H. Crouze
1888.

ZEITSCHRIFT

FÜR

ROMANISCHE PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. GUSTAV GRÖBER,
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT STRASSBURG i. E.

1884.

VIII. BAND.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1884.

PC
3
Z5
Bd. 8
19787
c

INHALT.

Seite

C. MICHAELIS DE VASCONCELLOS, Neues zum Buche der kamonianischen Elegien. (Schluſs.) (20. 1. 83) 1
L. CONSTANS, L'évangile aux femmes (25. 6. 83) 24
B. WIESE, Vier neue Dantehandschriften (10. 3. 83) 37
W. DRESER, Nachträge zu Michaelis' vollständigem Wörterbuche der italienischen und deutschen Sprache (Nov. 1883) 63
FR. D'OVIDIO, I riflessi romanzi di *vīgīntī, trīgīntā, quadrāgīntā, quinquaginta, sexaginta, sept(u)aginta, oct(u)aginta, nonaginta novaginta* (7. 5. 84) 82
A. REDOLFI, Die Lautverhältnisse des bergellischen Dialekts (15. 11. 83) 161
W. MEYER, Beiträge zur rom. Laut- und Formenlehre (29. 2. 84) . . 205
F. NEUMANN, Über einige Satzdoppelformen der französischen Sprache. (23. 7. 84) 243. 368
F. HILDEBRAND, Über das französische Sprachelement im Liber Censualis Wilhelms I. von England (17. 8. 84) 321
H. SUCHIER, Zu den altfranzösischen Bibelübersetzungen (8. 10. 84) . . 413
C. MICHAELIS DE VASCONCELLOS, Mitteilungen aus portugiesischen Handschriften (4. 9. 83) 430. 598
ED. MALL, Zum sogenannten Évangile aux femmes (11. 8. 84) 449
A. TOBLER, Vermischte Beiträge zur Grammatik des Französ. (21. 11. 84) 481
E. STENGEL, Das Verhältnis des altfranzös. Rolandsliedes zur Turpinschen Chronik und zum Carmen de Prodicione Guenonis (26. 9. 84) 499
E. SUCHIER, Über provenz. Bearbeitungen der Kindheit Jesu (22. 8. 84) 522
K. BARTSCH, Geistliche Umdichtung weltlicher Lieder (5. 9. 84) . . . 570

TEXTE.

C. DECURTINS, Balzar Alig's Passional (10. 7. 83) 50
J. ULRICH, La riote du monde (7. 9. 83) 275
C. DECURTINS, Ilg Saltar dils Morts (29. 4. 84) 586

MISCELLEN.

1. Zur Litteraturgeschichte.

O. SCHULTZ, Das Verhältnis der prov. Pastourelle zur altfrz. (11. 9. 83) 106
G. GRÖBER, Der Verfasser des Donat proensal (8. 4. 84) 112
E. JOSEPH, Dares Phrygius als Quelle für die Briseida-Episode im Roman de Troie des Benoit de Sainte-More (7. 6. 84) 117
G. GRÖBER, Zur Widmung des Donat proensal (4. 8. 84) 290

2. Textkritisches.

G. HENTSCHKE, Alex.-Fragm. 5: lou me fay m'enfirmitas (30. 11. 83) . 119
A. TOBLER, Zu Crestiens Cligés (7. 7. 84) 293

3. Etymologisches.

G. HENTSCHKE, Prov. *dul, dvol* — avoleza (24. 1. 84) 122
A. SCHULZE, Afrz. *chaeles*; ital. *cavelle* (5. 7. 84) 299

Seite

4. Zur Lautlehre.

W. Meyer, *cj tj* im Italienischen (6. 7. 84) 302

5. Grammatisches.

G. Hentschke, Die lothringische Perfektendung *-ónt* (24. 1. 84) . . . 122
W. Meyer, Zur Deklination (6. 7 84) 304

6. Lexikalisches.

R. Köhler, 'Oci, oci' als Nachtigallensang (18. 4. 84) 120

RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

F. Liebrecht: Graf, Roma nella memoria e nelle immaginazione del medio evo (27. 5. 83) 125
— Pitrè, Giuochi fanciulleschi siciliani, raccolti e descritti (25. 10. 83) 131
A. Gaspary: Il Propugnatore XVI 1—3 (3. 6. 83) 136
W. Meyer: Revista pentru Storie, Archeologie şi Filologie (26. 4. 83) 140
— Columna luĭ Trajanŭ. III. (15. 6. 83) 143
W. Mangold, G. Gröber: Zeitschrift für nfrz. Sprache u. Litteratur. III. (26. 10. 83) 148
G. Gröber, W. Mangold: Französ. Studien. I.—III. (15. 10; 2. 11. 83) 150
G. Gröber, G. Baist: Romania. XI., Avril, Juillet (10. 6. 83) . . . 155
F. Liebrecht: Gaidoz et Sébillot, Blason populaire de la France (15. 7. 84) 307
G. Gröber: Berger, La Bible française au moyen âge; Bonnard, Les traductions de la Bible en vers français au moyen âge (21. 7 84) 312
— Ellenbeck, Die Vorton-Vokale in französischen Texten bis zum Ende des 12. Jahrh. (1. 8. 84) 316
— Romania. XI., Octobre; XII., Janvier (1. 2. 84) 317
K. Bartsch: Raynaud, Recueil de Motets Français (5. 9. 84) . . . 456
— Raynaud, Bibliographie des Chansonniers français (5. 9. 84) . . 464
F. Liebrecht: Machado y Alvarez, Folk-Lore español (21. 9. 84) . 466
P. Reimann: Fischer, Der Infinitiv im Provenzalischen nach den Reimen der Troubadours (7. 6. 83) 475

Nachträge und Berichtigungen 159. 320. 475

F. d'Ovidio, Brief an den Herausgeber (11. 11. 84) 476

G., Litterarische Notizen 160. 478

W. List, Register 633

Bibliographie 1883.

Neues zum Buche der kamonianischen Elegien.

(Schlufs.)

(s. Bd. VII 494 ff.)

Zu Elegie XXIII. Storck sucht, mit vollem Rechte, dem stark verderbten Texte etwas aufzuhelfen. Mit der Nachbesserung der 8. Zeile kann ich mich nicht einverstanden erklären, weder mit der, welche Braga, noch mit der, welche Storck vorgeschlagen.

Faria e Sousa hatte überliefert:

Pois me não ouve Aonio em mal tão forte,
Ouvi ondas a propriedade que imitava
A causa por que estou chorando a morte.

Juromenha änderte nichts daran; Braga erkannte, dafs die zweite Zeile des Terzettes auf *verdade* und *saudade* reimen mufs, und änderte

Ouvi ondas que imitam por piedade. —

Auch so giebt die Zeile keinen befriedigenden Sinn. Storck modifiziert sie von neuem, macht daraus

Ouvi, ondas, que esperais por piedade,

und übersetzt:

Vernimm, o Flut, die kaum vor Leid entwallt,

meint also, *esperar por piedade* könne bedeuten: vor Mitleid warten, doch ist solche Redensart unmöglich und ganz unportugiesisch. — *Por piedade* wird beizubehalten sein; *que imitava* (oder *que imitam*, oder *que esperais*) aber mufs zweifelsohne durch andere drei zu *ondas* gehörige Silben ergänzt werden. Irgend eine Phrase ist leicht gefunden, z. B. *do Tejo* oder *hum instante*; die echte und rechte ists aber unter keiner Bedingung. In Z. 9 schlage ich vor zu lesen *chamando a morte. Chorando* steht wenige Reihen vorher (6) schon einmal. Die Textberichtigungen zu Z. 13. 14. 16. 17. 22. 25. 42. 49 sind gut; nur befremdet das Perfectum in Z. 13. Die 17. lautete im Manuskript wahrscheinlich

Como de antes levalla ó Oceano. —

19—20 können unverändert bleiben. Der Sinn wäre: „Wenn Du Verrat geübt an jener, welche Dir ihre Seele gab, wer, Undankbarer, kann hoffen aus Dir nunmehr anderes als Schmach und Gram zu ziehen?“ Aus 28—30 weifs ich nichts zu machen. — In 32 mufs *trague* stehen bleiben: „ich bete, das Meer möchte Dich verschlingen“; dafs Galatea den Tod des Geliebten in einem Augen-

blicke des Hasses gewünscht, giebt sie ja selbst in Z. 40—42 zu. — Die Änderung von Z. 51

Levas de que m'eleva a melhor parte

statt

Levaste este que me leva a melhor parte

ist mir unverständlich, auch angesichts der poetischen Verdeutschung

Nahmst Du in Dir den mein'gen mit ins Weite (meinen Himmel nämlich).

Ich möchte setzen:

Oh, que suave tu em toda parte
Possas correr co ceo doce e brando!
Leve-te quem te leva a melhor parte!

„Wer Dich mir nimmt, führ' Dich zu bessrem Loos." Befremdend bleibt, dafs alle drei Reimworte identisch sind (*parte* : *parte* : *parte*).

Zu Elegie XXIV, die thatsächlich nichts als eine Variante zur fünften „*Aquelle mover d'olhos excellente*", in den meisten alten Ausgaben (1598, 1632, 1666) gerade so wie im Canc. L. Franco „*Capitulo*" überschriebenen ist, vergleiche man die Lesarten, welche ich weiter unten aus der Misc. J. mitteile. — Will man das Prinzip durchführen, alle in bemerkenswerter Weise von einander abweichenden Fassungen eines Gedichtes wie verschiedene neue zu behandeln, so sind die lyrischen Werke sämtlicher Quinhentistas, von denen Handschriften auf uns gekommen sind, um viele Nummern zu vermehren, vornehmlich auch die kamonianischen. Die Selbständigkeit dieser 24. Elegie scheint mir nicht gröfser als die all der anderen, zu denen die Misc. J. Varianten aufweist.

Der Text, welcher von Juromenha dem Cancioneiro Luiz Franco entnommen ward, ist recht gut erhalten. In Z. 3 kontrahiere man *maior* zu *mór*; in Z. 13 *experimentar* zu *exprimentar*; in Z. 37 setze man *Se em meu* für *Se em*; in Z. 40 spricht man besser *espritos* als *'spiritos*.

Zu Elegie XXV. Die Handschrift, aus welcher Juromenha das Stück kopierte, ist nicht die nach ihm benannte Miscellanea. Der Text ist keineswegs plan, sondern bietet vielerlei Tadelnswertes. Ich versuche einiges zu berichtigen:

1—3 Quem poderá passar tão triste vida
Que não espere já contentamento
Senão quando de todo fôr perdida?

Oder auch *Como pod'rá p. t. t. v. Quem não espera* etc. — Die überlieferte Lesart ist jedenfalls verderbt.

4—6 Quem poderá soffrer tão grão tormento,
Tão aspero, cruel, tão duro e forte
Se morte á esp'rança deu o soffrimento?

Nach Z. 9 und 12 mufs selbstverständlich ein Fragezeichen stehen. — Z. 13 ist unmelodiös im höchsten Grade: sie wird klangreicher, wenn man *vês* durch *vêres* ersetzt. — Nach 23 würde ich einen Doppelpnnkt setzen und fortfahren:

Tamanho mal he a falta de esperança!

In 27 setze man *t o r m e n t e;* für *atormente.* — So einfach die Elegie auch ist, so trägt sie doch den Stempel des echt Kamonianischen an sich. — Ob die Handschrift den Namen ihres Autors nannte, weifs freilich nur einer, der Herausgeber.

Zu Elegie XXVI. Den Tod des D. Alvaro da Silveira behandelt Couto in der Dekade VII, Buch 7, Kap. 8—9; von seinen Händeln mit Bernardim de Sousa spricht er in Dek. VII, 3. 4. Dafs sein Bericht aber mit Camoens' Darstellung übereinstimme, ist doch wohl etwas zu viel gesagt. Die Liebe zu dem treuen Busenfreunde und der Schmerz um ihn machen den Dichter ungerecht gegen die kühnen Soldaten, welche ihren Kapitän gleichsam zum Kampfe gezwungen hatten, ihm aber nachher treu zur Seite standen und löwenmutig noch um seinen Leichnam kämpften. Was nützt es einzelne Phrasen des Geschichtsschreibers zu citieren wie folgende *e os que andavam junto delle* (um den Kapitän herum, der tödlich verwundet zu Boden gestürzt war) *pelejando com muito valor . . . vendo cahido o seu Capitão trabalharam pelo salvar, sobre quem carregáram todos os Turcos; e antre todos se renovou outra batalha muito cruel, em que houve muitas mortes, e damnos de ambas as partes, e os nossos como touros ciosos defendêram D. Alvaro da Silveira* etc., oder *vio D. João Gonçalves de Taide que os Turcos cortavam a cabeça a D. Alvaro e lhe tiravam huma cadeia do pescoço, e dando-lhe os estimulos da honra . . . disse: Ah senhores, pera que he viver vida tão deshonrada, como he ver matar diante de nós, e cortar a cabeça ao nosso Capitão e não lhe valermos? Vamos a morrer com elle, porque o morrer desta sorte faz toda a vida gloriosa?*" — *Un bel morir tutta la vita honora!* Wozu sagen, dafs dieser Ataide mit zwei anderen jungen Rittern sich mitten in die Türkenschar stürzte, dafs einer getroffen niedersank ehe sie den Leichnam erreicht, dafs die anderen beiden zwar einen Berg von Leichen um D. Alvaro türmten, dafs Ataide seine Tollkühnheit mit dem Leben büfste und der zweite 14 Wunden davon trug? Nur wer Couto selbst liest, bekommt eine rechte Vorstellung von der „Feigheit" der Soldaten des D. Alvaro.

Was Storck bei Gelegenheit des 37. Sonettes über des Besungenen verwandtschaftliche Verhältnisse sagt, ist noch nicht ganz genügend. Denn der Leser müfste erfahren, dafs alle die drei Silveiras, welche Camoens gefeiert hat, d. h. dafs der Padre D. Gonçalo da Silveira, dessen Märtyrertod in Monomotapa (oder Monamotapa oder Manamotapa, Varianten, die in allen portug. Quellen zahllose Male vorkommen) Sonett 37 besingt; dafs D. Simão da Silveira, der Dichter und Höfling, zu welchem Sonett 278 spricht; und dafs D. Alvaro, dessen Heldentode diese Elegie gewidmet ist, drei Brüder sind. Denn daraus erst wird klar in wie herzlichem und intimem Freundschaftsbunde der Dichter mit diesen drei Sprösslingen des ersten Grafen von Sortelha, D. Luiz da Silveira, gestanden hat, der als Dichter, als Höfling, als Krieger und als Diplomat unter Emanuel und Johann III. eine hervorragende Rolle gespielt.

Noch einzelne Bemerkungen zum Texte seien erlaubt: Zeile 4 scheint mir unannehmbar. *O meu Silveira* ist wohl aus Versehen von *Z.* 11 hierher gesprungen. Man erwartet *Nós ambos eramos huma vontade* oder *Ambos eramos só huma vontade*. — In 20 stellt man besser um *Já elle a tinha*. — In 30 und 31 versetzen die Perfecta *viu* und *esteve* in gerechtes Staunen. — 67—69 können, meiner Ansicht nach, fast unverändert bleiben:

Aquestes bons espritos verdadeiros,
De que não digo o terço do que callo,
Que desprezar faziam dos frecheiros!

78 *Como de tal esforço se esperava*. — 83 *Correrá este caso e seu louvor*. — 84—85 *Que se pode fazer larga historia De quem sagrou* (?) *a vida ao Redemptor*. Storck übersetzt richtig und treu:

Der wohl verdiente würdig'ren Bericht,
Weil er das Leben opferte dem Heiland.

Zu Elegie XXVII. Die Echtheit bleibe dahingestellt. Sagt das Ms. Luiz Franco ausdrücklich, dafs sie von Camoens ist, so mufs man der Aussage des Gefährten und Freundes bis auf weiteres glauben.

Zu „Charons düstrem Sohn" (108) bemerke ich, dafs die port. Sprache die *barca de Caronte* oft *barca d'Acheronte* nennt. Der fast vollkommene Gleichlaut von *de Caronte* und *d'Acheronte* (auf portugiesischen Lippen) hat die Verwechselung veranlafst. Man vergleiche z. B. Jorge Ferreira de Vasconcellos, Eufrosina p. 22 *a barca de Acheronte*; Francisco de Hollanda, Dialogos da Pintura f. 122 *e um passar de Aqueronte muitas almas*; Francisco de Moraes, Palmeirim I p. 394 *Aqueron barqueiro do inferno*. Aufser diesen und den beiden bei Camoens vorkommenden Fällen (Son. 341, 3) giebt es viele andere, darunter einige im Cancioneiro de Resende, von denen ich hier nicht Notiz nehme. Besonders die Form *Aqueron* für *Caron* macht wahrscheinlich, dafs auch Juan de Valdes die entsprechende spanische Form *Acaron* gekannt und zu benutzen nicht verschmäht hat (Rom. Studien XIX; Dialogo de Mercurio y Caron p. 105, und Menendez Pelayo, Hist. de los Heterodoxos Españoles vol. 2 p. 375).

Zeile 135 *Tu, dura terra porque não te abriste* ist ein unverkennbarer Nachklang aus Dantes

Ahi dura terra, perche non t'apristi? (Inf. 33, 66).

Zu Ode VI. Z. 8. Auch die Misc. J liest *na faldra delicada*. — In Z. 24 mufs man nach der von mir ausgebeuteten Handschrift *Aura* für *honra* setzen: der alte Lesefehler hat sich bis heute unbemerkt durch alle Ausgaben hingeschleppt. — Z. 36—42 waren gleichfalls bisher nur in verderbter Lesart überliefert worden, weshalb fast alle Herausgeber daran ändern und feilen mufsten. Die Handschrift sagt:

Na vossa arvore, ornada de honra e gloria,
Achou tronco excellente
A tenra, efflorescente
Hera, tégora de mui baixa estima,
Na qual (arvore *nämlich*) pera trepar se acosta e arrima.
E n'ella asubireis
Tão alto quanto os ramos estendeis.

Der Sinn ist klar. Camoens vergleicht seinen Freund und Gönner mit dem alten erprobten Stamme, sich selbst aber mit dem zarten, schutzbedürftigen Epheu, der in die Höhe klimmen kann nur wenn er sich an den Stamm lehnt und klammert.

Zu Ode VII. Mit den Lesarten, durch welche die „Colloquios" sich von dem gewöhnlichen Texte unterscheiden, stimmen diejenigen zum Teil überein, welche die Misc. J. bietet (s. u.) — abermals ein Beweis für die Zuverlässigkeit und das Alter dieser kostbaren Handschrift.

Zu Ode X. Bereits Domingos Fernandez hatte dieses Gedicht 1616 veröffentlicht; es ward also in allen Abdrücken seiner Ausgabe, und daher auch in der ed. 1669 auf p. 32, wiederholt. Trotzdem nahm der wenig umsichtige und sorgfältige Alvares da Cunha es auch in den dritten Teil derselben Ausgabe auf, die er besorgte und die das Datum 68 trägt. Daselbst findet sich die Ode auf p. 71 unter dem Titel „*Ode de Camoes, que nunca foi impressa. Amores de Peleo com Thetis e como de entrambos nasceo o forte Achilles*", eine Überschrift, die, wie andere, aus dem Kommentar von Faria-e-Sousa (III 190) gezogen zu sein scheint. Die Textgestaltung bei beiden weicht jedoch leise von einander ab.

Auch Ode XI, die gleichfalls 1616 zum ersten Male und hernach oft gedruckt ward (so in ed. 1669 auf p. 36), produzierte Alvares da Cunha als „*Outra Ode do mesmo, nunca impressa*".

Zu Ode XII. Von allen Oden ist diese die unbedeutendste und die wenigst schöne, die einzige, welche Dunkelheiten enthält und ernstere Schwierigkeiten bereitet. Eine einzige Handschrift hat sie aufbewahrt, und ob diese einzige — an deren Glaubwürdigkeit sonst nicht zu zweifeln ist — von Juromenha (1860) und von Braga (1874) richtig gelesen worden, bleibt noch dahingestellt: im allgemeinen pflegen beide Kritiker nicht sehr sorgfältig und gewissenhaft bei der Herausgabe von Texten zu verfahren, wie dem Leser einerseits die Nachbesserungen, welche Storck an den von beiden publizierten kamonianischen Gedichten vorzunehmen gezwungen war, und andererseits die Nachlese, die ich aus der Misc. J. gesammelt, zur Genüge gezeigt haben. Ungern prüfe ich daher Storcks Versuche, Texte, welche aus dem Cancioneiro L. Franco stammen, zu reinigen und zu deuten, und bringe selbst nur notgezwungen Deutungsversuche bei, weil ein Blick in das Manuskript sie vielleicht zu Falle bringt — besseres an ihre Stelle setzend.

Wer ist der, Dichtkunst liebende und übende, hochgestellte Gönner, an welchen der Dichter diese Ode gerichtet hat? Schein-

bar ist sie eine Antwort auf eine Bitte desselben, ihm seine Werke vorzulegen, und hat vermutlich also die Einsendung gewisser kamonianischer Gedichte begleitet. Ein Grund und Anhalt, D. Antão de Noronha in dem Gönner zu erkennen, ist nicht vorhanden (s. ob.); ebensowenig zwingt irgend etwas die Ode in die indische Epoche zu verlegen. Nach dem Aufenthalt in Afrika, zwischen 1549 und 52, glaube ich sie geschrieben (s. Z. 37).

Ich denke unwillkürlich, so oft ich die Ode wieder lese, an den Infanten Dom Luiz. Zum ersten, weil er nach seinem königlichen Herrn und Bruder ohne jeglichen Zweifel von 1521—1557 die vornehmste Stellung im portugiesischen Staate einnahm, wert war gepriesen zu werden und von allen Dichtern, Historikern, Künstlern und Kunstfreunden seiner Zeit auch thatsächlich gepriesen ward, nur von Camoens, dem Anschein nach, nicht, obwohl derselbe als zehnjähriger Knabe schon begehrt haben soll, D. Luiz nach Tunis zu folgen. Zum zweiten, weil er selbst gedichtet hat, den Dichtern seiner Zeit befreundet war und z. B. Garcilaso persönlich gekannt hat; und zum dritten, weil er in Afrika im Kriegszuge gegen Tunis Grofses geleistet hat; weil in ihm sich also alle die Eigenschaften vereint finden, welche den Empfänger der Ode ausgezeichnet haben müssen. Man vergleiche was ich in meinem Sâ de Miranda (No. 112 und 165) von ihm gesagt, wie auch die Vorrede, welche dieser Dichter der dem Infanten gewidmeten Idylle Celia voranschickt.

Die Gliederung der Ode in fünfzeilige Strophen scheint geboten, falls nicht fünf Zeilen zwischen V. 50 und 51 fehlen. — Im Texte fällt sofort als verderbt Zeile 25 auf, denn *Hesperia* reimt nicht auf *gloria* und *memoria*, und man mufs wahrscheinlich *historia* ansetzen. Das hat Storck, wunderbarer Weise, übersehen. Die *Thaten Hesperiens*, in Paralelle gestellt mit dem Gesange des Virgil, Orpheus und Apollo, das ist doch etwas unnatürlich. — In Z. 15 ist die Besserung von *quem* zu *que* nicht nötig: nasalierte Vokale dürfen auch in kamonianischen Texten elidiert werden. Ich habe mich durch Studium des handschriftlich Überlieferten und der nach Faria-e-Sousa herausgegebenen Texte sowie der alten Ausgaben, die noch keine verfeinernde Hand berührt, nachträglich davon überzeugt (s. Bd. IV dieser Zeitschr. p. 602). Dagegen würde ich in Z. 17 setzen *A vos a quem sómente*. — Z. 41—45 müssen entstellt sein: Storcks Vorschlag ist sehr fein erdacht, doch auch sehr kühn, weil der Änderungen, und starker Änderungen, die er vornehmen will, gar zu viele sind. Sie modifizieren freilich alle nur die ersten Anfangsworte der fünf betroffenen Zeilen, sodafs man vermuten könnte, ein Blatt der Handschrift sei am Rande verletzt und Juromenha habe die fehlenden Silben aufs Geratewohl oder Gerateschlecht ergänzt. Ich weifs nichts Besseres als Storck damit anzufangen.

Zu V. 37. Die Garamaten oder Garamanten werden von spanischen und portugiesischen Dichtern oft citiert als Völkerschaften, welche ihrer Macht und Herrschaft huldigen gemufst. So z. B. von

Gomes Eannes de Azurara in der Chronica de Guiné (Paris 1841) p. 10: *Vejo aquelles Garamantes e aquelles Tiopios que vivem sob a sombra do monte Caucaso, negros em collor porque jazem de sob o oposito do auge do sol*; von Juan de Mena im Vorwort zu seiner Umschreibung Homers. Er spricht zu Johann II. und sagt: *Vienen los de Garamanta y los pobres areyes, concordes en color con los etiopes, por ser vesinos de la adusta y muy caliente sona á vos ofrescer las tigres odoriferas.* Auch später im 16. und 17. Jahrhundert wird ihrer oft gedacht, z. B. von Eneas Sylvius in seinem „Eurialo", von Marques de Tarifa, von Cervantes (D. Q. I cap. XVIII), etc. — Cfr. Lus., Ersatzstrophe 1.

Zu Oktave I. Ob dieses Gedicht auch in „allen Ausgaben" die Überschrift trägt: *„A dom Antonio de Noronha"*, so glaube ich doch nicht daran, dafs der Inhalt derselben richtig sei. Was heifst es denn „alle Ausgaben"? Soropita zog das Gedicht aus einer ihm zugänglichen Handschrift; seinen Text kopierten alle übrigen Herausgeber bis auf Juromenha: im günstigsten Falle also hat eine Handschrift den Namen des Empfängers mitgeteilt. In einer anderen aber, in der Misc. J., fehlt derselbe, und es heifst da nur *„Epistola do Camois a um amigo sobre o desconcerto do mundo"*, gerade so wie dieselbe Handschrift (und der Canc. L. Franco) für die erste Elegie, welche die alten Herausgeber auch an einen D. Antonio de Noronha dirigierten, nur die Adresse *a um seu amigo* bringt (s. ob. und vgl. Ode XII). Der jugendliche D. Antonio aus dem Hause Linhares kann nicht gemeint sein; ebensowenig aber D. Antão de Noronha, der Vicekönig, dessen Namen Camoens gewifs nicht verfälscht hätte, wie es aus Unkenntnis Faria-Severim und die neueren Kritiker gethan! — Ein drittes Manuskript, welches wie das zweiterwähnte noch vorhanden ist und gleichfalls Juromenha gehört — er nennt es Ms. de D. Cecilia de Portugal (vol. II p. XII) — bietet, so viel ich weifs, den Namen des Empfängers auch nicht.

Die 15. Strophe (bei Storck Z. 129—136) hat Alvares do Oriente in seiner Lusitania transformada p. 413—415 glossiert.

Zu Oktave II. Ein Meisterstück der Übersetzungskunst! — V. 1. Faria-e-Sousas Angabe ist ungenau. Ein Spruch im Wappen? und ein spanischer? — Der Spruch, den zum ersten Male der Herzog D. Jaime de Bragança anwendete, gehört zu seinem Emblem, nicht aber zu dem Wappen der Familie (Quinas im schrägliegenden Kreuze). In diesem Emblema führt er einen verschlungenen und mehrfach zum Knoten geschürzten Strick: und die Devise *Despois de vós*. Erst sein Enkel, der Herzog D. João fügte das Wörtlein *nós* hinzu, das seine Nachkommen beibehielten (Souza, Hist. Gen. VI p. 267 und 403).

1—16. Solche Briefeinleitungen sind traditionell: man vergl. Miranda No. 104, 1—10; Ferreira, Brief I des ersten Buches und II des zweiten. — V. 31. Ich glaube nicht, dafs unter „Jenem" Francisco Barreto zu verstehen ist, über den die Zeitgenossen,

nebenbei gesagt, doch auch manches Ungünstige zu berichten hatten (C. C. Branco p. 51). Der Satz ist wohl allgemein zu fassen und unter „Jenem der Euch nicht begreift" all und jeder gemeint, der am Vicekönig D. Constantino de Bragança etwas auszusetzen hatte.

Zu Oktave III. Nur einige wenige Punkte seien erwähnt: die Lusiaden erlebten 1572 nur eine Auflage; die sogenannte zweite ist eine *pia fraus* des Druckers, der die berechtigte Furcht hegte, die Censur würde bei einer Neuauflage des Werkes sich strenger zeigen als das erste Mal. Das hat bei Gelegenheit der Säcularfeier Tito de Noronha in einer kleinen Specialschrift nachgewiesen. — Über die erste Sebastiansreliquie, den Arm des Märtyrers, habe ich in meinem Sá de Miranda schon gesprochen (No. 148, 100—105), ohne jedoch ausführlich auf die einzelnen Punkte einzugehen. Seitdem ich jene Notiz schrieb, hat sich meine Kenntnis portugiesischer Geschichte bedeutend gestärkt, und ist mir nun auch die Geschichte der Sebastiansreliquien durchaus klar. Faria-e-Sousas Angaben über dieselben (Comm. IV 118 und Europa III 3) sind ungenügende und zum Teil durchaus falsche. Meine Quellen sind: Bayão, Portugal cuidadoso e lastimado; Fr. Bernardo da Cruz, Chronica de D. Sebastião; Fr. Manoel dos Sanctos, Historia Sebastica; Manoel de Menezes, Chronica de D. Sebastião; Barbosa Machado, Memorias; Jorge Cardoso, Agiologio Lusitano; Francisco d'Hollanda, Da Fabrica que fallece á cidade de Lisboa; Caetano de Souza, Provas á Hist. Genealogica etc.

Der heilige Sebastian, der bekanntlich vor Epidemien schützt, wohl weil die Pfeile sein Attribut sind, wie sie einst Attribut des Tod, Seuche und Landplage sendenden, aber auch abwehrenden Phoebus Apollon waren, ist in dem von furchtbaren Epidemien wiederholt heimgesuchten Portugal von jeher mit besonderer Inbrunst verehrt worden. Sebastiansreliquien, z. B. einen Helm, einen Finger, eine Kniescheibe, etwas Blut etc., bergen Braga, Evora, Coimbra, Alcobaça, Belem, Thomar. Der „Arm des Bekenners", die meistverehrte unter all diesen Reliquien, ward zwischen 1527 und 1529 von Kaiser Karl V. seinem königlichen Schwager, Johann III. verehrt und zugesandt, höchstwahrscheinlich in der Hoffnung, die Ankunft desselben werde der verheerenden Pest ein Ende machen, welche seit 1527 das portugiesische Reich verwüstete — eine Hoffnung, die nicht zu Schanden ward. Dem Kaiser selbst hatten seine Soldaten die Reliquie erbeutet, und zwar hatten sie sie aus einer mailändischen Kirche geraubt während des Feldzuges von 1527—29, in welchem Rom erstürmt ward. Die Reliquie that zwar gleich die Wunderwirkung, der Pest ein Ende zu machen, trotzdem zürnte der Himmel aber ob des begangenen Sacrilegiums: der Excommunicierte, welcher Überbringer des kostbaren Heiltums gewesen war, ward vom Ocean verschlungen, als er wieder sein Schiff zur Heimfahrt besteigen wollte. Auch gab das Meer keine Fische, bis ein Bischof den Bannspruch aufhob. Und erst als Johann III. vom Papste Clemens VII. Absolution für die unerlaubte That erbeten und erhalten hatte, sänftigte

sich der Zorn des Himmels (s. im Bullarium der Torre do Tombo, Buch 2 p. 35, eine Bulle vom 17. März 1531, beginnend *Cum itaque*). Aufbewahrt ward die Reliquie vorläufig im Real Mosteiro de S. Vicente (und nicht, wie Storck vermutet, in der kleinen und ärmlichen „Igreja de S. Sebastião da Mouraria"): Johann III. gelobte ihr eine besondere Kirche zu bauen, hielt aber sein Gelübde nicht. Man ehrte den Heiligen nur dadurch, dafs man alljährlich am 20. Januar eine Prozession veranstaltete; und so geschah es auch im Jahre 1554, als der König geboren ward, der daher den Namen Sebastian trug. — 1569 brach die grofse Pest aus: und allgemein klagte man, der Heilige sende sie als Strafe auf die undankbare Stadt Lissabon, die ihn zu wenig geehrt habe. Am 14. August ward feierliche Prozession gehalten, doch wütete die Seuche immer weiter. Schon am 7. Juli schrieb der König Sebastian an die Behörde der Stadt Lissabon und sprach ihr seine Absicht aus, einen prächtigen Sebastianstempel zu errichten. In seinem Briefe heifst es unter anderem: „*Porque ha tantos annos que N. S. faz tamanhas merces a essa cidade e estes reynos, por intercessão do bemaventurado S. Sebastião, cuja reliquia ordenou que viesse a ella, e que se não tem feito ainda aquella veneração que a tal santo e por taes beneficios se requeria, agora que parece que, por nossos pecados e pela ventura por este pouco conhecimento e agradecimento, N. S. permitte que tenhamos tanta necessidade de nos socorrer a elle, procurando por todas as vias para applacar sua ira e atalhar e remediar os pecados, e tambem com a intercessão deste santo, em cujo louvor se devia fazer hum tal templo em que estivesse sua reliquia ... voto de lhe mandar fazer esta igreja* etc. (Barb. Mach., Mem. III 151). In zwei weiteren Schreiben vom 16. Oktober und 28. Dezember bestätigte und erörterte er seine Absicht ausführlich. Die Pest endete August 1570: der Grundstein zu der Sebastianskirche ward am 19. April 1571, nicht, wie zuerst beschlossen war, da wo die kleine Sebastianskirche der Mouraria stand, sondern auf dem „Terreiro do Paço", nach dem Plan eines italienischen, aber unter Führung eines portugiesischen Architekten, Affonso Alvares. Francisco d'Hollanda, der gehofft hatte, der König würde ihn mit dem Bau beauftragen, beklagte sich in gerechtfertigter Bitterkeit darüber, dafs man den Tempel nicht seiner Kunst anvertraut, ja nicht einmal seinen Rat bei der Begutachtung der Entwürfe, der Entscheidung über den Bauplatz etc. eingeholt habe! 1580 war das Wunderwerk der Vollendung nahe: Philipp aber, der mit der Wahl des Platzes unzufrieden war, liefs es niederreifsen und schenkte das Material dem S. Vincentskloster, das seit 1529 den Sebastiansarm geborgen hatte, zum Neubau seiner alten hinfälligen Kirche, die, vermutlich, nach dem Plane der Sebastianskirche aufgeführt, nun laut Befehl des Königs und unter Bestätigung Gregors XIII. den beiden Märtyrern Sankt Vincent und Sankt Sebastian gewidmet ward. Sie steht noch heute und birgt in sich den Arm des Bekenners und einen der Sebastianspfeile.

Um letzteren hatte nämlich der König Sebastian den Papst Pius wiederholt und dringend während der grofsen Pest gebeten;

er wollte damit den neuen Tempel beschenken, und aufserdem einen Pfeil als neue Insignie zum Kreuze der portugiesischen Ritterorden (Ordem de Christo, de Santiago und de Aviz) hinzufügen, bei der grofsen Reform ihrer Statuten, die ihm sehr am Herzen lag und deren Bestätigung er vom Papste zu erhalten hoffte. Pius starb am 1. Mai 1572 ohne Sebastians Wünsche erfüllt zu haben, doch mit der guten Absicht es zu thun; und sein Nachfolger Gregor XIII. beeilte sich, seine Versprechungen einzulösen. Mit einem Breve vom 8. November 1573 (Barb. Mach. III 528; Bayão 304; Hist. Gen. Provas vol. III p. 406) schickte er den von des Märtyrers Blute geröteten Pfeil durch einen besonderen Legaten nach Portugal. Feierlich überreicht wurden Breve und Pfeil am 9. Februar 1574 in Almeirim.

In der Überschrift der kamonianischen Oktaven mufs es also heifsen: *Sobre a setta que o Santo Padre mandou a ElRei D. Sebastiam, no anno de* 1574. Der letzte Zusatz, den ich für ein nachträgliches erklärendes Einschiebsel eines klugen Schreibers halten mufs, fehlt im Ms. Juromenha und fehlt in der ed. 1666. Storcks Datierung des Gedichtes, das er zwischen dem 12. März und 2. August 1575 verfafst glaubt, kann trotzdem richtig sein. Freilich scheint mir in Zeile 12—16 die Prophezeiung „Sebastian werde mit tapfrem Arm und überlegnen Streichen der Mauritanier Schwarm hinstrecken" dafür zu sprechen, dafs das Gedicht noch vor der ersten afrikanischen Expedition, also vor dem 11. August 1574 (also zwischen 9. Februar und 11. August), verfafst ward.

Die Zeilen 33—36 fasse auch ich allgemein. *O querido de deus por quem peleja o ar tambem co vento conjurado* erinnert, wie so mancher andere kamonianische Satz, an ein volkstümliches Sprichwort *„A quem deus quer bem, o vento lhe apanha a lenha"*.

Zu Oktave IV. Über die Echtheit des Namens Soliso habe ich schon bei Elegie VIII Bedenken geäufsert. Nach Faria-e-Sousas eigenem Bekenntnis bieten ihn die beiden Handschriften nicht, welche das Gedicht überliefern — ohne Angabe des Verfassernamens.

Zu Oktave VII. Storck hat sich redlich bemüht auch das Dunkel, welches dies Bittgesuch umhüllt, zu lichten. Mit gewohnter Sorgfalt und Sauberkeit wollte er feststellen, wer in den Jahren 1570—71, in denen Camoens sich befürwortend bei dem Regedor das Justiças für eine Gefangene und Verurteilte verwandte, dieses hohen Amtes gewaltet hat. Er bat den Visconde de Juromenha um Auskunft und erhielt aktenmäfsige Angaben aus den Archiven der Torre do Tombo. Was Wunder wenn diese ihm volles Vertrauen einflöfsten? und ist es seine Schuld, wenn sie ihn irregeführt?

Auch ich habe ihnen zuerst vollen Glauben geschenkt und auf alle Weisen versucht, ihre Angaben in Einklang zu setzen mit den von mir selbst anderweitig gewonnenen Resultaten — doch es war unmöglich. Ich weise daher ihre Falschheit nach.

Ganz aufser Zweifel steht es, dafs in den Jahren 1570—71 ein *da Sylva* Regedor war, und zwar einer aus demjenigen Zweige

der hohen Familie, welcher die Ortschaft Vagos zu Erb und Eigentum hatte. Jahrhunderte lang haben diese Herren von Vagos und ihre Nachkommen, die Grafen von Aveiras, das hohe Amt eines „Regedor das Justiças" verwaltet: von 1442 bis 1750 kann ich es erweisen. Unter Alfons V. war es Ayres Gomes da Sylva, der dritte Herr von Vagos; unter Johann II. zeitweilig Fernando da Sylva; unter Emanuel Aires da Sylva; noch in den letzten Jahren der Regierung Emanuels, sowie während der ganzen Dauer der Regierung Johanns III. und noch unter Sebastian (d. h. unter Katharinas Vormundschaft) war es des Aires ältester Sohn, genannt D. João da Sylva, der sechste Herr von Vagos. Er war eine hochberühmte und bei Hofe sehr beliebte Persönlichkeit, der man bei allen Ceremonien, Hoffestlichkeiten und feierlichen Akten unter den Würdenträgern des Reiches begegnet, und von der manch feine und liebenswürdige Anekdote erzählt, manch Denkerspruch aufbewahrt wird.

Er ist es — der erste in der von Juromenha angegebenen Reihe — um dessen Leben und Sterben es sich bei der Feststellung des fraglichen Falles vorzüglich handelt. Im Jahre 1482 geboren, am Hofe auferzogen, begleitete er 1498 Emanuel nach Castilien, kämpfte 8—10 Jahre in Afrika, wo man ihn schon 1508 findet, 1510 bei Arzilla, 1513 bei Azamor und hiernach an verschiedenen Plätzen: 1520 wird er bereits in einem amtlichen Dokumente Regedor tituliert, es sei nun dafs sein Vater eben gestorben und er schon an seine Stelle getreten, oder dafs er momentan stellvertretend aushalf, oder auch dafs ein Alvará de Lembrança ihn zum Nachfolger des Aires ernannt hatte. Jedenfalls ist aber das Dokument, welches ihn faktisch zum Regedor das Justiças machte, erst vom 18. März 1523 (Livro das Mercês de 1523 fol. 42v). Aus den Jahren 1523—50 sind Beweise in reicher Zahl dafür vorhanden, dafs er sein Amt ausgeübt, beliebt und geachtet wegen seiner weisen Mäfsigung und Amtstreue. Sein Todesjahr wird verschieden angegeben: Souza (Hist. Gen. XI 871. 828, XII 125, III 502. 616, X 45, V 639) behauptet mehrfachst, D. João da Silva sei am 11. August 1577 gestorben. Hätte er wirklich bis zu dieser Frist gelebt, so wäre ihm auch sein Titel nach feststehendem Usūs verblieben, ob auch seine Söhne, Enkel und Urenkel ihn in der Ausübung des Amtes vertreten hätten; und das Bittgesuch könnte sich sehr wohl an ihn, den 95jährigen des höchsten Ansehens geniefsenden Greis gewendet haben, dessen Milde und Menschlichkeit, wie gesagt, allerwärts gepriesen wird.

Doch ist das Datum ein falsches: Souza notierte sich irrtümlich die Zahl 11. August 1577 statt der richtigen 1557, welche Salazar (8. 7. p. 271) und Barb. Machado (Mem. I 67) angeben und welche in Couto (VII 440) bestätigt wird. Schon bei den ersten öffentlichen zwei Amtshandlungen D. Katharinas am 8. und 15. September 1557 war D. João nicht mehr zugegen. Hingegen wohnte er noch der Acclamation Sebastians bei und unterzeichnete die desbezüglichen Dokumente. Barbosa Machado, der dem tüchtigen

Rechtspfleger einige Seiten widmet, berechnet die Dauer seiner Amtszeit auf 35 Jahre, d. h. er rechnet von 1523 bis 1557. Alle übrigen dehnen sie auf mehr denn 40 Jahre aus, gestützt auf seine Grabschrift im Sankt Markuskloster bei Tentugal, wo er mit neun anderen seines Geschlechtes ruht. Wer so gerechnet, mufs also gewufst haben, dafs D. João bereits vor 1517 als Regedor fungierte.[1]

Nur auf Grund eines Alvará de Lembrança trug den Titel eines Regedor der älteste unter seinen 11 Söhnen, Diogo da Sylva (Souza XI 928), der am 26. September 1556, also vor seinem Vater starb, dessen Erbe er somit nicht antrat.

Als dieser 1557 bestattet war, ernannte D. Katharina zum Regedor seinen zweitgeborenen Sohn, D. Jorge da Silva, der wegen seines rechtlichen Sinnes, seiner Wohltätigkeit, seiner Weisheit berühmt war, ja den eben noch Johann III. an sein Sterbebett gerufen hatte, damit er ihm hülfe gut zu sterben *„para que o ajudasse a bem morrer"* (Manoel de Menezes p. 45). Den ältesten Sohn des verstorbenen D. Diogo, genannt D. Lourenço da Silva, bestätigte Katharina gleichzeitig als siebenten Herrn von Vagos, Alcalden von Montemór und Lagos, d. h. sie qualifizierte ihn als gesetzmäfsigen Erben seines Grofsvaters. Mit dem Rechte aber, welches eine traditionelle Gewohnheit verleiht, behauptete Lourenço nun auch, ihm und nicht seinem Oheim käme das in seiner Familie erbliche Amt des Regedor das Justiças zu. Lange ward darüber gestritten: nach Barbosa Machado wurde Lourenço erst bei Sebastians Regierungsantritt, also 1568, thatsächlich zum Regedor ernannt; haben aber Juromenha und Souza Recht, welche sich auf einen Erlafs vom 16. November 1560 beziehen (Livro VI da Canc. fl. 224 laut Souza, 243 laut Juromenha), so waltete er schon von da an des Amtes. Aufser jeglichem Zweifel steht es, dafs er dasselbe bis zu seinem Tode inne gehabt: alle Zeitgenossen behaupten es, und noch kurz bevor bei Alcacer-Quebir ein Musketenschufs seinem Leben ein Ende machte, hatte er Recht gesprochen. 1574 wird er schon ein *fidalgo de veneravel presença* genannt. Im Kampfe zeigte er sich so tapfer, dafs Mendoça (p. 58) von ihm sagt: *Lourenço da Silva Regedor, cujo valor parece que não ousava a morte acometer de perto, morreo de huma escopetada* (Bayão p. 655 und 314; Cruz p. 238 etc.).

Wie verhält sich dazu der von Juromenha mitgeteilte Bestallungsbrief vom 30. November 1563? Er bezieht sich auf den *filho mais velho de Diogo da Silva* — und das war Lourenço, nach der Aussage aller von mir befragten Quellen; und was noch mehr ist, es geht klar aus dem Umstande hervor, dafs er die Ortschaft Vagos von seinem Grofsvater erbte, und dafs seine Kinder und Kindeskinder im Besitze dieses Erbteiles unbestritten, wie auch unbestritten im Regedoramte, verblieben. Derjenige, welcher den Bestallungsbrief

[1] Gesandter beim Konzil von Trient war nicht D. João, sondern sein Sohn D. Diogo, wie ja auch aus dem von Juromenha mitgeteilten Dokument hervorgeht. S. Santarem, Quadro Elementar I p. LXIII.

aus der Torre do Tombo kopierte (Liv. XV[1] da Chanc. de D. Seb. fol. 135), hat sich daher vermutlich beim Kopieren des nur einmal genannten Namens geirrt. Vielleicht war er abbreviiert? Steht darin aber auch wirklich *Luis,* und nicht *Lourenço,* so ist es ein Lapsus des alten Schreibers, und doch nicht wahr.[2]

D. Luiz da Silva war der zweitgeborene Sohn des D. Diogo (s. z. B. Hist.Sebast. 462; Souza III 613, XII 84). 1544 hatte er das Licht der Welt erblickt: er wäre 1563 also knapp zwanzig Jahre alt gewesen. Doch das will wenig sagen. Er ist aber überhaupt niemals Regedor gewesen: andere Ämter fesselten ihn an den König Sebastian, dem er, wie ich schon in der Notiz über seinen jüngeren Bruder Pedro da Silva erwähnte, als *somilher da cortina* diente. Sobald der König sich bei Gelegenheit des ersten afrikanischen Zuges von Luiz Gonzalvez da Camara emancipiert hatte, waren Luiz da Silva, Christovão de Tavora und Pedro d'Alcacova seine eigentlichen Freunde und Berater. D. Luiz begleitete ihn nach Guadalupe, ward nachher als Gesandter zu Philipp II. geschickt, um desselben Hilfe für den Feldzug von 1578 zu erpressen. Bei Alcacer-Quebir war er selbstverständlich; er ward gefangen; und nach seinem Loskauf klagte der Kardinal D. Henrique ihn an, der eigentliche Anstifter des Krieges gewesen zu sein. Bald darauf starb er, am 25. September 1580, erst 36jährig.

Juromenha teilt noch mit, ein Luis Pereira de Castro sei 1579, ein Fernando da Silva 1581 zum Regedor gemacht worden. Es mag sein, denn der eigentliche Erbe des Amtes war, als Lourenço da Silva starb, auch auf afrikanischem Boden. Es ist das desselben ältester Sohn, D. Diogo da Silva, der achte Herr von Vagos, der an der Seite des Vaters und zweier jüngerer Brüder, D. João und D. Jorge[3], bei Alcacer-Quebir tapfer stritt, ohne den Tod zu

---

[1] Buch XV oder XVI auf S. 391 steht die erste, auf S. 392 die zweite Angabe.

[2] Der Brief scheint mir überhaupt nicht treu kopiert und nicht gut gelesen zu sein. Schlecht stilisiert sind ja solche Schriftstücke zumeist, und es ist immer gewagt an ihnen herumzubessern. Was soll aber heifsen: *e* [*pola*] *muyta boa conta que S. A. tinha, pela qual de si deu* [*o*] *encarregou* etc.? — *decidiu* für *de si deu* befriedigt auch noch nicht.

[3] Ich füge hier eine Anmerkung über Jorge da Silva ein, die eigentlich zu No. 69 des ersten Bandes der Camoens-Verdeutschung gehört. Die Anekdote von einer heifsen romantischen Liebe dieses Edelmannes zu der Infantin D. Maria, der Tochter Emanuels, pafst so hübsch zu den Volten des Sprichwortes: *Perdigão perdeu a penna, Não ha mal que lhe não venha,* welche sie erläutern soll, dafs man sie ungern missen möchte. Und doch mufs ich fragen: steckt wirklich ein Körnlein Wahrheit darin? spricht das kostbare, 1649 in Manoel Severim de Farias Hand gekommene genealogische Werk, welches neuerdings Juromenha sah und benutzte, thatsächlich eitel Wahrheit? oder enthält es nicht, wie die meisten anderen, auch falsche, mit bestimmten Zweckgedanken ersonnene oder datierte Märchen? War denn bei den da Silvas die Liebe zu Infantinnen Mode? Ein João da Silva (Amadeo; aus dem Hause der Grafen von Portalegre) liebte die Infantin D. Leonor, und als sie Kaiserin von Deutschland und Gemahlin Friedrichs III. ward, ging er ins Kloster (s. Braga, Hist. de Cam. I 127). Und ein Jorge da Silva (auch aus dem Hause Portalegre), ein

finden. Er ward gefangen und losgekauft. Nach seiner Heimkehr erhielt er das Regedoramt, dem er bis 1595 d. h. bis zu seinem Tode vorstand. Souza (XI 925) nennt ihn *o sexto da sua linha que tiverão este grande lugar, e o setimo do seu appellido*, weil nämlich die gerade Linie vom Vater zum Sohne (von Ayres Gomes da Silva zu Ayres da Silva, dann zu João, zu Diogo, zu Lourenço und wieder zu Diogo) durch Fernando Coutinho da Silva unterbrochen ward.

IV.

Lesarten zu Ms. J.

A. Lesarten zu Bd. III.

Zu Elegie I. J f. 20. No. 41: *Outra Elegia do mesmo* (d. h. von *Camões*). Juromenha, II 102, läfst die Lesarten seines Manuskriptes unbeachtet. Sie sind zum Teil ganz eigenartige; zum Teil bestätigen sie die echten alten der editio princeps 1595; zum Teil stimmen sie mit dem Cancioneiro L. Franco überein. Von dem durch Faria-e-Sousa modernisierten, meines Erachtens aber keineswegs in allen Fällen verschönten Texte, welchen Juromenha und Braga adoptiert haben, entfernt sie sich vielfachst, wie ich schon mehrmals erwähnte.

3 *apartado*, wie alle alten Ausgaben schreiben. *afastado* in Braga stammt aus der Hamburger Ausgabe. Für *penates*, das der Text bietet, will eine Randnote von späterer Hand *parentes* setzen,

---

Neffe des berühmten Kardinals Miguel da Silva, ward von Johann III. in der Torre de Belem gefangen gehalten, wie es heifst, weil er mit D. Miguel in Einvernehmen stand, als derselbe in Rom den Kardinalshut ohne Genehmigung des Königs empfangen hatte; in Wahrheit aber wohl aus anderen Gründen. Es war im Jahre 1543, gerade als die Infantin D. Maria, nicht die Tochter Emanuels, sondern Johanns III., die Mutter des D. Carlos, dem Könige Philipp II. von Spanien ihre Hand reichte; und nur auf ihre Bitte und Verwendung hin ward D. Jorge, dem eine schwere Strafe drohte, begnadigt und nach Afrika gesandt, wo er bei Mazagão den Tod suchte und schnell, 1544, fand (Souza X 132). — Ob nicht diese beiden Abenteuer, die wir heute nur ungenügend kennen, Grund und Anlafs sind für die Entstehung des Märchens über D. Jorge da Silva, den zweiten (nicht dritten) Sohn des D. Diogo? Dafs D. Jorge in der Erinnerung seiner Zeitgenossen nur dastand als ein würdiger, barmherziger, frommer Mann, den die einen *o servo de deus*, die anderes *o pae dos pobres*, die anderen *velho muito virtuoso e santo* nennen; dafs Johann III. ihn ganz besonders ehrte, ja ihn noch an sein Sterbebett rief; dafs seine Gedichte ernste und religiöse sind, führe ich nicht an, um damit zu sagen, er könne in jungen Jahren — *sendo moço* wie das Ms. sagt — nicht auch geschwärmt und geliebt haben. Doch meine ich, er stand, als die Infantin D. Maria liebewert war, nicht mehr in so jungen Jahren; er war nicht mehr unerfahren genug, um zu wagen allzukühn einer portugiesischen Prinzessin zu huldigen. Sein Geburtsjahr ist nicht bekannt: doch war sein Neffe Lourenço 1574 schon bejahrt und er selbst war bei Alcacer-Quebir alt, schwach und krank, so sehr, dafs er in einer Sänfte getragen wurde, — in jener berühmten Sänfte, auf welcher Sebastians Leichnam vom Schlachtfeld nach Alcacer getragen und in welcher er auch provisorisch beerdigt ward. Schätzen wir ihn 70jährig als er den Tod fand, so ward er 1508 geboren, war also, als die 1521 geborene Infantin 15 Jahre zählte, bereits fast 30 Jahre.

eine Lesart, die bekanntlich viele der alten Ausgaben aufweisen. — 5 *sem contentamento.* — 7 *Não pode.* — 8 *O' vento, ás altas aguas se queixava* (vgl. L. Franco). — 11—12 *E' como por sua ordem descorria* (1595) *O ceo, o mar e a terra onde habitava.* — 17 *Os rios saudosos.* — 21 *Dor que mil vezes não conhece igual.* — 23 *Nos versos saudosos* (1595). — 24 *E tristes aguas.* — 25 *afigura* (1595; L. Fr.). — 26 *A vida com que vivo desterrado* (L. Fr.). — 28 *Ali* (1595; L. Fr.). — 29 *Que já passar não pode da memoria.* — 30 *De quem o tem* etc. (1595; L. Fr.). — 31 *Ali vejo a caduca e fraca gloria* (L. Fr.). — 33 *a vida labil* (L. Fr. — Juromenhas *habil* ist natürlich nur Druckfehler). Am Rande des Ms.s steht *debil.* — 34 *Ali* (1595). — 35 *A pouca culpa minha.* — 36 *onde me alcança.* — 40 *Quando a menhã fermosa, clara e bella* (L. Fr.). — 41 *Abre a porta.* — 43 *com sonoso atalho.* — 44—45 *Em sonhos vejo porque o que a gente Pera descanso tem* (1595; L. Fr.). — 48 *Q. p. a. está num descontente.* — 49 *D'ali me vou passando.* — 51 *ao cuidado.* — 53 *D'ali estendo os olhos saudosos* (1595; L. Fr.). — 54 *A' parte aonde tenho o pensamento.* — 56 *E os campos sem graça secos vejo.* — 58 *e brando Tejo* (1595; L. Fr.). — 59 *que remando.* — 60 *Vão em effeito pondo seu desejo* (L. Fr.). — 61 *brandos ventos.* — 62 *mansamente.* — 64—65 *D'aqui falo co rio que não sente E com a voz dos olhos a alma sai.* — 70 *torne.* — 71 *Que eu vá comvosco ja felice e ledo.* — 74—75 *Primeiro tanto bem se acabará Que tam comprido e aspero degredo.* — 76 *que dirá.* — 78 *Esta alma impaciente.* — 79—84 fehlen. — 85—90

Nessa imaginação quis que passasse
Amor, em meu destino, a breve vida,
Porque de imagens só me sustentasse,
Ora mandando gloria já perdida
A' memoria de novo, que a resuma,
Ora a fortuna mal ou bem fingida.

93 *acostuma.* — 94 *mudar* (1595; L. Fr.).

Zu Elegie II. J f. 17v. No. 40: *Elegia do Camoes a hum seu amiguo.* Juromenha teilt II 457 die Varianten seiner Handschrift mit, doch nicht vollständig und genau; ich ergänze das Fehlende und berichtige das Falsche.

17 *com cuidado.* — 19 *hum mal que he tam pezado.* — 21 *A grande* (nicht *grave*) *dor escreve e eu trelado* (nicht *treslado*). — 22 *Aonde,* das wohl nur Schreibfehler für *Ando* ist. — 23 *As magoas espalhando e saudade* (nicht *e a s.*). — 41 *Se estranheza* (nicht *Se a estr.*). — 44 *A nova terra ao novo trato humano* (?). — 49 *donde viu.* — 55 *derrubado* (nicht *derribado*). — 66 *O monte, o campo, o rio* (nicht *o valle*) *alegremente.* — 68 *Que ao muito* (nicht *mesmo*) *triste convidava.* — 72 *Meu mal.* — 73 *e a estranheza.* — 74 *Que se vou pelos campos* (nicht *Que vou*). — 77 *Que aos olhos.* — 81 *Tam graves.* — 84 *Sem que tambem me attente o mal da ausencia.* — 91 *Viva eu socegado na tristeza* (nicht *com a tr.*). — 97—105. In den 5 Terzinen, welche in J.s Ms. die üblichen 3 ersetzen, lautet die 10. Zeile *Que a este antiguo vosso amigo fido* und die 13. *Com quem mais que a mim ama*

e mais deseja. — 108 *donde.* — 111 *E por antre esses* etc. (nicht *E antre estes*). — 118 *E o musico.* — 130 *E amor, que he effeito de alma, sempre dura.*

Zu Elegie V. J f. 21v. No. 42: *Outra Elegia ou Capitulo do Mesmo* (d. h. von *Camões*). Juromenha berücksichtigt die Lesarten seiner Handschrift nicht. Zwei davon stimmen mit ed. 1595 überein; die übrigen sind unserer Handschrift eigentümlich.

6 *em carta tresladado.* — 10 *Me infiama o coração* (1595). — 11 *Me enleva e engrandece a fantasia* (1595). — 12 *milhor gloria.* — 14 *eu tomei.* — 19—27

Execute-se o mal que Amor ordena
Em mim; creçam as iras e os rigores,
Que então me salva quando me condena,
Que se com tam suavissimos ardores
Manda que seja esta alma consumida,
Oh que doce penar, que doces dôres;
E se a morte, só a tristes impedida,
Me tarda, porque vá crecendo o dano,
Oh que doce morrer, que doce vida!

29 *E se o gesto severo vejo humano.* — 31 *tenho tacha.* — 32 *Fingindo refrear.* — 36 *todo o tormento.* — 37—38 *Se o mal de ser vencido coa memoria Se restaura da grande vencedora.* — 40 *vossa vista.* — 41 *Quanto sou menos.* — 43 *E se nace este bem.* — 46—47 *E emfim ceguando com qualquer partido Na vista só de huns olhos tam serenos.* — 48—50 fehlen. — 52 *D'esta arte emfim esforço o soffrimento.* — 55 *Que a causa.*

Zu Elegie XIV. J f. 111v. No. 154: *Elegia de Diogo Bernardes.* Ich habe die, durchweg von den beiden bis heute bekannten Fassungen der Elegie abweichende, Lesart bereits oben mitgeteilt.

Zu Elegie XXII. J f. 118v: *Elegia de D. B.* (d. h. von *Diogo Bernardes*). Auch dies von Juromenha seltsamer Weise ebenso wenig wie das vorangehende berücksichtigte Stück habe ich bereits oben in extenso abgedruckt.

Zu Ode III. J f. 16. No. 37: *Oda do Camões.* Juromenha führt einige wenige Varianten daraus an. Abermals stimmt sein Manuskript in mancher Kleinigkeit mit ed. 1595 überein.

11 *Pouco e pouco.* — 12 *E mais se tenho, mais entregarei.* — 13 *Pois que natura irosa.* — 16 *Foges* für *Folgues* ist selbstverständlich nur ein lapsus calami. — 20 *De diversos.* — 22 *Da razão, do juizo e dos sentidos.* — 34 *A's soberbas e doudas esperanças.* — 38 Die Lesart *Que de despojos mil soberba e rica* scheint mir ungleich besser als die hergebrachte *De despojos de mil suspiros rica.* — 43 Das Ms. schreibt *Lisboa* an Stelle von *Lesbo* (1595). — 44 *insigne e conhecida.* — 45 *De muitos.* — 53 *com morte fria.* — 55—56 *Que, vendo-se deixada D'aquelle por quem tantos engeitava.* — 58 *rocha brava.* — 59—60 *Que em mal de malquerida Bem sabe que he milhor perder a vida.* — 62 *Tomai-me vós.* — 63 *e nos altos ares.* — 65 *Aonde* (?

tu, suave. — 67 *Toma nas azas tuas.* — 69 *n'essas.* — 71 *Que he digno.* — 73 *Porque he rezão.* — 77 *Assi deu.*

Zu Ode V. J f. 28: *Oda a D. Francisca d'Aragão, do Camões.* Diese Rubrik findet sich aufser in diesem Ms. nur noch in einem einzigen alten, mir unbekannten, das, laut Braga, als Anhang einem der lissaboner Nationalbibliothek gehörigen Exemplar der ed. 1595 angeheftet ist. — Juromenha teilt einige der Lesarten mit (II 540).

3 *Que abrande da viva alma o fogo immenso* (und nicht *Que a branda e a viva alma*). — 4 *E lhe gaste.* — 6—7 *Que cos olhos mortais Erguendo-os lea mais do que vê escrito.* — 11 *la sinte claro dia.* — 12 *E louve* (?). — 14 *que corporal.* — 15 *Pois oh vós.* — 26 *A qual.* — 35 *Rosa, crystal.* — 39 *e nalma reverbera.* — 45 *Que mesturadas são de calidade.* — 47 *Nem deixa hũa de ser arreceada* (und nicht *de receada*). — 48 *Por leda e suave.* — 52 *Temperados com doce e alegre riso.* — 66 *Que invisivel está, e a vista o vê.* — 82 *o Tibres.* — 84 *Envolto o vejo um pouco.* — 86 *mas os abrolhos.*

Zu Ode VI. J f. 28v. No. 53: *Cam. Oda a D. Ml. Portugual.* Juromenha erwähnt gar nicht, dafs seine Handschrift diese Ode, und zwar mit kleinen Abweichungen bietet.

1 *do Pindo.* — 2 *doutas.* — 4 *e mirto verde.* — 8 *na faldra delicada.* — 15 *odas.* — 22 *Imitando os espiritos passados.* — 24 *Aura.* — 25 *baixo, mas zeloso.* — 38—40 *A tenra efflorecente Hera, tégora de mui baixa estima Na qual pera trepar se acosta e arrima* etc. — 41 *asubireis.* — 47 *a sorte que os desama.* — 60 *Tejo e Douro.* — 61 *Marte crespo e Phebo louro.*

Mir scheinen alle diese Lesarten mehr als den Namen einfacher Varianten zu verdienen, nämlich den der echten Formeln, welche die bis heute unbeanstandet wiederholten falschen ersetzen müssen (s. besonders 24. 38—40. 47 und 61).

Zu Ode VII. J f. 30. No. 55: *Ao Conde do Redondo Visorei Sobre o livro que compos o Dtor Orta: de Simplicibus. Oda.* Der Text des Manuskripts, aus welchem J., wie gewöhnlich, vereinzelte Probestückchen mitteilt, stimmt diesmal zum gröfsten Teile mit dem ältesten Druck der Ode von Garcia da Ortas Werk überein (1563): abermals ein Beweis für die guten und alten Quellen, aus denen der Sammler des handschriftlichen Liederbuches schöpfen durfte. Der Leser vergleiche Storck III 352.

8 *e medica noticia.* — 20 *Do simiviro e mestre velho.* — 22 *Em vertude, sciencia e conselho.* — 25 *Pois oh vós.* — 29 *Em que está treladada a memoria.* — 30 *De vossos ascendentes honra e gloria.* — 36 *Que qual* [*quer*] *d'elles treme ó nome vosso.* — 40 *Vêrdes que em vosso tempo arrebentou.* — 41 *aquella Orta.* — 42 *prantas* und *doutos.* — 44 *Produz hũa Orta insigne varias ervas.* — 48 *as leis.* — 50 *De annos, letras e varia experiencia.* — 56 *favor e ajuda.* — 57 *O qual á luz sahindo.* — 58 *Dará na medicina um novo lume.* — 59 *E descobrindo irá segredos certos.* — 60 *o*

velho. — 63 *Negar, como vos pede, a benigna aura.* — 64 *guerra indica e maura.*

Zu Ode VIII. J f. 29. No. 54: *Oda.* Juromenha teilt (II 543) neun Lesarten mit. Nicht richtig ist, dafs dem Ms. drei Strophen fehlen: nur von IV und XI gilt es; die sechste ist vorhanden und J. bringt selbst einzelnes daraus vor.

2 *Dos montes, que já agora enverdecem.* — 5 *Que o prado.* — 6 *aspira.* — 6 *A copa toda espalha a doce Flora.* — 7 *Progne leda sospira.* — 16—20 fehlen. — 25 *Acteon.* — 27—29 *A doce primavera e secco estio; Traz ella* (nicht *elle*) *vem chegando Depois o inverno frio.* — 30 *o Oriente.* — 34 *Corre tam apressada.* — 36 *Que forão.* — 41—45 fehlen. — 46 *O bem que ca.* — 57 *e noite eterna* (und nicht *da morte*). — 62 *Com manha nem com força rigurosa.* — 65 *e tam medrosa.*

Zu Ode IX. J f. 30v. No. 56: Ohne jegliche Überschrift. Juromenha zieht zwei Varianten (II 544—45) aus seiner Miscellanea.

5 *tigre.* — 5 *E de* etc. — 12 *Que ser não possa de armas offendida.* — 13 *Cega que n. c.* — 15 *N'alma, que* etc. — 16 *Por quem com br.* — 25 *Por quem de seu senhor é ja senhora.* — 27 *Pelleas.* — 32—33 *Será quem de piqueno offerecido Foi logo* etc. — 38—40 *Quem pera cego amante Foi de principio feito, Com lagrimas banhando o duro peito.* — 41 *for.* — 42 *penetrante setta.* — 43 *Se.* — 47 *Airoso no meneio e na postura.* — 49 *afegura.* — 56 *Que aquelles.* — 58 *Elles foram sugatos.* — 63 *ao deus.* — 77 *Ja agora paga a culpa com desterro.* — 78 *Oh que grande desdita!*

Zu Oktave I. J f. 25v. No. 50: *Epistola do Camões a hum amigo.* Juromenha teilte viele der zahlreichen abweichenden Lesarten mit (II 551 ff.).

3 *Quem tam exprimentado e tam discreto.* — 15 *E altezas.* — 20 *Ainda que lhe vira aberto o peito.* — 26 *só dous.* — 31 *Em dioses enjustiça e semrezão.* — 32 fehlt. — 35 *E por muito que fosse e muito experto.* — 40 *Que to*[*me*] *exemplo d'elle.* — 43 *Que quanto mais usado, mais antigo* (und nicht *e m. a.*). — 44 *Tanto mais.* — 63 *Se d'esse desprezar* (und nicht *de desprezar*). — 72 *Não cuidando de si.* — 83 *Nem he d'outra algũa cousa sojugado* (und nicht *d'outra cousa*). — 85 *Cesar o esforçado.* — 86 *Ora a Salamão sabio que me diga* (und nicht *Salomão divino*). — 90 *Vencendo varios* [*povos*] *sublimado* (*povos* fehlt im Ms.). — 95 *o dirão.* — 97—104. In den beiden Strophen, welche die fehlende 13. ersetzen, und von denen *O filho de David* die erste ist, mufs es heifsen in Z. 2 *Que quanto está de baixo* statt *estudo baixo*; in Z. 6 *cego veo* statt *cego ocio*; in Z. 13 *mando* statt *mundo*; in Z. 14 *; he entendido* statt , *e entendido.* — 110 *O cinico o dirá.* — 112 *Os cais co pao* (und nicht *com pedras*). — 113 *baixo.* — 114—115 *entendesse Que em levar o seu gado á fonte fria.* — 118 *Fortuna* (statt *a Fort.*). — 123 *Sem que imagine.* — 131 *hum gram tempo.* — 133 *E emquanto de si fora e insano estive* (und nicht *fora insano*). — 134 *que cria.* — 143 *A Menos veio e vendo o irmão perdido.* — 145 *e com juizo.* — 146 *O*

fez estar. — 147 *Triste! que por tornar-lhe o caro siso.* — 152 *e a obrà não.* — 154 *Dos trabalhos, que o siso a obrigava.* — 159 *Da mais alegre vida, cuido em tudo.* — 162 fehlt. — 164 *Nem que a ordèm mudara* (und nicht *mudasse*) *a natureza?* — 165 *p(r)esada.* — 176 *De temor mao ou perfida esperança.* — 180 *Sem ver alheias terras, apartado* (und nicht *Sem ver-me em a. t.*). — 182 *Nem conhecera.* — 184 *Que bem sei que o foreis mui facilmente* (und nicht *sei eu que o f. f.*). — 186 *borbulhõis.* — 187 *porque conte* (und nicht *porque nos conte*). — 190 *O' guasalho.* — 191 *Animando.* — 193 *Cantaramos.* — 197 *Tangeramos á frauta.* — 201 *Comnosco tambem se achasse aquella.* — 203—204 fehlen. — 207 *cos cabellos.* — 208 *De quem tomasse luz.* — 213 *que deus me desse.* — 222 *e o tempo.* — 223 *tam esperado.* — 224 *Que não pode ser mais imaginado.* — 228 *Fortuna* (ohne Artikel). — 232 *muita vida* (und nicht *minha*).

Zu Oktave III. J f. 126 No. 168: *Outavas de L. de Camois á seta que o papa mandou a elRei Dom Sebastião.* Juromenha erwähnt nicht, dafs sein Ms. diese Oktave enthält.

4 *de setas malpassado.* — 9 *por sorte do ceo* (1595). — 16 *gladio maumetano.* — 17 *Agora este presagio que não erra.* — 20 *Das riquezas celestes.* — 21 *as setas vossas.* — 23 *a nossos pes.* — 30 *he clara historia.* — 31 *Que no ar* etc. (1595). — 33 *Ao querido de deus, no que deseja.* — 34 *co vento conjurado.* — 35 *o atambor acode.* — 36 *Que quem deus ama, que he de deus amado.* — 38 *Atroaram os sons.* — 40 *e a Theodosio.* — 45 *no seu sangue.* — 47—48 *Crendo que outros que vós a tirareis No sangue sarraceno tingireis.* — 51—52 *Raio que foi do imperio conhecido Romano* etc. — 54 *deshumano.* — 55 *dos ceos remunerado.* — 63 *Vos fora.* — 68 *Pois he decente a rei.* — 72 *reliquias.*

B. Varianten zu Bd. IV.

Zu Canzone II. J f. 102v. No. 144: *Cançam do Camois.* Zwar hat Juromenha II 501—504 eine stattliche Reihe von Varianten zu dieser Canzone II aus seinem Ms. ausgezogen, doch fehlt eine ebenso grofse Anzahl; andere hat er falsch mitgeteilt; vor allem aber stehen seine Varianten so ungeordnet durcheinander, dafs ein Benutzen derselben bei dem gänzlichen Mangel aller Nummerierung der Zeilen nicht gut möglich ist. Er teilt Lesarten mit für Zeile 8. 14. 18. 20. 21. 24. 26. 27. 28; dann für 43. 44. 51. 55. 56. 61 und 71; dann für 30. 38. 39. 40. 41. 42; dann für 84. 92. 93. 94. 100. 101. 102. 102; dann für 73. 74. 75. 76. 77. 80. 83; dann für 104. 109. 111. 112. 113. Angesichts dieser Sachlage, die nur durch ein zufälliges Auseinanderfallen und falsches Neuordnen loser Zettel entstanden sein kann, teile ich die Lesarten hier wiederholt, verbessert und vervollständigt in der richtigen Reihenfolge mit.

1 *As instabilidades.* — 3 *durassem.* — 6 *Importune o meu canto toda a gente.* — 8 *Me emudecer.* — 11 *Que he erro em tantos erros o concerto.* — 14 *Saiba o mundo de Amor hum desconcerto.* — 18 *arrezoado.* — 20 *E se eu em algũa tenho errado* (ohne *cousa*). — 21 *Con-*

fosse. — 22 *sem erro.* — 24 *Busca fingidas causas por matar me meu tormento.* — 25 *E para derribar-me.* — 26 *No abysmo infernal de meu tormento.* — 27 *Não foi soberbo nunca o pensamento.* — 28 *Nem pretendi mais alto levantar-me.* — 29 *e que elle ordena.* — 30 *Que eu pagu por seu doudo atrevimento.* — 32 *faz.* — 38 *Que eu a meu mando tinha obediente.* — 39 *Porem como ante elles foi prezente.* — 40 *Que entenderam o fim de meu dezejo.* — 43 *De avida sede morto estou no rio.* — 44 *serviço.* — 45 *Mas alevanta-se se a colher o venho.* — 46 *E foge-me a augua se a beber profio.* — 48 *que sostenho.* — 49 *que em minha alma vive.* — 51 *engano que alcancei.* — 53 *Me afigurou.* — 55 *Porque a meu dezejo me gabei.* — 56 *De alcançar hum prazer* (und nicht *hum bem*) *de tanto preço.* — 61 *Assi que ganho e perco a esperança.* — 62 *Assi* etc. — 63 *Assi* etc. — 64 *firme na esperança* (?). — 68 *De sua formosura* — 69 *com a setta.* — 71 *E afora este mal que eu merecia.* — 73 *Que porque o pensamento.* — 74 *Que sempre voa de hũa e outra parte.* — 75 *não se farte.* — 76 *Imaginão do pobre e famulento* (und nicht *Imaginando sobre o f.*). — 76 *Quanto mais come mais está crecendo.* — 81 *que roubava.* — 84 *De maneira o engenho lhe fingia.* — 93 *Torno a subir.* — 94 *Torno a cayr: em balde em fim pelejo.* — 95 *Não te espantes. Sisypho* (am Rande in *Ticio* verbessert). — 99 *A pena.* — 100 *Como.* — 101 *Achar tesouro grande.* — 102 *E farta ja s. s. c.* — 103 *Acordado c. f. p.* — 104 *Vai cavar no tesouro que sonhava.* — 109 *D'esta arte Amor se* (sic) *faz perder o siso.* — 111 *Não tanto sentirão.* — 112 *Se ignorarem.* — 113 *no mais* und *digo.*

Zu Canzone V. J f. 14v. No. 35: *Outra do mesmo* d. h. *Outra Cançam do mesmo Camois.* Juromenha II 509 teilt die meisten Lesarten mit, von welchen verschiedene mit denen des Canc. L. Franco und mit ed. 1595 gleichlauten.

10 *E eu que no mundo ando* (nicht *E que* etc.). — 15 *Pintara meu tormento e vosso gesto* (wie 1595; nicht *o vosso gesto*). — In der 2. Strophe heifst es natürlich in Z. 10 *ceguando* statt *cequando.* — Strophe 3 fehlt. — 46 *E se pola ventura* (wie 1595 und L. Fr.). — 51 *Que a alcançasse o fraco entendimento* (und nicht *o meu fr. e.*). — 55 *Porque vosso louvor.* — 57 *Aonde se julgasse.* — 60 *Quem me entender, verá de quem procedo.* — 68 *O logo desculpar-me.* — 69 *O recear ousando.* — 70 *E andar meu bem buscando.* — 77 *Palavras que igualem.* — 80 *Aquella gloria fallem.* — 81 *dentro da minha alma.* — 89 *Que emfim se convertesse.* — 93 *Por seres minha não, mas por que es sua* (und nicht *porque es sua*).

Zu Canzone VI. J f. 7v. No. 27: *Cançam.* 39 *eu viveria.* — 67 *e pouco irado.* — 74 *De cura despedido.* — 81 *e triste ausenzia.* — 106 *Nua e descoberta.*

Zu Canzone VIII. J f. 13. No. 34: *Cançam do Camois.* Über die bedeutsamen Varianten, welche das Ms. J zu dieser Canzone bietet, ist noch nirgends etwas gesagt worden; auch Juromenha selbst hat ihnen keine Beachtung geschenkt. Er veröffentlicht als Canção XVIII eine stark abweichende Redaktion des betreffenden

Gedichtes und sagt ausdrücklich „er habe diese bislang ungekannte Textgestaltung seinem Manuskripte entnommen. *„A variante inedita que apresentámos encontra-se no meu MS.“* (II 526). Das fragliche Manuskript ist jedoch nicht, wie aus dem Wortlaut zu vermuten, das gemeinhin als Ms. Juromenha bezeichnete, das ich Miscellanea nenne; die Behauptung des gelehrten Herausgebers beruht auf einem Irrtum. Denn in seinem Ms. heifst es:

1 *que cante docemente.* — 2 *Hum caso nunqua em verso celebrado.* — 4 *Em parte satisfaz-me meu cudado.* — 10 *de hum gesto tam fermoso.* — 11 *Que todo empedimento.* — 14 *que o canto.* — 15 *Acharâ.* — 21 *a escura mocidade.* — 22 *Tornava o anno de sua prima idade.* — 23 *A revestir-se a terra se alegrava.* — 24 *Quando Amor.* — 25 *Em fio de ouro as tranças desatadas.* — 26 *esquivo* (?). — 27 *em lume vivo.* — 30 *Que juntamente move amor e medo.* — 34 *em seu canto.* — 36 *se acendiam.* — 38 *casta e pura.* — 41 *se abalavam.* — 42 *Com inveja* und *que pisava.* — 43 *Porque todos á terra se abaixavam.* — 45 *De benignos espiritos enchia.* — 46 *Quando mais se movia o entendimento.* — 47 *Nas cousas.* — 48 *Que milagre seria.* — 49 *a humana lei.* — 50 *todo o sentimento.* — 51 *E trasformada 'n outra a vida minha.* — 53 *do sentido.* — 54 *Não sei.* — 56 *As arvores e montes.* — 59 *torvado.* — 60 *E como hum rude tronco.* — 64 *me bradava.* — 72 *Por alto certamente e grande provo.* — 73 *As causas.* — 74 *Fazem hum coração.* — 75 *E um desejo sem freio e sem rezão* (sic). — 76 *Dipois de ja enganado meu desejo.* — 77 *E quasi todo nelle convertido.* — 78 *Solitario, silvatico, inhumano.* — 83 *do sentido.* — 85 *honesta e bella.* — 88 *E porque bem não cabe.* — 89 *Do vivo raio tanto.* — 90 *Pela boca me sai em rude canto.* — 91 *se não te crerem.* — 93 *Pello que em ti se esconde.* — 94 *Que os sentidos* etc. — 95 *do divino.* — 96 *Senão so o pensamento.* — 97 *supre.*

Zu Canzone XII. J f. 104v. No. 145: *Outra do mesmo.* Cfr. Juromenha II 521.

2 *De queixumes.* — 3 *com que.* — 6 *e rogo.* — 8 *o tormento.* — 19 *Fallar, errar.* — 27 nicht *fora a mande,* sondern *fora mande.* — 29 *na alma dentro.* — 33 *A ira e magoa d'ellas e a lembrança.* — 45—46 *a ventura Milhor, mas o pior* etc. — 51 *O menino.* — 57—58 *Porque quando por caso* (nicht *acaso*) *embalavam, Só* (und nicht *Se*) *versos de amor triste me cantavam.* — 68 *imagem.* — 76 *Mas senti nella espirito[s] devino[s].* — 78 *Que muito se gloriava todo o mal.* — 79—70 *asombra coa viveza Que excedia o poder da natureza.* — 84 86 *que o fervente Desejo, que dá força ao pensamento, Tinha de seu proposito mudado.* — 93 *Que a fantasia me desatinava.* — 95 *e ter por certo.* — 99 *achar rezõis.* — 100 fehlt. — 104 *Pouco e pouco invisiveis lhe sahiam* (und nicht *me*). — 106 *co sol.* — 116 *Que enganava as magoas e os enganos* (und nicht *cos enganos*). — 138 *Tormento puro, doce e namorado.* — 150 *Não foi senão sómente.* — 156 *Naquelles.* — 160 *no gosto.* — 161—249 fehlen.

Zu Idyll No. 13. J f. 31v. No. 58: *Ecloga de Dioguo Bernardes: Filis.* Juromenha erwähnt, wunderbarer Weise, mit keinem

Worte, dafs diese umstrittene Egloga in seinem Manuskripte steht, und noch dazu ausdrücklich als Werk des Limasängers, und mit Varianten, welche der vom Dichter selbst seinem Lima eingefügten Textredaktion oft gleichen, oft ihr sprechend ähnlich sind, während sie sich von der durch FS in Camoens' Werke aufgenommenen entfernen. Freilich thun sie das nicht absolut: in einigen Kleinigkeiten stimmen J und C genau überein — woraus hervorgeht, dafs FS nicht ganz auf eigene Faust und willkürlich am gedruckten Texte des Diogo Bernardes geändert, sondern dafs er thatsächlich irgend ein Ms. benutzt hat (s. oben und Elegie XIV und XXII). Das Antiquagedruckte in den folgenden Varianten hebt die Übereinstimmungen zwischen dem Lima und dem Ms. J, im Gegensatz zum kamonianischen Texte, das Gesperrtgedruckte die Übereinstimmungen zwischen dem Ms. J und dem kamonianischen Texte, im Gegensatz zum Lima, hervor.

4—6 *Plantas, se entre vosoutras Amor mora,*
(Plantas, já vos amastes), tende magoa
De mim, pois me ouvis queixar agora.

7 Ah cruel Coridon, cruel á magoa. — 8 não has piedade. — 10 Philis não amas já. — 11 Ah triste que farei? — 12 Pudeste cruel mudar [DB *mudar cruel*] tua vontade. — 13 Philis não amas já [DB *Não amas Filis já*]. — 14 Na doce primavera doces fruitas. — 15 *lhe querias.* —

16—18 Sabes, cruel pastor, que tenho muitas
Causas para de ti sempre queixar-me;
Por isso de mim foges, não m'escuitas.

20 mim. — 21 Não sei em que já possa confiar-me. — 23 Que pelos pés dos alemos cortavas. — 24 sempre crescem. — 25 *n'elles.* — 26 Eu cria. — 27 *Quanto fingias e* [C *fingiste amar*] *quam pouco amavas.* — 28 *Foram os fados tristes.* — 29 *eu nasci.* — 30 mim. — 31 Ao mesmo dia que [DB *No* etc.]. — 32 *grandes agouros,* wo DB *tristes agouros* hat. — 33 E tú hum corvo á parte esquerda ouviste. — 34 Galatea não tem muitos [DB *móres*] tesouros. — 35 *mais fermosura,* wo DB *mór f.* liest. — 36 Alva do [DB *de*] rosto e de cabellos louros. — 37 *A' negra violeta tem inveja* [DB *Da pallida viola t. i.*]. — 41 *mil cores.* — 45 Cruel, tal paga [DB *pago*] dás a meus amores? — 48 *e de asperezas.* — 51 *ou de brandura* [DB *nem de br.*]. — 52 *Eu fugira.* — 54 *e em vão suspiras.* — 56 quero-te. — 57 Inda que tu m. m. — 58 *Respondem-me.* — 59 *Por ti com triste voz.* — *e Echo responde.* — 60 *Das lagrimas movida que derramo.* — 62 *esse desejo.* — 64 Ah triste Philis, onde acharei. — 65 *Remedio a tanto mal.* — 66 Em que me queimo. — 67—79 inda que duro Me fora deixar terra onde nasci; Mas contra Amor não ha lugar seguro. — 72 Quemquer que fez Amor senhor de si. — 74 nós cegos. — 75 *e a ti — por outrem.* — 76 Morrera eu n'aquella hora. — 78 *Sorte fugisse alguem nunca* [C *nós nunca*] *ouvimos.* — 79 queixo-me. — 81 Que he piadosa em ser pera ti

crua. — 82 quam cruel es. — 83 Cuidas. — 85 Que viva em pesar eu, tu em prazeres. — 87 *Ou ambos ledos, isto tal esperes.* — 88 *Silvas* [C *Selvas*]. — 89 do ardor. — 90 *Quantas vezes a Coridon ouvistes!* — 91—92 *Primeiro levará o rio Lyma As suas aguas a hũa fonte pura.* — Zwischen 93 und 94 schiebt der Text des DB eine Terzine ein, die in C und J fehlt. — 94 que te deixe. —

95—96 Philis me deixará a vida, a vida;
A dor, se tu não foras, me levára!
[DB *Vida me deixará: Fillis, a vida,*
A dor, se tu não foras, ma roubara]. —

97 ma deste, offerecida. — 99 *Se com doce amor meu, fores servida.* — 102 A que me leva o fado e me condena. — 103 teu fundamento. — 104 *a fe que dàda tinhas.* — 105 Com as palavras a levou o vento. — 107 *O vento as vai levando.* — *O sol he posto.* — 108 *Ah escura noite, que te não detinhas.* — 109 neste pranto.

Somit wäre ich endlich zum Schlusse gelangt und kann von den wenigen Camoens-Freunden, welche ein Interesse nehmen an der Lösung der kleinen von mir behandelten Fragen, und die ich daher als meine Leser voraussetzen darf, Abschied nehmen. Von einem nur, vom Übersetzer selbst, weifs ich mit Gewifsheit, dafs ihm meine Untersuchungen wert und lieb sind, und ihm sind sie ja auch im Besonderen gewidmet. Ihm schuldete ich Dank dafür, dafs er mir das wahre Verständnis der schönen Dichtungen eröffnet, die wahre Liebe zum Dichter in mir erweckt und mir zahllose Stunden hohen Genusses und erfolgreicher Arbeit bereitet hat: und diesen Dank wufste ich ihm würdig nur in einer Weise auszudrücken: dadurch dafs ich ihm mitteilte von den Erkenntnissen, die ich gewonnen, und ihm freimütig und sorgfältig die Bedenken äufserte, die ich über einzelne seiner Erklärungen hegen mufste. Möge er das Gastgeschenk, das ich ihm biete, zum Lohn für die Einkehr, die er bei mir genommen, nicht verachten, sondern freundlich willkommen heifsen!

CAROLINA MICHAELIS DE VASCONCELLOS.

L'évangile aux femmes.

Le petit poème satirique qui porte le titre d'*Evangile aux femmes* a été publié par nous, d'après quatre mss., en 1876, dans une brochure[1] destinée à soutenir cette opinion que Marie de France était née à Compiègne et devait être considérée à la fois comme l'auteur des fables et des lais, et des quatrains monorimes signalés dans l'*Histoire littéraire de la France,* XXIII, 246, et publiés en partie par Jubinal (*Jongleurs et Trouvères,* Paris, 1835, p. 26 sqq.), mais seulement d'après le manuscrit le plus récent, en empruntant quelques strophes aux deux autres mss. de Paris. Depuis, un philologue ingénieux, M. Ed. Mall[2], a réfuté victorieusement cette opinion, à laquelle nous n'avions pas tardé nous-même à renoncer, et s'armant d'une critique aussi sûre qu'impitoyable, il a réduit à 6 strophes (peut-être à 5) la part de l'auteur original dans la masse des 49 strophes que nous avions fait connaître au public avec les variantes des divers manuscrits. Quoiqu'un peu plus porté que lui à l'indulgence, nous n'aurions pas protesté contre ce jugement, dont nous reconnaissons la rigueur scientifique, si nous n'avions eu connaissance de deux nouveaux manuscrits qui, tout en laissant définitivement réglée la question de l'identité de Marie de France et de Marie de Compiègne, doivent apporter quelques modifications à l'histoire de la formation de notre texte et au classement des manuscrits. Nous allons donc reprendre sommairement la discussion de M. Mall, à laquelle nous renvoyons une fois pour toutes nos lecteurs, afin d'éviter des redites.

Les deux manuscrits nouveaux que nous allons faire connaître sont les suivants: 1° le ms. de la Bibliothèque nationale, fs. fr. 25545 (f° 2 r°, col. 2), ancien Notre-Dame 274 bis, qui est de la 1ère moitié du XIIIe siècle. C'est donc le plus ancien de nos manuscrits, le ms. A (B. N. 1553, anc. 7593, f° 520 v°) ayant été écrit entre 1258 et 1296 (Voy. *Marie de Compiègne,* etc., p. 28): nous le nommerons F, pour n'avoir rien à changer aux lettres choisies antérieurement.

[1] *Marie de Compiègne d'après l'Evangile aux femmes, texte publié pour la première fois dans son intégrité, d'après les quatre manuscrits connus des XIIIe, XIVe et XVe siècles.* Paris, Vieweg, 1876 (Extrait du *Bulletin de la Société historique de Compiègne,* t. III).

[2] Encore une fois *Marie de Compiègne et l'Evangile aux femmes,* dans la *Zeitschrift für romanische Philologie,* I, 337 sqq. (1877).

Rappelons que B = B. N. 837, anc. 7218, f° 201v°, C = B. N. 7615, anc. 1593, f° 99r°, D = bibl. municipale de Dijon, 298, f° 109v°: le 1er date du milieu du XIVe siècle, et le 2e de la fin du XVe; le 3e a été écrit, pour la partie qui nous intéresse, en 1355 (Voy. G. Paris, *Bulletin de la Société des anciens textes français*, 1875, n° 3—4, p. 48). — 2° le ms. de la bibliothèque municipale d'Epinal 189, f° 37r°. Ce manuscrit, que nous appelons E, a été décrit dans le *Bulletin de la Soc. des anc. textes fr.*, 1876, n° 2—4, par M. Bonnardot, qui croit que la plus grande partie des pièces de ce recueil ont été transcrites vers 1462. Nous devons la copie de notre pièce, pour ce ms., à l'obligeance du bibliothécaire, M. Lecomte. Elle n'y est du reste composée que de 9 strophes et n'apporte pas à la critique du texte d'éléments importants; le ms. F, qui compte 23 strophes, a une toute autre valeur et par sa date et par la langue, qui est sensiblement celle de l'original. Avant d'aborder l'examen de ces deux manuscrits et de chercher à reconstituer le poème primitif, nous donnerons la table de concordance des strophes dans les divers manuscrits, en conservant aux strophes leur numéro d'ordre: la discussion en sera à la fois plus claire et plus simple.

Table de concordance des strophes dans les divers manuscrits.

A	B	C	D	E	F	A	B	C	D	E	F
—	—	1.	1.	—	—	21.	—	—	—	—	—
—	—	2.	2.	—	—	22.	—	—	—	—	—
1.	1.	3.	3.	—	1.	23.	—	—	—	—	—
2.	2.	4.	—	—	2.	24.	—	—	—	—	—
3.	3.	5.	4.	—	3.	25.	—	—	—	—	—
—	—	6.	—	—	—	26.	—	—	—	—	—
—	—	7.	—	—	—	27.	—	—	—	—	—
—	—	9.	—	—	11.	28.	—	—	—	—	—
—	—	11.	—	—	19.	29.	—	18.	9.	—	—
4.	4.	12.	—	—	—	30.	—	10.	—	8.	—
5.	5.	14.	—	1.	—	31.	—	—	10.	—	5.
6.	6.	15.	5.	2.	10.	32.	—	21.	11.	—	9.
7.	7.	16.	6.	—	14.	33.	—	—	—	—	—
8.	8.	8.	—	—	—	—	15.	—	—	—	—
9.	9.	—	—	7.	21.	—	16.	30.	—	—	—
—	—	17.	13.	—	15.	—	17.	31.	—	—	—
—	—	19.	—	—	16.	—	18.	32.	—	—	—
—	—	20.	14.	9.	—	—	—	27.	—	—	—
10.	10.	22.	12.	3.	—	—	—	28.	—	—	—
11.	—	23.	—	4.	20.	—	—	29.	—	—	—
12.	11.	24.	7.	5.	—	—	—	—	—	—	4.
13.	—	26.	—	—	—	—	—	—	—	—	8.
14.	13.	—	—	—	7.	—	—	—	—	—	12.
15.	12.	25.	—	6.	6.	—	—	—	—	—	13.
16.	—	13.	—	—	—	—	—	—	—	—	17.
17.	14.	—	8.	—	—	—	—	—	—	—	18.
18.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22.
19.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	23.
20.	—	—	—	—	—						

Il résulte de la comparaison des six manuscrits que tous, sauf DE, renferment des strophes qui leur sont propres: A en a 12,

B 1, C 5 et F 8. M. Mall a démontré qu'aucune des 12 strophes spéciales à A ne saurait être attribuée à l'original; il serait cependant porté à faire exception en faveur de A 20, dont, dit-il, A 21 et 22 ne sont que le développement. En effet, ces 3 strophes, surtout A 20 et 21, développent à peu près la même idée, le manque de discrétion des femmes, comme on peut s'en convaincre aisément. Les voici:

XX. Se fème sét d'un home honte ni encombrier,
De par li desconus soit ne l'estuet soignier;
Aussi seürement se puet sor cho fiier,
Com aler a eschaces par deseure .j. clokier.

XXI. Se honte ne .j. blasme d'autrui (vo)elle savoit,
Sachiés par verité por nient s'en douteroit;
Car aussi volentiers por voir le celeroit,
Com (nus) cos en .j. vivier pesquier rocel iroit.

XXII. Fème est en loiauté et en douçor sovrainne,
Car tous chiax ki le croient a sainte fin amainne;
Ne cose ne diroit dont autres eüst painne
Pour autant de fin or com a de keue rainne.

A 20 a l'inconvénient d'offrir le mélange de rimes en *er* et de rimes en *ier*, qui est difficilement admissible, chez un auteur correct, dans le domaine français, domaine auquel appartient sûement notre poème, comme l'a démontré M. Mall. Nous préférons choisir A 22, et nous l'admettrons dans l'original, quoique la comparaison satirique du quatrième vers n'ait pas absolument la forme normale, en la notant d'un astérisque, signe par lequel nous désignerons les strophes dont l'authenticité n'est que probable, soit parce qu'elles ne se trouvent que dans un seul manuscrit, soit pour toute autre cause.

Nous admettrons avec M. Mall que les cinq strophes particulières à C, d'après notre tableau, ne sont point originales: C 27, parce qu'elle manque du 4e vers et que le 3e (*les membres bien formés et aussi le visage*) ne semble pas annoncer la comparaison qui constitue le caractère distinctif de notre poème, C 6, 7, 28 et 29 parce qu'elles ne satisfont pas non plus à cette condition. Etant donnée la composition particulière de chaque manuscrit, nous nous ne pouvons, en effet, employer pour le classement les règles ordinaires, et le critérium le plus sûr est ici la comparaison des strophes entre elles, en vue d'établir quelles sont celles qui présentent un caractère d'originalité et celles qui laissent voir une imitation plus ou moins adroite: la première chose à faire est donc d'écarter toute strophe qui ne répond pas aux conditions primordiales du poème, qui sont celles-ci: deux vers du quatrain (très rarement trois) consacrés à l'éloge de la femme, les deux autres contenant une comparaison (marquée par *aussi, tant ... com*), dont le second terme occupe ordinairement le 4e vers et détruit l'éloge contenu dans les trois premiers vers par l'impossibilité qu'il exprime. Le classement se

fera ensuite, en prenant pour point de départ le manuscrit perdu qui contenait les strophes reconnues comme authentiques. Ainsi les cinq strophes de C indiquées plus haut doivent être rejetées. Quant aux trois autres, C 9, 11 et 19, rejetées de même par M. Mall et qui se rencontrent également dans F, nous les rejetterons aussi comme suspectes d'imitation, bien que F donne, pour C 9, v. 3, 1er hémistiche, une variante, d'ailleurs bien faible, qui l'empêche d'être la reproduction de D 7: *car en quanqu'eles dient* D, *de quanques elles dient* (*bien croire les doit on*) C, mais *Car trestout aussi bien* (*croire les i puet on*) F. La strophe B 15 est évidemment l'œuvre d'un scribe picard; pour F, qui n'a pas moins de huit strophes spéciales, il convient d'entrer dans quelques détails. Nous allons donner d'abord ces strophes, telles qu'elles se trouvent dans le ms., nous les examinerons ensuite une à une.

Strophes particulières au ms. F.

F 4. Molt est riches li hons qui fame a en conduit;
Il n'est riens que li puisse grever, si com je cuit;
Ainsis est asseürs et de jour et de nuit
Con li sers qui avant le veneour s'en fuit.

F 8. Se vos voulez avoir an fanmes acointence,
Aiez hardiement en elles grant fiance:
Nient plus ne sai[t] nus par elles uo...nce,
Ne c'on l'eüst crié par l'air par toute France.

F 12. Je me mervoil commant on a fame a haÿne,
Car sachiez car (*lis.* que?) elle est de touz max medecine;
Cil n'ara ja nul mal qui ainme sa doctrine,
Ne qu'il seroit toz nus an .j. faissel d'espine(s).

F 13. Cil qui a fame donne son avoir trop est sage(s):
Bien li doit on dou cors et d'avoir faire hommage(s).
Quant tout y arez mis, meubles et heritage(s),
Autel gré an arez comme cil qui chiens nage.

F 17. J'ai molt chiére[s] les fames si com par jalousie,
Car je sai lor bonté et lor honeste vie;
Por riens je ne diroie des fames vilonie;
Si tost bien an diroie com prodons se conchie.

F 18. Tant (*lis.* molt?) a de biens an fames qui bien s'i asseüre,
Car lor compaignie est bonne, loiaus et pure;
On doit ausis bien croire qu'elle soit sens parjure
Com on feroit .j. chat a lait ou a presure.

F 22. Fame adès a le cuer a bien faire mouvant,
Pais het et ainme noise[1], haïne va couvant;

[1] Lisez: *pais ainme et noise het,* pour maintenir l'éloge dans la première partie de la strophe.

En .j. propos se tient tost et tart et souvant
Svis (*lis.* sans?) li remuer point ne que cochet au vent.

F 23. Entre vos, dammoiselles, vos pri que ne cuidiez
Que je por vos le die que si faites soiez,
Que par fine simplèce sont vo cuer si loiez
Ne plus que mouche a miel a vanité n'iriez.

Notons d'abord que la dernière strophe termine convenablement le petit poème, sans qu'on puisse affirmer cependant qu'elle appartient à l'original. Dans le doute, nous croyons devoir la conserver. Les autres strophes satisfont assez strictement à la règle adoptée par l'auteur de la première rédaction; nous devons donc avoir recours à d'autres procédés de critique pour juger de leur authenticité, et en particulier à la comparaison avec les strophes que nous avons acceptées comme originales dans les autres manuscrits.

F 4 se rapproche, par le 1er et le 3e vers, de F 10; le 4e est une imitation du vers correspondant de la strophe 3, où F diffère de ABCD (*com on penroit a cors un bien courant levrier*). — F 8 ne répond pas exactement, dans les deux premiers vers, aux conditions exigées d'un éloge bien caractérisé; le 3e est corrompu. D'ailleurs cette strophe est une imitation de F 9 (A 32) et A 33 pour le sens, et de A 33 pour les rimes. — F 12 est imitée de F 10. — F 13 est faible en ce qui concerne la comparaison, mais comme pour le sens elle semble indépendante, nous la conserverons, bien que le sens de *nage* ne soit pas bien clair. — F 17 ne saurait appartenir à l'auteur, en somme ingénieux et habile, de la rédaction primitve, tant à cause de l'obscurité du premier vers qu'à cause de la grossièreté de la comparaison du 4e. — Dans F 18, le 1er vers, d'ailleurs obscur, rappelle dans son premier hémistiche A 29*a*, le 2e vers F 7*a* (A 14*a*), le 3e A 20*c* et le 4e F 11 (C 9). — Pour F 22, la question est plus compliquée: le 2e vers imite F 15 (D 13)*bc*, le 3e et le 4e développent le 4e vers de la strophe F 20 (A 11), que nous devons aussi exclure, parce que la 1ère partie contient un blâme et non un éloge. On seroit tenté d'admettre la strophe F 22 et de la considérer comme la source correcte de la strophe irrégulière F 20 (A 11)[1], par ce fait que les conditions normales y sont remplies, si les chevilles du 3e vers (*tost et tart et souvent*), et la bizarrerie de l'expression dans le 1er hémistiche du 4e (*svis* (lis. *sans?*) *li remuer point*), ne forçaient à la regarder comme l'œuvre d'un scribe assez intelligent pour avoir compris le mécanisme de la construction de la strophe régulière, mais pas assez

[1] Voici cette strophe:
Sor tote riens est fème de muable talent,
Par nature velt faire cho c'om plus li deffent;
Un pense, autre dit; or velt, or se repent;
En son propos est ferme com est *fumée* a vent.
Au lieu de *fumée*, F donne *banniére* et C *cochet* (= girouette), qui se trouve dans F 22*d*.

habile pour se tirer honorablement de la difficulté. La confusion de *an* et *en* à la rime ne ferait pas difficulté, si l'on pourait, comme le pense M. Ed. Mall, faire remonter la rédaction primitive au XIIe (Voy. P. Meyer, *Mém. de la Soc. de linguistique*, t. I), et la chose devient probable, maintenant que nous avons un manuscrit de la 1ère moitié du 13e siècle, qui, comme nous le verrons, montre que l'original avait déjà à cette époque subi plusieurs remaniements. Nous admettrons donc que F 22 est antérieure à F 20 (A 11), mais nous la considérerons comme interpolée. En résumé, parmi les strophes particulières au manuscrit F nous ne conserverons que les strophes 13 et 23, sans toutefois oser affirmer qu'elles faisaient sûrement partie de l'original.

En ce qui concerne les strophes qui se trouvent dans deux ou plusieurs manuscrits, nous suivrons généralement l'opinion de M. Mall, tout en nous relâchant un peu de la rigueur qu'il a montrée dans le choix des strophes admises comme originales, en particulier lorsque les nouveaux manuscrits apportent quelque lumière dans la question. Indiquons d'abord quelle a dû être, suivant nous, la composition du poème primitif.

Il a dû comprendre nécessairement, comme le veut M. Mall, d'abord F 1, 3, 10, 14 (= D 3, 4, 5, 6)[1], qui se trouvent dans cinq mss. ou même dans les six (F 10), puis F 5 (D 10), que M. Mall hésitait à accepter, sans doute parce qu'il ne se trouvait que dans deux manuscrits (aujourd'hui dans trois). Quant à D 9, qui est apparenté avec D 7, je crois qu'il doit céder la place à cette dernière, qui se trouve dans 5 mss. au lieu de 3, et qui n'offre pas, comme D 9, une rime (*amisté* : *é*) suspecte dans un poème qui a certainement été composé en français du centre, puisque toutes les strophes qui se présentent avec un caractère certain d'originalité ont des formes strictement correctes dans ce dialecte. Les deux strophes manquant également dans F, notre choix ne peut être influencé par ce ms., qui a perdu ici une strophe de l'original. A ces six strophes admises par M. Mall, nous croyons devoir en ajouter six autres: D 13, *A 22, F 6, *F 13, *F 16, *F 23. Nous avons déjà parlé de *A 22, *F 13 et *F 23, qui ne se trouvent que dans un manuscrit; disons un mot des trois autres.

D 13 (= F 15, C 17), que M. Mall rejette comme embarrassée, ne nous semble pas sans mérite: elle a seulement souffert par le fait des copistes, comme le montre F, qui a le 1er hémistiche du 2e vers inintelligible (*v aismes ā tāsant*), donne au 3e le 1er hémistiche du 2e dans CD, et offre au 4e une curieuse variante (*saute* pour *feroit*). — F 6 (= A 15, B 12, C 25, E 6) se trouve dans cinq manuscrits (en y comprenant les deux nouveaux EF): c'est, je crois, une raison plausible de l'admettre, étant donné d'ailleurs qu'elle

[1] Nous donnons les chiffres par rapport au ms. F, que nous considérons comme le plus rapproché de l'original, mais afin qu'on puisse comparer plus facilement avec Mall, nous y joignons entre parenthèses les chiffres employés par lui; nous faisons de même pour les strophes communes à F et à A (ou C).

satisfait aux conditions de la strophe régulière. Notons d'autre part que A 15 ne correspond à F 6 que pour le 4e vers, ce qui est, il est vrai, l'essentiel. Pour ce qui est du reste, A 13, qui a la même rime (*er*), reproduit le 3e vers de F avec C 26, qui lui correspond, mais seulement pour les vers 3 et 4 (le vers C 26*a* reproduisant A 15 et le vers C 26*b*, indépendant dans le 1er hémistiche, se rapprochant de F 6*b*); A 13 et A 15 sont également éloignés, pour les deux premiers vers, de F 6, qui cependant, au 2e vers, confirme la leçon de C 26*b*, 2e hémistiche: *il n'y a que blamer*. On voit que A 13, 15 et C 25, 26 (BE ne diffèrent de C 25 pour aucun des quatre vers) se sont mêlés réciproquement, C, qui a seul les deux strophes avec A, ayant tout d'abord déplacé le 1er vers d'une strophe à l'autre, où il est moins a sa place.[1] — Enfin nous admettrons *F 16 (= C 19), la légère ressemblance du vers 1 avec F 3 (= D 3) ne nous paraissant pas de nature à en faire contester l'authenticité. La présence de cette strophe dans le manuscrit le plus ancien est du reste d'un grand poids dans notre décision.

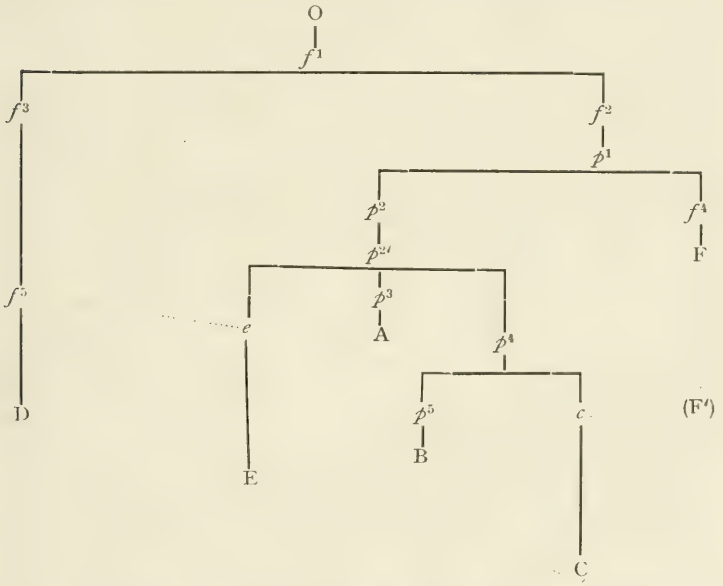
Nous fixerons donc la part de la rédaction primitive à 12 strophes, dont 8 certaines et 4 probables. Quant aux autres strophes, qui ont été exclues par M. Mall, quoique se trouvant dans deux ou trois des quatre mss. connus d'abord, ou même dans tous (D 12 = A 10, B 10, C 22), nos nouveaux manuscrits ne nous autorisent pas à les admettre. En effet, parmi celles de ces strophes qui sont également dans EF ou dans E et F séparément (en tout onze), cinq doivent préalablement être exclues comme étant d'une construction irrégulière (Voy. plus haut, p. 26); ce sont: F 20, 21 (E 4, 7; A 11, 9) et E 3, 8, 9 (D 12, 14; A 30); et deux comme étant d'origine picarde (rimes *iex* = ius : *iex* = ils; *iée* : *ie*); ce sont: F 2 (A 2) et E 1 (A 5). Restent quatre strophes: F 7 (A 14), F 9 (D 11), F 11 (C 9) et F 19 (C 11). La première, F 7, répète l'idée déjà exprimée dans F 6 (cf. A 13 et 15), et la comparaison se rapproche de celle de F 6 (A 15): *Com s'on estoit en mer sen[s] nef par grant tempeste* (F 7); *Que se* (lis. *come*) *se on estoit en .j. penier en mer* (F 6). La seconde, F 9, exprime également la même idée; de plus, la rime (*eille*) est la même que dans F 14 (D 6) et trois vers s'y terminent par les mêmes mots que dans cette dernière; d'ailleurs le 4e vers n'est pas bien clair: *Com cil qui va criant les vans* (A *trucant le ven*, CD *criant le ven*, D *van*) *et la corbeille*. La troisième, F 11, a quelque analogie avec D 7; la variante de F au vers 3 (*Car trestout aussi bien croire les i puet on*, au lieu de *De quanques elles dient bien croire les doit on* de C) empêche, il est vrai, le 1er hémistiche de repro-

[1] *Seur toute rien doit on par tout fame honorer* de C, correspondant à *Homs plus que riens doit fème servir et honorer* de A, convient mieux à la strophe A 13, où il n'est question que de la sûreté du commerce des femmes, qu'à la strophe A 15 (*Je voi trois biens en fème qui molt font a loer*), où il s'agit bien de trois qualités des femmes, comme le montre le 2e vers, aussi bien dans C (cf. BE): *Fermes sont et estables et bien sévent celer*, que dans A: *Humles sont et estables* (*et*) *seüres en parler*.

duire D 7 (*Car en quanqu'eles dient*), mais la strophe n'en est pas moins suspecte d'interpolation, d'autant plus qu'elle ne se trouve que dans deux manuscrits, à l'exclusion de D. Enfin la quatrième, F 19, quoique la variante de F, au 4e vers (*la pie* au lieu de *geline*) l'empêche de ressembler à D 2 *d* (C 2 *d*), ne saurait être admise non plus, car elle est plate et d'un sens peu net.

Il s'agit maintenant d'essayer d'établir l'histoire de notre texte et d'opérer le classement des manuscrits. Ici encore, tout en suivant M. Mall dans les grandes lignes, nous apporterons quelques modifications à son système, dans le but de faire entrer nos deux nouveaux manuscrits en ligne de compte, et nous préciserons davantage certains points.

Voici comme l'on peut, à notre avis, résumer la filiation des manuscrits et l'histoire de la formation de chacun d'eux:



L'original, O, était une satire contre les femmes en quatrains monorimes, écrite vers la fin du XIIe siècle, dans le dialecte français du centre, par un trouvère inconnu, qui ne manquait ni d'esprit ni d'habileté. Nous avons dit plus haut quel était le système ingénieux adopté par l'auteur et nous avons démontré que l'original n'avait pas plus de 12 strophes, peut-être un peu moins. Bientôt, la popularité du sujet aidant, on s'ingénie à trouver de nouveaux développements à l'idée primitive, tantôt en restant strictement fidèle à la forme adoptée, tantôt en s'en écartant, et c'est le cas de ceux qui n'avaient point saisi le piquant du procédé. C'est dire que la composition du poème a dû varier presque à l'infini avec chaque scribe ou versificateur nouveau, et nous n'avons pas la prétention

d'affirmer que les modifications indiquées par nous sont les seules qui aient eu lieu (la découverte de nouveaux manuscrits obligerait sans doute à un classement encore plus compliqué); nous avons voulu seulement indiquer les grandes lignes et rendre compte de la formation du poème tel que nous la possédons, sans affirmer qu'il n'y a pas eu des intermédiaires encore plus nombreux. Par exemple, il est très probable qu'il faut séparer dans chaque interpolation les strophes régulières de celles qui ne le sont pas ou qui ne le sont qu'à moitié; et, si l'on voulait rendre compte des variantes d'orthographe, ou des variantes de sens qui n'ont que peu d'importance, on serait ainsi forcé d'admettre presque autant de manuscrits différents que de strophes.

Une première interpolation française f^1 ne tarde pas à se produire avec F 9 (D 11). De f^1 dérivent deux familles, f^2 et f^3. — f^2, seconde interpolation française, amène F 7, 20, 21 (A 14, 11, 9); puis le poème entre dans le domaine picard, où il s'augmente de F 2 (A 2) et l'on a la première interpolation picarde, p^1, qui donne les sous-familles p^2 et f^4. De cette dernière, formée par l'addition de F 11, 19 (C 9, 11), dérive le plus ancien manuscrit, F (23 strophes)[1], par la perte de deux strophes de l'original, D 7 (A 12) et A 22, et l'adjonction de six des huit strophes spéciales à ce manuscrit, F 4, 8, 12, 17, 18, 22 (les deux autres étant déjà dans l'original). De p^2, formé par l'addition des deux strophes picardes A 5, 8, est venu $p^{2'}$, qui perd les deux strophes de l'original particulières à F, F 13, 23, et s'augmente des trois strophes irrégulières A 4, 16, 30, dues sans doute à un scribe, et de A 13, puis emprunte trois strophes qui ne se trouvaient pas dans p^1, D 8, 9, 12, à un manuscrit de la famille f^3. De $p^{2'}$ nous tirons: 1° *e*, qui emprunte à un manuscrit de la famille f^3, ou plutôt de la sous-famille f^5, la strophe E 9 (D 14), et perd, probablement par des étapes successives, toutes les strophes de $p^{2'}$ qui lui manquent (c'est-à-dire F 1, 2, 3, 5, 7, 9, 14, 15, 16; A 4, 8, 13, 16, 22 et D 8, 9, en tout 16 strophes), d'où E, qui ne contient que 9 strophes, 8 de $p^{2'}$ et 1 étrangère à $p^{2'}$; 2° p^3, qui perd F 15 (D 13) et F 16 (C 19), et gagne une nouvelle strophe picarde, A 23, d'où, par l'addition de dix strophes particulières à A, notre manuscrit A (33 strophes)[2], qui est le second en date et remonte à la 2e moitié du XIIIe siècle; 3° p^4, qui perd F 15 (D 10) et A 22, et ajoute à $p^{2'}$ les trois strophes particulières à BC, B 18, dont l'origine picarde est incontestable (Voy. Constans, p. 73 sqq. et Mall, p. 347 sqq.) et B 16, 17, strophes irrégulières dues soit au même scribe, soit à un scribe non picard de la même époque. De p^4, quatrième interpolation picarde, dérivent d'un côté, p^5, cinquième interpolation picarde consistant dans l'addition d'une seule strophe, B 15, d'où est sorti B (18 strophes)[3], par la perte

[1] $p^1 = O$ (12 str.) $+1+3+1 = 17$ str.; $F = p^1$ (17 str.) $+2 - 2+6 = 23$.

[2] $p^{2'} = p^1$ (17 str.) $+2 - 2+3+1+3 = 24$ str.; $A = p^{2'}$ (24 str. $- 2+1 +10 = 33$.

[3] $p^4 = p^{2'}$ (24 str.) $- 2+3 = 25$ str.; $B = p^4$ (25 str.) $+1 - 8 = 18$.

de 8 strophes de p^5, F 9, 15, 16, 20; A 13, 16, 30 et D 9; de l'autre, *c*, qui emprunte à un manuscrit de la sous-famille f^4 (ou à un dérivé de F) les strophes F 11, 19 (C 9, 11) et perd les trois strophes F 7, 21 et D 8, d'où C, par l'addition de cinq strophes spéciales, C 6, 7, 27, 28, 29, et de trois strophes empruntées à D (ou à un manuscrit de la sous-famille f^5), D 1, 2, 14, en tout 32 strophes[1]. — A la famille f^3, troisième interpolation française consistant dans l'adjonction à f^1 des strophes D 8, 9, 12, qui ne sont pas dans F, se rattache la sous-famille f^5, formée de f^3 augmenté de D 1, 2, 14, et diminué de F 6, 13, 16, 23 et de A 22, laquelle donne naissance à notre manuscrit D, composé de 14 strophes[2].

Le classement fait, il nous reste à réunir ici les 12 strophes que nous avons reconnues comme ayant appartenu, certainement ou probablement, à l'original. Comme le manuscrit F est celui qui renferme le plus grand nombre de ces strophes, 10 sur 12 (D n'en renferme que 7), que d'ailleurs il est le plus ancien et écrit, comme D, dans la langue de l'original, sauf quelques particularités sans importance, nous le préférerons à ce dernier comme base de notre édition, n'empruntant à D que la strophe D 7, qui manque dans F, de même que nous prenons dans A (mais cette fois parce qu'il n'y a pas moyen de faire autrement) la strophe A 22. Nous mettons entre parenthèses au dessous du numéro de la strophe dans F, le numéro correspondant de D, lorsqu'il y a lieu, afin qu'on puisse comparer facilement avec la texte de M. Mall (*loc. cit.*, p. 341—2). Les variantes non utilisées et les leçons de F rejetées seront réunies au bas de la page. En l'absence de classification rigoureuse, nous avons dû prendre surtout pour règle la langue et le goût.[3] Il ne faut donc pas s'attendre à trouver ici une édition critique dans toute la rigueur du mot: c'est uniquement dans le choix des strophes que nous avons pu procéder avec quelque rigueur. Comme les deux nouveaux manuscrits apportent un grand trouble dans l'ordre, d'ailleurs imparfait, qu'on pouvait reconnaître dans les quatre manuscrits utilisés d'abord, nous conserverons l'ordre

[1] $c = p^4$ (25 str.) $+2 - 3 = 24$ str.; C = *c* (24 str.) $+5+3 = 32$.

[2] f^3 = O (12 str.) $+1+3 = 16$ str.; D $= f^3$ (16 str.) $+3 - 5 = 14$.

[3] Les seules indications intéressantes que nous ayons relevées, au point de vue de la classification des manuscrits, sont les deux suivantes: 1° E 5 (D 7) offre au 4e vers *mangée*, comme ABC, et par conséquent ne peut-être admis dans la famille f^3, dont l'unique représentant D donne *saisie*, plus correct au point de vue de la rime, qui est en *-ie*. 2° E 9 a une faute commune avec C 20: au 4e vers, ils donnent une syllable de trop, faute corrigée dans D, qui rétablit la mesure, en supprimant l'article *la*: *Que ja homs n'iert honniz se feme n'i met main* (au lieu de *la main*). Tout ce qu'on peut en conclure, c'est que l'auteur de C (ou de son ascendont *c*), qui a connu, comme nous l'avons vu, un manuscrit de la sous-famille f^5, a consulté également le manuscrit mutilé *e* d'où dérive E, ou tout autre semblable. Peut-être l'emprunt que nous supposons avoir été fait par C à f^5 a-t-il été fait a *e*, alors plus important que notre E; mais il est difficile de rien affirmer. Enfin D se distingue des autres manuscrits par un certain nombre de leçons, souvent indifférentes, mais quelquefois meilleures (cf. D 6*b*, D 7*d*).

de F, mettant à la suite les strophes empruntées à D et à A, et réservant pour la fin la strophe F 23, qui ne peut être admise qu'à condition de terminer le poème.

Ci commence l'euvangile as fames.

I.

F 1 (D 3) Quiconques veut mener pure et saintisme vie,
Fames aint et les croie et dou tout s'i affie;
Car il n'i a en elles fausseté ne boisdie,
Ne qu'il a en renart, cant il sa proie espie.

II.

F 3 (D 3) Onques nul bien n'ama qui les fames n'ot chiér;
Lor vertuz et lor graces font molt a merv[e]illier;
On les puet aussis bien de lor preu cons[e]illier,
Com on penroit a cors .j. bien courant levrier.

III.

F 5 (A 31) Il sont aucune gent qui s'en plaignent trop fort,
Mais certes il me samble que il aient grant tort;
Car on i treuve autant d'aïde et de confort,
Com on fait el sarpent qui en traÿson mort.

IV.

F 6 (A 13 et 15) Que c'on die des fames, on les doit molt amer,
Car en tout lor affaire ne sai .j. point blasmer;
Et aussis seür fait entre elles converser,
Come se on estoit en .j. panier en mer.

I, 1 quicomques veut *F*, qui voulra bien mener pure et nete vie *D*; 3—4 *ABCD diffèrent complètement*: 3 et aussi soit seürs *B*, et soit aussi seür *C* (certains *D*), ausi certains en soit *A*, com ce qui est n'est mie *ABCD*; 4 que (car *A*) pur eles sera s'ame saintefie *AB* (saintefiée *C*), par elle s. s'ame devant Dieu beneïe *D* (*A rétablit l'ordre régulier de ces deux vers*).

II, 1 cilz bien *D*; 2 vertus *F*, vertu *D*, grace *D*, f. a esmerveillier *ABC*, si f. molt a prisier *D*; 3 con *F*, car on l. p. aussi reprendre et chastier (castoier *A*) *ABCD*; 4 que l'en *AC*, porroit la mer a .j. crible (d'un tamis *AB*, d'un pennier *C*) espuisier *ABCD*.

III, 1 a tort *AF*, si fort *D*; 2 mais il me s. bien *D*, que il ont trop *A*, qu'il ont de ce *D*; 3 de bien et de *D*; 4 en s. *F*, ou s. *D*.

IV, 1 je voi trois biens en fème qui molt sont (*lis.* font) a loer *A*(15)*C*(26), que molt font *E*, homs plus que riens doit femme servir et honorer *A*(13), seur tote rien doit on partout fame honorer *B*(12) *C*(25); 2 simples sont et senées il n'y a que blamer *C*(26), fermes (humles *A*15) sont et estables *A*(15)*BC*(25)*E*, discretes sont et femmes *A*(13); seüres en parler *A*(13 *et* 15), et bien sévent celer *BC*(25), et sévent bien celleie *E*; 3 tant fait douç (bon *C*26) et seür *A*(13) *C*(26); entrelles *F*; de riens que on *A*(15)*E* (de chose c'om *BC*(25)) lor die ne se covient (puet nus *A*15) douter *A*(15)*BC*(25)*E*; 4 que se se on e. *F*, nient plus que s'on *A*(15)*B*(12)*C*(25)*E* (s'il *A*); (*A*13 *donne:* comme feroit descauç par un feu aler, *et C*26: com un homme tout nu en feu ardant aler).

V.

F 10 (D 5) Li hom(s) qui bien s'i fie comment aroit mesaise?
C'est une medecine qui touz les max apaise;
L'on i puet ainsis estre a seür et a aise,
20 Come plein poing d'estoupes en une ardant fornaise.

VI.

*F 13 Cil qui a fame done son avoir trop est sage(s),
Bien li doit on de cors et d'avoir faire hommage(s);
Quant tout y arez mis, meubles et heritage(s),
24 Autel gré en arez comme cil qui chiens nage.

VII.

F 14 (D 6) Qui diroit mal de fame, ce seroit grant mervoille,
De bien faire et bien dire chacune s'aparoille,
Et ainsis sagement se porvoit et consoille,
28 Com fait li papillons qui s'art a la chandoille.

VIII.

F 15 (D 13) Douce chose est que fame et en diz et en faiz:
Voisines en tençant ne font mie granz plaiz;
Ne sont pas rioteuses, to[s]t les met on en paiz,
32 Aussis come li singes feroit por les mauvais.

IX.

*F16 (C 19) J'ai molt chiéres les fames por le bien que g'i voi:
Elles ont por moi fait tant que louer m'en doi;
De quanqu'elles me dient tout aussi bien les croi
36 Com celui qui .c. foiz m'aroit menti sa foi.

X.

D 7 N'est pas droiz ne raison[s] que de fame mesdie:
Sages sont et aprises et de grant courtoisie;

V, 1 homs qui se fie en feme *D*, hom qui (que *CE*) fame a en cure (eure *B*, cuer *C*, cur *E*) *ABCD*; 2 qui de tos max *A*; 3 l'an ni *F*, asseürs *F*, asseür *ABC*, aseür *E*; 4 com s'on estoit tous nus an une grant f. *F*, d'estoupe *D*.

VI, 2 dou cors *F*.

VII, 1 que (quoi *ABC*) c'on die de f. *ABCF* (des f. *CF*), c'est une grant *ABCF*, merveille *ABCD*; 2 car de loiauté faire *D*, et de dire *ABCF*, chascune s'apareille *ABCD*; 3 conseille *ABCD*; 4 papeillons *ABD*, pavelons *C*, chandeille *BC*, candelle *A*, chandelle *D*.

VIII, 1 molt a de bien en fames *F*, de femme *C*; et an dis et an fais *F*; 2 v aismes an tansant ... grans plais *F*; 3 a pais *F*; 2—3, *CD ont:* ne sont pas rioteuses n'ont mie trop de (ne n'ont mie trop *D*) plaiz, Quant sont esmeües (bien e. *D*) on les metroit en paix (si doucement font p. *D*); 4 aussi tost com *C*, le cinge *D*.

IX, 1 molt tres chier *F*, les biens *C*; 2 fait por moi *F*, m'an *F*; 3 de tout que hom me d. *C*, ainsi *F*; 4 m'avroit *C*, manti *F*.

X, 1 n'est plus *B*, ne rapont *E*, c'om *A*; 2 et seüres *A*, et senées *BC*, et secreit[es] *E*; pleines de c. *ABCE*.

Et en quanqu'elles dient, fols est qui ne s'i fie,
Com li bergier[s] ou leu, quant sa beste a saisie.

XI.

*A 22 Fame est en loiauté et en douçor sovrainne,
Car tous ceus qui la croient a sainte foi amainne,
Ne chose ne diroit dont autres eüst painne
Pour autant de fin or com a de keue rainne.

XII.

*F 23 Entre nos, danmoiselles, vos pri que ne cuidiez
Que je por vos le die que si faites soi[i]ez,
Que par fine simplèce sont vo cuer si loi[i]ez,
Ne plus que mosche a miel a vanité n'iriez.

---

3 car en *D*, et quoi com die d'eles *ABC*, ka c'om die d'elle *E*, faus *A*, que E; 4 tant com paistres *AB* (pasteur *C*), qui se beste *A*, qui sa beste *B*, quant sa b. *C*, quant la b. *D*, que sa b. *E*; a mangie *A*, a mengie *B*, est mengiée *C*, est mangée *E*.

XI, 1 feme *A*; 2 chiax ki le c. *A*; 3 cose *A*.

XII, 4 mōche *F*.

L. CONSTANS.

Vier neue Dantehandschriften.

Unter den aus der Hamiltonbibliothek erworbenen italienischen Manuscripten befinden sich vier Pergamenthandschriften, welche die göttliche Comödie enthalten. Alle vier gehören noch dem 14. Jh. an. Ich bezeichne sie der Reihe nach mit a, b, c, d. b ist aus dem Jahre 1347 datiert. Vom Herrn Prof. Tobler dazu aufgefordert, gebe ich eine Beschreibung der Manuscripte und eine Collation des III. Canto des Inferno und einer Reihe anderer Stellen mit der kritischen Ausgabe der divina commedia von Witte.

Cod. a

in Folio, 33,5 cm hoch, 23 cm breit, ist in Holz gebunden, welches mit violettem Leder überzogen ist. Auf dem Rücken steht in Goldschrift oben *DANTE,* unten *CODEX.* Ein Papp- und ein Papierblatt sind dem Cod. vorgeheftet und nachgeheftet. Das Ms. beginnt mit einem unnummerierten Pergamentblatt, dessen obere rechte Ecke durch eine neue Pergamentecke ersetzt ist; das Blatt hat durch Wurmfrass gelitten. Es enthält recto in 3 Colonnen die Anfangsverse der Canti des Inf. und Purg. mit Angabe der Zahl des Folio, auf dem sie sich befinden. Auf dem Verso stehen in 2 Colonnen die Anfangsverse des Canti des Par. und Hinweise auf den weiteren Inhalt des Cod. mit gleicher Angabe. Es folgt auf Fol. 1 ff. die göttliche Comödie, in 2 Colonnen geschrieben von anderer Hand. Die Fol. sind mit arabischen Ziffern nummeriert, wohl erst von der Hand dessen, der den Index schrieb. Jeder Canto hat in Rot eine Ueberschrift mit Angabe seines Inhalts. Fol. 1 r. ist über beide Colonnen weg geschrieben: „*Comīcia il p̄mo capto delap̄a comedia di dante allaghieri difirēze | oue tratta distintāmte p̄ XXXIIII capti dicoloro che sono nelonferno ꝛ | q̄sto p̄mo e p̄ | hemio atutta | lacomedia.*“ Es beginnt das Gedicht mit einer miniierten Majuskel (N). Man sieht darin Dante und Virgil, welche sich die rechten Hände gereicht haben; Virgil in feuerrotem Gewande deutet mit der linken nach oben. Fol. 4 und 5 fehlt; Fol. 3 v. 2. Col. letzter V. ist Inf. III 69; Fol. 6 r. 1. Col. erster V. ist Inf. V 13. Zur Zeit als der Index angefertigt wurde, war der Cod. noch vollständig. Die Majuskel des 28. Canto des Inf. Fol. 33 r. 1. Col. ist ausgeschnitten, die von Inf. Canto 30 Fol. 35. v. 1. Col. ausgerissen. Fol. 41 v. Col. 2 oben in Schwarz: „*Explicit liber primus īferni.*“ Fol. 42 ist

unbeschrieben. Fol. 43 r. 1. Col. in Rot: „*Comincia il primo canto delsecondo | libro cioe purgatorio doue tracta · si | come Catone morale inuia vergilio | ꝛ dāle acercare lopurgatorio il q̄le c | distinto p XXXIII Capitoli.*“ Der erste Canto des Purg. beginnt mit einer Majuskel (P). In der Höhlung des P ist Feuer gemalt, in welchem ein nackter Mensch mit betend zum Himmel gestreckten Armen kniet. Fol. 83 v. 2. Col. unten in Schwarz: „*Explicit liber ꝑs purgatorij | deo grās. Amē.*“ Fol. 84 ist unbeschrieben. Fol. 85 r. Col. 1 in Rot: „*Qui comincia ilprimo Capitolo | delaterça comedia delparadiso di | Dante allaghieri oue tratta come | Beatrice mostro alui tutta lagloria | di paradiso dicielo incielo.*“ Der erste Canto des Par. beginnt mit einer miniierten Majuskel (L), in deren Höhlung wir Dante erblicken, wie er mit über der Brust gekreuzten Armen vor Beatrice kniet, welche, in feuerrotem Gewande, die Rechte belehrend erhoben, vor ihm steht. Ueber Canto 28 und Canto 29 ist versehentlich die gleiche Ueberschrift gesetzt, doch mit einigen Varianten, so dass dieser Irrtum schon in der Vorlage vorhanden gewesen sein muss: Fol. 118 v. 1. Col.: „*Capitolo XXVIII oue tratta de no | ue ordini delliangeli distinti ī | cerchi ꝛ delaloro essentia ꝛ gloria | ꝛ anchora dimolte altre cose nar | rate dinanzi*“ und Fol. 119 v. 1. Col. unten über Canto 29: „*XXVIII Capto oue tratta de no | ue ordini deliangeli distinti | 2. Col. incerchi ꝛ delaloro gloria ꝛ essentia | dichiarando anchora delecose dette | dinanzi.*“ Der darauf folgende Canto ist dann richtig mit *Capitolo XXX* bezeichnet. Fol. 125 v. 2. Col. in Schwarz: „*Explicit liber paradisi.*“ Fol. 126 r. 1. Col. in Rot von derselben Hand: „*Questo capto fece mess' busone da | gobio sopra tutta lacomedia.*“ Das Gedicht, in zwei Colonnen geschrieben, beginnt:

PEro chesia piu frutto ꝛpiu diletto
aquei che si dilettan disapere
delalta comedia uero ītelletto.

Es endet Fol. 127 v. 1. Col.:

Adunque noti chilui ben intende
che speculando q̄ste cose uede
ꝛ cosi tuttol dicer suo si prende
Fortificando la xp̄iana fede.

Es folgt in Rot nach zwei Versen Zwischenraum: „*Questo capto parla sopra tutta | lacomedia ꝛ dicesi chelfece il fi | gliuolo didante.*“ Das Capitolo beginnt:

OVoi che siete daluerace lume
alquāto illuminati nelamente
che somo frutto delalto uolume

Es endet Fol. 128 v. 2. Col.:

Nelqual ei fu smârito pellegrino
fin che dalciel nōlifu data aita
laqual liuenne ꝑuoler diuino
Nelmeço delcamin delasua uita.

Der Beginn des zweiten und dritten Teiles dieses Capitolo ist durch ein rotes Zeichen bezeichnet; bei letzterem steht noch Paradiso, ebenfalls in Rot am Rande. Es folgt Fol. 128 v. 2. Col. nach zwei Zeilen Zwischenraum in Schwarz: „*Qui scripsit scribat semper cum | dño uiuat. viuat incelis dinus | innoīe felix. AMEN.*“ „dinus in nomine felix“ nennt sich also der Schreiber. Fol. 129 r. stehen von andrer Hand 12 Verse aus einem Klagegedicht; sie lauten in dem Ms. so:

E . . . . . pella[1]
chiṅ́-nando intenda questa nouella[2]
laqual ꝯ doglia ꝑ mi si fauela inel cantãe
Vn gran lamento ui uoglio contare
de quela que nō ebe almondo pare
de oī grandeza ꝛ mo de cosse amare Cio e Rom̃
Ossumo Re ꝑcui vertu sia noma
tu midai grcia di portare esta ssoma
quio possa Ricontar ꝑ rima ꝛ çoma Isto ꝑmone
Fo del messe de magio vna estassione
com miō madaua for di mia magiōe
in vna valle hudi cotal tenciōe | Ebitrouato.

Von dritter Hand folgt sehr schlecht geschrieben folgendes Sonett:

Sempre si disse che vno fa male aciento
Ben che ame non par pcio douuto
Per vno inghanno chio o riceuuto
Seguire intendo tal ordinamento
Prestaj auno vndio molto mi pento
vno libro equando elebe assaj tenuto
Emi prouo che melauea renduto
Siche ame convenne esser contento
Pero nessuno michieggia piu in p̄stança
Accio chenon mauengha come suole
Chio perda Illibro eancor lamistança
E seglie amicho che sforçare mi vuole
Arechi ame si fatta ricordanza
Che fama[1] in pie tenir le suo parole
Pero non sença scole
Nessuno inparera alle mie spese
Saro villano douio era cortese.
Amen.

Dasselbe Gedicht fand ich mit einigen Varianten im Cod. magl. II 4. 111[3] auf Fol. 105 v., und in einem anderen *Cod.* der Hamiltonbibliothek, welcher Lauden des Jacopone, L. Giustiniani und Anderer

[1] Die Zeile ist ausgekratzt.
[2] An Stelle des Gedankenstrichs ist ein Wurmloch im Cod.
[3] Der Cod. enthält die *Trattati* des *Albertano da Brescia;* er ist von *Caix* in den *Origini della lingua poetica italiana* benutzt.

enthält, auf Fol. 149 r. b. mit der Ueberschrift: „Moteto probato." Giustiniani starb 1446 und dichtete erst in der letzten Hälfte seines Lebens geistliche Lieder; der *Cod.* fällt auch der Schrift nach um die Mitte oder in die zweite Hälfte des 15. Jh. — Auf Fol. 129 v. sind von verschiedenen Händen Bemerkungen gemacht, die jedoch grossenteils ganz verwischt sind. Man erkennt noch: „*questo libro parla didante*", und darunter: „*Aue maria vergine benedetta*"; an einer Stelle liest man die Zahl 1441. In dem Cod. ist ein gelbes mit violettem Muster durchwirktes Lesezeichen.

Cod. b

in Folio, 35 cm hoch, 25,6 cm breit, ist in Pappe gebunden mit braunem Lederrücken, der in 6 Felder geteilt ist. In das zweite Feld von oben ist ein rotes Lederstück eingelassen, mit der Aufschrift in Gold: „*COM DI* | *DANTE* | *M.SS S. VEL* | *DU* 14 *SIECL AV. MINIAT.* | Die übrigen Felder sind mit Goldarabesken ausgefüllt; in das erste von oben ist ein Papierstückchen mit der Nummer 107 geklebt. In der Kehrseite des Deckels befindet sich in der linken oberen Ecke die gedruckte Nummer 4541 hineingeklebt. Rechts oben in der Ecke HB No. 137 mit Blei. Die Folio sind in 2 Colonnen beschrieben und mit arabischen Ziffern nummeriert. Jeder Canto hat eine Ueberschrift in Rot, welche seinen Inhalt angiebt. Die Fol. 1 und Fol. 2 r. haben oben, unten und an den Seiten einen Commentar in ital. Sprache. Der letzte erklärte Vers ist Inf. II 52. Der Commentar wird in der Vorlage gestanden haben: Fol. 2 r. über der zweiten Colonne liest man: „*di partirse da uitij ꝛ dapeccatj da uitij* | *ꝛ dapeccatj* , eine Wiederholung, die wohl nur einem Abschreiber passieren kann; das zweite *da uitij* hat er auch durchstrichen. Als Beispiel des Commentars mag folgende Stelle dienen: Fol. 1 r. über der ersten Col.: *[Nel m]ecço del camin dinostra uita. Sintende ꝑ laeta di chatuno hō che sono annj* | *XXXV meta danni LXX che sintende leta conpiuta ꝓcio che daq̄sti īsuso siuiue qu* | *açi languendo ꝑ cagione di uecchiessa. Et cosie ladispone meser buçune ꝑ dco.* Fol. 1 hat über beide Colonnen weg die Überschrift: „*Incomincia lacomedia didāte allighiēi di firēçe nellaq̈le tracta delle pene ꝛ punīēti deuitij* | *ꝛ de meritj ꝛ p̄mj* | *delle uirtu.*" Über c. 27 des Inf. steht irrtümlicher Weise die Überschrift des c. 27 des Purg.: Fol. 25 r. 1. Col.: „*Canto uigesimo septimo oue tracta* | *duna uisione come "l autōe actiua* | *distingue*[1] *apâue īsognio ꝑ uen* | *eno alla somita del monte ꝛ ētraro* | *nelparadiço teresto chiamato para* | *diço delitia*[2]." Und im Purg. Fol. 57 v. Col. 1: „*Canto uigesimo settimo oue tratta* | *duna uisione chal autore aparue* | *insognio ꝑueneno alla sommita del* | *motē ꝛ entraro nel paradiso teresto* | *chiamato paradiço delitia*ꝛ." Das Inf. Cod. 1 beginnt mit einer miniierten Majuskel (N). Dante erblickt man darin sitzend mit einem Buch in der Hand. Fol. 32 v. 2. Col. in Rot: „*Explicit prima pars comedie* |

[1] *actiua distingue* durchstrichen.
[2] Die letzte Zeile auf Rasur.

dantis alighieri inqua tractatum | est de inferis.“ Fol. 33 r. 1. Col. beginnt das Purg. mit einer Majuskel (P). In der Höhlung des P sieht man Dante, eine Hand auf Virgils Schulter legend; vor ihnen ein Schiff mit aufgehiſstem Segel. Nach oben und unten läuft das P, welches fast 12 cm hoch ist, in Arabesken aus, welche den unteren und oberen Rand der Seite bedecken. Unten in der Ecke links ist ein Mönchskopf angebracht, oben ein Vogelkopf, in dessen aufgesperrten Schnabel ein vollständiger Vogel seinen Schnabel steckt. Ueber der ersten Colonne steht: *„Qui sicomincia lasecõda parte ouẽo | cantica della comedia didante | alighieri difirense nella q̃le ꝑte | sipurgano licomessi peccati ⁊ uitij | dequali lomo e confesso ⁊ pẽtulo | cõ aĩo disodisfatione ⁊ contiene | trentatre canti qui sono q̃lli c̃h | sperano diuenire quando che sia | alle beate gente.*“ Fol. 64 v. Col. 1 in Rot: *„Explicit secundus pars comedie | dantis que tractat de purgatorio | ⁊ locis eius.*“ Es folgt ein leeres Fol., welches nicht mit nummeriert ist und ursprünglich nicht zum Cod. gehörte. Fol. 65 r. beginnt das Par. mit einer groſsen, gut 8 cm hohen Majuskel (L). In dem L Christus (mit erkennbarem Typus) stehend, die Rechte mit zwei Fingern erhoben, ein Buch in der Linken, zwischen zwei Engeln, welche die Hände falten; ihm zu Füssen zwei andere Engel, welche die Rechte resp. Linke hindeutend ausstrecken. Wie beim Purg. läuft die Majuskel nach oben und unten in einrahmende Arabesken aus. Unten in der linken Ecke steht ein Vogel, oben ein Drache. Ueber Col. 1 seht: *„Comincia latersa cantica della comedia | didante alighieri nella quale tracta | de beati della celestiale gloria et de | meriti ⁊ premi de santi ⁊ diuidesi ĩ | noue parti si come linferno. || Canto ꝑmo nel cui ꝑncipio lautore alla | sequente canticha ⁊ sono nello elemto | del fuoco ⁊ beatrice solue allo autore | una q̃stione nel q̃l canto ꝑmecte delle | cose diuine ĩuocando lasciẽtia poetica | cioe apollo dio di sapiẽtia.*“ Fol. 97 v. Col. 1 in Rot: *„Explicit liber comedie dantis | alighieri de florensia p eum edit̃ | sub anno dominice ĩcarnationis | millesimo trecentesimo de mense | martij sole ĩante luna nona ĩlibra. | Qui decesit ĩ ciuitate rauenne ĩ ãno dominice ĩcarnationis millesimo | terecentesimo uigesimo ꝑmo die | sante crucis de mense setembris | anima cuis* (sic!) *ĩ pace reqeschat.*“ Es folgt in Schwarz in der ganzen Breite des Fol. von anderer Hand: *„iste liber sc̃ssit tomasus olim filius petri benecti ciuj ⁊ mercatorj lucão | anno natiuitatis dñj MCCCXLVII ĩ ꝑmis sex mẽsib*us *de dco ãno | ĩ ciuitate pisana ĩ contrãta dcã carraia disangilio | Et tomasius sc̃s obit ãno mortalitatis MCCCXLVIII de mse Julij in | ciuitate lucana ⁊ sepultus fuit ĩ eclesia ꝰscĩ agustinj | Cuius aĩa ĩ pace Reqescat Erat Juuenis de ãnis XVIIII multum | discretum ⁊ sapientem.*“ Fol. 98 ist nummeriert und leer. Fol. 99 ist unnummeriert, von der Hand, welche die göttliche Comödie schrieb, in zwei Colonnen beschrieben. Die Terzinen, welche folgen, haben zu Anfang eine Majuskel, welche jedoch nur ganz schwach mit Kreide vorgezeichnet ist. Sie beginnen:

O Voi che siete | dal uerace lu|me |
alquanto ĩlu | minati nella | mente |
che sommo fr|ucto del alto | uolume |

Sie schliefsen Fol. 99 v. Col. 1:

Queste il fondo dogni uisio greue
dalui chiamato inferno ⁊ figurato
⁊ qui fo punto p parlar piu breue.

Es sind dies die dem Sohne Dantes zugeschriebenen Terzinen; es folgen in unserem Cod. der 2. und 3. Teil derselben, jeder mit unausgeführter Majuskel am Anfange. Der 3. Teil endet auf dem unnummerierten Fol. 100 r. Col. 1:

Nel quale e fu smarrito pelegrino
fin che dal ciel nō lifu dato aita
laqual liuenne puoler diuino
Nel mezzo delcamin della sua uita.

Fol. 100 v. sind die Anfänge der Canti der göttlichen Comödie in 3 Colonnen gegeben; die Gesänge sind mit arabischen Ziffern nummeriert. Der Anfang des Canto 19 des Inf. ist links am Rande vom Schreiber nachgetragen, weil er ausgelassen war. So sind die 3 Colonnen gleich lang. In dem Rückdeckel findet sich unten links in der Ecke N. 3554 von junger Hand.

Cod. c

ist in braunem Leder gebunden; der Rücken ist in 6 Felder geteilt, welche mit Goldarabesken verziert sind. Dem Cod. ist ein weisses Papierblatt vor- und nachgeheftet. Auf dem ersten Blatte steht links oben recto von moderner Hand exeunte XIV; in der mitte oben No. 4; in der rechten Ecke mit Blei HB N. 356. Der Cod., in Folio, 31,3 cm hoch, 21,5 cm breit, ist in 2 Colonnen beschrieben; er enthält 87 unnummerierte Blätter; die Nummeration wird durch das starke Beschneiden weggefallen sein; aus demselben Grunde ist ein hier und da am Rande angebrachter lat. Commentar arg geschädigt worden; wo derselbe zwischen den beiden Colonnen oder am Innenrande angebracht war, ist er unverletzt geblieben. Als Probe von ihm diene folgende Fol. 1 v. beim Beginn des 2. Canto des Inf. stehende Stelle: „*Hoc C diui* | *dit*^{s} *ī* 4 *pā* | *tes generales ī* | *p̄ma* | *d'scribit ho* | *ras tēporis* | *.s. finē die* | *i* ⁊ *facit su* | *as īuocati* | *onē more* | *poetico in* | *secūda mo* | *uet dubiū* | *uirgilio d*^{s} *ī* | *sufficiētia su* | *a .ibi. Joco* | *mīciai. In* | *tertia uirg* | *ili remouet* | *dubiu .ibi. Si o bē latu* | *a parola* | *ītesa. In* | *quarta .A.* | *ponit effec* | *tū* ⁊ *regra* | *tiationes ui* | *rgilio* ⁊ 9 | *mēda q mi* | *sit eū ibi* | *Quali ifio* | *retti.*“ Fol. 1 r. steht über der ersten Colonne in Rot: „*Incipit primus* | *Cantus inferni.* Ausführlichere Überschriften kommen nicht vor. Canto I des Inf. beginnt mit der Majuskel N. Dante ist in der Oeffnung abgebildet mit lehrend erhobener Linken. Am Schluss des Inf. Fol. 29 v. Col. 1. ist keinerlei Bemerkung. Fol. 30 r. Col. 1 in Rot: „*Incipit primus* | *Cantus purgatorij.*“ Es ist der Anfangsbuchstabe (P) des Canto miniiert. In seiner Höhlung sieht man 6 Gestalten bis zu den Knieen, welche von oben herab mit Blut (Feuer?) übergossen werden. Auch am Schluss des Purg., Fol. 58 v. 1. Col.,

ist nichts bemerkt. Fol. 59 r. 1. Col. beginnt das Par. mit der Überschrift in Rot: „*Incipit primus* | *Cantus paradisi.*“ Das L des ersten Canto ist in Miniatur ausgeführt. Christus (dessen Typus jedoch nicht zu erkennen ist) sitzt da mit erhobener Rechten, seine Füfse auf einem Pfühl. Die Figur ist von einem länglich ovalen Rahmen umschlossen, den vier Engel, zwei oben und zwei unten, letztere in knieender Stellung, halten. Am Schluss des Par. findet sich keinerlei Bemerkung.

Cod. d

in Kleinfolio, 27 cm hoch, 20 cm breit, in Pergament gebunden, auf dem Rücken oben auf braunem Leder in Goldbuchstaben *DANTE* | *COMMED.*, mit zwei vor- und zwei nachgehefteten Schmutzblättern, auf deren erstem r. oben rechts mit Blei HB Nr. 84 steht, enthält 92 unnummerierte in 2 Colonnen beschriebene Folio. Die Canti des Inf. Purg. und Par. sind vom Schreiber mit arabischen Ziffern nummeriert, welche grofsenteils von jüngerer Hand nachgezogen sind. Gleichfalls vom Schreiber des Cod. rühren folgende Bemerkungen und Zahlen in den rechten oberen Ecken einiger Folio her. Fol. 4 r.: *4 Can.* Die beiden Colonnen des r. dieses Fol. werden von dem Schluss des 4. C. des Inf. eingenommen. — Fol. 6 r.: *8 Cān*; Canto 8 beginnt auf dem v. des Fol. — Fol. 7 r.: *9 Can;* Canto 9 beginnt auf dem v. des Fol. — Fol. 8 r.: *10. C;* Canto 10 beginnt Fol. 8 v. — Fol. 10 r.: *13 Cān in;* Canto 13 beginnt Fol. 10 v. — Fol. 11 r.: *14 Cān In;* Canto 14 beginnt Fol. 11 v. — Fol. 12 r.: *15 c. in;* Canto 15 beginnt Fol. 12 v. — Fol. 15 r.: *19;* Canto 19 beginnt Fol. 16 r. — Fol. 16 r.: *20;* Fol. 16 v. beginnt Canto 20. — Fol. 17 r.: *21;* Canto 21 beginnt Fol. 17 v. — Fol. 18 r.: *22;* Canto 22 beginnt Fol. 18 v. — Fol. 21 r.: *2;* Fol. 21 v. wird ganz von Canto 25 eingenommen. — Fol. 22 r.: *27;* Fol. 22 v. wird vom Schluss von Canto 26 eingenommen; Canto 27 beginnt Fol. 23 r. 1. Col. — Fol. 23 r.: *28;* Canto 28 beginnt Fol. 23 v. — Fol. 24 r.: *29;* Canto 29 beginnt Fol. 24 v. — Fol. 25 r.: *30;* Canto 30 beginnt Fol. 25 v. — Fol. 26 r.: *31;* Canto 31 beginnt Fol. 26 v. — Fol. 28 r.: *34;* Canto 34 beginnt erst Fol. 29 r. — Fol. 29 r.: *34.* —

Sehr sporadische Glossen im Codex sind von jüngerer Hand. Die Canti haben keine Überschriften, doch ist stets ein Raum zu solchen frei. Fol. 1 r. beginnt mit einer grossen miniierten Majuskel, welche mit ihren Arabesken die erste Colonne einrahmt. Unter beiden Colonnen ist ein Bild: man sieht einen Wald, Dante links, dann drei Tiere, ihm entgegenkommend. Rechts erblickt man zwei Figuren hinter den Tieren. Das Ganze ist sehr verwischt. In der Majuskel steht Dante (?) in rotem Mantel mit demonstrierend erhobener Rechten vor einer Person, welche sitzend zuhört; sie ist in einen Mantel mit breitem weifsen Hermelinkragen gekleidet. Fol. 2 v. unten ist ganz verwischt ein zweites Bild: links Virgil, welcher mit Dante im Gespräch ihn hinter sich herführt; rechts ein Haus, welches Dante betrachtet. Das Bild steht unter dem dritten Canto

des Inf. Jeder Canto beginnt mit einer kleinen miniierten Majuskel, welche nach unten, nach oben, oder nach beiden Richtungen in Arabesken ausläuft. Am Schluss des Inf., Fol. 30 r. Col. 1 steht in Schwarz: „*Explicit Liber Danti*[1] *Adelgēij q | dicitur Infernus. Deo Gracias,*“ und nach drei Zeilen Zwischenraum: „*Explicit prima pars Comedie Dantis.*“ Das Verso dieses Fol. und die zwei folgenden Folio sind unbeschrieben. Fol. 33 r. Col. 1 beginnt das Purg. Der Anfangsbuchstabe P ist miniiert; man sieht darin ein Schiff mit aufgehifstem Segel, zwei Personen darin, die mit einander reden. Die Arabesken der Majuskel rahmen die erste Colonne an drei Seiten ein. Fol. 62 r. Col. 1 endet das Purg. ohne Unterschrift. Fol. 63 r. folgt das Par. In dem miniierten Anfangsbuchstaben L, dessen Arabesken beide Colonnen oben, die erste links und unten einfassen, sitzt Dante und blickt bewunderungsvoll zum gestirnten Himmel empor. Das Paradiso endet Fol. 92 r. Col. 2 ohne Unterschrift.

Ich lasse nun die angestellte Collation folgen. Wie schon erwähnt ist in a eine Lücke, welche Inf. III 70 bis V 12 umfafst. Mit W bezeichne ich Wittes Text[2].

Inf. III V. 8 W: Se non eterne ed io eterna duro = c; a: eterno — eterna; b: eterne — eterno = A1; d: eterne — etˉno = A1.

V. 13 W: Ed egli a me, come persona accorta = c; a b d: Et quelli.

V. 16 W: Noi siam venuti al luogo ov'io t'ho detto; a: sem — aloco; b: sen — aloco douio; *von* douio *ist* d *ausgekratzt*; c: alloco; d: sem B.

V. 21 W: Mi mise dentro alle segrete cose = b c d; a: mipinse.

V. 22 W: Quivi sospiri, pianti ed alti guai = a c d; b: sospiri et pianti.

V. 23 W: Risonavan per l'aer senza stelle = a b c; d: risuonanui.

V. 27 W: Voci alte e fioche, e suon di man con elle = b c d; a: alte fioche.

V. 29 W: Sempre in quell' aria senza tempo tinta = b; a c d: aura.

V. 30 W: Come la rena quando a turbo spira = a d; b: larea; c: quando ilturbo; *doch ursprgl. stand* aturbo *da.*

V. 31 W: Ed io, ch'avea d'orror la testa cinta = c d; a b: deror.

V. 33 W: E che gent' è, che par nel duol sì vinta? = c; a b d: ꝛ qual, *in* d *ist* ꝛ qual *durchstrichen.*

V. 36 W: Che visser senza infamia e sensa lodo = d; a b c: fama.

[1] Über der Zeile ist ein *s* zugefügt; es läfst sich nicht entscheiden, ob dies später geschehen ist, oder ob das schon der Schreiber des Cod. hinzufügte, und der, welcher die die einzelnen Canti bezeichnenden Ziffern nachzog, auch dieses *s* nur nachmalte.

[2] Von der Aufzählung rein sprachlicher Varianten und Varianten in der Schreibung sehe ich hierbei vollständig ab. Z. B.: Inf. III 23 W: senza, a c d: sanza; 25 W: orribili, d: orribile; 29 W: aria, b: aire; 41 W: profondo, d: pfondo; 60 W: viltate, a b c d: uilta; 63 W: spiacenti, c: spiacente; 64 W: sciaurati, a b c d: sciagurati; 76 W: fien, b: fin, c d: fier; 91 W: altri porti, d: altre porti; 97 W: quete, b c d: chete; 98 W: nocchier, b: nichier; 101 W: dibattero, b: dibatteno; 132 W: sudore b: suor.

V. 40 W: Caccianli i Ciel per non esser men belli = a; b: Cacciali — ben *statt* men; c d: Cacciali D.

V. 48 W: Che invidiosi son d'ogni altra sorte = a c d; b: altre.

V. 51 W: Non ragioniam di lor, ma guarda e passa = b c; a d: ragionar D.

V. 54 W: Che d'ogni posa mi pareva indegna = a b d; c: *urspr̃gl.* posto *statt* posa; mi *auf Rasur.*

V. 55 W: E dietro le venia sì lunge tratta = c; a: retro A; b: li; d: retro li.

V. 56 W: Di gente, ch'i' non avrei mai creduto; a: auria creduto *fehlt* mai; b: auerei creduto *fehlt* mai A2 B C; c d: aurei creduto *fehlt* mai D.

V. 58 W: Poscia ch'io v'ebbi alcun riconosciuto = a c d; b: nebbi.

V. 61 W: Incontanente intesi, e certo fui = b c d; a: Incōtanente uidi ꝛ.

V. 65 W: Erano ignudi e stimoladi molto = a b; c d: ingnudi stimulati C.

V. 68 W: Che, mischiato di lagrime, ai lor piedi = a b c; d: lagrimar lor (*die Vorlage hatte sicher* lagrimai lor).

V. 73 W: Ch'io sappia quali sono, e qual costume = c; b: quai sonq̄lle ꝛ qual; d: qua sono.

V. 74 W: Le fa di trapassar parer si pronte = b c; d: li A1 (?).

V. 78 W: Sulla trista riviera d'Acheronte = b d; c: insu.

V. 79 W: Allor con gli occhi vergognosi e bassi = b c; d: uergognosi bassi B.

V. 80 W: Temendo no'l mio dir gli fusse grave = c d; b: Temendo chel mio.

V. 81 W: Infino al fiume di parlar mi trassi = b; c d: dalparlar A. m. C.

V. 99 W: Che intorno agli occhi avea di fiamme rote = b d; c: auean.

V. 104 W: L'umana specie, il luogo, il tempo e il seme = c; b: elluogo el tēpo; d: el tēpo.

V. 106 W: Poi si ritrasser tutte quante insieme = b d; c: raccolser tutti quanti D raccolser.

V. 110 W: Loro accennando, tutte le raccoglie; b: ricoglie; c: tutti liricoglie (-collie *urspr̃gl.*); d: tutti li.

V. 111 W: Batte col remo qualunqne s'adagia = c; b d: cō remo C.

V. 113 W: L' una appresso dell' altra, infin che il ramo; b d: che ramo; c: fin D.

V. 116 W: Gittansi di quel lito ad una ad una = b c; d: gittandosi di queluito (sic!).

V. 117 W: Per cenni come augel per suo richiamo = c d; b: angel (sic!).

V. 119 W: Ed avanti che sian di là discese = c d; b: Et nansa che de sian.

V. 126 W: Sì che la teme si volge in disio; b c d: uolue.

V. 127 W: Quinci non passa mai anima buona = c d; b: Quici.

V. 130 W: Finito questo, la buia cāmpagna; b: conpagnia (sic!) A cun-.

V. 136 W: E caddi, come l'uom cui sonno piglia = b; c d: chel sonno. —

Es folgen nun eine Reihe Collationen aus allen drei Teilen der göttlichen Comödie in der Reihenfolge der Gesänge:

Inf. I 4 W: Eh quanto a dir qual era è cosa dura; a: Ah; *ursprgl.* E; *das* h *ist von der Hand des Correctors; der Schreiber giebt ihm eine andere Form;* b: E — quelera cosa, B. E; c: Et, *fehlt* è; *über* Et quanto *steht:* hai ꝛ meli᷑; *ursprgl. stand* ecosa *da; Correctur ist von zweiter Hand;* A C: Et; d: hai, *ursprgl.* Et; *Correctur zweiter Hand* = A C: Et.

Inf. I 28 W: Poi ch'ei posato un poco il corpo lasso = a b; c: Comio posato; d: Quandio ebbi posato il corpo lasso.

Inf. I 42 W: Di quella fera alla gaietta pelle; a b c d: fiera laghaetta (= fier 'a la).

Inf. I 69 W: Mantovani per patria ambo e dui; a: ambidui B; b: anbendui; c d: ambedui.

Inf. II 33 W: Me degno a ciò nè io nè altri 'l crede; a b: Ne degno; c: altri crede = B; d: ne degno — altri crede; *statt* ne *ursprgl.* men.

Inf. II 81 W: Più non t' è uopo aprirmi il tuo talento; a c: huopo caprimi; b: Pio nōte che asforsarci il tuo talento; d: uo chaprirmi = B D.

Inf. IV 9 W: Che tuono accoglie d'infiniti guai; b: Chentorno; c d: chetrono.

Inf. IV 101 W: Ch'esser mi fecer della loro schiera; b e d: che simi = A2 B C.

Inf. IV 141 W: Tullio e Lino e Seneca morale; b: tulio alino; c d: ꝛ alino; *in* c *ist* a *ausradiert.* B.

Inf. V 59 W: Che succedette a Nino, e fu sua sposa = c d; a: soccedette a Nin che fu; b: suciedette anino chetfu.

Inf. V 92 W: Noi pregheremmo lui per la tua pace = b; a c d: dela = A1 (?) D.

Inf. VI 37 W: Elle giacean per terra tutte e quante; a b c d: tutte quante A2 B C D.

Inf. VII 89 W: Necessità le fa esser veloce = c; a b d: la = A B D.

Inf. VII 103 W: L'acqua era buia assai vie più che persa; a b c d: *fehlt* vie = D.

Inf. VIII 78 W: Le mura mi parean che ferro fosse = a c d; b: parea B.

Inf. IX 70 W: Li rami schianta, abbatte, e porta fiori; a b d: fori = Dm; c: fuori = A1 (?).

Inf. X 88 W: Poi ch'ebbe sospirando il capo mosso = a; b c d: sospirato el.

Inf. X 101 W: Le cose, disse, che ne son lontano = c d; a: nō = B; b: che uien dalontano.

Inf. XI 37 W: Onde omicide e ciascun che mal fiere; a: homicida; b: Odij homicidi; c: Hodij homicidij; d: Odij omicidij.

Inf. XI 106 W: Da queste due, se tu ti rechi a mente = a; b: Daq̄ste cose seti; c: *ursprgl.* Daqueste cose; cose *getilgt und* due *hingeschrieben;* d: Diqueste cose.

Inf. XIII 73 W: Per le nuove radici d'esto legn = c; a b d: noue.

Inf. XIV 105 W: E Roma guata sì come suo speglio; a b c d: guãda come.

Inf. XIV 126 W: Più a sinistra giù calando al fondo = a c d; b: q̄ calando afondo.

Inf. XVI 3 W: Simile a quel che l'arnie fanno rombo = b d; a: chelarme — c, *vielleicht* chelarine, *nie aber* chelarnie; c: que.

Inf. XVI 19 W: Ricominciar, come noi ristemmo, ei; a c d: restāmo = A; b: Inchominciar — restāmo.

Inf. XVI 28 W: Eh, se miseria d'esto loco sollo; a b c d: Et.

Inf. XVI 87 W: Ale sembiar le gambe loro snelle; a: sembiarō lelor gābe; b: ali sembiaro lelor gābe; c d: ali = A C.

Inf. XVI 102 W: Ove dovea per mille esser ricetto = c d; a: doue = A2 C; b: douria = B.

Inf. XVII 16 W: Con più color sommesse e soprapposte = c; a: sō messi; b: son messe; d: sopra poste.

Inf. XVII 17 W: Non fer mai drappo Tartari nè Turchi = c d; a b: drappi = D.

Inf. XVIII 12 W: La parte dov' ei son rende figura; a d: doue son; b: doue son rendon sigura (sic!); c: doue son rendō sicura; *doch ursprgl. stand im Text* rende figura.

Inf. XVIII 79 W: Del vecchio ponte guardavam la traccia = b c d; a: Dal.

Inf. XIX 92 W: Che gli ponesse le chiavi in balia; a: che ponesse — in sua; b: che lidesse — ī sua; c: chei ponesse — insua (*ursprgl.* chelli) = A1; d: che li ponesse — insua.

Inf. XIX 94 W: Nè Pier nè gli altri chiesero ā Mattia; a b c d: tolsero.

Inf. XX 30 W: Che al giudizio divin compassion porta?; a: passion porta; b: chalgiudicio didio passion cōporta; c d: passion comporta A1 (?) B.

Inf. XX 43 W: E prima poi ribatter gli convenne = b d; a c: lo.

Inf. XX 65 W: Tra Garda e Val Camonica, Apennino = b c d; a: *fehlt* e; ꝛ pēnino.

Inf. XXI 135 W: Ch'ei fanno ciò per li lessi dolenti; a d: che fanno — lesi = A1 lesi; b c: chefanno.

Inf. XXIII 43 W: E giù dal colle della ripa dura; a c d: dalcollo = B C; b: E quindi al collo.

Inf. XXIII 63 W: Che in Clugnì per li monaci fassi; a d: cologni; b: chologna; c: colongni.

Inf. XXIV 119 W: O potenzia di Dio quanto se' vera = b c d; a: ouendetta = B.

Inf. XXVII 21 W: Dicendo: istra ten va, più non t'adizzo = c d; a: ista; b: stra = C.

Inf. XXVIII 26 W: La curata pareva, e il tristo sacco = b c d; a: lacorata.

Inf. XXVIII 135 W: Che diede al re Giovanni mai conforti = c d; a: diede — Giouane; b: are giouañe imal.

Inf. XXIX 16 W: Parte sen gia, ed io retro gli andaua = c d; a: dietro; b: Indi sengi — dietro.

Inf. XXX 125 W: La bocca tua per suo mal come suole; a c d: ptuo = C; b: tua nel mal si chome.

Inf. XXXI 143 W: Lucifero con Giuda, ci sposò = a c d; b: ciposo.

Inf. XXXIII 150 W: E cortesia fu, in lui esser villano; a c d: *fehlt* n = B D; b: fe lui.

Purg. II 10 W: Noi eravam lunghesso mare ancora = a d; b: lunghesso il mare; c: Noi andauam lunghesso il mar.

Purg. III 38 W: Chè se potuto aveste veder tutto = b; a c d: possuto = B C.

Purg. VI 123 W: In tutto dall' accorger nostro scisso = b c d; a: nostro e scisso.

Purg. VII 15 W: Ed àbbracciollo ove il minor s'appiglia = a b; c: ꝛ abraccio laouel; d: ꝛ abracciol laouel.

Purg. VII 70 W: Tra erto e piano era un sentiero schembo = c d; a: el pian; b: lerta el piano = D.

Purg. VII 127 W: Tant' è del seme suo minor la pianta = a c d; b: miglior = A m D t.

Purg. VIII 64 W: L'uno a Virgilio, e l'altro ad un si volse = a b; c d: laltro ame si = B.

Purg. VIII 129 W: Del pregio della borsa e della spada = a b; d: dela bonta; *so auch ursprgl.* c; *von zweiter Hand in* borsa *verbessert* = B.

Purg. IX 17 W: Più dalla carne, e men da' pensier presa = a c d; b: dalpensier.

Purg. IX 42 W: Come fa l' uom che spaventato agghiaccia = b; a: sicomelom; c d: acaccia = B D m.

Purg. IX 58 W: Sordel rimase, e l'altre gentil forme; a: ꝛ q̄lle gentij; c d: gentij = A B D.

Purg. X 128 W: Poi sieti quasi antomata in difetto = a c d; b: antomati.

Purg. X 134 W: Nascere a chi la vede; così fatti; a c d: liuede = A B C; b: inchiliuede.

Purg. XII 135 W: Quel dalle chiavi a me sopra le tempie = b d; a: quei dele; c: delle = A B D.

Purg. XV 55 W: Chè per quanti si dice più lì nostro = a; b c d: quanto = A D.

Purg. XV 68 W: Che è lassù, così corre ad amore; a b c d: che lassue = B.

Purg. XV 133 W: Non domandai, Che hai, per quel che face = a; b: che e p; c d: chelface A B C.

Purg. XXI 25 W: Ma perchè lei che dì e notte fila; a b c d: pcolei A1 B.

Purg. XXI 26 W: Non gli avea tratta ancora la conocchia = c d; a: tratto; b: nō auea.

Purg. XXV 138 W: Con tal cura conviene, con cotai pasti; a c: cotal cura; b: cotal cura cōuien che cotai; d: cotal cura — con tai.

Purg. XXX 15 W: La rivestita voce alleluiando; a c d: alleuiando = B; b: carne aleuiando.

Purg. XXX 85 W: Sì come neve, tra le vive travi = c d; a: liuiui; b: chome laneue tra leuerdi.

Purg. XXX 93 W: Dietro alle note degli eterni giri = a b c; d: rote A1 (?).

Purg. XXXI 78 W: Da loro aspersion l'occhio comprese = d; a c: apersion; b: apparition.

Purg. XXXI 96 W: Sopr' esso l'acqua, lieve come spola; a c d: stola (*sic! nicht* sc-) = B D; b: scolta.

Purg. XXXIII 47 W: Qual Temi e Sfinge, menti persuade; a: qual te mispinge metti; b: themis spinge me ti; c: temi spinge meti; d: ꝛ spinge mei ti.

Par. I 141 W: Come in terra quiete in foco vivo; a: cō matere; b: comaterra quieta; c: cōmatera quieta; d: comaterra = C.

Par. V 6 W: Così nel bene appresso move il piede = a b c; d: appreso.

Par. VIII 62 W: Di Bari, di Gaeta e di Catona = a c d; b: bari ꝛ di = C.

Par. XII 11 W: Due archi paralleli e concolori; a: pararelli ꝛ dun colore; b: pararelli e dun cholori; c: pararelli; d: pararelli ꝛ con colori.

Par. XIV 109 W: Di corno in corno, e tra la cima e il basso = b d; a: Dintorno ītorno; c: incorno tra.

Par. XXI 89 W: Perchè la vista mia, quant' ella è chiara = a c d: b: ꝑ cha lauista.

Par. XXIV 130 W: Ed io rispondo: Io credo in uno Iddio; a d: dio = B; b c: ch'io — dio.

Par. XXV 60 W: Quanto questa virtù t' è in piacere = b; a: quāto aq̄sta iltuo te īpiacere; c d: quanto aquesta uirtute e.

Par. XXVII 100 W: Le parti sue vicissime ed eccelse = c d; a b: uiuissime; *in* c *am Rande* al. uiuissime.

Par. XXVIII 50 W: Veder le volte tanto più divine = a b; c d: lecose = Dt.

Par. XXIX 100 W: Ed altri che la luce si nascose; a c d: Et mentre che = B; b: Et mentre che laluna.

Par. XXX 113 W: Vidi specchiarsi in più di mille soglie = a c d; b: dimelle foglie (sic!).

Par XXXII 60 W: Entrasi qui più e meno eccellente = a b c; d: intrasi.

An folgenden Stellen stimmen sämtliche Codd. mit Wittes Text überein:

Inf. I 102; II 6; V 2; VI 14; VII 30; X 1, 117; XIX 44, 85; XXIV 119; XXVI 137; XXIX 17; XXXIII 78. Purg. V 72; X 103; XI 3; XXIV 24. Par. VII 125; X 145; XIII 27; XIV 108; XVI 38, XVII 76, 109; XXIV 118; XXVI 87; XXIX 95.

Ich habe bei den Varianten von a b c d die Chiffren der vier von Witte benutzten Codd. notiert (A B C D), wenn diese Mss. die gleiche Variante bieten. Alle vier Codd. aus der Hamiltonbibliothek, besonders c und d, welche unter einander enger zusammen gehören, scheinen B am nächsten zu stehen.

B. Wiese.

Balzar Alig's Passional.

Wohl das sprachlich wertvollste Denkmal des altsürselvischen Dialektes ist das Passional des Pfarrers von Vrin in Lugnetz, Balzar Alig's, welches 1672 auf Kosten des lugnetzischen Edelmannes Johann de Capaul in Prag bei Urban Goliasch gedruckt wurde. Obwohl in seinem Erscheinen einer ziemlich späten Zeit angehörend, giebt es doch das Altsürselvische wieder, wie es sich eben in der abgeschlossenen Berggemeinde hier Jahrhunderte lang unverändert forterhielt, während weiter draufsen der Dialekt sich allmählig zu der jetzt herrschenden Schriftsprache umbildete. Alig's Passion steht somit in einem bemerkenswerten Gegensatze zu den Publikationen der Capuciner, die, obwohl teilweise früher erschienen, doch sämtlich mehr oder weniger die Zeichen dieses Umgestaltungsprozesses an sich tragen.

Das Büchlein, klein 4^0, enthält aufser Vorbl. und Titelbl. 17 pag. Bll. Auf Bl. 4^a wird die Paginatur unrichtig, indem sie sich hier mit Ziff. 8 (statt 7) fortsetzt und also auf Bl. 18^a mit 34 (statt 33) schliefst. In den Text sind 10 Holzschnitte, in der bekannten Weise die Passionsgeschichte illustrierend, eingefügt.

LA PASSIVN | DE | NIES SEGNER | JESU CHRISTI, | PRIDORA DELS QVATER EVANGELISCHS, | â | MESS GIU ENT RAMONSCH | della part fura tras igl Reverend: | Segner fur | BALZAR ALIG, | Spiritual da Wrin. | A | Tras Quoft a da Caretzia Dilg Generofo | â bein Nieb: Signur | GION DECAPAVL | Capo Meiftro, da fua Maifta Cefarca: | enten Prag: faig fcufchiar, | Con Lubienfchza dels Superiurs; | Stampad in Praga, tras Vrbano Goliafch, 1672.

[Pag. 1] LA PASSIVN DE NIES SEGNER

JESU CHRISTI,

Prid' ora dels quater Evangelifchs.

Cvra ca la Fiafta da Pafchgias fò nautier, fcha fchet Jefus tier fees Juuenals: vus faueits ca caud dus gys, ei fei Pafchgias, ad igl Figl digl Chriftgiaun vên â vegnir furdaus, chel vegnia crucifigaus. A lura een ils parfuris dils fpirituals, als Docturs, als veigls digl pieuel rimnai enfemel ent' igl Palaz digl pa parfura dils fpirituals, che fa numnaua Caiphas, â faig cofeigl de pigliar Iefum cun in lift, â dil mazar. Aber ei temëun igl pieuel, â fcheuan bucca filla Fiafta, per quei chei vegnig

buc in vfrür denter igl pieuel. Lura fò Iudas Iscarioth in dels dudiſch jus tier quels parſurs dels ſpirituals per enterdir el, â metter â mauns â dels, â ſchet tgei leits â mi dar, ſcha vi jau igl metter â mauns â vus? â cur chels venan quei udiu ſcha fouan ei lêtz, ad han emparmes â gli trenta daners, ad el ei ſa cuntentaus â dels da quei far. A caudanuia [Pag. 2] enquerit el commoditat da poder igl metter amauns ſenza nagina canera. Sigl emprim gy azimorum (quei ei dils pauns ſenza lauont) ſil qual ſtoueua vegnier mazau igl Tſchiot per fàr unfrende, een els Iuenals y tier Ieſum, â ſchenan â gli, nu' vol ca nus meien à paregiar â tgi igl Tſchiot da Paſchgias da magliar? ad el tarmetet dus da ſees Iuenal Petrum â Ioannem, â ſchet, meit, â paregeit â nus, ca nus pudeien magliar. Els ſchenan nu' vol ca nus parigeien; el aber ſchet, meit ent' igl marcau, pertgei perneit mira, cur ca vus vegnits ent' igl marcau, ſcha vegnits entupar in hum portont in vaſchi cun aua, â mei enta la caſa ſuenter el, nua chel va, â ſcheit â gli Bab da Caſa, igl Meiſter ha gig igl miu temps ei nau tier, Iau vi far paſchgias cun mees Iuuenals tier tei, nu' ei igl cumach da tſcheinar, ca jau maglig igl Tſchiot cun mees Iuuenals: ad el vên â vus â muſſar in gront Saal ſitaus, lau parigeit â nus. Sees Iuuenals aber manen, â vegnenan ent' igl Marcau ad anflanen ſco el ha giu gig adels, ad han parigiau la paſchgia. A cur chei fò ſera, ſchei Ieſus vegnius, â ſchentaus â meiſa cun ils dudiſch Apoſtels, â ſchet ad' els; jau hai con gront gargiamẽt garegiau da maglar queſt Tſchiot cun vus, onch' jau andirig, pertgei jau gig â vus, ca caudanuia veng jau bucca maglar pli da quei: entou' ei vegnig complaniu ent' igl Reginauel da Diu: ad el prent igl [Pag. 3] Caliſch, ad ha engrazgiau â gig, perneit quel, â pertgit denter vus; pertgei jau gig â vus ch' jau veng buc â beiuer igl Frig da quella vid (oder vegnia) entrocca egl igl Reginauel da Deus vên ch' jau veng â beiuer in nief cun vus ent' igl Reginauel da miu Bab. Cur ca Ieſus ſauet, ca ſia hura ſuſs vegnida, chel vomig or da queſt munt tier igl Bab: ſco el veua teniu char èls ſees, ca ſouan ſigl munt, ſcha el taniu char els entocca la fin. A ſuenter Tſcheina cur ch' igl Demuni vet ſchon meſs ent' igl cor, ca Iudas Iſcarioth antadeſchig Ieſum. Sauent Ieſus, ch' igl Bab á gli vês dau tuttas cauſſas enta maun, à chel ſuſs vegnius ora da Diu, à turnas tier Diu, fò el lauaus ſi della Tſcheina; trag ora ſia veſtgiadira, priu in lanziel antuorn el à mês aua enten ina butſchida, entſchiet à lauar els peis, dels Iuuenals, à ſchigientar cun quei piez, chel veua entuorn el. Lura vegnet el tier Simon Petrum, à Petrus gi à gli: Segner deis ti lauar mees peis? Ieſus reſpondet à ſchet à gli: quei ca jau ſetſch ſaas ti uſſa buc, ſuenter vêns ti aber à ſauer. Lura ſchet Petrus ti deis mai lavar mês peis: Ieſus reſpondet à gli, ſcha jau veng bucca lauar tei, [Pag. 4] ſcha vens ti bucca hauer part cun mei. Gi Simon Petrus, ô Segner bucca ma els mês peis, ſonder era els mauns, à igl tgiau. Ieſus ſchet à gli: quel chei lauaus, ha bucca baſeings da lauar auter chels peis, ſonder ei tut ſchubers. Vus eſſes ſchubri aber bucca tuts. Pertgei el ſaueua qual igl vegnis entardir, cun tut ſchet el; vus eſſes bucca tuts ſchubers. A cur chel vet lauau ils lur peis, ſcha target el en ſia veſtgiadira: à ſaſet puſchpei à meiſa, à ſchet ad els: ſaueits tgei jau hai faig cun vus? vus numneits me Meiſter

à Segner: à ſcheits andreg: pertgei jau ſun. Scha jau vies Segnur à Meiſter hai lauau vos peis; ſcha doueits era vus lauar in gliauter els vos peis. Pertgei jau hai dau à vus in exempel, ca ſco jau hai faig, ſcha ſigeit er vus. Piluer piluer gig jau à vus, igl ſuruient ei bucca pli gronds chigl ſiu Segnur; à igl Apieſtel ei bucca pli gronds ca quel ch' egl ha tarmes. Scha vus ſaueits quei, biai eſſes vus, ſcha vus ſigeits. Iau gig bucca da vus tuts, jau ſai quals, jau hai ligiu ora, ſonder chella Scartira vegnig conplanida: quel ca maglia miu Paun, ven à dar igls calcoings encuonter mei. Vſſa gig jau à vus, onch' ei na daventig, per quei, cur ch' igi ei dauentau, vus carteias ca jau ſei gig. Piluer piluer gig jau à vus, ſchins prend ſi quel ca jau tarmet, ſcha prend el ſi mei. Aber quel ca prenda ſi mei, prind ſi quel cha mei termes. Cur [Pag. 5] ch' els aber tſchanauen, à Ieſus priu igl Paun engrazgiau, benediu, à rot à det als ſees Iuuenals, à ſchet perneit, à magleit, quei ei igl miu Thierp, ca vên per vus à vegnir daus: quei ſigeit enten miu regiert. Samiglontameing, ha el ſuenter Tſcheina priu igl Caliſch, engrazigau à dau ad' els, à gig. bubeit tuts or da quel. Pertgei quei ei igl miu Saung digl nief Teſtament, igl qual per vus à biars pli vên à vegnir ſpons per ina remaſchiun dels puccaus. Quei ſigeit, tontas gadas ſco vus igl bubeits, enten miu regiert, A lura han tuts bubiv or da quel: Ieſus era perturbaus ent' igl Spirt, à ſchet perneit mira igl maun digl miu tarditur ei cumei ſur Meiſa. Piluer piluer gig jau à vus, in da vus mi vên entardir. Als Iuuenals mirauen in ſin gliauter, à ſteuan en dubitonza da qual el plidas, ad eran vegni tutta via triſts. A ſchenan in ſuenter gliauter, Segner ſunt jau? el aber reſpondet, à ſchet; in dils dudiſch, ca met igl maun cun mei en la ſcadialla, mi vên entardir. Igl Figl digl Chriſtgiaun va bein, ſco glei ſcrit da del: væ aber à quei Chriſtiaun, tras igl qual igl Figl digl Chriſtgiaun ven entardius, pli bien fuſs ei à quei Chriſtgiaun, chel fuſs mai ſtaus naſcheus. Aber Iudas, ch' igl, antardit, reſpondet, à ſchet, Rabbi ſont jau? Ieſus ſchet à gli, ti has gig; als Iuuenals entſchauenan à ſpiar qual quel fuſs denter els, ca vegnis à far quei? ei ſova aber in [Pag. 6] dels Iuuenals, igl qual Ieſus taneva char, ca ſteua puſaus ſin igl petz da Ieſus: à Simon Petrus gli Tſchagignà chel dues ſpiar tgi quel fuſs, digl qual el plidaua. A tras quei ca lez ſa puſaua ſigl bruſt da Jeſus, ſcha ſchet el gli; Segner tgi ei quel? Ieſus reſpondet; glei quel, agl qual jau dun igl Paun chei bogniaus ent. A cur chel vet bogniau ent igl Paun, ſcha det el à Iudas Iſcarioth Figl da Simon. A ſuenter quella buccada mà ſatanas enten el. A Ieſus ſchet à gli, quei ca ti fas, fai dabot. Aber nagin da quels ca ſaſeuan à Meiſa antalgeuà, pertgei el veſs gig quei à gli. Pertgei ina part manegiavà, ca Ieſus (da pia ca Iudas veua la buorſa) gli veſs gig; cumpri ent quei ca nus munglien ſin la fiaſta: ner chel dues dar aqual cauſſa als paupers. A cur chel vet priu la buccada, ſcha ſintila el ladinameing vauent. Ei foua aber noig. A cur ca Iudas fò jus ora, ſcha ſchet Ieſus, uſs ei igl Figl digl Chriſtgiaun glorificaus, à Deus ei glorificaus ent en el. Scha Dius ei clarificaus ent el, ſcha ven Deus er igl clarificar enten ſaſez; à ven bault igl clarificar. Vus aber eſſes quels, ca eſſes ramni cun mei enten mês tentaments. A jau vi parigiar à vus igl Reginauel, ſco miu Bab

igl ha parigiau à mi, ca vus magleias, à bucceias ſin mia Meiſa, enten miu reginauel, à ſaſeias ent ils Throns, à troueias las dudiſch ſchatainas dad' Iſrael. Chars affonts, aung ampau ſtund [Pag. 8] jau cun vus. Vus vegnits ad anguris mei: á ſco jau hai gig als Gideus, nu ca jau vom, pudeits vus bucca vegnir. Ad vſſa gig jau â vus: in nief commondament dunt jau à vus, ca vus tanejas char in glauter; da coca jau hai taniu car vus, à ſchia tanejas er vus char in glauter. Vidaquei vegnan tuts ad ancanoſcher, ca vus ſeias mês Iuuenals, ſcha vus veits charezia in denter glauter. Simon Petrus ſchet à gli: Segner nu vas ti? Ieſus reſpondet, nu' ca jau vom, pos ti vſſa bucca vegnir ſuenter à mi; mo ſuenter quei, vens ti à vegnir ſuenter mei. Petrus ſchet à gli: Segner, pertgei pos jau bucca vſſa vegnir ſuēter tei? jau vi metter mia vita per tei. Ieſus reſpondet, vol ti metter tia vita per mei: Simon Simon preing mira Satanas ha garegiau da vus criular, ſco la ſalin. Iau aber hai rugau per tei, ca tia cardienſcha vegnig buc igl meins; à ti, cur ca ti vens ad eſſer viults, ſcha conſermi tês fraas. Petrus ſchet â gli: Segner, jau ſun paregiaus dad' ire cun tei en Parſchiun, adenten la Mort. Ieſus ſchet à gli: Petre, jau gig à tgi, igl Tgiet ven buc à cantar oz antrocca ca ti na vens hauer ſchnagau treis gadas, ca ti mi ancanoſchas buc. Ad el ſchet adels: cur jau vus hai tarmes ſenza burſa, à taſtgia, à calzêrs, vus hai ei muncau enzatgei? mo els ſchenan, nuotta. Cun tut ſchet el adels, aber vſſa, tgi cha burſa, prendig ſumigliontameing era la taſca, à tgi cha bucca, [Pag. 9] vendig ſia raſsa, à cumprig ina Spada. Pertgei jau gig à vus, ei ſto aung quei chei ſcrit vegnir cumplaniu vi da mei: adel ei vegnius mês (â dunbraus) denter ils malfiſchens. Pertgei ca las cauſſas chên scrittas da mei, han fin. Els aber Schenan, Segner, mira, cau en duos ſpadas, adel ſchet adels, igl ei auonda.

A cura chels venan cantau la canzun da grazias, ſcha mà Ieſus ora ſuenter la ſia iſonza ſigl culm dellas oliuas. A ſês Iuuenals manen ſuentar el. adels ſchet adels; queſta noig vegnits vus tuts à prender ſchandel da mei. Pertgei ei ſtat ſcrit, jau veng à patgiar igl paſtur, à las Nurſas della montanera vegnien à vegnir ſpatatſchadas. Aber ſuenter quei ca jau veng adeſſer lauaus ſi, vi jau ir auont vus en Galileam. Petrus aber reſpondet, à ſchet, ſcha gè tuts parneſſen ſcandel da tei, ſcha vi jau mai prender ſcandel. Ieſus ſchet à gli: piluer jau gig à tgi, ca queſta noig ont chigl Thieg ven duas gadas cantar, vens ti treis gadas mei ſchnagar. Petrus aber ſchet pliſtain; ſcha jau ſtoues gè morir cun tei, ſcha vi jau tei bucca ſchnagar, ſumigliontameing ſchenan ils auters tuts. Lura mà Ieſus cun ſees Iuuenals vi ſur igl aual de Cedron, adels vegnenan enten in hof ca ſa numnaua Getſemane lau ſocca in jert, adel mà cun els en quei jert. Adel ſchet â ſees Iuuenals ſaſect cau, antrocca jau vom lau vi adurar. Vreit ca vus curdeias buc en tentaments. Adel [Pag. 10] parnet cun el Petrum, als dus ſigls da Zebedei, Iocobum, à Ioannem. Ad antſchauet à ver temma, grond anguoſcha, â triſtezia, à ſchet ad' els: mia Olma ei cumbriada antocca la mort, ſteit cau, à vigleit cunmei; Ad' el ratarget anpaug or da dels ton ſco in ſris in crap, ſtaus enſchanuglias curdaus giu ſin ſia fatſcha, ſtont ſin tiarra, ha vrau, ſchei ſei gig puſſeiuel, ca quell' hura vomig nauent dad' el, à ſchet: Abba

miu Bab, tut ei à tgi puſseiuel, ſcha vomig quei Caliſch nauent da mei, auncalura bucca ſco jau vi, ſonder ſco ti vol. A cura chel ſò lauaus ſi della Oratiun ſcha vegnit el tier ſees Iuuenals, ad anſlà els dormint, à ſchet tier els: pertgei dormits vus? à ſchet à Petro, mo dormis ti Simon? has bucca podiu mai in hura vigliar cun mei? ſteit ſi, â vegleit ad vreit, ca vus curdeias buc en tentaments, igl Spirt ei bein lingiers, mo la carn ei fleiula. Aber el ei jus lautra gada, ad ha vrau, à gig; Bab eis ei bucca puſſeiuel, ca [Pag. 11] quei Caliſch vomig nauent da mei? ſenza ca jau igl baiuig, ſcha dauentig la tia veglia. A cura chel ei tornaus; à vegnius tier els, ſcha el anflau els dormint puſchpei, pertgei ca lur eigls ſouan pleins da ſien, à ſaueuan nuotta tgei à gli leſſen reſponder. Ad el ils bundunà, â mà puſchpei, ad vrà la tiarza gada, à ſchet ils viuont plaits, Bab ſcha ti vol, ſcha preing nauent quei Caliſch da mei, auncalura bucca mia, ſonder tia veglia daventig. Aber ei comparet à gli in Aungel da tſchiel, chigl conſortaua. A cur ei vegnit chel vriaua cun la Mort, ſcha vrà el pli datſchiert (oder enpau pligig) à ſias ſauurs eran ſco daguts da Saung, ca curdauen giu ſin tiarra. Lura vegnit el la tiarza gada tier ſees Iuuenals, à ſchet ad' els: pir domit vſſa, a ruaſſeit; igl ei auonda. L' hura ei vegnida, mire, igl Figl digl Chriſtiaun vên ſurdaus enta mauns dils puccons. Stei ſi, nus lein ire: perneit mira, quel ca vên mei antardir, ei nau tier. Aber Iudas igl tarditur ſaueua era quei liug, pertgei ca Ieſus ſoua ſauens vegnius lau cun ſees Iuuenals. Ad entrocca chel plidaua aung, mirè, ſcha pernet Iudas cun el ina gronda cumpagnia, als ſurvients dils aults Sacerdots, à dils Phariſeers à vegnit lau, ad aung cun el in gront pieuel, ca ſoua tarmes dils parſuris dils Spirituals, à dils veigls digl pievel cun laternas, viſchallas, cun ſpadas, lonſchas vaffens. Ad igl darditur vet dau ad els in' anzenna, [Pag. 12] ſchent: quel ca jau veng à bitſchar, lez eifei: lez pigleit, à maneit cun à daig (oder ſagirameing). Ad el mau' avont els; à cur chel vegnit vi tier Ieſum per igl bitſchar, ſcha paſsà el ladinameing vi tier, â ſchet. Salidaus ſeias ti Meiſter â dat igl bitſch. Ieſus aber ſchet â gli: Amig, pertgei eis vegnius cau? Iudas, antardeſchas ti igl Figl digl Chriſtiaun cun in Bitſch? ſavend Ieſus tutta quei ca vegnes â vegnir ſur el, ſcha mà el ora, â ſchet adels tgi aquirits? Ei reſpondenan â gli, Ieſum da Nazareth. Ieſus ſchet adels, jau ſun. (Mo Iudas chigl antardè ſou' era lau cun els) à cur ca Ieſus vet gig ad els, jau ſun ſcha manen els anauos, â denan per tiarra vi. Ad el ils ſpià puſchpei, tgi angurits? mo els ſchenan Ieſum da Nazareth. Ieſus reſpondet, jau vus hai gig, ca jau ſei gig quel. Scha vus angurits pia mei, ſcha ſcheit ire quels. Per quei chei vegnig cumplaneu quei plaid, chel vet gig, jau hai pardeu nagin da quels ca ti mi has dau. Lura paſſanen els vi tier, â mattenan lur mauns vida Ieſus, â igl paglianen. A curca quels, ca ſouan antuorn el; vaſenan, tgei lau leua dauentar, ſcha ſchenan ei, Segner, duein nus pitgiar cun la ſpada? A Simon Petrus, vent' el ina ſpada, ſtendet ora ſiu maũ, target ſia ſpada, â pitgià igl ſuruient digl parſura dils Spirituals, â gli taglà giu loreglia dretgia. A quei ſuruient veua num Malchus. Ieſus aber reſpondet, â ſchet igls laſcheit far ton-[Pag. 13]danauont. Ad el â tuccau loreglia da quei ſuruient, â igl ha madagau. A ſchet â Petro, meg la tia ſpada

enten la teigia, pertgei tgi doura la ſpada, miera cun la Spada. Dei jau bucca beiuer igl Caliſch, chil Bab mi ha dau? ner manegias ti ca jau podes bucca rogar miu Bab, adel mi vegnis tarmetter pli ca dodiſch legiuns d' Aungels? mo co vegnieſſen las ſcartiras cumplanidas? pertgei aſchia ſto ei dauentar. Sin lez hura ſchet Ieſus tier igl pieuel, â quels ca ſouan vegnir o ancuonter el, nomnadameing â ils parſuris dils Spirituals, als Capitanis digl Tempel, ad als veigls; vus eſſes y ora cun ſpadas â lonſchas, ſco anconter in morder, per pigliar mei, ſchi bein ca jau ſun ſtaus mintgagi cun vus, ent igl Tempel ſafeus, adai muſſau, a veits mei bucca pigliau. Aber quei ei voſſura, â la puſſonza dellas ſtiradegnas. Aber quei ei tut dauentau, pertgei ca las ſcartiras dils Prophets vagneſſan cumplanidas. Lura han ils Iuuenals tuts igl bundanau adeen fugi. In Iuuenal aber vegnit ſuenter el, igl qual ſoua veſtgeus cun in lanziel ſil nieu, adels igl piglianen. El aber ha ſchau dar igl lanzel, â ſugeus dauent da dels nieus. Aber la compagnia, â igl Capitani, als ſuruients dils gideus piglianen Ieſum, â ligianen, â igl mananen, glamprim tier Annas: pertgeit chel ſoua ſyr da Caiphas, igl qual era quei on parſura dils Spirituals. Aber Caiphas era quel ca veua [Pag. 14] dau coſſeigl als Gideus, chei ſuos bien, ca in chriſtgiaũ muriſs pigl pieuel. Igl parſura ſpià Ieſum dil ſees Iuuenals, â da ſia doctrina. Ieſus aber gli reſpondet, jau hai pligau auiartameing auont igl Munt, jau hai adina muſſau enten la Sinagoga, adent' igl Tempel, nu' chilgls Gideus eran tuts vegni anzemel, â zupadameing hai jau nuotta plidau. Tgeiſpias ti mei? ſpie quels chanvdiu tgei jau hai plidau cun els; Miri, quels ſaan tgei jau hai gig. Cur el ſchet quei, ſcha det in dils ſuruients, ca ſovan lou ſperas, ina ſchlaſada â Ieſus, â ſchet reſpondas ti aſchia â igl parſura: Ieſus reſpondet â gli, ſcha jau hai plidau mal, ſcha dei pardetgia digl mal, mo ſcha jau hai plidau andreg, ſcha pertgei mi pitgias? Annas ha tarmes Ieſum ligaus tier Caiphas, nu' ca tuts parſuris, veigls, â ſcriuonts ſouan vegni anzemel. Petrus aber ſuendà Ieſum da lunſch, per mirar la fin, ad in auter Iuuenal. A quei Iuuenal ſoua cunaſchens â igl [Pag. 15] parſura â mà cun Ieſus enten la cuort digl parſura. Petrus aber ei ſtaus ora vont. Lura mà quei Iuuenal, ca ſoua cunaſchens aigl parſura dils Sacerdots, ora, â plidà cun quella ca partgiraua la porta, â manà ent Petrum. A quella portanera ſchet â Petro; eis ti buc er in dils Iuuenals da quei Chriſtgiaun: El aber ſchnagà, â ſchet; Donna, jau ſun buc, jau igl ancanoſch buc, ſai era bucca tgei ti gis. Ad el ei jus orauont lacuort, â igl Tgiet canto. Als parſuris aber, als veigls â tut igl cuſſeil angurenan ſaulzas pardetgias ancuonter Ieſum, pigl far morir: adels anflanen buc, ſchi bein chei focca biaras pardetgias vegniu nou tiers, â deuan ſaulzas pardetgias acuonter el, mo lur pardetgias ſovan buc conuenientes, Aber ſigl dauos vegninẽ duas ſaulzas pardetgias nou nauont el â ſchenan: nus vain vdiu, chel ha gig. Iau pos â vi ſpazar giu igl Tempel da Deus, chei ſaigs cun mauns, adenter treis gys vi jau bagei-[Phg. 16]ar ſi in auter, ſaig ſenza mauns. A lur pardetgia ſoua er aſchia bucca ſufficienta. A Caiphas lauà ſi, à ſtet enta mietz, â ſpia Ieſum, â ſchet: reſpondas ti nuotta ſin quei, ca quels datten pardetgia anconter tei? Ieſus aber cuſcheua, â ſigeua nagina reſpoſta. Lura ſpià igl parſura dils ſpirituals

puſchpei el, à ſchet â gli: jau tgi ſcungir (oder cumont pigl ſarament) tras igl vif Deus, ca ti nus gietgias, ſcha ti eis Chriſtus Figl digl Bene-
diu Deu; Ieſus ſchet à gli; ti has gig, jau ſun. Giè jau gig â vus da duſſa anui vegnits vus â vêr igl Figl digl Chriſtiaun ſaſent della vart dreggia della vartit da Deus, â vegnint en las Neblas digl Tſchiel. Lura ſcarpà igl parſura dils ſpirituals ſia Veſtgiadira, â ſchet: El ha blaſphemau Deus, tgei mūglein nus pli pardetgias? perneit mira, vſſa veits vus vdiu
ſia blaſphemia; tgei vus ſumeigl ei? els aber igl condemnanen tuts â ſchenan, el ei vangonts della Mort. A igls ſuruients â ſumelgs venan ſaig in ſieug enta mietz la Cuort, ſtevan, â ſa ſcaldauen; pertgei chei ſoua freid. A Petrus fou' era cun els, â ſa ſcaldaua. Ad ina autra ſumitgiaſa igl vaſet, â ſchet â quels ca ſouan lou; Queſt fou' era cun
Ieſus da Nazareth. [Pag. 17] Lura ſchenan els â gli: Eis ti buc in da ſees Iuuenals, ad in auter ſchet ti eis in da quels. Ad el ſchnegà puſchpei, angirà â ſchet: ô Chriſtgiaun jau ſun buc ad ancanoſch buc quei Chriſtgiaun, â caud' in vrella ſig anturn in vra, confermà in auter da quels, ca ſouan lou, â ſchet: ti eis piluer er in da quels, pertgei ca ti
eis in Galileer, â tiu lungaig dat las ſumeglias. Igl ſuruient digl parſura dils ſpirituals, parents da quel, aigl qual Petrus veua tagliau giu l' vregla, ſchet: hai jau bucca vieu tei ent' igl jert cun el? lura antſchauet el, â ſmaladir ſaſez â girar, jau ancanoſch bucca quei Chriſtgiaun, digl qual vus ſcheit. A ladinameing antroc chel plidaua aung, cantà igl Tgiet
lautra gada. A igl Segner ſa voluet anturn, â mirà ſin Petrum. A Petrus ha ſa ragurdau digl plaid da Ieſus, chel veua gig â gli: ont chigl Thiet contig duas gadas, ſcha mi vens ti â ſchnagar treis gadas. A Petrus ei jus ora, â bargieu bitrameig. Aber ils humens ca taneuan Ieſum, igl ſgamiauen, â pitgiauan; Ad ina part antſchauenan â ſpidar
ſin el, â ſia viſta ligiar, â cun pungs pitgiar. Ina part aber deuan ſchlaffadas en ſia viſta â ſpiauen, a ſcheuan, prophetizeſche â nus Chriſte, tgi ei quel ca pitgiau tei? Ad autras biaras cauſas ſcheuan ei anconter el, â blaſphemauen. Cur ei ſò vegneu gys, ſcha eēt ut ils parſuras dils Spirituals Scriuōts, als velgs dils pieuel, tut igl cuſſeigl rimnai anſemel,
[Pag. 18] â ſaig cuſſeigl anconter Ieſum, pigl ſar morir; A igl mananen avont lur conſeigl, â ſchenan. Eis ti Chriſtus? ſcha gy â nus. Ad el ſchet ad els, ſcha gè jau gig â vus, ſcha carteits vus buc â mi, à ſcha jau vus ſpig ſcha reſpondeits â mi bucca, â ſcheits auncalura bucca larg mei. Cun tut vên igl Figl digl Chriſtgiaun caudenuia ſeer della vard
greggia della vertit da Deus: Lura ſchenan tuts, eis ti pia igl Figl da Deus? el ſchet ad els, vus ſcheits, pertgei ca jau ſun. Els aber ſchenan, tgei munglein nus pli perdeggias? pertgei ca nus vein nuſez vdieu orda ſia bucca. A tutta la rimnada leva ſi, â mananen Ieſun ligiaus da Caiphas dauend tier la caſa della Dretgira, â igl ſurdenan â Pontio Pilato,
Guuernatur (oder Landrichter.) Lura cur ca Iudas, igl qual igl veua antardieu, vaſet chel ſoua truuaus â la Mort, ſcha ſ'andriclà el, â turnà ils trenta Daners als Ault Sacerdos ad als velgs, â ſchet: jau hai faig puccau, ca jau hai antardiu igl giſt Saung: Els ſchenan, tgei va quei â nus tiers? vuardi ti. A cur el vet frieu ils daners ent igl Tempel, ſcha tilà
el nauend, à mà à ſa pendet; ad ei ſchlupaus per miez, à tut igl dadens

vegniu ora. Aber ils Ault Sacerdots parnenan quels daners, à ſchenani igl ei buc andreg, ca nus matteian quels daners ent igl Tſchiep, pertge, chigl ei daners da Saung. Els aber ſigienan cuſſeigl à cumpranen cun quels in Er dad in ca ſigeua viſchal-[Pag. 19]la da tiarra cotgia, per ſat-
300 terar ils pelegrins. Ad ei ſag quei da ſauer à tuts quels ca ſouan en Ieruſalem, perquei vên quei Er numnaus en lur lungaig Haceldama, igl êr da Saung aung oz igl gi. Lura ſò ei cumplanieu quei chei ſtau gig tras igl Prophet Ieremias, ſchend: els han priu trenta daners, igl pagament da quel chei vegnius vendieus, igl qual els venan cumprau digls
305 Filgs dad' Iſrael. Ad han quels dau per igl êr de quel ca ſa viſchalla d'tiarra cotgia, ſco igl Segner mi ha commandau. La damaun merueigl, cur els han giu manau Ieſum tier Pilatus ſcha manen els bu centen la Caſa della Dretgira, perquei chels ſa patichiaſſen buc, ſonder podeſſen migliar igl Tſchut da Paſcas. Cun tut mà Pilatus ora tier els à ſchet:
310 tgei ploing maneits anconter queſt Chriſtgiaun? els reſpondenan, à ſchenan, ſcha quel ſus buc in malfiſchent, ſch'igl veſſen nus bucca dau á tgi enta maun. Lura ſchet Pilatus ad els, igl perneit vus pia, à truueit ſur el ſuenter vies schentaments. Als Gideus ſchenan à gli, igl ei bucca dau tier à nus, da far morir nagin. Perquei chil plaid da Deus, vegnis
315 cumplaneus, igl qual el veua gig à dau d'entallir da tgei Mort el vegnit à morir. Aber els Ault Sacerdots antſchauenan à tgiſar en biaras cauſas, à ſchenan: nus vein cumpaglau, ca quel met igl pieuel ſutſura, (oder ſurmeina) à ſcomanda da dar tribut agl Keiſer, à gi chel ſei gig [Pag. 20] Chriſtus, igl Reg. A cur chel ſoua tgiſaus dils Ault Sacerdots, à dils
320 velgs, ſcha reſpondet el nuotta. A Pilatus igl ſpià à ſchet; mo reſpondas nuotta? audas buc, contas perdeggias ei meinen anconter tei? Ieſus aber reſpondet nuotta ſin buc in pleid; á da tal viſa, ca era Pilatus ſa ſmarueglià grondameing. Lura turna Pilatus puſchpei enten l Caaſa della Dretgira, à clomà Ieſum. Ieſus aber ſteua auont igl Guuernatur, ad el
325 ſpià à ſchet à gli: Eis ti pia Reg dels Gideus? Ieſus reſpondet gys quei da latez, ner han auters gig à tgi, quei da mei? Pilatus reſpondet, ſunt jau pia in Gideu? Tiu pieuel, als parſuras han tei ſurdau à mi, tgei has ſaig? Ieſus reſpondet: Miu Reginauel ei bucca da queſt Mund: ſcha miu Reginauel ſuſs da queſt Mund, ſcha veſſen mês ſuruients vrriau,
330 ca jau ſuſs bucca daus ent ils maun dils Gideus. Vſs' aber ei miu Reginauel bucca da cau. Lura ſchet Pilatus à gli: Eis ti pia in Reg? Ieſus reſpondet, ti gys, pertgei ca jau ſun in Reg. Perquei ſunt jau naſcheus, à vegnius ſigl Munt, per dar perdeggia à la vardat. Tgi ch'ei della vardat, auda mia vuſch. Pilatus ſchet à gli, tgei ei la vardat? A
335 cur el vet gig quei, ſcha ma el puſchpei ora tier ils Gideus, à ſchet adels, jau affel nagina culpa en quei Chriſtgiaun. Els aber harregiauan, à ſchevan, el muenta igl pieuel cun ſiu muſſar per tutta la Iudea, antſchauend da Galilea antrochen [Pag. 21] cau. Aber cur Pilatus vdè quei plaid Galilea, ſcha ſpià el, ſchel ſuſs in Galileer. A cur el vet antalleg
340 chel ſuſs della Tiarra da Herodas, ſchil tarmettet el Tier Herodes. Igl qual ſoua era ilſez gys à Ieruſalem. Mo cur ca Herodes vaſet Ieſum, ſcha ſa legrà el ſig, pertgei chel veua da gig annau garegiau diglvêr, perquei chel veua vdiu biar dad el, á veua ſperonza digl vêr ſigẽt enqual

enzenna. Ad el igl ſpià cun biar plaids. Aber el gli ſiget nagina reſpoſta. Ils parſuras, als Scriuonts ſtenan lau, à igl tgiſanen ſtainameing. Mo cur Herodes cun ſia ſchuldada igl venan sbitau, ſgammiau, á traig ent ina camiſch'alua, ſch'igl tarmetet el anauos tier Pilatum. A ſin quei gi dauentanen Pilatus á Herodes amigs in cun glauter, pertgei viuont eran ei inimigs. Pilatus aber clomà enſemel ils parſuras dils Spirituals als Oberſchs, á igl pieuel, á ſchet ad els: Vus veits manau tier mei Chriſtgiaun, ſco per in ca ſurmeinig igl pieuel: á perneit mira, jau hai igl examinau auont vus, ad hai anflau en quei Chriſtiaun nagina culpa da quellas cauſas, ca vus igl tgiſeits: á Herodes er buc: pertgei jau hai vus tarmes tier el: á mirè, igl ei nuotta ſa catau vid'el, ca hai gig meritau la Mort. Cun tut vi jau igl caſtiar, á lura ſchar larg. Aber igl Landrichter veua per iſonza, á ſtoeuà ſin la Fiaſta da Paſcas ſchar larg agl pieuel in Priſchunier, qual chels garegiauen. El veua aber lura in Pri- [Pag. 22] ſchunir ſig numnaus, ca veua num Barrabas; á ſoua in morder, ca era vegnius pigliaus cun ils compoings digl vſrür, igls quals veuan ſaig in totſchlag (oder mezzament) enten in vfrür, ca era dauentaus ent igl Marcau. A cur igl pieuel vegnit ſi ſch'antſchauet el á garegiar, chel dues far, ſco el veua adina ſaig ad els. A cur ca tuts ſouan rimnai anſemel, ſcha ſchet Pilatus ad els: vus veits inn' iſonza, ca jau vus laſchig larg in ſin Paſcas: leits pia, ca jau laſchig larg igl Re dils Gideus? qual leits, ca jau vus laſchig larg Barrabas, ner Ieſum, ca ven numnaus Chriſtus? pertgei chel ſaueua chils Ault Sacerdots igl veſſen ſurdau á gli tras ſcuidonza. Aber ils Ault Sacerdots, als veigls han cazgiau á muantau igl pieuel da garegiar chel ils laſchas bear ont larg Barraba, á Ieſus ſiges morir. A Pilatus ſiget reſpoſta, á ſchet ad els: qual leits da quels dus, ca jau vus laſchig larg? á tut igl pieuel clomma, á gy, meit nauent quel, á nus dai Barradas. Lura ha Pilatus ils puſchpei plidantau, á leva ſchar larg Ieſum, á ſcheit: tgei leits pia ca jau fetſchig cun Ieſu, ca ven numnaus Chriſtus, Reg dils Gideus? Ad els garrinan tuts puſchpei, à ſchenan, crucifigeſchi, igl crucifigeſchi. El ſchet aber la tiarza gada ad els, tgei mal ha el pia faig, jau affel enten el nagina caſchun, ca meriteſchig la Mort; cun tut vi jau caſtiar á ſchur larg. Mo els garreuan pli, á ſchenan el dei veg-[P. 23]nir crucifigaus. Lura parnet Pilatus Ieſum, ad igl gaſlià. A la ſchuldada à ſumeilgs da Pilatus parnenan Ieſum, á mananen enten la caſa della Dretgira, á clomanē anſemel tutta la compagnia, á targienan ora ſia veſtgiadira, ad igl veſtgienen cun in manti da purper, á ſigenam ina Curuna da ſpinas, à ſchentanen ſin ſiu tgiau, ad in ror en ſiu maun dreg ad els ſa enſchanuglianen auont el à ſgamianen, ad antſchauenan à ſalidar, à ſchenan: ſejas ſalidaus ti Reg dils Gideus. A deuan à gli ſchlaffadas entē ſia fatſcha, à ſpidauē ſin el, àparnenan igl ror, à denan giu pil siu tgau, à curdavon giu ſin la ſchanuglia, à igl aduraven. A ſuenter quei chels igl venan ſgammiau; ſcha mà Pilatus puſchpei ora, à ſchet ad els: perneit mira jau igl mein ora tier vus, perque ca vus ſaueias, ca jau affel nagina culpa enten el. A Ieſus mà ora, á purta la Curuna da ſpinas, á igl manti da purper: á Pilatus ſchet ad els: Ecce Homo, Mireit igl Chriſtiaun; Aber cur ils Ault Sacerdots, als furuients igl venan vieu, [Pag. 24] ſcha garrenan els, à ſchenan crucifige, crucifige.

Pilatus ſchet ad els, perneit vus, â igl crucifigeit, pertgei ca jau affel nagina culpa enten el. Igls Gideus reſpondenan, â ſchenan â gli: nus vein in ſchentament, â ſuenter nieſs ſchentament ſto el morir, perquei; chel ſez ha ſa dau ora per Figl da Diu. A cur Pilatus vet vdieu quei plaid, ſcha tumet el pli fig. A turnà en la Caſa della Dretgira, â ſchet â Ieſus, Nonder eis ti? mo Ieſus gli det nagina reſpoſta. A Pilatus ſchet â gli: plaidas ti bucca cun mei? ſaas ti bucca, ca jau hai vertit da tei crucifigat, ad hai vertit da tei largar? Ieſus reſpondet, ti veſſas nagina vertit ſur mei, ſch'ei ſuſs bucca dau â tgi ſurangiu, cun tut ha quel, cha ſurdau mei à tgi pli grond puccau. Da quēi anui angureua Pilatus digl largar: mo igl Gideus garreuan, â ſcheuan, ſcha ti lais larg quel, ſch'eis ti buc amig digl Kaiſer, pergei ca tgica ſa ſa Reg, cuntergi â gli Keiſer. Mo cur Pilatus vdè quei plaid, â vaſeua chel chunderſcheua ora nuott, ſonder vegnieua biar pli gronda la ramur, ſcha manà el ora Ieſum, â ſaſet ſigl tribunal, en quei lieug ca ven numnaus Lithoſtrotos, mo Hebreiſch Gabbatha, (aber ei ſoua igl gi della Præparatiun da paſcas, anturn las ſis huras) ad el ſchet als Gideus; Mireit cou vies Reg. Mo els garreuan, nauent cun el, nauent cun el, igl crucifigi, Pilatus aber ſchet ad els, dei jau crucifigar vies Reg? Igls Ault [Pag. 25] Sacerdots reſpondenan, nus vein nagin Reg, auter chil Kaiſer. Ad el parnet aua, â lauà ils mauns auont igl pieuel, â ſchet jau hai nagina culpa digl Saung da quei gieſt, guardeit vus. Lura reſpondet tut igl pieuel, à ſchet. Siu Saung vegnig ſur nus, â ſur nus affonts. Pilatus aber per contentar igl pieuel, det el igl truuament, chei dueſs dauentar quei chels garegiauan; ad ils laſcha larg Barrabas, quel ca ſoua ſtaus en Parſchiun freus per igl vfrür â mazzament, igl qual ei veuan garegiau. Ieſum aber ca ſo glaſſiaus ſurdet el â lur veglia, perquei chel vagnis crucifigaus. Lura parnenan ils ſchuldaus Ieſum enten la Caſa della Dretgira, â gli targenan ora igl Manti da purper, à targenan ent ſia veſtgiadira, â mananen ora pigl crucifigar. Ad el purtont ſia Chruſch, mà ora en quei lieug ca ven numnaus en latin Calvaria, ad enten Hebreiſch Golgata, ad en nies lungaig lieug [Pag. 26] dellas cauaſas. A cur chels igl mananen ora, ſch'anflanen els in hum numnaus Simon da Cirene, ca paſſaua ſperas vi, â vegnieua ent digl feld ad era Bab d'Alexander â Ruffus, ad han quel pigliau, â ſforzau, à meſs la Cruſch ſin el, chel portig ſuenter â Ieſus. Aber ei vegnieua ſuenter el grond diember da pieuel, â dunauns, ca pitgiauan lur cors, â bargieuan per el. Mo Ieſus ſa voluet anturn anconter ellas, à ſchet: Figlias da Ieruſalem bucca bargias ſur mei, ſonder bargit per vuſezzas, â per voſs affonts. Pertgei, mirè, ei ven â vegnir igls gys, ſin ils quals in ven â gyr, Beadas een las nunfriggeiulas, â las perſunas chan bucca purtau, als zeins chan bucca tezzau. Pertgei lura vegnien els antſcheiuer â gir als culms, curdeit ſin nus, als creſchs nus cur el eit ſut; pertgei ſch'ei ſan quei cun igl len verd, ſcha tgei ven ei à dauentar cun igl ſeg? Mo dus auters malùtſchens vegninen manai ora cun el, perquei chels vagniſſen meſſi anturn. A cur chei vegninan ſin igl culm da Caluaria, ſcha gli denan ei da beiuer Vin miſchadau cun cun Mirra â Fel; à cur el vet ſchagiau, ſcha let el bucca beiuer. A lau igl crucifiganen els á cun el dus auters Morders, in da vard dretgia, á glauter da vard ſaneſtra, á Ieſum enta miez.

Ad aſchia ei la ſcartira cumplanida, ca gy: ad el ei vegnius meſs ent igl diember dils malfitſchens. Mo Ieſus ſchet: Bab parduni ad els, pertgei els ſan bucca [Pag. 27] tgei ei ſan. Aber Pilatus ha era ſcrit il Titel, la caſchun da ſia mort ad ha quel meſs vida la Chruſch, ſur igl tgau, ad ei foua ſcrit. IESUS Da Nazareth, Reg Dils Gideus. A quei Titel han biars dils Gideus ligeu, pertgei chigl lieug, nù ca Ieſus era crucifigau, foua da tier igl Marcau. A quei fova ſcrit ent treis Lungais, Hebreiſch, Griechiſch, á Latin. Cun tut ſchenan ils Ault Sacerdots dils Gideus, á Pilato, ſcrivi buc, Reg dils Gideus, mo chel haigig gig, jau ſun Reg dils Gideus. Pilatus reſpondet, quei ca jau hai ſcrit, hai jau ſcrit. A cur ils ſchuldaus venan crucifigau Ieſum, ſcha parnenan els ſia veſtgiadira, á figenan quater parts, á mintgia ſchuldau ina part; Da la raſſa, Mo la raſſa foua ſenza cuſadiras, taſſida da ſiſum antrocca giu dim. Tras quei ſchenan els in anconter glauter, nus lein bucca tagliar á fruſta, mo frin la ſort da quin la deigig eſſer: perquei ca la ſcartira vegnig compla-[Pag. 28]nida, la quala gy: els han partgiu in cun glauter mia veſtgiadira, á ſin mia raſſa han els frieu la ſort, á quei figenan ils ſchuldaus, ad els ſaſeuan lou, á igl partgirauan. A igl pieuel ſteua á mirraua tier. Quels aber ca mauan ſperas vi, blaſphemauan, ſcurlauan ils tgiaus, á ſcheuan: Hei, ti ca ſpazzas giu igl Tempel, á bagegias ſi en treis gys, gidi tatez, ſcha ti eis igl Figl da Deus, á veng giu della Cruſch. Sumigliontameing figevan era gomgnias ils Ault Sacerdots cun ils Scriuonts als vegls anſemel, á ſcheuan in anconter glauter; ſpindrig vſſa ſaſez, ſchel ei Chriſtus, igl Figl digl vif Diu. Ach tgei Chriſtus á Reg da Iſrael, vegnig giu della Cruſch vſſa, perquei ca nus igl vaſeien á carteien enten el. El ha fidau da Deus, vegnit quel, á igl ſpindrig, pertgei el ha gig, jau ſun Figl da Deus. Els ſchuldaus ſgammiauan er el, mauan vi tiers, á gli purſchevan aſchieu, à ſcheuan, ſcha ti eis Reg dils Gideus, ſcha ſpindri tatez. Ad in dils malfitſchens ca fouan pandi, igl blaſphemaua, à ſcheua, ſcha ti eis Chriſtus, ſcha ſpindri tatez, à nus: Mo glauter fiet reſpoſta, ad igl rignà, à ſchet; Temmas ti bucc era Deus, à ti eis po val en quella condemnatiun? à nus bein meriteiulameing eſſen cou, pertgei ca nus ratſchauein quei ca nus vein meritau, mo quel ha faig nagin mal. Ad el ſchet à Ieſus, Segner ragordi da mei curca ti vens en tiu Reginauel. A Ieſus ſchet à [Pag. 29] gli. Piluer jau gig á tgi, oz vens ti ad eſſer cun mei ent igl Paradis. Mo ſper la Cruſch da Ieſus ſteuan ſia Mumma, â la Sora da ſia Mammà, Maria da Cleophas, â Maria Magdalena. A cur ca Ieſus vaſet à ſia Mumma, à igl Iuuenal, chel taneua char, ſtent lou ſperas, ſcha ſchet el â ſia Mamma. Dunna, miri tiu Figl. Lura ſchet el agl Iuuenal; mirè tia Mamma. A da quel hura anui la parnet quei Iuuenal en ſia protectiun. Ad ei foua anturn las ſis huras, â ſuenter las ſis huras vegnit ei ina ſciradegna ſin tut la tiarra, antrocca las nof. A igl ſoleigl ſa ſperdet. Ad anturn las nof clumà Ieſus cun aulta vuſch, â ſchet: Eloi, Eloi Lamma ſabbathani? quei ei, miu Deus, miu Deus, pertgei has ti mei bundanau? Mo ina part da quels ca eran lou ſperas, cur chels vdenan quei, ſcha ſchenan els, el cloma Elias. Suenter quei, cur ca Ieſus ſauet, ca tuttas cauſas fuſſen cumplanidas, perquei ca la ſcartira vagnis cōplanida, ſcha ſchet el: Iau hai ſeid. Lou fouva in vaſchi plain d'aſchiu. A ladinameing curret

in dad els, ad' amplanè in ſchvvum cun iſcheu ad Iſop, à ilg mettet vid' in ror, â gli porſchet ſi vid la bucca, per ſchar beiuer. Als auters ſchenan, ſchein vêr ſch' Elias vên pigl ſpindrar. A curca Ieſus vet prieu igl aſchien ſcha ſchet el, Igl ei tut cumplaniu. A Ieſus clumà puſchpei cun aulta vuſch, à ſchet: Bab jau ricommond miu Spirt en tees [Pag. 30] Mauns. A cur el vet gig quei, ſcha baſsà el igl ſiu tgiau, à ſpartgiet.

A perneit mira la curtgina digl Tempel ſa ſendet en duas parts, giu antrocca dim, à la tiarra tremblà, à la crappa ſendet, à las ſoſſas vagnienen viartas ſi, à biars Corps dils ſoings, ca veuan dormiu, lauanen ſi, à manen ora dellas ſòſſas ſuenter ſia lauada, à vagninen Ent igl marcau ſoing, à comparenan a biars. Aber cur igl Capitani, ca ſo lau vi eifer Ieſus, vaſet quei ca ſoua dauentau, à chel veua aſchia clumond dau ſi igl Spirt, ſcha laudà el Deus, à ſchet: piluer quel ei ſtaus in giſt Chriſtgiaun, à Figl da Deus. A quels ca ſouan cun igl Capitani, à partgirauan Ieſum, cur chels vaſenan igl terratriemſel, à quei ca lou dauentaua, ſcha tumeuan els fig, à ſchenan, piluer quel ſoua igl Figl da Deus. A tut igl pieuel ca ſoua vegnius anſemel per mirar quella cauſa, cur er vaſet quei ca ſoua dauentau, ſcha turnà el pitgiont lur bruſts. (oder Cors.) Aber tuts ſees cunaſchents ſteuan da lunſch, â las dunauns, ca veuan â gli ſuruiu, cur chel era enten Galilea â vaſeuan quellas cauſas, denter las qualas era Maria Magdalena, â Maria Mumma digl Soing Iacam pitſchen, à Ioſeph: á Salome Mumma dils Figls da Zebedeus, ad autras biaras pli, ca ſouan vegnidas cun el orda Galilea ſin Ieruſalem. Igls Gideus aber (pertgei chil Era igl gi della preparatiun) perquei [Pag. 31] chils Corps ramneſſen buc vid la Chruſch ſigl Sabbath (pertgei quei gi, ſoua quei grond gi digl Sabbath) ſcha rugannen els Pilatum, ca lur combas vegniſſen ruttas, adels pri nauent. Lura vegnenan ils ſchuldaus, á rumpennan las combas digl amprim, á da glauter, ca ſoua crucifigaus cun el. Mo cur els vegninan tier Ieſum, á vaſonan chel era ſchon mors, ſcha rumpenan els bucca las combas á gli. Aber in dels ſchuldaus punſchet cun ina lonſcha enten ſia coſta, á ladinamein vegnit ei Saung adaua. A quel ca viu, ha dau perdetgia, â ſia pardetgia, ei vardeiula. Adel ſa chel gi lauardat, perquei ca vus carteis. Pertgei queſtas cauſas een dauentadas, perquei ca la ſcartira vegnig cumplanida: vus daueits â gli rumper nagin ies. A puſchpei gi in autra ſcartira; ei vegnen à vêr quel, ent igl qual els han punſchiu. A cur ei ſo, vegnieu ſera (pertgei chigl era igl gi della preparatiun, igl qual ei ont chigl, Sabbath) ſcha vegnit in hum richg dad' Arimathea, digl Marcau della Iudea, ca veua num Ioſeph, in niebel Segnur digl cuſſeigl, buns, á gieſt, á dera ſtaus in Iuuenal da Ieſus, mo daſcus, per temma digls Gideus, á ſpatgiaua ſigl Reginauel da Deus, ad el vet bucca conſentiu en lur cuſſeigl, á ſaig. Igl qual mà gaglardameing en tier Pilatus, à domandà igl Tgierp da Ieſus, chel ſchas prender giu. Pilatus ſa ſmaruiglà, chel ſuſs ſchon mors; cur chel vet [Pag. 32] quei antalleig digl Capitani, ſcha det el tiers, à ſchangegià igl Tgierp à Ioſeph. Cun tut cumprà Ioſeph in lanziel à parnet giu igl Tgierp da Ieſus. Mo Nicodemus, igl qual era ſtaus viuòt tier Ieſum la noig, vegnit era, à purtà ina maſtira da mirra, ad aloë antuorn tſchient liuras. Adels parnenan igl Tgierp da Ieſus, à igl liganen en ſchubers lanzeuls cun las

ſpecerias, ſco igls Gideus veuan liſonza da ſatterar. Mo en quei lieug, nu' chel era crucifigaus, foua in jert, ad ent igl jert ina foſſa noua; la qualla Ioſeph veua faig â gli tigliar en in crap, en quella fou' êi aung mai meſs nagin. En lau mattenan els Ieſum, amuort igl gi della preparatiun, pertgei ca quella Foſſa foua da tiers. A Ioſeph rodlà in grond crap ſin igl iſch della foſſa, à tila nauent, ad igl era igl gi della preparatiun, à igl gi digl Sabbath pareua. A lau fouan Maria Magdalena, Maria Ioſeph, adautras dunaūs, ca fouan vegnidas cun el ora da Galilea, â ſaſcuan vi eifer la foſſa, à miranen la foſſa, à nu ſiu Tgierp vegnis meſs. A dellas een turnadas á parigiau las ſpecerias adigs, à ſigl Sabbath han ellas ruuaſau ſuenter igl commondament. Mo glau-[Pag. 33]ter gy, ca vêu ſuenter igl gy della preparatiun, vegnenan ils Ault Sacerdots; als Phariſeers anzemel tier Pilatus, à ſchenan: Segner nus regordein, ca quei ſurmanader ha gig, antroc chel foua aung vifs. Iau vi caud treis gis lauarſi. Cun tut ſcha camondi ca la foſſa vegnig partgiarada, antrocca ſigl tiers gy, perquei ca ſees Iuuenals forſa vegnen bucca, ad igl angollan, à gigan à gli pieuel: El ei lauaus ſi da Mort ent vota, ad igl errur da vos ſeigig pigiurs, ca quel damprim. Pilatus ſchet adels; cau veits vus igls partgiaraders: meit, à partgineit, ſco vus ſaueits. Adels manen, à partgiaranten la foſſa cun ils partgiaraders, à ſagillanen igl crap.

Tut enten laud ada nur da Deus, à ſallit dellas Olmas.

INA ORATIVN DELLA

Paſſiun da nies Segner Iesu Christi.

O Segner Deus, chas pigl ſpindrament digl mūd voliu neſcher, ſur tagliaus, dils Gide9 sbitaus, a da Iudas tarditur cun igl bitſch vegnir antardius, cun cadeinas vegnir ligiaus, ſcho in Tſchiut ſenza culpa tier la mezca manaus, ad' [Pag. 34] auont las fatſchas d' Annas, Caiphas, Pilatus, à Herodes maldaſchetamein vegni9 Preſẽtaus, da faulzas perdetgias tgiſaus, cū geiſlas, a ſprichs vilaus, cun ſpida ſpidaus, à cun ſpinas encoronaus, cun ſchlaffadas pitgiaus, cun la conna baſtunaus, la fatſcha ligiada, la veſtgiadira traig ora, ſin la Cruſch, cun guottas anguttaus, à ſin la Cruſch alzaus, denter ils morders dumbraus, cun feel adaſchiu bubraus, è cun ina lonſcha punſchius: O ti Segner Deus amuort quellas tias zunt ſontgias peinas, las quallas jau maluangonz ragort amuort la ſointgia Cruſch, á tia pitra mort ſpindri mei dellas peinas digl vffiern, à meini mei nu ca ti as manau igl ſchocher chei cun tei ſtaus crucifigaus. Ti ca viuas, à reges cun igl Bab, à igl Spirt ſoing ſempermai,

Amen.

FINIS.

C. Decurtins.

Nachträge zu Michaelis' vollständigem Wörterbuche der italienischen und deutschen Sprache.

„Se il lavoro non è perfetto, è però, lo dico a viso aperto, il miglior dizionario delle due lingue che abbiamo sino a questo giorno.“ Mit diesem Ausspruche des Dr. Scartazzini wird gewifs jeder übereinstimmen, welcher die verschiedenen deutsch-italienischen Wörterbücher kennt. Wie es nun aber überhaupt nichts „Vollkommenes“ giebt, so giebt es in den neueren Sprachen ganz sicher auch kein „vollständiges“ Wörterbuch: es ist dies kaum bei den alten Sprachen möglich.

Verschiedenes hätte ich anders, praktischer gewünscht! Schlagen wir z. B. das Wort „Gebäude“ bei Sachs, frz. Wörterb. auf, so finden wir: „bes. zur Wohnung bestimmtes —, meist *bâtiment* m., (grofsartiges) — *édifice* m., etc. etc. Michaelis giebt *„fabbrica, fabbricato, edifizio, casa, struttura, casamento*; fig. *sistema.“* Gesetzt nun der Unkundige will „öffentliche Gebäude“ übersetzen, so wird er sich in einem unangenehmen Dilemma befinden: *fabbrica* entspricht gar nicht; *pubblici edifizî* ist der gewöhnliche Ausdruck, doch auch *palazzi pubblici* kann man sagen. — Bei „Verachtung“ ist *sdegno* zuerst angegeben, welches nicht richtig ist; bei *sdegno* „Unwille, Zorn, Ärger etc.“, welches richtig ist; bei „Wirt“ fehlt *oste*, angeführt ist die Redensart: *fare il conto senza l'oste*. Bei *oste* findet sich entsprechend „Wirt, Gastwirt, etc. etc.“ Bei „Kellner“ fehlt *cameriere*, das gewöhnliche Wort für jene in den Gast- und Kaffeehäusern bekannte Erscheinungen. — Für unser deutsches „Sie“ der Anrede findet sich *voi* (*vostro*): *venite con vostro fratello.* So redet man übrigens nur mit sehr guten Bekannten oder mit Untergebenen. Der Kaufherr spricht mit seinem Personale per *voi*, während dieses per *Lei* (*Ella*) mit ihm spricht. — In Florenz erwartet der *facchino*, dafs man ihn per *Lei* anredet. Ich erinnere mich aus einer Erzählung des Fanfulla della Domenica, dafs, als ein junger Mann und ein junges Mädchen, welche sich längere Zeit kannten und gegenseitiges Interesse an einander nahmen, von dem *Lei* zu dem vertraulicheren *voi* übergegangen waren, der Schriftsteller die Bemerkung machte: *erano passati al voi.*

Die Rektion der Verba ist nicht immer „sorgfältig“ durchgeführt. „Danken, *v. a. ringraziare* (*qd.*).“ Wie übersetze ich: für

etwas? Mufs ich französisch konstruieren? Zufällig ist dies richtig. Heifst „erstaunt über“ *stupefatto, attonito, sorpreso, maravigliato, stordito* di? Heifst „gleichgültig gegen“ *indifferente* a?

Bei „Schmaus“ ist *stravizzo* angegeben; im ital.-deutsch. Teile steht dagegen *stravizio* und bei *stravizzare* ist auf *stravizziare* verwiesen.

Bei den Verben auf *ire* wäre es angenehm gewesen, (*isco*) in Klammern zu finden, wenn das betreffende Verb diese Form annimmt. Fiori hat dieses gethan. — Bei den drei- und viersilbigen Verben auf *are* würde man es dankend anerkannt haben, wenn der Accent auf der viertletzten Silbe in der 3. Person Plur. Indic. Praes. berücksichtigt wäre. In den Grammatiken findet sich selten ein vollständiges Verzeichnis dieser Zeitwörter. Bei Arkossy sind (nach Melford, ital. Lesebuch) 389 erwähnt; über 30 habe ich dazugeschrieben. —

Die von mir benutzten Zeitschriften, Zeitungen etc. sind vor allen „Il Fanfulla della Domenica“, abgekürzt (Fanf.), „L'Illustrazione Italiana“, „La Nazione“, „L'Opinione Nazionale“, „Il Corriere Italiano“, „Il Diritto“, „Il Secolo“, „Gazzetta d'Italia“, „La Rassegna“, etc., welche teils in Rom, Florenz oder Mailand erscheinen. Hier und da dürfte schon eine Verwechselung mit dem einen oder andern Blatte bei der Angabe desselben in der Belegstelle vorgekommen sein. Bei andern Belegstellen sind die Namen der Schriftsteller angegeben. Aus „Fanfani, Vocabolario della Lingua Italiano“ habe ich sehr selten und nur dann etwas gebracht, wenn ich, vorsichtshalber, ein Wort nachschlug. Dasselbe Verfahren habe ich mit dem synonymischen Werke desselben Verfassers eingehalten.

Italienisch-Deutsch.

abbachio = bacchio Stange (s. Satz bei „raccattare“).

abbracciare = umfassen, figürl. (s. „umfassen“).

accennare = anzeigen (s. Satz bei „sismografo“).

accennare = zeigen. Un amico *accennandomi* da una finestra di casa sua ... un terrazzino al quarto piano (De Amicis).

adagiarsi = sich anpassen (s. Satz bei „falsariga“).

affare; aggiustare i suoi affari = seine Angelegenheiten in Ordnung bringen. Egli dovette andare a Genova per *aggiustare i suoi affari* (Fanf.).

affastellatore = Mischer (im ungünstigen Sinne).

affitto; prender in affitto = mieten. Egli le *prese in affitto* un bel quartierino in via Manara (Fanf.).

agrume = figürl. Schärfe. E spesso erano verità che avean sapor di forte *agrume* (Fanf.).

aguzzare le ciglia = das Auge anstrengen, scharf hinsehen, genau zu unterscheiden suchen. Uno Spagnuolo, che insieme con molti soldati era presso alla riva la guardava fisso (la bandiera d'una nave) *aguzzando le ciglia* (M. D'Azeglio).

alimentazione = Verpflegung; Unterhalt, Ernährung (Gazzetta d'Ital.).

alter od. fra; fra le altre cose = unter andern (s. „ander“).

alterarsi = sich ereifern.

alunna = Schülerin (s. Satz bei „Zögling“).

amministrare i sacramenti = die Sacramente spenden. L'abate Warba, nostro confessore, venne ad *amministrare i sacramenti* all' infelice (Pellico).

analizzatore = Zergliederer.
anormale = unregelmäfsig.
anzi u. innanzi = vorher. La padrone è partita poc' *anzi,*
apparizione; far apparizione = sich zeigen. Il giovane conte pensava di rendere omaggio alla memoria di sua madre, *facendo* tratto tratto qualche *apparizione* in casa Ricci (Fanf.).
appiccare; appiccarsi a qd. come le mignatte = sich wie eine Klette (eigentl. Blutegel) an jmd. hängen, höchst aufdringlich sein.
appunto = Rendez-vous, Stelldichein, ein in Italien sehr häufig gebrauchtes Wort.
appunto = Vertrag (bei Heiraten etc.). „Anche lei, eh, è venuto? bravo signore! come sarà contenta la mia signora e tutte le signorine! Salga, salga: arriva in tempo per *l'appunto*" (Fanf.). — Es handelte sich hier um einen *Ehevertrag.*
argomento = Gegenstand, figürl. ... e dall' una all' altra parola vennero sull' *argomento* delle vicende politiche di quei tempi (Archossi, ital. Gr.).
aria od. guerresco; aria guerresca = Kriegslied. Ogni giorno battaglione traversavano Berlino cantando *arie guerresche* ... (Fanf.).
arrestarsi = aufhören. ... si presentiva che il nuovo Cesare (Napoleone I) non *si sarebbe arrestato* prima d'aver superato anche la Prussia ... (Fanf.).
arruolarsi (arrolarsi) = sich anfnehmen lassen, *eintreten.* Egli aveva studiato per *arruolarsi* nell' ordine, allora fiorente, dei cappuccini (Fanf.).
assemblea; assemblea generale = Generalversammlung. ... di convocare gli aderenti in *assemblea generale* pel giorno 21 corrente ... (Corriere Ital.).
attaccare = annähen ... nell' *attaccare* i bottoni (De Amic.).
atto; far atto = sich anschicken. Egli *fece atto* di andarsene (Fanf.).
attorcigliare = drehen. ... *attorcigliandosi* certi grandissimi baffi, più bigi che neri (s. aguzzare).
attristarsi *di* = sich betrüben über.
avanzarsi, im eigentl. u. uneigentl. Sinne kommt ebenso wie „avanzare" vor. La mia cara Adelia che *s'avanza* in tutto lo splendore della sua grazia (Fanf.). Petrarca ... avrebbe potuto *avanzarsi* nella carriera ecclesiastica (G. Maffei).
avvampare = rot werden. Santina *avvampò* in viso (Fanf.).
avvedersi = ersehen.
avvertenza = Bemerkung, Anmerkung. *Avvertenze* intorno alla prima declinazione latina.
badare = trachten, *suchen.* Se *badiamo* a discernere in noi il sentimento di mesto desiderio (Fanf.).
barattare *con* = vertauschen gegen. ... che (queste lenti del 9) dovrò presto *barattare con* quelle dell' 8 (Fanf.).
baratto = Austausch. *Baratto* di francobolli.
Benvenuto. Bei diesem Worte ist auf bentornato verwiesen, welches jedoch nicht in allen Fällen gebraucht werden kann: „*Benvenuto,* cugino, essa gli aveva detto. Perchè non vi siete fatto vedere, da circa un mese?" (Fanf.) Bentornato hätte hier der Schriftsteller aus dem Grunde nicht sagen können, da der Vetter in demselben Orte wohnte, den er während der dazwischen liegenden Zeit nicht verlassen hatte. Er hatte seine Cousine eine zeitlang vernachlässigt und sie dann nach ihrer Verheiratung zum ersten male besucht. Überhaupt heifst: Seien Sie willkommen nur: sia il benvenuto (la benvenuta).
biancheria od. lucido. Biancheria lucida = Glanzwäsche (siehe dieses).
biasciare od. biascicare (le parole) = herausbringen (siehe dieses).
bill = Gesetzesvorschlag. Un *bill* parlamentare (s. „verwerfen").
bisogno; aver bisogno *di* qc. = etw. nötig haben, bedürfen.
borsa da tabacco = Tabaksbeutel.
bravura = Wildheit. Di *bravura* contende (il Lago di Garda) col mare Adriatico e col Tirreno (Bonfadio).
brillantina = Glanzstärke. *Brillantina* per dare il lucido alla lingeria. Scatola grande Cent. 75 (Capitan Fracassa) (Giorn. di Roma).
buca delle lettere = Briefkasten. Bei Mich. ist „buca" als „Briefkasten" angegeben; ich habe in Italien nie anders als „buca delle lettere" angeschrieben gesehen.
buffet kommt neben dem angegebenen „buffetto" vor.

cadere; al cader di = am Ende, gegen das Ende; *al cadere* d'una bella giornata d'aprile (M. d'Azeglio).

calzare = anziehen (v. Schuhen od. Strümpfen, ähnlich wie das franz. chausser). . . . per aver *calzato* un paio di stivalini troppo stretti (Fanf.).

capo; a capo = an die Spitze. Da ogni parte si chiedeva che il re si ponesse *a capo* dell' esercito (Fanf.). Mich. giebt bei „a capo" nur „nach Verlauf".

carico; a carico di = auf Kosten. In Spagna, le dicerie *a carico* della condotta privata del Re messe in giro da alcuni giornali . . . hanno dato occasione a misure repressive e processi di stampa (L'Illust. Ital.).

carrozzino a mano = Handwägelchen.

casa od. tolleranza; casa di tolleranza = Lupanar. Due guardie che questa notte ispezionavano diverse *case di tolleranza* (Corr. Ital.).

cavallo storno = Schwarzschimmel (Fanf.).

cavare = ausziehen (v. Kleidungsstücken, weniger gebräuchlich als „levare"). *Cavarsi* i guanti.

cestino = Papierkorb. L'articolo o la correspondenza . . . furono spietatamente destinati al *cestino* (Fanf.).

chiamare *in* soccorso = um Hilfe rufen.

chiaro od. sole; chiaro, come il sole dei Tropici a mezzodì = klar wie die Sonne, sonnenklar (Fanf.)

chiasso; fare il *chiasso* = Spafs machen; e non fo *chiasso* = ich sage es nicht im Scherz; levare il *chiasso* = far cessare una seccatura.

chino = Neigung, Verbeugung.

civettuolo = kokett; sodann niedlich, v. Sachen. Un volume *civettuolo* (entspricht ganz dem franz. adject. coquet) (Fanf.).

codino, agg. = schwänzelnd, scherwenzelnd, höfisch (fein, aristokratisch). La contessa B., moglie di una guardia nobile del papa, frequentava la società più eletta e più *codina*. Invece, la signora Giovanna (l'amica sua), sposata a un mercante di campagna, amico de' liberali, passava l'esistenza tranquillamente, in grembo alla famiglia (Fanf.).

collocarsi = unterkommen, eine Stelle, ein Unterkommen finden. Due sorelle educatissime, per sciagura di famiglia, cercano *collocarsi* presso qualche famiglia distinta (Gazz. d'Italia); ist dem franz. se caser ähnlich.

colmo; giungere al colmo = figürl. aufs höchste steigen.

comitiva = Gesellschaft schlechtweg. Agli ultimi d'ottobre infatti partirono (i due giovani sposi) con una *comitiva* di paesani (um Kastanien zu sammeln; es ist also von einer *gewählten* Gesellschaft keine Rede). — I vecchi tenevano dietro alla *comitiva* mogi mogi, strascicandosi a mala pena sulle gambe ottuagenarie (Fanf.) (bei der Hochzeit einer Bäuerin).

comodare = zufriedenstellen.

comparire = erscheinen, v. *Büchern*. Quando *è comparso* il secondo volume, l'accoglienza del pubblico è stato più simpatica . . (Fanf.).

condensare = zusammendrängen.

confortabilità = Komfortabilität, Bequemlichkeit.

consigliere comunale = Gemeinderat. . . . voi a cui i fati benigni maturano nelle urne un posto di *consigliere comunale* o provinciale (Fanf.).

consigliere provinciale = Landrat (s. consigliere comunale).

consolabile = tröstlich.

consumare = begehen. Si è *consumato* un furto . . . (La Nazion.).

contrastare il passo di qd. = jmd. hindern, weiter zu gehen. . . . s'incamminò alla ventura, come un matto, dando gomitate ai pacifici cittadini, che senza volere gli *contrastavano il passo* (Fanf.).

convenire *di* = einig werden über, übereinkommen über. Siamo *convenuti del* prezzo.

cordone od. campanello; cordone del campanello = Schellenzug.

corsa; fare una corsa = einen Gang, Ausgang machen. Jo *fo una corsa* lassù nel vicolo, per comperare qualche cosa per il pranzo (Fanf.).

cortesia = Belohnung. Lire 20 di *cortesia*. Generosa *cortesia* a chi riporta un cane di pelo bianco e nero (bes. in Annoncen).

credere; credersi = pensare, aver opinione.

credito od. mobiliare; società di credito mobiliare = Gesellschaft, welche auf Kurs habende Wertpapiere Gelder leiht (Gazzetta d'Italia).

dare od. urlo; dare un urlo = ein Geheul, ein Geschrei ausstofsen. Rosannella *dette un urlo* (Fanf.).

deliquio; andare in deliquio = in Ohnmacht fallen. Non poteva più digerire nè dormire, dimagrava spaventosamente, *andava* frequentemente *in deliquio*; e tuttavia, in alcuni istanti, raccoglieva la sua vitalità e faceva animo a me (Pellico).

denaro; spendere dei gran denari = grofse Summen, viel Geld ausgeben. *Spese* per lei *dei gran denari* (Fanf.).

denigratore = Anschwärzer.

diavoleria; quella diavoleria di numeri = die verhexten (verwünschten) Zahlen; das verfluchte Rechnen. quella *diavoleria di numeri* non gli era potuto entrar mai nel comprendiono (Fanf.).

dileguarsi di qc. = etw. weggeben, entäufsern.

dileguarsi dal mondo, dalla vita = sterben.

dileguare = entfernen, verscheuchen, verschwinden, vorüber sein. Ogni pericolo non fu *dileguato* allora (Fanf.).

disparte = bei Seite; prendere in disparte = bei Seite nehmen. La mamma *prese in disparte* il bravo professore (Fanf.).

dispensa = Lieferung. Sono uscite 130 *dispense* Storia d'Italia narrata al popolo. Cent. 10 per *dispensa* (Fanf.).

disteso = ausgestreckt. Con un braccio *disteso* sulla ringhiera (Fanf.).

diverbio; venire a diverbio = einen Wortwechsel haben, bekommen; in einen Wortwechsel geraten (Corr. Ital.).

dovere; trovarsi in dovere = sich für verpflichtet halten, sich verpflichtet fühlen.

duro od. tenere; tener duro = hartnäckig auf etw. bestehen, auf seinem Kopfe bestehen (La Nazion.).

esaurire = vergreifen (von Büchern). La terza edizione è *esaurita* (esausta).

esclusivisto = ausschliefsend. La colpa, ripeto, è di quella critica sistematica ed *esclusivista*, oggi trionfante in Francia ... (Fanf.).

fabbricare; fabbricato apposta = eigens zu etw. geschaffen, wie zu etw. geschaffen (siehe „schaffen").

fabbro ferraio = Hufschmied.

falsariga; sulla falsariga di = nach (der) Art u. Weise v. Chiamateli sogni a occhi aperti, sogni o agitati o dolcissimi, intanto che la macchina bestiale compie il lavoro suo quotidiano, e la mente si adagia molle *sulla falsariga delle* faccende alle qnali è chiamata (Fanf.).

fare; aver un gran da fare = grofse Mühe haben. Egli *aveva un gran da fare* per liberarsi dal suo avversario (Gazz. d'Italia).

fastidio; che fastidio ne ho io = was kümmere ich mich darum?

febbre vulneraria = Wundfieber. E quando fu passato il pericolo della *febbre vulneraria* ... (Pellico).

fermare il pensiero = den Gedanken festhalten, fassen. La folla nascose la fanciulla al suo sguardo, prima ch'egli *fermasse il pensiero* di seguirla (Fanf.).

fiaschetteria = Weinschenke (vorzugsweise in Florenz, wo allgemein behauptet wird, dafs man in diesen „stabilimenti" den besten Wein trinkt; ich habe diesen Ausspruch richtig gefunden).

fiato; trarre il fiato = atmen. Mi tremavano le gambe e stentava *trarre il fiato* (S. Pellico).

filloxera u. filossera = Reblaus. La *filloxera* in Sicilia (Gazzetta d'Ital.).

filtrare = durchschimmern. Vedevo *filtrare* il lume (Fanf.). Filtrare entspricht in dieser Bedeutung genau dem franz. „filtrer".

fondo; in fondo = im Grunde genommen, entspricht dem franz. „au fond." .. e questa circostanza, che *in fondo* non ha nulla di straordinario, le suscitava nel cuore un insolito turbamento (Fanf.).

fototipia = Abdruck photographischer Bilder (La Rassegna).

gesuita = Schmarotzer. Gli insetti *gesuiti* (Fanf.).

girata; dare una girata = umdrehen. *Do* quattro lente *girate* alla corda, dondola sospesa alla mano sinistra la borsa (da tabacco) ... (Fanf.).

giro = Reise, Rundreise. Far il *giro* dell' Italia.

giro di tempo = ein (so) kurzer Zeitraum (Fanf.).

giudizio = Ansicht (s. Satz bei „Wert").

globo di fumo = Ringel (Kringel) beim Rauchen. ... quando la fantasia ribella chiede *ai globi* di fumo della sigaretta che mi mandino l'ispirazione che cerco (Fanf.).

grano; grano (grani) da seme = Saatkorn (Gazzetta d'Italia).

grembo od. portare; portare nel grembo = unter dem Herzen tragen. L'attesa del figlio che quella donna *porta nel grembo* . . (Fanf.).

guardiano = Bahnwärter.

guerra od. scoppiare; una guerra scoppia = ein Krieg bricht aus. Se *scoppia la guerra*, la China, l'Annam e il Tonchino faranno causa comune . . . (Gaz. d'Italia).

impeto = Anfall (v. Krankheiten). Questi *impeti* nervosi e morbosi (Fanf.).

incendio od. scoppiare. Un incendio è scoppiato = eine Feuersbrunst ist ausgebrochen (s. „Feuersbrunst").

indifferete *a* = gleichgültig gegen.

indirizzare parole a = Worte richten an. *Indirizzò* parole (Il Re) d'alto encomio alla contessa Ravaschieri (Cor. Ital.).

indurare = abhärten. Corpo *indurato* ad ogni fatica (La Nazione).

infilata = Reihe (v. Zimmern, welche in einander gehen). Attraversarano (gli amici intimi) in punta di piedi tutta *l'infilata* delle stanze oscure sino al salotto dove era il marito dell' inferma (Fanf.).

innamorarsi *di* = sich verlieben in.

innamorato; innamorato sino agli occhi = bis über die Ohren verliebt (Fanf.).

insegnante od. primario; insegnante primario = Elementarlehrer. Nella mia qualità d'*insegnante primario* (Cor. Ital.).

instinto = Hang, Neigung. . . . suo *instinto* (del Wagner) della grandiosità, della ricchezza ch'era tanto nel suo genio come nel suo temperamento (Fanf.).

intedescato = eingefleischt deutsch. Il linguaggio di quelle lettere (del barone Francesco Neugebaur) era difatti il più *intedescato* italiano che gendarme austriaco avesse mai barbottato in un corpo di guardia (l'Illustrazione Italiana).

interrogativo = Frage. Quel mio scritterello . . . io lo finiva con porre questi *interrogativi*: „Perchè, quando Goethe ha fatto della leggenda di Fausto l'oggetto d'un dramma, il dottore si salva anche lui? (folgen noch andere Fragen) (Fanf.).

invaghirsi *di* = sich verlieben in.

invece; dieses Wort sollte wohl bei J angegeben und auf vece hingewiesen sein, da man es sehr häufig als *ein* Wort gedruckt findet; die Bedeutung „dagegen" fehlt. La Commedia dell' Arte è *invece* frutto originale e spontaneo, e così anche il teatro senese (Fanf.) (siehe auch Satz bei „codino"). Oggi *invece* l'esclusivo è diventato inclusivo (Fanf.).

irredentismo = Irredentismus (das noch nicht Losgekauft sein). Il Nord è intervenuto per dire il suo parere sui cosi detti *irredentismi* degli stati. In Rumania *l'irredentismo* non è altra che un' aspirazione, una protesta platonica (wer's glaubt!) (Fanf.).

levare = ausziehen, abnehmen. *Levare* i guanti, le scarpe, il cappello.

levare = fig. weg-, abnehmen od. „carico". Per uno, era la soddisfazione di *levare* un *carico* alla famiglia che viveva a stecchetto . . . (De Amicis).

lingua nativa Muttersprache. Donna Vittoria le aveva parlato, nella sua *lingua nativa*, due o tre parole . . . (Fanf.).

lungo; a lungo = auf die Dauer, lange. . . . conveniva rassegnarsi (La Prussia) ad una posizione quasi sommessa, dopo aver dominata *a lungo* la politica europea (Fanf.).

malaria = Pest. Lo fuggivano come la *malaria* (Fanf.).

mancare; qc. manca a qd. = etw. fehlt jmd. Jo l'ho assicurato che *a lei* non *manca* il coraggio (Pellico). Al molino ed alla sposa, *manca* sempre qualche cosa (Prov.).

mandare fumo, calore = Rauch verbreiten, Hitze ausströmen. Pochi tizzi semispenti *mandavano* più *fumo* che *calore* (Fanf.).

mediœvole = mittelalterlich. Leggenda *mediœvole*.

mensa; a mensa = bei Tische (Fanf.).

mente od. tornare; tornare alla mente = wieder ins Gedächtnis kommen, wiedereinfallen.

mercantessa = Verkäuferin. La *mercantessa*, una bimbetta di dieci anni cominciò a raccontare un piccolo aneddoto (Fanf.). *Mich.* giebt „mercantessa = Kaufmannsfrau, Handelsfrau", welches nicht immer zutrifft.

ministro; ministro degli esteri = Minister der auswärtigen Angelegen-

heiten. Si conferma che lo Challemel Lacour, il *ministro degli esteri*, non possa andare d'accordo col Ferry ... (L'Illustr. Ital.).

mira; aver in mira = etw. auf dem Korn haben (ein sehr gut waidmännischer Ausdruck).

molto = lange, v. der Zeit. Non è *molto* che ... Non sarà *molto* a tornare (er wird nicht lange ausbleiben) (Foscolo).

monte; a monte = fort. *A monte* le malinconie (Fanf.).

mostra; dar mostra = zeigen. Egli *dava mostra* di non mediocre ingegno (G. Maffei).

nikel = Nickel; metallo nikel (Cor. Ital.).

nikilisto = nihilistisch. Il Times dice che è stata scoperta a Pietroborgo una cospirazione *nikilista* molto pericolosa (Corriere Italiano). Tentativi *nikilisti* (L'Illustr. Ital.).

normale; insegnante primario normale = Elementarmusterschullehrer.

occasione; compra d'occasione = Gelegenheitskauf. Un paio di scarpette di occasione (Fanf.).

occhiata = Anblick. Le infinite barchette sparse pel golfo offrono una vaga *occhiata* (Martelli).

opportunista = Gelegenheitsmensch, Rücksichtsmensch. La differenza ... fra i radicali e gli *opportunisti* ... (Gazz. d'Italia). L'ultima espressione dell' *opportunista* Paul Bert (ibid.).

opportunisto = die günstige Gelegenheit benutzend. La stampa *opportunista* (L'Illustraz. Ital.).

ora serale = Abendstunde. Un signore che ha il diploma di Maestro Superiore dà lezioni, nelle *ore serali*, di lingua Italiana ... (La Vedetta).

ordine; ordine dei cappucini = Kapuziner-Orden, ord. di S. Francesco ecc.

pacco od. postale; pacco postale = Postpacket.

padrone = Wirt (bes. in der Anrede).

parola od. rimanere; la parola mi rimane strozzata in gola = das Wort bleibt mir in der Kehle stecken. La contadina sentì la botta, e voleva rispondere, ma *la parola le rimasa strazzata* in gola (Fanf.).

parroco di Corte = Hausgeistliche (selbstredend bei Hofe). Quest' istituto (Sublime di Vienna) è congregazione fondata dal celebre Frint, allora parroco di Corte (Pellico).

partire; partirsene = abreisen (Fanf.).

passare; passare pel capo = einfallen.

pegno; imprestare su pegni = auf Pfänder leihen, ausleihen.

pesare = figürl. lasten (getragen werden). Comprendo che la sua posizione domestica deve *pesargli* assai ... (Fanf.). False idee ... l'hanno stretto in un legame che *pesa su* di lui ... (Fanf.).

pigliare; pigliar moglie = sich verheiraten.

pizzicheria = Eßwarenhandlung (steht auf allen Schildern; Fanfani sagt: „bottega di pizzicagnolo).

poco; per un po' di giorni = auf einige (wenige) Tage. Prima bensì avevano stabilito d'andare insieme nel Casentino, *per un po' di giorni*, a raccattar castagne (Fanf.).

polso, polsino = Manschette.

polso od. serrare; coi polsi serrati = geschlossen, mit geschlossenen Händen (von Verbrechern). Rosanella, che lo vide fra due gendarmi, pallido, *co' polsi serrati*, sentì spezzarsi il cuore (Fanf.).

polso; toccare il polso a qc. = den Wert einer Sache untersuchen, anerkennen.

polso; di polso = hervorragend. Letterato *di polso*.

poppare od. bambino; bambino poppante = Säugling (s. Satz bei „Säugling"). Poppante kommt auch allein in der Bedeutung von „Säugling" vor.

porre; porre un interrogativo = eine Frage stellen (s. „interrogativo" u. „Frage").

portarsi = sich befinden. Il S. Padre seguita a *portarsi* bene di salute (Fanf.).

portata; alla portata di = erreichbar für. L'arte del traforo *alla portata di* tutti colle nuove macchine perfezionate di Berlino ... (Corr. Ital.).

posta; a posta corrente = mit umgehender Post.

previsione = Aussicht, Hoffnung. Quanta allegrezza in quei nostri discorsi, e che ridenti *previsioni* (De Amicis)!

primavera; a primavera = im Frühling.

principio; darsi principio = anfangen, einen Anfang machen. Poco dopo *si diede principio* ai giuocchi in mare (Corr. Ital.).

profumo = Hauch, figürl. Un *profumo* d'arte.

provare = empfinden, fühlen. Era di quelle donne ... le quali ... *provano* il bisogno d'esser amate (Fanf.).

provenienza = Herkunft, Abstammung (s. „Herkunft").

raccappezzare = erkennen. Ma non ne *raccappezzai* la fisionomia (d'un uomo seduto in un canto) (De Amicis).

raccattare = sammeln, zusammensuchen, zusammenlesen. Primo bensì avevano stabilito d'andare insieme nel Casentino, per un po' di giorni, a *raccattar* castagne ... (Fanf.). Bista saliva sulla scala con l'abbacchio, e lei (la Gegra) di sotto a *raccatar* le castagne che cascavano (Fanf.).

rallegrarsi di = sich freuen *über*.

razza = Art. Con questa *razza* di vento critico che spira dal mezzogiorno e dal settentrione della penisola ... (Fanf.).

repressione; bei diesem Worte ist auf ripressione, bei diesem wieder auf das erstere verwiesen, ohne das deutsche „Unterdrückung" anzugeben.

respirare od. polmone; respirare a pieni polmoni = in vollen Zügen atmen (wie das franz. „respirer à pleins poumons").

respiro; prendere respiro = sich ausschnaufen. Il Re appena giunto a Napoli e *presi* pochi minuti di *respiro* partiva ... per Ischia (Corr. Ital.).

respiro; tirare (trarre) respiro = atmen, Atem holen.

respiro; trarre un gran respiro = tief Atem hohlen (siehe „Atem").

ricercare = brauchen, erfordern. E molte cose vi si veggono che *ricercano* occhi diligenti e molta considerazione (Bonfadio).

richiedere *di* = bitten um. Nominai certo libro *di* cui ella mi *richiese* (Foscolo).

riconoscere = dankbar, erkenntlich sein. Riconoscere alcuno = mostrarsi grato della fatica e dell' opera sua con qualche premio = erkenntlich sein gegen jmd.

ricordo; tenere ricordo di qc. = etw. im Gedächtnis behalten, sich erinnern an. Alcuni *tengono ricordo* delle comedie sentite (De Amicis).

rifiutarsi *di* sich weigern zu. Egli ... si era rifiutato *di* mangiare (Corr. Ital.). Rifiutarsi a ist angegeben.

rigo = Linie, *Streifen*. Questi *righi* d'argento fra i capelli (Fanf.).

riposarsi su = sich verlassen auf. *Si riposi* sulla mia parola.

ristoratore = Restaurant (sehr gebräuchlich).

riuscire a fare qc. = gelingen, etw. zu thun (riesco a farlo).

rivolgere la parola a qd. = das Wort an jmd. richten. Rivolgeva (il Re) la parola al colonnello Parodi (Corr. Ital.).

rovescio; cadere a rovescio = in Strömen fallen. L'acqua *cadeva a rovescio* = es regnete in Strömen (Fanf.).

ruota; andar a ruota, far ruota = kreisen (von Vögeln, bes. Raubvögeln).

salire = einsteigen. I viaggiatori dovettero fare il trasbordo *salendo* in un altro treno (Corr. Ital.).

sapone smacchiatore = Fleckseife (Gazzetta d'Italia).

scappare = hervorkommen, zum Vorschein kommen. Insetti senza nome *scappano* da tutte le parti (Fanf.).

scappare od. bocca; scappare di bocca = entschlüpfen. Dicesi che l'on. Depretis in un familiare colloquio ... si sia lasciato *scappar di bocca* che ... (Gazzetta d'Italia).

scempio = Dummkopf, alberner Mensch.

schietto; dire schiettamente il suo parere = unumwunden seine Meinung sagen. Egli non può tenersi dal dire *schiettamente* il suo parere (Fanf.).

scimmieggiatore = Nachäffer.

scopo; scopo ulteriore = Endzweck (sehr häufig).

scoprire = zeigen, darstellen. Di fatti non evvi forse regione eminente sul globo, che in un sol punto ci *scopra* una sfera si ampia di mare e di terra, come il giogo dell' Etna (Spallanzani).

sculorio = bildhauerartig; figürl. plastisch (häufig). Ella (Rosa Fambri) era alta, snella, di forme *scultorie* (Fanf.).

scuotersi = gerührt werden. Al nome del Petrarca non si *scuotono* solo gli spiriti gentili che amano l'erotica poesia ... (Giuseppe Maffei).

seccato *di* überdrüssig, müde.

sedere; sedersi. Regina s'era seduta su di una panchina di marmo a pochi passi dalla casa (Fanf.). (In den mir bekannten Grammatiken ist sedere, nie sedersi angegeben, obgleich das letztere durchaus nicht ungebräuchlich ist).

seguito; in seguito = in der Folge, für die Folge.

seggio = Rang. Egli (Boccaccio) splende al par degli altri due (poeti) nel primo *seggio* (G. Maffei).

sereno; al sereno = bei heiterem Himmel.

sgobbare = büffeln. ... ci sparpagliammo tutti per il palazzo ... e cominciammo a *sgobbare* disperatamente ... giorno e notte (De Amicis).

sgranare = fig. aufsperren, herausstehen, *hervorstehen*. ... in quel momento, con gli occhi *sgranati*, aveva (il marchese Valaperti) l'aria d'un contadino che goda la sua parte d'un fuoco d'artifizio (Fanf.).

sismografo = Erderschütterungsbeschreiber, -messer. Il *sismografo* del Vesuvio accennava stamane il terremoto (Corr. Ital.).

slanciato = schlank. Figurina minutina e *slanciata*. Egli piegò un po' il suo busto *slanciato* (Fanf.).

smorfia; fare una smorfia = den Mund verziehen. Ella, per tutta risposta, voltò il capo dall' altra parte, *facendo una smorfia* (Fanf.). (Das Vorangehende ist sehr ernster Natur u. smorfia kann hier durchaus nicht „Grimasse" heifsen. Mich. giebt bei „Gesicht" auch „smorfia", welches doch etwas gewagt ist; Fanfani sagt richtig darüber „in furbesco vale Bocca").

sopraintendere a qc. = die Aufsicht führen über etw. (siehe Satz bei „Aufsicht"). Mich. giebt „die *Ober*aufsicht führen", welches nicht immer zutrifft.

sorpreso *di* = erstaunt über.

sottoporre = unterbreiten (von Gesuchen, ecc.).

spalleggiare = einfassen. Un delizioso ed alto sentiero, *spalleggiato* da diseguali immortelle (Martelli).

specchiarsi = sich spiegeln, abspiegeln. Si trovavano uniti al palazzo .... un chiosco tutto ricco di gotica architettura ... al piede del quale stendavasi un laghetto di limpide acque, in cui esso *si specchiava* (Martelli).

spezzare, figürl. brechen. R., che lo vide tra due gendarmi, pallido, co' polsi serrati, sentì *spezzarsi* il cuore (Fanf.).

spinta; dar una spinta a qd. = jmd. einen Stofs geben, *anrempeln* (ein Studentenausdruck).

spuntare = blinken (v. Bajonetten). ... si videro le baionette *spuntare* sopra il muro del giardino (Fanf.).

stecchetto; vivere a stecchetto = kümmerlich leben. Per uno, era la soddisfazione di levare un carico alla famiglia che *vivea a stecchetto* ... (De Amicis).

strascinare = fortreifsen, figürl. Nè Manon, nè Mariane ... avean *trascinato* il mondo così (Fanf.).

studio; proseguire i suoi studi = seine Studien fortsetzen. I membri ... già laureati in teologia, *proseguono* ivi sotto severa disciplina i loro studi (Pellico).

subito; in un subito = im Nu.

succedere = begegnen, zustofsen. Que cosa gli è successo?

sussultare = aufspringen, in die Höhe schnellen, aufschrechen, auffahren. Rosanella *sussultò* (all' arpeggio di una citarra) (Fanf.). Fanfani sagt über dieses Wort: „Lo usò con tutto proprietà il Monti nell' Iliade".

tagliente = schneidig, im figürl. Sinne. Critiche *taglienti* (s. „schneidig").

tamburo; con tamburo battente = mit klingendem Spiel.

tardo = langsam, verspätet. Se Liszt ... non avesse ottenuto ... di eseguire il Lohengrin ... e non avesse curata l'esecuzione con mezzi allora *tardi*, restii, forse il Wagner non sarebbe arrivato alle apoteosi di Beyreuth ... (Fanf.). Tardo vielleicht besser = langsam eintreffend.

temperare = schneiden (v. Federn), nicht „beschneiden".

tempo; in tempo = rechtzeitig.

Essendo la fine del semestre un termine quasi generale delle scadenze d'associazione, è desiderabile che le rinnovazioni siano fatte *in tempo*, per evitare ritardi (L'Illustraz. Ital.).

tenere; non poter *tenersi* da fare qc. = nicht umhin können, etw. zu thun. Egli non può *tenersi* dal dire schiettamente il suo parere (Fanf.).

tenuta = Uniform. Tenuta di Colonello.

terriciuolo kommt auch in der Bedeutung von „Stadt" vor.

testimonianza; in testimonianza di = als Zeichen, Beweis von. Non ho altro (che una rosa) a presentarle *in testimonianza* della mia gratitudine (Pellico).

tornare; tornar*sene* a casa = nach Hause zurückkehren. Ma, percorrendo la via per *tornarmene* a casa, ad ogni passo parevami udire ... (Fanf.).

tornare und tornarsi = figürl. zurückkehren, umkehren. Quando la critica *tornerà* ad essere ciò che non dovrebbe mai cessare di essere ...; quando *si tornerà* alla sana, comprensiva, imparziale e feconda critica dei Goethe ... (Fanf.).

trastullare = spielen.

tratto; tratto tratto = nach und nach; dann und wann (s. Satz bei „apparizione").

turbarsi = verderben, schlechter werden. Erasi *turbata* la lingua italiana con gallicismi, con idiotismi ... (G. Maffei).

umidiccio = ein wenig feucht. Un scirocco *umidiccio* (Gazzetta d'Italia).

valere qd. a fare qc. = jmd. vermögen, dazubringen, etw. zu thun. Ecco una donna, che i nostri duecento cannoni non *valsero* a intimorire (Fanf.).

valigia; fare le sue valigie = sein Bündel schnüren (im eigentl. u. uneigentl. Sinne).

vampa di sole = Sonnenglut.

via; via, via = nun, nun.

viscera; bei diesem Worte ist auf „viscere" hingewiesen, welches jedoch fehlt. Viscera sind „alle innern Teile" des tierischen Körpers, sowohl die edleren als die unedleren, bes. die letzteren; ein rein medizinischer Ausdruck (s. meine engl. Synonymik).

vivo; da vivo (fem. da viva) = bei Lebzeiten.

volta = Zimmerdecke (das gewöhnlichere Wort ist „palco"). Erano le *volte* coperte d'oro e di smalto ... Si vedeva fra le altre una sala ampissima, la cui *volta* andava dipinta a fondo azzurro con stelle d'oro ... (Martelli).

voltarsi = sich umdrehen, zurückschauen. Ma non potei far a meno di voltarmi (Fanf.).

Deutsch-Italienisch.

Abendstunde = ora serale (siehe dieses).

abgetragen = frusto. Un abito *frusto*.

ablegen (vom Stande) = spogliarsi del titolo di poeta, di pittore ...

Absatz = vendita (im kaufmännischen Sinne).

allerhand (allerlei) = una quantità di cose. Scrivere *una quantità di cose*.

Anblick = occhiata (siehe dieses).

ander od. unter; unter andern = fra le altre cose. Il democratico Bright ... pronunziò un discorso sulle questioni commerciali dicendo, *fra le altre cose*, che ... (L'Illustraz. Ital.).

ändern; ich kann es nicht ändern = non posso cambiarlo.

Anfall = impeto (von Krankheiten) siehe „impeto".

anfallen = investire (sorprendere); bei diesem Worte ahnt man kaum, dafs die Handlung von wilden Tieren ausgehen kann: Costui era stato *investito* da un grosso cinghiale, che il principe ... uccise con una schioppettata (Corr. Ital.).

anfangen = porsi. Il treno *si* pose a correre con una velocità spaventosa (Corriere Italiano).

angeschwollen = rigonfio. Il seno *rigonfio* (Fanf.).

sich anpassen = adagiarsi (siehe Satz bei „falsaringa").

anrempeln (Studentenausdruck) = dar una spinta.

sich ansässig machen = prender stanza (eigentümlicher Weifse hiefs

es nicht „prendere stanza). . . . molte famiglie . . . veneziane deliberarono di *prender stanza* nelle isole ioniche (Fanf.).

Anschwärzer, Verleumder = denigratore.

Ansicht (Meinung) = giudizio (s. Satz bei „Wert").

anziehen (ein Kleid) = vestire. Chi *veste* abiti più ricchi di quello che comportano le sue finanze, è uno sciocco.

Anzug; vollständiger Anzug = vestito completo.

Art = razza (siehe dieses).

Art; nach (der) Art und Weise v. = sulla falsariga di (siehe dieses).

Atem; tief Atem holen = trarre un gran respiro. Don Venanzio, il prete, *trasse un gran respiro* di sollievo (Fanf.).

Atem; tief Atem holen = tirare un grosso respiro (Fanf.).

atmen, Atem holen = tirar (trarre) respiro; trarre il fiato (siehe das letztere).

atmen; mit vollen Zügen atmen = respirare a pieni polmoni.

sich aufhalten (vorübergehend an einem Orte) = fermarsi. La regina di Portogallo ed i principi Carlo e Alfonso *si fermeranno* 48 ore a Baiona (Corriere Italiano).

aufhören = arrestarsi (s. dieses).

sich aufnehmen lassen, eintreten = arruolarsi (in un ordine) siehe „arruolarsi".

aufschrecken od. auffahren = sussultare (siehe dieses).

Aufsicht; die Aufsicht führen = sopraintendere, das einfachste Wort. *Sopraintendeva* a un mucchio di scarpe vecchie una bimbetta così piccina . . . (Fanf.).

Ausgang; einen Ausgang machen = fare una corsa (s. das letztere).

ausgeben; viel Geld, grofse Summen ausgeben = spendere dei gran denari.

ausschliefsend = esclusivisto (s. dieses).

ausschnaufen = prender respiro (siehe Satz bei respiro).

Aussicht, figürlich = previsione. Quanta allegrezza in quei nostri discorsi, e che ridenti *previsioni* (De Amicis)!

ausstofsen od. Geschrei; ein Geschrei, ein *Geheul* ausstofsen = dare un urlo (siehe „dare").

ausstrecken den Arm = distendere il braccio.

ausströmen, verbreiten = mandare calore, odore, puzzo, fumo (siehe mandare).

Austausch = baratto (di francobolli, di parole).

Ausziehen (von Kleidungsstücken) = levare, das gebräuchlichere Wort. *Levarsi* i guanti, le scarpe ecc.

bald; er wird *bald* zurückkommen = non sarà molto a tornare (Foscolo).

baumeln = spenzolare. Il bottone *spenzolava* più di prima (De Amicis).

sich befinden (v. der Gesundheit) = portarsi (siehe dieses).

sich begeben = portarsi. Astretto da' suoi negozî *si portò* a Parigi (G. Maffei).

begegnen = succedere. Cosa è che *succede* ad ognuno?

begehen; einen Diebstahl begehen = consumare un furto.

bekannt geben (machen) = render noto. Per amore della verità mi piace di *render noto* che queste signorine risposero in modo inappuntabile alle molte interrogazioni . . . che loro diressi (Corriere Ital.).

Belohnung = cortesia (s. dieses).

Bemerkung = rimarco. Far un *rimarco.*

Bemerkung = avvertenza (s. dieses).

Bequemlichkeit = confortabilità.

berufen; sich auf jmd. wegen etw. berufen = appellarsi a qd. di qc. *Me ne appello alle belle* dei vostri sottotenenti (Fanf.)

berühmt = di grido. Letterati *di grido* (Fanf.).

besonders = massime. Volendo parlare a qualcuno, *massime* se è persona di riguardo, non si deve chiamarlo da lontano.

bestehen; auf seinem Kopfe *bestehen*, hartnäckig bestehen auf etw., tener duro.

bestürzt; bestürzt werden = adombrarsi. Però questa stessa prosperità scandalizzò, sì che l'opinione pubblica *se n'adombrò* (Fanf.).

betrachten; etw. näher betrachten = considerare qc. più da vicino.

betrunken = cotto. La mamma era così *cotta* quando entrò che non si risveglierà prima delle tre (Fanf.).

Bett; das Bett hüten = tenere il letto.

bitterlich; bitterlich weinen =

piangere dirottamente. Una donna si gettò ai piedi del Re . . . piangendo *dirottamente* (Corr. Ital.).

Blaustrumpf = donna colta e forte. Aveva (Heine) un vero ribrezzo per le *donne colte e forti* (Fanf.). Der Schriftsteller giebt selbst „Blaustrumpf" in Parenthese.

bleich werden = smorire, smortire.

blinken, v. Bajonetten = spuntare (siehe dieses).

borgen = togliere ad imprestito. Un vestito che par *tolto ad imprestito* nel vicino teatrucolo (Fanf.).

bringen; bringen Sie Ihren Bruder mit = conduca il di Lei (Suo) fratello. (Entspricht dem franz. „amenez votre (Monsieur votre) frère"; das von Mich. gegebene „venite con vostro fratello" entspricht weniger).

bringen, figürl. od. verursachen = recare. L'anno seguente gli recò (a Goethe) nuove tristezze (Fanf.).

büffeln = sgobbare (siehe dieses).

Bündel; sein Bündel schnüren = fare le sue valigie (im eigentl. u. uneigentl. Sinne).

büfsen = scontare. Sono parole queste che i popoli rammemoranno con amarezza, e chi le pronunciò dovette più tardi *scontarle* (Fanf.).

dagegen = invece (siehe Satz bei „invece").

dankbar, erkenntlich sein gegen jmd. = riconoscere alcuno.

danken jmd. *für* etw. = ringraziare qd. *di* qc.

Dauer; auf die Dauer = a lungo (siehe Satz bei diesem).

derb od. *Wahrheit*; derb die Wahrheit sagen = dir nuda e cruda la verità.

deutsch; eingefleischt deutsch = intedescâto (siehe dieses).

Dummkopf = scempio.

durchfallen (durchgefallen sein) im Examen = esser bocciato. *Fu bocciato* tre o quattro volte agli esami (Fanf.).

durchschimmern = filtrare (siehe dieses).

ehemals = in altri tempi.

ehescheu sein = aver ripugnanza pel matrimonio.

Ehrendame = damigella di onore. Fu ammessa (Elisabetta Cudleigh) fra *le damigelle di onore* della principessa di Galles (Fanf.).

eilen = spacciarsi, ein sehr gebräuchliches Wort.

einfallen = passare pel capo.

einfassen, umringen = spalleggiare (siehe dieses).

einflöfsen (Achtung, Mitleid etc.) = incutere rispetto, pietà, timore, spavento). L'aria serena parve *incutere* rispetto a quei due . . (Fanf.).

einkaufen (Einkäufe machen) = far compre. Faceva le sue compre per l'inverno.

einsteigen = salire in legno.

Eis = sorbetto (zum Genieſsen).

Eisverkäufer = sorbettiere; sorbettiere di strada übersetzt ein Ital. „ice-cream street stall-keeper in d. Fanf.).

Elementarlehrer = insegnante primario (s. Satz bei insegnante).

Elementarunterricht = elementare insegnamento. In tre giorni esaminai quelle brave signorine in ogni materia dell' elementare insegnamento (Corr. Italiano).

empfinden, fühlen = provare (siehe dieses).

Ende; *ein Ende machen* giebt Mich. mit „metter un termine"; es kommt jedoch auch „metter termine" vor. Un curato irlandese bigotto tentò bensì una volta di *metter termine* a quell' oltraggioso stato di cose . . (Fanf.).

Ende; am, gegen das Ende eines schönen Tages = al cader d'una bella giornata (siehe „cadere").

Endzweck = scopo ulteriore.

entäufsern, weggeben = dileguarsi di qc.

entschlüpfen, von Worten = scappare di bocca (siehe „scappare").

Erderschütterungsbeschreiber, -messer = sismografo (s. dieses).

sich ereifern = alterarsi.

erfolglos = privo di successo.

erfordern = ricercare (siehe dieses).

erheben od. *Wind*; der Wind erhebt sich = il vento si alza, si leva; das Meer erhebt sich = il mare si leva, si solleva.

sich erhitzen, figürl. . . . basta di dire la sua opinione, sotenerla con delle buone ragioni, ma con buona maniera e senza *riscaldarsi*.

sich erinnern an = tener ricordo di qc. (siehe „ricordo").

erkennen = raccappezzare (s. dieses).

erreichbar sein = esser alla portata di (siehe portata).

erringen; den Sieg erringen = riportare la vittoria.

erscheinen von Büchern = uscire, das gebräuchlichste Wort; sod. comparire (siehe dieses).
ersehen = rivelare. Le diriggo questo mio, che avendo rilevato sopra un giornale . . .
ersehen = avvedersi.
erweitern, figürlich = estendere. Estendere le sue cognizioni (Kenntnisse).
Efswarenhandlung = pizzicheria.
Examen od. bestehen; ein Examen bestehen = passare *a* un esame, *al* (a un) concorso (Mich. giebt nur den Accusativ).
fehlen; etw. fehlt jmd. = qc. manca a qd. (siehe mancare).
festhalten = fermare (s. dieses).
Feuersbrunst oder ausbrechen; eine Feuersbrunst ist ausgebrochen = un incendio è scoppiato. Un grandissimo *incendio scoppiato* in un negozio di prodotti chimici . . . (Corr. Italiano).
Fleckseife = sapone smacchiatore (Gazzetta d'Italia).
fordern (verlangen) *von* = richiedere, esigere *da* qd.
fort; fort mit = a monte (s. dieses).
fortreifsen, figürl. = strascinare (siehe dieses).
Frage; eine Frage stellen = porre un interrogativo (siehe dieses).
Frauenarbeit = lavoro muliebre, lavoro femminile. Le concorrenti dovranno dar prova della loro abilità nei *lavori muliebri.* Il disegno applicabile ai *lavori femminili* . . . (Corr. Ital.).
frei od. sagen; frei heraussagen (die Wahrheit) = la verità, ella la diceva chiara e tonda.
Freudenmädchen = sgualdrina (vergessen).
sich freuen *über* = rallegrarsi *di.*
Gebäude; öffentliche Gebäude = = pubblici edifizj, edifizj pubblici. Lavori per *pubblici edifizj.* L'Ufficiale conservatore de' *pubbici edifizj.* Ufficiale curatore degli *edifizj pubblici,* delle strade . . . (Rezasco).
Geflüster = pissi pissi. Chi la incontrava così tardi . . . le buttava dietro un *pissi pissi* (Fanf.).
gegenüber liegen = esser di fronte. Guarda, mi diceva un amico accennandomi il terrazzino al quarto piano della casa di fronte (essere ist hier zu ergänzen) (De Amicis).
Gelegenheitskauf = compra di occasione (siehe „occasione").
Gemeinderat = consigliere comunale (siehe dieses).
gern = di genio. Perchè Rosannella non sposasse *di genio* il cugino si capiva (Fanf.).
Geschäft, wie gehen die Geschäfte = come vanno le faccende? Le *facende* vanno benino (Fanf.).
Geschäft (Handel); den Geschäften obliegen, Handel treiben = attendere alla mercatura. Boccaccio di Chellino attendeva alla mercatura in Firenze (G. Maffei).
Geschäftskenntnis = cognizione d'affari.
Geschichtswissenschaft = scienza della storia.
Gesellschaft = comitiva (siehe dieses).
Gesetzvorschlag = bill. Un bill parlamentare (siehe „verwerfen").
Gewalt; *sich* Gewalt anthun = far forza a sè stesso. . . . il quale, per quanto *faccia forza a sè stesso.* Mich. hat „jmd. Gewalt anthun = far forza a qd.; dafs nicht „farsi" zu gebrauchen ist, kann der Unkundige nicht wissen.
Glanzstärke = brillantina (siehe dieses).
Glanzwäsche = biancheria lucida. Amido condensato per *biancheria lucida* (Gazzetta d' Italia).
Glück; zum Glück = per fortuna. *Per fortuna* non gli trovarono niente (Fanf.).
Gouvernante = aja.
Grufs; einen Grufs erwiedern = rispondere ad un saluto.
Gunst; in *hoher* Gunst stehen = esser nelle buone grazie di qd. Se Liszt, che era nelle *buone grazie* del granduca di Weimar, . . . non avesse ottenuto . . . di eseguire il Lohengrin a quel teatro di corte . . . (Fanf.).
Händeklatschen = battimento di mano.
handeln (feilschen) = contrattare. . . . *contrattava* con lei (colla bimbetta) un colossale operaio . . . per comperare a un suo bambino un paio di scarpette di occasione (Fanf.).
Handwägelchen = carrozino a mano.
Hang, Neigung = instinto (s. dieses).
hängen od. Klette; sich an jmd. wie

eine Klette hängen = appiccarsi a qd. come le mignatte (s. appiccare).

Hauch, figürl. = profumo (d'arte).

Haus; zu Hause sein (figürl.) = esser a casa propria.

Hausgeistliche (bei Hofe) = parroco di Corte (siehe dieses).

herausbringen (von Worten) = biasciare. ... A queste parole C. potè appena *biascicare*: Dunque, statti bona (Fanf.).

Herkunft = provenienza. Ella aveva raccontato la sua *provenienza* a mia moglie (Fanf.).

hervorragend = di polso. Letterato *di polso*.

Herz od. tragen; unter dem Herzen tragen = portare nel grembo (siehe das letztere).

Herzschlag = assalto al cuore. Morì (Rich. Wagner) nel pomeriggio di Martedì, colpito da un *assalto al cuore* ... (Fanf.).

hindern; jmd. hindern, weiter zu gehen = contrastare il passo di qd. (siehe dieses).

hinsehen; scharf hinsehen = aguzzare le ciglia (siehe „aguzzare"); u. aguzzare l'occhio, la vista.

Hof; am Hofe = alla corte, a corte. Dal pranzo di gala *a Corte* ... (Corriere Italiano).

Hülfe od. rufen, zu Hülfe rufen = chiamare aiuto.

Irredentismus = irredentismo (s. dieses).

irren; wenn ich nicht irre = s'io non erro. Questo, *s'io non erro*, è un segno d'inferiorità evidente (Fanf.).

Kaufmann = commerciante, das generische Wort („il commerciare è in generale il fare qualunque sorta di commercio", Fanfani).

Kehle; das Wort bleibt mir in der Kehle stecken = la parola mi rimane strozzata in gola (s. „parola").

Kellner = cameriere (in Gasthäusern, Kaffehäusern); das gewöhnliche Wort.

kreisen (von Vögeln, bes. Raubvögeln) = andar a ruota, far ruota.

Klemme; in der Klemme sitzen = esser in un grande imbarazzo.

Kohlkopf = cesto di cavolo.

Konditorei = offelleria (besonders auf Schildern, in Annoncen). Caffè ed Offelleria (Gazzetta d'Italia).

Kopf; jmd. den Kopf zurecht setzen = metter qd. alla ragione; jmd. etw. aus dem Kopf bringen, treiben = cacciare qc. a qd. dalla testa.

Kosten; auf Kosten von = a carico di (im ungünstigen Sinne); (siehe „carico").

Kragen; mit aufgestelltem Kragen = col bavero rialzato.

kreuzen (Weg); den Weg jmds. kreuzen = *attraversare la strada*. La bieca invidia degli stolti *attraversò* sempre la *strada* ... (Fanf.).

Krieg oder ausbrechen; ein Krieg bricht aus = una guerra scoppia (siehe „guerra").

Kriegslied = aria guerresca (siehe „aria").

kümmerlich od. leben = vivere a stecchetto.

kurz; vor kurzem = di corto. Una nuova traduzione dell' Orlando furiosa ... è stata pubblicata *di corto* a Berlino (Fanf.).

lange von der Zeit = molto (siehe dieses).

langsam = tardo (siehe dieses).

Last od. abnehmen; eine Last abnehmen, eigentl. und uneigentl. = levare un carico (siehe „levare").

lebend; leb. Sprache = lingua viva.

Leber; von der Leber wegsprechen = parlar col cuore sulle labbra.

Lebzeiten; bei Lebzeiten = da vivo (fem. da viva). Non c'era distinzione di partiti nell' amarla *da viva* (Fanf.).

leider = sfortunatamente.

Lunge od. atmen; mit voller Lunge (mit vollen Zügen) atmen = respirare a pieni polmoni (wie das franz. respirer à pleins poumons).

Lupanar = lupanare, casa di tolleranza.

Manschette = polso.

Meinung (Ansicht) = giudizio.

mieten = prender in affitto (siehe dieses).

Militär; Militär requirieren = requisire la truppa. Fu requisita la *truppa* e soltanto dopo giunta questa ... (La Nazione, Firenze).

Minister der auswärtigen Angelegenheiten = ministro degli esteri (siehe ministro).

mischen; gemischte Gesellschaft = compagnia mista; mercanzia mescolata.

Mischer = affastellatore (im ungünstigen Sinne).

mitten (in, auf, unter) = in grembo a. La signora Giovanna ... passava

l'esistenza tranquillamente, *in grembo* alla famiglia (Fanf.).

Morgen od. Tag; der folg. Morgen (Tag) = l'indomani.

Mühe; Mich. giebt „mit grofser Mühe, mit Mühe und Not = a stento"; „a stento = mit Mühe, kaum; nach und nach", gerade wie Fanfani: con fatica, difficoltà, a poco a poco. Mit grofser Mühe heifst: a grande stento.

Mühe; grofe Mühe haben = aver un gran da fare (siehe Satz bei „fare").

Mund od. verziehen; den Mund verziehen = fare una smorfia (siehe das letztere).

Muttersprache = lingua nativa (siehe dieses).

Mutterfreuden = gioie materne. Lo spavento fu così vivo, che le tolse ogni speranza di gioie materne (Fanf.).

nach und nach = tratto tratto.

Nachäffer = scimmieggiatore.

nachhängen oder vertiefen; den Studien nachhängen, sich in die Studien vertiefen = tuffarsi negli studi.

nächst, kommend = seguente. La settimana *seguente*; la domenica *seguente* (Fanf.).

Nachteil = scapito. Ma la forma, riprese a dire la fanciulla, occupa un posto troppo importante ne' suoi lavori, con grave *scapito* dell' idea (Fanf.).

Nähmädchen, Näherin = cucitrice.

namentlich (besonders) = dappertutto.

Neigung, Verbeugung = chino. Fare un chino.

Nickel = nikel (siehe dieses).

niedlich = civettuolo (siehe dieses).

niemals; niemals wieder = mai più.

nihilistisch = nikilisto (s. dieses).

Nutzholz = legna da costruzione.

Ohnmacht; in Ohnmacht fallen = andare in deliquio (s. das letztere).

Ohren od. verliebt; bis über die Ohren verliebt = innamorato sino agli occhi (Fanf.).

Opportunist, Gelegenheits-, Rücksichtsmensch (in der Politik) = opportunista (siehe dieses und das Adjektiv „opportunisto").

Ordnung; seine Geschäfte in Ordnung bringen = aggiustare i suoi affari (siehe „affare").

Orgelspieler = suonatore di organetto (der sogenannten „Drehorgeln").

Papierkorb = cestino (s. dieses).

Pension; lebenslängliche Pension = pensione per vita durante.

Pest, figürl. = malaria (siehe dieses).

Pflanzensammlung = erbario.

plastisch = scultorio (siehe dieses).

Platz od. einnehmen; einen Platz einnehmen, figürl. = occupare un posto. Ma la forma, riprese a dire la fanciulla, *occupa un posto* troppo importante ne' suoi lavori... (Fanf.).

Postpaket = pacco postale.

prägen; sich ins Gedächtnis prägen = stamparsi in mente. Col ritratto del Re e di Garibaldi che le si erano *stampati in mente* (Fanf.).

Presse = stampa. Anche la *stampa* ... attribuisce questa volta importanza eccezionale al prossimo incontro dell' imperatore Guglielmo coll' imperatore Francesco Giuseppe (Corr. Ital.).

Quartier = stanza.

Rang od. Stand = ceto. A che *ceto* appartiene?

Rang = seggio (siehe dieses).

rasch; so *rasch* wie möglich = al più presto.

Rechnen; das verwünschte Rechnen = quella diavoleria di numeri (siehe „diavoleria").

Redeverbindung = s. Zusammenhang.

regnen; es regnet in Strömen = l'acqua cade a rovescio.

regnen; in Strömen regnen = piovere a dirotto.

Reihe (von ineinandergehenden Zimmern) = infilata (siehe dieses).

Reise, Rundreise = giro. Mich. gibt bei Reise nur „giro del mondo" = Reise um die Welt; man sagt jedoch auch: giro dell' Italia (d' Italia) ecc.

richten oder Frage; eine Frage richten = dirigere un' interrogazione. Queste signorine risposero in modo inappuntabile alle molte *interrogazioni* ... che loro diressi (Corr. Ital.).

richten od. Wort; das Wort an jmd. richten = rivolgere la parola a qd. *Rivolgera* (il Re) spesso la parola al colonnello Parodi (Corr. Italiano).

Ringel beim Rauchen = globo di fumo (siehe dieses).

rot werden = avvampare u. avvamparsi (siehe „avvampare).

rufen; um Hilfe rufen = chiamare in soccorso. ... se Cristiana Vulpius non avesse *chiamato in soccorso* un cittadino rifugiato (Fanf.).

rühren = toccare il cuore (dell' uomo).

rühren; gerührt werden = scuotersi (siehe dieses).

Saatkorn = grano da seme, grani da seme (Gazzetta d'Italia).

den Säbel schleifen, nachschleppen = strascicare la sciabola (De Amicis).

Sakrament; die Sakramente spenden = amministrare i sacramenti (siehe amministrare).

sammeln, zusammenlesen = raccattare (siehe dieses).

Säugling = bambino poppante od. auch nur poppante. Jeri i pompieri disotterrarono vivi un *bambino poppante* ed un altro di un anno (all' isola d'Ischia) (Corr. Ital.).

schaffen; eigens zu etw. geschaffen sein, wie zu etw. geschaffen = esser fabbricato apposta. Egli era giovine sobrio ... *fabbricato* apposta da Dio per darlo a compagno della nipote (Fanf.).

Schar = stormo. *Stormi* di corvi (Fanf.). u = frotta. Una *frotta* d'oche selvatiche (Fanf.).

Schärfe (des Verstandes) = agrume (siehe dieses).

Schellenzug = cordone del campanello.

scherwenzelnd = codino (siehe dieses).

Schlag (v. d. Glocke) = colpo. Suonate o campane! ogni vostro *colpo* annunzi esultando la sepoltura del gran delitto (Fanf.)!

schlank = slanciato (siehe dieses).

Schlaumeier = astutaccio.

schliefsen; geschlossen, mit geschlossenen Händen (v. Verbrechern) = coi polsi serrati (siehe polso).

schliefslich = dopo tutto.

Schluchzen; in Schluchzen ausbrechen = scoppiare in singhiozzi.

Schmarotzer = gesuita. Adjektivisch: gesuito. Gli insetti gesuiti.

schneidig; bei diesem Worte ist nur „mordace" im figürl. Sinne angegeben; *tagliente* wird jedoch auf figürl. angewendet. Le critiche alcune volte sono giuste, saporite, *taglienti* (Fanf.).

Schnitzer = marrone. Si farebbe un bel *marrone* tutti e due (Fanf.).

Schnurrbart oder drehen; sich den Schnurrbart drehen = attorcigliarsi i baffi (siehe Satz bei „attorcigliare").

schriftlich od. Examen; schriftliche Examen = esame scritto. Dal giorno 16 luglio al giorno 8 agosto continueranno gli *esami scritti* e orali (Corriere Italiano).

Schülerin, Zögling = alunna (siehe Satz bei Zögling).

Schutz; Schutz finden = trovar *ricovero, asilo.*

Schwarzschimmel = cavallo storno.

sehnlich od. wünschen; sehnlich wünschen = vagheggiare. Tutte le belle misses della Gran Bretagna, che vagheggiavano i ratti ... protestarono ... contro questa retrizione della libertà del matrimonio (Fanf.).

Sehnsucht = vaghezza. Dopo di aver ragionato di Dante, nasce *vaghezza* di sapere alcuna cosa di altri ingegni che dopo di lui fiorirono nell' Italia (Giuseppe Maffei).

seinerseits = di suo lato. *Di suo lato* lascia (Wagner) un bel figliuolo biondo ... (Fanf.).

Seite; bei Seite nehmen = prendere in disparte (siehe Satz bei „disparte").

selbstgefällig = compiacente di se stesso.

Sonne od. klar, sonnenklar = chiaro, come il sole dei Tropici a mezzodì (Fanf.).

Sonnenglut = vampa di sole. Sotto quella *vampa di sole* che illuminava il lago quieto (Fanf.).

Spiegel; sich im Spiegel betrachten = mirarsi allo specchio.

Spiel; lafs mich aus dem Spiel = lasciami *d'intrigo* (mein Name mufs aus dem Spiel bleiben = il mio nome deve esser lasciato fuori *d'intrigo*).

Spitze; an der Spitze des Heeres = a capo dell' esercito (siehe „capo"). Mich. giebt nur „alla testa dell' esercito".

stehen; bei „gut, schlecht stehen" ist „va" angegeben und „sta" einklammiert; sta wird jedoch wenigstens ebenso viel angewendet wie va. Quel cappello alla Rubens, con quella grande piuma le *stava* bene (Fanf.).

steif, v. Personen = duro. *Duro* ed indifferente.
steigen; aufs höchste steigen (fig.) = giungere al colmo.
Stelldichein = appunto (s. dieses).
sterben = dileguarsi dal mondo, dalla vita.
Stopfenzieher = tira turacciolo.
Strom; in Strömen = a rovescio (siehe „regnen").
Studien = studî; seine Studien vollenden, beendigen = compire i suoi studî.
Studien; seine Studien fortsetzen = proseguire i suoi studî (siehe das letztere).
stürzen; sich stürzen = avventarsi. Egli *s'avventa* feroce sulla folla inerme (Corr. Ital.).
Summe; grofse Summen, viel Geld ausgeben = spendere dei gran denari (siehe „denaro").
Taille; das gewöhnliche Wort ist „vita", welches zuletzt angegeben ist. Un uomo che col braccio le cingeva la *vita* (Fanf.).
Taschenausgaben = spese minute. Aveva 10 franchi al giorno per le sue *spese minute* (Corr. Ital.).
Tisch; bei Tisch = a mensa. Dopo aver bevuto alla salute del re Carlo, che sedeva *a mensa* ... (L'Illustrazione Ital.).
tot; totschiefsen = uccidere con una schioppettata. ... che (un grosso cinghiale) il principe *uccise con una schioppettata* (Corr. Ital.).
trachten, suchen = badare (siehe dieses).
Träne; die Tränen zurückhalten = frenare le lagrime.
tröstlich = consolabile.
übel nehmen; man kann es Ihnen nicht so übel nehmen = non si può averla tanto con Lei od. non si può averla tanto a male con Lei.
überdrüssig = seccato di.
übereinkommen *über* = convenire di.
übermütig = rigoglioso.
Übermut = rigoglio.
Überschwemmung = piena, f.
umdrehen etw. = dare una girata a qc. (siehe das letztere).
umfassen = abbracciare figürl. I volumi ... *abbracciano* quel periodo di tempo ... (Fanf.).
umhin; nicht umhin können, etw. zu thun = non poter tenersi da fare qc. (siehe tenere).
Uniform = tenuta.
Unterdrückung (Hemmung, Bezwingung ecc.) repressione.
Unterhalt = alimentazione.
unterkommen, ein Unterkommen, eine Stelle finden = collocarsi (siehe dieses).
Untersuchung = indagine. Le autorità stanno facendo delle indagini per scoprire la causa di questa morte (Corr. Italiano).
unumwunden (gerade heraus) = schietto. Dire *schiettamente* il suo parere (siehe Satz bei „schietto").
Unversöhnliche = intransigente (in der Politik). *L'intransigente* Rochefort (Gazz. d'Italia). *Gl'intransigenti* seguono un metodo politico (ibid.).
Unweiblich = non convenevole ad una donna.
Verachtung. Bei diesem Worte ist zuerst „sdegno" angegeben; sdegno heifst jedoch „Unwille".
Veranlassung geben = dar occasione. Ma avendo trovato che l'esecuzione ... poteva far nascere un tumolto, e forse *dar occasione* a spargimento di sangue, la polizia continuò a tollerare ... (Corr. Ital.).
verdutzt, verblüfft über = stupefatto *di*.
vergessen, Vergessenheit; vergessen sein, in Vergessenheit geraten sein = giacere nell' oblio. Scrivendo ... un articolo su Giovanni Prati, ... ebbi occasione di deplorare anche l'immeritato *oblio* in *cui giace* il volume di versi di Luigi Carrer ... (Fanf.).
Vergleich; einen Vergleich anstellen = stituire un confronto.
verheiraten; sich verheiraten = pigliar moglie, ein sehr gebräuchlicher Ausdruck. Sai, Poldo *piglia moglie?* (Fanf.).
Verkäuferin = mercantessa (siehe dieses).
Verkehr (Umgang) haben mit = tenere commercio con ...
verkehren (Umgang haben) = bazzicare. Egli sapeva chi *bazzicava* in quel luogo e perchè (Fanf.).
sich verlassen auf = riposarsi *su* (Mich. hat nur „sopra").
Verliebt; bis über die Ohren verliebt = innamorato sino agli occhi.
sich verlieben *in*; bei den angegebenen Wörtern fehlt die Präposition „*di*" (bei den 3 ersten; beim 4. per).

vermögen jmd. etw. zu thun = valere qd. a fare qc. (siehe dieses).
Verpflegung = alimentazione.
verpflichten; sich für verpflichtet halten, fühlen = trovarsi in dovere.
versöhnen = metter d'accordo.
verspäten, sich = esser in ritardo. ... finchè una grande scampanellata non li avertì che la mamma *era in ritardo* (Fanf.).
sich verständlich machen = farsi comprendere.
versteinert sein = rimanere di sasso. Quando la scorse, egli *rimase di sasso* (Fan.).
Versuch; einen Versuch machen = far un tentativo.
vertauschen gegen = barattare *con* (siehe dieses).
Vertrag = appunto (siehe dieses).
verwerfen = respingere. La Camera dei comuni ha *respinto* in seconda lettura con voti 292 contro 289 un bill parlamentare.
vorfallen = succedere. Enrichetta, sua figlia, che leggicava un giornale ... disse improvvisamente: Mamma, sai che cosa è *successo?* (Fanf.).
vorreden; den Leuten etw. vorreden = far credere qualcosa alla gente.
wagen = avventurarsi (siehe dieses).
wahrhaftig = in coscienza.
Wahrheit; um die *Wahrheit* zu sagen = per vero dire.
Wäsche od. wechseln; die Wäsche wechseln = cambiare la biancheria. La *biancheria* non esige minore attenzione nel tenerla netta, *cambiandola* più spesso che si può.
Weinschenke = fiaschetteria (siehe dieses). Mich. giebt unter andern „osteria" an, welches nicht richig ist. osteria = albergo per viaggiatori di bassa condizione. Ebenso giebt Mich. einfach „canova" an, ich habe immer „canova di vino" angeschrieben gesehen.
weiterfahren (weitergehen) = continuare la sua strada. Il treno non avendo potuto *continuare la sua strada* ... (Corr. Ital.).
wenden; den Blick wenden = girare lo sguardo. Dovunque *giriamo* lo sguardo (Fanf.).
Wert; Wert legen auf = far conto, od. gran conto di. Poeti e pubblicisti ... facevan gran conto di un suo giudizio (Fanf.).
Wichtigkeit beilegen = attribuire importanza a qc. (siehe Satz bei „Presse").
widmen = dedicare. *Dedicateci* la vostra sera (Fanf.).
Wildheit = bravura (siehe dieses).
Wildschwein = cinghiale, cignale.
witzeln = mostrar spirito.
wohnen = aver stanza. Nel quartiere sudicio, se non puzzolente, dove *ha stanza* la colonia italiana (Fanf.).
wohnen od. sich aufhalten = far dimora. ... e vi (a Parigi) fece (Boccaccio di Chellino) lunga dimora (G. Maffei).
Wortwechsel, in einen Wortwechsel geraten = venire a diverbio. A Sant' Antonio Trebbiense stamani il campare ... *venne a diverbio* con un contadino armato di falce (Corriere Italiano).
Wundfieber = febbre vulneraria (siehe dieses).
Wünschen; neben „dar il buon giorno" könnte noch „dar il buon viaggio" angegeben sein.
Zahl; die verhexten, verwünschten Zahlen = quella diavoleria di numeri (siehe „diavoleria").
Zeichen, Beweis; als Zeichen, Beweis von = in testimonianza di (siehe dieses).
zeigen = dar a divedere. In conseguenza di ciò, gli uomini lo detestano, senza però *darlo a divedere* (Fanf.).
zeigen = accennare (siehe dieses).
zeigen = dar mostra (siehe das letztere).
zeigen, darstellen = scoprire (siehe dieses).
sich zeigen = far apparizione (siehe Satz bei „apparizione).
Zeit; zu gleicher Zeit = in pari tempo (häufiger als das angegebene nell' istesso tempo).
Zeitraum; kurzer Zeitraum = giro di tempo.
Zergliederer = analizzatore.
Zimmerdecke = volta (siehe dieses).
Zipfel; Schürzenzipfel = cocca del grembiale.
Zögling, Schülerin = alunna. ... e due di esse, *alunne* della classe quarta elementare (Corriere Italiano).
Zolleinnehmer = ricevitore di Dazio. Un *ricevitore di Dazio* ebbe la medaglia d'oro (La Nazione).
Zollwächter = guardia doganale.

. . . alle *guardie doganali* che cooperarono al salvataggio dell' equipaggio di un bastimento greco . . . (La Nazione).

zufrieden stellen = comodare.

Zurückhaltung = contegno. Coi giovinotti non bisognava trattare al modo che faceva lei: ci voleva un po' di *contegno* (Fanf.).

zurückkehren, umkehren figürl. = tornare u. tornarsi (siehe dieses).

zusammendrängen = condensare.

Zusammenfassen, figürl. riassumere. Ciò che, in generale, e stato scritto, e ciò che dai più è stato detto quando comparve il primo volume del De Amicis, può *riassumersi* in quattro parole . . . (Fanf.).

Zusammenhang (Redeverbindung) = contesto.

Zweck; zu welchem Zweck = a che pro?

(Wird fortgesetzt.)

W. Dreser.

I riflessi romanzi di

*vīgīntī, trīgīntā, quadrāgīntā, quinquaginta, sexaginta, sept(u)aginta, oct(u)aginta, nonaginta *novaginta.*[1]

I nomi romanzi delle decine si sono foneticamente dilungati non poco dalle basi latine, mostrando tutti un forte accorciamento (*venti, quaranta* ecc.) e curiose divergenze tra le varie favelle neolatine (it. *quaranta*, sp. *cuarenta* ecc.). Orbene, il cammino, certamente non piano, che le forme latine abbiano dovuto percorrere per ridursi agli ultimi loro riflessi romanzi, non è stato mai di proposito rintracciato da alcuno. Di rado qualche sguardo, taluno bensì molto acuto, vi s' è rivolto, e sempre di fuga, a proposito

---

[1] La lunghezza della prima vocale di *viginti triginta*, e della seconda vocale di *quadraginta* e sim., è accertata da luoghi di poeti, oltreché dalle risposte greche *εἴκοσι τριάκοντα ἑξήκοντα* ecc. Anche l' *-ā* di *-ginta* è accertata da luoghi di poeti, nonostante sia contradetta dal gr. *-κοντᾰ* e la poesia latina decadente mostri talora anche *-ă* (p. es. in Marziale or *sexagintā* or *sexagintă*). Anche l' *-ī* di *viginti* è assicurato da passi di poeti. L' *-ĭ-* di *-gīnti -gīnta* è dimostrato, in linea collaterale, dall' *o* di *-κοντα* e dalla breve di tutte, si può dire, le altre favelle ariane, e, in linea discensiva, dallo sp. *cuarenta* ecc. come vedremo — Quanto alla base *octuaginta*, voluta dai riflessi romanzi, e nota come rivale, nello stesso uso latino, del normale *octoginta*, veggasi Ascoli, nella „Rivista di filologia classica", a. IV, p. 583; il quale ricorda opportunamente la voce it. *ottuagenario* — Per quel ch' è dell' *u* di *septuaginta octuaginta*, esso andò naturalmente travolto come in altre voci (ricordisi *batuere, futuere, quattuor, januarius, consuere, februarius, mortuus, Addua* ecc.), anche perchè, qui com' altrove (cfr. *mortuus*), esso riusciva morfologicamente, non che soverchio, perturbatore d' ogni simmetria. L' *-u-* rendeva *septuaginta octuaginta* non solo dissimili da *quadraginta sexaginta nonaginta* (altra cosa è l' *u* di *quinquaginta* abbarbicato al suo *q*!), ma discordi, che è pïù, dalle rispettive unità; giacchè, se a *sex quinqu(e)* risponde *sex-aginta quingu-aginta*, anche a *sept(em) oct(o)* deve corrispondere **sept-aginta oct-aginta* — Lo stesso livellamento con la rispettiva unità determinò la riconiazione di *nonaginta* in **novaginta*, la qual ultima forma però sarà meramente teorica, cioè il *-v-* si sarà determinato parallelamente nelle singole lingue, perciò che troppe son le reliquie qua e là della forma coll' *-n-*, come mostrano il *nonanta nonanto nonante* del prov. ant. e mod. e del franc. antico e di dialetti francesi moderni, e il *nunanta* emiliano, veneto e mantovano, *nunaunta* altoengadinese, e il *noranta* piemontese, sardo, lombardo, col secondo *-n-* dissimilāto (si confronti anche *cor* fiorentino plebeo = *con*; che deve essere sorto dapprima per dissimilazione in formule come *con uno* ecc.). Il Flechia (Riv. di fil. class. I, 393), che prima di me avea registrate quasi tutte codeste forme, ci darebbe un *nonanta* anche nel napoletano; mа io non ne ho conoscenza.

d' altro. Un apposito esame, minuzioso, insistente, completo, non ne è stato mai fatto; e mi permetto qui di tentarlo.

Una dottrina prevale pure tra i romanisti, sebbene in abbozzo: che in *quaranta* e sim. s' abbia il continuatore d' un **quadrâginta* con la accentuazione arcaica latina, o mantenutasi viva, per tali e per alcune altre voci, nel latino popolare, o ricomparsavi dopo secoli, per una specie di ricorso. E dalla equazione comunemente accolta *quaranta* = *quadrâginta* è poi parso doverne venire come di conseguenza che anche in *venti trenta* s' abbia a riconoscer l' ultimo esito di un *vîginti trîginta*. Da *vĭginti*, dunque, si sarebbe avuto un **vĭ́ginti vĭjinti*, quindi **vĭ́jnti* con sincope del penultimo *i* atono, e quindi **vījnti* con abbreviazione dell' *ī* per effetto della posizione (*-jnt-*), e quindi infine **véinti venti*, con *é*(*i*) = *i̯j*. E così *trĭ́ginta* **trĭ́jnta trenta*. Lo spagnuolo, che dice *veinte treinta* (che suona *véinte* ecc.), verrebbe ad averci conservato come una attestazione preziosa della penultima tappa, presentandoci intero l' *éi* = *i̯j*.

Sennonchè, a prescindere per ora da tutta la dottrina in genere, due gravi objezioni insorgono, secondo me, contro codesta ultima percezione. In prima, sarebbe cosa veramente singolare che il più trasparente calco del voluto *vîginti trîginta* ci venisse giusto dalla Spagna; la quale, poichè ha *cuarenta cincuenta* ecc. risalenti evidentemente a *quadragínta* ecc., nulla dunque mostra di sapere del proparossitonismo in quelle decine appunto nelle quali esso più pare evidente, per le forme italiane e francesi, e dalle quali ha preso le mosse tutta la dottrina in questione. In secondo luogo, posto che lo sp. *veinte treinta* riproducesse direttamente un **vi̯jnti trĭ̯jnta*, nessun modo vi sarebbe allora di conciliar con esso il portoghese *vinte trinta*. Un iberico comune *éi* non si sarebbe mai chiuso in *i* nel portoghese, il quale è riboccante di *ei* quasi d'ogni provenienza, e non solo dice *rei reino seis temeis* ecc. tal quale come lo spagnuolo, ma altresì risponde con *feito leito estreito conceito inteiro freima leigo primeiro beijo madeira madeixa peixe* ecc. e *fáceis amáveis dizíeis leitor teméi candeia* ecc. agli sp. *hecho lecho estrecho concepto entero flema lego primero beso madera madeja pez* ecc. e *fáciles amabais deciais lector temed candela* ecc.[1] Cosicchè, insomma, con *veinte* ecc. che risalisse a un **vi̯jnti* ecc. lo spagnuolo si sarebbe messo in contraddizione col portoghese, per *vinte* ecc.; e col portoghese e con sè medesimo, per *cuarenta* pg. *quarenta* ecc. ecc.

Ebbene, ogni discordia cesserebbe, pare a me, se noi invece ponessimo che *véinte tréinta* rappresentino una fase accentuale più recente, sotto a cui vi sia un iberico comune e protospagnuolo **vei̯nte*

[1] I rari casi come pg. *remir* = **reimir* (sp. redimir), *mezinha* = **meizinha* (pg. più letter. e sp. *medicina*), *sediço* oltre *seidiço* stantìo (napoletano *sedeticcio*, =**sediticius*), non si potrebbero addurre a conforto di *i* da *ei*, non solo perchè vi si tratta di *e* e non d' *i*, ma perchè l' *ei* ivi è protonico non tonico. I più rari, poi, di *i* da *ïé* come *viste* = **viéste* vedesti, sono effetto di perturbazione analogica (v. la mia Grammatica Portoghese, p. 46—47 nota 5), e sotto nessun rispetto servono qui.

treínta, che fosse calcato su *vigínti trigínta* così semplicemente come lo sp. *cuarenta* pg. *quarenta*, sp. *cincuenta* pg. *cincoenta*, sp. *sesenta* pg. *sessenta*, sp. pg. *setenta*, sp. *ochenta* pg. *oitenta*, sp. pg. *noventa*, sono calcati sopra *quadragínta quinquagínta* ecc. Anzi, l' antico spagnuolo aveva tuttora forme come *cinquaénta sesaenta setaenta* (Diez); preziose davvero, perchè lascian trasparire ancor più chiaramente lo schema della base latina, e fanno dileguare fin l' ombra del dubbio che lo sp. *cuarenta* potesse risalire a un **quarainta *qua(d)ráj(i)nta* come *primero* a **primairo*.[1] Così, lo sp. pg. *quarenta* sta all'arcaico spagnuolo, e, certo, protoiberico, *quaraenta;* come lo sp. pg. e lombardo *quaresma*, prov. *caresme*, ant. fr. *quaresme* mod. *carême*, leccese *quaremma*, soprasilvano e bolognese *quarèisma*, altoengadinese *quaraisma*, valacco *pereàsimi* (plur.), toscano *quaresima*, stanno al napoletano *quaraésema quarajésema* e calabro-siculo *coraísima*, che lascian meglio trasparire la base latina *quadragēsima*; e così come l' ant. sp. *cinquesma* del Poema del Cid (v. 3725) e soprasilvano *tschunquèisma* altoengad. *schinquàisma*, significanti pentecoste, risalgono a *quinquagēsima*.[2] Nè c' è bisogno di citare per il portoghese i suoi più domestici e peculiari esempii di *besta* = balista, *mestre* = magister ecc.

Se mi si consente, adunque, di postulare parallelamente al *quara-énta* ecc. un protoiberico **ve-ínte tre-ínta*, io ne caverò, molto semplicemente, dall' un lato il pg. *vinte trinta*, sul tipo di *crivel* = arc. *creível* (sp. *creible*), *lido* (sp. *leido*), arc. *lidimo* = *le(g)idimo, *cria via* = cre(d)ía ve(d)ía, *cri* = sp. *creí* credetti, *vir* = ve(n)ire, *vindes* (venite) = *veíndes = arc. sp. *venides*, *vindo* (venuto) = *veíndo = sp. *venido*, *vinha tinha* = *veínha teínha = venìa tenía,[3]; e dall' altro lato ne cavero lo sp. *véinte treinta* mercè quella ritrazion d' accento che in sp. l' *-ei-* ci presenta anche in *reina (réina)*, che certamente dev' essere una volta stato, come in italiano, *reína*.[4]

---

[1] Sarei tentato anche di dire che, dato un iberico **quarainta*, il pg. o l' avrebbe serbato intatto o l' avrebbe fatto **quareinta*. Ma me n' astengo, perchè non ricordo messun dittongo che in pg. preceda un gruppo di consonanti, e per contrario ricordo pure qualche raro caso di *e* da *ai*, p. es. *queda* sp. *caída* la caduta, *cereja* ciliegia, e, in genere, di dittonghi abortiti: cfr. la mia Gr. a p. 14.

[2] Le forme ladine le tolgo dall' Ascoli, Arch. Gl. I 168—169 n.; la leccese e la cal. sic. dal Morosi, Arch. IV 123.

[3] Vedasi la mia Gr. Port., p. 17, 45, 47.

[4] Anche il franc. *reine* ha ritratto l' accento; e l' antico ebbe *reïne*, p. es. nella Chanson de Roland (v. 2713) dove assuona, p. es., con *sire*. È superfluo poi il ricordare altri scambi accentuali tra vocali attigue come quelli dei tipi *filiólo- muliére-*; e quel dello sp. *fué*, che, naturalmente, dovè prima esser *fúe* come in ital. arcaico; e del venez. *séola* cipolla (Teza) di contro al bologn. *sivóla* mantov. *sigóla*, e vēnez. *méola* (Arch. I 528) di c. al mantov. *miòla* midolla; e del *lie lia* per *lié* = lei, e simili, di molti dialetti; e dei comuni errori *Friuli* per *Friùli* e *báule* per *baúle*; e l' oscillazione spagnuola fra *áun* e *aún*, ecc. E ritratto l' accento è certo nelle forme francesi come *maître haine* (arc. *haïne*), *raire braire* (Diez, Less. IIe, Flechia, Arch. Gl. II 379 seg.), *faîne* ghianda di faggio (veramente il lat. è *fāgīna*, ma come ogni aggett. *-īno*, passò certo a *fagína*). *faîte* fastigio (arc. *faiste*), arc. *fayne* (oggi *fouine*) faina, *chaîne, chaire* ecc. Cfr. pure Nigra, Arch. III 8, 9, 10, 12, 13.

È bensì vero che su *reína* si sarà fatta sentire la potente influenza analogica di *rey* e di *reino*. Tuttavia, anche a portar l' accento sull' *e* nelle due prime decine potrebbe aver contribuito un influsso analogico, quello dell' *-é-* delle decine successive (*tréinta*, insomma, come *cuarénta* ecc.) e forse pure della primissima delle decine (*diez*).

Tornando un momento alle forme portoghesi, nessuno, credo, vorrà infirmare l' *i* da *ei* col ricordar la voce pg. *reĩnha* regina, che, non che contrarsi in **rinha*, si espande anzi pure in *raĩnha*. Il mantenimento dell' *ei* in codesta voce si spiega pure con l' influsso di *rei reino*, e l' espandimento suo in *ai* si spiega con l' oscillazione che facilmente ha luogo in portoghese tra *a* + *i* ed *e* + *i* in qualunque condizione (tonica o atona, dieresi o sinizesi). Si ricordi p. es. *queixo* mascella[1] a fronte di *caixa* cassa; *feixe* fascio e *faixa* fascia; *primeiro* e sim., *leira* ajuola, *saïda* uscita, a fronte degli arcaici *contrairo* e sim., *laira, seïda*; il più popolare *leigal* di contro al più dotto *laical;* e *beirão* allato a *bairão*, nome di festa musulmana; e *raineta* allato a *reineta* specie di mela.[2] Ma tutto ciò, se dice che *reïnha raïnha* son pure in qualche modo spiegabili, non toglie però che la riduzione di *ei* in *i*, che del resto ho testè largamente esemplificata, non sia affatto normale per una lingua tanto vaga di contrazioni e di sinalefi com' è la portoghese — Chi ancora dubitasse, ho da addurgli un altro formidabile parallelo, che mi son riserbato per ultimo. Il lat. *impetīgine-* si riflette in pg. per *impígem*, in sp. per *empéine*. Or lo sp. deve essere stato, evidentemente, in fase anteriore, **empeíne*, da *empe(t)íjine, come il pg. è da *impe(t)ígin-. Abbiamo dunque pg. *i* sp. *éi*, entrambi da un anteriore **eí*, e, quel ch' è più bello, in *empéine* l' accento par ritirato per atto puramente fonetico, non soccorrendo alcuna analogia, neanche indebita, ammenochè non fosse quella di *péine* pettine!

Ma io non ho, di certo, bisogno di spender più parole per inculcare nè la comodità di un prototipo **veínte treínta* per cavarne insieme e la forma spagnuola e la portoghese, nè la bella simmetria che per l' accento esso farebbe con *cuarénta* ecc., nè la trasparenza della forma latina classica di sotto a tutti codesti tipi; i quali non mostrerebbero altra notevole alterazione fonetica, se non la perdita del *-ǵ-*, che è pur tanto consueta, specialmente del *ǵ* protonico, in quelle lingue, come mostran lo sp. *leer* pg. *ler*, sp. *reina* pg. *reinha*, sp. *saeta* pg. *sêta sétta*, sp. *maestre* pg. *mestre*, sp. pg. *pais cuidar sello* (sigillo), sp. *freir* friggere *huir niel riel* verghetta di metallo bruto (règolo *regello) *Leon* (= Legione-), *sain* ingrasso pg. *sainête*, sp. *llanten* (*-én*) plantagine-, *empeine*, ecc.

Pure, fra tante ragioni di convenienza un inçonveniente c' è, e ci tarda di confessarlo. L' *-i(nt)-* in *viginti trīginta* era di certo breve per natura non men che in *quadraginta* ecc.; avrebbe dovuto

[1] Vedi Diez, Lessico, I, s. „casso".

[2] Cfr. il franc. *rainette reinette*, e v. Diez, Less. IIe sotto questa voce.

dare dunque un *-e(nt)-* come in *cuaraenta* ecc.; cioè dire che si sarebbe dovuto avere un **veínte treínta*. Ed anzi, considerando che la lunghezza della vocale è anche fuori d' accento un preservativo contro l' alterazione, l' *-i-* protonico di *vīgínti* ecc. sarebbe dovuto, pare, rimanere; ed il risultato sarebbe dovut' esser un **viínte triínta*: il preciso rovescio, cioè, della figura da noi posta! Orbene, per darci pur ragione di **veínte treínta*, due ipotesi sono principalmente possibili: — o che tra la vocal protonica e la tonica si barattasse la quantità, sia quando ancora eran separate dalla consonante (*vīgīnti* in **vīgīnti* ecc.), sia quando eran gia venute a contatto (**vīīnti* in **vīīnti* ecc.); — ovvero che l' *-i̯(nt)-* conservasse intatto o reintegrasse il suono *i* per semplice metafonesi („Umlaut") operata dall' *-ī* finale in *vigīntī *veínte* (sul *ve-* = *vī-* torneremo tra poco), e per mera analogia si estendesse poi la cosa a *triginta *treínta*; il quale, se per l' *-a* era stretto alle decine successive, era però per l' *-i-int-* ancora piu stretto e come gemello alla decina antecedente, ed era, quindi, naturale ne subisse l' influsso. Questa seconda ipotesi, che spiega insomma l' *-inte* con l' *-intī*, è, a ben considerare, la più plausibile, per ciò che nel portoghese troviamo della metafonesi tracce, se non proprio quante ne vorrebbe il Förster[1], pur certamente abbondantissime[2], e nello spagnolo abbiamo bensì più scarse le vestigia della metafonesi[3], ma non però minori quelle della attrazione d' *i* e d' *u*, che è un fenomeno, com' ognun

[1] V. la „Zeitschft. f. rom. Philol.", III, 494 segg,

[2] V. la mia Gr. Port., p. 42 segg.

[3] Ricordo per la metaf. d' *i* in iato *vendimia tapiz*, e per quella d' *-ī* i perfetti forti *hize vine* ecc., ove l' *-i-* poi dalla prima persona singolare si diffuse via via alle altre persone tutte. Per tutto ciò vedasi il citato lavoro del Förster. Nel portoghese si vede ancora lo stato di transizione, chè ha p. es. *fêz* = fēcīt di contro a *fiz* = fēcī, mentre già dice *fizeste* ecc. con *fi-* come nella prima persona — Si potrebbe anche esser tentati a sospettare l' azione metafonetica dell' *-ī* nelle seconde persone singolari di perfetto spagnuolo come *vendiste hiciste* ecc. = vendidīstī fecīstī ecc. (donde si sarebbe poi esteso alle seconde plurali: *hicisteis* = fecīstīs ecc.). Sennonchè, resta sempre un' altra supposizione a fare: che *vendiste* ecc. siensi modellati sull' analogia delle corrispondenti voci di IVa conj. come *dormiste* ecc., dove l' *-i-* ha piena ragione dalla lunghezza della vocale latina (*dormī(vī)sti*, o *dormīsti* ecc., e cfr. l' ital. *vendesti facesti* ecc. di contro a *dormisti* ecc.); senza poi dire che quanto a *vendiste* e sim. potè pure influire un po' la prima persona (*vendī* e sim.). E a preferire la spiegazione analogica alla metafonetica saremo anche indotti da ciò, che il portoghese dice *vendeste fizeste* ecc. di c. a *dormiste* ecc., proprio all' italiana, cioè riflettendo esattamente la varia quantità della vocale latina, senza alcuna considerazione della vocale finale; e si che la metafonesi si sarebbe dovuta, nel caso, far sentire di più nel portoghese che nello spagnuolo! — Quanto poi al porre che facciamo *fecĭsti* ecc., ei non è di certo perchè s' ignori che la forma originaria sia dovuta essere *fecīsti* (vedasi Corssen *Aussprache* I² 609 segg. 724 segg.; *Zur italischen Sprachkunde*, p. 504, 512; dove però le prove dirette scarseggiano, e resta più che altro la verosimiglianza intrinseca, cioè la simmetria con la prima persona, *fecī* ecc.). Solamente, crediamo che qui si sia verificata assai presto una di quelle abbreviazioni onde la storia del latino ribocca, e che ha certamente avuto luogo in *fecīmus*, (se fu **fecĭmus*, come pare), in *fecĕrunt* allato a *fecērunt*, nel classico *dederītis* di fronte all' enniano *dederĭtis* ecc.

sa, strettamente parente dell' altro. L' *-i* avrebbe operato, naturalmente, l' effetto suo, prima ch' ei si facesse, giusta il solito, *-e*.[1]

E anche la mutazione di un altro *i*, com' è quello protonico della prima sillaba (*vī- trī-*), in *e*, per dissimilazione da un secondo *i* che sia nella medesima parola, è fatto usuale nella penisola iberica, specialmente nello spagnuolo; ed è osservato di già dal Diez.[2] E qui vorremo prima trascorrere su quegli esempj in cui l' *e* risale almeno a un *ĭ* latino, come son gli sp. *ceniza*[3], *Cecilia* (arc.) = *Sicilia*, *cetrino colegir concebir constreñir corregir enemigo Felipe*, *heñir* intridere (lat. *fingere*)[4], *mestizo* mixticius[5], *reñir* = lat. ringi, e il sost. derivato *rencilla* rissa, *sencillo*[6], *teñir* tingere, *desleir* dissolvere[7], ad alcune delle quali parole scema anche importanza il fatto che son verbi e

---

[1] Non vedo nè dal Diez nè da verun altro esplicitamente avvertito che la romanità iberica non tollera mai *i* atono in fin di parola, e lo muta in *-e* anche quando è un *ī* latino, che quindi in italiano persisterebbe intatto. È bensì vero che di molti *-ī* sono venute come a cessare le occasioni in sp. e pg. per ciò che questi idiomi han preferito per plurali nominali e pronominali le forme in *-os -es* a quelle in *-i*, e in altre forme l' *-i* s' è fuso o abbarbicato ad altra vocale, come nel perfetto (*-avī, -ai*, sp. *e* pg. *ei*), e talora terminando col richiamare a sè l' accento (sp. *fuí*, però pg. *fúi*). Ma insomma, dovunque l' *-ī* s' è pur continuato, s' è sempre fatto *-e*: sp. *hize vine dije* fecī venī dixī, pg. *disse*, sp. pg. *amaste* e sim. = amastī e sim., sp. pg. *dormes* = dormīs e sim., *le les* pg. *lhe lhes* = illī illīs ecc. — Il portoghese poi, che pronuncia con suono affilato (quasi *i*) ogni sua *-e* finale di qualunque provenienza, è venuto non solo a ricuperare ma ad estendere l' *-i* finale, ma questo, come fatto seriore e di morbosa diffusione, non ci riguarda qui — [Mi risovviene un po' tardi d' un vecchio articolo di Joret sulle finali spagnuole, e trovo ch' egli pure ha notato la costante perdita dell' *-i* finale in spagnuolo: 'Romania', I 448. Rammenta egli come insignificanti perchè in voci letterarie, — e del resto, direi pure, come rarissime —, le eccezioni di *génesis* ecc.; cui si può aggiungere sp. pg. *cútis*, sp. *analísis crísis* = pg. *crise* e anche *anályse*. Le quali voci però, a dir vero, ci danno anche *-is* non *-i*. L' unico vero esempio in *-i* che il Joret citi, *frenesi*, è un suo abbaglio, perchè la voce suona, anche in pg., *frenesí*, e forse è un francesismo. Era più semplice citar *diócesi, metropoli, palmacristi*, benchè i due primi oscillino con la forma in *-is*. È più facile trovare qualche eccezione piena di *-u* non fattosi *-o*, bensì sempre in voci più o men letterarie, quali son appunto sp. *espíritu ímpetu tríbu* — quest' ultimo è anche pg. —, che Joret stesso registra due pagine appresso, apponendovi però un *etc.* che forse saremmo tutti imbarazzati a spicciolare in esempj concreti].

[2] Gramm. I, a mezzo il paragrafo concernente le „voc. at. latine fuori iato". Da lui prendiamo suppergiù gli esempj che seguono, facendovi più d' una giunta.

[3] Cfr. Arch. Gl. II, 138, 142, IV, 160. Il pg. ha *cinza*, di cui tratteremo più là.

[4] *Fingir* si dice per „simulare": è l' allotropo letterario.

[5] La quantità dell' *i* in *mixtus* parrebbe lunga dal riflesso *misto* e breve dal verbo *mestare* ecc.

[6] Alla derivazione da *simplicellus il Cornu n' ha sostituita una ancor più plausibile da un **singellus* dimin. di *singulus* (cfr. *singillatim*) con *c* da *g* come in *arcilla uncir* ecc. (Romania, IX, 129 segg.). Ma in entrambe le ipotesi si risale sempre a una identica radicale, con vocale breve; di che v. Curtius, Grundz.[5] 322, 392; Vaníček, Gr. Lat. Et. W. p. 974.

[7] Perchè non vedervi, anzichè *-λύειν* (Diez, Less. I s. dileguare), un *-līquēre*?

quindi in alcune lor voci vengono ad avere tonico l' *e* da *ĭ*[1]; e più invece ci premerá di badare ai casi ove *e* risale a *i*, cioè sp. *vendimia* (cfr. *vīnum*), *vecino* = vīcinus, *hebilla* = fībula *fībella, *decir* dicere, (arc.) *escrebir* scribere, *reir* rīdēre, *freir* frigere.[2]

Questi ultimi esempj come *re(d)ir* = rīdēre ecc. hanno per noi una particolare opportunitá, e ci danno pienissimo coraggio a porre in ispagnuolo un **vegínte* o **veínte* da *vigínti* come una cosa affatto naturale. Per verità, quanto al portoghese, che ci ha dato men fitti esempj di *e* da *i* latino, potrebbe parere che l' attribuirgli preistoricamente codesto tipo alla spagnuola con *ve-* sia men cauto, sicchè sia da ammettere se non altro come possibile che il prototipo iberico fosse semplicemente un *vigínte* o **viínte*, da cui poi si sviluppasse il *ve-* sol nella fase prettamente spagnuola. Una tal supposizione, si capisce, non mi turba punto. Mostrando com' ho fatto che anche una base **veínte* possa dar ragione sufficiente pure del pg. *vinte*, io ho dato più che non fossi tenuto, e son venuto a dimostrare a fortiori la sufficienza della base **viínte*, chi la volesse preferire. Pure io preferisco, non lo nego, supporre che la base comune avesse l' *e*.

Superiamo ora i Pirenei, e, dato un rapido sguardo a tutta la distesa delle favelle francesi provenzali galloitaliche toscoromane napoletane siciliane sarde, saremo subito colpiti dall' accordo mirabile con cui, pei nomi delle decine, le dette favelle si convengono tra loro e disconvengono dallo spagnuolo-portoghese. Poichè il franc. ha *vint trente quarante* ecc., il prov. *vint trenta quaranta* ecc. e neopr. *caranto* ecc., i dial. dell' Alta e della Meridionale Italia han suppergiù *vint(i) trenta quaranta* ecc., il toscano e romano *venti trenta quaranta* ecc., il sardo logudorese *vinti trinta baranta chimbanta* ecc.[3] Vale a dire che: — da „quaranta" in sopra la terminazione è dappertutto *-anta*, e mai *-enta* come nell' Iberia; — il „venti" e il „trenta" differiscono tra loro per la vocale tonica, anzichè pareggiarsi come in sp. pg. (eccetto singole zone, come la toscana e la sarda, per ragioni fonetiche locali, a cui fra breve verremo);

---

[1] Il pg. risponde con *Sicilia colligir constringir corrigir Philippe fingir singelo tingir*, e oscillando tra *citrino inimigo rinhir mistiço* e *cetrino enemigo renhir mestiço*. Dice poi *conceber*, ed ha *tinir tenir* = tinnire, e *meiminho* mignolo (*mĭ(n)imĭnus).

[2] La lunga in *frīgere* non è accertata da nessun luogo di poeta, ma è indiziata dai riflessi romanzi *fritto* (non **fretto*) *friggere* franc. *frire* (non *freire *froire), oltrechè da altro (v. Schmidt cit. da Curtius, Grundz. 188). Alle dette voci il pg. risponde con *fivéla dizer rir frigir*, e oscillando tra *vindima vizinho* e *vendima vezinho*. Dice poi *escrever*, e ci dà un arc. sost. *reginal* originale. Noto che lo sp. pg. *menino* paggio, ci darebbe pure un *e* = *ĭ* se fosse giusto l' etimo del Diez (Less. I s. *mina*) e non restasse molta attrattiva all' etimo latino del Mahn, *mĭn(im)ĭnus. Cfr. anche pg. *sovéla* sūbula *sūbella.

[3] Lo Chabaneau nell' ottima sua Grammatica Limosina, p. 207, ascrive un *setenta* all' antico provenzale. Non so su che fondamento. In ogni caso sarebbe una delle solite promiscuità dei paesi di confine, e qui non ci tocca.

— del dittongo che lo sp. ci presenta in codeste due decine non v' è traccia in tutta la distesa italogallica (salvo certe pronunzie locali, di cui fra poco, come la bolognese). Parallelamente alle quali tre differenze, faremo queste tre considerazioni: — che se la base preromanza delle decine superiori fosse un *-áj(i)nta* o *-á(g)inta*, la riduzione d' *ai* in *a* si capirebbe sì nel toscano (cfr. *frale* ecc.) ma riuscirebbe poco comprensibile pel francese, il quale forse non avrebbe potuto esimersi dal darci un **quarainte* ecc.; — che la differenza della vocale tonica tra il „venti" e il „trenta" in francese, in napoletano ecc., non potendo dipendere dal corpo della parola latina che è affatto identico *(-īgīnt-)* tra *viginti* e *triginta*, deve dunque provenire in tutto dalla diversa finale *(-ī -a)*; — che data la pretesa base preromanza **vejnti vījnti, *trejnta trījnta*, in francese se ne sarebbe forse avuto un **veint voint, *treinte trointe* (cfr. *moindre* ecc.), cioè dire vi sarebbe stato forse mantenuto il dittongo della base, certo ben più plausibilmente che non in ispagnolo! Dove per verità quanto è usuale il dittongo raccolto *(-ié- -ué-)*, avanti a un gruppo di consonanti (*tiempo* ecc.), altrettanto v' è insolito il dittongo disteso (*-ei-*), sicchè si può dire che uno sp. *véinte* ecc. addirittura non si spiega se non ci si vede, come noi abbiamo fatto, un risultato seriore, accidentale, involontario, della alterazione di un **veínte* ecc.

Tutto dunque c' induce a porre pel francese, provenzale, italiano, una base monoftongica. La quale per le decine superiori al trenta sarà evidentemente un **qua(d)ranta quinquanta* ecc. (qualunque poi fosse la ragione, la quale più giù iudagheremo, di una cosiffatta abbreviazione del classico *-aginta*); donde risultano subito tutte le forme del gruppo italoladinogallico, dalla Manica al Lilibeo, e da Bordeaux a Venezia, e da Coira a Cagliari. Sia, ed è il più frequente, con nessuna alterazione dell' *-ant-*; sia con alterazioni dialettali che che non son punto proprie di queste voci numerali poichè si riproducono in ogni *a* egualmente condizionata. L' emiliano p. es. dice *quaränta* ecc. come dice *piänta* ecc.; l' altoengadinese dice *quaráunta sasaunta sataunta* ecc. come *plaunta* ecc.; il soprasilvano dice *quronta sisonta settonta navonta*, come *plonta*[1] — E per le due prime decine qual base porremo? Le forme toscane, *venti trenta*, con *e* stretta, suppongono, non c' è scampo, un lat. pop. **vīnti trīnta*[2], con affatto soppresso, cioè, l' *-īg-* della voce classica, su che tra poco riverremo.[3] Orbene, se noi codesti conii latini popolari,

[1] Cfr. Ascoli, Arch. Gl. I 13, 167.

[2] Il nostro rimpianto Canello era pur giunto, sebbene per via affatto diversa dalla mia, a stabilire codeste basi (Il vocalismo tonico italiano, l' *i*; p. 7, ovvero „Rivista di filologia romanza", I, 213).

[3] Forse pensando ai fiorentini *dipinto (s)pinto vinto avvinto finto tinto cinto*, un molto familiare conoscitore della fonetica toscana potrebbe objettarci che *venti* = *vīnti* ecc. sia bensì normale per Siena (cfr. senese *fento* ecc.) ma non per Firenze. Sennonchè nelle suddette voci l' *-int-* risale veramente a un lat. *-īnct-* (*vinctus tinctus cinctus*; in *pictus -pictus* [da *pangere*] *victus fictus* la nasale è stata inserita per analogia delle altre voci verbali: *(di)pingere*

che il toscano lascia così chiaramente trasparire, li trasportiamo via via negli altri territorii, li troveremo dappertutto bastevoli a darci ragione delle forme locali. Nel logudorese, p. es., che serba intatto ogn' *i* latino, li dovremmo trovare tali e quali; e difatto esso dice *vinti* e *trinta*. Nel veneziano invece, che fa *e* dell' *ī* latino, ma insieme appartiene a una famiglia di favelle sensibili alle influenze dell' *-i* atono sulla determinazione della vocale tonica[1], dovremmo avere *vinti* e *trenta*; e così è precisamente! E sempre su questa via, seguiteremo a rendèrci ragione, mercè la metafonesi, della differenza che intercede tra *vint* (cfr. lomb. *vintidü* ecc.) e *trenta* in lombardo e in provenzale, tra *vint* e *trente* in francese[2], tra *vinte*[3] e *trenta* in napoletano, tra *vèint* e *trèinta* in bolognese, tra *veinch* o *veign*[4] e *trenta* in ladino. In quest' ultimo linguaggio gli effetti dell' *-ī* si risentono, com' ognun vede, anche nella affezione del *t*, la quale è osservabile anche nel friulano *vinč*[5] e milan. ant. *vinge*.

E risulta ora chiarissimo perchè la vocale tonica di „venti" e „trenta" sia identica solo nell' Italia centrale tosco-romana e nel Logudoro. Egli è che la Toscana, e le regioni linguistiche che vanno con essa, ignorano la metafonesi e si trovano per questo rispetto curiosamente isolate, e in discordia con tutti gli altri idiomi italiani anche più disparati, come piemontese e napoletano.[6] E quanto al Logudoro, non che esso ignori affatto ogni forma di metafonesi[7],

---

spingere ecc.; e ad ogni modo si tratta di participii, pei quali l' *-i-* troverebbe anche ragion sufficiente nell' influsso dei rispettivi verbi (*vinco tingo* ecc.) ove l' *i* è av. *nc, ng,* come in *tinca lingua ringhia.* Si veda di ciò anche il Canello, op. cit. p. 14 = p. 220; e Flechia, „Riv. di fil. classica", IV 346. Intanto *dentro, entra, mentre, vendica,* e anche *fende sovente* (nonostante questi due abbiano per motivi analogici fatto *è* larga per *é* stretta), provano abbastanza che il semplice *-nt-* non preserva l' *i* (cfr. anche *assènzio* e *trementina*).

[1] Vedi l' Arch. Glott. I, Indici 540b, s. „influenze ecc."

[2] Ognun sa che il *g* del *vingt* del franc. moderno è una saccenteria etimologica come quel di *doigt*, e come il ç dell' ormai antiquato *sçavoir.* E del pari è noto essere il *vints,* caso obbliquo, dell' antico francese, e il *vingts*, multiplo, del moderno (*quatre-vingts*), semplice formazione analogica.

[3] Leggi con *e* muta o vocale indeterminata; e col *t*, sempre, dopo *n*, come fosse *d*.

[4] Arch. Glott. I, 68n. E questi *ei* ladini, come i precedenti delle forme bolognesi, non han nulla di particolare, visto l' ambiente loro. Cfr. bol. *véinzer* vincere ecc.

[5] Ibid., 491. E qui mettiamo un' osservazione affatto secondaria. In generale l' Italia dice *trènta* con *e* aperta anzichè *tréinta* come con correttezza fonistorica dicono i Toscani. Ma si tratta d' una deviazione insignificante, che in alcuni luoghi è dovuta a una perturbazione fisiologica degli *e*, e dappertutto poi si spiega con l' influsso delle tante voci in *ènta* d' altra provenienza (*polenta sementa lenta contenta stenta* ecc.). Anche il fiorentino ha ceduto a una simile corruzione in *spènto* (cfr. *lènto vento* ecc.) che dovrebb' essere *spénto* come si dice generalmente in Italia. Del resto, a Firenze dovrebb' essere addirittura *spinto*; il che dà luogo ad un curioso problema fonologico.

[6] È parsa sempre anche a me, come all' Ascoli (Arch. VIII 125 e cfr. 107), una bella prova della toscanità della lingua letteraria italiana questa, che ad essa resti estranea la metafonesi che pur è di tutta quasi l' Italia parlante.

[7] Ascoli, Arch. II, 138—139n.

ma in quanto all' *i* e *u* tonici latini, che esso serba sempre ad ogni modo, cioè con ogni finale, intatti, egli oppone, a quel fenomeno fonetico, la pregiudiziale, se così posso dire. E si badi qui a una cosa: la coppia logudorese *vinti trinta* è quasi coincidente alla portoghese *vinte trinta*, eppure la coincidenza materiale qui non importa punto identità di processo fonistorico; giacchè, se io ho bene interpretate più sopra le forme portoghesi, il *vinte* è un **veínte* che deve l' *-í-* all' *-ī* e il **treínta trinta* è solo analogico al precedente, laddove nelle due decine logudoresi si tratta di un *í* primigenio e coereditario. Ed a proposito, poi, del livellamento analogico di „trenta" con „venti", credo che niuno vorrà dire strano che noi lo riconosciamo in sp. e pg. pur convenendo che non ve n' è alcuna traccia in francese, napoletano, ladino ecc. Il contagio analogico, come tutti i contagi, dà ragione della infezione quando questa ha avuto luogo, ma non è punto detto ch' essa abbia luogo sempre.

Ma una più grave difficoltà ho da smaltire, e l' ho differita qui per non turbare il discorso antecedente. I dialetti della zona siculo-calabro-leccese, avendo per norma $i = i^{\breve{}}$ (*pilu, idda* ella ecc.), dovrebbero darci *vinti trinta* come il logudorese, e invece contrappongono, come il napoletano, *trènta* a *vinti* (lecc. *inti*). Sennonchè, devo subito aggiungere che di tali anomalie di *e* da $i^{\breve{}}$ e delle consimili (quali $\bar{e}$ non alterato in *i*, $\bar{o}$ non alterato in *u*, e $\breve{u}$ alterato in *o*) s' hanno molti altri esempii e in siciliano e più in calabrese e in leccese: cfr. sic. lecc. *stessu skeltu* (mentre il napol. stesso ha *skitte*, per avvb.), lecc. *trezza* (cal. sic. *trizza*), sic. cal. lecc. *nomu* ecc.; e altri esempii presso Morosi[1] e Wentrup.[2] Cosicchè dunque il *trènta* di codesti estremi angoli, poichè ha molti compagni, si collega a un problema fonologico certamente non lieve ma che non ispetta in particolar modo a noi. I paesi, poi, di confine, e di miscuglio etnico e glottico, sogliono bene offerirci di tali anormalità. Anche il sardo settentrionale, di cui son noti i contatti storici con la Toscana e col continente, ci dà p. es. anch' esso *trenta*, e insieme a *pelu vetru* ecc.[3] Del resto, l' Avolio, alla cui grande esperienza nelle parlate sicule e al cui singolarissimo acume ho domandato qualche lume sull' argomento, mi scrive dandomi notizie e suggerimenti preziosi; che cioè il vecchio siciliano aveva *trinta* „come si può vedere nello Scobar (s. XVI) che registra, oltre *trenta*, anche *a trinta attrinta, ogni trinta*"; che forse anc' oggi potrebbe, specie nell' interno dell' isola, sentirsi ancora *trinta*, benchè egli non l' abbia mai sentito[4]; a quel modo che alcune parlate sicule qua e là conservano le forme arcaiche *cirru firmu stissu*

---

[1] Arch. Gl. IV, 123, 129, 131, 135.

[2] Beiträge z. Kenntn. des sicil. Dial.; Halle, 1880, p. 13—14; e cfr. Pitrè, Fiabe ecc. I, CLVI, e Ascoli, Arch. II 146.

[3] Asc., Arch. Gl. II, 134[n].

[4] Anche un altro acuto e diligentissimo Siciliano, il Buscaino-Campo, da Trapani, cioè dal luogo più distante da Noto, onde mi scrive l' Avolio, m' assicura non avere mai sentito altro che *trènta*.

skittu impiu jinistra, mentre oggi la più parte dell' Isola dice *cerru ferma stessu skettu empiu jinestra*, probabilmente per influsso toscoletterario. Ma non a questo influsso ascriverebbe l' Avolio il *trenta*, sì piuttosto a infiltrazione francese, o, meglio ancora, catalana; e grande autorità ha per noi l' opinione d' un così accurato scrutatore de' varii strati idiomatici e delle successive immissioni eteroglosse nella sua isola nativa.[1] Per Lecce e Calabria si può pensare meglio a influsso toscano e napoletano insieme.

Possiamo intanto, nonostante le piccole deviazioncelle locali, formulare una conclusione. Il campo neolatino, in quanto al trattamento delle decine latine, si divide in due zone: l' iberica, che continua alla meglio le voci classiche *vigínti quadragínta* ecc.; e la italo-ladino-gallica, che continua con quasi tutte regolari varietà locali le rattratte voci volgari latine **vīnti trīnta quadranta* ecc. Una cosiffatta spartizione glottocorica è tutt' altro che inaudita, poichè si verifica anche per altre cose. Per citare i primi esempii che mi vengono alla mente, la conservazione, mettiamo, del futuro esatto latino; quella del pronome *cujus -a -um*, e della voce accusativale *quem;* la perdita di *cui*, l' assenza di *lui* e *lei*; il totale abbandono degl' infiniti sdruccioli e la lor sistematica riduzione ad ossitoni; il quasi intero disuso del participio in *-uto*; la sostituzione di *germano-* a *frater* e *soror*, la forma aferetica *sobrino sobrinho* anzichè la sincopata italo-francese *cousin cugino*; la perdita di ogn' *-i* finale; l' uso e il senso di *cabeza, corazon, demasiar*; l' accento di *péro* (*per hoc*), ecc.; sono tutte caratteristiche esclusive della zona iberica. E molte di esse le conferiscono un cotal colorito più arcaico; il quale è effetto ed indizio della più precoce romanizzazione della penisola iberica.[2] Il che non toglie poi, che per altri rispetti lo spagnolo-portoghese non s' aggruppi spesso col francese e provenzale e spesso anche col galloitalico, contrapponendosi così il complesso ibero-celtico al complesso italico tutto, o a quello schiettamente italico dal toscano in giù, o anche al complesso italo-rumeno. Così avviene p. es. pei plurali nominali in *-s*, per la prostesi di *e-* avanti *s* impura, per *jš jss* da *š CS*, per *jt* e *ć* da *CT*, per *-d-* = *-T-*, pel dileguo di *-D-* ecc. ecc.; con alcuni dei quali fenomeni noi andiamo suppergiù dalla foce del Tago alla laguna di Venezia, dalla Manica a Gibilterra, e veramente dal Manzanare al Reno! Orbene, a quella prima classe di fenomeni esclusivi dell' Iberia, e di carattere arcaico, viene ora ad aggregarsi, se io non ho ragionato male, il tipo, più latino, delle decine.

---

[1] Vedi „Introduzione allo studio del dialetto siciliano", Noto, 1882, pp. VIII-246.

[2] Ricordo una delle solite frasi felici dello Schuchardt (Kuhn's Zeitschrift f. vergl. Sprachfg., XXII, 166): „Bemerkenswerth ist, dass dem am frühesten romanisirten Spanien diese Formen [*lui* ecc.] fremd geblieben sind". E per la natura cronologica, in genere, di certe divariazioni romanze, ricorda ognuno „Lingue e Nazioni" dell' Ascoli. Vedi anche Seelmann, Betonung des Lateinischen, p. 40; che ora mi sopraggiunge.

Ma noi non possiam fermarci a questo risultato „e più non dimandare"; anzi lo stesso esordio di questo scritto c' impone l' obbligo di risalir più sù, e chiederci come mai avvenisse quel così brusco accorciamento nelle voci latine che stanno a base delle voci francesi e italiane.

Se davvero in esse fosse sopravvissuta l' arcaica accentuazion latina, l' accorciamento loro sarebbe in vero assai comprensibile; se non tanto per **vī́ginti trī́ginta*, che avrebber dovuto accorciarsi piuttosto in **vīnti trīnta* che non in **vīnti trīnta*, certo però per **quadrá(gi)nta quinquá(gi)nta* ecc.; i quali insomma avrebbero tenuto l' istessa via onde i nomi greci delle decine *τριάκοντα πεντήκοντα* ecc. sono giunti ai romaici *τριάντα σαράντα πενῆντα ἑξῆντα* ecc. Sennonchè è egli possibile che l' accentuazione arcaica persistesse solo in **quadráginta* e simili, quando per ogni altra voce o categoria di voci essa ebbe ceduto interamente il campo? Non sono oramai a priori sgradite ai glottologi le ipotesi che pongono eccezioni arbitrarie a un qualunque processo fonetico normale? E non si fanno i romanisti sempre più alieni dall' evocare, sorpassando il solito e vero latino, lo spettro del latino arcaico, per ispiegare suoni, forme e voci romanze? E non è poi dai riflessi spagnuoli e portoghesi effettivamente provato che *quadraginta* ecc. non si sottrassero punto alla vera e definitiva accentuazione latina?

Resterebbe dunque tutt' al più a supporre che, posteriormente alla romanizzazione della Spagna, il romano volgare ripristinasse l' arcaica accentuazione in *quadraginta* ecc.; ed è in sostanza, salvo codesta delimitazione cronologica, l' opinione del Corssen[1], il quale anche v' aggiunge parecchie altre voci ove lo stesso fatto si sarebbe avverato, desumendole in gran parte dal Diez.[2] Ma un simile ripristinamento o ricorso a me riesce davvero incomprensibile. Di ricorsi, è vero, i glottologi ne vanno sempre più discoprendo, ma con codesta parola intendono indicare semplicemente un fatto, non una forza, una causa operante, determinatrice di fatti. L' *o* dell' odierno toscano *bono*, succeduto all' *uo* del toscano antico (e quindi italiano letterario) *buono*, noi possiam dirlo un ricorso dell' *o* latino di *bonus*; ma con ciò non s' intende già spiegato il fatto, quali che ne siano state le cagioni; e si tratta poi d' un fatto normale che si verifica in un' intera serie (*novo core* ecc. ecc.). Ma che abbia luogo un ricorso, per il quale, date tre fasi successive d' una lingua, A, B, C, un fenomeno normale della fase A, spentosi nella fase B, risorga sporadicamente nell' ultima fase C, quasi per isviluppo di un germe ereditario, per una specie di atavismo, a quel modo che si vede talora in uno dei nipoti svilupparsi la tisi, di cui fu affetto l' avolo, sarebbe una affermazione soverchiamente poetica. Ben è vero che il Corssen non fa esplicitamente una tale affermazione;

[1] Aussprache etc. II², 944 - 946.

[2] In fine del vol. I della Grammatica. Altri voluti esempii dello stesso fenomeno si trovano sparsi qua e là nel Lessico; donde noi li trarrem fuori, aggiungendovene anche quanti altri ci vengano alla mente.

sebbene sia pur evidente che dei voluti ricorsi accentuali del volgar latino egli se ne compiace come di una postuma conferma della arcaica accentuazione da lui caldeggiata. Ma neanche poi le due ragioni onde il Corssen più o meno spiega quei ricorsi, possono dirsi soddisfacenti. Poichè l' una, la tendenza che il volgar latino avrebbe presa a rimettere in rilievo la sillaba radicale e più significativa, della parola, spiegherebbe al più *trīginta fīcātum ed alcune altre voci ma non spiegherebbe **quadrāginta* ecc.; ove sarebbesi dovuto giungere a **quādraginta quīnquaginta* ecc. per ottenere l' intento; senza poi dire che p. es. ai Romani nulla diceva più il *vi-* di *viginti!* L' altra ragione, che, smarrita la quantità nel volgar latino, fosse così cessata la causa che nel latino classico incatenava l' accento alla penultima sillaba lunga, e l' accento ricuperasse così la libertà che nel latino arcaico, non fattasi ancor tiranna la quantità, aveva goduta, neanche può menarsi buona! Giacchè, da un lato il neolatino, pure smettendo le lunghe e brevi del latino, ne ha però mantenuta la differenza sott' altra forma (qualitativa), e dall' altro la ripugnanza a fare sdrrucciole le parole aventi un gruppo consonantico nella penultima è, salvo rarissime e casuali eccezioni come *mándorla címberli* ecc., rimasta saldissima nel neolatino, sicchè è inconcepibile che questo un bel giorno pigliasse gusto a dire **trīginta* ecc. E in ogni modo, poi, resta sempre l' objezione generica che risulta dalla sporadicità dei casi additati dal Corssen e da altri. Come mai cioè, mentre l' accento classico latino restò tanto vivo nella tradizione romanza, salvo gli spostamenti dovuti a potenti analogie o rinnovazioni morfologiche (come it. *ritiéni* ecc. sp. *verifico* ecc.) o suffissali (it. *ésile* exīlis, conformato a *úmile útile* ecc., o il poet. *umíle* conformato a *virile* ecc.); e mentre la sillaba accentata latina restò come il centro della parola romanza, e fu quasi la cittadella ove si rannicchiò all' occorrenza tutta o quasi tutta la parola quando e dove si trovò più esposta agl' insulti delle aferesi, delle apocopi, delle sincopi, delle crasi, degli affievolimenti (cfr. fr. *âge* = **aetáticum* ecc.); come mai, dico, sarebbe avvenuto che in alcuni numerali soltanto ed in poche altre voci la potente tradizione accentuale latina fosse sopraffatta o dalla tendenza a rilevare la sillaba radicale o dagli scatti dell' accento liberatosi dal guinzaglio della quantità?

Ma veniamo all' esame di tutte le voci che, oltre ai numerali, sono state addotte dal Corssen e da altri, o si potrebbero con egual ragione addurre, quali casi di preservato o rinnovato accento latino-arcaico; ed io spero di mostrare come si risolvano tutti o in mere illusioni, o in casi e serie speciali aventi speciali ragioni, od in piccoli enigmi che, anzichè dar argomento di questa o quella tendenza della lingua, hanno invece essi bisogno d' essere studiati. La rassegna sarà un po' lunghetta, ma non senza un frutto che va anche al di là della tesi che trattiamo in questo lavoro.

S' incomincia con una serie di nomi locali: *Tèramo* e *Tèrni*[1] da

[1] Schuchardt (Vok. II, 378, 383) v' aggiungerebbe pure *Tèrmoli*. Adduce inoltre cinque esempii di *Iteramna*, onde ne' riflessi italiani vede poi una

Intéramna, *Táranto* Tarentum, *Otranto* Hydruntum (e in iscriz. anche Hutrentum, già assimilato a Tarentum), *Sólanto* Solunte-, *Lépanto* Naupactus, *Brindisi* Brundīsium, *Ebro* Ibērus, *Pésaro* Pīsaurum[1], *Pádova* Patavium, *Troyes* Tricassae, *Monza* Modoetia. Ma *Ebro Lépanto Táranto*, seguono evidentemente l' accento greco (Ἴβηρος Ναύπακτος Τάρας), e su *Taranto* in ispecie si foggiò *Otranto* (Ὑδροῦς) e *Sólanto* (Σολοῦς)[2]; e per *Pésaro Pádova Troyes* si tratta d' accentuazione celtizzante, come ci avverte l' Ascoli[3] che fa anche la bella promessa di riparlarne altrove. E così diremo di *Monza*. Più arduo è *Brìndisi*, anche per quell' *í* = *u*(*n*). Ma appunto questo *í*, che dovrebb' essersi sostituito, per assimilazione intersillabica, all' *u*, in epoca che fosse ancor protonico, farebbe credere che la fase anteriore sia stata appunto un **Brindísi*, a cui risponderebbero il val. *Brundúse* e il dantesco *Brandízio*[4], e da cui potè passarsi poi a *Bríndisi* per la analogia fonologicamente remota ma geograficamente prossima di *Táranto* ecc.[5] Di certo, dunque, e di schiettamente italico, non ci resta che *Intéramna*![6] Sul quale voglio anche rinunziare a scandagliare quanto possa aver contribuito il derivativo (*Teramano* = Interamnanus)! Si tratta dunque di un unico nome, provinciale, e d' un nome di luogo, che vuol dire dei più soliti a mantenere la forma tradizionale e a sottrarsi alle comuni alterazioni!

Dei nomi proprii quali *Jácopo Eráclito Trasíbulo Basílio Eugènio Antiòchia Posílipo* sp. *Isidro Ifigénia* ecc., e de' comuni quali *ídolo sèdano prezzémolo ánise acònito èrpete garòfalo sénape*[7] *tetrágono síntomo físima metamòrfosi filántropo accòlito èremo diòcesi accídia adònio míope metèora antífona* sp. *polígloto ciclope héroe peritóneo* fr. *encre* ecc. è perfin superfluo il dire che serbano semplicemente l' accento di Ἰάκωβος Ἡράκλειτος Θρασύβουλος Βασίλειος Εὐγένειος Ἀντιόχεια Πανσίλυπος Ἰσίδωρος Ἰφιγένεια ecc. εἴδωλον σέλινον πετροσέλινον ἄνισον ἀκόνιτον ἔρπης καρυόφυλλον σίναπι τετράγωνος σύμπτωμα φύσημα μεταμόρφωσις φιλάνθρωπος ἀκόλουθος ἔρημος διοίκησις ἀκήδεια ἀδώνειος μύωψ τὰ μετέωρα

semplice aferesi d' *i-*. Ma forse vi fu aferesi d' *in-*, per un processo inverso a quello che diede il boccaccesco *nel ninferno*; e cfr. *l'usignuolo* di fronte a *la lierre* e sim.

[1] L' *-ī-* risulta da Catullo, 81, 3.

[2] Si veda, oltre Diez, il Martini nella „Riv. di fil. class." VII 144[n], e l' Ascoli nell' Archiv. III 464. È noto poi come il leccese abbia finito col dire *Tarántu Otrántu*, Arch. IV 126. Anche *Ofanto* Aufīdus sarà analogico (cfr. Asc., l. c.). L' it. *Épiro* Ἤπειρος è un error di fatto del Diez.

[3] l. c.

[4] Purg. III, 27.

[5] Un' altra ipotesi, men verosimile, relego qui in nota. Se, come col Flechia (Riv. di fil. cl. IV 348) inclino a credere, i nomi cittadini in *-i* come *Ascoli Girgenti Eboli Rimini* ecc. risalgono a locativi latini, allora *Brundĭsĭ Brundĭsī* avrebbe forse ritratto l' accento come Nigidio Figulo voleva in *Váleri* e sim. vocativi di *Valĕrius* e sim. Ma bisogna rammentarsi che Nigidio n' era deriso dagli altri grammatici.

[6] Cfr. Ascoli, Arch. IV 126 n.

[7] Il napol. dice latinamente *senápe* (lecc. *sanápu*: Morosi Arch. IV 139), lo sp. *jenábe*, l' Alta Italia *senávra* ecc. di che v. Mussafia Beitrag etc. p. 104, Ascoli Arch. VII 504.

τὰ ἀντίφωνα[1] *πολύγλωττος κύκλωψ ἥρως περιτόνειον ἔγκαυστον* ecc.[2] E per alcuni, come *Basílio Antióchia héroe* ecc., s' aggiunge la tendenza fisiologica latina all' abbreviazione della vocale in iato, la qual tendenza può persin giungere a far violenza allo stesso accento greco, com' avviene in *Dário Alessándria* = *Δαρεῖος Ἀλεξανδρεία*, *microscopio* = *μικροσκοπεῖον*, sp. *farmácia φαρμακεία*, pg. *polícia* fr. *police πολιτεία*; e per altri contribuirono le analogie di altri grecismi o anche di voci latine, come p. es. sui composti di *-γωνος* poterono influire quelli di *-γονος*, su *Eráclito* il suo antitetico *Demócrito Δημόκρῐτος*[3], e così via.

Il Diez (II^b) pone lo sp. *pócima* da *ποτίσμα*. Ma il greco invece è *πότισμα*; onde non v' è ritrazione, in spagnuolo, dell' accento, ma conservazione di quello greco. La fase intermedia è **pótsima* con quell' inversione di *st* in *ts* così consueta allo spagnuolo.

---

[1] Cfr. invece il napol. *cafóne*, il contadino, che sarà stato considerato come „il mal parlante" = *κακόφωνος*.

[2] Non ho messo in quest' elenco il sost. *biásimo* poichè lo tengo per ricavato dal verbo: il sost. greco che apparentemente gli risponde, *βλάσφημος*, è un „nomen agentis", quindi non fa al caso. — Alcune voci poi, come *metamorfosi*, rappresentano intere serie.

[3] Quest' ultimo esempio è dello Zambaldi; del cui veramente prezioso libro „Le parole greche nell' uso italiano" (1883, presso il Paravia) mi sono largamente giovato; come certo vi troveranno grande ajuto e materia di studio tutti gli studiosi di cose romanze, pur notandovi qua e là delle inesattezze. E appunto vi sarebbe da computare, sulla sua scorta, in quanti altri casi la voce greca è invece ridotta a accentuazion latina, cioè ritratto l' accento se la penultima è breve (*Demòstene ágape còllera* ecc. *Δημοσθένης ἀγάπη χολέρα*) e avanzato se è lunga (*apoteòsi assiòma poèma Medèa ἀποθέωσις ἀξίωμα ποίημα Μήδεια* ecc.) o ritratto solo più o meno se si tratta d' ossitoni (*època ἐποχή Silèno Σειληνός* ecc.); e in quanti casi poi il mantenimento dell' accento greco, come in *Edípo idèa chitarra paragóne amnistía* ecc. *Οἰδῐ́πους ἰδέα κιθᾰ́ρα παρακόνη* (Tobler) *ἀμνηστία* ecc. infranga le leggi accentuali latine in senso affatto opposto a quello esemplificato qui sopra. Come vi sarebbe pure da scandagliare le particolari influenze che han determinato spesso delle vere anomalie, ora facili ora ardue a spiegare, ma che pure non dan luogo a nessuna conclusione, perchè ve ne sono nelle più opposte direzioni. Così da un lato *flemmóne gnomóne artimóne φλεγμονή γνώμον- ἀρτέμον-*, dall' altro *anèmone ἀνεμώνη* e *Arístide Eráclidi Ἀριστείδης Ἡρακλεῖδαι* (per anal. di *Pelòpide Πελοπίδης* ecc.) e *plètora caráttere πληθώρα χαρακτῆρ-*; da un lato *Giapèto Taigèto catèto Ἰαπετός Ταΰγετον κάθετος* (ove Z. vede l' infl. di *amuléto* ecc. che però ha l' *e* stretta) e *sfacèlo σφάκελος diatríba διατρῐβή* e *triáca θηριᾰκά* (scambio d' acc. tra vocali attigue); dall' altro *èndica ἐνθήκη*, sp. *atmósfera *ἀτμο-σφαῖρα*, it. *úretra οὐρήθρα* (falsa applicaz: della posiz. debole, e così per lo sp. *Cleópatra idólatra*), *diacòdio διὰ κωδειῶν* ecc. E sopratutto sono da considerare le ragioni cronologiche (*Agapito* p. es. da *Ἀγαπητός* accenna a tempi di itacismo e di smarrita quantità), e la piu o meno popolarità dei grecismi, e i doppioni come *befána letána* e *epifanía litanía*, *Posílipo* e *Posilippo*. Ma io son costretto a fermarmi a quel che importa a me: dove, cioè, pare che le voci d' origine greca diano un accento ritratto, gli è che o mantengono l' accento greco o soggiacciono a perturbazioni analogiche, benchè non sempre determinabili; e ad ogni modo ai molti casi d' accento, o ritratto, o non avanzato latinamente, se ne contrappongono almeno altrettanti d' accento o avanzato o non ritratto! Onde nulla si può cavare, dai grecismi, a pro della tesi Corsseniana. Cfr. anche le „Metamorfosi di Ovidio" da me annotate (Napoli, Dom. Morano, 1883), nelle note, passim.

Ad accentuazione celtizzante (oppur francica?) saranno poi da ascrivere certi curiosi nomi di persona dell' ant. fr.: *Oye* Eutychio-, *Hisque* Hesychio-, *Rome* Romadio-, *Sendre* Sinerio-, *Vendre* Venerio-, *Vèle* Basilio-[1].

Dan pur da fare i continuatori di due nomi di piante, *trifolium* e *aquifolium*, cioè il fr. *trèfle* sp. *trébol* pg. *trêvo*, e lo sp. *acebo*[2]; i quali han fatto argomentare al Corssen un *trífolium* ecc. Sennonchè, accompagnandovisi anche la perdita dell' *-i-*, bisogna stabilire, col Diez, piuttosto un **trífolum*; il quale, più che dar prova della possibilità di ritrar l' accento sulla quartultima, la darebbe forse della impossibilità; poichè mostra non essere in questa voce potuto andare l' accento in quartultima (siane poi qualunque la causa) senza subito renderla terzultima mediante la soppressione d' una postonica! Ad ogni modo, trattandosi di nomi di piante, cioè che arieggiano a nomi proprii, non sarebbe strano vedervi l' azione dell' accento celtico; ovvero bisognerà, e sarà forse meglio, accogliere l' ipotesi del Diez, da lui poco felicemente respinta sul punto stesso che la metteva avanti[3], che cioè la voce latina *trifolium* cedesse o si parificasse alla greca *τρίφυλλον;* e io vedrei poi in *acébo* o **aquífolo-* una conformazione analogica.[4] E qui ci soccorre subito il bell' esempio di *garòfalo* sp. pr. fr. *girofle* pg. *girofe* da *καρυόφυλλον* (mentre l' accento latineggiante c' è offerto dal valacco *carofil*, così come lo troviamo nell' it. *trifogtio* ecc.); ed anche quello dell' it. *témolo* sp. *tímalo* da thymallus **θύμαλλος* (l' etimo *thymīnus*, del Diez II[a], è un vero usurpatore; nè conviene sotto il rispetto fonetico, chè da esso l' it. avrebbe **temino *temero* e lo sp. **timbro*). E insomma poi, chi pensi quanto v' è di gergale nei nomi delle piante e delle sostanze che se ne traggono, a quanti scambii internazionali vanno soggetti, a quanti bizzarri strazii fonetici sono condannati (cfr. *mandorla oleandro santoreggia gelsomino mugnaca albicocco bomberaca* ecc.), troverà che noi abbiamo data ragione più che sufficiente di *trèfle* ecc., senza ricorrere a nuove leggi d' accentuazione.

---

[1] Paris, Sur le rôle etc. p. 39.

[2] Perchè *acebo* non abbia l' *-l* come *trébol*, io non so. Del pg. *trêvo* non parlo, perchè è in regola: cfr. pg. *diabo povo*, ecc.

[3] Less. I s. trifoglio.

[4] Si noti intanto che una terza consimile voce botanica, sinonima a questa seconda, vale a dire *acrifolium*, ha dato in sp. *crebol* (ossitono?), catal. *grévol*. — Del resto l' influenza analogica di **trífol(i)o-* su **aquífol(i)o-* non la potrebber negare neanche quelli che spiegan la ritrazion dell' accento colla pretesa tendenza a rilevare la sillaba radicale; giacchè, dato e non concesso che questa tendenza potesse spinger l' accento su *tri-*, in *aquifolium* invece lo avrebbe dovuto far rinculare addirittura sull' *a-*, sulla quintultima, per ottenere l' intento! Che idea poi potessero più vedere i volghi latini d' Iberia nell' *aqui-*, io non so; poichè in questa voce l' *aqui-* è affine a *acus*, e la parola tutta vien a dire „dalle foglie acute, spinose", perfettamente come il sinonimo *acrifolium*; il qual concetto non potea, credo, esser più molto sicuro nella mente di quei volghi, nè potea essere, per indebita analogia, sostituito dal concetto di *aqua*. Quest' ultimo sarebbe parso realmente inopportuno, nè formalmente risultava dalla vera forma che suonava sulle loro bocche, che era **acifolium*, come mostra *acebo*; e cfr. *aquipenser acipenser*.

Nel pg. *funcho* finocchio vede il Diez un fœniculum. Ma sarebbe allora *fencho (cfr. difatti il ted. *Fenchel*, voce romana con impronta germanica)! Io lo spiego o come una contrazione di *feúncho = *fenúcho (cfr. *espicho* = spiculum), con uno di quegli spostamenti di *-n-* di cui io sono stato, se non m' inganno, il primo ad additare un largo filone in lingua portoghese[1]; ovvero pensando che così *foenúculum sarebbe stato trattato troppo diversamente da *pedúculus *genúculum (*piolho geolho*), lo traggo da un *fe(n)uncho *foenunculum (cfr. *mancha* macula per l' *-n-* inserta; e *chumbo funda* ecc. per l' *-u-*). E men che mai posso ammettere la ritrazion d' accento che il Diez vedeva nel pg. *cinza* cinigia; il quale per me risale ad un *ceínza, sottentrato, per il solito spostamento d' *-n-*, a *ceníza*, che ci è serbato tal quale dallo spagnuolo.[2]

Prima di allontanarci definitivamente dai nomi di vegetali, ricorderemo *ségala -ale -ola*, bol. *sèigla*, milan. *ségra*, piem. *seil*, franc. *seigle* ecc. che danno l' accento sulla prima nonostante la penultima lunga dell' etimo (*sĕcāle*), e trattano anche l' *ĕ* come fosse *ē*. Sennonchè, donde gli erudi hanno attinta con tanta sicurezza la quantità di questa voce latina, se essa non occorre che in un prosatore (Plinio), nè ha nessuna etimologia chiara? Qualcuno ci ha vista, com' era naturale, la rad. di *sĕcare*, ma sarebbe questo, mi pare, il primo esempio di un *-āle-* adoperato a derivar nomi immediatamente da radici verbali! Meglio sarebbe confessare che nulla si sa della provenienza nè della quantità e dell' accento di questo nome botanico, e che i riflessi neolatini stanno in gran parte per un *sēcāle*, ed altri (venez. *segála*, mantov. *sgala* valacco *seçarę*) per un *sēcāle*; che quindi il latino dovè forse oscillare tra le due forme; e che probabilmente la seconda surse per falsa analogia delle tante voci in *-āle-*.

Quanto allo sp. *grulla* pg. *grulha* gru, che il Diez traeva da **grúicula*, io, ad ogni modo, non me ne preoccuperei, trattandosi di scambio d' accento che sarebbe avvenuto tra vocali attigue (su che vedi una nota nelle prime pagine di questo scritto: *maître* ecc.) e quindi non di quel vero salto dell' accento da sillaba a sillaba, con interposta consonante, che è il nodo della questione; eppoi, escludo anche la supposizione che il Diez volle fare d' un diminutivo *gruicula. Poichè il lessico latino non ci dà alcun diminutivo di *grus*, non ci resta dunque che consultare quell' altro nome che solo, nella latinità, fa il pajo con *grus*; che è *sus*. Del quale il

---

[1] Vedi gli esempii arrecati in una delle prime pagine di questo scritto e la pag. 47 della mia Gramm. Port.

[2] Meno male che nessuno pensò al pg. *findo infindo* finito ecc. (che è *fíndo = finído ecc.); altrimenti sarebbe stato certo postulato un finītus infinītus! — Una voce notevole è il pg. *endro* sp. *eneldo*, che dice „anéto". Io modifico l' etimo dieziano così, che vi vedo, piuttostochè il semplice *anēthum*, la forma dimin. *anétolo-, donde *aned(o)lo, e quindi in sp. *aneldo eneldo* col solito *ld* da *dl*, e in pg. *aéndlo col solito *-n-* spostato, e qu. *éndlo con la solita contrazione (cfr. *sétta* saetta), e qu. *endro* col solito *l* in *r*, come in *regra* regola, *nobre* ecc. (Gr. Port. p. 13–14.)

lessico latino ci dà effettivamente i dimin. *suculus sucula*. Porremo adunque anche un *grucula, donde, senz' alcuno sforzo, lo sp. *grulla* ecc.

Di un *verza* = víridia è strano il parlare, quando è evidente che si tratta di un *vírdia che segue regolarmente *vir(i)dis* ecc. già sincopato! Tanto farebbe parlare di un *veglia* da *vígilia*, mentre è ricavato da *vegliare*.[1] E in quanto a *desti festi*, che sì son desunti da *dédisti fécisti*[2], il primo invece non è che una continuazione aferetica di *(de)dĭ̆sti*, tanto è vero che ha l' *é* stretta (= *ĭ̆*) non l' *è* āperta che sarebbe richiesta da *dĕ̆d-*; e il secondo è una formazione analogica (la normale è *facésti fecĭ̆sti*, nonostante l' *a* = *e* per analogia delle voci del tema del presente), come lo son *fei fe' femmo fenno ferono*, ove sarēbbe assurdo pensare a *-é-* espunto (che sarebbe come dire un ital. **pae* per *pace!*); e come certo *demmo* (con *é* stretta) non è *déd(i)mus*, bensì sta a questo come *facemmo* a *fecimus* e *vedemmo* a *vidimus*, cioè è riconiazione analogica. Nè alcuno di certo vorrà, a spiegare *apro cuopro* sp. *asgo*, fr. *chauffe*, e sim., postulare oggi un *áperio c(o)óperio ápiscor* **cálefico* e sim.; come nessuno raddurrebbe *parlo* a **párabolo!* Ognuno ci vede l' effētto dell' attrazione delle forme come *apri* = áperis, *cuopre* c(o)óperit, *parlare* ecc.[3] E dicasi lo stesso di *rècere, cògliere*, che non è *réjicere* ecc., ma segue *rèce* = réicit (cfr. il *reice* virgil.) *cólligit*; e anat. son *pèrmuto írrito invèstigo assèvero persèvero* = permūto irrīto ecc. E del pari, nessuno oserebbe più vedere in *sórto* un *súrrectus* o stabilire continuità tra *sorto* e il *sortus* di Festo: ognuno vi scorge un participio plasmato su *sorgo sórgere*, ecc. come *pòrto* da *pòrgere* ecc. (non *pórrectus*) e *volto sciolto* da *volgere sciogliere* ecc. (non *vólūtus exólūtus!*).[4] E l' a. fr. *sezme* non è *sédecimus*, ma è fatto su *sedme* septimus (cfr. *uitme noefme dizme*). E così, a puro livellamento simmetrico colle tre persone singolare e la terza plurale ognuno ascrive la ritrazion d' accento che è nelle due prime persone plurali dell' imperfetto indicativo e del piucchepperfetto congiuntivo latino di tutti i verbi, in ispagnuolo e in altri idiomi neolatini (*cantábamos cantábais* ecc. come *cantaba cantabas* ecc.; *cantásemos* ecc. come *cantase* ecc.) o anche del piucchepperfetto indicativo (sp. *cantáramos* ecc.). Si tratta, per vero, anche d' un livellamento che non può risalire nemmeno a epoca preromanza, stante la discordìa che mostrano i varii

[1] Anche del *bálnĕum* da *bálineum* βαλανεῖον, che si adduce per la stessa legge dell' accento arcaico, m' è parso sempre più semplice pensare che risalisse a **balnĕ̆um* con sincope di *ĭ* protonica da *balineum*. L' abbreviazione dell' *ē* in iato s' ha da porre seguita dopo la detta sincope, non prima.

[2] V. p. es. Zambaldi op. cit. p. 64.

[3] Lascio poi stare che lo sp. *asir* è per lo Storm (Romania V 166 sg.), piuttosto che *apisci*, un ricavato di *desasir* composto di un verbo rispondente al franc. *saisir*, e scomposto illusoriamente in *des-asir*.

[4] Cfr. Ascoli, Arch. III 326ⁿ. — Rammento poi per cautela che lo sp. *despierto* è semplicemente *expérgĭtus*, non un *expérrectus*! — Quanto allo sp. pg. catal. *dengue* sardo *denghi*, smorfietta, che il Diez pareggia all' it. „diniego", sarà affatto superfluo l' avvertire che la differenza d' accento rispetto alla voce italiana viene da ciò che il sost. *dengue* è ricavato dal vb. *dénĭgo*.

idiomi romanzi; contrapponendosi p. es. il franc. *chantions chantassions.* prov. *chantassém,* campob. *cantassíme,* chiogg. *podessémo* ecc., alle forme spagnuole anzidette e al lombardo *cantávom* ecc.; e perfino il toscano antico (e perciò ital. letterario) *cantavámo* ecc. al toscano moderno *cantávamo* ecc.[1] E del pari a attrazioni analogiche, suffissali, son da attribuire l' it. sp. *rúbrica,* sp. *púdico* (cfr. *lúbrico* ecc.), *tábano pelícano sótano* (cfr. *órfano* ecc.), lucchese *ómbaco* genov. *lúvigu* da *opācus*[2], e certo anche i meno facili a spiegare sp. *apéndice sófito dádiva vértigo óvalo* ecc. Il voler cavare da codesto genere peculiarissimo di aberrazioni una prova anche minima di una voluta tendenza del novello latino a far rinculare l' accento, quando si sa che simili livellamenti spesso traslocano l' accento in senso affatto inverso[3], egli è un fare violenza aperta alla veritá!

In *fosti foste* certo ci si vede fŭ(i)sti fŭ(is)stis; e così in *fossi* ecc. fŭ(i)ssem ecc.; ma si tratta di vocali attigue e quindi di sinizesi e di crasi: uí ui ú), e vi fu l' influenza di *fui fue* (donde *fu*) *fummo furono* (e *forono*), ove l' u era accentato anche classicamente. E l' a. fr. *joindrè* non suppone mai un *júvenior* come volera il Paris (op. cit. 39, 57), ma, se pur non è *júnior,* ci mostra una crasi *ju(v)é-*.

Abbiamo *nosco vosco* = nóbiscum ecc.: Puo stare che la pronunzia sia in latino rimasta sempre *nóbiscum* e che la regola dei grammatici circa l' enclisi (*Musăque, nobíscum* ecc.) non rispondesse in tutto alla pratica; o può anch' essere che *mecum* e *tecum* e *nos* e *vos* facessero risorgere *nóbiscum* ecc. Comunque, l' esempio sarebbe cospicuo, se non si trattasse di enclitica!

Delle varie stentate etimologie proposte per *bronzo,* al Diez giustamente sorrideva meglio la muratoriana da *brúnitius, formazione latina a base germanica (*bruno brunire*). Ma ora lo Zambaldi[4] ce ne offre una che si lascia di gran tratto indietro tutte l' altre: „*βροντή* significa tuono, e nell' antico teatro *βροντεῖον* dicevasi un bacino di bronzo entro al quale si agitavano sassi per produrre l' effetto del tuono; *βροντεῖον* darebbe il latino *brontīum* e poi *brontĭum,* e poteva indicare qualsiasi bacino e campana, e poi il

[1] Un **cantávate* ripugnava troppo alla fonetica toscana, aliena dall' *-at-* postonico; e vi si rimediò coll' assumere la seconda singolare: *voi cantavi* ecc. Però vi son parlate toscane ove si ha *cantávito,* con l' alterazione fonetica consumata. — Ricordo qui pure il *cántem, séntem, ábbief,* dei Lomb.: pure analogie! Come son pure *ténnero* fr. *tindrent* e sim. e a fr. *voldret* voluerat e sim.

[2] Cfr. *stomaco stomigo* ecc. e per l' *-m-: ombra.* Vedine Flechia Arch. Gl. II 4—5, e Canello III 399.

[3] Cfr. p. es. l' *-íno* da *-īnus,* e gl' infiniti latini sdruccioli fatti ossitoni in sp. e pg.; di cui v. Ascoli, Arch. II 432—433[n] — Toccherò qui per incidenza delle forme francesi di perfetto come *eus dus sus,* dove l' *-u-* postonico trasposto accanto alla vocale tonica (*háubi ecc.; cfr. le forme sp. e pg.) e venuto con essa a sinizesi e a crasi, ne ha così assorbito l' accento (cfr. *rhume* = *rhéuma*). Chi non badasse al processo storico del fenomeno sarebbe tentato a postulare un lat. *habúi debúi ecc.; ed è quel che fa p. es. Seelmann op. cit. p. 41. Noi manderemo questi nuovi tipi a spasso insieme coi *víridia* e coi *fóeniculum* ecc., poichè implicano un identico errore inversamente applicato.

[4] Op. cit. p. 104.

metallo di cui era formata". Quanto all' *o* stretto da *ŏ* greco, cfr. *rombo frombola* ῥόμβος, e si badi all' attrazione che dovean fare le tante voci con *ó* stretto av. *nt nd nz*: *monte ponte mondo fondo tondo ronzo gonzo bonzo gironzo ponzo* ecc.

Pel franc. *épingle* e it. merid. *spingula* io proposi *spínicula[1], ma l' Ascoli non vi dava il suo assenso e metteva innanzi felicemente *spicula*.[2]

Quanto all' arc. sp. *auce* (*buena auce* ecc.) che il Diez volea cavare, sebben femminile, da *áuspicium*, io sto col Sanchez che molto semplicemente lo credeva estratto dal dimin. *aucilla*. Ma se vi fosse bisogno di ricorrere a un etimo della stirpe voluta dal Diez, io porrei *áuspice-*.

Quanto a *romancio -anzo*, che farebbe pensare a un *románicius, già il Diez stesso ha preferito, per buone ragioni, tirarlo dall' avverbio, *romanice*. E bene il Diez vide nel fr. *juge* il rifl. di *judice-* infl. da *juger*, anzichè un **júdiceus* come volle il Paris (op. cit. p. 95).

Nel pg. *cote* giornaliero (*vestido de cote* ecc.) si vede chiaro il *quotidie;* ma non si potrebbe argomentare perciò un *quótidie*: in ogni caso si tratterebbe di un *quóti-die* analizzato e poi scorciato. Il derivato regolare pur c' è, sp. pg. *cotío* (lat. anche „quotidio"). E il *cote* anzi potrebb' esserne stato ricavato, per essersi falsamente visto in quell' *-io* un suffisso derivativo.

Per lo sp. *crencha* (arc. *crenche*) la scriminatura de' capelli, catal. *clenxa*, (pg. in plur. e vale pur „treçce"), il Diez riferisce l' etimo del Cabrera *críniculus*, e poi mette innanzi come più probabile *crénicula*, da *crena* taglio, incavo, cocca della freccia. Il primo non conviene in tutto pel significato, e sconviene per l' *ī* (*crīnis*) che non avrebbe dovuto dare *e*. Del secondo non ci consta che avesse vera vitalità in latino; al che pero non si puó certo dare un peso eccessivo. Ma, trattandosi di mere ipotesi, metto innanzi anche la mia: che *crencha* sia un nome ricavato da un verbo, da *trinchar* (prov. *trencar* ecc.), e dica „il taglio". Pel *cr-* da *tr-* ci soccorre il solito *craindre* = tremere, *vaincre* = arc. *veintre*, e, quel ch' è ben meglio pel caso nostro, lo sp. *crema* segno della dieresi = fr. *tréma* gr. τρῆμα.[3]

Ed eccoci, a forza di eliminazioni, ridotti a un magro rimasuglio, di poche inferme etimologie, quali peggio che dubbie come l' ant. fr. *tertre* da *terrae tōrus* (!), sp. *goldre* da *corȳtus*[4], quali verosimili bensì considerate all' ingrosso, come *pincio* (pina dell' abete) *píniceo-, *filza* *fílitia, *mancia* *mánicia, ma di cui il processo fonetico, o il formativo, è ben lontano dall' esser chiarito. *Filza* p. es. potrebb' esser un nome cavato dal verbo *infilzare*, e questo essere una formazione alla buona su *infilare* (a cui parrebbe stare suppergiù come, attualmente, *balzare* a *ballare*). *Mancia* potrebbe non essere in diretto

[1] Arch. IV 151.

[2] Cfr. anche *spicus crinalis* (Marc. Cap.) spillone da testa.

[3] Per *cr* = *tr*, e più per *gr* = *dr*, v. Flechia, Il *cl* = *tl* p. 16 seg., e Arch. Gl. II 384. E ricordo, per quel che può valere, *stroscio scroscio*.

[4] In ogni caso, già in Sidonio v' è *corȳtus*. E come poi si spiegherebbe quel *-ldre?!*

rapporto, come volea il Diez, col m. lat. *manicium* guanto (che del resto ha già dato *manizzo* in qualche dialetto), nè equivale a „guanto" nel senso che questo può avere di „somma raccolta per oblazioni a pro di uno". E il suo rapporto con *manciata* potrebb' essere affatto inverso a quello supposto dal Diez, chè *manciata* i Toscani dicono per „manata", e potrebb' esserne stato estratto *mancia* (quasi „manata di soldi": cfr. *tocco* = *toccato*), e *manciata* potrebb' essere stato fatto alla buona su *mano* (cfr. anche *smancicare* palpare), forse per analogia di *spanciata*: e cfr. anche il senese *smanacciata* battimani, sul tipo di *scorpacciata*. E lascio stare anche altre supposizioni più o meno curiose che si potrebbero pur fare per una voce che infine ha del gergale; come p. es. che risalisse a „mano manca", quasi „pagamento fatto con la sinistra", stavo per dire un „pagamento morganatico"; poichè la mancia infatti non è un vero pagamento sostanziale e normale, ma un regalo, un di più, che si dà brevi manu, e anche, all' occorrenza, per corruzione. E pure bisognerebbe vedere che importanza potesse avere il *manciola*, manuccia, col soprannome *Mancia*, che ci son dati dal lessico latino. E per *pincio* sarebbe da vedere se non si svolgesse da un già sincopato **pin(i)co-* (di cui tocca il Diez, less. I, s. pinque). Comunque, io son ben lontano dal tener molto a codeste mie avvertenze, e voglio solo dire che si tratta di voci che han bisogno di luce, non già son in grado di darne. E resta, di tutta la congerie degli accenti ritratti, veramente importante e certo il solo *fégato* ficātum; oltre, s' intende, i nostri numerali. Ma mi si consenta di trattar di quello dopo esser ritornato a questi; e intanto fermare la seguente conclusione. Di preservazioni d' arcaico accento latino, o di restaurazioni di esso, non v' è neanche un caso accertato. Le apparenze erano tali da sedurre, sicchè non fa specie che vi abbian creduto i romanisti, dai sommi agl' imi; tra i quali ultimi ricordo, per dar più fede alla mia sincerità, d' essere stato anch' io. Ma sono, a ben guardarle, mere apparenze. Se davvero i nomi delle decine ci presentassero l' accento arcaico o all' arcaica, sarebbe questo un fatto isolato e ben singolare![1]

Tornando ora ai miei **vīnti trīnta quaranta* ecc., noto che nell' uso le decine si trovano, le più volte, in posizione proclitica. Prima-

[1] Ho creduto di non dover neanche discutere le isolate e barbare scrizioni latine volgari *depossio* per *depositio, Domtiae* per *Domitiae, matiribus ominibus* per *matribus omnibus,* ecc., sulle quali il Corssen faceva tanto assegnamento! Per badare a codesti spropositi, usciti di mano a chi sa qual povero scrivano o lapicida della decadenza, chi sa donde nativo, bisogna non aver capito cosa sia quel piccolo caos che è il volgar latino, e professare quell' ossequio cieco al fatto materiale, che era talvolta tutto proprio del rimpianto Corssen. Parimente, io non do alcun peso all' avvertenza del grammatico gallo Consenzio (s. V) contro il „barbarismo *trīginta*". A quell' epoca il *-g-* non poteva, in tutti i modi, essere intatto, e quel barbarismo è evidentemente un compromesso tra la parlata e la tradizione letteraria, e non prova nulla. E simili compromessi eran di certo il *trigenta* di Ravenna e *quinquagenta* delle Gallie (Schuchardt Vok. II 55—56), che ci vorrebbe una bella abilità a mettere d' accordo, massime il secondo, coi riflessi locali!

mente, si trovano, nove volte su dieci, addossati alle unità con cui si compongono: contro un „venti“ o un „quaranta“ si trovano un „ventuno ventidue . . . ventinove“, un quarantuno quarantadue . . . quarantanove“; e così via. S' aggiunge poi la formula „ventimila“ ecc. E v' è di più. Anche il semplice „venti, quaranta“ ecc., che, mettiamo, come numero tondo, sarà praticamente adoprato un po' più di frequente che non il „ventuno“, il „quarantadue“ ecc. sicchè la proporzione testè stabilita di nove volte contr' uno potrebbe parere più teorica che pratica, viene pure a trovarsi le più volte esso stesso in posizione proclitica, perchè s' addossa al nome („venti libri, quaranta penne“), e non resta veramente tonico se non quando è predicativo ecc. („i libri son venti“; „quant' anni avete? — venti“) o è enfatico' („nativo di anni venti“) o è parte d' un' operazione aritmetica („venti e venti: quaranta“). Ora, egli era naturale (indispensabile no, e perciò potè in una parte del mondo romanzo non avvenire), che codeste voci nella condizione proclitica venissero ad abbreviarsi ed alleggerirsi. E tanto più volentieri doverono ciò fare in quanto che erano sesquipedali assai; mentre nei numeri e nel conteggio la brevità dell' espressione è più che mai cercata. Le abbreviature de' matematici, come *coseno* = complementi sinus, e simili, sono artificiali nel procedimento, ma hanno un movente affatto naturale. Quindi p. es. avvenne facilmente che *vgintiquáttuor quadragintaquáttuor* e sim. si riducessero a **vīntiquáttuor quadrantaquáttuor* e sim. Una volta poi consolidatesi quest' ultime forme nella figura proclitica, naturalmente si estendevano poi anche alla figura enfatica. Se consimili estensioni sono in massima possibili e si verificano anche per altre parole, tanto più poi dovean esser pronte, quasi inevitabili, per dei numeri; i quali sono di lor natura fissi e rigidi e non si possono troppo concepire alternanti tra due forme diverse.

Sennonchè, l' abbreviazione, che io ho supposta, pare agevole a capirsi in *vĭnti trĭnta, dove, si puo dire, la voce, impaziente, dopo profferita la consonante iniziale (*v-*, *tr-*) è subito corsa alla vocale accentata *-ī(nt)-*, la quale anche in proclisia dovea conservare di certo un' eco del suo vigore accentuale; ma non sembra agevolmente immaginabile in *quadra(gi)nta*, dove sarebbe caduta giusto la sillaba già tonica. Ma la differenza nacque dalla natura della vocale antecedente al *-g-*; chè l' *-ī(g)*, cedette facilmente alla conforme vocale *-i(nt)-*, ma l' *-a(g)-*, come vocale più larga e piena, non potea facilmente restar assorbita. Quel mezzo accento che pur nella proclisi dovea aversi sull' *-i(nt)-* potè facilmente spostarsi sull' *-a(g)-* e lasciar così l' *-i-* esposto alla eliminazione. Forse se questo spostamento si concepisse avvenuto dopo soppresso il *-g-* o ancora come gutturale (cfr. il nostro *leale reale* ecc.) o già rallentato in *-ǵ- -j-*, egli sarebbe ancor più facile a intendersi; e riavremmo nei numerali il caso, precisamente, che è in *mastro* = *maéstro*, anch' esso surto nella proclisia, cioè in figure come *mastro muratore mastro Nicola*, e poi passato anche nelle figure come *capomastro*

libromastro.[1] Magro guadagno! potrebbe esclamare qui un lettore disilluso, a cui paressi aver fatto troppo poco cammino, venendo, dopo tanto battagliare contro il *quadráginta* del Corssen, a stabilire anch' io una figura simile salvo la sostituzione del mezzo-accento all' accento! Ma io non saprei come persuadere chi non fosse da sè stesso capace che la verità consiste bene spesso nella misura, e che in cercar quest' ultima spesso consiste tutta la ricerca del vero.

Grande è il vantaggio che si può trarre dalla posizione proclitica per ispiegare certe bizzarrie fonetiche delle voci servili, quali sono in genere le parti invariabili del discorso, ed anche i sostantivi, quando s' usano come titoli pubblici o domestici preposti ai nomi proprii, ed i verbi, quando sono più o meno ausiliari. Così con la proclisi spiegava l' Ascoli[2] l' anomala *a* da *O* in *dame* franc., e l' accorciamento ch' è in *sire*; e così il Canello[3] si rendeva ragione del *siór* dell' Alta Italia e del *sor* toscano, e di *monna* = madonna[4] e di *cugino cousin*; e così noi ci spiegheremo *prèvete, preste, prete*. Ed è subito a notare come di tali voci accorciate in proclisi, alcune restin limitate a questa, come *monna sor*, altre diventino normali come lomb. *sciór*, it. *prete, cugino* ecc.

In altra occasione mi proverò a mostrare altre spiegazioni, p. es. di forme pronominali, che si possono secondo me trovare mercè questo criterio, che per fortuna va sempre più prevalendo, del badare alla funzione proclitica di certe voci, e in generale del rappresentarci ogni parola nella sua effettiva funzione nel discorso, nella sua, per dir così, quotidiana convivenza sociale con le altre parole, anzichè considerarla isolatamente, quasi un „preparato" disseccato, che, disteso sulla nostra carta, debba portare tutte nel numero delle sue sillabe e nella qualità dei suoi suoni le ragioni d' ogni evoluzion sua fonetica o morfica. Già sul principio della mia povera attività di studioso, io scorgevo un difetto press' a poco simile nella teoria, allora dominante, della derivazione del nome romanzo dall' accusativo latino.[5]

Qui ora addurrò, per finire, alcuni altri esempii, come mi cápitano. La riduzione di *medesimo* a *medemo* è, nell' ambiente toscano e lombardo, impossibile a spiegare coll' evoluzione *s'm mm* ecc., onde si spiegherà il *madem* ladino (cfr. *battem*, e v. Arch. I 24), e bisognerà certo vedervi un vero accorciamento per proclisi: *nel mede(si)mo tempo*, e sim. E la persistenza, per contrario, dell' *-r* nel riflesso italiano di *quattuor* e di *semper*, mentre l' apocope è per l' italiano cosa normale (cfr. *marmo pepe* ecc.), non si spiegherà se

---

[1] Su *mastro* vedi il Canello, Arch. Gl. III 390 — Non so poi se anche possa essere di qualche significato per noi l' *ὀγδόντα* che il neogreco ha oltre *ὀγδοήντα*.

[2] Arch. III 331[n].

[3] Ibid. 341.

[4] Cfr. il *mienna* del Berceo, che Cornu (Romania IX 129) giustamente pareggiava a *mi duenna*.

[5] V. l' „Unica forma flessionale", spec. a p. 18.

non pensando che il numero o l' avvb. veniva a essere spesso addossato ad altra parola, e allora l' *-r* non era una vera finale. E l' oscillazione ch' ebbe luogo in *depóst depó dopó dópo* e lo sp. pg. *póro* = ital. *però*, non sarebbero spiegabil; senza considerare che codesti accenti eran fiacchi per proclisia. E lo stesso dicasi della metat. nello sp. pg. fr. *por pour* da *pro*, e nel val. *pre* da *per*. E fors' anche la proclisi fu causa del lombardo *vott* = *octo* anzichè *ŏcch*. E *Pier* = *Pietro* sarà sorto in *Pierluigi* e sim. E la sincope di *bisogna* in *bigna*[1] dei vernacoli toscani (*bigna sapé* ecc.)?! Questa sarebbe soprattutto preziosa pei nostri numerali, perchè ha colpito giusto la sillaba tonica; se non fosse il dubbio che il *-so-* sia venuto meno dapprima nelle voci ove era atonico, come *bignava bignerà bignerebbe* ecc. Come altra prova, poi, della tendenza, dei numerali preposti, alla abbreviazione, ricorderemo il tosc. *venzei* (*vent-sei), *quaranzette, cenquaranta,* e via dicendo, e lo sp. *cien mil, cien perros* ecc.

E *fégato*, al quale finalmente torniamo, dovrà aver ragione anch' esso dalla proclisi. Chi pensi alla strana ellissi che v' è sotto al senso di codesta voce, si persuaderà facilmente che non vi si venisse senza un lungo periodo di abbinamento fisso: *ficatumjécur*. Onde non è troppa maraviglia che quando si venne all' ellissi, quel mezz' accento, che per una parte del mondo romanzo s' era giustamente mantenuto sul *-cā-*, si fosse per un' altra parte ritratto sull' *i*, forse per prender il posto più distante dal vero accento (*-jé-*), e che quell' *ī* si fosse anche abbreviato.

Non voglio chiudere questa mia troppo lunga esercitazione senza ricordare come quel singolare connubio di moderatrice e talor ritrosa cautela e insiem di intùito arditamente precorritore, che è l' onorandissimo Giorgio Curtius, fino dal 1870 in una sua celebre lettura accademia (Ueber die Trageweite der Lautgesetze ecc.), accennava alla necessità di studiare il fenomeno fonetico sempre in rapporto alla qualità ed ufficio delle parole e delle sillabe in cui si manifesta, e circa i numerali, richiamando un' osservazione di Bréal, osservava com' essi tendano naturalmente ad una particolare speditezza. Ed il Corssen[2], ribattute, e spesso non senza ragione, ad una ad una tutte le prove e le applicazioni dal Curtius date del nuovo criterio, e con una grande voglia di ribattere anche il criterio stesso, pure era costretto a consentirvi in massima e lo formulava se non altro come una concessione.[3]

---

[1] Non era sfuggita al Canello (Arch. III 341).

[2] Zur ital. Sprachkunde, p. 429—449.

[3] „Da das Schwinden der Vocale im Latein. nur in tieftonigen Silben stattgefunden hat, so waren alle infolge ihrer untergeordneten Bedeutung tieftonig gewordenen mit benachbarten bedeutungsvolleren Wörtern unter einem Hochton zusammengesprochen, d. h. enclitischen Wörtern, der Schwächung, Kürzung und Tilgung ihrer Vokale mehr ausgesetzt, als die hochbetonten, selbständigen und bedeutungsvollen Wörtern": op. cit. p. 435.

Fr. d'Ovidio.

MISCELLEN.

I. Zur Litteraturgeschichte.

1. Das Verhältnis der provenzalischen Pastourelle zur altfranzösischen.

Das Verhältnis der provenzalischen Pastourelle zur altfranzösischen ist von den Litterarhistorikern schon einige Male berührt worden. Wackernagel behauptete, dass die provenzalische der nordfranzösischen entlehnt wäre [1], und mit grofsem Nachdrucke verfocht Brakelmann diese Meinung [2]; dieselbe wurde dann von Bartsch [3] und Suchier [4] zurückgewiesen. Auch Carducci äufsert sich über diesen Punkt, aber es geht nicht klar hervor, ob er an eine ursprüngliche Herübernahme oder an eine spätere Beeinflussung denkt, wenn er sagt: *le pastorelle* (sc. *francesi*) *furono accolte poi ed imitate dai Provenzali.*[5]

Es ist nun gewifs, dafs die provenzalische Pastourelle ursprünglich nicht abhängig von der altfranzösischen war, da wir ja zwei Pastourellen von Marcabru besitzen [6] und da andererseits die ersten französischen Pastourellen erst in das letzte Drittel des 12. Jahrhunderts fallen können. Ebenso wenig wird man das Umgekehrte behaupten wollen, wenn man die verhältnismäfsig geringe Anzahl der provenzalischen Pastourellen [7] und den verschiedenen Charakter der französischen in Betracht zieht, aber es liegt eine Reihe von

[1] Altfranz. Lieder und Leiche p. 183.
[2] Jahrbuch IX 155 ff.
[3] Grundriss p. 36 Anm. 17.
[4] Jahrbuch NF. II 159.
[5] Studi letterari p. 394.
[6] Bartsch, Verz. 293, 30 und 29; die letztere ist MG. 609 und Archiv 51, 30 abgedruckt, Suchier scheint sie nicht als *pastorela* anzusehen — er spricht Jahrb. NF. II 159 nur von einer des Marcabru —; allerdings ist das Mädchen nicht ausdrücklich *pastorela* oder *vilana* genannt, aber es heifst in Str. 1:

Auzi la voz d'un pastoriu
ab una mancipa chantar,

und dafs sie niederen Standes ist, geht zur Genüge aus der folgenden Strophe hervor.
[7] Es mag vielleicht nicht unerwünscht sein, dieselben zusammengestellt zu sehen:

Thatsachen vor, die zur Annahme drängen, dafs die provenzalische Pastourelle vom Anfange des 13. Jahrhunderts ab eine ziemlich starke Beeinflussung durch die französische erfahren habe.

Der auffällige Umstand, dafs nur sehr wenige provenzalische Pastourellen unzweifelhaft in das 12. Jahrhundert fallen, veranlafst eine Vergleichung mit der französischen, und hierbei stellt sich als wahrscheinlich heraus, dafs schon Cadenet und Gui d'Uisel, die auf der Grenze des 12. und 13. Jahrhunderts stehen, von der letzteren beeinflufst worden sind. In der Pastourelle des Cadenet — die höchst bezeichnend in zwei Hss. dem Tibaut de Blizon zugeschrieben wird, welcher natürlich identisch ist mit dem Trouvère Thibaut de Blazon — wird zum ersten Male im Provenzalischen die Begegnung des Dichters mit einem Schäfer geschildert, der ihm sein Liebesleid klagt; der Dichter tröstet ihn und verwünscht mit ihm zusammen die *lausengiers gelos*. Diese Situation ist in der französ. Pastourelle recht oft anzutreffen, vor allem aber gerade bei Thibaut de Blazon[1]: hier sind es in Z. 50 die *mesdisans felons*. Ferner zeigt eine Pastourelle des Gui d'Uisel[2] eine ganz ähnliche Situation; hier hört der Dichter den Schäfer singen: *mort m'an*

---

2 von Marcabru: Verz. 293, 29—30;
1 von Guiraut de Borneil: Verz. 242, 44; 242, 46 ist keine Pastourelle, wenngleich durch die Eingangssituation daran erinnernd;
2 von Gavauda: Verz. 174, 4 und 6;
1 von Jojos de Tolosa: Verz. 270, 1;
1 von Cadenet: Verz. 106, 15, in 2 Hss. dem Tibaut de Blizon zugeschrieben;
3 von Gui d'Uisel: Verz. 194, 14—15; 194, 15 in einer Hs. dem Guillem Figueira zugeschrieben;
1 von Paulet de Marseilla: Verz. 319, 6; nach Levy gehört sie wahrscheinnicht diesem Dichter an, vgl. Revue d. l. r. XXI 280;
3 von Joan Esteve: Verz. 266, 5, 7 und 9;
6 von Guiraut Riquier: Verz. 248, 15, 22, 32, 49, 50 und 51;
1 von Guillem d'Autpolh: Verz. 293, 29, beginnend: *l'autrier a l'intrada d'abril*; nach Suchier in C Bl. 380a und ganz verschieden von der des Marcabru, vgl. Jahrb. NF. II 135; besprochen von Brakelmann im Jahrb. IX 179;
1 von Guiraut d'Espaigna in Balladenform: Verz. 244, 8; Suchier spricht sie dem Guiraut ab und hält sie für echt volkstümlich, vgl. Jahrb. NF. II 302.

Dazu kommen 4 anonyme:
1) Verz. 461, 145; aufser bei Meyer in der Revue d. l. r. XX 59 abgedruckt und verbessert;
2) Verz. 461, 147;
3) Verz. 461, 148;
4) in den Leys d'amors I, 256, vgl. Grundriss p. 37 Anm. 28.

Endlich 3 in der Liederhandschrift zu Saragoza, vgl. Revue d. l. r. X 228:
Pastorela: *entre Lerida e Belois*;
„ *entre Caldes e Penedes*;
„ *pres d'un jardi*.

Es sei noch erwähnt, dafs die oft besprochenen Lieder von Marcabru und Zorgi: Verz. 293, 1 und 74, 7 keine Pastourellen sind; man möchte sie vielmehr *sons d'amour* nennen.

[1] Bartsch, Romanzen u. Past. III 2, III 36, desgleichen II 21 u. s. w.
[2] Bartsch, Chrest. prov. 4. éd. p. 169.

semblan traidor[1], ein Zug, der auch im Französischen recht frühe vorkommt z. B. beim Grafen von der Marche, wo es heifst:

pastorele au cuer joyos
lui chantoit: „a vos, amors,
me sui je donee“[2],

und sonst unzählige Male.

Ferner zeigt die provenz. Pastourelle in Ballatenform[3] entschieden Anlehnung an die nordfranz. Es findet sich hier zuerst der Zug des Veilchenpflückens, der im Norden ganz stereotyp; er verspricht ihr ein Geschenk, was in den ersten provenzalischen Pastourellen fast gar nicht vorkommt, dagegen im Norden wieder stereotyp ist. Ja es scheint, als wenn der Dichter die altfranzösische Pastourelle II 68 frei benutzt habe: In beiden findet sich der Zug, dafs sie, um sich von dem Bewerber loszumachen auf ihren Vater verweist, der in der Nähe ackere; dies kommt auch im Französischen sonst nicht vor, vielmehr wird in solchen Fällen die Mutter erwähnt.[4] Man vergleiche Str. 5:

que mon paire me crida
qu'ieu lo vei la jus arar
ab bues . . . . .

und Z. 13:

gardez que ne me facies mal,
car mes peres est en l'aree
ou il esploite son jornal.

Dann zum Schlusse die merkwürdige Übereinstimmung, dafs die Person wechselt: Während der Dichter vorher in der ersten Person erzählt, berichtet er zuletzt plötzlich objektiv in der dritten, so heifst es in Str. 6:

et quan el l'en vit anar
mes se apres ella

und Z. 35—36:

vers son pere s'en va la belle
et il demeure com musart.

Man vergleiche noch Str. 3 Z. 1:

dieus vos sal na pastorela

und Z. 6:

Dieus vos saut bergiere

und berücksichtige, dafs in beiden vom Veilchenpflücken die Rede ist: Str. 2 Z. 4 und Z. 25.

---

[1] Z. 4; vgl. übrigens den Anfang einer Ballata: *mort m'an li semblan ge ma donnam fai* Chrest. prov. p. 243.

[2] Rom. u. Past. III 3 Z. 5—7.

[3] MG. 535.

[4] Rom. u. Past. II 76 Z. 30—31:
vos ne m'avrez mie,
que ma mere m'escrie.

Aufserdem ziehe ich als beweisend für meine Ansicht den Umstand an, dafs in den späteren provenz. Pastourellen der Name des Schäfers *Robin* lautet, der ja im Norden typisch ist, so bei Cadenet[1] und Gui d'Uisel.[2]

Endlich sei erwähnt, dafs in der anonymen Pastourelle, welche *ballada* überschrieben ist und welche beginnt:

L'autrier fui a Caleon[3]

sich zwei Male der Name *Roberzon* findet[4]; so nennt die Schäferin ihren Geliebten. Dieser Name ist ganz entschieden echt nordfranzösisch und findet sich in den Pastourellen sehr oft.[5]

Überhaupt zeigen die späteren provenz. Pastourellen eine viel grössere Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit in der Schilderung, viel mehr Handlung und Detailmalerei, als die Marcabrus oder Guirauts de Borneil, Eigenschaften, durch die sich bekanntlich die nordfranzösischen auszeichnen.

Zur weiteren Bekräftigung unserer Ansicht diene Folgendes. Cadenet und Gui d'Uisel hatten beide Beziehungen zu Nordfrankreich oder wenigstens zu den Grenzgebieten. Cadenet richtete Lieder an die Gräfin Mathilde von Angoulême, zugleich Besitzerin der Grafschaft la Marche[6] und seit 1181 an Hugo IX. von Lusignan verheiratet.[7] Man kann wohl annehmen, dafs er sich an ihrem Hofe aufgehalten habe, besonders da in der Biographie gesagt ist: *et anet per cortz et fetz se joglars* und weiter *lonc temps anet a pe desastrucs per lo mon.*[8] Was Gui d'Uisel betrifft, so besuchte er höchst wahrscheinlich den Hof der Maria von Ventadorn, da er eine Tenzone mit ihr gewechselt hat, in der es sich um eine Streitfrage handelt, die sie mit ihrem Geliebten Uc dem Braunen, Grafen von der Marche gehabt hatte[9]; man hat Grund anzunehmen — wie dies auch Suchier gethan hat[10] — dafs dies nicht Uc IX., sondern sein Sohn Uc X. war, der Trouvère, von dem wir eine Pastourelle haben; es ist also wohl möglich, dafs Gui den Grafen gekannt habe, um so mehr, als er die Gräfin Margarida von Albusson[11] feiert[12], deren Geliebter gleichfalls Uc der Braune war.[13]

---

[1] Rayn. II 231.
[2] Parn. Occ. p. 260.
[3] Archiv XXXIII 421.
[4] Str. 2 Z. 5 und Str. 3 Z. 6.
[5] Schon bei Thibaut de Blazon III 2 Z. 4; ferner III 33 Z. 68, III 35 Z. 9, III 4 Z. 24.
[6] Diez, Leben u. Werke p. 544.
[7] Suchier im Jahrb. NF. I 338.
[8] Mahn, Biographieen 2. Aufl. No. 56.
[9] Rayn. V 258; in der Pastourelle des Gui erwähnt der Hirte Maria von Ventadorn, vgl. Chr. prov. p. 170 Z. 27.
[10] Suchier l. c.
[11] Vermutlich ist es dieselbe, welche auch Gausbert de Poicybot preist, vgl. Archiv XXXV 418.
[12] Mahn, Biogr. No. 54; MG. 697 und Archiv XXXII 402.
[13] Diez, Leben u. Werke p. 540; vgl. die Biographie Gaucelm Faidits bei Mahn No. 40.

Auf der anderen Seite hat Thibaut de Blazon die mannigfachsten Beziehungen zum Süden gehabt. Sein Besitztum, das heutige Blaison im Arrond. Angers, lag am linken Ufer der Loire[1], also gar nicht weit von der Grenze Poitous; er wird in Urkunden zusammen mit Baronen von Poitou und Anjou genannt.[2] Dazu kommt, dafs er sich 1212 am Kreuzzuge gegen die Mauren beteiligte, dafs er den Albigenserkrieg mitmachte und 1218 vor Toulouse kämpfte[3], endlich, dafs er zuletzt Seneschal von Poitou war.[4] Das beste Zeugnis aber von der Berührung, die er mit der provenzalischen Dichtung gehabt hat, gewährt der Umstand, dafs ihm im Chansonnier la Valliere zwei provenz. Lieder zugeschrieben werden: *Amor je ne me planh mie* und *Quan se reconjan auzieus*.[5] — Was seine Pastourellendichtung betrifft, so besitzen wir zwar nur eine Pastourelle als unzweifelhaft von ihm herrührend[6]; aber eine andere, welche nur in einer Hs. überliefert ist, und welche beginnt:

En avril au tens novel
que florissent cil vergier
en chamoi soz Mirabel
chevalchoie seus l'autrier[7]

dürfte ihm gleichfalls angehören. Erstens spricht die Lokalität dafür: Mirabel, in Poitou gelegen, gehörte nämlich auch zu den Besitzungen des Thibaut.[8] Ferner die grofse Ähnlichkeit mit der ersten Pastourelle: er trifft hier gleichfalls einen Schäfer und sucht ihn zu trösten. — Aufserdem dürfte — wieder nach der Lokalität zu schliefsen — ein *son d'amour* ihn zum Verfasser haben:

Avant ier me chevauchoie
de Blazon a Mirabel.[9]

Schliefslich sei bemerkt, dafs im Chansonnier de Clairambault unter den sechs ihm zugeschriebenen Liedern ein Lied ist, dessen Anfang auf eine Pastourelle schliefsen läfst:

Au main par un ajornant.[10]

Es sei uns gestattet, an dieser Stelle im Allgemeinen auf einige Berührungspunkte hinzuweisen, die sich zwischen provenzalischer und nordfranzösischer Lyrik bis zu den erstenn Jahrzehnte des

---

[1] Meyer, Croisade des Albigeois II V. 7762 Anm. 2.
[2] Longnon im Annuaire-bulletin de la Société de l'histoire de France 1870 p. 85.
[3] Meyer l. c.
[4] Longnon p. 87.
[5] Meyer, Les derniers Troubadours p. 169 No. 240 und 243; dieselben befinden sich nicht, so weit ich sehe, im Verzeichnisse bei Bartsch, und auch von Gröber sind sie in den Nachträgen nicht aufgeführt, vgl. Rom. Studien II 665. [Weil die provenzalische Abfassung nicht sicher steht. Red.]
[6] Rom. u. Past. III 2.
[7] Rom. u. Past. II 21.
[8] Gallia Christiana II 1182.
[9] Rom. u. Past. I 40; schon von Bartsch vermutet, vgl. die Anm. dazu.
[10] Raynaud in der Bibliothèque de l'Ecole des chartes 1879 p. 55.

13. Jahrhunderts zeigen, und deren Erwähnung zu Gunsten unserer Ansicht hinsichtlich der Pastourelle sprechen mag.

Es verdient Beachtung, dafs schon Jaufre Rudel sein Lied *Quan lo rius de la fontana*[1] an Hugo den Braunen von Lusignan schickt; dieser Hugo ist nach Suchier entweder Hugo VII. oder Hugo VIII.[2]

Peire de la Mula, der am Ende des 12. und am Anfange des 13. Jahrhunderts lebte, spricht in dem Liede *Dels joglars servir mi laisse*[3] von Bretonischen und Normannischen Spielleuten.

In der Vita des Rambaut des Vaqueiras wird berichtet, dafs, als Rambaut sich bei Bonifaz von Monferrat aufhielt, also vor 1202, zwei französische Joglars an den Hof gekommen wären, und eine *estampida* vorgetragen hätten: *en aqest temps vengeron dos joglars de Franza . . . et en un jorn violavan una stampida.*[4]

Wir besitzen eine halbfranzösische Tenzone mit dem Grafen von Bretagne[5], die Suchier in den Denkmälern der prov. Spr. und Litt. veröffentlicht hat, wo auch zugleich die Vermutung ausgesprochen ist, dafs der Graf Pierre de Dreux, dit Mauclerc sei, welcher 1213 Graf der Bretagne wurde.[6]

In a hat eine Tenzone des Uc mit einem Chardo gestanden.[7] Da der Name „Chardo" unter den prov. Trobadors nicht vorkommt, so sei die Vermutung erlaubt, dafs hiermit entweder Chardon de Rains oder Chardon de Croisilles gemeint sei, die beide Trouvères waren[8], über deren Lebenszeit aber freilich nichts bekannt ist.

Der Albigenserkrieg hat gewifs eine noch innigere litterarische Berührung zur Folge gehabt; auf französischer Seite kämpften aufser Thibaut de Blazon die Trouvères Amaury de Craon, Rogier d'Andeli und Jean de Brienne[9], von dem wir eine Pastourelle haben.

Schliefslich sei noch als dem Grenzgebiete angehörig Joanet d'Albusson genannt — Albusson ist das heutige Aubusson —. Er hat sich in Oberitalien und in Südfrankreich aufgehalten; freilich fällt er schon etwas später.

Um nun noch einmal auf die Pastourelle zurückzukommen, so sei bemerkt, dafs sich auf der Ambrosiana französische Pastourellen in provenzalischer Schreibung befinden.[10] Ferner mag der Einflufs

---

[1] Rayn. III 199.
[2] Jahrb. NF. I 338.
[3] Archiv XXXIV 192.
[4] Archiv L 251.
[5] Verz. 165, 5 identisch mit 178, 1 und (165, 4), vgl. Suchier im Jahrb. NF. III 90.
[6] P. Paris, Romancero français p. 144; vgl. Suchier, Denkm. p. 326 u. 556.
[7] Jahrb. XI 16.
[8] Für Chardon de Rains vgl. Archiv XLII 53, für Chardon de Croisilles Archiv XLII 58, aufserdem Archiv XLII 70, XLIII 319, 386, 443. In der Hist. litt. XXIII 536 werden beide ohne Begründung identifiziert.
[9] Meyer, Croisade d. Albig. II. Reg.
[10] Bartsch im Jahrb. XI 3.

in Betracht gezogen werden, den die altfranz. Pastourelle in der italienischen Litteratur ausgeübt hat; dies ergiebt sich aus den von Carducci publizierten Cantilenen, Balladen etc. und weiterhin aus den italianisierten französischen Pastourellen, die Stickney im achten Bande der Romania veröffentlicht hat. Caix hat über diesen Punkt ausführlich gehandelt[1], wenngleich entschieden zu weit gehend.[2]

O. Schultz.

---

2. Der Verfasser des Donat proensal.

Der provenzalische und lateinische Text dieser nach allgemeiner Ansicht ältesten provenzalischen Grammatik geht seit Guessard's Ausgabe unter dem Namen eines nicht weiter bekannten Uc Faidit. Dieser Name findet sich aber nur in einer der sieben sie ganz oder zum Teil enthaltenden Hss., in der Mailänder Hs. des 17. Jahrh. (D), und zwar in der lateinischen Form Ugo Faiditus, im Titel des Werkchens: *Incipit liber quem composuit Ugo Faiditus precibus Jacobo de Mora* etc. In der ältesten Hs., der Laurentianischen, S. M. F. 187, des 13. Jahrh. (A) wird dagegen nur der Name Ugo angetroffen; die übrigen Hss. sind ohne jede Angabe über den Verfasser. In A geschieht die Nennung desselben ebenfalls in lateinischer Sprache, in einer Schlufsschrift, von welcher die zweitälteste Hs. (B), die der Laurentiana No. 42 Plut. 41, XIV s., nur noch den Anfang, übrigens mit A gleichlautend, erhalten hat. Dieser AB gemeinsame Anfang der Schlufsschrift besagt:

Et hec de ritimis dicta sufficiant; non quod plures adhuc nequeant inueniri, sed ad uitandum lectoris fastidium finem operi meo uolo imponere, sciens procul dubio librum meum emulorum uocibus lacerandum, quorum est proprium reprehendere que ignorant. Sed si quis inuidorum in mei presentia hoc opus redarguere presumpserit, de scientia mea tantum confido, quod ipsum conuincam coram omnibus manifeste, sciens, quod nullus ante me tractauit ita perfecte super his nec ad unguem ita singula declarauit.

Da nun in den Hss. AB bis zu dieser Stelle ein Verfassername nicht genannt ist, so mufs derselbe, nachdem der so selbstbewufst und herausfordernd auftretende Grammatiker in erster Person spricht, und wenn anders seine Erklärung einen Sinn haben soll, in der gemeinsamen Quelle von AB der Erklärung notwendig nachgefolgt sein. Wenigstens in A schliefst sich in der That die Namenangabe an:

cuius Ugo nominor qui librum composui precibus Iacobi de Mora et domini Zhuchii de Sterlleto ad dandam doctrinam uulgaris prouincialis et ad discernendum uerum a falso in dicto uulgare.

Aber was will *cuius* sagen? Guessard hatte hinter *cuius* das Wort *auctor* ergänzt; das macht jedoch den Satz weder verständlich, noch

[1] Nuova Antologia XXX 477 ff.
[2] Romania V 125.

ist *cuius auctor* in dem Sinne von *cuius* [*libri*] *auctor* lateinisch. Stengel, dem weder der Ugo in A, noch der in D genannte Ugo Faiditus recht geheuer vorkommt, zieht sich mit der Annahme einer Lücke aus der Affaire, in welcher gestanden hätte: „deshalb will ich jedermann kund thun, dafs ich“ . . nämlich: Hugo heifse. Abgesehen aber davon, dass ein „deshalb“ hier gar nicht am Platze ist, da nicht vorausgeht: ich will meinen Namen nennen oder dgl., so bleibt die Entstehung des *cuius*, was es ist oder was es war, bei diesem Auskunftsmittel der Lücke auch völlig aufser Rechnung. Dafs es aber mit diesem *cuius* seine besondere Bewandnis haben mufs, verhehlte sich schon Galvani nicht. Er brachte es in Verbindung mit dem Verfassernamen in D und glaubte *cuius* in *Faiditus* umsetzen zu können, da D diesen Namen doch nur in der Schlufsklausel, die A überliefert, gefunden haben könnte. Mit Recht hat nun freilich Stengel in seiner Ausgabe des Donat darauf hingewiesen, dafs bei dieser Vermutung in der gemeinsamen Quelle von DA *Faiditus Ugo* vorausgesetzt würde, also eine unprovenzalische Anordnung von Pränomen und Cognomen, die ohne Beispiel ist. Nichtsdestoweniger war Galvani auf dem richtigen Wege.

Ein Relativum *cuius* ist an unserer Stelle völlig unbeziehbar; auch bei Annahme irgend welcher Lücke: also mufs *cuius* etwas anders als das Relativum sein. Da ferner der Satz: ich, der dies Buch schrieb, heifse Ugo, an den vorausgehenden Satz nicht conjunctional anknüpfbar ist und ebensowenig eine adverbiale oder pronominale Erweiterung verträgt, so kann in *cuius* nur ein Nomen, demnach aber auch nur eine Nominativform, mit Ugo congruierend, enthalten sein. Da endlich bei der vom Verfasser beabsichtigten Declarierung seines Namens, ein Ugo schlechthin doch kaum zugereicht hat um ihn den Neidern ausfindig machen zu helfen, so mufs in diesem Nominativ ein Cognomen zu Ugo stecken, das Ugo von seinen Namensbrüdern unterschied und nur ihm zukam. Sind wir demnach angewiesen, dieses Cognomen aus *cuius* herauszulesen, so ist zunächst an der Endung *-us* festzuhalten und nur *cui* einer Deutung zu unterziehen. Die drei Balken nun hinter *c* als *irc* gelesen (*cuicin- civ- ciu- cirt- cul-* u. dgl., was paläographisch ebenso möglich, ergeben keinen provenzalischen Namen), erhält man *Circ-us*, was auf den wohlbekannten Troubadour *Uc de St. Circ* führt. — Ein geringes Bedenken nun gegen die Annahme, in *cuius* läge ein latinisiertes *Circ* (*Circus*), und *Uc de St. Circ* gäbe sich hier als Verfasser des Donat zu erkennen, verursacht die Voranstellung des vom Cognomen gebildeten Adjectivs vor das Pränomen. Denn diese Stellung ist lateinisch möglich, wie der dem Mittelalter wohl vertraute *Dictys* aus *Gnosus* erhärten mag, der im analogen Falle V 17 Haec ego *Gnosius* Dictys . . conscripsi sagt, und den Sarpedon *Lycius*, II 17, mit dem *Lycius* Sarpedon, I 18, III 17, wechseln läfst. Aber ist *Circus* eine stützbare Latinisierung von *St. Circ*? Das ist allerdings mehr als zweifelhaft. Denn das nach dem heiligen *Circus* genannte Kastell *St. Circ*, der Heimatsort des Uc, in Guercy, konnte

sowenig ohne den adjectivischen Zusatz *sanctus* bleiben, wie andre Adjectiva von Heiligennamen bei der Latinisierung das *sanctus* ablegen oder statt *St. Circ* je *Circ* auftritt. Aber wir haben ja auch nicht blos mit *Circus* = *cuius* in A, sondern auch mit dem *Faiditus* in D zu rechnen, das gleichfalls erklärt sein will. Diesen Namen als eine kühne Conjectur des Schreibers von D ansehen, wie Stengel thut, heifst doch nur ihn bei Seite schieben. In *Faiditus* dagegen Verlesung eines *Sātcircus* (= Santcircus) zu sehen, ist paläographisch durchaus unanstöfsig. Dafs F mit S (vgl. Venet. Rol. ed. Kölbing V. 33 *Sedel seruizio* statt *Fedeilz servises*) wie *f* mit mit *f* verwechselt wird, dafs *Fai* : *Sat* repräsentieren kann, dafs *-itus* aus *-rcus* entstehen konnte, wird Niemand in Zweifel ziehen. Das zwischen *Fai-* und *-itus* aber stehende *d* enthält die zu *Sātcircus* noch nötigen Elemente: den *n*-Strich und *ci*; in dem horizontalenStrich des *d* (ɔ) ist der *n*- und *t*-Strich verschmolzen, die beiden senkrechten Striche des *d* enthalten *ci*, ursprüngliches *Sātcircus* ist daher = *Santcircus* = *Faiditus* (D). Hiermit wäre das Bedenken bez. des in A fehlenden *sancius* nicht nur beseitigt, sondern auch Zusammenhang in die Namensüberlieferung in A (*cuius*) und in D (*Faiditus*) gebracht, das unverständliche *cuius* in A fände seine Erklärung, und der Forderung eines Cognomens zu Ugo wäre Genüge geschehn. Die Stelle in der gemeinsamen Vorlage von AD hätte also gelautet: *Santcircus Ugo nominor qui librum composui.*

Allein auch hier bleibt noch die Frage, ob *Santcircus* aus *Sant Circ* eine beglaubigte Bildung ist. In lateinischen Urkunden weis ich zwar den Ort St. Circ (z. B. de Sancto Cirico), aber keine Adjectivform dazu nachzuweisen. Gunters von St. Amand (c. 1107), Passio des heiligen Ciricus, worin man eine Latinisierung des Ortes (St. Circ) vielleicht auch nicht finden wird, bin ich nicht in der Lage einzusehen. Wohl aber läfst sich durch Analogien eine lateinische Adjectivbildung *Santcircus* aus St. Circ stützen. Die Verschmelzung von *Sanctus* mit dem Heiligennamen und die Verkürzung dieses Adjectivs ist frühlateinisch üblich und hinreichend bekannt. Auch eine Ajectivbildung wie *Santcirc-us* ist nicht ohne Beispiel. Allerdings besitzt das Mittellateinische hauptsächlich nur von Völkernamen abgeleitete Adjective auf *-us* und bildet Adjectiva von Städtenamen auf *-ensis* oder *-anus*, wenn sie Ortszugehörigkeit bezeichnen sollen (*Rem-ensis*, *Montepesul-anus*). Aber da der Völkername häufig Ortsname geworden ist, so werden zu der alten *-us*-Form auch nicht selten *-ensis*-Ableitungen oder ähnliche Adjectivformen geschaffen z. B. (Belege aus Dümmler, Poetae aevi Karolingi II): *Ravenna* urbs (596) neben *Ravennensis* (Fortunat); *Pictava* urbs (578) neben Pictaviensis; *Ambiana* rura (601) neben Ambianensis; *Lugduna* moenia (595) neben Lugdunensis (569); oder auch von Narbo: *Narbon-a* urbs (582) = Narbo urbs (560) und so *Lingon-a* urbs und Lingonisca urbs (578. 586) u. s. w.; daher war die Wahl zwischen *Sanct(i)circensis* und der einfacheren Latinisierung *Sanctcirc-us* gegeben; erstere Form konnte der Verfasser

der Grammatik geradezu verhindert gewesen sein zu bilden, wenn er, was sehr möglich, nicht wufste, dafs der Name des Kastells St. Circ sich von dem Heiligen Ciricus herschrieb, der in Nevers lokalisiert war. Auch im Reimbuch bildet ja Uc ohne Weiteres Spolet*is* = Spoletanus, *Paves* = Papiensis und das noch nicht gedeutete *Pontremolés*, in dem ich eine analoge patronymische Adjectivform zu Pontremole, erkennen möchte, das sich Uc aus Italienischem *Pontemole* = Pons Aemilius, jetzt *Ponte rotto* des Tiber, formte.

Stehen nun aber dem *Santcircus* Ugo keinerlei formelle Bedenken entgegen, so darf behauptet werden, dafs bei dem Sänger Uc von St. Circ die grammatische Thätigkeit geradezu selbstverständlich ist. Denn die provenzalische Biographie (Mahn, Biogr. No. 20, Herrigs Archiv L 257 ff.) kennt ihn als Lehrer seiner Kunst (gran ren apres del autrui saber e volentiers l'enseignet ad autrui); er giebt sich auch als Verfasser der Lebensskizze des Bernart von Ventadorn und Savaric von Mauleon und als Anfertiger nicht nur von *razos* zu Tenzonen des Savaric (Mahn, Biogr. No. 106: *ieu, Uc de San Circ, que ay esrichas estas razos*) zu erkennen, sondern auch als Veranstalter einer grofsen, von Biographien der Troubadours begleiteten provenzalischen Liedersammlung, des *Libro d'Alberico* (siehe meine Liedersammlungen der Troubadours S. 494 f.), und er fafste selbst den Plan in einem grofsen Buche Savaric's von Mauleon Ritterlichkeit und Sangeskunst zu verewigen. Aber er lebte auch im Ausland, in Italien, in der Trevisanischen Mark, am Hofe des Alberic de Romano, und, lehrte er seine Kunst andern auch in Italien, was man mit Grund nicht bezweifeln kann, so mufste er doch wohl mit einer Belehrung über die korrekte Troubadoursprache beginnen, also zum Grammatiker im eigentlichsten Sinne werden. In der That entstand nun aber der Donat im Ausland, wie schon der Ausdruck: doctrina uulgaris *prouincialis* = provenzalische Grammatik lehrt. Nur, weil Uc eine andre Sprache redende Leser vor Augen hat, spricht er nicht einfach vom *vulgare*, wie er in seinem Lande gethan haben würde und wie Dante in seinem für seine Landsleute bestimmten Buche de *vulgari* eloquentia thut, wenn er sich mit diesem Audrucke begnügt und eine Wendung wie *vulgare latinum* = italienische Sprache, nur bei gegebenen Gegensatz (cfr. I 10. 18) gebraucht. Der Donat entstand aber sogar auch nachweislich in Italien, wo Uc von St. Circ in den dreifsiger Jahren des 13. Jahrh. verweilte. Schlagender als die italienische Herkunft sämtlicher erhaltener Donathandschriften, worauf schon hingewiesen worden ist, und als die Unbekanntschaft der Leys d'Amors mit dem Donat proensal, thun zwei andre Umstände die Enstehung des Donat in Italien dar: 1. die Aufnahme einer grofsen Anzahl italienischer Ortsnamen und Ableitungen davon in das mit dem Donat verbundene Reimbuch. Auf *Pontremoles* (S. 50 = „pontremulensis") wurde schon hingewiesen. S. 52 findet sich unter *-is* z. B. *Forlis* = Forlí, *Assis* = Assisi, *Faentis* = Faentiner, *Spoletis* = spoletanus; S. 50: *Genoes* Genueser, *Poles* Appulier, *Bolonhes* Bologneser,

Cremones Cremoneser, *Tertones* Tortoneser, *Luques* Lucheser, *Senes* Seneser, *Verones* Veroneser, *Rimenes* Rimineser, *Novaires* Novareser, *Mozenes* Modeneser u. s. w. Hier wird ausdrücklich den Bedürfnissen des Italieners entsprochen, mit Angabe von Wortformen, die nur ein italienischer Trobador anzuwenden in die Lage kommen konnte. Entscheidend ist aber 2., dafs der Donat auf Verlangen zweier Italiener geschrieben ist, von denen ich den einen wenigstens sicher nachweisen kann. Uc schrieb „precibus *Jacobi de Mora et domini Corani Zhuchii de Sterlleto*". Der erstere fungirt nämlich als Zeuge in einem Vertrage von 8. Oktober 1243, in dem das Gebiet zwischen den Bergen und dem Meere und zwischen Piave und Livenza der Comune Conegliano unterstellt wird (s. Verci, Stroria Trevigiana II, Documenti S. 11). Jacobus de Mora zeugt also für eine Sache in demselben Trevisanischen Gebiet, wo Uc de St. Circ im Ausgang der 30er Jahre lebte. Kein Zweifel, dafs die Person der Urkunde und des Donat identisch sind: also ein neues für Uc's Autorschaft zeugendes Moment, wenn man nicht meint, der problematische Ugo Faiditus habe gleichzeitig mit Uc de St. Circ in der Trevisanischen Mark gelebt und dort in Ansehen gestanden. Mit dem Nachweis dieses zu gleicher Zeit mit Uc de St. Circ im Trevisanischen Gebiet lebenden Jacobus de Mora wird natürlich Galvanis Indentificierung des Jacobus de Mora mit einem Jacobus de Mori (s. Stengel, Prov. Gram. S. 131) hinfällig, der erst 1264, als Anciano von Pisa auftritt. Ebenso fällt die Vermutung G.s, dafs der zweite im Donat genannte Adelige „der *Dominus Corani Zhuchii de Sterlleto*" der *Corrado d'Osterletto* (oder vielmehr *Corrado de Sterletto*, s. Gaspary, Sicil. Dichterschule S. 17) sei, an den Guittone von Arezzo († 1294) eine Canzone sendet. Handelt es sich bei Guittone auch vielleicht um einen Vertreter desselben Geschlechts — es darf nicht auffallen, dafs der Geschlechtsname *Zucchi* bei Guittone nicht genannt ist, denn im gleichen Falle spricht man auch noch im 16. Jahrh. in dieser abgekürzten Form von nahen Bekannten, — so doch gewifs nicht um den Zeitgenossen des Jacobus de Mora aus dem Geschlechte der Zucchi de Sterletto, höchstens um einen seiner Nachkommen mit gleichem Vornamen (die gleichen Vornamen sind bei italienischen Adelsgeschlechtern sehr beliebt; vgl. die Azzo, Opizzo von Este u. dgl.). Zucchi gab es übrigens in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. unter dem Adel des von Treviso nur c. 30 Kilom. entfernten Padua, bis zum Aufhören der Carraraschen Herrschaft daselbst (1237) und sie sind sonst im Venetianischen Gebiete, auf das in der vorliegenden Frage insbesondere das Auge zu richten ist, nachzuweisen. Ein Sterleto liegt in der Provinz Pesaro und Urbino, also diesem Gebiete schon sehr fern.

Zuletzt darf nicht unerwähnt bleiben, dafs Ucs de St. Circ Bildung auch der Art war, dafs er lateinisch zu schreiben und eine Grammatik zu verfassen vermochte. Denn nach der Biographie war er zum Geistlichen bestimmt und hatte die Schule zu Montpellier besucht. Die lateinische Bearbeitung des Donat proensal

aber war keine müfsige Beigabe zum Donat, wenn das Buch für Italiener geschrieben war, die ja doch über das fremde provenzalische Idiom nur mittels einer ihnen geläufigen Sprache belehrt werden konnten. Daher wird die lateinische Fassung (die Schlufsschrift mit dem Namen Ucs ist nur in lateinischer Sprache vorhanden) auch die ursprüngliche Form der ältesten provenzalischen Grammatik gewesen sein (die Hs. B enthält nur den lateinischen Text!). Auch das Reimbuch, das die provenzalischen Wörter mit lateinischen Bedeutungen durchweg versieht, war bei der Bestimmung des Werkchens kein überflüssiges Beiwerk; ja sogar das Gewicht, das darin auf Scheidung der Reimwörter nach offnen und geschlossenen Tonvokalen gelegt wird, begreift sich nur bei den italienischen Schülern, die Uc im Auge hatte: denn, da im italienischen Reim offener und geschlossener Vokal gebunden werden kann, war für den italienischen Trobador eine Anweisung zur Unterscheidung von Reimsilben mit offenem und geschlossenem Tonvokal ein Bedürfnis.

Die Autorschaft eines der hervorragendsten provenzalischen Trobador der Zeit des Unterganges des alten provenzalischen Minnesangs beim Donat verleiht, darf sie als erwiesen gelten, dem, Werkchen natürlich eine ganz andre Autorität, als wenn ein unbekannter Provenzale sein Verfasser heifst. Ucs Autorschaft eröffnet einen neuen Ausblick auf das litterarische Leben im südlichen Frankreich und in Italien in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. und ist geeignet zu zeigen, auf welchem Wege die provenzalich dichtenden Italiener zur Handhabung des provenzalischen Idioms gelangten. Dafs der Donat in der That älter als die Razos de Trobar und ein Werk der Zeit des Uc de St. Circ ist, steht durch den Nachweis des Jacobus de Mora aufser Zweifel.

G. Gröber.

Nachschrift. Erst nachträglich erhielt ich Kenntnis von F. d'Ovidios Aufsatz: *Che il Donato provenzale sia stato scritto in Italia e nella seconda metà del sec. XIII,* im Giornale Storico della lett. ital. II 1—27 veröffentlicht. Wir stimmen nur bez. des italienischen Ursprungs des Donat überein. D'O. versucht weder eine Deutung des *cuius*, noch ist ihm der urkundliche Jacobus de Mora bekannt; er acceptiert vielmehr den Jacobus de Mori Galvanis, und gelangt so zu einer späteren Datierung des Donat.

3. Dares Phrygius als Quelle für die Briseida-Episode im Roman de Troie des Benoit de Sainte-More.

Diejenigen, die annehmen, dafs Benoit de Sainte-More für seinen Roman de Troie ein ausführlicheres Werk des Dares als das uns unter dem Titel *De excidio Troiae historia* überlieferte benutzt habe, suchen ein Beweismoment für ihre Ansicht auch in der Liebesepisode des französischen Gedichtes, die sich zwischen Briseida, der Gemahlin des Troers Troilus, und dem Griechen Dio-

medes abspielt. Diese Episode nämlich ist in dem auf uns gekommenen Dares nicht vorhanden. Wohl aber findet sich in ihm unter den Charakteristiken das Porträt der Briseida. Hieraus glaubt Körting (Dictys und Dares, Ein Beitrag zur Geschichte der Troja-Sage in ihrem Übergange aus der antiken in die romantische Form. Halle 1874 p. 94 ff.) auf eine fehlende Erzählung in unserm Text schliessen zu müssen und er ist gesonnen, die Episode des Benoit auf diese zurückzuführen. Dafs der überlieferte Dares Troilus *pulcherrimum pro aetate valentem* (p. 15, 7 der Ausgabe von Ferd. Meister) und Diomedes *cerebro calido* (p. 16, 21) nennt, scheint ihm noch auf ihre Beteiligung an einem Liebeshandel hinzudeuten. Jäckel aber (Dares Phrygius und Benoit de Sainte-More. Breslau 1875 p. 44 ff.) meint „die Beweisführung Körtings noch erweitern zu können". Er behauptet, auch das „flatterhafte, sinnenlustige" Weib, „das in Briseida gezeichnet werden soll", sei bereits in der Charakteristik des Dares angedeutet. Und worauf stützt sich diese Behauptung? Auf das Attribut *affabilis*, das Dares ihr beilegt. Dieses nun ist Briseida erstens nicht so eigentümlich wie Jäckel anzunehmen scheint; denn auch in der Charakteristik des Äneas (p. 15, 11) kommt es vor. Zweitens aber schiebt Jäckel dem Wort eine ganz willkürliche Bedeutung unter; ich wenigstens sehe mich vergeblich nach einem Beleg für sie um. Und wie endlich eint sich die angenommene Bedeutung mit den folgenden Eigenschaften — *verecundam, animo simplici, piam!* Es gehört in der That viel Voreingenommenheit dazu, um zu übersehen, dafs der lateinische Autor mit diesen letzteren Eigenschaften eine Anschauung von Briseidas Wesen vertritt, die dem Bilde, das Benoit von ihr entwirft, geradezu widerspricht.

Vergleichen wir einmal wirklich die Charakteristiken beider.

Dares.	Benoit.
Br. formosam	Br. ert avenanz,
non alta statura	n'ert trop petite, ne trop grant.
candidam capillo flavo et molli	Plus esteit bel et bloie et blanche que flor de lis, ne neis sur branche:
superciliis iunctis	Mes li sorcil qui li giseient, auquetes li mesaveneient.
oculis venustis corpore aequali	Biax ielz avoit de grant manière,
blandam affabilem verecundam	et molt esteit bele parlière. Molt fu de buen affetement, et de sage contenement.
	[Molt fu amée et molt ameit. Mes sis corage li changeit, et si esteit molt amorose,]
animo simplici	simple
piam	et almosnière et pitose.

Es zeigt sich also, dafs Benoits Darstellung sich der lateinischen fast Wort für Wort anschliefst. Nur eine Zuthat finden wir

bei ihm: Und diese enthält die Anspielung auf die Liebe Briseidas und ihre Untreue — kurz auf die spätere Episode! Es sind die Worte Benoits innerhalb der Klammer. Entstammen auch sie dem ausführlicheren Dares? Sollen wir annehmen, dafs der Epitomator sie ausliefs, weil er hier schon daran dachte die spätere Episode zu übergehen? Aber da doch Briseida nur in dieser ihre Rolle hat, warum liefs er dann nicht die Charakteristik überhaupt fort? Die Worte erweisen sich also in jedem Fall als eigener Zusatz Benoits. Oder anders ausgedrückt: Auch zu dem angenommenen vollständigen Dares würde Benoits Zeichnung Briseidas in Widerspruch treten.

Schon Joly nun (Benoit de Sainte-More et le roman de Troie. Paris 1870, I 290) hat darauf aufmerksam gemacht, dafs nach unserm Dares Briseida eine Griechin ist. Dies mufs aber auch in dem Dares des Benoit der Fall gewesen sein: denn auch bei diesem wird Briseida unter den griechischen Porträts aufgeführt. Demnach würde also selbst nach dem vollständigen Dares Briseida gar keine Troerin sein, sondern zu den Griechen gehören. Körtings gezwungene Erklärung, Dares rechne Briseida deswegen gleich zu den Griechen, weil sie ja später die Troer verlasse, kann uns nicht in diesem Schlufs beirren. In der Daresquelle ist mithin die Möglichkeit ausgeschlossen, dass Briseida in die Lage kommt, von den Troern zu den Griechen überzugehen. Auf diesem Umstand aber gerade baut sich die ganze Liebesgeschichte Benoits auf. Unser Resultat ist demnach: der Dares, der Benoit als Quelle vorlag, konnte ihm weder die Zeichnung für Briseida noch überhaupt den Stoff zur Episode liefern.

Eine ganz andere Frage ist, ob oder wie weit die Episode auf eigener Erfindung des französischen Dichters beruht. Hierauf hoffe ich bei anderer Gelegenheit zurückzukommen.

E. Joseph.

II. Textkritisches.

Alex.-Fragm. 5: lou me fay m'enfirmitas.

Diese ausgezeichnete Conjektur Foersters erscheint P. Meyer (Roman. XI 620) nicht gesichert, da ihm die Redensart *lou* (lieu) *faire* unbekannt ist. Dieselbe findet sich auch in der ersten Strophe des *Lai dou chievrefuel* (Wackernagel, Altfrz. Lieder 19—22; Bartsch, Chrest. franc.[3] 213), an einer Stelle, die bisher unrichtig gedeutet worden ist:

car ceu k'ont chaiciet mi uel,
lou me fait mettre sus fuel (kein Komma nach *fuel*!)
un lai en escuel,

„Denn das, wonach meine Augen gejagt haben (natürlich die nachher apostrophierte *Amie*), giebt mir Veranlassung im Schwunge ein Lied aufs Blatt zu setzen"; (*escuel* ist Subst., nicht Verbalform).

G. Hentschke.

III. Lexikalisches.

'Oci, oci' als Nachtigallensang.

Ludwig Uhland hat in seiner 'Abhandlung über die deutschen Volkslieder' (Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage III 97 f.) mehrere Stellen aus französischen Dichtungen des Mittelalters gesammelt, nach denen die Nachtigall *'Oci, oci!* (*Occi, occi! Ochi, ochi!*)' singt.[1]

Es ist Uhland unbekannt geblieben, dafs in dem schönen lateinischen Gedicht 'Philomena'[2], welches von dem heiligen Bonaventura verfafst sein soll, auch *'Oci, oci'*, das freilich dem altfranzösischen *Oci* der Aussprache nach nicht gleich, aber doch ähnlich ist, als Ruf oder Sang der Nachtigall mehrfach vorkömmt. Es heifst nämlich in dem Gedicht zunächst Str. 6—10 von der Nachtigall:

De hac ave legitur, quod cum deprehendit
Mortem sibi properam, arborem ascendit,
Summoque diluculo rostrum sursum tendit,
Diversisque cantibus totam se impendit.

Cantilenis dulcibus praeviat auroram,
Sed cum dies rutilat, circa primam horam,
Elevat praedulcius vocem insonoram,
In cantando nesciens pausam sive moram.

Circa vero tertiam quasi modum nescit,
Quia semper gaudium cordis ejus crescit;
Vere guttur rumpitur, sic vox invalescit,
Et quo cantat altius, plus et inardescit.

Sed cum in meridie sol est in fervore,
Tunc disrumpit viscera nimio calore;
'Oci! oci!' clamitat illo suo more,
Sicque sensu deficit cantans prae labore.

Sic quassato organo hujus philomenae,
Rostro tamen palpitans fit exsanguis pene;
Sed ad nonam veniens moritur jam plene,
Cum totius corporis disrumpuntur venae.

---

[1] Über die bei dieser Gelegenheit von Uhland, Anmerkung 198, angeführte Strafsburger Handschrift vgl. Paul Meyer's 'Notice sur un ms. brulé ayant appartenu à la bibliothèque de Strasbourg' in dem Bulletin de la Société des anciens textes français 1883, pg. 55—60.

[2] Es liegen mir drei Texte der Philomena vor, nämlich 1. Jacobi Balde e Societate Iesu Poematum Tomus IV, complectens Miscellanea. Coloniæ Ubiorum 1660. S. 489 ff. 2. Geistlicher Blumenstrauſs aus christlichen Dichter-Gärten den Freunden heiliger Poesie dargeboten von Melchior v. Diepenbrock. 2. verm. Aufl. Sulzbach 1852. S. 310 ff. 3. Des hl. Bonaventura Philomele oder Nachtigallenlied. In deutscher Übertragung mit dem lateinischen Originaltext zur Seite von S. Priester. Lingen 1883. — Eine Ausgabe der 'Opera' des Bonaventura steht mir nicht zu Gebote.

Im weitern Verlauf der Dichtung wird dann ausgeführt, wie die Nachtigall die Jesus liebende Seele bedeutet, welche sich in die mystische Betrachtung der einzelnen Tageszeiten (Horen) versenkt, und es kömmt das *Oci* der Nachtigall oder der Seele noch an folgenden Stellen des Gedichtes vor:

24. 'Oci!' cantat tale cor, gaudens in pressura.
37. 'Oci, oci!' clamitat avis haec beata.
47. 'Oci, oci!' anima clamat in hoc statu.
50. Tunc exclamat pia mens 'Oci!' cum lamentis:
'Oci, oci, miseram, quia meae mentis
Turbat statum pallidus vultus morientis
Et languentes oculi in cruce pendentis'.
55. Ista signa recolens 'Oci, oci!' clamo,
Dulcis Jesu, querulor, quod te minus amo.
61. 'Oci, oci!' clamitans nunquam conticescam.

Während aber in fast allen von Uhland gesammelten französischen Stellen das *Oci* nicht als bloſse Wiedergabe eines Naturlautes, sondern vielmehr als ein französisches Wort, nämlich als der Imperativ von *occir* (tödten) aufgefafst ist, hat in dem lateinischen Gedicht *Oci* als Wort keine Bedeutung, sondern soll nur die klagenden Laute der Nachtigall wiedergeben.

Der Minorit Jacomo da Porto, der die Philomena in Terzinen übersetzt hat[1], giebt das *Oci* nur an drei Stellen und zwar durch *Ochij* wieder.

Ochij, Ochij grida con sonora voce
E per stanchezza à poco, à poco manca
Declinando al suo fin' assai veloce.
(Seite A ij b. Vgl. Str. 9.)

A questo dunque, e notte, e di, pensando,
Ochij Ochij crido, e mi consumo e sfaccio
E lagrime, e sospiri à te rimando.
(Seite B ij b. Vgl. Str. 55.)

Ochij Ochij fra tanto andrò gridando
Ne cessarò, benche stimata vile
Ne venga, anzi qual pazza, vò chiamando.
(Seite B iij. Vgl. Str. 61.)

Die mir bekannten deutschen Übersetzer der ganzen Philomena, M. von Diepenbrock und der Anonymus S. (s. oben die 2. Anmerkung), und C. Fortlage, der in seinem Werke 'Gesänge christlicher Vorzeit' (Berlin 1844), S. 250—53, 14 ausgehobene Strophen des Gedichtes übersetzt hat[2], haben *Oci* (Fortlage und S. schreiben *Ozi*) beibehalten.

---

[1] Filomena di S. Bonaventura ridotta in terza rima dal R. Padre Fra Iacomo da Porto Minore Osseruante. Firenze 1585. 4°.

[2] Nämlich 1, 2, 3, 6, 9, 12, 17, 18, 34, 37, 47, 62, 79, 82.

Dagegen hat Jacob Balde in seiner 'Paraphrasis lyrica in Philomelam D. Bonaventurae' (Poematum T. IV, p. 487—548) *Oci* an einer Stelle durch *Ocyus* und an einer zweiten durch *Oti* (Genetiv von *Otium*) wiedergegeben, an allen übrigen es ganz weggelassen. In Abschnitt IV, welcher Str. 6—10 paraphrasiert, heifst es, Strophe 9 entsprechend:

> ... cum sol medium flagrantior igne scandit axem,
> Illa nescio quos crebro vocat impotenter hora,
> '*Ocyus*', exclamans, 'huc *ocyus, ocyus* venite.'
> '*Ocyus* advolita, soror, *ocyus, ocyus* sorori.'
> Adriacum rapidis toties mare non tumet procellis,
> Nec folia arboribus, simul ingruit Africus, moventur,
> Multa suum quoties canit *ocyus, ocyus*que plorat.

Und im XXI. Abschnitt, welcher die Strophen 54—57 paraphrasiert, singt die in Jesus Herz sich bergende Seele:

> *Oti* blanda quies, dulcedo nobilis *oti*,
> Recepta cordis angulo
> Mens Philomela canit.

R. Köhler.

IV. Etymologisches.

Prov. ául, ávol — avoleza.

Die von Diez versuchte Erklärung aus *advolatus* befriedigt zwar nicht, aber recht scharfsinnig hat Diez auf die mit *ául, ávol* analogen Bildungen *frául, frávol* hingewiesen. Wie *frául, frávol* aus *flebilis* (nicht *frīvolus*), kommt *ául, ávol* aus *habīlis; habīlis* ursprünglich „was leicht zu haben ist", daher: gering im Werthe, (so *ahul* im Baskischen), gering, schlecht, elend etc. *Avoleza* entspricht *frevoleza* in der Bildung.

G. Hentschke.

V. Grammatisches.

Die lothringische Perfekt-Endung -ónt.

Die lothringischen Verbalformen auf *-ónt* wie *amónt, portónt, vendónt,* welche bereits mehrfache Besprechung gefunden haben (cf. Apfelstedt, Lothr. Ps. LX Anm. 2), pflegt man für Präsens-Formen mit präteritaler Bedeutung anzusehen. Allein gegen diese Ansicht läfst sich einwenden, dafs ein solcher Bedeutungswechsel unerklärlich ist, dafs vulgärlateinisch jedenfalls nur *amant, portant* und nicht auch *amunt, portunt* gesagt ward [1], dafs Inchoativ-Formen wie *pun-*

[1] Es ist nicht so „assuré ou infiniment probable", wie P. Meyer Rom. IX 212 sagt, dafs auf südfranzösischem Gebiete überall im Vulgärlatein

issont, *garn*issont oder Formen wie *volónt, devónt, avónt* im Perfekt-Sinne zu erwarten wären, u. dergl. — Die Erscheinung wurde vielmehr durch Analogiewirkung hervorgerufen, welche ja gerade innerhalb der Conjugation am kräftigsten gewaltet hat; letzteres ist bereits von Tobler, Versbau [2] p. 35 vermutet worden: „*repairont, meinont* etc. sind vermutlich Perfekt-Formen eigentümlicher (analogischer) Bildung".

Die genaue Übereinstimmung der Singular-Flexionen des historischen Perfekts mit den entsprechenden Präsens-Formen von *habere* hat zur Plural-Flexion *-ont* geführt, weil bekanntlich im Altfranzösischen das historische und das logische Perfekt (Präsens von *habere* mit Part. perf. des Begriffsverbs) oft ohne Unterschied und nebeneinander verwendet wurden. Die Angleichnng mittelst *-ont* veranschaulicht dies Schema:

amatum habeo } amavi	ameit *ai* (*ei*)	ameit *ais* (*eis*)	ameit *ait* (*eit*)'	ameit *ont*
	am-*ai* (*-ei*)	am-*ais* (*-eis*)	am-*ait* (*-eit*)	*am-ont*

So weit mir Beispiele für unsere Erscheinung bekannt sind, findet sich *-ont* aufser bei Verben der *-a*-Conjug. nur noch bei denen mit der Perfekt-Flexion *-irent* (also *-ont* für *-irent*), während Formen wie etwa **valont* (neben *valurent*), **devont* (neben *durent*), **avont* (neben *eurent*) etc. nicht vorkommen dürften. Nicht ohne Vermittlung ist *-ont* auch für *-irent* gesetzt worden. Die auf Reduplikation beruhenden Perfekta auf *-ait, -eit* wie *batait, abatait, vendeit, rendeit* (cf. Rom. I 338, II 251, 14; 253, 10) mussten ebenso gut wie *portait, ameit* etc. ihre Plural-Flexion *-ont* erhalten und es sind in der That Perfekt-Formen wie *vandont* (dies unter den ältesten Beispielen, Rom. II 255 Anm. 2), *batont, randont, atendont* verhältnismäfsig zahlreich. Wenn nun *vandont — vendirent, battont — battirent* etc. gesagt ward, ist es leicht erklärlich, dafs dann auch wohl *faillont* zu *faillirent, esteignont* zu *estaignirent* etc. gebildet wurden.[1]

-ent durch *-unt* verdrängt worden sei. In den korrespondierenden Zeiten, wo *-ent* und *-unt* herrschten (**volent — rendunt*), ist sehr frühzeitig eine Vermengung beider Flexionen eingetreten und zwar ward allmählich zumeist *-ent* durch *-unt* verdrängt, während im Gebiete der Gascogne, in Béarn etc. *-ent* das Übergewicht bekam. Im Präsens Conj. der *a*-Conj. widerstand *-ent* am längsten, da die entsprechende Flexion der andern Conjug. das beständigere *-ant* (und nicht *-unt*) war; daher kommt es, dafs in der Mundart von Condom (Meyer l. c. p. 213) *apartenon, devon* etc. [seltner *-en* : *volen*] im Indic., aber nur *-en* im Conj. Präs. der *a*-Conj. gesagt wurde: *amparen, serquen, tornen*; hier stellt eine Form *amen* direkt das lat. *ament* und nicht, wie Meyer denkt, ein aus **amunt* für *ament* geschwächtes *ament* vor. Auch in den Hss. der Troubadours ist aus dem Grunde *-en* im Conj. Präs. der *a*-Conj. das Vorherrschende und Ursprüngliche; [da, wo *-ent* sich kräftiger als *-unt* erwies, sucht man vergebens Formen wie *au*(*n*), *vau*(*n*), *fau*(*n*)].

[1] Noch eine andre Wirkung jener Verba mit Reduplik. sei hier erwähnt. Bonnardot, Rom. I 338 und Apfelstedt, L. Ps. § 5 führen aus der *a*-Conj. Flexionen *-irent -it -isse* etc. an. A. hält *-irent* für Reduktion von *-ierent* bei Formen wie *chevaulchierent* und meint, von hier aus habe *i* alle Personen des Perfekts und die übrigen Verba der *a*-Conj. ergriffen. *-ierent -ieirent*

Als Grund endlich, weshalb die ganze Erscheinung ausschliefslich oder doch ganz besonders dem Lothringischen angehört, möchte ich annehmen, dafs die Übereinstimmung der Flexion *-ait -eit* mit *ait, eit* = *habet* prägnanter und deshalb wirksamer war als die Gleichheit der Flexion *-á* (*-avit*) mit *a* = *habet* in den anderen Dialekten.

---

kommt, wie ich konstatiere, im Lothr. Ps. überhaupt nicht vor, obwohl man aus der Fassung von § 12 bei A. dies vermuten sollte; finden sich Formen im St. Bernhard wie *cloficherent*, so zeigt dies eben auch, dafs die Verba mit palatalem Stammauslaut sich in dem Dialekte frühe nach den übrigen in der Perfekt-Flexion richteten; bei Phil. v. Vigneulles, wo viele Beispiele mit *-irent* etc. begegnen, ist *-irent* durchaus nicht auf jene Verba mit palatalem Stammauslaute vertheilt und *-erent -airent* etc. auf die übrigen; Infinitive auf *-ir* wie *percir, amir* kommen, soviel ich sehe, in diesem Texte nicht vor, was man aber bei A.'s Ansicht erwarten müfste. Anders Bonnardot: Une quatrième désinence est i qui *de la conjugaison en ir* s'introduisit dans celle en *er* au point qu'elle faillit y rester. L'assimilation est d'autant plus patente dans l'espèce que les trois pluriels en *irent* du texte viennent immédiatement après un parf. de la 3. conj. avec cette même désinence: *abatirent* et debrezirent . . . . . et empourtirent II 33, *abatirent* et arazirent II 37. Wenn B. sich gleich darauf über die Perfekta *bat*ait *abat*ait ausliefs, lag die Erklärung nicht fern, dafs, weil *amait, porteit* etc. mit *batait, vendeit* u. s. w. in der Flexion übereinstimmten, auch Unifizierung im Plural erfolgte: *amirent* nach *battirent* etc., ebenso *amit, portit* nach *batit, vendit* (neben *batait, vendeit*) und *amisse* nach *vendisse* etc. (vgl. auch Verbalfl. im Oxf. Girart p. 38). Die Ansicht, dafs auch prov. *-ei -est -et* ursprünglich die Flexion jener Perfekta mit Redupl. vorstellte, gewinnt damit an Wahrscheinlichkeit.

G. Hentschke.

RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

Arturo Graf, Roma nella memoria e nelle immaginazioni del medio evo. Volume II. Con un' appendice sulla leggenda di Gog e Magog. Torino. Ermanno Loescher. 1883. 602 Seiten Octav.

Den ersten Teil des vorliegenden Werkes habe ich oben Bd. VI S. 128 ff. ausführlich besprochen und die bedeutenden Verdienste desselben nach Gebühr anerkannt, was mich um so mehr freut als der Zustand meiner sehr schwankenden Gesundheit mir vielleicht bei der Anzeige dieses zweiten Teils gröfsere Kürze auferlegen dürfte. Der Leser weifs indefs mit welchen Augen er Grafs Arbeit zu betrachten hat, zumal dieselbe in ihrem Schlufs alle die Vorzüge zeigt, welche in deren Beginn hervorgetreten sind. Ich gehe daher ohne Weiteres auf die Inhaltsangabe des zweiten Teils über, zusehend ob sich etwa hie und da eine besondere Bemerkung bietet.

Capitolo XII. *Trajano.* Der sagenhafte Stoff, den das Leben dieses Kaisers bietet, ist den Lesern dieser Zeitschrift aus G. Paris' Legende de Trajan und Massmanns Kaiserchronik schon bekannt, und hier finden wir ihn mit Benutzung dieser so wie aller anderen darauf bezüglichen Schriften und Arbeiten auf das erschöpfenste dargelegt, welche Gründlichkeit sich auch in allen folgenden Abschnitten kund thut.

Capitolo XIII. *Costantino Magno.* „Costantino, primo imperatore cristiano, doveva in ispecial modo richiamare l' attenzione dei posteri e provocare la leggenda. Con lui cominciava un' era nuova nella storia della Chiesa e dell' impero, con lui pareva finalmente assicurato, e per sempre, il trionfo della verità sull' errore, adempiute, o almeno avviate al loro adempimento finale e glorioso, le promesse antiche di una rigenerazione della umana famiglia". So urteilte die Kirche und die Sage, wie wir in diesem Abschnitt mit allem dazu Gehörigen eingehend geschildert finden.

Capitolo XIV. *Giuliano l'Apostata.* „La critica più recente ha risollevata il nome dell' imperatore Giuliano, prostrato nella polvere dalla esecrazione di cinquanta generazioni di credenti". Hier lesen wir die Fabeln und Märchen, wie sie die Kirche verbreitete, hier prunkt noch das „Vicisti, Galilaee", das die neuere Kritik vernichtet hat. Warum aber, bemerken wir beiläufig, steht zweimal (in Text und Anmerkung 51) *Galileae* statt *Galilaee?* — Noch will ich hier den bemerkenswerten Schlufs dieses Capitels wiederholen, da er besondere Beachtung verdient: „Non so se da altri sia stato osservato mai che Dante, il quale pone parecchi imperatori romani in cielo, non ne pone nissuno all' inferno, dove pur trova luogo più di un pontefice. Solo

Giulio Cesare è posto, non nell' inferno, ma nel limbo, con l' altra onorata compagnia. E sì che un Nerone, un Domiziano, e secondo le opinioni del tempo, un Giuliano Apostata, all inferno ci sarebbero stati come a casa loro. Questa non fu certo dimenticanza, ma volontaria omissione, della quale io non saprei quale altra ragione si potrebbe assegnare se non il religioso rispetto di Dante per l' impero e per tutto quanto avesse attinenza con esso. E bisognerebbe inferirne che Dante rispettava più l' impero che non la curia in cuor suo".

Capitolo XV. *Gli autori latini nel medio evo.* Nach einigen einleitenden Bemerkungen zu diesem Abschnitt fährt der Verfasser fort: „Una storia della varia fortuna delle lettere classiche, e più particolarmente delle latine, nella età di mezzo, dalle invasioni barbariche sino al rinascimento, si desidera già da gran tempo, e tornerebbe di massimo giovamento agli studii medievali, ma sinora non altro s' è fatto in questa parte che illustrare alcuni speciali argomenti, e raccogliere materiali per chi sia da tanto di mettere insieme, e condurre a termine l' edifizio. Lungi da me il pensiero di volere in queste pagine sopperire comechessia al difetto, o anche di volere recare a quello studio un copioso contributo die notizie al tutto nuove. Non sarebbe questo il luogo da ciò, e il mio intendimento dev' essere, non tanto di dir cose nuove, quanto di raccogliere insieme quelle, note o ignote che siano, che meglio valgano a dare una idea generale del modo onde nel medio evo furono studiati e giudicati gli scrittori romani, e servano come di fondo alle trattazioni speciali di cui verrò formando i capitoli che seguono". — Gelegentlich der Gregoriussage und der Frage, ob sie vielleicht aus dem Altertum und der Oedipussage herstamme, erwähnt Graf auch die Sage von Polyphem und verweist hierbei auf die bekannte Abhandlung W. Grimms in den Abhandlungen d. k. Akad. d. Wissensch. z. Berlin 1857, zu welcher ich auch noch hinzufüge 'Sagnet om Odysseus og Polyphem af Kr. Nyrop.' Köbenhavn 1881 (Saertryk af „Nordisk tidskrift for filologi". Ny raekke. V).

Capitolo XVI. *Virgilio.* Hinsichtlich der Sage von der Zauberkunde Virgils heifst es hier: „La base su cui si fonda tutta la favola della magia di Virgilio è la grande opinione che si ha del costui sapere. Per questo rispetto è da dire che nella tela amplissima delle finzioni virgiliane non v' è discontinuità, e che tutte, in ultima analisi, si possono ridurre a uno stesso principio, ch' è quello della impareggiabile celebrità di Virgilio. Mi duole di dovermi qui scostare dalla opinione del Comparetti, il quale troppo recisamente separa, a mio credere, quella ch' egli chiama la leggenda letteraria di Virgilio da quella che dice popolare, alla quale ultima solamente attribuisce le finzioni tutte che riguardano il mago" und wozu Graf bemerkt: „Non sono il primo, del resto, ad esprimere un tale pensiero. V. una recensione che dell' opera del Comparetti fece lo Stengel nella *Jenaer Litteraturzeitung* del 1874". Später verweist er auch noch auf Vietors Abhandlung „Der Ursprung der Virgilssage", hier oben Bd. I S. 165 ff. und geht überhaupt auf diesen Gegenstand ausführlich ein, indem er bemerkt: „La fede nella potenza tutelare e benefica di Vigilio è il principio di cui si genera la leggenda popolare, ma in pari tempo è l' anello che unisce questa leggenda alla tradizione letteraria. I due fatti, non solo non si escludono, ma anzi il primo suppone il secondo, e tutt' a due a vicenda s' illustrano".

Capitolo XVII. *Cicerone, Catone, Orazio, Ovidio, Seneca, Lucano, Stazio.* „Se noi ci facciamo ora a considerare alcuni altri fra i principali scrittori latini, troveremo essersi ripetuti per essi nel medio evo quei fatti medesimi che abbiamo già veduto prodursi per Virgilio; e cioè, raccostamento più o meno risoluto dello scrittore pagano al cristianesimo, con alcuni esempii di vera conversione, esagerazione del sapere, e qualche volta esagerazione sino al segno in cui il sapere diventa magia. Se non che le finzioni nate loro d' attorno, o per non aver essi avuto il necessario grado di celebrità, o per altra ragion che si sia, non acquistano la pienezza di concetto di cui altrimenti sarebbero state capaci, rimangono slegate, e non riescono a formare una vera e propria leggenda, come nel caso di Virgilio". Hinsichtlich Ciceros finden wir daher auch die Bemerkung: „Fra Guidotto, o chi si sia il vero autore, afferma in principio del *Fiore di Rettorica*, che Cicerone *fu maestro e trovatore della grande scienzia di Rettorica, e che fu d' arme maraviglioso cavaliere, franco del coraggio, armato di grande senno, fornito di scienzia e di grande discrezione, ritrovatore di tutte cose.* Eccoci già all' onniscienza di Virgilio; un passo ancora, e di dietro all' oratore sarebbe cominciato a spuntare il taumaturgo"; und weiterhin heifst es: „Che anche intorno a Cicerone si sarebbe potuto formare, qualora non fossero mancate le condizioni favorevoli al suo nascimento, una leggenda meravigliosa simile a quella di Virgilio, è provato da quanto Giovanni Boccaccio racconta di certa fonte che scaturiva in prossimità di Pozzuoli, e conservava ancora al suo tempo il nome di fonte Cicerone, le cui acque si stimavano efficaci contro il mal d' occhi"; wozu die Anmerkung: „*De fontibus:* Haud longe a Puteolis est Ciceronis fons calidus evomens aquas, quae aegris oculis plurimum conferunt, ed ideo Ciceronis vocatur quia in villa ejus, quam Academiam vocaverat, ea in via quae ab Annio lacu fert Puteolos est. Nec tamen eo vivente fons erat sed brevi interposito post ejus necem tempore, illam Antistio Vetere possidente, ejus in parte prima prorupit. Quem etiam Laurens Tullius unus ex libertis olim Tullii carminibus celebrem reddidit, ut appareret clarum hominem, dum viveret, scientia sua mentalibus mortalium oculis praestitisse medelam, et ejus post nomen eo defuncto praestare corporis". Diese Erzälung des Boccaccio ist, wie ich hinzufügen will, einer Stelle des Plinius, H. N. 31, 3 entnommen, die ich hier nebst dem dazugehörigen Gedichte des Laurea wiederhole und zwar aus dem Grunde, den, wie man ersehen wird, der grosse Naturforscher selbst anführt. Er sagt: „Digna memoratu villa est ab Averno lacu Puteolos tendentibus imposita litori, celebrata porticu ac nemore, quam vocabat Cicero Academiam .... Hujus in parte prima, exiguo post obitum ipsius, Antistio Vetere possidente, eruperunt fontes calidi, perquam salubres oculis, celebrati carmine Laureae Tullii, qui fuit e libertis ejus, ut protinus noscatur etiam ministeriorum haustus ex illa majestate ingenii. Ponam enim ipsius carmen, dignum ubique et non ibi tantum legi:

Quod tua, Romanae vindex clarissime linguae,
Silva loco melius surgere jussa viret:
Atque Academiae celebratam nomine villam
Nunc reparat cultu sub potiore Vetus:
Hic etiam adparent lymphae non ante repertae,
Languida quae infuso lumina rore levant.

Nimirum locus ipse sui Ciceronis honori
Hoc dedit, hac fontes quum patefecit ope;
Ut quoniam totum legitur sine fine per orbem
Sint plures, oculis quae medeantur aquae".

Capitolo XVIII. *Severino Boezio.* An die sehr ausführlich behandelte Geschichte des Boetius, in Bezug auf welchen es unter anderen heifst: „che Boezio fosse nato da genitori cristiani, e avesse ricevuto il battesimo, e fosse cresciuto nella fede, non v' è ragione di dubitare, anzi v' è ogni buona ragione di credere, e così ancora ch' egli visse ostensibilmente nel grembo della chiesa, ed ebbe in Roma nome di cristiano. Ma altrettanto e più certo si è ch' egli fu cristiano solamente di nome, e che dedito in tutto alla filosofia, visse indifferente a qualsiasi religione positiva, e non ne professò nessuna nell' animo suo", an die Geschichte des Boetius also schliefst sich natürlich auch die damit engverbundene Sagengeschichte Theodorichs, von der der Verfasser bemerkt: „In Germania la leggenda si mostrò in generale molto indulgente per Teodorico: l' eroe sparisce invocando i nomi di Dio e della Vergine, il suo castigo, non gravissimo, durerà sino al dì del giudizio. In Italia, come già per un esempio solenne abbiamo veduto, essa fu ben più severa. E non poteva non essere, giacchè là dove cresceva il grido della santità di Boezio, doveva crescere parimente l' infamia di Teodorico, e il desiderio di ottenere sopra costui più esemplare vendetta. La leggenda del cavallo diabolico e rapitore nacque probabilmente in Italia, donde passò in Germania, e quivi, incontrandosi con tradizioni d' altra natura, e nelle quali suona glorioso il nome di Teodorico, ebbe a temperar di necessità il suo spirito d' odio e di vendetta. In Verona Teodorico era creduto figlio del diavolo, e la leggenda lo ricacciava all' inferno, ond' era uscito. Nella *Historia Imperialis* di Giovanni da Verona si legge a tale proposito il seguente curioso e notabile passo (Cf. Maffei, Verona illustrata III, 120): 'Hic est Theodoricus quem Veronenses appellant Diatrichum*), de quo fabulose fertur a personis vulgaribus quod fuit genitus a diabolo, et regnavit Verone, et fecit fieri arenam veronensem; et postmodum, misso nuntio ad infernum, recepit a patre suo diabolo equum unum et canes, et dum hec munia Theodoricus accepisset, tanto gaudio repletus est, quod de balneo in quo lavabatur, solum involutus linteamine, exiens, equum ascendit, et statim nunquam comparuit, set per silvas adhuc de nocte venari dicitur et persequi nimphas'." Der Verfasser bemerkt hierzu: „Non è senza curiosità il trovare questa stessa leggenda passata in Ispagna, tuttochè con qualche alterazione. Nel libro de las enxemplos, XVIII, si legge .... 'Teodorico, stando en el baño á deshora, fué turbado é comenzó de dar muy gran voces. „„Ven, diablo, ven, é llévame"". È luego vino un caballero escuro é tenebroso en cima de un caballo muy negro, é lanzaba por la boca è por las narices llamas de fuego. È dijo al rey que le llamaba: „„Vesme aqui, que me llamaste, pues sube é llevaréte"". È él con gran furia é muy gran saña, embriago e ciego, salió del banno desnuyo, é de su propria voluntad subió en el caballo é ansi fué llevado al fuego de los diablos, á los quales siempre servirá". Was die obenerwähnten, von Theodorich gejagten *nimphas*

*) Notisi la somiglianza che è tra questo nome *Diatrichus* e il *Dietrich* tedesco.

betrifft, so mufs man sich erinnern, dafs Theodorich oder Berndietrich, auch als Wilder Jäger erscheint (Grimm Myth.[4] 781) und die Waldweibchen oder Holzweiblein jagt; cf. zu Gervas. v. Tilb. S. 203f. Rochholz, Drei Gaugöttinnen S. 26ff. Pauli, Schimpf u. Ernst Kap. 228 (Stuttg. Lit. Verein) und dazu Oesterley; eine hierhergehörige schwedische Sage (aus Schonen) bei Eva Wigström, Folkdiktning etc. Köbnhavn 1880 p. 131.

Capitolo XIX. *Gli dei di Roma.* Hier werden die Verwandlungen besprochen, die eins der Mittel waren, durch welche die Kirche, so weit es ging, das Andenken an die heidnische Götterwelt auszulöschen oder doch zu schwächen suchte, wobei man sich bemühte, die Namen der alten Götter oder der Cultusgegenstände irgendwie zuzustutzen. So z. B. wird berichtet: „L' antichissimo culto fallico, del cui perpetuarsi dolevasi Sant' Agostino (De Civ. Dei VI, 9), passò nel medio evo, e dura ancora ai giorni nostri, e nemmeno i nomi della oscena divinità si perdettero. In sul principiare del secolo XII vigeva ancora in Sassonia e in Lorena un culto di Pripelaga, ossia di Priapo, e presentemente, nel centro della Francia si venera un Saint Phalier, il quale ha virtù di rendere feconde le donne. (Laisnel de la Salle, Croyances et légendes du centre de la France 1, 319)". Vgl. mein 'Zur Volkskunde' S. 438, so wie andererseits die aus der Göttin *Venus* entstandene *Sainte Venise* (s. oben Bd. VI S. 452), über welche Göttin es weiter unten bei Graf heifst: „Ma la divinità pagana di cui si serbò più accesa la ricordanza nel medio evo fu Venere: il suo mito allora, non solamente non è dimenticato, ma è ancora vivo ed operoso nella coscienza del popolo, e si arrichisce di nuove finzioni ..... In qualche parte d' Italia si professa un culto per una Santa Venere ignota, sotto alle cui sembianze si nasconde forse l' antica divinità". An die heidnisch-christliche Sage von der Göttin Venus knüpft sich dann die Besprechung der vom Ritter Tannhäuser und der anderen von dem jungen römischen Patrizier, der sich unwillkürlich mit einem Steinbild verlobt.

Capitolo XX. *Roma e la Chiesa.* Die Geschichte des langen und hartnäckigen Kampfes des Christentums gegen das Heidentum und dessen gesammte Civilisation „spetta agli storici del cristianesimo; io debbo contentarmi di ricordare di passata alcuni fatti più peculiari nei quali le due entità storiche e morali che si chiamano Roma e la Chiesa vengono a più stretto raffronto, e mostrare quali influssi vicendevolmente l' una esercitasse sull' altra, e come ne nascessero certe opinioni e fantasie largamente diffuse poscia nel medio evo e molto vivaci". Es ist dies ein kürzerer Abschnitt, in welchem das gegenseitige Verhältnis der Stadt Rom und der christlichen Kirche im Mittelalter betrachtet wird; denn Rom sah sich immer als die notwendige Metropole der Christenheit an, als die einzige Stadt, die würdig genug war, das sichtbare Haupt des christlichen Glaubens in seinen Mauern zu beherbergen, und die christliche, katholische, apostolische, römische, einige und unteilbare Kirche konnte ihren Hauptsitz nicht aufserhalb Roms haben; wenn die geschichtlichen Wechselfälle sie zwangen, anderwärts ein Asyl zu suchen, so schien dies der ganzen christlichen Welt einer der schwersten Unfälle. Die Päpste hatten ein Recht an Rom und Rom ein Recht an die Papstwürde.

Capitolo XXI. *L' impero nel medio evo.* Der schlagendste und zugleich bemerkenswerteste Beweis von der Macht des mannigfachen Einflusses,

welchen Rom oder vielmehr sein Andenken auf die Meinungen, auf die Bestrebungen, auf das ganze Leben des Mittelalters ausübte, findet sich, wie Graf sagt, in der fortwährenden Dauer der kaiserlichen Macht während jenes Zeitraums, trotzdem die notwendigsten Bedingungen ihres Daseins schon längst nicht mehr vorhanden waren; ein Satz der in diesem ausgedehnten Abschnitt auf das eingehendste behandelt wird. Unter anderen weist der Verfasser auf den Unterschied hin, der zwischen den antiken und den mittelalterlichen Vorstellungen vom Reich herrschte. Für die Römer der Zeit des Augustus und Trajan war das imperium Romanorum die Gesamtheit der mit den Waffen eroberten Provinzen, die zahlreiche Schar der Rom unterworfenen und ihm gehorchenden Völker; Eroberung war das Princip und Recht desselben; Gewalt, Reichthum und Ruhm bildeten die treibenden Motive; Hauptzweck war die Erhöhung einer Stadt, deren Name unter die der Götter aufgenommen war, oder eines Kaisers, den man an Altären anbetete; einer moralischen Aufgabe wurde sich Rom dabei kaum irgendwie bewufst. Das Kaisertum des Mittelalters hingegen hatte eines schweren Amtes zu walten; nicht nach einem willkürlich auferlegten Gesetze sollten die Menschen leben, sondern nach dem göttlichen Gesetze, und die Bürger der Erde sollten Bürger des Himmels werden. Der Kaiser hatte gleich dem Papst für das Seelenheil zu sorgen, und während das alte Imperium nur sich selbst diente und das Werkzeug seiner eigenen Gröfse war, diente das Kaisertum des Mittelalters nur Gott und war ein Organ der Vorsehung. — Nach der weitern Ausführung dieser Sätze, werden auch andere Einzelheiten besprochen so z. B. die Krönung des Kaisers, der Adler als Reichswappen, die aus den *clenodia* und *reliquiae* bestehenden *insignia* u. dgl. mehr.

Capitolo XXII. *La fine di Roma e del suo impero.* „La leggenda non si appagò di rintracciare nel più remoto passato le origini favolose di Roma e d' infiorare di mille svariate immaginazioni la sua storia e i suoi fasti; essa volle ancora seguitarne i destini nel tempo avvenire, presagirne gli ultimi casi e la fine. È questa una prova, da aggiungere alle molte già contemplate della sollecitudine viva ed instancabile onde Roma era fatta segno". In Folge dieses Bestrebens in die Zukunft zu schauen und die Endschicksale Roms zu erkunden wurde auch die Lehre vom Antichrist und von den letzten Dingen herbeigezogen, und diese Vorstellungen bilden den Gegenstand dieses letzten Kapitels, worin sich dann auch gelegentlich derselben andere sich daran knüpfende Dinge besprochen finden, so z. B. der dürre Baum, in Betreff dessen Graf bemerkt: „Io non dubito che in origine, l' Albero secco non sia lo stesso albero del Paradiso terrestre, il quale nelle legende medievali si rappresenta appunto come tutto spogliato di foglie. Solo ammettendo tale identità s' intende perchè la leggenda conduca l' ultimo imperatore ad appendere scettro, corona e scudo ai rami dell' Albero Secco, il quale non è in nessun altro modo legato all' impero. ..... Tornando all' Albero Secco l' impero torna alle sue radici, e si chiude il ciclo delle umane vicende".

An das Hauptwerk schliefst sich dann noch eine *Appendice*, enthaltend *La leggenda di Gog e Magog*, eine sehr gründliche und anziehende Arbeit, hinsichtlich deren es heifst: „Dividerò la intera leggenda in tre diverse parti, corrispondenti a tre principali gradi del suo svolgimento, e la prima chiamerò *Leggenda biblica*, la seconda, *Leggenda epica*, la terza *Leggenda storica* . . .

Da ultimo darò un cenno di quello che più particolarmente potrebbe chiamarsi *il mito geografico*. Per leggenda *biblica* intendo quella che si viene configurando nelle Sacre Carte, nella tradizione, diremo così, scritturale, e nella letteratura patristica; per leggenda *epica*, quella che più tardi si trova interpolata nella storia favolosa di Alessandro Magno; per leggenda *storica*, quella che, senza staccarsi dalle sue origini, nè sciogliersi dalle connessioni incontrate di poi, si lega a fatti storici e a particolari credenze del tempo in cui si viene formando". — Zu dem vom Verfasser in dieser erschöpfenden Abhandlung Mitgeteilten weifs ich nichts hinzuzufügen, aufser etwa, dafs wenn es p. 519 Anm. 14 heifst: „Il nome di *Porte Caucasee* appartiene alla gola di Dariel, detta dai Georgiani Khewis-Kari; il nome di *Porte Caspie* al passo di Derbent, chiamato Bab-al-uab dai Persiani, e Demir-Kapi dai Turchi", dabei hervorzuheben ist, dafs man unter den Kaspischen Pforten (pylae oder portae Caspiae) wie bei den Alten so auch jetzt noch gewöhnlich den über den Berg Demawend führenden Engpafs Kharwar bei Asterabad versteht, der von jenem andern bei Derbent ziemlich weit entfernt ist.

Demnächst folgen *Aggiunte e correzioni* zu den beiden Bänden und schliefslich ein sehr willkommener *Indice analitico delle materie*, so dafs, wie man sieht, es diesem ausgezeichneten sehr gründlich und gewissenhaft gearbeiteten Werke an nichts fehlt um die ihm gebührende hervorragende Stelle in der Sagengeschichte des Mittelalters und namentlich Roms einzunehmen und sich den ganz besonderen Dank aller Forscher jener Periode zu erwerben.

Felix Liebrecht.

Giuseppe Pitrè, Giuochi fanciulleschi siciliani, raccolti e descritti. Con dieci tavole a fototipia, quattro a litografia ed una a stampa. Palermo, Luigi Pedone Lauriel, Editore. 1883. LXXI u. 460 Seiten Octav.

Der vorliegende Band bildet den XIII. der *Biblioteca delle Tradizioni popolari siciliane*, wovon ich den VIII. bis XII. in dieser Zeitschrift V 403 ff. besprochen, und wir ersehen, dafs Pitrè rüstig fortfährt die Volkskunde seiner heimatlichen Insel in allen ihren Einzelheiten dem übrigen Europa und wo sonst derartige Studien Wurzel gefafst mit aller erwünschten Gründlichkeit vorzuführen. Hinsichtlich des Inhaltes bemerkt er in der *Avvertenza:* „La presente Raccolta comprende trecentosedici giuochi fanciulleschi siciliani: de' quali dugentotrentatrè son veri e propri *Giuochi*, trentanove *Divertimenti*, *Passatempi*, *Esercizi*, e quarantatrè *Giocattoli e Balocchi*. — Noto questo numero con un certo compiacimento, perchè è questa la prima volta che in Italia da un solo e con intendimento scientifico si mettano insieme tanti trastulli popolari della infanzia e della fanciullezza quanti mi è, per avventura, concesso di darne ora alla luce". Weiter heifst es: „Palermo, col suo quarto di milione d'abitanti, è sempre la città più ricca di giuochi in tutta l'Isola; e dall' uso palermitano son tratte, per lo più, le descrizioni dei giuochi siciliani che nel libro non hanno indicazioni particolare. Se il giuoco non è stato raccolto in Palermo, la indicazione topografica ne dichiara la provenienza". Aus einem gegebenen Nachweis ersieht man, dafs alle sieben Provinzen Sici-

liens zu vorliegendem Zwecke sind herangezogen und neunundfunzig Ortschaften derselben durchforscht worden. „La pronunzia dei vari dialetti è stata scrupulosamente conservata nella trascrizione de' testi, dei dialoghi e fino delle singole voci isolate". Alle diese Spiele sind im vollsten Sinne des Wortes eigentliche Volksspiele und hier ganz getreu so beschrieben wie die Kinder sie spielen, weshalb auch Pitrè alle diejenigen ausgeschlossen hat, die irgendwie einen Beigeschmack von Schule oder Pädagogik besitzen.

Auf die Avvertenza folgt eine Abhandlung *Dei Giuochi fanciulleschi,* über welche es heifst: „Nessuno che io conosca, ha trattato finora in Italia, sotto l'aspetto demo-etnografico, questo curioso argomento; ed io invoco la indulgenza di quanti hanno preso a cuore la mia collezione per queste pagine, che son frutto di pazienti ed amorose ricerche. È stato mio intendimento illustrare il valore e l'importanza de' giuochi e divertimenti, la loro genesi, quel che in certi giuochi sia più da vedere, quali i tipi fondamentali dei giuochi e da che cosa siano da ripetere le somiglianze e le diversità, e come molti di essi nell' Europa in generale, in Sicilia in particolare, ci abbiano conservato reliquie di antiche usanze, cerimonie, riti e avvenimenti. Se io non son riuscito a svolgere come si deve questo assunto, mi si tenga conto dell' onesto desiderio, per il quale ho tenuto dietro, fino al presente giorno, a' lavori contemporanei aventi più o meno relazione con il *Folk-lore* fanciullesco" Die Abhandlung ist, wie man sieht, in ihrer Absicht sehr lesenswert und läfst auch in der Ausführung für den, der sich nicht ex professo mit dergleichen Studien beschäftigt, nur wenig zu wünschen, so dafs ein etwas näheres eingehen auf dieselbe nicht unwillkommen sein dürfte, zumal sich hier und da eins und das andere zu erinnern bietet. Zu Grunde liegt der ganz richtige Gedanke: „Lo spirito d' imitazione è il primo e principale carattere della fanciulezza, e questo spirito è così innato in essa come lo è il bisogno di mangiare e di bere. Ciò che il fanciullo vede fare, fa egli stesso parodiando, e molti de' suoi giuochi e passatempi, per chi ne cerchi le ragioni, sono ripetizione, contraffazione di atti, di pratiche, di abitudini degli uomini". Dieser Gedanke wird in dem folgenden weiter entwickelt und durch mannigfache oft treffende Beispiele belegt, die zuweilen den fernsten Ländern und Weltteilen entnommen sind. Ich führe folgendes an; „Nel gioco portoghese *Vassourinha* la formala

Vassourinha, vassourinha
Varre-me esta casinha
Com un raminho de alecrim . . . .,

parebbe un' oziosità inconcludente, se il Braga non lo spiegasse con un fatto storico del 1484, in cui il Re, secondo un repertorio dei libri della Camera municipale di Lisbona, vedendo la città travagliata dalla peste, decretò che la camera stessa comperasse del rosmarino (*alecrim*) e lo facesse vendere per le strade, di che le case appestate ne tenevano un ramoscello sulla porta". (Th. Braga, *Os Jogos pop. e infantis* in *Era Nova* an. I, n. 8 p. 354 Lisboa 1881). Auf dieselbe Weise bespricht Pitrè auch die Kinderlieder, die Kinderspielzeuge und ganz besonders die Kinderspiele, wie sie sich weit und breit in oft wunderbarer Verwandtschaft wiederfinden, welche letztere durch Ueberlieferung oder auch aus sich selbst entsprungen sein kann. Hierbei will ich anführen, dafs das Kinderspiel, welches ital. *ripiglino* heifst, (im Franz. *reprendre*, deutsch *abheben*, engl. *scratch-cradle* oder *cat's-cradle*, und wozu Pitrè ein

Analogon bei den Eskimo nachweist), sich wie E. B. Tylor in seiner Abhandlung 'The Origin of Games' (Fortnightly Review, May 1879) erwähnt, auch noch bei andern weit entfernten Völkern und zwar in gröfserer Vollkommenheit als bei unsern Kindern wiederfindet. Er sagt: „Mr. Wallace [The Malay archipelago, Lond. 1869] relates that being one wet day in a Dayak house in Borneo he thought to amuse the lads by taking a piece of string to shew them *cat's cradle*, but to his surprise he found that they knew more about it than he did, going off into figures that quite puzzled him. Other Polynesians are skilled in this nursery art, especially the Maoris of New-Zealand, who call it *Maui* from the name of their national hero, by whom, according to their tradition, it was invented; its various patterns represent canoes, houses, people and even episodes in Maui's life, such as his fishing up New-Zealand from de bottom of the sea. In fact they have their pictorial history in *cat's cradle*, and whatener their traditions may be worth they stand good to show that the game was of the time of their forefathers, not lately picked up from the Europeans". Wir sehen also dafs dieses Kinderspiel bei den Eskimo wie in Neu-Seeland, im äufsersten Norden wie im tiefen Süden, vorhanden ist. Gleich nachher bemerkt Pitrè, dafs jedoch nicht sowohl die angeführten Zeitvertreibe und Spielereien als vielmehr die eigentlichen Spiele im ethnographischen Sinne Ueberlebsel und zwar bemerkenswerte Ueberlebsel alter Bräuche seien, und fügt hinzu: „Primo tra tutti, come anello tra' passatempi fanciulleschi d' oggi, che in origine appartennero agli adulti, ed i giuochi che riconoscono un' antichissima usanza, è quello, in generale, di gettare in aria i denari alla sorte, e che diciamo *Croce o testa*, o *Croce o lettera*". Hieran knüpft er den Nachweis der Benennungen dieses Spiels in verschiedenen Ländern, wobei jedoch unrichtig ist, dafs es in Deutschland Gerad und ungerad heifst und im alten Griechenland mit *αρτιάζειν* (l. *ἀρτιάζειν*) bezeichnet wurde, welches Spiel vielmehr dem ital. *pari o caffo* entspricht und p. 85 sq. erklärt wird. Als englische Benennung von *Croce o testa* wird angeführt „*Heads or tails* und *Heads or wors* und zu letzterem Worte bemerkt: „Quest' ultima espressione, ad avviso del mio egr. amico H. Ch. Coote, è forse interessante, perchè allude alla figura di Brittannia, che si vede sui pezzi di rame o di bronzo, co' quali si giuoca. La figura di Britannia è copiata dalla moneta romana dell' Isola". Trotz dieser Erklärung ist mir das Wort *wors* ein Rätsel geblieben; oder sollte es etwa für *wars* verdruckt stehen? Sonst heifst das Spiel in England auch *cross and pile* und es spielen *to toss up* oder *to pitch and toss*.

Ohne auf die anderen von Pitrè besprochenen Spiele weiter einzugehen will ich nur noch erwähnen, dafs er selbst sich hierbei eine Beschränknng auferlegt und mit Uebergehung gesammelter Thatsachen sich dahin ausspricht, dafs ein Drittel der bis jetzt in Italien bekannten Spiele auch in einem grofsen Teile Europas unter Kindern und Erwachsenen bekannt sei; etwas mehr noch, wahrscheinlich die Hälfte, unter den romanischen, englischen und süddeutschen Kindern, wobei natürlich stets die unvermeidlichen Verschiedenheiten unbeachtet bleiben. Weit über die Hälfte reichen die Gleichheit, Aehnlichkeit und Analogien der sicilischen Spiele mit denen des übrigen Italiens, wobei jedoch die Möglichkeit vorhanden ist, dafs bei fernerer Forschung letztere Berechnung noch höher steige. Die typischen Spiele sind ihrem Charakter

nach dieselben in Palermo wie in Turin, in Girgenti wie in Venedig und stammen teils von den Bergen teils vom Meere her, alle aber aus dem Land- und dem Hirtenleben.

Von diesen allgemeinen Betrachtungen geht der Verfasser auf eine Charakteristik der italienischen Kinderspiele über, soweit dieselbe aus den in Sicilien gesammelten zahlreichen Beispielen hervorgeht, wobei zur Vergleichung die Spiele von jenseits der Berge und Meere herbeigezogen werden. Auf diese sehr lesenswerten und anziehenden Einzelheiten können wir jedoch nicht des nähern eingehen, kommen aber vielleicht gelegentlich darauf zurück. Hier erwähnen wir, dafs auf die eben besprochene Abhandlung eine *Bibliografia dei giuochi fanciulleschi in Italia* folgt, die indefs nur diejenigen Schriften verzeichnet, die Pitrè selbst vor Augen gehabt und benutzt hat. Andere sind gelegentlich vorgeführt. Demnächst folgt ein Verzeichniss der Provinzen und Ortschaften, wo die Spiele gesammelt worden sind. Alsdann finden wir *Regole e avvertenze generali sui giuochi*; hierauf *Canzonette e filastrocche dei fanciulli per contarsi* d. h. die Liedchen und Sprüchlein der Kinder beim Einzählen (um denjenigen zu finden, der dran ist). Diese sind es namentlich die dem Forscher manche harte Nufs bieten, denn sie sind in Italien wie anderswo jetzt oft ganz unverständlich, obwohl sie ohne allen Zweifel anfangs einen ganz guten Sinn hatten. — Wir kommen nun zu dem Hauptgegenstand der vorliegenden Sammlung, den *Giuochi*, deren 273 sind und die genau beschrieben werden. Der Verfasser hat sich lediglich auf die Vergleichung mit italienischen Spielen beschränkt, da er wie immer sich eine bestimmte Gränze vorgeschrieben. Was er absichtlich übergangen, ergänzen zu wollen, würde eine eigene und umfangreiche Arbeit erheischen, kann daher hier nicht unternommen werden, und nur einige wenige einzelne Bemerkungen sollen hier in der Ordnung, wie sie sich mir boten, Platz finden. So heifst das Spiel No. 18 *A li Cummari*, und wird so beschrieben: „In questo giuoco vengono riprodotti tutti gli usi che accompagnano la nascita d' un bambino. Una delle fanciulle si mette un guancialetto sotto la gonnella, e finge la donna incinta. Viene la mamma, vien fuori il neonato, che è portato al fonte battesimale; c' è il prete, il compare e la commare, e il ritorno dal battesimo, e i dolci che vanno in giro, rappresentati per lo più da mollica di pane". Ich habe die Beschreibung dieses Spiels deswegen so vollständig mitgeteilt, um daran den Unterschied der Ideenkreise sehen zu lassen, in denen sicilianische und deutsche Kinder, namentlich Mädchen, aufwachsen. Vielleicht drücke ich mich unrichtig aus, keinesfalls jedoch würde ein Spiel, wie das angeführte, wenigstens nicht in allen seinen Einzelheiten, von Mädchen in Deutschland gespielt werden. — Zu dem Spiele No. 201 *A la Verra* [i. e. guerra] bemerkt Pitrè selbst: „Egli è innegabile essere questo giuoco un vivo ricordo delle guerre del Vespro, e chi sa! forse i due brani poetici sono frammenti dei canti di quelle guerre ecc". Die beiden Fragmente lauten oder vielmehr lauteten (denn das Spiel ist seit 1848 ganz aufser Brauch gekommen) von Seiten der Sicilianer:

Mbrè, mbrè, mbrè!
Viva 'a Sicilia,
Viva lu Rrè!

und von Seiten der Franzosen:

Nta, nta, rantà!
Corpu di lanza
Senza pietà!

Verhält sich dies so, so sehen wir hier wiederum in einem Kinderspiele das Andenken an ein historisches Ereignis erhalten. — Das Spiel No. 202 *A lu 'Mmasciaturi*, in welchem „un numero indeterminato ma non piccolo di fanciulli si dividono in due schiere: una del *Re Pippinu*, l' altra del *Re Partugallu*" dünkt mir bemerkenswert wegen der beiden obenerwähnten Personen, welche darauf hinzudeuten scheinen, dafs dasselbe aus alter Zeit, vielleicht der der Ritterromane, herstammt. — Zu den Spiel No. 192 *A Latri e Sbirri* bemerkt Pitrè: „Dell' antichità del giuoco fa testimonianza Libanio, *Orat* 27. I Latini l' aveano col titolo *Hostis et Miles*, oppure *Ludus latrunculorum*". Was letzteres lateinische Spiel betrifft, so bin ich mit den neuesten Forschungen auf diesem Gebiete, denen von Linde u. s. w., nicht bekannt genug; den *ludus latrunculorum* habe ich immer für ein Brett- oder Schachspiel gehalten; Libanius aber spricht l. c. durchaus von keinem dem sicilischen u. s. w, ähnlichen Spiele, vielmehr ist er so kurz, dafs sich daraus wenig entnehmen läfst; ich dachte dabei an das deutsche *„Kämmerchen vermieten"*. — In dem Spiele No. 227 *A lu Viddaneddu chi chianta la fava* [Al vilanello che pianta la fava] werden von dem, der „dran ist", verschiedene Verse hergesagt, von denen der letzte anfängt:

„Lu vidaneddu chi caca la fava,
Quannu la caca, la caca accussì: ecc."

E nel dire il penultimo verso si accoccola per terra come per vuotare il ventre, facendo quel viso che dicesi proverbialmente da minchione", wozu Pitrè bemerkt: „Un proverbio siciliano dice: *Tri voti l' omu addiventa minchiuni: Quannu caca;* (la seconda non si pùo dir qui) *e quannu mori*". Ich kann nicht umhin als einigermafsen hierher gehörig animi causa folgende Stelle aus Suet. Vesp. c. 20 hier anzuführen: „Statura fuit quadrata, compactis firmisque membris, *vultu veluti nitentis.* Unde quidam urbanorum non infacete: siquidem petenti, *ut et in se aliquid diceret: Dicam,* inquit, *cum ventrem exonerare desieris*".

Auf die *Giuochi* folgen die *Divertimenti, Passatempi, Esercizi*, und auf diese die *Giocattoli e Balocchi.* Hatte ich bei den *Giuochi* fast nichts anzumerken (denn es heifst bei diesem Buche: „Geh' und lies selber") so bietet sich mir hier noch weniger. No. 300 *Lu Titiriti* ist unser Hexenclavier, worüber s. Birlinger, Aus Schwaben. 2 Bde. Wiesbaden 1874. Er sagt I, 128 No. 151 „Aus der Volkssprache" zu dem angeführten Worte: „Bei dem werden über die hohle Hälfte einer Baumnufsschale etwa in der Mitte mehrere Faden gebunden und dann ein längliches Hölzchen hineingespannt, das nach der einen vertieften Seite niedergedrückt klappernd nach der anderen Seite anschlägt". Den Hexentanz (Birlinger l. c.) finde ich nicht unter dem sicilischen *giocattoli.* Man nennt so „das an ein Hölzchen gespiefste Horn- oder Beinknopfstanzen, Drillen". — No. 311 *Lu Cirriu*, wovon sich auch eine Abbildung findet, heifst in den übrigen Italien *raganella*, wie Pitrè anmerkt; deutsch *Knarre*, engl. *rattle*, wie ich hinzufüge, und zwar deswegen weil ich das Wort *raganella* in keinem mir zugänglichen ital. Wörterbuche gefunden habe. — No. 314 *La Cicala* (mit einer Abbildung) ist ein Spielzeug, das in

Berlin (ich weis nicht, ob auch anderswo) *Waldteufel* heifst und sich namentlich um die Weihnachtszeit ohrenbetäubend in den Strafsen vernehmen läfst; es heifst franz. *diable* und *loup-garou* und ist auch hier in Lüttich in der Kinderwelt bekannt. — No. 316 *Jochi di carta,* „Uno de' divertimenti più communi de' fanciulli è quello di piegare la carta in guisa da farne delle figure e de' balocchi. Ecco qui alcuni di questi balocchi fatti tutti con un solo pezzettino di carta". Es folgt hierauf ein Verzeichnis von 11 Figuren nebst einem *ecc.* so wie Verweisung auf die betreffenden Abbildungen. Die erste heifst *„Lu Cavadduzzu* in forma di cavallo, ma con due piedi, testa e coda". Diese Figur heifst unter den hiesigen Kindern, die das Spiel auch kennen, *le coq,* in meiner Jugend hies sie in Schlesien *der Vogel.* — Alsdann giebt Pitrè noch ein Verzeichnis von *Giuochi fanciulleschi siciliani nel secolo XVIII.* Diese sind aus dem *Vocabolario siciliano etc.* des Pasqualino (Palermo 1785—1795) gezogen und mit lat. Erklärungen begleitet. Pitrè bemerkt dazu: È superfluo l' avvertire che di questi giuochi nessuno manca alla nostra raccolta ecc." — Ferner ein Verzeichnis von *Modi di dire proverbiali derivati dai giuochi,* hierauf ein *Glossario* und schliefslich ein sehr genauer *Indice.* Aufserdem finden sich in dem Werke eine Lithographie und eine grofse Zahl Phototypien zur gröfseren Verdeutlichung verschiedener Spiele sowie endlich vier lithographierte Tafeln zu gleichem Zwecke für die *Giocattoli e Balocchi.*

Wir sehen, dafs Pitrè, wie wir es bei allen seinen Arbeiten zu sehen gewohnt sind, auch die vorliegende auf das vollständigste ausgeführt und mit allem nöthigen in reichem Mafse versehen hat, so dafs dem in Rede stehenden Teil der Volkskunde eine sehr schätzenswerte Bereicherung zu Teil geworden ist. Hierauf und auf die vorhergehenden Bände der *'Biblioteca delle Tradizioni popolari siciliane'* gestützt, sehen wir den beiden verheifsenen Vol. XIV—XV *Usi, Credenze, Superstizioni popolari siciliane* mit grofsem Verlangen und hohen Erwartungen entgegen.

Schliefslich noch die Berichtigung einiger Druckfehler. P. XXII n. st. Bueghel l. Brueghel; p. XXXII l. 11 v. o. st. Staad l. Staden; ebend. n. 1 st. 'Von dem Rectszustande unter den Uspr. Brasiliens' l. Rechtszustande; was 'Uspr.' heifsen soll, weis ich nicht; — p. XXXVII n. 7 l. Kroppsöfningar; — p. XXXIX l. 5 v. o. st. 'Don-che lo' soll es wol heifsen 'dou-telo'; — p. LI l. 7 v. o. st. *χελὶ χελώνγ* l. *χελιχελώνη*; — ebend. l. 15 st. Mandighi l. Mandinghi; — p. 86 l. 11 v. u. l. *περιττόν*; — p. 115 l. 5 v. u. l. *πεντάλιθα*; ebend. l. 4 v. u. 'occellata' ist mir ganz unbekannt und unfindbar, daher auch das Citat 'Varrone e Suetonio' eines näheren Nachweises bedürftig; — p. 429 l. 14 u. 18 l. *σιγᾶν.*

Felix Liebrecht.

Il Propugnatore. Anno XVI. Disp. 1ª. Gennaio—Febbraio 1883. Disp. 2ª e 3ª. Marzo, Aprile—Maggio, Giugno 1883.

Vito La Mantia, *Consuetudini Siciliane in lingua volgare.* Die alten Rechtsgebräuche der sicilianischen Communen sind sämmtlich in lateinischer Sprache aufgezeichnet, mit Ausnahme derjenigen von Castiglione, welche La Mantia vollständig publiziert. Sie stammen vom Ende des 14. Jahrhunderts

wurden im Jahre 1415 copiert, als das Original in Gefahr war zu Grunde zu gehen; im vorigen Jahrhundert ist eine Abschrift angefertigt worden, die sich in der Communalbibliothek von Palermo befindet, und auf der wohl La Mantias Abdruck beruht, obschon er es nicht ausdrücklich gesagt hat. Einige Bemerkungen über die sicilianische Mundart, welche der Herausg. dem Texte voranschickt, sind ärmlich und sehr mangelhaft formuliert, und konnten, bei der Menge von Worterklärungen, die er giebt, ohne Schaden fortbleiben.

Guido Suster, *Le Origini dell' Jacopo Ortis.* Schluſs. Der Verfasser setzt die Vergleichung der beiden publizierten Redaktionen fort, zeigt die groſsen Ähnlichkeiten an einer Anzahl von Briefen, die aus der ersten in die zweite herübergenommen sind, und anderen, die nur eine Umarbeitung erfahren haben, nnd giebt eine Probe der ersteren und letzteren. Die Unterschiede stammen aus der etwas veränderten Weltanschauung Foscolos, aus der gröſseren Reife des Schriftstellers, aus einem Wechsel in den dargestellten Personen, namentlich Teresa und Lorenzo, von denen die erste anfangs ihre Züge der Gemahlin Montis, dann der Isabella Roncioni entlehnte, der letztere zuerst eine ganz erfundene Figur war, und dann ein Porträt G. B. Niccolinis wurde, wie dieses Suster in den beiden Artikeln der Appendice darthut.

Antonio Restori, *Il Cid Campeador.* Schluſs.

Vincenzo Pagano, *Studi Filologici.* Schluſs.

Bibliografie.

G. Pinelli, *Appunti sul Corbaccio,* lehrreiche Vergleichung von Boccaccios Buch mit der 6. Satire Juvenals, aus welcher Boccaccio zahlreiche Züge für seine Schilderung der weiblichen Corruption entlehnt hat.

Pico Luri di Vassano, *Modi di Dire Proverbiali e Motti Popolari Italiani spiegati e commentati.* Fortsetzung.

C. Arlía, *La Dolcina, Atto Scenico Spirituale fatto da Ser Giovan Maria Cecchi.* Cecchi hat öfters von seinen geistlichen Schauspielen mehrere Redaktionen gegeben, je nach dem Orte, wo sie aufgeführt werden sollten. Von der *Dolcina* war eine für ein Frauenkloster bestimmte Version in Prosa im Jahre 1878 in Siena publiziert worden; Arlía fand eine zweite in Versen, die in der Confraternita all' Arcangiol Raffaello gegeben wurde, in einem Redianischen Ms. der Laurenziana, und veröffentlicht dieselbe hier. Beide Redaktionen sind von 1584. Es ist die Fabel von Hercules am Scheidewege, in Gestalt einer christlichen Moralität gebracht und durch allegorische Personen dargestellt. Es treten auf die Mutter, d. i. die Natur, der Sohn, d. i. der sündige Mensch, der zum Gebrauche der Vernunft gelangt ist; die Tugend, die Standhaftigkeit und Demut suchen ihn für sich zu gewinnen; der Hochmut, die Welt, d. i. die Begierde der Augen, der Parasit, d. i. die Begierde des Fleisches, stellen ihm ihre Verlockungen vor; Dolcina, die menschliche Schwäche, strebt ihn zu ihnen hinüberzuziehen; aber er widersteht, die Laster enthüllen sich als Teufel und verschwinden; die Religion preist die Reinen und verheifst dem Standhaften den ewigen Lohn. In den langen Dialogen von Tugenden und Lastern haben wir jenes seichte Moralisieren, wie es dem italienischen geistlichen Schauspiel der Renaissancezeit eigen ist, nachdem die religiöse Glut geschwunden war, welche einst diese Vorstellungen beseelte. Aber in der Schlufsrede Dolcinas über das behagliche Leben der Weltgeistlichen und Mönche kommt etwas von Spott zum Vorschein.

L. Gaiter, *Postille al Commento della Divina Comedia,* ziemlich unbedeutende Bemerkungen. Zu der *Selva* vergleicht G. die 1. Ecloge Petrarcas, die aber schwerlich mit Dantes Allegorie in irgend einem Zusammenhange steht, und zu deren Erklärung nichts beiträgt. Für den *Veltro* führt er die Verse Gidinos von Sommacampagna an, in denen dieser einen Scaliger als den Verfolger der Wölfin preist. Der Ausdruck *dittatore,* den Dante Purg. XXIV von Amore als dem Eingeber seiner Verse gebraucht, soll erklärt werden durch ein Citat aus den *Statuta Magnificae Civitatis Veronae* (Venetiis, 1531), wo es von gewissen Beamten heifst, dafs man sie *notarii intus* des Podestà oder *dictatores* nannte; G. macht dann ganz verkehrt Amore zum *dominus potestas* und Dante zum *notarius intus,* scheint also die von ihm angeführte Stelle selbst nicht verstanden zu haben. *Rosta,* Inf. XIII, bedeutet nach manchen Commentatoren „Hindernis", und diesen Sinn hat es auch an einer Stelle jener *Statuta. Andare alla cerca,* Par. XVI 63, ist an sich klar; G. führt noch mehrere Bedeutungen des Ausdrucks an, die für die Dantesche Stelle gar nicht passen. Zu der Erwähnung des Wettlaufs in Verona, Inf. XV, giebt G. historische Nachrichten über das Verfahren bei demselben, welche die grofse Exaktheit von Dantes Bezeichnungen darthun.

P. Sgulmèro, *Sette Lettere inedite di Giuseppe Pelli a Gianiacopo Dionisi.* Die Briefe, aus den Jahren 1786—91 und 1804, beziehen sich auf den 3., 4. und 5. von Dionisis *Aneddoti Danteschi* und auf dessen Schrift über Petrarcas Liebe. Zu Brief I und II sind auch die Antworten Dionisis mitgeteilt. Vorangeschickt ist der Publikation eine biographische Nachricht über den um die Dante-Erklärung verdienten Veronesen Bartolomeo Perazzini (1727—1800), der zu Dionisi in naher Beziehung stand, und ein langes Verzeichnis der in den Jahren 1798—1800 in Verona erschienenen Schriften zum Preise der Österreicher, als sie durch den Frieden von Campoformio in den Besitz des Landes gelangt waren.

V. Di Giovanni, *Antico Volgarizzamento Siciliano dal Testo Greco di S. Marco.* In einer griechischen Evangelienhs. des 11. Jahrh. in der Universitätsbibl. von Messina findet sich zu einem Stücke des 9. Kapitels von Marcus eine sicil. Interlinearversion in griechischen Lettern, welche nach Di Giovanni sicherlich spätestens der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. angehören. Diesen kleinen Text läfst er, in lateinische Lettern umgesetzt, abdrucken. Die Zeitbestimmungen des für den literarischen Ruhm seiner Insel besorgten Gelehrten sind, wie man weiss, mit Vorsicht aufzunehmen.

A. Restori, *Il Cid Campeador.* Fortsetzung.

A. Miola, *Le Scritture in volgare dei primi tre secoli della lingua ricercate nei codici della Bibl. Naz. di Napoli.* Fortsetzung. Von dem Inhalte der hier besprochenen Hss. sei als literarhistorisch interessant bemerkt in Cod. XII. F. 25 (15. Jahrh.), n. 13 (p. 362) die *Ystoria de la Regina Roxana,* nach Miola im Texte nicht wenig verschieden von der durch D'Ancona publizierten Redaktion. Dieselbe Hs. enthält die *Mirabilia Urbis Romae* (s. p. 365), und unter n. 15 ein langes Gedicht *De lo vivo e de lo morto'* welches Miola p. 365 ff. abdrucken läfst. Es ist eine jener Bänkelsängerpoesieen, welche nicht ergötzen, sondern belehren wollen, nicht bunte Rittergeschichten, sondern religiöse Gegenstände behandeln. Hier haben wir das beliebte Gespräch zwischen dem Lebenden und dem Todten; der letztere be-

klagt seine gegenwärtige Pein, spricht Reue über sein einstmaliges Leben aus, giebt moralische Mahnungen und eine recht ungeschickte und verwirrte Schilderung von den Qualen des Purgatoriums. Der Bänkelsänger schliefst mit dem Versprechen, am folgenden Tage von der Hölle zu erzählen, und dem Ausbieten geschriebener Messen an die, welche damit ihre Angehörigen aus dem Fegefeuer befreien wollen. Die Sprache zeigt, wie in der ganzen Hs., venetianische Eigentümlichkeiten. Die Form ist sehr unregelmäfsig; es scheinen wohl durchgehend Oktaven beabsichtigt zu sein; aber beständig ist gegen Reim und Vers gröblich verstofsen, und schwerlich ist hier von Anfang an rechte Ordnung gewesen. Auch der Text ist vielfach verderbt. — In demselben Ms. unter n. 16 steht eine poetische Bearbeitung der Legende hl. Nicolaus, p. 376 ff. abgedruckt, in Strophen von sechs Zeilen, von denen die vier ersten und die beiden letzten unter einander reimen oder assonieren; hier scheinen die Fehler nur vom Copisten herzurühren und sind meist leicht zu verbessern. — Unter n. 17 steht eine ital. Version der Vision des hl. Paulus, nach Miola verschieden von dem Texte, den Villari veröffentlicht hat.

F. Mango, *Delle Rime di M. Giovanni Boccacci, Studio Critico.* In beständigem Vergleiche mit Dante und Petrarca betrachtet der Verfasser Boccaccios Lyrik nach den verschiedenen Gedankenkreisen, in denen sie sich bewegt. Seine religiöse und moralische Gesinnung, welche auf der Reue über sein vergangenes Leben beruhte, scheint ihm oberflächlich und nicht immer ganz aufrichtig. Was die Politik betrifft, so glaubt er, dafs der Dichter von wirklichem Patriotismus erfüllt war, findet aber in dem Liede an Rom nichts als Rhetorik und historische Gelehrsamkeit. Boccaccios Auffassung der Liebe ist durchaus die sinnliche, und nur, wo er diese seine eigene Empfindungsweise ausdrückt, ist er originell und hat künstlerisch Wertvolles geleistet, während er anderswo, indem er seine Fiammetta zum reinen abstrakten Ideal der platonischen Liebe erhebt, nur ein Nachahmer Petrarcas ist, und hinter diesem weit zurückbleibt. Im Ganzen also fördert Mangos Untersuchung nichts zu Tage, was nicht bekannt gewesen wäre; indessen ist anzuerkennen, dafs seine Charakteristik sich durch Ordnung und Klarheit auszeichnet und nur hier und da in prätentiöse Phrasen und dogmatische Übertreibungen verfällt. Der letzte Abschnitt, der die ästhetische Würdigung geben soll, ist der mangelhafteste; statt eines selbständig begründeten Urteils erhalten wir eine Aufzählung von Äufserungen Anderer, die noch dazu recht bunt durch einander gehen. — P. 419 ist von der Beimischung der Sinnlichkeit in Petrarcas Liebe die Rede; an ihr ist nicht zu zweifeln; aber zum Beweise hätte nicht die Canzone *Chiare, fresche e dolci acque* angeführt werden sollen; denn Carduccis Deutung der Worte: *Ove le belle membra Pose colei* . . . . (Studi Letter. 1ª ed. p. 414) ist irrtümlich. Petrarca beschreibt ein ganz bestimmtes Schauspiel, das er an einem einzelnen bestimmten Tage gehabt hat; dieses beweist das *nel benedetto giorno* in Str. 3, das Ende der Canzone und auch der Parallelismus der Details in Str. 1 und 4. Er sah Laura eines Tages am Wasser, gelehnt an einen Baumzweig, unter einem Blumenregen; das Wasser, der Zweig, das Gras sind alles Teile derselben einen Situation, und wenn Laura im Grase safs, so konnte sie nicht zugleich baden. — P. 424, Anm. beschäftigt sich M. mit dem 12 schöne Damen besingenden Kapitel *Contento quasi ne' pensier d'amore,* welches Manni und

Baldelli Boccaccio beilegten, Carducci ihm absprechen wollte. Mango beruft sich für die Echtheit auf Mannis Autorität und die von Landau angeführten Übereinstimmungen mit *Ameto* und *Amorosa Visione*. Aber es giebt einen besseren Grund. Das Gedicht steht in unlöslichem Zusammenhange mit der Ballade *Amor dolce signore*, welche die 12 tanzenden Damen singen, und welche Carducci selbst in seine Auswahl von Gedichten Boccaccios aufnahm (Rime di Cino da Pistoia, ecc: p. 376). Und diese beiden Lieder nun stehen in einer laurenz. Hs. als Einleitung vor der *Amorosa Visione*, zu der sie so wohl passen; s. Bandini, Catal. vol. VIII (lat. V), p. 378. — In den Anmerkungen ist p. 442 ff. die Aufzählung von Nachahmungen Petrarcas in Boccaccios Lyrik zu bemerken. Ebendaselbst sind einige klassische Entlehnungen aufgeführt, zu denen sich werden andere fügen lassen; so ist Boccaccios Sonett *Perir possa il tuo nome, Baia, e il loco* beeinflufst von Properz, I 9. — Die metrische Bemerkung, p. 451, enthält mehrere Irrtümer, welche als sehr elementar hier nicht zu berichtigen lohnt.

Bibliografia. Unter diesen Anzeigen verdient Beachtung die umfangreiche von Fornaciaris *Studi su Dante*, p. 460 ff. Der Recensent L. A. Michelangeli widerlegt treffend Fornaciaris Erklärung der Lucia als der Gerechtigkeit, und deutet sie wieder als die Gnade, wie man sonst that. Er macht wichtige Bedenken dagegen geltend, dafs der *Messo del Cielo* Christus selbst sein könne, da die Art der Einführung doch nicht feierlich genug für eine göttliche Erscheinung sei, da dieser Gang in die Hölle, ohne erkannt zu werden, für den Gottmenschen unpassend erscheine, da Dante und Virgil Christus hätten erkennen müssen, und ihm dann in ganz anderer Weise Ehrfurcht bezeigt hätten. Wer in Wahrheit dieser *Messo* sei, wagt M. nicht zu sagen, und glaubt, es sei gut, ihn in der mystischen Rätselhaftigkeit zu lassen, mit der Dante ihn absichtlich umgeben hat.

A. Gaspary.

Revista pentru Storie, Archeologie și Filologie sub direcțiunea lui G. G. Tocilescu. I. Bukarest 1883.

Es ist ein erfreuliches Zeichen für den Stand der wissenschaftlichen Forschung in Rumänien, dafs neben der Trajanssäule sich noch eine zweite Zeitschrift aufthut, die zur Erforschung der Entwicklung des rumänischen Volkes dienen soll. Schon der erste Band zeichnet sich durch die Reichhaltigkeit des Inhalts aus: historische, linguistische, archäologische, epigraphische, kunstgeschichtliche Aufsätze, Beiträge zur Volkskunde u. a. zeigen die Rührigkeit der rumänischen Gelehrten auf den verschiedenen Gebieten. Wir hoffen, dafs die Revista sich bald auch aufserhalb Rumäniens grofser Verbreitung erfreue und in der Art, wie sie angefangen hat, weiter gedeihe, und empfehlen sie jedem, der sich für das eigenartige strebsame Volk an der Donaumündung interessiert. — Für die Leser dieser Zeitschrift sind folgende Arbeiten von besonderer Wichtigkeit.

17—32, 346—356. C. Gaster, *Stratificarea elementului latin în limba română*. — Der Verfasser unterscheidet drei Schichten des lat. Elementes im Rum., die eigentlich lateinische, die albano-lat. und die slavo-lat., und sucht 73 lat. Wörter des Rum., deren Lautform den rum. Gesetzen widerspricht, so

zu erklären, dafs er sie der 2. oder 3. Schicht zuweist. Die Sache ist jedoch weit weniger sicher, als G. zu glauben scheint. Einmal verkennt er einige rum. Lautgesetze, dann übersieht er bisweilen Formen anderer romanischer Sprachen, endlich sind manche Lautvertretungen im Alb. ebenso unregelmäfsig wie im Rum., denn auch die lat. Elemente im Alb. haben ihre Lautgesetze, folglich hilft das Alb. nichts. 1. *abur* alb. *avul-i vapor*. Abfall von *v-* kommt im Rum. nicht vor, aber ebensowenig im Alb., wie die Beispiele bei Miklosich A. F. II, No. 890—926 zeigen. 2. *ajun*. Prothese des *a* findet sich auch im sp. *ayuno*, cfr. Schuchardt III 110. 5. *aluna* 17 *cal* 24 *cetate* 32 *cot* sind ganz regelmäfsig, vgl. Miklosich, Rum. lautl. Cons. II, 32; alb. *alonar* wird überdies von Mahn und Miklosich, Sl. Monatsnamen No. 54 ganz anders gedeutet. 7. *aşchie muşchiu şchiop* sollen wegen *ş* alb. sein, allein *ş* erklärt sich sobald man die physiologische Natur des Lautwandels (*cl — kj*) vor Augen hat; auch giebt es noch einige weitere sicher nicht alb. Beispiele. 8. *băşica*, das *b = v* im Alb. ist nach Miklosich A. F. II 82, 2a zu erklären, über rum. *b = v* vgl. Miklosich, Rum. lautl. Cons. II, 34 f.; zu *băşica* pg. *bexiga*, zu *boace*, das nach G. sl. ist, it. *boce*. 23. *cătun* mit Recht wird das Wort gegen Cihac II 558 von cantone(m) hergeleitet; alb. Vermittlung ist jedoch zweifelhaft, cfr. mgr. κατουνα D. C. 26. *chiar chiag* sollen alb. sein, weil *a* hätte zu *i* werden sollen, aber *ghindă* ist ein ganz anderer Fall, ein alb. Reflex von *coagulum* existiert nicht. 30. *faurăr februarius* ist ganz regelmäfsig, vgl. Mikl. Rum. lautl. Cons. II 98 wo *ciur = cribrum* fehlt, ein *cireşar* Kirschmonat findet sich auch serb., ital., jon. Mikl. Sl. Monatsnamen No. 4, die Aphäresis in priil im Oserb. ib. 88, *Undrea* = Andreas im nsl. magy. it. sard. nrhein. ib. p. 24. 31. *coapsă* hier gilt die zu 1 gemachte Bemerkung cfr. Mikl. A. F. II 87, rum. lautl. Cons. II 66. 35. *cucuta* ebenso. Lat. **cucuta*: *cicuta = upupa*: ἔποψ. 41. Weshalb bei *fliacă* **flacula — facula* alb. Vermittlung nötig ist, weifs ich nicht. 51. *inghiţ*, G. übersieht *inchid*. 57 f. *in* (*linum*) soll wegen der Moullirung des *l*, *leurușca* wegen *u = b* (cfr. aber zu 30) und *ş = s* alb. sein (alb. *l'i l'arruş*). Man fragt sich weshab alb. *l'* das eine Mal als *j*, das andere als *l* erscheint. 59. Die Bemerkung, für den Uebergang von *s* in *z* in *mănz = mansus* existiere kein Grund, wäre auch für ital. *manzo*, wo kein alb. Einfluſs vorhanden ist, zu wiederholen. Die Etymologie ist wahrscheinlich falsch. — Ich breche hier ab, obgleich auch zu den folgenden Nummern manches zu bemerken wäre. Daneben finden sich aber auch viele gute Bemerkungen und hübsche Beobachtungen, so pg. 23, wo auf das geringe Alter des alb. Auslautgesetzes hingewiesen ist, u. a. Im Ganzen haben die Zusammenstellungen den Nutzen, die häufige Uebereinstimmung zwischen Alb. und Rum. zu zeigen, und bilden eine wesentliche Ergänzung zu Schuchardt, III 44 ff.; was der Verfasser beweisen will, ist für mich wenigstens unerwiesen. Auch das Verzeichnis von 10 Worten mit gleicher Begriffsentwicklung in beiden Sprachen p. 352 ff. besagt wenig, Worte wie *mamă turtă untură* (*unctum* = Butter auch in ital. Dialekten) wären besser weggeblieben.

37—44. Lambrior, *Ceva despre conjunctivul romînesc*. Nach einigen Anmerkungen über Bedeutungswandel überhaupt zeigt der Verfasser, welche verschiedenen Funktionen lat. *si* im rum. *să* übernommen hat und bringt einige Beispiele zu der Gr. III 328 besprochenen Konstruktion ohne eine von der Diez'schen abweichende Erklärung in Erwägung zu ziehen. Man wünscht

die syntaktisch sehr interessante und meines Wissens dem Rum. eigenartige Erscheinung etwas erweitert und vertieft. Die Besprechung der Form ist richtig, beim Uebergang des Plusq. Conj. in den Ind. hätte auf Foth verwiesen werden dürfen. Ferner fehlt die Bemerkung, dafs 1. Pl. Pr. der *a*-Verba Conj. ist. Aus *sum* entstand *su, s* [aber nur in Proklisis und Enklisis!] aus *est* nach Analogie von *vede* u. a. *este,* von hier aus 2. Sg. *eşti* nach den Inchoativen [u. mrum. 1. Sg. *escu*] 3. Pl. *sînt* ist Conj. [Ich halte eine andere Erklärung für wahrscheinlicher, kann aber hier nicht darauf eingehen], danach 1. Pl. *sîntem* 2. *sînteţī* u., da *ved* = 1. Sg. und 3. Pl., 1. Sg. *sînt.* [Das letztere ist nicht ganz sicher; ich wage *sînt* nicht zu trennen von *sont* u. s. w. im lad. ven. ver. lomb.] *are* = *haberet,* eigentlich Conj. [Diese von L. schon früher vorgeschlagene Erklärung ist begrifflich und lautlich bedenklich; ein **hăbĕret* ist ganz unmöglich. Auch Miklosichs hiatusfüllendes *r* überzeugt mich nicht. Aus **haio *has *hat* entstand rum. *aiu ai a* aus **voleo *voles *volet voiu voie vore*, durch gegenseitige Ausgleichung einerseits *are*, andrerseits *vă.* Das Nähere anderswo.] Die in den Grammatiken als Conj. Perf. angeführte Form ist eigentlich Conj. von *fi*; neben *fie* = *fiat* findet sich *fi* in anderer Funktion durch Dissimilation entstanden. [Was ich vom Differenzierungstrieb denke, habe ich schon bemerkt; eine Rolle spielt er allerdings bei *fi,* aber eine ganz andere als L. annimmt.] Schliesslich soll Pt. *fost* = *fuistis* sein. Zur nähern Begründung verweist L. auf eine mir bisher unzugängliche Arbeit.

74—96. Gaster, *Texte Române inedite din secolul XVII.* I. *Călătoria lui Sith la raiu* (1610—1625). Aus einer dem Anfang des XVII. Jahrh. angehörigen Hs. publiziert G. ein Stück aus der Kreuzlegende. Aeltere rum. Bearbeitungen derselben Legende hat bekanntlich Hasdeu C. B. II veröffentlicht. Da von ihm eine Publikation des ganzen Codex zu erwarten ist, brauche ich hier die von G. gegebene Inhaltsangabe nicht zu wiederhohlen. Ferner bringt Gaster die entsprechenden Stücke einer moldauischen Version desselben Stoffes aus dem Jahr 1800. — II. *Viaţa Sf-luĭ Grigorie decapitolitul* (1632); ebenfalls nach einer rum. Hs. des XVII. Jahrh. Das Original der Legende ist, wie G. aus dem sprachlichen Charakter schliefst, ein slav., das jedoch noch gefunden werden mufs.

97—132, 293—330. Tocilescu, *Monumente epigrafice şi sculpturale din Dobrîgea.* T. bespricht 6 in Igliţa gefundene lat. Inschriften, darunter eine unedierte. Jeder der sich für römische Colonisation und Staatsaltertümer interessiert, wird die fleifsige sorgfältige Arbeit gerne lesen.

147—154. V. M. Burlă, *Despre pronunţiarea lui s în limba latină.* Gegen Corssen vindiciert der Verfasser tonlose Aussprache für lat. intervokalisches *s* gestützt auf die sp. u. rum. Aussprache. Wenig glücklich ist, was er aus der lat. Grammatik zu Gunsten seiner Annahme anführt, doch bleibt sich die Sache gleich, da Corssens lat. Gründe für tönende Aussprache hinfällig sind und ganz sichere Indicieen dagegen sprechen. Vgl. übrigens Storm E. P., I, 28 n. 2.

224—235; 450—460. P. Ispirescu, *Ḑicatorĭ populare.* Eine alphabetisch geordnete Sammlung von bis jetzt 803 rum. Sprichwörtern. Hie und da hätte man eine Erklärung gewünscht, da manche recht dunkel sind und nicht jeder Leser in der Lage ist, die von I. stets angegebenen Quellen nachzuschlagen. Für die Fortsetzung (die Sammlung reicht nur bis *cârtiţa*) wäre

noch Reinsberg-Düringsfeld, Die Sprichwörter der Rumänen, Jb. VI, 173 ff. zuzuziehen. Zu einer Vergleichung mit Sprichwörtern andrer Nationen mangelt hier der Raum.

236f. giebt Gaster drum. Parallelen zu den von Miklosich R. U. I, 1, 7 veröffentlichten irum. Sprichwörtern.

337—344. Tyktin, *O foaie de Zestre din* 1699. Inventar der Doamna Safta, der Gemahlin des 1688 in Stettin gestorbenen Voivoden Stephan Georgius. Der sprachlich und kulturhistorisch interessante Text bildet ein Pendant zu den von Hasden C. B. I, 191 ff. veröffentlichten. In den Notanda stellt T. die wichtigsten sprachlichen (einige Moldauismen) und lexikalischen Erscheinungen zusammen.

369—377. Episcopul Melchisedec, *Doue urice inedite dela marele Stefan.* Die zwei aus den Jahren 1487 f. stammenden slav. aus dem Rum. übersetzten Urkunden sind wegen der darin vorkommenden rum. Worte und Namen besonders wichtig. Bemerkenswert ist z. B., dafs *voie* in der Moldau schon damals *voi* gesprochen wurde, wie M. scharfsinnig aus einem Versehen in der Uebersetzung schliesst.

409—418. *Xenopol*, Teoria lui Rösler. Der erste Artikel giebt eine kurze Uebersicht der Theorien von der Abstammung der Rumänen von Thumann bis Pič, resp. dem Magyaren Hunfalvy, dessen tendenziöse Schrift besser ganz mit Schweigen übergangen worden wäre. Man vermifst eine Erwähnung Schuchardts (Vok. III 44 ff.). X. spricht sich gegen R. aus, doch wird erst ein zweiter Artikel die Frage selbst untersuchen.

MISCELLEN. 469—484. Gaster, *Ţiganu el 'şĭ aŭ mâncat biserica.* Zu No. 40 (p. 289) der walachischen Märchen von A. v. Schott bringt G. mehrere Parallelen, die sich auf das Essen der Kirche beziehen, nimmt an, dafs der Ort der Glaubenshandlung an Stelle der Handlung selbst getreten sei, wofür mit Glück das Sprichwort *'şĭ a mâncat credinţa* herangezogen wird, und vermittelt so das Märchen mit den von Liebrecht Volkskunde 436—439 besprochenen Sagen und Gebräuchen. — 475. N. Popillian, *Ţetatea.* Mit diesem dem lat. *civitate(m)* entsprechenden Worte werden die Ruinen römischer Ansiedlungen in Makedonien bezeichnet. Der Verfasser beschreibt eine solche Ţetate. — 477. G. Jonescu, *Gion Montaigne şi Valachia* weist nach, dafs Sainte-Beuves Behauptung, M. hatte gewünscht, die Walachei kennen zu lernen, auf einem Irrtum des französischen Kritikers beruht.

W. Meyer.

Columna luĭ Trajanŭ. Revista mensuală pentru istoria, linguistica şi psicologia poporană. Sub direcţiunea d-luĭ B. P. Hasdeu. Neue Serie. III. 1882.

19—31. B. P. Hasdeu, *Studie de sciinţa limbeĭ.* 1. *Un nou punct de vedere asupra ramificatziunilor gramaticeĭ comparative.* Der Verfasser unterscheidet zunächst reine und angewandte Linguistik, die erstere zerfällt in Glottik (vergl. Grammatik), Glossologie (Sprachphilosophie), Glossographie (Klassifikation der Sprachen) oder in positive, transcendentale und descriptive Linguistik. Im Gegensatz zu Steinthal setzt er die Glottik, nicht die Glossologie als Grundlage an. Damit sind wohl alle jüngeren Linguisten einver-

standen. Nach einem Verzeichnis einiger wichtigerer Hilfsmittel zum Studium der idg. Sprachen (man vermifst, um von anderem zu schweigen, Ascolis Corsi, G. Meyers gr. Gramm.) folgt die weitere Einteilung der Glottik in sieben Zweige, die sich wieder in zwei Gruppen ordnen: die Phonologie, Morphologie, Lexikologie und Onomatologie bilden die physo-psychische, die Semasiologie, Syntax und Noematologie die psycho-physische Abteilung; die Onomatologie spielt zur angewandten Linguistik über, die Noematologie zur Sprachphilosophie; die Phonologie beruht auf Laletik, die Physioglottik verbindet sich so mit der Physiologie, die Psychoglottik steht in ähnlichem Verhältnis zur Aphasiologie und folglich zur Pathologie. Ich bezweifle sehr, ob H. für diesen letzten, allerdings sehr feinen Gedanken viele Anhänger finden wird. Ich hebe noch die Bemerkung hervor, dafs die Syntax eine Ergänzung der Morphologie sei, wie die Noematologie der Semasiologie, dafs diese beiden Zweige der Glottik die „idées latentes", wie sich Bréal ausdrückt, zum Ausdrucke bringen.

65—74, 130—135, 193—210. Hasdeu, *Studie u. s. w.* 2. *Laletica saŭ fisiologia sonurilor.* Auch hier wird erst ein Litteraturnachweis gegeben, in welchem nur die neueren Publikationen: Sievers Phonetik, Sweets Handbook fehlen, dann ein Überblick über die Entwickelung der Lautphysiologie als Wissenschaft, über die Art der Untersuchung, wobei die Wichtigkeit des Phonographen hervorgehoben wird. Wenn p. 134 darauf hingewiesen wird, dass nach Brückes Beobachtungen einzelne Individuen, die keine tönenden Konsonanten sprechen können, entweder die tonlosen oder z. B. *nd* u. s. w. sprechen, und dafs die neugriechische und japanische Schrift statt *d g b nt nk mp* schreibt, so füge ich hinzu, dafs mir, dem als Schweizer tönende Konsonanten von Haus aus fremd sind, *d* nahezu wie *nd*, d. h. reduciertes *n* + tonloses *d* klingt. Der letzte Abschnitt giebt die Einteilung der Laute. Dabei schlägt H. ein ganz neues, höchst ingeniöses aber, wie mir scheint, zu kunstreiches System vor. Das Urteil darüber mufs ich gewiegteren Lautphysiologen überlassen; ich beschränke mich nur auf einige Bemerkungen. H. benutzt das bekannte Bild des Dreiecks, um die verschiedenen zusammengehörenden Laute in richtigem Verhältnis graphisch darzustellen, und zwar giebt er uns 4 solche Dreiecke, gebildet von: *a i u*, Vokale; *p* (*b*) *k* (*g*) *t* (*d*), Explosive; *r l f* (*v*) *s* (*z*), Dauerlaute; *ă h n*. Auf p. 203 werden die 4 Dreiecke zu einer kühnen Figur vereinigt, so zwar, dafs *i u f s* auf einer Geraden liegen, was dem Verfasser Veranlassung giebt, auf die nahe Verwandtschaft von *i* und *s*, bezw. *y* und *z* aufmerksam zu machen. Zu diesen Lauten kommen nun noch die Schmarotzer: *h*, welches Aspiration, *i* Palatalisierung, *u* Labialisierung bewirkt; über *s* als Schmarotzer verspricht H. später zu handeln. Mit den ersten Dreiecken kann man einverstanden sein (die Aspiraten und Palatalen kann man als Diphthonge betrachten, aber wo bleiben die Lingualen?), dafs aber *r l, f, s* auf gleiche Stufe gestellt werden, will mir nicht ein; zu *f s* stelle ich immer noch lieber *χ*, das in H.s System fehlt, denn *h* im 4. Dreieck ist, wenn wir darunter mit H. den von Hoffory K. Z. XXIV 556 untersuchten Laut verstehen, davon ganz verschieden. Die Proportion *z* : *i* — *v* : *u* ist, namentlich wegen der Perspektive, die man dadurch auf die verschiedene Entwickelung der Gutturalen und Palatalen erhält, sehr verlockend, doch möchte ich auch ihr nicht unbedingt beipflichten.

ETYMOLOGIEEN. 245—249. Hasdeu, *De unde vine zglobiŭ*; dazu 487—490. *Incă zglobiŭ.* Das Wort, das nach dem Wb. von Buda „schlimm, mutwillig, einfältig" bedeutet, stammt von sl. *zlobivou.* Im 2. Artikel wird diese Etymologie mit Recht, wie mir scheint, gegen Miklosich Vok. II 62 verteidigt. — 372—379. *Ghiocŭ şi sglăvocŭ, unŭ dubletŭ greco-latinŭ. ghiocŭ* nebst seinem Diminutiv *ghiocel* geht auf *glaucus* zurück. Gegen diese Erklärung spricht *au — o*; *soc,* worauf H. hinweist, ist ein anderer Fall; das zweite synonyme, von Cihac II 342 ganz mifsverstandene Wort soll gr. γλαυκός sein. Auch dies überzeugt nicht, denn dafs aus **sglávcu* unter Einflufs von *ghiocŭ* u. ähnl. *sglăvócu* entstanden sei, ist nicht wahrscheinlich. In *sglavocŭ,* sowie in *melicu* neben *melcu* sieht H. singularisierten Plural, doch ist der Vergleich von *foaje* wenig passend; vgl. *cerĭu* neben *ceru.* — Im Eingang dieses Aufsatzes macht H. noch auf eine sl. Doublette aufmerksam: *vrîstă* aetas — *vîrstă* stadium, abulg. *vrŭsta* hat beide, russ. *versta* nur die zweite Bedeutung; das zweite rum. Wort stammt nach Form und Bedeutung aus dem Russ. — 544—553. *Creşcetu şi urdica.* Mit Recht wird die Herleitung von *cristetum* bestritten, dafs aber nach *capŭ capătŭ* auch *crestă crestătu* gebildet worden sei, ist mehr als fraglich; dafs *şc* einer Anlehnung an *crescere* zu verdanken sei, klingt glaublicher. Sollte **crescitum* nicht doch genügen? — Neap. *ardica* sic. *ardicula* werden aus *urtica* + ἀδίκη + *ard-ere,* rum. *urdică* aus *urtica* + *ord-iri* + dak. δύν erklärt; was über Nesseln als Spinnmaterial bemerkt wird, ist ganz hübsch, aber gebrauchten die Rumänen die Nessel wirklich so? Kann *urdica* nicht *urtica* + ἀδίκη darstellen? — 593—598. *Ghiogă* Keule (von Cihac II 120 falsch übersetzt) mrum. *cliogă, gliogă* = **clova* aus *clava.* Wohl richtig. — 612—619. *Şugubĕtŭ şi şugubină.* Aus den vielen von H. angeführten Stellen geht zur Evidenz hervor, dafs sl. *dušegubina* rum. *deşugubină, şug.* in der rum. Rechtssprache verbotenen Umgang mit Frauen bedeutet. Heute heifst *şug.* „mauvaise plaisanterie", die Bedeutung ist dem Einflufs von *şuguescŭ* „plaisanter" zuzuschreiben. Sl. *dušegubitzŭ* perditor animae, rum. *şugubĕtŭ* „criminel meutrier", heute „mauvais plaisant" ist ähnlich zu erklären. Auch hiegegen wird kaum etwas einzuwenden sein. — Ich schliefse hier an 397—406. *Doĭnă.* Die Zusammenstellung mit lit. *daina,* von deren Richtigkeit auch ich schon längst überzeugt bin, führt H. auf die Vermutung, dafs, da den Slaven das Wort fehlt, die Rumänen Sache und Namen von den Daken empfangen hätten, wie ja auch in celtoromanischen Landen keltischer Ursprung rom. Poesie nachgewiesen sei (Nigra, Bartsch). Ich mufs gestehen, dafs ich nicht den Mut habe, aus dem blofsen sprachlichen Faktum einen so weitgehenden Schlufs zu ziehen. Auch ist die Möglichkeit, dafs *doina* doch sl. sei und sich eben verloren habe (wie auch die Albanesen gewifs Volkslieder hatten und benannten, bevor sie „canticum" kennen lernten), nicht ausgeschlossen; ich wüfste nicht, wie lit. *doina* sonst im Sl. lauten müfste. Dafs wenigstens gewisse Arten der rum. Volkslieder vollständig zu südital. und span. stimmen, ist bekannt. Beiläufig wird p. 398 rum. *moĭna* richtig auf sl. *moina,* lit. mit anderem Suffix *maiva,* zurückgeführt. — 529—536. *Doĭna, restornă* pe Rösler. Gegen R.s Theorie citiert H. eine Stelle aus dem Στρατηγικόν des Kekaumenos (XII. Jh.), wonach die Rumänen gemäfs eigener und bulgarischer Tradition vor der Einwanderung der Serben an der Donau wohnten. Dieses, sowie die Existenz

des Wortes *doĭnă* spricht zu gunsten von H.s eigener Hist. crit. I 306 ausgesprochener Ansicht. — 303—306. Chiţu, *Despre numirea lunelorŭ la românĭ.* Ich hebe daraus hervor: *Florariu* Mai, *Cireşariu* Juni, *Kuptoriu* Juli (vgl. Miklosich, Sl. Monatsn. 49), *Brumărelŭ* Oktober. Andere habe ich schon früher erwähnt. Dann wendet er sich gegen Cihac, der *Martie Aogustŭ* u. a. für slav. hält, und möchte sie eher aus dem Byzantinischen oder dem Ngr. erklären. Wenn p. 304 behauptet wird, Cihac leite *Martie* aus dem Sl., so ist das einfach nicht wahr. Ein ernsthafter Gegenbeweis, auf lautliche Thatsachen pestützt, wird gar nicht versucht. Ganz leicht ist er freilich nicht. — Nicht viel besser steht es mit der anderen polemischen Abhandlung desselben Verfassers 452—459, 607—611 *Cuvintele creştine în limba română.* An der Richtigkeit von Cihacs Bemerkungen II S. VIII und XIII zweifle ich zwar ebenfalls, glaube aber nicht, dafs Ch. in seinem Aufsatze die Frage ihrer Lösung näher gebracht habe. Einzig richtig ist, dafs *chreştin* nicht sl. ist, wie C. meint; bei *păgân* ist eine Entscheidung unmöglich. Dafs *ḑeu* lat. sei, hat bis jetzt wohl niemand bezweifelt; übrigens beweift das Wort gar nichts, haben etwa die Slaven ihren *bogŭ,* die Germanen ihren *Gott* aufgegeben, als sie Christen wurden? *inger* finde ich wenigstens in meinem Exemplar von Cihac nur im ersten Teile. Was beweisen Phrasen wie *bunu eşte D-ḑeu* = Deus bonus bei Tertullian?! Dafs die Redensart *a infraţitu grâulu* = *s'a multiplicatŭ* einem Vergleich mit den Mönchen (fratres) ihren Ursprung verdanke, glaubt dem Verfasser wohl niemand. — 480—486. Hasdeu, *Voĭnicame şi mişelame;* 570—573 *domname şi turcame.* Das von Diez II 332 und von mir Neutr. Kap. IV behandelte Suffix *amen* wird auch im älteren Drum. und im Mrum. nachgewiesen. Die Kollektivbedeutung soll von *examen* „totŭ felulŭ de mulţimi" ausgegangen sein (?). *ame* wird drum. durch *ime* verdrängt. H. macht darauf aufmerksam, dafs sp. *osambre* (neben *leñame*) von *ossamina* stamme, was falsch ist, und dafs ebenso (?) rum. *omenine* von *homines* abgeleitet sei, was lautlich unmöglich ist, aus *omenĭ* + *ame* wäre nur *omenieme* entstanden. Ferner liegt Ableitungen nicht ein einzelner Casus, namentlich nicht ein N. pl. zu grunde, sondern stets der Stamm. 3. *imen* fehlt den übrigen Rom. nicht, und dort ist H.s Erklärung unmöglich. Man ist einigermafsen überrascht, dafs sich H. nicht des sehr gebräuchlichen alb. Suffixes *-ime* erinnert hat. Wie sich dieses zum lat. *-ime* verhält, kann ich hier nicht untersuchen. Beiläufig bemerke ich, dafs die Existenz von *-ame* eine gewichtige Stütze gegen Lambriors sonderbare Ansicht über die Behandlung von *ám* ist.

HANDSCHRIFTLICHES. 48—60, 78—86, 171—177, 239—244, 358—367, 459—465, 624—689. Hasdeu, *Manuscriptulŭ românescŭ din* 1574 *aflătorŭ la London în British Museum.* Der unermüdliche Herausgeber der Trajanssäule veröffentlicht hier Stücke aus einer im Jahre 1574 nach älterem Original abgeschriebenen Harleianischen Evangelienhs. Der Abschreiber nennt sich Radŭ Gramaticŭ, Sohn des Draghicŭ aus Măniceşŭ am Ruşiĭ-de-vede. Er stand im Dienste des Voivoden Petrus Cercelu, der damals in Rhodus in der Verbannung war. Am Schlusse findet sich von anderer Hand ein rum. Alphabet und das Datum 4. August 1401 nach H.s Erklärung. P. 624 ff. beginnt ein Vergleich der Übersetzung von 1574 mit denjenigen von 1648 und 1688, der im nächsten Jahrgang fortgesetzt werden soll. —

107—115. Bianu, *Note dintr'o excursiune în Moldava.* Dem Romanisten ist die Notiz von Wichtigkeit, dafs sich im Kloster Agapia eine sl. Apostelgeschichte mit rum. Übersetzung befindet, in der Art von Coresis Psalter. — 210—217. Bianu, *Manuscriptulŭ românescŭ dela* 1632. Aus dem von Cipariu Pr. 113—114 beschriebenen Ms. werden die drei ersten Blätter mitgeteilt, sowie die Beschreibung C.s etwas vervollständigt. Die Hs. hat 346 Bl., es finden sich einige Fabrikzeichen, ähnlich den von Hasdeu C. B. I aus den Jahren 1596—1608 citierten. — 599—603. Bianu, *Alexandru Dascălulŭ, unŭ scriitorŭ românŭ de peste Oltŭ dela sfîrşitulŭ secoluluĭ XVII.* Notiz über ein rum. Triodium und ein Pentecostarium; der Übersetzer ist der im Titel genannte, von dem die Bibliothek von Bukarest auch eine Psalterübersetzung besitzt.

ZUR VOLKSKUNDE. Hier bietet die Zs. besonders viel. 43—48, 73—77, 155—158, 227—232, 385—396. Brândză, *Limba botanică a ţeranuluĭ românŭ.* Alphabetisches Verzeichnis von ca. 1000 Pflanzennamen; der lat. und der franz. Name wird jedesmal beigefügt. Der Raum gestattet mir nicht, auch nur die wichtigeren hervorzuheben; nur darauf will ich hinweisen, dafs *arín* ausdrücklich als mold. bezeichnet wird und dafs daneben eine Form *anín* vorkommt. Das auch von Miklosich nicht verstandene Wort geht auf **alnínus* zurück; das *l* ist ebenso spurlos verschwunden wie im surs. *oign*, eng. *aign* (Arch. Glott. I 13). — 465—467. Ionescu, *Numirĭ vulgare de plante în limba romancia*, etwas über 70 lad. Pflanzennamen. — 136—147. A. Densuşianu, *Semo Sancus şi Sâmbele.* 236—239. S. Fl. Marianu, *De ocitură.* 309—318, 330—344. Ders., *Din farmacele poporuluĭ românŭ din Bucovina.* Wir erhalten in diesen Abhandlungen 13 Beschwörungsformeln, teils gegen Krankheiten, teils gegen „Hafs". Die zwei ersten sind schon anderweitig herausgegeben und werden hier nur angeführt, weil der Verfasser glaubt, die in der einen angerufenen 9 *sfînte Sâmbe albe* repräsentieren eine lat. **Sanga*, Fem. zu *Sangus Sancus.* Diese lautlich und begrifflich ganz unhaltbare Behauptung im einzelnen zurückzuweisen, ist wohl nicht nötig. Richtig ist, dafs die Interjektion *sîmbé* mit *sambele* zusammenhängt, dafs das Wort aber einem lat. Vok. *Sance* entspreche, spricht allem, was wir von Accent- und Lautgesetzen bis jetzt wissen, Hohn; *é* = lat. *ella*; oder *sîmbé* ist eine hypokoristische Form aus *sîmbenu.* Eine befriedigende Etymologie habe ich nicht gefunden. Die Formeln sind nach Form und Inhalt gleich sehr interessant. In der epischen Einkleidung schimmert durch das christliche Gewand uralter Glaube durch; überall findet man Anklänge an verwandte Produkte rom. und germ. Völker. Zu p. 238 vgl. z. B. einen portug. Spruch Arch. p. l. Trad. pop. I 279; Ähnliches aus Sicilien Pitrè II 795, 6, 802 f., aus Calabrien Dorsa p. 58; frappant ist die Übereinstimmung zwischen p. 138 und Grimm, Myth. III⁴ p. 503 No. XXXIX. Die Parallelen liefsen sich leicht vermehren. — 60—62. Baĭcanu, *Din anecdotele poporuluĭ românŭ.* 1. *Limba păserilorŏ*: ein Mädchen glaubt, in den Stimmen der verschiedenen Hausvögel an sie gerichtete Worte zu hören. 2. *Bulgaresce.* 3. *Pistolulŭ şi puşeca.* — 124—128. P. Ispirescu, *Câtea 'n varḑă.* Ein Serbe läfst seine Schnur hungern; der Bruder der letzteren bestraft ihn, indem er ihn einen ganzen Tag am Essen hindert. — 158—160. Ders., *Din pâcăliturile internaţionale ale poporuluĭ românŭ. Cumŭ aŭ perdutŭ Saşiĭ pe sfinţiĭ lorŭ.* Ein Sachse nennt einem Rumänen

die im Kamin hängenden Würste, Schinken u. s. w. als seine Heiligen, um ihn zu foppen; der Rumäne rächt sich, indem er sie stiehlt. — 307—308. Ders., *Unŭ basmŭ mitologicŭ.* Variante zu Schott No. 14 mit einigen wichtigen Abweichungen. 468—476. Ders., *Comanŭ Vînălorulŭ.* 603—606. Ders., *Judecata Vulpeĭ*, vgl. Benfey, Pantsch. I 113 ff.; Köhler zu Gonzenbach No. 69; Hahn 87 u. a. — 354—358, 619—624. At. Marienescu, *Novacescŭ. Balade poporane inedite de peste Carpaţi. I. Insuratórea luĭ novac.* Eine poetische Version der Sage vom Raube der Flügelkleider badender Feen. Vgl. ein nahe verwandtes Märchen bei Schott 19; ferner Hahn 15, Gonzenbach 6 u. a. *II. Gruia luĭ novacŭ şi fata de latinŭ de sub rachita.* Auch dies ist eine sehr alte Sage, für die ich jedoch in benachbarten Gegenden keine Parallele aufweisen kann. Der Held wirbt um eine Riesenjungfrau, mit der er erst ringen muſs, jedesmal aber schmählich unterliegt; nicht besser geht es seinem Vater, der den Kampf ebenfalls versucht. — 147—154. S. Fl. Marian, *Cinci satire poporale din Bucovina.* 1. *Judecata vornicului.* 2. *Jurămîntulŭ drăguţului.* 3. *Volincuţa.* 4. *Sfatulŭ nănaşei.* 5. *Ţeranulŭ şi cĭocoĭulŭ.* In No. 4 teilt Negoescuĭ p. 318 eine Parallele aus Transilvanien mit; von eben demselben erhalten wir p. 569 f. vier Soldatenlieder aus dem letzten Kriege gegen die Türken. — 519—521. Chiţu, *De unde avemŭ noĭ ḑicetorea română „de candŭ ploua cărnaţĭ"?* Die genannte Redensart wird mit einer Stelle aus Plinius (II 56 f.) in Verbindung gebracht, wonach man glaubte, daſs es einst irgendwo Fleisch geregnet habe. Ich denke, man will überhaupt etwas Unerhörtes damit ausdrücken, ähnlich wie wenn man in der Schweiz sagt „wenns Katzen regnet". Jedenfalls sehe ich nicht, welche Schlüsse man hieraus für das Römertum der Rumänen ziehen darf. Am Schlusse tadelt der Verfasser Cihac, daſs er *cărnaţŭ* von **carnaceum* herleite; es sei eine Kontamination von sing. *cărnată* und plur. *cărnaţi.* Cihac wird wohl eher das Richtige getroffen haben, vgl. auch Miklosich, Cons. I 56. — 633—638. Hasdeŭ, *Nu e in tote ḑilele pascile.* Das Sprichwort entspricht dem lat. *non semper Saturnalia erunt,* noch genauer sard. *ogni die non est pascha*; es zeigt, auf welche Weise die römische Religion der christlichen wich, und ist ein Beweis für die römische, nicht slavische Christianisierung der Rumänen. — Endlich erwähne ich noch 103—107. Chiţu, *Infernulŭ de Dante.* Als Probe einer prosaischen Übersetzung der Divina Comedia erhalten wir hier Inf. 1. Die Übersetzung ist im ganzen genau; Vers 76—79 sind wohl nur durch ein Druckversehen übersprungen; kaum richtig ist z. B. 30 *unde picĭorulŭ, cândŭ călcá maĭ tare, se înfundá în pămîntŭ.* — Auf andere mehr historische Arbeiten brauche ich hier wohl nicht einzugehen.

W. Meyer.

Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur, III. Bd., Oppeln 1882, Franks Buchhandlung.

H. P. Junker, *Studien über Scarron. I. Der Roman comique. II. Die Truppe des Roman comique.* Nach einer genauen Inhaltsangabe des R. c. und einer Reproduktion der an Hypothesen und abenteuerlichen Schlufsfolgerungen reichen Untersuchungen Chardons (La troupe du Roman comique

dévoilée et les comédiens de campagne au XVIIe siècle. Le Mans 1876) kommt J. zu dem Resultat: die Truppe des R. c. sei in der That ein Abbild der Truppe Filandres; die dahinzielende Beweisführung Chardons sei gut begründet und überzeugend; meiner dem entgegenstehenden Ansicht (Molières Wanderungen in der Provinz, Ztschr. f. nfr. Spr. u. Litt. II S. 36), sei daher nicht beizustimmen. Beweis: Filandres Name lautet ähnlich wie der des Léandre bei Scarron; Angélique heifst sowohl des ersteren Frau wie auch des letzteren Braut; Filandre hat nachweislich einmal in der Gegend des Romanschauplatzes gespielt und sich später in der Heimat Léandres angekauft. Diese schwachen Gründe sind wahrlich nicht im Stande, die Identität Léandres und Filandres, geschweige denn die der beiden Truppen zu beweisen. An inneren Anhaltspunkten fehlt es gänzlich. Falsch ist schon die Voraussetzung, dafs in dem R. c. eine „bestimmte" Truppe porträtiert sein „müsse". — Die fleifsige Studie hat jedoch als Beitrag zur Geschichte der Wandertruppen im 17. Jahrhundert ihren Wert.

R. Mahrenholtz, *Ein Decennium der deutschen Molière-Philologie* (1870—1880) und: *Die Molière-Literatur des Jahres* 1880 geben kurzen Überblick über die neuesten Schriften, incl. Humberts Molière, Shakespeare und die deutsche Kritik von 1869, und enthalten manches treffende Urteil. Dafs Mesnards V. Band des Molière der Grands Ecrivains, nur Tadel erfährt, ist umsoweniger zu billigen, als dieser, mit unbedeutenden Ausnahmen, unbegründet ist.

C. Humbert, *Geschichte des Tartuffe in Frankreich nach den neuesten Forschungen von Depois und Mesnard.* Aus der an neuen Forschungen reichen und epochemachenden Ausgabe werden in korrekter und übersichtlicher Weise die Hauptsachen mitgeteilt und auf jeder Seite durch grofse Überschriften noch besonders eindringlich gemacht. — Die Tracht des T. von 1664 halte ich nicht für zweifelhaft; es geht aus dem II. Placet zur Genüge hervor, dafs sie geistlich war: warum nicht auch die eines „wirklichen Geistlichen"? Die Gegner, meint H., würden dann nicht geschwiegen haben. Sie haben ja auch nicht geschwiegen. — Dafs Molière dem Verbot 1667 getrotzt habe, und der Präsident Lamoignon am Sonntag den Saal mit Gewalt schliefsen liefs, sind nicht Brossettes Worte, sondern nur Konjekturen von D.-M. zu Br.s Bericht. W. M.

O. Schmager, *Bemerkungen zur neufranz. Grammatik.* Belege für: *de certains, franque, mieux — plus* und *plus (moins) — et plus (moins)*. für den Konjunktiv in Sätzen mit *tout — que, pour — que* etc., für den Indikativ in von *empêcher* abhängigen Sätzen; für *depuis* Infinitiv; für *soi = lui.*

W. Knörrich, *Inversion nach et.* Belege aus dem 17. Jahrhundert. G. G.

E. Ritter, *Béat-Louis de Muralt, Lettres sur les Anglais et les Français* (1725) bringt interessante Notizen über diesen Schweizer Misanthropen und Pietisten, über seine Schriften, die von Voltaire und Rousseau mehrfach citiert werden, sowie über seinen wahrscheinlichen Anteil an den Schriften der Marie Huber, endlich schöne Proben aus den „Fables nouvelles". Die zum Neudruck schon von Sainte-Beuve empfohlenen Briefe verdienen einen solchen gar wohl; denn sie sind, ihres scharfen, treffenden und vielfach noch heute gültigen Urteils wegen, auch heute noch lesenswert. W. M.

O. Schulze, *Grammatisches und Lexikalisches. IV.* Ergänzungen zu Sachs' französischem Wörterbuche. G. G.

F. Bobertag, *Charles Sorels Histoire comique de Francion und Berger extravagant,* ein sehr empfehlenswerter Aufsatz, enthält eine ausführliche Analyse und eine gute Beurteilung der beiden Werke, dazu eingehende Untersuchungen über die Entstehungszeit des ersteren sowie über die in so wunderbaren Ausdrücken geläugnete und dabei halb eingestandene doch nicht zweifelhafte Autorschaft Sorels. Die Angaben Colombeys (Avant-Propos zur Ausgabe der Bibl. gauloise, 1858) werden beträchtlich erweitert. Die vor der so bezeichneten „dernière édition" von 1632 etwa erschienenen Ausgaben sind bis jetzt vergeblich gesucht worden, weshalb die Nachricht dieser und der späteren Ausgaben, dafs der Roman 1622 (1620) entstanden sei, noch bezweifelt werden mufs. Möchten nun auch einmal die Lebensverhältnisse und die sonstige schriftstellerische Thätigkeit Sorels aus dem zerstreuten Material eine so gründliche Darstellung erfahren!

C. Delay, *Le Roman contemporain en France. II. Octave Feuillet.* Die grofsen Schwächen F.s werden in mafsvoller Weise, aber mit der nötigen Schärfe hervorgehoben. Genauer: L'Histoire de Sibylle und Monsieur de Camors. W. M.

Ph. Plattner, *Über Bildung und Gebrauch des Plurals im Neufranzösischen.*

A. Kressner, *Nachträge zu dem französischen Wörterbuche von Sachs,* namentlich aus Zola und Le Voltaire. G. G.

Französische Studien. Herausgegeben von G. Körting und E. Koschwitz. I. Bd. 1. 2. 3. Heft. 8°. 468 SS. — II. Bd. 8°. 396 SS. — III. Bd. 1. 2. Heft. Heilbronn, 1881. 1882. Gebr. Henninger.

In Nachahmung der „Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker" eröffneten die Herausgeber der „Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur" im Jahre 1881 ein neues romanistisches Centralorgan, bestimmt „umfangreichere Arbeiten über Gegenstände der französischen Grammatik und Litteraturgeschichte zur raschen Veröffentlichung zu bringen", das „vorzugsweise der neufranzösischen Philologie gewidmet sein, wenn auch nicht grundsätzlich die Aufnahme von Untersuchungen über altfranzösische Stoffe" ausschliefsen soll. Die bis jetzt erschienenen drei Bände zeigen, dafs diese Limitationen nicht so ernst gemeint waren und die Eröffnung eines neuen Sammelwerkes nicht schon genügte, um der Forschung auf dem Gebiete der neufranzösischen Sprache und Litteratur einen Impuls bei uns zu geben. Denn unter den in diesen drei Bänden veröffentlichten 15 Arbeiten beschäftigen sich nicht weniger als 11 mit Fragen der altfranzösischen und nur 4 mit Gegenständen der neufranzösischen Philologie[1]; das Angebot war daher von jener Seite, die nur nicht ausgeschlossen

[1] Seit Abfassung des Berichtes gingen der Red. 4 weitere Hefte eines vierten Bandes zu, wovon drei mit neufranzösischer Sprache und Litteratur, eins mit altfranzösischer Grammatik sich beschäftigen.

werden sollte, offenbar stärker. Abgesehen von einer den ganzen zweiten Band füllenden Molière-Biographie sind es übrigens lauter Promotionsschriften und zwar verschiedener deutscher Universitäten (welcher? erfährt man nicht), die früher oder gleichzeitig, wenn auch vielleicht nur zum Teil, wie es der heutige Mifsbrauch will, veröffentlicht, wenigstens auf Bibliotheken zugänglich wurden. Auch die „umfangreichen" Arbeiten überwiegen keineswegs, denn nur drei zählen über 100 Seiten, die Hälfte noch nicht 4 Bogen, — was im Sinne der „Französischen Studien" „umfangreich" ist, erfährt der Leser freilich nicht, da das messende „als", das man hinter „umfangreicher" erwartet, Redaktionsgeheimnis geblieben ist. Organisation und ein bestimmter Plan ist daher nicht ersichtlich. — Die erste Arbeit im ersten Bande von

W. List, *Syntaktische Studien über Voiture*, stellt Beobachtungen über die Syntax der einzelnen Redeteile bei V. zusammen und hält sich dabei in Gesichtspunkten und Anordnung an Darmesteters Darlegungen über die Syntax des 16. Jahrh. Warum wurde V. nicht lieber zum Gegenstand einer stilistischen Untersuchung gemacht, zu der er aus vielen Gründen geeignet ist, da er doch eine syntaktische Individualität nicht besitzt, und über die Syntax des 17. Jahrh. z. B. Marty-Laveaux' Arbeiten zu Corneille und Racine, auf die wenigstens hätte Bezug genommen werden sollen, schon recht genügenden Aufschlufs geben? G. G.

P. Groebedinkel, *Der Versbau bei Philippe Desportes und François de Malherbe.* Die Bedeutung der gründlichen Arbeit von anerkannter Sorgfalt (vgl. Lubarsch in der Ztschr. f. nfr. Spr. u. Litt. III S. 294 und Ulbrich im Litt.-Bl. f. germ. u. rom. Ph. 1882, No. 2) liegt darin, dafs Ms. bekannte Reformen durch Vergleichung mit dem von ihm oft allzuscharf kritisierten D. bis ins kleinste Detail dargestellt werden. Der gerade in diesem Detail liegende Wert der Untersuchung wird daher durch die Verschiedenheit der daraus abzuleitenden Resultate um so weniger tangiert, als bei letzteren ja auch das individuelle Geschmacksurteil eine beträchtliche Rolle spielt. Ulbrich hat aber mit Recht darauf hingewiesen, dafs Gr.s Schlufsresultat, welches, über Sainte-Beuve, Tableau de la poésie franç. au XVIe siècle, weit hinausgehend, M.s Reformen als geringfügig hingestellt und D. in Bezug auf Versbau eine ebenbürtige Stellung einräumt, mit der vorausgehenden Spezialuntersuchung nicht stimmt, da diese die glänzendste Rechtfertigung Boileaus enthalte. In der That werden darin M.s Verdienste (im Gegensatze zu dem Résumé) vielfach sehr anerkannt. — Nach einer Feststellung des Verhältnisses der beiden vorhandenen Kopieen zu M.s Kommentar, der von Gr. reichlich ausgebeutet wird, ergeben die einzelnen Kapitel: *Silbenzählung*: Die vier Toblerschen Regeln werden im wesentlichen von D. und M. befolgt, ausgenommen z. B. -ions, -iez nach muta cum liquida einsilbig, etc. Unterschiede zwischen D. u. M. in Bezug auf ayent, voyent, ouy, douaire, ruine, poete, Endung -aye, -ayent, etc. Eine Liste von Doppelformen zeigt gröfsere Manigfaltigkeit bei D., mehr Regel bei M.; M. braucht avecque vor Kons., avec vor Vok., tadelt die Formen Labyrinth, Proté, Prométhé, verwirft Elision bei Achil', Hercul', cholericq', die des s der Verbalflexion -es vor Vok., des i von si vor elle etc. — *Rhythmische Gliederung*: D. gestattet weibliche Cäsur vor aspiriertem h. — Die auf Grund von Lubarschs gewaltsamem Schematismus durchgeführte Forschung nach dem Verhältnis der jambisierend,

anapästisch und aus gemischten Füfsen gebauten Alexandriner mufste jedenfalls unfruchtbar bleiben; sie ergiebt hier für D. und M. ein ungefähr gleiches Verhältnis. — *Syntaktische Gliederung*, im allgemeinen bekannt, hier jedoch bis ins feinste Detail systematisch vergleichend dargestellt. — *Strophenbildung und syntaktische Gliederung der Strophen*: einige wenige Differenzen. *Reim, Reimfolge, Wohlklang des Reims*: M. beanstandet den Reim der Nasaldiphthonge mit den entsprechenden mehrsilbigen Vokalverbindungen (lien : bien), ist bedeutend strenger in Anwendung des genügenden und reichen Reims, fordert bei häufig wiederkehrenden Flexionsendungen den leoninischen Reim, meidet jedoch möglichst Reime zwischen Flexionsendungen und reimt Simplex und Kompositum nur in seinen frühesten Dichtungen. — Zahlreiche Bemerkungen über Quantität und Qualität des Reims: M. reimt weder aine, eine mit ène, noch aime : ème, an : en etc. *Wohlklang der Verse*: Allitteration und Assonanz nach Becq de Fouquières. — Rime brisée und Binnenreim wird von M. nicht, rime renforcée 50 mal gerügt. Der Vergleich fällt zu Gunsten von M. aus. *Hiatus*: Wie beim Enjambement ist M. auch hier nicht nur strenger als D., sondern auch als die modernen Dichter. W. M.

R. Grosse, *Der Stil Chrestiens von Troies.* Die fleifsige, auf Tropen und Figuren sich beschränkende Arbeit behandelt ihren Gegenstand in übersichtlicher Weise, aber leider in durchaus äufserlicher Auffassung. Da stilistische Untersuchungen nur den Zweck haben können, die schriftstellerische Individualität eines Autors nach intellektueller, moralischer und künstlerischer Seite hin objektiv festzustellen, so kann es nicht genügen, wenn die bekannten Kategorieen von Tropen und Figuren mit Beispielen aus ihm ausgefüllt und die Vorstellungskreise bezeichnet werden, aus denen er seine Bilder und Vergleiche schöpft. Bei solcher Betrachtung findet sich eben nur, wie der Verf. mehrfach bekennen mufs, Übereinstimmung der Ausdrucksarten des Crestiens mit der der anderen Kunstepiker und entsteht nur ein Tropen- und Bilderlexikon. Sie alle lassen natürlich die Sanftmut im Bilde des Lammes, den Stolz in dem des Löwen anschauen, ihnen allen glänzt das blonde Haar wie Gold und gleicht die Weifse des Gesichts einer Schönen der Weifse des Schnees u. s. w. Das sind Gemeinplätze, aus denen nichts über Crestiens persönlichen schriftstellerischen Charakter erkannt wird, es sei denn sein Mangel an origineller Gedankenbildung und eine beschränkte Fähigkeit fein zu beobachten und zu individualisieren. Es war vielmehr die Beobachtung darauf zu richten, ob Cr. eine Vorliebe für bestimmte Vorstellungskreise zeigt, welcher Abstand zwischen dem Gegenstand und seiner Versinnbildlichung bei ihm besteht, welches Ethos sein rednerischer Schmuck erkennen läfst. Nur gelegentlich verrät der Verf. durch eine Bemerkung oder Anmerkung, dafs er eine Ahnung hat von den Aufgaben stilistischer Untersuchung, z. B. S. 149, wenn er angiebt, dafs Cr. die Figur pars pro toto „bis zur Manier auffällig gebrauche"; die angeführten Beispiele, wo meist *cors* mit dem Possessivpronomen u. dgl. das Personalpronomen ersetzt, können dies jedoch auch nicht beweisen, da diese Versinnbildlichkeit nicht Cr.s Rhetorik, sondern den alltäglichen Sprachgebrauch darstellt; oder S. 130, wo er ganz richtig in gewissen metaphorischen Wendungen Humor und leisen Spott durchschimmern sieht und Chr. vindiciert; oder, wenn er S. 140 in gewissen Personifikationen spitzfindige Analyse erkennt (worin wir ihm jedoch nicht beistimmen können). Charakte-

ristisch wäre es ferner für Cr., wenn schon mit den S. 151 angeführten Beispielen nachgewiesen wäre, dafs gerade Cr. allgemeine Ausdrücke wie „viel", „viele" u. dgl. vermeidet; aber auch für Wace (s. Anmkg. S. 155) mufs die mit der epischen Darstellung verbundene Verwendung bestimmter Mafsangaben und anschaubarer Gröfsen an Stelle unbestimmter Mafs- und Gröfsenausdrücke zugegeben werden. Weiterer Ausführung hätte bedurft die S. 157 ausgesprochene Bemerkung, dafs Cr. „seine Bilder manchmal in derben sinnlichen Zügen ausmalt und dafs sie auf elementarer Beobachtung beruhen". Ebenso die in einer Anmkg. S. 166, gleichsam als Nebensache, vorgetragene Beobachtung, dafs Cr. kein Bedenken trage Scenen von sehr delikater Natur vorzuführen; hiermit steht freilich die Äufserung über das „zarte Verschweigen" des Cr., S. 207, in Widerspruch, und es wird der Grad des moralischen Feingefühls der Zeit nicht in Rechnung gezogen. Dasselbe gilt von einigen Bemerkungen zur Hyperbel, S. 178 und im zweiten Teile. Alles das erschöpft Crestiens dichterischen Charakter bei weitem nicht. Vieles bleibt herauszuheben übrig: Die Neigung zum Scherz, wie Erec 2081 (cfr. S. 131), die Fülle der Empfindung, Erec 535, Erregung des Mitgefühls, Charete 4263, der Rührung, Erec 4622, das Vergnügen an Karikaturen, Chev. au lyon 297, die natürlich auf komische Wirkung berechnet sind u. a. m. In die im ganzen verständige Ausdrucksweise des Verf. fliefsen bisweilen falsche Wendungen und tönende Phrasen ein: S. 201: „Der Mittel, wie der grofse epische Strom (sic) in lebendigen Fluss zu bringen und dieser wieder zu ruhiger Bewegung einzudämmen, ist er sich wohl bewufst"; oder S. 204 „Die Anwendung der Wechselrede in der epischen Erzählung (sic) durch ihren wechsel- und stimmungsvollen Reiz steht dem bildlichen Ausdruck am nächsten". S. 204 „dieser lebendige Verkehr des Dichters mit seinen Hörern, welcher auch im romanischen (sic) Nationalepos sich ausgeprägt findet" u. dgl. — S. 243 führt der Verf. allitterierende Formeln auf, wie solche Zeitschr. VI 468 zusammengetragen sind. Mussafia machte mich s. Z. aufmerksam, dafs auch Goldbeck in seinen lexikalischen Beiträgen (1872) solche Formeln gesammelt hatte. G. G.

M. Hannappel, *Poetik Alain Chartiers,* ist, wie der Verf. sagt, dazu bestimmt, die Grundlage zu einer weiteren ausführlichen Besprechung der dichterischen Diktion im Beginne der mittleren Epoche der franz. Poesie abzugeben; die Vergleichung der poetischen Sprache Ch.s mit derjenigen seiner hervorragendsten Zeitgenossen verspart sich der Verf. daher auf später: hier haben wir es nur mit Ch. selbst zu thun, dessen Tropen und Figuren, systematisch geordnet, in fleifsiger Sammlung vor uns liegen. Bei der Allegorie werden l'Hospital d'Amours und le Parlement d'Amours analysiert; sonst sei noch die Sammlung von Sprichwörtern und Sentenzen aus Ch. erwähnt.

W. M.

G. Marx, *Über die Wortstellung bei Joinville.* Besteht bei J. eine andere Anordnung der Satzglieder als sonst im Altfranz. oder in altfranzösischer, vom Latein. unabhängiger Prosa? Nicht das prüft der Verfasser in seiner, im ganzen übersichtlichen und im Ausdrucke bestimmten Schrift, sondern er bringt nur für die älteren Beobachtungen über altfrz. Wortstellung Belege aus J. bei. Die Gesichtspunkte sind die hergebrachten. Dafs bei der Wortstellung auch oratorische Zwecke in Frage kommen und mafsgebend für die Anordnung der Satzglieder werden, dafs das Bedürfnis, Gedanken im

Interesse der Klarheit in bestimmter Weise zu verknüpfen, regierten Wörtern die Stellung vor den regierenden einzuräumen veranlassen kann, dafs der Affekt in der Wortordnung zum Ausdruck gebracht wird, kurz, dafs die Wortstellung auch ein Kapitel in der syntaxis ornata ist, scheint dem Verf. unbekannt zu sein, daher er nur dazu gelangt, von gröfserer oder geringerer Häufigkeit der einen oder andern unter möglichen Wortstellungen in seinem Texte zu reden.

H. Soltmann, *Der Infinitiv mit der Präposition à im Altfranzösischen bis zum Ende des 12. Jahrh.* Man sehe die zutreffende Würdigung, die diese Arbeit in Herrigs Archiv Bd. 68, S. 414 f. gefunden hat. G. G.

H. Heine, *Corneilles Médée in ihrem Verhältnisse zu den Medea-Tragödien des Euripides und des Seneca betrachtet, mit Berücksichtigung der Medea-Dichtungen Glovers, Klingers, Grillparzers und Legouvés,* mit Einleitung über Corneille und seine Zeit, nebst einer Liste von vierzig Medea-Dichtungen. *I. Die Wiedergeburt der Tragödie in Frankreich* geht besonders auf Senecas Einfluſs ein. *II. Die Medea-Sage. III. IV. Ort und Zeit der Handlung,* allzubreite und wenig fruchtbare Erörtungen. *V. Die Handlung,* eine kürzer gefaſste, gute und charakteristische Vergleichung, die zu empfehlen ist. Die aus Raummangel unvollendet gebliebene Arbeit soll sich in ihrer Fortsetzung noch auf die Charaktere, die Bedeutung des Chors etc. erstrecken.

W. MANGOLD.

Der zweite Band enthält von

R. Mahrenholtz: *Molières Leben und Werke vom Standpunkte der heutigen Forschung,* ein Werk, dem hier eine eingehende Würdigung nicht zu Teil werden kann.

Den dritten Band eröffnet:

J. Schoppe, *Über Metrum und Assonanz der chanson de geste „Amis und Amiles".* Übermäſsig breite und ziemlich resultatlose Prüfung der Assonanzvokale der manche seltsame Wortform darbietenden Dichtung. Die Hs. ist nicht, wie Verf. S. 1 sagt, in München, sondern in Paris. Nach S. 2 will er feststellen, in welchem Verhältnisse Aussprache und „Schriftsprache" im A. u. A. stehen; er meint die Lautbezeichnung. Die Erörterung über das Metrum (S. 2 ff.) ist so überflüssig wie oberflächlich (von *ne,* ohne Angabe, ab = *non* oder *neque,* wird fakultative Elision behauptet). Die gesamte Darlegung über Nasalvokale ist verworren. Recht ungünstig lassen des Verf.s grammatische Bildung Äufserungen erscheinen wie: die Futurendung *ai* ist wohl zum Unterschiede von der Konditionalendung *-aïs* (sic!) als *é* zu sprechen. Den Hofmannschen Text zu berichtigen, was er beabsichtigt, ist ihm selten genug gelungen.

E. Görlich, *Die südwestlichen Dialekte der Langue d'oïl,* eine mit Methode, Kritik, Sorgfalt und Umsicht geführte, ergebnisreiche Untersuchung einer grofsen Anzahl Urkunden aus Poitou, Aunis, Saintonge und Angoumois, sowie der poitevinischen Turpine (Ztschr. I), der Predigten des Maurice de Sully und des Chronicon Francorum, bei der auch die lexikalische Litteratur für jene Provinzen und zwei neuerdings wieder zugänglich gewordene poitevinische Texte des 16. und 17. Jahrh. berücksichtigt sind. Die Untersuchung war um so schwieriger, als allen benutzten Texten ostfranzösische oder francische Sprachformen in grofser Menge beigemischt sind. Nichtsdestoweniger hat der Verf. verstanden, ein klares Bild von den Eigentümlichkeiten der

südwestfranzösischen Sprache herzustellen und eine Arbeit zu liefern, die eine sichere Grundlage für weitere Forschungen gewährt. Zu S. 33 *a* + *j*-Element im Neupoit. = *ai, oi* sei bemerkt, dafs der Lautwert *oę* (*ouę*) auch im Pikard. für diese Grundlage besteht. Der Satz, S. 35, *e* aus *a* + *i* in *arinm* habe einen andern Laut gehabt als *e* aus lat. *ĕ*, ist wenigstens nicht auf *e* aus *ę* + *i* in *erium* (S. 50 f.) auszudehnen, da *-erium* die gleichen Produkte wie *-arium* ergeben hat. S. 53 die Auffassung, wonach *e* bald *ę* bald *ię* in Poitou ergab, kann damit nicht begründet werden, dafs Urkunden aus Aunis, einige aus Poitou und die *gente poitevinrie i* aus *ę* + *i* aufweisen; denn wenn *ę* durch *ię* zu *ę* soll werden können, so mufs *i* aus *ę* + *i* auch nicht notwendig nach der Triphthongentheorie in jenen Texten erklärt werden; da das „Bartschsche Gesetz" im Südwesten nicht gewirkt hat, ist nicht einmal die französische Reduktion von *ie* aus Palat. + *a* eine Analogie zu dem angenommenen Übergang von *ie* zu *e*. Die Verteilung des *o, ue, oe* aus *ǫ* über das Gebiet scheint mir, S. 64, nicht genügend klar gestellt. G. Gröber.

Romania, 11e année, 1882. Avril, Juillet.

A. Thomas, *Extraits des Archives du Vatican pour servir à l'histoire littéraire.* Weitere päpstliche Bullen, die Data für die Lebensgeschichte des Philippe de Vitri, Gace de la Bigne, Pierre de Bersuire enthalten.

A. Morel-Fatio, *Proverbes rimés de Raimond Lull.* Aus einer Hs. der Ambrosiana zu Mailand, XVI. s., in der Stickney das Ineditum entdeckte. 174 8silb. Verspaare.

A. Thomas, *La versification de la Chirurgie provenzale de Ramon d'Avignon.* S. Ztschr. VI 167. Eine Prüfung sämtlicher Verse (1571); sie bestätigt im wesentlichen Th.s frühere Auffassung vom Bau des Verses der Dichtung, wonach die Zwölfsilbner derselben mit facultativer Cäsur nach der 4. oder 8. hochbetonten Silbe gebaut, also zweiteilig sind. Eine Anzahl im Gedicht enthaltener 10 silb. Verse mit beweglicher (italienischer) Cäsur läfst deutlich erkennen, dafs der provenz. Dichter mit den Freiheiten fremder (italienischer) Versbildung bekannt war und durch Benutzung derselben sich den Bau der provenz. Verse erleichterte. Nach eigenem Geständnis machte ihm das Dichten Mühe. Er vertauscht deshalb die 10 zeilige einreimige Strophe mit der vierzeiligen, wählt den bequemeren 12 silb. Langvers, in dem der Reim leichter wird als in Kurzversen, und macht sich den Vers durch wandelbare Cäsur noch bequemer. Um so mehr besteht meine l. c. ausgesprochene Ansicht über das Grundschema des Verses, das dem Dichter vorschwebte, wonach sein Zwölfsilbner ein modificierter tripartitus caudatus ist. Die durchgängige Selbständigkeit von je 4 Schlufs- oder 4 Anfangssilben in R.s Zwölfsilbnern, in denen er sich nur den bei den Provenzalen, wie bei den Franzosen (z. B. auch Jubinal, Jongl. S. 56, 94. Ders., N. Rec. II S. 43, 83, 162, 178 etc.) feststehenden Reim der 8. Silbe schenkte, sowie die 4 ersten, thatsächlich in der 8. Silbe reimenden Verse zeigen, dafs es sich nicht um einen selbsterfundenen Vers bei R. handelt, sondern um Bequemmachung eines geläufigen Verses. Dafs R. nur männlichen Reim ge-

braucht, ist, wie Th. mit Recht bemerkt, gewifs nicht Zufall, aber weniger Absicht, als Unvermögen. Die ältesten provenz. und franz. Dichtungen und die volksmäfsige Poesie (Th. weist auf Leodegar und Alexanderfragment hin; dieselbe Erscheinung bieten Boeci, die provenz. Stephanusepistel, Sponsus; die altfranz. Romanzen, bei Bartsch No. I 14, 78 u. s. w.) meiden den weiblichen Reim ebenso wie R., weil die provenz. und franz. Sprache mehr betonte gleichklingende Endsilben, vermöge ihrer zahlreichen betonten einsilbigen Flexions- und Ableitungssilben zur Verfügung stellen, als weibliche Wortausgänge, die zu einem geringeren Teile Flexionssilben (franz.: *-asse, -isse*: *-ée, -ie, -ue*; provenz.: -isca, -isses, -esses; -ada, -ida etc.) oder Ableitungssilben (franz. z. B. -able, -age, -esse u. dgl.), und meist unabgeleitete (also stammbetonte) Wörter sind, deren Schlufssilben eben nur selten zu den weiblichen Flexions- und Ableitungssilben stimmen, wie diese selbst nicht unter sich gleichklingen können. Der weibliche Reim ist daher ein schwieriger Reim im Franz. und Provenz. (umgekehrt leicht im Span., Ital. wegen des paroxytonen Charakters dieser Sprachen), und wer nicht in 4 und mehrzeiliger einreimiger Strophe dieselbe weibliche Flexions- oder Ableitungssilbe reimen lassen, aber auch den Reim nicht mühsam suchen will und den Sprachschatz nicht beherrscht, wird auf weiblichen Reim im Franz. und Provenz. verzichten. R., der die 10zeilige einreimige Strophe mit der 4zeiligen vertauscht, empfand schon bei einer längeren Reihe männlicher Reime Beschwerde; wie schwer mufsten ihm die seltneren weiblichen Gleichklänge werden. — Die Schwierigkeit des weiblichen Reimes wird im Provenz. und Franz. noch lange, und selbst beim gepaarten Reim empfunden. Noch bei Matfre Ermengau zählt man eine beträchtliche Anzahl nur assonierender weiblicher Reime neben korrekten männlichen. Im Franz. tritt die Erscheinung bei vielen Kunstepikern, noch des 13. Jahrh. zu Tage; man vergleiche z. B. Fergus, Meraugiz, Richart le biel oder auch Benoit de Ste. M. u. a. Philippe de Thaun kann u. a. noch reimen *ides* : *signes*; *lune* : *embolisme*; *hume* : *nune* u. s. w. Die Zahl der weiblichen Reime in gepaart gereimten Gedichten nimmt auch nur mit der Zeit und langsam zu. Philippe de Thaun hat im Durchschnitt nur erst 20 weibliche unter 100 Reimpaaren; Wace 25,8%, Benoit 31,5%, Crestien im Erec 36,4%, im Ch. de la char. 39,8%, im Chev. au lyon 40%; erst im Rosenroman 52%. Aus gleichem Grunde sind die weiblichen Strophen in vollreimenden Tiradendichtungen seltner und vor allem die weiblichen Tiraden kürzer als die männlichen und vorwiegend mit weiblichen Suffixsilben gebildet. So hat der Reimkünstler Adenet in Enfances Ogier nur weibliche Tiraden in *-ée, -ie*; *-age, -aille, -iere, -ele* und sonst nur in *-aigne, -oigne*. In Berte a. gr. p. unterläfst er den weiblichen rime dérivative zu bilden zu *-art* (2mal, zu Str. 22, 76), zu *-ons* (Str. 23), zu *-us* (Str. 24), zu *-ant* (Str. 106); zum männlichen Reim auf *á* (Str. 25), *iés* (Str. 120) fehlen sie aus selbstverständlichen Gründen, u. s. w. Der Gesichtspunkt ist auch bei grammatischer Prüfung der Reime nicht aufser Acht zu lassen.

P. Meyer, *Étude sur les mss. du Roman d'Alexandre.* Ein Vorläufer des lang erwarteten Buches M.s über die Alexanderlegende in den romanischen Ländern von bedeutendem Umfange. Den Hauptteil der Abhandlung nimmt die Beschreibung der 28 Hss. und Fragmente der französischen Dichtung über Alexander nebst Textproben ein. Ihr voran geht eine Gliederung der Dichtung

in 4 branches, von denen nach M. jede spätere im Anschluſs an die vorangehende gedichtet ist, und einzelne Interpolationen erfahren haben. Die ungedruckte Interpolation der Reise Alexanders nach dem Paradies im dritten Teile der Dichtung, sowie eine lateinische, aus Italien und aus dem 17. Jahrh. stammende Übertragung eines Abschnittes der zweiten, der Fuerre-de-Gadres-Branche werden bei dieser Gelegenheit bekannt gemacht und es wird eine Klassifikation der Hss. unter Angabe der sie stützenden Momente beigefügt. Die Lafsbergsche Alexanderhd. befindet sich in Donaueschingen, N 168 L 198. G. G.

Morel-Fatio, *Souhaits de Bienvenue, adressés à Ferdinand le Catholique par un poète barcelonais en* 1473. Das bisher unbekannte Gedicht aus Bibl. nat. ms. Esp. 305 ist wie der Herausgeber nachweist zum 31. Mai oder zu einer ca. zwei Monate späteren Anwesenheit Ferdinands in Barcelona geschrieben. Die Überschrift *Lo coronista del senyor princep don Fernando per Barcelona* führt vorläufig zu keinem Resultat. Doch ist aus sachlichen und sprachlichen Gründen anzunehmen, dafs der Autor ein Barcelonese war, der bei dieser Gelegenheit castilianisch (nicht aragonesisch[1]) schrieb. Zu den gründlichen Ausführungen Morel-Fatios möchte ich hinzufügen, dafs die Nationalität des Dichters sprachlich nur in den einigen leichten lexikalischen Catalanismen[2] zu erkennen sei. Die Reime sind korrekt castilisch. Von den vier hervorgehobenen Versen könnte in 6 *L'espiritu santo prepara la silla* der Artikel ganz wegfallen, es kann aber auch, wie M.-F. richtig anmerkt, *espiritu* dreisilbig sein, *espirtu* (Boscan) oder *espritu*, wie im Judenspanischen. V 72 *Por do perescemos de dret de justicia* vermute ich *drecha justicia*, möchte aber weiter nicht ändern: der Verf. sagt etwas ungeschickt „billig" um die notwendige Folge zu bezeichnen. In 178 *Por que todo siempre nos tes suspirando* ist sicher *no stes* abzuteilen. Auch 189 scheint mir nicht stringent. Die übrigen Abweichungen können alle von dem oder den Kopisten herrühren, und stammen sicher zum gröfsten Teil aus dieser Quelle. Ob der Autor vor Vokal *lo* (*l'*) setzte ist nicht sicher, da kein gewisses Beispiel mit vorangehendem Konsonanten vorliegt. Im einzelnen trage ich nach V. 9 (—1) vielleicht *mucho* f. *muy*. In 10 ist *lexso excelso*. 57 vielleicht *abrasado*. In 66 *que mas aprovecha Que multiplicar infinida companya hetigar la que noze* kann nicht ein metgar = mitigare gefunden werden; l. *mengar* = *menguar*. 75 ist (*des*)*fuye* aus Versehen getilgt. 85 *Eual es la ganancia de los pescadores* hiefs in der Vorlage *Eual la*; über *l* war *d* korrigiert (*Euad*), welches der Kopist in *es* verlas. 86 bleibt unsicher, da auch der Sinn nicht deutlich ist. 98 *Por quanto do tanta malicia s entierra* l. *encierra*. 144 *darle*[*s*]. 223 *laue* = *llave*? 224 *la stopa*. G. Baist.

J. Cornu, *Vida de Eufrosina, texte portugais du XIV. s.; Vida de Maria Egipcia; Traité de dévotion, (extraits)*. Textabdrücke aus der von C. Romania X 334 f. beschriebenen, noch andere Prosawerke enthaltenden Lissaboner Hs.

C. Nigra, *Versions piémontaises de la chanson populaire de Renaud*. 7 Varianten und Verwandtes.

---

[1] Die Anwendung des Aragonesischen auch in der Korrespondenz mit Castilien reicht meines Erinnerns bis in die Mitte des XIII. Jahrh. zurück.

[2] Auch hier genau genommen nur in *todo siempre*.

Mélanges, G. P., *La prononciation de h en latin.* Ein Zeugnis für verstummtes h aus Augustin.

G. P., *Sur la date et la patrie de la chanson de Roland.* Widerlegung von Suchiers, Reimpredigt S. XL vorgebrachten Bedenken gegen die Verlegung des Rolandsgedichtes in den Ausgang des 11. Jahrh. Das Fehlen der Reimbindung von $\acute{e}+i$ und lat. $\bar{\imath}$ läfst auch G. P., in Verbindung mit andren Gründen, das „Avranchin" als Heimat der Rolanddichtung anerkennen.

G. P., *Sur la Chronique de Weihenstephan.* Ergänzung zu Romania XI 110; s. Zeitschr. VII 636.

H. Carnoy, *Les légendes de Gandelon ou Ganelon.* Drei auf den Ganelon des Rolandsliedes bezügliche Legenden, aus dem Volksmund gesammelt, aber von ganz modernem Gepräge. Die Legenden knüpfen an an einen in der Mitte zerborstenen Turm zu Heilly bei Corvey, der zu einer Burg des 12. Jahrh. gehörte, wovon jetzt nur noch Trümmer vorhanden sind. Der Turm zerbarst als Ganelon Karl d. Gr. durch Meineid von seiner Unschuld an Rolands Tode überzeugen wollte. Hat der baufällige Turm den klaffenden Rifs, den er noch vor 1848 gezeigt haben soll, nicht Jahrhunderte vertragen, so handelt es sich um Legendenproduktion des 19. Jahrh.

J. Cornu, *fleurer.* Suchier hatte das Wort, Ztschr. I 629, aus *flatorem zu flare, durch altfranz. *fla-ur* ableiten, also ein denominatives Verbum darin sehen wollen. C. wendet dagegen ein, dafs *flatorem kein weibliches *flaur, fleur* ergeben konnte, und gewinnt *fleurer* aus dem altfrz. Substantiv *flairor, flairur* = *fragrorem unter der Annahme, das erste *r* in *flairur* sei durch Dissimilation beseitigt und **flai-ur* zu **fle-ur*, *fleur* geworden. Auch diese Erklärung ist ungenügend. Suchier irrt, aber nur, wenn er voraussetzt, dafs im Lateinischen ein Abstraktum auf *-or* aus dem Participalstamm gebildet werden konnte; alle lat. Abstrakta auf *-or* gehen vielmehr vom Präsensstamm aus. C. irrt, wenn er bez. der Ableitung von fragr-orem auf Diez' Gr. II verweist, wo von den romanischen Neubildungen auf *-or* die Rede ist. Die romanischen Sprachen bilden ihrerseits Abstrakta auf *-or* nur aus Adjektiven. Franz. *lueur* verlangt mit provenz. *lugor* (vgl. damit provenz. *luzir* = lucere) und altital. *lucore* (vgl. ital. *lucere*) als vulgärlateinische Grundlage *lucor, gebildet von luc-ēre, wie *fulgor* von fulg-ēre oder *favor* von fav-ēre, *splendor* von splend-ēre etc., wonach die Annahme Diez', Et. W. II *lueur*, überflüssig ist, als ob altlat. lucus oder lucanus luculentus von irgend welchem Einfluss auf die romanischen Wörter gewesen wären. Daher ist, im Hinblick auf erbwörtermäfsig entwickeltes franz. *flairor*, provenz. *flairor* auch von einem vulgärlat. *flagror für *fragror aus fragrare auszugehen (wegen flagror vgl. z. B. immodico flagrat de vestro pectus amore bei Paul. Diaconus, Dümmler, Poet. aev. Karol. I S. 44; ebenda S. 79, 9 u. ö.). C. irrt aber auch darin, dafs er meint, aus altfranz. *flairor* könne man durch Dissimilation zu *fleur* gelangen. Denn 1. zeigen das vorhandene flai*r*eur, ferner maig*r*eur, aig*r*eur er*r*eur oder éclai*r*eur, do*r*eur u. dgl., dafs in diesem Falle dem französischen Ohr und Sprachorgan eine Dissimilierung der beiden succedierenden *r* nicht Bedürfnis war und 2. würde, selbst wenn die auf Analogie nicht stützbare Dissimilation eingetreten wäre, aus *flai-or* sowenig *fleur* geworden sein, als aus altfranz. *fre-or* Schrecken = nfranz. *frayeur*, ein einsilbiges **freur* entstand. Suchier war durchaus auf dem richtigen Wege, indem er *fleurer* aus

flaor und dies aus *flatorem herleitete, aber er hätte *flatorem auf das Intensivum flat-are blasen, das Georges aus Arnobius belegt, zurückführen sollen; die ursprüngliche Bedeutung von *fleurer* duften, *fleur* Duft entwickelt sich aus der lat. Bedeutung blasen vermittels des Begriffs „einen Hauch von sich geben". Das Subst. *flair* Duft, das man mit *fleur* in Verbindung gesetzt hat, ist Verbalsubstantiv aus *flairer*.

Kr. Nyrop, *La farce du Cuvier et un proverbe norvégien.* Herleitung des norwegischen Sprichworts: „*Det stend ikkje paa Setelen*" = „Das steht nicht auf der Liste" aus der bezeichneten altfranz. Farce.

L. Constans, *Aganau.* Das in einer provenz. Version des Liedes von Jean Renaud (Romania XI S. 105) vorkommende Wort deutet C. als *huguenot.*

B. Andrews, *La femme avisée, conte mentonais.*

E. Rolland, *Vernissez vos femmes, conte de Vals* (*Ardêche*).

G. Gröber.

Nachtrag.

Nachträglich bemerke ich, dafs A. Tobler die Etymologie von *Kachevel* vor vielen Jahren gegeben hat; s. dessen „Darstellung der lateinischen Conjugation und ihrer romanischen Gestaltung nebst einigen Bemerkungen zum provenzalischen Alexanderliede". Zürich 1857, S. 42. J. Cornu.

Litterarische Notizen.

Bei der Redaktion gingen folgende neue Werke ein:

H. Breymann, *Friedrich Diez' kleinere Arbeiten und Recensionen.* München 1883, Oldenbourg. 8°. XVI, 351.

Die Sammlung der kleinen Schriften Diez' nebst Übersetzungen Byronscher Dichtungen, die allgemein freudig begrüfst worden ist, und Entlegenes und Verschollenes wieder zugänglich macht, ist das Werk pietätvoller Hand und mit Beigaben versehen (ausführlicher Index, Übersicht über Diez' Vorlesungen), für die der Herausgeber besondern Dank verdient. Die Ausstattung des Buches ist eine höchst würdige; nur mildert das in Holzschnitt nach der bekannten Photographie ausgeführte, im übrigen treffliche Portrait in der matten Abtönung der Schlaglichter den markigen Gesichtsausdruck Diez' in etwas auffälliger Weise.

F. Techmer, *Internationale Zeitschrift für Allgemeine Sprachwissenschaft.* 1. Band, 1. Heft. Leipzig 1884. Barth. Lex. 8°. XVI, 256 mit Tafeln und Abbildungen.

Diese neue sprachwissenschafliche Zeitschrift im grofsen Stil entwickelt in einem umfassenden Pogramm, das durch Beteiligung der ihr meist bereits gewonnenen sprachwissenschaftlichen Capacitäten aller Länder und aller, sprachwissenschaftliche Frage aus weiteren Gesichtspunkten prüfenden Sprachgelehrten zur Ausführung gelangen soll, die Hauptrichtungen, nach denen sie die Sprachwissenschaft zu fördern beabsichtigt. Es sind die naturwissenschaftliche, psychologische und geschichtliche Seite und die allgemeinsten Fragen, die Sprache und Sprachen, ihr Wesen, ihre Entstehung und Entwicklung zur Beantwortung stellen. Was zur Lösung dieser Fragen in der neuen Zeitschr. dargeboten werden wird, wird auch dem Romanisten nicht gleichgültig sein können. Hier soll gelegentlich auf die für ihn besonders wichtigen Beiträge aufmerksam gemacht werden. — Aus dem ersten, glänzend ausgestatteten Hefte, mögen folgende Arbeiten hervorgehoben werden:

Pott, Einleitung in die Allgemeine Sprachwissenschaft, S. 1—51. — Techmer, Naturwissenschaftliche Analyse und Synthese der hörbaren Sprache, S. 69—170. — Techmer, Transskription mittels der lat. Kursivschrift, S. 171—192. — F. Müller, Sind die Lautgesetze Naturgesetze, S. 211—215.

E. Windisch, Keltische Sprachen. Artikel in Ersch und Grubers Realencyklopädie, 2. Sekt. Bd. 35. S. 132—180.

Der ausgezeichnete Artikel unterrichtet auf das sorgfältigste über Einteilung, Namen und Verbreitung des keltischen Volkes und der keltischen Stämme, und über die Quellen der keltischen Grammatik, über ihre Litteratur und über Werke zu ihrem Studium.

R. Thurneysen, Keltoromanisches. Halle 1884, Niemeyer. 8°. 128.

Die höchstwillkommene Arbeit prüft die keltischen Etymologien in Diez' Etymologischem Wörterbuch auf ihre Richtigkeit und Kelticität, und gelangt vielfach zu anderer Auffassung als D. Auch neue Ableitungen romanischer Wörter aus dem Keltischen finden sich. Hoffentlich kann die R. Z. der verdienstlichen Untersuchung eine eingehende Besprechung widmen.

Die Lautverhältnisse des bergellischen Dialekts.

Einleitung.

Das Thal Bergell (Praegallia der Römer, als Vorland der Gallia cisalpina; it. Pregallia oder Bregaglia) erstreckt sich eigentlich vom Maloja-Pafs[1] bis nach Clefen und wird von der *Mera* durchflossen. Der schweizerische Teil desselben, der hier allein in Betracht kommt, reicht aber nur bis zu einem kleinen Bache unmittelbar unterhalb *Castasegna*, welcher die Grenze zwischen Italien und der Schweiz bildet.

Im Gegensatz zu ihren italienischen Nachbarn ist die wanderlustige Schweizerbevölkerung des Bergells (ca. 1700 Seelen) reformierter Konfession und besitzt eine eigene Sprache, die zwar in jedem Dorfe verschiedene Abarten aufweist. Im allgemeinen läfst sich sagen, dafs der kleine Weiler La Porta[2], wo sich noch die Überreste einer wahrscheinlich noch von der Römerzeit herrührenden Sperrmauer, sowie einer Feste (*Castromurum*), erhalten haben, zum wichtigsten Scheidungspunkte für die Sprache geworden ist. Daher unterscheiden wir einen Dialekt von *Sotto-Porta* (unter der Pforte) und einen solchen von *Sopra-Porta* (ob der Pforte). Der Dialekt von *Bondo* in Sotto-Porta (mit *Promontogno* und *Spino*) weicht wiederum ab in einigen Fällen von demjenigen von *Soglio*[3] und *Castasegna*, wie in Sopra-Porta der von *Vicosoprano* sich mancher Wendungen rühmen kann, die den übrigen Dörfern (*Stampa, Borgonuovo, Coltura, Montaccio, Casaccia*) fremd sind. Im Laufe unserer Darstellung haben wir, soweit es uns möglich war, auf diese Eigentümlichkeiten aufmerksam gemacht.

Das Bergellische kann man streng weder zum Ladinischen, noch zum Lombardischen zählen: es ist, so zu sagen, ein Vermittlungsglied zwischen diesen zwei Familien von romanischen Dialekten. Während der Dialekt von Sopra-Porta sich mehr dem

[1] Die obere Hälfte des Silser-Sees mit den umgebenden Gehöften (*Isola, Cadläc, Cravasalva* etc.) gehört politisch noch zum Bergell.

[2] D. h. die Pforte; wohl deshalb, weil die alte Landstrafse dort durch ein Thor führte.

[3] Ein Teil der von *Soglio* nach *Stalla* (Bivio) ausgewanderten Bevölkerung kann sich noch ihrer ursprünglichen Mundart bedienen, indessen zur herrschenden Dorfsprache ist dort der Oberhalbsteiner-Dialekt geworden.

Ladinischen zu nähern scheint, trägt derjenige von Sotto-Porta schon ein lombardisches Gepräge. Ja, wir glauben nicht zu weit zu gehen, wenn wir behaupten, dafs mit der Zeit das Bergellische ganz dem Lombardischen beigesellt werden dürfte. Mag auch der Kampf zwischen dem Ladinischen und Lombardischen auf bergellischem Boden noch nicht ausgefochten sein, so mufs doch jeder Eingeweihte zugeben, dafs letzteres bedeutend im Vorsprung sich befindet. Wir brauchen dabei nur an die Aufnahme neuer lombardischer, resp. italienischer Elemente zu erinnern, die Jahr aus Jahr ein in bemerkbarer Weise stattfindet. Dazu trägt sowohl der ausgedehnte Handel mit dem benachbarten Italien bei, als auch die im ganzen Thal niedergelassene lombardische Bevölkerung, die immerfort neuen Zuwachs erhält, sowie endlich der Schulunterricht, der ausschliefslich in italienischer Sprache geführt wird.

Bei der Abfassung unserer Arbeit haben wir uns vor allem auf unsere eigene Kenntnis des (unter-) bergellischen Dialekts gestützt. Von vorhandenen, gedruckten Schriften in bergellischer Mundart sind uns folgende zu Gebote gestanden: 1. *Stalder's Schweizerische Dialektologie* (Aarau, 1819), wo auf Seite 407 und 408 Beispiele eines veralteten unterbergellischen Dialekts mitgeteilt werden; 2. die bergellischen Gedichte von Tommaso Maurizio, die Herr Pfr. Lechner in sein Werk: *Das Thal Bergell* (*Bregaglia*) *in Graubünden* (Leipzig, 1865) aufgenommen hat; 3. *G. A. Maurizio*: *La Stria ossia i Stinqual da l' amur, tragicomedia nazionale bargaiota* (Bergamo, 1875). — Herrn Prof. G. A. Maurizio gegenüber sehen wir uns zu besonderem Danke verflichtet, indem er uns eine Sammlung von verschiedenen bergellischen Dorf-Dialekten zur Verfügung stellte und uns sonst noch manche Aufschlüsse über den Dialekt von Sopra-Porta bereitwilligst zu Teil werden liefs.[1]

Was die Disposition unserer Arbeit betrifft, so haben wir uns möglichst genau an die Musterabhandlungen von Herrn *G. J. Ascoli* gehalten, die er im *Archivio Glottologico Italiano* publizierte, wo auch Einiges über den bergellischen Dialekt angegeben ist, (Band I p. 272—279; Bd. II p. 443).

Aussprache und Orthographie.

1. Mit ¯ (z. B. ā) werden die langen, mit ˘ (ă) die kurzen Vokale angedeutet.
2. *ä* lautet wie das deutsche ä (Väter).
3. *e̥* und *o̥* bezeichnen die geschlossenen e und o (ital. rete, botte).
4. *ę* und *ǫ* bezeichnen die offenen e und o (ital. bello, botta).
5. *ö* und *ü* sind dem deutschen ö und ü gleichlautend (Börse, Müller).
6. *č* und *ǧ* sind gleich dem italienischen c und g in selce und porge.
7. *ṅ* wird wie das ital. n vor einem Guttural (rango) ausgesprochen (vide Arch. I 278).

[1] Verschiedene Mittheilungen verdanken wir auch den Herren Präsident Piceroni (Bondo), Tierarzt Giovanoli (Soglio), Sekundarlehrer Stampa (Borgonuovo), Kaufmann Antonio Salis (Castasegna), Hôtelbesitzer Stampa (Casaccia).

8. *š* entspricht dem deutschen sch (Schimmel) oder dem anlautenden ital. sc (sciame).

Alle übrigen Buchstaben stimmen mit den italienischen überein.

Abkürzungen.

St. P.	= Sotto-Porta.	frz.	= französisch.
Sp. P.	= Sopra-Porta.	got.	= gotisch.
B.	= Bondo.	it.	= italienisch.
C.	= Castasegna.	mhd.	= mittelhochdeutsch.
S.	= Soglio.	mlt.	= mittellateinisch.
V.	= Vicosoprano.	ndl.	= niederländisch.
St.	= Stampa.	pg.	= portugisisch.
Cas.	= Casaccia.	pr.	= provenzalisch.
abgl.	= abgeleitet.	schw.	= schweizerisch.
ahd.	= althochdeutsch.	sp.	= spanisch.
altn.	= altnordisch.	vrlt.	= veraltet.

Dz. Gr. = *Friedrich Diez, Grammatik der romanischen Sprachen* (IV. Aufl.). — *Dz. E. W.* = *Diez, Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen* (II. Aufl.). — *Arch.* = *Ascoli's Archivio Glottologico Italiano.* — *Schuch. Vok.* = *Hugo Schuchardt, Der Vokalismus des Vulgärlateins* (Leipzig, 1867). — *Str.* = *Stria von G. A. Maurizio* (vide Einleitung).

I. Vokalismus.

A. Betonte Vokale.

Langes oder kurzes (lateinisches oder romanisches) A.

1[a]. Vor einfacher Konsonanz und in der „positio debilis" wird es im Allgemeinen zu *ä*: *äla* ala; *mär* mare; *räva* rapa; *päs* pacem; *läva, lävan* lavat, lavant; *äsan* asinus; *frär* frater; *cläf clavem*; *täl* Sp. P. *tal*[1] talem; *näs* nasus; *träf* trabem; *murtäl* mortalem; *šcäla* scalas; *cär* fem. *cära* Sp. P. *čär, čära* carus; *nadäl* natalem, d. h. dies natalis Jesu Christi; *mäl* malum [aber B. Sp. P. *mal-da-dia* C. S. *mal-da-dip* (*Dip*: No. 23) Gottesübel, Einfaltspinsel]; *säl* sal [*salip* und *zalip* S. *selip* ἅλς ἵππος? Heuschrecke]; *natüräl* naturalem; *canäl* canalem; *eguäl* S. *egualę* aequalem; *fäva* faba; *tampuräl* temporalem, Gewitter; (*a* =) *mär* amarus; B. *cäsa* C. u. S. *ca* Sp. P. *čäsa* casa; *vanäl* venalem; *animäl* animal; *mašträl* [fem. *mašträlęssa*] magistralem, Statthalter; *ğübilä* Sp. P. *ğübilär*[2] jubilare; *pläš* placet; *cäs* Sp. P. *cas* casus; B. S. *cävra* C. *cavra* Sp. P. *čävra* capra; *quädar* quadrum; *lädar* λάτρις, latro; *cürä*[3] Sp. P. *čürär*

[1] Wo keine Varianten angegeben sind, stimmen die Dialekte von St. P. und Sp. P. überein; wo beide Formen angeführt sind, geht die von St. P. voraus.

[2] Es sei hier gleich bemerkt, dafs die Verben der I., II. und IV. Konj. (-are, -ēre, -ire) in Sp. P. das im lat. If. auslautende r beibehalten, während sie es in St. P. durchweg abstofsen; die der III. Konj. (-ĕre) hingegen haben es überall.

[3] Nach der Aussprache ist Ascolis Schreibart *cürę*, sowie *štę, ğurnęda* etc. (Arch. I 274) als falsch zu bezeichnen.

curare; *dä* dare; *limä* limare; *štarnüdä* *sternutare; *calcä* calcare; *furmä* formare; *maǧarä* macerare; *sumiä* somniare; *masürä* S. *mẹsürä* mensurare; *quäl* Sp. P. *qual* qualem; B. S. *cä* C. *cọ* Sp. P. *ca* (No. 4) caput, Stück Vieh; *abitä* und *bitä* habitare, wohnen (das zweite Wort auch in der Bedeutung von spucken, schw. geisten); *paštä* *pistare; *pül* palum; *pagä* pacare, bezahlen; *švariä* *ex-variare; *štä* stare. — Einzelne Ausnahmen bilden: *a* habet; *da* dat; *šta* stat; *va* vadit (vide verwandte Erscheinungen: *Schuchardt, Romania*, 1878, p. 368; Arch. III p. 6; IV p. 175, etc.); *ragal* regalem, Geschenk; *sälas* salicem; B. Sp. P. *val* C. S. *väl* valet.

1ᵇ. *-ā* = (T)ATE in: *raritā* raritatem; *pọvartā* paupertatem; *facilitā* facilitatem, it. facilità; — aber *štät* aestatem; — und in der II. Pers. Pl. v. Ipr.: *amā* amate; *cantā* cantate; *purtā* portate; *lavurā* laborate. In B. ist indessen auch die Form *ẹ̄* = -ATE (Ipr.) gebräuchlich und man sagt *amā* und *amẹ̄*, *cantā* und *cantẹ̄*, etc.

1ᶜ. Die Participialendung auf -ATUS = *-ä* fem. *-äda* in St. P. und = *-ā* fem. *-äda* in Sp. P.: *amä* fem. *amäda* Sp. P. *amā* fem. *amäda* amatus; *numinä, numinäda* Sp. P. *numina, numinäda* nominatus; *ščüsä, ščüsäda* Sp. P. *ščüsā, ščüsäda* excusatus; *šparä, šparäda* Sp. P. *šparā, sparäda* speratus; B. *crudä, crudäda* C. S. *crödä, crödäda* Sp. P. *crọdā, crọdäda* *corotatus (Arch. I 59), heruntergefallen; *duminä, duminäda* Sp. P. *duminā, duminäda* dominatus. — Hierher gehören auch die Substantive in *-ātu*: *prä* Sp. P. *pra* pratum; *cünä, cünäda* Sp. P. *čünā, čünäda* cognat*us* und cognata, Schwager und Schwagerin; *pacä* Sp. P. *pacā* peccatum, Sünde; *figä* Sp. P. *figa* ficatum, Leber [daneben aber auch *fidic* und *fidac* (Arch. II 4, 5; Dz. E. W. I 175) = Mut]; *quadrä* Sp. P. *quadrā* quadratum, Viereck; — *špäda* spatha; *šträda* strata; B. C. *bragäda* S. *bargädda* Sp. P. *brigäda* it. brigata, etc. — *Plaṅ Lọ* (Name einer Alp in Sp. P.) „planum latum" (Arch. I 275), *tublā* tabulatum (Arch. I 58 n.), mit *dač* fem. *dāča* datus und *štač* fem. *štāča* status sind die einzigen uns bekannten Beispiele, die eine Ausnahme machen.

2. B. *ẹ*, C. S. und Sp. P. ä = A, wenn ein Guttural darauffolgt: B. *lẹc*, C. S. und Sp. P. *läc* lacus; B. *Cadlẹc* sonst *Cadläc* (nom. loc.) caput de laco; B. *pẹga* sonst *päga* pacat, er bezahlt; B. *ẹgar* [fem. *ẹgra*] sonst *ägar* [fem. *ägra*] acer; B. *mẹgar* sonst *mägar* macer; B. *plẹga* sonst *pläga* plaga, Wunde; B. *frẹga* sonst *fräga* fraga; B. *špẹc* sonst *špäc* *spacus; B. *lümẹga* S. *lümägra* C. und Sp. P. *lümäga* limacem, it. lumaca; B. *chẹga* sonst *cäga* cacat; B. *(ẹ)lẹgar* sonst *(a)lägar* alacer.

3. Allen ladinischen Dialekten gemein ist das Beispiel (*e* = A) *grẹf* gravis (Arch. I 9, etc.).

4. *o* = A in Folge der assimilierenden Einwirkung des vorausgehenden Labiallautes: *mọ* neben dem üblicheren *ma* B. zuweilen auch *mọa* magis; — und im Auslaut: *chilọ* *eccum-illac; *la*, nur in V. *lọ*, illac; *inča* V. *inčọ* *in-ecce-hac; C. *cọ* No. 1ᵃ. Vgl. No. 7.

5. Vor n geht a in ä über in St. P., dagegen bleibt es in

Sp. P.: *sän*[1] Sp. P. *saṅ*[2] sanus; *pän* Sp. P. *paṅ* panem; *män* Sp. P. *maṅ* manus; *ve la suramän* Sp. P. *ṿeṿir la suramaṅ* *supra-manum habere, die Oberhand haben; *grän* Sp. P. *graṅ* granum; *räna* Sp. P. *rana* V. *raṅa* rana; *läna* Sp. P. *lana* V. *laṅa* lana; *campäna* Sp. P. (mit Einschluſs von V.) *campana* mlt. campana; *funtäna* Sp. P. *fọntana* V. *funtaṅa* fontana; *cän* Sp. P. *caṅ* canem; *sadmäna* Sp. P. *sadmana* V. *sadmaṅa* septimana; *ümän* Sp. P. *ümaṅ* humanus; *mundän* Sp. P. *mundaṅ* mundanus; *criṡtiän* Sp. P. *criṡtiaṅ* christianus; *taliän* Sp. P. *taliaṅ* italianus; *pagän* Sp. P. *pagaṅ* paganus; *plän* Sp. P. *plaṅ* planum; *dumän* Sp. P. *dumaṅ* *de-mane; *dagän* Sp. P. *dagaṅ* [wohl von it. daga (= kurzer Degen) abzuleiten: Dz. E. W. I 151] *daganus = Gerichtsdiener, der früher einen Degen trug; *pütäna* Sp. P. *pütaṅa* it. puttana (Dz. E. W. I 335); — aber B. C. St. Cas. *capitani* S. *capitannai* V. *capitaṅi* *capitanus; *štrani* S. *štrannai* V. *štraṅi* extraneus, it. strano, stranio.

6. A erhält sich in der Endung -ATICUS: *sulvädag* S. *sulvaddag* [fem. *sulvadga*] silvaticus; *ẹrbädag* S. *ẹrbaddag* herbaticum; *mẹssädag* S. *mẹssaddag* (selten) missaticum; *mẹsädag* S. *mẹsaddag* *mensaticum, Monatsgeld; *fümädag* S. *fümaddag* *fumaticum, Steuer, die man der Gemeinde bezahlt, wo man „raucht", d. h. wo man ein Haus besitzt, Haussteuer; B. Sp. P. *bövädag* C. *böädag* S. *bọvaddag* *bovaticum, Sprunggeld; B. C. *cağölädag* S. *cağọladdag* Sp. P. *cašọladag* *caseolaticum, Käsegülte; *parẹntädag* S. *parẹntaddag* *parentaticum, Anverwandtschaft (Arch. III 258); *štaladag* S. *štaladdag* *stallaticum (Arch. III 348); *viadi* (vrlt.) viaticum.[3]

7. *am* = AM: *fam* fames; *clama, claman* clamat, clamant; *ligam* ligamen; *ram* ramus und aeramen (Bedeutung von „Ast" und „Kupfer"); B. Sp. P. *šamal* C. *šaman* S. *šäum* examen; *ladam* laetamen; [*camla* camola]; [*cambra* *camera, Zimmer]; St. P. *cüram* und *cöram* St. V. *čöram* Cas. *coram* *coriamen; *ämat* (amylum) *amidum (Dz. E. W. I 20); *am* hamus; *ama* amat; *ğa* [St. V. eher *ğọ* (No. 4)] jam; *daǧa* [St. V. *daǧọ*] *de-jam; *baščam* (abgl. v. bestia) it. bestiame; *pẹlam* (abgl. v. pellis) it. pellame; *lama* lamina; *trama* trama.

A in lateinischer oder romanischer Position.

8[a]. Unverändert: *paia* palea, *palja; *tanaia* tenacula, it. tanaglia; *taia* talea, Lösegeld, sp. taja; *curai* κορράλλια; *Bargaia, Bragaia, C. Brẹgaia,* Praegallia; *äi* allium; *müraia* *muralia; — *quẹil* S. *quail* coagulum, it. quaglio; *ragn* aranea; *cagna* *cania; *cumpagn* mlt. cumpanium; *calcagn* calcaneus; *muntagna* *montanea; *bagn* bal-

[1] Ascolis Schreibart *sen, men* (Arch. I 276) stimmt wieder nicht mit der Aussprache überein.

[2] Auslautendes n, wenn es ursprünglich zwischen Vokalen gestanden, wird durchweg zu *ṅ* in Sp. P. Inlautendes n zwischen Vokalen = *ṅ* in V., während diess in den andern Dörfern von Sp. P. weniger der Fall ist. In St. P. findet sich das *ṅ* nicht.

[3] Heutzutage *viağ* it. viaggio.

neum (Arch. I 13); *agn* a[l]neus; *cavagn* *cavaneus (Dz. E. W. I 120); — aber *caštęgna* castanea, it. castagna.

8[b]. Vor geminierten Konsonanten bleibt es überhaupt unangetastet: *gal* gallus; *fal* fallo; *caval* caballus; *an* annus; *flama* flamma; *pan, pagn* pannus (das erste Wort = Tuch, das zweite = Kleid); *car* carrus; *quatar* quattuor, it. quattro; *cantass* cantassem; *rapan* schw. rappen; *capa* *cappa; *van* vannus, Wanne; *cana* canna; *bazz* (vrlt.) schw. bazzen; *landama* Landammann; *trapla* ahd. trappo, it. trappola; *rat* *rattus, Ratte (Bedeutung von Maus); *vaca* vacca; *sac* saccus; *grass* crassus, it. grasso; *bap* it. babbo; *mama*[1] mamma; *pass* passus; *gat* *cattus, it. gatto; *mat* fem. *mata* ahd. magat, durch eine Zwischenstufe matto, die im it. wirklich vorhanden ist, Knabe (Pl. *maè* fem. *mata* neben *matän* Sp. P. *matań*: No. 5); *gassa*[2] Gasse; *nar* ahd. narro (wenn es nicht besser vom mlt. nario abzuleiten ist); *muštazz* μύστας, mystax, it. mostaccio; *l' ę ün muštazz* er ist sehr gescheit, er hat Haare an den Zähnen (vgl. *serbärba*: No. 14); *cal* callum; *bala* ahd. balla, palla (Dz. E. W. I 48).

8[c]. AX: *aš* axis, assis; *laša* laxat; *frašum* fraxinus, mlt. frassinus; *taš* taxus; *saš* saxum.

9. B. *-ęr, -ęra;* C. *-ęr, ęra*; S. *-ęir, -ęira*; Sp. P. *-air, -aira* = -ARIUS, -ARIA (Arch. I 11, etc.): B. *pęręr*, C. *pęręr*, S. *pęręir*, Sp. P. *pęrair* pirarius; B. *faręr*, C. *faręr*, S. *faręir*, Sp. P. *farair* ferrarius; B. *štęr*, C. *štęr*, S. *štęir* Sp. P. *stair* sextarius; B. *pumęr*, C. *pomęr*, S. *pumęir*, Sp. P. *pomair* pomarius; B. *caldęra*, C. *caldęra* S. *chelędira*, Sp. P. *caldaira* St. u. Cas. eher *caldęira* *caldaria; B. *nudęr Guštīn*, C. *nodęr Buštīn*, S. *nudęir Guštīn* Sp. P. *nudair Guštīń* notarius Augustinus, B. *ğanęr*, C. *ğanęr*, S. *ğanęir*, Sp. P. *ğanair* Januarius; B. *favręr*, C. *favręr*, S. *favręir*, Sp. P. *favrair* Februarius; B. *cavręr*, C. *cavręr*, S. *cavręir*, Sp. P. *cavrair* caprarius; B. *vędręr*, C. *vędręr*, S. *vędręir*, Sp. P. *vędrair* vitrarius; B. *salęra*, C. *salęra*, S. *salęira*, Sp. P. *salaira* salaria; B. *manęra*, C. *manęra*, S. *manęira*, Sp. P. *manaira* manuaria, Schlachtbeil; B. *pęr* fem. *pęra*, C. S. *pęir, pęira*, Sp. P. *pair, paira* (V. *paiar* und *päiar*? Str. 180) *parius; B. *dašpęr*, C. und S. *dašpęir*, Sp. P. *dašpair* (V. dašpaiar?) *dis-parius; B. *clęr* fem. *clęra*, C. *clęr, clęra*, S. *clęir, clęira*, Sp. P. *clair, claira* (V. claiar? Str. 117) clarus, *clarius (Arch. I 275); B. *fuglęr*, C. *fuglęr*, S. *fuglęir*, Sp. P. *foglair* (wofür jedoch in Sp. P. auch *plata* Platte: Dz. E. W. I 318) *focularius; B. *libręr*, C. *libręr*, S. *libręir*, Sp. P. *librair* librarius; B. *carbunęr*, C. selten *carbunęr*, ebenso S. *carbunęir*, (dafür *carbunin* Sp. P. *carbuniń* *carboninus), Sp. P. bisweilen *carbunair* carbonarius; B. *šculęr*, C. *šcolęr*, S. *šculęir*, Sp. P. *šcolair, šculair* scolaris, *scolarius; B. *vachęr*, C. *vachęr*, S. *vachęir*, Sp. P. *vacair* *vaccarius; B. und S. *bachęr*, C. *bachęr*, Sp. P. *bacair* *beccarius, it. beccaro, beccajo (Dz. E. W. II 224,

[1] Der Bergeller hat keine andern Wörter, um die Begriffe „pater" und „mater" zu bezeichnen.

[2] In C. drück man das Gleiche durch *štręča* aus = stricta (via). Siehe *štręč* No. 37, 170[a].

Arch. III 119); B. *cagęr*, C. *cagęr*, S. *cagęir*, Sp. P. *caśair* *casearius, Käser; B. *brašchęr*, C. *brašchęr*, S. *brašchęir*, Sp. P. *brašcair* [abgl. v. altn. brasa, it. bragia, brascia (Dz. E. W. I 81), bergellisch *bräša* No. 15] *brascarius, Marre; B. *pęschęra*, C. *pęschęra*, S. *pęschęira*, Sp. P. *pęšcaira* piscaria; B. *Męra*, C. und S. *Męira*, Sp. P. *Maira* (Name des Thalflusses) setzt wohl „maria" voraus; B. *mulinęr*, C. *mulinęr*, S. *mulinęir*, Sp. P. *mulinair* (abgl. v. molere) *molinarius, it. molinaro; B. *ęra*, C. *ęra*, S. *ęira*, Sp. P. *aira*[1] area, *aria; B. *pulinęr*, C. *pulinęr*, S. *pulinęir*, Sp. P. *pulinair* *pullinarius, Hühnerhaus; B. *rusęr*, C. *rusęr*, S. *rọsęir*, Sp. P. *rusair* rosarius; B. *murtęr*, C. *murtęr*, S. *murtęir*, Sp. P. *murtair* mortarium; B. *calghęr*, C. *calghęr*, S. *calghęir* Sp. P. *calgair* *caligarius, Schuster.

10. ACT: *faċ* factum; *laċ* lactem; *traċ* tractus; *impaċ* (v. *impactare) *impactus, it. impaccio; — *pat* pactum; *trata* tractat; *maltrata* *male-tractat; *cuntrat* contractus; *caratar* character.

11. AL + Kons. *α*) *alb*: *albar* arbor; *alba* (v. albeo) it. alba, Morgendämmerung; — *β*) *alc*: *falc* fem. *falca* (ahd. falo) schw. falk, falb (Stalders Idiotikon); *la mę falca* Sp. P. *la mi falca* meine falbe (Kuh); *calcul* calculus; *calc*, *calca* S. *cälc*, *cälca* calco, calcat; *fälč*[1] C. *fọlč* Sp. P. *falč* falcem; S. *cälča* Sp. P. *calča* calceus, *calcea (B. hat dafür *barghęssa* C. *braghęssa*: abgl. von braca, bretonisch bragez); — *γ*) *ald*: *cält* fem. *cälda* Sp. P. *calt* (vrlt. *caut*) fem. *calda* calidus, caldus; *ščälda* Sp. P. *ščalda* excaldat; *fälda* Sp. P. *falda* ahd. *faldâ*, Falte; — *δ*) *alm*: *palma* palma; *calmat* it. calmati; — *ε*) *alp*: *pälpa* Sp. P. *palpa* palpat; *älp* Sp. P. *alp* Alpis, keltisch alp, Bergweide; — *ζ*) *als*: *fälz* fem. *fälza* falsus; — *η*) *alt*: *alt* S. *ält* altus; *salt* S. *sält* saltus; *salta* S. *sälta* saltat; *balz* S. *bälz* balteus; *špalta* Spalte; *palta* lombardisch idem (Arch. I. 261); *maltar* Malter; *ältar* fem. *ältra* Sp. P. *altar*, *altra* alter; B. S. *nuältar* (C. *nọ*) Sp. P. *nualtar* *nos-alteri; B. S. *vuältar* (C. *vọ*) Sp. P. *vualtar* *vos-alteri; *älza* Sp. P. *alza* *altiat; *ϑ*) *alv*: *salva* salvat; *salf* salvus; *sän* (Sp. P. *saň*) *ę salf* sanus et salvus; *salvanur* (*salv-anur*) V. *salvaňur* salvo honore [= salva venia, Zusatzwort zu *baščam* (= S. V. B.), ja sogar *al salvanur* = das Schwein]; *ščälva* *ex-calvat [*ščalvă* (*ex-calvare, v. calvus) *i albar* die Bäume putzen]; *malvia* malva.

12. AM + Kons. *α*) *amb*: *gamba* *gamba; *gambar* (v. cammarus) it. gambero; *štramp* (*štrambọ*) strabus, it. strambo; *cambi* it. sp. pg. cambio, pr. cambi (Dz. E. W. I 102); *cambia* mlt. cambiat; — *β*) *amd*: *samda* sabbata, frz. samedi; — *γ*) *amf*: *grämfia*

[1] Es kann kein Zweifel obwalten über die Ableitung der Alpennamen von St. P. (spez. von B.) *Era-d' Sura*, *Era-d' Zot*, *Era-Vędar*, sowie von *Aira da la Palza* in Sp. P. (Arch. I 276), sobald man *ęra* resp. *aira* im eigentlichen Sinne von area (Tenne, Gartenbeet) hat. Übrigens weifs noch jetzt mancher ältere Bewohner von B., dafs in frühern Zeiten eine kleine Ebene von *Era-d' Sura* mit Gerste u. s. w. bepflanzt, somit als Garten verwendet wurde.

[2] Nicht *felč* (Arch. I 276), ebensowenig *pert* (= perdit u. nicht = partem), *guerda*, *blenc* etc.

Sp. P. *gramfia, granfia* Krampf; — δ) *amp*: *cämp* Sp. P. *camp* campus, Acker; *ščämpa* Sp. P. *ščampa* *ex-campat; B. C. *ämpa* S. *ämpla* Sp. P. *ampia* schw. Ombeer (Dz. E. W. II 39), it. lampone; *štämp* Sp. P. *štamp* ahd. stampf, Stempel; *Štämpa* Sp. P. *Štampa* (nom. loc.).

13. AN + Kons. α) *anc*: St. P. *änca*[1] St. V. *anca* Cas. *ancla* ahd. ancha, Anke (Dz. E. W. I 20), zudem in der Bedeutung von „noch", wofür auch in Cas. *anca* (*hanc-horam); *bläne* fem. *bläneca* Sp. P. *blanc, blanca* albus, frż. blanc, it. bianco; *štäncal* Sp. P. *štancal* (v. stagnare: Dz. E. W. I 396) it. stanco; *länča* Sp. P. *lanča* lancea; *mänc* Sp. P. *manc* mancus; B. C. *mänča* S. u. Sp. P. *manča* mlt. manicium (Dz. E. W. II 43); *ränč* Sp. P. *ranč* rancidus; *guänč* Sp. P. *guanč* mlt. wantus, it. guanto; *fläne* Sp. P. *flanc* frz. flanc, it. fianco; *bräneca* Sp. P. *branca* mlt. branca; *üna bräneca* (Sp. P. *branca*) *d' ẹrba* eine Handvoll Gras; Sp. P. *čanča* (St. P. hat dafür das übrigens auch in Sp. P. vorkommende *parlä* parabolare) it. ciancia; *bänc* Sp. P. *banc* ahd. banch, Bank; *tancu* tanquam; — β) *and*: *manda* mandat; *anda* am[i]tam, altfrz. ante; *ḍonanda* Sp. P. *dunanda* Frau (domina) Tante; *zücarcandar* Sp. P. *zücarcandal* Zuckerkandel; *špandar* expandere; *banda* got. bandi, it. banda; *grant* grandem; *glanda* glandem; *lavant* lavando; *vianda* S. *vivanda* (vivenda) pr. vianda, frz. viande, it. vivanda (Dz. E. W. II 436); *mandla* (enstellt *aus* amygdala: Dz. E. W. I 262) Mandel; — γ) *ang*: *anǧal* angelus; *manga* manica; *al manga* ille manducat, it. egli mangia (No. 138); *ranc* (ahd. hring) Rang; *zanga* Zange; *špranga* ahd. spanga, it. spranga; *lüganga* lucanica; *tangar* mlt. tanganum, it. tanghero; *sanc* (*sanqu*) sanguis; *fanga* got. fani, it. fango (Dz. E. W. I 173); *štrangul* (von strangulare) *strangulum, Wassersperre; — ε) *ans*: *španz* ex-pansus; *manz* fem. *manza* (abgekürzt aus mansuetus: Dz. E. W. I 264) it. manso; *änza* Sp. P. *anza* ansa; — ζ) *ant*: *cänt* Sp. P. *cant* cantus; *cänta, cäntan* Sp. P. *canta, cantan* cantat, cantant; *incänt* Sp. P. *incant* *in-quantum, Gant; *marcänt* Sp. P. *marcant* mercantem; *pläntа* Sp. P. *planta* planta; *intänt* Sp. P. *intant* *in-tanto, inzwischen; *mäntaš* Sp. P. *mantaš* mantica, it. mantice; aber *tant* Pl. *tanci* tantus; *quant* Pl. *quanci* quantus; *quaranta* S. *quaränta* quadraginta; *cinquanta* S. *cinquänta* quinquaginta; *sašanta* S. *sasänta* sexaginta; *satanta* S. *satänta* septuaginta; [*utanta* S. *učänta* octoginta, it. ottanta]; *nunanta* S. *nunänta* nonaginta; — η) *anti*: *ignuränza* ignorantia; *üsänza* *usantia; *bundiänza* abundantia; *šparänza* *sperantia; *danänz* *de-ab-ante; *inänz* *in-ante; *infänza* infantia; *štänza* mlt. stantia (Schuch. Vok. II 370).

14. AR + Kons. α) *arb*: *bärba* Sp. P. *barba* barba (Bedeutung von Bart u. Onkel: Dz. E. W. II 9); *al sẹrbärba* Sp. P. *al sarbarba* der Herr Onkel; *l' ẹ un sẹrbärba* (Sp. P. *sarbarba*) er ist verschmitzt (vgl. *muštazz* No. 8[b]); B. *ẹrbul* C. S. Sp. P. *ärbul* arbor „par excellence", d. h. Kastanienbaum; — β) *arc*: *arc* arcus; *arca* arca; *barca* mlt. barca, Barke; *parc* parcus; *marca* got. marka, Marke; —

[1] Nicht *„enca"*: Arch. I 276.

märč marcidus; B. *sęrcal* C. S. Sp. P. *särcal* sarculum; — *γ*) *ard*: *baštärt* fem. *baštärda* Sp. P. *baštart, baštarda* *bastardus, it. bastardo; *lärt* Sp. P. *lart* lardum; *tärt* Sp. P. *tart* tardus; *tärda* Sp. P. *tarda* tardat; *šguärt* Sp. P. *šguart* (v. ahd. wartên) it. sguardo; *va't fär ärdar* (Sp. P. *ārdar*) gehe u. lafs dich verbrennen (*ardĕre)[1], d. h. gehe zum Teufel [beliebte Verwünschung]; *l' ę ün sul da ärdar* (Sp. P. *ardar*) es ist eine Sonne (No. 40) zum Verbrennen; *taštärt* Sp. P. *tašlart* it. testardo; — *δ*) *arg*: *larc* fem. *larga* largus; *carga* (v. carrus) sp. pr. carga, frz. charge (Dz. E. W. I 114); *šcarga* mlt. discargat (Dz. ibid.); — *ε*) *arl*: *parla* S. *pärla* parabolat, it. parla (No. 13 *α*); — *ζ*) *arm*: *ärma* Sp. P. *arma* arma, Waffe, hat indessen auch die Bedeutung von Kastanienkern; *märmul* Sp. P. *marmal* marmor; (*l*)*ärma* Sp. P. (*l*)*arma* lacrima, frz. larme; — *η*) *arn*: *cärna* Sp. P. *carna* carnem; — *ϑ*) *arp*: *šcärpa* Sp. P. *šcarpa* altn. skarp, it. scarpa; — *ι*) *ars*: *ärz* Sp. P. *arz* arsus; *špärz* Sp. P. *šparz* sparsus; *šcärz* Sp. P. *šcarz* excarpsus, it. scarso; — *κ*) *art*: *cärta* Sp. P. *carta* charta; *pärt* Sp. P. *part* partem; *zärt* Sp. P. *zart* zart; *quärt* Sp. P. *quart* quartus.

15. AS + Kons. *α*$_1$) *asc* [+ a, u]: *päščul* pasculus; *väšc, väšca* (vas) vasculum; *täšca* ahd. tasca, Tasche; *mäščul* masculus; *bräšca* Sp. P. *brašca* No. 9; *al cäšca* Sp. P. *al cašca* (selten, von *casicare: *casicat: Dz. E. W. II 17) er fällt; — *α*$_{11}$) *asc* [+ e, i]: *pašar* pascere; *našar* nasci, *nascere; *faš* fascis; *graša* (*ἀγοραsία*: Dz. E. W. II 35) it. grascia, frz. graisse, Mist; — *β*) *asp*: *raška* Raspel; *l' ę ašpra* (B. auch *ašpręta*) illa aspera (res) est; — *γ*) *asq*: *päšqua* Sp. P. *pašqua* pascha, it. pasqua; — *δ*) *ast*: B. S. *päštar* C. Sp. P. *paštar* pastor; B. S. *padräštar* C. Sp. P. *padraštar* patraster; B. S. *fiäštar* C. Sp. P. *fiaštar* filiaster; B. S. *catäštar* nebst *catašlar* C. Sp. P. *catašlar* capitastrum, it. catastro; B. S. *päšt* C. Sp. P. *pašt* pastus; B. S. *äšta* und *ašta* C. Sp. P. *ašta* hasta; B. S. *cräšta* C. Sp. P. *crašta* castrat.

16. ANCT: *sant* fem. *santa*, S. *sänt, sänta* sanctus.

Langes E.

17. *-ęg, -ęm, -ęn, -ęp* = EG, EM, EN, EP: *lęg* legem, Vermächtnifs; *culęga* collega; *ręm* remus; *blaštema βλασφημία*; *saręn* Sp. P. *sarę̆n* serenus; *plęn* Sp. P. *plę̆n* plenus; *fręn* Sp. P. *frę̆n* frenum; B. C. *cadęna* S. *chędęna* Sp. P. *cadę̆na* catena; *ręn* Sp. P. *rę̆n* renes; *vęna* Sp. P. *vę̆na* vena; *cęna* Sp. P. *cę̆na* cena [aber *vanīn* Sp. P. *vanī̆n* venenum; vide jedoch Arch. I 170]; *prasępi* S. *praseppai* praesaepes, praesepes. Hier merke man auch *trę* tres.

18. *-ęb* (Sp. P. *-ęib*), *-ęd* (Sp. P. *-ęid*), *-ęl* (Sp. P. *-ęil*), *-ęr* (Sp. P. *-ęir*), *-ęt* (Sp. P. meistens *-ęit*) = EB, ED, EL, ER, ET: *dębat* und *dębit* Sp. P. *dęibat* debitum; *dębal* und *dębul* S. *dębbal* Sp. P. *dęibal* debilis; *sęf* Sp. P. *sęif* sebum; *plęf* Sp. P. *plęif* plebem,

[1] Für „[ver]brennen" hat sonst der Bergeller *brŭgä* it. bruciare (Dz. E. W. I 90).

it. pieve; B. C. *ęrędi* S. *ęrędai* Sp. P. *ęrędi* heredem; *cędar* Sp. P. *cędar* cedere; *crę* Sp. P. *crędr*[1] credere; *tęa* Sp. P. *tęia* teda (taeda); *štęla* Sp. P. *štęila* stella (nach Arch. I 192); *candęla* Sp. P. *candęila* candela; *fidęl* Sp. P. *fidęil* fidelis; *crüdęl* Sp. P. *crüdęil* (selten) crudelis; *sęra* Sp. P. *sęira* serum, it. sera; *cęra* Sp. P. *cęira* cera; B. und C. *primavęra* in S. (zuweilen auch in C.) *prümavęra* Sp. P. *prümavęira* (primum =) ver; *štadęra* Sp. P. *štadęira* statera; *sincęr* Sp. P. *sincęir* sincerus; *plagę* Sp. P. *plašęir* placere; *tamę* Sp. P. *tamęir* timere; (*ę* =) *vę* Sp. P. (*a* =) *vęir* habere; *avdę*[2] Sp. P. *avdęir* videre; *vulę* Sp. P. *vulęir* volere; *valę* Sp. P. *valęir* valere; *gudę* Sp. P. *gudęir* gaudere[3]; *savę* Sp. P. *savęir* *sapēre; *vęra* Sp. P. *vęira* vera; *quięt* quietus; *ręt* Sp. P. *ręit* rete; *sęda* Sp. P. *sęida* seta; *agę* Sp. P. *ašę* acetum; B. C. *cręda* S. Sp. P. *crida* (Sp. P. selten *crędda*) creta; *tapęt* tapetum; *sacręt* secretus.

19. *i* = E im Auslaut: B. C. *mi* me; *daparmi* *de-per-me, allein (S. dagegen *dapargę* Sp. P. *dapęrię* *de-per-ego); *ti* te.

Kurzes E.

20. Erhält sich: *nęc*, *nęga* nego, negat; *pręc* precor; *špęgul* neben *špęgual* speculum; *męrit* meritus; *bęn* Sp. P. *bęń* bene; *sęga* secat, mähet; *lęğ* legit; *rędar* regere; *pę* pedem; [*gęm* gemo]; *gęmat* gemitum; *trem* (selten) tremo; *prem* premit; *gęnar* genera; *perpętuf* perpetuus, *perpetuvus [*bęnęfic* beneficus]; *ęra*, *ęran* erat, erant; *mędic* medicus; *fęvra* febrem; *tęvi* S. *tęvvai* tepidus; *misęria* miseria; *matęria* (Sp. P. selten *matęira*) materia.

21. Einzelne Beispiele von *ę* in St. P., *ęi* in Sp. P. = E: *dęš* Sp. P. *dęiš* decem; *dęsma* Sp. P. *dęišma* decima; *lęvra* Sp. P. *lęivra* leporem; *maštęr* Sp. P. *maštęir* ministerium; *ęr* Sp. P. *ęir* heri.

22. *ę* in St. P. *ęi* in Sp. P. = E vor l und tr (dr), sowie vor auslautendem, romanischem f (v, p): *fęl* Sp. P. *fęil* fel; *cęl* Sp. P. *cęil* celum; *męl* Sp. P. *męil* mel; *gęl* Sp. P. *gęil* gelum; *pręda* Sp. P. *pręida* petra; *Pędar* Sp. P. *Pędidar* Petrus; *pręr* Sp. P. *prędr* presbyter (*pre[v]e[d]r: Arch. I 244[6]); *vędar* Sp. P. *vędidar* veterem; *pulędar* Sp. P. *pulędidar* *poledrus; *lęf* Sp. P. *lęif* levo; *nęf* Sp. P. *nęif* nepos; *brędf* Sp. P. *brędif* brevis.

23. *ia* (*io*) = EU in: *Dia* und *Dię*, (C. und S. immer letzteres) Deus; *Dia* (oder *Dię*) *vöia* (*vulęss*) wollte Gott; *ši la fę da Dia* auf Gottesehre; *in män* (Sp. P. *in mań*: No. 5) *da Dia* in Gotteshand, nun wohl; *Dia Dia!* o Gott, mein Gott! *ma cumanda Dia* etwa: aber um Gotteswillen! *Dię santę!* heiliger Gott! — dagegen *mę* Sp. P. *mę* fem. *mi* meus; *mę bap* mein Vater; *mę mama* Sp. P. *mi mama* meine Mutter; *mę sor* Sp. P. *mi sor* (soror) meine Schwester;

---

[1] Siehe Note 2 in No. 1[a].

[2] *avdę*, *avdęir* ist die von den Herren Maurizio und Ascoli adoptierte Orthographie; das a in dem Worte ist indessen kaum hörbar; daher vielleicht besser *vdę*, *vdęir* (*v[i]dere).

[3] Daneben giebt es auch *gędar* *gaudĕre.

— und *ğüdęi* judaeus. Hierher gehört endlich auch B. C. *i* S. *gę*[1] Sp. P. *ię* ego (Arch. I 16).

24. *a* = E in: *par* Sp. P. *pęr* per; *par* (Sp. P. *pęr*) *l' amur da Dia* um Gotteswillen; *sarun* Sp. P. *sarun* serum, it. siero.

E in lateinischer oder romanischer Position.

25. Bleibt in der Regel unverletzt: *fęr* ferrum; *sęt* septem; *tęra* terra; *pęl* pellis; *cęnt* centum; *sęrp, zęrp* serpens; *infęrn* infernum; *armęnt* armentum; *vęrm* vermis; *ęrba* herba; *invęrn* hibernum it. inverno; *pęna* penna; *pęrt* perdo; B. Sp. P. *tęrmal* C. *tęrmọl* S. *tęrmul* terminus, mlt. termen; *vašęla* S. *vašęlla* vascella; *cręš* crescit; *sęš* sex; *ę* est; (*disērt*) *sęrt* desertus; (*ę* =) *vęrt* apertus; *tęrz* tertius; *argęnt* argentum; *sadęla* S. *sadęlla* sitella; *nęza, gnęza* *neptia; *ęrt* erectus; *vdęl* (*avdęl*) C. S. *avdęl* vitellus; *quęrta* (v. coopertus) it. coperta; *ęcu* und *ęco* eccum; B. Sp. P. *guęrč* C. und S. *guęrč* ahd. dwerch, it. guercio; *šęlm* Schelm; *vaštimęnt* vestimentum; *tavęrna* taberna; *infęč* infectus, Hindernis; *ęšca* Sp. P. bisweilen auch *ęišca* esca; *furmęnt* frumentum; *ghęrp* herb; *ręsga* Sp. P. dann und wann auch *ręisga* resecat, säget[2]; *tręšca* Sp. P. *tręšca* und *tręišca* ahd. drescan, it. tresca; *tęmp* tempus; *gnęrf* nervus; *ščabęla* S. *ščabęlla* scabellum; *cęrf* cervus; *štęndar* ex-tendere; *sęrf* servus; *tęgn* teneo; *vęgn* veneo; *tęč* tectus; *urcęl* neben *ulcęl* mlt. aucellus; *vęntar* venter; *davęnt* *de-ab-ente, fort; *vęnt* ventus; *vęrz* versus; *invęrz* inversus; *dęnč* dentes, it. denti; *sęnt* sentio; *lęnda* S. *lęndat* lendem; *vęndar* vendere; B. *ęmęnt* *ex-mente C. *amęnt* *ad-mentem, S. Sp. P. *ędimęnt* *ex-demente: auswendig; *sęmpar* semper; *gęnt* gentem; *ęssar* esse, *essere; *inzulęnt* insolentem; *anęl* C. und S. *anęl* anellus; *gęrl* C. und S. *gęrl* ger[u]lus, it. gerlo; *cęrcęl* circellus; *špęndar* expendere; *tęnta* tentat; *ręgn* regnum; *lęnt* lentus; *cęssa* cessat; *padęla* S. *padęlla* patella; *cęrt* certus; *męiar* melior; *bęl* bellus; *sęla* S. *sęlla* sella; *fęrla* fer[u]la; *cręšar* crescere.

26. ENS: *męs* Sp. P. *męis* mensis; *męsa* Sp. P. *męisa* mensa; *tęs* Sp. P. *tęis* tensus; *palęs* Sp. P. *palęis* *palensis, it. palese; *francęs* fem. *francęsa* Sp. P. *francęis* fem. *francęisa* franciensis; *pęs* Sp. P. *pęis* pensum, Gewicht; *ufęs* Sp. P. *ufęis* offensus; *curtęs* Sp. P. *curtęis* *cortensis.

27. EST (EXT): *vęšt* Sp. P. *vęišt* vestit; *tampęšta* Sp. P. *tampęišta* tempestas; *tęšta* Sp. P. *tęišta* und *tęšta* *testa; *pręšta* Sp. P. *pręišta* (praestat) prestat (Schuch. Vok. I 226); *ręšt* Sp. P. *ręist* resto; *ęštar* Sp. P. *ęištar* exterus; *sęšt* Sp. P. *sęišt* sextus.

28. ESTR: *fnęštra* Sp. P. *fęnęištra* (selten[3]) fenestra.

---

[1] Ascoli (Arch. I 277) giebt irrtümlicherweise *gę* für St. P. an, während es eine charakteristische Eigentümlicheit von S. ist.

[2] Aber *rišca* (If. *riščä*) resecat, it. risica (Dz. E. W. I 351); Sbst. *rišc* it. risco, frz. risque.

[3] Dafür *balcūn* Sp. P. *balcuń* it. balcone: Dz. E. W. I 47.

Langes I.

29. Erhält sich fast durchweg: *fin* Sp. P. *fiñ* finis; *štil* C. *stil* subtilis; [*fibla* Sp. P. *fibia* fibula]; *clina* clinat; *fi* fem. *fia* filius; *gir* gyrus [1]; *isula, isla* insula, isula; *ni, gni* Sp. P. *nir, gnir* venire; *libar* liber; *livra* libra; *trim* fem. *trima* trimus, dreijähriges Rind; *ščrivar* scribere; *vif* fem. *viva* vivus; *mira* mirat; *lin* Sp. P. *liñ* linum; *fil* filum; *pruina* pruina; *griš* mhd. grîs, grau; *vin* Sp. P. *viñ* vinum; *iva* ahd. îwa; [*pęricul* und] *prigul* periculum; *durmiva* und *drumiva* *dormibat; *vašiga* S. *vęšiga* vesica; *amic* amicus; *špirit* spiritus; Sp. P. mit Promontogno und Spino *nic* neben *nit* (B. *nin* *nidinus; S. *nīul* nidulus) C. *ni* nidus; *liš* ahd. lîsi, glatt; *dim* (vrlt.) *de-imo; *ğundim* und *ğondim* *josum-in-de-imo, ganz unten; *diš* dicit; *vic* vicus; *farida* *ferita; *špiga* spica; *riš* radicem; *catif* captivus, it. cattivo; [*šivla* sibilat]; *vipra* vipera; *lima* limat; *buī* bollire; *fari* ferire; *sali* salire; *saliva* saliva; *šimia* simia; *bumblic* umbilicus; *udi* auditum; *santī* sentitum; *tussī* Sp. P. *tǫssīr* tussire; *cunili* Sp. P. *cunic* cuniculus; *bragi*[2] mlt. bragire, weinen (Dz. E. W. II 228); *šmaladi* maledicere; *riva* ripa; *muri* *morire; *fadiga* fatigat; *vagin* Sp. P. *vagiñ* vicinus; *lič* licium; *cunfini* V. *cunfiñi* S. *cunfinai* confinium; *invida* invitat.

30. *ę* Sp. P. *ęi* = I hat man in *fręt* fem. *fręda* Sp. P. *frędid, frędida* frigidus (doch vgl. Dz. Gr. I 155; Arch. I 20, 84 n.).

31. Für *ü* = I zwischen einem Labiallaut und einer Liquida, welcher ein Labiallaut vorangeht: *prüm* neben *prim* (B. immer *prim*) Sp. P. *prüm* primus; B. und C. *primavęra* (*prima-vęra*), S. (C.) *prümavęra* Sp. P. *prümavęira* (primum-) ver: No. 18; — zwischen einem Dental- und Gutturallaut: *ğanüč* junicem, frz. génisse.

Kurzes I.

32. Unverändert im Hiatus: *via* via; *di* dies; *štria* stri[g]a.

33. In drittletzter Silbe widerstand es auch gewöhnlich jeder Verwandlung: *simal* similis; *titul* titulus; *cili* cilium; *taribal* terribilis; *clavila* Sp. P. *clavia* clavicula; *liquit* liquidus; *minim* minimus; *familia* familia; [*simūla* simulat]; *timit, timāt* timidus.

34. *ig* = IG: *lic, liga* ligo, ligat; *ric, riga* rigo, rigat; [*prudigi* S. *prudiğğai* prodigium].

35. *ęc* (*ęg*), *ęd, ęt, ęm, ęn* = IC, ID, IT, IM, IN: *plęc, plęga* plico, plicat; *vęzę* und *vęcę* Sp. P. nur *vęcę* vicem; *fręc, frega* neben *šfręc, šfręga* frico, fricat; *fę, fędę* fides; *pussęt* possidet; *sęt sitis*; *dęt* (selten in Sp. P. dafür *dęnt*) digitus, it. dito; *tęm* timeo, *la tęma* die Furcht; *inzęmal* *in-simul; *męn* (Sp. P. *meñ*), *męna* (V. *męña*) mino, minat; *surmęna* (V. *surmęña*) *super-minat, verführt.

36. *ęl* (Sp. P. *ęil*), *ęr* (Sp. P. *ęir*), *ęv* (Sp. P. *ęiv*) = IL, IR, IV (IB, IP): *pęl* Sp. P. *pęil* pilus; *štęl* Sp. P. *štęil* stilus; *pęr* Sp. P.

[1] Wir führen das Beispiel hier an, weil lat. *y* vollkommen gleich berg. *i* ist.

[2] Cas. besitzt dafür *grignär* v. einer ahd. Form grînjan (Dz. E. W. I 226).

pęir pirus; *nęr* Sp. P. *nęir* ni[g]rum; *nęf* Sp. P. *nęif* nivem; B. C. *Bęvi* S. *Bęvvai* Sp. P. *Bęivi* (nom. loc.) Bivium, it. Bivio; *bęvar* Sp. P. *bęivar* bibere; *surbęvar* Sp. P. *surbęivar* *super-bibere, übertrinken; *pęvar* Sp. P. *pęivar* piper; *ricęvar* Sp. P. *ricęivar* recipere.

I in lateinischer oder romanischer Position.

37. Vor LL, ST (XT), CT (PT), X erhält es sich im allgemeinen: *badil* batillum; *mili* mille; *mia* *millia; *gril* gryllus, it. grillo; *Vila* (nom. loc.) villa; — *al*[1] ille; *al va* ille vadit; *ę'l săn?* (Sp. P. *saṅ*: No. 5) est ille sanus? *quęl* (Pl.: B. *quęi*, Sp. P. mit C. und S. *quii*) *eccu-ille; *cavęl* (Pl. *cavęi*) capillus; *mašęla* maxilla; B. Sp. P. *quišt* fem. *quišta* Pl. *quišti*, *quištan* C. S. *quęšt*, *quęšta*, *quęšti*, *quęštan* *eccu-iste; *lišta* ahd. lîsta, Liste; *mištar* S. *męštar* magister, Meister; *maništar* ministerium, Pfarrer; *trišt* tristis; *višta* it. vista; *l'a buna višta* er hat gute Augen; *fištla* fistula; *assištar* assistere; *(g)nitas* (vrlt.) venisti; *mišt* mixtus; — aber *cręšta* crista; *pęšta* mlt. pistat, it. pesta; *dič* dictus; *fič* fictus, it. fitto; *ščrič* scriptus; — *štręč* strictus, it. stretto; *fiss* fixus; *fissa* *fixat. — Hier merke man auch zwei Beispiele von i in romanischer Position: *vigna* vinea; *pign* pinus, *pineus; — sowie die drei Wörter: *cinqu* (*cinc*) quinque; *vint* viginti; *quint* quintus.

38. Im übrigen ist *e* = I: *sęc* siccus; *dęgn* dignum; *sęgn* signum; *fęnğar* fingere; *vęnğar* vincere; *vęnč* vincit; *fęrm* firmus; *lęngua* lingua; *ęnt* intus; *štręnğar* stringere; *tęnč* tinctus; *cęp* cippus; *mętar* mittere; *męss* missus; *pęš* piscis; *vęrga* virga; *lętra* littera; *madręgna* mlt. matrinia; *ščumęnza* *cum-initiat; *sęlva* silva; *sęmplič* simplicis; *šfęssa* fissa, Spalte; *tręnta* triginta; B. Sp. P. *gęš* S. *gęč* C. *gęss* gypsum; *famęi* *familius; *cunsęi* consilium; *cęrcal* circulum; *fęndar* findere; B. C. *lęn* C. *lęgn* Sp. P. *lęṅ* lignum; *cęndra* cinerem; *sumęia* *similiat; *vęrt* viridis; *vęss* habuisset; *fagęss* fecissem; *Cęngal* (nom. loc.) cingulus; *dumęnga* dominica.

39. Vor STR ist I = *e*, Sp. P. *ei*; B. *manęstra* C. S. *manęstra* Sp. P. *manęistra* (abgl. v. ministrare: Dz. E. W. II 45) it. minestra; B. *šnęštar* fem. *šnęštra* C. S. *šnęštar*, *šnęštra* Sp. P. *šnęištar*, *šnęistra* (eigentlich: *šnęštr* resp. *šnęštr*, *šnęištr*) sinister, sinistra.

Langes O.

40. Artet fast durchweg in *u* aus: *amur* amorem; *ęrur* errorem; *liun* Sp. P. *liuṅ* leonem, it. lione; *cut* cotem; *dulur* dolorem; *flur* florem; *unur* honorem; *sul* sol; *sul* (gewöhnlicher *sulęt* it. soletto) solus; *l'ę sula sulęta* sie ist ganz allein; *vuš* vocem; *glǫrius* gloriosus; *ura* hora; *cura* *qua-hora, *quora; *inura* [S. *ailura*, *ailur*, *ailu* *ad-illam-horam] *in-horam, alsdann; *sügur* sudorem; *carbun* Sp. P. *carbuṅ* carbonem; *urazium* Sp. P. *urazіuṅ* orationem, Gebet; *caruna* Sp. P. *caruña* corona; *savun* Sp. P. *savuṅ* saponem; *ščua* scopa;

[1] Wenn auf *al* ein Vokal folgt oder ihm ein solcher vorangeht, so wird das a elidiert: *a'l fam?* habet ille famem? *l' a fam* ille habet famem.

calur calorem; *calur* neben *culur* colorem; *lädrun* Sp. P. *lädruñ* latronem; *gulus* gulosus; *dun* Sp. P. *duñ* donum[1]; *lur* illorum, it. loro; *lavura* laborat; *palmun* Sp. P. *palmuñ* pulmonem, it. polmone; *diġunur* Sp. P. *dišunur* *dis-honorem; *dalur* und *dulur* dolorem; *šcu* *sic-quomodo; *barun* Sp. P. *baruñ* mlt. baronem; *cua* coda (Dz. Gr. I 171); B. Sp. P. *luvar* S. *ruvar* C. *ruar* roborem; *sablun* Sp. P. *sabluñ* sabulonem; *pavun* Sp. P. *pavuñ* pavonem; *pẹcadur* peccatorem; *fürius* furiosus; *rağun* Sp. P. *rağuñ* rationem, it. ragione; *maltun* Sp. P. *maltuñ* mlt. multonem, venetianisch moltone, it. montone (Dz. E. W. I 281); *štriun* Sp. P. *štriuñ* mlt. strionem (Schuch. Vok. II 370); *pẹšcadur* piscatorem; *rabius* rabiosus; B. *räsadur* S. *rasuir* C. *räsur* Sp. P. *rasaduir* (v. radere) *rasatorius, it. rasojo; *nu* (nicht), *nọ* (nein) non; *l' a 't avdü?* hast ihn gesehen? *nọ* (B. C.) *i* (S. *gẹ*, Sp. P. *iẹ*) *nu l'a mia* (mica) *avdü* nein, ich habe ihn nicht gesehen; *suga* mlt. soga; *duga* (δοχή) doga (Dz. E. W. I 156, 157); *pẹlūs* pilosus.

41. Unangetastet ist das *o* in: *glọria* gloria; *nọbal* nobilis (siehe indessen Arch. I 25); *pọm* pomum; *al pọm ẹ' l pẹr* (No. 36) eine Art Jugendspiel; *nọm* nomen; *mọtum*[2] (No. 148) motum; *nu l'a nagün* (*nec-unus: No. 49) *mọtum* er hat keine (geistige) Bewegung resp. Regung, er hat keinen Sinn für etwas; [*favọgn* Sp. P. *fagọgn* favonius].

Kurzes O.

42. -om, -or, -ot = OM, OR, OT: *ọm* (Pl. *ọman* Sp. P. *ọmañ*) homo; *štọmac* stomachus; *dọma* domat; *dọm* (domus) *da Milän* Sp. P. *d. d. Milañ* der Dom von Mailand; — [aber *cun* com (Arch. I 26), *con: No. 43]; *fọra, dafọra, lafọra* S. *forra, dafọrra, lafọrra* Sp. P. *ọra, dadọra* (No. 126), *laọra* [S. ailu-pẹr-fọrra (No. 40) potztausend] foras, *de-foras, *illac-foras; *sọr* soror; *cọr* cor; — aber *cör* Sp. P. *čöir* corium; *mör* moritur; [B. S. *sör* fem. *söra* C. und Sp. P. *söir, söira* socer? oder socrus, socra: Arch. I 83[3]]; *pọt* potest; *nọda* notat; *rọda* rota.

43. *un* = On: *bun* fem. *buna* Sp. P. *buñ, buña* bonus; *sun* Sp. P. *suñ* sonus; *trun* Sp. P. *truñ* tonus (Dz. E. W. I 426); *truna, tuna* tonat; *al tuna ğọ* (*ğọ* = deorsum, mlt. josum, it. giù) er donnert, resp. er haut darauf los.

44. Vor c, l, d wird o meistens zu *ö*: *föc* focus; *löc*[3] locus; *ğöc* jocus; *cöc* cocus; *cöga* C. *cöca* coqua; *cöğar* coquere; *incö* Sp. P. *inčö* *in-eccum-hoc (die)[4]; *öli* S. *ölai* oleum; *viöla* und *vịola* viola;

[1] Das in B. (S.) u. Sp. P. vorkommende *šdun* (Sp. P. *šduñ*) = Löffel, ist wohl aus *ex-dono entstanden, *id est* das Geschenk, welches der Pate, wie es heutzutage noch üblich ist, seinem Täufling macht. C. (S.) besitzt dafür *cuğă* cochlearium.

[2] Nach seiner Endung zu schliefsen ist dieses Wort auf gelehrtem Wege aus dem lat. in die Sprache eingedrungen.

[3] Herr Architekt Torriani von Soglio teilt uns mit, dafs *foc* und *loc* (Arch. I 277) in dorten ganz unbekannt sind. Gebraucht wird nur noch bisweilen *fochi* foci = Zündhölzchen.

[4] Oder *in-eccum-hodie (vgl. Arch. II 350—351).

linzöl linteolum; *faġöl* Sp. P. *faśöl* faseolus; *fazöl* it. fazzuolo (Dz. E. W. II 26); *śpagnöl* it. spagnuolo; *döl* Sp. P. *dol* dolet; *söl* solet; *völ* Sp. P. *vol* *volet; *föl* und *fo̯l*, letzteres jedoch gebräuchlicher, filiolus; *föl* (*fo̯l*) *da üna!* (zu ergänzen: *vaca* = *pütăna*) Schlingel, Bösewicht; *parpöla* S. *parpaïöla* it. parpajuola; — aber *śco̯la* schola; *śgo̯la* S. *śvo̯la* *ex-volat; *vairo̯la* mlt. variola; *paio̯la* it. pajuola; *möt* modus; *nöt* nodus; dagegen *o̯di* odium.

45. *ŏ* Sp. P. *öi* = O vor V (B, P): *nöf* Sp. P. *nöif* novus und novem; *öf* Sp. P. *öif* ŏvum (Arch. I 27); *nu'l cro̯da l' öf* (Sp. P. *öif*) *da lo̯ng da la galina* (Sprichwort) das Ei fällt nicht weit von der Henne, d. h. der Apfel fällt nicht weit vom Baum; *böf* Sp. P. *böif* bovem; *mövar* Sp. P. *mönvar* *movĕre; B. S. *plövar* C. Sp. P. *plöivar* *plovĕre; [B. S. *plövga* C. Sp. P. (selten *plöivga*) *plöiva* pluvia, *plovia]; *Barnöf* Sp. P. *Barnöif* it. Borgonuovo; *pröva* Sp. P. *pröiva* und *pro̯va* probat; *tröva* Sp. P. *tröiva*, öfters jedoch *tro̯va* it. trova; *dröva* Sp. P. *dro̯va*, selten *dröiva* adoperat; [*göpia*, *göpġa* Sp. P. *göivġa* (Jovis dies) *jovia]; — aber *fo̯pa* fovea.

O in lateinischer oder romanischer Position.

46. Erhält sich in der Regel rein: *co̯rp* corpus; *po̯rc* porcus; *o̯rfan* Sp. P. *o̯rfań* orphanus; *o̯ss* ossum; *so̯n* somnus; *tro̯p* *troppus, it. troppo; *mo̯rt* mortuus; *do̯rm* dormit; *po̯ss*, *po̯* possum, possumus; [B. Sp. P. *go̯lp* C. und S. *vo̯lp* volpem[1]]; *po̯rt* porto; *vo̯lġar* volvere; *co̯lp* colaphus, *colpus; *śo̯rt* sortem; *śto̯rt* tortus; *gro̯ss* *grossus; *to̯śac* toxicum; *rašpo̯ndar* *respōndĕre; *mo̯rz* morsus; *mo̯l* mollis; *lo̯nc* fem. *lo̯nga* longus; *dalo̯ng* *de-longe; *camo̯śar* cognoscere; *co̯śta* costa; *o̯rp* orbus; *co̯rda* chorda; *flo̯c* flŏccus; *do̯na* dom[i]na; *no̯ss* noster; *vo̯ss* voster; B. Sp. P. *pö* C. *po̯* S. *po̯i* post; *štanbo̯cc* ahd. stainboc, Steinbock; *to̯ndar* *tondēre; *śpo̯nda* sponda, Abhang; *mo̯štar* monstrum; *fo̯rza* forsan; *co̯rf* corvus; *śpo̯nga* σπογγία, spongea; *mo̯lta* ahd. molta, Mörtel; *co̯mda* commodat; *śco̯ss* ahd. skôz, Schoofs.

47. *öč*, *öi*, *ögn* = OCT, OLI, ONI: *nöč* noctem; *ścöča* excocta; *cöč* coctus; *bišcöč* S. *bašcöč* biscoctus; B. *o̯t*, C. S. Sp. P. *öč* octo; *föia* folia; *döia* (von doleo) *dolea, *dolia, it. doglia; *śpöa* spolium; *böi*, *böia* Sp. P. *böi* (botellus) botelli; *töi*, *töl* tollo, tollit; *öil*, *öi* o[cu]lus, o[cu]li; *dasbögn* *bisonium (Dz. E. W. I 385; Arch. I 29), it. bisogno; *vę* (Sp. P. *vęir*) *dasbögn* Bedürfnis haben; *bögna* it. abbisogna.

48. *-ump* (Sp. P. *-o̯mp*), *-unč*, *-us* (*-unz*), *-unt*, *-urn* (Sp. P. *o̯rn*) = OMP, OMT, ONS, ONT, ORN: *pumpa* Sp. P. *po̯mpa* pompa; *cumpra* Sp. P. *co̯mpra* comp[a]rat; *cunè* fem. *cunèa* comtus; *ün caval cunè* ein zahmes Pferd (nicht „angenehm" = *tgiuntg* von Untertasna: Arch. I 134); *śpus* fem. *śpusa* sponsus; *dašcus* *deabsconsus; *tus* tonsus; *rašpus* responsus; — *cunzal* Cas. *cunzul* (vrlt.) consulem, Gemeindevorsteher; *munt* montem; *punt* pontem; *cunt* comitem, it.

[1] Dieses Beispiel könnte indessen auch in No. 57 angeführt werden, wenn man vulpem als Etymon annimmt.

conte; *frunt* frontem; *incuntar* *in-contra, entgegen; *turn* Sp. P. *torn* tornus; *turna* Sp. P. *torna* tornat; *inturn* Sp. P. *intorn* *in-torno, herum; *al va inturn* (Sp. P. *intorn*) er geht herum; *šturn* Sp. P. *štorn* *ex-torno, schwindelig, betrunken; — aber *corn* cornu; *quint* computus, it. conto; *quinta* *comp'tat (Arch. I 28, 145; *quintä* *comp'tare). Endlich merke man hier noch zwei vereinzelte Beispiele von *u* = o (ORM, ORD): *furma* forma; *urdan* ordinem.

Langes U.

49. Geht fast ohne Ausnahme in *ü* über: *lüm* lumen; *mür* murus; *ğuntüra* junctura; *natüra* natura; *süc* sucus; *dür* durus; *ün* fem. *üna* Sp. P. *üń*, *üna* (V. *üńa*) unus; *nagün* Sp. P. *nağüń* *nec-unus; *ẹdüna* C. *adüna* *ad-unam, immer; *gni* (oder *ni*) *parüna* (*per-unam) übereinkommen; *üs* usus; *füma* fumat; *füm* fumus; *cül* Sp. P. *čül* culus; *furtüna* und *fartüna* (V. = *üńa*) fortuna; *sagür* Sp. P. *sağür* securis; *lüna* Sp. P. *lüńa* luna; [*lüi* julius, it. luglio]; *crü* fem. *crüda* S. C. *crüg* crudus; *cüna* Sp. P. *čüna* V. *čüńa* *cuna; *palü* paludem; *güz* acutius; *güza* *acutiat; *ščričüra* scriptura; *ščür* obscurus; *madür* maturus; *cüra* Sp. P. *čüra* cura; *ğüdaš* S. *ğüddaš* judicem; *ümat* fem. *ümda* humidus; *pü, plü* (No. 107) plus; *štüva* und *štüa* ahd. stupa, Stube; *brün* Sp. P. *brüń* mhd. brûn, braun; *füs* fusus, Spindel; *müda* mutat; *šambüc* sambucus; *ğüra* jurat; *pülaš* pulicem; *pür* purus; *salüt* salutem; *ẹšclüdar* excludere; *cadüc* caducus; *mäl cadüc* Fallsucht; *müt* mutus; (UTUS) *pudü* *potutus; *plağü* *placiutus; *crašü* *cresciutus; *vandü* fem. *vandüda* C. *vẹndü* *vendutus; *štandü* fem. *štandüda* *ex-tendutus; *avdü* *vidutus [1]; *tribüt* tributus; *minüt* minutus.

50. U = *o* hätte man in *bọra* S. *bọrra* bura; *cọpa* cupa, Gefäfs, das etwas mehr als einen $^1/_2$ Liter faſst; *glọt* glutus; — doch dürften diese Wörter besser von *burra, *cuppa, *gluttus abzuleiten sein ((vide auch Dz. Gr.).

Kurzus U.

51. Bleibt im Allgemeinen ungestört: *cruš* crucem; *gula* gula; *ğuf* jugum, Joch (aber *ğof* = Milchkübel, den man gewöhnlich auf dem Rücken trägt; das Etymon ist für beide Wörter wohl das nämliche); *ğuvan* juvenis; *nuš* nucem; *sura* su[p]ra; *cuva* cubat; *induva, indua* *inde-ubi, wo; *luf* lupus; *Cuira* (nom. loc.) Curia Rhaetorum.

52. Übergang des u in *ü*, hauptsächlich wenn es sich in drittletzter Silbe befindet (it. = u): *dübit* dubito; *füğ* fugio; *ümal* humilis; *nümar* numerus; *füria* furia; *dilüvi* S. *dalüvvai* diluvium; *tüba* tuba it. id.; *füga* fuga, it. id.

53. Ein Beispiel von *o* = U ist; *ğọva* juvat; [*štọpa* (stupa) setzt wohl *stuppa voraus, it. stoppa].

---

[1] *ni* fem. *nida* nebst der andern Form *gni, gnida* jedenfalls von *venitus und nicht von *venutus = it. venuto, frz. venu.

U in lateinischer oder romanischer Position.

54. Von Natura langes u wird zu *ü* (it. = u: Arch. I 34[2]): *güšt* justus, it. giusto; *güšt* gustus, it. gusto; *güšta* gustat; *daštrüč* destructus, it. distrutto; *früt* fructus it. frutto; *früa* *fructa (Arch. III 403), it. frutta; *rubüšt* Sp. P. *roubüšt* robustus, it. robusto; *müšc* muscus, it. musco; *šüč* ex-suctus, it. asciutto; *üš* ustium, it. uscio; *büšt* (S. hat dafür *pęzza* mlt. petia) bustum (Arch. I 35[3]), Weste; *mülta* multa, it. id.; *cunzülta* consultat, it. consulta; *cunzüm* consummo, it. id.; *ültim* ultimus, it. ultimo; *cült* cultus, it. u. sp. culto; *pülpit* pulpitum, it. pulpito; *fülmin* fulmen, it. fulmine; *incülc* inculco, it. id.; *daštürba* disturbat, it. disturba; *rüštic* rusticus, it. rustico; *tümült* tumultus, it. tumulto; *pürga* purgat, it. purga; *lüštar* lustrum, it. lustro, frz. lustre; *püblic* publicus, it. publico; *üsürpa* usurpat, it. usurpa; *rüšca* rusca, Rinde; *brüšc* ruscum, it. brusco; *früšta* frustum, it. frusta; *büšca* it. busca, catalanisch id. (Dz. E. W. I 96); *türba* turba, it. id.[1]

55. *u* Sp. P. *o* = U in der Zusammensetzung UNCT: *unč* fem. *unča* Sp. P. *onč*, *onča* unctus; *ğunč* fem. *ğunča* Sp. P. *ğonč*, *ğonča* junctus; *punč* Sp. P. *ponč* punctus.

56. U in romanischer Position: *guila* Sp. P. *goila* acuculam; B. S. *ğanuil* C. *ginuil* Sp. P. *ğanoil* genuculum; B. C. *plui* S. *pluil* Sp. P. *ploil* peduculus, mlt. peduclus; *varuil* Sp. P. *varoil* veruculus.

57. Von Natura kurzes U ist = *u* oder *o* (it. = o): *α*) UST: B. S. [*a*]*vušt* C. Sp. P. [*a*]*vošt* augustus, it. agosto; B. S. (*cruštla*) *crušla* C. Sp. P. *croštla*, *crošla* *crustula, it. crosta; B. S. *brušt* C. Sp. P. *brošt* Brust; — *β*) ÚSC: B. S. *mušca* C. Sp. P. *mošca* musca, it. mosca; B. S. *bušc* C. Sp. P. *bošc* mlt. buscus, it. bosco; — *γ*) URD: *surt* fem. *surda* Sp. P. *sort*, *sorda* surdus, it. sordo; *balurt* Sp. P. *balort* *ba-lurdus, it. balordo; — *δ*) ULF: B. C. *zulfar* S. *sulprac* Sp. P. *zolfar* sulfur, it. zolfo; — *ε*) URS: *burza* Sp. P. *borza* *βύρσα*, it. borsa; *šcurza* Sp. P. *šcorza* cursus, it. corso; *fä bięran šcurza* (Sp. P. *šcorza*) mehrere Gänge machen; *orz* (selten *urz*) Sp. P. *orz* ursus, it. orso. — Des Weitern haben wir u = U in: *furca* C. *forca* furca, it. forca; *furn* furnus, it. forno; [(*a* =) *ton* autumnus, it. autunno, sp. otoño]; *rump* rumpo, it. rompo; — *rot* ruptus, it. rotto; *pult* pultem (*πόλτος*); *pulz* pulsus, it. polzo; *bulz* pulsus (Dz. E. W. II 12), „herzschlächtig" von Pferden; *pulpa* pulpa, it. polpa; *unğar* ungere, frz. oindre.

58. *o* = U: UND: *fondar* fundere, it. fondere; *mont* mundus, it. mondo; *font* fundus, it. fondo; *radont* rotundus, it. rotondo; *onda* unda, it. onda; *vargonña* verecundia, it. vergogna; *ębot* C. *abot* abunde; — *noza* nuptiae, it. nozza; *corar* currere, it. correre; *colpa* culpa, it. colpa; *torbal* *turbilis? (Dz. E. W. II 431); *plomp* plumbum, it. piombo, frz. plomb; *gota* gutta, it. gotta; *nagota* *nec-gutta, nichts; *boca* bucca, it. bocca; *ongla* ungula, it. unghia, frz. ongle; *indot* in-

[1] Nach dem it. mulgere (doch pr. molser) wäre auch das u von mulgo als von Natura lang anzusehen; indessen bergellisch *mulč* mulctus; *mulğar* *mulgĕre.

ductus, it. indotto; *poḷvar* pulverem, it. polvere; *moṣt* mustum, it. mosto, Most; *foḷt* S. *fult* infultus, *fultus, it. folto; B. u. Sp. P. *doṇca* (fehlt in C.) S. *dunquę* tunc, altit. donqua; *sangḷọt* singultus, it. singhiozzo; *ingọṣa* und *angọṣa* angustia, it. angoscia; *ṣpọrc* spurcus, it. sporco; *rọss* russus, it. rosso.

59. *ö* = U: B. und C. *cört* fem. *cörta*, aber S. *cürt*, *cürta* Sp. C. *čört čörta* cūrtus oder cŭrtus (Arch. I 355, 500; III 14, 63 etc.) ist das einzige uns bekannte Beispiel dieser Art.[1]

B. Betonte Diphthonge.

60. OE, AE: *pęna* Sp. P. *pęña* (Arch. I 39) poena; *cęna* coena: No. 17; *fęda* foedus (Sp. P. hat dafür *nọrza* nutricem: Arch. I 37[2]); *fęča* faecem; *cęl* caelum, coelum: No. 22; *tęa* taeda: No. 18; *cęc* S. *cęc* caecus; *fęn* Sp. P. *fęñ* faenum, foenum: No. 17; [*sęcul* saeculum]. Gemeinladinisch ist (*i* = ae) *cišpat* caespitem (Arch. I 39, 188[n]).

61. AU: *ḷọda* laudat; *gọt* gaudet; Sp. P. *ọra* aura[2]; *bọga* ahd. bougâ, mlt. bauga (Dz. E. W. II 13); *Pọl* Paulus; *fọ* fa[g]us (Dz. Gr. I 267); *ḷọbia* und *labia* S. *läüğa* ahd. lauba, Laube; *pọc* Sp. P. *pac* paucum; B. C. *rọba* S. *rọbba* Sp. P. *raba* rauba; *cọssa* Sp. P. *cassa* causa; B. C. *sọma* und *säma* S. *sääma* Sp. P. *sama* pr. sauma (Arch. I 225[5]); *incọštar* encaustrum, it. inchiostro; *cua* No. 40.

62. Romanisches AJ: *saia* saga, it. saja; *mai* magis (No. 4), it. mai; *dä ün sai* saltum dare. Hier möge auch der nur in St. P. vorkommenden Bejahungsform *aī* aio? Erwähnung geschehen.

C. Tonlose Vokale.

63. *a* = A: *α*) vor der Tonsilbe: *cavęi* capilli; *clamäva* S. *clęmäva* clamabat; *laväva* lavabat; *fagęva* faciebat; *patī* Sp. P *patīr* *patire; *natüräl* naturalem; *štrangläva* strangulabat; *rašṭęl* rastellus; — *β*) nach der Tonsilbe: *ęra* erat; *buna* (No. 43) bona; *cänta* Sp. P. *canta* cantat; *mašęla* maxilla; *cręsta* crista; etc.

64[a]**.** Vor der Tonsilbe kann a, hauptsächlich im Dialekt von S., in e übergehen oder wegfallen: (*ę*)*lęgar* alacer, aber *alęgar* als Abschiedsgruſs = lebe wohl; (*ę*)*vęrt* apertus; (*e*)*vę* habere; *ęmäval* amabilem; B. *avanti* C. S. Sp. P. *ęvanti* *ab-ante, herein; *caldęra* S. *chęldęira* (No. 9) *caldaria; *bambäš* S. *bęmbäš* mlt. bambacium, it. bambagio; *faštidi* S. *fęštiddai* fastidium; *camiğa* S. *chęmiğa* Sp. P. *camiša* mlt. camisia, it. camicia; *sašin* Sp. P. *sašiñ* it. assassino, frz. assassin (Dz. E. W. I 36); *güz* *acutius.

64[b]**.** *u* = A vor einem Labiallaut in: *tublā* tabulatum; *cānuf* C. *cānof* cannabis.

---

[1] *męltra* (mulctra) *multra alteriert durch den Einfluſs vom deutschen „melken“ (Arch. I 39[1]); [B. C. *maltrin* S. *męltrin* Sp. P. (selten) *maltriñ* kleiner Milchkübel].

[2] St. P. weist das Wort nicht auf; dafür *tęmp* tempus.

64c. Ein Beispiel von *i* = A, wenn ein g darauffolgt, wäre *ingọša* angustia, doch daneben kommt auch *angọša* vor: No. 58.

65. *a* = E: *α*) vor der Tonsilbe: *cundanä* condemnare; *nagä* negare; *masürä* mensurare; *sarẹn* Sp. P. *sareñ* serenus; *ragurdä* Sp. P. *ragọrdär* recordari; *sagọnt* secundus; *štramantäva* *extrementabat (Arch. I 42); *tramlä* tremulare; *ğalä* gelare; *tagni* tenere, *tenire; *ragina* C. *rẹgina* regina; *lağü* *legiutus; *Banadẹc* (vrlt.) Benedictus; *sagür* (No. 49) securis; *varitä* veritatem; *šmaladi* maledicere, *male-dire; *pacä* (No. 1c) peccatus; *šparänza* *sperantia; *fari* ferire; — *β*) nach der Tonsilbe: *šnidar* schw. schnider, Schneider; *rudal* Rudel; *dargẹdar* Sp. P. *dăršẹidar* (vrlt.) „der Scheider" (früher eine Art Friedensrichter); *libara* liberat; *libar* liber; *mīsar* fem. *misara* miser; *tẹnğar* tingere; *lẹğar* legere; *cọrar* currere; *vẹngar* vincere; *štrẹnğar* stringere.

66. Durch den Einfluſs des Labiallautes wird e zu u in: *dumandä* demandare; *dumän* (No. 5) *de-mane; *duvẹ*, *duvẹvan* Sp. P. *duvẹir*, *duvẹivan* debere, debebant; B. *subalī* C. u. S. *sabulī*[1] sepelire; B. *sumẹnz* *sementium, Samen (C. S. u. Sp. P. *asmẹnt* *ad-sementem?); — *ğümẹl* gemellus, frz. jumeau, it. giumella.

67. Vor und hinter der betonten Silbe kann e ausfallen, sogar in der ersten Silbe; im Auslaut fällt es regelmäſsig aus: *lumbrä* Sp. P. *drumbär* numerare; *prigul* periculum; *šur* seniorem, Herr, reich; — der Ausfall geht so weit, daſs manchmal auch der anlautende Konsonant ausfällt, wie z. B. in *sẹrt* (No. 25) desertus; *ni* und *gni* venire; — *lẹtra* littera; *ältramẹnt* und *ältramẹntar* *altera-mente; *pọlvar* pulverem; *ọpra* opera; *vipra* vipera; *vẹndar* vendere; *di* dire; *ščrivar* scribere; *bẹvar* (No. 36) *bibere*; *rumpar* Sp. P *rọmpar* rumpere; *dividar* dividere; *cẹdar* cedere; *tẹndar* tendere; *dä* dare; *santi* sentite; *dẹš* (No. 21) decem; *canọšar* cognoscere.

68. *i* = J: *α*) vor der Tonsilbe: *upiniun* opinionionem; *invidä* invitare; *linzöl* linteolum; *ligä* ligare; *invẹrn* (No. 25) it. inverno; *difüs* diffusus; *duminä* *dominare; *fugitif* fugitivus; *invidius* invidiosus; *mitigä* mitigare; — *β*) nach der Tonsilbe: *facil* facilem; *facia* facies; *ünanim* unanimus; *silẹnzi* S. *silẹnzai* silentium; *šimia* simia.

69. Beispiele von *e* = J in der Position: *pẹščadur* piscatorem; [*mẹssadag* (No. 6) missaticum]; vgl. folgende No.

70. Oft geht i in a über: *α*) vor der Tonsilbe: *maništar* ministerium; *ğangiva* C. S. *gẹngiva* gingiva; *vailä* vigilare; B. *mašdä* C. S. *maščä* Sp. P. *maščär* miscidare; B. *mašdüra* C. S. *maščüra* Sp. P. *mišcüra* mistura; *vandẹmiä* C. *vẹndẹmiä* vindemiare; *manä* minare; *sagil* sigillum; *sagilä* S. *sagillä* sigillare; *tamẹ* timere; *plagä* plicare;

[1] Für *subali* würde die Bemerkung Ascolis (Arch. I 190[3]), daſs es mit *sẹpultüra* zusammenhänge, wie uns scheint, nicht zutreffen: *subališan* *sepeliscunt, *sepelisciunt. Sp. P. hat dafür *satarär* (*sọtarär*) *subtus-terrare (*sọt*, *sọt* = subtus No. 127).

sanglot singultus; *farmä* firmare; — *3)* nach der Tonsilbe: *štabal*[1] stabilem; *tarribal* terribilem; *debat* doch auch *debit* debitum: No. 18.

71. I vor einem Labiallaut verwandelt sich bisweilen in u: *sumęia* similiat; *sulvadag* silvaticus; *inğuvinä* *indivinare[2]; — *frašum* fraxinus.

72. Vor und nach der Tonsilbe schwindet es manchmal: *äsnun* it. asinone, Erztölpel; *šnęštar* (No. 39) sinister; B. *pradgäva* C. S. u. Sp. P. *pradicäva* praedicabat; B. *prędga* C. S. u. Sp. P. *padrica* praedicat; *dęšma* (No. 21) decima; *lüganga* lucanica; *caliğna* caliginem; *basęlga* basilica; *femna* femina; *trä* got. tairan, it. tirare; *mašnä* *machinare, mahlen; *taliän* (No. 5) italianus; *šivlä* sibilare; *intamnä* *intaminare; *cargä* it. caricare, sp. pr. cargar; *samnä, sęmnan* seminare, seminant; *nǫmnan* nominant; *anda* amita; *dumęnga* dominica; *štęrl* fem. *štęrla* sterilis, einjähriges Rind; *vęrt* viridis.

73. O, vor der Tonsilbe, wird in der Regel zu *u* (in Sp. P. bleibt es selten unverändert); *pumęr* Sp. P. *pǫmair* pomarius; *rubüšt* Sp. P. *rǫbüšt* robustus; *ragurdä* Sp. P. *ragǫrdär* recordari; *dulä* dolare; *unurä* honorare; *durmi* und *drumi* dormire; *funtäna* (No. 5) fontana; *dulur* nebst *dalur* dolorem; *purtä* S. eher *pǫrtä* portare; *cumün* communem; *nudęr* (No. 9) notarius; *sunä* sonare; *cunfidęnza* confidentia; *udur* odorem; *udius* odiosus; *pussędę* possidere; *munüment* monumentum; *muri* *morire; *ussarvä* observare; *ucağun* Sp. P. *ucašun* occasionem; *ufęndar* offendere; *pusizium* positionem; *furmä* formare; *culugnīa* colonia; *cunciliä* conciliare; *furtüna* und *fartüna* fortuna; *furtünä* und *fartünä* Sp. P. *furtünā* (No. 1[c]) fortunatus; *cuštä* C. *cǫštä* constare, it. costare; *druvä* und *druä* adoperare; *mulęštia* molestia; *cunfini* confinium; *cunfirmä* confirmare; *cunfiščä* confiscare; *cunzulaziun* consolationem; *sulę* solere; *urnä* ornare; *nudä* notare; [*dumicili* S. *dǫmicilię* domicilium]; *duminä* dominari; *culur* und *calur* (No. 40) colorem; *dutur*, gewöhnlicher jedoch *datur*, doctorem; B. *partun*, C. S. *pǫrtun* Sp. P. *purtun* it. portone; — aber *canǫšar* (Sp. P. bisweilen auch *cunǫšar*) cognoscere; *caruna* corona.

74. Nach der Tonsilbe ist O = *a*: *cǫmat* fem. *cǫmda* (vide No. 70[n]) commodus; *męiar* melior; *al bap sęgnar* (senior) der Grofsvater; *albar* arbor, aber *ęrbul* No. 14.

75. Ein Beispiel von *ü* resp. *ö* = O wäre St. P. *cürām* neben *cörām* St. V. *čörām* doch Cas. *cǫrām* *coriamen.

76. Im Auslaut fällt o regelmäfsig weg: *cręc* credo; *vęğ* Sp. P. *vęz* video; *ǫm* homo; *pǫrt* porto; etc.

77. U verwandelt sich in *ü*: *sügä* sudare, it. id.; *sügur* sudorem; *disüniun* Sp. P. *disüniuń* *disunionem; *rümur* rumorem; *ščüdęla* S. *ščudęlla* scutella; *madürä* maturescere, *maturare; *süpęriur* superiorem; *süšpęndar* suspendere; *fürius* furiosus; *müdä* mutare;

[1] a im Auslaut weisen überhaupt fast alle diejenigen berg. Wörter auf, die den Ton auf der drittletzten Silbe haben (Arch. II 443).

[2] *lümęga* (No. 2) limacem wäre ein Beispiel für *ü* = i; das ital. Wort lumaca mufs indessen auch berücksichtigt werden.

güštä gustare; *ğürä* jurare; *cüsä* accusare; *lüšträ* lustrare; *prucürä* procurare; *tütur* tutorem; *vülgär* vulgarem; *cürä* Sp. P. *čürär* curare; *špüdä* sputare.

78. *u* = Ŭ: *cunili* (No. 29) cuniculus, it. coniglio; *guvarnä* gubernare; *fugi* *fugire; *urtiga* urtica; *ščudi* excutite; *parturi* parturire; *pruina* Sp. P. *pruiña* pruina; *ruina* Sp. P. *ruiña* ruina; *sadulä*[1] satullare, it. satollare; *fundä* fundare; *sušpirä* suspirare.

79. Vor und hinter der Tonsilbe kann u ebenfalls ausfallen: *ǫngla* ungula; *štranglä* C. *štrangulä* strangulare; *sablun* Sp. P. *sabluń* sabulonem; *ščandla* scandula; *gęrl* S. *gęrl* gerulus.

80. Im Auslaut fällt es regelmäfsig weg: *cǫrn* cornu; *pǫrc* porcus; *üs* usus; *ünic* unicus; *štüdi* studium; *cǫrf* corvus; *mäl* malum; *tęatar* theatrum; *amic* amicus; etc.

D. Tonlose Diphthonge.

81. *ę* = AE: *dęmǫni* S. *damǫnnai* *daemonius; *cęrföi* caerefolium; *lętizia* laetitia; *ęguäl* S. *ęgualę* aequalem; — *praseṗi* (No. 17) praesepes. Ausgefallen: *štät* aestatem; *ram* aeramen.

82. *u* (*a*) = AU: *urcęl* (No. 25) mlt. aucellus; *utur* autorem; *udida* auditus, *audita; *udi* audire; *ugür* augurium; *uręla* auricula; *gudę* (No. 18) gaudere; — *atǫn, ǫtǫn, tǫn* autumnus; *ašcä* ausicare.

83. Romanisches AI haben wir in dem durch Attraktion entstandenen *vairǫla* mlt. variola.

II. Konsonantismus.

H.

84. Überall weggefallen: *ǫm* homo; *unur* honorem; (*a*)*bitä* (No. 1[a]) habitare; *urur* horrorem; etc.

J.

85. Wird durchweg zu ğ: *ğunğar* jungere: *Gülia* Julia; *ğür* juro; *ğüdizi* S. *ğüdizzai* juditium; *ğüval* jubilum; *ğunfra* schw. jungfra, Jungfrau; *pęğ* pejus; *pęğur* pejorem; *ğǫp*[2] mhd. joppe, mlt. jupa; *mağ* majus; *mağur* majorem.

Romanisches I (von einem tonlosen i oder e herstammend) vor einem Vokal und hinter einer Konsonanz.

86. LI (-LLI): *taia* talea, sp. taja; *müraia* *muralia; *taiä* mlt. taleare; *mai* malleus; *męi* milium; *męiar* melior; *męiurä* *meliorare; *cunzęi* consilium; *föi* folium; *vöi* (volo) *volio, it. voglio; *Sǫi* (nom. loc.) solium; *bataia* mlt. battalia, it. battaglia; *guiäda* *aculiata; *fi, fia* (eigentlich *fii, fiia*) filius, filia; *sumęia* similiat; *paia* palea; *famęi* *familius; (aber *familia*: No. 33); *cavaiäda* *capilliata; *Bragaia,*

[1] S. besitzt dieses Wort nicht; dafür *fä gni plęn* facere venire plenum.
[2] C. hat das Wort nicht, an dessen Stelle *rǫssęta* [von russus (No. 58) abzuleiten?].

Bargaia (No. 8[a]) Praegallia; *āi* allium; *mia* (*miia*) *millia, Meile; — *gili* lilium, it. giglio; *öli* S. *öllai* oleum (s. Arch. I 359, 509, 547); — *Gülia* Julia; [*cunciliä* conciliare; *dumicili* S. *ḍomiciliọ* domicilium [1]].

87. RI: *Cuira* (nom. loc.) Curia; *vairọla* mlt. variola; *muira* Sp. P. *mọira* muria; *rasuir* No. 40; — sonst *glọria* gloria; *füria* furia; *inğüria* injuria; *cativẹria* *captiveria; — dagegen *mör* morior; *cör* (No. 42) corium; *ugür* augurium. ARIUS, ARIA No. 9.

88. VI: *fọpa* fovea; *ğöpia* und *ğöpğa* Sp. P. *göivğa* *jovia; *plövga* Sp. P. *plöiva* (No. 45) *plovia; — [für v von b: B. *ağa* C. S. Sp. P. *ağğa* (vrlt. dafür *abia*: No. 101) habeam]; — im übrigen *salvia* salvia; *Bẹvi* (No. 36) Bivium; *dilüvi* S. *dalüvvai* diluvium; [*lašiva* lixivia. it. lisciva, sp. lexia, frz. lessive, mlt. lexiva].

89. SI = *ğ* u. St. P. u. *š* in Sp. P.: *cağun* Sp. P. *cašuṅ* occasionem; *cağöl* Sp. P. *cašöl* caseolus; *cağä* Sp. P. *cašär* *caseare, it. casciare; *pruviğun* Sp. P. *pruvišuṅ* provisionem; *fağöl* Sp. P. *fašöl* faseolus; *cunfüğun* Sp. P. *cunfüšuṅ* confusionem; *prağun* Sp. P. *prašuṅ* [com-] prehensionem; *räğa* Sp. P. *räša* *rasea, it. ragia.

90. SSI = *š*[1]: *mišun* missionem; *cumpašun* compassionem; *parmišun* permissionem; *pruceṣun* processionem.

91. NI = *gn*: *cọgn* cuneus; *ščrign* scrinium; *tẹgna* tinea; *ragn* aranea; *culmẹgna* *culminia, First; *müsaragn* Cas. *müğaragn* (von mus-araneus) Spitzmaus; *bap sẹgnar* (senior: No. 74) Grofsvater; *vigna* vinea; *Tọgn* Antonius; *muntagna* *montanea; *ligna* linea; *ingẹgn* ingenium; *campagna* (Campania) it. campagna; *bagn* ba[l]neum; *calugna* S. *calügna* calumnia; — aber *štrani* *extraneus (No. 5).

92. MI: *vandẹmia* C. *vẹndẹmia* vindemia; *vandẹmian* C. *vẹndẹmian* vindemiant; *šimia* simia; *prẹmi* S. *prẹmai* praemium.

93. MMI: *cumiä* commeatus; *tö* Sp. P. *tör* (tollere) *cumiä* Abschied nehmen; *cumiatä* *commeatare, verabschieden, frz. congédier. CI No. 164 u. folg.

94. DI: *mẹz* medium; *mẹzdi* medium diem, Mittag; *vẹrz* viridia, *viridium, it. verzotto; *garzun* Sp. P. *garzuṅ* (von carduus) *cardionem, it. garzone; *vẹğ* Sp. P. *vẹz* video; — *vẹğa*, *vẹğan* S. *vẹğğa*, *vẹğğan* videat, videant; [*rağ* radius, it. raggio;] *möğ* modius; *tramöğa* S. *tramöğğa* trimodius (doch Dz. E. W. I 419), it. tramoggia; *štağa* S. *štağğa* stadium (Arch. I 53[n]); *puğä* *podiare; *puğöl* und *pağöl* it. poggiuolo.

95. Wörter neuern Ursprungs dagegen behalten DI unverändert bei: *diaval* nebst *diaul* diabolus; *ramadiä* rimediare; *rimẹdi* S. *rimẹddai* rimedium; *invidius* invediosus; *misaricordia* misericordia, *dišcọrdia* neben *dašcọrdia* discordia; etc.

96. TI: *tẹrz* tertius; *pọz* puteus; *nagọzi* negotium; *vizi* S. *vīzzai* vitium; *špüza* puditus, *putius, it. puzza; *tizun* Sp. P. *tizuṅ* titionem; *nazìun* Sp. P. *naziuṅ* nationem; *sazi* S. *sāzzai* satius; *razìun*

[1] Diese Wörter scheinen gelehrten Ursprungs zu sein.

[2] In Sp. P. spricht man dieses *š* etwas stärker aus als in St. P.; etwa *miššuṅ*, *cumpaššuṅ*, *parmiššuṅ*, *pruceṣšuṅ*.

Sp. P. *raziuñ* rationem; [*rẹvọcaziun* Sp. P. *rẹvọcaziuñ* revocationem]; *güzä* *acutiare; *mazä* *matiare; *šmurzä* *ex-mortiare, auslöschen; *alzä* *altiare; *fọrza* *fortia; *dürẹza* duritia; *ğüštizia* justitia, it. giustizia; *grazia* gratia; *drizä* *directiare; *avarizia* avaritia; B. *cuzẹr*, C. *cuzẹr*, S. *cuzẹir*, Sp. P. *cuzair* *cotiarius, Wetzsteinhalter (No. 9); *vanzä* *ab-antiare, it. vanzare; *canzun* Sp. S. *canzuñ* cantionem; *ubidiẹnza* obedientia; *prüdẹnza* prudentia; *fazun* und *fasun* Sp. P. *fazuñ* factionem; *märz* martius; *palazz* palatium, it. palazzo; *prẹzi* S. *prẹzzai* pretium.

97. PTI: [*g*]*nẹza* *neptia; *nọza* nuptiae; aber *cačä* *captiare, wobei aber auch das it. cacciare in Betracht zu ziehen ist; — nicht ganz ein populäres Wort[1] zu sein, scheint uns *cunčä* *comtiare (MTI) it. conciare.

98. T+i des Pl. (Arch. I 512) möge hier bereits erwähnt werden: *tanci* (fem. *tantan*) tanti; *tüč* toti, mlt. tuti; *dẹnč* dentes, it. denti; *quanci* quanti; *guänč* (No. 13) it. guanti; [*granč* (D+i) grandes, it. grandi].

99. Und für ursprüngliches T+i: B. *vint* C. S. Sp. P. *vinč* vinginti; B. *vintadui* C. S. Sp. P. *vinčadui* viginti-duo.

100. STI: *üš* ustium; *ingọša* (No. 64[c]) angustia; *baščam* (No. 7) it. bestiame; — aber *bẹštia* bestia, Tier, Lümmel.

101. BI: *rabbia*, *rabia* rabies; *abbia*, *abia* (vergl. No. 88) habeam; *rabius* rabiosus; *cän* (No. 5) *rabius* canis rabiosus; *cambiä* mlt. cambiare.

102. PI: *sävi* sapius, it. savio; *sabia* S. *sabbia* sapiat.

L.

103. Bleibt in der Regel: *lavurä* laborare; B. C. *läf* S. Sp. P. *barläf*[2] labium; B. *lügẹdra* C. *lügẹrda* S. Sp. P. *lügẹrna* lacerta (No. 165); *vẹl* Sp. P. *vẹil* velum; *lẹč* lectus, Bett; *šlẹt* schlecht; *luf* lupus; *säl* sal; etc.

104. LL: *caval* caballus; *bẹl* fem. *bẹla*, *bẹlla* bellus; *raštẹl* S. *rašẹl* rastellus; *argila* S. *argilla* argilla; *val* vallem; *fọl* follem; *quẹl* fem. *quẹla* S. *quẹlla* *eccu-ille; *gal* gallus; *šchẹla* Š. *šchẹlla*[3] ahd. skella (skilla), Schelle (Sp. P. besitzt dafür das übrigens auch in St. P. vorkommende *sampọgn* symphonia, it. sampogna). LI, LLI No. 86.

105. LL+i: *cavai* caballi; *bẹi* belli; *raštẹi* rastelli; B. C. *quẹi* S. Sp. P. gewöhnlich *quii* *eccu-illi; *gai* galli; *cavẹi* capilli; *caštẹi* (castella) *castelli; *bọi* bullit; *pọi* pulli; *avdẹi* (*vdẹi*) vitelli.

106. Ausfall des LL in: *tö* Sp. P. *tör* tollere; dagegen ist auch No. 47 zu berücksichtigen und *tulẹvan* Sp. P. *tulẹivan* tollebant; *tulẹ* tollitis; *tölan* tollunt; *tulẹss* tolissem; etc.

[1] Was übrigens auch von andern Wörtern dieser und der vorausgehenden Rubrik gesagt werden kann.

[2] Das Präfix *bar-* dürfte aus „bis“ (Dz. E. W. I 70) erklärt werden.

[3] Weitere Beispiele für die Beibehaltung des geminierten L in S. vide No. 25.

107. PL, P$^{Vok.}$L: *plänta* (No. 13) planta; *plantä* plantare; *șplanä* ex-planare; *plęga* (No. 2) plaga; *placca* niederländisch plak, frz. *plaque* (Dz. E. W. II 387); *plüma* pluma; *plęn* Sp. P. *plęń* plenus; *plövğa* (No. 45) *plovia; *plöf* Sp. P. *plöif* *plovit; *plazza* platea, it. piazza; *plǫmp* plumbum; *plagä* plicare; *ǫpla* copula; *ǫpul* populus; *štipülä* stipulari; — aber B. *pü* C. S. Sp. P. hingegen *plü* plus; *chi ca ri al driän* (Sp. P. *driań*), *ri al* (B.) *da pü* (C. S. Sp. P. *da plü*) wer zuletzt lacht, lacht am meisten = am besten; B. *pü* (C. S. Sp. P. *plü*) *grant* gröfser; B. *pü* (C. S. Sp. P. *plü*) *alt* höher; B. *la pü pärt* C. S. Sp. P. *la plü part* (No. 14) die meisten, frz. plupart; B. *lü, an-a da pü* (C. S. Sp. P. lieber *da plü*) er hat mehr davon; *pęl pü* Sp. P. *pęl plü* it. per lo più; B. *pü* (sonst *plü*) *in sü* weiter oben.[1]

108. BL: *blǫt* mhd. blôz, it. biotto; *šblavi* ahd. blaw, mhd. genitiv blâwes, bläulich; *blavęt, blauęt* blau; *bläne* (No. 13) frz. blanc; *blǫc* ahd. bloc, Haufe.

109. B$^{Vok.}$L (V$^{Vok.}$L): *sübla* subula; *tublä* tabulatum; *sablün* Sp. P. *sablüń* sabulonem; *fibla* nebst *fibia* (No. 29) fibula; *turblä* *turbulare, frz. troubler, altfrz. tourbler; *cribl, cribal* S. *cribbal* *cribulus; *dębl, dębal* (No. 18) debilis; *nüvla* nube[cu]la; *štävl, štäval* stabulum.

110. FL: *flama* flamma; *flä* Sp. P. *fla* flatus; *šfladüča* (von flatus) *ex-flatuciare, keuchen; *flur* florem; *flurīs* florescit; *flǫc* floccus; *flap* *flappus [von *flavidus (flavescere): Arch. I 514; II 315^{n} oder von flaccus? Flecchia, Arch. II 344].

111. CL: *clęr* (No. 9) *clarius; *šclarīzi* S. *šclarizzai* (von clarus) *claritium, Helle; *dęclara* de-clarat; *clica* frz. clique; *cläf* clavem; *Clavęna* (nom. loc.) Clavenna, it. Chiavenna; *clavila* (No. 33) clavicula; *Clüs* (nom. loc.) clusus; *šcläf* sclavus; *clac, clacc* mhd. klac, frz. claque; *dä ün clacc* einen Schlag versetzen; *clamä* clamare; — aber *čǫt* C. S. *čǫt* clavus, it. chiodo (Dz. E. W. II 19).

112. C$^{Vok.}$L: *facla* facula; *sarclä* sarculare; *piclä* *piculare (Arch. II 28); *ğuncla* juncula; *pęgula*, doch bisweilen auch *pęgla* picula; *špęgul* (*špęgl*) speculum. — Sonst: *uręla* auricula; *öil* daneben (in St. P. wenigstens) auch *öl* (No. 47) oculus; *špiräl* spiracula; *tanaia* tenacula; *clavila* (No. 33, 111) clavicula; *ğanuil* (No. 56) genuculum; *plui* (No. 56) peduculus; *guila* (No. 56) acucula; *varuil* (No. 56) veruculus.

113. T$^{Vok.}$L: B. S. *vęl* fem. *vęla* C. *vęč, vęğa* Sp. P. *vęil, vęila* vetulus, it. vecchio; *špala* spatula, it. spalla.

114. GL: *glač* glacies, it. ghiaccio; *glǫt* No. 50; *glanda* glandem; *sangłotä* singultare, *singlutare; *glišä* glitschen, frz. glisser.

115. G$^{Vok.}$L: *ǫngla* ungula; *štranglä* (No. 79) strangulare; [*ręngla* regula? sp. ringla, catalanisch rengla (Dz. E. W. II 170), Riemen].

116. Vok. + G$^{Vok.}$L: *cuiläda* coagulatum, geronnene Milch; *quęil* (No. 8^{a}) coagulum; *vailä* vigilare.

---

[1] *šcǫi* S. *šcǫlio* scopulus, *sco[pu]lj, *scolj (Arch. II 147).

R.

117. Erhält sich im allgemeinen: *rẹ* regem; *or* aurum; *varcä* Sp. P. *bargär* varicare; *cramar* Krämer; *croc* altn. krôkr, frz. croc; *roca* Spinnrocken; *crẹn* credunt; *cär* (No. 1) *carus*; B. *crudä*, C. S. *crödä*, Sp. P. *crodär* *corotare; *crudẹla* S. *crödẹlla* die zuerst gefallenen Kastanien; *crudazz* Tag, an welchem sehr viele Kastanien fallen; *crüdẹl* (No. 18) crudelis; *šgratä* ahd. chrazôn, it. grattare; *quärt* (No. 14) quartus; *šcričüra* scriptura; *štrangü* *stringutus, *stringiutus.

118. Aus Kons. + Vok. + R + Kons. entsteht zuweilen durch Metathesis die Kombination: Kons. + R + Vok. + Kons.: *indrumantä* doch auch *indurmandä* *in-dormitare; *štrupiä* *ex-turpare.

119. RS: *mọrz* morsus; *travẹrz* tra[ns]versus; *fọrza* forsan; *ọrz* ursus; *vẹrz* versus; *pẹrzac* persicum; — aber *gọ* deorsum, *josum; *sü* sursum, *susum; *müsün* Sp. P. *müsuṅ* [morsus, *mosus: Dz. E. W. I 287] *musonem; *dọss* dorsum, *dosum, it. dosso. — RI No. 87.

120. R = l haben wir: *α*) im Anlaut: *luvar* (vide indessen No. 40) roborem; — *β*) im Inlaut: *albar* (neben *ẹrbul* No. 14); *Malgarita* Margarita; — *γ*) im Auslaut: *märmul* (No. 14) marmor, sp. marmol; *ẹrbul* No. 14; *ärmaröl* Sp. P. *armaröil* *armararius, it. armajuolo (Arch. III 32); (*a*)*čäl* mlt. aciarium, aciare.

V. W.

121. An- und inlautend behauptet es sich in der Regel: *vic* (fehlt in C.) vicus; *vaca* vacca; *vuš* vocem; *väs* vas; *vargọta* (No. 120) *vel-gutta; (*a*-)*vdẹ* videre; *ẹnt ün vẹdar u nu vẹdar* (*vidĕre) in einem Nu (eigentlich: indem man sah oder nicht sah); *špavantä* *ex-paventare, altfrz. espoenter; *favur* favorem; *Cäva* (nom. loc.) cava; *sarvizi* S. *sarvizzai* servitiun; B. *vẹdua* C. S. *vẹdọa* Sp. P. *vẹdva* und *vẹdgua* vidua *vidva; etc. — (*g*)*ni* Sp. P. (*g*)*nir* venire; — Sp. P. *bargär* (No. 117) varicare.

122. Ausartung des v in *g* ist indessen nicht selten: *üga* uva; *gọlp* nebst *vọlp* (s. No. 46) volpem; *la gọlp la laša al pẹl, ma nọ'l vizi* (S. *vizzai*) dem Sinne nach = vulpes pilum mutat, non mores; *gulpinä* C. und S. *vọlpinä* *volpinare, Jagd auf Füchse machen; *šgọla* *ex-volat; *vọlğar* volvere, it. volgere; *ciguẹta* it. civetta, frz. chouette; *ğü* *habutus, *avutus; *aviutus.[1]

123. Das germanische W ist fast durchweg zu *gu* geworden: *guẹra* ahd. werra; *šguäza* (V. besitzt dafür *bargär* No. 121) ahd. watan (Dz. E. W. I 228), waten; *guisa* ahd. wîsâ; *guardä* ahd. wartên; *guri* S. *guari* ahd. warjan; *guidä* got. vitan (Dz. E. W. I 234); *guai, guaia* got. vai, ahd. wê; *gafan* Sp. P. *guafan* ahd. wâfan, Werkzeug; *quẹl ti ẹ ün gafan* (Sp. P. *tü ẹ ün guafan*) du bist ein schöner Kerl; *guẹrč* (No. 25) ahd. dwerch; — neueren Ursprungs ist *vašus* C. *vašọs* schw. waschhus, Waschhaus; *vapa* ahd. wapan, Wappen.

[1] Sp. P. *fagọgn* No. 41; *vẹdgua* (neben *vẹdva*) *vidva No. 41.

124. Im Auslaut wird v zu *f*: *vif* (fem. *viva*) vivus; *i vif* (S. *ğę*, Sp. P. *ię*) ego vivo; *böf* (No. 45) bovem; *öf* (No. 45) ovum; *cäf*, *šcäf* cavus; *cläf* clavem; etc. — VI No. 88.

F.

125. Bleibt fast immer unverändert: *furca* (No. 57) furca; *fam* fames; *frär* frater; *furbi* ahd. vurban, frz. fourbir, it. forbire; *friš* frisch, gesund; *füga* fuga; *fälz* falsus; *famūs* famosus; *fümä* fumare; *floc* floccus.

126. Eine Ausnahme bilden (v für f) *urẹvas* S. *urẹvaš* aurificem, sowie das nur in Sp. P. gebräuchliche *dadora* (vide No. 42) *de-de-foris, bei welchem das f ausgefallen ist. — FL No. 110.

S.

127. Anlautendes s bleibt vor Vokalen in der Regel unversehrt: *sun* Sp. P. *suń* sonus; *sablun* (No. 109) sabulonem; *sęt* (No. 35) sitis; *sęt* septem; *Soi* No. 86; *sincęr* (No. 18) sincerus; *Savrän* Sp. P. *Visavrań* (nom. loc.) vicus-supranus, it. Vicosoprano; *in-sa-no* *in-si-non, wenn nicht; *sor* soror; *simal* similem; etc. — Aber *šort* sortem; *šimia* simia, it. scimia; *šivlä* sibilare; *ši* (*inši*, *inšia* S. *uši*, *ušia*) sic; *nu l' ę mia* (*in*)*ši grant* er ist nicht so grofs; — *süc* sowie *züc* sucus; *sot* und *zot* subtus, it. sotto; *sęrp* neben *zęrp* serpens; *sarä* Sp. P. *zarär* (abgl. v. sera, mlt. serra) *serrare.[1]

128. Inlautend erhält es sich ebenfalls zwischen Vokalen und wenn es geminiert ist: B. *cäsa* C. S. *ca* Sp. P. *čäsa* casa; *rosa* rosa; *rusęr* (No. 9) *rosarius*; *visitä* visitare; *assümar* assumere; *bass* bassus; *gassa* (No. 8[b n]) Gasse; *čassä* cessare; *ęssar* *essere; *šfessa* fissa; *špęss* spissus; *pǫss* possum; etc.

129. *š* = *S* vor Konsonanten und wenn es als Präfix vorkömmt: *štima* aestimat; *špęr* spero; *šlata* S. *šlatta* ahd. slahta, Geschlecht; *šcäla* scalae; *šcǫss* ahd. skôz (No. 46); *lęšt* ahd. listîc, it. lesto; *špirit* spiritus; *šgürä* *ex-curare, it. sgurare; *šmaladi* maledicere, *maledire; *dašlugä* dislocare; *štupä* (στύφω) stipare (No. 71); *šcüma* ahd. skûm, it. schiuma; *šgari* garrire, schreien; *šmęrğar* mergere, stürzen, verunglücken; *dašdä* *de-excitare, it. destare; *štric* Strich; *štil* aber C. *stil* subtilis; *šcalin* Sp. P. *šcalińi* ahd. skilling, kleine Schelle; *štüäda* (*štüa* No. 49) Stubengesellschaft, Zunft; *štanga* ahd. stanga; *šcudī* excutere, *excutire; *fišcu* fiscus; etc. Dagegen *ōsma ὀσμή*; *usmä* wittern; *äsnūn* it. asinone; *dasbögn* No. 47.

130. Nach Konsonanten wird es zu z: *pulz* pulsus; *orz* ursus (No. 57); *fälz* falsus; *cunzal* consulem; *änza* Sp. P. *anza* ansa; *pęrzac* persicum; *ärz* Sp. P. *arz* arsus; *morz* morsus.

131. Im Auslaut ist das s als Pluralendung der Hauptwörter, sowie der 2. Pers. Sing. weggefallen: *i frär* illi fratres; *ti ę* Sp. P. *tü ę* te resp. tu es; *ti a* Sp. P. *tü a* habes[2]; etc. Doch endigt auf

[1] Bedeutung von „schliefsen", nicht „öffnen": Str. 184.

[2] Die von Herrn Ascoli (Arch. I 554) hinzugefügte und von Bazzigher

s die 2. Pers. Pl. [die 2. Pers. des Ind. Praes. ausgenommen: *sę* estis; *vę* habetis; *šparä* speratis]: *ęras* eratis; *fütas* (vrlt.) fuistis; *sias* essetis; *füssas* fuissetis; *vęvas* Sp. P. *vęivas* habebatis; *lagęvas* Sp. P. *lagęivas* legebatis; *santivas* sentiebatis; etc. Als Nominativendung der Substantiva findet sich das s nirgends: *fǫnt* fundus, *zęrp* serpens, u. s. w.

132. SCE, SCI = *š*: *cręšar* crescere; *pašar* pascere; *dašęrnar* discernere; *pęš* piscis; *faš* fascis; *vašęla* S. *vasęlla* vascella.

133. Inlautendes STR wird zu *ss* in: *vǫss* fem. *vǫssa* voster, vostra; *nǫss* fem. *nǫssa* noster, nostra; *mussä* [sehr selten in St. P. (*mošträ*) *mušträ* it. mostrare] monstrare: No. 140; — sonst *šnęštra* (No. 39) sinistra; *fnęštra* (No. 28) fenestra; — *crašlä* castrare.

134. ST bleibt gewöhnlich stehen (št): *güšt* gustus; *fęšta* festa; *paštä* pistare; *faštidi* (No. 64[a]) fastidium; *štä* stare; — aber *crušla* (No. 57) *crustula; *rašlä* *rastellare; — und im Auslaut: *ę* est; B. Sp. P. *pö* C. *pǫ* S. *pǫi* post; B. Sp. P. *dašpö* C. *dašpǫ* S. *dašpü* *de-ex-post, seither.

135. PS erfährt Assimilation in *š* in: *gęš* (doch vide No. 38) gypsus; *caša* capsa; — indessen *issa* ipsa (hora), jetzt; B. C. *issa i dic frit* (S. *gę dic*, Sp. P. *ię dic*) jetzt sage ich Friede, d. h. eine Art Ultimatum, das man — nach dem alten berg. Gesetze — an Streitende richtete, damit sie nicht in eine Strafe verfallen (Str. 184); *štęss* *iste-ipse (nach Dz. E. W. II 68; doch vid. auch Arch. I 103, 104). — SI No. 89. — SSI No. 90. — STI No. 100. — RS No. 119.

N.

136. An- oder inlautend behauptet es sich im allgemeinen: *näs* nasus; *nudla* Nudeln; *nüt* nudus; *minur* minorem; *samnä* seminare; *munęda* moneta; *dalǫnga* Sp. P. *dalunga* *da-lunga (Arch. I 203) sofort; — aber *gnęrf* nervus; *gnęza* nebst *nęza* *neptia; *gnif* altn. nebbi, niederländisch nif, it. niffo (Dz. E. W. I 209); *gni* nebst *ni* venire (vide auch andere Bedeutung No. 169); *gnǫc* nocuus? dumm. — NI in No. 91.

137. N$^{\text{Vok.}}$M wird dissimiliert in: *lumbrä* Sp. P. *drumbär* numerare; *limari* (mehr in Sp. P. zu Hause; St. P. *pǫrc*) *animalium (Arch. I 65); *ǫrma* nebst *anima* anima, it. id. und alma, Obtasna olma; *l' ę ün ǫrma dal diaval* (*diaul*) er ist eine Teufelsseele, ein Teufelskerl. — N$^{\text{Vok.}}$M mit anlautendem n ist dissimiliert zu D-M in *dǫma* S. *dǫmma* *non-magis, nur; Sp. P. *drumbär* (siehe oben); — dagegen nümar numerus; *munümęnt* monumentum.

138. Ein Phänomen, das den ladinischen Dialekten gemein ist, bildet *mangä* manducare, essen, und *maiä* (manducare? oder *mandulare resp. *mandiculare: Arch. I 66) fressen; *surmaiä* *super-

veranlafste Note, dafs man in Vicosoprano *las öč, las fias* sage, beruht auf Irrtum. Herr Prof. Maurizio (von V.) teilt uns nämlich mit, es könne etwa noch vorkommen, dafs man als Anrufung *fias ęo* oder *ęo fias* (Mädchen, kommt her) höre, nie aber mit dem Artikel *las fias, las öč.*

manducare (resp. = *mandiculare), überfressen; *maiun* Vielfraſs; *maiarun* Futter, frz. mangeaille; *fä'l mai* das Essen bereiten (Arch. I 141, 203, etc.).

139. N^Vok R geht oft in *ndr* über: *ęndra* cinerem; *vęndardi* (oder vielleicht besser *vędrdi* zu schreiben, da das a ziemlich undeutlich ist) dies Veneris, frz. vendredi; *gęndar* (resp. *gędr*) generem; *tęndar* (*tędr*) fem. *tędra* tenerem; — aber *unurä* honorare; *minur* minorem.

140. NS gestattet Synkope des n: *męsa* (No. 26) mensa; *męs* (No. 26) mensis; *masürä* mensurare; *isula, isla* insula; *mussä* monstrare; *špus* sponsus; *cuštä* constare, kosten; *cusī* consuere, *consire, mlt. cusire; *cugin* Sp. P. *cugiñ* consobrinus, it. cogino, frz. cousin; *tęs* (No. 26) tensus; — indessen *cunzal* (vrlt.) consulem; *cunsęi* consilium; *inzęmal* *in-simul; *španz* expansus; *änza* (No. 13) ansa.

141. INUS: *divin* Sp. P. *diviñ* divinus; *mulin* Sp. P. *muliñ* molinum; *curtina* Sp. P. *curtiña* cortina (rundes Gefäfs, welches als Mafs dient); *fugina* Sp. P. *fugiña* officina; *bęlin* Sp. P. *bęliñ* it. bellino; B. S. *Guštin*, C. *Buštin*, Sp. P. *Guštiñ* Augustinus; — aber *pign* Sp. P. *piñ* (*pign*) läfst wohl auf eine Form *pineus schliefsen (vgl. Dz. Gr.); *madręgna* *matrina, mlt. matrinia; — und (m = N) *frašum* fraxinus No. 8[6], 72.

142. NF: *infęrn* infernus; *infänza* infantia; u. s. w.

143. ND, NT: *fǫnt* fundus; *ğǫnfǫnt* *josum-in-fundo, zu unterst; *mundä* *mundare, reinigen; *induva, indua* *inde-ubi; *dindua* S. *dandua* *de-inde-ubi, woher; *frunt* frontem; *punt* pontem; *tǫndar* *tondĕre; *quant* (No. 13) quantum; *cänt* (No. 13) cantus; *quaranta* No. 13. — Dagegen hat man *ębǫt* abunde.

144. UNCT, INCT: *unč* Sp. P. *ǫnč* unctus; *tęnč* tinctus. Vergl. No. 55.

145. Im Auslaut haben wir *l* für N in: *šamal* examen (doch vide No. 7); *tęrmal* S. *tęrmul* terminus, mlt. termen; [*bindęl* (S. auch *bündęl*) *bindellum vom deutschen binden = Band].

146. Das im lat. auslautende n (Suffix -MEN) fällt sonst weg: *lüm* lumen; *cüram, cöram* (No. 7, 75) *coriamen; etc. Eine Ausnahme bildet unseres Wissens nur: *fülmin* fulmen.[1]

M.

147. An- und inlautend bleibt es gewöhnlich unversehrt: *mäl* malum; *rümur* rumorem; *mulä* *molare, schleifen; *mǫrdar* got. maurthr, frz. meurtrier; B. C. *ramlin* S. *ręmlin* Sp. P. (St. V.[2]) *ramliñ* *hermellinus; *manęšpul* (mespilum, it. nespola, sp. nespera, frz. nèfle, ahd. nespil) setzt wohl eine Zusammensetzung aus: mespilum = *nespilum voraus = *menespilum; *ǫm* homo; — aber *nigǫl, nigǫla* medulla.

[1] Für *ñ* = N in Sp. P. (V.) siehe die Note in No. 5, sowie die angeführten Beispiele.

[2] Cas. hat dafür *müštęl* mustela, *mustelus.

148. Im Auslaut geht es in n über bei den Einsilbigen *sun* (indessen auch *sum*) sum; *cun* (No. 42) com. Im allgemeinen wird es abgestofsen: *ğa* (No. 7) jam; *caštęl* castellum; *dęš* (No. 21) decem; — *mǫtum* (No. 41) motum.

149. MM: *flama* flamma; *mama* mamma; *sǫma* summa. MI No. 92.

150. $M^{Vok.}R$, $M^{Vok.}L$ = *mbr*, *mbl* in: *lumbrä* (No. 67, 137) numerare; *cambra* *camera; *ingumbrä* *in-cumulare; *dašgumbrä* *dis-cumulare; *tramlä*, doch hin und wieder hört man wohl auch *tramblä* *tremulare; *cǫmbal* (eigentl. *cǫmbl*) cumulus, frz. *comble*; — sonst *inzęmal* (*inzęml*) *in-simul; *camla* camola; — *nümar* numerus; *märmul* (No. 14) marmor; etc.

151. MN durch Assimilation in *n* oder *m*: *sǫn* somnus; (*a*)*tǫn* autumnus; *culǫna* columna; *cundanä* condemnare; *sǫmi* S. *sömmai* somnium; *inzumiä* *in-somniare, träumen; — oder zu *gn*: *šcagn* scamnum; *dagn* damnum; *ǫgni* omnis; *calugna* (No. 91) calumnia; *calugnatur* calumniatorem.

152. $M^{Vok.}N$ erhalten sich in: *fęmna* femina; *samnä* seminare; — oder erfahren ebenfalls Assimilation: *dǫna* domina, it. donna; [*lama* lamina]. — Suffix -AMEN = am: *ram* aeramen; *ladam* laetamen (vide No. 7, 146). Eine besondere Ausnahme macht *alvä* Sp. P. *alvant* *levamen (Arch. I 69, 239, 521), it. lievito, frz. levain.

153. MR: *sambüc* sambucus; *šcambiä* *ex-cambiare; etc.

C.

154. CA ist im Anlaut überall unverändert; nur in Sp. P. verliert es in einigen Fällen die alte gutturale Aussprache, um zu einem Palatal zu werden: *cäsa*, *ca* Sp. P. *čäsa* (No. 1[a]) casa; *cär* Sp. P. *čär* carus; *cävra* C. *cavra* Sp. P. *čävra* capra; — sonst *cavä* cavare; *cä* caput (No. 1[a]); *šcavazä* *ex-captiare; *šcarpä* *ex-carpare, pr. escarpir; *šcapä* *ex-cappare; *calcä* calcare; *calęndar* nebst *calęndari* (letzteres ist indessen selten) calendarium, Kalender; *cantä* cantare; *camin* Sp. P. *camiñ* caminus; *caval* caballus; *cadävar* cadaver; u. s. w.

155. Im Inlaut bleibt es hinter einem Konsonanten oder im Falle der Gemination: *marcä* Sp. P. *marcā* mercatus; *špalǫnca* spelunca; *änca* No. 13; *vaca* vacca; *rica* ricca; *sacä* siccare; *boca* bucca; etc. Hier merke man auch die zwei Wörter: erstens das unlateinische *tucä* (ahd. zuchôn) it. toccare und zweitens *tupica* S. *cumpica*, das vielleicht von caputis? it. capitombolo herstammt.

156. Nach einem Vokal geht es in *ga* über: *plagä* plicare; *magari* μαχάριος, it. macari; *mǫnga* monica; *basęlga* basilica; *sagä* secare; *pręga* precatur, *precat; *nudrigä* nutricari; *vašiga* vesica, *intrigä* intricare; *varcä* Sp. P. *bargär* varicare; *manga* manica; *fugacia* *focacia, it. focaccia; *šügä* *ex-sucare, austrocknen; *cagä* cacare; *müga* mucus, *muca; *ğugä*, *ğögä* *jocare; *domęnga* dominica; *furmiga* formica; *pagä* pacare; *amiga* amica; *urtiga* urtica; *špiga* spica.

157. Unversehrt erhält es sich allein in der Form ICA und zwar nur in Wörtern, die augenscheinlich einen gelehrten Charakter tragen: *gŭdică* judicare, it. giudicare; *glurifică* it. glorificare; *furtifică* it. fortificare; *mŭltiplică* multiplicare, it. id.; *bęatifică* it. beatificare; etc.

158. CO, CU stehen immer fest im Anlaut; nur in Sp. P. werden sie zu *čö* und *čü* in folgenden Beispielen: *cünă* Sp. P. *čünă* cognatus; *cül* Sp. P. *čül* culus; *cüră* Sp. P. *čürär* curare; *cüra* Sp. P. *čüra* cura; *cört* Sp. P. *čört* (No. 59) curtus; *incö* Sp. P. *inčö* (No. 44) *in-eccum-hoc (die); *cüram* St. V. *čöram* (No. 7, 75) *coriamen; — aber *coļ* collum; *culọna* columna; *cuncędar* concedere; *cọgn* cuneus; etc.

159. Im Inlaut unverändert nach Konsonanten oder im Falle der Gemination: *măščul* masculus; it. mascolo; *păščul* *pasculum; *ščunflă* *ex-conflare; *ščurcă* *excorticare; *quišt* (No. 37) *eccu-iste; *sacun* *sacconem; *l' ę ün sęca-munęda* (siccat-monetam) er ist ein „Geldpumper" d. h. ein lästiger Mensch.

160. Nach Vokalen = go, gu: *sagür* Sp. P. *sağür* securis; *sagürta* securitatem; *sagọnt* secundus; *prigul* (No. 49) periculum; *cigüda* cicuta; *gūila* acucula; *nagün* (No. 41) *nec-unus; *ragurdă* (No. 65) *recordare.

161. Im Auslaut erhält es sich immer: *franc* mlt. francus; *pọrc* porcus; *sac* saccus; *sęc* siccus; *štọmac* stomachus; *pręc* precor; (-ICUS) *dic* dico; *fic* ficus; *amic* amicus; *vic* vicus; *pęrzac* persicum; (-OCUS) *föc* focus; *löc* locus; [*pọc* (No. 61) neben *pọ* paucus]; *ğöc* jocus; (-UCUS) *süc* sucus; *andă in cüc* (cucus; Dz. E. W. 148) auch = alte Jungfer werden; *sambüc* sambucus; (-ESTICUS) *dumęštic* domesticus; etc. ATICUS No. 6.

162. Weggefallen in: *gūila* No. 56, 160; *ğanuil* (No. 56) genuculum; *uręla* auricula; *öil* oculus; *cunili* Sp. P. *cunic* cuniculum; *špiräl* spiracula. Vide No. 56, 112.

163. Anlautende CE, CI erhalten sich, nehmen hingegen den aus dem it. bekannten Palatallaut an: *cęrt* certus; *cęrnar* cernere; *cęnt* centum; *cęrf* cervus; *cinta* cincta; *citä* citare; *cigüda* cicuta; *ciapă* *clapare (Arch. II 5), it. chiappare; [*cęlębar* celeber]; etc. Indessen *cędar* neben *zędar* cedere; *cęrcal* und *zęrcal* circulum.

164. Inlautend bleibt c erhalten in: *prucędar* procedere; *bacil* *bacinus, it. bacile (Dz. E. W. I 43); *pacific* pacificus; *lücit* lucidus; [*cunciliă* conciliare]; *ricęvar* Sp. P. *ricęivar* recipere, it. ricevere; *tręcia* (τρίχα) it. treccia (Dz. E. W. I 321); *fugacia* *focacia; *facia* facies.

165. Sonst erfährt es einen Übergang in den weichen Palatal: *digęvan* Sp. P. *digęivan* nebst *gęvan* Sp. P. *gęivan* dicebant; *măğarä* macerare; *męgär* (No. 2) macer; *tagę* tacere; *ęgar* (No. 2) acer; *cugina* Sp. P. *cugiňa*[1], it. cucina; *fagęt* (vrlt.) fecit; *vagin* Sp. P. *vagiň* vicinus; *fugina* (No. 141) officina; *fagęva* Sp. P. *fagęiva* fa-

[1] Statt dessen lieber *čäsa-da-föc* *casa-de-focus.

ciebat; *fageṿan* Sp. P. *faǧeiṿan* faciebant; *faǧăn* faciant; *veṇǧar* vincere; *štorgar* *ex-torquere; *lügi* lucere, *lucire; *plagę* placere; *lügędra* [No. 103] lacerta, it. lucerta (Schuch. Vok. I 175); *agę* acetum; *cŏǧar* coquere, it. cuocere; — aber *mašdina* S. *męšdina* Sp. P. *mašdiña* medicina, *mecidina (Arch. I 223).

166. Kons. + CEA: *länča* (No. 13) lancea; *cälča* (No. 11) *calcea.

167. Vok. + CE (selten CI) im Auslaut wird zu *š*: *cruš* crucem; *lüš* lucet; *riš* radicem (Arch. I 196); *dęš* (No. 21) decem; *pläš* placet; *măntaš* (No. 13) it. mantice; *curniš* cornicem; *päš* pacem; *sălas* salicem; *ǧüdaš* (No. 49) judicem; *pülaš* pulicem; *cimaš* cimicem; *laraš* laricem; *varniš* it. vernice; *fęlaš* filicem; *vuš* vocem; *poḷaš* pollicem; *parnīš* perdicem, it. pernice; *nuš* nucem; *foṛbas* forficem, it. forbice; aber *ǧanüč* (No. 31) junicem; *sęmplič* semplicem; — *diš* dicit; *doḍas* duodecim; *trędaš* tredecim; *quatoṛdaš* quatuordecim; *quindaš* quindecim; *sędas* sedecim.

168. CI und Kons. + CE im Auslaut werden zu *č*: *ränč* (No. 13) rancidus; *glač* glacies; *rič* ericius; *brač* brachium, it. braccio; *märč* (No. 13) marcidus; *veṇč* vincit; *lič* licium; — *dulč* dulcem; *fälč* (No. 11) falcem.

169. Auslautendes, lat. c fällt weg: *la* (No. 4) illac; *chiloṛ* (No. 4) *eccum-illac; *inča* (No. 4) *in-ecce-hac; *ni* neben *gni* nec.

170ᵃ. CT = č in: *pęč* (Sp. P. hat dafür *üvar* uber) pectus, Euter; *štręč* strictus; *tęč* tectus; *fač* factum; *špačä* *spectare; *trač* tractus; *štrač* und *šdrač* extractus, it. straccio (Dz. E. W. I 399); *lač* lactem; *Banadęč* (No. 65) Benedictus; *šüč* ex-suctus; *daštrüč* destructus; *tęnč* (No. 144) tinctus; *nöč* noctem; *šgulanöč* S. *švulanöč* *ex-volat-nocte, d. h. Fledermaus (vide übrigens OCT No. 47); *ǧunč* junctus (UNCT No. 55); *dič* dictus; — *driz* S. Cas. *dręč* directus.

170ᵇ. CT assimiliert in t (Dz. Gr. I 258): *α*) vor der Tonsilbe: [*špętacal*[1] spectaculum]; *frütus* fructuosus; *datur* doctorem; *utoṛbar* (selten) und *čuar* (170ᵃ) Oktober; — *β*) in der Tonsilbe: *früt* fructus; *sant* (No. 16) sanctus; [*rašpęt* respectus]; [*intęlęt* intellectus].

171. CR: *crędc* credo; *craut* Sauerkraut; *cramar* Krämer; *crac* ahd. krac, Krach; *croṛc* (No. 117) frz. croc; *crü* fem. *crüda* (No. 49) crudus; *sacręt* secretus; *croṛta* crypta, mlt. crupta. — Übergang in den weichen Palatal: *grass* crassus; *męgri* Sp. P. *mägrir* macrescere, *macrire; *męgra* (No. 2) macra; *lęgra* (No. 2) alacra; *ęgra* (No. 2) acra. — Gemeinromanisch ist *lärma*, *ärma* S. P. *larma*, *arma* lacrima (Arch. I 88, etc.).

172. CS(X): *lašä* laxare; *toṛšac* toxicum; *mašęla* S. *mašęlla* maxilla; *frašum* fraxinus; *tęšar* texere; *taš* taxus; *lašiva* lixiva.

---

[1] Dieses und andere Wörter dieses Abschnittes haben entschieden einen gelehrten Charakter.

QU.

173. Erhält sich: *quäl* qualem; *quädra* (quadra) '*l fęn* (Sp. P. *fęñ*) viereckiger Heuhaufen; *quädar* quadrum; *antiqu* (*antic*) antiquus; *cinqu* (*cinc*) quinque, it. cinque; *cinquanta* (No. 13) it. cinquanta; *šquassä* quassare; *šquass* quassus; *quięt* quietus; *tancu* tanquam; *rękuia* requies; *liquit* liquidus.

174. Tenuis für Media: *sagui* *sequire; *ęguăl* aequalem; *dilęguä* *disliquare; *ägua* Sp. P. *aua* aqua [*căgar*, *štorgar* No. 164: Arch. I 90].

175. QU = *ch*, Sp. P. *c* in: *chi* Sp. P. *ci* quis; *chę* Sp. P. *cę* quid; *pàrchę* Sp. P. *parcę* *per-quid.

G.

176. GA ist immer unversehrt: *galina* Sp. P. *galiña* gallina; *gal* gallus; *gäšt* Sp. P. *gašt* Gast, Kerl; *ti ę ün gäšt* (Sp. P. *gašt*), du bist ein Kerl; *gassa* (No. 8[b]) Gasse; *suga* *soga; *nęga* negat; *liga* ligat; *cašliga* castigat; *ghiga* mhd. gîge, Geige; *pürgă*, *pürga* purgare, purgat; *lonqa* longa; *tangar* mlt. tanganum; etc.

177. GO, GU bleiben in der Regel: *gula* gula; *gulūs* gulosus; *güdazz* ahd. gotti, komaskisch gudazz (Dz. E. W. II 37); *gota* gutta; *nagota* *nec-gutta; *güštä* gustare; *figüra* figura; *bigot* ahd. bî gotte, frz. bigot; *ingurt* *in-gurgitem, it. ingordo (Dz. E. W. I 221); *lęngua* lingua; *unguęnt* unguentum; *sanguisüga* (und *sanguęta*) *sanguisuga; *anguila* S. *anguilla* anguilla; *daštinguar* distinguere; *ugürä* augurare.

178[a]. Wegfall des g in: B. C. *i*, S. *gę*, Sp. P. *ię* ego; *fo fagus* (Dz. Gr. I 267).

178[b]. Übergang des g in v resp. in f, wenn es zum Auslaut geworden (No. 124), in: (*a*)*vušt* (No. 57) augustus; — *ğuf* und *ğof* jugum (vide No. 51). Hier merke man auch *Buštin* (*b* = G) Augustinus, welches aber nur in C. zu Hause ist (No. 9).

179. Wegfall des u im Auslaut und Übergang des g in C.: *lonc* longus; *larc* largus; *pęnc* pinguis, Butter; *sanc* (*sanqu*) sanguen; *chirürc* chirurgus; *ganc* Gang; *caštic* castigo; *nęc* nego; — aber *fonğ* fungus, *fungius (Arch. I 553).

180. GE, GI erhalten sich als weiche Palatallaute: *fugi* fugere, *fugire; *füğ* fugit; *ragina* (No. 65) regina; *ğanarăl*[1] generalem; *dirigar* dirigere; *ğanitur* genitorem; *ğunğar* jungere; *ğümęl* gemellus; *fęnğar* fingere; *curęğa* S. *curęğğa* corrigia; *štrenğar* stringere; *rüğna* aeruginem; *ğangiva* (No. 70) gingiva; *punğar* pungere; *girä* mlt. gyrare; *gešt* gestus; *gęnt* gentem; *gęrl* gerulus; *gęndar* generem; *lonğ* longe; aber *lęg* No. 17 (wenn nicht besser *lęc*) legem.

181. Ausfall des g in: *fręt* (No. 30) frigidus; *vint* (No. 37) viginti; *trenta* triginta (Arch. I 84); *didäl* *digitale, it. ditale; *dęt*

[1] Es ist wohl zu beachten, dafs *ğa*, *ğo*, *ğu* so ziemlich die gleiche Aussprache haben, wie ǧia, ǧio, ǧiu.

(No. 35) digitus; *mai* magis, it. mai; *paīs* pagense, frz. pays, sp. pg. païs; *paīsa* grofses Land, grofse Wiese.

182. CR: *grant* grandis; *grävida* gravida; *gravä* gravare; *grifla* ahd. grîfan, frz. griffe; *šgriflä, griflä* frz. griffer; *gril* gryllus; — *intręc, intręga* integrus, integra; — *nęr* (36) nigrum.

183. GN: *sęgn* signum; *dęgn* dignus; *ragnä* regnare; *cognit* cognitus; *malign* malignus; — aber B. S. *puin* C. *pügn* Sp. P. *poiñ* pugnus; B. S. *puināda* C. *pügnäda* Sp. P. *poiñäda* *pugnata, Faustschlag; B. S. *lęn, lęna* C. *lęgn, lęgna,* Sp. P. *lęñ, lęña* lignum, ligna; *cünä* Sp. P. *cünā* cognatus; *canošar* cognoscere. — GL No. 114, 115.

T.

184. Im Anlaut steht es überall fest: *täl* (No. 1[a]) talem; *temprä* temperare; *tardä* tardare; *trinchęta* (von trinken) kleines, längliches Holzgefäfs, aus welchem man trinkt; etc.

185. Im Inlaut bleibt es hinter einem Konsonanten: *štä* stare; *alt* (No. 11) altus; *vašti* vestitus; *purtä* portare; etc.

186. Zwischen Vokalen ist es selten unversehrt: *sęt* (No. 35) sitis; *vita* vita; *natüra* natura; *ütal* und *ütil* utilis; *abitä* und *bitä* (No. 1[a]) habitare; *iritä* irritare.

187. In der Regel geht es in die Media über: *nadäl* (No. 1[a]) natalem; *vędar* (No. 20) veterem; *sadęl* satullus; *sunadur* *sonatorem; *špäda* spatha; *maridä* maritare; *müdä* mutare; *špüdä* sputare; *špüda* sputum, *sputa; *sulvadag* silvaticus (siehe überhaupt -ATICUS No. 6); *ušpadäl* hospitale; *dašdä* *de-ex-citare; *ğüdä* adjutare; *padęla* (No. 25) patella; *sadalin* Sp. P. *sadaliñ* *sitellinus; *sęda* (No. 18) seta; *madürä* *maturare; *madür* maturus; *avdęl* (No. 25) vitellus; *üsadęl* *usatellum, Werkzeug (Dz. E. W. II 380); *ladä* laetare; *ladam* laetamen; *radęnt* rotundus; *rąda* rota; *salüdä* salutare; etc.

188. Das zweite t vom lat. Suffix -TATEM, -TUTEM schwindet überall: *qualitā* qualitatem; — aber *štät* aestatem (vide No. 1[b]); *virtü* virtutem; *sarvitü* servitutem; u. s. w.

189. In den Participialendungen -ITUS, -UTUS (vide -ATUS No. 1[e]) wird das t im masc. nicht beobachtet, wohl aber im fem., wo es zur Media übertritt; *fari* fem. *farida* *feritus; *ni* fem. *nida* oder *gnida* *venitus; *banadi* fem. *banadida* *beneditus; it. benedetto; *tagni* fem. *tagnida* *tenitus; *pandü* fem. *pandüda* pendutus; *pudü* fem. *pudüda* *potutus (siehe No. 49).

190. In der Form -TIC fällt das t aus: *šcurcä* excorticare; *šmancä* (*ex-menticare) und *dašmancä* (*dis-menticare) vergessen; *pęrca* pertica.

191. TIG: *mitigä* mitigare; *litigä* litigare; etc.

192. Das t im lat. Auslaut fällt weg: *ę* et; *ǫ* aut; *da* dat; *šta* stat; *rump* rumpit (und rumpo); *cäntan* (No. 13) cantant; *cantävan* cantabant; etc. Es erhält sich indessen in der III. Pers. Sing. des heutzutage fast nicht mehr gebräuchlichen Perf.: *al dęt* ille dedit; *štęt* stetit; *gnit* venit; *füt* fuit; *fagęt* fecit; *al füt štat* ille fuit status. Für die Imperativform vid. No. 1[b].

193. Im Stammauslaut überall fest: *tüt* *tutus; *o̧rt* ortus, Garten; *ȩnt* intus; *so̧lit, so̧lat* solitus; *munt* montem; etc. (vgl. jedoch No. 189).

194. -TT-: *gat* *cattus; *rat* *rattus (No. 8[b]); *mȩtar* mittere; *atȩnt* attentus; *fȩtar* Vetter, Schlaumeier; etc.

195. TR: *α*) nach Vokalen: *padrun* patronus; *dadrȩ* *de-de-retro, it. di dietro; *l' ȩ. dadrȩ l' üš* er ist hinter der Thüre; *nudrigä* nutricari; *padrä̆štar* (No. 15) patraster; *vȩdri* vitrum; *lädar* (*lädr*), *lädrun* latro, latronem; *Pȩdar* (No. 22) Petrus; — *prȩda* (No. 22) petra; — *β*) nach Konsonanten: *incuntar* *incontra, it. incontro; *štrunz* ahd. strunzan, it. stronzo; *vȩntar* ventrem; — doch *šdrapä* schw. strappen, it. strappare. — Ausfall des t: *frär* fratrem. — TI No. 96. — TI. No. 113. — NT No. 143. — CT No. 170. — STR No. 133.

D.

196. Anlautend ist es unversehrt: *di* dire; *dui* Sp. P. *do̧i* duo; *dürä* durare; etc.

197. Ebenso im Inlaut nach einem Konsonanten: *lȩnda* (No. 25) lendem; *špo̧nda*; *o̧nda* unda; *mandä* mandare; *cundimȩnt* condimentum; *pȩndar* pendere; etc.[1]

198. Zwischen Vokalen erhält es sich seltener: *raditä* *hereditare; *fidücia* fiducia; *udur* odorem; *udi* audire; *vȩdva* (No. 121) vidua; *avdȩ* videre; *o̧di* odium; *ğüdȩi* judaeus; *fȩda* (No. 60) foedus.

199[a]. Oft geht es in g über; *sügur* sudorem; *sügä* sudare; *nigo̧la* medulla; *crȩgul* S. *cragul* credulus, Leichtgläubiger d. h. dummer, kleinlicher Mensch; *incüğna* incudem, it. incudine (Arch. I 371[2]).

199[b]. Im Auslaut geht das zu g gewordene d in c über *süc* sudo; *crȩc* credo; *nic* (No. 29) nidus.

200. Synkope: *cua* coda; *riš* radicem; *ri* Sp. P. *rir* ridere; *riȩva* Sp. S. *riȩiva* ridebat; *tȩa* (No. 18) teda; *ränč* (No. 13) rancidus; *tȩvi* (No. 20) tepidus; — (-UDUS) *palü* paludem; *crü* fem. *crüda* [nur Cas. S. *crüc* (No. 199[b]), *crüga*] crudus; — aber *nüt* fem. *nüda* nudus. — Das d in credere bleibt in der 2. Pers. Pl. v. Praes. Ind., im Ipf. (Ind. u. Konj.), Pf., Cond., Part. u. im Pl. v. Ipr.; — es wird zu g resp. c in der 2. Pers. Sing. vom Praes. Ind., im Praes. Konj., Fut.; — synkopiert ist es in der 2. u. 3. Pers. Pl. u. in der 1. u. 3. Pers. Pl. v. Praes. Ind., sowie im Ipf.: *cradę, cradeva* Sp. P. *cradeiva*; etc. — *cradess*; *cradet* (vrlt.); *crȩdarȩss* (selten; dafür Ipf.

[1] Für *andä* Sp. P. *indär* (it. andare, frz. aller) glauben wir, besonders in Berücksichtigung des oberberg. Wortes, indere, *indare als Etymon anführen zu dürfen. Das Part. Perf. auf *-ač*: *andač* Sp. P. *indač* scheint uns auch für jenes Etymon zu sprechen, da es ja eine Eigentümlichkeit des Verbum dare (resp. stare: -ATUS No. 1[c]; Dz. E. W. I 25) ist. Allerdings kann man geltend machen, diese Participialbildung sei durch Analogie erst aus dem berg. *andä* (*-dä, -dač*) hervorgegangen; allein es bleibt immerhin zu bezweifeln, ob alsdann als Etymon zu *indär* (*andä*) besser aditare resp. addere passe, als *indare.

Konj.); *cradü* fem. *cradüda* (siehe oben); *cradę*; — *crẹc*; *crẹga*; *crẹgarā*; — *ti crẹ, al crẹ, am cre, i crẹn, cre.*

201. Im romanischen Auslaut: *vẹrt* viridis; *grant* grandis; *prafọnt* profundus; *ümat* umidus; *timat* timidus; etc.

202. Im Gerundium ist gleichfalls die Media durchweg zur Tenuis geworden; *cradẹnt* credendo; *cradẹnt da fä bẹn* im Glauben, recht zu thun; *amant* amando; *bavant* bibendo; *cantant* cantando; etc. — DI No. 94, 95. — ND No. 143.

P.

203. Anlautend weicht es nur selten der Media: *päla* pala; *päl* palus; *parti* partiri; *palä* pilare; *pit* it. pito, altfrz. pite, wenig, klein (Dz. E. W. I 325); *pudę* Sp. P. *pudẹir* *potere; *palpä* palpare; *pọnğar* Sp. P. *pọnğar* pungere; *pürgä* purgare; *püdur* pudorem; *pirun* it. pirone, Gabel (vide Arch. II 314—317); *pärt* (No. 14) partem; etc. — Aber: *buls* pulsus (No. 57); *bavania* [e]pifania; *biẹr* plerus, plerique (Arch. I 101, 102); *biẹrān cäsa* (No. 1[a]) viele Häuser; *biẹr ọman* viele Männer.

204. Inlautend erhält es sich nach einem Konsonanten: *cunšpirä* conspirare; *cọlpa* culpa; *inculpä* *in-culpare, beschuldigen; *pülpit* pulpitum; *palpä* palpare; etc.

205. Zwischen Vokalen selten unversehrt: *cọpla* copula; *vapur* vaporem; *pọpul* popolus; *prupizi* S. *prupīzzai* propitius; *capitä* (abg. v. caput) it. capitare; *tap* niederdeutsch tap (Dz. E. W. I 407); *ọpra* opera.

206. Zwischen Vokalen sinkt es in der Regel in o herab: *α*) vor der Tonsilbe: *šcuväda, šcuäda* *scopata, Besenstofs; *savẹ* sapere; *cuvẹrt* coopertus; *savur* saporem; *cavẹi* capilli; *šcavaiä* *discapillare, it. discapigliare; *savun* saponem; — *β*) nach der Tonsilbe: *šcuva, šcua* scopa; *cävra* C. *cavra* Sp. P. *čävra* capra; *riva* ripa; *räva* rapa; *pọvar* pauper; *lẹvra* (No. 21) leporem; *tẹvi* (No. 20) tepidus; *pẹvar* (No. 36) piper.

207. Ausgefallen ist es in: *sura* supra; *quẹrcul, cuẹrcul* cooperculum; *cä* (No. 1[a]) caput.

208. Im romanischen Auslaut erhält es sich nach einem Konsonanten: *tẹmp* tempus; *cọrp* corpus; *cämp* (No. 12) campus; *gọlp* (No. 46) volpem; etc.

209. Nach Vokalen geht das zu v gewordene p in *f* über: *luf* lupus; *vẹšcuf* episcopus; *šcuf* *scopo (*šcuvä* *scopare); u. s. w. — *cä* No. 207.

210. PP: *šlọp* stloppus; *apẹtit* appetitus; *süplicä* supplicare.

211. PT: *rọt* ruptus; *rọtüra* ruptura; *catif* captivus, it. cattivo; *crọta* und *crọt* crypta, it. grotta; *sẹt* septem.

212. IPT: *šcrič* scriptus; *šcričüra* scriptura. PI No. 102. — PTI No. 97. — PL No. 107.

B.

213. Anlautend steht es fest: *bun* Sp. P. *buń* bonus; *broḍa* ahd. brod, it. broda; *šbięss* bifax, frz. biais (Dz. E. W. I 65); etc.

214. Inlautend zeigt es weniger Festigkeit: B$^{\text{Vok.}}$L No. 109; — RB: *bärba* (No. 14) barba; *ęrbul* (No. 14) arbor [*albar* No. 11, 120]; — BI No. 101; und etwa *tribüt* tributum; *ębọt* abunde.

215. Sonst ist *v* = B: *caval* caballus; *duvę* Sp. P. *duvęir* debere; *tävla* C. *täọla* tabula; *šivlä* sibilare; *ciavata* it. ciabatta, pr. sabata (Dz. E. W. I 125); *tavän* Sp. P. *tavań* tabanus; *fäva* faba; *(ę)vę* Sp. P. *(ę)vęir* habere; *livra* libra; u. a.

216. Zum Auslaut geworden geht es in f über nach Vokalen: *šcrif* scribo; *bęf* Sp. P. *bęif* bibo; *pļęf* (No. 18) plebem; *sęf* (No. 18) sebum; *canuf* (No. 64^{b}) cannabis.

217. Nach Konsonanten hingegen wird es auslautend zu p: (MB) *plọmp* plumbum; *štramp* strabus (No. 12); *ọrp* orbus; *ghęrp* (RB) herb. — MB No. 153.

Wörterverzeichnis.[1]

a 1^{a}.
abbia 101.
abitä 1^{a}, 84, 186.
abọt, ębọt 58, 144, 214.
(a)čäl 120.
ağa 88.
agę 165.
agn 8^{a}.
ägua 174.
āi 8^{a}, 86.
aī 62.
al 37.
äla 1^{a}.
albar 11, 74, 120, 214.
älp 11.
alt 11, 185.
ältar 11.
ältramęnt 67.
alvä 153.
älza 11.
am 7.
ama 7.
amä, amäda 1^{c}.
(a)mär 1^{a}.
āmat 7.
amic 80, 161.
amiga 156.
ämpa 12.
amur 40.
an 8^{b}.
änca 13, 155.
anda 13, 72.
andä 197.
anęl 27.
anǧal 13.
angọša 48, 64^{c}, 100.
anguila 177.
anima 137.
animäl 1^{a}.
antic 173.
änza 13, 130, 140.
apętit 210.
arc 14.
arca 14.
ärdar 14.
argęnt 25.
argila 104.
ärma 14 (171).
ärmaröl 120.
armęnt 25.
ärz 130.
aš 8^{c}.
äsan 1^{a}.
aščä 82.
äsnūn 72, 129.
aṣpar, aṣpṛọta 15.
assištar 37.
assümar 128.
äšta 15.
atęnt 194.
atọn, ọtọn, tọn 82, 151.
avanti, ęvanti 64^{a}.
avarizia 96.
avdę, vdę 18, 121, 198.
(a)vdęi 105.
(a)vdęl 25, 187.
(a)vdü 49.
(a)vušt 57, 178^{b}.
bachęr 9.
bacil 164.
badil 36.
bagn 8^{a}, 91.
bala 8^{b}.
balcūn 28.
balurt 57.
balz 11.
bambäš, S. bębäš 64^{a}.
Banadęč 65, 170^{a}.
banadi, banadida 189.
bänc 13.
banda 13.
bass 8^{b}, 74, 91.
bärba 14, 214.
barca 14.
Bargaia 8^{a}, 86.
bargär (Sp. P.) 123, 156.
barghęssa 11.
Barnöf 45.
barun 40.
bass 128.
baščam 7, 11, 100.
baṣelga 72, 156.
baštärt 14.
bataia 86.
bavania 203.
bavant 202.
bazz 8^{b}.
bęf 22, 216.
bęl 25, 104, 105.
bęlin 141.
bęn 20.
bęnęfic 20.
bęštia 100.
bęvar 36, 67.
Bęvi 36, 88.
bięr 203.
bigọt 177.
bindęl 145.
bišcöč 47.
bitä 1^{a}.
blänc 13, 108.
blaštęma 17.

[1] NB. Wir führen hier fast durchweg nur Wörter von St. P. an; die entsprechenden für Sp. P. etc. kann man ja leicht nachschlagen. Die Zahlen verweisen auf die Paragraphen-Nummern.

blavęt 108.
bloc 108.
blǫt 108.
boca 155.
bŏf 45, 124.
boga 61.
bŏgna 47.
boi 86.
bora 50.
bŏvadag 6.
brač 168.
bragäda 1c.
bragi 29.
bränca 13.
bräšca 9, 15.
brašcher 9.
bręf 22.
broda 213.
brŭgä 14.
brün 49.
brüšc 54.
brušt 57.
brüt 49.
buï 29.
bulz 203.
bumblic 29.
bun, buna 43, 63, 213.
bundi 96.
bundiänza 13.
burza 57.
bušc 57.
büšt 54.
cä 1a, 154, 207.
cačä 97.
cadävar 154.
cadęna 17.
Cadlęc 2.
cadüc 49.
cagä 156.
cağä 89.
cağöladag 6.
cagęr 9.
cagna 8a.
cağöl 89.
cağun 89.
cal 8b.
calc, calca 11.
cälća 11, 166.
calcä 1a, 154.
calcagn 8a.
calcul 11.
caldęra 9, 64a.
calęndar 154.
calghęr 9.
caliğna 72.
calmat 11.
cält (Sp. P. vrlt. caut) 11.
calugna 91, 151.
calugnatur 151.
calur 40.
cambi 12.
cambia 12.
cambiä 101.
cambra 7, 150.
camiğa 64a.
camin 154.
camla 7, 150.
cämp 12, 208.
campäna 5.
campagna 91.
cän 5, 101.
cän rabius 101.
cana 8b.
canäl 1a.
candęla 18.
canǫšar 46, 68, 73, 183.
cänt, cänta, cäntan 13, 63, 143, 192.
cantä 154.
cantä (cantę) 1b.
canuf 64b, 216.
cantass 8b.
canzun 96.
capa 8b.
capitä 205.
capitani 5.
car 8b.
cär, cära 1a, 117, 154.
caratar 10.
carbun 40.
carbunęr 9.
cargä 72.
carga 14.
cärna 14.
cärta 14.
caruna 40, 73.
cäs 1a.
cäsa, ca 1a, 128, 154.
caša 135.
cäšca 15.
caštęgna 8a.
caštęi 105.
caštęl 148.
caštic 179.
caštiga 176.
catäštar 15.
catif 29, 211.
cativęria 87.
cavä 154.
Cäva 121.
cavai 105.
cavagn 8a.
cavaläda 86.
caval 8b, 104, 154, 214.
cavęi 63, 105, 206.
cävra 1a, 154, 206.
cavręr 9.
cęc 60.
cędar 18, 67, 163.
cęl 22.
cęlębar 163.
cęna 17.
cęndra 139.
Cęngal 38.
cęnt 25, 163.
cęp 38.
cęra 18.
cęrcal 38, 163.
cęrcęl 25.
cęrf 25, 46, 163.
cęrföi 81.
cęrnar 163.
cęrt 25, 163.
cęssa 25.
chę 175.
chęga 2.
chi 175.
chilǫ 4, 169.
chirürc 179.
ciapä 163.
ciavata 215.
cigǫgna 91.
cigüda 160, 163.
cigueta 122.
cili 33.
cimaš 167.
cinc 37, 173.
cinquanta 13, 173.
cinta 163.
cišpat 60.
citä 163.
clacc 111.
cläf 1a, 111, 124.
clamä 111.
clama 7.
clamäva 63.
Clavęna 111.
clavila 33, 112.
clęr 9, 111.
clica 111.
clina 29.
Clüs 111.
cöc 44.
cöč 44.
cöga 44.
cögar 44, 165, 174.
cǫgn 91, 158.
cǫgnit 183.
cǫl 158.
cǫlp 46.
cǫlpa 58, 204.
cǫmat 74.
cǫmbal 150.
cǫmda 46, 74.
cǫpa 50.
cǫlpa 107, 205.
cǫr 42.
cŏr 42, 87.
cǫrar 58, 65.
cǫrda 46.
cǫrf 80.
cǫrn 48, 80.
cǫrp 46, 208.
cört 59, 158.
cǫssa 61.
cǫšta 46.
crac 171.
cramar 117, 171.
crašü 49.
craut 171.
cräšta 15.
craštä 133.
crę 18.
cręda 18.
cręc 76, 171, 199b.
cręgul 199a.
cręn 117.
cręš 25.
cręšar 25, 132.
cręšta 37, 63.
cribl, cribal 109.
crištiän 5.
crǫc 117, 171.
crǫta 171, 211.
crŭ 49, 171, 200.
crudä (crudäda) 1c, 117, 171.
crudazz 117.
crüdęl 18, 117.
crudęla 117.
cruš 51, 167.
crušla 57, 134.
cua 40, 200.
cüc 161.
cugin 140.
cugina 165.
cuilädа 116.
cül 49, 158.
culęga 17.
culmęgna 91.
culǫna 151, 158.
cült 54.
culugnia 73.
culur, calur 40, 73.
cumiä 93.
cumiatä 93.
cumpagn 8a.
cumpašun 90.
cumpra 48.
cumprä 118.
cumün 73.
cun 42, 148.

cünä 1c, 49, 158, 183.
cunč 48.
cunčä 97.
cuncędar 158.
cunciliä 73, 86, 164.
cundanä 65, 151.
cundi 96.
cundiment 197.
cunfidenza 73.
cunfini 29, 73.
cunfirmä 73.
cunfiscä 73.
cunfüğun 89.
cunili 29, 78, 162.
cunšpirä 204.
cunsülta 54.
cunt 48.
cuntrat 10.
cunzal 48, 130, 140.
cunzei 38, 86, 140.
cunzulaziun 73.
cura 40.
cüra 49, 158.
cürä 1a, 77, 158.
curai 8a.
cüram 7, 75, 146, 158.
cureğă 180.
Cuira 51.
curniš 167.
curtes 26.
curtina 141.
curuna 40, 73.
cusi 140.
cüsä 77.
cušta 73, 140.
cut 40.
cuva 51.
cuzer 96.
čanča (Sp. P.) 13.
čassä 128.
čot 111.
čuar 170b.
da 1a, 192.
dä 1a, 67, 111.
dač 1c, 197n.
dadent 38.
dadora (Sp. P.) 42, 126.
dadre 195.
dagän 5.
dağā 7.
dagn 151.
dalonğ 46.
dalonga 136.
dalur, dulur 40, 73.
danänz 13.
daparmi 192.
dargedar 65.
dasbögn 47, 130.
dašcordia 95.
dašcus 48.
dašdä 129, 187.
daserar 132.
dašgumbrä 150.
dašlugä 129.
dašmancä 190.
dašper 9.
dašpö 134.
daštinguar 177.
daštinä 101.
daštrüč 54, 170a.
daštürba 54.
datur 73, 170b.
davent 25.
debul, debl 18, 109.
debat 18, 70.
declara 111.
degn 38, 183.
demoni 81.
denč 25.
deš 21, 148, 167.
desma 21, 72.
det 35, 181, 189.
di 32, 67, 196.
Dia, Dio 23.
diaval 95.
dic 161.
dič 37, 170a.
didäl 181.
difüs 68.
digevan 165.
diğüniun 77.
diğunur 40.
dilegua 174.
dilüvi 52, 88.
dim 29.
dindua 143.
dirigar 180.
diritüra 191.
diš 29, 167.
disert 25.
dividar 67.
divin 141.
dodaš 24, 167.
döia 47.
döl 40.
dom 42.
doma 137.
dona 46, 152.
donanda 13.
donca 58.
dorm 46.
doss 119.
driz, dreč 170a.
drizä 96.
dröva 45.
druvä 73.
dübit 52.
duga 40.
dui 196.
dulä 73.
dulč 108.
dumän 5, 66.
dumandä 66.
dumenga 38, 72, 156.
dumestic 29, 161.
dumicili 73, 86.
duminä 1c, 68, 73.
dun 40.
dür 49.
dürä 197.
durmi 73.
durmiva 29.
düreza 96.
duve 66, 215.
e 25, 134.
ecu 25.
edüna 49.
egar 2, 165, 171.
eguäl 1a, 81, 174.
elegar 2, 64a, 171.
emäval 64a.
ement 25.
ent 38, 121, 193.
er 21.
era 20, 63.
era Sp. P. aira 9.
eras 131.
erba 25.
erbadag 6.
erbul 14, 74, 120, 214.
eredi 18.
erur 40.
ert 25.
esca 25.
esclüdar 49.
essar 25, 128.
estar 27.
eve, ve 18, 64a, 215.
evert 25, 64a.
evitä 185.
fač 10, 170a.
facia 68, 164.
facil 68.
facilitä 1b.
facla 112.
fadiga 29.
fagan 165.
fagess 38.
faget 165, 192.
fageva 63, 165.
fağöl 44, 89.
fal 8b.
falc, falca 11.
fälč 11, 168.
fälda 11.
fälz 11, 125, 130.
fam 7, 125.
famei 38, 86.
familia 33, 86n.
famus 125.
fanga 13.
farer 9.
fari 29, 65, 189.
farida 29, 189.
faš 15, 132.
faštidi 64a, 134.
fäva 1a, 215.
favogn 41, 122n.
favrer 9.
favur 121.
fazöl 44.
fazun, fasun 96.
feča 60.
feda 60, 198.
fede, fe 35.
fel 22.
felaš 167.
femna 72, 152.
fen 60.
fendar 38, 179.
fenğar 38, 180.
fer 25.
ferla 25.
ferm 38, 69.
ferma 69.
festa 134.
fetar 194.
fevra 20.
fi, fia 29, 86.
fibla 29, 109.
fic 29, 161.
fič 37.
fidel 18.
fidic 1c.
fidücia 198.
figä 1c.
figüra 177.
fil 29.
fiäštar 15.
fin 29.
fiöl, fiol 44.
fiscu 129.
fiss 37.
fissa 37.
fištla 37.
flä 110.
flama 8b, 110, 149.
flänc 13.
flap 110.
floc 46, 110, 125.

flur 40, 110.
fluriš 110.
fnęstra 28, 133.
fo 61, 178.
fŏc 44, 161.
föi, föia 47, 86.
fọl 104.
fọlt 58.
fọndar 58.
fọnğ 179.
fọnt 58, 131, 143.
fọpa 45, 88.
fọra, dafọra, lafọra 42.
fọrbaš 167.
fọrza 46 (96), 119.
franc 161.
franceş 26.
frär 1a, 124, 131, 195.
fraşum 8c, 72, 141, 172.
frẹc 35.
frẹga 2, 35.
frẹn 17.
frẹt 30, 181.
friš 125.
frit 135.
früa 54.
frunt 48, 143.
früşta 54.
früt 54, 170b.
frütus 170b.
füğ 52.
füga 125.
fugacia 156, 164.
fugi 78, 180.
fugina 141, 165.
fugitif 68.
fuglẹr 9.
fülmin 54, 146.
füm 49.
füma 49.
fümä 125.
fümadag 6.
fundä 78.
funtäna 5, 73.
furbi 125.
furca 57, 125.
füria 52, 87.
fürius 77.
furma 48.
furmä 1a, 73.
furmẹnt 25.
furmiga 156.
furtificä 157.
furtüna 49, 73.
füs 49.
füssas 131.
füt 192.
fütas 131.
gäfan 123.
gai 105.
gal 8b, 104.
galina 176.
gamba 12.
gambar 12.
ganc 179.
garzun 94.
gassa 8b, 128, 176.
gäšt 176.
gat 8b, 194.
gẹl 22.
gẹm 20.
gẹmat 20.
gẹnar 20.
gẹndar 139, 180.
gẹnt 25, 180.
gẹrl 25, 79, 180.
gẹš 38, 135.
gẹšt 180.
ghẹrp 25, 217.
ghiga 176.
giält 11.
gili 86.
gir 29.
girä 180.
glač 114, 168.
glanda 13, 114.
gliša 114.
gloria 41, 87.
glọrius 40.
glọt 50, 114.
glurificä 157.
gnẹrf 25, 136.
gnẹza, nẹza 97, 136.
gni 29, 67, 121, 136, 169, 189.
gnida 49n, 189.
gnif 136.
gnit 192.
gnitas 37.
gnọc 136.
gọlp 46, 122, 208.
gọt 61.
gọta 177.
grämfia 12.
grän 5.
granč 95.
grant 13, 107, 182, 201.
grass 8b, 171.
gravä 182.
grävida 182.
grazia 96.
grọf 3.
grilla 182.
gril 37, 182.
griš 29.
gröss 46.
guai 123.
guänc 13, 98.
guardä 123.
gudẹ 18, 82.
güdazz 177.
guẹra 123.
guẹrč 25, 123.
guiäda 86.
guidä 123.
guila 56, 112, 160, 162.
guisa 123.
gula 51, 177.
gulpinä 122.
gulus 40, 177.
guri 123.
güšt 54, 134.
güštä 77, 177.
güšta 54.
Guštin 9, 141, 178b.
guvarnä 78.
güz 49, 64a.
güza 49.
güzä 96.
ğa (Sp. P. ğọ) 7, 148.
ğalä 65.
ğanẹr 9.
ğangiva 70, 180.
ğanaräl 180.
ğanitur 180.
ğanüč 31, 167.
ğanuil 56, 112, 162.
ğọ 119.
ğŏc 44, 161.
ğọf 51, 178b.
ğọnfọnt 143.
ğọp 85.
ğŏpia, ğövğa 45, 88.
ğọva 53.
ğü 88, 122.
ğübilä 1a.
ğüdä 187.
ğüdaš 49, 167.
ğüdẹi 23, 198.
ğüdicä 157.
ğüdizi 85.
ğuf 51, 178b.
ğugä 156.
Gülia 85, 86.
ğümẹl 66, 180.
ğunč 55, 170a.
ğuncla 112.
ğundim 29.
ğunfra 85.
ğunğar 85, 180.
ğuntüra 49.
ğür 85.
ğüra 49.
ğürä 77.
ğüšt 54.
ğüštizia 96.
ğüval 85.
ğuvan 51.
i (gẹ, iẹ) 23, 124, 131.
ignuränza 13.
impač 10.
inänz 13.
inča (Sp. P. inčọ) 4, 169.
incänt 13.
incö 44, 158.
incọštar 61.
incüğna 199a.
incülc 54.
inculpä 204.
incuntar 48, 195.
indär Sp. P. 198, 200.
indua 51, 143.
indọt 58.
indurmantä 118.
infänza 13, 142.
infẹč 25.
infẹrn 25, 142.
ingẹgn 91.
inğuvinä 71.
ingumbrä 150.
ingurt 177.
inğüria 87.
insanọ 127.
intamnä 72.
intänt 13.
intẹlẹt 170b.
intrẹc 182.
intrigä 156.
inturn 58.
inura (ailura) 40.
invẹrn 25, 68.
invẹrz 25.
invida 29.
invidä 68.
invidius 68, 95.
inzẹmal 35, 140, 150.
inzulẹnt 25.
inzumiä 151.
iritä 186.
isla 29, 140.
issa 135.
iva 29.
la (Sp. P. lọ) 4, 169.
labia 61.
lač 10, 170a.

ladä 187.
ladam 7, 152, 187.
lädar 1a, 195.
lädrun 40, 195.
läf 103.
lagevas 131.
lagü 65.
lama 7, 152.
läna 5.
länča 13. 166.
landama 8b.
laraš 167.
larc 14, 179.
lärma, ärma 14, 171.
lärt 14.
laša 8c.
lašä 172.
lašiva 88, 172.
läva 1a.
lavant 13.
lavävа 63.
lavurä 103.
lavurä 1b.
lavūra 40.
lęc 2.
lęč 103.
lęg 17.
lęg 20.
lęğar 65.
lęn, lęna 38, 183.
lęnda 25, 197.
lęngua 38, 177.
lęnt 25.
lęšt 129.
lętra 38, 67.
lętizia 81.
libar 29, 65.
lič 29, 168.
liga 34, 176.
ligä 68.
ligam 7.
ligna 91.
liquit 33, 173.
limä 1a.
limari 137.
lin 29.
linzöl 44, 168.
liš 29.
lišta 37.
litigä 192.
liun 40.
livra 29, 215.
löc 44, 161.
lodan 61.
lonc, longa 46, 176, 179.
lücit 164.
luf 51, 103, 209.
lüganga 13, 72.
lügędra 103, 165.
lügi 165.
lüi 49.
lüm 49, 146.
lumbrä 67, 137, 150.
lümęga 2, 71n.
lüna 49.
lur 40.
lüš 167.
lüštar 54.
lüšträ 77.
luvar, ruvar 40, 120.
mač 8b.
madręgna 38, 141.
madür 187.
madüra, 77, 187.
mağ 85.
mağarä 1a, 165.
magari 156.
mağur 85.
mai (4) 62, 181 (86).
maiä 138.
maiarun 138.
maiun 138.
mäl 1a, 80, 147.
mäl-cadüc 49.
mal-da-Dia 1a.
Malgarita 120.
malign 183.
maltar 11.
maltrata 10.
maltrin 58n.
maltun 40.
malvia 11.
mama 8b, 149.
män 5.
manä 70.
mänc 13.
mänča 13.
manda 13.
mandä 197.
mandla 13.
manęra 9.
manęšpul 147.
manęštra 39.
manga 13, 156.
mangä 138.
maništar 37.
mäntaš 13, 167.
manz 13.
märč 14, 168.
marca 14.
marcä 155.
marcänt 13.
maridä 187.
märmul 14, 120, 150.
märz 96.
mäscul 15, 159.
maščä 70.
maščina 165.
maščüra 70.
mašęla 37, 64, 172.
mašnä 72.
maštęr 21.
mašträl 1a.
mašträlęssa 1a.
masürä 1a, 65, 139.
matęria 21.
mazä 96.
mę (mi) 23.
mędic 20.
męgar 3, 165, 171.
męgri 171.
męi 86.
męiar 25, 74, 86.
męiurä 86.
męl 22.
męltra 58n.
męn 35.
Męra 9.
męrit 20.
męs 26, 139.
męsa 26, 139.
męsadag 6.
męss 38.
męssadag 6.
mętar 38, 194.
męz 94.
męzdi 94.
mi 19a (23).
mīa 37, 86.
mili 37.
minim 33.
minur 136, 139.
minüt 49.
mira 29.
mīsar 65.
misaricordia 95.
miseria 20.
mišt 37.
mištar 37.
mišun 90.
mitigä 68, 191.
mo, moa 4.
mög 94.
möt 44.
mol 46.
monga 156.
mont 58.
mör 42, 87.
mordar 147.
morz 46, 119, 130.
mort 46.
mošt 58.
moštar 46.
motum 41, 149.
mövar 45.
müda 49.
müdä 77, 187.
müga 156.
muira 87.
mulä 147.
mulč 54.
mulęštia 73.
mulğar 54n.
mulin 141.
mulinęr 9.
mülta 54.
mültiplicä 157.
mundä 143.
mundän 5.
munęda 136, 187.
munt 48, 193.
muntagna 8a, 91.
munümęnt 73, 137.
mür 49.
müraia 8a, 86.
muri 29, 73.
murtäl 1a.
murtęr 9.
müsaragn 91.
müšc 54.
muša 57.
mussä 133, 140.
muštazz 8b.
müšun 119.
müt 49.
nadäl 1a, 187.
nagä 65.
nagota 58, 177.
nagozi 96.
nagün 41, 49, 160.
nar 8b.
näs 1a, 136.
našar 15.
natüra 186.
natüräl 1a, 63.
naziun 96.
nęf 22, 36.
nęc 179.
nęga 20, 176.
nęr 36, 182.
nęt 35.
nic, nit, nin 29, 190b.
nigola 147, 199.
nobal 41.
nöč 47, 170a.
noda 42.
nöf 45.
nom 41.
nomnan 72.
norza (Sp. P.) 60.

nǫss 46, 133.
nöt 44.
nǫza 58, 97.
nu, nǫ 40.
nü 136, 200.
nuältar 11.
nudä 73.
nudẹr 9, 73.
nudla 136.
nudrigä 156, 195.
nümar 52, 137, 150.
numinäda 1c.
nunanta 13.
nuš 51, 167.
nüvla 109.
ǫdi 44, 198.
öf 45, 124, 162.
ǫgni 151.
öl 47, 112, 162.
öli 44, 86.
ǫm 42, 76, 147.
ǫnda 54, 197.
ǫngla 58, 79, 115.
ǫpra 67, 205.
ǫr 117.
ǫra (Sp. P.) 61.
ǫrma 137.
ǫrp 46, 217.
ǫrz 57, 119.
ǫsma 129.
ǫss 46.
ǫt, öč 47.
pacä 1c, 65.
pacific 164.
padẹla 25, 187.
padräštar 15, 195.
padrun 195.
pagä 1a, 156.
pagän 5.
pagn 8b.
paia 8a, 86.
paiǫla 44.
paīs, paīsa 181.
päl 1a (203).
palä 203.
palazz 96.
palẹs 26.
palma 11.
palmun 40.
pälpa 11.
palpä 204.
palta 11.
palü 49.
pan 8b.
pän 5.
pandü 189.
par 24.
parc 14.
parchẹ 175.
parẹntadag 6.
parla 14.
parlä 13.
parmišun 90.
parniš 167.
parpöla 44.
pärt 14, 203.
parti 203.
partun 73.
parturi 78.
parüna 49.
päš 1a, 167.
pašar 15, 132.
päšcul 15, 159.
päšqua 15.
pass 8b.
päšt 15.
paštä 1a, 134.
päštar 15.
pat 10.
pati 63.
pavun 40.
pẹ 20.
pẹcadur 40.
pẹč 170a.
Pẹdar 22, 195.
pẹg 85.
pẹğa 2.
pẹgula 112.
pẹğur 85.
pẹl 36, 107.
pẹl 25.
pẹlam 7.
pẹlus 40.
pẹna 25, 60.
pẹndar 197.
pẹnc 179.
pẹr (Sp. P. paiar) 9.
pẹr 36.
pẹrca 190.
pẹrẹr 9.
pẹrt 25.
pẹrpẹ̄tuf 20.
pẹrzac 119, 130, 161.
pẹs 26.
pẹš 38, 132.
pẹšcadur 40, 69.
pẹšchẹra 9.
pẹšta 37.
pẹvar 36, 206.
piclä 112.
pign 37, 141.
pirun 203.
pit 203.
placca 107.
plagä 70, 107, 156.
plagẹ 18, 165.
plağü 49.
plän 5.
Plan Lǫ (Sp. P.) 1c.
plänta 13, 107.
plantä 107.
pläš 1a, 167.
plazza 107.
plẹf 18, 216.
plẹga 2 (35), 107.
plẹn 17, 107.
plǫmp 58, 107, 217.
plövar 45.
plövğa 45, 88, 107.
plui 56, 112.
plüma 107.
pö, pǫ 46, 134.
pǫc 61.
Pǫl 61.
pǫlas 167.
pǫlvar 58, 67.
pǫm 41.
pǫnğar 203.
pǫpul 107, 205.
pǫrc 46, 80, 161.
pǫrt 46, 76.
pǫss 46, 128.
pǫt 42.
pǫvar 206.
pǫvartā 1b.
pǫz 96.
prä 1c.
pradgäva 72.
prafǫnt 201.
prağun 89.
prasẹpi 17, 81.
prẹda 22, 195.
prẹdga 72.
prẹc 20, 161.
prẹga 156.
prẹm 20.
prẹmi 92.
prẹšta 27.
prẹzi S. prẹzzai 9b.
prigul 29, 67, 160.
prim, prüm 31.
pröva 45.
prucẹdar 164.
prucẹšun 90.
prucürä 77.
prüdẹnza 96.
prudigi 34.
pruina 29, 78.
prupizi 205.
pruviğun 89.
pü, plü 49, 107.
püblic 54.
pudẹ 203.
pudü 49, 189.
püdur 203.
puğä 94.
puğöl 94.
pūin 183.
puinäda 183.
pülaš 49, 167.
pulẹdar 22.
pulinẹr 9.
pülpit 54, 204.
pult 57.
pulz 57, 130.
pumẹr 9, 73.
punt 48, 143.
pür 49.
pürgä 176, 203.
pürga 54.
purtä 73, 185.
purta 1b.
pusiziun 73.
pussẹdẹ 73.
pussẹt 35.
pütäna 5.
quädar 1a.
quadrä 1c.
quädra 173.
quäl 1a.
qualitā 188.
quanci 13.
quant 13, 143.
quaranta 13, 143.
quärt 14, 117.
quatar 8b.
quatǫrdaš 167.
quẹil, quail 8a, 116.
quẹl 37, 104, 105.
quẹrcul 207.
quẹrta 25.
quiẹt 18, 173.
quindaš 167.
quint 37 (48).
quintä 48.
quišt, quišti 37, 159.
rabia 101.
rabius 40, 101.
raditä 84, 198.
radǫnt 58, 187.
rağ 94.
räğa 89.
ragina 65, 180.
rağun 40.
ragn 8a, 91.
ragnä 183.
ragurdä 65, 73, 160.
ram 7, 81, 152.

ramadiä 95.
ramlin 147.
räna 5.
ränč 13, 168, 200.
ranc 13.
rapan 8b.
raritä 1b.
raŝpa 15.
räsadur 40 (87).
raŝlä 134.
raŝpęt 170b.
raŝpǫndar 46.
raŝpus 48.
rastęl 36, 104.
rat 8b.
räva 1a, 206.
raziun 96.
rę 117.
rędar 20.
rędn 25.
rędm 17.
rędn 17.
rędngla 115.
rędquia 173.
rędsga 25.
rędst 27.
rędt 18, 186.
rędvocaziun 97.
ri 200.
rič 168.
rica 155.
ricędvar 36, 164.
riędva 200.
ric, riga 34.
rimędi 95.
riš 29, 167, 200.
riščä 25n.
riva 29, 206.
rǫca 117.
rǫba 61.
rǫda 42, 187.
rǫsa 128.
rǫss 58.
rǫt 57, 211.
rǫtüra 211.
rubüšt 54, 73.
rüšca 54.
rudal 65.
rüğna 180.
ruina 78.
rump 57, 192.
rumpar 67.
rümur 77, 147.
ruser 9, 128.
rüštic 54.
sabia 102.
sablun 40, 79, 109, 127.
sac 8b, 161, 171.
sacä 155.
sacręt 18, 171.
sacun 159.
sadalin 187.
sadęla 25.
sadmäna 5.
sadǫl 187.
sadulä 78.
sagä 156.
sagil 70.
sigilä 70.
sagont 65, 160.
sagui 174.
sagür 49, 65, 160.
sagürtä 160.
sai 62.
saia 62.
säl 1a, 103.
salaš 1a, 167.
salęra 9.
salf 11.
sali 29.
salīp 1a.
saliva 29.
salt 11.
salta 11.
salüdä 187.
salüt 49.
salva 11.
salvanur 11.
salvia 88.
sambüc 49, 153, 161.
samda 12.
samnä 72, 156, 152.
sampǫgn 104.
sän 5.
sanc 13, 179.
sanglǫt 58, 70.
sanglǫtä 114.
sanguęta 177.
sant 16, 170b.
santī 67.
santivas 131.
sarä 127.
sarclä 112.
sarędn 17, 65.
sarun 24.
sarvitü 188.
sarvizi 121.
saš 8c.
sašin 164a.
savę 18, 206.
sävi 102.
Savrän 127.
savun 40, 206.
savur 206.
sazi 96.
sę 131.
sęc 38, 161.
sęca-munęda 159.
sęcul 60.
sęda 18, 187.
sędaš 167.
sęf 18, 216.
sęga 20.
sęgn 38, 183.
sęgnar (bap) 74, 91.
sęla 25.
sęlva 38.
sęmpar 25.
sęmplič 38, 167.
sęnt 25.
sęra 18.
sęrbärba 14.
sęrcal 14.
sęrf 25.
sęrp 127, 131.
sęrt 25, 67.
sęš 25.
sešt 27.
sęt 35, 127, 186.
sęt 25, 127, 211.
sias 131.
silęnzi 68.
simal 33, 70, 127.
simula 33.
sincęr 18, 127.
Soi 86, 127.
söl 44.
sǫlat 193.
sǫma, säma 61.
sǫma 149.
sǫmi 151.
sǫn 46, 151.
sör 42, 127.
sör, söra 42.
sü 119.
subali 66.
sübla 109.
süc 49, 127, 161 (199b).
suflä 110.
suga 40, 176.
sügä 77, 199a.
sügur 77, 199a.
sul 40.
sulę 73.
sulęt 40.
suliva 29.
sulvadag 6, 71, 187.
sumęia 38, 71, 86.
sumęnz 17, 66.
sun 43, 127, 148.
sunä 73.
sunadur 187.
sü 119.
süpęriur 77.
süplicä 210.
sura 207.
surmaiä 138.
sušpęndar 77.
sušpirä 78.
šamal 7, 145.
šbięss 213.
šblavi 108.
ščabęla 25.
ščäf 124.
ščagn 151.
ščäla 1a, 129.
ščälda 11.
ščalin 129.
ščalvä 11.
ščambiä 153.
ščämpa 12.
ščandla 79.
ščapä 154.
ščarga 14.
ščärpa 14.
ščärz 14.
ščavaiä 206.
ščavazä 154.
ščhęla 104.
ščläf 111.
ščlarizi 111.
ščöča 47.
ščoi 107n.
ščǫla 44.
ščǫss 46, 129.
ščrič 37, 212.
ščričüra 49, 117, 212.
ščrif 216.
ščrign 91.
ščrivar 29, 67.
šču 40.
ščua 206.
ščüdęla 77.
ščudí 78, 129.
ščulęr 9.
ščüma 129.
ščumęnza 39.
ščunflä 159.
ščür 49.
ščurcä 159, 190.
ščurza 57.
ščüšä 1c.
ščuvä 209.
ščuväda 206.
šdrapä 195.
šęlm 25.
šfęssa 38, 128.
šfladüča 110.
šgarir 129.
šgǫla 44, 122.
šgratä 117.
šgriflä 182.
šguärt 14.
šguazä 123.

šgulanöč 170a.
šgürä 129.
ši 127.
šimia 29, 68, 92, 127.
šivlä 72, 127, 215.
šlata 129.
šlęt 103.
šlop 210.
šmaladi 29, 65, 129.
šmancä 190.
šmęrgar 129.
šmurzä 96.
šnęštar 39, 72, 133.
šnidar 65.
šort 46, 127.
špačä 170a.
špäda 1c, 187.
špagnöl 44.
špala 113.
špalonca 155.
špalta 11.
špandar 13.
španz 13, 140.
šparä 1c, 131.
šparänza 13, 65.
špavantä 121.
špęc 2.
špęgul 20, 112.
špendar 25.
špęr 129.
špęss 25, 128.
špiga 29, 156.
špiräl 112, 162.
špirit 129.
šplanä 107.
špöi 47.
šponda 46, 197.
šponga 46.
špüda 187.
špüdä 77, 187.
špus 48, 140.
špüza 96.
šquass 173.
šquassä 173.
šta 1a, 192.
štä 185.
štabal 70.
štač 1c.
štadęra 18.
štağa 94.
štaladag 6.
štämp 12.
Stämpa 12.
štanbocc 46.
štäncal 13.
štandü 49.
štanga 129.
štänza 13.
štarnüdä 1a.
štät 1b, 81, 188.
štäval 109.
štęl 36.
štęla 18.
štendar 25.
štęr 9.
štęrl, štęrla 72.
štęss 135.
štil 29, 129.
štima 129.
štipülä 107.
štomac 42, 161.
štopa 53.
štorğar 46, 165, 171.
štort 46.
štrač 170a.
šträda 1c.
štramantäva 65.
štramp 12, 217.
štranglä 79, 115.
strangläva 63.
štrangü 117.
štrangul 13.
štrani 5, 91.
štrenğar 38, 65, 180.
štręč 37, 170a.
štria 32.
štric 129.
štriun 40.
štrunz 195.
štrupiä 118.
štüa 49.
štüäda 129.
štüdi 80.
štupä 129.
šturn 48.
šüč 54, 170a.
šügä 156.
šur 67.
švariä 1a.
tagę 165.
tagni 65, 189.
taia 8a, 86.
taiä 86.
täl 1a, 184.
taliän 5, 72.
tamę 18, 70.
tampęšta 27.
tamprä 184.
tampuräl 1a.
tanaia 8a, 112.
tanci 13, 98.
tancu 13, 173.
tangar 13, 176.
tant 13.
tap 205.
tapęt 18.
tärt 14.
tärda 14.
tardä 184.
taribal 33, 70.
taš 8c, 172.
täšca 15.
taštärt 14.
taverna 25.
tavän 215.
tävla 215.
tęa 18, 60, 200.
tęatar 80.
tęč 25, 170a.
tęgn 25.
tęgna 91.
tęm 35.
tęma 35.
tęmp 25, 208.
tęnč 38, 144, 170a.
tęndar 67 (139).
tęnğar 65.
tęnta 25.
tęra 25.
tęrmal 25, 145.
tęrz 25, 96.
tęs 26, 140.
tęšar 172.
tęšta 27.
tęvi 20, 200, 206.
ti 19a, 131.
timat, timit 33, 201.
titul 33.
tizun 96.
tö 93, 106.
töi 47.
Togn 91.
tondar 46, 143.
torbal 58.
tošac 46, 172.
trä 72.
trač 10, 170a.
träf 1a.
trama 7.
tramlä 65, 150.
tramöğa 94.
trapla 8b.
trata 10.
travęrz 119.
trę 17.
tręcia 164.
trędaš 167.
tręm 20.
tręnta 38, 181.
tribüt 49, 214.
trim, trima 29.
trinchęta 184.
triš 37.
trop 46.
tröva 45.
trun 43.
tüba 52.
tublä 1c, 64b, 109.
tüč 98.
tucä 155.
tümült 54.
tuna 43.
tupica 155.
türba 54.
turblä 109.
turn 48.
turna 48.
tus 48.
tussī 48.
tüt 193.
tütur 77.
ubidięnza 96.
ucağun 73.
udi 29, 82, 198.
udida 82.
udius 73.
udur 73, 198.
ufęndar 73.
ufęs 26.
üga 122.
ugür 82, 87.
ugürä 177.
ültim 54.
ümal 52.
umän 5.
ümat 49, 201.
ünanim 68.
unč 55, 144, 170a.
ündaš 24, 167.
unğar 57.
unguęnt 177.
ünic 80.
unur 40, 84.
unurä 73, 139.
upiniun 68.
ura 40.
uraziun 40.
urcęl 25, 82.
urdan 48.
uręla 82, 112, 162.
uręvas 126.
urizi 82.
urnä 73.
urtiga 78, 156.
urur 84.
üš 54, 100.
üsadęl 187.
usänza 13.
ussarvä 73.
usmä 129.
ušpadäl 187.
üsürpa 54.
ütal 186.
utanta 13.

utọbar 170b.
utur 82.
üvar (Sp. P.) 170a.
va 1a.
vaca 8b, 121, 155.
vachẹr 9.
vagin 29, 165.
vailä 70, 116.
vairọla 44, 83.
val S. väl 1a, 104.
valẹ 18.
van 8b.
vanäl 1a.
vandẹmia 92.
vandẹmiä 70.
vandủ 49.
vanin 17.
vanzä 96.
vapa 123.
vapur 205.
varcä 117, 156.
vargọta 121.
vargọnğa 58.
varitā 65.
varniš 167.
varuil 56, 112.
väs 121.
väšca 15.
vašẹta 25.
vašiga 29, 156.
vašti 185.
vaštimẹnt 25.
vašus 123.
vẹdar 20, 187.
vẹdrẹr 9.
vẹdri 35, 195.
vẹdva 121, 198.
vẹğ 76, 94.
vẹgn 25.
vẹl 103 (113).
vẹna 17.
vẹnč 38, 168.
vẹndar 25, 67.
vẹndardi 139.
vẹnğar 38, 65, 165.
vẹnt 25.
vẹntar 25, 195.
vẹra 18.
vẹrga 38.
vẹrm 25.
vẹrt 38, 72, 201.
vẹrz 25, 119.
vẹrz 94.
vẹščuf 209.
vẹšt 27.
vẹt 88.
vẹvas 131.
vẹzẹ, vẹcẹ 35.
via 32.
viadi 6.
viağ 6n.
vianda 15.
vic 29, 121, 161.
vif 29, 124.
vigna 37, 91.
Vila 37.
vin 29.
vint 37, 99, 181.
vintadui 99.
viöla 44.
vipra 29, 67.
virtü 188.
visitä 128.
višta 37.
vita 186.
vizi 96, 122.
vöi 86.
vọlğar 46, 122.
vọss 46, 133.
vuältar 11.
vulẹ 18.
vülgär 77.
vuš 40, 121, 167.
zanga 13.
zärt 14.
zẹdar 163.
zẹrcal 163.
zẹrp 25, 127.
zọt 127.
zủcarcandar 13.
zulfar 57.

Beiträge zur rom. Laut- und Formenlehre.

Das Studium der historischen Grammatik der einzelnen romanischen Sprachen erfreut sich im letzten Decennium ungemein reger Teilnahme: alte Sprachdenkmäler werden sorgfältig in Laut- und Formenlehre untersucht; den noch lebenden Dialekten wird immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt; Monographieen in Form von Zeitschriftenaufsätzen oder Doktordissertationen suchen über alle möglichen Punkte genaueste Auskunft zu geben. Es dürfte daher nicht mehr verfrüht sein, wieder zur vergleichenden Methode zurückzukehren und dabei namentlich schärfer als es bisher der Fall, zu scheiden, was gemeinromanisch ist, was sich nur aus der Sonderentwickelung der einzelnen Idiome erkärt; ferner die Reihenfolge der einzelnen Lautgesetze zu bestimmen. Nur so wird es möglich sein, die ethnologischen Fragen sicher zu lösen, mit denen man sich neuerdings, vielleicht etwas zu frühe, wieder häufiger beschäftigt hat; nur so kann man einen Einblick in die Geschichte des Volkslateins bekommen, in die Fortentwickelung des Lateinischen im ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung, worüber uns die lateinische Sprachwissenschaft nur sehr spärliche Auskunft giebt. Die Abweichungen vom klassischen Typus sind darin von doppelter Art. Die klassische Form weicht von der nach Maſsgabe der lateinischen Lautgesetze zu erwartenden ab, die vom Consensus der romanischen Sprachen gegebene stimmt mit jener hypothetischen überein: in diesem Falle ist es klar, daſs der Romanist sich nicht weiter um die Sache zu kümmern hat: aus ital. *ebbi* sic. *ibbi* läſst sich auf ein **hēbui* schlieſsen, das aus **hebi* entstanden ist, wie **vēnui* aus *vēni*, **vīdui* aus *vidi* u. a., **hēbi* selbst ist das regelmäſsige starke Perfekt zu *habeo* wie *feci* zu *facio*, wie *jeci* zu *jaceo*; im Osk. ist es erhalten. Ist aber die Sache umgekehrt, so darf sich der Romanist nicht, wie es gewöhnlich geschieht, mit der Aufstellung eines ihm passenden Typus begnügen, wird vielmehr den unrechtmäſsigen Sprösling, den er geschaffen hat, auch legitimieren müssen; thut er es nicht, so hat er die Sache nicht erklärt. Ital. *nuora* span. *nuera* cat. prov. *nora* sic. *nora* rum. *noră* spätlat. *nora* Marini Pap. Dipl. LXXVI (Paris 7. Jahrh.) einerseits, lat. *nūrus* skr. *snusha* gr. *νυός* sl. *snucha* alb. *snuse* deutsch *schnur*, die alle auf einen Typus mit *ū*, allenfalls *ŭ*, zurückgehen, andererseits lassen sich lautlich nicht vereinigen, der Indogermanist wird die lateinische Form ganz in der Ordnung

finden, und das späte lat. *nora* als blofsen Schreibfehler betrachten, da *ŏ* oder *ō*, soviel wir bis jetzt wissen, in keinem Ablautverhältnis zu *ū ŭ* steht; wenn nun der Romanist nachweist, dafs im lat. wirklich *nŏra* existierte, so wird er zugleich auch darauf hinweisen, dafs diese Form an Stelle der regulären getreten ist durch Einflufs von *sŏcra*; denn zwei Worte, die in einer engen ideellen Beziehung zu einander stehen, beeinflussen sich häufig, zu den von anderen schon genannten füge ich hinzu sic. *jornu* nach *notti*.[1] — Um nun freilich unterscheiden zu können, was jung und was alt ist, wo das klassische Latein, wo das Vulgäre oder das Gemeinromanische[2] regelmäfsig (*sit venia verbo*) sind, ist eine genaue Kenntnis der lateinischen Lautgesetze nötig; ein Erfordernis, dem gegenwärtig um so weniger leicht Genüge geleistet werden kann, weil das am meisten citierte Werk, Corssens Vokalismus heute noch viel weniger als beim Erscheinen der zweiten Auflage dem Standpunkte der Wissenschaft entspricht und eigentlich nur noch den Wert einer (häufig recht unglücklich geordneten) Materialsammlung hat. Ich gedenke nun im folgenden eine Reihe Fragen der romanischen Grammatik historisch-vergleichend zu untersuchen: nicht in bestimmter Auswahl sondern wie sie sich mir gerade bieten. Einleitend stelle ich jedesmal das betreffende Kapitel der lat. Grammatik dar; nicht mit dem ganzen Apparate der vergleichenden Grammatik und nicht erschöpfend, sondern mehr summarisch, so viel eben für das Verständnis im betreffenden Falle nötig ist.

1. Die Behandlung tonloser Paenultima.

Jeder nachtonige, nicht in letzter Silbe (es ist dabei vorausgesetzt, dafs *-i* der Personalendungen schon gefallen sei) stehende Vokal wird im Lateinischen zu *e* geschwächt, dieses *e* bleibt vor *r*, vor mehrfacher Konsonanz, nach *i*; vor *l* wird es zunächst *o*, das nach *e i* stets, nach *v* bis zur Zeit des Augustus bleibt, in den übrigen Fällen und nach *v* seit Augustus zu *u* wird: vor *p b f m* tritt teils *u* teils *i*, vor den anderen einfachen Konsonanten *i* ein. Die Verhältnisse vor *v* sind äufserst verwickelt, kommen aber aufser in einem gleich zunennenden Falle für uns gar nicht in Betracht, ich übergehe sie also. — Dieses Gesetz ist älter als die klassische jünger, wie es scheint, als die indogermanische Betonung, da aber für das Romanische durchaus die erstere mafsgebend ist (die scheinbaren Ausnahmen kommen unten zur Sprache), so nehme ich auf die vor Eintreten des daktylischen Accentsystems nachtonigen, nachher aber betonten Silben keine Rücksicht. Unter nachtonig verstehe ich im folgenden der Kürze halber nur die tonlose Paenultima, nie die letzte Silbe.

---

[1] Nicht anders neap. *pimece* (*cimex*) wegen *purece*; oder *Ghelfi* wegen *Ghibellini* in den Chron. Per.

[2] Vulgärlat. nenne ich die thatsächlich überlieferten, gemeinrom. die durch mehrere rom. Sprachen erwiesenen Formen.

[3] Vergl. L. Meyer Bezzenbergers Beiträge I 143 ff.

Die Beispiele zu dem genannten Gesetze werden sich im Laufe der Arbeit finden, sie hier anzuführen, scheint mir unnötig, es mag genügen, wenn ich die Ausnahmen aufzähle und erkläre.

a steht in Nachtonsilbe zunächst in spätaufgenommenen Fremdwörtern; solche, die vor oder während der Wirkung des Gesetzes in die Sprache eintraten, unterlagen ihm, wie z. B. *machina trutina*. So haben wir *hilaris stomachus monachus hebdomada cithara pelagus*, namentlich wenn der Tonvokal schon *a* ist: *lampada sabbata calamus mataris samara*. In letzterem Falle erscheint *a* auch in echt lat. Wörtern (Assimilation), doch, so viel ich sehe, nur wenn der Schlufskonsonant der Tonsilbe eine Lipuida ist: *alacer cannabis, anatem*, dagegen *pampinus lapidem*. Verschieden ist *farfarus*, wo nicht der Tonvokal allein, sondern die völlige Gleichheit der beiden Silben die Schwächung hinderte. In *atavus abavus concavus* hat das Bewufstsein der Zusammensetzung die Schwächung des *a* aufgehalten. In *Caesar- jubar-* liegt Einflufs des Nominativs vor. Versuche, auch in diesen Fällen z. T. die regelmäfsigen Formen durchzuführen, fehlen nicht: das rein physiologische Gesetz der Schwächung, das physiologisch-psychologische der Assimilation, das psychologische des Einflusses des Nom. auf die übrigen Formen, des einfachen Wortes auf die Zusammensetzungen kreuzen sich: hier siegt das eine, dort das andere. So lesen wir *monicus* (Schuch., Vok. III 101), *anites* (Lachmann zu Lucrez S. 16, Schuchardt I 197) *farferi* (Plaut. Schuchardt I 196)[1] *materis* (ib.) *samera* (ib.) *Caeseris* (Schuchardt I 195). Ob in den Fällen vor *r* nicht vielmehr jenes toskanische Gesetz vorliegt, nach welchem tonloses *a* vor *r* zu *e* wird, ist nicht auszumachen. — Umgekehrt steht *a* gegenüber klassisch *e* in *camara carcares sisarum*, deren erstes und drittes griechisch sind, ob das zweite, ist fraglich. Da kein got. Lautgesetz existiert, wonach aus **karkera karkara* entsteht, so mufs entweder auf bestimmtem lat. Gebiete die Assimilation des zweiten Vokals an den ersten (zu erklären wie in *farfarus*) älter sein als die Assibilation (die rom. Sprachen weisen alle ohne Ausnahme auf assibiliertes *c*, wo also *a* in der Endung erscheint, ist es jung und anders zu erklären als im Lat.) oder das got. Wort ist nicht aus dem Lat., sondern aus dem Griechischen, wo aus *carcer* **κάρκαρον** entstehen konnte, entlehnt; kymr. *carcharawr* kann fürs Lat. nichts beweisen.

e findet sich, aufser vor *r* und nach *i*, wo es regelmäfsig ist, durch Assimilation in *vegetus* (besser gesagt, das *e* der Tonsilbe schützte das *e* der folgenden tonlosen vor Übergang in *i*) *hebet-, seget- teget-*, wo auch der Nominativ mitwirken konnte (aber *equit- pedit-* wurden durch *milit-* bestimmt); in Zusammensetzungen, wo das Primitiv Einflufs übte: *impetus duodecim*. Unerklärt ist *juvenis*.

i steht vor *l*, wenn im Auslaute *i* steht, so erklären sich die Adj. auf *-ilis*, neben denen noch die alten endungslosen Neutra

[1] Auch *farfenum* Paul. Diac. 88, 13 ist wohl in *farferum*, nicht *farfarum* zu bessern.

als Adv. vorkommen: *semol*, später **semul*[1] *facul*. Die Formen *facile simile* sind Neubildungen (unrichtig ist, was Studemund bei Horning, Lateinisches C S. 26 darüber lehrt). Vor Labialen hat *i* einen zwischen *i* und *u* liegenden Klang, den Kaiser Claudius durch ein besonderes Zeichen ausdrücken wollte; vgl. Schuchardt II 197 ff., 218 ff.; wo Grammatikerzeugnisse und Belege zur Genüge gesammelt sind. Für unsern Fall reichen folgende Bemerkungen aus: vor *m* ist der Übergang zu *i* ganz durchgeführt, die Erklärung von franz. *-ons* aus *ŭmus*, obschon von Rothenberg, Herrigs Archiv 62, 160 ff. wieder aufgefrischt, findet heute wohl keine Anhänger mehr; was Caix, Vocal. Ital. 14 aus dem Chianaj. beibringt, ist falsch: der Vokal der Nachtonsilbe wird stets durch denjenigen der auslautenden bedingt.[2] Vor *p* erscheint *u* im Lat. stets in *occupo*, neben *i* in *dissupo*, das man, kaum mit Recht, dem ital. *sciupo* zu grunde legt. Mit *f* haben wir nur *aurifex* neben *aurufex*, die rom. Formen fordern das erstere.

o steht, aufser in *eolus iolus*, vor r in einem Teile der neutralen *s-* und *r*-Stämme und in Adj. sowie in *arbor*. Nur in *marmor- memor-* ist das *r* alt; ob das *o* vom Nominativ eingeschleppt oder vor *r* nicht geschwächt worden ist, läfst sich nicht entscheiden, mit Rücksicht auf das folgende werden wir ersteres für wahrscheinlicher halten. Sicher stammt das *o* in *tempor-* aus dem Nom., die alten Formen bewahrt *gener-* vgl. gr. *γένεος* sl. *slovese* air. *tige*; was Corssen II 169 ff., Caix Voc. It. 8 f. sagt, ist falsch.

u: *fulgur- guttur- murmur- sulfur- satur- cicur-*. Überall scheint das *r* alt zu sein, sehen wir von *murmur-* ab, das nichts beweisen kann, da das zweite *u* vielleicht entstanden ist, wie das *a* in *farfarus*, so bleiben drei Beispiele mit *u* in der Tonsilbe, doch ist Assimilation bei folgender Doppelkonsonanz nicht wahrscheinlich; vielmehr wird in allen Fällen das *u* vor altem *r* aus *ŏ* entstanden sein; der Nomin. hatte *ŏr* = idg. *r̥*, *memor* dagegen hatte einst *ō* im Nominativ, daher die Differenz.

Ich mufs hier einige Fehler des lat. Lexikons verbessern. Klotz setzt an: *panīcum burrīcus carpīnus*. Für keines werden Dichterstellen gebracht; die Angabe der Quantität beruht lediglich auf Analogieen oder Etymologieen. Die rom. Sprachen verlangen *panĭcum* Ascoli, Arch. IV 353 Anm. 3, *burrĭcus* it. *bricco* neap. *borrico* nprov. *bourico* comsk. *borik* u. s. w., *cárpĭnus* it. *carpine* sp. pg. *carpe* frz. *charme* rum. *cárpin*.

Unter gewissen Bedingungen ist endlich im Lateinischen synkope eingetreten, unter welchen, ist schwer festzustellen; was Corssen in seinen verschiedenen Werken und E. Martini, Riv. di fil. class. VII

[1] Die klassische Form *sĭmul* lehnt sich an *sĭmĭlis* an; die organische *sĕmol* ist im Romanischen erhalten.

[2] Alle von Caix zur Stützung seiner These aus dem Chianaj. angeführten Beispiele beweisen gar nichts, weil überall (wenigstens in Billis Poesie) dieselbe Assimilation vorliegt, ich werde daher im folgenden nie auf sie Rücksicht nehmen.

darüber sagt, ist heute völlig wertlos. Maſsgebend sind die umgebenden Konsonanten und der Accent. Dabei scheint ein umspringendes (also wohl das indogermanische) Betonungsgesetz zu wirken, auch in Fällen, die verhältnismäſsig spät entstanden sind, *ardor* z. B. wird von *arĭdus* = *asĭdus* nicht getrennt werden dürfen, das *i* kann aber erst nach Eintreten des Rhotacismus gefallen sein, da aus **asdōs ādos* entsteht; dasselbe ist zu bemerken bei *urtica*, wenn es zu *urere* gehört (*usĭtica urĭtica*). Ich hoffe an anderm Orte die Sache ausführlich darlegen zu können, und mache hier nur auf folgende Paare aufmerksam: *valĭdus valde, avidus audere, calidus caldus, frīgidus frīgdus, solĭdus soldus, larĭdum lardum, vīridis vĭrdis,* **nŏvidus nūdus,* **cruvidus crūdus, uvidus ūdus*; zu diesen lateinischen Beispielen kommt noch ein gemeinrom. *lŭrĭdus lŭrdus*, zu erschlieſsen aus it. *lǫrdo* sp. *lerdo* frz. *lourd* neap. *lurdĕ*; aus *lurĭdus* hätte in letzterer Sprache nur **lurĕtĕ* entstehen können, *lurdĕ* weist auf synkopierte Vorlage hin; lat. *ŭ* rom. *ǫ* kommt dabei nicht in Betracht Ob *mattus* = **maddus* aus *madidus* sei, ist zweifelhaft, daſs *dd* zu *tt* werden kann, ist möglich. — Wenn meine Annahme richtig ist, daſs ursprünglich *frī́gĭdus* aber z. B. *frĭgdḗ* (*-e* in Endungen, sofern es alt ist, trug stets den Accent) gesagt wurde, so erklärt sich auch der Vokal des rom. *frẹddo*: das Vorrücken des Accents um eine Silbe hat Verkürzung des dadurch tonlos werdenden Vokals zur Folge. Förster glaubt, *frīgdus* in rum. *frig* sp. *frio* sehen zu dürfen Rhein. Mus. XXXIII 297; mit Unrecht, rum. *frig* ist das zum Adj. gewordene Subst., ein Vorgang, der weit häufiger ist, als Diez glaubte, sp. *frīo* kann ebenso entstanden sein, oder *-ĭy-* wurde zu *i* auf lautlichem Wege, vgl. *stria* = *strĭga*.

Als lateinisches Beispiel der Synkope erwähne ich noch *auca* aus *avica*, wie *audere* aus *av(i)dere*, dagegen ist *nauta* nicht aus *navita* entstanden, sondern das gr. *ναύτης*, ein dem griechischen *-της* entsprechendes lat. Suffix *-ta* existiert nicht.

Nach diesen Vorbemerkungen durchgehe ich die einzelnen romanischen Sprachen. Es war mein Bestreben, möglichst alle Fälle zu sammeln, ich hoffe wenigstens nichts Wichtiges übergangen zu haben. Die Behandlung von ´ ⏑ ⏑ l ⏑ habe ich absichtlich weggelassen, die Fragen, die sich daran knüpfen, fordern sehr eingehende historische Studien und ein Material, über das ich noch nicht verfüge. Die Beispiele sind nach den Schluſskonsonanten der Nachtonsilbe geordnet: *c t p, g d b, n m r s*. Verba, bei denen stets Ausgleichungen zwischen stamm- und endungsbetonten Formen haben stattfinden können, führe ich nur an, wo sie von besonderer Wichtigkeit sind.

1. Rumänisch *purece ferece foarfeci ṣoarice* und *ṣoaricu*[1]

[1] Der Anlaut ist auffällig „mit parasitischem *i*" Miklosich, Lautl. IV 79 ist keine Erklärung. Hat *ὕραξ* Einfluſs geübt? Oder assimilierte sich der Anlaut dem Inlaut? Vgl. S. 212.

păntece vitreg mantĭcă piedică bisirică; — *deget cumpet preamet gemet* u. a. Verbalabstrakta auf *-t*, *cucurbetă*, wenn es volkstümlich ist; — *neted muced fraged marced răped putred treaped umed vîlced veşted*[1] *lănced sarbed*[2]; *limpede* geht auf ein, durch Assimilation entstandenes *limpidis* (vgl. *viridis*) zurück; zum Teil treten Formen mit *t* statt *d* auf, wie in den süditalienischen Dialekten, Diez verzeichnet *umet*, Miklosich, Lautl. IV 14 *fraget* mrum. *lângetu*; — *arpin frasin noatin galbăn gemin paltin* (Suffixangleichung an *carpin frasin*) *peapen pecingine funingine*. Unbekannt ist das Etymon von *curpen*; — Pl. auf *-urĭ* (die Inf. auf *-ere* in subst. Funktion beweisen nichts, wenn meine lat. Neutr. 141 f. gegebene Erklärung richtig ist), *fulger uger murmure* u. a. — *paghĭna* erweist sich durch *gh* als Lehnwort aus dem Griechischen; *femeiă* kann nicht *femina*, allenfalls **feminia* sein, besser *familia* nach Miklosich a. a. O. III 39. In *culég* (*cóllĭgo*) hat die Betonung des Infinitifs den Sieg davon getragen, *sparángă* scheint zunächst aus Griechenland zu kommen.

Synkope erscheint in den lat. Fällen *cald verde*. Dann in *doamne domĭnus*, schon vulgärlat. (vgl. Schuchardt II 411; Chitsu Col. luĭ Trai. Neue Serie III Heft 6; die Indices zum C. I. L). Man könnte darin einen Fall der Verkürzung eines sich an den folgenden Eigennamen anlehnenden Titelwortes sehen (vgl. frz. *sire* ital. *sor sora* u. a.). Allein da *domnus* schon plautinisch ist, so liegt es näher, die Synkope für alt, aus abstufender Deklination zu erklären, also *dóminus domní*, oder ursprünglich *dubenos domni* (wobei die alte Etymologie = skr. *damana* aufzugeben ist). In *ermu éremus* haben sich die beiden Liquiden angezogen. Auffällig ist *salce salca*, alb. *şelk*; weshalb fällt hier *ĭ* und weshalb geht *l* nicht in *r* über? — In *detoriu* und *îmbet* ist zunächst das *b* ausgefallen, dann der tonlose Vokal mit dem betonten verschmolzen. *scoarţă* ist nicht *cortic-*, wie Cihac sagt, sondern *scortea* Diez, Wb.[4] 288; Miklosich, a. a. O. III 71.

Was endlich die Qualität des tonlosen Vokals betrifft, so haben wir vor *n* stets *i*, vor den übrigen Konsonanten teils *i* teils *e*, ersteres moldauisch; daſs im Urrumänischen nur *e* galt, zeigt der gänzliche Mangel der Assibilation. In *galbăn* liegt Assimilation vor. Vor *r* erscheint zuweilen *u* (*lature iedura virgură*) unter Einfluſs der Pl. auf *-urĭ* und der Formen *iepure marmură*.

2. Sicilianisch (nach Biundi und Mortillaro) *cimicia cortici filici forfici ilici larici pumicia salaciu silici* — *tralciu* (Italianismus?) *purci surci* — *panza*. *pillicu* (Caix, Studi 451) *musicu monicu reficu carrica* (aber *carcári*) die Verba auf *-iare* = *icare* oder *idjare* — *vasca frasca nasca chianca cosca*; *jiditu* (aus *dijitu*) *gavita guvitu limitu* und zahlreiche Verbalabstrakta auf *ĭta* von *a*-Verben; Synkope nur in *crettu* (*scriatu*) sofern es von *crepitus* stammt, was nicht ganz

[1] Cihac leitet das erste der zwei Worte von **livicidus*, das zweite von *viescidus* (aus *viescere*) ab: beides unmöglich. Ich führe beides auf *viscĭdus* (vgl. später) zurück, im erstern sehe ich eingeschobenes *l*.

[2] Nicht *exsapidus*, wie Cihac will, sondern *exalbidus*.

sicher ist, und in *dettu*, dessen *e* statt *i* nach der Toskana weist; — *spirdu purpu* (*polypus*). — Die Adj. auf *-ūdus* werden verschieden behandelt: *acitu stolitu nsipitu rancitu sfravitu sfuncitu* und *sfincitu valitu visçitu scomitu trispitu*, selbst *amitu*.[1] Daneben *fradiciu*, wovon später, *limpiu nfuciu marciu musciu*; *sciarvidu*; *raltu*; *neltu* ist wegen *e*, *riggidu* wegen *gg* Italianismus. Die gemeinrom. *caudu friddu virdi sodu*, neben letzterem in gleicher Bedeutung *sozzu* (also nicht ital. *sozzo*!) *sol(i)dius*.[2] — *bustu*. — *purpaina furraina* und *furrania pitinia neunia* (gleichsam **incugine(m)*+*a*, das seltene *-udine(m)* wurde fast überall durch das häufigere *ugine(m)* ersetzt), *pirainu*, *filina*. Daneben kennt das Sicil. ein Suffix *aggini*, das wie das ital. *aggine* Abstrakta von Adjektiven bildet; auch andere Dialekte kennen einen doppelten Typus: *agine(m)* in populärer Behandlung in den alten Wörtern, *-aggine* in den Neubildungen; nur im Toskanischen ist der Unterschied kaum merklich, woraus folgt, dafs *aggine* in den Dialekten aus der Schriftsprache stammt. In den angeführten Fällen geht *aina ania* (vgl. *addaniu* = *daino*) auf *agine(m)* nicht auf *agne(m)* zurück, vgl. *sfuiri lejiri rijtuni*, das schon genannte *jiditu* u. a. *fimina carpinu* und *carpanu*. Daneben *donna* und *lanna*, beide schon lateinisch. — Ich erwähne hier, dafs im Nexus *sm* stets *i* eingeschoben wird *risima fantasima fanatisimu incantisimu cugghiunisimu*, *biasimu* ist Lehnwort, echt ist *gastimári*, also keine Synkope. — *carzari marmaru cancaru* u. a.; Inf. auf *-iri*, Pl. auf *-ura ánasu*.

Im allgemeinen unterbleibt die Synkope auch hier, doch ist sie bei anlautend *r* und auslautend *c*, so wie bei anlautend *l* auslautend *p* beliebt. Bemerkenswert ist, dafs die Fem. auf *-ca* synkopieren, die Mask. nicht. Der Vokal ist meist *i*, *a* erscheint, wo die Tonsilbe *a* enthält; zu den schon gebrachten Beispielen vgl. *atamu astracu* (*lastrico*) *calaciu ansara annata saraco* (*sargus*) *sparaciu*, ferner *smimmaru* (aber, aufser den Infinitiven, z. B. *soggira* wegen des Palatals).[3]

3. Neapolitanisch (eine Untersuchung über das Neap. wäre von gröfster Wichtigkeit, die Dialektwörterbücher sind hier bei weitem nicht so zahlreich und reichhaltig wie für andere Dialekte; Puoti z. B. bietet verhältnismäfsig wenig; auch der alte Galiani läfst manches zu wünschen übrig. Mögen also Leute, die an der Quelle sitzen, hier und im folgenden meine Arbeit ergänzen). *surece* und *soraca pimece* (*cimex* vgl. S. 206) *polece pommece ilece ermece* (*imbrex*) *filece*, *nudeco riseco puonteco muozzeco* und andere Bildungen auf *ico*; *ghiedeta* (Umstellung wie im Sicil., daneben *rito* aus der Schriftsprache) *pideto* und andere Abstrakta, *guveto tiermete chiajeto prevete*; *muceto fraceto acito gravito grancito commeto culi-luceto fuceto*

[1] Vgl. noch *mpatiddiri* aus **mpadditiri* wie *mpulisari* aus *imbossolare*.
[2] *linnu* = ital. *lindo* nicht *limpidus*.
[3] Ich bemerke ein für allemal, dafs ich bei den Dialekten nur das Wesentlichste anführe, und Übereinstimmungen mit der Schriftsprache, wo sie nicht von Wichtigkeit sind, übergehe.

cupeto propeto (= *proprio, propile* auch in Accumoli Abbruzz. Ult. II Papanti S. 62) *liqueto spruceto lapete treppete pisita amito.* Daneben *lurdo* (S. 209) *carvodo* aus *caudo*[1], ferner *suzzo* und *tiepolo* wovon später.[2] — *femmena lentineja petineja folinneja propajena ancuneja cestuneja*[3] (**testugo* statt *testudo*). Die Formen decken sich mit den entsprechenden Sicilianischen, nur ist die Umstellung des *i* im Neap. konsequent durchgeführt, aus *ia* mufste, da das Neap. den Hiatus nicht duldet, *eja* entstehen, vgl. *capitanejo* (*capitanius* statt *-nus*, wie in den Chroniken von Aquileja und Perugia, Hist. Rom., prov. u. s.) *caterveja* u. a. — *sm* wird behandelt wie im Sicil.: *resima antoseaseno* (sic!).

4. Tarentinisch (nach De Vincentiis und Morosi Arch. Gl. IV 117 ff., wo der Sache nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt ist). *podice manice romice* aber *sciorgio* (*sorex*, wegen des Anlauts vgl. S. 209 Anm. 1; Lecce surgi 140) *curcu nasca naca* selbst *uśco* und *oscra*; *discito cuscito javito pidito vuvito preite crieltu* (Lecce); *vurpo* (Lecce *purpu*). *mucitu fungitu cavito, truvolo* aber Lecce *trubbu* mit Verlust der Endung; *fiezzo* ist nicht *foetidus*, es könnte **foetius* sein Flechia Riv. fil. cl. II 191, dagegen Ascoli Arch. IV 125 Anm. 2; besser pafst *fóetidius*, woraus *fetitio fiezzo*, die Synkope ist in diesem Ausnahmefall zu erklären wie im ital. *netto*, wovon hernach. — *ncutina piluscina pitiscina prubascino*[4]; in Lecce aber *felinia* (140), entweder weicht der Dialekt von Lecce hier vom Tarentinischen ab, oder die Form ist auf irgend eine Art aus dem Neapolitanischen eingedrungen; merke *ponnula* aus *polline* 139. Bei *r* unterbleibt die Synkope, der Vokal ist teils *i*, so in den Inf., in den Pluralen auf *r*, und sonst; *a* erscheint vor *r* wie auch vor anderen Konsonanten, wenn die Tonsilbe *a* enthält, tar. *pàstano* (neben *pàssili* und dem schon genannten *javito*) häufig in Lecce S. 137. 139.

5. Sardisch. Man spricht wohl nicht selten von einer gewissen engern Verwandtschaft des Sardischen mit dem Spanischen; sehen wir von dem rein zufälligen längern Bestehen des auslautenden *-s* ab, worin alle nördlich der Apeninnen gelegenen romanischen Idiome im Gegensatz zu denjenigen der italienischen Halbinsel im engsten Sinne, der südlichen Inseln und Rumäniens bis auf einen gewissen Grad übereinstimmen, so läfst sich kaum etwas schlagendes anführen, in manchen Dingen, so namentlich in der Behandlung

[1] Vgl. *avoto favozo fravoto savotamvanco mavotone*, welch letzteres die Erklärung von ital. *mattone* aus *maltha* als allein richtig erweist, vgl. Arch. Gl. IV 474. Baist hätte dies Ztschr. V 562 berücksichtigen und sich und andern eine Erklärung ersparen können, die er jetzt Rom. Forsch. I 443 widerruft.

[2] Wenn daneben *muscio* (*lento fiacco*) vorkommt, so handelt es sich nicht um Ausfall des *v d v*, was hier unerhört wäre, sondern um eine Rückbildung aus *musceto*.

[3] Zum Anlaut vgl. *cellecare* = *titillicare* (Arch. II 319) und *cienero* (tener).

[4] Das Wort ist masc., also streng genommen nicht lat. *propago* sondern ein von *propaginare* gewonnenes *propaginum*.

tonloser Paenultima, trennt sich das Sard. durchaus vom Span. Ich lege das logudoresische (nach Spano) zu grunde.

codighe poddighe pulighe filighe ilighe und *elighe salighe sorighe dentighe seneghe*[1] *pesadighe maniga tuniga bertiga persighe meigu*; *nadia fidiu*; mit Suffixvertauschung *lítliga bádrigu*; *pancia* cagl. *mancia* (*mantice*) — *ispau* it. *spago* von Caix Studi 53 aus *sparticum* erklärt lautlich unmöglich, *eregiu* ist nach sard. Lautgesetzen kaum zu erklären, es dürfte wie so viele sard. Wörter aus dem Span. stammen, *monzu* geht auf **monicus monichus* zurück, griech. χ verstummte rascher als lat. $\underline{v}c\underline{v}$, so dafs zur Zeit, als altes $ni\underline{v}$ zu $nz\underline{v}$ wurde, schon eine Form **monius* bestand. *didu* (nicht **digtum* sondern *di(g)itum*) *cuidu boidu coidu piaitu comite fomiti limite semida*; *maladiu* (aus *malaidu*, wie das Wort im Cagl. wirklich lautet, vgl. noch log. *parua* aus *paura*); auch hier sind die Abstrakta und Part. auf *ĭtus* von *a*-Verben häufig, *duda* ist wieder ein span. Lehnwort. — *colpu polipu abile* aus *alibe adibe adeps*. — *isparau* — *luzzidu* und *luzzigu* log. *lucĭtu*; gall. *rigidu bischidu candidu fulgidu fungidu ranchidu suzzidu frazigu tribidi labida raidu* — *limpiu tepiu marciu* (*netta* stammt aus dem Ital., wie *e* zeigt); die lat. *birde fridu* (cagl.) *frittu* (log.) *caldu*; endlich eine Anzahl Neubildungen: *aspidu* (*aspro insipido*) *pidigu* (*nero* aus **pighidu* zu *pix*) u. a. — *cannau* — *probaina sartaina tostoina ferraina imbena cisini pampinu* nebst zahlreichen Adj. auf *-ĭnu*: *múrino* (nero) *múrtinu* (rosso) *ispidinu* (magro) *chidrinu* u. a., ferner cagl. *rèxini radix* aus **radĭcem* **racidem ra(c)inem*, oder eher aus *ra(d)icīnem*; gall. *trebini* weist auf eine Flexion **trepes* **trepinis* vgl. pg. *trempe* und Ascoli, Arch. IV 398 ff., mein Neutr. 70.

Es ist schwer in diesen verschiedenen Formen, namentlich bei den Adj. auf *ĭdus*, ein einheitliches Gesetz zu finden, verschiedene Dialekte kreuzen sich offenbar, im Log. sollte *g'* vor *i* guttural werden, *fulgidu* kann aus der Schriftsprache stammen, aber *fungidu*? Nicht weniger auffallend ist die Behandlung von *-cid-*. Auch *polipu* neben *colpu*, das *p* des erstern lässt an der Volkstümlichkeit des Wortes zweifeln. — Der tonlose Vokal ist gewöhnlich *i*, auch in Fällen, wo das lat. *a* hat; nur vor *r* schwanken die Dialekte, Cagl. zieht auch hier *i* vor, während Log. häufig *a* setzt; in log. *bènneru leperi* liegt wie in *seneghe* Assimilation vor, dagegen bewahrt Cagl. *-uri*, Sass. hat *ari*; ebenso hat Cagl. *marmuri* gegenüber *marmaru* der andern Dialekte.

D' Ovidios Aufsatz über den Dialekt von Campobasso (Arch. IV 145 ff.) und Finamores Voc. dell' Uso Abbr. geben zu wenig Material, als dafs ich es wagen möchte, daraus etwas zu schliefsen. Da ohnehin von D'Ovidio ein gröfseres Werk über die Dialekte der Abruzzen in Aussicht steht, glaube ich um so eher darüber weggehen zu dürfen. Ich wende mich, da die römisch-umbrische Gruppe für die Synkope vom Toskanischen kaum abweicht, sogleich zu diesem, dem italienischen *κατ' ἐξοχήν*.

[1] Zu *senex senecis* vgl. Corssen II 207.

6. Italienisch. Ich weiche hier, aus Gründen der Klarheit, etwas von dem bisherigen Schema ab. Ist der Schlufskonsonant ein Verschlufslaut, so tritt bei anlautendem alten einfachen *l* stets Synkope ein: *salce selce felce elce tralce pulce*[1] *falta sciolto volto scianto colpo polpo* (*caldo*) *soldo saldo*, bei *ll* unterbleibt sie *pollice*; *cavalco* geht nicht auf *cavallico* zurück, sondern ist von den endungsbetonten Formen übertragen, wo vor dem Accent entweder schon im Lat. (vgl. *mamma mamilla, búcca búccĭna bucĭna, farris farĭna*) oder erst im Ital. (vgl. Arch. II 343 und *caratello vanello strapazzare puledro* u. a.) die Doppelkonsonanz vereinfacht wurde; ebenso bei *l* = *r*: *alido valico*; bei *r* schwankt die Darstellung, sehen wir von den alten *lardo verde* ab, so stehen sich gegenüber: *varco ergo porgo scorgo chierca pirchio* (*merlo* selten und poetisch) *sorco sorcio* und *merito larice murice sorice* sen. *orice*, mit andern Worten *rc' rg'* wird vermieden, *sorce* ist eine Kontaminationsbildung aus *sorco* und *sorice*; *ergere* ist erst von *ergo* aus nach dem Muster von *leggo leggere* gebildet, ursprünglich flektierte man *ergo ereggere*; die Ausgleichung ist sehr alt. — Über *pancia* vgl. unten. — Bei anlautend *s* wird synkopiert: *vasca brasca rasco tosco tasto sesto incastro innesto desto pesto*; *rs*: *rovisto pesca*; *sp*: *oste cesto*; aber bei *sc'*: *crescito mescito*.[2] In *bussola* (*pyxida* Caix, Voc. 10 Anm. 2, Studi 17) ist die Suffixabbiegung älter als die Synkope, vgl. aber *busta*. Nebeneinander stehen *risico risco rischio*; alle drei gehen von den endungsbetonten Formen des Verbums aus, da sich nur dort *i* aus *e* erklärt, fallen also streng genommen aufserhalb des Bereichs dieser Arbeit. Eine zu erwartende Form **rẹsco* wurde unter Einflufs von *riscare* zu *risico* umgestaltet; *risico* läfst sich etwa so erklären, dafs man zur Zeit, da die Synkope eintrat, zwischen *résico* und *riséco* schwankte, daher dann als letzteres *riséco* blieb, während ersteres zu *rẹsco* wurde; dazu lautete der Inf. *risicare*. Endlich *rischio* könnte sich zu *risico* verhalten, wie chian. *ordio* zu *orridus*, es könnte aber *rischiare* auch auf **resecculare* zurückgehen. Anlautend *n*: *vanto sgomento comincio*. *ⁿndĭcⁿ* wird *n'*, die Beispiele sind *magnare* (nicht toskanisch, wo *manúco manicare* oder das frz. *mangiare* herrscht), was auf altes **mándico* zurückgeht, *fogna* Ascoli, Arch. III 89 Anm. 2, *gragnolare* scheint auf **grandiculare* zurückzugehen, was aus **graniculare* unter Einflufs von *grando* gebildete sein kann; darf man aber ein Thema *grand-* statt *grandin-* annehmen (vgl. *galigare* zu *caligo*) so genügt *graniolare*[3], *grugnare grundicare*; endlich *rogna*.

[1] *Calice* ist ein Wort der Kirche, kommt also nicht in Betracht.

[2] Was Storm Rom. V 174 Anm. über die Behandlung von *ăt* im Ital. sagt, ist unrichtig.

[3] Mirisch Suffix *-ŏlus* S. 18 geht vom Subst. *gragnuola* aus, das ihm Ableitung von **granea* ist; dieses aber (frz. *grange*) hat durchaus andere Bedeutung; wenn, was ich bezweifle, **granium* oder **grania* Kollektivum zu *granum* sein könnte (man erwartet eher **granamen* oder *granalia*), so hat doch *ŏlus*, soweit ich es übersehe, nie solche Bedeutung; *gragnuola* ist postverbal.

Diez erklärt letzteres durch *rubiginem*, was lautlich unmöglich ist; aus *rodicare* entstand **rondicare* (frz. *ronger* G. Paris, Rom. X 59), daraus *rognare* und das Subst. *rogna*. Gegen diese Etymologie, die von blofs italienischem Standpunkte aus lautlich und begrifflich kaum angefochten werden kann, spricht rum. *rîje*, dessen Identität mit *rogna* von Miklosich, Rum. Lautl. IV 61 mit Entschiedenheit gegen Cihac, Litbl. 1882 Sp. 113 festgehalten wird, *rîje* beruht auf *rînje*, das aber nicht auf *rondica* zurückgehen kann (die abstufende Flexion von *mandicare*, wie sie noch heute in der Moldau vorkommt, lautet *mănînc mancá* nicht *măjá*). Miklosich setzt *ronea* an, allein was ist das? Trennt man das Wort vom Italienischen, so kann man zwar nicht mit Cihac magy. *rüh* zu Grunde legen, wogegen mrum. ῥῥάνιε spricht, aber lat. *aranea*, sofern man die Begriffe verbinden darf. — Sprach man nun aber *mándica magnare* oder *mágno mandicare* oder von jeher *magnare*? Unmittelbar vor dem Accente werden im Ital. Doppelkonsonanten vereinfacht, werden einfache tonlose tönend, fallen tönende aus; es konnte zu einer Zeit, da sonst $\breve{v}\,c\,\breve{v}$ noch bestand, im Nexus *-dic-* durch Assimilation *-dig-* entstehen, und dieses $\breve{v}\,g\,\breve{v}$ dann zugleich mit dem alten *g* ausfallen. Dies scheint mir die einzige Möglichkeit. Man beachte noch, dafs *-aticum* nur als Suffix *-aggio* giebt, *-atico* im Stamme bleibt. Caix, Orig. S. 249 und 252 hält das Suffix wie auch *eggiare* für französisch, verweist aber in den Nachträgen S. 477 auf Ascoli, Arch. I 77 Anm., wo jeder Gedanke an Entlehnung fern liegt. Die Differenz zwischen *natica* und *viaggio* ist auffällig, kehrt aber im frz. *nache voyage* wieder, so dafs mit Caixs Annahme die Schwierigkeit nur verschoben nicht gelöst ist. Bekanntlich werden Laute in Suffixen nicht selten anders behandelt als im Wortinnern, die Gründe sind verschiedener Art. In unserm Fall hat der Umstand, dafs bei Suffix *-aticum* der Accent des Wortes auf mehrere Silben verteilt ist, zu folge, dafs *t* zu *d* und das noch weiter abliegende *c* zu *γ* geschwächt, d. h., da Konsonant den Vokalen möglichst angeglichen wurde. In *médico natica pedica*, wo dem Nexus *dic tic* nur eine tontragende Silbe vorausgeht, ist dies nicht der Fall. Da hier die Synkope nach dem Accente stattfand (Verbalformen wie *viaggiare* sind zu selten als dafs sie hätten Einfluſs üben können), so wird man nicht für *magno* u. s. w. dieselbe Erklärung annehmen. Anders liegen die Dinge bei *eggiare*: aus *blánkico* konnte *biánchio* (3 silbig) aus *blankíco* kaum *bianchío* entstehen (vgl. das Sicil. und das Span.), woher aber *g'g'*? Von den Fällen für hiatustilgendes *j*, die Diez I 178 f. annimmt, ist keiner beweisend: *veggia* ist **vehia*, *struggere tragge* stehen unter dem Einfluſs anderer Verba, *scarafaggio* lautete allerdings einst *scarafajo*, das *j* ist aber berechtigt; wir dürfen nicht die „gelehrte“ lateinische Form *scarabaeus* zu Grunde legen, sondern eine volkstümliche Gestaltung des griech. *σκαραβαῖος, worin *αι* = *ai*, *aj*, vgl. *Αἴας Ajax*. Die richtige Erklärung hat jetzt Schuchardt, Litbl. 1884 Februar gegeben; es sind Verba auf *idjare*, die die alten auf *-iare* (die doch wohl z. B.

auf dem angedeuteten Wege aus *icare* entstanden sind) beeinflussen; *dileggiare*, von Tobler, Zeitschr. III 476 mit den von Flechia, Arch. II 319 besprochenen Verben verglichen könnte erst aus **dilicare* gebildet sein nach dem Muster von *albicare* — *albeggiare* u. s. w. Endlich erwähne ich *laveggio*; *labeticum* wurde durch Volksetymologie an *lavare* angelehnt, in **laveticum* aber *-eticum* als Suffix wie *-aticum* gefühlt.

Anlautend *m*: *limite fomite gomito*; *b*: *sabato debito dubito subito* neben *malatto* (vgl. Caix, Giorn. d. f. r. II 71, heute *malato* mit Suffixvertauschung) *dottare detta*; die drei letztern sprechen dafür, dafs die Synkope das regelmäfsige ist, dafs also *sabato* entweder als Wort der Kirche unangetastet blieb, oder *v̲bat v̲* anders behandelt wird als *bit*, und dafs die übrigen gelehrt sind. Im Nexus *b-c'* aber bleibt der Vokal: *sovice subex.*[1] Endlich *v̲t*: *lievito* und *gavata* ital. *gota* und *gavetto* = *gavita* mit Suffixvertauschung. Eine alte Form *gaveta* wurde entweder zu *gavita gauta* (vgl. *avica auca*) oder zu *gavata*, welch letzteres in späterer Zeit zum teil wieder zu *gavita* abgeschwächt wurde. — Synkope erscheint bei *mp* in *conto*, bei *gn* in *contare*; *conte* mag durch Proklise zu erklären sein. In *prete* **praebyter* liegt Ausfall des *b* resp. *β* vor. *lindo* wird mit *limpidus* zusammengestellt, allein die Länge des *i* ist im lateinischen durch nichts erwiesen, die gröfste Wahrscheinlichkeit spricht für Kürze, ebenso die berg. und rum. Form; die Assimilation des *nd* zu *nn* im Sicil. (S. 211) weist auf altes *nd*: ich sehe darin ahd. *lindi*. Besondere Beachtung verdient der Nexus *cit* und die Behandlung von auslautendem *d*. Was letzteres betrifft, so unterbleibt die Synkope bei *ripido ruvido* (*rugĭdus* Förster, Zeitschr. III 259) *muffido* und bei mehrfacher Konsonanz im Anlaut: *torbido* (mit der Rückbildung *torbo*, ähnlich *cando*, schon Vulgärlateinisch Schuchardt, Voc. II 434) *morvido*, sie tritt ein bei anlautender Labialis in *ratto cutretta*, Dentalis: *netto putto*; die Annahme *t-d* könne zu *zz* werden ist falsch, *puzzo* ist **pŭtidium*, *puzzare putidiare*; *mozzo* stammt nicht von *mutidus*, wie Baist, Rom. Forsch. I 108 meint; mit bessern Rechte hatte Canello 4 Jahre früher auf *mutius* hingewiesen, das wir, wie *bassus*, nur als Eigenname kennen Arch. III 328. *-gĭd-* wird, wie *gd*, zu *dd reddo*; *madia* aus *maida* weist auf griechische Betonung *μαγίδα* sicil. *maidda*, dazu stimmt der Ausfall des *g*. *cid* zeigen *fracidus sucidus acidus mucidus* = ital. *sozzo lazzo muzzo* mit tönendem *z*, somit gegenseitiger Assimilation. Daneben stehen *sudicio* heute auf der ersten Silbe betont, Wörterbücher aus dem Anfange unsers Jahrhunderts geben *súdicio* und *sudício* an; *fradicio* und *frazio*. Aus *sucidus* entstand *sudicus* (frz. *sourge*), mit *-i sudicius*, woraus sp. *sohez* (C. Michaelis Studien S. 226; G. Paris, Rom. VII 104) ital. *sudicio*; Zurückziehung des Accents bei den Ableitungen auf *-ius* findet

[1] Lat. *subiex subicis*, eine ganz regelmäfsige, übrigens aus *Ennius* überlieferte Bildung, wie *obiex obicis*; Caix, Studi 582 *sublicium* verstöfst gegen alle Lautgesetze.

auch sonst statt; *frazio* ist nach bekanntem Gesetze aus *fraizo* entstanden, dieses weist auf *frakitius*, die Verhärtung des *t* beruht auf Suffixverwechslung oder auf Assimilation. In *sozzo*, um nochmals darauf zurückzukommen, trat Synkope ein, als *k* schon zu *ky* geworden war, in folge der Assimilation an den Dentalen ging dieses *ky* nicht wie sonst im Italienischen in *č* sondern in *ty* über, *ty*+*d* wurden zu gedehntem *dy*. Ist *c* gedeckt, so unterbleibt die Synkope und *d* fällt: *marcio moscio rancio floscio*; in Neubildungen bleibt es *spurcido sbiancido vincido*, bei einfachem *c*: *mucido*.

Endlich *c*+*t*, *c*+*r*. Es sind folgende Fälle: *piato vuoto fate dite coto colare arruoto fare dire durre* (vgl. Flechia, Arch. IV 371); älter sind Formen wie *piaito*. Flechia a. a. O. nimmt ohne weiteres **plagito plajito* an, auch Ascoli, Arch. I 30 scheint sich die Sache ähnlich zu denken. Allein Ausfall von $\breve{}c\breve{}$ ist im Ital. unerhört, wenn Horning, Zur Geschichte des lat. C S. 123 *faemo* dafür anführt, so verkennt er, wie an mehreren andern Stellen seines sonst guten Buches die Entstehung der verschiedenen rom. Formen des lat. *facere*; *Saraini*, in den altital. Prosaromanen die gewöhnliche Form statt *Saracini*, ist ein Exemplum *sui generis*. Dafs aber *piato* nicht aus altem *plactum* entstehen kann, versteht sich von selbst, auch wenn *plaito* nicht vielfach bezeugt wäre. *piaito* (dessen zweites *i* nicht durch Dissimilation gefallen ist, wie auffälligerweise Ascoli, Arch. I 81 Anm. 1 lehrt) steht auf gleicher Stufe mit frz. *fait*: wie nun dieses durch die Mittelstufen *faχto fajto* entstanden ist, so können wir *piaito* zunächst auf *piajto piaχto* zurückführen. Sobald wir nun annehmen, die Synkope des lateinischen *i* sei erst eingetreten, als *factum* schon zu *fatto* geworden war, so hindert nichts, zu sagen, ein erst in späterer Zeit mit *t* zusammenstofsender gutturaler Explosivlaut (die Artikulationsstelle ist nicht mehr auszumachen, sie mufs naturgemäfs viel weiter vorn gewesen sein als bei *ka*) wurde zu gutturalem Reibelaut.[1] Ob *coto cogito arruoto adrogito braitare dito digitum* ebenso zu erklären sind, ist zweifelhaft, da Ausfall von $\breve{}g\breve{}$ zwar meist vor dem Accent (*strega-striazzo*, doch auch *stria legge-leale guaina paese saetta niello reina* neben *regina*[2]) zuweilen aber auch nach demselben vorkommt. Ausnahmen sind *gracido recito* letzteres wohl gelehrt, ersteres vielleicht unter Einfluſs der endungsbetonten Formen: in $\acute{}\smile\smile$ konnte Synkope eher eintreten als in $\acute{}\smile\acute{}$. — Auslautend *g* erscheint in *spargi*, und im kelt. *vertragus veltro*: entweder wurde dem fremden Worte einfach die Endung abgeworfen (**vertrus* statt *vertragus*) oder $\breve{}g\breve{}$ fiel aus und *ao* wurde *o*; *b*: *Giacomo* (daneben mit Assimilation und Metathesis: *Japeco*, Cron. Per. I 163, 194, 235 u. s. w. Cron. Sic. 131, 165) *canova*; *p*: *vescovo principe* (*prince* ist heteroklitische Bildung). —

[1] Im Span. werden wir demnächst etwas ähnliches treffen; sonst denke man an die Behandlung alter *ct* im Iran. Germ. Kelt. (skr. *juktam* iran. *juχta* lat. *noct-* got. *nahts* ir. *in-nocht*.

[2] *re* ist wohl eine nom.-vok. Form = *rex*; dafs es nicht **rei* lautet, besagt nichts dagegen (so schon Canello).

Schliefsende *liquida* (*n, m, r*) hindern die Synkope: *-aggine -uggine -iggine elemosina femina frassino rondine lesina resina redina macina fiocina amoscino cecino giovane lendine cofano abrotano cotano Modana sedano telefano* u. a. Weit verbreitet ist *ferrana*, das in seiner Bedeutung mit *farrago* übereinstimmt; es läfst sich aber weder im Ital. noch in den andern Sprachen darauf zurückführen, sondern ist eine Neubildung von *far* mittelst Suffix *-ana*. *giallo* ist eine Kontamination aus *galbinus* und *gelo*. Nicht klar ist *tarma tarmola*, letzteres könnte sich zu *tarmina* (N. pl.) verhalten wie *gramola* zu **carmina* (sofern die Etymologie richtig ist) wie calabr. *rannula* zu *grandine*, d. h. es wäre das Gegenstück zu *modano* aus *modulus*; *tarma* kann eine Rückbildung sein, oder das Fem. zu *tarmus* (Isidor). Anders Ascoli, Arch. IV 400. — Unrichtig ist die Herleitung von *frana* aus *fragmina*, doch weifs ich keine andere; über *rogna* vgl. S. 215. Schon lat. ist die Synkope in *donna*. In *furno -arno -irno* u. s. w. haben sich die beiden Liquiden angezogen.

Bei *-m* unterbleibt die Synkope ebenfalls: *animo* (*almo* poetisch aus dem Prov.) *decimo attimo spitama pittima lagrima edima*, nur bei anlautend *l r* tritt sie ein: *calmo ermo*, bei *s* ist sie fakultativ: *bias(i)mo* (der Mangel des *φ* weist auf eine einst synkopierte Form) *medes(i)mo*, vgl. *Cosimo*. Jung ist *maremma*, da altes *tm* zu *sm* wird (*arismetica*).

Auch bei *r* verhält es sich ähnlich, *ovra* ist poetisch und stammt aus Frankreich; sonst sind nur *lepra* und *burro* zu nennen; ferner die Infinitive von Verben auf *kere*, vgl. S. 217; man pflegt *fare* und *dire* durch Anlehnung an die übrigen Verba zu erklären, allein dann müfste auch *durre* so gefafst werden. Überdies giebt es im Praesens von *facio* und *dico* keine einzige Form (abgesehen von 2. Sing. impt.), die lautgesetzlich mit Formen von *amo* oder *parto* zusammenfiele. Entstand aber aus *fakere faχre farre* (*χ* assimiliert sich folgendem *r*, wie *l* in *sciorre*, daher die Differenz zwischen **farre-piato*) so lag es bei dem vielgebrauchten Verbum nahe den Inf., sodann das Präsens nach *amare* umzuformen; ebenso ging es bei *dire*, während bei dem älteren *trarre* und vollends bei *sciorre durre* u. s. w. eine solche Attraktion unmöglich ist.

Es bleiben noch einige zweifelhafte oder falsche Etymologieen. It. *gonzo* sic. *gunzu* stellt Baist, Ztschr. VI 135 Anm. 2, vgl. Rom. Forsch. I 117 mit *caudex* zusammen; jedenfalls ist von *codex* auszugehen, ital. *o* (*o̩* und *o̯* sind bei etymologischen Untersuchung zu scheiden; Baist pflegt freilich auf solche Sachen nicht zu achten) sic. *u* verlangen *o̯*, laut. *au* giebt *o̯*; aber auch *g* = *c*, der durch nichts motivierte Einschub des *n* sind auffällig. Ist die Etymologie doch richtig, so ist entweder das *n* jünger als die Synkope oder *nd'c'* wurde zu *nz*, welch letzteres wenig wahrscheinlich ist, da bei *c'* Synkope so selten ist. — Auch mit *monco muticus* Baist, Ztschr. a. a. O. kann ich mich nicht befreunden: *o̯* widerspricht, ich möchte vorziehen was Diez, Wb. I darüber sagt. — *bravo* = *rabidus* bespricht Storm, Rom. V 170 (von Scheler bei Diez Wb. ungenau

wiedergegeben): mit Vorschlag eines *b* entstand *brabido braido*[1] oder *bravio bravo*; dabei ist nur das hypotetische *bravio* wegzulassen, *bravo* entstand durch Abwerfung der ganzen Endung. *broncio* = *raucidus* Baist, Zeitschr. V 558; Caix, Studi 12 hatte schon 1878 das Wort in anderer Weise besprochen, noch mehr hat die von G. Paris, Rom. VIII 618 angedeutete Erklärung für sich.

Der tonlose Vokal ist gewöhnlich *i*; daneben *a* vor *n*: *cofano abrotano cotano modano Modana* (toskanisch) *giovane sedano pampana garofano ebano* u. s. w. Mussafia, B. 12 Anm. 4; Caix, Vocal. 26, vor *m*: *Girolamo Bergamo attamo* (heute *attimo* vgl. Canello, Arch. III 335), vor *c*: *monaco cronaca Monaco indaco sindaco mantaco*; *g*: *folaga prolago astrolago*; *f*: *orafo*; meist, nicht immer, ist der betonte Vokal *o*; abgesehen von *giovane*, welches vielleicht durch ein altes *giovano* beeinflufst wurde, ist der Aulaut *o a*, bei *e i* steht *i* vgl. *modine-modano*; *abrotine-abrotano*; *folice-folaga*, ebenso bei anlautender Palatalis: *fiocina amoscino cecino*. — *o*: *menomo*.

Schwieriger liegt die Sache bei *r*: *a* wird, wie vor dem Tone, zu *e*: *gambero zucchero cetera bacchera mattera Gaspero Lazzero*; ebenso *i*, vgl. Caix, Voc. 9. Statt *o* aber erscheint teils *e*, teils *o*, vgl. Caix a. a. O., die Pl. auf *-ora*, die meisten *r*-Stämme (lat. *o* und *u*) behalten es; aber *rovere albero cantera* (nach Caix ein singularisierter Plural) zeigen *e*. Die Erklärung, die Caix giebt, beruht auf einer durch Corssen verschuldeten ganz falschen Auffassung der lat. Verhältnisse. In den zwei ersten Beispielen kann man sehr alte Anlehnung an die Flexion auf *u(s)* *eris* (aus *robur* war in Italien frühe *robu* wie aus *genus genu* entstanden) oder an die ital. Bildungen auf *-ero -ere* sehen. Die vielen Fälle von *-ero* bedürfen einer eingehenden Untersuchung; merkwürdig ist, dafs *ero* nicht selten an die Stelle von *olo* tritt, doch bleibt auch hier zuweilen *o*: *spillonzora lopporo lontoro* (man beachte das *o* im Stamme); dürfte man annehmen, die betreffenden Worte seien aus den keltotoskanischen (man gestatte mir diese administrative Verhältnisse mit ethnologischen verbindende Bezeichnung) Dialekten nach Florenz gekommen, so wäre der Sache geholfen: dort wird *olo* zu *elo*, im rein Toskanischen entstand daraus entweder *olo* oder *ero*. Allein eine solche Hypothese läfst sich kaum irgendwie wahrscheinlich machen; eher läfst sich sagen, dafs alte Bildungen auf *-ero* (deren Ursprung sehr verschiedener Art ist) eine Anzahl derjenigen auf *-olo*, in welchen der Begriff des verächtlichen lag oder gelegt werden sollte, anzogen. Dafs *l* in *r* überging und dann unter dem Einflufs des *r* das tonlose *o* zu *e* wurde, glaube ich nicht, weil der Fälle von erhaltenem *o* vor *r* genug sind; sehen wir von *folgore tortora*, bei denen die erste Silbe Einflufs übte, ab, so bleiben namentlich die Pl. auf *-ora*, die z. B. im Montal. noch heute gebräuchlich sind (*prat. ram. pugn. arc.* Nerucci)[2], ferner *ancora*. — Dafs die Be-

[1] Caix, Studi 218 = bereit, wenig wahrscheinlich.

[2] Hier eine Anzahl solcher Formen aus altital. Texten; nicht aus Tosk.,

handlung des tonlosen Vokals vor *r* (*e* oder *a*) ein wichtiges Unterscheidungszeichen der verschiedenen toskanischen Dialekte ist, ist bekannt, und braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden.

7. Emilianisch. Ich lege das Romagnolische (nach Morri und Mussafia, Wiener Sitzber. B. 67 S. 653 ff.) zu Grunde. Hier ist das Grundgesetz: Synkope tritt stets ein, wenn es die umgebenden Konsonanten gestatten, d. h. immer bei den Fem. auf *a*, bei den Masc. nur, wenn der zweite Kons. ein Verschlufslaut oder ein Zischlaut ist; ist er sonant, so entwickelt sich der Stimmton und zwar als *u* vor *m*, als *a* vor *n r l*. Die Synkope ist jünger 1. als die Erweichung intervokalischer Tenues, daher *edgh* (*aticus*) *edgha cergh tosg tisg dmeng mangh manga perdga tonga cargh cargha* bol. *pondgh* mod. *pondeg*, wo *e* erst durch Svarabhakti entstanden sein mufs, *scorga sorgh tsevd tevd ruvd trovd grevd omd lend*, vielleicht auch *cand ranz mez levd*, nur im Nexus *lĭp* ist der Ausfall des *ĭ* älter *fulp*; 2. als die Assibilation: *mesna piantasna tussilazna calezna fulazna sflezna rezna* (woraus ein Adj. *rezan*; über die Formen auf *-agen*: *balurdagen daben buls* u. a. vgl. S. 211). Da neben einander stehen *êsan êsna biêsum* (aus **biêsm*) *chesca mesna cataplesma* einerseits, *azna* andererseits, so folgt daraus, dafs *aǧin* vor, *asin aċin* nach Übergang des *a* in *ê* synkopiert wurden. Sonst haben wir noch *ponsa polsa pänza urebs romsa zemsa*; aus der Schriftsprache *sals*. In *gomt* (*cubitus*) hat die Synkope früher, in *gomit* (*vomitus*) *lemit* gar nicht stattgefunden; *ospitem* giebt *ost*, *digitus di*. Adj. auf *-ĭdus*: bei anlautender Doppelkonsonanz bleibt der Vokal und fällt *d*: *morbi*; die ganze Silbe bleibt im jungen *repid* und in *lozzid temid lepid lequid azzid*. Sollen die letztern alle Lehnworte sein? Beim dritten spricht *p* beim letzten *a* für, bei den übrigen *o* und *e* nicht gegen diese Annahme. Auslautend *n*: *abrotan cherpan ergan sflosna frassin petan merzan vartezin lesna*, *m*: *anma endma* aber *legrima*. Das letztere zeigt, dafs *merzan* nicht aus **merźn* entstanden sein kann, oder, falls heute bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes *merźn* gesagt wird, dafs die Synkope im Nexus *rǵin* später eingetreten ist, als im Nexus *gin*, d. h. nach dem Übergange von *a* in *e*.

Mussafia glaubt (§ 111) *a* bleibe erhalten und führt dafür *stomach monach* an; in *pêlgh sparz canev* sei *a* zunächt zu *e* geschwächt worden, wie im venez. *sparesi canevo*, dasselbe oder Verdunkelung des *a* zu *u* habe stattgefunden in *belsum dettum*, auch in *landa* sei *a* zunächst geschwächt worden. Allein das Venez.

aber doch aus Gebieten, wo *r* nicht *o* vor sich bedingt: Hist. Rom. frg.: *loc.* 1, 1; *arc* 1, 1; *pec.* 1, 3; 1, 9; *corp.* 1, 3; 1, 9; *fic.* 1, 5; 1, 13; *cap.* 1, 9; *corai.* 1, 12; Cola d. Rienzi *cap.* 419, *sonn.* 431 (neben gewöhnlicherem *suonni*) *foc.* 455, *vent.* 437, *corp.* 437, *fic.* 455, *clin* 483. Chron. Aqu. *foc.* I 87, *colp.* 111, *quart* 309, II 733, *loc.* II 407, *nom.* I 683. Doc. Per. *nom.* Arch. Stor. XVI 2, das Trat. d. Masc. schwankt zwischen *u* und *o*, dem Charakter der Mundart entsprechend: *corai.* 3, *adiut.* 3, *corp.* 5, 73, *temp.* 29, *lat.* 59, *flanc.* 9, 129, *coi.* 45, *loc.* 17, 29 (*-i* 71) *cib.* 49, *fic.* 53, *cap.* 89, *viai.* 101, *amnura le pulzura* 181. — *nomera* 211. — Pisanisch: *lat.* (Arch. Stor. VI 2) 97, *grad.* 122.

beweist fürs Romagnolische nichts, da dort alle nachtonigen Vokale zu *e* geschwächt werden; *monach* und *stomach* können viel eher Worte der Schriftsprache sein, namentlich ersteres; in den übrigen ist allerdings Schwächung des *a* zu *e* eingetreten, aber schon zu einer Zeit, da die alten Nachtonvokale noch bestanden; dieses neue *e* fiel gleichzeitig mit dem aus *i* entstandenen aus.

8. Lombardisch. Ich beschränke mich aufs Mailändische (vgl. Salvioni, Fonetica del dialetto moderno della città di Milano S. 90 ff.), *Mantes endes erpes fires forbes rümes sales* (und mit Assimilation *salas*) *guides serpes polles pures pomes scimes tripes* (*atriplex*) *tros* aus *tra(d)uce(m)* (vgl. Salvioni § 64, dessen Ausführungen ich durchaus beistimme) — *panscia*; *manega panzanega voladega domenega monega endegh medeg pertega* u. s. w. Synkope tritt, vor der Lautabstufung, bei anlautendem *s* ein: *brasca rasca* vgl. *ascass*, dagegen ist *trienza* nicht, wie Salvioni § 176[b] meint, **tridentica* sondern *trident-ia*; ebenso *remonzà* **remundiare* (Flechia, Arch. IV 375) nicht **remundicare* (Salvioni § 319[c]) *aticus* **adegh*, daneben entlehntes *ag'g'*. *formaj* möchte ich für ein dem rätischen stratum angehörendes Wort betrachten. Denn auch in Mailand lebte ähnlich wie in Venedig, nur noch mehr im Dunkel der Vorzeit verhüllt, rätisches Element neben lombardischem, und dafs ein Wort, wie *formaj*, das vom rätisch sprechenden Lande bezw. den Bergen in die lombardische Stadt kam, zunächst seine alte Form (**formadi*) mit schwacher Änderung behielt, ist nicht unwahrscheinlich. Zwar sagt Gartner § 6 *cascolus* sei die echt rätische Form, *formaticum* in centralen und östlichen Mundarten stamme aus venedischem Munde; allein *formádi* ist so durchaus rätisch (vgl. Ascoli, Arch. I 75 *viadi*), dafs es mir wahrscheinlicher ist, an denjenigen Orten, wo *formádi* und *viás* nebeneinanderstehen, sei *viás* entlehnt. Bei anlautend *l r n* schwankt die Darstellung *carga erga melga gringa* — *čerega folega*, *ndič* giebt wie im ital. *ñ mañà foñà remoñà*. — *ameda* und mit Accentverschiebung *meda*[1] *aneda derpeda debel gombet limet prevet messeda caved*; Synkope tritt nur in Vortonsilbe ein und ist von da zum teil in die stammbetonten Verbalformen eingedrungen; nebeneinander stehen *pondà pontà*, das erstere aus **ponedà* (von *póneda* 3. Sg.) unter Einflufs des letzteren. In *cretta* haben sich die zwei Dentalen angezogen, vgl. unten. *g*: *regöy* (*recólligo*) *sparg'*. — *d nett* (*freğ cald*); *canded lamped ledegh* (*liquidus*) *luzed smorbed* (neben *morbio* bei Bonvesin, etwa unter Einflufs des Abstraktums: *morbiezza*) *tresped leved amed* und die Neubildungen *slegned zerbed strimed*; die Fem. lauten *-eda*. Ausfall des *d* zeigt *ranš marš, fiapp*; *litta* = *liquida* (Flechia, Arch. II 325) ist zweifelhaft, *ratta*. — *n*: *asna masna bresma frosna lesna limösna carisna*, vgl. *parisnà fasnà desma*; aber *incusgen calusgen* u. a.; *cöden*[2] u. a., *provanna* ist **propana* statt *pro-*

[1] Daraus mit bei einem Koseworte gerne eintretender Assimilation *dedo* im judic. und in lomb. Dialekten.

[2] *cōs cotis* stimmt zu südit. *cutula*, nicht zu mail. *coeden*, welch letzteres auf abstufende Deklination *cōs* **cōtis cōtinus* weist.

pago (Salvionis Erklärung löst die Schwierigkeit nicht; ebensowenig Flechias, Arch. II 373 ff.), herbeigerufen durch **farrana* statt *farrago*. Merkwürdig ist *cartelamm cartilago*, gewissermafsen *cartilamen*. Bei *r* ist Synkope Regel: *sendra cambra tender* u. s. w. Salvioni 103.

Der tonlose Vokal ist meist *e*, selten unter labialem Einflusse *o* vgl. die Beispiele für letzteres bei Salvioni S. 127. Die Bemerkung, es sei dieses *e* einer der charakteristischen Züge des Mail. ist nur richtig, wenn man die Schriftsprache, nicht wenn man z. B. das Venez. vergleicht.

Geht man von Mailand dem Fufse der Alpen zu, so mehren sich die weströtischen Elemente zuschends. Da das Weströt. gerade in der Behandlung der Nachtonsilbe im direkten Gegensatze zum Lomb. steht (es wirft den Vokal meist aus und nähert sich hierin, wie in andern Punkten, dem Emilianischen), so wäre eine genaue Angabe für die einzelnen Worte in den einzelnen Gegenden sehr wünschenswert. Ich verfüge leider nur über das im Arch. Gl. I gebotene Material und über die Wörterbücher von Monti und Tiraboschi; eine Aufzählung der wenigen darin enthaltenen Formen könnte, wegen ihrer Unvollständigkeit, nicht vieles lehren; für die Hauptsache mögen ein paar Beispiele genügen. Im Bergamaskischen findet sich *codga domenga löganga bosga*, sonst stimmt es ganz mit dem Mail. überein; wenn *graida* und *gravia* neben einander stehen, so ist das letztere westlomb., das ersterere ostlomb., wie auch *oladega*, das bis nach Mailand vordringt, letzterer Gruppe angehört.[1] *preit* nicht *prĕb(e)ter* sondern *pre(b)iter* vgl. *prevt* im Voc. lat.-berg. *calösen* neben *cali* letzteres weströt., so wohl auch *canva* neben *canea* (vgl. *caenva* Val. Anz., Arch. I 254). Auch *zumna* wird rät. sein.

9. Das Venezianische meidet die Synkope, obgleich es alle auslautenden Vokale erhält, wodurch es also noch viel mehr „daktylisch" wird, als das Toskanische.

pulese polese mantese cimese felese elese salese larese pomega pulega melega lendego fontego folega chiavega persego risego stomego, vgl. *spareso* (wegen des *s* vgl. Salvioni a. a. O. § 367); *pre vodo comio*; *folpo*; *tivio torbio morbio granzio*; *lampeda cospedo domada — marzo*; *canevo*; *lentizene cavezina ancuzene* u. a.; *gendena fossena frassene piadena carpano*; *calmo*. — Ferner verzeichnet Boerio aus Chioggia *sperga* = *pertica*, eine trotz des vened. *s-* unzweifelhaft rätische Form, auffällig ist dabei nur, dafs sie westliches nicht östliches Gepräge trägt. — Vor *r* bleibt *e çénere* u. a.

Vokal ist stets *e*, auch wo lat. *a* steht; Ausnahme das alte *domada* und *carpano* mit Assimilation.

10. Auch das Genuesische (nach Olivieri) weicht wenig von diesem Typus ab: *embrexu dentexu endexu remexe* — aber *l(i)c'*

---

[1] Abfall von *v-* und Ausfall von *v v*, wo es die übrigen rom. Sprachen behalten, teilt das Ostlomb. mit dem Vened. im Gegensatz zum Rät. und Westlomb. Soviel mag hier genügen.

r(i)c': *crxu feci prüxa saxi*; *simica endegu fullega teuscigu fundegu marega persegu -aegu* = *a(t)icu(m) naeghe vaegu* = *var(i)go* neben *merga*; *diu* (*digitus*) *ciaetu* (*pla(c)itum*; *purpa marsu* (*marcidus*) *ransiu rüdegu* (aus **rugidus*); *canea*; *-aze, anchizze rüzze caize carpe, proanha fusana — lendena*; *beuzma*. Intervokalisches *l r* fällt im Genuesischen, wodurch wir einen Anhalt für Zeitbestimmung der einzelnen Fälle bekommen. Auch wo *r* am Schlusse der Nachtonsilbe steht, geht es verloren: *senee* (ciner) *seixau* (cicer) *zeneu* (gener) *dezeuviu* (*de-ex-operum) *peivie*; auch *zenevau sagau* (sargo *sarago *sagaro) *pagau* (πάγρος)[1], aber *levre*, wo also die Synkope alt ist (vgl. das Ital.); auch bei aus *l* entstandenem *r*: *dattau nespua tellua lodua*. Während in diesen letztern Fällen der tonlose Vokal *u* ist, finden wir dagegen bei altem *r* (wozu im Grunde auch *dattau* gehört) teils, wie vor den übrigen Konsonanten *e*, teils *a*, ohne dafs sich eine Regel finden liefse. Man sieht nur, dafs auslautend *-u* im allgemeinen *a*, *-e e* liebt.

11. Piemontesisch (vgl. Ascoli, Arch. II 119 Anm. 1; nach Sant' Albino) *cimes feiles pules mantes poles pomes, stomi perssi mani tossi mania melia monia pertia*; *ania* (anitre) *gomi preive vocuid-di magna* (*zia*: aus *amita* entstand *amia*, durch Reduplikation *mamia*, daraus *magna*, vgl. friul. *agne*); *ranssi*; *reidi* (so Ascoli, Arch. I 654 und Sant'Albino; Ponza *reid*) *ruid* (neben *ruid*) gehen zunächst auf **ridigus* **rudigus* zurück; *terbol turbidus*; *marss.* · Auslautend *n* wird zu *u*: *gûvu ancusu* u. s. w., vgl. Ascoli a. a. O.; *-na* synkopiert: *lendna redna lesna losna lodna limosna frosna fomna-beusma*. Aber bei *-r* unterbleibt Synkope stets, der Vokal ist *e*, vgl. Ascoli. — Auch hier finden wir *pansa* und *provana* wieder.

Im Rätischen ist ein tiefgehender Unterschied zwischen westlichen und östlichen Idiomen zu konstatieren: jene folgen dem span.-prov., diese dem oberital. Princip. Leider ist in Gartners sonst vortrefflicher Grammatik dies nicht genügend hervorgehoben, vgl. § 61.

12. Friul. (nach Pirona, G. = Gartner) *pomighe crodie domenie mani manie piertie nadie*, doch bei *c'*: *pulš* (*pulex* G.), die Zehnerzahlen: *úndiš dódiš* u. s. w. stehen unter dem Einflusse von *diš. semide sabide prédi agne* (amita) — *plaid vuaid*; *moscid tivid ranzid spavid rampid limpid — rett — ruspi*, aber *marz*; *fraid* wie *plaid*; *ruzin zovin fossine argane pietin uarfin* u. a.; *blosime*. Besondere Aufmerksamkeit verdient *-er-*; die Infin. gehen auf *-i* aus: *vendi* (G. § 167), aus *vende(re)*; ebenso *-erum*: *numar* u. s. w. mit *-er* zu *ar*; *-erem polvar*, u. a. Arch. I 503; Synkope tritt nur in wenigen Fällen ein *rori* = *robrem* etwa nach *uber ubris* flektiert, ob *ajar pevar* u. s. w. masc. oder neutr. Formen sind, läfst sich nicht sicher entscheiden.

[1] Der Fisch heifst ital. *parago*; es wäre möglich, dafs er von Genua in die Toskana gekommen wäre, wo man das fremde Wort nach dem Muster von *sagau sarago* umformte.

13. Surselvisch: *-adi tissi muni*, aber *dumęndya* (G.) u. a.; *cudasch puleš dudesch*; *spirt de semda onda sonda kumbel* (*cubitus* G. § 92 ξ); *mezeamda*; *avdan*; *cret cretta neidi tievi* — *asch*, *ronsch* aber *mantsch*, *frigdus* sollte *freğ* geben, das heutige *freid* scheint aus dem Engadin zu kommen. *söli* (eng.). — *semna asna* (m. asen) *olma ruinna*, vgl. noch Gartner § 78 *-tudinem* und *incudinem*, *olma dieschma*.

Die tirolischen und tessinischen Dialekte zeigen oder vermeiden die Synkope, je nachdem sie mehr oder weniger das rätische Substrat mit lombardischem und venedischem versetzt haben. So ist nach P. Monti *àmada* comask., aber im Val. Verz. sagt man *anda*, *caneva* comask., *cheuna* lev. *cienva* Val. Maggia; *giovana* neben *jona* Val. Verz. u. s. w. — Das Judicarische, das sonst durchaus vened. Formen zeigt, hat *pvš sorš* und *furmai*. In Sulzberg treffen wir wie natürlich neben rät. *amdo femma omni* ein vened. *domenego poleci*; ganz rät. ist das Bergell: *mešna äsna manga luganga rasgär*. — Eine genaue Untersuchung der „Amphizone" in diesem Punkte wäre erwünscht.

14. Spanisch. Im allgemeinen gehen Span. und Portug. dieselben Wege, für beide Sprachen gilt als Hauptgesetz: Ist der Schlufskonsonant ein Explosivlaut, so tritt wo möglich Synkope ein nach Erweichung der intervokalischen Tenues; die Fälle, wo tonloses *þ* (geschrieben *c*) erscheint, brauchen nicht unbedingt eine Ausnahme zu bilden, da das heutige Span. kein *ð* besitzt.

sauce sorce urce (*ulex* wie Baist Zeitschr. V 556 erkannt hat) *auce* (*apex*)[1] vgl. *encina pulga polgar*; nebeneinander stehen *ponce* und ein adjektiviertes (*piedra*) *pomez*, letzteres wohl halb gelehrt (oder soll man an *pùmicius* denken? Dann würde man das Fem. erwarten). Ist der anlautende Konsonant *t*, so verbindet er sich mit *í* zu *ch corche und corcho*, *pancho* neben *panza*; dasselbe findet aus mir unbekanntem Grunde in *chinche* (dessen erstes *ch* an das zweite assimiliert ist) statt. *codigo* ist ein Wort der Gerichtssprache, *añagaza* = *ilex* Wb. 493 ist sehr unwahrscheinlich, ebenso *alerce larix* Wb. 419; *juez* (neben dem aus dem Katal. entlehnten *juge*) lehrt, dafs der Ausfall von $\underline{^{v}d^{v}}$ älter ist, als die Synkope, also wohl gleichzeitig mit dem Übergang von $\underline{^{v}t^{v}}$ in $\underline{^{v}d^{v}}$. Aus dem Portug. erwähne ich noch *lousa eça*. — *ĭcus*, *a*: *mielga mango tonga pentasirgo* (*-syricum* Baist, Zeitschr. VII 120) *domingo galgo jarga Astorga algo crego* (**crericus* aus *cl.*) *mielgo* (*gemellicus* oder eher *gemellus* meint Baist, Zeitschr. V 562, das letztere ganz unzulässig, *salgo* was B. vergleicht, ist durchaus verschieden) *fragua* (*fabrica *frauga*) *riesgo* (aber *risco* arab. *riṣq* nach Devic, Scheler bei Diez S. 729 zweifelt ohne Grund) *estantigua* (vgl. Baist, Zeitschr. V 223) *nalga* (aus *nadga*), *-azgo* = *aticum* aus *aðgo adgo*, *juzgo* (*judicum* Gen. pl.) *piezgo*; viele Beispiele giebt die Konjugation *masgo jusgo rasgo cargo amargo otorgo cabalgo huelgo* u. s. w., *-guar* = *ficar*, worüber

[1] So auch Baist, Zeitschr. VI 161.

Diez II s. v. *santiguar* nachzusehen ist. — portug. merke *sengo Seneca* (Michaelis, Zeitschr. VII 102, besser *senic-um* G. Paris, Rom. XII 412. — Ausnahmen: *aje* = *aticum*, *meje* = *medicum erege hæreticum*, *manjar*, *jorgina canonge forja monje*, die vier letztern nach Baist, Zeitschr. VI 427 echt spanisch. Dafs *aje* und *manjar* aus Frankreich stammen, ist wohl allgemein anerkannt. Entlehnung nehme ich auch für *forje* an, obschon Baist a. a. O. das Gegenteil behauptet: wie soll es auf demselben Boden entstanden sein, aus welchem schon *fragua* entsprofs? auch *meje* und *ereje* tragen durchaus frz., besser prov. catal. Gepräge. Dagegen liegt in *monje* und dem danach geformten *canonje* eine andere Behandlung des griechischen χ und κ als des lateinischen *c* vor, vgl. S. 213. Was *jorgina* ist, weifs ich nicht; Baist hat bis jetzt zwei Ansichten über das Wort geäufsert, deren zweite wenigstens nicht ein so regelloses Phantasiespiel ist, wie die erste Zeitschr. V 244 und VII 122; aber auch diese (*sorecina*) ist, wenn man *encina* vergleicht, lautlich sehr zweifelhaft, und begrifflich nicht sehr überzeugend. Könnte nicht eine Ableitung vom Eigennamen *Jorge* zu Grunde liegen? „Meister Hämmerlî" (Gelehrter des XV. Jahrh.) ist bei uns synonym mit „Hexenmeister". Wer diese „Georgina" war, dürfte freilich schwer zu ermitteln sein. — *percha porche* erweisen sich durch den Mangel des Diphthongs als Fremdwörter. — *trigo* = *triticum* wirft die ganze Mittelsilbe aus. *-atico* wird durch *-adego* zu *-aðgo*, woraus *-azgo*, dial. *-algo*. — Lautet die Silbe mit Doppelkonsonanz an, so unterbleibt die Synkope: *lobrego* (*lubricus* nach Förster, Zeitschr. III 562; Cuervo, Rom. XII 109; *rubricus* Baist, Zeitschr. VII 120) *albegar*, ferner wenn der tonlose Vokal *a* ist *pielago*, portug. *prego*, vgl. *alaga*; *estomago*. Beide Bedingungen treffen zusammen in *vástago* (nach Storm, Rom. V 185 = got. *vahstus*). In dem halbgelehrten *lórica* hat die Accentverschiebung zu einer Zeit stattgefunden, wo die Synkope längst vollzogen war; *tosigo* erweist sich trotz *g* durch *o* und *i* als Lehnwort. In mehreren Fällen scheint die Synkope älter als die Lautabstufung zu sein: *focha fulica* neben *floja* geht wohl auf ein dim. *fúl(i)cula* zurück, das beiden Formen gerecht wird; *barca* nach Diez von βάρις **barica* (Wb. 42) nach Wackernagel (Haupts Zeitschr. IX 573) von altn. *barkr*. Das letztere wird dadurch ausgeschlossen, dafs *barca* schon auf lateinischen Inschriften Spaniens vorkommt (Hübner, Berliner Monatsber. 1860 S. 752), von Spanien aus dringt es weiter: vielleicht ist es ein uraltes Wort; irgend eine Berechtigung zur Ansetzung eines Typus, **barica* existiert somit nicht. *trinca*, nach Bugge, Rom. V 187 von **trīnicus*, Storm ib. sieht darin, und wegen des *k* statt *g* mit mehr Recht, eine Rückbildung aus *trinquete* (*trinquetrus*), ganz anders Diez, Wb. II^{b}, wo übrigens *trīnicus* fragend angeführt wird; bei kombiniertem *s* (das also nicht, wie einfaches, tönend wird): *tosco torsicus* Storm, Rom. V 185; in *enclenque*, das von Hofmann, Zeitschr. VI 435 glücklich auf mlat. *incleticus* zurückgeführt ist, nur hätte das Verhältnis dieses Wortes zum gr. ἐγκλῑτικός eine Bemerkung verdient;

Baist ebenda setzt als Mittelstufen an *enclelgo* — *enclenco*, wobei der Übergang von *ngo* in *nco* unerklärt bleibt, eher wird man *enclent(e)go enclenque* anzunehmen haben. Aus dem assimilierenden Einflusse eines zwischen zwei Konsonanten ausgefallenen *t* erklärt sich auch das *c* in *masco*. Nebeneinander finden sich *prisco* und *persigo*, letzteres, wie *e* und *rs* zeigen, gelehrt, ersteres aus *pirsco*; endlich *trocar* = *tropicare* oder *travicare*, besser *traucare* (die Diphthongierung in den stammbetonten Formen ist ohne Belang), vgl. wegen der Erhaltung des *c* Baist, Rom. Forsch. I 445. Aufserdem zeigen noch *barcar volcar coscar esparrancar cascar c* statt *g*: bei *cascar* sind die anlautenden Konsonanten *ss*, *coscar* = *cocti+icare*, also derselbe Grund; in *barcar* ist die Metathesis des *r* älter als die Synkope, *volcar* aus *volvcar* erklärt sich wie *trocar*; die Etymologie von *esparrancar* ist nicht sicher: Diez denkt an ital. *spalancare*, Caix, Studi 103 *expernicare*; endlich span. *terco tetricus* **tetĭrcus*.[1] — Ich erwähne noch span. *yezgo* portug. *engo*, die Diez zweifelnd auf *ebulus* zurückführt; zu Grunde liegt *ęticum*; man denkt unwillkürlich an deutsches „Attich", doch ist damit nichts anzufangen, vgl. Kluge. — Aus dem Portug. nenne ich nur einige Fälle, in denen die ganze Endung abgefallen ist: *toso pea*. In einem Falle weicht es vom Span. ab, in der Behandlung von *-dīc-*, vgl. *sojo* **sudicus*, *crujar* **crodicare* aus **crocidare crociture*, *pejar pedicare*.[2] — Endlich ist interessant *derrengar* (*disrenicare*) neben *derrear* (**disrenare*), das zeigt, dafs hier die Synkope älter ist, als der Ausfall von *v n v*. — Die Verba auf *icare* erscheinen im Span. in der Form *ear*, im Portug. *ear* und *ejar*. Häufig stehen in letzterer Sprache beide Formen nebeneinander, zuweilen entspricht auch einem portug. *ejar* ein span. *ear*, vgl.: *carcarear* und *carcarej.*, *gote.* und *gotej.*, *serpe.* und *serpej.*, *solfe.* und *solfej.*, *adej.* neben *ale.* (span. *carcare. gote. serpe. ale.*) *amerellej.* span. *amarille.*, ebenso finden sich zu *apedrej. bafej. bandej. barquej. bocej. boquej.* u. a. span. Formen auf *ear*; einmal (*boce.*) hat das span. *ear* und *ezar*, mit portug. *bandear* deckt sich span. *bandejar* in der Bedeutung. Seltener ist portug. *ejar* = span. *ejar*: *azulej. cotej. bosquej. arpej.* u. a. Diese letztern sind entlehnt teils aus dem Span. (*-ejar* = *ĭculare*) teils aus dem Ital. (*-eggiare*). Die echten Verba auf *ejare* weisen auf *idiare* (vgl. *hoje nojo* neben *meio raio moio*), diejenigen auf *eare*, wenn sie Nebenformen auf *eiare* haben, ebenfalls, ferner auf *ęnare* (*alhe cerce pente semè*): *igare* (*fumè*) und zum Teil auf *ĭcare* mit in den stammbetonten Formen accentuiertem *ĭ*. Man ist versucht, da wo portug. *ejar* = span. *ear* ist, fürs Span. dieselbe Erklärung anzu-

[1] Baist bestreitet die Möglichkeit des Abfalls einer wiederholten Silbe Zeitschr. V 243, wie er sich das span. Wort zurechtlegt, weifs ich nicht; an *cenno* = *cincinnus* ist nicht zu rütteln, die R. Forsch. I 134 vorgebrachte Etymologie stöfst im Ital. auf lautliche Schwierigkeiten; vgl. sonst Caix, Studi 189 f., sic. *arrivisciri* lat. *ūn*]*ŭndecim* (von Gartner § 56 nicht verstanden) und die Reflexe von *cucurbita*.

[2] Das Subst. *pejo* ist postverbal, hat also mit lat. *pedica* keinen direkten Zusammenhang und stimmt nur zufällig mit frz. *piège* im Geschlecht überein.

nehmen: zwar wird im Span. *dj* sonst anders behandelt: *hoi rayo bayo moyo hastio enteyo*, das *y* mag aber, zunächst vor dem Tone, ausgefallen sein. In den Fällen nun, wo man einen Wert darauf legte, das alte Verbum auf *-ĭcare* als ein abgeleitetes zu betrachten, bewirkte der Typus *idĭa-* zunächst Accentverschiebung *í̯co*; dieses *í̯co* wurde zum teil mit dem alten *í̯go* verwechselt (wie auch das umgekehrte eintritt), *v g v* aber fiel im Span. und Portug. aus. So ist also der Mangel der Synkope in *ear* = *ĭcare* aus einer alten Accentverschiebung erklärbar. Es bleiben noch die Zahlen 11 ff. span. *once doce* portug. *onze doze*; auch das Span. hatte einst die zu erwartende tönende Spirans, vgl. Horning, Lat. *C* S. 100, dazu José, der nur *doze* mit *że* (ʒ) kennt. — *t* verhält sich wie *c*: span. *beodo muebdo duda codo cuende anda* (*amit-a*, lat. *ames*, *-itis*, also Fem. nicht Masc., wie Klotz angiebt, vgl. *landa* im Dialekt von Albertville) *dedo cuido*; *pleito* ist, wie *pl* zeigt, halb gelehrt, ebenso *empleita* und *emplenta* (zu dieser Behandlung von *c(i)t* oder *ct* in nicht populären Worten vgl. *enteco*) *mpit*: *cuenta*. Älter ist die Synkope bei anlautend *l r*: *falta vuelta suelta*, bei anlautendem Dental *venta* (aber *renta* ist wegen *e* statt *ie* gallicismus). Da *nit nd* giebt (vgl. noch das dunkle *hienda* und *estruenda*), so kann *aliento* nicht auf *alĕnitus* (vgl. frz. *aleine*) zurückgehen, die Vertauschung der zwei Liquiden hat erst nach der Synkope stattgefunden *anẹlto aliento*, wohl unter Einfluſs der übrigen Bildungen auf *-iento*. C. Michaelis kennt auch *eneldo*, wo also der Vokal richtig wiedergegeben ist. Ich denke es existierten zur Zeit, da die Synkope wirkte, nebeneinander *anẹ́lĭtus* und *alẹnitus*; daraus entstand *anẹlto alendo* und durch Vermischung der zwei Formen **aneldo eneldo*. — Intervokalisches *p* war beim Eintreten der Synkope noch tonlos, daher *grieta retar*, und natürlich *contar entar*. Bemerkenswert ist das Ergebnis von *cĭt rezo* neben *lezda licita* Baist, Zeitschr. VII 120; von *sit* in *transe*; da es kein *amizad* sondern nur *amistad* giebt, so müssen im Verbum die stammbetonten Formen Sieger geworden sein; aus *rezdo* konnte, bei der spirantischen Aussprache des *d* sehr leicht durch Assimilation zunächst gedehntes *z*, dann, da das Span. keine gedehnten Konsonanten (auſser *r*) kennt, einfaches entstehen. — Bei anlautend mehrfacher Konsonanz unterbleibt die Synkope: *pérdida huesped cesped*; ebenso, wenn der tonlose Vokal *a* ist: *gabata sabado anade* portug. *adem*. (In Vortonsilbe aber erscheint sie: *galtera*, das Wort anders zu erklären, wie Baist, Zeitschr. VI 117 will, ist unnötig; vgl. wegen *au-al calma salma* cat. *malalt* u. a.) Das Portug. geht auch hier seine eignen Wege bei anlautend *b*: *duvida covado bevodo*, sonst stimmt es mit dem Spanischen überein: *quejando* (Diez, Wb. 749) *dondo andas* u. s. w. — *p*: span. *obispo* portug. *bispo*. — *g*: span. *esparrago* (innl. *a*) portug. *spargo*; *ercir cojer*, wie in andern Sprachen. — *d*: zunächst natürlich auch hier *verde frio lerdo sueldo caldo*; dann *neto puto* mit Synkope vor[1] *raudo lauda* (Baist, Zeitschr. V 245)

[1] Sie könnten auch aus *ned(e)do pud(i)do*, mit Übergang von gedehnter Media zu einfacher Tenuis gebildet sein.

jaudo nach der Lautabstufung, *cuenda* mit gegenseitiger Assimilation; da aber bei *-mpid-* aus *-mpit-* dies nicht eintritt und in letzterem Falle die Synkope nicht wohl vor die Lautabstufung gesetzt werden darf, so sind die Zwischenglieder zwischen *comped-a* und *cuenda* nicht *mpd mbd nd* sondern *mbed- mbd*; *pardo*. Wegen *lindo* vgl. S. 216. Daneben tritt Ausfall des *d* ein in *tivio turbio pudio escalio lacio lucio rancio recio limpio sucio livio mustio*. Nicht alle diese Wörter tragen echt volkstümliches Gepräge, aber auch nicht alle dürfen als halbgelehrt bezeichnet werden. Da wo mehrfache Konsonanz die tonlose Silbe anlautet, ist die Sache klar: aus physiologischen Gründen mufste der Vokal bleiben, *v d v* fiel. Aber weshalb *tivio* neben *lauda*? Ich weifs nur den einen Ausweg, dafs der Ausfall des Nachtonvokals und des intervokalischen *d* zu gleicher Zeit begann, so dafs da, wo beide Bedingungen vorlagen, bald das eine bald das andere zuerst stattfand. — Nebeneinander stehen *bravío* und *bravo*, über letzteres vgl. S. 219; *bravio* erklärt Storm a. a. O. aus **brávio* wie *rocío* aus **rócio roscidus*: in beiden wird man eher mit Diez, Gr. II 365 Weiterbildungen mit rom. *ío* sehen. Abfall der ganzen Endung konstatiert Baist, Rom. Forsch. I 111 in *befo bifidus*; sehr zweifelhaft ist *cordo sordidus*; *tolva* (Mühltrichter) nach C. Michaelis 271[a] § 37 = *turbida* passt weder lautlich noch begrifflich: *tubula* genügte dem Laute, der Begriff und die Nebenform *torva* weisen auf *turbo, inis* Kreisel (vgl. span. *tolvanera* Windsbraut), allein die Proportion **turba* : *turbo* :: ital. *dazia* : *datio* wäre aus mehr als einem Gruude verfehlt. Ich erwähne noch *marchíto*, was auf *marcho* aus *marcidus* hinweist. Im Portug. findet sich: *tivio*, dann, im Gegensatz zum Span. Ital. Prov. Frz. Rät., aber in Übereinstimmung mit dem rum. *neteo*, ferner *ranço* neben *murcho*, endlich *rijo* aus *rigidus*, oder vielleicht aus *ridigus*? — *b*: span. *cañamo* zeigt Assimilation, portug. *caco* = *cacabus*, gal. *Santiago* Vokalisation oder Ausfall des *b*. Span. *orespe* = *orezbe* = *orecibem* statt *oreficem* (*aurifex*.). — *n*: *aginem -en, iginem -in*: es frägt sich, ob die Zwischenstufe *agn(em)* oder *ain(em)* sei, eine Entscheidung ist kaum möglich: aus *a(g)inem* könnte *en* entstehen wie aus *laico lego*; aus *ainem* wie aus *faitum hecho*, aus *disdignum desden*; der Mangel des auslautenden *-e* kann kaum gegen die erste Möglichkeit sprechen. *-minem* wird zu *mne mre mbre*, die Beispiele sind zu bekannt, als dafs ich sie anzuführen brauchte. Auch in andern Fällen, wo *n* auf Konsonanten stöfst, wird es zu *r*: *landre*[1] *liendre sangre*, selten *l*: *engle*; geht schon ein *r* vorher, so wird das zweite abgeworfen: *carpe garma baluma grama*. Daneben nun *arcén* (*arger* bei Priscian 35) *cercén* mit secundärem Accente: es scheint, dafs nur an vorhergehende Explosivlaute und *m* das *n* sich so enge anschlofs, um *n* und dann *r* zuwerden, dafs es bei Zischlauten sich ferner hielt und so die volle Silbe *en* erhalten blieb. *Virgen margen origen imagen* erweisen sich durch *g* als Latinismen (das erste und letzte sind Worte der Kirche): *joven* ist

[1] Danach ist Ascoli, Arch. IV 399 Anm. 1 zu berichtigen.

wohl durch alte Ableitungen wie *jovenil jovenica* u. a., *orden* durch *ordenar* gehalten; endlich noch *peine* aus *pectine(m)*, woraus *petne* (vgl. *petral* **pectrále*) und mit Übergang von *tn* in *kn* (vgl. norm. *anqu'nee* neben *ant'nee* lit. *sekmas* aus *septmas*). Schwierig ist *empeine* nebst *empeña empella* = lat. *impetigine(m)* portug. *empigem*, auffällig in beiden Sprachen ist der Mangel des $^{v}t^{v}$, legen wir **impiginem* zu grunde, so sollte das Wort **empin* lauten; die erste der mit Femininendung versehenen Formen (die zweite dürfte eine dialektische Variation davon sein) entspräche dagegen gut einem *empig(i)n+a*; *empeine* liefse sich etwa erklären: aus *impetigo, iginem* entstand durch Umstellung der Laute *impegito impegitne(m)*, aus letzterm entweder mit Ausfall des *i impectne(m)* oder des *g impeitne(m)*; da portug. Form aber erklärt sich so nicht. Was endlich die „gelehrte" Form *empige* betrifft, so ist sie offenbar eine falsche Rückbildung. Ganz unwahrscheinlich ist die Herleitung von *légamo* aus *uligo*. Anders als *ne(m)* wird *nu(m)* behandelt: hier tritt nur bei anlautend *s* und bei dentalem Verschlufslaut Synkope ein. *cuebano* (*coffre* aus dem Frz.) *huergano huerfano tabano sabano* (*trepano*) *rabano pampano tempano* (*timbre* frz); *rienda*; *asno fresno lesna limosna hanzo rezno cisne*; *jalde* entspricht ital. *giallo*, und erklärt sich wie dieses, zu *ld* = *ll* vgl. *espalda celda*. In *dueño laña* ist die Synkope lateinisch. Nicht klar ist *laúna laganum*; Auflösung von Gutturalen in *u* statt *i* kommt sonst im Span. nicht vor.

Im Portugiesischen liegt die Sache etwas anders, da hier einerseits *g* vor *e i* nicht ausfällt wie im Span., sondern zu *ž* wird, andrerseits intervokalisches *n* fällt. Wir haben daher: *-agine(m) agem*, nebst *empigem* aus **impedigem*, letzteres etwa einer alten volksetymologischen Anlehnung des lat. *impetigo* an *impedicare* zu verdanken; *-inem em*: *homem origem nubem margem jovem*; *-ina* aber *-ea*: *femea codea lendea landea redea gemeo orfão orgão rabão* (*tavão*), steht aber *s* im Anlaut, so fällt der Vokal zuerst: *asno esmola* (aus **lemosna*) *durazne cisne*, sogar *cerne*. Auffällig ist der Mangel des *m* in *carpe*, vgl. jedoch die gleich zu nennnenden *pente* und *trempe*, und *bage* neben *bagem*. *Trempe* ist aus *trepinem trepnem*, *pente* aus *pectinem pectnem* entstanden. D' Ovidio, Gramm. port. S. 11 und 56 sieht in *pente* gal. *peinte* Nominativformen, allein das Gallizische besagt überhaupt nichts, da auch *-n* in sekundärem Auslaute fällt; wenn neben *pente* noch *pentem* vorkommt, so beweist das nichts gegen die Neutrum S. 79 gegebene Erklärung: auch wenn, wie ich annehme, der inlautende Nasal dem auslautenden seine Entstehung verdankt, so bedingt das keineswegs sofortigen Untergang des letztern; wenn die Nasalierung in *pente* allenfalls aus *ct* erklärt werden kann (vgl. span. *enteco*), so ist dies bei dem ganz parallelen *trempe* nicht möglich; nach meiner Auffassung ist das *n* vom Subst. ins Verbum gedrungen (*pentear* statt *peitear*) *pentelho* erklärt sich eher aus **pectniculum*, als aus *pentem+elho*. — *cofre* und *timbre* stammen wie die entsprechenden spanischen Worte aus Frankreich, *ferrã* neben *ferragem* entspricht ital. *ferrana* S. 218; *calina*, das auch

im Span. Prov. Norm. erscheint, und *sartã* sind weniger klar. Span. *calina* könnte *calin*+*a* sein, auch die norm. Form, nicht die prov. und portug. fügen sich dieser Erklärung. Setzen wir *calina* (das von *calere* geformt ist, wie *ruina* von *ruere*, *agina* von *agere* u. s. w.), so ist für drei Gebiete die Frage gelöst, im Portug. aber erwarten wir *calinha*, doch zeigen noch einige andere Wörter *-ina* statt *inha*, vielleicht unter span. Einflusse. In *sartã* scheint die schon einige male bemerkte Vertauschung von *ago* mit *ana* vorzuliegen. — *m*: bei anlautend einfacher Konsonanz synkopieren beide Sprachen: span. portug. *alma* span. *yermo* portug. *ermo*, span. *mismo* portug. *mesmo*, span. *maresma*; span. *bisma* und *bilma*, *diezmo* und *delmo*, span. portug. *blasma* aber *lagrima*. Wegen *alamo* vgl. Baist, Rom. Forsch. I 132. Die span. Dialektformen mit *l* verhalten sich zu den gewöhnlichen mit *z* (d. i. ð), wie *-algo* (= *aticum*) zu *-azgo*; wenn Baist a. a. O. S. 137 *decuma* für *delma* ansetzt, so beruht das wohl auf einem Druckfehler. — *s* kenne ich nur in zwei griechischen Wörtern: *codeso* aber *saja* aus **jasa* (διαίρεσις Baist, Zeitschr. VI 563). — Auch bei *r* bleibt der Vokal selten. Ich sehe von den Infinitven, die eine eingehendere, aber specifisch morphologische Untersuchung verdienten, ab. Bei *n'r* tritt im Span. Metathesis ein: *yerno viernes tierno*, das Portug. schwankt *terno* aber *genro*; *m'r* schaltet ein vermittelndes *b* ein: *ombra, cogombro cambra*; *dr*: *yedra*; *pr*: *liebre*; ist aber der tonlose Vokal *a*, oder stehen im Anlaut zwei Konsonanten, so hält sich der Vokal: *gambaro camara cantaro farfara*; *arbol*.

Über die Qualität des Vokales ist wenig zu sagen: wo er bleibt, ist er *e*, im Span. wird *ĭnu(m)* zu *ano*, ob auf lautlichem Wege (vgl. das Ital.) oder weil mehrere der zugehörigen Wörter von hause aus, bezw. durch Assimilation schon ein *a* hatten, läfst sich nicht mit Gewifsheit sagen. Auch das ebengenannte *camara* kann sein *a* durch Assimilation an dasjenige des Stammes oder an das *r* erhalten haben. Das erstere ist wahrscheinlicher.

15. Provenzalisch. Hier gehen die Dialekte verschiedene Wege: die einen folgen dem spanischen die andern dem französischen Beispiele. Im allgemeinen tritt die Synkope ein, so oft es die umgebenden Laute gestatten, und zwar meist nach der Lautabstufung, wodurch das Prov. scharf vom Frz. geschieden wird. Wie im Span. so scheint auch hier in einzelnen Dialekten *c'* stets tonlos zu sein: wenigstens wüfste ich Schreibungen wie *tz* kaum anders zu erklären, daneben *tg g c z*. Leider stand mir nur das Wörterbuch von Azais, in welchem derartigen dialektischen Unterschieden nicht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt wird, zu gebote. Ich kann daher im folgenden nur Andeutungen geben: die weitern Fortschritte der provenzalischen Dialektforschung müssen die genauere Grenze zwischen spanischem und französischem Systeme finden lassen. — *ex ĭcis*: *pouce*, aber *pieuze euze feuze sauze rounze selse*; *pansi*; *erso* (cast.); dagegen kann gasc. *saligo* bearn. *saligue salĭca* sein, sofern wenigstens der Ton auf dem *i* steht; *erpi erpe arpe* (l.) *àrpio erpio arpeie* (d.) *àrpego arpegne* (bord.) *arpei* (d.) *erpi*

(Burset) gehen auf *hirpic-um hirpic-am* zurück; *roumi* auf *rumicum*. Zehnerzahlen: *douze* (l. nizz.) *doutze* (b.) *doutge* (g.) *dutze* (auv.), bei andern sind die Formen noch zahlreicher. *ĭcus, a*: *tourjo tourgo* neben *tourigo*, in Rouergat (nach Aymeric) *margo cargo deminge, -age, piege nağo pergo sieğe feğe canounge* und *canourgo*; *clergue*; aber toul. *dimentge* tönend oder tonlos? d. *dimenche* a. *doumenche*; *farjo* zeigt überall tönenden Zischlaut, nur b. *hourquio*; *fulica* : *fauco*. Neben synkopiertem *mourgo* wird *mouneco* angeführt, wohl gask., wenigstens soll *manego* (neben *margo mancho*) gask. sein. Abfall der Endung bei anlautend mehrfacher Konsonanz zeigen *ruste* und *sendi*, letzteres natürlich nicht rein volkstümlich; Accentverschiebung tritt ein in *senéco*, die linke Hand, das wohl nicht auf ein heteroklitisches **senéc-* zurückgeht, sondern aus *sénego* mit Accentverschiebung gebildet ist (vgl. unten), und *junego* neben *junja*. — Verba auf *ĭcare penjar pastorj. plonj. veng. jutg. autorj. cavalj*, selbst *domesj.*, aber *repropchar* (*reprobic.*) *clopch*. Das erstere ist auffällig, wie soll *bĭc* zu *pch* werden, wenn die Synkope bei den übrigen erst stattfand als man schon *big* sprach? Daher ist vielleicht doch das Diezsche *repropiare* vorzuziehen.

ficatum ist hier nur als **fíticum* erhalten: *fege fugi* (m.) *felge feche* (l.) *hetge hitge* (g.) *hitye* (b.). — *-t*. Hier macht es sich besonders geltend, dafs mir genaue Angaben über die einzelnen Dialekte nicht zu Gebote stehen; die Formen mit tönendem und tonlosem Verschlufslaut gehen sehr häufig neben einander. *habitus malaute, debitum deute*, nied. lim. *deude*, quer. *dioute*; *digitus det*, cev. *de* gask. *dit* dauph. *dey.*; *cubitus*: *couide coueide* (m.) *coupte* (bord.) *coŭive* (l.) *couve* (n.); *cucurbita coucourdo* und *courdo* (vgl. S. 226 Anm. 1) daneben **cucurbica couje.*; *subitus subte* und *sutte* (volkstümlich?) *domitus dounde*, aber verb. *doundà* und *dountà*. sabatum *dissate* nied. lim. *dissade* gasc. *dichatte* prov. *dissato*; *gabatum* apr. *gauda* (von Raynouard Lex. Rom. II 40 fälschlich *l'agauda* gelesen), *gauto gato gaudo*, auch *gavedo*, letzteres prov. — *computare countà* und *coundà*. — Für den Dialekt von Rouergat erhalten wir durch Aymerics Darstellung ein etwas einheitlicheres Bild (A. achtet auf diesen Punkt natürlich nicht). Die Synkope ist da vor der Lautabstufung eingetreten: *dissátes bontà* (vanitare) *gauto tonto* (amita) *dutà, cunte molaute*; in *deude* hat gegenseitige Assimilation stattgefunden: *b-t* zu *d*; in *dundà* ist vielleicht der Innlaut dem Anlaut angeglichen; *placitáre ploiğa, cogitare cuiğá*. Die Verbalabstrakta der Verba auf *nd* schwanken zwischen *nd* und *nt*: *pento rento atento* neben *atendo*. doch ist hier bekanntlich das Schwanken nicht phonologischer Natur: die Formen auf *-d* gehen vom Präsens, diejenigen auf *-t* vom Participium aus. Endlich sind noch die Reflexe von *tarmes ĭtis* zu nennen, die im Prov. unter sehr verschiedenen Gestalten erscheinen: *arto ardo*, deren Anlaut durch Dissimilation verloren ging; daneben *arno darno* (lim.) *argno* (rhod.) *arlo* (gasc.), die alle auf *t-armula* zurückgehen können, und sich genau mit ital. *tarmola* decken (zu *rl rn* vgl. frz. *marne poterne* prov. *marno*) — apr. *evesque*.

— *d*: *lourd*, *-o*; *fre frech* u. s. w.; *fade verd rai f.* *-de* (cev. *rapidus*?) *net*, *o*; sonst bleibt *id*, *v̲d̲v̲* mufs fallen, im Fem. ist *-ezo* zu erwarten, was sich im Apr. richtig findet. Die neue Sprache gleicht nach beiden Seiten hin aus: bald folgt das Fem. dem Mask., bald umgekehrt. 1. *cande*, *cando*, *aisse*, *o*; *quite*, *o*; *rance*, *o*; *rege*, *o* (neben *rede*, *o*, bearn. *rette*); *horre*, *o*; *tebi*, *o* (weshalb nicht *tebe*? Dialektische Verschiedenheit?); 2. *coubès*, *eso*, *tebès*, *eso*. Ich erwähne noch die Neubildung *moude*, *o* (*mŭtidus*). *bycida* zeigt durchweg Assimilation des *d* an das *s*: *bouito bouisto boueito* (m.) *boueitio* (lim.) u. s. w. — *n*: *aginem age*, was wohl in folge der Kollision mit *age aticum* zuweilen *m.* wird: *plantage m.*; daneben *proubajo aubujo caluge*, und mit *uginem* statt *-udinem eiruge*. Über *calins* vgl. oben S. 230. Alte Feminina behalten natürlich *n* und synkopieren: *alesno almosno*; wenn *pagina pajo* lautet, so ist das wohl eine Entlehnung aus dem Frz., *femina* synkopiert ebenfalls, dabei wird *m'n* teils zu *n* (nied. lim. querç. g. auv.) teils zu *m* (rhod. a. niç m. g.), teils bleibt es unverändert (d. g.). Nur im Nexus *tina* bleibt der tonlose Vokal, der Accent wird aber vorgeschoben (vgl. unten) *coudeno aseno*. Für **bodina* finde ich folgende Angaben: *bouino boueino* (lim. d.) *boueno* (for. d.) *boino* (g.) *borno* (b.) *bouorno* (rouerg.): die zwei letzteren mit Ausfall des Vokals, die andern des Konsonanten. Bei den Mask. herrschen die *n*-losen Formen vor: *fraisse ase casse engue pampo* (aus *pampanus*!); daneben *engle pampol*; endlich gasc. *aine* for. *agne* lim. d. *ane*. *pecten* erscheint als *pegne pigno penche*, die alle auf *pectne* zurückgehen; *juvenis* teils als *joune* (nied. lim.) teils als *jouve*. Auch *incudinem* zeigt eine wahre Musterkarte von Formen: *enclume enclum* (a. nizz.) *enclumi* (g. m.) mit Anlehnung von *udine*(*m*) an *umen*; *enclugi* (g. m.) *encluge* (nizz., rouerg.) *enclutge* Vertauschung von *udine*(*m*) mit *ugine*(*m*), endlich *enclusi* (l. g.) *encusi* (nied. lim.) stellt *-udine*(*m*) dar. — *m*: *baume balme* (balsamum) *blame deme* (décimus) *amo* bearn. *anme* quer. *armo* (anima) *erm* (éremus). — *-ru*(*m*), *-re*(*m*) stets zu *ṛ*, das sich nach Konsonant als *-er*, nach Vokal als *re* darstellt: *naisser* — *moure*. Wichtig sind *faire dire* aus *fakre dikre*: die Synkope ist älter in diesem Falle als die Assibilation. Wir ersehen daraus, dafs zuerst *r* sich an einen vorhergehenden einfachen Konsonanten anschlofs, und zwar schon in sehr früher Zeit.[1]

Ein Wort über das Verhältnis zum Auslautgesetz ist hier zu sagen: die Synkope ist durchaus jünger, Wörter mit einer Silbe nach dem Tone, werfen den Vokal (aufser *a*) ab, solche mit zweien behalten ihn als *ẹ*; wäre *hab'tus* vor dem Auslautgesetze entstanden, so müfsten wir im Prov. *mal-aut*, nicht *-aute* erhalten; vgl. das Frz.

Aus dem Katal. will ich nur das eine anführen, dafs *-mĭt-* zu

[1] Was Horning lat. c S. 37 sagt, ist unrichtig, vgl. unten; wichtig sind prov. *claure creire*, die nur auf altes *claudre credre*, nicht auf *claud*(*e*)*re cred*(*e*)*re* zurückgehen; *cred*(*e*)*re* gäbe *crezer creder*, die Bartsch, Chrest. S. 437 zwar anführt, die er aber unter Verkennung der prov. Laut- und Flexionsgesetze selbst gemacht hat.

nn wird, d. h., -dafs die Synkope nach der Lautabstufung, aber vor der Assimilation von altem *nd* zu *nn* stattfand; dafs *nd*, nicht *nt* das Mittelglied ist, ergiebt sich daraus, dafs altes *nt* bleibt. Daher *fenna fẹmita*. Einiges andere nachher.

16. Das Französische macht weniger Schwierigkeiten; die Dialekte kommen kaum in Betracht, da sie, soweit ich sie übersehe, keine wesentlichen Abweichungen von der Schriftsprache zeigen. Im allgemeinen läfst sich als Regel aufstellen: die Synkope ist älter als die Lautabstufung und als der Übergang von *a* in offener Silbe in *e*, aber jünger als das Auslautgesetz.

c: *puce pouce fọrce ponce ronce panse herse verse* (vertex?) lotr. burg. *sausse*. *code* gehört der einst lateinischen Gerichtssprache an. *juge* ist entweder *judic-um* oder postverbal, *souris* folgt, vom Nom. aus, dem Beispiele von *vervex*. *mélèze* aus *mellarix* Wb. 638 ist höchst unwahrscheinlich. Auffällig ist gegenüber dem tonlosen *s* in *pouce puce* das tönende von *yeuse*; Horning, lat. C S. 16 f. erwähnt das Wort nicht; es kann Anlehnung an *-euse osus* vorliegen. *douze* u. s. w. mit Assimilation *dź* zu *z*. Bei *ca co* sind verschiedene Fälle zu unterscheiden. Der Hauptregel fügen sich: *dimanche manche nache rache pêche*; in *piège* hat gegenseitige Assimilation stattgefunden; in *forge* die Konsonantenkombination im Auslaut der Silbe die Synkope bis nach Eintritt der Lautabstufung und damit verbundener Auflösung des Nexus *br* in *ur* aufgehalten. Daher ist vielleicht *perche* nicht *per*(*t*)*ca* sondern *pertga*. *Serge* und *barge* kommen aus dem Süden (prov.). Anders liegt die Sache bei *-ĭcus*: *aticus* giebt *age* vgl. Ascoli, Arch. I 77 Anm., *sedicum* (so soll es in meinem Neutr. S. 155, nicht *sedium* heifsen) *siège*; allerdings findet sich Afrz. neben *nache* auch *nage* (Berthe au gr. p.), doch darf man daraus nicht auf ein Schwanken zwischen tönendem und tonlosem Konsonanten überhaupt schliefsen: entweder liegt eine specifisch wallonische lautliche Abweichung, oder eher eine Angleichung an die zahlreichen Subst. auf *-age* vor. Daraus ergiebt sich also, dafs *-ĭca* sein *ĭ* früher verlor als *-ĭcum*, was wohl mit dem auf *a* ruhenden Nebenton zusammenhängt. Die Verba auf *ĭcare* zeigen doppelte Formen: vor dem Tone tönenden, nach dem Tone tonlosen Palatal; das alte Verhältnis zeigt sich noch heute in *revanche — venger vengeance*. Es kann sich fragen, ob daraus ein Anhaltspunkt für die Geschichte der Synkope zu gewinnen sei, ob man also in einer bestimmten Periode *vin*(*d*)*cat — vind*(*c*)*gáre* sprach, oder aber ob *vin*(*d*)*cat vin*(*d*)*cáre* erst nach Eintreten der Synkope zu *-vanche venger* umgestaltet wurden; für letzteres liefse sich etwa *fourche — afrz. fourgier* anführen, doch verliert das Beispiel jede Beweiskraft, wenn wir für das Verbum statt *furcare* ein nach dem Muster der Verba auf *-icare* gebildetes **furicare* (it. *furicare* venez. *furegare* sard. *forogai*) zu grunde legen, für ersteres sprechen *delgié berger* und bei schliefsendem Dental *landier*, das ich nicht mit Diez von dem dunkeln mlat. *andena* herleite, sondern für eine Ableitung von *ames amitis* halte. Sonst haben wir also: *arracher clocher coucher*

épancher fâcher nicher oscher pancher ploncher (afrz.) *prêcher* neben *charger enferger mänger plonger ronger* afrz. *targier venger*. — Aus der Betonung *i̯co icare* entstand *oi* — *oïer* (vgl. *fois* — *foi-iee*); daneben steht *pri* (*pr̥co*) — *proi-ier* was zunächst *ploi* (*plĭco*), *ploi-ier* (*plicare*), dann mehrere der Verba auf *oyer* in Verwirrung brachte, daher die Formen auf *-ier*. Beispiele Diez, Gr. II 399. — Es bleiben noch *grammaire* (Tobler, Rom. II 241—244) *artumaire* (G. Paris, Rom. VI 132) *daumaire* (Tobler, K. Z. XXIII 414 ff.) *firie* (**fĭticum* G. Paris, Rom. VI 132) *mire* (Tobler, Rom. II 241—244). Das *r* ist aus ð, dieses aus *d t* entstanden (Havet, Rom. VI 254), wir haben somit neben *v̯ge* = *v̯ticum* in einigen Fällen *v̯die* = *v̯ticum*: die Synkope ist erst eingetreten, als *d* schon zu ð geworden war; während also bei den alten Wörtern das *d* beim Zusammentreffen mit *i̯* noch verschlufslaut war, so dafs *di̯* zu *ǧ* werden konnte, ist es hier schon halb spirantisch, so dafs es leicht in den verwandten Linguallaut hinübergleitet. Die spätere Synkope erklärt sich bei *fẹ́tăcum* (diese Form ist zu Grunde zu legen) daraus, dafs das vollere *a*, nicht das leichte *i* der tonlose Vokal war; die übrigen alle sind halbgelehrte Wörter. Ganz wie mit *firie* verhält es sich mit *monachus moine* und **canonachus canoine*, das *a* hinderte die Synkope für einige Zeit.

Dagegen ist nfrz. *foie* = *fẹ́catum*, zu dem es sich ganz so verhält wie *digitus* zu *doi(gt)*, nur mufste tonloses *a* zu *e* werden, nicht verschwinden. (Dafs *a* hier *e*, oben *i* ergiebt, erklärt sich aus dem nachfolgenden Konsonanten.)

-t: *jante, tante*[1] *friente fiente* afrz. *sente* (noch heute im Norm., davon, nicht von **semitarium sent-ier*) *cointe doute dette émeute*[2] *rente* u. s. w. (Arch. Gl. VII 140), *voute hôte vanter hanter conter tentir peter reter convoiter* (*cupiditare* streng nach den Lautgesetzen; Schelers Zweifel bei Diez, Wb. 717 entbehren jedes Grundes) *jatte* (aber *jadeau* vor dem Tone; Diez kennt norm. *jade*, was entweder aus dem Dim. zurückgebildet oder zu erklären ist, wie *coude*. Joret verzeichnet *gate*), daneben *joue-gauta*. *bĭt* schwankt übrigens, es kann gegenseitige Assimilation stattfinden: *coude gourde* (neben *courge*) *malade bondir*. — Daneben stehen nun *doi(gt)* Pl. *doie, plait* (vgl. *plaidier*) afrz. *vuit* Fem. *vuide* (nfrz. *vide* vom Fem. auch ins Mask. gedrungen), *cuidier*, ferner *fuite pleite exploitier ruit*. Während *fuite* u. a. aus einem nach dem Muster von *ductus* u. s. w. gebildeten *fucta* entstanden sein kann, widerstreben *plait* und *vuit vocitum* dieser Annahme, letzteres weil es nicht mehr Part. sondern Adj. ist, beide wegen der zugehörigen Formen mit *d*. Die Sache verwickelt sich noch, weil beide bei Eintritt des Auslautgesetzes zweisilbig gewesen sein müssen. Ob das *-t* nur in folge seiner Stellung im Auslaute tonlos war, liefse sich noch fragen. Die gröfsere Wahrscheinlichkeit

[1] Die beste Erklärung des *t-* bei Canello, Arch. Gl. III 341 Anm.; er hätte auf neap. *vavo* = *avo* hinweisen können; vgl. oben S. 221 Anm. 1, 222 und *nyanya* (*amita*) in Ampezzo.

[2] *movita*, nicht *mota*; daher *trémousser* = *transmovĭtiare*.

spricht dagegen. Zwar scheint die Annahme das *d* in *plaidier* gehöre nur endungsbetonten Formen an, zu scheitern an *vide*. Und doch ist das der beste Ausweg: *vide* kann unter verschiedenem Einfluſs z. B. dem des Verbums, oder anderer Adj. (*vuit* : *vuide* :: *vert* : *verde*) stehen; *dites* (*dicitis*) *faites* (*facitis*)[1] können, so viel ich sehe, nach keiner andern Form aus **dides faides* umgebildet sein. Die Erklärung dürfte dieselbe sein, wie bei den entsprechenden ital. Formen, es bleibt nur die Frage: weshalb giebt *facitis faites* aber *placitu(m) plait*? Hatten beide Worte vor dem Auslautgesetz zweisilbige Formen, und vermochte nun das *i*-Element der palatalen Konsonantenverbindung den *i*-Vokal des Auslautes zu dehnen (vgl. got. und lit. *-īs* = *jis*), so daſs es widerstandsfähiger war? Der Hinweis auf *nuit* könnte nicht dagegen sprechen. Ich schlieſse hier gleich noch ein anderes an. Horning, Lat. C 37 ff. erklärt *faire* aus *faisre* wie *veintre* aus *veinstre vençre*. (Der erste, der diese Erklärung giebt, ist weder H. noch Mussafia, Litbl. 1883 Sp. 279 sondern schon 1874 Ascoli, Arch. II 119 Anm. 1 für *tordre*.) Allein H. beachtet nicht, daſs bei anlautend mehrfacher Konsonanz die Synkope, wenn sie überhaupt eintritt, später erscheint, als bei einfacher, daſs sie also dort sehr wohl jünger hier älter sein kann als die Palatalisierung, ebenso, daſs ein *r* vermöge seiner physiologischen Beschaffenheit leichter als jeder andere Konsonant sich hart an vorhergehende Explosivlaute anschlieſst. Ohne auf die verschiedenen Unwahrscheinlichkeiten, die sonst der Entstehung von *faire* aus *faisre* anhaften, aufmerksam zu machen, will ich nur auf das sehr instruktive Verhältnis im Prov. (S. 232) hinweisen, und auf katal. *fer pler* (= frz. *plaire*, nicht *plaer* wie Mussafia, 7 Meister § 57 meint; *mahel* giebt nicht *mel*), *dir dur*, neben denen keine Formen mit *u* existieren, die doch notwendig da sein müſsten, wenn *c'r* vorläge. Weiteres über die Verbalformen und namentlich über H.s Bemerkung über *fait* — *plaist* hat mit der Behandlung tonloser Pänultima nichts zu thun. In *digita* muſs die vollständige Verflüchtigung von *v g v* vor die Synkope und das Auslautgesetz fallen. — *p*: *coup*; *évêque* jenes vor, dieses nach dem Auslautgesetze. — *g*: *asperge* ist zur Zeit, da man in Paris *ar* wie *er* sprach, wohl aus Italien nach Frankreich gekommen; afrz. *viautre* **veltrum*. *ĭdus*: *verd froid* afrz. *roit chaud net soud lourd* alle mit alter Synkope; *rade tiede fade sade* mit Synkope nach Eintritt des Auslautgesetzes, vor Übergang des *a* in *e*, vor Ausfall von *v d v*, zu einer Zeit, da *ĕ* in Position noch diphthongisch war, oder wenigstens nach Auflösung derselben werden konnte. Der anlautende Konsonant assimilierte sich dem *d*, *dd* wurde durch die Lautabstufung zu *d*. In *boîte* und *moiste* assimilierte sich das *d* dem tonlosen *s*. Ich erwähne noch norm. *mé* (M.) *magide(m)*, hier ist die Synkope jünger, da *gd* das *a* geschützt hätte; der Grund könnte derselbe sein, wie im Ital.

[1] Danach *faimes* statt *faismes*, das, wie Horning lat. *c* S. 30 richtig gesehen hat, *facimus* entspräche, seine Erklärung überzeugt mich nicht.

(S. 216), doch hätte dann *a*+*i* *ai*, später *ouai* ergeben; daher in *magide* wohl das *g* und *i* ebenso spurlos verschwunden sind, wie in *digitus*. Joret hat neben *me reide*; hätte er eine rationelle Orthographie angewandt, so müfste er *reid* schreiben. Im Nfrz. ist *e* in *raide* vom Fem. aus übertragen, stütz-*e* kann es nicht sein; dafs *roid* nicht auf *rig(ī)dus* sondern auf *rīgdus* geht, lehrt *digitus*. — Mehrfache Konsonanz hindert die Synkope, *v d v* mufs natürlich fallen: *rance pâle*. Wenn *épave* = *expavidus* ist, so mufs es später aufgenommen sein, da *av* zwar zu *o*, vielleicht zu *a* werden, auf keinen Fall aber bleiben kann. — *b*: *chanvre* mit unorganischem *r*; *Jacobus* mit Übergang von *b* in *m* *Jaime*.

n: *âne aumône frêne rêne aisne*. Schwieriger ist *chêne*. Die von Diez vorgebrachte und zuletzt selbst von Horning wiederholte Herleitung von *quercinus* ist lautlich ganz unstatthaft. Prov. *casse* weist auf **cassīnus*, das frz. *chasne* gäbe: so lautet die afrz. Form z. B. bei Chrestien, während dem nfrz. *chêne* eher ein **caxinus* gerecht würde. Das Wort mag ein altheimisches sein, etwa keltisch; man könnte an osk. *cas-nar* „der Greis" denken, da die Eiche sehr alt wird, doch ist *casnar* zunächst „der Weifse", so dafs eher, wenn diese Wurzel *kas* zu grunde liegt, vielleicht einst die Weifspappel damit bezeichnet wurde: Übertragungen von Baumnamen sind häufig (vgl. *fagus* — *φηγός* — Buche); auch skr. *kâshṭha* Holzstrück, gr. *κάστον ξύλον* Hes. lit. *szektas* Holzstück apr. *saxsto* abgebrochener Baumstamm gehen auf ein *kaks* zurück; dafs das allgemeine Wort für Holz die Eiche speciell bedeutet, kommt auch sonst vor. Allein beweisen läfst sich die Sache nicht. Will man zugeben, dafs das frz. prov. Wort für „Eiche" auf einem Nebenflüfschen in den Hauptstrom eingeflossen sei, und bedenkt man, dafs idg. das wahrscheinlichste ist (sofern das Baskische nicht aushilft; sonst wohnten vor und neben Celten die indogermanischen Ligurer in Frankreich), so läfst sich auch die Berechtigung nicht abstreiten, in den verschiedenen idg. Sprachen, auch wenn sie noch so ferne liegen, nach einem lautlich und begrifflich entsprechenden Worte zu suchen. Freilich bieten sich in diesem Falle gewöhnlich mehrere Möglichkeiten, zwischen denen schwer zu entscheiden ist. — *rêne*; *terne auronne plane Etienne antienne* (*antĕphona*) *orne* (*carne* aus dem Prov. entlehnt? vgl. aber *charn-iere*) *jeune aginem ain, iginem in*: die Synkope ist älter als die Palatalisierung und das Auslautgesetz, *agne*(*m*) wird wie altes *gnum* behandelt. Die Beispiele sind bekannt; ich erwähne nur norm. *craqu'lin* ganz regelmäfsig aus *cartilaginem* gebildet; Joret führt es ohne Not auf eine Wurzel *crac* zurück. Geht dem *g* ein Vokal voraus, so unterbleibt die Synkope, das *-n* fällt verhältnifsmäfsig spät; *vierge marge orgue*; *vertige* und *image* sind gelehrt. *femme* afrz. auch *fenne* in Poitou (Görlich S. 80) und Normandie (Faulde, Zeitschr. IV 561), worin *m'n* wie im Prov. behandelt wird. *terme larme homme* — *don* = *domnum*; aber *farcin* nicht mit Scheler *farciminum* sondern *farcimen* oder, da *-go* bei Krankheitsnamen nicht selten ist, *farcigo*.

In mehreren Fällen wird *n* zu *r* *ordre coffre diacre pampre timbre*, sehen wir von dem der Kirchensprache angehörigen *diacre* ab, so haben wir im Anlaut aufser bei *coffre* mehrfache Konsonanz, im Auslaut aufser bei *ordre* *-u*. Zur Zeit, da die Synkope eintrat, war also wohl *-u* schon gefallen, *-e* noch nicht, *-ne* blieb, *n* wurde *r*, *ordre* neben *orne* ist vielleicht später aufgenommen; *charme* = *carpinu(m)* ist nur eine scheinbare Ausnahme, es ist von *carpinem* (vgl. die ital. span. portug. Form) auszugehen, woraus durch gegenseitige Assimilation (labialer Verschlufslaute, dentaler Nasal = labialer Nasal) *charme* entstand. — **cicinus cigne*: hier ist die Synkope zwar vor dem Eintritt der Assibilation, aber nach dem Auslautgesetz eingetreten. Wie aus *cic'nus cigne* so aus *pectnem peigne*, nachdem *t*, als der mittlere von drei Konsonanten ausgefallen war (anders D'Ovidio, Gram. port. 10 Anm. 3). Auffällig ist beim zweiten Worte der Vokal; nach dem von Horning lat. C S. 21 f. richtig formulierten Gesetze sollten wir *pigne* erwarten, da ital. *pettine* auf *e* weist; doch wird „singuläres singulär behandelt"; die schwere Gruppe *-ctn* hat vielleicht die Entwickelung von *e* zu *ie* gehindert. — Aus *galbnus* entsteht *gal(b)nus jaune*, aus germ. **alina aune*. Hier ist noch *aune* = lat. *alnus* zu erwähnen. Im Lat. wird altes *ln* zu *ll*, nur wo die beiden Konsonanten verhältnismäfsig spät zusammenstofsen, werden sie geduldet (*alnus* = *alsnus*, *vulnus* = *vulsnus*, *balneum* = *βαλανεῖον*). Im Rom. sucht man sich auf verschiedene Weise ihrer zu entledigen: in *balneum* geht *l* spurlos verloren, in *alnus* ebenfalls in rät. und rum. Dialekten; fürs Span. vgl. Diez II[b] *alama* und Baist, Rom. Forsch. I frz. *aume* mufs wohl *alnus* mit Svarabhakti sein: Stütz-*e* (ein bequemer Begriff, der etwas schärfer definiert werden sollte) kann das *e* nicht sein, da *lrn* auch keines zeigt. — *juvenis* zeigt im Afrz. noch einige beachtenswerte Nebenformen: *v* kann vor dem *n* tonlos werden *juefne*, *n* wie in den andern Fällen zu *r* werden *juefre*; oder *v* bleibt tönend, *n* wird *r*, *l*, *v* geht im vorhergehenden Vokale auf: *joule* (wallonisch, vgl. Settegast, Jean de Thuim XXI), oder endlich *vn* assimilieren sich *jenne* (häufig im Doon de Mayence).

m: *âme blâme erme chaume larme carême dîme centime*[1] *-ième*.

Über *-r* ist nichts mehr zu sagen: dafs Wichtigste habe ich oben bemerkt; *m'r n'r s'r* lassen den homorganen Explosivlaut zwischen die zwei Dauerlaute treten. Weitere dialektische Behandlungen des Nexus *s'r* haben mit der Synkope nichts zu thun.

Doppelkonsonanz im Auslaut der Nachtonsilbe ist im Lat. nur möglich, wenn der zweite Konsonant ein *r* ist. Der Vokal sollte *e* sein, und ist es auch in *tenebrae integrum porcetra penetro* u. a., daneben aber findet sich auch *i* in *tonitrus*, wohl unter Einflufs von *tonitus*. Im Rom. wird der Accent vorgeschoben, der Vokal als Kürze behandelt, vgl. Diez, Gr. I 403, Ascoli, Arch. I 18 Anm. 1.

[1] Der Vokal von *dîme* aus übertragen, ähnliches im Ital.: D'Ovidio, Giornale di fil. rom. I 69, wo auch auf die frz. Formen hingewiesen wird.

Die Ausnahmen erklären sich teils durch lateinischen Einflufs (ital. *tenèbre*), teils durch alte Umstellung des *r* (span. *estruendo*[1]). Ital. *pollędro pullĭtrum* (Ascoli a. a. O., von Scheler bei Diez 727 ganz verkehrt wiedergegeben), span. portug. *potro* frz. *poutre* weisen auf alte Flexion *púlliter pullétrum*, im Span. Portug. Frz. ist die Synkope älter als der Untergang der Deklination. Im Ital. drang der Vokal des Nom. auch in den Acc. — Neben *cúlcĭta* ist *cúlcitra* schon alt; das erste Wort scheint die Accentuation des letztern beeinflufst zu haben, daher ital. *coltrice* mit Metathesis, um ein gangbares Suffix zu erhalten; mit regelmäfsiger Accentuation span. *colcedra* portug. *cozodra*. Sonst synkopierte Formen, teils mit, teils ohne *r*: span. portug. *colcha* (das portug. Wort aus dem Span.) frz. *coute* prov. *colta* ital. *coltra* sic. *cutra* tar. *cultra*. Prov. Mask. *coisser*.

Neben *anate(m)* bezw. *anite(m)* steht *anĭtre(m)* com. *nedra* ital. *anitra* romg. *anádra*, doch ist überall die Accentverschiebung und der Antritt des *r* jung. Ähnlich die von C. Michaelis Stud. S. 251 Anm. angeführten Formen von *árbutum+r*.

Ich habe noch andere Tonversetzungen zu verzeichnen. 1. Vorrücken: Suffix *eŏlus*, vgl. darüber Mirisch Suffix *-ōlus* S. 27 ff.; *pariéte(m)* besser *parète(m)*: zuerst verschmolzen im Nom. *ię* zu *ę*, dann verschwand das *i* auch in den cass. obll. ebenso *abęte*. In *muliere(m)* hatte *i* an *l* einen festern Halt, doch wurde der Diphthong *ié* in *ié* verwandelt, ebenso im ital. *piéta*: man mag daraus ein weiteres, doch nicht sehr schwer wiegendes Argument dafür ziehen, dafs *ié* einst *ie* gesprochen wurde. Ähnlich sind span. *yó Diós*. Auf Suffixvertauschung beruhen *cedrina* u. a. Diez I 502 f., dazu *bucína* frz. *buisine*, ebenso frz. *souris*: *sorex* und *berbex* beeinflussen sich gegenseitig: *sórĭcem* — *berbĕcem* zu *soricem berbĭcem*; dagegen unterliegt *berbĕcem* im ital. *bèrbice* ganz dem Einflusse der übrigen auf *ĕx -ĭcis*; *cervix*, was ebenfalls auf *berbex* eingewirkt haben kann, bleibt der alten Form treu.[2] Häufig in gelehrten Wörtern vgl. Diez I 503, man kann hinzufügen span. *entéco hecticus*. — Gr. *ἄνηθον* ist span. *eneldo* portug. *endro*. Hier möchte ich eher lat. Betonung *anĕthum* annehmen, im Span. ist *l*, im Portug. *r* eingeschoben; aus *anĕtum* entstand in letzterer Sprache *ãedro aẽdro ẽdro*. Im Nprov. wird der Accent stets auf die vorletzte Silbe vorgeschoben, einige Beispiele sind oben gegeben, andere s. Duraud R. d. l. R. XXIV 159 ff., wo freilich nicht alles tadellos ist. — Die Fälle im Präsens der Verba mit tonloser Paenultima bedürfen weiter keines Kommentars.

Rückziehung: In *érgere porgere cogliere coudre* u. s. w. will Förster, Rhein. Mus. XXXIII 295 den alat. Accent *ĕrigere* u. s. w.

---

[1] C. Michaelis Stud. 242[a], 299[b] leitet *trueno* von *tonĭtrus* ab; das Wort gehört zu *tonus* mit epenthetischem *r* (etwas unter Einflufs von *tronus* = Himmel).

[2] Diez Gr. I 504 betont *varĭce*, was ebenfalls hierher gehört, wenn es richtig ist; andere geben *várice* an.

sehen, allein mit Unrecht: das Accentgesetz ist aussnahmlos, wie jedes andere Lautgesetz, es ergreift alle Fälle. „Mehrere Verba der zweiten romanischen Konjugation wenden durch irrige Analogie den Accent des Präsens auf den Infinitif an", sagt Diez I 502 kurz und deutlich. — Eine zweite Klasse bilden die Ortsnamen; vgl. Ascoli, Arch. IV 461, Diez I 506. Aufser den dort genannten noch *Lépanto Métaro, Trẹnto* in Gallien *Nîmes Némausum* u. a. Das letztgenannte fällt nicht in Betracht; im Altkeltischen ruhte der Hochton auf der ersten Silbe, die Römer nahmen den Namen zugleich mit seiner Betonung auf, das in unsern Schulen gebräuchliche *Nemaúsum* ist weder keltisch noch lateinisch noch romanisch. Ähnlich verhält es sich mit *Pésaro Métaro*. Bei den übrigen mag sich fragen, ob sich die Neigung geltend macht, die Ortsnamen überhaupt auf der ersten Silbe zu betonen (eine Neigung, die früher oder später eingetreten sein kann) oder ob sich ein Rest der bei den Italisten gebräuchlichen Betonung bewahrt hat. Die von Diez I 505 für *Otranto* gegebene Erklärung könnte nur für Namen fremder Gegenden, z. B. *Lépanto* passen. *Brindisi* (der Accent wird sogleich besprochen) zeigt in Übereinstimmung mit der griechischen im Gegensatz zur römischen Überlieferung heute eine richtigere Namensform (vgl. *βρένδον· ἔλαφον* Messap., lit. *brẽdis*), dies könnte für die zweite Möglichkeit sprechen. Es wäre wünschenswert, dafs jemand mit den gehörigen Hülfsmitteln versehen sämtliche süditalienischen Ortsnamen daraufhin untersuchte. — Die Zehnerzahlen: Gröber, Zeitschr. IV 312 setzt *vĭginti trĕginta* für alle Sprachen, *quadrāginta* u. s. w. fürs Prov. Frz. Ital. an. Setzt man sich über den Ausfall des *g* vor *i* nach dem Tone im Ital. Frz. Portug. hinweg, so ist kein Grund vorhanden, für Span. Portug. von *quadrā*[*g*]*inta* abzugehen, *ai* wird *ei e*. Es läge also Rückziehung des Accents auf den, den unterscheidenden Begriff enthaltenden Teil des zusammengesetzten Wortes vor. Allein weshalb betonte man dann nicht die erste Silbe? Darauf, dafs *n* im Nexus *nt* keine Position bilde (Corssen II 213, 661 u. a.) wird sich niemand berufen wollen. — *trĭfolium* Gr. I 507; im Gegensatz zu den Neubildungen auf *-ium* wurde auch aus einen alten Worte ein (falsches) Primitivum auf *-um* gebildet: **trĭfolum*. Noch merkwürdiger ist *aquifolium* span. *acebo* portug. *azevinho*, aus *aquifolium* entstand span. **acebojo, -ojo* hielt man für das Suffix *ojo* (Diez. II 326) und bildete ein Primitiv *acebo*. — Wenn in einigen ital. Wörtern auf *ĭcius* Gr. I 503 nebst sen. *papecia* Caix, Studi 435 Zurückziehung des Accents stattgefunden hat, so geht dies aus einem Streben *ĭcius* (2 silbig) an *ĭcem* anzugleichen hervor. Mehrere der Gr. I 503 f. angeführten Beispiele sind gelehrte Wörter, von einigen anderen sprach ich in Verlaufe der Abhandlung, für manche, wie *fŏcatum, dădiva* u. a. weifs ich den Grund nicht. Über die Betonung von *tabanus* im Lat. wissen wir nichts, die Wörterbücher bezeichnen ohne hinreichenden Grund das zweite *a* als lang; mlat. *tavanus* (Diez, Wb. 313) spricht eher für Kürze, ebenso span. *tábano*, die übrigen rom. Formen für

Länge; entsprechende Wörter anderer indogermanischer Sprachen kenne ich nicht, die bei Diez verzeichnete Erklärung Ascolis ist lautlich unmöglich. An sich ist es wahrscheinlicher, dafs *tăbānus* unter Einflufs der übrigen Wörter auf *-ānus* zu *tabānus* umgeändert wurde als umgekehrt *tabānus* zu *tăbānus*. *Miercoles* = *mércuri*, wie Burda, Rev. p. fil. I 2 gesehen hat, ebenso *Brindisi* = *Brindisis*.

Die Accentversetzungen in griechischen Wörtern sind mit einer grofsen Zahl schwieriger Fragen verbunden, so dafs ich hier ganz davon absehe; einige Beispiele, die mir gerade beachtenswert schienen, habe ich schon gebracht, sonst vgl. Diez, Gr. I 504. [Vgl. jetzt D'Ovidio oben S. 82 ff., dem ich meistens beistimme.]

Überblicken wir nun das ganze, so sehen wir, dafs, abgesehen von einigen sehr alten Fällen (vgl. S. 209), jede Sprache in der Synkope ihre eignen Wege geht, dafs auch da, wo mehrere Sprachen übereinstimmen in der Tilgung, dieselbe doch nicht überall gleichzeitig eingetreten ist. Sie ist aber überall alt: meist älter als unsere litterarischen Denkmäler, auch älter als die Entwickelung der specifischen Eigentümlichkeiten einzelner Gruppen: frz. rät. Übergang von *a* in *e*, portug. Ausfall von *ᵛnᵛ* (im Anlaut der Nachtonsilbe, nicht im Auslaut), aber jünger als das gallische Auslautgesetz. Sie unterbleibt eher, wenn die anlautenden und auslautenden Konsonanten nicht leicht verträglich sind mit einander (daher namentlich bei anlautender mehrfacher Konsonanz, bei auslautend *c'*), tritt um so lieber ein, wenn beliebte Konsonantengruppen entstehen, bei anlautend *l* (gemeinrom. **colpum polpum* u. a.) *r s* (weniger leicht *sc*) *n*+ausl. Verschlufslaut. Im Verhältnis zur Lautabstufung ergiebt sich folgendes: nur im Frz. und zum Teil im Prov. ist diese letztere jünger, im Span. Portug. Rät. und dem gröfsten Teile des prov. jene. Die Sache erkläre ich mir so: die erste wichtigste Änderung, die das Lateinische im Munde der Kelten empfing, war die Verdrängung des lat. chromatisch-expiratorischen Accents durch den kelt. expiratorischen (vgl. Schuchardt, Zeitschr. IV 142), infolge dessen mufste der unmittelbar dem Accente folgende Vokal fallen ´_ wurde zu ´; ´_^ zu ´^. In einer folgenden Periode und im Span. Portug. Prov. von jeher verteilte sich die Macht des Accentes auf die Vokale, belastete dabei diese so sehr, dafs die Konsonanten darunter litten, und sich ihnen möglichst anglichen: tonlose werden tönend, tönende fallen. Wenn ich also nicht zögere, mit Schuchardt und Ascoli die Sondergestaltung des französischen Vokalismus keltischem Einflusse zuzuschreiben, so sehe ich dagegen in der Entwickelung des Konsonantismus eher ein paralleles Vorgehen beider Sprachzweige: es wäre ja freilich möglich, dafs während der Romanisierung, die ja sehr lange Zeit in Anspruch nahm, jener Wechsel im Wesen des Accents sich im Keltischen selbst vollzogen und aufs Romanische eingewirkt hätte. Beweisen läfst sich das mit unsern heutigen Hülfsmitteln noch nicht.

Jenes, zu Anfang der Untersuchung dargelegte lateinische Gesetz sehen wir zum Teil im Romanischen fortwirken, *monichus*, umgekehrt *pampanus* u. a. begegneten auf verschiedenen Gebieten; aber wir dürfen diese Formen nicht als vulgärlat. bezeichnen, wenn wir nicht sogleich hinzufügen, dafs sie nur dialektisch, d. h. nur auf bestimmte Gegenden beschränkt sind. — Auch darin, dafs in der Verbindung *l i* + Kons. der Vokal am ehesten fällt, setzt sich nur eine alte Neigung fort; vgl. *balneum* aus *βαλανεῖον*, *ulna* aus *olina* (gr. *ὠλένη* got. *aleina*) *malva* aus *malaghva* (gr. *μαλάχη* alb. *mulúgę*, die von Fick angesetzte Grundform *malva* ist falsch).

Ein besonderer Fall mufs noch besprochen werden. Ein tonloser Vokal, der zwischen denselben Konsonanten eingeschlossen ist, wird gerne unterdrückt. Man wirft dies gewöhnlich mit dem Ausfall einer Silbe zur Dissimilation zusammen, obschon die beiden Erscheinungen ihrem Wesen und ihrem Resultate nach durchaus verschieden sind; im erstern Falle handelt es sich um einen physiologischen, im letztern um einen psychologischen Vorgang. Wenn ich *átata* spreche, so kann ich, da fast unmittelbar nach Lösung des Verschlusses an derselben Artikulationsstelle ein neuer Verschlufs gebildet werden soll, den zwischenliegenden Vokal ganz kurz, schwa-artig aussprechen; zuerst noch mit Öffnung der Stimmritze, dann ohne dieselbe *at$^{\circ}$ta*, schliefslich die zwei Konsonanten in einen *áta*. Ich kann aber auch, nachdem ich das erste *ta* gesprochen habe, dieses für das zweite halten, und also *áta* sprechen. Das erste wäre *at(a)ta*, das zweite *at(at)a*. Auf letztern Wege erklären sich C. Michaelis und Caix ein vulgl. *matinus*, was gar nie existiert hat; ital. *mattino* span. *matin* frz. *matin* u. s. w. (auch das bekannte *maitino*) fordern mit Notwendigkeit (wie übrigens Ascoli längst im Arch. I an verschiedenen Stellen lehrt) ein Etymon mit *-tt-*, das auf dem eben beschriebenen Wege entstanden ist. So haben wir nun nach dem Tone: *netto* u. s. w.; ferner ital. *pancia*, da die Verschlufsbildung für *c'* ja dieselbe ist wie für *t*, und einige andere im Laufe der Abhandlung angeführte Beispiele.

Was sich weiter etwa in den Einzelsprachen zur Geschichte der Lautentwickelungen ergeben hat, habe ich jeweilen mit der Kürze angedeutet, die ein Zeitschriftenaufsatz bedingt, der doch nur Bahnen ebnen, Materialien vorläufig disponieren, nicht ein ganzes Gebäude aufbauen soll.

Mit ein paar Worten möchte ich noch auf *īdus* zurückkommen. Diez zweifelt an der Möglichkeit von Neubildungen Gr. II 321, doch habe ich aus verschiedenen Dialekten solche angeführt, und es giebt deren noch mehr; doch zeigt namentlich der Mangel eines festen Anwendungsprincips, wie schwach die Lebensfähigkeit ist, im Lat. sind sie ursprünglich von neutralen Stämmen abgebildet: *frigidus* = *frígesdos*; *lucidus loukesdos* (nicht von *lūc-*), im Rom. aber auch von Adj., vgl. namentlich ital. *spurcido, orbido*. *-idus* wird nicht selten mit dem häufigern *ĭcus* vertauscht, zunächst bei Adj.

auf *cidus* und *gidus*, wo also Metathesis eintritt sard. *pidigu*, mail. *ledeg*, piem. *reidi* u. a. oben verzeichnete; aufserdem sard. *luzzigu*, *tovec* in Fassa (Arch. I 350) *rancico* tosk. (Fanf.) agord. logod., vgl. Mussafia, B. 116 Anm. 2; berg. *lambec* ib., vgl. span. *enjalbeguar*; dann auch *trespec* Mussafia B. 116; häufig geht *d* in *l* über neap. *tiepolo*, ebenso bei Rusio, friul. *fumul* Arch. II 408 aven. *cospolo* Mussafia, B. 47; *trespolo* Arch. II 408, wo Ascolis Bemerkungen zu vergleichen sind.

W. Meyer.

Nachtrag. Ich hatte den Artikel *tonto* Wb. II^{b} S. 492 übersehen. Es ist klar, dafs *tōnitus* im Span. nur *tuendo* geben kann. Ital. portug. *to̩nto* span. *tonto* weisen auf *tōntus* bezw. *tuntus* zurück. Zu *tundere* stofsen konnte neben *tusum tunsum* ein Praet. *tunditum tuntum* gebildet werden wie zu *pandere* neben *passum pansum panditum*, die Bedeutung ist „abgestumpft". — Nach den obigen Ausführungen fällt *branca* = *bīramica*, was Thurneysen Keltorom. s. v. zu billigen scheint. Gr. *βραχίων* verdrängte bei den Gebildeten ein wahrscheinlich ähnliches klingendes lat. Wort, eben dieses im Volksmunde fortlebende *branca*. Die Wurzel ist *bhrenc*, dieselbe, die wir im deutschen „bringen" haben. Im Griech. verlor sich wie in vielen andern Fällen die Aspiration vor *e*, *k* wurde nach *n* zu *χ*, in Tieftonsilbe erhalten wir *βραχ-*; im Lat. entspricht tieftonigen *r̥n̥ an* wie z. B. in *trans*, also grof. *br̥ncā* oder *br̄ncā*.

Über einige Satzdoppelformen der französischen Sprache.

I.

Da ein Wort nur im Zusammenhang der gesprochenen Rede als eigentlich lebendig und dementsprechend entwickelungsfähig betrachtet werden kann, so entwickelt sich das Wort bezw. die Laute desselben nie an sich, sondern stets nur unter dem Einflufs der Stellung innerhalb des Satzgefüges der gesprochenen Rede. So nehmen die Laute eines Wortes eine andere Gestaltung an, wenn dasselbe mit Hochton, eine andere, wenn es mit Nebenton oder unbetont gesprochen wird; so wird die Gestaltung des Auslautes eines Wortes eine jeweils verschiedene sein, je nachdem das Wort in Pausa steht oder nicht, und ebenso verschieden, je nachdem der Anlaut des folgenden Wortes vokalisch oder konsonantisch ist: und mit dieser durch verschiedene Stellung im Satzzusammenhang bedingten mannigfaltigen Gestaltung des Auslauts eines Wortes hängen oft wieder Wandlungen im Wortinnern zusammen u. s. w. Der an die Spitze dieser Abhandlung gestellte Satz enthält natürlich nichts neues; sondern es ist ein längst erkannter Grundsatz der sprachgeschichtlichen Prinzipienlehre. Die in diesem Grundsatz ausgesprochene Thatsache wurde so ziemlich in allen bis jetzt wissenschaftlich behandelten Sprachen beobachtet. Ich erinnere z. B. daran, wie sich bekanntermafsen der Auslaut der griechischen Präpositionen, des Acc. Sing. des Artikels u. s. w. gemäfs dem Charakter des Anlautes im folgenden Worte umgestaltete und diesem homorgan wurde. Vgl. *ἐγ κύκλῳ, ἐγ Χερρονήσῳ, ἐμ Πρυτανείῳ, κὰδ δὲ, κὰκ κεφαλὴν, κὰγ γόνυ, κὰπ πεδίον, κὰν νόμον, κὰμ μὲν, κὰρ ῥόον, κὰλ λαπάρην, τὴγ γυναῖκα, τὴμ βουλὴν, τὸμ βέλτιστον, τὸγ κράτιστον, τὸν θρασύτατον, τὸλ λῷστον, τεττάρων ποδῶν, ἐστὶμ περὶ, εἰμ φαίνηται* u. s. w. (s. G. Meyer, Griechische Grammatik § 275 S. 237; G. Curtius, Studien X 205 ff.; H. Paul, Principien der Sprachgeschichte S. 101 und sonst). Überall unterliegen also in solchen durch den Satzaccent zusammengehaltenen Wörtern, Wortgruppen, deren Laute wie die eines Wortes einen abgeschlossenen Komplex, eine Einheit, einen Sprachtakt ausmachen, die zusammenstofsenden auslautenden und anlautenden Konsonanten (ebenso natürlich auch die Sonanten) denselben Wandlungen durch wechselseitige Beeinflussung wie im Wortinnern. Beispiele, wie die eben aus der griechischen Sprache

beigebrachten, beobachten wir in der naiven, unbefangenen, nicht durch Schrift- oder Druckbild oder sonstwie beeinflufsten neuhochdeutschen Rede (mehr natürlich noch in den Dialekten) auf Schritt und Tritt. Man vergleiche z. B. die Aussprache der Präposition *in* in verschiedenen Verbindungen wie *in Thüringen, in Paris, in Kirchhofen, in Krotzingen,* so wird man in der unbefangenen Aussprache[1] vier verschiedene Gestaltungen des auslautenden Konsonanten der Präposition wahrnehmen: dental *in Thüringen,* labial

[1] Um Thatsachen sprachlichen Lebens zu beobachten, darf man bekanntlich nie die Rede der Gebildeten als Basis der Beobachtung wählen. Der Gebildete läfst sich in seiner Rede vor allem durch das ihm stets gegenwärtige Schrift- und Druckbild, sowie durch die begriffliche Auflösung des Satzes in seine Elemente beeinflussen und giebt so oft einem Worte eine ganz andere Aussprache, als demselben in der unbefangenen Rede auf dem Wege organischer Lautentwicklung eigen geworden ist. In dem oben gewählten Beispiele wird mancher Gebildete gewifs unter dem Einflusse der Schrift, welche die Form *in* (mit *n*) verallgemeinert hat, stets *in* mit dentalem *n* sprechen, auch dann, wenn das folgende Wort labial oder guttural oder palatal anlautet, und die unbefangene Rede dementsprechend den Auslaut von *in* assimilierend in *im iŋ in'* umgeformt hat. Ja, es kann kommen, dafs die eine durch das Druckbild veranlafste Aussprache schliefslich in der Rede des Gebildeten sogar verallgemeinert wird und die andern verdrängt, ein Vorgang, der, wie gleich zu erörtern sein wird, auch in der unbefangenen Rede Platz greifen kann. Einen Freund (Sprachgelehrten von Fach) höre ich stets in der Aussprache des anlautenden Vokals von *Eltern* und *älter* einen Unterschied machen, unter dem Einflufs der verschiedenen Schreibung *e* und *ä*. Es besteht in der unbefangenen Rede kein Unterschied in der Aussprache des *r* von *Härte* und *zerrte*, des *l* von *halt* und *hallt* (3. Sing. Präs. von *hallen*) und dgl. Und doch wird man Leute hören (ich habe dies an mir selbst und andern wahrgenommen), welche einen Unterschied machen und *zerrte, hallt* mit langem *r, l, Härte, halt* mit kurzem *r, l* sprechen, eine Aussprache, die wieder nur unter der Einwirkung des Schriftbildes (*rr, ll*) zu Stande kommt: ein Reim z. B. von *zerrte* : *Härte* würde für mich etwas das Ohr verletzendes haben. Schüler einer Klasse gewöhnen sich, wie man leicht beobachten kann, unter einem pedantischen Lehrer, der darauf hält, dafs genau nach dem Buchstaben gelesen wird, oft gewisse Aussprachemanieren an, die mit der Aussprache der unbefangenen Rede nichts zu thun haben. Die meisten schleifen diese Manieren im weitern Verkehr wieder ab, vielen haften sie aber durch ihr ganzes Leben hindurch an. Zuhörer von mir, die ich *gehen, sehen* deutlich zweisilbig und mit *h* aussprechen hörte, bekannten mir, dafs sie sich erinnerten, wie ihre Elementarlehrer beim Leseunterricht auf eine solche buchstabengetreue Aussprache gehalten haben. Ähnlich läfst sich die Beobachtung machen, dafs Leute, die wie z. B. Prediger, Lehrer, Schauspieler u. a. oft und viel in langsamer getragener Rede zu sprechen haben, sich unter dem Einflusse dieser eine von der sonstigen Aussprache abweichende Sprechweise angewöhnen. Der Mann aus dem Volke, vor allem wenn er seinen Dialekt spricht, ist natürlich von aller derartigen Beeinflussung durch Schriftbild und dgl. frei: bei ihm ist daher die unbefangene, naive, organisch entwickelte Rede zu suchen, bei ihm wird man daher auch am ehesten Satzdoppelformen wie jene *in, im, iŋ, in'* finden. Ebenso ist die Aussprache in früheren Jahrhunderten, wo von Beeinflussung durch das Druckbild noch gar nicht, von Beeinflussung durch das Schriftbild nur bei den aufserordentlich wenigen der Schrift kundigen die Rede sein kann, von den genannten Einflüssen freier, daher naiver, unbefangener, so dafs wir, wie oben im Griechischen, so auf den ältern Entwickelungsstufen aller Sprachen solche Satzdoppelformen, wie die angeführten, in grofser Fülle antreffen.

im Paris[1], palatal *in' Kirchhofen*, guttural *in Krotzingen*. Von diesen vier Gestaltungen ist in der Schrift die Form *in* verallgemeinert worden (ebenso ist auch meist im Griechischen bei den obigen Fällen eine Schreibung verallgemeinert, s. Meyer u. Paul a. a. O.): wir werden unten sehn, dafs solche Verallgemeinerung einer Form oft nicht blofs in der Schrift, sondern häufig auch in der Aussprache stattfindet. Aus der ältern deutschen Sprachgeschichte erwähne ich von Lautentwickelungen, die durch Stellung im Satzzusammenhang bedingt wurden, die in der bekannten sog. Notkerschen Regel einbegriffenen Thatsachen: wortanlautende Medien *b d g* bleiben nach Vokalen und Liquiden, werden aber nach andern Konsonanten zu Tenues: *dem golde — des koldes, du bist — ih pin, in dih — ih tih* u. dgl. m. Ein anderes Beispiel bietet urgerm. *tô* (zu), das, „wo es vollbetont war, also in adverbialem Gebrauche, ungeschwächt geblieben, als Procliticum dagegen zu **to* verkürzt" wurde. Aus diesem letztern entwickeln sich dann ahd. *za, ze, zi* wieder unter verschiedenen Accentbedingungen (s. Paul a. a. O. S. 101).

Auch aus den romanischen Sprachen sind zahlreiche Beispiele von solchen durch die Stellung innerhalb des Satzgefüges bedingten Doppelentwickelungen (satzphonetische Doubletten, Satzdoppelformen, Satzdoubletten oder wie man sie sonst nennen will) bekannt und oft besprochen (vgl. mein Zur Laut- und Flexionslehre des Altfrz. S. 67 ff.): nfrz. *les amis* gegen *le(s) frères, dit-il* gegen *il di(t)*, hochtoniges *moi toi soi mien* u. s. w. gegen unbetontes *me te se mon* u. s. w. Aufser solchen und ähnlichen klar auf der Hand liegenden Beispielen, für welche eine Erklärung aus dem Prinzip der Satzphonetik niemals in Zweifel gezogen worden ist, giebt es aber noch zahlreiche — ich möchte sagen — versteckter liegende Resultate des Wirkens der Satzphonetik, von welchen ich in einer Reihe von Artikeln einige (zunächst aus der französischen Sprachgeschichte) zur weitern Beleuchtung des ganzen Prinzips zusammenstellen und erörtern werde, um daran zu zeigen, in welcher Weise ich mir die weitern Konsequenzen dieses Prinzips denke und um zugleich dadurch einmal die Diskussion der Fachgenossen über das in der indogermanischen und germanischen Grammatik bereits vielfach verwertete, in der romanischen Sprachforschung bis jetzt, wie mir scheint, noch nicht genügend gewürdigte Prinzip der Satzphonetik anzuregen. Zu diesem Zwecke schien es mir angezeigt zu sein, nicht blofs solche Thatsachen zu besprechen, welche bis jetzt noch nicht vom Gesichtspunkte der Satzphonetik aus ihre Erklärung fanden, sondern auch bekannteres von neuem zu Sprache zu bringen, da eine gröfsere Fülle und Mannigfaltigkeit der Fälle zur Klärung der Anschauungen und Ansichten über das in Frage stehende Prinzip beitragen dürfte. Der erste, der auf romanischem Gebiete solchem versteckteren Einflufs, welcher durch die verschiedene Stellung innerhalb des Satzgefüges auf die Entwickelung

[1] Vgl. afrz. *tom pere* und dgl. bekannte Thatsachen.

der Laute eines Wortes ausgeübt wurde, in umfänglicher Weise nachging und auf den hier mit besonderer Anerkennung hingewiesen werden mufs, ist Hugo Schuchardt in seinem Artikel „Les modifications syntactiques de la consonne initiale dans les dialectes de la Sardaigne, du centre et du sud de l'Italie" (Romania III S. 1 ff. und Verhandlungen der Leipziger Philologenversammlung 1872 S. 208 ff.[1]), worin über gewisse Änderungen der anlautenden Konsonanten in italienischen Dialekten, bedingt immer durch den Auslaut des vorhergehenden Wortes (also etwas ganz der Notkerschen Regel analoges) gehandelt wird; z. B. *sas cosas* aber *una gosa* (= *connosco* : *formiga*), *sos poveros* : *su bovera* (= *ispingo* : *pobudu*), *sos tempos* : *su dempu* (= *postu* : *istadu*) u. s. w. vgl. a. a. O. S. 10. Aus der früheren Litteratur erwähne ich weiter Francesco D'Ovidio, Di alcune parole che nella pronunzia toscana producono il raddoppiamento della consonante iniziale della parola seguente (in Il Propugnatore Bd. V 64, s. auch Romania I 264), worin der Verfasser Entwickelungen wie ital. *andrò* + *vi* zu *androvvi* (mit langem *v*) erörtert. Besonders sei hier endlich noch hingewiesen auf G. Gröbers musterhaften Artikel über *gli, egli, ogni* in der Zeitschr. für rom. Phil. II S. 594, wo der Verfasser unter Berücksichtigung des Prinzipes der Satzphonetik die einzig richtige Erklärung jener Formen bietet. Weitere einzelne Bemerkungen anderer (Gröbers, Pauls, Thurneysens u. a.) über Fälle von satzphonetischer Doppelentwickelung werden unten an betreffender Stelle citiert werden. In Bezug auf die Entwickelung der ganzen Lehre vom Einflusse der Stellung eines Wortes innerhalb der gesprochenen Rede auf die Gestaltung der Laute desselben, d. i. die Lehre von der Satzphonetik haben vor allem fördernd und klärend die prinzipiellen Erörterungen gewirkt, welche Sweet und Sievers über das Wesen des Sprachtaktes (der sog. stress groups) und seine Bedeutung in der Entwickelungsgeschichte des einzelnen Wortes gegeben haben: ich meine Sweets Abhandlung in den Transactions of the philol. Society, London 1875—1876 S. 470—503, Words Logic and Grammar betitelt, und Sievers Ausführungen in seinen Grundzügen der Phonetik § 33 S. 178 ff., auf welche beiden denn hier auch statt weiterer ausführlicher prinzipieller Auseinandersetzungen hingewiesen sein soll.

Nur eines einzelnen Punktes prinzipieller Natur sei hier noch gedacht. Die Verwendung der unter dem Einfluss verschiedener Stellung innerhalb der gesprochenen Rede entstandenen Doppelformen war natürlich anfangs derart durch Erinnerung, Tradition geregelt, dafs die einzelnen Formen stets an der Satzstelle gebraucht werden, an welcher sie auf dem Wege der durch diese Satzstelle

[1] Vgl. jetzt dazu das Material in Louis-Lucien Bonaparte, Initial Mutations in the Living Celtic, Basque, Sardinian and Italian Dialects (Transactions of the Phil. Soc., London 1882—1884 155—202) und Schuchardts Recension darüber im Literaturblatt für germ. und rom. Phil. V S. 273—277.

bedingten lautlichen Entwickelung entstanden waren. Ein Beispiel: lat. *quod* ergab bekanntlich vor folgendem konsonantischen Anlaut afrz. *que* (*quod*$^{\text{Kons.}}$: *que* = *ra*d(*i*)*cina* : *racine*), dagegen vor folgendem vokalischen Anlaut wurde es zu *qued* mit erhaltenem *d* (*quod*$^{\text{Vok.}}$: *que*d = *sedere* : *sedeir*). [Ebenso ist ja prov. *que* = *quod*$^{\text{Kons.}}$, *quez* = *quod*$^{\text{Vok.}}$ (= *videre* : *vezer*), *a* = *ad*$^{\text{Kons.}}$, *az* = *ad*$^{\text{Vok.}}$]. Der Gebrauch dieser Doppelformen in dem ältesten französischen Sprachdenkmale (den Strafsburger Eiden) entspricht denn auch noch völlig dieser ihrer Entstehungsweise. Dem *que* *son fradre Karlo jurat* im zweiten Eide steht genau ein *qui*d *il mi altresi fazet* im ersten Eide gegenüber. Bisweilen erhält sich dieser der Entstehungsweise genau entsprechende und geschiedene Gebrauch von Satzdoppelformen dauernd bis in die moderne Gestalt einer Sprache: so z. B. nfrz. stets *les*$^{\text{Vok.}}$ (*s* gesprochen), aber *le*(s)$^{\text{Kons.}}$ (*s* stumm), *des*$^{\text{Vok.}}$ aber *de*(s)$^{\text{Kons.}}$ (= *rose* aber *fore*(s)*t*), ebenso nfrz. hochtonig *moi toi soi*, aber nebentonig und unbetont *me te se* u. dgl. m. Dies sind jedoch die seltneren Fälle. Gewöhnlich geht jener anfängliche Unterschied in dem Gebrauche solcher Doppelformen sehr bald verloren; es stellt sich ein Promiscue-Gebrauch derselben ein, dergestalt, dafs „die eine Form auch an solcher Satzstelle gebraucht wird, an welcher die lautliche Entwickelung zur Erzeugung der andern geführt hat" (Paul). In der Vorstellung des Sprechenden, der im Begriff ist ein Wort auszusprechen, tritt eben in demselben Augenblicke zufolge einer begreiflichen Ideenassociation neben dem Erinnerungsbilde der an der betreffenden Stelle der zusammenhängenden Rede lautgesetzlich berechtigten Wortform zugleich das Erinnerungsbild der davon verschiedenen in anderm Redezusammenhang entwickelten Form auf, und da der Sprechende unbewufst verfährt und natürlich nicht über den Ursprung der Formen reflektiert, da ihm also beide Gestaltungen desselben Wortes durchaus gleichwertig sind, so verwendet er sie promiscue. So finden wir in der afrz. Eulaliasequenz einige Male zwar ganz genau dem ursprünglichen Verhältnis entsprechend noch *qued* vor Vokal verwendet, z. B. 7^{b} *qued elle fuiet*, 14^{a} *qued auuisset*, vielleicht auch 9^{a} *qued elle perdesse*, wenn man die von Suchier im Jahrbuch f. rom. und engl. Spr. u. Lit. XIII 389 aus metrischen Gründen vorgeschlagene Änderung für notwendig hält. Auch die nach Analogie der Doppelformen *que* — *qued* zu *ne* geschaffene Nebenform *ned* steht vor Vokal: *ne por or ned argent*. Daneben treffen wir aber auch *que*, die ursprünglich vor Konsonant entwickelte Form, bereits bei folgendem vokalischen Anlaut in der Gestalt *qu'* verwendet: 3^{b} *qu'elle deo raneiet*. Ebenso im Alexis, s. G. Paris S. 97. Ein zweites Beispiel: *in illos* ergiebt *es*, dessen Aussprache nfrz. entsprechend den oben gegebenen Beispielen (*les*, *des*) eigentlich *es*$^{\text{Vok.}}$ und *e*(s)$^{\text{Kons.}}$ sein sollte. Die nfrz. Aussprache kennt aber auch *es*$^{\text{Kons.}}$, d. h. die Lautung, die ursprünglich nur vor Vokal ihre Berechtigung hatte, ist für beide Stellungen, sowohl für die vor folgendem vokalischen, wie für die vor folgendem konsonantischen Anlaut — in letzterem Falle durch Übertragung —

verallgemeinert worden (s. Lesaint, traité complet de la prononciation fr. dans la seconde moitié du XIXe siècle S. 264; Sachs giebt *c*(s)$^{\text{Kons.}}$ und *es*$^{\text{Kons.}}$). Dasselbe, was hier für *es* bemerkt ist, gilt noch von vielen anderen Wörtern mit auslautendem *s*; so wird z. B. das ausl. *s* von *plus* häufig nfr. auch bei folgendem konsonantischen Anlaut gehört: wir haben es also auch hier mit Verallgemeinerung der Aussprache von *plus*$^{\text{Vok.}}$ zu thun. Man vgl. ferner die Aussprache von *cinq* u. ä., dessen *q* oft bei folgendem konsonantischen Anlaut gesprochen wird in Folge einer Verallgemeinerung von *cinq*$^{\text{Vok.}}$; und so liefse sich aus der Geschichte der auslautenden Konsonanten im Französischen noch manches hierhergehörige anführen.

Über diese Stufe des Promiscuegebrauchs von satzphonetischen Doppelformen geht die Sprachentwickelung meist noch um einen Schritt hinaus; nur in wenigen Fällen erhalten sich die Doppelformen (vgl. die vorhin beigebrachten Beispiele), für gewöhnlich entledigt sich die Sprache derselben bis auf eine, die verallgemeinert allein in Anwendung bleibt. Die so übrigbleibende, verallgemeinerte Form kann sich dann ihrerseits wieder unter dem Einflufs verschiedener Stellung innerhalb des Satzgefüges in verschiedene Formen spalten, von denen sich dann unter Umständen sogar wieder nur eine verallgemeinert erhält und so fort. Ein interessantes Beispiel für diese mehrfache Spaltung eines und desselben Wortes gemäfs seiner Stellung im Satzgefüge bietet die Geschichte des lat. Pronomen possessivum im Französischen.[1] Franz. *mien* kann nämlich nicht, wie man für gewöhnlich anzunehmen scheint, so ohne weiteres aus betontem lat. *męum* entstehen. Lat. *męum* mufste sich, je nachdem es hochbetont oder nebentonig (bezw. unbetont) ist, in zwei Satzdoppelformen spalten. Hochtonig mufste *męum*, wie *dęum* ein *dieu*, ein franz. **mieu* ergeben, nebentonig und unbetont die bekannte, schon lateinische Synizese *mem*, *men* (s. Gröber in seiner Ztschr. III 157). Von diesen zwei Formen ging jedoch die hochtonige Entwickelungsform **mieu* früh verloren: sie wurde verdrängt durch die nebentonige Form *men*, die nun verallgemeinert sowohl in hochtoniger als auch in nebentoniger und unbetonter Stellung funktionierte. Von dem so verdrängten masculinen **mieu* erhielt sich eine Spur nur in der femininen Neubildung danach, dem bekannten vornehmlich picard. *mi*(*e*)*ue*. Die verallgemeinerte Form *męn* spaltete sich ihrerseits wieder gemäfs verschiedener Stellung in zwei Formen: hochtonig *mien* (wie *ręm*: *rien*), nebentonig und unbetont blieb *men*, Formen, die dann französisch ja nebeneinander bestehen. Ebenso verhält es sich mit den franz. Reflexen von *tuum*, *suum*. Auszugehen ist, wie ich Literaturbl. f. germ. u. rom. Philol. 1882 No. 12 S. 467 f. glaube nachgewiesen zu haben, von lateinischen, übrigens nicht

[1] Ausführlicher komme ich auf diesen und ähnliche für die Klärung des Prinzips wichtige Fälle ein ander Mal zurück: hier nur ein paar Andeutungen darüber, wie ich mir die Entwickelung denke.

blofs erschlossenen, sondern belegbaren[1] Formen wie *tǫvum, sǫvum*. Diese Formen hätten hochtonig (wie *nǫvum*: *nuef*) ein **tuef *suef* oder dergl. (bei folgendem vokal. Anlaut wohl *tǫvu-*$^{\text{Vok.}}$ *sǫvu-*$^{\text{Vok.}}$: **tǫu *sǫu* = *focu-*$^{\text{Vok.}}$: *fou* etc., s. später) ergeben müssen, während nebentonig und unbetont die lat. Synizese *tǫm sǫm* entstand. Durch diese letztere Form wurde die erste dann frühzeitig ganz und gar verdrängt, so dafs sich hier nicht einmal eine Spur davon französisch erhalten hat. *tǫm sǫm* spalten sich nun ihrerseits, je nachdem sie hochbbetont oder nebentonig bezw. unbetont standen, wieder in zwei Formen *tuen suen* und *tǫn sǫn* (*ǫ*, da ja bald unbetontes *ǫ*: *ǫ*), welche letztere Form nun mit dem Reflex von *tūum sūum*, das sich ja ebenfalls erhalten haben konnte, zusammenfiel. Unten S. 254 findet man ein ganz paralleles Beispiel mehrfacher Spaltung eines und desselben Wortes unter dem Einflufs der Stellung im Satzzusammenhang aus einem deutschen Dialekt.

Aus den letzten Bemerkungen erhellt, dafs die Sprache bei der Verallgemeinerung der einen von mehreren Satzdoppelformen ganz ebenso verfährt, wie bei Doppelformen, von denen die eine eine lautgesetzlich entwickelte, die andere eine analogisch gebildete ist: anfangs werden auch solche Doppelformen eine Zeitlang nebeneinander verwendet, dann schwindet meist die eine aus dem Gebrauch: so finden wir z. B. nhd. noch das alte *ich ward* und die analogische Neubildung *ich wurde* nebeneinander, während neben der Neubildung *wir banden* das alte *wir bunden* schon völlig aufser Anwendung gekommen ist; analoge Beispiele aus dem Französischen werden jedem zu Dutzenden gleich einfallen, sodafs es einer Erwähnung derselben nicht bedarf. Romanische, speziell französische Beispiele für die Verallgemeinerung einer Satzdoppelform und das Verschwinden der übrigen werden unten zahlreich zur Sprache kommen: hier sei nur schnell auf bekanntes hingewiesen. Man

---

[1] S. Corssen, Ausspr. an verschiedenen Stellen. Obwohl man die Formen *tǫvum, sǫvum* neben *tuum, suum*, falls sie zufällig nicht belegt wären, auf Grund eines lat. Lautgesetzes, das durch die Doppelentwickelung *novum* — *denuo* illustriert wird, zu konstruieren wohl berechtigt wäre, so hielt ich es doch für notwendig darauf hinzuweisen, dafs sie wirklich belegt sind, da manche Romanisten eine unberechtigte Abneigung gegen auf Grund von Lautgesetzen konstruierte Formen hegen. So soll z. B. nach Horning, Zur Geschichte des lat. *c* vor *e* und *i* im Romanischen S. 12 lat. *seperare*, das Darmesteter Romania V S. 145 mit Recht einem frz. *sevrer* zu Grunde legt, eine „unerwiesene" erschlossene, konstruierte (das soll doch wohl H.'s * andeuten) Form sein: nun ist aber *seperare* (ebensowenig wie *comperare*, das man für prov. *comprar* braucht) einmal gar keine erschlossene, konstruierte Form, sondern — wovon Horning sich durch einen Blick in Corssens Aussprache[2] II S. 410 und Schuchardts Vokalismus I 195 III 101 überzeugen kann — eine häufig genug belegte. Und selbst, wenn wir diese Formen zu belegen nicht im Stande wären, so nötigte uns doch ein bekanntes lat. Lautgesetz Formen wie *comperare, seperare* als lautgesetzliche Gestaltungen dieser Composita von *parare* anzusetzen, während das *a* der zweiten Silbe von *comparare, separare* auf einen analogischen Einflufs des *a* im Simplex zurückzuführen ist, wie man ja auch neben *perfectus* ein *perfactus* nach Analogie des Simplex *factus* u. a. m. bildete (s. Literaturblatt a. a. O. S. 468).

vergleiche z. B. nfrz. *nous, vous* = afrz. *nọs, vọs*. Die letzteren mufsten zu einem gewissen Zeitpunkt, zu welchem *ọ* zu *eu* wurde, hochbetont sich zu **neus* **veus* entwickelt haben, während sie nebentonig und unbetont *nọs vọs* blieben bezw. zu *nous vous* übergingen. Jene satzphonetischen Doubletten **neus* **veus* haben aber nur sehr kurze Lebensdauer gehabt und gingen sehr bald verloren (nachdem sie zunächst gewifs — wenn auch nur kurze Zeit — mit *nọs vọs* bezw. *nous vous* promiscue gebraucht wurden), sodafs sich gar keine Spuren mehr von ihnen in afrz. Sprachdenkmälern finden; wenigstens scheinen sie es nicht zu einer Fixierung in der Schrift gebracht zu haben. *nous vous* blieben allein in Gebrauch und wurden nun verallgemeinert auch unter dem Hochton gebraucht[1], während bei andern Pronomen wie *moi me, toi te, soi se* die satzphonetischen Doppelformen sich bis heute erhalten haben. Die Gründe freilich, warum gerade die Form, welche im Kampf ums Dasein mit den andern übrig blieb, und nicht eine andere den Sieg davontrug, wird man nur in wenigen Fällen (s. solche unten) klar legen können; meist wird man sich mit der Thatsache des Sieges, der Verallgemeinerung der einen und des Untergangs der andern Form begnügen müssen. So dürfte es, glaube ich, kaum gelingen, einen Grund für den Sieg von *nous vous* über **neus* **veus* ausfindig zu machen, da sonst doch *me — moi, te — toi, se — soi,* die sich ja in Bezug auf ihre Entstehungsweise ganz so verhalten wie *nous* : **neus,* bis auf den heutigen Tag nebeneinander sich erhalten haben; ebensowenig wie man den Grund erkennen wird, warum z. B. in nfrz. *aimer* (trotz a*mour,* a*miable* u. s. w.) die stammbetonten Formen mit ihrem *ai,* in *trouver* die endungsbetonten Formen mit ihrem *ou* für die allgemein durchgeführte Gestaltung des Stammvokals analogisch ausschlaggebend waren, und warum *ich ward — wir wurden* zu *ich wurde — wir wurden,* dagegen umgekehrt *ich band — wir bunden* zu *ich band — wir banden* ausgeglichen wurde. Und doch dürfte dieser Mangel eines Nachweises von Gründen kaum jemandem Veranlassung dazu geben an der Thatsache analogischen Ausgleiches in den genannten Fällen zu zweifeln. Solcher Ausgleich durch Analogie, solche Verallgemeinerungen einer Form von mehreren beruhen in letzter Linie auf einer Ideenassociation, für die es ein bestimmtes allgemeines Gesetz der Richtung nicht giebt, die vielmehr je nach den verschiedenen möglichen Umständen, die auf den Gang der Ideenassociation im einzelnen Falle bestimmend einwirken und ihm bald diese bald jene Richtung geben können, d. h. je nach den in der Vorstellung des Sprechenden erzeugten und auftauchenden Erinnerungsbildern (also durchaus nicht willkürlich) einmal so ein ander Mal so zu Stande kommt. Solche Vorgänge (Analogiebildungen, Verallgemeinerungen einer von mehreren Satzdoppelformen u. dgl.) finden sich übrigens in älteren Sprachperioden ebenso gut und ebenso häufig wie in jüngeren:

[1] S. G. Paris, Romania X 47 f.

das, meine ich, hätte die indogermanische Grammatik der letzten anderthalb Jahrzehnte, die sich ja wesentlich mit Sprachstufen „älterer Zeit“ befafst, genugsam dargethan, und ich würde es auch gar nicht für nötig gehalten haben, dieses alte und, wie ich glaubte, längst abgethane Thema hier zur Sprache zu bringen, wenn nicht Gefahr vorläge, dafs durch ein jüngst erschienenes und in manchem Betracht treffliches Buch (Hornings schon erwähnte Arbeit über die Schicksale von lat. c vor *e i* im Romanischen[1]) durchaus antiquierten Anschauungen und Ansichten in jener Beziehung wieder zu einigem Ansehen verholfen würde, dem hier entgegenzutreten ich für meine Pflicht halte. Hornings Anschauungen vom Leben der Sprache sind zum Teil sehr veraltet. So heifst es — um nur ganz weniges hervorzuheben — S. 27: „Für die ältere Zeit darf man solche Willkürlichkeiten [er meint den in verschiedener Richtung eingetretenen analogischen Ausgleich in den Formen von Verben wie *aimer* und *lever*] nicht annehmen.“ Als ob sich die Sprachen in älteren Perioden anders und nach anderen Prinzipien entwickelten als in jüngeren! S. 5 liest man: „Denn auch in der Analogie ist Gesetz [gewifs; aber nicht im Sinne von Lautgesetz oder gar Naturgesetz], und so verschiedene Wirkungen [er meint wieder die z. B. im Französischen und sonst beobachtbare Thatsache, dafs beim Ausgleich zwischen den Gestaltungen von stamm- und endungsbetonten Formen eines Verbums beim einen Verbum die Gestalt der stammbetonten Formen, beim andern die der endungsbetonten Formen ausschlaggebend ist, vgl. *aimer* und *trouver*] darf man ihr in der ältern, sprachbildenden Zeit nicht zuschreiben.“ Zunächst, was heifst „sprachbildende Zeit“? Das Romanische von den ältesten Zeiten des Latein bis zu den jüngsten Entwickelungsstufen des Französischen, Provenzalischen, Italienischen, Spanischen u. s. w. ist doch eine fortlaufende continuirliche Entwickelungsreihe, in der schliefslich jede Periode im Vergleich zur vorhergehenden eine „sprachbildende“ genannt zu werden verdient. Vgl. die Bemerkungen von Gröber im Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik I S. 43. Und wenn etwa H. die Zeit vom 5.—9. Jahrh. für die romanischen Sprachen eine spezifisch sprachbildende Zeit nennen will, so wird er doch durch nichts beweisen können, dafs damals sich die romanischen Sprachen nach anderen Prinzipien fortgebildet hätten als heutzutage. Dafs solche Anschauungen, wie die Hornings, von einem Romanisten heute noch vertreten werden, mufs einen im höchsten Grade Wunder nehmen, nachdem man ja gerade auf Grund der Beob-

[1] Hier beschränke ich mich natürlich darauf, auf einige auch für den uns in vorliegender Abhandlung beschäftigenden Gegenstand wichtige Prinzipienfragen einzugehn, indem ich mir eine Kritik des Horningschen Buches im einzelnen für ein andermal aufspare. Obige Kritik der Horningschen Methode wird allerdings auch schon eine Vorstellung davon geben, wieviel von seinen Resultaten im einzelnen zu halten sein wird: denn grade aus den allgemeinen methodischen Fehlern Hs. resultieren — abgesehen von thatsächlichen Unrichtigkeiten im einzelnen — die Hauptmängel seines Buches.

achtung des Lebens von sog. modernen Sprachen, wie der Romanischen, dazu gelangt ist zu erkennen und zu erweisen, dafs sich Sprachen auf allen Entwickelungsstufen, älteren und jüngeren, sei es nun Altgriechisch und Neugriechisch, oder Lateinisch und Romanisch, oder Gotisch und Neuhochdeutsch, oder Sanskrit und Neuindisch u. s. w., zu jeder Zeit nach denselben Grundsätzen entwickeln, wie wir sie heute bei der Gestaltung lebender Sprachen thatsächlich beobachten können. Und wenn man sich nur ein wenig in der altgriechischen oder lateinischen oder altgermanischen oder Sanskritgrammatik umthut, so wird man Analogiewirkungen der Art, wie H. sie S. 5 seines Buches für „ältere Perioden" nicht anerkennen will, mehr als genug finden. Ja, in älteren Perioden, in denen die Rede noch weit naiver, ungezwungener ist als heute in der Zeit der Schriftsprachen, der *κοινή*, wo doch die Sprache der Mehrzahl unter dem normierenden Einflufs von Schule, Schrift, Druck, Litteratur, Grammatik oder gar, wie in Frankreich, einer Akademie steht, in jenen älteren Perioden — sage ich — müssen von Rechts wegen wie in den heutigen Dialekten die genannten Vorgänge noch weit zahlreicher sein. Die Resultate solcher Vorgänge, als da sind Formausgleichungen, Analogiebildungen, Bildung von Satzdoppelformen und schliefslich Verallgemeinerung von einer derselben, alle derartigen Vorgänge können in jenen älteren Perioden einer Sprache wie in der naiven Rede moderner Mundarten leichter Leben und Dauer erhalten, weil dort die Korrektive fehlen, welche heute die Rede der Gebildeten normieren und jene Neubildungen, Satzdoppelformen und derartige Änderungen von Wörtern und Formen in derselben gar nicht aufkommen lassen. Als solche Korrektive müssen bezeichnet werden: der Einflufs von Schrift- und Druckbild, die — besonders seit dem Buchdruck und der immer zunehmenden Verbreitung der Lesekunst — vergröfserte Macht der Tradition, gemäfs der sich die Rede der Vorfahren leichter ungetrübt vererbt, die begriffliche Analyse des Satzes in seine Elemente, die dem grammatisch Gebildeten stets nahe liegt, ohne dafs er sich dessen immer bewufst wird u. dgl. m.: daher die wenigen Änderungen, welche die nfrz. nhd. Schriftsprachen in Laut und Form aufzuweisen haben, daher die Verlangsamung des Tempos ihrer Entwickelung, während die naive Rede der modernen Dialekte, in denen jene Korrektive fehlen, auch heute noch in demselben Tempo wie früher sich fortentwickeln.[1]

[1] Auch noch sonst entwickelt Horning Ansichten vom Leben der Sprache, denen ich nicht beizupflichten vermag. Man vgl. z. B. das S. 26 gesagte, wo behauptet wird, die Sprache hätte, „um das Zusammenfallen der Adjektivendungen *az, ace* mit den häufigen Substantivendungen *-az, -ace* zu verhindern, in bewufster Weise(!!) und unter Abweichung von den strengen Lautgesetzen(!!) *acium* in *ais, aise* übergehen lassen". Das, was von H. S. 39 oben und Anm. [1]) behauptet wird, bestätigt nur, dafs er betreffs der allgemeinen Grundsätze der Sprachentwickelung sich noch nicht ganz von veralteten Anschauungen zu emanzipieren wufste, wie andrerseits seine metho-

Von aufserromanischen Beispielen für Verallgemeinerung einer Satzdoppelform bei Untergang der übrigen hat Paul a. a. O. S. 101 und Untersuchungen über den germanischen Vokalismus (Halle 1879, S.-A. aus den Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur IV. VI) S. 301² (VI 137), 308 ff. (144 ff.), 355 ff. (191 ff.), 363 ff. (199 ff.), 371 ff. (207 ff.), 412 ff. (248 ff.) aus dem Griechischen und Germanischen einige beigebracht, von denen hier ein paar, da sie mir instruktiv erscheinen, reproduziert sein mögen. Oben wurde bereits auf die Doppelentwickelung von urgerm. *tô* zu hochtonigem (adv.) *tô* und proklitisch unbetontem (präp.) *to* (das dann seinerseits *za ze zi* giebt) hingewiesen. Die letztgenannten Formen „werden in einigen der ältesten Denkmäler unterschiedslos (promiscue) nebeneinander gebraucht, in jüngerer Zeit setzt sich in jedem Dialekt eins davon fest. Alle drei werden mhd. zu *ze*. Neben diesem tritt dann aber die aus *tô* regelrecht entwickelte Form *zuo* auch als Präp. auf und gelangt im Nhd. zur Alleinherrschaft". Ein sehr lehrreiches Beispiel ist das Wörtchen *hier* mit der Behandlung seines ausl. *r*, das ebenfalls von Paul a. a. O. besprochen wird. Mhd. fällt *r* nach langem Vokal ab (*hier* : *hie*), bleibt dagegen, wenn ein folgendes vokalisch anlautendes Wort eng zu dem mit *r* ausl. gehört (*hier an*). Nhd. ist die Gestaltung *hier* verallgemeinert, *hie* bis auf die Verbindung *hie und da* in der Schriftsprache verdrängt; während mhd. auch das umgekehrte *hie inne, hie ûze* statt *hier inne, hier ûze* getroffen wird. Diese Beispiele aus dem Germanischen liefsen sich noch aufserordentlich und leicht vermehren, besonders

dischen Grundsätze öfters wenig strenge sind: S. 7 will er z. B. für *voiz, croiz, puiz* einer- und *braz, laz* andrerseits zwei verschieden lautende *z* beweisen. Sein Beweis ist jedoch ein Scheinbeweis, aufgebaut auf einem total falschen methodischen Satz. Weil in den zu *puiz, croiz* etc. gehörenden Verben *puiser, croiser* (die H. als Ableitungen aus frz. Substantiven *puiz, croiz* ansieht) tönende Spirans erscheint, während die zu *braz, laz* gehörenden Verba *embrasser, lacer* tonlose Spirans haben, sollen jene Substantiva ein anderes *z* haben als diese. Und womit beweist H., dafs jene *puiser, croiser* von den frz. Substantiven *puiz, croiz* abgeleitet sind und nicht von den lat. Verben **putiare, cruciare* kommen? Mit nichts weiter als mit der meiner Meinung nach durch nichts berechtigten Annahme, „dafs alle Verba, die von Substantiven abgeleitet sein können, thatsächlich von diesen gebildet sind"!!! Nach diesem methodischen Grundsatz wird man in Zukunft auch wohl z. B. frz. *donner* vom Subst. *don* (*donum*) abzuleiten haben, statt darin, wie wir bisher allgemein gethan haben, den Reflex von lat. *donare* zu erblicken! Und selbst, wenn wir H. einmal zugeben, dafs *croiser* von *croiz, puiser* oder *puiz* komme (was aus andern als den von H. vorgebrachten Gründen vielleicht möglich), was berechtigt uns zu einem Schlufs von dem inl. tönenden *s* der Verba auf den Charakter jenes ausl. *z* der Substantiva (zumal H. *z* in beiden Wort-Gruppen als tonlos erweist). Man kann H. mit seinen eigenen Worten schlagen, die er S. 19 gegen W. Foerster richtet, mit dem Hinweis darauf, dafs „ein und derselbe Buchstabe (sic) im Anlaut, Inlaut und Auslaut ganz verschiedenen Gesetzen unterliegt". — Es ist als ob Pauls Prinzipien der Sprachgeschichte für Horning nicht geschrieben sind und die indogermanische Sprachforschung der letzten zwei Decennien für ihn nicht existiert. Leider gilt dies nicht von H. allein, auch andere hört man noch statt von in bestimmtem (freilich oft verkanntem) Sinne ausnahmslos wirkenden Gesetzen von „Hang", „Vorliebe", „Neigungen" der Sprache u. dgl. reden.

aus modernen deutschen Dialekten. In den wenigen mir bekannten deutschen Dialekten ist mir Entstehung von Satzdoppelformen und Verallgemeinerung einer derselben schon in unzähligen Fällen aufgestofsen. Ich erwähne folgendes. In einem pfälzischen Dialekt (Gegend von Ladenburg bei Heidelberg) z. B. heifst die dem schriftdeutschen *wir* entsprechende Form *mer*, das ist die unbetont aus *mir* entwickelte und dann verallgemeinerte Form; dies *mer* hat sich dann wieder in zwei Formen gespalten, dergestalt, dafs es hochtonig zu *mēr* wurde, unbetont aber als *mer* bestehen bleibt (vgl. das oben S. 248 über frz. *mien, tuen, suen* bemerkte). Auf die Satzdoppelformen *geot* und *gut*, die in westphälischen Dialekten begegnen, habe ich schon an anderm Orte (Literaturblatt III S. 470) hingewiesen. Im Dialekt von Grofszimmern (Hess.-Darmstadt) ist die hochtonige Form *ei* = *ich* (*îch*) verallgemeinert worden, die nebentonige verloren gegangen u. s. w. — Schliefslich sei noch darauf hingewiesen, dafs von den eingangs erwähnten verschiedenen Formen griechischer Präpositionen im weiteren Verlauf auch gewöhnlich nur die eine zur Normalform geworden ist.

Die französische Sprache ist natürlich ebenso wie jede andere Sprache reich an Fällen, in denen ein lateinisches Wort verschiedene Gestaltungen erhalten hat, welche durch ganz bestimmte Stellungen im Zusammenhang der gesprochenen Rede bedingt waren. Wir werden einmal der Thatsache begegnen, dafs sich solche satzphonetische Doppelformen bis auf den heutigen Tag erhalten haben in der ihnen auf Grund ihrer Entstehungsweise zukommenden Verwendung z. B. *les* $^{\text{Vok.}}$, *le(s)* $^{\text{Kons.}}$; die Zahl solcher Fälle ist gering. Gröfser schon ist die Zahl derjenigen Fälle, in welchen wir durch einen bald gröfseren bald kleineren Zeitraum hindurch Satzdoppelformen erhalten finden, allein nicht in der ihnen anfänglich zukommenden Weise gebraucht, sondern mit Promiscue-Verwendung. (*bon — buen, car — quer, fors — fuers* u. a. m.; s. u.). Das gröfste Kontingent endlich bilden diejenigen Fälle, in welchen schon in frühester Zeit gleich nach der Geburt der Satzdoubletten ein Promiscue-Gebrauch derselben eingetreten sein und der Sieg der einen Form über die andere oder anderen und der Untergang dieser sich vollzogen haben mufs (vgl. das über **neus — nous* bereits gesagte). Es wäre nicht uninteressant, die hier zu besprechenden Satzdoppelformen nach diesen drei Gesichtspunkten zu gruppieren. Diese Gruppierung würde jedoch einen wesentlichen Mifsstand mit sich bringen; sie würde zur Folge haben, dafs Fälle von gleichartiger Entstehungsweise getrennte Behandlung erfahren müfsten. So würden z. B. die Doppelformen *me* (nebentonig und unbetont entstanden) — *moi* (unter dem Hochton entstanden) zu der ersten Kategorie, die gleichgearteten *bon* (nebentonig und unbetont) — *buen* (hochtonig) zur zweiten, *nous* (unbetont) — **neus* (die von vornherein verdrängte hochtonige Form) zur letzten Kategorie gehören. Es dürfte daher vorzuziehen sein, die einzelnen Fälle nach ihrer Entstehungsweise zu ordnen und zwar folgendermafsen:

I. Fälle, in denen die Entwickelung der Laute eines Wortes bedingt war durch den Charakter des Anlauts im folgenden Wort: solcher Fälle soll eine Reihe in der vorliegenden Arbeit ausführlich besprochen werden.

II. Fälle, welche die umgekehrte Erscheinung zeigen, in denen die Gestaltung des Anlautes eines Wortes beeinflufst war durch den Auslaut des vorhergehenden Wortes. So ist z. B. — um nur auf weniges hinzuweisen, auf dieses und weiteres komme ich ein ander Mal ausführlicher zurück — das sog. prothetische *e* vor *s* impurum (*st sp sc*) ursprünglich nur nach vorhergehendem konsonantischen Auslaut eingetreten (s. Sievers' Bemerkungen über Nebensilben Phonetik S. 158, besonders auch Anm. 4 Schlufs); nach vokalischem Auslaut trat ursprünglich kein prothetisches *e* ein (vgl. das Italienische, auch noch afrz. *la spose* im Alexius, *la spede* Q. L. d. R. Bartsch Chrestomathie 59, 11 und andere bekannte Beispiele). Die Satzdoppelformen mit *e-* (*escole, estude, esperer* etc.) wurden dann verallgemeinert. — Wie intervokales *cl* in vielen Fällen zu *gl* wird (*eglise, aveugle, beugler, jogleor* u. a. m.), so wird dieselbe Gruppe *cl* im Wortanlaut nach vokalischem Auslaut des vorausgehenden Wortes *gl*: Vok. *class-* : Vok. *glas*; und wie intervokales *cr* zu *gr* übergeht (*maigre, aigre, allègre* etc.), so wird anlautendes *cr* in *crassus* bei vorhergehendem vokalischen Auslaut zu *gr*: Vok. *crassus* zu *gras*; diese Formen *glas, gras* wurden dann verallgemeinert. Vgl. die nfrz. Aussprache *reine glaude* = *Reine Claude* und verwandtes. Verweisen will ich hier endlich noch auf eine Längung von anlautenden Konsonanten (und zwar von Dauerlauten), bedingt durch vorhergehenden vokalischen Auslaut: *qui llo* (Leod. 4[e]), *a ssos, de ssos* (Pass. 11, 13) u. dgl., auch prov. *e ffon* = *e fon, la ffi* = *la fi* (Suchier, Denkmäler provenzalischer Literatur u. Sprache I 167 u. s. w.), alles Erscheinungen, die verwandt sind mit denjenigen, welche von Fr. D'Ovidio und H. Schuchardt in den oben citierten Abhandlungen besprochen werden.

III. Fälle, in denen ein und dasselbe Wort mehrfache Gestaltung annahm, unter dem Einflufs einer durch die Stellung innerhalb des Satzgefüges oder durch den Satzsinn bedingten verschiedenen Accentstärke. Präpositionen z. B., die innerhalb des Satzes ja fast durchweg proklitisch unbetont stehn, entwickeln ihren Vokal demgemäfs fast immer nach den für unbetonte Vokale in der betreffenden Sprache geltenden Lautgesetzen: vgl. frz. *par* = *per*, womit man die analoge Behandlung des unbetonten *e* von *farouche, jalous, paresse* u. a. zusammenhalten möge; ferner nfrz. *pour* = afrz. *por*, während betontes *o* ja zu *eu* wird (s. Paris, Romania X S. 45); *sine* : *sens*, während betontes *-ĭn-* zu *-ein-* (*sinus* : *seins*) wird; endlich nfrz. *sur, du* etc. Die Erhaltung des *a* in *ma, ta, sa, la, ja, car* — neben *quer* — (Cornu) ist bekanntermafsen auch durch die unbetonte Verwendung dieser Wörter bedingt (unbetontes *a* bleibt, wie in *ami, amer* etc.). Die durch verschiedene Accentstärke innerhalb des Satzgefüges hervorgerufenen Satzdoppelformen von Pro-

nomen wie *me — moi, te — toi, se — soi, mon — mien, ton — tuen, son — suen, ma — moie, o — uec, nous — *neus* sind genugsam bekannt. — Afrz. *fors* ist aus *fŏris* ursprünglich unter ganz bestimmter Bedingung entwickelt, nämlich da, wo es z. B. in präpositionaler Verwendung unbetont steht (unbetontes *o̯* diphthongiert ja nicht); die Form *fuers* dagegen stellte sich ein, wo *fo̯ris* z. B. in rein adverbialer Verwendung hochtonig steht (hochtoniges *o̯* ja : *ue*). Nach einem früh eingetretenen und eine Zeitlang beobachtbaren Promiscue-Gebrauch beider Formen ist dann schliefslich *fuers* durch das verallgemeinerte *fors* (bezw. *hors*) verdrängt. Vgl. die oben besprochene Geschichte von urgerm. *tô*, die der von *fo̯ris* fast parallel ist. — *Ho̯mo* ergiebt hochtonig afrz. *huem*, nebentonig unbetont (z. B. in seiner Verwendung als unbestimmtes Pronomen) *on* — wenn man nicht etwa vorzieht das *o̯* von *o̯n* als durch die Analogie des cas. obl. *o̯me* hervorgerufen anzusehn. Dies *on* ergiebt dann wie bekannt unbetont weiterhin *en, an* (im Reim zu *Tristran* u. dgl.). Letztere Formen führen vielleicht auch auf eine richtige Erklärung des *a* für *o* in *dans, dame, cante* etc. Die Annahme Lückings, Die ältesten französischen Mundarten S. 110, dafs *o* durch den Einfluſs des benachbarten Nasal zu *a* geworden sei, ist von Gaston Paris Romania VII S. 127 mit Recht zurückgewiesen worden mit der Frage: warum heifst es dann nicht auch *hante, mante* für *honte, monte* u. dgl. m.? Nasal wirkt bekanntlich sonst ja gerade in entgegengesetzter Richtung dergestalt, dafs *o̯* in Nasalposition zu *o̯* wird (*ho̯me, co̯nte* u. sonst.). Endlich nfrz. *ho̯me, bo̯ne* = afr. *home, bone* kann nichts beweisen für ein bereits dem ältesten Altfranzösisch zukommendes *dame, dans* etc. Die Erklärung, die dann G. Paris, Romania IV S. 282 giebt und VII S. 127 wiederholt, genügt auch nicht. Er geht für *cante* aus von einem *cuente*, das durch *cuante* hindurch ein *cante* ergeben haben soll, und nimmt somit entgegen einem sonst bekannten Lautgesetze hier ohne Grund einmal ausnahmsweise Diphthongierung eines *o̯* in Position an. Man könnte Paris eine ähnliche Frage entgegenhalten, wie er sie an Lücking richtete: warum dann nicht auch *ho̯n(i)nem* : *hueme* : *huame* : *hame*? Für *cante* = *co̯mitem* würde sich Paris' Erklärung vielleicht in der Weise halten lassen können, wenn man annimmt, dafs für das lautgesetzliche *co̯nte* nach Analogie des Nom. mit *ue cuens* die von Paris zu Grunde gelegte Form *cuente* zu Stande gekommen sei: diese Möglichkeit eines auf analogischem Wege eingetretenen *ue* ist jedoch bei *dans, dame* nicht gegeben. Ich möchte daher eine neue Erklärung vorschlagen, beschränke mich jedoch darauf, dieselbe hier nur schnell anzudeuten, da ein Zuhörer von mir voraussichtlich darüber an anderer Stelle handeln wird. Für *on* sehen wir ein *an*, ebenso für *om am*, sich lautgesetzlich entwickeln nur in unbetonter Silbe (das *an* ist sehr häufig allerdings durch *en* dargestellt, jedoch in einer Zeit, in der die Buchstabengruppe *en* den Lautwert von *an* repräsentiert): vgl. *volontiers, volentiers, volantiers*; *volonte, volente, volante* u. dgl. (Belege sind wohl nicht notwendig für so bekannte

Dinge, s. z. B. Foersters Cliges-Ausgabe S. LXVII). Ebenso in *langouste, dangier* (über dessen Hierhergehörigkeit man freilich bei der Strittigkeit des Etymons noch zweifeln kann), und unbetontes *om-* : *am-* in *dameiselle, dameisel, danzelle, danzel. Dóminus, dómina, cómitem* haben nun zwar betontes *o*, wenn wir die Wörter so isoliert aus dem Zusammenhang lebendiger Rede herausnehmen. Ich erinnere aber daran, dafs diese drei Wörter so unendlich oft als Titel vor einem Eigennamen stehen (vgl. *danz Alexis, dam Eufemien* Lücking, Die ält. frz. Mundarten S. 166 u. s.). In solcher Verwendung sind die genannten Wörter aber bei Hochbetontheit des Namens proklitisch unbetont (höchstens nebentonig), und ihre Laute entwickeln sich gemäfs dieser Unbetontheit bezw. Nebentonigkeit: daher $o^{\text{Nas.}}$: $a^{\text{Nas.}}$ in *danz, dam, dame, cante*, ganz wie in *dameiselle, volante* etc., Formen, die — mit den unter dem Hochton entwickelten zunächst promiscue verwendet — dann zum Teil verallgemeinert die hochtonigen Entwickelungsformen fast ganz verdrängen, wie das bei *danz, dam, dame* in den meisten Dialekten der Fall ist, während neben *cante* auch die hochtonige Form *conte* afr. bestehen bleibt, allerdings beide promiscue gebraucht. Zu diesen durch verschiedene Accentstärke bedingten Doppelgestaltungen von *dominus, domina, comitem* vergleiche man die bekannten proklitischen Entwickelungsformen der als Titel verwendeten afrz. *sire, sieur* neben *sendre, seigneur*, prov. *En, na* (s. jetzt A. Thomas in der Romania XII S. 585) u. a. m.; auch die Einsilbigkeit von frz. *dans, dam* = *dominus, dominum* erklärt sich aus der Proklise (vgl. sonst das gleichartige *hominem* : *ome*), vgl. endlich noch das über *cit* neben *cite* Literaturblatt 1883 S. 16 bemerkte. — *cante* = *computum* erheischt eine besondere Erklärung; ich denke mir die Sache folgendermafsen. Neben *conte* (= *comitem*) bestand eine, wie erörtert, unbetont entwickelte Nebenform *cante*. Nach Analogie dieser Doppelformen bildete man zu dem gleichlautenden *conte* (= *computum*) auch ein *cante*. Dieser Vorgang hat zahlreiche Parallelen, die meine Erklärung zu stützen geeignet sind: man vergleiche z. B. die zu *ne, se* gebildeten afrz. Nebenformen *ned, sed* mit ihrem unetymologischen *d*, Formen, die nur durch die Analogie der lautgesetzlichen Satzdoppelformen *que* — *qued* (= *quod*) hervorgerufen wurden; ebenso bildete man zu prov. *fo* (= *fuit*) eine Nebenform *fon* nach Analogie der Doppelformen *bo* — *bon, ma* — *man* etc., sowie umgekehrt nach Analogie derselben lautgesetzlichen Doppelformen zu *vendon* etc. = *vendunt* etc. ein *vendo*. Vielleicht ist noch eine andere Erklärung von *cante* = *computum* möglich. Das dazu gehörige Verbum *conter* = *computare* mag, wenn wir den oben belegten Wandel von unbetontem $o^{\text{Nas.}}$ zu $a^{\text{Nas.}}$ berücksichtigen, ursprünglich in folgender Weise stammabstufend flektiert haben: *cont, contes, contet, cantons, cantez, content* u. s. w.; diese Stammabstufung ist jedoch frühzeitig, wie es scheint, durch analogischen Ausgleich beseitigt worden, indem das *o* der stammbetonten Formen auch auf die endungsbetonten übertragen wurde: *contons, contez* etc. Derartig frühzeitiger Ausgleich zwischen den Gestaltungen des

Stammvokals in stamm- und endungsbetonten Formen kommt ja häufig vor: während ein *chielt* — *chalons* noch belegt wird, kommt **velt* schon nicht mehr vor, sondern ist durch *valt* (nach Analogie von *valons* etc.) verdrängt; ein *indeviare* etc. sollte **enveer* etc. ergeben (vgl. *veoir* etc.), diese Formen erscheinen jedoch von Anfang an durch *envoiier* etc. verdrängt, die unter dem analogischen Einfluſs der stammbetonten Formen mit *oi* (*envoies* etc.) zu Stande kamen. So ist auch ein **cantons*, **cantez* wenigstens in schriftlichen Denkmälern nicht mehr belegbar, so viel mir bekannt: damit ist jedoch nicht ausgeschlossen, daſs diese ursprünglichen Formen noch neben den anal. Neubildungen *contons* etc. zeitweise in Gebrauch waren. Wir müssen eben bei allen unseren Aufstellungen über ältere Sprachperioden stets bedenken, daſs uns durch die schriftlichen Denkmäler jener Zeiten ja nur ein ganz kleiner Bruchteil des Wort- und Formenschatzes einer Sprache zu einer bestimmten Zeit übermittelt wird. *cante* für *conte* = *computum* könnte nun auch (ohne daſs ich damit die oben gegebene andere Erklärung aufgeben möchte) als Analogiebildung nach jenen endungsbetonten Verbalformen **cantons*, **cantez* etc. aufgefaſst werden. Solche Analogiebildungen nach Formen, die zwar nicht mehr belegbar sind, die man aber auf Grund der Lautgesetze als wahrscheinlich einmal vorhanden gewesen ansehen darf, hat man ja oft genug schon unbedenklich konstatiert: so trägt man seit Diez nie Bedenken, ein pik. *mieue, miue* als eine Anbildung an das nordfranzösisch nicht belegbare, abgestorbene Masculinum **mieus* anzusehn u. dgl. m. (s. W. Foerster, Zeitschr. f. rom. Phil. II S. 94). Es würde sich also *cante* : einem **cantons* ganz genau so verhalten wie *mieue* : **mieus*; wer die letztere Anbildung für möglich hält (und das geschieht doch wohl allgemein), hat kein Recht eine solche Anbildung im ersten Falle zu bezweifeln. — In der Flexion des Verbums *estre* erklären sich eine Reihe von Doppelformen auch nur durch Annahme eines Einflusses verschiedener möglicher Accentstärke innerhalb des Satzgefüges: *es* statt und neben *ies, ert* statt und neben *iert* u. a. m. kann man als die Entwickelung in unbetontem Zustande (z. B. im zusammengesetzten Tempus, wo der Hauptaccent auf dem Participium ruht) auffassen, ebenso vielleicht *as, at* = *habes, habet* (gegenüber *ses, set* = *sàpis, sapit*), wenn man nicht lieber in *as, at* Anlehnung an andere Formen mit unbetonter Stammsilbe und dort lautgesetzlichem *a* (*avons, avoir* etc.) erblicken will. — Vgl. ferner noch Literaturblatt 1882, Dezemberheft S. 467 Anm. 5, wo ich *donrai, menrai* etc. neben *donerai, menerai* etc. auf eine durch veränderte Stellung innerhalb des Satzgefüges bedingte Verschiebung der Nebenaccente (*dòn̏ȅ̀rái* aber *jè d̏ȍn(̏ȅ̀)rái*) zurückführte. Sollten nicht auch afrz. und prov. Doppelformen wie *soverain* — *sovrain, beverage* — *bevrage, overer* — *ovrer* (s. Darmesteter, Romania V S. 148), *entir, neir* etc. gegenüber *lire* etc., prov. *dire* — *dir, faire* — *fair* u. dgl. m. in ähnlicher Weise erklärt werden dürfen? Wenn die betreffenden Wörter im Satzzusammenhang hochtonig stehn (ebenso auch wenn sie in mehr getragener

Rede auftreten), kommt der Artikulation der einzelnen das Wort zusammensetzenden Laute eine längere Dauer zu, als wenn sie im Nebenton stehn (oder in flüchtiger Konversation gebraucht werden). Im ersteren Fall hat der Stimmton des *r* (es kann sich auch um *l* handeln) eine dermafsen lange Dauer, so dafs er silbebildend wird, bezw. so dafs er dem Sprechenden den Wert einer Silbe wie jeder andere Vokal zu haben scheint, eine Fähigkeit Silbe zu bilden, die bei kürzerer Artikulationsdauer, als in den bezeichneten Fällen, dem Stimmton des *r* nicht eignet. Diesen Stimmton des *r*, der dem Sprechenden silbebildend erscheint, hat man dann in der Schrift in Ermangelung eines bessern Zeichens durch *e* dargestellt (*soverain* etc., phonetisch *sovṛrain*, *dire* phonetisch *dirṛ* etc.). In vielen Fällen ist dann von solchen Satzdoppelformen eine verallgemeinert worden, wenn dies auch meist nur in der Schreibung geschah, während in der Aussprache doch Verschiedenheit weiter beobachtet wird: vgl. *souverain*, afrz. *sevelir*, *poverin*, *lire* einer-, *entir*, *noir* andererseits u. dgl. m. Über alle vorstehenden Fälle u. ä. nächstens mehr.

Ich kehre nunmehr zu meinem engeren Thema, zur Besprechung einer Reihe von Fällen der ersten Art, zurück.

Da ich in den folgenden Auseinandersetzungen sehr oft mit Wendelin Foersters romanischem Umlautsgesetz (Ztschr. f. rom. Phil. III 481 ff.) zu operieren haben werde, so erscheint es mir angezeigt hier gleich, wenn auch nur in der an dieser Stelle gebotenen Kürze[1], die Stellung zu fixieren, welche ich diesen Foersterschen Aufstellungen gegenüber einnehme: es werden dabei übrigens schon eine Reihe von Satzdoppelformen zur Sprache kommen können. Wenn ich auch den Grundgedanken jenes Gesetzes, die Annahme einer Einwirkung von folgendem *i* auf einen vorhergehenden Tonvokal, für richtig halte, so glaube ich dasselbe doch in einem wesentlichen Punkte einschränken zu müssen. Foerster schreibt jeglichem *i*, sowohl dem ohne Hiatus als dem mit Hiatus, umlautende Kraft zu. Dem ersteren spreche ich diese umlautwirkende Kraft ab und möchte daher das Gesetz wenigstens für das Französische und Provenzalische (für die übrigen romanischen Sprachen fehlt mir im Augenblick das für eine sichere Entscheidung der Frage notwendige vollständige Material an Einzelbeobachtungen; das Foerstersche ist unvollständig) etwas enger so fassen: Ein *i* in Hiatusstellung, das zu *i̯* (konsonantischem *i*) wird, wirkt umlautend auf den Tonvokal der vorhergehenden Silbe dergestalt, dafs für *a* ein *ę*, für *ę* ein *i*, für *ī* wieder *i*, für *ǫ* ein *ü* u. s. w. eintritt, mag nun das *i* im Wortinnern als ursprüngliches Hiatus-*i* bereits zu *i̯* geworden sein (vgl. *tapętium* : *tapiz*, *famīlia* : *famille*, *exīlium* : *eissil*, *augŭrium* : *eur* etc.) oder erst wenn es ursprünglich wortauslautend bei folgendem vokalischen Anlaut in

[1] Ausführlicher komme ich auf das Foerstersche Gesetz in anderm Zusammenhange zurück.

Hiatusstellung kam (vgl. *fęci̯*$^{\text{Vok.}}$ [1] : *fis*, *illi̯*$^{\text{Vok.}}$: *il*, **tǫtti̯*$^{\text{Vok.}}$: *tuit* etc.). In letzterem Falle (wenn es sich um ausl. *i* handelt) sollte eigentlich stets eine Doppelentwickelung eingetreten sein; so mufs z. B. *illi*$^{\text{Vok.}}$ einerseits durch *illi̯*$^{\text{Vok.}}$ (mit dem vor folgendem vokal. Anlaut aus Hiatus-*i* entwickelten *i̯*) hindurch ein *il* ergeben mit einem unter dem umlautenden Einflufs des *i̯* erhaltenen Ton-*i*. *Illi*$^{\text{Kons. Pausa}}$ [2] andererseits (dessen ausl. *i* in dieser Stellung nie zu *i̯* werden und daher nie umlautend wirken kann) mufs durch ein *ill*-$^{\text{Kons.}}$ hindurch sich zu *el* entwickeln, mit Abfall des auslautenden *i*, das vor folgendem konsonantischen Anlaut stets seine vokalische Natur behielt und daher der Wirkung des vokalischen Auslautsgesetzes unterlag, und mit Übergang alsdann von *ĭ* vor langer Konsonanz zu *e*. Von solchen je in bestimmter Stellung entwickelten Satzdoppelformen, die gleich in gröfserer Zahl besprochen werden, ist dann — nachdem zunächst Promiscue-Gebrauch eingetreten war, demgemäfs die eine Entwickelungsform, nicht mehr an die ursprüngliche bestimmte Stellung gebunden, auch dort angewendet wird, wo eigentlich sich ursprünglich die andere einstellen sollte — in dem einen Falle diese, in dem andern Falle jene zu alleinigem Gebrauch verallgemeinert worden. —

Diese Einschränkung, wie ich sie im Vorstehenden für das Foerstersche Umlautsgesetz aufgestellt habe, scheint auch G. Gröber nach einer Andeutung in der Ztschr. f. rom. Phil. VI 175 (wo er *il ist* als verallgemeinerte *illi̯*$^{\text{Vok.}}$, *isti̯*$^{\text{Vok.}}$ fafst und mit *famille* = *famili̯a* u. dgl. vergleicht) dem Gesetze zu geben, nur dafs er meiner Meinung nach, wie ich dies unten näher zeigen werde, nicht prinzipiell konsequent genug verfährt, indem er, der *il* = *illi̯*$^{\text{Vok.}}$ auffafst, z. B. für *pris* etc. nicht die entsprechende und mit, wie ich glaube, zwingender Konsequenz sich ergebende Erklärung aus *pręsi*$^{\text{Vok.}}$ (*pręsi̯*$^{\text{Vok.}}$: *pris* = *tapęti̯um* : *tapis*) giebt. Nur wenn man einzig und allein einem aus Hiatus-*i* entstandenen konsonantischen *i̯* umlautwirkende Kraft zuschreibt, nur dann begreift sich, warum z. B. niemals das *i* der Nominalendung *-is* (vgl. frz. prov. *oz* = *hostis* mit frz. prov. *uis* = *osti̯um*), warum niemals das *i* der Verbalendung *-is* (vgl. frz. *crois*, prov. *cres* = *crēdis* mit afrz. *tapiz* = **tapēti̯um*, prov. *ciri* frz. *cirge* = *cēreus*, *cēri̯us*) umlautend wirkte; nur dann begreift man, warum prov. ursprünglich die 1. Pers. Sing. Perf. *fis*, *pris*, *quis*, *vinc*, *tinc* (= *fēci̯*$^{\text{Vok.}}$, *prē(n)si̯*$^{\text{Vok.}}$, **quēsi̯*$^{\text{Vok.}}$ [3], **vēnui̯*$^{\text{Vok.}}$, **tēnui̯*$^{\text{Vok.}}$ mit vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes aus ausl. *i* entwickeltem umlautwirkenden *i̯*) heifst, die 3. Pers. jedoch *fetz pres*, *ques*, *venc*, *tenc* (*fecit*, *pre(n)sit* u. s. w. hatten eben stets vokal.

---

[1] So bezeichne ich ein Wort, das im Satzgefüge vor einem vok. anlautenden Worte steht.

[2] So bezeichne ich Wörter, die im Satzzusammenhang sei es vor einem konson. anlautenden Worte sei es in Pausa-Stellung stehen. Aus typographischen Gründen lasse ich das zweite Wort „Pausa" meist weg.

[3] Über die angesetzten analogisch gebildeten Formen **quēsi*, **vēnui*, **tēnui* handle ich an anderer Stelle.

i, das wegen des folgenden *t* nie zu *i̯* sich entwickeln konnte; aber nur letzteres, nicht jenes bewirkt Umlaut). Solche Schwierigkeiten, die bei der Foersterschen Fassung des Gesetzes sich bieten und ungelöst bleiben, könnte man noch viele erwähnen, wozu hier nicht der Ort. Nur bei der obigen Fassung des Gesetzes stellt sich keine solche Fülle von Ausnahmen ein, nur bei obiger Fassung kann man wirklich von einem Lautgesetz, braucht man nicht blofs — wozu sich Foerster S. 491 genötigt sieht — von einem „Hang", einer „Vorliebe" der Sprache zu sprechen. Die Ausnahmen finden ihre Erklärung meist leicht; in einigen Fällen haben wir es mit Analogiewirkung zu thun: so sollte *consīlium* ein **consil* (vgl. *cīlium*: *cil*, *exsīlium* : *eissil*), **miribilia* ein **merville* (vgl. *familia* : *famille*) ergeben haben; *consīliare*, **miribīlios(us* etc. ergaben dagegen regelrecht — da *i̯* nur auf vorhergehendes Ton-*i* nicht auf unbetontes *i* umlautend wirkt — *conseillier*, *merveillos* etc., und unter dem analogischen Einflufs solcher Formen kommt dann ein *conseil*, *merveille* zu Stande; *angustia* ergiebt wie *augūrium* : *eur*, *ōstium* (s. Marx, Ausspr. der lat. Vocale S. 50[a]) : *uis* afrz. regelrecht *anguisse* (: *cuisse* Rich. li biaus 5193), während *angoisse* Analogiebildung nach *angoisser*, *angoissos* etc. ist, auf deren unbetontes *ŭ* das folgende *i̯* nicht umlautend wirkt. In anderen Fällen wird man zu anderer Erklärungsweise greifen müssen, worüber ein ander Mal.

Abgesehen von denjenigen durch Foerster beigebrachten Beispielen, in denen wir ursprüngliches Hiatus-*i* (*i̯*) im Wortinnern oder auslautendes *i*, das bei folgendem vokalischen Anlaut zu Hiatus-*i* (*i̯*) wird, Umlaut bewirken sehn (in welch letzterem Falle die Entwickelung in dieser speziellen Stellung meist verallgemeinert wurde), sind diejenigen Foersterschen Beispiele, in denen nach ihm ein einfaches nicht im Hiatus stehendes *i* umlautend gewirkt haben soll, alle mehr oder weniger zweifelhafter Natur und finden zum Teil leicht ihre Erklärung in anderer Weise. Ich greife einiges wenige zur Bestätigung des Gesagten heraus. S. 496: nach Foerster soll in frz. *-isme* aus *-ęsimus* ę zu *i* geworden sein unter dem umlautenden Einflufs des unbetonten *i* der vorletzten Silbe. Gegen diese Annahme erheben sich aber vielerlei Bedenken. Erstens müfste der Umlaut von *ę* zu *i* hier schon sehr früh im Vulgärlatein stattgefunden haben, da unbetontes *i* (wie *e o u*) der vorletzten Silbe von Proparoxytonen bekanntlich sehr früh ausgefallen ist, und der Umlaut doch vor diesem Ausfall eingetreten sein müfste (schon der Appendix des Probus hat *calda* = *calida*, *fricda* = *frigida*, *virdis* = *viridis*). Zweitens: wenn jenes *i* in *-esimus* umlautend gewirkt haben soll, warum z. B. nicht auch in *viridis*, das doch *vert* und nicht **virt*, wie z. B. *arbitrium* mit *i̯* ein *albire*, ergab. Für *-isme* schlägt Horning a. a. O. S. 22 [1]) eine recht hübsche Erklärung vor. Ich möchte an dieser Stelle eine andere bringen. In einer Reihe von Zahlwörtern hat die Entwickelung von *-ēsimus* zu *-isme* ihre lautgesetzliche Berechtigung. Nämlich in denjenigen, in welchen dem *ē* der Endung ein *c* ursprünglich vorausgeht: *desisme*, *onzisme*, *trezisme* u. s. w.

In diesen Wörtern wurde *ę̄* zu *i* nach demselben Gesetze und aus demselben Grunde, wie in *merci, cire* etc. (vgl. Gröber in seiner Zeitschr. III S. 306). Ich nehme nun an, dafs von diesen Fällen aus die Form *-isme* (mit *i*) verallgemeinert wurde und auf die anderen Zahlwörter übertragen worden ist: besonders *desisme* ist ja innerhalb eines auf Decimaleinteilung basierten Zahlensystems wohl die am häufigsten gebrauchte Zahl, deren Form daher, wie ich glaube, leicht für die analogische Umgestaltung anderer ausschlaggebend werden konnte. Wie erklärt man aber das spätere *-ieme* für *ime*? *ie* von *premier* kann doch wohl kaum Muster gewesen sein. — Ebenso bedenklich wie Foersters Annahme von umlautwirkendem *i* in *-esimus* ist die gleiche Annahme bei *truite, luite*. Warum, kann man fragen, entstand dann nicht auch ein *vuis* aus *vois* (*vocem*), *cruis* aus *crois* (*crucem*) u. s. w.? *tructa* hat übrigens nach manchen Zeugnissen (s. Marx, Hülfsbüchlein für die Aussprache lat. Vocale S. 70[b]) *ū*, das also ganz regelrecht *ü* ergab; auch *lūcta* (mit *ū*), daher *luite*, wird gewöhnlich angegeben (s. Marx S. 42[a]), woneben allerdings wohl ein *lŭcta*, wie W. Foerster es a. a. O. S. 498 ansetzt, existiert haben wird, worauf afrz. *loite* (neben *luite*), prov. *loita, locha* hinweisen: vgl. afrz. *fruit* und *froit* (s. Rom. Studien III S. 354 Anm. [1]), die auf *frūctus* und *frŭctus*, afrz. *jusque* und *josque*, die auf *deūsque* und *deŭsque* hinweisen. *dui* (mit *ŭ*), das Foerster an gleicher Stelle erwähnt, ist verallgemeinertes *duĭ*$^{\text{Vok.}}$. In dieser Stellung wurde ja aus dem ausl., somit in Hiatus stehenden *i i̯*, das ja, wie ausgeführt, allein fähig ist, Umlaut zu bewirken: *duĭ*$^{\text{Vok.}}$: *düi*. Sieh über solche Fälle, wie *dui*, in welchem sich auch die Erhaltung des ausl. unbetonten *i* nur aus dem *i̯* von *duĭ*$^{\text{Vok.}}$ erklärt, unten weiteres.

Auf andere Fälle, in welchen Foerster einfaches nicht im Hiatus stehendes *i* Umlaut bewirken läfst, komme ich ein ander Mal zurück. Hier will ich mich nur noch mit einigen von denjenigen Beispielen beschäftigen, in denen nach Foerster einfaches auslautendes *-i* umlautend gewirkt habe. Wie diese Fälle aufzufassen sind, das ist in der Fassung, die ich dem Umlautsgesetz gegeben habe, bereits angedeutet (s. den letzten Satz des Gesetzes). In derjenigen Form der hier in Betracht kommenden Wörter, welche einen durch das folgende *i* umgelauteten Tonvokal aufweist, haben wir es jeweils zu thun mit einer Verallgemeinerung derjenigen Gestaltung des Wortes, die sich in der Stellung vor folgendem vokalischen Anlaut einstellen mufste, da ja in dieser Stellung das ausl. *i* zu einem Hiatus-*i* und somit zu einem umlautkräftigen *i̯* wird. Hier sind zunächst einige scheinbar von den bekannten Lautgesetzen abweichende Pronominalformen zu besprechen: die frz. und prov. Gestaltungen des Nom. Sing. und Plur. lat. *ĭlle, ecce ĭlle, ĭste, ecce ĭste, ĭlli, ecce ĭlli, ĭsti, ecce ĭsti* : *il, cil, ist, cist* u. s. w., über welche Foerster a. a. O. S. 492 handelt. Gröbers sichere Methode gab Zeitschr. f. rom. Phil. VI S. 175, eine Stelle, auf die ich schon vorhin S. 200 hinwies, die meiner Meinung nach einzig richtige Erklärung

wenigstens für die afrz. Nom. Pl. *il ist*. Er sagt: „In *il ist* (*illi isti*) erkenne ich nur die Wirkung, die Hiat-*i* auf ein Ton-*ĭ* auszuüben pflegt (*famille* = *famĭlia*, *eissil* = *exĭlium*, *envie* = *invĭdia* etc.). Zu einem solchen Hiat-*i* wurde das Nachton-*i* in *illi*, *isti* vor vokalisch beginnenden Nominibus [und Verben etc.]; die so entstandenen Formen *il*, *ist* gelangten allmählich zu allgemeinem Gebrauch (auch vor Konsonantanlaut), wie z. B. ital. *ogni* = *omnis* (Zeitschr. II 594) und andere zur allgemeinen Geltung gelangte, ursprünglich an bestimmte Stellung gebundene Wörter." Wir erhalten also die Gleichung: wie *famĭlia* : *famĭlja* : *famille* so *illi* Vok. : *illi̯* Vok. : *il*, *isti* Vok. : *isti̯* Vok. : *ist*: diese Gestaltung ist dann afrz. verallgemeinert worden, während die Entwickelung von *illi* Kons., *isti* Kons., welche (da *i* in dieser Stellung stets vokalischer Natur blieb, somit unter der Wirkung des vokalischen Auslautsgesetzes fiel und nie zu umlautwirkendem *i̯* werden konnte) prov. und afrz. ein **el*, **est* (ebenso *cel*, *cest* s. gleich) hätte ergeben müssen, im Französischen gleich von Anfang an durch die andere Entwickelungsform verdrängt aufser Gebrauch trat. Die prov. Nom. Plur. *est*, *cest*, *aquest* (daneben auch *aquist* etc.) sind jedoch gerade Verallgemeinerungen dieser letzteren Formen, welche sich vor folgendem konsonantischen Anlaut entwickeln mufsten, wenn man sie nicht lieber als unter dem analogischen Einflufs der Formen des cas. obl. S. u. Pl. *est(z)*, *cest(z)*, *aquest(z)* mit ihrem lautgesetzlich aus *ĭ* entwickelten *e* entstanden auffassen möchte. Bei dem zweiten Demonstrativum (*illi*) hat dagegen auch das Provenzalische wie das Französische im Nom. Plur. die Entwickelung vor vokalischem Anlaut meist verallgemeinert: *il*, *cil*, *aicil*, *aquil*.

Konsequenter Weise mufs man natürlich auch die Formen *cil* = *ecce illi*, *cist* = *ecce isti* in derselben Weise als Verallgemeinerung von *ecce illi̯* Vok., *ecce isti̯* Vok. erklären. Für diese Formen nimmt Gröber jedoch a. a. O. S. 174 an, dafs bei der Erhaltung des *i* das assibilierte *c* „im Spiele sei". Wenn aber das anl. *c* das folgende *i* erhalten und vor Übergang zu *e* geschützt haben soll, warum ergeben dann nicht auch *ecce illum*, *ecce istum*, *ecce illos*, *ecce istos* ein **cil*, **cist*, **cils*, **ciz* unter der Einwirkung des *c*? Dafs diese Cas. obl.-Formen aber gerade *cel*, *cest*, *cels*, *cez* mit *e* gegenüber den Nom.-Formen mit *i* lauten, beweist, dafs Gröbers Annahme, es sei assibil. *c* im Spiel, nicht haltbar ist. Dieser Einwand gilt, mag Gröber mit jenem *cil*, *cist* den Nom. Sing. oder Nom. Plur. gemeint haben. Ich glaube nun, dafs man auch die Formendes ersteren, des Nom. Sing. *il*, *cil*, *ist*, *cist*, aus ganz demselben Prinzip wie den Nom. Plur. in nahe liegender Weise erklären kann und mufs, und dafs man gar nicht nötig hat, zu Cornus (Romania VII S. 361 aufgestelltem) *illĭc*, *istĭc* oder zu der Annahme einer Analogiebildung nach dem Nom. Plur., die ja gewifs an sich ganz gut möglich wäre (s. Storm, Romania III S. 289 Anm. 2, wiederholt von Foerster, Zeitschr. f. rom. Phil. III 493), seine Zuflucht zu nehmen. *ille* Vok., *iste* Vok., *ecce ille* Vok., *ecce iste* Vok. ergaben zunächst, da unbetontes *e* in Hiatusstellung bekanntlich *i* ergiebt, *illi* Vok. etc. und

dann weiter, wie oben, *illi*$^{\text{Vok.}}$ etc. : *il, ist, cil, cist* mit dem unter Einflufs des folgenden *i* erhaltenen Ton-*i*. Ich glaube, diese Erklärung hat vor den übrigen den Vorzug, dafs durch sie die gleichen Formen des Nom. Sing. und Nom. Plur. in durchaus gleicher Weise ihre Erklärung finden. Diese bei folgenden vokal. Anlaut entwickelten Formen (*il, cil* etc.) sind im frz. Nom. Sing. alsdann verallgemeinert worden (vgl. ital. *egli, quegli, ogni* und den oben S. 246 citierten Artikel Gröbers). Das Provenzalische verhält sich hier anders: dasselbe hat im Nom. Sing. umgekehrt die vor folgendem konsonantischen Anlaut eingetretenen Formen verallgemeinert. *ille*$^{\text{Kons.}}$, *iste*$^{\text{Kons.}}$ etc. verlieren ihr *-e*, das in dieser Stellung stets seine vokalische Natur bewahren mufste, unter der Wirkung des vok. Auslautsgesetzes, und die so entstandenen *ill- ist-* ergeben regelrecht *el, est,* ebenso *cel, aicel, aquel, cest, oquest.* Man könnte aber auch in dem *e* dieser Formen eine frühe Anbildung an das *e* des Cas. obl. erblicken (s. das vorhin über den Nom. Plur. gesagte), oder aber man könnte endlich sogar beide Auffassungen combinieren, indem man sagt: von den zwei Satzdoppelformen einerseits *il, cil, ist, cist* etc. (= *ille*$^{\text{Vok.}}$, *iste*$^{\text{Vok.}}$ etc.) und andererseits *el, cel, est, cest* etc. (= *ille*$^{\text{Kons.}}$, *iste*$^{\text{Kons.}}$ etc.) empfahlen sich die letzteren gemäfs einem dem Provenzalischen wie dem Französischen und andern modernen Sprachen eignen Uniformierungstrieb wegen ihrer gröfsern Übereinstimmung mit den Formen des Cas. obl. mehr zur Verallgemeinerung als die ersteren.

Noch ein Punkt bedarf der Erledigung. *illę̃, -i̯*$^{\text{Vok.}}$, *istę̃, -i̯*$^{\text{Vok.}}$ (und ebenso natürlich die Zusammensetzungen mit *ecce*) sollten eigentlich **ĩl* und **is* ergeben: denn die Gruppe *li̯* ergibt lautgesetzlich ein mouilliertes *l̃* (vgl. *famille, conseil* etc.) und *sti̯* ein *s* bezw. *is* (vgl. *uis* = *ostium, puis* = **postius, angoisse* = *angustia* etc.). Ob das afrz. vorkommende *cis* diese lautgesetzliche Gestaltung ist, läfst sich nicht überall sicher entscheiden; da die Form vorwiegend in Dialekten vorkommt, in denen *l* vor *s* etc. fällt ohne *u* zu entwickeln, so kann *cis* ebensogut = *ci*(*l*)*s* d. i. *cil*+Nom.-*s* wie = *ecce iste*$^{\text{Vok.}}$ sein. Die angegebene lautgesetzliche Entwickelung von *illę̃, -i̯*$^{\text{Vok.}}$: *ĩl* findet sich in den prov. Formen *ilh, cilh,* durch analogische Übertragung *lh* auch in *celh* etc. (vgl. hierzu die schon erwähnten ital. *egli, quegli, ogni* etc. mit ihren *l̃ ñ*). Französisch ist diese lautgesetzliche Gestaltung **ĩl* und **is* zu *il, ist* umgeformt worden. Wie diese Umformung zu Stande kam, liegt auf der Hand: *l* statt *l̃, st* statt *s* haben sich entweder nach Analogie der Formen des Cas. obl. *(c)el, (c)est,* oder nach Analogie der anderen Satzdoppelformen *(c)el, (c)est,* d. i. *ille*$^{\text{Kons.}}$, *iste*$^{\text{Kons.}}$ eingestellt; das eine ist so gut möglich wie das andere.

Mit *tuit* (prov. und afrz.) = **toti* verhält es sich ebenso wie mit den eben besprochenen Pronominalformen. Auch hier haben wir es mit der Varallgemeinerung der vor folgendem vokal. Anlaute entwickelten Form zu thun: *to̯ti*$^{\text{Vok.}}$ ergab zunächst ein *to̯ti̯*$^{\text{Vok.}}$, das dann, da *i̯* den Umlaut von *o̯* : *ü* bewirkt (vgl. *uis, ëur* etc.)

und *ti* : *is* wird (vgl. *palais* u. a.) ein **tuis* hätte ergeben müssen. Wie aber jene besprochenen **il*, **is* sich durch Analogiewirkung zu *il*, *ist* umformten, so wurde auch **tuis* zu *tuit* nach Analogie der anderen Formen desselben Wortes, die lautgesetzlich *t* hatten: *tot* = *totum*, *tote* = *tota* etc. *Toti* Kons. ergab, da in dieser Stellung *i* stets vokalisch blieb und statt zu umlautwirkendem *i* zu werden abfiel, *tot*. Bei anderen Adjektiven aufser *totus* ist denn auch im Nom. Plur. die letztere Gestaltung, d. h. die bei folgendem konson. Anlaut entwickelte Form verallgemeinert worden, wie ja nach oben ausgeführtem das Provenzalische im Gegensatz zum Französischen auch *ille* Kons., *iste* Kons. verallgemeinerte: so entwickelte z. B. *nŏvi* Kons. ein *nuef*, wodurch ein *nŏvi* Vok., das *nǫvi* Vok., **nǫi* etc. ergeben haben würde, schon von Anfang verdrängt worden ist. — Einige Zahlwörter zeigen dagegen noch Verallgemeinerung der bei folgendem vokalischen Anlaut entwickelten Form: so ist z. B. *vint* die Verallgemeinerung von *vigintį* Vok., wo das Hiat-*i* die erhaltende Kraft auf das vorausgehende Ton-*i* ausübte (vgl. dagegen *trente* aus *trigint*a); ferner afrz. *dui* = *duį* Vok. mit einem durch *i* zu *ü* umgelauteten *ŭ* gleichwie in *eur* etc. (über die Erhaltung des ausl. *i*, die sich auch nur bei der Stellung vor Vokal begreift, s. u.); *fui*(*ü*) = *fŭį* Vok., *valui* etc. = *valŭį* Vok. etc.; *i* = *ībį* Vok. (*bį* : *i* und das durch *i* erhaltene Ton-*ī* + *i* : *i*).

Auch das *i* = *ĭ* und das *s* = *st* der oft besprochenen Endung *-is* (= *ĭsti*) in der 2. Sing. des Perfekts finden auf Grund des hier verwerteten Prinzips der Satzphonetik ihre Erklärung, und zwar durchaus in derselben Weise, wie die Pronominalformen *ist* = *iste* etc. Die Ansicht Cornu's (Romania X 217), dafs *-is* sein *i* einfach dem Nachton-*i* von *-isti* verdanke, hat Gröber in seiner Zeitschr. VI S. 174 f. mit Recht zurückgewiesen. Diese Erklärung ist nach der oben gegebenen Einschränkung des Foersterschen Umlautgesetzes unmöglich. Gröber will nun in dem *i* von *-is* (= *isti*) weiter nichts sehen, als eine Anbildung an die entsprechende Form der *ir*-Konjugation (*-is* = ī(*vi*)*sti*). Das ist gewifs ganz gut möglich. Allein diese Erklärungsweise hat den Nachteil der Einseitigkeit, dafs sie eben nur das *i* von *-is* erklärt, während sie ein zweites auffälliges Moment in der Entwickelung von *-isti*, das *s* nämlich, das dem in den Auslaut getretenen *st* entspricht, unerklärt läfst: in den Auslaut getretenes *st* bleibt sonst doch als solches erhalten vgl. *cest*, *Crist*, *ost*, *trist* u. s. w. Ich möchte daher im folgenden eine Erklärung vorlegen, welche nicht nur jene Erhaltung des Ton-*ĭ*, sondern zu gleicher Zeit den Übergang von *st* : *s*, und zwar nicht blofs in *-isti* : *-is* sondern gleichermafsen in *-a*(*vi*)*sti* : *-as*, *-ī*(*vi*)*sti* : *-is*, *-uisti* : *-us* erklärt. Nach geläufigen franz. Lautgesetzen mufste eine Form wie *vidīsti* ein **ve-est* ergeben. Das ist jedoch, wenn man den obigen Satz berücksichtigt, dafs ein Wort gemäfs seiner verschiedenen Stellung innerhalb des Satzgefüges eine verschiedene Entwickelung einschlägt, nur eine von zwei möglichen Entwickelungen, es ist die Entwickelung von *vidisti* Kons. : das ausl. *i*, das in dieser Stellung stets vokalisch bleibt, also nie zu umlautwirkendem

i̯ werden kann, mufs unter der Wirkung des Auslautsgesetzes fallen, und *-ist* ergab dann nach dem bekannten Gesetz für *ĭ* vor langer Konsonanz *-est*. Anders ist die Entwickelung bei folgendem vokalischen Anlaut. Ganz entsprechend der oben erörterten Entwickelungsreihe von *isti*$^{\text{Vok.}}$: *isti̯*$^{\text{Vok.}}$: **is* ergiebt *vidĭsti*$^{\text{Vok.}}$ durch ein *vidisti̯*$^{\text{Vok.}}$ hindurch ein *ve-is*, indem auch hier *i̯* das vorhergehende Ton-*i* erhielt und *sti̯* wie in *uis, puis, angoisse* etc. zu *s* wird. Diese Form *ve-is*$^{\text{Vok.}}$ ist dann frz. verallgemeinert worden: *fesis, desis, vendis* (= **vendedisti*$^{\text{Vok.}}$) u. s. w., Formen, die nunmehr also auch dort verwendet wurden, wo (bei folgendem kons. Anlaut) die lautgesetzliche Entwickelung zu einer andern Form, dem erwähnten **ve-est*, hätte führen müssen. Dies hier in *veis, fesis, desis* etc. regelrecht entwickelte *i* wurde dann auch auf die 2. Pers. Plur. Perf. *-istes* (statt **estes* = *ĭstis* vgl. prov. *-etz*) und auf den Konj. *-isse* (statt **esse* = *ĭssem*, vgl. prov. *-ęs*) übertragen, wenn man nicht vorziehen möchte, hier eine Analogiewirkung von Seiten der Endung *-istes, -isse* = *ī(vi)stis, ī(vi)ssem* anzunehmen: eine Analogiewirkung war so von der einen wie von der andern Richtung her möglich.

Das Provenzalische verhält sich im vorliegenden Falle etwas anders als das Altfranzösische. Jenes hat die bei folgendem konson. Anlaut entwickelte Form der Endung verallgemeinert (*-st* ist erhalten, nicht zu *s*); doch weist dieselbe nicht das *e* auf, das sich dann lautgesetzlich aus dem gedeckten *ĭ* einstellen sollte (**presest* = *pre(n)sisti*, s. das eben besprochene **ve-est*), sondern ein *i* (*presist* etc.), nach Analogie sei es der bei folgendem vokalischen Anlaut entwickelten Form, die im Prov. (einst gewifs auch existierend, aber durch die andere früh verdrängt) wie im Frz. **presis* gelautet haben würde, sei es nach Analogie der Endung *-ist* = *ī(vi)sti* in der *-ir*-Konjugation. Im ersteren Falle hätten wir es mit einer Kompromifsbildung zwischen zwei verschiedenen Entwickelungsreihen zu thun, die sich durch folgende Formel ausdrücken liesse: *-is* (*isti̯*$^{\text{Vok.}}$) + *-est* (*isti*$^{\text{Kons.}}$) = prov. *ist*. Solche Kompromifsbildungen kann man häufig konstatieren; vgl. obe nfrz. *il* = **iĺ* (*ille*, *-i̯*$^{\text{Vok.}}$) + *el* (*ille*, *-i*$^{\text{Kons.}}$), *cist* = **cis* (*iste*, *-i̯*$^{\text{Vok.}}$) + *cest* (*iste*, *-i*$^{\text{Kons.}}$); *tuit* = **tuis* (*toti̯*$^{\text{Vok.}}$) + *tot* (*toti*$^{\text{Kons.}}$). Ähnliche Kompromifsbildungen zwischen zwei Entwickelungsreihen werden noch im Verlauf dieser Artikel über Satzdoppelformen zu Sprache kommen.

Ebenso wie frz. *-is* der starken Perfekta = *isti̯*^{Vok} zu setzen ist, so erklärt sich natürlich auch das *-s* von frz. *-is* der 2. Sing. Perf. 4. Konj. als Verallgemeinerung der Entwickelung von *-ī(vi)sti̯*$^{\text{Vok.}}$, ebenso ist *-us* = *úisti̯*$^{\text{Vok.}}$ (*de-us, o-us* etc.), *-wis* = *uisti̯*$^{\text{Vok.}}$ (nordostfrz. *awis, dewis* etc.), und endlich *-as* = *a(vi)sti̯*$^{\text{Vok.}}$. Zur Verallgemeinerung der bei folgendem vokalischen Anlaut entwickelten Formen (und zum Untergang der bei folgendem konson. Anlaut entstandenen Formen auf *-st*) wird gewifs der Umstand nicht wenig beigetragen haben, dafs diese Form der 2. Sing. mit ausl. *-s* gerade durch diese Gestaltung des Auslauts mehr in Einklang stand mit sonstigen Formen der 2. Sing. (Präs. Imperf. Futur. u. s. w.), zu

denen die andere Satzdoublette mit ausl. *-st* in gewissem Gegensatz stand. Da somit die Formen 2. Sing. Perf. auf *-s* in höherem Grade das aufwiesen, was man auf Grund jener andern 2. Sing.-Formen als Charakteristikon einer 2. Person ansehen konnte, so wurde diese Satzdoublette (*-s*) bevorzugt und war gewissermafsen wegen dieser Harmonie mit den andern 2. Sing.-Formen zur Verallgemeinerung prädestiniert. — Zu der Form *-as* = *a(vi)stį* Vok. ist noch eine Bemerkung nötig. J. Cornu, der Romania VII 362 *cantas* aus *cantasti* durch Vermittelung der Form **cantastii cantastji* erklären will, befand sich schon auf fast richtigem Wege, nur blieb er eine Aufklärung über die Entstehungweise dieser Form *cantastii* schuldig. Daher hatte Suchier wohl recht, die Cornusche Erklärung in dieser Zeitschr. III S. 150 als eine „sehr gezwungene" zu bezeichnen. Suchier nun nimmt an, *cantas* (und so natürlich alle sonstigen 2. Sing. Perf.-Formen) habe ausl. *t* verloren, weil die 2. Sing. in den meisten Zeiten auf *s* ausging. Die Sprache betrachte *s* als Zeichen der 2. Sing., wie *t* als Zeichen der 3. Person, die Form der 2. Sing. Perf. wäre daher durch blofses *s* besser charakterisiert als durch *st*. Die letzte Beobachtung Suchiers ist ja ohne Zweifel ganz richtig, aber, wie wir gleich sehen werden, reicht sie nicht aus zur Erklärung sämtlicher 2. Sing. Perf.-Formen und ihrer eigenartigen Entwickelung, und ich konnte daher dem von Suchier betonten Faktor nur die vorhin charakterisierte sekundäre Rolle zugestehen. Die Ansicht Suchiers wird übrigens geteilt durch Thurneysen, Das Verbum *être* und die frz. Konj. S. 20. Diese Suchier-Thurneysensche Erklärung leidet an einer ähnlichen Einseitigkeit wie die oben besprochene Erklärung Gröbers für *-is* = *-ĭsti*. Während letzterer nur die Erhaltung des *ĭ* erklärt, aber den Übergang von *st* : *s* unerklärt läfst, erklären Suchier-Thurneysen nur das *s* für *st*, müssen aber für das *i* in *-is* = *ĭsti* zu einer besondern Erklärung (etwa zu der Gröberschen Annahme eines anal. Einflusses von Seiten der *ir*-Konj.) ihre Zuflucht nehmen. Da nun meine oben gegebene Erklärung beide Thatsachen, die Erhaltung des *ĭ* in *is* = *ĭsti* und den Übergang von *st* : *s* erklärt, so möchte sie wohl den Vorzug verdienen. *-as* = *astį* Vok. und *-us* = *úistį* Vok. zeigen noch eine zu erklärende Unregelmäfsigkeit. *stį* entwickelt nicht blofs *s* sondern auch parasitisches *i* : *is* (*uis, angoisse, puis* etc.), demnach sollte *-astį* Vok. ein *-ais* ergeben. Solche Form kommt ja afrz. gelegentlich in einigen Texten vor (s. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. III S. 104), doch wird es wohl nicht möglich sein sicher zu entscheiden, ob wir hier jene lautgesetzliche Entwickelung von *-astį* Vok. vor uns haben, oder ob es eine Analogiebildung nach der 1. Pers. Sing. auf *-ai* ist. Der Ausgang *-ais* wurde dann zu *-as* geändert in Anbildung an die Formen mit lautgesetzlich berechtigtem *a*, vor allem wohl in Anbildung an die 2. Pers. Plur. *-astes* = *-astis*. Dieselbe Erklärung gilt für *-us* = *-uistį* Vok. In Folge einer gleichen Anbildung hat ja auch die 3. Sing. ein *a*, während *-avit* lautgesetzlich *-et* ergeben mufste (*sapit* : *set*). Auch das *a* der in afrz. Dialekten (z. B.

in der Franche-Comté u. sonst) begegnenden Form der 3. Plur. *-arent* statt *-erent* dürfte auf denselben analogischen Einfluſs zurückzuführen sein (s. Foerster, Lyoner Yzopet S. XXVII § 12). — Das Provenzalische hat in allen zuletzt besprochenen Fällen wieder die vor folgendem konsonantischen Anlaute entwickelte Gestalt der Endung verallgemeinert, daher überall der Ausgang *-st* : *amest, vendest, partist.*

Zu denjenigen Fällen, in welchen ein ausl. vor folgendem vokalischen Anlaut zu *i̯* gewordenes *i* Umlaut des vorhergehenden Ton-Vokal bewirkt, gehören auch folgende 1. Pers. Sing. Perf.:

fis = *fēci*;

pris = *prē(n)si*;

sis = **sēsi* (s. Cornu, Romania VII S. 360, Foerster, Zeitschr. f. rom. Phil. III S. 494). Warum man, wie Gröber, Zeitschr. VI S. 174, meint, kein Recht hat von **sēsi* auszugehn, weil *sis* der Analogisierung durch *dis* (*dixi*), *mis* (*mīsi*) u. s. w. unterworfen gewesen sein könne, sehe ich nicht ein; nach dem Muster von *ardeo* — *arsi*, *rideo* — *risi*, *suadeo* — *suasi*, wozu noch in zweiter Linie *claudo* — *clausi* u. a. m. kommen, konnte man zu *sedeo* (**sedo*) auch ein vulgärl. **sēsi* statt *sēdi* bilden, wie man derartige sigmatische Perfekta ja häufig genug durch Neubildung schuf: vgl. afrz. *vols* u. a. m. Beide Auffassungen — entweder Annahme eines schon in vulgärl. Zeit entstandenen analogischen **sēsi* oder Annahme einer erst in frz. Zeit eingetretenen Analogisierung durch *dis*, *mis* etc. — beide Auffassungen, meine ich, sind gleichwertig, da schliefslich keiner von beiden unbedingt ein gröfserer Grad von Wahrscheinlichkeit beigemessen werden kann.

quis = **quēsi*; an Stelle des zunächst durch Neubildung für und neben *quaesivi* geschaffenen **quaesi* (mit *ē*) bildete man weiter ein **quēsi* (mit *ē*) zum vulgärl. Präsens *quēro* (*quēso*) wie man ein *vēni* zu vulgärl. **vēno*[1] hatte.

vin, vinc; *tin, tinc* = *vēni*, besser **vēnui* (siehe Suchiers Abhandlung über die *ui*-Perfekta Zeitschr. II S. 255 ff.) und **tēnui* statt *tēnui*; das *ē* nach *vēni*, bezw. **vēnui*. Beide Verba *venir* und *tenir* konnten sich, da sie in vielen gleichen Formen (*teneo* wurde ja früh zu **tenio* u. s. w.) mehrfach ein tertium comparationis boten, in andern Formen leicht analogisch beeinflussen; so konnte man, wie man zu **tęnio* ein *ui*-Perfektum hatte, auf analogischem Wege ein gleiches zu *vęnio* bilden, **venui* : *venio* = *tenui* : **tenio*; dieses neue **venui* konnte wieder doppelter Natur sein: entweder **vęnui* (*ę*) mit Zugrundelegung des alten Perfektstamms (vgl. *pavi*: **pavui* : *poi*, *mōvi*: **mōvui* : *mui*, *cognovi*: **cognovui* : *conui*, *crevi*: **crevui* : *criu*, *lēgi*: **lēgui* : *liu* u. a. m.), oder **vęnui* mit Zugrundelegung des Präsensstamms; nach jenem **vęnui* konnte man dann wieder ein **tęnui* statt und neben *tęnui* bilden, nach *vēni* ein **tēni* u. s. w.

[1] Diese Form liegt bekanntlich einem französischen *vien* zu Grunde, während *vęnio* ein **vin* ergeben haben würde; vgl. *ingęnium* : *engin*, *armęnium* : *armin*; ebenso ist natürlich *tien* = **tęno*, nicht = *teneo*.

diu, criu, liu = *dẹ̄bui, *crẹ̄dui, *lẹ̄gui* und die übrigen Perfekta der *debui*-Klasse; s. Suchier a. a. O.

mui = **mōvui, conui* = **cognōvui* etc.

In allen diesen Fällen ist für mich der Übergang des betonten *ẹ̄* : *i*, des betonten *ǭ* : *u* etc. ein der Erhaltung des *ĭ* in den oben besprochenen Wörtern analoger Vorgang, d. h. ein Umlaut, bewirkt nicht, wie Foerster will, durch das einfache auslautende Nachton-*i*, sondern wie oben durch ein *i̯*, zu welchem das auslautende *i* auch hier wieder bei folgendem vokalischen Anlaut wurde. Auch in den vorliegenden Fällen ist demnach die bei folgendem vokal. Anlaut entwickelte Gestaltung verallgemeinert worden, und die andere Satzdoublette, die bei folgendem konsonantischen Anlaut sich einstellen mufste (*prẹ̯si*$^{\text{Kons.}}$: **prois* etc.), ist verdrängt. Ich gebe nur noch über die erstere verallgemeinerte Gestaltung einige Bemerkungen, lasse aber dabei *fis* = *feci* unberücksichtigt, da dieses unten noch besonders zur Sprache kommen wird. Wir hätten von den genannten Perfektformen demnach folgende Entwickelungsreihen anzusetzen, die ich nach dem oben über die andern gleichartigen Fälle ausführlicher erörterten jetzt wohl nicht mehr mit eingehendem Kommentar zu versehn brauche. Wie jene *isti*$^{\text{Vok.}}$ etc. : *istị̯*$^{\text{Vok.}}$: *ist* so *prẹ̄si*$^{\text{Vok.}}$: *prẹ̄si̯*$^{\text{Vok.}}$: *pris* (*si̯* : *s* und *ẹ̄* unter Einfluſs des *i̯* : *i* vgl. *tapẹ̄tium* : *tapiz, cēreus* : *cirge* etc. Foerster a. a. O. S. 496), ebenso **sẹ̄si*$^{\text{Vok.}}$: **sẹ̄si̯*$^{\text{Vok.}}$: *sis*; **quẹ̄si*$^{\text{Vok.}}$: *quẹ̄si̯*$^{\text{Vok.}}$: *quis*; **vẹ̄nui, *tẹ̄nui* wird zunächst zu *vẹnui, tẹnui*, vor folgendem vokalischem Anlaut dann zu *vẹnui̯*$^{\text{Vok.}}$, *tẹnui̯*$^{\text{Vok.}}$. In der dreifachen Konsonanz *nui̯* schwindet das *u̯* (vgl. *nu̯t* : *nt* in *venu̯it* : *venu̯t* : *vent* und mit analogischem *i* nach der 1. Pers. dann *vint*), und somit erhalten wir als nächste Entwickelungsstufe *vẹni̯*$^{\text{Vok.}}$, *tẹni̯*$^{\text{Vok.}}$. Hieraus entsteht dann, nachdem das Ton-*ẹ* durch das folgende *i̯* zu *i* umgelautet ist und *ni̯* sich wie stets zu *ñ* assimiliert hat, *viñ, tiñ*, dessen *ñ* nach Analogie[1]

[1] Überall, wo ausl. *ñ* zu *n* wird, haben wir es, wie ich glaube, nicht mit spontanem Lautwandel sondern mit einem analogischen Vorgange zu thun. So tritt an Stelle von älterm *engiñ, armiñ* etc. in jüngerer Zeit *engin, armin* (über den Zeitpunkt, wann wir diesen Übergang anzusetzen haben, vgl. Gröber Zeitschr. VI S. 487 und die dort angeführten Reime) nach Analogie, wie ich glaube, von Formen wie *engins, armins*, in denen vor flexivischem *s* das *n* seine Mouillierung verlor, wie ganz ebenso *ñ* vor flexivischem *t* zu *n* wird, vgl. die Konjunktivformen *enseint, acompaint, gaaint* etc. bei Willenberg, Rom. Stud. III S. 410. Für den Wandel von *ñs, ñt*: *ns, nt* vgl. die analoge Erscheinung in der Behandlung von ausl. *l̃*. Vor flexivischen Konsonanten wie *s, t* u. s. w. verliert auch *l̃* seine Mouillierung, geht zu *l* über und kann nun parasitisches *u* entwickeln, vgl. *vieil* mit *viels* : *vieuls* : *vieus*; *conseil̃* mit *conseus, consaus*; ferner Konjunktivformen wie *conseult, consaut, veut* (zu *veillier*), *travaut, apparelt, apparaut, baut* (zu *baillier*) u. a. m. bei Willenberg a. a. O. 410 f. Wenn sich vor flexivischem *s l̃* findet (*vieil̃z, travail̃z, conseil̃z* s. Gröber a. a. O. u. Horning, Rom. Studien 16), so dürfte das *l̃* auf einen analogischen Einfluſs von Seiten der Cas. obl.-Formen *vieil̃, travail̃, conseil̃* zurückzuführen sein, in denen ja ausl. *l̃* sich dauernd erhielt (ebenso *poiñz* u. dgl. nach Analogie von *poiñ*). Ich komme auf die Geschichte von ausl. *ñ, l̃* bei anderer Gelegenheit zurück.

von *vint, tint* und den andern Formen mit *n* ebenfalls zu dentalem *n* übergeht, eine Umformung also ganz analog der oben besprochenen von *il* : *il, is* : *ist*. Wie sich zu *viñ vin, tiñ tin* die Formen mit ausl. *c vinc, tinc* verhalten, ist mir noch nicht klar; jedenfalls mufs dieses *c* der franz. Formen eine andere Erklärung finden, als das ausl. *c* der entsprechenden prov. Perfektformen. S. Foerster, Zeitschr. III S. 495. Über die weiteren *ui*-Perfekta *diu, criu, liu* etc. mit dem Umlaut *e̥* : *i, mui, conui* etc. mit dem Umlaut *o̥* : *ü* wird in einem späteren Kapitel dieser Abhandlung, das bestimmt ist über einige Schwierigkeiten aus der Geschichte der frz. *ui*-Perfekta zu handeln, ausführlich gesprochen werden, so dafs hier an dieser Stelle ein Hinweis auf dieses spätere Kapitel genügen mag. Es wird sich dabei herausstellen, dafs wir auch in diesen Perfekten es zu thun haben mit Verallgemeinerung der bei folgendem vok. Anlaut entwickelten Form, in welcher Stellung auch hier ausl. *i* zu umlautkräftigem *i̯* wird. — Aus dem Vorstehenden erhellt, dafs alle diese Perfekta *fis, pris, sis, quis, vin, tin, diu* etc. *mui* etc. ihre einheitliche Erklärung aus einem und demselben Gesichtspunkt finden können, während die Erklärungsversuche von Gröber u. a. immer nur einige, nicht alle Fälle umfassen.

Von diesen Formen der 1. Pers. Sing. aus wurde nun das hier, wie gezeigt, lautgesetzlich entwickelte *i ü* etc. gleich von Anfang an auf andere Formen des Perfekts übertragen. So auf die 3. Sing. und 3. Plur. *fist fistrent*; *prist pristrent*; *sist sistrent*; *quist quistrent*; *vint vindrent*; *tint tindrent*; *diut diurent* etc.; *conut conurent* etc., auch auf das Plusquamperfekt, wenn ein solches afr. noch vorkam: *fistret* (*firet*). In diesen Formen *pre(n)sit, pre(n)serunt* u. s. w. fehlte überall der umlautwirkende Faktor, das *i̯*, das sich in diesen Formen niemals entwickeln konnte: daher konnte der betonte Stammvokal in allen diesen Formen nie lautgesetzlich Umlaut erfahren; und wenn wir trotzdem statt der zu erwartenden Formen ohne Umlaut solche mit dem Umlaut *i* statt *e̥*, *ü* statt *o̥* finden, so kann dies nur analogische Anbildung an jene 1. Pers. Sing. sein. Das ältere Provenzalische zeigt dagegen in diesem Falle die lautgesetzlichen Formen ohne Umlaut: 3. Ps. *fetz, pres, ques, venc, tenc*, während die 1. Pers. Sing. auch hier auf demselben Entwickelungsgange wie das Französische zu Formen mit *i* wie *fis, pris, quis, vinc, tinc* etc. gelangte. Dieser ursprüngliche im ältesten Provenzalisch konstatierbare Unterschied zwischen 1. 3. Sing. wird dann aber bald durch analogischen Ausgleich beseitigt, und zwar finden wir Ausgleich nach zwei Richtungen. Entweder, wenn die Gestalt der 1. Sing. für den Ausgleich ausschlaggebend war, stellte sich nach *pris* etc. auch eine 3. Pers. *pris* statt *pres* etc. ein oder aber wir erhalten, wenn die Gestalt dieser 3. Sing. mit ihrem *e* ausschlaggebend wurde, ein 1. Sing. *pres* etc., so dafs an Stelle des ursprünglichen Unterschiedes 1. *pris* 3. *pres* Gleichheit der Formen: 1. *pris* 3. *pris* oder 1. *pres* 3. *pres* trat: der eine Dialekt entschied sich für dieses, der andere für jenes Paradigma.

Es ist wohl noch nötig, dafs ich mich kurz mit Gröbers in seiner Zeitschr. VI S. 174 über obige Perfekta geäufserten Ansichten auseinandersetze. Mit Recht bestreitet er dort, dafs einfaches Nachton-*i* in Perfekten wie *pris* u. s. w. den Übergang von *ę* zu *i* hervorgerufen habe. Merkwürdig ist mir nur, dafs Gröber, der dann auf der folgenden Seite *il, ist* richtig als Verallgemeinerung von *illi*$^{\text{Vok.}}$, *isti*$^{\text{Vok.}}$ erklärt und dem Hiatus-*i* umlautwirkende Kraft zuschreibt, auf die Perfekta *feci, presi* u. s. w. : *fis, pris* u. s. w. nicht dasselbe Erklärungsprinzip anwandte. Man darf doch das Ansetzen von Satzdoppelformen, von verschiedener Entwickelung je nach der Stellung im Satzzusammenhang nicht blofs auf die sog. Proklitiken und Enklitiken beschränken, wozu allerdings einige Sprachforscher zu neigen scheinen. Auch nur aus einer solchen Neigung kann ich mir Gröbers Verhalten an der betreffenden Stelle erklären. Wenn ich dafür eintrete, dafs man das Ansetzen von Satzdoppelformen auch auf andere Wörter aufser den sog. Proklitika und Enklitika ausdehnen mufs, so befinde ich mich in dieser Beziehung, wie ich dies im weitern Verlauf dieser Untersuchungen öfters noch zu konstatieren Gelegenheit haben werde, mit der auch von Thurneysen in seiner Abhandlung Das Verbum *être* u. s. w. gehandhabten Methode in Übereinstimmung. Jene kleinen Wörter, die man gewöhnlich als enklitisch oder proklitisch gebraucht zu bezeichnen pflegt, wie Partikeln, Präpositionen, Artikel, Pronomina u. s. w., dürfen nicht einzig und allein als Proklitika und Enklitika bezeichnet werden; sehr häufig verdienen sie diese Bezeichnung auch ganz und gar nicht: der Satzsinn, der Satzzusammenhang bringt schliefslich ebenso oft Betonung wie Accentlosigkeit jener kleinen Wörter mit sich, und im erstern Falle haben wir dann ja auch oft (z. B. bei manchen Pronomina) eine andere Gestaltung des Wortes als im letztern Falle. Ich glaube nun, dafs man den Begriff Proklise und Enklise auch noch auf andere Wortarten ausdehnen mufs wie die zu jenen genannten Wortarten gehörenden Wörter im Satzgefüge bald hochbetont, bald proklitisch oder enklitisch unbetont auftreten, so kann dies auch bei Angehörigen anderer Wortarten wie Adjektiv, Substantiv, Verb der Fall sein. Innerhalb eines Sprachtaktes, der nicht blofs aus einem jener kleinen Wörter + einem (für gewöhnlich) betonten Wort (wie *meus pater, illi homines, sine ira* u. s. w.) zu bestehn braucht, der vielmehr aus einer Reihe von Wörtern (Subst. + Verb: *amo patrem*; Subst. + Subst.: *filius Caroli*; Adj. + Subst. *bonus pater*; Pron. + Adj. + Subst.: *meus bonus pater* u. s. w.) zusammengesetzt sein kann (s. Sievers Phonetik S. 179) — innerhalb eines solchen Sprachtaktes, sage ich, verhalten sich zu dem oder den sinngemäfs jeweils höchstbetonten Wörtern die übrigen weniger betonten und unbetonten jedesmal als Proklitika oder Enklitika. Und da nun je nach dem verschiedenen möglichen Sinnzusammenhang der Rede in demselben Sprachtakte jedes Wort — klein oder grofs, Pronomen oder Nomen, Adverb oder Verb etc. — unter Umständen den höchsten Ton haben

kann [1], so kann schliefslich auch jedes Wort unter Umständen einmal proklitisch oder enklitisch werden, im Verhältnis eben immer zu dem jeweils hochbetonten Worte oder Wörtern. Je nachdem nun aber dasselbe Wort in diesem Zusammenhang hochbetont, in jenem nebentonig, in einen andern endlich gar unbetont auftritt, je nachdem dasselbe Wort gemäfs dem veränderten Sinn hier in Pausa, dort nicht in Pausa zu stehen kommt, bald mit diesem, bald mit jenem, bald mit dem vorhergehenden, bald mit dem folgenden Worte zusammen eine engere Gruppe, Sprachtakt bildet, innerhalb dessen sich z. B. Auslaut und Anlaut von zwei Wörtern jedesmal eng berühren, so dafs eine wechselseitige Beeinflussung in ihrer Gestaltung stattfinden kann, — je nach allen diesen und andern möglichen Umständen können die Laute desselben Wortes — welcher Art immer das Wort sein mag — in der naiv unbefangenen Rede eine jedesmal verschiedene Entwickelung einschlagen; nur dafs von diesen verschiedenen möglichen Entwickelungsformen nach und nach einige aufser Gebrauch kommen, während die andern oft auch nur eine von ursprünglich mehreren verallgemeinert allein in Gebrauch bleiben (s. Einleitung oben). Man sieht aus diesen kurzen prinzipiellen Andeutungen, die hier weiter auszuführen nicht der Ort ist, dafs Doppelentwickelung bedingt durch die Stellung im Satzgefüge bei jedem Worte und jeder Art von Worten (nicht blofs bei sog. Proklitiken und Enklitiken) als prinzipiell möglich anzunehmen ist. Gröber wäre demnach, wie ich meine, berechtigt gewesen, wie *il, ist* so auch *fis, pris* u. s. w. zu erklären. Statt dessen fafst er *fis, sis, pris, quis* als Angleichungen an *dis* = *dixi, mis* = *misi, -struis* = *-struxi, -duis* = *-duxi, escris* = *scripsi, occis* = *occisi, ris* = *risi,* und Horning a. a. O. S. 23 tritt dieser Auffassung bei. Diese Erklärung ist auf den ersten Blick plausibel und hat etwas ungemein bestechendes: eine solche Analogisierung ist bei den genannten Perfekten gewifs möglich (zu einem *fesis, fesimes, fesistes* etc., Formen, die als tertium comparationis bei dieser Analogiebildung zu fungieren haben, schuf man eine Neubildung *fis* etc. wie man zu *desis, desimes, desistes* etc. ein *dis* hatte u. s. w.). Allein eine solche Analogisierung ist nur möglich bei den genannten Perfekten auf *-is*; für *vin, tin* und die ganze Gruppe der *ui*-Perfekta mit Stammvokal *ę̄* (*diu* etc.), die doch denselben Wechsel von *ę* : *i* zeigen wie *fis* = *fęci, pris* = *pręsi* etc., also ganz gleich geartet sind, geschweige denn für die *ui*-Perfekta mit Stammvokal *o* (*mui* etc.) reicht die Gröbersche Erklärung nicht aus. Sie erklärt wieder — wie dies schon von der oben S. 265 besprochenen Erklärung galt — aus einer Reihe gleichartiger Fälle nur eine beschränkte Zahl und macht notwendig, dafs man

[1] Vgl. das Beispiel bei Sievers a. a. O., wo gezeigt wird, wie in dem Satze, „gieb mir das Buch her" je nach verändertem Sinn bald dieses bald jenes Wort den höhern Ton trägt, und wie ebenfalls je nach dem veränderten Sinn der Satz bald in diese, bald in jene Gruppen (Sprachtakte) zerfällt, ja unter Umständen sogar nur einen Sprachtakt ausmachen kann.

für den Rest sich nach einer andern Erklärung umschaue, während die von mir gegebene Erklärung alle gleichartigen Fälle umfafst. — Noch ein zweites Bedenken gegen Gröber, auf das ich allerdings weniger Gewicht legen möchte, will ich wenigstens nicht unerwähnt lassen. Wie frz. *fis*, *pris*, *quis*, wird Gröber auch wohl die prov. mundartlichen Formen der 1. Pers. Perf. *fis*, *pris*, *quis* als Angleichung an *dis* etc. auffassen. Da mufs aber doch sehr auffallen, dafs im Französischen sich diese Analogiewirkung gleich auf die 1. 3. Sing. und 3. Plur. (*fis*, *fist*, *fistrent*) erstreckte, das Provenzalische dagegen in den Mundarten, wo diese Formen vorkommen (s. Foerster a. a. O. S. 494), ursprünglich wenigstens, nur eine 1. Pers. *fis*, *pris*, *quis* mit *i* kennt, gegenüber der Form der 3. Pers. mit *e*: *fez*, *pres*, *ques*, während bei unserer Auffassung der in Frage stehenden Thatsache das abweichende Verhalten des Provenzalischen, jener Unterschied der 1. 3. Pers. in Bezug auf den Stammvokal, als das den Lautgesetzen entsprechende, ursprüngliche erschien.

Ich komme zum Schlufs zu der in Aussicht gestellten besondern Erörterung über das frz. Perf. *fis* = *fẹci*, bei welchem aufser dem *i* = *ẹ* noch das ausl. *s* = *c* seine Erklärung heischt. Was hätte *feci* eigentlich ergeben müssen? Horning a. a. O. S. 23 oben meint **feiz*; nach Stengels allerdings noch sehr diskutierbarer Zeitbestimmung des Schwunds von *e* und *i* nach der Tonsilbe im Nordwestromanischen (Zeitschr. 1 S. 108 ff.) würde man ein **fei*(*c*), **fei* erwarten: ich lasse hier heute unentschieden, welche von diesen zwei Formen die richtig angesetzte ist; eine definitive Entscheidung wird mir erst möglich sein, wenn ich die schon länger vorbereiteten Untersuchungen über die Chronologie von romanischen Lautwandlungen, die sich in vorhistorischer Zeit (d. i. in der Zeit vor den ältesten Aufzeichnungen in roman. Volkssprachen, fürs Französische bedeutet das: vor 842) vollzogen, werde abgeschlossen haben. Mag nun aber **feiz* oder **fei* die richtig angesetzte Form sein, immer repräsentiert diese Form nur eine von zwei möglichen Satzdoppelformen und zwar die Entwickelung von *feci*$^{\text{Kons.}}$. In dieser Stellung behielt *i* eben stets seine vokalische Natur, fiel also unter der Wirkung des vok. Auslautsgesetzes ohne vorher die Lautung des Stammvokal *ẹ̄* beeinflussen zu können. Ganz anders müfste sich *fẹ̄ci*$^{\text{Vok.}}$ gestalten. In dieser Stellung wurde *i* zu *i̯*, wir erhalten also *fẹ̄ci̯*$^{\text{Vok.}}$, und dies *i̯* bewirkte den Umlaut des stammhaften Ton-*ẹ̄* zu *i*, wie in *quis*, *pris* etc. Fraglich kann nur sein, was die in den Auslaut getretene Gruppe *ci̯* ergiebt. Das Französische der ältesten Zeit weist zwei Reflexe diese Gruppe auf: *-s* (*fas* und mit analog. *ai* — *fais*, *plas* und *plais*, *tais* etc.) und *-z* (*faz*, *luz*, *postiz*, *traitiz* etc.). Unter welchen Bedingungen lat. *ci̯* (ebenso bekanntlich *ce*, *ti̯*) einmal *s* ein andermal *z* entwickelt, ist eine zwar sehr belangreiche aber bis jetzt noch nicht gelöste (auch von Horning a. a. O. nicht beantwortete) Frage. Ich mufs es mir hier ebenfalls versagen, auf diese Frage näher einzugehen, da mir die Resultate, zu denen ich bis jetzt gelangt bin, für eine Publikation noch nicht reinlich

und sauber genug erscheinen. Nehmen wir nun *-s* als den lautgesetzlichen Reflex von ausl. *ci* an, so ergiebt *fęci* Vok. ohne weiteres das frz. *fis*, ist dagegen die Entwickelung von *ci* : *z* das lautgesetzliche, so würden wir ein frz. **fiz* zunächst erhalten, dessen Umformung zu *fis* (mit *s*) man alsdann als die naheliegende analogische Angleichung an die andern Formen mit *s* : *fesis*, *fesimes*, *fesistes* ansehn könnte, Formen, die an sich schon analogiekräftig genug, doch um so eher ein *fis* mit *s* analogisch hervorzurufen geeignet waren, als man zu den gleichgearteten Perfektformen *presis*, *quesis*, *sesis* etc. eine 1. Pers. *pris*, *quis*, *sis* mit *s* hatte. Auch das Verhältnis von *mesis* : *mis*, *desis* : *dis*, *escresis* : *escris*, *occesis* : *occis*, *resis* : *ris* könnte analogisch mitgewirkt haben. Von dieser ersten Person *fis* aus wurde dann, was wohl kaum noch zu bemerken nötig ist, sowohl das stammhafte *i* wie das *s* auf *fist*, *fistrent* übertragen, wie *prist*, *pristrent* etc. ihr *i* dem *pris* (1. Pers.) etc. verdanken (s. o. S. 270). *fęcit* hätte kein *fist* ergeben können, da *i* einerseits wahrscheinlich vor Assibilierung des *c* fiel (*fait*) und andererseits als stets vokalisch gebliebenes *i* nicht Umlaut des Ton-*ę* : *i* bewirken konnte; ebenso wenig konnte aus *fęcerunt* ein *fistrent* lautgesetzlich entstehen, da auch hier *e* wahrscheinlich vor Assibilierung des *c* schwand (*faire*), und ein umlautwirkendes Element überhaupt nicht vorhanden war.[1]

[1] Dafs bei der Entwickelung des *ę* : *i* in *feci* : *fis* assibiliertes *c* im Spiele sei, wie Gröber Zeitschr. VII 174 meint, glaube ich nicht. Abgesehen davon, dafs man dann für *fis* einerseits und *pris* etc. andererseits wieder zwei verschiedene Erklärungen hätte, während sie doch, wie gezeigt, zusammen mit Perfekten wie *vin*, *tin*, *diu* etc. *mui* etc. alle aus einem Prinzip erklärbar sind, habe ich zwei Bedenken gegen Gröbers Auffassung. Erstens ist die Entwickelung von assib. *c* in *feci* überhaupt noch nicht in jeder Beziehung gesichert. Zweitens: zugegeben, es hätte sich ein assibil. *c* in *feci* entwickelt, so würde doch die Entwickelung von vulgärlat. *pęce*, *vęce* (= *pīcem*, *vīcem*) : *peiz*, *veiz* es sehr in Frage stellen, dafs das gleichartige *fęci* ein *i* (nicht *ei*) aus *ę* unter Einflufs des *c* lautgesetzlich entwickelt hätte.

(Schlufs folgt.)

F. Neumann.

La riote du monde.

I.

(Harleian 2253.)

[Cy commence le Dit du jongleur de Ely et de mon seignour le roi de Engleterre.]

[107c] Seygnours, escotez un petit,
Si orrez un tres bon desduit
De un menestrel que passa la terre
Pur merveille e aventure quere,
Si vint de sa Loundres, en un pree
Encountra le roy e sa meisnee;
Entour son col porta soun tabour
Depeynt de or e riche atour.
Le roi demaund' par amour:
„Ou qy este vus, sire joglour?"
E il respount sauntz pour:
„Sire, je su ou mon seignour."
„Quy est toun seignour?" fet le roy.
„Le baroun ma dame, par ma foy."
„Quy est ta dame, par amour."
„Sire, la femme mon seignour."
„Coment estes vus apellee?"
„Sire, come cely qe m'ad levee."
„Cesti qe te leva, quel noun aveit?"
„Itel come je, sire, tot dreit."
„Ou va tu?" „Je vois de la."
„Dont vien tu?" „Je vienk de sa."
„Dont estez vus? ditez saunz gyle."
„Sire, je su de nostre vile."
„Ou est vostre vile, daunz jogler?"
„Sire, entour le moster."
„Ou est le moster, bel amy?"
„Sire, en la vile de Ely."
„Ou est Ely qy siet?"
„Sire, sur l'ewe estiet."
„Quei est le ewe apele, par amours?"
„L'em ne l'apele pas, eynz vient tous jours
Volenters par son eyndegre,
Que ja n'estovera estre apelee."
„Tot ce savoi je bien avaunt."
„Don qe demandez com enfaunt?
A quei fere me demaundez
Chose qe vus meismes bien savez?"
„Si m'aid Dieus", fet le roy,
Uncore plus vus demaundroy.
Vendras tu ton roncyn a moy?"
„Sire, plus volenters qe ne le dorroy."
[107d] „Pur combien le vendras tu?"
„Pur taunt com il serra vendu."
„E pur combien le vendras?"
„Pur taunt come tu me dorras."
„E pur combien le averoi?"
„Pur taunt come je receveroy."
„Est il jeuenc?" „Oil, assez.
Yl n'avoit unqe la barbe reez."
„Vet il bien, par amours?"
„Oil, pis de nuit qe de jours."
„Mange il bien, ce savez dire?"
„Oil, certes, bel douz sire,
Yl mangereit plus un jour d'aveyne
Qe vus ne frez par tote la symeyne."

„Beit il bien, si Dieu vus gard?“
„Oil, sire, par seint Leonard:
De ewe a une foiz plus bevera
Qe vus ne frez taunt come la symeyne durra.“
„Court il bien e isnelement?“
„Ce demaundez tot pur nient.
Je ne sai taunt poindre en la rywe
Qe la teste n'est devaunt la cowe.“
„Amy, ne siet il point trere?“
„Je ne vus menterei, a quei feyre?
D'ark ne d'arblastre ne siet il rien.
Je ne le vi unqe trere pus qu'il fust mien.“
„Passe il bien le pas?“
„Oil, ce n'est mie gas;
Vus ne troverez en nulle route
Buef ne vache que il doute.“
„Emble il bien, com vus est avis?“
„Yl ne fust unqe de larcyn pris;
Tant com ou moi ad este
Ne fust mes de larcyn prove.“
„Amis, si Dieu vus espleit,
Je demaund si il porte dreit.“
„Fet le jogler: Si Deu me eyt
Qy en son lit coche serreit,
Plus suef avereit repos
Qe si yl fust mounte soun dors.“
[108a] „Ces paroles“, dit le roy, „sunt veynz.“
„Ore me dirrez, si il est seinz.“
„Seintz n'est il mie, ce sachez bien;
Car si il fust seintz, ne fust pas mien.
Les noirs moynes le m'eussent toleyt,
Pur mettre en fertre, come s'en serreit
Auxi come autre seintz cors funt
Par tot le universe mount
Pur pardoun receyvre e penance fere
A tote gent de la terre.“
„Seinte Marie!“ fet le roy,
„Coment parles tu a moy?
Je dy sauntz de gales e sorenz
E d'autre mals e tormentz.“
Fet le jogler al roy:
„Yl ne se pleynt unque a moy
De maladie qu'il out en sey,
Ne a autre myr, par ma fey.“
„Bels amis, ad il bons pies?“
„Je ne mangay unqe, ce sachez“,
— Ensi le joglour respount —
„Pur ce ne say je si bons sunt.“
„Qe vus est, daun rybaut?
Sunt ils durs, si Dieu vos saut?“
„Durs sunt il verroiement,
Come je quide a mon escient;
Yl usereit plus fers un meis
Que je ne feisse mettre en treis.“
„Est il hardy e fort?
Oil, il ne doute point la mort;
S'il fust en une grange soulement
Yl ne dotereit verroiement
Ne ja n'avereit il poour
Ne de nuit ne de jour.“
Ditez moi s'il a lange bone.“
„Entre si e Leons sur Rone
N'ad nulle meilour, come je quyt;
Car unqe mensonge ne dit,
Ne si bien noun de son veysyn
Ne dirreit pur cent marcz d'or fyn
Mes qu'il ly voleit apertement fere
Maveste de chescune matere
[108b] Ou larcyn par le pays
Ou homicide qe valt pys;
Sire roy, ce sachez,
Par ly ne serez acusez.“
Fet le roi: „Je ne prise par vos dys.“
„Ne je les vos que vaillent pys.
Je di bourde pour fere gent ryre.
Et je vus encountray, bel douz syre.“
„Responez a droit, daunz joglours;
De quele terre estez vous?“
„Sire, estez vus tywlers ou potters,
Qe si folement demaundez?
Purquoi demandez de quele tere?
Volez vus de moi potz fere?“
„E qe diables avez vus
Que si responez a rebours?
Tiel ribaud ne oy je unqe mes.

Diez de quel maner tu es?"
„Je vus dirroi, par seint Pere
Volenters de ma manere.
Nous sumes compaignouns plusours,
E de tiele manere sumes nous
Qe nus mangeroms plus volenters
La on nus sumez priez
E plus volenters e plus tost
Qe la on nus payoms nostre escot,
E bevoms plus volenters en seaunt
Qe nus ne fesoms en esteaunt
E apres manger qe devant,
Pleyn hanap gros e grant;
E si vodroms assez aver
Mes nus ne avoms cure de travyler,
E purroms molt bien deporter
D'aler matyn a mostier.
E ce est le nostre us
De gysir longement en nos lys
E a nonne sus lever
E puis aler a manger,
Si n'avoms cure de pleder,
Car il n'apent a nostre mester.
E nus vodroms estre tot dis,
Si nus pussoms, en gyw e rys,
[108c] E si vodroms aprompter e prendre
E a nostre poer malement rendre.
Nous n'avoms cure de aver
For qe nus eyoms assez a manger
Plus desfondroms a un digner
Q'en un mois purroms gayner.
E uncore volum plus
Quar orgoil est nostre us,
E a bele dames acoynter,
Ce apent a nostre mester.
Or savez une partie
Coment amenoms nostre vie;
Plus ne pus par vileynie
Counter de nostre rybaudie.
Sire roi, or me diez
Si vostre vie est bone assez."
Le Roy respoygnant ly dit:
„Certes je preise molt petit
Vostre vie ou vostre manere,
Quar ele ne valt mie une piere.
Pur ce que vus vivez en folie
Dascheit qe preyse vostre vie."
„Sire roi", fet le jogler
„Quei valt sen ou saver?"
Ataunt valt vivre en folye
Come en sen ou corteysie.
Et tot vus mostroi par ensample
Qu'est si large e si aunple
E si pleyn de resoun
Qe um ne dirra si bien noun.
Si vus estez simple e sage houm,
Vus estez tenu pour feloun.
Si vus parlez sovent e volenters,
Vus estes tenuz un janglers.
Si vus eiez riant semblaunt,
Vus estez tenuz pur enfaunt.
Si vus riez en veyn,
Vus estez tenuz pur vileyn.
Si vus estes riche chivaler
E ne volez point torneyer,
[108d] Donqe dirra ascun houme:
Vus ne valez pas un purry poume.
Si vus estes hardy e pruytz
E hauntez places de desduytz:
Cesti cheitif ne seit nul bien,
Taunt despent qu'il n'a rien.
Si vus estes houme puissaunt
E seiez riche e manaunt,
Dount dirra houm meyntenaunt:
De par le deable, ou ad il taunt?
S'il est povre e n'ad dount vyvre:
Cest cheitif tot ditz est yvre.
Si il vent sa terre pur ly ayder:
Quel diable ly vodera terre doner?
Yl siet desfendre e nient gaigner
Chescun ly velt cheytif clamer.
Si il achate terres par la vyle
Si lur estoit autrement dire:
Avez veu de cel mesel,
Come il resemble le boterel
Qe unqe de terre ne fust pleyn?
Ensi est il de cel vileyn.
Si vus estes jeouenc bachiler
E n'avez terre a gaygner,
E en compagnie volez aler
E la taverne haunter,
Vus troverez meint qe dirrat:
Ou trovera il ce qu'il ad?
Unqe ne fist gayne a dreit
Ce qu'il mangue et ce qu'il beit.

Si vus alez poi en compagnie
E taverne ne hauntez mye:
Cesti est escars, avers e cheytif;
C'est damage qu'il est vyf;
Yl ne despendi unqe dener
S'il ne fust dolent al departer
De son gayn Dieu li doint pert,
Yl n'out unqe la bourse overt.
Si vus estes vesti quoyntement
Donqe dirrount la gent:
Avez veu de cel pautener
Com il est orguillous e fier!
[109a] Ataunt usse je de or real
Com il se tient valer fient de chyval!
Il n'y averoit si riche houme, par De,
En Londres la riche cite.
Si vostre cote seit large e lee,
Si dira ascum de soun gree:
Ce n'est mie cote de este.
Donqe dirra le premer:
Assez est bone, lessez ester
Yl resemble un mavois bover
Si vostre teste soit despyve
Et soit haut e staunte:
C'est un moygne eschape.
Si vostre teste seit plane
E vos cheveus crestre lessé,
Yl serra meintenaunt dit:
C'est la manere de ypocrit.
Si vostre coyfe seit blanche e bele:
S'amie est une damoysele
Qe ly vodra plus coyfes trover
Qe ly ribaud pust decyrer.
Si ele est neyre a desresoun:
Yl est un fevre par seint Symoun
Veiez com est teint de charboun.
Si vus estes cointement chaucé
E avez bons soudlers al pie,
Si serra ascun par delee,
Que vus avera al dey mostree
E a soun compaignoun est torne:
Ce n'est mie tot, pur De,
De estre si estroit chaucé.
Dirra l'autre: a noun De,
C'est pur orgoil e fierte
Qe li est el cuer entree.
Si vus estes largement chauce
E avez botes feutre
E de une pane envolupe
Donqe dirra ascun de gree:
Beneit soit le moigne de Dee
Qe ces veyle botes par charite
Ad a cesti cheytyf done.
E si vus les femmes amez,
E ou eux sovent parlez
[109b] E lowes ou honorez
Ou sovent revysitez,
Ou si vus mostrez par semblaunt
Qe a eux estes bien vueyllaunt,
Donqe dirra ascun pautener:
Veiez cesti mavois holer
Come il siet son mester
De son affere bien mostrer.
Si vus ne les volez regarder
Ne volenters ou eux parler,
Si averount mensounge trove
Qe vus estes descoille.
Auxi di je par de la
Come l'ensaunple gist par desa:
Si ascune dame bele
Ou bien norrie damoysele
Par sa nateresse e bounte
De nulli seit privee,
Ou si ele taunt ne quant
Face a nully bel semblaunt,
Ou si ele vueille juer:
Cele est femme de mester
E de pute manere
E a gayner trop legere.
Si ele soit auqe hountouse
E de juer daungerouse:
Veiez come ele se tient souche;
Bure ne destorreit on sa bouche.
Coment qe ele ameyne sa vie,
Rybaudz en dirront vileynye.
Si volenters alez a mostier
E a dieu volez prier
De vos pechies remissioun
E de fere satisfactioun,
Si dirra ascun qe vus regart:
Ja de vos prieres n'ey je part
Qar vus n'estes que un papelart
Vos prieres serrunt oys tart.
E si vus alez par le mostrer
E ne volez point entrer,
Donqe dirra vostre veysyn:

Cesti ne vaut plus qe un mastyn.
Si dieu me doint de son bien,
Cesti ue valt plus qe un chien.
[109c] Si vus volenters volez juner
Pur vos pechies amender,
Dount dira ly maloré:
Ou a deables ad il este?
Yl ad soun pere ou mere tue
Ou ascun de soun parente,
Ou femme, file ou enfaunt
Pur ce qu'il june taunt.
Si vus sovent ne junez,
Donqe dirrount malorez:
Cesti maveis chien recreaunt
Ne puet juner taunt ne quan.t
Le bon vendredy ahorree
Prendreit il bien charite
Trestot par soun eyndegre
Ja de prestre ne querreit conge.
Si je su mesgre: Bels douz cher,
Mort est de faym, il n'a qe manger.
E si je su gros e gras,
Si me dirra ascun en cas:
Dieu, com cesti dorreit graunt flaut
En une longayne, s'il cheit de haut.
Si j'ay long nees asque croku,
Tost dirrount: C'est un bescu.
Si j'ai court nee, tot en desus
Um dirrat: C'est un camus.
Si j'ai la barbe long pendaunt:
Est cesti chevre ou pelrynaunt?
E si je n'ay barbe: par seint Michel
Cesti n'est mie madle, mes femmel.
E si je su long e graunt,
Je serroi apele geaunt.
E sy petitz sei de estat,
Serroi apele naym et mat.
Dieu, come le siecle est malore
Que nul puet vivre sanz estre blame!
Plus y avereit a counter
E assez plus a demaunder;
Mes je ne vueil estudier,
Si vus ne me volez del vostre doner.
[109d] Car ensi va de tote rienz
E des mals e des bienz.
Quar nulle rien [ne] purroi fere
Que um ne trovera le countrere".
Donqe dit le roi: „Verroiement
Vous dites voir, a mien asscient.
Quei me saverez vus counsiler
Coment me pus countener
E sauntz blame me egarder
Que um ne me vueille mesparler?"
Respound le joglour al Roy:
„Sire, moun counsail vus dirroy.
Si vus vostre estat vueillez bien garder,
Ne devez trop encrueler
Ne trop [estre] simple vers ta gent
Mes vus portez meenement.
Quar vos meymes savez bien
Qe nule trop valt rien.
Qy par mesure tote ryen fra,
Ja prudhome ne ly blamera.
Par mesure meenement
Come est escrit apertement
Et le latyn est ensi:
Medium tenuere beati.
Qy cest trufle velt entendre,
Auke de sen purra aprendre.
Car um puet oyr sovent
Un fol parler sagement.
Sage est qe parle sagement,
Fols come parle folement.

II.

(Pariser Nationalbibliothek No. 1553.)

Chi commenche li riote del monde.

1 Je me chevauçoie d'Amiens a Corbie s'encontrai le roi et sa maisnie. 2 A cui es tu? dist il. Sire, je

III.

(Trinity College Cambridge O. 2. 45.)

[331a] Jeo chevachoie l'autrer de Amiens a Corbie si encontrai li reis et sa meisnee. Beaus amis, dist li rei,

sui a mon singnor. 3 Qui est tes sires? Li barons me dame. 4 Qui est ta dame? La feme mon signor. 5 Comment as tu a non? Ausi com mes parrins. 6 Comment a non tes parrins? Ausi com jou. 7 U vas tu? Je vois cha. 8 Dont viens tu? Je vieng de la. 9 Dont ies tu? Je sui de no vile. 10 U es te vile? Entor le moustrier. 11 U est li moustiers? En l'atre. 12 U est li atres? Sor terre. 13 U siet cele terre? Sor l'iave. 14 Comment apiel on l'iave? On ne l'apiele nient; ele vient bien sans apieler. 15 Chou savoie jou bien, dist li rois. Venderoies tu ce ronchi ke tu chevauche? O je, plus volentiers ke je ne le donroie. 16 Por combien le donroies tu? Por tant qu'il vous coustera. 17 Combien me coustera il? Tant ke je le vous venderai. 18 Combien me le venderas tu? Tant ke je me tenrai a paiiet. 19 Est il jovenes? Il n'eut onques barbe rese. 20 Voit il bien? Qanques il voit n'est mie sien. 21 Mangue il bien? Il mangeroit [plus] de veche et d'avainne en une nuit que vous ne feries en quatre. 22 Boit il bien? Il beveroit plus d'iave ke vous ne feries de lissive. 23 Ceurt il bien u tost? Je ne sai tant ferir des esperons ke toudis ne voist li tieste devant le keue. 24 Trait il bien? Onques ne le vi tenir ne arc ne arbalestre. 25 Passe il bien? Il passeroit plus en un jor ke vous ne reculeries en .IIII. 26 Anble il bien? Il ne fu onques repris de larrechin entor moi. 27 Je di, si porte souef. Je dormiroie plus a aise en mon lit ke sor lui. 28 Est il sains? Nenil, on le meteroit en fiertre. 29 Je di s'il est sains de gales et de soros. Il ne se plainst onques a moi de maladie qu'il eust. 30 A il bons pies et durs? Il me sanble qu'il les a asses durs qant il use tous les fiers ke je i fas metre. 31 Est dunt viens tu? Sire, ieo vienc de ça. Ou vas tu? jeo vois de la. Ou fus tu nez? Jeo ne fu unkes nef ne batel. Cun as tu nun? Ausi come mun parein. Cun ad nun tun parein? Ausi come jeo. Od ki es tu? Jeo sui od ma dame. Ki est ta dame? La femme mun seignur. Ki est ti sires? Le barun ma dame. Ki est ta dame? He, vus di jeo la femme mun seignur. Dunt estes vus? Jeo sui de char et de os. Jeo di de quele tere es tu nez ke si paroles a mei? Sire, fet il, este vus potiers ou tiuliers, volez vus fere poz ou tiules de mei ke demandez de quele tere jeo sui? Jeo di de quele vile. Entur le mustier. Ou est li mustiers? De nostre vile. Ou est vostre vile? En mi liu del cimetiere. Ou est li cimetieres? Sur la tere. Ou est la tere? Sur le ewe. Coment apele l'en l'ewe? L'en nä apelė mie, ele vient ben sanz apeler. Et curt tuz jurz contreval, alez devant, ele vus siwera. Ceo sai jeo ben, dist li reis. A ke fere le me demandez vus dunc? Vendras tu cel runcin ke tu chevaches? Oil, plus volentiers ke jeo nel vus durraie. Pur cumbien le averai jeo? Pur tant cum il vus custera. Ke me custera il? Tant come jeo me tendrai paiez. Pur cumbien te tendras paiez? Pur tant cum jeo le vus vendraie. Est il jeofnes? Il n'out unkes sa barbe rese. Out il cler? Jeo nel sai tant apeler kil me voille respondre. Est il legiers? Jeo nel portai unkes sur mun col. Est il deboniers? Jeo munterai ben sur lui sanz aide. Est il fort? Jeo ne lutai unkes a lui. Est il gras? S'il n'est asez gras, s'il fetes larder. Veit il bien? Quancke il veit n'est pas seon. Mangue il bien? Il mangereit plus de vesce ou de aveine en un jur ke vus en quatre. Beit il bien? Il bevereit plus de ewe ke vus de lessive. Curt il tost?

il hardis? Il giroit bien par lui en une grange que ja n'i auroit paor. 32 A il bone bouche? Je ne l'oï onques mesdire de voisin qu'il eust. 33 Je ne prise nient tes dis. Certes, sire, vos .XII. ne valent gaires plus de mes .X. 34 Je di tes fais. Et je di vos torsiaus. 35 Diable, de quele tiere es tu ki ensi paroles a moi? Sire, estes vous tiuliers u potiers? Voles vous faire tiules u pos ki demandes de kele tiere je sui? 36 Je demande de quele maniere tu ies. Jeo ne sai tant ferir des esperuns ke tuz jurz ne seit la teste devant la cue. Treit il bien? Jeo nel vi unkes tenir arc ne arbelaste por trere. Passe il bien le pas? Il passe plus en un jur ke vus ne reculerez en deus. Amble il bien? Il ne fu unkes pour larcin k'il feist pris entur mei. Jeo di s'il porte suef. Jeo me girreie plus a eise sur mun lit ke sur lui. Est il seins? Nanil, car s'il fust seins, l'en l'ust mis pieça en fertre. Jeo di seins de gales e de suros. Il ne se pleint unkes a mei de maladie k'il ust. Garde il bien ses piez? Vncore les ad il tutz quatre. Jeo di, s'il ad bon piez. Jeo nes mangai unkes. Jeo di [331b] durs. Il me semblunt asez durs, car il use bien tuz les fers ke jeo i faz mettre. Est il hardiz? Il girreit tut sul en une grange ja n'avereit pour. Ad il bone langue? Jeo nel oi unkes mesdire de veisin kil ust. Si me ait deus, dist li reis, jeo ne pris rien voz diz. Ne jeo voz duze. Jeo di voz faz.[1] E jeo di vos trusseaus. De quele manere es tu ke si paroles a mei?

IV.

(Hs. von Bern 113.)

Ję sui d'une maniere dont j'ai mout de compaignons, car je boief plus volentiers apres mangier ke devant. 37 Et si ne mangue mie si volentiers en mon hostel que je faic en compaignie; car je sui en mon hostel a chier escot et mal conrees. 38 Je sui mieus conrees en conpaingnie por .I. lot de vin k'en mon hostel por quatre. 39 Si n'achatai onques volentiers malvaise viande por c'on me le me vausist doner bone. 40 Si ne me clamai onkes volentiers de povre home; car

[201 r0a] Ge sui d'une maniere, dont j'ai moult de compagnons, que je boif plus volentiers apres mangier que devant. Si ne mangai onques volentiers a mon hostel. Je sui a chier escot e malconrees. Je suis mieus conrees a l'ostel d'un prodome por .III. paroles dire que je ne soi a mon hostel por .III. sols. Si n'achatai onques mavaise viande por que l'en me vosist la bone doner. Si ne me clamai onques volentiers de povre home; car se on juge sor lui amende, il ne

37 Et *fehlt*; en compaignie: en l'autri. — 38 quatre: deus. — 39 volentiers *fehlt*; pur que homme me vosist la bone doner. — 40 onkes *fehlt*.

s'on jugeoit amande sor lui, il ne l'aroit de koi paier; ne de riche: je ne poroie ses plais souffrir. 41 Si ne me combati onques volentiers a plus fort de moi: je feroie folie; ne a plus foible: ce seroit vilonnie; ne a moien: je n'i gaagneroie rien, si me tuoit u je lui; si poroie a tel un cop doner ki me donroit .IIII. 42 Si n'acatai onques volentiers oisiel por canter en gajole, car ausi grant solas ai je des oisiaus mes voisins con il ont, et si ne sui mie en painne del garder. 43 Ne levrier por prendre lievre, ke j'en ai .I. atout le pel por .IX. deniers u por .X. et se je voloie conter tous les cous, il n'i aroit levrier ke par an ne me coust plus de .X. sols, et em poroie bien estre haïs et batus de ceus qui les garannes ont; car je n'en ai nule. 44 Si n'amai onques petit anfant ne moien ne grant: li petis est anieus a norir, et si ne lait la gent dormir par nuit; li moiens va aval les rues si les convient garder des chevaus et des caretes; li grans guerroie le pere et la mere por les riches eritages avoir et si le convient a le fie racater des tavernes. 45 On m'a maintes fies blasme por koi je n'espargnoie. Por koi espargneoie jou? se je sui haities j'arai asses; se je sui malades, li mals me paistera. Tant aves, tant vales. Tant de bien feres, tant en porteres. Tant espargneres, tant perderes. Car se vo anfant sont prodome, il aront asses; si sont malvais, tout iert pierdu qankes l'auroit de coi paier. Ne si ne me clamai onques volentiers do riche, car je ne poroie ses plais soffrir. Si ne me combati onques a plus fort de moi: car je feroie folie. N'a plus foible de moi, que ce seroit vilonie. N'a moien: je n'i gaagneroie riens, s'il me tuoit ou je lui. Je poroie a tel .I. cop doner qui m'en donroit .XIIII. Si n'amai onques grant enfant ne petit enfant ne moien enfant. Que li petis est ors et anoieus a norrir, li grans wet guerroier le pere et le mere, li moiens est trop sovent a l'ostel. Si n'achatai onques volentiers oisel por oir chanter en este. Car autresi grant deduit ai je des oisiaus mes voisins com il ont et si ne me costent riens. Ne levrer por prendre les lievres. J'ai .I. lievre a tote le pel por .XVIII. deniers et se je wel conter le cost de mes levrers il n'i ara lievre qui ne me me cost .XX. sols, et si serai hais de ciaus cui les garennes sont. Si m'a l'en maintes fois dit, por coi je n'espargnoie. A que fer espargneroie je? Se je sui haities, je aurai ases, et se je sui malades, li maus me paistera. Tant aves, tant vales. Tant feres de bien, tant en porteres. Tant espargneres et tant perderes. Car se vostre enfant sont prodome, il averont ases. Et s'il son mavais, il est tot perdu quanque vos lor laires. Il sont au siecle .XII. manieres de jeunes et .III. pointures, .IIII. manieres de vilains, $\frac{XX}{IIII}$. manieres de contenances, .XIV. manieres de plais,

40 s'il dust fere les amendes; riche: riche homme, car; ses plais souffrir: suffrir ses plaiz. — 41 volentiers *fehlt*; je: car jeo; f. de mei car jeo freie vilanie; ne g. r. de lui; si: et si. — 42 Si ne achatai unkes volentiers oisel por ch. en esté, car jeo ai grant solaz del oisel mun veisin come il meismes; en painne del garder: enpeirez del pestre. — 43 leverier pur levre; car jeo avereie un od tute la; si jeo voleie tuz les cuz; plus de .X.: custat .XX.; et si purreie estre bien batuz e haiz de chevalers ke unt les warennes. — 44 onquest; mem enfant ne grant enfant; il ne lest la; le; et: des ewes et; aver l'eritage; rechater; de la taverne. — 45 Si me ad honme acune fez dit; A ke fere esparnireie; esparnies; i p.; malveis vus perderez.

vous lor laires. 46 Aucunes gent se rendent et demandent begins et begines par sotie u par escarserie. 47 Li povres devient begins por cho k'il a esperance ke li riches li face bien. Li riche clerc et kanone devient begin por les vesquies avoir; quant il sont vesques s'em pierdent relegiun. 48 Qant il est uns riches hom et il se rent, et n'est chou par sotie, mieus li vauroit qu'il fesist bien del sien a son vivant que autres en fesist mal apries lui. 49 Je ne me sai comment contenir en cest siecle. 50 Se je di a un vilain: „Je te donrai un bufet, il s'ira clamer de moi; 332a et encore valt uns buffes .v. sols u .vi. a metre en le maison d'un borgois. 51 Se je dis a un autre: Je vous donrai une coiffe, je vous pingnerai, je bouterai a vo charete, il dirai ke je le wel tuer. 52 Et qant cil sient vilains au quarrefor d'une rue u desous .i. arbre en mi le vile, se je passe devant els et je di: „Signeur, Dieus vous gart!" „Dieus vous beneïe!" fera li uns. „Il sanble," fera li autres, „ke cil la nous doie espouser: „ves ki nous a regardes". „Voire", fait li autres, s'il avoit .i. puic devant lui, il caroit ja dedens". Et se je passe outre sans saluer et sans regarder: „Dehait je", fait li autres, „se cil la fu onques fils de preudome; je cuic que c'est uns leres; il ne nous a ne salues ne regardes". 53 Se je sui entre le gent et je parole sovent, „c'est uns borderes, il n'ara ja le bec clos"; se je me tais et escoute, „c'est uns amuafles, il ne dirai ja mot". 54 Se je mangus bien, „c'est uns glous", se je .xxxv. manieres de maladies et .xvii. manieres de fors do sens, .xv. manieres d'ivreces, .xiii. manieres de contenances d'une barbe rese, .xi. manieres de mantel de cendal porter, .ix. manieres d'uns gans enformer, dont je sai totes les manieres conter. Des .xii. jeunes ne truis je que .ii., dont deus sace gre. Vos saves bien quant li crestiens est malades et il jeune que deus ne l'en set gre. Quant il ne l'endure a achater, ce sont .ii. Quant il le lait por poor d'encraissier, ce sont .iii. Li autres geune por mieus mangier une fois, ce sont .iiii. Li autres por vaine glore do siecle, ce sont .v. Li autres por ce qu'il ne le puet avoir, ce sont .vi. Si ia tel qui a sa viande atornee et voit gens venir qui ne le plaisent mie si repont sa viande tant qu'il s'en soient ale, ce sont .vii. Li autres geune por son oste atendre, ce sont .viii. Et li autres por son preu faire, ce sont .ix. Et li autres c'on fait geuner a force, ce sont .x.

De ces .x. geunes ne set deus gre, mais a tel il en i a .ii. dont deus set gre. Il i qui a son mangier atorne. Qui mangera avec nos? fait il a la dame. Je ne sai, dist la dame. Je querrai mangeurs, fait li sire. Lors si quiert aucune cortoise compagnie. [201 r°b] Si lor done a mangier avec lui: C'est une cortoise jeune. Li autres jeune proprement por deu, por ço qu'il wet que sa cars ne soit glote ne ivre par coi il face mal a autrui. Ces .ii. jeunes ne furent establies fors que por ce qu'on se gardast de faire vilonie. Ne si ne vi onques riche feme devenir begine ne papelarde que por .ii. coses: por droite sotie ou por escharsete.

46—48 *fehlt.* — 50 Car si je di demain, jeo vus; en mi la. — 51 Et si; pennerai; je — charete *fehlt;* li vodrai. — 52 E si avient apres ke jeo veie digner ou ser xx vilains ou xxx en un quarrefor de une veie ou desuz un arbre, si p.; saut; cil nus vienge espier; cun il nus ad esgardés; fait: fra; ja *fehlt;* esgarder; ai jeo, fra; je: nun fra li autres je. — 53 entre gent; escoute les autres; um muet.

mangue petit, „il fait le cortois vilain, il n'ose mangier de honste". 55 Se je vois volentiers au moustier, „c'est uns papelars", se je n'i vois, „c'est uns bougres". 56 Se j'ainc les femes, „c'est uns houries", se je les haic, „c'est uns herites". 57 Se je vois cointement le voie, „tant eusse jou ore de bon achier que cil la cuide valoir"; se je vois clochant, „cil la devera ennuit bien dormir, vees com il se berche". 58 Se je ai estrois solers, „cil la n'est mie si estrois chauchies por moi", se j'ai lees hueses, „va au bos si prenderas des singes". 59 Se je sui honestement viestus, „cil la doit encore les deniers de se reube; vees, il cuide que li rois soit ses porkiers". Se je sui malvaissement viestus, „chil la fait le truant et le paillart, il fineroit plus de deniers que je ne feroie". 60 Se j'ainc [la feme] mon voisin, il me valra tuer, se je le haic, il ne vaura parler a mi. 61 Se je parole belement a la gent, „c'est uns losengiers", se je parole laidement, „c'est uns estous vilains". 62 Se j'ai mon avoir et je le monteplie, „c'est uns useries", se je le desirois, „c'est uns chaitis, il ne tenra ja tiere". 63 Se je sui vieus et je prenc vielle feme: „or sont il bien asanble". „Voire", fait li autres, „il engenront blans asnons. S'il se laissoient chair en une boe, ki les aideroit a relever?" 64 Se je sui jouenes et je prenc une jouene garche: „or sont doi poupart asanble. Dehait ait ki les asanbla. Il aront bien despendu qank'il aporterent de pere et de mere ains k'i sacent riens". La povre le devient por ce qu'ele wet que la riche li face bien. Li clerc le devienent por esvesques ou por archevesques avoir. Li Jacobin, li Cordelier, il font que sage, il sont plus a aise apres que devant.

Quant il est riches et il lait son grant avoir, sacies qu'il le fait par sotie. Por coi? mieus deveroit il voloir qu'il feist bien a sa vie de son avoir c'uns autres en feist mal qui le tient. Ge ne me sai comment contenir en cest siecle. Car se je di demain a .I. vilain: Je vos donrai un bufet, il s'ira clamer de moi. Encor vaut .I. bufes .V. sols, quant il est bons. Se je di a un autre vilain: Je bouterai a vo carete, je vos pingnerai, je vos donrai une coiffe, il dira que je le wel tuer. Je ne vos en pisseroie je mie el nes, fas je au vilain. Si feries voir, fait li vilains, se je vos tenoie la hors. Si en i a bien .xx. .u. .xxx. des vilains qui sient au quarrefor d'une voie .I. diemence apres mangier. Ja nus ne passera pardevant iaus tant soit cointes ne sages qu'il n'en mesdient. Se je vois pardevant iaus et je les salu et regart: „deus vos saut, segnor". „Deus vos beneie", font il. „Il samble qu'il nos woille espouser qui si nos regarde". „Voire", fait li autres, „s'il avoit un puis devant lui, il cheroit ja dedens". Se je m'en vois outre sans saluer et sans regarder. „Dehais ai ge, quant il fu onques fius de prodome cil qui la va; je cuit ce soit .I. leres". Se je paroil sovent, „cest .I. borderes". Se je ne paroil mie [201 v°a], „c'est uns amuafles". Se je ri volentiers, „je ne vi onques si fol

---

54 fait: cuntrefet; par. — 55 si jeo i vois enviz. — 56 holies. — 57 or; que: come; cil q. valeir de peivre; cil en devera bien ennut dormir. — 58 cil n'est; ou ou hum prent les singes, tu i gaigneras assez. — 59 *fehlt.* — 60 la femme; parler a point. — 61 vilains: ribaut. — 62 mon: mut. — 63 une veille, veez la haut mariage il engendrunt antecrist. — 64 Veire, fra li autres dehait; ceo k'il.

65 Se je sui vieus et je prenc jouene feme, li uns dira, ke je serai huios; li autres dira: vees ce viellart, il ne se puet aidier et s'a pris jouene feme". „Il ne l'ara mie seule", fait li autres. Li autres dira: „Ele ne li portera ja pais ne honor". „Honnis soit ele", fait li autres, „s'ele li porte foit ne loiaute. C'est uns vieus leus". 66 Se je sui jouenes et je prenc une vielle feme: „il despendera l'avoir ke le vielle avoit assanble, s'en fera pes et gale por l'ame de celui ki l'aida a waingnier". 67 Se je sui gros et gras: „Dieus, con cil la donroit grand flat en une longaigne, s'il i chaoit de haut"; se je sui magres et haingres „il dure mie asses a mangier del pain, il se laist morir de fain, li chaitis". 68 Se je sui grans, „c'est uns gaians," se je sui petis, „c'est uns nains". 69 Se j'ai lonc nes, „c'est uns biecus," se je l'ai cort, „c'est uns camus". 70 Se j'ai grant barbe, „c'est uns peneans," se j'en ai point, „c'est uns escoillies". 71 Et comment me contenrai en cest siecle? Si m'aist Dieus, dist li rois, je ne sai. Tel est la riote del monde. 72 Voire, sire, mais vous et les blances abeis honnissies tout le mont; car vous dones tant por Dieu ke cascuns devient truans, et encore faites vous pis, ke qant vous mangies, vous laissies chair le bon morsiel el relief, et de la lecherie del bon morsiel devient li truans leres; si emble tant k'il a les pies chopes por larechim. 73 Adont faites quatre cuitures sor son moingnon, si i met cole et sanc de poisson et arrement, se sanble ke fu i soit pris; si met son moingnon avant: Ha, home, il rit ades". Se je ri a envis, „je ne vi onques si felon vilain, il ne rira ja". Se je manguis ases, c'est .I. glos", et se je manguis poi, „il se lait morir de faim, li caitis". Se je vois volentiers au mostier, „c'est .I. papelars", et se g'i vois a envis, „il ne croit deu mes c'un chien". Se j'aim les femes, „c'est .I. putiers", se je ne les aim, c'est li plus fors irites do monde; que ne l'art on?" Se je vois cointement la voie „tant eusse je d'acier com cil cuide valoir de borre". Se je vois clochant „il devra encor ancui bien dormir, ves con il se berce". Se j'ai estrois solers, „ il n'est mie si estrois caucies por moi". Se je les ai larges, „va es bois ou l'en prent les singes, tu i gagneras ases". Se je prent gage de ço c'on me doit, „c'est .I. desloiaus, il ne fera ja bon fin". Se je suis debonaire et je me lais a cascun tort faire, „c'est uns caitis, il ne tenra ja terre". Se je suis gras, „moult donroit ore grant flat en une longagne, s'il i chaoit de haut". Se je sui maigres, „il n'a mie tant de pain com il mangeroit". Se je suis grans, „c'est .I. gaians", se je sui petis, „c'est .I. nains". Se j'ai grant ne, „c'est .I. beccus". Se je l'ai cort, „c'est .I. camus." Se j'ai avoir et le monteplie, „c'est .I. useriers". Se je le descrois, „c'est uns gasteres de bien".

Se je suis rices et sages, il se welent tot aidier de mon sens et de mon avoir. Se je sui povres et fous, il me decacent, il dient qu'il ne me donront riens. „Porcoi?" „Vos estes fous". „Tant auroie je greignor mestier de bien faire". Se jo aim la feme a .I.

65—66 *fehlen.* — 67 come durreit ja; nen dure [332b]; chaitis: las. — 69 biecus: becace; l'ai cort: ai curt nes. — 70 penanz. — 71 Coment me contenrai jeo dunc; amis je. — 72 tut; tut; en le relief de la nape; de un mossel; leres: leres quant il nel puet aver; un pie cope. — 73 Adont — arrement: Idunt se prent cole et sanc de pessun e neir arrement; ke fu etc.: ke feu d'enfer pris, quant il li ad mis. Dunt met.

bieles gens, fait il, regardes moi. De ceste poitevine une maille u .I. denier, de cest denier .I. parisis. 74 Biaus amis, faç jou a lui, je n'ai mie chi mes martiaus aportes pour faire noviele monoie; se je battoie noviele monoie, [la justice] me prenderoit. 75 Adont si m'envoies au moustier si proi Dieu k'i me wart de .VII. coses et de .VI. mestiers. Queles sont eles? dist li rois. 76 C'est d'iestre campions a deniers et d'iestre chovereres de clokiers, et de faire puis, et d'iestre maronniers; et d'iestre pesquieres en mer, et d'iestre forniers en este et d'iestre caretons; il ont trop de painne. 77 Et queles sont les .VI. coses? dist li rois. Que Dieus me destorne de carete, k'ele ne verse sor moi; de brait de petit anfant par nuit, de rechanement d'asne, de machue de fol, de dangier de fisicien, d'orguel de noriche. „Par mon cief, dist li rois, trop i a de peril. 78 Voire, sire, se jou estoie aussi riches hom ke vous iestes, je n'aroie ja ke .VII. serjans. Quels seroit il? dist li rois. 79 Li uns seroit friuleus, li autres famelleus, li tiers somelleus, li quars perecheus, li quins acreeres, li sistes paieres, li siestimes escondissieres. Por choi, fait li rois, si faite maisnie? 80 Sire, li friuleus se leveroit par matin por faire le feu, li famelleus corroit a le cuisine le viande haster, li somelleus feroit les lis, li precheus si cloroit les huis et les feniestres por la clarte del jour, li acreeres acroiroit, et li prodome, il me vora tuer: mar aim sa feme; se le bat: mar l'ai batue. Se je sui vieus et je preng une vielle: „or sont .II. bierres ensamble". „Voire", fait li autres, „or engenderont il blans asnons". „Dehais ait", [201 v°b] fait li tiers, s'il se laissent chair en la boe, qui les aidera relever? Se je sui jovenes, et je preng une joVene: „Or sont .II. poupars ensamble. Dehais ait qui les asanbla. Bien despenderont l'avoir qu'il ont de pere et de mere". Se je paroil belement as grans, „c'est .I. losengieres". Se g'i paroil laidement, „c'est uns estous ribaus". Se je sai ases, „c'est par art de diable". Se je sai petit, „dehait qui bien li fera, il ne vot ains aprendre". Se j'ai grant barbe, „c'est .I. penans, se je n'en ai porcit, c'est .I. escoillies". „Et comment me contenrai je en cest siecle?" „Par mon cief", dist li rois, „tu dis voir, teus est la riote do siecle, il n' i a ne plus ne mains."

„Voire, sire, vos et les blances abeies honissies le monde, tant dones por deu, que cascuns devienent truans. Et si ne di ge mie c'aumosne puist estre perdue, mais ele est mieus emploie en .I. liu qu'en .I. autre. Et vaut encore pis que vos laissies le bon morsel el celiet. Et de sa lecherie dou bon morsel devient li truans lerres. Quant il ne le puet avoir, si emble, dont il a le pie cope par larrecin, et fait .IIII. cuiçons en son mognon, par desus le mognon le sanc de poisson et puis airement et

---

73 gens: gens, faites mei de ceste peitevine une maille, de ceste maille un turneis, de cest turneis un paresin. — 74 Amis; aporte mes coyns pour batre; la justise me prendreit; *Hs.* prenderoir. — 75 vois; mestiers et de VII choses. Queles sunt li mestiers? — 76 C'est ke deu me defende e gart de estre champion loiz; coverieres; muronniner en ivern et furneir en este; charetiers. — 77 rois: C'est ke deu me gard d'encontre de c.; d'enfant; rechinement; de orguilluse norice; ke trop. — 78 serrunt. — 79 Sire, li; li secund; someillus; perecus; acroeres; sistes: simes; Et pur quei si f. m. — 80 Li f. l.; matin si freit li feu a la chimeneie; a le cuisine *fehlt*; acroroit.

paieres paieroit, li escondissieres escondiroit les povres gens au mangier. 81 Or demores a moi, fait li rois, si escondires les povres au mangier qui me font mout de cuivre. Sire, volentiers. On s'asist al mangier. 82 Atant es vous une grant viele traversant devant la porte: Ha, sire, fait ele, faites bien a ceste feme grosse et enflee par maladie. Ales kier, se dessenfleres. 83 Sire, faites bien a cest foible home. Si vous gardes de luitier, que vous series tos abatus. 84 Sire, faites bien a cest messasie. Metes un coussin a vo cief et .II. a vo pies si vous aisies bien. Je n'en ai nul. Si 'n achates. Je n'en ai point d'argent. Cangies votre or. Ausi n'ai point d'or. Ales a le cort l'oficial si devenes avocas si gaaigneres asses, car vous saves molt de plais. 85 Sire, faites [bien] a ceste povre feme qui ne se puet aidier ki prirai por vous. Pries por vous, ki mestier an aves. 86 Sire, faites bien as hospitaus de Rainchevaus. Biaus amis, a cels de ces pais ne faic jou nient et je feroie a cials que jou onques ne vi? 87 Sire, faites bien au povre home ki ot les ieus creves et les pies copes en Aubegois. Ki vos croisa? Li cardenaus de Rome. Si vous em prendes a lui: cuidies vous ke je velle amender toutes les folies k'il vous fist faire? 88 Sires, faites [bien] a[s] povres nonains ki servent jor ce semble que feus i soit pris. Si vient devant ces mostiers si met son mognon avant. „A, sire, de ces deniers me faites un bon, et de ceste maille un denier, et de ceste poitevine une maille". „Biaus amis, ja n'ai je mie mes cuiens aportes. La justise me prenderoit, se je faisoie monoie sans le congie le roi". „Quant je vois au mostier, je pri deu qu'il me gart de .VI. mestiers et de .VII. coses". „Quels sont eles?" „De campion Louis, de maronier de mer, de covreurs de clochiers, de faiseors de puis, de fornoier en este, de pescheur en iver, d'encontre de charete, de maçue de fol, de brait d'enfant, de noise de geline, de fius de jument, de dangier de fusicien et de orguillouse norice. Par mon cief, trop i a peril, dist li rois. Certes, sire, voire, se j'estoie riches hom, je n'aroie la que .VI. sergans. Quel seroient ore? dist li rois. Li uns seroit friuleus si corroit le feu faire, li autres familleus, por atorner le mangier, li autres somelleus si feroit les lis. Li autres, pereceus si estouperoit les pertruis qu'il ne voroit mie matin lever. Li autres acreres si acreroit, et li autres paieres si paieroit". „Or soies dales moi", dist li roi, „si m'escondis ceste truandaille et tu les conois tos". „Sire, volentiers, il n'i venra mais ne truans ne truande que je ne vos escondie". Et une grans vielle vient traversant. „Gentis rois, faites bien a

80 les *etc.*: les truaus ke vendereient demander a manger. — 81 E me savereies tu escundire les truanz?; mangier — cuivre *fehlt*; cuivre: Oil sire car jeo les conuz tuz. Ore demore dunc od mei dist li reis si les escundiras car il me funt trop grant ennui; On — mangier: Ore se est li rei asis. — 28 feme ke est enflee par m.; Dame. — 83 Faites; luitier a plus fort de vus car. — 84 Faites bien a ceste femme mesaise; deus coissons; et si; Si ach.; Cangies — Alez: Alez a la change, hom vus changera bien vostre or par argent. Diable, vus savez de plait, alez; si: vus i; car *etc.*: ke bien savez plaider. — 85 Fetes bien a ceste femme ke aider ne se puet; prerrai; Pries por vous: dehez eit ki en eit a feire. — 86 Sire *fehlt*; al hospital de Runceval. Amis, a celui de ceste vile; cials: celui. — 87 Sire *fehlt*; et — copes *fehlt*; de Rome *fehlt*; vus deie. — 88 Fetes bien as; s. deu nut et jour. Or q. un autre maistre, se celui ne vus veut ben pestre.

et nuit Dieu. Querres autre maistre, se cil ne vous siet. 89 Sire, faites bien a cest pelerim, cui ses avoirs est falis. Or ales a l'autre. 90 Sire, faites [bien] au povre ki ne voit. Vous aves avantage, il ne vos convenra point de lumiere a vo couchier. 91 Sire, donnes a cest povre home danree de feu a ses anfans caufer ki ne virent fu plus a de .VIII. jors passes. Tant sont il plus dur. Je ne leur wel mie malvaisse costume aprendre. 92 Sire, mete au luminaire nostre dame. Or li dites k'ele soupe de jors car lumiere est kiere. 93 Sire, faites bien a cest povre home honteus. Muchies ens .I. four si ne vous verra nus. 94 Sire, faites bien a cest mesiel de Camp-Pouri. Sees au solel, si vous faites bien saler si ne pourires mie si tost. 95 Sire, metes a l'oile sainte Katerine. Velt ele frire oignons? Dis li que li oiles encombre le pis. 96 Sire, faites bien a cest povre home ki a .I. les pierdu. Or jetes por le de et por l'autre. 97 Sire, faites bien a ce povre trove que nous aportons des chans. Je vous en claim ma part cuite. Si vous puist Dieu aidier ke se cho fust uns mars d'argent, ke vous le m'eussies aporte. 98 Sire, faite bien a cest malade ki languist. Je n'ai viande ki sainne li fust. 99 Sire, faites bien a ceste povre feme ki garde son baron malade. Vous gardes maissement; entrues ke vous este chi, le vous puet ceste feme grosse"! „Ales chier si des enfleres". „Faites bien a cest foible home"! „Si ne luities mie a plus fort de vos et vos si feres que sages". Ha, sire, a ce mesaisie". „Metes .II. cossins a vos pies et .II. au cheves si vos aisies bien". „Je nes ai". „Ses achates". „Je n'ai point d'argent". „Si cangies de vostre or". „Je n'en ai point". „Si devenes avocat que vos saves moult de plait". „Baricade, baricade, fait li escos, ales mangier as grans escos .III. fois le jor pain et vin et char". „Metes ci le denier deu", fait li autres. „A celui qui ces cles porte en parles, car je n'en ai nul".

„A la povre maison deu!" „Dites nostre dame qu'ele li face bien qu'ele n'a plus d'enfans". „As povres moines qui servent deu a haute vois". „Dites lor qu'il prengnent autre mestier se cil ne lor siet". „As povres clers. As povres clers .S. Nicholai". Se .S. Nicholas i veroit, n'en auroit il point. Un est ore fous quant il i envoie son clerc". „A cest home qui ot les pies et les ieus creves en Aubijois". „Qui vos dona la crois?" „Li cardonaus". „Si vos en prendes a lui. Cuidie vos, que j'amenderoie [202 r°a] les folies qu'il vos fist faire?" „A ospital de Rencevaus". „As ospitaus de cest pais ne doins je riens et je donroie a ciaus qui il sont?" „A ceste povre feme qui aidier ne se puet qui proiera por vos". „Puisque vos ne vos poes aidier, dont ne sont nos

---

89 Fetes; Or alez quere del autre jeo n'ai cure partir a vus en pelerinage. — 90 Fetes bien a cest p.; bon av.; couvient. — 91 Sire *fehlt*; de vostre fouaille; eschaufer; ia; passes *fehlt*; De tant; les voil mie a maveise cost. acostumer. — 92 Metez a lumiere; Or dites a nostre dame ke lumere est chiere et k'ele supe de jor si ne li covenra point. — 93 Fetes; Alez si vus musciez si ne. — 94 Fetes; [337b] cham purri. S. vus; si vus; si tost *fehlt*. — 95 Metez; oignons: marlangs?; Dites lui ... piz et kele queorge viande ki plus seine li seit. — 96 povre *fehlt*; pur l'autre. — 97 povre *fehlt*; vus; en *fehlt*; ke *fehlt*; aporte: aporteir? — 98 Fetes bien al clerck seint Nicholas. Seint Nicholas fu fol ki sun clerck i enveia. S'il fust venu il meimes, il n'avereit riens. Sire *etc.* — 99 Junez, le mal vus pestera. Sire *etc.*; ke sun b. garde malade en chartre. Vus le malement, en-

on avoir enble. 100 Sire, faites bien a ce baceler de faide. Eslongies vous, amis, quanke vous poes. 101 Sire, faites bien a cest trespassant. Encore me poise ke vous estes chi arestes. Vous estes bien el chemin, erres tos jours. Ales le fons del val, portes del pain, mangies matin, herbegies vous de jours, ne vous anuities mie.

Chi define li riote del monde.

prieres gaires bones. Dehais oit qui en a que faire". „A ce pelerin". „Est vostre avoir falis?" „Oil voir". „Or ales querre de l'autre. Je ne wel mie partir en vostre voiage". „A, sire, a ce trespasant". „Encore me poise il, que vos este ci arestes, vos estes bien en la voie, erres tos jors". „A ce povre home a escaufer ses enfans denree de carbon; plus a d'uit jors qu'il ne virent feu". „Tant sont il plus dur, je ne lor wel mie aprendre mavaise costume". „A ce povre honteus". „Si vos repones, si ne vos verra nus?" „A l'oile saint Landri". „Wet il frire goujons?" „Dites li qu'il les cuise en l'iave que li oiles encombre le pis". „Dites li qu'il quire viande qui plus saine li soit". „As povres messiaus de Camp flori". „Dites lor qu'il sient al solel si ne porriront mie si tost". „A cest home qui ne voit". „Vos aves bon avantage; il ne vos covient mie chandoile a veoir vos couchier". „A cest malade". „Je n'ai viande qui saine vos soit". „Jeunes, li maus vos paistera". „A, sire, a ce trove". „Je vos en claim ma part quitte; se ce fust .I. mars d'argent, vos ne le m'eussies si tost aporte". Au luminaire nostre dame". „Dites li quele manguce de jors si ne l'en covenra point." Explicit.

---

dementers ke vus avez ici este; eust hom ben emblé. — 100 Fetes; b. ki est de fie; vus de vos enemis tant cum. — 101 Fetes; Mut bien al; les funz de val; de jur; ennuiés.

Die Stücke I und II erscheinen hier zum zweiten, III und IV zum ersten Male im Druck. Die Hs. von Bern ist unvollständig. Die Hs. des Trinity Coll. folgt im Ganzen der Pariser. Um ein Bild derselben zu geben, habe ich sie unter III. Hs. so weit abgedruckt, bis die Berner Hs. eintritt. Von dort an sind die Abweichungen der Trinity Coll.-Hs. von der Pariser als Varianten verzeichnet. Eine Abhandlung über die Riote und verwandte Dichtungen wird später folgen. Für eine Revision über die Hss. bin ich Fräulein Toulmin Smith in London, Herrn Dr. Cloetta in Paris, Herrn Prof. Morf in Bern und Herrn I. K. Hessels in Cambridge zu Dank verpflichtet.

J. Ulrich.

MISCELLEN.

I. Zur Litteraturgeschichte.

Zur Widmung des Donat proensal.

Eine überraschende Bestätigung findet meine, Zeitschr. VIII 112 ff begründete Vermutung über Uc de S. Circ als Verfasser des Donat proensal und über die Entstehung der Schrift in Treviso durch weitere urkundliche Nachweise über Jacobus de Mora, die ich meinem verehrten Freunde und Kollegen Scheffer-Boichorst verdanke. Ich glaube sie hier um so mehr mitteilen zu sollen, als von der aus den historischen Dokumenten uns entgegentretenden Persönlichkeit des Jacobus de Mora Licht auf Ucs Werk und seine Stellung zur italienischen Gesellschaft fällt. Herr Prof. Sch.-B. schreibt mir:

„Jacobus de Morra, von dem mir unbegreiflich ist, wie er sich der Kenntnis der italienischen Litteraturhistoriker so gänzlich entziehen konnte, ist ein politisch bedeutender Mann, der in der Geschichte Friedrichs II. nicht den letzten Platz einnimmt. Jakobs Heimat ist Morra, östlich von St. Angelo de' Lombardi. In den Urkunden dieser Gegend wird er gewifs schon zu Anfang der 30er Jahre des 13. Jahrhunderts nachzuweisen sein; ich finde ihn erst zu Ende desselben, da aber auch gleich in hervorragender Stellung. Jakob ist einer der vielen, die den Plan Friedrichs II., ganz Italien durch kaiserliche Beamten zu verwalten, zur Ausführung bringen sollten. Wie Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens II 512, 514 zeigt, steigt er vom kaiserlichen Podestà einer Stadt zum Oberpräsidenten des Herzogtums Spoleto und der Mark Ankona auf. Wie es in einem Briefe bei Winckelmann Acta imp. 570 heifst, sah jemand ihn und andere, die mit ihm als *excepte actionis viri tanquam perfecti* vom Schreiber gepriesen werden, *in curia cesaris tenere primatum.* Aber gleich so manchem, der einst das Vertrauen Friedrichs II. besessen hatte, steht auch er später zu den Rebellen. Die Verschwörung gegen das Leben des Kaisers, in welche er verwickelt ist, wird indefs entdeckt, und Jakob flieht nach Rom. In der Schlacht bei Spello, die der Kardinal Reiner auf sein Anstiften schlägt, habe ich seine Spur verloren; doch scheint Huillard-Bréholles Hist. dipl. Frid. VI 933 Anm. ihn

in derselben Mark Ankona, in welcher er einst Statthalter des Kaisers war, als päpstlichen Beamten nachweisen zu können.

Ich gebe Ihnen hier das bekannte Material zu seiner Geschichte, das freilich auf Vollständigkeit wohl keinen Anspruch machen kann.

1) 1239 April 10—20. Imperator equitavit Tarvisium. Ibi potestatem constituit de voluntate tocius populi Tarvisini *Jacobum de Morra Apulum,* fidelem imperii, virum providum et prudentem. Rolandini Patavini Chronica IV 11. Mon. Germ. XIX 72.

2) 1239 Ende Mai. Cum imperator vellet proficisci Veronam, credens marchiam (Tarvisinam) planam esse, Albricus de Romano et Biaquinus et Wecili de Camino Tarvisium festinanter euntes civitatem illam quodam mane ceperunt et tenuerunt; et hoc fuit in mense Madii. Uxorem *Jacobi di Morra* qui potestas erat ceperunt et curialiter posuerunt in custodia de maioribus dompnabus de civitate. Alii vero omnes, qui pro imperatore illic fuerant, capti sunt et detenti preter *potestatem,* qui per comeatum cuiusdam militis Tarvisini, qui iam erat multum amicatus cum ipso, fugit in castrum Mestri. Rolandini Patav. Chron. l. c. — in mense Maii Guecilus de Camino et Albricus de Romano frater Ecelini confederati viriliter Tarvisium intraverunt, fugatoque *Jacobo de Mora,* qui tunc ibi pro imperio presidebat etc. Annal. s. Iustinae Mon. Germ. SS. XIX 157.

3) 1239 Zweite Hälfte. Unter den Barones in justitiaratu Principatus quorum custodie singillatim commissi sunt prisones, wird auch Jacobus de Morra genannt. Huillard-Bréholles l. c. V 615.

4) 1240 Februar 13. Friedrich befiehlt dem Justiziar von Abruzzo, seinem getreuen *Jacob de Morra, dem Kapitano des Herzogtums Spoleto,* 8 Ritter und 200 Knappen zu stellen. Huillard-Bréholles l. c. 755.

5) 1240 Februar 16. Friedrich befiehlt demselben, dem Robert von Castigliona, der die Burg Cascia zur Treue des Reiches zurückbringen soll, umgehend 50 Unzen zu schicken. Überbringer dieses Briefes ist ein Bote *Jakobs de Morra,* der also wohl den Befehl Friedrichs veranlafst hatte. Huillard-Bréholles l. c. 759.

6) 1240 März 6. Friedrich befiehlt demselben, dem *Jakob de Morra, dem Kapitano des Herzogtums Spoleto* einen reichen und zuverlässigen Mann zu schicken behufs Erhebung und Verausgabung der Gelder. Huillard-Bréholles l. c. 810.

7) 1240 März 13. Friedrich befiehlt demselben, der wohl die am 13. Februar verlangten Ritter und Fufsgänger aufbringen kann, nicht aber die ihnen nötigen Waffen, aus anderen Gegenden die Ergänzung vorzunehmen und dann die Truppe dem *Jakob de Morra, seinem Kapitano des Herzogtums (Spoleto),* zuzusenden. Huillard-Bréholles l. c. 827.

8) 1241 Juni, ante Spoletum in castris. Friedrich urkundet für Spoleto. Unter den Zeugen: *Jacobus de Morra, capitaneus in ducatu Spoleti.* Sansi Doc. stor. ined. delle memorie Umbre I 280. Cf. Böhmer-Ficker Reg. imp. No. 3212.

9) 1242 August, prope St. Germanum. Friedrich urkundet für Fermo. Unter den Zeugen: *Jacobus de Morra in ducatu (Spoleti vicarius generalis).* Winckelmann l. c. 325. Cf. Böhmer-Ficker No. 3314.

10) 1243 Oktober (8?), ante Viterbum in castris. Friedrich urkundet für Conegliano. Unter den Zeugen: *Jacobus de Morra.* Verci Marca Trivig. II Doc. pag. 11. Danach Huillard-Bréholles l. c. VI 134. Besser bei Winckelmann l. c. 330. Cf. Böhmer-Ficker No. 3386.

11) 1243 Oktober, ante Viterbum in castris. Friedrich urkundet für Konradutius de Sterletto. Unter den Zeugen: *Jacobus de Morra.* Winkelmann l. c. 332. Cf. Böhmer-Ficker No. 3387.

12) 1244 August 22, Macerata. *Jakob de Morra, Generalvikar der Mark Ankona,* fällt ein Urteil gegen die Söhne des Palmerius de S. Angelo. Citat einer ungedruckten Urkunde bei Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens II 512.

13) 1246 März, Grosseto. Comes Pandulfus, Armanus de Paxanella, *Jacobus de Moro,* Tebaldus Francischus et alii eius principes de regno, qui ad instigationem Bernardi Rubei et Lombardorum tractaverunt mortem imperatoris, auffugerunt credentes ipsum scelus manifestum esse imperatori. Annal. Placent. Gibell. Mon. Germ. SS. XVIII 492. — Pandolfo (conte da Fasanella) era con l' imperatore dentro Grosseto. E Tebaldo di Francesco sovertio tutta Puglia e tolsela al imperatore. Sentendo questo lo imperatore hebbe grande ira, e Pandolfo per paura fugi da Grosseto e andossine ad Corneto; poi ando ad Roma. *Jacobo da Morro anche si ne fugi e ando ad Roma.* Le chroniche de Viterbo ap. Böhmer Font. rer. Germ. IV 716. — Kaiser Friedrich schreibt: — cum nos tantum scelus sicut immeritum, sic incredibile primitus haberemus, priusquam ad ulteriorem veritatis indaginem nostra serenitas perveniret, subito Pandulfus de Fasanella et *Jacobus de Morra,* excogitate malitie principes, quos lesa conscientia stimulabat, — se per fuge subsidium absentarunt. Huillard-Bréholles l. c. 403.

14) 1246 März 30 prope castrum Spelli. Marino von Ebulo, Generalvikar im Herzogtum Spoleto, besiegt den Kardinal Reiner, welcher *instigante Jacobo de Morra proditore nostro* (sc. Frederici II[i]) cum Perusinis et Assisinatibus rebellibus nostris zum Kampfe ausgerückt ist; viele werden getötet; 5000 werden gefangen. Brief Friedrichs bei Huillard-Bréholles l. c. 406."

Von besonderem Werte sind die Angaben des Rolandin und der Annal. s. Justinae, die uns Jacobus de Morra als Podestà von Treviso, Ucs Aufenthaltsort, kennen lehren. Ist auch nicht ausgeschlossen, dafs Uc schon früher Berührungen mit J. d. M. hatte, so ist das Jahr 1239, wo J. d. M. die höchste Würde in Treviso bekleidete, jedenfalls die äufserste Zeitgrenze für die Abfassung des Donat, da J. d. M. später in Mittel- und Süditalien weilt und Uc nach J.'s Vertreibung sich dessen politischem Gegner, dem Alberico de Romano (s. meine provenz. Liedersamml. S. 494) in Treviso anschliefst. Ist aber, was das Wahrscheinlichste, der Donat im Jahre 1239 verfafst, so auch nur im April bis Mai, da J. d. M. sich nur zwei Monate in Treviso zu behaupten vermochte. Dafs diese Zeit genügte um Jakob und Uc in litterarischen Verkehr treten zu lassen, ist jedenfalls ein Zeichen dafür, dafs Uc zu den angesehensten Bewohnern Trevisos zählte.

Der an zweiter Stelle in der Subskription des Donat genannte Corano Zhuchi de Sterlleto (lies Sterleto) ist vielleicht ebenfalls mit einem urkundlichen Namen zu identifizieren. Herr Prof. Sch.-B. schreibt mir darüber:

„In der Urkunde vom Oktober 1243 (s. o. No. 11), in der Jacobus de Morra mit anderen als Zeuge auftritt, verleiht Kaiser Friedrich II. einem Conradutius de Sterleto, dem Sohne weiland Conradi de Gottebuldo, nachdem derselbe die Privilegien seiner Vorfahren über die Grafschaften Sinigaglia und Cagli zurückgegeben hat, den Bezirk Massa in ersterer Grafschaft (s. Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens II 253, jetzt vollständig bei Winckelmann, Acta imp. 322 No. 377). Percivall Doria, der Generalvikar Manfreds in Spoleto und Romaniola, bestätigt ihm 1259 das Geschenk Friedrichs. Mit diesem Conradutius ist der von Ficker a. a. O. nachgewiesene Conrad, der Sohn weiland des Gottebald nicht zu verwechseln. Das aus Deutschland stammende Geschlecht des Gottebald war zeitweise im Besitze der Grafschaften Sinigaglia und Cagli (s. Ficker l. c.)."

Sollte jener urkundliche Conradutius de Sterleto, für den Jacobus de Morra zeugt, nicht der Corani Zhucchi de Sterleto der Widmung des Donat sein? Sterleto liegt unweit Cagli, also im Gebiete der Besitztümer der Familie des Gottebald; beide führen den Beinamen „de Sterleto" und leben gleichzeitig; verschieden ist nur der Vorname: Corani Zhucchi gegenüber Conradutius; sollte ersterer Name nur Entstellung aus italienischem Conraduccio oder Corran-uccio sein? Dem Schreiber des Donat, der Mora statt des urkundlich sicher stehenden Morra schreibt, und seine Vorlage sonst verderbt hat, konnte eine solche Namenentstellung wohl begegnen. Freilich liegen Zhucchi und d-uccio graphisch ziemlich fern. Jedenfalls ist es nicht überflüssig auf jenen Familiengenossen des Sterleto, Conradutius, hier aufmerksam zu machen, ob er nun identisch ist oder nicht mit jenem Sterleto, der 1239 mit Jacobus de Morra in Treviso weilte. [S. auch S. 320.]

G. Gröber.

II. Textkritisches.

Zu Crestiens Cligés.

Wie hoch ich den Wert der Gabe anschlage, welche Foerster in seinem kritischen Texte des Cligès den Freunden altfranzösischer Dichtung geboten hat, ist von mir in der Deutschen Litteraturzeitung 1884 Sp. 1094 ausgesprochen. Hier möchte ich mir erlauben nachträglich einige Stellen zur Sprache zu bringen, an denen sei es die Gestaltung des Textes durch den Herausgeber, sei es seine Auffassung des Überlieferten bei mir Bedenken erregt hat, die dort zu äufsern mir der Raum fehlte.

Z. 199. Gegen die von Suchier vorgeschlagene und von Foerster gutgeheifsene Deutung, der zufolge *sanz grace* „von der göttlichen Gnade abgesehn" hiefse, ist einzuwenden, dafs die *grace* als die göttliche denn doch irgend wie bezeichnet sein müfste, da das Wort in diesem Sinne zu nehmen in dem vorliegenden Zusammenhang keinem Leser von selbst nahe liegt, und dafs Crestien, hätte er die göttliche Gnade in der von Suchier angenommenen Weise auszuschliefsen beabsichtigt (was zu thun übrigens ein von seiner sonstigen Denkweise, wie mir scheint, stark abweichendes Vorgehn gewesen sein würde), er ohne Zweifel für die Äufserung einer derartigen Rücksichtnahme auf fromme Gemüter sich mehr Raum gegönnt haben würde. Aufserdem aber würde er sich doch sehr unbeholfen ausdrücken, wenn er sagte: „wer hat so viel Gutes (an sich), dafs Freigebigkeit ihm nicht Lob erwürbe?" und damit meinte: „wer hat so viel Löbliches an sich, dafs seine Freigebigkeit nicht löblicher als alles andre erschiene?" oder „dafs derselbe neben seiner Freigebigkeit von denen, die ihn loben, nicht völlig vergessen würde?" — Wenn der Dichter sagt: „wer ist so hochgestellt, dafs er, wenn er ein Knauser ist, nicht getadelt würde?" und darauf seinen Preis der Freigebigkeit in einem Satze fortsetzt, der mit den Worten schliefst: „der durch Freigebigkeit sich nicht Lob erwürbe", so kann der Anfang desselben kaum anders lauten als „wer ist alles dessen, was sonst Lob erwirbt, so baar". Und dies sagt die Lesart von R, wenn man *grace* von dem versteht, was die göttliche Gnade uns verleiht, von der Gottesgabe, bestehe sie in persönlichem Vorzuge oder in Glücksgütern, von dem, was den Menschen wert, willkommen, angenehm macht. Vgl. *Ja li douz dieus tant ne me hace Que denier aie de sa grace Qu'il et sa mere m'ont donee* (dafs ich mit der mir verliehenen Gabe Kranke zu heilen Geld verdiene), Méon II 99, 3118; *Bele suer, bone grace avez De damedieu, qui tant savez,* Ren. 16329; sogar von Dingen: *Li fus* (Holz) *en a moult bone grasce Dont les escaces faites furent: Que les pieces tos jors en durent,* Perc. 4446. Also: „wer ist in Bezug auf andres Gutes so ohne Vorzug, so gottverlassen". Dafs aus der nicht ohne weiteres jedem Abschreiber verständlichen Lesart die von F. vorgezogene leicht entstehn konnte, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

551 und 552 ist zu schreiben *Qu'an la mer sont, et d'amer vient Et s'est amors li maus quis tient.* In den folgenden Zeilen darf *li dui* keinesfalls von *amer* und *amor* verstanden werden, die Chrestien niemals als zwei gezählt haben würde, zumal da *amor* hier auch keineswegs der Liebesgott, sondern ein *maus* ist. Die zwei sind vielmehr die Liebenden.

836. Hat man das Recht *merveille* als ein bisweilen männliches Wort zu bezeichnen? Gewifs heifst es *Merveilles est del rei e des baruns de France,* Rou II 2354; *Or est che grans merveilles, quant de bon sanc issi,* Bast. 1900; aber hat man je ein unzweideutiges Masculinum attributiv dabei gefunden oder *merveille* ohne

s unter Umständen, die für männliches Geschlecht zeugten? Eher darf man annehmen, die Pluralform trete hie und da als Singular behandelt auf, was etwa daraus zu erklären wäre, dafs an die Stelle der Vorstellung vieler wunderbarer Wirkungen die des Einen getreten wäre, an dem oder in dem man dieselben zu erkennen glaubt. *Merveilles oi* oder *merveilles voi* sagte man altfranzösisch auch einer einzigen wunderbaren Thatsache gegenüber; lag es nun weit ab auch zu sagen *Merveilles est ce que je voi*?

1060. Die Anmerkung scheint mir nicht richtig. *Que* bezieht sich nicht auf *Bretagne*; denn keineswegs die Bretagne, in der Artus sich eben aufhält, soll ihm streitig gemacht werden, sondern in England, das er verlassen hat, kann, wenn er zu lang in der Bretagne bleibt, sich einer gegen ihn empören. *Que* heifst „denn".

Zu 1245 vermisse ich eine Rechtfertigung der ohne alle handschriftliche Gewähr eingeführten Lesart *gloes*. Von den bei Henschel angegebenen Bedeutungen *bûche* und *poutre* scheint mir allein die erste für *gloe* erweislich, und diese empfiehlt das Wort hier wenig. *cloies* würde dem *gleies* einer Handschrift nahe stehn.

1372. *remés* scheint vor *venu* den Vorzug nicht zu verdienen.

1853. *queus* (nämlich *desertes*) ist wohl beglaubigt und durchaus passend.

1901. Die in der Anmerkung empfohlene Änderung von *trois* zu *huit* wird unannehmbar durch den folgenden Vers. Da nach Z. 1884 der Bewaffneten nur acht sind, kann der Dichter nicht sagen: acht von denen, die sie bewaffnet vorfanden. S. VII Z. 5 ist fünf durch drei zu ersetzen.

1966. *Fu contremandez li messages* würde heifsen „die Botschaft wurde zurückgenommen, durch eine entgegengesetzten Inhalts aufgehoben", und dies ist hier ausgeschlossen; *passages* ist hier eben so gut beglaubigt und verlangt *contretenuz*, das allein in A erhalten ist.

2255. *demorers* empfiehlt die Überlieferung und der Sinn.

2303. Sollen die dunkeln Worte sagen: „strebt weder Gewaltthat an noch (blofses) Liebesgelüsten"?

2459 und 2460. Was konnte bestimmen die *s* an den Versschlüssen aus S aufzunehmen?

2524. Am ehesten scheint von Foersters Standpunkt aus gelesen werden zu sollen: *Qui leaus est, et or i peire*, wobei *et* den Nachsatz einleiten würde.

2544. Lies *tel peis a querre.*

2593. Lies *par l'un* (oder *par l'une*) *et par l'autre*, durch Liebe und Furcht.

2643. Besser schreibt man *li* als *l'i.* Die üblichen Konstruktionen von *enorter* sind *aucun d'auc. rien* (vgl. Z. 148) oder *auc. rien* (*à*) *aucun* (vgl. Z. 6191), bei welcher letzteren der Accüsativ *le* natürlich unausgesprochen bleiben kann.

2664—2668. Hier sind die Verstöfse gegen die natürliche Zeitfolge recht anstöfsig; auch lockt die Lesart *a ues.*

2765. Ist wohl *quince* überall überliefert?

2897. Hier scheint die Lesart von B die einzig richtige, da der Dichter 2830 ff. eben erst die Vorstellung von der Abwesenheit des Herzens aus der Brust der Liebenden abgelehnt hat, die freilich sonst auch ihm geläufig ist, und da zu dem *qui a son cuer repost* eine Ortsbestimmung nicht würde fehlen dürfen.

3096. *D'amor* verdient wegen *son usage* den Vorzug. Wo *amor* ohne Nominativ zu sein ein *s* hat, halte ich es für einen Plural.

3255 und 3256. Hier scheint *clere* und *amere* sowie *tote* erforderlich.

3263. *metre en respit* heifst hier offenbar „übergehn".

3396. *Jusque a* mit Hiatus erregt Bedenken und steht in keiner Handschrift.

3477. Die in der Anmerkung vorgeschlagene Lesung scheint mir die einzig annehmbare. *apartenir* heifst hier „Gemeinschaft haben".

3719. *desroté* verdient den Vorzug, da *aroté* in der Bedeutung „zusammengeschart" durch den Zusammenhang ausgeschlossen wird und in der Bedeutung „in Bewegung" hier nichtssagend sein würde. *desroté* „einzeln" schien wohl den Schreibern sich mit *tuit* nicht zu vertragen.

3852. Für *maigle* darf man auf den Chastiemusart in Rutebeuf II 482 nicht verweisen, da dort der Reim *maigl* d. h. *mail* wie nachher *aigl* d. h. *ail* verlangt.

4244. *anpire* ist allein möglich. Wäre *ceste conpaignie . . Qu'anperere* richtig, so würde dem alsdann relativen *Que* der Indikativ folgen müssen, während dem konsekutiven *Que* richtig ein Konjunktiv sich anschliefst.

4361. Nach diesem Vers ist ein Punkt zu zetzen, dafür der nach der folgenden Zeile gesetzte zu tilgen.

4413. Entweder ist hier das Fragezeichen zu beseitigen, oder im nächsten Vers *doie* in *doi je* zu verwandeln.

4422. Nach dem Verse würde passend ein Doppelpunkt stehn; was folgt, ist der in Z. 4420 veaheifsene Beweis, den Fenice mittels dessen führen will, was an ihr selbst sich bewährt hat (*par moi . . proverai*).

4535. Das Gewicht der Zeugnisse ist für die Herstellung des Textes wohl erwogen; aber nicht genug, wie mir scheint, die Notwendigkeit einer annehmbaren Satzverbindung und der Umstand, dafs *plumer* im Sinn der Redensart *oster plume* nicht, sondern nur in ganz anderem bekannt ist. Die richtige Lesart dürfte doch die in A erhaltene, und diese unter der Einwirkung des Vorangehenden in den übrigen Handschriften abgeändert sein.

4594. Hier scheint *Que* oder *Qu'il* erforderlich, wie in der Zeile zuvor *ert*.

4716. Dafs *que* (nach dem konditionalen Zwischensatz) in Z. 4719 wieder aufgenommen wird, ist nicht auffällig; wohl aber dafs die zwei Stücke des Finalsatzes nicht allein durch den Zwischen-

satz, sondern auch durch den Hauptsatz getrennt sind. Man mag dazu etwa vergleichen: *Car qui dedens ce parc seroit, A sëur jurer oseroit, Ou mëist sans plus l'ueil leans, Que li jardins seroit neans Au regart de ceste closture*, Rose 21221 (Michel). Auf die Erscheinung, bezüglich deren Auftreten im Deutschen man Faust in der Zeitschr. f. d. Alt. Neue Folge XII 1 nachsehe, hoffe ich anderwärts zurückzukommen.

4748. Warum nicht *qu'an*?

4750. *fantosme* ist auch altfranzösisch als Femininum nachweisbar: *unes fantasmes de pansés*, Greg. Ezech. 67, 35; *aperte fantome*, VGreg. Angier 1433. Doch ist sicher, dafs es auch männlich im Nom. sing. ohne *s* erscheint: *Et drois fantosme et vanités*, Amadas 7270.

5128. Es ist zu schreiben *pres a pres*, wie bisher meines Wissens alle Herausgeber den bekannten Ausdruck („nahe zu nahe" d. h. „nach einander") geschrieben haben und wie das dem Sinne nach den Gegensatz dazu bildende *loing a loing* zeigt.

5198. *ainz* gleich *aincs* zu setzen halte ich für bedenklich, da das Eintreten eines *z* bei solchem Sachverhalt nicht verständlich wäre, s. Einleitung S. LXXIII und den Reim *frans* : *pans* 5498. Vielleicht verstehe ich auch blofs nicht, was die Anmerkung sagen soll.

5320. Mir scheint aufser Zweifel, dafs *fusse* hier das richtige ist, wie es denn alle Hss. aufser S haben.

5322. *estapé* hat GCoinsy aufser der angeführten Stelle noch zweimal: 376, 33 und 553, 512.

5324. Die Lehre, die hier vorgetragen wird, ist die Umschreibung des berüchtigten *Si non caste, tamen caute*; ein Theologe wird es wohl früher als bei Gillon le Muisi I 383 nachzuweisen vermögen, der sich in aller Arglosigkeit dazu bekennt.

5386. Die Handschriften APCR haben das allein grammatisch Richtige.

5470. Die bei erster Betrachtung etwas befremdlichen Worte wird man übersetzen dürfen: „zu euch hinzu gebe ich mich nicht mit mir ab" d. h. ich überlasse euch allein die Sorge um mich und lege meinerseits die Hände in den Schofs. Ähnlich drückt sich der Dichter Z. 6150 aus.

5557. Lies S'*i*; ebenso 6184.

5588. Das Etymon von *eslaisier* wird **exlatiare* sein (vgl. *amenuisier, aprivoisier* u. dgl.). Weitere Stellen, wo das Wort sich findet, sind: *charetez eslaiset per amor les mours*, Greg. Ez. 49, 38; *tant soi ellaiset com li assembleie de ceaz ki lo rezoivent creist* (*tanto largior ostenditur . .*) Hiob 369, 34; *por les jambes miex eslaisier* (eines Mannes, der kastriert werden soll), Barb. u. M. III 356, 952 = Montaigl. I 287. Weiter gehören hieher trotz des irre führenden *ss* die Stellen Hiob 331, 22 und 25, und *la tue buche esleissas a malice* (*dimisisti*), Ps. Cambr. 49, 19, vgl. *eslaise ta buche* (*dilata*), eb. 80, 9; *Pur la grant joie del present Que li clers out tant sudement, S'eslaissa li quors tant e crut, Ne pout restreindre quant il dut*, Rou III 2385; *Poi i a jostes esleissiees* (Kämpfe aus der Ferne); *Car les*

espees ont sachiees, Dont il se vont entreferir, Troie 19331; vgl. 24193. Für *alaisier* ist eine weitere Belegstelle Dial. Greg. 104, 23.

5796. *golee*, für dessen Auffassung der Hinweis auf eine von Littré beigebrachte Stelle nichts lehrt, da dort nur das bekannte *dire sa goulee* begegnet (glbd. mit *dire sa gorgie*), ist hier entweder der Mundvoll, den man giebt, der Bissen, den man einem zu schlucken reicht, und so könnte das Sterben der Fenice als ein übler (bitterer) Bissen bezeichnet sein, den der Tod der Welt zu schlucken gegeben hätte, oder es ist der Happ, der Schnapp, mit dem man sich einen Mundvoll nimmt, und es könnte der Dichter von einem übeln, verhängnisvollen Schnapp reden, den der Tod nach der Welt gethan hätte. Da ich *golee* in dem letzteren Sinne, wonach es die Handlung des Schnappens bezeichnen würde, sonst nicht kenne, auch nicht sicher bin, dafs man *doner une golee* im Sinne von „schnappen" sagte, so ziehe ich die erstere Deutung vor. Doch ist die andre von Littré angeführte Stelle beachtenswert, wo von einem *finer* (*jouir*) *a la goulee*, einem nur bei flüchtigen Gelegenheiten, schnappweise gestatteten Geniefsen die Rede ist.

5824. Einzig auf S stützt sich das *por ire* des Textes; mindestens müfste *par ire* geschrieben werden.

5849. *a un cors* (in einer Person) scheint mir nicht französisch, während *en un c.* tadellos und gleich gut bezeugt ist.

5909. Auch hier halte ich den Wert des Zeugnisses von S für zu hoch angeschlagen und einzig die Lesart von APCTR für annehmbar, die dem *dire* ein Objekt giebt und dem Konditionalsatz nicht einen Hauptsatz vor und einen zweiten nachstellt.

Nach 5917 ist ein Punkt zu setzen. Das *Tot sanz panser* gehört entweder zu *je l'otroi bien* oder zu dem in 5915 liegenden „nehmt mir das Leben". Man thut gut darauf zu achten, wie sehr Crestien es liebt den Satz mit der ersten Zeile eines Reimpaares schliefsen zu lassen. Er thut es auch 5999, wo kein Zweifel daran möglich ist, dafs *Einçois que* u. s. w. zum Vorhergehenden gehört. „Sie werden ihr Blei in die Hände giefsen eher als dafs sie sie nicht zum Sprechen bringen".

6006. Der Singular *paume* stimmt schlecht zu dem Plural *paumes* in 6009.

6015. Lies *Sa char a batre.* Richtig wird hier *maumetre* zu schreiben empfohlen (was auch für 6039 gilt); besonders störend ist die Trennung der beiden Elemente in Fällen wie 6207, wo die Stellung des tonlosen Pronomens keinem Zweifel daran Raum läfst, dafs man mit einem richtigen Compositum zu thun hat.

6024. Wiederum ist S sicher im Irrtum mit *el* und *an* statt *au* und *a*, wie sich aus 6016 *au feu* und 6038 ergiebt, übrigens doch auch aus der Natur der Dinge. Und so bedaure ich auch 6060 die Einführung von *et*, 6064 die von *vint* aus dieser im besten Falle doch nur bei sehr starken Abweichungen wichtigen, für feinere Besserungen unverwendbaren Handschrift.

6068. Nicht minder scheint hier das Richtige in A erhalten; *la on* ist hier temporal „da, als“ wie oft.

6077. Lies *toz*.

6157. Die Anmerkung zu diesem Vers ist mir nicht verständlich. Das Grab ist keineswegs leer, sondern hat (6149, 6163) den Leib der Fenice aufgenommen. Der Vers besagt vielmehr, beim Aufstellen und Schliefsen des Grabmals oder Sarkophag sei aufser Jehan niemand zugegen gewesen; *chose* ist wie so oft „(menschliches) Wesen“.

6237. *Del* oder auch (mit S) *Au* ist notwendig.

6403. *anfoillue* ist eine nicht annehmbare Bildung; aus *en* und *fueille* kann kein Verbum gebildet werden, das ein Partizip auf *-u* hätte, und eine adjektivische Bildung auf *-u* von *fueille* kann *foillu* zwar lauten, wie denn dies Wort oft genug vorkommt, aber kann nicht mit *en* zusammengesetzt werden. Es steht denn auch das Unwort nur in S.

6432. Der Vogel *machet* begegnet in einer im Ménagier de Paris zu II 186 abgedruckten Stelle des Gace de la Buigne, aus der sich ergiebt, dafs er gegessen wurde, was denn von allen Eulen abzusehn zwingt.

6539. *il* bezieht man besser auf den Kaiser. Auch hier ist übrigens der Punkt nach der ersten Zeile des Reimpaars zu setzen; *por la honte* verträgt sich nicht mit *an* in dem nämlichen Satze.

6594. *l'i* ist mit *li* zu vertauschen. Die Konstruktion von *trichier* mit dem Dativ ist sehr gewöhnlich (z. B. Rou III 6206, Berner LHs. 343, 1), und *i* würde ohne Beziehung sein.

6603. Für das rätselhafte *enteimes* erlaube ich mir ein paar Belege beizubringen: *Ne pardone a toi meismes, Kant tu ies enteimes Par boivre mesfesant,* Dist. Caton in Livre d. Prov.[1] II 367; *Quer nul bien el secle nen est, Si grant qu'i seit, ne mais un prest; Et cest prest ne dure nule hore, Ne nus nenteimes n'i demore,* Chastoiem. XXIII 122; *miez vient q'après nostre mort Aient ou a dreit u a tort Ce que el siecle conquis avon, Cels nenteimes que nos harron Et que tendron por anemis, Qu'il nos covierge nos amis Par besoig el siecle preier,* eb. XXIII 162. Die Form *enteis* findet man im Guill. le Maréchal 9332 (Rom. XI 69).

6615. *avint* im Reime mit sich selbst und ohne Sinnesverschiedenheit setzt man nicht gern auf Crestiens Rechnung.

A. Tobler.

III. Etymologisches.

Afrz. chaeles; ital. cavelle.

Nachdem Storm Rom. II 328 ital. *cavelle* (oder *covelle*) auf die nach seiner Annahme anstelle des klassischen *quidvis* in der Vulgär-

sprache üblich gewesene Formel *quid velles* zurückgeführt und mit dieser Ansicht, so scheint es, erheblichen Widerstand nicht gefunden hatte, glaubte Suchier Zeitschr. I 428 eben jene Formel in dem bis dahin etymologisch dunklen *chaeles* mit seinen Nebenformen *chaele, chaiel(l)es, kieles, cheles* auch auf französischem Boden erhalten zu finden, doch so, dafs er sie nicht wie Storm in konzessivem Sinne (*tout ce que tu voudras*), sondern als Frage auffafst.

Suchiers Annahme stehen nun eine ganze Reihe von Bedenken entgegen. Zunächst lautliche: *quid velles* hätte afrz. *ceviax* oder *queviax*, niemals aber *chaeles* ergeben, und auch jenes natürlich nur dann, wenn man den ursprünglichen Sachverhalt so weit vergessen hatte, dafs man meinte, man habe es in *quid velles* mit einem Worte zu thun. Das bei *chaeles* und seinen sämtlichen Nebenformen in letzter Silbe stets erhaltene *e* bliebe bei einer Grundlage *quid velles* unerklärt, auch wäre nicht einzusehen, weshalb *dv* spurlos hätte schwinden sollen.

Die Schwierigkeiten, die die Bedeutung des Wortes macht, sind kaum geringer. In den alten Glossaren wird *chaeles* mit *sodes* und *euge* übersetzt, wie Tobler Jahrb. XII 213 nachgewiesen hat. Weder zu *sodes* noch zu *euge* scheint es mir nun möglich von *quid velles?* aus zu gelangen. Zwar ist Scheler im Anhange zu Diez geneigt, die Vermittelung zwischen „was möchtest du?“ (*quid velles?*) und „bitte!“ (*sodes*) [womit sich *chaeles* in der That meist wiedergeben läfst] in einem „möchtest du doch!“ zu sehen. Doch bin ich aufser Stande, ihm den Sprung von dem ersten zum zweiten Gliede der Reihe nachzumachen; beide sind, hat es gleich beim ersten Blick nicht den Anschein, unvereinbar. Während sich der Fragende mit *quid velles* nach dem Ziel des Begehrens der angeredeten Person erkundigt (offenbar meist in der Absicht ihren Wunsch wenn möglich zu erfüllen), fordert der Redende mit einem „möchtest du doch!“ den Hörer zur Erfüllung eines Wunsches auf, den er selbst hegt. — Bedenkt man nach Erwägung dieser Schwierigkeiten, dafs Suchiers Etymon noch die doch sehr gewagte Annahme der Erhaltung eines im Romanischen sonst nie begegnenden Conjunct. Imperf. des romanisch durchweg verschwundenen *velle* fordert, so wird man nicht länger zögern, es abzulehnen. Der letzte Einwand trifft freilich Storm so gut wie Suchier, wie mir denn überhaupt noch nicht ausgemacht scheint, dafs ital. *covçlle* notwendig auf *quid velles* zurückgehen müsse. Der Bedenken sind zwar, aufser dem eben geäufserten, hier nicht viele. An der Form des Wortes ist kaum etwas auszusetzen (wenngleich **covvelle* besser wäre), und auch die Bedeutung liefse sich am Ende durch die Glieder: Alles was du willst, etwas Beliebiges, Gleichgiltiges nicht in Betracht kommendes, etwas Nichtiges vermitteln. Immerhin spricht, wie mir scheint, auch das zu ungunsten der Stormschen Ansicht, dafs der Nachweis für die Behauptung, man habe sich in der Vulgärsprache der Formel *quid velles* ganz allgemein im Sinne des klassischen *quidvis* bedient, so wenig wie dafür beigebracht ist,

daſs man eben jene Worte als Frage (ich weiſs nicht in welchem Sinne) ganz gewöhnlich im Munde geführt.

Vielleicht findet folgender Vorschlag einigen Anklang: Lat. *cavilla* bei Plautus und in den Nebenformen *cavillum* resp. *cavillus* bei Apul. und Aurel. Vict. belegt, bedeutet neckenden Scherz, Neckerei, also im Grunde wohl, als Diminutiv von *cavus* hohl, leer, — etwas Nichtiges, nichtiges Gerede, wie Georges im Wörterbuch zutreffend bemerkt. Ein *cavilla* ergäbe ital. **cavella* resp. **covella*. Sei es nun, daſs ein Singular **cavella* in der That einmal vorhanden gewesen, sei es, daſs es der Sprache von vorn herein vorteilhafter schien, sich da, wo sie das Wort gebrauchte, des Plurals zu bedienen, ich trage kein Bedenken, in ital. *covelle* ein Pluraletantum zu sehen (wie auch H. Michaelis im Wörterbuch thut), zumal da auch die Bedeutung zu dem vorgeschlagenen Etymon recht gut paſst. Man hat nur anzunehmen, daſs die Sprache den ersten Schritt, den sie um von der Bedeutung „etwas Nichtiges“ zu der „Neckerei“ zu gelangen, gethan hatte, wieder rückwärts that, um unmittelbar die Bedeutung des ital. *covelle* oder *cavelle* zu erhalten. Daſs ital. *cavillo*, nach meiner Ansicht also ein Doublet von *cavelle*, den Sinn: Sophisterei, Quengelei, Krittelei etc. (also in der That „nichtiges Gerede“) hat, stellt die Möglichkeit der angenommenen Bedeutungsentwickelung aufser Frage.

Ich glaube nun, daſs sich auch afrz. *chaeles* mit der nämlichen für ital. *cavelle* vorgeschlagenen Grundlage verträgt und erkenne es demnach gern als Suchiers Verdienst an, auf den Zusammenhang beider Wörter zuerst hingewiesen zu haben. Für das Afrz. bedarf es vielleicht nicht einmal der Annahme eines Pluraletantums, da neben *chaeles* recht oft auch Formen ohne *s* begegnen. Doch gebe ich zu, daſs man das Nebeneinanderbestehen beider Formen wohl zutreffender als Parallele zu *ore* — *ores, jusque* — *jusques, onque* — *onques* etc. auffassen könnte, da die Sprache, irrtümlicher Weise freilich, leicht das *s* in *chaeles* als adverbiales ansehen mochte. Daſs nun *cavilla* afrz. *chaele* ergeben konnte, unterliegt keinem Zweifel (*chaele* reimt mit *pucele, novele* etc.). Aber auch die Bedeutungen zu vermitteln ist nicht unmöglich. Ich meine, daſs auch *chaeles* ursprünglich den Sinn „Kleinigkeiten“ hatte und glaube jene Bedeutung noch in Wendungen wie *dites moi chaeles* (Erec 1192) wiederzufinden, wodurch genau dasselbe wie durch ein nfrz. *dites moi un peu* zum Ausdruck gebracht wird. In beiden Fällen hofft der Redende, seine Bitte durch Hinzufügung der Bestimmung eines sehr kleinen Maſses als recht geringfügig erscheinen zu lassen, damit der, an den er sich wendet, sich eher zur Erfüllung derselben bereit finden lasse. Ist dem so, so liegt auf der Hand, wie leicht man dazu kommen konnte, *chaele(s)* allgemein im Sinne von „bitte“ (*sodes*) anzuwenden.

Man darf es diesem Erklärungsversuche nicht zum Vorwurf machen, daſs die zweisilbigen Formen (*cheles*) unberücksichtigt bleiben. Wofern *cheles* und *chaeles* dasselbe Wort sind, woran doch

kaum gezweifelt werden darf, so haben wir hier eben schon im frühen Afrz. (schon im Brandan begegnet *cheles*) ein Beispiel von dem in der neueren Sprache durchgängig zur Anwendung gekommenen Verfahren des Verschlingens eines tonlosen Vokals durch den nachfolgenden betonten. Wenigstens könnte ich mir andernfalls keinen Typus denken, der beiden Formen, der dreisilbigen so gut wie der zweisilbigen gleichzeitig zur Grundlage diente. Vielleicht war die Natur des Wortes, das als Interjektion jedenfalls schnell und flüchtig gesprochen wurde, dem Umstande, dafs jener spezifisch nfrz. Vorgang ausnahmsweise schon einmal im frühen Afrz. eintrat, besonders günstig.

A. Schulze.

IV. Zur Lautlehre.

ci̯ ti̯ im Italienischen.

Horning hat in seinem Buche Zur Geschichte des C vor E und I im Romanischen die Behandlung von *ci̯ ti̯* im Italienischen z. T. verkannt; ich habe schon in in meiner Recension der Schrift (Literaturbl. Juli 1884) darauf hingewiesen und will, da die Frage doch jetzt ventiliert werden wird, die dort gemachten Andeutungen hier ausführen. Das Gesetz ist sehr einfach:

$\underline{^{v}}$*ti̯* vor dem Accente wird *g'*, nach dem Accente *zz*; $\underline{^{c}}$*ti̯* vor dem Accente *c'* (bezw. *c'c'*) nach demselben *z*.

1. Die Beispiele stehen bei Horning S. 126 f.; ebenso gehören hierher *pregiare, indugiare, dispregiare.* Scheinbare Ausnahmen: *aguzzare, prezzare, attizzare, tizzone.* Das von Horning angeführte *saziare* erweist sich durch den ungedehnten Konsonanten und das vokalische *i* als nicht volkstümlich. *aguzzare* neben *aiguiser, attizzare* neben frz. *attiser* weisen auf vulgärlat. *acutiare, adtitiare*: es haben Ausgleichungen nach den stammbetonten Formen stattgefunden, weil *agúzzo acutius, tízzo, titio,* d. h. die Substantiva, von welchen die Verba abgeleitet schienen, dieselben Konsonanten zeigen.[1] *tizzone* galt als Ableitung von *tizzo* (vgl. den folgenden Artikel).

2. Vgl. Horning S. 124 f. In Betracht kommen Suffix *-ezza, palazzo, prezzo,* das von ihm angeführte *servizio* ist nicht volkstümlich. Ferner *tizzo, spazzo, vezzo, sezzo* (wo also die von der vergleichenden Grammatik geforderte Schreibweise setius [vgl. Fortunatow Bezz. Beitr. III 60, Bugge ib. 100] wieder durch das Romanische bestätigt wird) u. a. Ausnahmen, abgesehen von *igia* = *itia, pregio*: die Bedeutung weist darauf hin, das das Wort ein Postverbale zu *pregiare* ist; dasselbe gilt, wie das Genus zeigt, von *indugio*; *palagio*

---

[1] Sonst geschieht eher das Umgekehrte: vgl. *chiudere, rubare, fiutare* u. s. w. Aber ebenso *lodare* wegen *lode. roba* hatte sich in der Bedeutung zu sehr von *rubare* entfernt, als dafs der Zusammenhang gefühlt wurde.

neben *palazzo* ist wohl frz. *palais* entlehnt; *baroccio* aus **birotȩum* zeigt Suffixvertauschung, das richtige *barozzo* las ich einst auf einem Fahrverbot bei einer Villa zwischen Marino und Frascati.

3. *cacciare, stracciare, impacciare, succiare, gocciare, cominciare, conciare, scorciare, squarciare.* Daneben *lenzuolo* unter dem Einfluſs von *lenzo*; *fazzone* stammt aus Frankreich.

4. *nozze, gozzo,* Suffix *-anza, anza, terzo, anzi, marzo* u. s. w. Durch Einfluſs stammbetonter Verbalformen: *dirizzare, alzare, suzzare.* Daraus ergiebt sich, daſs *caccia* und *goccia* postverbal sind (also Horning S. 13 Anm. und Foerster Zeitschr. V 99 zu bessern). Für *doccio, doccia* ist ein ductio (Diez Wb. I) oder ductium (Horning S. 13) ausgeschlossen, beide sind postverbal; *doccione* kann ebenfalls, wie das Genus lehrt, nur vom Verbum *docciare* stammen.

Intervokalisches *cį* wird *c̓c̓*, vgl. Horning 128. Ob *solazzo* wirklich aus dem Süden oder Norden stamme, ist fraglich; es kann Suffixvertauschung zu Grunde liegen, ähnlich wie in *berluzzo.* — *orezzo* nebst *rezzo* hat Diez I somit mit Recht auf auritium, Canello Arch. Gl. III 392 mit Unrecht auf **auric-ium* von **auricare* zurückgeführt. Dagegen ist *oreggio* postverbal, von *oręggiare, auridiare,* hat also mit *oręzzo* aufser dem Stamme *or-* nichts gemein.[1] — Auf weitere Fälle von Suffixvertauschung gehe ich hier nicht ein.

Dagegen scheint *c̣cį* nach dem Tone *z* zu geben vgl. *lonza, lyncea, romanzo, calza* (aber *calcio* von calciáre, calceare). Ist *orcio,* a von *orciuolo, orciajo* beeinflufst?

Es bleiben noch die schwierigen Fälle mit *ˌg̓* aus *tį.* Aufser den Beispielen mit *-igia* (wo Horning die wichtigen *valigia* Ascoli, Arch. Gl. I 512 Anm. und *battigia* vergifst) habe ich noch *barbigi, minugia, tafferugia* (neben *-uglia*) *balogia.* Mit den zwei letzten weifs ich nichts zu machen. *Vinegia* kommt nicht in Betracht; wer weifs, durch welche vermittelnden Aussprachen das Wort nach Florenz gekommen ist. H.s Erklärung berücksichtigt *barbigi* nicht. Legen wir statt -itia -ities zu Grunde, was keine Schwierigkeit hat (vgl. Literaturbl. a. a. O.), ferner für barbitium den männlichen Plur. barbitii, dazu minutiæ Plur. t., so haben wir überall *i̯e.* An Satzphonetik (*cupidĭtį̆ amóris* = *traditi̯ónem*) wird niemand denken wollen, ob auch durch die Nebentonigkeit zugleich ital. *i* = lat. *i̯* (rom. *e*) erklärt würde. Wohl aber wird man sagen dürfen: *i̯* vor hellen Vokalen nach dem Tone wirkt auf vorhergehendes *t* ebenso wie *i̯* vor dunkeln Vokalen vor dem Tone. Die physiologische Erklärung möchte etwa auf folgendem Wege zu finden sein. Nach dem Tone dehnt *i̯* vorhergehende Konsonanz, vor dem Tone nicht, in ersterm Falle haben wir *tti̯* in letzterm *ti̯.* Mit hellen Vokalen schmolz es leicht zusammen, so daſs seine Wirkung auf das *t* weniger stark blieb, also dort ebenfalls *ti̯.* Bei der

[1] Ist das *zz* tönend (Fanfani schwankt) so dürfte ein *auridium von *auridus nicht zu kühn sein; zu *auridus vgl. Gölzer la latinité de S. Jérôme 155.

Weiterentwickelung des *i* zu *γ* assimilierte es ich das einfache *t*, *tγ* wird *g'*, wurde von *tt* assimiliert *zz*. Man hätte also einst *minuzza, minugie* gesagt; das Wort scheint aber ziemlich lange Pl. t. geblieben zu sein. Da die Abstrakten auf *itia* keine oder selten Pl. bilden, so begreift es sich, dafs nicht eine häufige Ausgleichung zwischen Singular- und Pluralform stattgefunden hat, etwa wie zwischen *ajo* (arius) und *ari* (arii, wo ebenfalls i̯ vor i nicht so stark auf den vorhergehenden Konsonanten wirkte wie *i̯* vor *o*; vgl. auch *madiere*[1]). Aus demselben Grunde ziehe ich es es vor, in *igia ities* mit wiederangetretenem Fem.-*a*, nicht Pluralformen zu sehen.

W. Meyer.

V. Grammatisches.

Zur Deklination.

Wer die Zahl der im Italienischen erhaltenen Nominativformen überblickt, die Canello in der R. d. f. r. I 129—135 zusammengestellt, wer dann noch hinzufügt, was andere gelegentlich gefunden zu haben glauben, wird über die Menge derselben nicht wenig erstaunt sein. Sieht man näher zu, so reduzieren sie sich nahezu auf null. Alle der Wissenschaft, der Kirche, manche dem Rechtswesen angehörigen Wörter fallen weg; ferner die aus dem Frz. Prov. oder den nördlich der Apenninen gelegenen Dialekten entlehnten; dann die Fälle, wo schon zur Zeit vollständigerer Flexion Heteroklisis vom Nom. aus stattgefunden hat: sęrpes, sęrpis, sanguen u. a.; auch einige falsche Etymologien haben sich eingeschlichen. Ich betrachte im folgenden nur die Klassen: *or, oris* (Abstracta), *-tas, tatis*; *-tor, -toris*; *on, -onis*.

ōr, ōris: *duolo* dolor, *fieto* foetor, *erro* error; *vampo* vapor; *spago* pavor (Caix Studi 54), *strido stridor* (Ascoli, Arch. VII 528 Anm. 2, übrigens schon Schuchardt, Vok. I 391). Im ersten Beispiele sieht Ascoli, Arch. II 436 „*un caso di -r latino molto anticamente affievolito o svanito*". Gesetzt, lat. *-r* hätte einst eine schwächere Aussprache gehabt, wie sie für *-s*, vielleicht mit mehr Schein als Wahrheit, behauptet wird, so darf man mit Fug fragen, weshalb in dem einen *dolor* nicht später dasselbe *-r* eingetreten sei, das, so weit wir sehen können, allen andern Wörtern auf *-r* eignete? Wer diese Frage nicht beantworten kann, hat auch kein Recht zu der Annahme. Es bleiben zwei Möglichkeiten: eine Verwechslung mit *dolus*, die mir sehr wohl möglich scheint, vgl. Schuchardt, Vok. III 9 f.; oder die von Diez II 399 f. gegebene, die durchaus das wahrscheinlichste ist. Für *fieto* habe ich Neutr. S. 57 eine andere Erklärung ge-

[1] Ähnlich *di̯ ́ j* (Canello, Arch. Gl. III 346 Anm. 1), *ˊdi̯o ˊddi̯o ˊzzo*, aber *ˊdii ˊdi ˊg'g'*? Also ursprünglich Sing. *razzo* Plur. *raggi*?

geben. *Erro* ist sicher postverbal (vgl. Ascoli, Arch. Gl. VII 528 und Anm.; hier scheint er also kein schwaches *-r* annehmen zu wollen!). *Vampo*; daneben *vampa* = span. *hampa* (*v* zu *f* in demselben Stamme: *fade* = *vapidus*) = alb. *vampa, vapa* = lat. *vappa*; davon Ableitungen *avvampare, vampeggiare*, rum. *vapaie* u. s. w.; *vampo* ist daher kein sicheres Beispiel, es kann aus *vampa* umgebogen sein.[1] *Spago, pavor* ist durchaus unsicher; das Wort ist nur in der Redensart *aver sp.* gebräuchlich, da ist ein Nominativ doppelt seltsam; auch das *s-* und *v* zu *g* sind nicht ganz ohne Bedenken. Von *pacare* konnte *expacare* (*spagare* bei Giov. Vill.) gebildet werden, davon *spago*; betreffs der Bildung und Bedeutung vgl. das völlig entsprechende nur mit germ. statt lat. Grundwort gebildete frz. *effroi*. Bleibt noch *strido*: es kann erst neugebildet sein nach dem Muster von *duolo — dolore, erro — errore, vampa — vapore, grido — gridore* (in welchen zwei Wörtern bis jetzt noch niemand, und mit Recht, Doppelformen erblickte) u. a. Namentlich die zwei letztern mufsten ihrer Bedeutung und Form wegen mächtig auf *stridore* wirken, wie denn auch *strido* in seiner Pluralbildung *grido* folgte. Gesetzt aber, *strido* wäre = *stridor*, so würden die genannten Formen seine Erhaltung bewirkt haben.

-tās, -tātis. Ich sehe von Ascolis scharfsinniger aber nicht über alle Zweifel erhabenen Deutung der Formen auf *-tà* ab. Andere scheinbare Nominativformen hat Caix, Origine d. lingua poet. § 197 ab und zur Ruhe gewiesen, *Civita* kommt, als Ortsname, nicht in betracht. Es bleibt nur *soccida, soccita, sócietas* (vgl. Horning, Zeitschr. VII 572), ein unzweifelhafter Nom., zwar insofern nicht direkt *societas*, als auslautend *-as* zu *-i* werden mufs; aber doch nicht ein Nom. von der Form *juventa, *potesta, tempesta*; bedenkt man, dafs das Wort der Rechtssprache angehört, einer Sphäre, in der die lateinische Sprache der Notare ihren Einflufs geltend machte, so wird man auch hier die Erhaltung des Nom. nicht als eine sichere Spur des alten Zweikasussystems betrachten können.

-tōr, -tōris. *sarto, curato* (Tobler), *pastro*; dazu einige auf *-dro*, z. T. unsicher: *mezzadro* verbindet Flechia mit *mediarius* (vgl. frz. *meyer*); *curato* ist wegen frz. *curé* sicher *curatus*; *giocolare* stammt aus der Provence oder aus Venedig, *pastro* gehört der Sprache der Kirche an, nur *sarto* ist wohl sicher.

ō, ōnis. *ladro, furo, baro, birbo, fello, drago, bibbio, bocco, ghiotto, lurco — falco, balco, fiavo, brando, tizzo, ventavolo.* Hier haben wir also eine hübsche Reihe von Nominativen.[2] Aber auch sie verdanken ihre Erhaltung einem besondern Umstande, die Form des Accusativs fiel zusammen mit einem lebenskräftigen und ungemein häufig gebrauchten Suffixe in der Art, dafs der Nom. scheinbar das Primitivum des Acc. war, ja genauere Nachforschungen dürften ergeben, dafs der eine und andere dieser scheinbaren Nom.

[1] Dafür spricht auch *mp* = *pp*, nicht = *p*.
[2] Doch möchte das Letztgenannte *ventus aquilus* sein.

jünger ist als sein Accusativ. Den Gegenbeweis liefert der Umstand, dafs die zahlreichen Fem. fast keine nom. Formen liefern; die von Canello verzeichneten hat schon Flechia bezweifelt; sicher scheint nur *stazzo*, für dessen Erhaltung ich keinen Grund anzugeben weifs. Freilich könnte man mit Horning Zur Geschichte des lat. C S. 44 f. ein *statium* ansetzen, allein H. verkennt die Funktion des lat. Suffixes *-ium* vollständig, wenn er ohne jeden Vorbehalt aus *aquaductium* ein *ductium*, aus *terrimotium* ein **motium* folgert, **titium* ist nicht abzuweisen. aber es ist aus *titionem* Masc. entstanden. So lange also nicht *stationem* Masc. nachgewiesen und erklärt ist, so lange müssen wir dabei bleiben, dafs *stazzo* eine aus unbekannten Gründen erhaltene Nominativform ist.

Nomnativformen bieten eigentlich nur *uomo*, *moglio*, *prete*, *nievo*, *re* (*frate*, *suora* gehören der Kirche an), also Wörter bei denen der Vokativ den Nominativ unterstützen konnte.

Sind wir berechtigt fürs Ital. von einer Zweikasusdeklination zu sprechen? Ich denke nein. Setzen wir für die letzte gemeinromanische Periode folgende Paradigmata an:

I. *corona caballus latro imperator floris caloris*
corona caballu latrone imperatore flore calore

so erhalten wir daraus zu Beginn der Sonderentwickelung des Ital., dafs heifst, als *-s* und *-r* verstummten, *-u* zu *-o* wurde:

II. *corona caballo* { *latro imperato* / *latrone imperatore* } *flore calore.*

latro schlug sich zu *caballo*, da dem *latrone* ein *caballone* zur Seite stand; *imperato* konnte nicht zu *amato* treten, weil die Bedeutung völlig abwich und ging rasch unter. Wir dürfen mit etwelcher Wahrscheinlichkeit annehmen, dafs die nicht Personen bezeichnenden Disparisyllaba auf *-io* schon in I. im Nom. die Form auf **-ionis* angenommen hatten. — Das Verstummen des auslautenden *-s* fällt in die Zeit wo das Pl. *-s* des Fem. und Masc. zwar an die neutralen Adj. und den Artikel, noch nicht aber an die Substantiva getreten war, daher ital. *le belle membra*; vgl. Literaturbl. März 1884.

W. Meyer.

RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

Blason populaire de la France par H. Gaidoz et Paul Sébillot. Paris. Leopold Cerf. 1884. XV u. 382 Seiten Oktav.

Wir können das vorliegende Buch nicht besser charakterisieren als indem wir folgende Worte der *Préface* wiederholen: „De tout temps les hommes ont aimé à médire de leur prochain, à le *blasonner*, pour employer un bon vieux mot d'une époque où notre langue était moins prude et plus gaie. . . . Il y a dans tout pays et dans toute province des villes ou des villages qui à ce jeu sont plus mal partagés que d'autres . . . On a retrouvé ces joyeusetés dans toute l'Europe et aussi en Asie, on les retrouverait ailleurs encore en prenant la peine de les chercher." Und nicht nur einzelne Städte sondern ganze Provinzen und Länder sind die Zielscheibe des mehr oder minder gelungenen, mehr oder minder beifsenden Volkswitzes . . . . „mais les auteurs et l'éditeur dégagent leur responsabilité personelle des proverbes et des dictons qui sont recueillis dans ce volume. Le véritable auteur de ce livre, c'est Tout-le-Monde; nous n'avons fait que tenir la plume sous sa dictée et c'est à lui que les critiques et surtout les cartels devront être adressés." Die Verf. oder vielmehr Sammler fügen hinzu: „Nous n'avons pas borné notre tâche aux dictons ethnographiques, nous avons aussi, lorsque nous les trouvions sur notre chemin, donné des dictons proprement géographiques, de ces dictons qui en quelques mots, rendus plus expressifs par le rhytme, caracterisent la nature d'un pays, la majesté d'un mont ou l'impetuosité d'un fleuve."

Aus dem Vorstehenden wird der Leser leicht die Beschaffenheit des Inhalts der gegenwärtigen Sammlung erkennen, und da auf dieselbe all die Sorgfalt und Genauigkeit verwandt worden ist, die aus den bisherigen Arbeiten von Gaidoz und Sébillot zur Genüge bekannt sind, so will ich mich darauf beschränken, nicht sowohl die anziehenden und gelehrten Erklärungen zu vervollständigen, mit denen die gröfsere Mehrzahl der „dictons" begleitet sind als vielmehr den Beweis zu liefern, wie sorgfältig ich das Werk durchstudiert habe, ein Werk, dessen Herstellung im höchsten Grade dankenswert ist und unendliche Mühe und Arbeit gekostet haben mufs, wobei selbstverständig einzelnes übersehen scheinen kann. So heifst es (p. 27): „D'après Littré (Dict. art. Bonhomme) le paysan se nommait lui-même *bonhomme*, c.-à-d. l'homme, le mari, le maître de la maison." Dies entspricht ganz dem englischen *goodman*, was Webster erklärt: „a husband; the master of a house or family." — „Les potz de chambre de Paris empoisonnent les rues" (XVIe siècle; p. 41). Nicht in Paris allein sondern auch anderwärts herrschte

damals und später und wohl auch früher diese *nuisance*. Ich erwähne nur den Lisbonner Abendruf: „Agua vai!" der zu den Fenstern heraus ertönte und dann von dem betreffenden Platzregen begleitet wurde. — „Les Bagauds d'Angers" (p. 64); dazu die Erklärung: „Dicton tombé en désuetude et que Menière (Glossaire angevin etymologique. Angers 1880) dit pouvoir être traduit par pillard, voleur". Ich kenne letzteres Werk nicht, doch ist die Erklärung richtig. Man erinnere sich nur der aufrührerischen *bagaudae*, die zuletzt bloſse Straſsenräuber wurden. — „Une tarte bourbonnaise" (p. 102) entspricht dem sächsischen „Wächter", s. mein Zur Volkskunde S. 353, und ließe sich durch „bourbonischer Fladen" übersetzen, wenn man den Ausdruck „Kuhfladen" herbeiziehen will. — In Burgund (Côte-d'Or) kennt man das dicton: „Enterrou de taupe vivante", wozu die Erklärung: „Sobriquet des gens d'Ancey qui, voulant se venger d'une taupe qui bouleversait leurs jardin, la condamnèrent à être enterrée vivante". Dem entspricht, der ersäufte Krebs in Bebels Facetiae, s. v. d. Hagens Narrenbuch S. 436 und in den Schildbürgern c. 41 ebend. S. 199, wohingegen er in Sicilien zum ewigen Gefängnis verurteilt wird, s. Pitrè Proverbi siciliani. Palermo 1880 vol. III p. 131, vgl. dessen Archivio III 269; statt des Krebses tritt ein Aal ein in dem dänischen Volksbuch „Molboernes Bedrister", s. v. d. Hagen a. a. O. S. 493, in den Merry Tales of the Mad Men of Gotham c. 7 (Hazlitts Shakespeare's Jest-Books vol. III p. 9 f.) und in den Schwänken von der Narrheit der Bewohner Sgire Mo Chealags und Assynts in Campbells Popular Tales of the West Highlands, s. Reinhold Köhler in Benfeys Orient und Occident II 687, während die Bewohner des sicilischen Cinisi den zum Gefängnis verurteilten Raben sogar noch entfliehen lassen, Pitrè Proverbi sicil. IV 354 f. — Dieselbe Côte-d'Or kennt auch „Les indiôle" (p. 112) wozu erklärt wird: „Les simples, sobriquet des gens de Buncey. Le conseil municipal ne pouvait se compter. Pour trancher la difficulté, on apporte un jour une tarte bourbonnaise, chaque conseiller y fait un trou avec le doigt, puis on compte les trous." Ebenso im Grillenvertreiber, s. v. d. Hagens Narrenbuch S. 478 f., nur tritt hier statt des „Wächters" geronnene Milch ein ebenso wie bei den dänischen „Molboer": der französische Kommentar fährt fort: „Ce même conseil envoya *six indiôle* prendre la hauteur du pont neuf de Semur. N'ayant pas de corde, ils imaginèrent de se pendre les uns après les autres au milieu de l'arche principale afin d'arriver à l'Armançon. Cependant le premier Buncéen, fatigué de cette charge énorme, dit à son compagnon: „Lamoi! y ne peu pu me trampi aipré lai piarre. — Crache dans té doi! repond l'autre." Vgl. Die Schildbürger in v. d. H.s Narrenbuch S. 11. — Die Redensart „faire l'épaule rennaise" d. i. accueillir froidement (p. 128) hat ihr Analogon in der englichen „to turn a cold shoulder". — In demselben Dep. Ille-et-Vilaine kennt man „les oies de Becherel et les piquots de Dinan" (p. 129), und in letzterer Stadt erzählt man „que jadis 'les gâs d'Béchero' cognaient un clou dans la chapelle de Sainte-Anne du Rocher en Quevert, où ils venaient en pèlerinage, et avant de s'en retourner chez eux, ils descendaient au port et allaient 'trempo lou da (doigt) dans la gran' mée salée qu'est au bas du Port à Dinan." Dieser Stichelei liegen gewifs einstige Sitten und Gebräuche zu Grunde. Was das Einschlagen des Nagels betrifft, so vergleiche man Prellers Römische Mythologie 1 A. S. 231 ff. „Der Nagel in der cella Jovis", wo auch auf Mommsen

Röm. Chronol. 2 A. S. 176 ff. verwiesen wird so wie im Nachtrag auf Kettner, Varronische Studien. Halle 1865 S. 58. — Die Redensart „Chevalier de Champaigne" (p. 134) soll ihren Ursprung darin haben, dafs der Adel der Champagne sich unter Karl den Kahlen in der Schlacht bei Fontenay-en-Bourgogne durch solche Tapferkeit auszeichnete, dafs fast alle Glieder desselben auf dem Schlachtfelde blieben. „Pour réparer ce glorieux désastre, il fut établi par les coutumes de Champagne que désormais le *ventre* anoblirait les enfants, quoique le mari fût roturier." Sollte die alte Rechtsregel „partus ventrem sequitur" nicht schon früher dort bestanden haben? Vgl. Bachofens Mutterrecht. Stuttg. 1861 im Register die Nachweise s. vv. Mutter und Mutterrecht. — In der Franche-Comté (Haute-Saone p. 162) kennt man „les ânes de Champlitte" und erzählt unter anderm auch „qu'un homme de Champlitte fit hisser son taureau au-dessus du clocher pour lui faire manger un peu d'herbe qui y avait cru". Dieser kluge Streich ist aus den Schildbürgern c. 32 bekannt und wird auch sonst in Frankreich z. B. den Einwohnern von Saint-Maxent in Poitou (p. 258) so wie denen eines Dorfs am Genfer See (p. 300) beigelegt. — Den „gens de Flourenço saumaires d'agullas (gens de Fleurance, semeurs d'aiquilles; p. 151)" wird von ihren Nachbarn, den Einwohnern von Lectoure (beide in dem gascognischen Dep. Gers) nacherzählt, „d'avoir semé des aiguilles avec la certitude de les voir végéter et multiplier". Man kann hiermit den Streich der Schildbürger (c. 14) vergleichen, welche einen Acker mit Salz besäten, damit es wachsen sollte, worüber s. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmuth I No. 165; füge hinzu Asbjörnsen und Moes Norweg. Märchen No. 10 „Somme Kjeringer ere slige" (gegen Ende). — „Il n'existe qu'une bonne femme au monde et elle se trouve sans tête à Neufchateau" (p. 216). Dazu ist bemerkt: „Allusion à une enseigne représentant une femme sans tête". Auch in Lüttich findet sich ein Haus mit einem dergleichen Abzeichen, wonach auch die ganze Strafse „A la bonne femme" heifst, und man kann deshalb vermuten, dafs solche gleichfalls in andern Städten vorhanden waren. — „Domfront, ville de malheur-Pris à midi, pendu à une heure." Man fügt hinzu: „Quoi donc qu'il avait fait? — Il avait volé un licou. — I n'avait fait qu'ça? — La vaque était au bout;" und hat eine historische Erklärung des Ursprungs dieses dicton (p. 248). Letztere ist jedoch sicherlich erst später erdichtet worden, da der betreffende Spafs sich schon in einem chinesischen Werke findet. „Un homme était condamné à la cangue, quelques-uns de ses parents l'ayant vu, lui demandèrent la cause de son châtiment. Il leur dit: 'Comme je passais par hasard sur un chemin, je vis par terre une petite corde; la croyant bonne à quelque chose, je la pris et m'en allai; voilà la cause de mon malheur'. Ses parents lui repartirent: 'Jamais le vol d'une corde n'a conduit personne à un tel supplice'. Le voleur leur dit: 'Il est vrai qu'au bout de la corde il y avait quelque chose'. On lui demanda ce que c'était; il leur repondit: 'C'était seulement deux petits boeufs de labeur'." Contes et bons mots extraits d'un livre chinois intitulé Siao li Siao, traduit par Stanislas Julien. Journal asiat. Ire série. IV 103. S. auch Des Periers, Nouvelles Recréations etc. nouv. XL, und in England wird dieser Schwank in Bezug auf einen zum Galgen geführten Irländer erzählt. — „Les chèvres de Blois" ist ein „sobriquet donné aux femmes de cette ville" (p. 255), der Grund wird aber nicht angeführt. Die Hetäre Nannion

hatte den Beinamen *Αἴξ*, weil sie einen Liebhaber, Namens Thallos, *aufgefressen* hatte, wie Suidas s. v. *Ναννιον* anführt, indem er erklärend hinzufügt: „*χαίρουσι γὰρ αἱ αἶγες τῷ θάλλῳ*“. Dieselbe Hetäre trug auch, wie ich beiläufig bemerken will, den fernern Beinamen *Προσκήνιον*, weil sie von aufsen sehr schön war (oder schöner als von innen, *διὰ τὸ ἔξωθεν δοκεῖν εὐμορφότεραν εἶναι*), ein Epitheton das man vielen Frauen geben könnte. — „Li mangè-bardoto de Bargemoun“, die *Eselsfresser*, heifsen die Bewohner von Bargemon in dem provenzalischen Dep. Var (p. 276). Den Schlesiern und Göttingern steht derselbe Beiname zu, s. Grimms D. Mythol.[2] 43 und vgl. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut I No. 247. — Warum die ebenda genannten „brulo-femo de Cuers“ (les brûleurs de femmes de Cuer) so heifsen, ist nicht gesagt; vielleicht in Folge einer alten Hexenverbrennung. — „Les mangeurs de poulets“ ist ein „sobriquet des habitants de Bruxelles“ (p. 292). Auch die Bewohner von Audenaerde führen diesen Spitznamen, denn „Hühnerfresser“ ist ein alter Spottname für die Bewohner dieser Stadt, wie J. W. Wolf in seinen Niederländischen Sagen No. 120 (S. 197) anmerkt, welcher auch den Ursprung desselben erzählt, wenigstens den sagenhaften. — „Caraco. — Sobriquet que l'on donne aux Espagnols à cause d'un juron qui leur est familier“ (p. 348). Vielleicht ist dieser Ausruf oder Schwur durch Veränderung eines Buchstabens aus einem andern wohlbekannten entstanden, dem man dadurch seine Anstöfsigkeit benehmen wollte, also „car(r)aco“ statt „carajo“, welcher letztere dem ital. cazzo in seinem Doppelgebrauch entspricht. — „Faire des croix de Malte. — Jouer [jeûner?] par force, n'avoir point de quoi contenter sa faim“ (p. 377). Zu dieser Erklärung vgl. mein Volkskunde S. 320 f. (oben III 128); füge hinzu den portug. Aberglauben: „de alguem que não tem que comer diz-se: *faz cruzes na boca.*“ Leite de Vasconcellos, Tradições pop. de Portugal. Porto 1882 p. 253.

Hiermit schliefse ich die Bemerkungen, die ich zu vorliegendem Text zu machen hatte, obwohl ich manche andere unterdrückte, um nicht zu ausführlich zu werden; wie z. B. in Betreff des Negerspruches über das Kinderzeugen (p. 316), worauf ich vielleicht ein andermal zurückkomme, des merkwürdigen Ausdruckes „Rastaqouères“ (p. 321) u. s. w. Doch kann ich einiges andere nicht ganz übersehen. Zunächst einige Druckfehler wie p. 14 Z. 1 v. u. streiche *que*; p. 18 No. 60 st. bein l. bem; p. 69 No. 13 st. brocks l. broek; p. 175 Z. 5 v. u. l. spregiando; p. 239 No. 11, b. st. by l. hy. Diese wenigen mir aufgefallenen Fehler zeigen von der sonstigen Sorgfalt des Druckes, doch mufs ich noch hervorheben p. 5 Z. 5 v. u. st. pêcher l. pisser; p. 6 No. 11 st. fester Reu l. feste Treu; p. 18 No. 20 popo, ein mir unbekanntes port. Wort; p. 22 No. 79 opkomt, mir unbekannt in der angeführten Bedeutung; p. 24 No. 85 Se armò la de San Quintin (Il s'arme à la Saint-Quentin). Ist diese Übersetzung genau? p. 146 No. 1. Corsica, morsica (La Corse, mordeuse; c.-à d. irritable. Ist morsica nicht vielmehr die 3. Pers. Präs. von morsicare? p. 380. Marranos. Sobriquet des Espagnols au XVII siècle; de *marrano* „pou“. Ist dies richtig?

Ich gebe von dem vortrefflichen Werke aus der Table des Matières auch noch folgenden kurzen Auszug, um einen Überblick über den Reichtum desselben zu bieten: Bibliographie des principaux ouvrages cités (d. h. der allgemeinen Werke; die besondern Abteilungen haben noch ihre besondern

sehr genauen Bibliographien). — La France et les Français — Paris — Les Provinces de France — Les Frances Extérieures (Belgique etc.) — Les Frances d'Outre-Mer (Algérie etc.) — L'Etranger.

Es bleibt mir nur noch zu erwähnen, dafs der vorliegende Band der erste ist eines Unternehmens, welches den Titel führt: La France merveilleuse et legendaire. Par H. Gailoz et Paul Sébillot; der des folgenden lautet:

Contes des provinces de France par Paul Sébillot (*Paris* 1884. XI und 332 Seiten) und enthält eine Auswahl der schönsten Märchen aus den bisher erschienenen Sammlungen, die überall genau angegeben werden. Man gewinnt demgemäfs eine Übersicht der gesamten Märchenliteratur der verschiedenen Provinzen Frankreichs, was um so willkommener ist, weil jene nicht gleich jedem zur Verfügung stehen, oder viele Erzählungen, weil nicht in Sammlungen erschienen, oft schwer erreichbar sind. Dafs diese Auswahl mit Kenntnis und Geschmack geschehen ist, dafür bürgt der Name dessen, der sie veranstaltet und selbst eine Anzahl auf diese Litteratur bezüglicher Sammlungen ans Licht gefördert hat (s. oben VI 136. 143. 456 und sonst). Es wäre überflüssig näher darzulegen, ein wie grofses Interesse die vorliegende Arbeit in mehr als einer Beziehung gewährt, während es zu weit führen würde, auf die Geschichte der einzelnen Erzählungen einzugehen, und nur einige wenige Punkte will ich hervorheben, nachdem ich vorher erwähnt, dafs wir auch einer gröfsern Anzahl von Märchen begegnen, die hier zum ersten Mal den Lesern geboten werden. In No. XII „Le Morgan et la fille de la terre (Conte de l'île d'Ouessunt, extrait d'un article intitulé *Voyage à l'île d' Ouessant*, publié dans la *Revue de France*, mars et avril 1874) findet sich die bemerkenswerte Angabe: „il paraît que ces hommes de mer [les Morgans] ont aussi leur religion et leurs églises comme nous, bien qu'ils ne soient pas chrétiens; ils ont même des evêques, assure-t-on)." Dies ist ein alter Volksglaube, über welchen vgl. Gervasius v. Tilbury p. 30 „De delphinis" nebst meiner Anm. — In einem Märchen „Le pays des Margriettes (i. e. des marguerites)", aus der Unter-Normandie, wird erzählt (p. 404), wie ein Bräutigam die verlorene frühere Geliebte wiederfindet und dann die damit unbekannten Hochzeitgäste so anredet: „Messieurs et Mesdames, il m'arrive aujourd'hui une drôle d'aventure. J'avais fait faire dans le temps une clé pour mon secrétaire, puis je l'avais perdue. Comme je ne pouvais pas rester sans ouvrir mon secretaire, j'avais fait faire une nouvelle clé. Mais voilà que je viens de retrouver la vieille, au moment où je ne me suis pas encore servi de l'autre. Laquelle vaut-il mieux garder, de la vieille ou de la neuve? La vieille, n'est ce pas, dont j'ai fait usage et que je connais bien. N'êtes-vous pas de cet avis-là? — Certainement, repondit-on etc." Dies ist ein Zug, der zu den Sagen von der Heimkehr gehört und sich vielfach wiederfindet (Simrock, D. Myth. § 91 Uller. 4A. S. 300). — Die provenzalische Legende „Amen" (No. XXXIV) stammt wahrscheinlich aus der Legenda Aurea, wo sie c. CLXXXI § 4 (p. 833 ed. Graesse) in Bezug auf Beda Venerabilis erzählt wird. — In dem Märchen No. LXVI „Jeanne la Diote" (Conte de la Haute Bretagne) wird hinsichtlich eines jungen Mannes erzählt: „Il rencontra une bonne femme qui voulait emmener chez elle une brouette pleine de soleil; dès que la brouette passait à l'ombre, la lumière disparaissait, mais elle ne cessait de recommencer etc." S. über diesen schwankhaften Zug oben VI 144.

Doch ich breche ab, da das Mitgeteilte genügen wird um den Inhalt und den Wert der ersten zwei Bände der *France merveilleuse* zur Genüge erkennen und beurteilen zu lassen so wie beiden Herausgebern unsern herzlichen Dank zu sichern.

F. LIEBRECHT.

S. Berger, La Bible française au moyen âge. Etude sur les plus anciennes versions de la Bible écrites en prose de langue d'oïl. Paris 1884. Imprimerie Nationale. 8°. XIV. 448 Seiten.

J. Bonnard, Les traductions de la Bible en vers français au moyen âge. Paris 1884. Imprimerie Nationale. 8°. II. 244 Seiten.

Von diesen beiden höchst dankenswerten Beiträgen zur Geschichte der altfranzösischen Litteratur, die durch die 1879 von der Académie des Inscriptions gestellte Preisfrage über die altfranzösischen Bibelübersetzungen bis zum Tode Karls V. hervorgerufen wurden, wurde der zuerst genannten der ausgesetzte Preis, der andern wohlverdiente Anerkennung zu Teil. Beide untersuchen den Gegenstand mit Gründlichkeit und ergänzen sich in willkommener Weise. Berger behandelt die enorme Zahl von 189 Handschriften französischer und ausländischer Bibliotheken, sucht sie zu klassifizieren, belehrt über Gebrauch, Einrichtung und Verbreitung der Bibeln und Bibelteile in französischer Sprache und beschreibt in einem Appendix in eingehender Weise die behandelten Handschriften. Die Klassifikation will und kann bei dem Umfange des Materials gegenwärtig nur eine Gliederung im Grofsen sein, sie fördert nichts desto weniger sehr interessante Thatsachen zu Tage. Es ergiebt sich, dafs bis zum Anfang des 13. Jahrh. nur einzelne Teile der Bibel in Prosa übertragen wurden, der Psalter, die Bücher der Könige und die Apokalypse, und dafs die erhaltene Oxforder Psalterredaktion das ganze Mittelalter hindurch in verschiedenen Bearbeitungen in Frankreich verbreitet war. Der früheste Versuch einer vollständigen Übersetzung der Bibel, der aber keine Beachtung fand, scheint in einer Hs. der Arsenalbibl., No. 5211, erhalten zu sein. Die erste Übersetzung, die allgemeinste Verbreitung fand, entstand, das Werk verschiedener Übersetzer, in Paris, im zweiten Viertel des 13. Jahrh., — vielleicht an der Pariser Universität, wie B. zu erweisen sucht. Der zweite Teil dieser Übersetzung geht dann über in Guyart Desmoulins' (1291—1294) Bearbeitung der Historia scholastica des Petrus Comestor († 1178), und aus Desmoulins' Kompilation entwickelt sich seit dem Anfang des 14. Jahrh. eine erweiterte Bible historiale, die in kurzer, ausgedehnter und vollständiger Form in zahlreichen Hss. erhalten ist. Auf dieselbe erste Bibelübertragung des 13. Jahrh. geht zurück Jeans de Vignay (1336) Bearbeitung der Evangelien und Episteln, sowie Raouls de Presles für Karl V. ausgeführte Bibelbearbeitung. Selbständige Bearbeitungen einzelner Teile der Bibel scheinen England und die Pikardie im 14. Jahrh. noch aufzuweisen. Die französischen Bibeln der Reformationszeit stehen in mehr oder weniger engem Zusammenhange mit der französischen Bibel des 13. Jahrh. Die zu Grunde liegenden lateinischen Bibelredaktionen, von den B. episodisch handelt, werden für einzelne französische Bibelübertragungen bereits mit vollkommener Sicherheit

erkannt. Der Zusammenhang der französischen Übersetzungen unter sich, wie die Geschichte der lateinischen Bibelüberlieferung insbesondere des 12.—14. Jahrh. ist jedoch zu verwickelt, als dafs hier nicht viele Fragen noch hätten unbeantwortet bleiben müssen. Auch ob der Kommentar der Quatre Livres des Rois ein Werk des französischen Bearbeiters oder ob er in einer lateinischen Grundlage gegeben gewesen sei, bleibt noch unentschieden. Warum im 12. Jahrh. allein die Psalmen, die Bücher der Könige und die Apokalypse übertragen wurden und die Normannen damit vorangehen, bleibt gleichfalls unerörtert, und dafs die zahllosen Bibelbearbeitungen des 13. Jahrh. einem Bedürfnis erwuchsen und einen Mafsstab für die Zunahme der Volksbildung in jener Zeit abgeben, die im M. A. zuerst auf religiösem Gebiete wahrnehmbar werden mufs, wird, wie manche andere Seite des Gegenstandes, nicht hervorgehoben. Durch Mitteilung von Auszügen aus den untersuchten Texten ermöglicht der Verf. öfter eine Prüfung seiner Schlüsse. Interessant ist die Auffindung eines Evangeliars in lothringischer Mundart des 13. Jahrh. (Arsenalbibl. No. 283), die den Waldensern der Metzer Diözese zu verdanken zu sein scheint. Der Ansicht, dafs die ältesten französischen Psalmenübersetzungen Interlinearübersetzungen gewesen seien, stimmt auch B. zu. Der Cambridger und Oxforder Psalter sind Kopieen ein und derselben französischen Redaktion u. s. w. In Bezug auf Bestimmung des Sprachcharakters der Bibeltexte schliefst sich B. den zuverlässigsten Beurteilern an. Die von ihm S. 155 für die francische Mundart des Pariser Codex Bibl. Nat. 899 geltend gemachten Gründe entscheiden jedoch nicht. Die Sprache der Hs. Bibl. Nat. 9574 ist nicht „le français avec bien des formes anglo-normandes" (S. 84), sondern echtes anglofranzösisch. Dafs die im Oxforder Psalter auf Tonvokalen vorkommenden Striche Vortragszeichen seien (S. 11) ist eine, bei ihrer unregelmäfsigen Anwendung und bei ihrem Vorkommen auch bei Prokliticis kaum begründete Vermutung. Von altfranzösischen Bibeltexthandschriften habe ich nur folgende nicht berücksichtigt gefunden: 1. Bibl. Nat. fds. fr. No. 9561 (XII—XIII s.), alt 632^{b} „La bible en figures avec des explications au bas de chacune", worüber man in dem Abschnitt „Ecrivains et Enlimineurs" S. 281 ff. näheres erwartet. 2. Bibl. de Ste. Geneviève, F. fr. 4^{0} No. 1 (XV. s.), Altes Testament bis Hiob; ebendas. F. lat. 4^{0} E 28 (XIV. s.) fol. 16—60, Psautier de David en franç. 3. Bibl. in Brüssel, No. 9541 (XIV. s.), Bible historiale; das. No. 11213 (XIV. s.) Livres de Tobie et de sen fil. 4. Bibl. in Bern, die Hss. No. 27—28 (XIV. s.), Biblia gallicae versionis cum glossis; No. 214 (XIV. s.) Biblia gallica cum glossis, Genesis bis Buch der Richter.

Während Berger die Bibelbearbeitungen in ihrer chronologischen Folge vorführt, hat Bonnard in seiner beschreibenden Charakteristik der in 120 Hss. überlieferten biblischen Dichtungen, die mit einer Art Resumé der Hauptresultate der Arbeit Bergers eingeleitet wird, sich beschränkt den ebenfalls recht umfangreichen Stoff nach dem Inhalt der Dichtungen zu gliedern und die Gesamtbearbeitungen der Bibel den dichterischen Behandlungen der einzelnen Bücher vorausgehen lassen. Die Übersicht über das Material wird dadurch unstreitig erleichtert; der chronologische Gesichtspunkt hätte aber eine nutzbringende litterargeschichtliche Leistung ermöglicht, wie wir sie gegenwärtig wünschen müssen, und wie sie, da viele unter den Dichtungen datiert oder nach historischen Anspielungen, nach Reim und Silbenzahl der

Wörter datierbar sind, schon gegenwärtig möglich war. Das sprachliche Kriterium ist gänzlich unverwertet geblieben. Die Charakteristik bezieht sich namentlich auf die Treue der Übertragung, auf die Verbindung legendarischer Elemente mit dem Bibeltext, auf die glossematische Exegese, auf die moralisierende Behandlung der Bibelstelle und auf den dichterischen Ausdruck; eine abschliefsende Erörterung über die neben der Bibel benutzten Quellen ist meist noch zu vermissen. Trotz alledem ist das Buch ein höchst willkommenes Mittel zur Orientierung über die altfranzösischen Bibelbearbeitungen in Versen, in dem über die handschriftliche Litteratur in zuverlässigster Weise Bericht erstattet und vieles Interessante zuerst zur Kenntnis gebracht wird. Als ältester französischer Bearbeiter des biblischen Kanons stellt sich Hermann von Valenciennes heraus, dessen Geburt um das Jahr 1112 der Verf. ziemlich wahrscheinlich macht, wonach H. v. V. schon vor Wace seine Histoire de la Bible geschrieben haben würde. Ob H. auf Heinrich I. oder den II. von England anspielt, ob die Stelle, wo es geschieht, echt oder interpoliert ist, wäre z. B. durch die sprachliche Untersuchung bestimmter zu entscheiden gewesen. Die Bible des Geffroi de Paris (1243) wird mit einer Schilderung des Zustandes des Menschen nach dem Tode beschlossen; sie hat eine entschieden künstlerische Anlage. Nach B.s Meinung hat G. seinem Werke das in vielen Hss. verbreitete Gedicht von Christi Passion (Oiez trestuit comunement), sowie eine fremde Assumption de la Vierge (Apres la seinte passion) einverleibt. Das ist wohl möglich; allein, dafs diese Gedichte nicht G.s Werk entstammen könnten, ist mit ihrem selbständigen Auftreten noch keineswegs bewiesen; auch G.s Verhältnis zu den XV Signes bedarf besonderer Untersuchung. Höchst interessant ist die dritte Bibeldichtung, des Jehan Malkaraume (13. Jahrh.?), in verschiedenen Metren und in eigentümlicher Sprache; desgleichen Macés de la Charité Bibel (c. 1300), da sie einem litterarisch kaum gekannten Gebiet (Dép. Cher) angehört. Den Wechsel im Vers zeigt auch die letzte, von einem unbekannten Verfasser herrührende Bibel der Hs. 763 der Bibl. nat., fds. fr. Von Bearbeitungen des alten Testaments macht B. die wahrscheinlich anglofranzösische der Paris. Hs. No. 898 etc., welcher Prosaübersetzungen zur Seite stehen, und die Genesis des Evrat (Ende 12. Jahrh.) näher bekannt, bespricht ferner das bekannte Drame d'Adam, eine Histoire de Joseph in 6 silb. Versen, eine Dichtung auf Hiob, die Psalter in Versen und die Übersetzungen einzelner Psalmen, die des Hohenliedes, darunter eine bisher gänzlich unbekannte eines pikardischen Dichters Landri von Waben (c. 1176—1181), und die Bearbeitungen der Makkabäerbücher. Die neutestamentliche Dichtung besteht mehr in freier Bearbeitung als in Übersetzung. Ausführlich analysiert der Verf. die Dichtung von Maria und Christus, nach Evangelien und Pseudoevangelien erzählt, von der Reinsch, Die Pseudoevangelien etc., Halle 1879, S. 42 ff., gröfsere Abschnitte mitteilte, sowie die Histoire des trois Maries des Jehan de Venette, (1357), und bespricht aufser andern, an das neue Testament sich anschliefsenden Gedichten, verschiedene Bearbeitungen der Passion, eine Bearbeitung der Apokalypse und mehrere das Leben Christi und der Jungfrau Maria betreffende Dichtungen. Beziehungen dieser biblischen Dichtungen unter einander werden vom Verf. mehrfach nachgewiesen; welcher Art sie sind und auf welcher Seite Entlehnung besteht, ob die in verschiedenen Metren geschriebenen Dichtungen nicht z. T. Kontaminationen darstellen, die die Verf. hinter irgend einem

leeren Grunde für den Wechsel des Verses verbergen, mufs einer kritischen Geschichte der biblischen Dichtungen und noch eingehenderer Prüfung vorbehalten bleiben, als sie in einem vorwiegend der Bekanntmachung des weitschichtigen Stoffes dienenden Werke vorgenommen werden konnte. Hier noch einiges wenige zur Berichtigung und Ergänzung. Obwohl B. nicht beabsichtigt jede Hs. anzuführen, hat er doch möglichste Vollständigkeit erstrebt und nur Versteckteres nicht berührt, das nachzutragen nicht überflüssig sein kann. Unter den Hss. des Hermann v. V. (S. 11) ist Arsenal 3516 mit Unrecht aufgeführt. Die darin fol. 1—47 stehende Bibelbearbeitung ist vielmehr die interessante, in gemischten Versen geschriebene, die B. nach der Hs. der Nat. Bibl. 763 auf S. 85 ff. bespricht. Der Anfang fehlt. Einen Anhalt zur Datierung des Textes bietet die Hs. in dem sie eröffnenden Kalender, worin auf 100 Jahre, und zwar von 1268—1367 das Osterfest berechnet ist. Demnach entstand die Hs. im Jahre 1268 und die Dichtung bereits vor diesem Jahre. Dagegen steht von Hermanns Werk in der Hs. der Bibl. nat. fds. fr. 22928 (XIII s.) noch die Assomption nostre Dame, 54 Tiraden, hinter Gautiers von Coinsi Mirakeln. — Das S. 46 und 54 angeführte Gleichnis von Glas und Sonnenstrahl, das die unbefleckte Empfängnis verdeutlichen soll, ist weder Eigentum des Geffroi de Paris noch des Dichters der Annonciation in der Arsenalhs., sondern ein Gemeinplatz der mittelalterlichen religiösen Litteratur, dessen sich auch Guillaume le Normand (s. Zeitschr. III 208 f.) u. a. bedienen. B. durfte daher hieraus keinen Schlufs auf Geffrois Abhängigkeit vom Dichter der Annonciation ziehen. — S. 51. Die hier erwähnte Passion Christi enthält auch die Hs. der Nationalbibl. fds. fr. 9588 (XV s.). — S. 168. Gautiers de Belleperche Makkabäerdichtung steht noch Arsenalhd. 3516 fol. 213—69. — S. 196. Die Histoire des trois Maries findet sich noch Bibl. nat. fds. fr. No. 24311 und 24434. — S. 181. Die Dichtung von der Jungfrau und von Christus, nach der Hs. Grenoble 1137 vorgeführt, ist identisch mit der in Hs. Bibl. nat. 1533. 1768. 2815; Arsenal 5204 fol. 1 ff.; Arras 657 (alt 139) vom Jahre 1278, Montpellier, Med. 350(?); Bern No. 634; Donaueschingen No. 170 (L. 199); Turin L. II 14, trotz Abweichungen am Anfange und an andern Stellen (B. handelt S. 227. 231. 235 davon); sie verdiente eine gründliche Untersuchung bez. der Quelle und Originalgestalt. — S. 222. Waces Conception steht noch, ohne den gewöhnlichen Anfang, Bibl. nat. fds. fr. 25439 (XIV s.) fol. 188 f., Inc. Wase ot non qui fit l'escrit, sowie Arsenalhs. 3516 (XIII s.) fol. 48 f. mit dem gleichen Anfange, der Name Wace aber verschrieben (: *F*ace ai non qui fis cest escrit) und De la mort nostre Dame betitelt. — S. 225. Die Nativité de la Vierge steht noch in der Arsenalhs. No. 3517—8 fol. 105—240. — Wozu stellt sich Hs. Bibl. nat. 25546 (XIII s.), Liber Ezechie, ein Stück in 8 Tiraden und in 12 silb. Versen? Die Psalmenlitteratur mag hier unberührt bleiben.

Die beiden verdienstvollen, mühereichen Werke, die neues, helles Licht über ein dunkles Gebiet des altfranzösischen Schriftums verbreiten, werden sich allgemeinster Anerkennung zu erfreuen haben.

G. Gröber.

J. Ellenbeck, Die Vorton-Vokale in französischen Texten bis zum Ende des 12. Jahrh. Bonn 1884. Carl Georgis Universitätsbuchdruckerei.

Der Verf. dieser Straſsburger Doktordissertation hat leider unterlassen die bessernde Hand, wie ihm aufgegeben war, vor dem Druck an sein Manuskript anzulegen, und den Druck so wenig überwacht, daſs eine Anzahl Ungenauigkeiten in der Anordnung der Beispiele und in der Fassung von Regeln, sowie störende Druckfehler unverbessert geblieben sind, von denen hier wenigstens die schlimmsten zu berichtigen gestattet sein möge. Druckfehler, wie sie S. 6 begegnen, wo nicht immer der richtige Buchstabe kursiv gedruckt ist, oder S. 8, wo Z. 17 *mentum* statt *mente* stehen muſs, Fehler in der Aufführung der (oft unter verschiedene Gesichtspunkte fallenden Wörter) daselbst, Auslassungen von Wörtern, wie in der Anmerkung auf derselben Seite, wo Prädikate fehlen u. s. w., mögen übergangen werden. S. 8 Z. 9 v. u. und ff. war deutlicher zu sagen: „da diese Ableitungen nicht den Tonvokal der Infinitivendung, sondern den unbetonten der Stammsilbe enthalten und ihre Bildung in eine Zeit gehört, wo der Tonvokal *ē* noch nicht *oi* oder *ei*, sondern *ę* lautete; das betonte *ę* der Infinitivendung war aber dem Ausfall wie jeder Vokal vor der Tonsilbe in drei- und mehrsilbigen Wörtern ausgesetzt; in *crer-r-ai* liegt lat. cred-r+habeo, in *ver-r-ai* lat. ved-r-+habeo vor". S. 9 Z. 7 v. o. lies: „sondern aus *sequ-r-ai*, von *sequ're sivre*". Das. Z. 12 v. o. lies: „entstand entweder erst, als lat. tremere schon *criendre* lautete (die neuen Futura und das Konditionale waren — als Wörter — erst vorhanden, nachdem lat. *ę* zu *ie* diphthongiert war); — oder aber *criendrai* etc. ist als frühzeitige Analogiebildung an *criendre* etc. anzusehen. Das. Z. 25 ff. lies: „da die Endung -ationem *-aison* allein den Übergang des *ai* zu *i*, nicht aber sonstiges ai der Vortonsilbe, vgl. raison, affaitier u. dgl., *i* für *ai* zeigt". S. 11 Z. 13 v. o. lies: „erschienen gewöhnlich, ebensowenig wie andere Unterscheidungen"; das. Z. 15 v. o. lies: „meist gleich". S. 13 Z. 8 v. u. war zu bemerken: „*acheder* im Jonas steht neben *achapter* im Sponsus; vgl. dazu § 2 III *α*". S. 14 Z. 1 v. u. fehlt: „*malfeude* Alex. (von *fatuta?)". S. 15 Z. 2 v. u. ist einzuschalten: „*boneured* (d. i. von aguratum statt auguratum) Alex." S. 18 Z. 11 v. o. lies: *cadēre. S. 23 Z. 4 v. o. war auch *achisun* Steph. anzuführen. Das. Z. 22 v. o. lies: „*l* und *n*, *gn*". S. 24 Z. 10 v. o. lies: „und vor C+labialem Vokal". Ebenso S. 25 Z. 8 v. o. S. 25 Z. 1 ff. Das Wort *oiseaz* gehört nicht hierher, da aucellus zu Grunde liegt; ebensowenig *overz*. S. 26 Z. 3 v. o. war nützlich, obwohl über dem Rahmen der Arbeit hinausliegend, die Bemerkung beizufügen: Da freies rom. *e* der Vortonsilbe, gleichviel ob = lat. *ĭ ē* oder *ĕ*, heute *e* muet, gedecktes rom. *e*, gleichviel ob lat. *ĕ* oder *ĭ* heute *ę* ist, so war auch wohl schon im M. A. freies franz. *e* einlautig und verschieden von gedecktem afrz. *e*; *é* in volksmäſsigem *céler* u. dgl. ist jung, s. Thurot, Prononciation I 134; *é* in *géant, céans, féal, féauté* beruht auf eigener Regel. S. 27 Z. 22 v. o. lies: „sind Neubildungen aus *pleine* . ." S. 28 Z. 2 v. u. *felun* gehört nicht hierher. S. 29 Z. 20 v. o. hiernach war einzuschalten: „das Neufrz. hat bei den gelehrten Wörtern für lat. *e* der Vortonsilbe *é* z. B. *clémence, bénéfice, vérité; céleste; fécond, légende; fétide, céder, césure; tépide, sébeste, brévité* etc. Das. Rubrik 4 muſsten die Beispiele in drei Klassen: *e* Gutt. Vok.; *e* Gutt. Kons.; *e* Kons. Pal. gesondert werden. S. 30 Z. 7 v. u. lies: „stammbetonten". S. 31 in der Rubrik B 1 muſste *en* Kons. für sich behandelt werden.

S. 32 Z. 1 v. o. *edrat* u. s. w. gehört nicht hierher. S. 39. Der § 7 ist falsch formuliert. Es mufs heifsen: „Gedecktes offenes *o* der Vortonsilbe bleibt *o*, aufser vor Nasal; freies offenes *o* (klass. *ŏ*) und durch Nasal gedecktes offenes *o* der Vortonsilbe wird zu geschlossenem *o*, denn . . .“ Das. Z. 10. Der Satz von „folglich“ bis Z. 12 „gleichlautend“ ist zu streichen. Das. S. 16 lies: „dieser Vokale und aus der neufrz. Entwicklung“. Das. Z. 18 lies: „Texten in der bezeichneten Stellung verschieden lauteten“. Hiernach sind die Beispiele des § 7 anzuordnen. Unter A I 1 steht *curtine, turna* falsch; beide S. 42. 46 richtig; *u-blier, o-vrer* u. dgl. gehören unter die Rubrik „freies *o*“. S. 40 Z. 1: *turmentad* (vgl. S. 42) hatte *ō* oder ist gelehrt. Das. Z. 4: *pullenz* von pūrulentus hat, wie *sullenz* von sūculentus, *ū*. Das. Z. 7: zu *hurter* vgl. nfrz. hurter. Das. Z. 22: momentum hat *ō*, vgl. S. 43 u. s. w. S. 45 Z. 8: *odor* ist gelehrt. S. 47 Z. 3 v. u.: cocina soll heifsen *cuisine* u. s. w. u. s. w. S. 52 Z. 1 lies: „die lateinischen Diphthonge“ u. s. f.

G. Gröber.

Romania, 11e année. No. 44. 1882. Octobre. 12e année. No. 45. 1883. Janvier.

No. 44. G. Paris, *Le carmen de proditione Guenelonis et la légende de Roncevaux.* Mit einer neuen, mehrfach berichtigten Ausgabe des lateinischen Gedichtes über die Roncevalschlacht verbindet P. eine eingehende Untersuchung über die Stellung desselben zu den andern Bearbeitungen der Rolandsage und führt es auf eine französische Rodanddichtung zurück, die weniger altertümlich, als die aus dem Pseudoturpin von Laurentius gefolgerte, die Grundlage auch der Redaktion gewesen sei, die die Oxf. Hs. darstellt. Die lichtvollen Auseinandersetzungen sind geeignet für die Rolandliedkritik einen festen Boden zu schaffen. V. 7 mufs meines Erachtens *mirificabat* mit Tilgung des Kommas davor und V. 8 *digna docens*, V. 55 *tanta gravis furor*, V. 213 mit Michel *reprimunt* gelesen werden.

G. Raynaud, *Le miracle de Sardenai.* Anonyme franz. Legende des 13. Jahrh. aus der Hs. von Tours. G. R. weist die lateinische Quelle des Gedichtes nach in einer Hs. der Paris. Nat. Bibl., nouv. acquis. lat. 1423, und in einer Hs. der Bibl. von Charleville. Übereinstimmungen in Einzelheiten zwischen dem franz. Gedicht und Gautiers de Coinsi Darstellung der Legende lassen R. jedoch als direkte Quelle der beiden französ. Dichtungen eine erweiterte Bearbeitung der in den beiden lateinischen Hss. erhaltenen Redaktion annehmen.

A. Thomas, *Aquilon de Bavière, roman franco-italien inconnu.* Hs. der Vaticana, Urbinas No. 381 (alt 1363). Der Verfasser Raphael Marmora schrieb 1379—1407 in Verona seinen umfangreichen Prosaroman in italianisiertem Französisch, zu spät, um neben der nunmehr in die nationale Stanze sich kleidenden italienischen Ependichtung noch Beachtung zu finden. Durch Mitteilung des Inhalts und längerer Auszüge wird dieses Produkt einer an der Lecture der karolingischen und bretonischen Epik genährten, ungemein fruchtbaren Phantasie dem Leser genügend nahe gebracht; lehrreich ist es, wie Th. mit Recht hervorhebt, darin, dafs es einiges Licht auf die Entstehungs-

weise epischer Dichtungen und Romane im M. A. wirft und einen gewissen Wert beansprucht es für die Kenntnis von Gestaltungen, in denen einzelne altfranzösische Epen in Italien verbreitet waren.

MISCELLEN. G. P., *L'Epitaphe de Roland.* Mitteilung von Dümmlers Entdeckung (Poet. aevi Carolini I 110), wonach die in der Chronik des Pseudoturpin, c. 24. 25 enthaltenen Distichen auf Roland einen Cento, aus Versen des Fortunat gebildet, darstellen, mithin keinen nähern Aufschlufs über Roland zu bieten vermögen.

P. M., *De l'allitération en roman de France.* Ausgehend von einem Weinspruch bei Salimbene und ähnlichen in anglofranzösischen Hss. auftretenden Sprüchen, in denen gute Eigenschaften des Weines bezeichnende Adjektiva von gleichem Konsonantanlaut zusammengestellt sind, weist M. an einigen Beispielen das Vorkommen allitterirender Verbindungen im Altfranzösischen und Provenzalischen nach; vgl. dazu Zeitschr. VI 467 ff. und z. B. Mahn Gedichte No. 1163.

P. M., *Paris sans pair.* Belege für den Spruch aus dem 13.—15. Jahrh. in prov. und franz. Texten. M. erkennt — was sehr wahrscheinlich — den Ursprung des „unvergleichlichen Paris" in der, in der lateinischen Litteratur des M. A. (seit 12. Jahrh.) begegnenden Bezeichnung des trojanischen Paris als absque pari.

R. Köhler, *Le conte de la reine qui tua son senéchal,* weist den orientalischen Ursprung dieses mittelalterlichen Fableau- und Mirakelstoffes und sein Vorkommen im Persischen nach.

Le cte A. de Bourmont, *Chansons populaires en Normandie au XVe siècle.* Urkundlicher Beleg für den Volksgesang in der Normandie und seine Verwendung bei festlichen Gelegenheiten.

J. Leite de Vasoncellos, *Versão portugueza do romance popular de Jean Renaud.*

J. Tausserat, *Rondes populaires.* Aus Dép. Côtes-du-Nord.

H. Schuchardt, *Sur le Créole de la Réunion.* Mitteilung einiger interessanter lautlicher Eigentümlichkeiten des Französisch-Creolischen der Réunionsinsel.

A. Mussafia, *Sur la Vie de St. Gilles, de Guillaume de Berneville,* ed. Paris und Bos. Verbesserungen.

No. 45. G. Paris, *Le Roman de la Geste Monglane.* Er bildet, in Versen im Ms. Savile (Cheltenham) erhalten, eine der Grundlagen des handschriftlichen und gedruckten Prosaromans von Guerino de Monglave und beruht in seinem von Galien handelnden Teile auf einem verloren gegangenen Epos von Galien, dessen Prosaauflösung in zwei Redaktionen (Hs. Arsenal und Druck) erhalten ist. Die Abweichungen der fünf Werke von einander in Bezug auf den Galienstoff sind das Werk unabhängiger Umarbeitung.

P. Meyer, *Dit sur les vilains, par Matazone de Calignano.* Das Schmähgedicht des bisher unbekannten, wahrscheinlich norditalienischen Dichters auf die Gemeinen ist einer Hs. der Ambrosiana entnommen, wird von M. übersetzt und erläutert.

R. Gonçalves Vianna, *Essai de phonétique et de phonologie de la langue portugaise d'après le dialecte actuel de Lisbonne.* Eine höchst dankenswerte und lehrreiche Beschreibung der lisbonischen Laute nach ihrem Klange

und nach ihrer Bildungsweise, sowie der portugiesischen Silbengestaltung, der Tonverhältnisse und der „Brechungen", denen in der Wortbildung (Verbum), der Tonvokal beim Auftreten gewisser Konsonanten und Vokale in der auf die betonten Silben folgenden Silbe ausgesetzt ist. Der Verf. ist mit lautphysiologischen und mit Kenntnissen fremder Sprachen wohl ausgerüstet um zuverlässigste Belehrung über die phonologische Seite seiner Muttersprache zu gewähren.

MÉLANGES. G. P., *Les origines de la fauconnerie*, bezweifelt gegen Baist, Zeitschr. f. D. Alterth. XXVII, den deutschen Ursprung der Falkenjagd.

Ed. Bondurand, *Fragment de recettes médicales en langue d'oc.* Hs. des 14. Jahrh. der Bibliothek zu Nîmes.

A. Delboulle, *amantin, amentin = amenter?* (s. Godefroy), von lat. amentum, Wurfriemen.

J. Cuervo, *Tentativas etimologicas.* Span. *aguantar*, beharren, aus dtsch. wanôn, wohnen, oder dazu gebildetem *wanida (schwed. vänta). Die Ableitung ist unsicher, da weder deutsch noch romanisch aus dergleichen Substantiven Verba entwickelt werden; aguantar kann von aguante, Widerstandskraft, nicht getrennt, dieses aber nach Sinn und Bildung nicht mit dem deutschen Worte verbunden werden. — Span. *amagar* (mit der Hand) drohen; auch bei der Annahme einer allgemeineren Bedeutung, wie „Absicht etwas auszuführen", die C. bei amagar zu belegen versucht, ist Herleitung vom deutschen magan, vermögen, nach Begriff und Laut nicht zuzugeben; vgl. span. *desmayar* aus magan neben amagar. — Span. *arrojar*, statt von lat. ruere (Diez), aus catal. *arruxar* und dies von lat. roscidus, da es die Bedeutung von „benetzen" (span. rociar) und „strahlen, werfen, duften" (span. arrojar) in sich vereinige und arrojar erst spät, im 16. Jahrh., auftrete. Die beiden Bedeutungen liegen soweit von einander ab, dafs in catal. arruxar wohl eher zwei Wörter verschiedenen Ursprungs zusammengeflossen sind; lat. roscidus genügt nur der einen Bedeutung; im Sinne von „strahlen", „werfen", mag span. arrojar immerhin katal. Lehnwort sein. — Span. *atril.* Diez' Herleitung von lectorile wird durch Wörter mit Aphärese des *l* begründet. — Span. *lóbrego* „dunkel", „traurig". Verf. sucht Foersters Herleitung aus lat. lubricus (Zeitschr. III 562) zu stützen, indem er die Möglichkeit der Begriffsentwickelung von „schlüpfrig" zu „dunkel" darthut. Auch hier, ebenso wie bei Baist's (Zeitschr. VII 120) Deutung aus lat. rubrīcus, bleiben Bedenken bestehen. — Span. *lubricán*, Morgendämmerung, wird einleuchtend aus „entrelubrican = entre lub' i can = frz. entre chien et loup erklärt.

A. d'Ancona, *Encore le Juif Errant en Italie.* Beleg für Verbreitung der Sage in Italien aus dem Jahre 1274.

G. P., *La légende du saut Rolland.* Nach einer bretagnischen Sage bezeichnet s. R. zwei bei Luitré in der Bretagne einander gegenübergelegene Felsen, die Roland heimkehrend aus dem Kriege dreimal zu Rofs zu überspringen versucht haben soll. Beim dritten Mal, wo er nicht zu Ehren Gottes und der Jungfrau, sondern für seine Dame den Sprung ausführt, verfehlt er das Ziel und verliert das Leben. — G. P. bemerkt mit Recht, dafs die Legende nur ein weiterer Beweis für die Popularität Rolands in seiner Heimat sei, nicht aber materiell mit der Rolandsage in irgendwelchen Zusammenhange stehe.

G. P., *Nouvelles versions de la chanson de Renaud.* Vier weitere französische Versionen der Renaudballade, nebst Übersetzung eines bretonischen Volksliedes vom Tode des jungvermählten Grafen, der sterben mufs weil er sich weigert sich mit einer Hirschkuh zu vermählen, der er im Walde begegnet.

G. Gröber.

Nachtrag und Berichtigung.

S. 114. Wenn Suchiers Vermutung (Jenaer Litz. 1878 S. 146 und Lit. Centralbl. 1884 No. 31) richtig ist, wonach der von Fr. da Barberino in seinem Reggimento di donna *Saxiro,* im Lateinischen Kommentar zu den Documenti d' amore *Saxirus* genannte Gewährsmann B.s Uc de S. Circ ist, so wäre hier eine Latinisierung des Heimatsnamens Ucs auf *-us* gegeben, wie sie oben S. 117 als mittellateinisch zu erweisen gesucht wurde. Die Form Saxir-us lehnte sich an die, in den provenzalischen Hss. nicht seltene Schreibung Sir = Circ an; in Sax- wäre nächst dem s von Sir noch Sāt oder Sāct enthalten. Leider hat A. Thomas in seinen Auszügen aus dem Kommentar zu den Documenti d' amore die dem Saxirus entnommenen Stellen dun sonst nichts mitgeteilt, was die hinter dem Namen verborgene Persönlichkeit bestimmt zu erkennen gestattete. Der im Reggimento di donna (Ausg. Baudi di Vesme S. 167) enthaltene Ausspruch des Saxiro findet sich in Ucs Gedichten nicht vor.

S. 115 ist, wie ich von befreundeter Seite belehrt werde, das Pontremolés des provenz. Donat irriger Weise mit Pons Aemilius in Verbindung gesetzt worden, während es Ableitung von Pontrémoli, Stadt der Lunigana, ist.

S. 293 ff. Die Korrektur der Miscelle mufste ohne Manuskript von der Redaktion gelesen werden. G.

Über das französische Sprachelement im Liber Censualis Wilhelms I. von England.

(Exchequer- und Exon-Domesday-Book.)

Einleitendes.

Vom Liber Censualis Wilhelms I. von England sind uns zwei Originalhss. aus der Zeit seiner Regierung überkommen: das Exchequer- und das Exon-Domesday-Book.

1. Exchequer-Domesday-Book.

Das Exchequer-Domesday-Book[1], wie es zum Unterschiede von dem jüngern und speziell lokalen Domesday Radulfi de Diceto, dem Evesham-, Chester-, York-, Norwich-, Ipswich-Domesday u. a. genannt wird, ist uns in einer einzigen[2] Pergamenths. aus dem Jahre 1086[3] in zwei Bänden, der erste in f⁰. (760 pp.), der zweite in q⁰. (900 pp.), erhalten. Dafs der frühere Aufbewahrungsort der Hs. Winchester gewesen, darauf scheinen die Bezeichnungen Liber de Wintonia[4], Rotulus Wintoniae[5] hinzudeuten, doch weist die Erwähnung „sub sigillo Scaccarii" im Dialogus de Scaccario jedenfalls auf eine frühe Übersiedlung nach Westminster.[6] Hier wurde die Hs. mit dem königlichen Siegel in der Schatzkammer unter dreifachem Verschlufs aufbewahrt, und von 1696 an befindet sie sich im Chapter House. In Folge einer Adresse des Oberhauses im Jahre 1767 gab Georg III. Befehl zur Veröffentlichung des alten National-Grundbuchs, die 1783, nach zehnjährigem Verweilen unter der Presse, erfolgte.

2. Exon-Domesday-Book.

Als Additamenta Libri Censualis wurde im Jahre 1816 auf Grund einer Address of the House of Commons (1800) ein dritter und vierter Band von Seiten der Record Commission veröffentlicht,

[1] i. e. Liber judiciarius: „Ob hoc nos eundem librum judiciarium nominamus, non quod in eo de propositis aliquibus dubiis feratur sententia, sed quod a praedicto judicio non licet ulla ratione discedere" (Gervasii Tilleburiensis Dialogus de Scaccario; vgl. Ducange Gloss. s. v. Domesdei).

[2] Über drei jüngere „abridged copies" vgl. Hardy, Descriptive Catalogue, London 1865, II 34 Anm.

[3] Hardy II 34. — Domesday Vol. II 450.

[4] Domesd. 332c (Die Seitenzahlen ohne vorgesetzte römische Ziffer weisen auf den 1. Band des Domesday; die Spalten des letztern habe ich mit a b c d bezeichnet).

[5] Ingulphus p. 908 f.; vgl. Ducange s. v. Domesdei und Rotulus Wintoniae.

[6] Ellis, Introduction to Domesday, London 1833, I 354.

das Book of Exeter (1086), die Inquisitio Eliensis (12. Jahrhundert), das Book of Winchester (1148), das Boldon Book (1183), nebst Indices umfassend. Die mit dem Exchequer-Domesday als gleichzeitig anzusetzende Pergamenths. des in den Libri Censualis Additamenta Vol. IV fol. 1—493 abgedruckten Exon-Domesday[1] wird in der Exeter Cathedral aufbewahrt und umfafst 532 Blätter in q^0. Eine nähere Beschreibung des Manuskripts findet sich in den Domesday Addit. Vol. IV, Introd. p. IX—XIV. Das Book of Exeter bietet die westlichen Grafschaften Wilts, Dorset, Somerset, Devon und Cornwall in der ausführlichern und wohl direkt auf den Berichten der Einschätzungskommission beruhenden ersten Redaktion, die für diese Grafschaften im Exchequer-Domesday (Vol. I) als Vorlage gedient haben mag. — Die drei östlichen Grafschaften Exsessa, Norfulc, Sudfulc (Vol. II des Exchequer-Domesday) sind nur in der ersten ausführlichern, die übrigen des ersten Bandes nur in der zweiten kürzern Redaktion auf uns gekommen; vgl. Freeman, History of the Norman Conquest V 8. 735. —

Das Domesday-Book, — unter diesem Namen begreife ich beide obige Werke — dieser grofse Lehens-Kataster des Eroberers, ist der geschichtliche Markstein am Wendepunkte der Entwickelung Englands in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts, der die vollendete Umgestaltung des englischen Allodialstaats in einen romanischen Feudalstaat bezeichnet. Aufgezeichnet ist hierin das Eigentum der Grofs- und Kleingrundbesitzer an beweglichem und unbeweglichem Vermögen als Acker, Wiese, Wald, Baulichkeiten, Vasallen, Diener, Mägde, Tiere in Wald und Stallung, Einkünfte, Abgaben, kurz, das gesammte englische Nationalvermögen in der Zeit des Beginnes der normannischen Herrschaft, und dies Alles im knappsten Gewande lateinischer Statistik.[2]

Ist es auch ein in lateinischer Sprache verfafstes Denkmal, so macht doch der Umstand, dafs es in einem Reiche geschrieben, dessen Hofsprache das Normannische bildete, die Vermutung wahrscheinlich, dafs hier und da französische Laut- resp. Wortformen dem normannischen Schreiber aus der Feder geflossen. Besonders aber seine Eigenschaft als Statistik der Besitzer englischen Grund und Bodens nur zwei Jahrzehnte nach dem Beginne der normannischen Herrschaft über England macht es der romanischen Sprachforschung interessant. Wilhelm der Eroberer hatte die Dienste, die ihm seine Normannen mit ihren Gefolgschaften bei Senlac geleistet, nicht vergessen und sie mit Belehnungen grofser englischer Besitztümer belohnt. Die im Domesday-Book aufgeführten Namensformen dieser normannischen Herrn angelsächsischer Güter sind trotz der

[1] Hardy II 36.

[2] Nur einmal (177^a s. XXIII) ist der einförmige Styl durch eine etwas eingehendere Bemerkung unterbrochen: Hoc manerium — excommuniatus sit. — Eine metrische Inhaltsangabe findet sich bei Will. Brito in seiner Philippis lib. IV.

latinisierenden Tendenz der Schreiber[1], welche die ihnen noch etymologisch durchsichtigen Namen in dieser Hinsicht nicht verschonten, für den französischen Lautstand des elften Jahrhunderts von um so gröfserer Wichtigkeit, als sie uns in offiziell-genauer Form überkommen sind. Auf die Bedeutung des Domesday-Book für die Geschichte der französischen Sprache hat Suchier in ZFRP (Zeitschr. für roman. Philologie) II 290 aufmerksam gemacht, indem er aus demselben den Diphthong *ue* mit einigen Namensformen belegte.

Diesem französischen Sprachelement im Domesday-Book nachzugehen, im besondern aber die französische Beeinflussung der Namensformen, welche nach der mehr oder weniger hervortretenden Latinisierung bald stärker bald schwächer sich fühlbar macht, aufzudecken, soll im folgenden meine Aufgabe sein. Abgesehen habe ich hier jedoch von dem romanischen Einflufs, der sich, nur oberflächlich und ohne jede Konsequenz durchgeführt, auf die Orthographie einiger Konsonanten erstreckt, z. B.: *u* anstatt *uu* in *Aluin, Eduard, Eduin* etc.; *y* an Stelle von *i* in der Lautgruppe *ai ei* in *Rayner, Raynbold, Erneys* etc.; die rein graphische Verwendung des *h* im Anlaut vor Vokalen in *Hely* (II 375), *Hedricus* (IV 272), *Hodo* (IV 43) etc. Abgesehen habe ich ferner von dem romanischen Einflufs auf die syntaktischen Verhältnisse, z. B. — um nur einige dieser Romanismen zu erwähnen — Gebrauch der Präpositionen *de ad in*; der Verba *manere tenere reddere testari*; Konstruktionen wie in Anglia *venit* (218^b), *veniret in scyra* (190^d) etc., syntaktische Eigentümlichkeiten, die sich nicht blofs im Domesday-Book auf jeder Seite fühlbar machen, sondern das gesammte Mittellatein beherrschen.[2]

In dem ersten kürzern Kapitel meiner Untersuchung seien die französischen Lauterscheinungen, die aufserhalb der Namen zu Tage treten, abgehandelt, während im zweiten Kapitel die diesbezüglichen Namensformen und im dritten einige sich aus dem Vorhergehenden ergebende sprachgeschichtliche Bemerkungen folgen.

Stand mir auch nicht die ganze faksimilierte Ausgabe[3] des Domesday zur Verfügung, — ich vermochte aus selbiger nur die Grafschaften Sussex und Bedfordshire, die der Namen Hairaudus und Tetbaudus wegen besonderes Interesse boten, zur Vergleichung herbeizuziehen, während ich im übrigen dem 1783er resp. 1816er Drucke folgte — so möchte ich doch an der Korrektheit der ge-

[1] In den Grafschaften erster Redaktion (Vol. II u. IV) ist diese Latinisierung der Eigennamen am stärksten. — Dafs verschiedene Schreiber die Berichte der Einschätzungskommission kopierten, beweisen wohl die Eigentümlichkeiten des Styls in den verschiedenen Grafschaften, die trotz der Knappheit nnd gröfsten Kompression des Ausdrucks bemerkbar sind. Vgl. auch Freeman V 8 f. und Domesd. Vol. IV, Introd. p. IX.

[2] vgl. Pott, Romanische Elemente in der Lex Salica in Höfers Zeitschr. Bd. II 113 f.

[3] Domesday Book or the Great Survey of England, ... Photo-Zincographed by Her Majesty's Command at the Ordnance Survey Office, Southampton, Colonel Sir H. James 1862.

druckten einzelnen Formen um so weniger zweifeln, als ich diesen Zweifel an der jedesmaligen Spracherscheinung durch eine grofse Anzahl von Belegen auszuschliefsen bemüht gewesen bin, und überdies die Kollation von Faksimile und Druck der oben erwähnten Grafschaften keinerlei Abweichung ergab.

Sir H. Ellis giebt in seiner Introduction to Domesday (London 1833, 2 Bde.) Indices der im Exchequer-Domesday aufgezählten Tenentes, aber ich glaubte dennoch die beiden Bände des Exchequer-Domesday Seite für Seite durchgehen zu müssen, da einerseits zur Erhärtung der sprachlichen Richtigkeit der einzelnen Namensformen die Belege mir in einzelnen Fällen nicht zahlreich genug schienen, andrerseits — und dies ist die Hauptsache — gerade uns interessierende Namen in seiner Aufzählung ganz fehlen oder in ungenauer Schreibung — die Doppelformen sind meist gar nicht berücksichtigt — wieder gegeben sind[1], wie überhaupt seine Introduction nicht dazu bestimmt ist, einer philologischen Untersuchung über das Domesday zur Grundlage zu dienen; in sprachlicher Hinsicht in Betreff der Namen der Tenentes vollständig zu sein und auf die bunte Orthographie derselben Rücksicht zu nehmen, lag überdies dem Interesse des Buches fern. — Ebendasselbe gilt von den im dritten Bande des Liber Censualis veröffentlichten Indices, und auch das Personenverzeichnis des Book of Exeter im vierten Bande konnte mich einer genauern Durchsicht desselben nicht überheben.

Kapitel I.

Das französische Sprachelement aufserhalb der Eigennamen.

aira accipitris 252^{c}. 257^{a}. $265^{b\,c}$ (2).[2] — *aire* accipitris 256^{c}. 265^{a}. — *airea* accipitris 180^{d}. Adlerhorst; vgl. Diez Etym. Wörterb. I s. v. aere.

arpennus 73^{a} (2). — *arpenz*, Nom. Pl. 74^{c} (3). — frz. arpent.

---

[1] Nur im Vorübergehen seien hier einige der mir zufällig aufgestofsenen Abweichungen von dem mir vorliegenden Drucke des Domesday aufgeführt:

für	Rolft	verzeichnet Ellis	II 207: Rolet,
„	Genius [Geni9]	„	II 116: Genuis,
„	Ultresport	„	II 401: Ultrespont,
„	Basinc	„	II 47: Basine,
„	Buenuasleth	„	I 388: Buenualest,
„	Fafiton	„	II 381: Fasiton,
„	Tetbertus	„	II 394: Terbertus,
„	Mufla	„	II 187: Musla,
„	Jernio	„	I 438: Jeanio,
„	Ulfiet	„	II 255: Ulsiet,
„	Gozel (= Gozelinus)	„	II 331: Gozel, Gozet,
„	Phanceon	„	II 367: Phanexon,
„	Turuauilla	„	II 397: Turnauilla.

Ganz fehlen, um nur einige aufzuführen, Froisseleuu, Boscher, Boschet, Burdel, Galeram, alabarbe, Aigle etc.

[2] Die in ( ) eingeschlossene Zahl giebt die Anzahl der Belege in der betreffenden Spalte an.

auera häufig, z. B. 189[a]. 190[d]. 193[d]. 194[b] (3) etc. 2[d]. 9[d]. 219[c]: de auera id est servitium. Du Cange, s. v. auera: servitus rustica; — bewegliches Vermögen. — ? afrz. aveir (Habe; Herde).

bacons Acc. Pl. 69[a]. — afrz. bacon.

lib. *blans* Acc. Pl. II 285[b]. — Weifspfund (vgl. dt. Weifspfennig).

caretedes 68[a]. 175[c]. — Wagenladungen.

coszez 70—73 häufig, IV 408. — *cozez* 65 häufig. Nom. Pl. von coscet; vgl. DC (Du Cange) s. v. coscez: cotorum habitator, unser Kotsasse, Kossath.

culibertus IV 106, für das häufige colibertus. — afrz. culverz.

disraisnauit IV 107. — afrz. desraisnier.

escangium 308[c]. 376[b]; II 4[b]. 6[b]. 15. 16[b]. 18. 37[b]. 38. 40[b]. 52 (2). 58. 62[b] (2) u. ö. — *scangium* 336[a]. — *scambium* 84[c]. — afrz. escange.

escotare 9[d]. — afrz. escoter.

essarz Nom. u. Acc. Pl., 179[d]. 184[d] (2). — 179[d] ist es eine interlineare Erklärung von Terra projecta de silva. — afrz. essart.

ferdins 140[b]. — Plural von dem häufigen ferdinc, ferding (II 126[b]. 127[b]. 135. 141 etc.); (ags. feording, quarta pars aticujus mensurae).

feudum II 26[b]. 32. 33. 67. 72[b]. 90[b] etc. — *feuum* 4[d]. 36[c]. — *feum* 336[c]. — vgl. Diez, E. W. I s. v. Fio. — afrz. fieu.

forgia 179[a]. — frz. forge.

fumagium 181[a]. — frz. fumage.

grangia II 290. — frz. grange.

haia häufig, z. B.: 254[a] (4). [b] (2). 256[c]. 265[a] (2) [b] etc. — frz. haie.

herbagium 16[b] (3). [c]. [d](2). 17[c]. 22[c] (2) [d] (2). — frz. herbage.

homagium II 172. — frz. hommage.

hundrez 293[c]. 298[d]. 336[d]. — Acc. Pl. von hundret.

inguardos 190[a] (2). [d] (2). 191[a]; für das häufige inwardos. Ellis I 263: Inward was the guarding the person of the King, when he lodged in a city, or the attendance on the Sheriff. It also implied certain servile works about the King's demesnes or the lord's inlands.

ĩlalaĩ IV 94 (= in latitudinem). Ist dem Schreiber hier der frz. Artikel entschlüpft oder ist es nur ein Schreibfehler? (Der Druck fügt die Bemerkung sic orig. hinzu.)

leuuede 175[c]. 177[d]. — *leuuedes* 175[d]. — nfrz. levée.

manerium begegnet fast auf jeder Seite (ausgeschrieben z. B. 14[a b]. 30[a] (2); II 126[b]. 127[b]. 140[b]. 172 etc.). Manerium erscheint nach Dugdales Glossar (Ellis I 225) in England zuerst unter Eduard dem Bekenner. — DC s. v. manerium: Occurrit saepe in Legibus Henrici I. et in Chartis et scriptoribus Anglicis Manerium vox, quam a Normannis in Angliam invectam opinantur plerique, cum ante Normannos vix in veteribus tabulis reperiatur. — frz. manoir.

maresc 10[a]. 11[a]. 13[a]. [b]. 149[b]. 369[c]; II 322[b] u. ö. — *maresch* 13[a]. [b]. 355[b]. 369[d] u. ö. Sumpf; vgl. Diez, E. W. I s. v. Mare.

maritagium 138[c]. 197[a]. — frz. mariage.

pro *marsuins* 17[c]. — frz. marsouin.

tenere, habere in *paragio*, häufig, z. B. 45[b]. 46[b]. 51[c]. 53[c]. 63[c]. 80[b]. 83[c]. 96[c] etc. (Gleichbedeutend mit dem 375[b] häufigen aequaliter et parabiliter tenere.) — frz. parage.

paisson 68[a]. DC s. v. Paisson: Glandée ou l'action et le droit de faire paître le gland et autres fruits ou herbes des forêts.

passagium 273[a]. 283[a]. 343[b]. 354[b]. — frz. passage.

perca II 182. — nfrz. perche.

pors Acc. Plur. II 122[b]. 131[b]. 135. 147[b]. 151[b]. 156. 279. 295. 303[b]. 316[b] etc. — frz. porc.

poters Nom. Pl., 168[d]. — frz. potier; interlinear zu figuli.

quarantena II 182 (2). — *quarentena* 65[c]. 75[c]; II 111[b] (quadragintena, Längenmafs von 40 Ellen). — nfrz. quarantaine.

roncinus IV 27 (3). 28 (2). 29 (2) etc. (für runcinus 26 (2) etc.). — frz. roncin, roussin.

saisire, saisii, saisitum, häufig, z. B. 26[b]. 80[d]. 101[d]. 132[d]. 138[c]. 167[b]. 176[a]. 196[d] etc. (= mittere aliquem in possessionem); 166[a]. 262[a]. 373[d]. 374[b]; II 72. 310[b] etc. (= occupare, possidere). — *saisio* 158[d]. — *saisitor* 208[a]. [b]. — *saisitus* II 412. 443[b]. — *desaisire* 30[a]. 32[a]. 35[b]. 148[d]. 151[c]. [d]. 208[a]. — *desaitus* II 432[b]. — *resaisire* 78[d]. 376[d]. 377[c]; II 270[b]. — *seisitus* II 297[b]. 317[b]. — *sesina* II 299[b]. — *sesitus* II 294 (2). 297[b]. 305. 321[b]. 335[b]. 345. — frz. saisir.

tailgia 339[c]. — *tailla*, häufig in Lincolnscire, z. B. 340[a]. [b]. [c]. [d]. 342[a]. [b]. [c]. [d]. — frz. taille (vgl. Diez, E. W. I s. v. Taglia).

timbres pellium martrinium, Acc. Pl. 262[b]. Marderfelle (afrz. timbre).

uillainos IV 335; für villanos (frz. villain).

Kapitel II.

Das französische Sprachelement in den Eigennamen.

„Man hätte längst bedenken sollen, wie es für den Etymologen prinzipiell eigentlich gar keine Nomina propria giebt, nur Appellativa“ [1], und doch hat die Onomatologie viele Feinde gezählt. Es hat Stimmen gegeben, welche die Namen keiner sprachlichen Untersuchung für würdig gehalten und ihnen die Fähigkeit vollständig abgesprochen haben, dem Sprachforscher als mafsgebende Grundlage für die Sprachentwickelung zu dienen und die Kriterien des betreffenden Lautstandes abzugeben: sie hätten mit der lautlichen Entwickelung des übrigen Sprachschatzes nicht gleichen Schritt gehalten und repräsentierten einen hinter dem jedesmaligen Sprachstande liegenden Lautstand.[2] Doch dies widerspricht den Grundgesetzen der Sprachentwickelung, deren einzelne Stadien gleichen Anfang und Abschlufs für das gesammte Sprachgebiet repräsentieren, somit auch für die im Volksmunde lebenden Namen, von denen,

[1] A. F. Pott, Die Personennamen, insbesondere die Familiennamen und ihre Entstehungsarten, Leipzig 1853, S. 1.

[2] F. Seiler, die althochdeutsche Übersetzung der Benedictinerregel, bei Paul und Braune, Beiträge I, 1874, p. 481. — Ad. Bezzenberger, Über die A-Reihe der gotischen Sprache, 1874, p. 13. — Vgl. dagegen u. a.: A. Heintze, Die deutschen Familiennamen, Halle 1882, p. 8. 77 f.

wie unten näher besprochen werden wird, die durch offizielle Schreibung fixierten zu scheiden sind. Ein Blick auch auf unsere — nicht aus ursprünglichen praenominibus hervorgegangenen — Familiennamen genügt, um uns zu überzeugen, dafs sie in ihrer lautlichen Entwickelung hinter der eines beliebigen andern Wortes unseres Sprachschatzes nicht zurückstehen. Sie haben ihren Ursprung in den unterscheidenden Zunamen, die, um ein gut Teil jünger als die Rufnamen, im Munde des Volkes in Bezug auf ihre Lautgestalt keine Ausnahme von der Entwickelung des übrigen Sprachgutes erfuhren und lange Zeit einen Bestandteil des flüssigen Sprachelements bildeten, ehe sie durch ihre offizielle Fixierung zu fester, von Vater auf Sohn vererbender, Form erstarrten.

Während somit diese — nicht ursprünglich praenominalen — Familien- resp. Zunamen ein vollgiltiges Zeugnis über den Lautstand einer jeden Sprachepoche abzugeben vermögen, haben die Orts- und Taufnamen, sowohl die eigentlichen als die in einer jüngern Zeit zu festen Familiennamen verwendeten, allerdings sich ein mehr archaisches Gepräge bewahrt. „Die Ortsnamen wurden durch offizielle Schreibung anf einer gewissen Entwickelungsstufe fixiert; die Taufnamen wurden vielfach durch eine gewisse etymologisierende Richtung vor den übrigen Wörtern konserviert.“[1] Ich möchte auch hier bei den Taufnamen das offizielle Moment, das ihnen durch den Taufakt innewohnte, als mitwirkend für die Konservierung der altertümlichern Form erwähnen, ebenso die wohl oft eintretende Vererbung der Rufnamen in den einzelnen Familien, so dafs vor allem in den Vornamen des deutschen Mannes zuweilen uralte Lautzustände in gewissermafsen versteinerter Form uns noch heute entgegentreten.

Was nun das Domesday-Book anbetrifft, so fällt die weitaus gröfste Zahl der darin verzeichneten Namen unter die Kategorie der Taufnamen, da wir uns hier in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts erst in der Entstehungsperiode der Familiennamen befinden.[2] Jene Taufnamen, gewöhnlich germanischen Ursprungs wie ihre Träger, die Sachsen, Dänen und Normannen, sind uns in der lateinischen Urkunde in den allermeisten Fällen in latininisierter Gestalt übermittelt, und der französische Einflufs auf die Rufnamen — selbst auf die der Normannen — ist in Hinblick auf die Veränderung des übrigen Wortschatzes immerhin als gering zu bezeichnen. Auch hier also die retardierende Lautbewegung der Praenomina. Nur hier und da, und ohne jede Konsequenz, ist auch den Rufnamen der Angelsachsen von dem Schreiber der undeutliche, nur oberflächlich ausgeprägte und schlecht erkennbare, Stempel des französischen Lautstandes aufgedrückt.

[1] Althof, Grammatik Altsächsischer Eigennamen in Westfälischen Urkunden des neunten bis elften Jahrhunderts. Paderborn 1879, p. 11. — Vgl. auch die Recension dieser Schrift in Zachers Zeitschrift für deutsche Philologie, 1881, Bd. XII p. 255.

[2] Freeman, V 565.

Anders verhält es sich mit dem unterscheidenden Cognomen, mag dasselbe nun durch französische Ortsnamen gebildet werden, die, noch nicht durch amtliche Schreibung dem Strome der Sprachentwickelung entrückt, gerade hier — in England wohl früher als irgend wo anders — auf dem Punkte sind, zu erblichen Gentilnamen zu werden[1]; oder mag die Bezeichnung irgend einer Eigenschaft ihrem Inhaber zum unterscheidenden Merkmal von Personen gleichen Taufnamens, zum nomen et omen, geworden sein. Diese Zunamen sind uns ein ebenso willkommenes als vollgiltiges Zeugnis des normannischen Lautstandes in der Mitte und zweiten Hälfte des an romanischen Denkmälern so armen elften Jahrhunderts.[2] — Dafs wir in dieser Periode mitten im Leben der Sprache stehen, beweisen uns Doppelformen wie Rannulf von Columbels neben Columbers, Wilhelm Belet neben Belot, Robert Burdel neben Burdet, Rannulf Flammard neben Flamme, Tihellus de Helion neben Herion, Osbern Paisforere neben Pastforeire etc.

Ich habe die gesammelten französischen Namensformen alphabetisch eingeteilt in:

Zunamen (inkl. unterscheidende Ortsnamen); sie sind uns auch zuweilen ohne die Taufnamen durch den die Vorlage stark kürzenden Schreiber überkommen, z. B. Brunel, Boscher, Boschet, Morel etc. Die Namen der englischen Ortschaften — soweit sie mir als solche erkennbar waren — glaubte ich, da man sich hier auf gar zu unsicherem Boden bewegt, ganz bei Seite lassen zu müssen, mochten sie zuweilen auch noch so verführerische Formen bieten (z. B. Percheha'[3] IV 270; Paulet IV 332; Wacet IV 340; Bristou für Bristol 88^b. 163^b. Über Cruiland 203^b. 204^a (2). 231^b (2) etc. für Cro(w)land vgl. Freemann, IV 597 Anm.). Als Anhang gebe ich die — wohl immerhin sicher — romanischen Zu- resp. Ortsnamen, für die eine Erklärung mir abgeht. — Zuweilen gestattet hier der normannische Vorname einen Schlufs auf den Ursprung des folgenden Zunamens, denn in der Periode des Domesday, erst zwanzig Jahre nach der normannischen Invasion, sind in den meisten Fällen die Vornamen der Sieger und Besiegten noch zu scheiden, so dafs sich Namen wie Richard Wilhelm Heinrich Robert und Aelwin Aelfred Edward Ulstan etc. gegenüberstehen und bestimmt von einander abgrenzen;

Taufnamen, unter denen sich auch eine Anzahl ags. Namen mit romanischen Lautmerkmalen befinden;

mir dunkle Namen, oder solche, die ich nicht mit Bestimmtheit dem romanischen Sprachgebiete als ihm angehörig oder von ihm affiziert zuteilen mochte.

---

[1] Vgl. Bruis, Balgiole, Mortemer, Perci u. ä.

[2] Ausnahme machen einige Ortsnamen in mehr oder weniger latinisierter Form: diese — wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf — halbromanischen Formen habe ich in folgenden Kap. mit aufgezählt.

[3] Dafs ich mich bei Wiedergabe von Abbreviaturen an die Typen der Druckerei binden mufste, war conditio sine qua non.

Zunamen.

A.

Abetot, Urso de, 162[c]. 169[c] (2). 177[c] (2). 187[c] (2). 243[d] (2). — Abetoth, Urso de, 172[a]. 179[b]. — Abetot (Seine-Inf.) vgl. Joret, Des caractères du patois normand, Paris 1883, p. 53.

Adobed, Rualdus, 100[a]. 114[d] (3). — Adobatus, Rualdus, IV 382. 469. — afrz. adubé.

Adreci, Normannus de, 337[b]. 361[c] (2). — Areci, Normannus de, 340[c]. 375[c]. — Arcy (Yonne).

Aigle, Richerius de, 36[b]. — Laigle (Orne).

Aincurt, Walterius, Willelmus de, 226[b] (2). 272[a]. 276[c] (2). 280[b. c]. 288[c] (2). 298[d]. 326[b] (2). 337[b]. 340[a]. 361[a] (2). 376[d]. 377[c] (3). — Aincurth, Walter de, 219[b]. — Aincourt (Seine-et-Oise).

Albemarle, Robert de, 100[a]. 113[a] (2). — Albamarla, Robert de, II 1. 91[b]. 430[b]; IV 3. 8. 390. — lat. Albamarula IV 59 (2). 60. 64. 392 (2) u. ö. Aumale (Seine-Inf.). — Robert kämpft bei Hastings, vgl. Roman de Rou, ed. Andresen II 8443.

Albengi, Nigellus de, 59[d]. — Albingi, Nigellus de, 209[a]. 214[a]. 236[a] (2). — Albinie, Nigellus de, 214[b]. — Albinio, Nigellus de, 143[b]. — Aubigny.[1]

Aldreio, W. de, IV 22. — Aldrie, Willelmus de, 71[c]. — Audrieu (Calvados).

Alencun, Bernard de, II 443[b]. — Alençon (Orne).

Alis, Willelmus, 37[d]. — Alisius, Willelmus, 48[c] (2). — afrz. alis (Godefroy, Dict. de l'anc. lgue. franç., s. v. Alis, 2: poli, doux; net, maigre). Oder Will. Alesiensis, aus Alise (en Auxois)?

Almanesches, Abbatia de, 24[d]. 25[a]. — Almenèches (Orne).

Aluers, Robertus de, 219[a]. — Auvers.

Andeleio, Richerius de, IV 179. — Andeli, Richerius de, 52[a]. — Les Andelys (Eure).

Angeuinus, Osmund, Wido, II 2[b]. 109[b]. 151 = Andegavinus.

Appeuile, Walter de, 9[c]. — Appeville. (Über Appe — Aple — vgl. Joret, pat. norm., p. XXVII; 47).

Arches, Osbern de, 329[a]. — Arques (Seine-Inf.); lat. de Arcis 298[d]. 329[a]. 337[b]. 364[b], de Archis 298[b]. 329[c]; II 320.

Argentomo, David de, 202[a]. 216[d]. — Für Argentomago (202[a]); Argenton (Indre), oder Argentan (Manche).

Armenteres, Robertus, 56[c].. — Armentières (Nord.).

Arondellus, Roger, IV 18. 19. 21 (2). 22. — Arundel, Arundellus, Roger, 75[a. d]. 82[c] (2). 86[a]. 89[d]. 94[c] (2); IV 44 (3). 67 u. ö. — Harundel, Roger, IV 411. — ? Dem. von afrz. aronde (hirondelle).

Asne, Hugo, 180[a. b. c]. 181[b]. 183[a]. — Lasne, Hugo, 64[c]. 73[a] (2). 162[c]. 169[b] (2). 172[a]. 177[d]. 179[b]. 187[a] (2). 252[a]. 260[d] (2). — Asinus: 177[d].

[1] Wo das Departem. nicht angegeben, giebt es mehrere Örter desselben Namens in Nord-Frankreich. — Der Dictionnaire topographique de la France stand mir für die in Betracht kommenden Departem. nicht zu Gebote.

B.

Badpalmas, Radulf de, 336[b]. — Bapaume. Vgl. Darmesteter, Traité de la formation des mots composés, Paris 1875, p. 179: Batipalma.

Bagod 249[b]. — afrz. bagos; DC: ribaud, débauché, homme sans coeur. Vgl. auch s. v. Bagori. — Bagauda (gallischer Aufständischer). Vgl. DC s. v. Bagaudae.

Bans, Radulf de, 189[a]. — Vgl. Rou II 3551: Bans le Cunte? alsdann das heutige Baons-le-comte (Seine-Inf.).

Hugo alabarbe 37[b]. — barbatus: 49[c].

Bastard, Robert, 113[b](2); IV 64(3). — afrz. bastard.

Basset, Radulf, Ricard, Willelmus, 137[d]. 149[c]. 213[b]. 215[b]. — Dem. von bas, gedrungen.

Batailge, abbatia de, 2[b]. — La Batailge, ecclesia de, 11[d]. 101[a]. 154[b]. — Labatailge, abbatia de, 16[a]. 17[d]. 30[a]. 34[a](2). 56[a. b]. 59[d](2). 100[a. b. d]. 104[a](2). 157[a](2). — Batailla, abbas, monachi de, IV 76. 89. 461. — Bataillie, abbas de, IV 178. 469. — Batallia, abbas de, IV 61. 87. — Battle Abbey. — Rou II 9045: La ou la bataille out esté fist abeïe e mist abé. — Vgl. Freeman, Hist. IV 404 f.

Bech, Goisfrid de, 132[a. b]. 140[a](2). — Bech, S. Maria de, monachus de, 34[d]. 68[c](2); IV 14. Benedictinerabtei bei Rouen (vgl. Beneeits Chron., ed. Fr. Michel, Gloss.). Dafs das häufig zu Ortsnamen verwendete dtsch. bach beck auch dieser Abtei den Namen gegeben, bemerkt Wilhelm von Jumièges, der von dem Orte sagt: „Qui a rivo illic manante Beccus appellatur". Andere Belege hat Joret p. 48, Note 4 gesammelt.

Belcamp, Hugo de, 132[b]. 138[d](2). 142[d]. 143[b]. 150[c](2). 209[a]. 210[b]. 211[d](3). 212[b. c](3). 215[a](2). 217[d]. 218[a]. — Belcamp II 77. — Belcampo, Goisfrid de, 373[a]. — Beauchamp (Loiret), oder eins der in der Normandie häufigen Beauchamps, Beaucamps?

Belet, Willelmus, 37[d]. 48[d](2). 56[d]. 75[b. d]. 85(2); IV 25(2), 31. — Belot, Willelmus, 84[d]. — Dem. von bel.

Belfou, Willelmus, 56[d]. — Belfou, Willelmus de, 65[c]. — Belfago, Radulf de, II 138[b]. 153. 229[b]. — Bellofago, Radulf de, II 109. 225[b]. — bolla Fago, Radulf de, II 225[b](?). — Schönbuch, bella fagus: II 118. 137[b]. 141[b](2). Nach Rou II 8449 Anm.: Beaufour (Calvados), oder Beaufai, Arr. Montagne.

Belmont, Rogerius de, 75[a]. 80[b](2). 162[c]. 168[a](2) (R. de bello monte IV 22(3). 24. 275). — Kämpft bei Hastings, Rou II 8353; vgl. hiezu die Anm. und Freeman, Hist. III 488. — Beaumont.

Beluaco, Goisbert de, 132[b]. 140[d](2). — Beauvais (Oise).

Bereuile, Nigellus de, 151[c](2). — Bereuille, Nigellus de, 143[b]. — Berville.

Bernai, abbatia, Radulf de, 173[b]. 179[c]; II 389. — Bernay, Dioc. Lisieux.

Berneres, Hugo de, 127[b]. 130[b]. 189[b]. 199[b](2); II 60[b]. — de Berneriis II 100[b]. — Bernières.

Berseres, Urso de, 143[b]. 152[b] (2). — Berchères.

Beureire, Drogo de, 228[a] (2). — Beurere, Drogo de, 219[b]. 230[b]. 236[a] (2). 323[c]. 360[b] (2). 375[d]. 377[a. c]. — lat. Beuraria II 109. 115[b], Beureria II 247 (2). 432. — Beurrières.

Bigod, Roger, II 335. — Bigot, 266[d]. 268[a]. — Bigot, Roger, II 1. 87[b]. 109. 109[b]. 110. 115. 116. 116[b]. 117[b]. 118. 118[b] u. ö. — Mitkämpfer bei Hastings, Rou II 8571. — frz. bigot; vgl. Rou II 4780: e claiment bigoz e draschiers.

Blancar, Robert, II 243[b]. — Blancard, Robert, 352[b. c]; II 140[b]. — Blancardus 352[b]. — Der Weisse.

Bloiet, Radulf, 47[b]. — Bloet, Radulf, IV 410. — Blouuet, Radulf, IV 409. — Dem. von bloi; vgl. Diez, E. W. I s. v. Biondo.

Blon, Rodbert, II 367[b] (2). — Blŏn[d9], Gislebert, II 316. — Blondus, Gislebert, Robert, II 124. 262. 325. 370; IV 3 (4). 8. — Die latinis. Form blundus sehr häufig; vgl. Diez, E. W. I s. v. Biondo.

Blosseuile, Gislebert de, 152[d]. 217[b]. — Blosseville-Bonsecours oder Blosseville-ès-Plains (Seine-Inf.).

Boci, Robert de, 219[a]. — Buci, Radulf, Robert de, 219[b]. 225[b] (2). 232[b]. 234[b] (2). 236[b]. 250[c] (2) u. ö. — Bussy.

Bolebec, Hugo de, 143[a]. 147[b]. 211[b]. — Bolebech, Hugo de, 56[c]. 143[b]. 150[d]. 154[b] u. ö. — Mitkämpfer bei Hastings, Rou II 8559. Bolbec (Seine-Inf.).

Bonuaslet, Willelmus, 238[a]. — Buenuaslet, Willelmus, 235[b]. — Buenuasleth, Willelmus, 230[b]. 235[b]. 238[a]. 243[b] (2) = bon valet.

Borel 69[d] (2). — Ducange s. v. Borellus: carnifex; vgl. Diez, E. W. II[c] s. v. Bourreau. Oder kelt. Ursprungs? vgl. Galfrid's von Monmouth Historia Reg. Brit. Lib. 9. Kap. 12: Borellus Cenomanensis (Ausg. von San-Marte, Halle 1854, p. 132).

Borgoin, Walter, IV 361. — Borgundiensis, Walter, IV 361. — Burgundiensis.

Bosc, Willelmus de, II 81. — *boxus, *boscus. Will., Hugo de nemore, denomore II 344. 424. 425; IV 19. 25.

Boscher 240[c]. — Waldmann.

Boscherberti, Hugo de, 75[a]. 83[b]. — H. de bosco Herberti IV 42 (de nemore Herberti IV 19. 25).

Boschet 286[b]. — Dem. von bosc.

Boscnorman, Roger de, 219[a]. — Bois-Normand-près-Lyre oder Bos-Normand (Eure).

Boscroard, Willelmus de, 149[b]. — Roardsbusch.

debee uilla, Willelmus, II 374. — debu uilla, Willelmus, II 388. — Bou uilla, Sabala de, II 413. — Bouville.

Braiboue, Hugo de, 8[d]. — Brébeuf in d. Landsch. Cotentin; vgl. Joret p. 42 f.

Brant, Willelmus, II 159[b]. — Schwertklinge.

Bretel 79[b] (2). [c] (2). [d] (3). 80[a] (2). 86[b. c]. 92[a] (4). [c. d] (4). 93[a]. 98[c] u. ö. Bretellus IV 248. 256. 261 (Britellus IV 67. 71. 248. 249 (5), Brittellus IV 254) Dem. von Bret (Brito).

Bretauilla, Gislebert de, IV 4. — Breteuile, Gislebert de, 37[d]. 43[c]. 48[a](2). 52[a]. 56[a]. 61[d](2). 64[c]. 71[b](2). 161[a]. — Breteuilla, Gislebert de, IV 6. 9. 11. 15. 16 u. ö. — Breteville.
Brimou, Rayner de, 337[b]. 364[a](2). 375[a. b. c. d]. 376[a]. — Brimeux (Pas-de-Calais).
Brion 242[c]. — Vom Ortsn. Brion (Eure).
Brisard 349[c]. — Brecher.
Broilg, Osbern de, 213[c]. — Breuil (vgl. afrz. bruil, nhd. Brühl).
Bruis, Robert de, 332[c]. 333[a]. — Brix, Arr. Valognes; vgl. Rou II 8537 Anm. und den Familienn. Bruce).
Bruman, Brumannus, Brumanus, 2[a]. 56[c]. 146[c]. 189[c]; II 314[b]. 342. — Burguy, Grammaire III, s. v. brut: bruman, mot encore en usage dans la Normandie et la Champagne pour dire nouveau marié.
Brun 264[a]. 266[b. d](4); II 48. 74[b]. 337[b](3). 378. 441[b]. — frz. brun.
Brunel 357[b](2). — Dem. von brun.
Budi, Gislebert de, 238[a]. — Boudy? (Lot-et-Garonne).
Buissel, Roger, 94[d]. — Boiscellus, Roger, IV 414. — Boissellus, Roger, IV 47. — Bisellus, Roger, IV 35(2). — Bissellus, Roger, IV 414. — Scheffel. — Oder gehört trotz der Gleichheit des Taufnamens Bisellus Bissellus zu afrz. bis? Godefroy Dict. s. v. bisel: couleur bise; oder schliefslich zu afrz. bisse Hindin?
Burceio, Serlo de, IV 6. 20. 22. 69. 73 u. ö. — debur ceio, Serlo de, IV 69. — Burci, Serlo de, 75[a]. 82[d]. 86[a. c]. 97[d](3). 98[a](2) u. ö. — Borci, Serlo de, 96[d]; IV 145. 418(2). 419(2). — Bourzy? (Saône-et-Loire).
Burneuilla, Willelmus de, II 183[b]. — Burnoluilla, Willelmus de, II 337. 438. 448[b]. — Burnouilla, Willelmus de, II 282. 342[b]. 343(2). Bourneville (Eure).
Burun[1], Ernegis, Erneis de, 298[b. d]. 328[c]. 362[b]. 376[c] u. ö. — Burun, Radulf de, 272[a]. 277[c](2). 280[a. d]. 290[a](2). — Burunt, Ernegis de, 328[c]. — Buron b. Fontainebleau? — Vgl. Joret, p. 44, Note 4.

C.

Cahainges, Willelmus de, 16[c]. 20[c. d]. 149[d]. 189[b]. 201[d](2). 219[b]. 225[c](2). — Cahanges, Willelmus de, 20[d]. — Cahaignes, Arr. Les Andelys, oder Cahagnes, Arr. Vire: vgl Rou II 8558.
Cada', Walter, Willelmus de, II 310. 317. 324[b]. 325[b](3). — Cadam, Willelmus de, II 324[b]. — Cadom, abbatia, ecclesia de, 78[c](2). 79[a](2). 104[b](2) u. ö. — Cadomi, Walter de, II 312[b](2). 313. — Cadomis, abbatia de, 75[a]. — Cadomo, S. Stephanus, S. Trinitas, Walter de, 166[c]; II 17. 21[b]. 22. 109. 154(2). 154[b](2). 304[b](2) u. ö. Caen (Calvados).

[1] Wir werden durch diesen Namen an die Dichter Borron und Byron erinnert; letzterer setzte bekanntlich seinen ganzen Stolz auf diese beiden vermeintlichen Gründer seines Stammbaums (Elze, Lord Byron, S. 1), und Pearson will mit derselben Willkür dem Robert de Borron diese 2 Stammväter zudiktieren.

Cailgi, Willelmus de, 61[b]. — Calgi, Willelmus de, 56[a]. 61[b]. — Cailly (Seine-Inf.; Eure); vgl. Rou II 8543.

Caisned, Radulf de, 17[b]. — (lat. Casnetum) Quesnoy.

Caisnellus, Willelmus, IV 23 (2). — Caisnel (Aisne) oder Quesnel (Somme).

Cambrai, Godefrid de, 230[b]. 235[d] (2). 337[b]. 366[b] (2). — (lat. Camaracum). — Cambrai (Nord) oder Chambray (Eure).

Canceler, Reinbald, 180[d]. — afrz. cancelier.

Candorso, Roger de, II 406[b]. — Candos, Roger de, II 405[b]. 409[b]. 410. 410[b]. — Candor? (Oise).

Carbonel 179[b]. 187[c]. — Dem. zu afrz. carbon.

Cardon, Willelmus, II 19[b]. 62[b]. — Cardun, Willelmus, II 33[b]. 100[b]. — Distel.

Caron, Willelmus de, 210[b] (2). [c]. 212[b]. [c]. 214[d]. — Carun, Willelmus de, 212[b]. — Charron? (Creuse).

Cartrai, Hugo, Hunfrid, Malger de, 77[b]. 98[d]. 105[b]. 288[c]; IV 61. 175. 258. 475. — Cartraio, Malger, Roger de, IV 74. 489. — Cartreo, Mauger de, IV 193. — Chartreia, Maelger de, IV 444. — Kartrai, Malger de, IV 72. — Carteret, Arr. Valognes; vgl. Rou II 8475 Anm.

Castellion, S. Petrus de, 183[b]. — Castellon, Willelmus de, 143[a]. — Nach Ellis, Introd. II 302: Castellion oder Couches, Dioc. Evreux.

Cernel, S. Petrus de, abbatia de, 77[d]. 83[d]. — Cerneux? (Seine-et-Marne).

Chacepul, Aluricus, 127[c]. — *captia pullum, fang das Huhn.

Cheure, Willelmus, 100[b]. — Chieure, Willelmus, 110[b] (2). — Cieure, Willelmus, 100[a]. — frz. chèvre. — W. capra: IV 59. 61. 62. 63 u. ö.

Claron 284[d]. 285[a]. — Wohl zu clarus; vgl. Diez Gr.[4] II 344: Suffix-on „liebkosend in Taufnamen".

Clauile, Walter de, 75[a]. 82[c]. 100[a]. 112[a] (2). 120[c]. — lat. Clauilla: II 308. 314[b]; IV 22. 23. 59 u. ö. — Claville.

Coci, Alberic de, 58[b]. 298[d]. 329[d] (2). — Coucy.

Coleuil, Willelmus de, 322[c]. — Coleuile, Willelmus de, 322[d]. — — lat. Colauilla: II 315[b]. 319. 324. 326. — Coleville.

Columbels, Rannulf de, 1[a] (2). 2[a]. [b]. 7[b]. 8[c]. [d]. 9[b]. [d]. — Columbers, Radulf de, 11[d]. 12[c] (: Rannulf). — Colombiers-sur-Seulles? (Calvados).

Constabulo, Rotbert, IV 246. 251. 473. 478. — frz. connétable.

Contiuilla, Radulf de, IV 329. — Cunteuill, Radulf de, IV 159. — Cunteuilla, Radulf de, IV 482. — Conteville.

Corbelin 23[d]. 24[a]. 32[d]. 36[d]. 229[a].

Corbet, Roger, Roger filius, Robert filius, 253[c]. 254[a]. 255[c]. 256[a].

Corbin 7[c]. 238[d]. — Deminutiva von afrz. corp, Spitzname für den Bauer; vgl. Beneeits Chron. ed. Michel, Gloss. s. v. Corbel: paysan; s. v. Corbin: corbeau.

Corbun, Hugo de, Willelmus de, II 64[b]. 176[b]. 278 (2). 333. 339. — Curbun, Hugo de, II 335. — Corbon.

Corcel, Roger de, 91[b]. — Corcella, Roger de, IV 2. 62. 67. 68. 69 u. ö. — Corcelle, Roger de, 86[a]. 91[b]. 96[c]. — Corcelles, Roger de, 72[c]. — Corscella, Roger de, IV 70. — Corsella, Roger de, IV 472. — Curcella, Roger de, IV 8. 148. 175 u. ö. — Curcelle, Roger de, 64[c]. 72[c]. 75[a]. 80[b] (2). 86[b]. 93[b]. 256[b]. — Curcello, Roger de, IV 14. — Courcelles, Courchelles?

Cormelies, abbatia, Ansfrid, Gozelin de, 49[b] (2). 166[a]. 169[d]. 179[c]. — de Cormeliis: 163[a]. 169[d]. — Cormeilles, Dioc. Lisieux (vgl. Ellis, Introd. I 401 Anm. 3).

Corniola, Willelmus, IV 15. — Corniole, Willelmus, 73[c]. 74[d]. — Cornolla, Willelmus, IV 3. 8. — Karneol. — „Corneoles est piere oscure" (Les Lapidaires français; publ. par L. Pannier, Paris 1882, p. 52).

Cornuailgie 120[a] bis 125[b]. — Cornwallis.

Cotel, Beringar, IV 10. — Cõtel, Beringar, IV 17. — afrz. cotel: cotte de maille (Godefroy, Dict.). — (Oder deutet õ auf coltel, couteau?)

Croc, venator, Rainald, Rainald filius, 49[a] (3). 52[a. b]. 67[b]. 69[b]. 74[c. d] u. ö. — Croch, venator, Rainald filius, 37[d] (2). 49[a] u. ö. Haken; vgl. Diez, E. W. II[c] s. v. Croc.

Culdelou, cul de lou, Odo, IV 3. 8. — IV 15: culus lupi.

Curbespine, Radulf de, 1[a]. 2[a. b]. 7[c]. 8[b]. 9[d] (2). 10[c] (2). [d] (2). 11[a]. [c] (2). [d] (2). 13[b]. — Curbespina, Radulf de, 11[d]. 12[c]; II 374. — Krummrücken.

Curci, Ricard de, 154[b]. 159[a] (2). — Courcy, Arr. Falaise (vgl. Rou II 8505 Anm.).

Curcon, Rotbert de, II 187. — Curcun, Robert de, II 175[b] (2). 181[b]. 182[b]. 299[b]. 331[b]. 336. 336[b]. 449. — Courçon (Charente-Inf.).

D.

Diue, Boselin de, 189[b]. 202[c] (2). — Surdiue, abbatia S. Petri de, 56[a]. — Superdiue, abbas de, 59[d]. — lat. Superdiua: 59[d]. — Abtei S. Pierre-sur-Dive, Dioc. Séez; vgl. Rou II 5164: A Saint Pierre vindrent sor Dive.

Doai, Walter de, 36[a]; II 1. 91. 407[b]. — Douuai, Walter de, Willelmus, Walscin de, 6[d]. 30[a]. 36[a]. 64[c]. 72[a]. 75[a]. 86[a]. 95[a] (4). [b]. 98[c]. 111[c] (2). [d] (2). — Dvai, Walscin de, 82[b]. — Dwai, Walscin de, 72[a]. 82[b]. — lat. de Duaco: IV 69. 70 (3). 73. 151 etc.; Douai (Nord).

Dol, Galter de, II 152[b]. 153 (2). — dedol, Galter, Walter de, II 152. 299[b]. 321[b]. 371. 377. — Dol (Ille-et-Vilaine).

Dreuues, Amelric de, Herman de, 70[c]. 73[b. c]. 187[a] (2). — (lat. Durocasses); Dreux (Eure-et-Loir).

Dur', Willelmus, 70[c]. — durus.

E.

Ebrois, R. de, II 222[b]. 225[b] (lat. Eburovices); Evreux (Eure).

Ernucion 24[c]. 25[b]. 259[b]. — Ernucūñ, Johannes filius, II 84. — Ernuzon 59[d]. — Roquefort Gl.: Hernoux, Arnold; hievon ist Ernucion wohl Koseform.

Estordet, Ricard, IV 18. — Estordit, Ricard, IV 11. — frz. étourdi (vgl. Diez, E. W. I s. v. Stordire).

Estormid, Ricard, IV 12. — Estormit, Ricard, IV 1. 6. — Sturmi, Ricard, 48[a]. — Sturmid, Ricard, 32[d]. 37[d]. 41[a]. 48[a]. 64[c]. 73[b]. 74[c]. — Sturm̄, Radulf, II 253. — Turmit, Radulf, II 252[b]. — afrz. estormi(d). — Vgl. Joret, p. 93: Létourmi.

Estra, Willelmus de, IV 19. — lestra, Willelmus de, IV 192. 250. lestria, Willelmus de, IV 74. — Lestre (Manche).

F.

Faleise, Willelmus de, 62[c]. 72[a](2). 75[a]. 82[a](2). 86[a]. 96[c](2). 100[a]. 111[a](2). — Faleisia, Willelmus de, IV 347(2). 480. — Falesia, Willelmus de, IV 24(2). 60. 63. 64 etc. — Falisia, Willelmus de, IV 5. — Zu ahd. felisâ; Falaise (Calvados); vgl. Will. Brito, Philippis lib. VIII: Vicus erat scabra circumdatus undique rupe, Ipsius asperitate loci Falesa vocatur.

Feireres, Henricus de, 151[a]. — Fereires, Henricus de, 57[d]. 72[b]. 154[a. b. c]. 157[d]. 219[a]. 225[a]. 230[a]. 233[b]. 234[d](2). 242[b]. 272[a]. 280[d]. 291[d]. — Fereriis, Henricus de, 166[d]; II 56[b]. 103. — Fereres, Henricus de, 57[c. d]. 58[a]. 238[a]. 246[a]. — Ferieres, Henricus de, 56[a]. 60[b]. 64[c]. 72[b]. 157[d]. 162[c]. 169[a]. 179[b]. 185[b]. 219[b]. 225[a]. 230[b]. 233[b]. 238[a]. 242[b]. 246[a] u. ö. — Ferreres, Henricus de, 60[b]. 64[d]. 151[a]. 169[a]. 185[b]. 248[b. c]. — Ferrieres, Henricus de, 353[c]. — Ferreris, Hermerus de, II 354. — deferer', Hermerus de, II 109. — lat. de Ferrariis: 143[b]. 291[d]. 337[b]. 376[c] etc.; Ferrières-Saint-Hilaire (Eure). — Vgl. Rou II 8389 Anm.

Felceris, Radulf de, IV 63. — Felgeres, Radulf, Randulf, Willelmus de, 30[a]. 36[c](2). 63[d]. 113[d]. 143[b](2). 151[b](2). [c](2); II 109. 263. — Felgeris, Radulf de, II 278. 432. — Felgeriis, Radulf de, IV 427. — Felgheres, Radulf de, 100[a]. 113[d]. — Fougères (Ille-et-Vilaine); vgl. Rou II 8387 Anm.

Flambard, Randulf, IV 172. — Flammard, Rannulf, 37[d]. — Flammart, Rannulf, 58[b]. — Flanbard, Rannulf, 30[d]. 67[a. b]. 89[d]. 127[b]. 157[a]. — Flanbart, Rannulf, 51[b]. — Flamme, Rannulf, 37[d]. 49[b](2). — Der Flammende; der das Schwert flammen läfst?

Flammens̄, Walter, 210[d]. — Flamländer. — Walter Flandrensis: 132[b]. 139[a](2) etc.; vgl. auch unter Anhang: Framen.

Folet, Willelmus, 4[c]. 5[b]. — afrz. folet.

Fontened, ecclesia S. Stefani de, 72[d]. — Fonteneio, S. Stephanus de, IV 2. 8. — Funteneio, S. Stephanus de, IV 14. — Fontenay.

Fossard, Nigellus, 298[a]. 373[a](4). [b]. [d](2). 374[a]. — Fossart, Nigellus, Rotbert, 298[a]. 332[c]. — Grubengräber; vgl. fossator: II 117.
Fouuer, Ansger, 98[c]. — frz. foyer (vgl. Ansger coquus ibid. und Ansger focarius IV 73. 351. 441. 443).
Froissart, Willelmus, 213[b]. — Zerbrecher.
Froisseleuu, Froisselew, Willelmus, 162[c]. 167[c](2). — Zermalme den Wolf (*frustia lupum).

G.

Gand, S. Petrus, abbatia, Gislebert de, 2[b]. 12[d]. 56[a]. [b]. 62[a](2). 143[b]. 149[d](2). 154[b]. 159[d](2). 189[b]. 197[b](2) u. ö. (Gandavum) Gent.
Gemegiensis, abbas, IV 106. — Für Gemmeticensis (37[d]. 43[c]).
Gern', Robert, II 279. — Gernon, Robert, 126. 130[b](3). 132[b]. 137[d]. 143[b]. 149[c](2). 179[b]. 185[b](2). 189[b]. 196[d](2). 197[a](3); II 2[b](2). 10[b]. 16[b]; IV 484. — Greno, Robert, II 1. 15. 63[b]. 64. 72[b](2). 90[b]. 419[b]; IV 407. — Grenon, Robert, 137[d]; II 109. Grino, Robert, II 5[b]. 7. — Grinon, Robert, II 17[b]. — Schnurrbart (Diez, E. W. I s. v. Greña).
Gifard, Berenger, Osbern, Walter, 50[a]. 52[a]. 56[a](2). [b](2). [c]. 57[a]. 59[a]. 60[b](2). 62[a](2). 64[c](3). 71[c](2). 72[d](2). 75[a]. 82[c](2) u. ö. — Gifart, Galter, Osberu, Walter, 66[c]. 72[d](2). 75[a]. 82[c](2). 86[a]. 98[a](2); II 114[b]. 115. 258[b]. 260. 276[b]. 430. — Giffard, Beringer, Osbert, Walter, II 240[b]; IV 21. 69. — Giffart, Osbert, Walter, II 109. 112[d]; IV 6. 7. — Der Confiscierer; „frz. giffer ein Haus mit Gyps zeichnen, d. h. es confiscieren". Diez, E. W. II[a] s. v. Aggueffare. — Walter Giffard häufig im Rou erwähnt, z. B. II 7622 f., 8941 f.; vgl. über ihn auch Freeman, Hist. III 129. 499.
Giron, Turstin de, 144[d]. — Girunde, Turstin de, 10[c]. — Gironde.
Glanuile, Walter de, 82[c]. — Glam uilla, Robert de, II 400[b]. — Glanuill, Robert de, II 304. 304[b]. 309. 317[b](2). 329(2). — Glanuilla, Robert de, II 308[b]. 319(2). — Glauill', Robert de, II 219[b]. — Glauilla, Robert de, II 327. — Glanville (Calvados).
Grai, Anchitil de, 161[b]. — Gray (Haute-Saône) oder Graye (Calvados).
Grastan, S. Maria de, IV 255. — Greistaiin, ecclesia de, 43[c]. — Greistan, ecclesia de, 43[c]. — Greisten, monachi de, 146[b]. — Grestain, abbas de, 20[d]. 37[d]. 68[d]. — Grestein, abbas de, 21[c]. — Gresten, S. Maria de, II 291[b]. — Abtei Grestain an der Seinemündung (Ellis, Intr. I 429), Graustein; vgl. Joret p. 71 f.
Grantcurt, Walter de, 196[b]. — Grandcourt (Seine-Inf.).
Grentemaisnil, Hugo de, 52[a]. 132[b]. 138[c]. 142[d]. 162[c]. 169[b]. 217[d](2). 218[a]. 219[b]. 224[c](2). 230[a]. [b]. 232[a](2) u. ö. — Grente maisnil 360[c]. — Grente mesnil II 432. — Grentmaisnil, Hugo de, 134[d]. 142[d]. 215[b]. — Grandmesnil, Arr. Lisieux; vgl. Joret p. 63 Note 2.
Gros, Willelmus, 215[a]. — Grossus II 276[b], der Dicke.

Gulaffra, Willelmus, II 305. — Gulafra, Willelmus, II 305. 305[b]. 306. 310(2). 316[b]. — Schlinghals; vgl. Roquefort Gl., Littré s. v. Gouliafre, und Diez, E. W. II[e] s. v. Goliart.

Gurnai, Hugo, Nigellus de, II 1. 89[b]; IV 133. — Gurnaio, Nigellus de, IV 134. 136(2). — Gornaio, Nigellus de, IV 69. — Gournay-en-Bray (Seine-Inf.); vgl. Rou II 4838; 8479 Anm.

H.

Haluile, Radulfus de, 74[c]. — Halsuilla, Radulfus de, IV 11(2). 18(2). — Hauville (Eure).

Hasdeng, Arnulf, Ernulf de, IV 14. 15. 16. 18. — Hasding, Ernulf de, IV 8. — Hersdinc, Ernulf de, IV 10. — Hesdinc, Arnulf, Ernulf de, 43[b]. 205[d]; IV 2. 3. 6. 15. 18. 417. — Hesding, Ernulf de, 6[b. c]. 9[a](2). 37[d]. 46[c](2). 49[d]. 56[a]. 62[d]. 64[c](2) u. ö. — Hesdin-l'Abbé (Pas-de-Calais).

Hosdena, Hugo de, II 341[b]. — Hosdenc, Hugo de, II 88. 187. 337. 448[b]. — Hosdenc II 330[b]. — Hodenc (Oise).

Hosed, Willelmus, Walter, 64[c]. 99[b]; IV 419. — W. Hosatus: IV 41. 68. 105; Der Behoste, Gamaschen tragende; vgl. Joret p. 91 Note 3.

Hotot, Hugo de, 293[c]. — Hotot-en-Auge (Calvados); vgl. Joret p. 87.

I.

Ispania, Alured, Aluered de, 64[c. d]. 73[a]; IV 1. 7. 13. 72. 462. Ispania, Herueus de, II 35[b](3). — Ispaniensis, Herueus de, 73[a]. — Hispania; Hispaniensis: 73[a].

Jueri, Hugo, Roger de, 62[c]. 143[b]. 151[d](2). 157[d]. 158[c]. 160[b]. 168[a]. 242[b]. — Jurei, Roger de, 58[b]. 62[c]. 162[a. d]. 164[c]. 168[a]. 203[b] u. ö. — Juri, Roger, Hugo, Acard de, 56[a]. 143[a]. 144[d]. 154[b](3). 155[c]. 156[d]. 157[d]. 158[c]. 160[b]. 161[a]. 162[c]. 205[d] u. ö. Yuri, Roger de, 205[d]. — (Jvriacum); Jvry-la-Bataille (Eure); vgl. Ellis, Introd. I 441.

L.

Lacei, Ilbert de, 145[a]. — Laci, Ilbert, Roger, Walter de, 56[a. e](4). 59[d]. 62[c](2). 70[d]. 72[d]. 83[d]. 154[c]. 155[d]. 164[c]. 182[c. d]. 337[b]. 353[c](2) u. ö. — Lassy, Arr. Vire. — Vgl. Rou II 8551 Anm.

Langetot, Radulf de, 211[c](3). — Langhetot, Radulf de, II 430. — (vgl. Ellis, Intr. II 346); Lanquetot (Seine-Inf.)? Oder engl. Langtoft?

S. Leger, Robertus, 18[b]. — Es giebt viele nach dem heiligen Leodegar benannte Örter in Nord-Frankreich.

Limesi, Radulf de, 39[a]. 80[d]. 86[a]. 91[b]. 97[a](2). 100[a]. 113[c](2). 116[d](3). 117[a](4) u. ö. — Limeseio, Radulf de, II 2[b]. 90[b]; IV 429. 488. — Limeseo, Radulf de, IV 430. — Limesio, Radulf de, II 109. 245. — Limiseio, Radulf de, IV 60. 69. 422(3) etc. — Lumesio, Radulf de, IV 175. — Limésy (Seine-Inf.).

Lire, abb. de, monachi de, 38[d]. 180[d](2). — Lira: 52[a]; Abtei in der Dioc. Evreux (Ellis, Intr. I 447).

Lisiacensis, episcopus, 75[a]. 77[c](2). 144[b]. 145[a]. — Lisoiensis, episcopus, 30[b]. 31[c]. 32[b]. — Lisoicensis, episcopus, 31[d]. — für Lexoviensis.

Lisois 197[d] (: de Mosteriis); II 49[b]. — Lisieux (Calvados).

Locels, Willelmus de, 213[b]. — Lochieu? (Ain).

Loges, Bigot de, uxor Geri de, 170[b](2); II 299. 299[b]. — Les Loges, Arr. Vire; vgl. Rou II 8571 f. und Anm. zu II 8573.

Louel 16[d]. 17[a]. — Lvuellus II 251. 251[b]. — Louet 140[a]. 232[d]. — Louet, Willelmus, 56[b]. 61[b](2). 209[a]. 216[b](2). 226[b]. — Loueth, Willelmus, 56[a]. 219[b]. 230[b]. 235[c](2). — Luueth, Willelmus, 226[b]. — Leuet, Wluuard, 212[b]. — Luuet 249[d]. — Deminutiva zu lou, leu (lupus).

Lungus ensis, Roger, II 198(3) für Longus ensis.

Luri, Hugo, Roger de, 75[a]. 83[b]. 224[d]. — Lury? (Cher).

M.

Magne 207[a]. — frz. magne.

Magneuile, Magneuille, Manneuile, Manneuille, Manneuilla (Goisfrid, Hugo de) 13[c]. 30[a]. 36[b](3). 56[a]. 57[b]. 129[c]. [d]. 132[a]. 149[c]. 197[a]. 238[a] u. ö. — „Magneville, ancienne baronie située près de Valognes“ Beneeit, Chron. Gloss.

Maldoit, Willelmus, 47[c]. — Madoith, Gunfrid, 73[a]. — Malduit, Gunfrid, 73[a]. — Malduith, Gunfrid, 64[c]; Willelmus, 37[d]. 47[c]. — Der Ungeschickte; vgl. Gunfr. Maledoctus IV 1. 7. 13.

Malet, Durand, Robert, Willelmus, häufig, z. B. 30[a]. 36[b](2). 212[c]. 236[a](2). 373[a](6). [b](9). [c](4). [d]. 374[a](8). [b]. 375[d]; II 153[b]. 155 u. ö. — Maleth, Durand, 230[b]. — Dem. von mal. (vgl. Rou II 8363. 8375).

Maltrauers, Hugo, IV 410. — Schlechter Durchgang (Hugo malus transitus IV 70).

Mantel, Turstin, 143[b]. 151[c](2). — afrz. mantel.

Mara, Hugo de, Willelmus de, 71[d]. 266[c]. — 62 Örter la Mare, 19 Mares, 7 Marettes allein im Dep. Eure (Joret p. 77 Note 3); vgl. Rou II 8446. Über Etymologie vgl. Diez, E. W. I s. v. Mare, und Joret p. 75.

Marcei, Radulf de, II 2[b]. — Marci, Radulf de, II 26[b]. 28. 32[b]. — Marcy.

Marescal, Goisfrid, Gosfrid, Robert, 37[d]. 49[a]. [b](2). 64[c]. 73[b]; IV 11. 15. 18 u. ö. — Mariscal, Goisfrid, Robert, 64[c]; IV 6. — afrz. marescal.

Martel II 60. 62; Martellus 137[d]; II 61. 61[b] u. ö. — Martel, Goisfrid II 57[b]. — Schon in d. Casseler Gl. „martel hamar“.

Mascerel II 39[b]. — Mascherellus II 102. — Possenreifser (der eine Maske trug); vgl. Diez, E. W. I s. v. Maschera.

Mellend, comes de, 224[a]. [b](2). 230[b]. 238[a] u. ö. — Mellent,

comes de, 219b. 230b. 238a u. ö. — (Mellentum); Meulan (Seine-et-Oise).

Meri, Ricard de, IV 351. — Méry.

Moion, Willelmus de, 81b. 82a. 86a. 87b. 94b. 95c. 100a u. ö. — Moione, Willelmus de, 82a. 83c; IV 21. 22. 23. 41 (2) u. ö. — Moiun, Willelmus de, 64c. 72a (2). 75a. 95c. — Moine, W. de, IV 41. — Mouin, W. de, IV 474 (Moiun!). — Kämpft bei Hastings; Rou II 8511. — Moyon (Manche).

Molebec, Hugo de, 56b. c. — Mobec (Manche).

Moles, Roger de, 106a. — Moles? (Haute Garonne).

Moncels, Willelmus de, IV 127. 132. — Moncellis, Willelmus de, IV 128. 141 (2). — demuntcellis, Willelmus, IV 135 (2). — demuncellis, Willelmus, IV 486. — Monceaux b. Bayeux; vgl. Rou II 8548 Anm.

Monneuile, Nigellus de, 298a. — Monneville (Oise).

Montagud, Ansger, Drogo, duo portarii de, 92b. 99b (2). 116b (2). — Montagut IV 261. — Monticut, Willelmus de, IV 73. — Mons acutus: IV 71. 74. 253. — Montaigu-les-Bois (Manche) oder Montégut. Auch in England war schon ein festes Schlofs Montagud erbaut, vgl. Domesd. IV 261 und Freeman, Hist. IV 170. 272.

Monteburg, S. Maria de, 73b. 86a. 91b (2). — Montebor, abbas de, IV 490. — Montebourg (Manche).

Monfort, Hugo de, II 6b. 7b. — Montford, Hugo de, 2b. — Montfort, Hugo de, 1a. 4c. 9b. d. 10c (2). d. 11a (3). b. c. d (2). 13a (3). 13d. 14b; II 1. 97b. 100. 212b. 282b. 406. — Munteforti, Hugo de, II 237. — Hugo kämpft bei Hastings; Rou II 8503. — Montfort (Eure).

Montgomeri, Hugo de, 246a. — Montgomeri, castellum de, 253c. — Montgumeri, Hugo de, 248c (2). — Die Ruinen des Schlosses Montgomery im Arr. Lisieux (Rou II 4415 Anm.).

More, W. de, II 373. — St. Moré (Yonne), oder Sainte-Maure (Indre-et-Loire).

Morel II 192b. — Morinus 108c (3). 117d. 162a. 165a. 193b (2). d. — Zu afr. mor schwarzbraun.

Mortemer, Radulf de, häufig, z. B. 37d (2). 41a. c. 45d. 46d (2). 51b. 52a (2). 56a. 62c (2). 64c (2). 72b (2) 86a u. ö. — R. de mortuo mari 325b; IV 416 (2). — Mortemer-sur-Eaulne (Seine-Inf.). Mitkämpfer bei Hastings; Rou II 8461 Anm.

Mosters, Robert de, 282c. — Mosteriis, Lisois de, 197d. — Les Moutiers-Hubert (Calvados); vgl. Rou II 8524 Anm.

Mucedent, Walter de, 130a (2). — Versteck den Zahn; wohl ironisch von Jemand, der einen auffallend grofsen Zahn hatte, den die Lippen nicht genügend bedeckten.

Musard, Hasculf, Hascoit, Haiscoit, Ascoit, Hascuith, 152c (2). 154b. 159c. 162c. 169c (5). 238a. 244a. 272a. 277d (4). — Musardus, Hugo, 236d. 336d. — Musart, Hascoius, Hascoitus, 143a. b. — Maulaff.

N.

Noers, Willelmus de, II 194[b]. 195[b]. 196[b]. 198. 288. 380[b]. — Noiers, Willelmus de, II 116[b]. 135[b]. 136. 138. 186. 192[b]. 195[b]. 198[b]. 199. 199[b]. 200. 215[b]. — Noies, W. de, II 117[b]. — denuers, Willelmus, II 194. 198[b](2). — Noyers.

Norman, Normannus, Normanus, häufig, z. B. 1[a]. 8[d]. 13[d](3). 14[b](2). 18[b](2). [d]. 19[c]. 21[b]. 26[b]. 28[a]. [c]. 36[c]. 45[a]. [d] etc. — Vgl. Rou I 62 f.: Justez ensemble north e man, E ensemble dites Northman: Ço est huem de north en romanz, De ço vint li nuns as Normanz.

Norun, Rad. de, II 278. — Zwei Noron im Dep. Calvados.

Nouilla, Ricard de, IV 274. — Neuville.

O.

Oilgi, Radulf, Robert, Wido de, 35[b]. 62[b]. 137[d](2). 143[b]. 149[b]. 154[b](2). [d]. 155[a]. 156[a]. [b]. [d]. 158[a](2). 160[a](2). 162[c]. 168[c] etc. — Oilleio, Rotbert de, IV 20. 21. 25(2). — Olgi, Robert, Roger, Wido de, 56[c]. 62[b]. 132[b]. 137[d]. 143[a]. 144[d]. 149[b]. 163[c]. 168[c](2). 215[b] u. ö. — Nach Freeman IV 731: Ouilly-le-Vicomte b. Lisieux; nach Andresen (Rou II 8553 Anm.): Ouilly-le-Basset b. Falaise.

Oliuer 115[c](3), [d]; IV 62. 380(2). 381(2). — Olivier.

Orbec, Roger de, II 447[b]. — ?Orhec, Roger de, II 393[b]. — Orbec (Calvados).

Orenge, W. de, 150[d]. — Orange (Vaucluse).

Orleteile, Goisfrid, 162[c]. 168[c](2). — Orlateile, Goisfrid, 30[a]. — Orlatele, Goisfrid, 36[b]. — Säume die Leinwand (vgl. Diez, E. W I s. v. Orlo).

Ou, Comes de, Willelmus de 75[a]; II 1. 63; IV 25. 68. 71 etc. — Ow, Comes de, Willelmus de, häufig, z. B. 4[a]. [b]. 7[d]. 10[d]. 16[a]. 17[d]. 18[a](3). [b]. [d]. 19[b]. 30[c]. 37[d](2). 47[b](2). 48[d] etc. — Ouu, Aelmar de, 213[c]; Hou, Willelmus de, IV 422; dou, W., IV 8. — Eo, Comes de, 80[d]. — (lat. Auca; Sachs, Wörterb.: Alga) Eu (Seine-Inf.).

P.

Pagen, 23[a]. 25[c]. 50[d]. 51[c](2). [d]. 70[d](2). 75[d]. 98[a]. 159[a] etc. — Für Paganus (24[a](2). 62[a](2). 133[d](2). 199[a](5)).

Paganellus, Radulf, IV 61(2). 63. 65(2) etc. — ?Paganelnus, Radulf, IV 63. — Pagenel 336[a]. [b]. — Pagenel, Radulf, 86[a]. 96[d](2). 100[a]. 113[d](2). 162[c]. 108[b](2). 219[b]. 225[c](2). 298[b]. [d]. 325[d](2). 336[a]. [b] u. ö. — Dem. von Pagen.

Paisforere, Osbern, 9[d]. — Paisfor', Osbern, 10[d]. — Pastforeire, Osbern, 6[b]. — pasce forariam, pastus forariae; Ducange, Gl. s. v. foraria, 2: agri pascendis animalibus destinati.

Pallinus 242[a]. — Zu afrz. palle.

Parcher, Anschitil, 98[d]. — parcarius, Waldhüter.

Parler, Robert, 175[a]. — afrz. parlier.

Peiz, Guerno de, II 363[b]. — Poix? (Somme).
Percehaie, Radulf, 56[c]. — Durchbrich den Zaun.
Perci, Willelmus de, häufig, z. B. 37[d]. 46[c]. 291[c]. 298[a]. 321[c](2). 322[b](2). [c] u. ö. — Percy (Manche). — Vgl. Freeman, Hist. IV 297; Ellis, Introd. I 465.
Peret, forestarius, 51[d]. — Pere't, Willelmus, II 396[b]. — Peterchen.
Peteuinus, Roger, II 117. — Roger Pictavensis: 270[a]. 272[a]; II 181[b].
Petit, Aluric, 50[d]. — Aluricus parvus: 51[c]. 73[d] etc.
Peurel 53[a](2). [b]. 56[a]. [b]. 61[a](2). 128[b]; II 397[b]. — Peurel, Rannulf, Willelmus, 9[a]. 40[d]. 154[a]. [b](2). 157[d](2). 159[a]. 209[a]. 212[c](3). 219[a]. [b]. [c]. 220[b]. 225[d](2). 229[b]. 230[b] u. ö. — Peuerellus, Rannulf, II 254. 416. — Ranulfus, Wilhelmus Piperellus sehr häufig in Vol. II.
Pic, Aluuin, 90[a]; IV 150. — Hacke.
Piccotus IV 20. — Picot, Picotus, 25[a]. 35[a](3). [b](3). 44[d](2). 50[a]. 187[a]. 189[a](2). [b]. 190[a](4). [c]. 191[b]. 194[d]. 195[b]. 197[a](4). 199[d](2). 200[b] etc. — Dem. von Pic.
Pin 164[c]. — frz. pin.
Pinel, Radulf, II 1. 97. 424. 437. 445[b]. — Pinellus, Radulf, II 424. — Dem. zu pin.
Pipe 90[a]; IV 148. — frz. pipe.
Poeleio, Willelmus de, IV 64. — Poileio, Willelmus de, IV 59. 60. 61. 64. 389. — Poilgi, Willelmus de, 100[a]. — Poillei, Willelmus de, IV 387. — Poilleio, Willelmus de, IV 387(3). — Poillgi, Willelmus de, 111[b](2). — Poilly.
Poinc, Godric, II 37[b]. — Faust.
Pointel, Tedric, II 1. 2. 3. 4. 4[b]. 6. 6[b]. 23. 23[b]. 70. 99. 99[b](2). — Pointellus, Tedric, II 69. — Puintel, II 99. — Pünktlein; Roquefort, Gl. s. v. Point: poulet.
Pomaria, Radulf de, IV 60. 61(3). 62(4) etc. — Pomerei, Radulf de, 86[a]. 96[d](2). 100[a]. [b]. 113[d](2). — Pomeria, Radulf de, IV 77. 273. 283 etc. — La Pommeraye? (Calvados).
Pont Audemer, Herbrand de, 37[d]. 49[a](2). 53[d]. 175[a]. — Pont-Audemer (Eure). — Pons Aldemâri giebt Joret p. 75 Note 5 als Etymon an, doch ohne Beleg. So lange ein solcher ermangelt, hindert nichts, den Namen als Audomarsbrück aufzufassen (Förstem. ahd. Namenwörterbuch 907).
Pontcardon, Robert de, 100[b]. 138[a]. — R. de ponte cardonis: IV 76. 276. 277; Distelbrück.
Ponther, Pontherius, Walter, 166[d]. 168[d](2). 172[d]. 173[c]. 174[c. d]. 175[a](2). — Zu lat. Pontarius (oder Punctarius?).
Port, Hubert, Hugo de, 2[c]. 6[a]. 7[b. d]. 9[b]. 32[a]. 38[d]. 39[a]. 40[a]. 41[a]. 42[a](2). [b](2). 43[a. b. c]. 44[d]. 45[a]. 46[c. d]. — Porth, Hubert, Hugo de, 6[a]. 10[a. b]. 37[d](3). 44[d]. 46[c]. 50[d]. 56[a]. 75[a]. 83[b](2). 199[b](2). 219[b]. — Portus: II 142. 377. 450. — Port-en-Bessin bei Bayeux (Rou II 8504 Anm.).
Poingiant, Ricard, 68[a]. — Pugnant, Ricard, 52[a]; IV 17. —

Puignant, Ricard, IV 1. 5. — Puinant, Ricard, IV 7. 13. — Puingiand, Ricard, 37[d]. 56[a]. 154[b]. — Puingiant, Ricard, 48[a]. 56[d]. 62[b]. 64[c]. 73[b]. 159[a](2). — Puinnant, Ricard, IV 10. — Pungiant, Ricard, 48[a]. 62[b]. 73[b]. 209[a]. 216[b]. — Puniant, Ricard, 216[b]. — Punat', Richard, II 138. — Pugnat', Richard, II 139[b]. — Punnat', Richard, II 186. — afrz. poignant.

Pur, Edric, 196[b]. — Purus.

R.

Rainbuedcurt, Wido de, 199[d](2). — Rainbudcurt, Wido de, 219[a]. — Ranbudcurt, Wido de, 363[d]. — Reinbecurt, Wido de, 189[b]. — Reinbodcurth, Wido de, 154[b]. 159[d]. 230[b]. — Reinbuedcurt, Wido de, 226[d]. 363[d]. — Reinbuedcurth, Wido de, 159[d]. — Reinbudcurt, Wido de, 235[a]. 363[d]. — Renbodcurth, Wido de, 219[b]. — Renbudcurt, Wido de, 235[a]. 336[d]. 337[b]. 377[c]. — Renbutcurt, Wido de, 191[c]. — Reinbotshof. — Raimbeaucourt (Nord).

Reduers, Ricard de, 83[b]. — Reueris, Ricard de, IV 21. — (lat. Radeverum) — Reviers (Calvados) vgl. Rou II 9423 f.

Ribald, Ribaldus, 311[b](2). [c](2). [d](2). 312[b](2). 313[a](2); II 144[b](2). 145[b]. 146[b]. 148. 149(2). 150 u. ö. — afrz. ribaud.

Riueire, Gozelinus, 73[b](2). — Riuera, Walter de, IV 2. 7. 14. — Riuere, Gozelinus, Walterius de, 58[d]. 64[c]. — Riueria, Godselinus, Goscelinus de, IV 1. 13. — deriuaria, Goselinus, IV 83. — lariuera, Goscelinus de, IV 7. — Rivière.

Roches, Johannes de, 210[d]. — Les Roches (Seine-Inf.).

Rome, Robert de, 2[b]. — wohl für: Romenel, Robert de, 1[a]. 2[b](2). 4[c](2). 10[d](2). 145[a]. — Romeñ, Robert de, 5[b]. — Roménil? (Seine-Inf.).

S.

Saintes, episcopus de, 50[d]. — (lat. Santones). — Saintes (Charente-Inf.).

Sais, ecclesia S. Martini de, S. Marunus de, 24[b]. 25[a]. [c]. — (lat. Sagium). — Séez (Orne).

Salceid, Osbern de, 100[a]. 116[d](2). — Salceio, Osbern de, Osbert de, IV 61. 63. 423(2). 463. — Salceit, Osbert, Radulf de, 181[b]; IV 425. — Salcet, Osbern de, IV 427. — Salciet, Osbern de, IV 421. 458. — Salicto, Osbern de, IV 65. — Saussay? (afrz. saux). — Salicetum war der Name einer ganzen Anzahl frz. Örter; vgl. Quichérat, Noms de lieu, p. 43 f.

Salmur, S. Florentius de, 180[d]. — Saumür (Maine-et-Loire).

Saluage, Edric, 183[c]. 253[c]. [d](2). 256[a]. [d]. 258[d]. — Saluagius, Walter, IV 366. — frz. sauvage.

S. Sansone, Radulf de, 1[c]. — St. Samson (Mayenne), (vgl. Rou II 4315 Anm.).

Sauenie, Radulf de, II 373[b]. — Sauigneio, Radulf de, II 417. — Sauigi, Radulf de, II 375[b](2). 376[b]. 377(2). 378. 384[b]. 417.

417[b] etc. — Sauigno, Radulf de, II 373[b] (2). — Sauiniaco, Radulf de, II 374. — Abtei Savigny, Dioc. Avranches.

Senarpont, Ansger de, IV 466 (2). — A. de ponte senardi IV 60, senardi ponte IV 467. Senarpont (Somme).

Sencler, Richard de, II 354[b]. — Sent Cler, Ricard de, II 117[b]. — Hubert de Sancto Claro: IV 246. Saint-Clair (Seine-et-Oise); vgl. Rou II 8643 Anm.

Sept mueles, Willelmus de, 18[b]. — Septmuels, Willelmus de, 19[d]. — Sept-Meules (Seine-Inf.).

Stable 98[c]. — Stabilis, der Beständige.

Sumeri, Roger de, II 33[b]. — Sommery (Seine-Inf.).

Surdeual, Ricard de, 298[a]. 373[a]. [d]. — Superdivalis. — Surðv[9], Ricard, 305[b]. — Superdivus; vgl. oben Dive.

T.

Tailgebos, Radulf, 142[d]. — Tailgebosc, Juo, Radulf, 138[c]. 142[d]. 151[c]. 202[c]; II 244[b]. — Tailebosc, Juo, II 290[b]. — Tailgebosch, Radulf, Willelmus, uxor, 132[b]. [d]. 142[d]. 143[b]. 370[b]. — Taillebosc, Juo, Radulf, Willelmus, 209[c] (2). 210[b]. 337[b] (2). 350[a]. 370[b]; II 418[b]. — Taillgebosc, Juo, Radulf, 216[c]. — Talgebosc, Radulf, 133[a]. 218[c]. — Talgebosch, Radulf, 148[c]. — Talibosc, Radulf, II 114[b]. — Tallebosc, Radulf, Juo, 209[b]. [c]. 211[a]. [d] (2). 213[a]. 375[c] (2). [d]. 376[a] (2); II 109. — Tallgebosc, Radulf, 202[c]. 211[a]. 213[a]. [d]. 214[a]. [b]. 218[a]. [c] (2). — Talliebosc, Radulf, Juo, 209[b] (2). [c]. — Spalteholz.

Taissel, Wimund de, 213[c]. — Taisnil? (Somme).

Tham, Robert de, 145[a]. — Tahum, Willelmus, 8[c]. — Thaon (Calvados).

Tinel, Turstin, 11[b]. — Stange, Prügel; Diez, E. W. II[e] s. v. tinel.

Tirelde[1], Walter, II 41. — Tirellus, Walter, IV 143 (2). 477. — Tirel ist Koseform von Theoderich nach Larchey: Dictionnaire des noms, Paris 1880.

Tison, Gislebert, 280[d]. 291[a] (2). 298[d]. 326[c]. [d]. 327[a]. 337[b]. 354[b] (2). 373[a]. [b]. [c]. 379[a]. [b]. 380. 381 u. ö. — Feuerbrand.

Tiselinus II 96. — Subdem. von titio?

Todeni, Berengar, Radulf, Robert de, 52[a]. 56[a]. 62[d] (2). 132[b] (2). 138[a] (4). 149[b] (2). 154[a]. [b]. 280[d] u. ö. — Todeneio, Radulf, Robert de, II 1 (2). 90[b]. 91. 277. — Todenio, Robert de, II 429. — Todeny, Robert de, 377[a]. — Toeni, Radulf de, II 136[b]. 235[b]. — Toenio, Radulf de, II 109. 235. 245. — Tosny (Eure).

Trailei, Gauffrid de, IV 126. — Trailgi, 26[d]. — Traillgi, Goisfrid de, 210[a]. — Tralgi, Goisfrid de, 210[a]. — Trelly? (Manche).

Trauers 52[d]. — Durchgang (vgl. oben Maltrauers), (oder Querkopf?).

Trencart, Radulf, IV 358. — Trenchard, Radulf, IV 485. — Zu afrz. trenchier.

---

[1] Für Tirel de; den folgenden Ortsn. hat der Schreiber ausgelassen.

Troard, abbatia de, 25[d](2). — Troarz, ecclesia S. Martini, abbatia de, 44[d]. 162[e]. 166[e](2). — Troarn (Calvados).
Turlauilla, Radulf de, II 339. 340[b]. 341. — Turuauilla, Radulf de, II 173[b]. — Tourleville (Manche).

V.

Valbadon, Ansfrid de, Rannulf de, 11[d]. 12[d]. 219[a]. — lat. De ualle badonis: 133[a]. — Vaubadon (Calvados).
Valoinges, Petrus de, 189[b]. — Valong', Petrus de, 190[a]. — Valonges, Petrus de, 133[a]. 336[a]. [b]. 337[b]. 368[d]. — Valongies, Petrus de, 132[a]. [b]. [d]. 140[d](2). 201[d]. 368[d]. — Valonies, Petrus de, 201[d]. — Valoniis, Petrus de, II 12[b]. 447. — Valonis, Petrus de, II 420[b]. — Valoniensis, Petrus, II 1. 78. 79. 109. 256. 278[b]. 286[b]. — Valognes (Manche).
Vals, Aitard de, Robert de, II 124[b]. 125(2). 177(2). 177[b]. 181(2) u. ö. — uuals, Robert de, II 183. — Wals, Robert de, II 190. 190[b]. — ?Vais, Robert de, II 176[b]. — de uallibus: II 335. 335[b]. 336(3). — Vaux.
Valtort, Hugo de, IV 74. — lat. H. de ualle torta: IV 64. 95. 198. 235 etc. — Vautorte (Mayenne).
Veci, Robert de, 219[b]. 225[b](2). 230[a]. [b]. 234[a](2). 337[b] u. ö. — Vassy (Calvados); vgl. Rou II 8554 Anm.
Venables, Gislebert de, 267[a]. — Venables (Eure).
Ver, Alberic, Bodin, Herueus de, 126. 130[d](2). 189[b]. 190[a]. 199[e](3).[d]. 203[e]. 204[d]. 207[a](2). 208[a] u. ö. — Ver; vgl. Joret p. 26 Note 1; p. 74.
Verduno, Bertrannus de, 143[b]. 151[e](2). — Virodunum.
Verlei, Robert de, II 262. — Verli, Hugo, Robert, Willelmus de, 303[d]; II 63. 64[b]. 109. 262. 437. — Verly? (Aisne).
Vernon, Ricard de, Walter de, 143[b]. 151[a](2). 265[a]. [b]. — Vernu', Ricard de, Huard de, II 152. 353[b]. — Vernun, Huard de, II 354. — Vernon (Eure).
Visdeleuu, Visde Leuu, Vis de Leuu, Vis de Lew, Hunfrid, 56[a]. [b]. 63[a](2). — Visdelupo, Hunfrid, 50[e]. — Viso lupi, Hunfrid, II 118. — Wolfsgesicht.
Vltresport, abbatia, monachi de, 18[b]. 19[d]. — Le Tréport (Seine-Inf.).

W.

Waleis 255[a](2). 258[a]. 259[e]. — Walliser.
Waleri, S., Walter de, 130[a](2). — Abtei S. Valery an der Sommemündung (Ellis, Intr. I 503).
Waluilla, Willelmus de, IV 78. 467. — Waluile, Willelmus de, 100[e]. 102[e]. — Vauville.
Wand, Aluric, II 51[b]. — Wants, Aluric, II 51[b]. — Wanz, Aluric, II 287. — Panzerhandschuh (Casseler Gl.).
Wanceio, Hugo, Osbern de, II 394. 398[b]. — Wanchy-Capval? (Seine-Inf.).

Warene, Warena, Willelmus de, 22[d]. 26[a](4). 28[a](2). 29[a]. 37[d]. 47[b]. 56[b]. 154[b]. 351[d]. 373[d] u. ö. — Warenna, Willelmus de, 16[a]. 143[b]. 298[d]. 337[b]. 373[d](2) u. ö. — Warenis, Willelmus de, II 333[b]. — War', Gar', Willelmus de, II 37. 38. 115. 164. 215[b] u. ö. — Garenda, Willelmus de, II 84. — lat. Varimna Varenne (Rou II 8477 Anm.), vgl. 347[d]: Warenna leporum (Kaninchengehege).

Wateuile, Robert, Willelmus de, 26[c. d]. 27[a](2). [b. c]. 30[a]. 32[c. d]. 35[a. b] etc. — Wateuilla, Willelmus de, II 36[b]. 106[b]. 435. — Vatteville. — Vgl. Joret p. 64 (an. vatn).

Widuile, Hugo de, 219[a]. — Wituile, Hugo de, 230[a]. — Vidouville (Manche).

Wirce, Goisfrid de, 219[a. b]. 227[c](2). 230[b]. 235[c](2). 326[a] u. ö. — la Wirce, Goisfrid de, 326[a]. — La Guerche?

Wiscand, Gislebert de, II 316[b]. — Wiscant, Gislebert de, II 306[b]. — Wissand, Gislebert de, II 327. — Witsand, Gislebert de, II 326[b]. — ?Witsthant, Gislebert de, II 324. — Wissant (Pas-de-Calais). — Weifser Sand, vgl. Joret p. 73 Note 2. Die Form Wiscant auch in der Chron. des ducs de Normandie (ed. Michel v. 34005).

Anhang.

Abernon, Roger de, 35[b]. — ?Arbernum, Roger de, II 395[b].

Aldeleia, Aldeleio, Willelmus de, IV 8. 15.

Almereio, Willelmus de, IV 51. 398(3). 473. — Dalmereio, Willelmus de, IV 21. 22. 73. — Dalmari, Willelmus de, 84[d]. 85.

Alselin, Goisfrid, 219[a]. 227[b](2). 230[b]. 235[c](2). 272[a]. 274[c]. 275[c] u. ö.

Ansleuile, Ansleuilla, Willelmus, Hunfrid de, 44[c]. 132[a].

Arde, Ernulf de, 211[b](3). — lat. Arda: 196[a]. 211[b]. — (Ardes? (Puy de Dôme)).

Attlet, Rodbert, IV 45.

Auenel 259[c] (vgl. Godefroy, s. v. Aveneus).

Baignar', Baignard, Baignart, Bainard, Baingiard, Bainiard, Bangiard, Baniard (Radulf, Goisfrid, Gaosfrid, Willelmus), 16[b]. 31[a. d]. 128[b]. 132[a]. 138[b]; II 8[b]. 13[b]. 14[b]. 31. 95. 109[b]. 206[b]. 247[b]. 248(3). 249(2). 253[b]. 415(3). 415[b](2) u. ö. — (Zu afrz. baign?).

Barbes, Robert de, 11[b].

Belencun, Bernard de, II 442[b].

Beuerde, Hugo de, II 408.

Blacun, Herbert, II 447. — (Für Blasun? vgl. Torgicus IV 305(2). 308(2). 311(3). 312 für das häufige Turgisus, Taufn., 9).

Blang', Radulf, II 181[b].

Boc uilla, Willelmus de, II 411(2). 412. 412[b]. — (Bouville? vgl. debuuilla oben).

Bohum, Hunfrid de, II 109. 262[b]. — Bons (Calvodos)? vgl. oben Tham = Tahum.

Bordinus II 206.

Burdel, Robert, 232[c]. — Burdet, Robert, Hugo, 232[d]. 234[c]. 236[b]. [c]. — (Zu borde Hütte? — Godefroy, Dict. s. v. Bourdeus: donneur de bourdes (tourtes aux pommes); s. v. Burdel: bûcher; vgl. auch prov. bort Bastard (Raynouard, Lexique Roman.)).
Braiosa, Willelmus, Rodbert de, IV 4. 9. 16. 25(2) u. ö. — Braiose, Willelmus de, 16[a]. [d](2). 17[b]. 24[a]. [c](2). [d](3). 25[a](2). 26[a]. [d](4). 27[a](3). [c]. 28[a](3). [d]. 30[a]. 35[d](2). 37[d]. 47[b](2) u. ö. — (Vgl. oben Braiboue, u. Godefroy s. v. Brai).
Brinot 352[a]. — (Dem. von brin?).
Brueria, Radulf de, IV 266. 271. 273. 290. — (Bruère, Bruyère?).
Brun, W. de, II 377.
Brurere, Roger de, 337[b].
Buiuile, Hunfrid de, 179[b]. 187[a](2).
Bursigni, Willelmus de, II 18[b].
Busleio, Roger de, IV 61. 62. 426. — Busli, Roger de, 100[a]. 113[a](2). 163[c]. 230[b]. 234[c](2). 237[a] u. ö.
Canesei, Monte, Hubert de, II 325. — Canesio, Monte, Hubert de, II 436. — Canesitu, Monte, Hubert de, II 319[b].
Celsi, Willelmus de, 148[d].
Chernet, Willelmus de, 44[d]. — C[h],ernet, Willelmus, IV 49. — [h]chernæt, Willelmus, IV 50. — decreneto, Willelmus, IV 49.
Cliua, Gislebert de, IV 3. 9.
Corbucion, Willelmus filius, 56[a]. 61[b]. 172[a]. 177[c](2). 238[a](2). 243[a](2). 250[b]. — ?Corbueun, Willelmus filius, II 249[b]. — Corbuz', Willelmus filius, 174[d]. — Corbuzon, Willelmus filius, 61[b]. — W. filius Corbutionis: II 1. 3. 85. 109. 140 (Falkenherz?) vgl. oben Ernucion, und den Familienn. Corbichon.
Cratel, Godric, 153[b].
Cruel, Rotbert, Robert de, 18[b](2).
Estramin, Osmund, IV 128. 129. 413. — Stramun, Osmund, 94[d].
Eu', Radulf, II 115. — Uet, Radulf, II 128[b]. 129.
Fafiton, Robert, 126. 130[b](3). 189[b]. 201[d](2). 203[b]. 207[b](2). 208[b]. 209[a]. 215[b](2). — (Vgl. Jaubert, Glossaire du centre de la France, s. v. Fafiot, Fafioton: Tatillon, rabâcheur).
-fer, Willelmus de, 210[a].
Ferron 222[a].
Forist, Willelmus, 53[c].
Framen, Radulf, 236[d]. — (Der Flamänder? vgl. Rou II 4803; über den event. Ausfall des ausl. c vgl. Taufn., 3 b).
Fresle, Ricard, 280[a]. — (Zu frisle gelockt; Diez, E. W. I s. v. Fregio — oder fraisle fragilis? vgl. unten Greslet).
Geral, Willelmus, IV 415. — (lat. gerulus? vgl. Casseler Gl.: gerala).
Gibard, Gislebert, IV 9. 16. — Gibart, Gislebert, IV 4. — (Zu lat. gibbus? oder Gebhard?).
Glunier 298[b]. 301[b](3). [c]. 311[b]. 315[b](2). [d](2). 320[a]. 332[a].
Grapinel II 44. — (Zu grappin?).
Greslet, Albert, 270[a]. — (Zu afrz. gresle, Hagel, oder zu graisle gracilis? vgl. oben Fresle).

Helion, Herueus, Tihellus, 100[a]. 117[a](2); II 143[b]. — Herion, Tehellus, Tihellus de, II 24. 373[b].
Hastent, Radulf, IV 74. — (Vgl. Rou I 460 Anm.).
Hurant, W., II 390[b]. — (Zu afrz. hure, Strubelkopf?).
Lorz, Robert de, 236[d].
Lusoris, Fulco de, 278[b]. — Lusoriis, Fulco de, 373[d].
Malbedeng, Willelmus, 257[c]. 265[b. c]. 268[b. c]. — Malbeenc, Willelmus, IV 21. — (ahd. Mahalpoto + ing, oder afrz. mal bestenc, betens? vgl. Godefroy s. v. bestens).
Maloret, Gaufrid, IV 42.
Maminot, Gislebert, Hugo, 7[a]. 56[d]. 144[d]. 166[d]. 298[b]; IV 7 (2). 13. 20. — Maminoth, Hugo, 162[c]. — (Vgl. Roquefort Gl. s. v. Mamin (Maximinus)).
Mammot IV, 2.
Merlebec, Aluered de, IV 14. 15. 18.
Mucelgros, Roger de, 137[a]. 179[b]. 185[b]. — Micelgros, Roger de, 185[b].
Nouueres, Nouuers, Willelmus, Robert de, 145[a. d]. 189[d].
Oburuilla, Odbur uile, Odburuile, Odburuilla, Odburcuilla, Odburguille, Otboruilla, Otburguile, Otburuilla, Othoburuilla, ob urgi uilla, Otburgi uilla, 86[a. b]. 95[a]. 98[c](2). 132[b]. 139[a]. 190[c]; II 1. 52. 103[b]. 281[b]. 382[b]. 383. 383[b]. 403[b]. 404[b]. 448[b]; IV 67. 73 (2). 75. 82. 152. 329. 442. 443. 472.
Orenet, Willelmus, 50[d].
Oualet 29[c]. — Zu ovum oder ovis?
Panceuold, Bernard, 52[a]; IV 490. — Panceuolt, Bernard, 37[d]. 47[d](2). 51[c]. 64[c]. 72[d]. — Panceuuoldus, Bernard, IV 358. — Panceuuolt, Bernard, IV 359. — (Wanstgesicht?).
Ponteio, Arnulf de, IV 61. — (Ponthieu?).
Raimis, Roger de, II 338. — Rames, Roger de, 126. 130[c](2). — Ramis, Roger de, II 1. 6[b]. 14[b]. 82[b]. 87[b]. 109. 139[b]. 188[b] etc.
Ridel, Goisfrid, II 180. — (Zu frz. ride Runzel?).
Risboil, Galter de, II 306. 306[b]. — ?derisbou, Galter, II 327.
Roileio, Raulf de, IV 428. 429 (2). — (?Rouillé (Vienne)).
Runeuile, Goisfrid, 140[d].
Sacheuilla, Ricard de, II 27. — Sachanuilla, Ricard de, 139[a].
Scalers, Harduin de, 132[a]. 141[c](6). 189[b]. 197[d](2). — Escalers, Harduin de, 132[b]. 190[c].
Scoca, Hugo Grando de, 56[c].
Scoeia, Willelmus de, IV 24. 25. — Scohies, Willelmus de, 75[a]. 82[b](2). 179[b]. 180[c]. 185[c](2); II 1. 88[b] u. ö. — Scoies, Willelmus de, II 353. 383. 383[b]. — Scois, Willelmus de, II 353[b]. — Soies, Willelmus de, II 109[b]. — Escois, Willelmus de, II 109.
Scrupe, Ricard, 176[c]. 185[b]. 186[d]. — (scrofa?).
Scudet, Willelmus, 65[b. c]. 74[c]. — Scuet, Willelmus, IV 11. 18. — Scutet, Willelmus, II 310. 339. — Escuet, W., IV 6. — Zu scutum écu?
Sentebor, Richard de, II 117.

Spec, Willelmus, 211[d]. 215[a](4). [b]. — Spech, Willelmus, 209[a]. 214[d](3). 215[a](3). — Ducange s. v. Spec: inspecteur? vgl. Walter Espec bei Gaimar).

Stoches, Willelmus, 148[b]. — (Zu afrz. estoc? — vgl. Roquefort Gl. s. v. Stochet; doch Stoches auch engl. Ortsn. IV 393. 435).

Tilio, Radulf de, IV 164. — (?Tilly).

Waders, Radulf, 196[d]. — Waer, Radulf de, II 242.

Witen, Roger, IV 128. 132. — Witenc, Roger, IV 75. — Wytent, Roger, IV 68.

Taufnamen.

1. -ald (ahd. -walt, -olt), (vgl. Diez, Gr.[4] I 327).

Arnaldus 25[d]. — Ermenald 103[c]; IV 167(3). 168(2) etc., Ermenhald 121[b](2). [c](3). — Ernaldus 23[a]. 25[b]. 111[d]. 217[d] etc. — Ertald 336[b] (ahd. Hartwalt, Ardold). — Gerald 184[a](2). 185[d], Girald 18[a]; II 5. 66. 68[b]. 139, Giralt II 352. — Hairaudus 28[a], Harald IV 86. 87. 95. 470 etc., Herald 14[a]. 16[d]. 17[b]. 18[c]. [d]. 19[a](2). [b](2) (Herold 16[d]. 39[c]. 61[c] etc.). — Hunald II 96. — Renald II 62[b]. 233 (Renold II 196), Ragenal 264[a]. 319[b], Ragenald 286[d]. 308[b], Ragenalt 290[c], Raginald IV 11. 78(2). 183, Raginal IV 78(2). 236 etc., Rainald, Raynald, Reinald 24[b]. [d]. 25[d]. 27[a]. [d]. 30[a]. 32[d]. 36[d]. 40[d] (Rainold IV 208). — Restald 31[d]. 264[a] (Restold 25[c]. [d]. 30[d]. 337[b]. 366[a](2)). — Roald 233[b], Ruald IV 382(2). 383(6). — Rumald 98[b]; IV 417 (Rumold 65[b]). — Tædald 144[c], Tedald 1[a]. [b]. 144[c] (Tedold 1[a]). — Turald 4[b]. 6[a]. [d]. 7[b]. 8[d]. 23[b] (mit Turold wechselnd). — Widald 367[b].

2. -ard (ahd. hart), (vgl. Diez, Gr.[4] II 385).

Acard 25[a]. [c]. 148[d]. 177[b]. 213[a]. — Adelard 269[d]. — Aelard 23[b], Ailard 114[d]. — Airard 83[a]. — Aitard 280[a]; II 124[b]. 125(2), Ettard II 331. — Berard II 189; IV 65. — Bernar II 201, Bernard 20[c]. 51[b]. [c]. 56[a]. 63[b](2). — Bornard 29[a]. [b], Burnard 212[a], Burnart II 102. — Burcard, Burkard, Burkart 143[a]. 146[d]. 147[a]. 152[c]; II 63[b]. 407. 407[b]. — Ebrard 66[a]. 67[b]. 301[c], Eurard 90[d]. 91[c]. 199[c]. 204[c]. 345[b]. — Fulcard 120[d]; II 320[b]. 419. — Gerard 91[d]. 95[a]; II 117, Girard 18[a]. [b]. 36[a]. 68[a]. 70[b]. 79[d]; II 85. 85[b]. — Godard 359[b], Godart II 396[b]. — Guntard 98[a]. — Halfard 35[d]. — Haimard 151[d]. — Huard 69[b]. 139[d]. 232[c]. [d], Huart 233[a]. — Letard 4[c]. 9[d]. 11[b]. [c](2). 12[c]. 69[d]. — Mainard 48[c]. 74[d]; II 43. — Odard 30[a]. 36[d](3). 243[a]. 266[b](5) (ahd. Othalhart). — Oidelard 12[c](2). 47[a]. 51[b]. 62[d](2). 72[b]. 183[c]. — Oilard 206[b](2). — Renard II 109. 266[b]. — Ricaiard II 209[b], Ricard 25[c]. 26[b]. 28[b]. 30[d]. 31[c](2). [d]. 32[d](2). — Sciar II 223[b], Saiard II 425[b], Seiart II 128. 223[b]. — Stanard II 98[b]. 445[b] (Stanhard II 20), Stanard II 320[b]. 419 (Stanhart II 320[b]). — Tosard 26[a]. — Vitard 180[a] (für Widard, oder mit Vitel zu Vitus?). — Waard IV 21, Wadard 1[a]. 2[b]. [d]. 6[b](3).

7[c]. 10[c](2). 12[c](3). 32[a](2). — Wicard II 47, Wiard II 44[b] oder zum folgenden. — Widard 162[a]. 186[c](2). 232[d]. 260[c]. — Widelard 228[a] (vgl. Förstemann, Namenwörterbuch 1289). — Wielard II 41[b]. 101[b]. 103 (für Widelard oder Wiolhart? vgl. Förtem. 1325). — Wilard II 396[b].

3. Verstummen des auslautenden Gutturals.

a) Hinter Vokalen (vgl. Diez, Gr.[4] I 317.

Alberi 106[b](2). 115[d] (Alberic 106[b]. 109[c]). — Alfa 292[c] (Alfac II 290[b], Aelfag 287[d]. 292[a], Alfag 288[a]). — Baldri 298[b] (Baldric 62[d](2). 64[c]. 73[a. b]). — †Bricsi 35[b]. 49[d]. 51[c]. 53[d]. 69[d]. 83[a]. 95[b] (Bricsic 98[c]; doch man vgl. auch das häufige Brixi, z. B. 36[a]. 42[a]. 95[b]. 96[b]). — Engelri 137[b](3) (Engelric 137[b]). — Frederi 196[c] (Frederic 13[a]; II 172), Fredri 27[b]. 28[a]. — Fulchri 328[b](2). — Gueri 127[d] (Gueric II 261[b]). — Herueus 64[c](2). 65[b]. 68[b]. 69[b]. 74[c](3). 78[b]. 85. 149[a]. 155[d], Herueu II 386[b]. 387[b], Heruius II 117 (Herwig). — Huard vgl. s. 2. — Hubald 216[c](3). — Hubert 20[d]. 31[d]. 60[c]. 79[c](4). — †Hunni 255[b]. 258[a], Huni 260[b] (Hunnic 259[c]; doch vgl. auch Hunnit 258[a](4), Hunnith 258[b](2)). — Landri 61[d]. 331[c] (Landric 227[a. b](3). 298[b]. 310[a](2)). — Lefri 174[d] (Lefric II 299[b]). — Ludri 185[a] (ahd. Liudarih). — Riuolt II 245[b](2) (ahd. Ricbolt, Förstem. 1040). — Waleri 130[a] (Walaric 126. 130[a]). — Wibert 11[c]. 18[a](2). [c. d]. 19[a](4). 20[a] (oder zu Witbert 18[a]?). — Withri II 228[b] (Witric 254[d]).

b) Hinter Liquiden und Nasalen (vgl. Diez, Gr.[4] I 317. 319).

†Basin 301[a]. 304[c]. 306[b]. 320[c](2) (Basinc 325[a](2)). — †Bodin 309[b](2). 310[a](2). [b](7). [d]. 311[a](4). [b](2) (Boding 151[a]). — †Chepin 263[d] (Cheping 38[d]. 39[d]. 41[a]. 46[d](4). 47[a](8). — †Colin, Alward, IV 32 (Collinc, Ailuuard IV 2). — †Dodin 219[a]. 226[c. d]. 227[d]. 229[a. b] (Dodinc II 86[b], Doding 127[b], Dodinz vgl. s. 22). — Fulbert 9[d]. 10[a. c](3). 13[d]. 212[a]. 232[c]. — Fulbric 343[d]. — Godescal 64[c]. 72[a]. 73[b](2). 83[b]. 90[a]; IV 9 (Godescalc IV 4). — †Hardin IV 71(2). 490 (Hardinc IV 74. 453, Harding IV 73. 481. 489). — †Hundin 264[d] (Hundinc, Hunding 267[c]. 276[b]. 308[a]). — †Ildin 225[a] (Hilding). — †Juin 108[c]; IV 292 (Juinc IV 409, Juing 98[b](2)). — †Schelin 83[b]. 99[b], Eschelin IV 20. 31, Escelin IV 71 (Skilling?). — †Soartin 53[b]. 54[a], Suartin 39[d]. 336[a] (Suarting 51[a]. 149[d](2)), Suertin 148[d] (Suerting 149[c]. 150[b](2). 153[b](2)). — †Suetin 151[b] (Sueting 156[d]. 217[c]). — †Wichin 110[b](2). [c](2). [d]. 111[a]. 114[a]. [b](2). [d](2). 150[a] (Wiching 243[b]. 244[c]). — Wihomar IV 225, Wihumar 120[a]. 125[a], Guihumar II 148 (Wihumarc 125[a], Wihomarc 310[c]. 311[c](2)).

4. Abfall des auslautenden Dentals hinter n (vgl. Diez, Gr.[4] I 311).

Amun 79[b] (Amund 79[c]). — Colebran 244[c]; IV 278 (Colebrand 80[b]. 107[a]). — Lanbert 2[b]. 18[c]. 19[b](2). 20[a. b]. 56[c].

† Manche der so bezeichneten Namen mögen auch die ursprüngliche Form (ohne abgefallenen Guttural) aufweisen.

77[a](2). 97[d], Lambert II 31. 31[b](2). 61. 168[b]. — Turbran 301[c] (Turband, -brant 314[c](5)).

5. e tritt zu oder schwindet vor s impurum.

?Esbern 1[c]. 300[c]; II 98[b] (Sbern 2[a]. 7[a]. 24[a]; vgl. an. Asbjörn). — Escelin, Eschelin (Schelin.) vgl. s. 38. — Eschet II 268, Esket II 257[b] (Scet II 257[b]). — Escule 343[c] (Scule 359[a]). — Estori 366[d] (Stori 216[c]. 280[b]. 282[b](5)).

6. Abfall des auslautenden f in der Lautgruppe lf (vgl. Diez, Gr.[4] I 324).

Ardul 323[b] (Ardulf 301[b](2)). — Arnul 241[a]. — Asul 312[c](2) (Asulf 307[a]). — Gulbert 129[c]. 206[b]. 232[d]. 275[c]. 277[c]. 280[a]. — Hardul 331[d] (Hardulf 103[b]. 284[d]. 331[d]). — Hedul 275[b] (Hadulf 241[c]). — Jaul 125[a] (Jaulf 125[a]). — Ligul 301[b]. 309[d] (Ligulf 273[a](2). 274[a]. 275[b]. 278[b](2)). — Godricus Mal 50[c] (Godricus Malf 51[d]). — Osul 319[b]. [c] (Osulf 24[c]. 102[b](2). 113[b]. 319[c]). — Pantul, Willelmus, 248[b] (Pantulf 257[b]). — Ranul II 255 (Ranulf häufig). — Ringul II 267 (Ringulf II 174[b]). — Saul 51[d](2). 71[b]. 75[c]; IV 453 (Saulf 51[d]. 56[d]. 72[c]. 74[b]). — Sortcol 300[c] (Sortcolf 300[c]). — Torul 351[c], Turol IV 181 (Torolf 300[a], Turolf IV 204). — Toul 80[d]. 82[a](3) (Toulf 250[c], Tolf 278[c](2)).

7. Deutsches w im Anlaut (vgl. Diez, Gr.[4] I 324f.).

a) = Gu.

Gualter II 180[b]. — Guarin II 310 (Warin 17[c]. 24[b](2). [c]. [d]. 25[b]. [c]). — Guarmund IV 107 (Warmund 87[b]. 90[a]. 93[a]). — Gueri 127[d], Guericus II 261[b]. — Guerlin 67[b] (Warlind, Förstem. 1260). — Guerno de Peiz II 363[b] (Werno, Förstem. 1265). — Guibert II 3[b]. 36[b]. — Guido II 179(2); IV 72 (Wido IV 46(3). 133. 413). — Guihumar II 148, Guihummar IV 91 (Wihumar 120[a]. 125[a]). — Guilelmus IV 272, Guillelmus IV 73. 303(2) (Willelmus sehr häufig). — Guiolf II 351[b] (ahd. Wigulf).

b) = G.

Galter II 162[b]. 169(2). 170[b]. 173[b]. 174. 175. — Galeram II 3 (Waleram II 1. 6[b]). — Galicerus II 70 (Walicherus II 69). — Garenger II 83. 87[b](2). 294[b]. 338(4). 338[b](2). 377. 423 (Warenger II 139[b]). — Garin II 4. 72[b]. 76[b]. 156. 254[b](3). 278[b]. 310(2). — Garmund 95[c]; IV 107(3). — Garner II 26. 38[b]. 46. 46[b]. 103. 441(2) (Warner 96[c]. 186[a]. 213[c]). — Godan II 76[b]. — Gulbert, vgl. s. 6. — Guluert 170[b]. — Gulfered 368[d]. — Gulfer 368[d].

8. Gir- (ahd. Gêr- (got. gáis)).

Girald, vgl. s. 1. — Girard, vgl. s. 2. — Girbert 230[b]. 236[a](2). — Girold 20[c]. 37[d]. 46[c]. 56[a]. 62[b](2). 64[c]. 72[c](2). 75[a] (Gerold 21[d]. 80[c](2)). — Giruius 169[c].

9. Gis-, Gisle-, Gille-, -gis, -gisle (ahd. Gisil-, -gisil).

Ansegis 243[d]. — Ernegis 312[a]. 328[c]. 337[b]. 362[b]. 375[b](2). — Fredgis 223[b]. 226[a]. 282[a]. 288[a](4). 290[b], Fredghis 288[a],

Fregis 223[b](2). — Gisbert II 117, Gislebert 11[c]. 12[c]. 13[c]. 14[b]. 17[a], Gillebert IV 69. 73. — Ogis 82[a]. 94[a](3). 95[d]. — Torgis 109[c](2). [d], Turgis 1[a]. 7[a]. 8[a](2). 10[a](2). 13[a]. [b], Turgisle 278[c]. 350[a]. [b].

10. Gon-, Gond- (ahd. Gunt-).

Gonchel 357[b]. — Gondran 25[c]; II 25[b]. — Gondrede 25[a]. — Gonduin, Gonduuin II 97[b]. 436[b]. — Gonfrid 213[d]. — Gonhard 112[b]. — Gonnar 112[c], Gonther 113[d] (Gunhar 124[d]). — Gonnil 88[a] (Gunnild 86[d]. 87[a]). — Gonuerd 99[b] (Gunward 255[a]. 258[b]).

11. Gois- (ahd. Gauz-, Gôz-).

Goisbert 115[c]. 158[a](2). — Goisfrid 3[b]. 6[a]. [d](2). 8[b]. 9[c]. 14[c]. 16[d]. 17[a]. [d]. — Goismer II 39. 101. — (?)Goizenboded, Willelmus, 162[c]. 167[b](2). 172[a]. 177[c](2).

12. Abfall des h im Anlaut.

Erbert 48[c] (Herbert IV 350. 351). — Ernulf 196[a](2) (Hernulf 196[a]). — Ilbert 56[c]. 70[d]. 83[d]. 132[c]. [d]. 133[a](2). 140[c]. 156[a](6), Ildebert 89[c](2). 98[b](2) (Hildebert IV 146. 147(4)). — Ilbod 154[b]. 160[b](2). — Ildin 225[a]. — Ilger 126. 130[d](2). 132[b]. 138[c](2). — Ragenild 315[b]; IV 10. 17. — Umfrid II 315[b], Unfrid IV 5. 107. 123(3). 444(2), Ymfrid II 314[b] (Hunfrid häufig).

13. Übergang del l in u.[1]

Bauduinus IV 272(6). 273(6). 274(2). 279. 280(5). 281(3). 282(5). 285. 289. 463(2). 464. 467. 470 (Balduin IV 272(2). 274(2)). — Hairaudus 28[a] (Harold IV 229. 252). — Maugerus IV 193(2) (Malger häufig, vgl. unten). — Rou, Turstin filius, 174[c] (Turstinus f. Rolf 162[b]; IV 19. 74. — Vgl. R. Rou II v. 7657. 8698). — Tetbaudus 213[c] (Tetbald 20[a]. 23[a]. [b]. 24[c]).

14. -mond (ahd. -mund).

Hamond IV 376. 465. — Osmond IV 9 (Osmund IV 13. 14). — Simond II 37 (Simund 174[a]. 242[d]).

15. -oard (ahd. -wart), (vgl. Diez, Gr.[4] I 326).

Bristoard 65[c] (Bristuuard 62[d], Bristuard 79[a]). — Losoard 343[a] (*Laudwart, vgl. Pott, Familienn. 252). — Ricoard 26[b]. 47[b] (Ricuard II 212) (vgl. auch Raynouuardus 277[a], und hierzu Diez, Gr.[4] I 327).

16. Romanische Koseformen germ. Rufnamen (Suffix -on).

Alueron 80[b]. 112[b](3); IV 366(2). 368. 466 (Alfer 4[b]. 21[d]. 22[c]. 36[a]). — Baderon 37[d]. 48[c](2). 162[a]. [c]. 163[a]. 166[a]. [b]. 167[a]. 174[d]. 179[b]. [c]. [d] (Badhari?). — Goderun 154[b]. — Golderon 214[c]. — Hamon 110[d]. — Leueron 84[c]. 122[b]. 124[c]. 140[c],

[1] Von dieser Vokalisierung des l zähle ich sämtliche Belegstellen auf.

Leuerona 83[b] (Liubhari?). — S. Marunus de Sais 25[a] (S. Martinus de Sais 24[b]. 25[c]). — Ruallon 214[b], Rualon 213[c](2). 215[a]; IV 5 (Rual). — Ulfon 21[b]. — Ulueron 10[d]. 112[b]. 113[a], Uluerun II 267[b]. 303[b], ?Uluerona IV 390 (Ulfar 278[a], Ulfer 20[d]. 22[a], Uluer 315[b]).

17. -ran (ahd. -rhaban, -ramn) (vgl. Diez, Gr.[4] I 311).

Bertran 47[b]. 93[d]. 94[a]. — Folcheran 88[a], Folcran 88[c], Fulcran 88[b](3). 89[a]. — Gondran 25[c]. — Ingelran 17[d]. 18[a]. [b]. [c](2). 184[b]. 204[c]. 206[b]. 224[a] (Ingelramn 82[b]. 98[b]). — Ingran 285[b] (Ingram 277[b](2)). — Offran 358[c] (Offram 376[b]). — Waleran 30[a]. 37[d]. 42[b](2). 47[a](3). 48[c](4) (Waleram II 101[b]).

18. Ro- (ahd. Ruod-, Rôd-).

Roald, vgl. s. 1. — Robert 16[d]. 17[d]. 18[a](5). [c](3). [d] (Rodbert, Rotbert 13[b]. 24[c]. 27[a]. [b](2). 63[d]). — Roeric IV 63 (Roderich). — Roger 10[c]. 13[b](2). 16[a]. 17[c]. 18[b]. [c]. — Rohard (89[c](3); IV 145(2) (Rothard IV 147). — Rohais 203[b]. 207[b]. 229[a] (Rothais 132[b]. 142[c]. 207[b]; Hruodo haidis?). — Rolland 23[c]. 25[a]. [c]. 120[d]. 212[c]. 227[a](2). — Roric II 362[b]. — Roulf 157[d]. 233[d]. 236[a]; IV 11. 16. 17, ?Rouf IV 9.

19. -rede (ahd. -râda).

Gondrede 25[a]. — Ingrede 301[a]. 330[d].

20. Übergang des inlaut. labialen Verschlufslautes in den entsprechenden Reibelaut.

Eurard 90[d]. 91[c]. 199[c]. 204[c]. 345[b]; IV 262. 486 (Ebrard 66[a]. 67[b]). — Eurold 359[c].

21. y für i oder u.

Aluuy IV 352, Aluuyn IV 358. — Edury IV 275. — Goduuyn IV 68. 69. 407(2). — Leuuyn IV 85, Letuuyn IV 314. — Sauuyn IV 68. 413. — Sybus 146[a] (vgl. Sibe 88[b]). — Symeon 199[c]. — Syreuuald IV 245. — Syric 147[c] (Siric 186[d]). — Uluuardusuuyta IV 72. — Ulsy 287[d] (Ulsi 10[a]. 13[a]. 19[c]). — Ymfrid II 314[b].

22. Auslautend z für c (-cus).

Alfriz II 246, Aluriz 206[a] (Alfric 58[d]. 90[d](2)). — Dodinz 148[c] (Doding 127[b](2)). — Lefriz II 228[b] (Lefric II 299[b]). — Sariz 50[b] (Saric 74[b](2). 86[c]). — Ulfriz II 244[b] (Ulfric 100[d]. 175[b]).

23. Andere Fälle.

Adeliz 132[b]. 209[a]. 217[d](5). 230[b]. 236[d](2). 238[b]. 244[c]. — Adelheidis.

Andreu II 347. — Andreas.

Anne 168[a]. — Anna.

Eustacius 203[d]. 205[c]. 336[d]. — Eustachius (2[b]. 14[a](2). 19[b]) oder Eustathius.

Fitel 98[a]; IV 357 (Vitalis ibid). 380. — Vitel 72[c](2). 97[a]; IV 408. — Dem. von Vitus (Veit). lat. Vitalis (häufig, z. B. 3[c]. 10[a](2). 12[d](2). 39[b]) ist wohl oft nur eine irrige Latinisierung von Vitel. — Vithelet IV 354. — Subdem. von Vitus (vgl. Fitheus s. Kap. 3, 5 und Phitelet s. Kap. 3, 7).

Froger 57[a]. 58[a]. — Frodegar.

Fulcoius 23[c]. 24[a](2). — Fulcoinus 51[a](3); IV 329. — Fulcwin; Fulcuin (51[a]).

Honfred IV 6. — Honfrid IV 9(3). 10. — Hunfrid (häufig).

Maigno 13[a]. 132[b]. 152[a](6). — Manno (142[a]. 143[a]. [b]).

Mathiu, Mathi, Mathiw, Maci, Matheuus 44[d]. 56[a]. 63[b]. 64[c]. 73[b](2). 75[a]. 82[c]. 86[a]. 98[b](2). 162[c]. 170[b]; II 1. — Mathaeus.

Maelger IV 245(2). 248. 257. 407. — Malger, häufig, z. B. IV 74. 95. 248(3). — Für Madalger, Förstem. 921 (Matelger IV 247).

Matild, Matilde, Matildis, Matheld, Mathild, Mathildis 38[a]. 49[b]. 68[c]. 75[c]. 78[c]. 116[b]. 163[d](5). 222[b]; IV 25. 102. 103. 426. — ahd. Mahthilt.

Nicol 196[c]. — Nicolaus (52[c]. 59[a]. 70[c]).

Oger 1[a]. [b]. 6[d]. 82[c]. 208[a]. 227[a]. 228[a](2). 230[b]. — ahd. Audager.

Oudon 352[a]. — Eudo.

Pieranus, S., 121[b](2). 123[d]; IV 66. 188(2). — Petrus.

Ponz, Walterius filius, Drogo filius, 56[a]. 61[b](3). 64[c](2). 72[d](2). 154[b. c]. 160[a](3). 162[c](2). 168[d](2). 172[a]. 177[a](2) u. ö. — Poinz, Drogo filius, 179[b]. — Pontius; vgl. Drogo f. Ponzii, 174[d]; Walterius f. Pontu (= Pontii) 164[c].

Raulfus II 423[b]; IV 52. 428. — Radulfus (häufig).

Sanson 87[d]. 246[a]. 247[d](2). — Samson (IV 432(3)).

Stefanus 61[a]. 73[c](2). 89[c]. — Stephan (IV 4. 5).

Dunkle Namen, oder Namensformen mit zweifelhafter roman. Beeinflussung.

1. In einigen der folg. Namensformen mag -et als roman. Deminutivsuffix anzusehen sein.

Abet 103[c] (Abo 132[d]). — Achet, Walterus, 148[a]. — Aldiet 259[b], Aeldiet 176[d]. 259[b] (Alti 248[a]). — Agenet II 358. — Aliet 240[b] (Alli 145[c](2)). — Altet 11[a], Alded II 446. — Aluied 73[d]. 88[d]. 146[b], Aluiet 20[b]. 29[b]. 49[b]. 58[a], Alued II 435[b], Aluet 66[b] (Aluui, häufig). — Anietus, Scs IV 66. — Bared 317[d], Baret 299[c]. 301[a]. 315[d]. 316[a](2). [b](4). [c](3). 329[c]. — Bored 210[a]. [b], Boret 206[a]. — Bueret 249[b]. — Cerret 241[a]. — Cheueret IV 205 (chèvre?) — Eddied 176[c]. 183[b]. [c](2). 186[a], Eddiet 170[c]. 183[c]. — Edged 235[a]. — Elget 208[b]. — Eliet 258[d]. — Erniet 267[b], Ernet II 340 (Erni 266[a], Erne 266[a](3). 268[c](3)). — Goded 273[a], Godet II 42[b]. — Goderet II 82. — Leuiet 66[b]. 74[b]. 82[b]. 97[d] (Leuui 87[c]. 150[c]). — Leuiget 221[a]. — Liboret 214[a] (Liubarat? Förstem. 855). — Meriet 242[d]. — Oluiet 150[d]. 358[b]. — Osiet 214[a]. 218[a](2). — Ouiet 213[b]. 217[b]. 257[c]. — Tored 143[c]. 205[d]. 289[d], Toret[1] 254[c]. [d](3). 255[c]. 259[c]. 265[a], Toreth 266[a], Thoret

[1] Toret ist auch der Name des bösen Geistes in Rou II 4595 f.

268[a]. — Touet II 173[b] (Toui, häufig). — Ulfiet 231[a]. 285[c]. 322[c], Uluied 21[c], Uluiet 8[b](2). 10[c]. 50[b](3). [c]. [d](2). 51[c]. 52[b]. [c]. [d]. — Ulflet 39[d]. — Uluuiet 371[c]; II 419 (Uluui, häufig). — Uuiet 263[d].

2. -chin.

Caschin 273[a]. 274[a]. 280[c]. 285[a], Caschi 285[b]. — Erlechin 265[c]. — Walscin 98[c]. 111[d](2). — Hardechin II 393[b].

3. -ei, -eih, = -ec, eg?

Alfeih II 190[b] (Alfec 22[b], Alfeg 123[a]. 125[a]). — Bristei 62[b] (Bristec 61[d](3). 62[c]). — Herueius IV 2. 7. 8. 13. 14. 20 (vgl. Kap. 2. 3[a]). — Ulfeih II 62 (Ulfech, Ulfeg, Ulfegh 167[a](2). [c]. 205[d]. 217[c]).

4. Metathesis des r in -wachar?

Aluuacre 72[a], Aeluuacre 47[b], Ailuuacre 90[a]; IV 150, Eluuacre 95[a]. [b](2). [c](3). 97[d](3). 98[a](2), Euuacre 97[d]. 98[a]. — Eueruuacre IV 159, Eureuuacre IV 322 (vgl. Förstem. 1223).

5. u = l?[1]

Auic 206[b]. 207[c] (Alich 205[d]). — Dedou 265[a] (Dedol 263[d]. 264[c](2), vgl. Dol s. Zunam.). Oder gehört es zu ahd. Thiotolf, Dietwolf? — Eustan 6[a] (Elstan 170[a]). — Fitheus 72[c] (vgl. Vitel, Fitel s. Taufn. 23). — Gotius II 54[b]. 55[b] (Gotil II 56). — Tou 80[d](2) (Tol 80[d](2)). — Toui, häufig, doch läfst nur 159[d] Identität mit dem gleichfalls häufigen Toli vermuten.

6. uui für uuin? (In einigen Fällen mag auch uuîc, uuîh (got. veihs) oder uuit vorliegen, vgl. Taufn.. 3a).

Aluui 29[b]. 46[d]. 48[a]. [d]. 49[d], Aeluui 49[d]. — Arnui 273[a]. 292[b]. — Boui 220[a]. 223[b]. 237[b]. 240[a]. [c]. — Brictui 80[c]. 108[d]. — Eduui 10[d]. 50[a]. 51[a], Aeduui 284[d]. — Chenui 70[d] (Chenuin 69[c]). — Eluui 72[b]. 89[c]. 121[a]. 166[b]. — Ernui 96[c]. 167[c]. 183[b]. 184[d](2), Erneuui 243[b] (Erneuuin 243[b], Ernuin 177[a]. 183[a]. 209[a]). — Fulcui 29[c]. 36[b]. 259[b](2). — Gherui 39[a], Girui 169[c]. — Hadeuui 185[c] (Hadeuuin 162[a], Haduuin 183[b]). — Leduui 258[d] (Leduuin 308[c]). — Leuui 80[a]. 104[c]. — Ordui 36[a]. 150[c]. — Osuui 139[d]. 149[a]. 151[b]. 202[a]. — Saluui 58[d]. — Seuui 70[a]. 154[b] (Seuuin 106[b]). — Toui 24[c]. 34[a]. [d]. 36[d](2). 40[c]. [d]. 45[d], Touui 147[d]. — Uluui 70[b]. 88[a]. 90[c]. 92[a].

7. Andere Fälle.

Acum 344[b](2), Acun 307[d]. — Aelons II 360. — Agneli II 125[b]. — Aluerle 300[d]. — Alun 278[d]. — Anaut II 152. — Aretius 160[d]. — Ascuit, Haiscoit, Hascoius, Hascoit, Hascoith, Hascuith (Musard) 61[d](3). 143[a]. [b]. 152[c]. 154[d]. 162[c]. 169[c](5). 238[a]. 272[a]. 277[d](4); 159[c]: Hascolfus Musard (vgl.

[1] Auf Grund von den s. Taufn. 13 aufgeführten Namen ist die Möglichkeit der Auflösung des l in u in den folgenden Namen nicht ausgeschlossen, wenn sie auch trotz der Nachbarschaft einzelner sich entsprechender Formen problematisch bleibt.

Fulcoid IV 375 und Förstem. 1279). — Bailgiole, Balgiole (Rainaldus) 216[a]. 250[c](2) (vgl. den schott. Familiennamen Baliol; Beneeit, Chron. Gloss. s. v. Bailliol: cri d'armes de Bernard de Baliol). — Botinus, Radulfus, IV 440. — Bertunt 259[a]. — Brumage 236[b]. — Brumar II 342, Brumanbeard II 334 (zu got. bruþs? vgl. Bruman s. Zunam.). — Brunier 371[b] (Brunhari?). — Burgel 71[b] (Burghilt oder Dem.?). — Burrer 257[a]. — Cadio 106[a]. 248[d](2), Gadio 158[a], Cadiou 347[d]. — Calpus II 240. 262. — Canud (Galterus) II 280 (Rainald) 64[c], Canutus (Rainald) 73[b]; IV 6, Canut (liber homo) II 403, Chenut 301[a] (Der Graue? Der Dänenkönig wird als Cnut rex 263[a]. 264[b] aufgeführt). — Ceuresbert (Aluui) 64[d]. — Clama, Eudo filius, II 110[b]. 235[b], Claman 301[c]. — Cochenac, Algar, 132[a]. — Crin 311[a]. — Costelin 181[a]. — Dainz 255[d]. — Droard 180[c]. — Enisan 309[b](3). [c](10). [d](2), Enisant II 77. — Ermi'ot II 295 (zu afrz. ermie?). — Escul 287[c]. 288[a]. 292[c]. 330[d]; Essul 263[c]. 265[b] (Asculf?). — Esmeld 24[d], Esmellt 1[b]; Estan 6[b]. 50[c]. 53[a]. 94[c]; Estarcher 34[d] (prothet. e?). — Essocher 28[b]. — Faeicon 145[b]. — Radulfus Faeto II 257. — Robertus Fardenc II 371. — Fenchel 375[d]. 376[a] (Finegal 309[b]?). — Gatelea, Radulfus, II 239. — Gaurincus II 363[b]. — Gereon IV 357; Gerin 52[a]. 54[a]. 238[a]. 243[d](2); Geron 115[d] (Dem. zu Gerbert? — die Bedeutung schliefst wohl afrz. geron aus). — Gernio 160[d]. — Helins II 200. — Helius II 191[b]. 195. 199[b] (Elias?). — Herpul 52[e] (herpe pul, nfrz. harper? vgl. Diez, E. W. II[e] s. v. Herpé und Zunam.: Chacepul). — Johais 243[b](2). — Juichel II 438, Juikel II 363[b] (?Judichel 70[b]. 189[a]. 193[b](2)). — Loinus IV 244(2). 470. — Machel 332[b] (Dem. von Mace, oder zu Maci?). — Malcolumbe, Norman F., 373[b] (Unglückstaube, vgl. unser Unglücksrabe etc., oder zum schott. Gentilnamen Malcolm?). — Manasses 89[b]. 98[d]. — Muceullus 201[c]. — Offels 124[b]. — Offerd 115[b]. 124[b]. 358[d]; Offers 106[a](2). 107[a]. [c](2). 108[b]. [c]. 111[c]. 124[b](2) (letzteres Offier? vgl. Ducange Gl. offarius). — Oirant 53[a]. — Oismelin 16[c]. 25[a]. [d]. 47[b]. — Papald 48[a] (vgl. Förstem. 195). — Pat 268[a] (Koseform von Patricius? vgl. Pott, Familienn. 114). — Petroius, S., 121[a] (121[b]: Petrocus?). — Phanceon II 144. — Phitelet 44[d] (vgl. Vithelet, s. Taufn. 23). — Pirot 197[c](3). 212[c](2). 214[c](3); II 50. 403[b] (Pierrot? vgl. Roquefort Gl. s. v. Piron). — Pleines 204[c]. — Polcehard 60[c]. 63[c]. — Porto', Willelmus, 117[c]. — Rabel 125[a](2); II 117. 269[b]. 279[b]. — ReWalon, abbas, IV 10, ReoWelon IV 17 (vgl. Riuualo 213[c] und Galfrids Hist. II 16 (p. 29)). — Roc II 396[b] (Fels?). — Roicus II 365[b]. — Saisselinus II 1. 436[b] (Sasselin II 92[b], zu Saxo, oder nd. Form?), Saissil 186[d](2). — Sotinz 152[a]. — Sperun II 374[b]. — Spirites 1[b]. 49[b]. 73[b]. 183[a], Spirtes 91[b]. 183[a](3). 252[d]. — Stepiot 340[c] (Dem. zu Stepi 290[a]. 358[d]?). — Sufreint II 334[b] (subfractus?). — Talebot, Goisfrid, II 89[b]; Ricard 211[b] (vgl. den Familienn. Talbot). — Tascelin

II 3^b. 10^b. — Teit II 322^b (tectum?) — Tigerus II 315^b (tibiarius, oder ahd. Tic+hari? vgl. Förstem. 1154). — Tirus II 357. — Toisuuald 122^d. — Tual (quidam francigena) 269^b. — Uluuoi $264^c(2)$. — Unglicus, Ascolf, II 117. — Uttalis 7^a. — Uuenot 213^b. — Vaganus II 208. — Wifle $301^a(2)$. — Willa $224^c(2)$ (für Wilac 337^a, Wislac $51^d(2)$?). — Wordrou 112^b; IV 369.

Zur Wortbildung
(über Kap. I, Kap. II, Zunamen).

-age.

fumagium	maritagium	Saluage
herbagium	paragium	
homagium	passagium	

-ai (o)[1]

Bernai	Cambrai	Gurnai
Douuai	Cartrai	

-ard (vgl. Taufn. 2).

Bastard	Brisard	Gibard
Baignard	Flammard	Gifard
Blancard	Fossard	Musard
Boscroard(o)	Froissart	Trenchard

-bec[2] (o).

Bolebec	Molebec	Orbec
Merlebec		

-ble.

Stable	Venables(o).	

-curt (o).

Aincurt	Grantcurt	Rainbuedcurt

-el (ellus, alis).

Arundel	Cotel	Pagenel
Auenel	Cratel	Peurel
Borel	Cruel	Pinel
Bretel	Grapinel	Pointel
Brunel	Locels(o)	Ridel
Buissel	Louel	Romenel(o)
Burdel	Mantel	Taissel(o)
Caisnellus	Martel	Tinel
Carbonel	Mascerel	Tirel
Cernel(o)	Morel	Vitel
Columbels(o)	Mucel(gros)	

[1] Ortsnamen. [2] Vgl. Joret p. 48 f.

-ier (e).

Armenteres(o)	Columbers(o)	Oliuer
Berneres(o)	Fereires(o)	Parcher
Berseres(o)	Felgeres(o)	Parler
Beurere(o)	Fouuer	Ponther
Boscher	Glunier	poters
Brueria(o)	Mosters(o)	Riuere(o)
Brurere(o)	Noers(o)	Scalers(o)
Canceler	Nouueres(o)	

-et.

Attlet	Caisned(o)	Maloret
Basset	Chernet(o)	Orenet
Belet	Corbet	Oualet
Bloiet	Folet	Peret
Buenuaslet	Greslet	Vithelet
Boschet	Louet	
Burdet	Malet	

-i (o).

Adreci	Coci	Oilgi
Albengi	Curci	Perci
Andeli	Dalmari	Poilgi
Boci	Jueri	Sauigni
Borci	Laci	Sumeri
Bursigni	Limesi	Todeni
Busli	Luri	Traillgi
Cailgi	Marci	Veci
Celsi	Montgomeri	Verli

-ie.

Aldrie(o)	Cormelies(o)	Cornuailgie.

-in.

Angeuinus	Corbin	Peteuinus
Bordinus	Morinus	
Corbelin	Pallinus	

-ois.

Ebrois	Lisois

-on, -ion (vgl. Taufn. 16).

Abernon(o)	Bohum(o)	Caron
Alencun(o)	Brion(o)	Castellon(o)
Belencun(o)	Burun(o)	Claron
Blacun	Cardon	Corbucion

Corbun(o)	Gernon	Tison
Curcon(o)	Helion(o)	Valbadon(o)
Ernucion	Moion(o)	Vernon
Fafiton	Norun(o)	
Ferron	Pontcardon(o)	

-ot.

Belot	Maminot	Picot
Brinot	Mammot	

-tot[1] (o).

Abetot	Hotot	Langetot

-uile (o).

Appeuile	Buiuile	Nouilla
Ansleuile	Clauile	Otburguile
Bereuile	Coleuile	Runeuile
Blosseuile	Cunteuilla	Sacheuile
Boc uilla	Glanuile	Wateuile
Bouuilla	Haluile	Widuile
Breteuile	Magneuile	
Burneuilla	Monneuile	

Kapitel III.

Sprachgeschichtliche Bemerkungen.[2]

A. Zur Lautlehre.

a) Vokale.

§ 1. Germ. ursprüngliches a ist als tonloses a erhalten in marsuins (ahd. mẹri), Falaise (ahd. fẹlisâ).

§ 2. a wechselt mit germ. ai in Greistan (-stain), Ranbudcurt (Rain-). Vgl. Diez, Gr.[4] I 309.

§ 3. e tritt für ai auf in Grente mesnil (neben -maisnil), Gresten (neben -stain), Renbodcurth (neben Rain-). Vgl. Fresle, Greslet.

§ 4. An Stelle von ei erscheint e in Caisned, Fontened, Orlatele (neben -teile), Peteuinus, (quarantena), Salcet (neben -ceit).

§ 5. e für ie in Cheure (neben Chieure).

§ 6. Lat. ō in offener Silbe vor Nasalen wechselt mit u: Cardon -un, Caron -un, Curcon -un, Ernucion -cun, Moion -un, Vernon -un.

§ 7. u der lat. Nominalendung -us ist zum Stamme gezogen in Andreu, Belfou, Fouuer, Mathiu.

§ 8. Auslautendes u wird durch uu w vertreten in Fouuer, Froisseleuu -lew, Mathiw, Matheuus (neben Mathiu), Ouu Ow (neben Ou), Visdeleuu — Lew.

[1] Vgl. Joret p. 52 f.

[2] Die dunkeln Namen sind unberücksichtigt geblieben.

b) Diphthonge.

§ 9. Lat. ŏ in offener Silbe wird ue in Buenuasleth, Septmueles (Rainbuedcurt).

§ 10. Dem lat. ŭ in offener Silbe entspricht neben ou ein euu eu: Culdelou Louel Louet Loueth neben Froisseleuu Leuet Visdeleuu.

§ 11. Lat. ŏ+i = ui: Malduit (neben Maldoit).

§ 12. Lat. ŭ+i = oi: Froisseleuu (in tonloser Silbe Froissart).

§ 13. Der lat. Endung arius entspricht:

1. -ier: Ferieres Ferrieres.
2. -er: Armenteres, Berneres, Berseres, Beurere, Boscher, Brurere, Canceler, Columbers, Feireres Fereres Ferreres, Felgeres, Fouuer, Leger, Noers, Nouueres, Oliuer, Paisforere, Parcher, Parler, Ponther, poters, Riuere, Scalers Escalers.
3. -eir: Beureire, Fereires, Pastforeire, Riueire.

c) Konsonanten.

Gutturale.

§ 14. Lat. c vor a[1] ist wiedergegeben

1. durch c
   - α) vor unverändertem a in: Belcamp, Blancard, Cadam, Cahainges, Cailgi, Caisned, Caisnellus, Cambrai, Canceler, Candos, Carbonel, Cardon, caretedes, Caron, Cartrai, Castellion, Marescal, Trencart.
   - β) vor daraus entstandenem e oder ie in: Mascerel, Cieure.
2. durch ch
   - α) vor unverändertem a in: Chacepul, Chartreia, Trenchard.
   - β) vor daraus entstandenem e oder ie in: Arches, Boscher, Cheure Chieure, Macherel, Parcher.
3. durch k in Kartrai.

§ 15. c vor e erscheint einmal als ch in Boschet.[2]

§ 16. Im Inlaut wechselt ci mit z: Corbucion Corbuzon, Ernucion Ernuzon.

§ 17. Im Auslaut wird c durch ch vertreten in: maresc maresch, Bolebec Bolebech, Croc Croch, Spec Spech, Tailgebosc Tailgebosch.

[1] Die folgenden Beispiele, in denen in denselben Namensformen c ch k promiscue auftritt, bezeugen, dafs das graphische Zeichen h noch nicht seine diakritische Funktion (zur Scheidung des palatalen und velaren c) ausübte, die es im normannischen des 12. Jahrhunderts übernommen; vgl. Suchier, ZFRP II 294. — Eine Scheidung der Ortsn. mit palataler resp. velarer Gutturaltenuis — 2 Gruppen, die sich bis heut in der Normandie neben einander erhalten haben (Joret p. 139 f.) — kann im 11. Jahrhundert auf Grund der Orthographie somit nicht vorgenommen werden.

[2] In dieser Schreibung des Gutturals liegt natürlich für die Aussprache KYA bezügl. TSH kein Grund vor. (Es ist wohl das im Auslaut mit c wechselnde ch, vgl. § 17; oder sollte es auf Übertragung beruhen, wie in cochet crochet? vgl. Suchier, ZFRP II 299.)

§ 18. Hinter n wechselt ausl. c mit g: Dodinc Doding, Hardinc Harding, Hesdinc Hesding, Hundinc Hunding, Malbeenc Malbedeng.

§ 19. Abfall des ausl. Gutturals in marescal, Montebor, Odburuile, Sentebor, Waleri, Witen (neben Witenc); vgl. ferner Kap. II Taufn. 3.

§ 20. Abfall des ausl. c vor flexischem s in blans, ferdins, pors.

§ 21. Lat. c zwischen Vokalen ist stimmhaft geworden in Montagud (neben Monticut).

§ 22. Die Schreibung gh tritt (neben g) auf in Felgheres, Fredghis, Langhetot.

§ 23. h ist wohl silbentrennend in Scohies (neben Scoies), Tahum (neben Tham), ? Bohum (vgl. IV 62. 189: Michahel).

Dentale.

§ 24. Loses d (þ) ist im Begriff zu verstummen, denn die Schrift beginnt es hier und da zu übergehen, doch ist es noch häufiger geschrieben als fortgelassen. Sein Schwinden scheint leichter im In- als im Auslaut von Statten gegangen zu sein.

1. Es verharrt
   a) im Inlaut:
      Adeliz [1], Cadom, caretedes leuuede, Malbedeng, Matelger, Scudet Scutet, Todeni, Waders.
   b) im Auslaut:
      Adobed, Bagod, Caisned, Estordet Estordit, Hosed, Montagud Montagut, Rainbuedcurt, Sturmid Turmit Estormid Estormit (? Fontened, Reduers, Salceid Salceit Salcet Salciet).
2. Es ist ausgefallen
   a) im Inlaut:
      Malbeenc, Maelger, Raulfus (neben dem häuf. Radulfus), Scuet Escuet, Toeni, Waard (neben Wadard), Waer.
   b) im Auslaut:
      Reinbecurt, Sturmi (? Fonteneio, Reueris, Salceio).

§ 25. Auslautendes d wechselt mit t: Baignard -t, Bigod -t, Flammard -t Flanbard -t, Fossard -t, Gibard -t, Gifard -t Giffard -t, Mellend -t, Montford -t, Musard -t, Panceuold -t, Trenchard Trencart (vgl. Kap. II Taufn. 2).

§ 26. Auslautend d (ahd. t) ist hinter Liquiden abgefallen in: Baignar, Bernar, Blancar, Gonnil, Raginal. — Über den Ausfall desselben hinter n vgl. Kap. II Taufn. 4; ferner in Blon.

§ 27. Antritt eines unorganischen t hinter n in: Burunt (neben Burun), Wytent (neben Witen).

§ 28. Auslautend t + s = z: arpenz, coscez (neben coscets), essarz, hundrez, Wanz (neben Wants).

[1] Die übrigen zahlreichen germ. Taufnamen, in denen intervokales d erhalten, übergehe ich, wenn nicht zugleich die entsprechende Form mit geschwundenem d auftritt.

§ 29. t wechselt auslautend mit th: Abetot-th, Aincurt -th, Buenvaslet -th, Louet -th, Maldoit -th Malduit -th, Malet -th, Maminot- th, Port -th, Reinbuedcurt -th.

§ 30. Auslautend th (got. þ) ist hinter Vokalen abgefallen: Bruman; vgl. ferner Kap. II Taufn. 18.

§ 31. Deutsches ht verliert das h in Mathild..

§ 32. th+i+voc ist zu c assibiliert in Maci.

§ 33. Paragogisches s erscheint in Ultresport.

§ 34. Prothetisches e hat escotare; es ist vom Schreiber fälschlich angenommen in escambium, daher die Formen scambium scangium. — In den Eigennamen aber bedurfte es in unserer Periode wohl noch nicht unbedingt des die Aussprache von s impurum erleichternden Vorschlags, und so erscheinen die meisten — mag auch immerhin manches auf Kosten der Schreiber zu setzen sein — in ihrer lat. resp. germ. Gestalt. Dafs das prothet. e noch kein integrierender Bestandteil auch der Eigennamen geworden, beweisen die Doppelformen: Scalers Escalers, Scois Escois, Scuet Escuet, Stramun Estramin, Sturmid Estormid; vgl. ferner Kap. II Taufn. 5.

Labiale.

§ 35. Lat. p zwischen tönenden Vokalen geht in den Reibelaut seines Organs über: Cheure, Peurel, Riueire.

§ 36. Lat. p ist dem zu erwartenden set zuwider nicht assimiliert in Septmueles (vgl. Alexis 33a).

§ 37. G erscheint als Vorschlag vor germ. w in inguardos, Garenda, und ferner in den s. Taufn. 7 aufgeführten Namen. Wenn auch Gu in der Schrift mit G wechselt, so ist doch die Aussprache noch durchgängig Gu, da einerseits vor e oder i nie G als Vertreter des w erscheint, andrerseits Gu nie für lat. g eintritt.

Liquide.

§ 38. Wechsel der beiden Liquida in Columbels Columbers, Helion Herion (? Framen).

§ 39. In einigen Namen findet sich die Auflösung des l in u:[1]
a+l+Kons.: Bauduin, Hairaud, Mauger, Tetbaud.
o+l+Kons.: Rou.
(? l+a: Turuauilia).

§ 40. Mouill. l wird ausgedrückt durch
ilgi: tailgia, Cornuailgie.
ilg: Batailge, Broilg, Cailgi, Oilgi, Poilgi, Tailgebosc, Trailgi.
illg: Poillgi, Taillgebosc, Traillgi.
il: Poileio, Tailebosc, Trailei.
ill: Batailla, Oilleio, Poilleio, tailla, Taillebosc.

[1] Man konnte einigen Zweifel an diesem Übergang in einer so frühen Epoche hegen und die Korrektheit des Druckes in Frage stellen. Doch eine Kollation von Facsimile (Sussex und Bedfordshire) und Druck stellte die Formen Hairaudus Tetbaudus aufser Zweifel, und somit steht auch den übrigen Belegen kein Bedenken entgegen. — Vgl. auch Cligés, ed. Foerster, Halle 1884, Einl. LXIX f.

illi: Batailliæ.
lg: Calgi, Olgi, Talgebosc, Tralgi.
llg: Tallgebosc.
lli: Batallia, Castellion, Talliebosc.
ll: Castellon, Tallebosc.

§ 41. Metathese des r: Gernon Grenon.

§ 42. sl wird zu ll assimiliert in Gillebert (vgl. Kap. II Taufn. 9).

Nasale.

§ 43. m wechselt mit ursprüngl. n in Lambert Lanbert.

§ 44. n steht für auslautendes m in Sanson (über ausl. n für germ. mn vgl. Kap. II Taufn. 17).

§ 45. Mouill. n wird ausgedrückt durch

ingi: Baingiard, Poingiant Puingiand Puingiant.
ing: Cahainges, Valoinges.
inc: Poinc.
ini: Bainiard.
ign: Baignard Baignart, Puignant.
in: Bainard, Puinant.
inn: Puinnant.
gn: Bursigni, Magne, Magneuile, Pugnant, Sauigni.
ngi: Bangiard, Pungiant, Valongies.
ng: Cahanges, Valonges.
ni: Baniard, Puniant, Valonies.
nn: Manneuile, Punnat'.

B. Zur Flexionslehre.

§ 46. Der Nominativ ist unter den anfgeführten Namensformen so selten, dafs er die Ausnahme bildet; er erscheint mit Sicherheit nur in Wants Wanz (neben Wand) der 2. Masculin-Declination.[1] In den übrigen Fällen ist der Accusativ anzusetzen, der mit seiner dem Stamme näher liegenden Form und allgemeinern Bedeutung die Grundform auch der Nomina propria bildet.

§ 47. Aufserhalb der Eigennamen erscheint einmal der Acc. Plur. an Stelle des Nominativs in poters. Allein als Interlinearglosse (zu figuli) legt dieser Ausnahmefall die Wahrscheinlichkeit nahe, dafs diese Form von späterer Hand nachgetragen ist.

§ 48. Vom Artikel begegnet der Acc. Masc. in Lasne, die Femininform in Labatailge, la Wirce, lariuera, lestra, alabarbe (lalat?).

[1] Aufserdem vgl. man noch die auf z auslaut. Rufnamen Kap. II Taufn. 22.

F. HILDEBRAND.

Über einige Satzdoppelformen der französischen Sprache.

II.

(Schluſs.)

Ich komme zur Besprechung einer Reihe von Fällen, in welchen ein auslautendes unbetontes *i* entgegen Zupitzas bekanntem nordwestromanischen Auslautsgesetz im Französischen erhalten erscheint, während andrerseits der diesem *i* vorausgehende Konsonant, ebenfalls entgegen sonst erkannten Gesetzen, geschwunden ist. Beides, die Erhaltung des Vokals *i* wie der Schwund des Konsonanten, erklärt sich als Entwickelung unter dem Einfluſs einer ganz bestimmten Stellung innerhalb des Satzgefüges, welche Entwickelungsform dann als früh verallgemeinert betrachtet werden muſs. Von so gearteten Fällen behandle ich zunächst die französische Gestaltung der Endung in der 1. Pers. Sing. der schwachen Perfekta *-avi, -ivi* zu *-ai, -i*. Die meiner Meinung nach richtige Erklärung dieser Entwickelungen hat zwar Thurneysen (das Verbum *être* und die frz. Conj. S. 21) inzwischen schon angedeutet. Da mir aber vorkommt, als ob Thurneysens kurze Andeutung ziemlich unbeachtet geblieben ist, vielleicht weil sie wegen ihrer Kürze nicht überzeugend genug wirkte, so hielt ich es für angezeigt, die Frage hier nochmals aufzunehmen. Frz. *amai* pflegt man aus *amavi* gewöhnlich so zu erklären, daſs man ausnahmsweisen vor Eintritt des vokalischen Auslautsgesetzes vollzogenen „alten Schwund“ von intervokalischem *v* annahm, (s. Literaturblatt III S. 232 Anm. 6), worauf dann *a* + *i* zum Diphthong *ai* verschmolzen wäre. Nun giebt es aber kein frz. Lautgesetz, nach welchem das *v* von *-avi* so früh hätte ausfallen können (vgl. z. B. *clef*), und zu Gunsten des einen Falles der Entwickelung *-avi* : *-ai* einen ausnahmsweisen frühen lautgesetzlichen Schwund des *v* anzunehmen, muſs man sich wohl hüten[1]: man müſste denn überhaupt darauf verzichten wollen in bestimmtem (freilich oft verkannten) Sinne ausnahmslos wirkende Lautgesetze aufzustellen, eine Verzichtleistung, durch welche dann

[1] Anders verhielte sich die Sache, wenn sich der Schwund des *v* auf das Wirken irgend welcher Analogie zurückführen lieſse, eine Möglichkeit, die im vorliegenden Falle nicht ganz ausgeschlossen erscheint: vgl. *amasti* schon in alter Zeit ohne *v*. Eine Erklärung der Perfektformen von diesem Gesichtspunkt aus ist von anderer Seite in Aussicht gestellt, ich gehe daher hier nicht darauf ein. Bemerkt sei nur, daſs in diesem Falle für die Erhaltung des ausl. *i* eine besondere Erklärung nötig würde.

die Grammatik für mich allerdings aufhören würde, eine Wissenschaft zu sein, und zum Range einer Hülfsdisciplin (Hülfswissenschaft sagt zu viel) wie z. B. die Statistik herabsinken würde. Was für einen Zweck dann die vergleichende Grammatik ohne Lautgesetze, ohne die ja jede feste Basis mangeln würde und den willkürlichsten Gleichungen (wie *aller* = **vadare*[1] u. dgl.) Thür und und Thor geöffnet wäre, überhaupt noch erfüllen soll und kann, sehe ich nicht ein, und die ganze vergl. Sprachforschung sollte man alsdann, wie ich meine, der Geschichte der menschlichen Irrtümer anheimfallen lassen. — Alter Schwund von intervokalem *v* ist nur in *pa(v)or*, *vi(v)ande* u. dgl. zu konstatieren und ist hier an ganz bestimmte Bedingungen geknüpft, welche Thurneysen a. a. O. S. 31 dargelegt hat (s. auch Literaturblatt III 468[8]).

Ein lat. *amávi* hätte nach bekannten französischen Lautgesetzen eigentlich nur ein **amef* ergeben können (vgl. *clef* = *clavem*, *nef* = *navem* etc.). Das ist jedoch nur eine derjenigen Entwickelungen, die unter dem Einfluſs verschiedener Stellung innerhalb der zusammenhängenden Rede sich einstellen müssen, und zwar diejenige Gestaltung, welche durch konsonant. Anlaut des folgenden Wortes bedingt ist, z. B. *amávi patrem* .... In dieser Stellung *amavi*$^{\text{Kons.}}$ behält *i* stets seine vokalische Natur, unterliegt demgemäſs der Wirkung des vokal. Auslautsgesetzes, worauf das in den Auslaut getretene *v* zu *f* wird. Anders ist die Entwickelung, wenn das folgende Wort vokalisch anlautet (*amavi*$^{\text{Vok.}}$) z. B. *amavi amicum* .... Das ausl. *-vi* von *amavi* wird in der vorstehenden Wortgruppe, deren Bestandteile durch den Satzaccent zusammengehalten in demselben Sinne eine Einheit bilden wie die Bestandteile eines Wortes, ganz ebenso behandelt wie im Wortinnern von Wörtern wie **plovia* u. a. Wie in letzterem das Hiatus-*i* seine vokalische Natur verliert und aus ursprünglich silbebildendem *i* zu nicht silbebildendem konsonantischen *i* (*i̯*[2]) wird, so auch das ausl. *i* von *amavi* in der obigen Wortgruppe: *amavi̯ amicum* (*amavi̯*$^{\text{Vok.}}$). Dies *i̯* ist nun nicht der Wirkung des vokal. Auslautsgesetzes unterworfen, sondern wie in *plovi̯a* das *vi̯* ein *i* ergiebt (*pluie*), so auch in *amavi̯* : *amai*. So hätten sich nach alledem ursprünglich aus lat. *amavi* zwei satzphonetische Doppelformen entwickeln müssen: *amavi*$^{\text{Kons.}}$: **amef* und *amavi̯*$^{\text{Vok.}}$: *amai*. Beide müssen aber sehr bald unterschiedslos promiscue verwendet worden sein: im ältesten Altfranzösisch erscheint nur noch die zweite Form bereits verallgemeinert allein im Gebrauch. Ebenso wie mit *-avi* : *-ai* verhält es sich natürlich auch mit *-īvi* : *-i*. Auch dies hätte zwei Satzdoppelformen ergeben müssen z. B. *dor-*

[1] R. St. 4, 196; Zs. 3, 564. Daſs Formen wie *vaillet* für *aillet* (Gregors Ezechiel 24, 13, 15; 78, 19) ihr *v-* der Analogie von *vais vas va vont* verdanken und somit keine Stützen bieten für die Etymologie *aller* = *vadere*, bedarf wohl kaum der Erwähnung und sei hier nur in Rücksicht auf F. Corssen, Lautlehre der afrz. Übers. der Predigten Gregors über Ezech. (Bonn 1883) S. 34 These 1 bemerkt.

[2] Für konsonantisches *i u* (*i̯ u̯*) sollte man die sonst noch üblich. Zeichen *j w* meiden. S. Sievers, Phonetik § 19, 1, b (= 16, 1, b der 1. Aufl.).

mīvi$^{\text{Kons.}}$: **dormif* (vgl. *vīvum* : *vif*), *dormīvi*$^{\text{Vok.}}$: *dormivi̯*$^{\text{Vok.}}$. Das letztere ergab dann nach Reduktion von *vi̯* : *i dormii*, dessen zwei *i* zu einem einzigen alsdann verschmelzen. Auch hier ist dann diese vor vokal. Anlaut entwickelte Form von Anfang an gleich verallgemeinert worden. Man vergleiche mit *-īvi*$^{\text{Vok.}}$: *i* die ganz parallele Entwickelung von *ibi* : *i* (s. S. 265); auch hier handelt es sich um Verallgemeinerung von *ibi*$^{\text{Vok.}}$; *ĭbi*$^{\text{Vok.}}$: *ĭbi̯*$^{\text{Vok.}}$ (*bi̯* ergiebt *i*, vgl. **habi̯o* : *ai*, und *i̯* wirkt erhaltend auf das Ton-*ĭ*, vgl. *famīli̯a* : *famille* und meinen Artikel im vorigen Hefte S. 259) : *ii* : *i*. *ĭbi*$^{\text{Kons.}}$ hätte vulgärlat. *ēb-* frz. **eif* etc. ergeben müssen, eine Form die aber nicht aufkam, sondern gleich durch jene andere verdrängt wurde.

Was die 1. Sing. des Perfekts der zweiten schw. Konjugation anbetrifft, so ist auch hier bei Erklärung der frz. Form auf *-i* von der Annahme urprünglicher Doppelentwickelung je nach der Stellung vor folgendem vokal. oder konson. Anlaut auszugehn, wobei es vollkommen gleichgiltig ist, ob man von einem **vendĕ̆di* (s. Schuchardt, Rom. IV 122; Wolterstorff, das Perf. der 2. schw. Conj. im Altfrz. S. 32 und dazu Mussafia, Literaturblatt III S. 230 f.) oder von Cornus **vendĭ̆di* (Rom. X S. 217) oder von einem **vendīvi* ausgeht. Als Grundlage der Form der 1. Sing. in den meisten afrz. Dialekten möchte ich das erstere, **vendĕ̆di*, ansehn, nur dafs man von diesem zu *vendi* doch nicht auf so einfachem Wege gelangt, wie es sich Cornu und Wolterstorff a. a. O. zu denken scheinen. Beide nehmen einfach an, dafs — entgegen allen sonst erkannten afrz. Lautgesetzen — in *-dĕ̆di* (bezw. *-dĭ̆di*) das zweite, intervokalische *-d-* einmal sehr früh ausgefallen sei, bevor das vokal. Auslautsgesetz auf das ausl. *i* beseitigend eingewirkt habe, worauf dann *ĕ*+*i* zum Diphthong *e̯i*, weiter nach bekanntem Lautgesetze: *iei̯* : *i*, oder *ĭ̆*+*i* : *ii* : *i* verschmolzen sei. Von solcher Annahme eines alten Schwunds von $^{\text{Vok.}}d^{\text{Vok.}}$ gilt dasselbe, was ich vorhin über die Annahme eines frühen Wegfall von $^{\text{Vok.}}v^{\text{Vok.}}$ bemerkt habe: sie ist Willkür, die mit den Prinzipien der Sprachgeschichte und grammatischer Methode nicht im Einklang steht. Mussafia bemerkt a. a. O. ganz richtig, dafs *-dĕ̆di* eigentlich *-diet*, *-dĭ̆di* ein *-dit* ergeben müfste. Allein das ist wiederum nur die eine von zwei möglichen Satzdoppelformen und zwar *-dĕdi*$^{\text{Kons.}}$ bezw. *-dĭdi*$^{\text{Kons.}}$, wo ausl. *i*, stets vokalisch geblieben, abfallen und das in den Auslaut getretene *d* zu *t* werden mufs. Anders ist das Resultat von *-dĕ̆di*$^{\text{Vok.}}$. Wie nach dem Gesetz für die Entwickelung von *ĕ*+*i* *mĕdium* : *mĕdium* : *me̯i* : *miei* : *mi* wird, so ergab *-dĕdi*$^{\text{Vok.}}$ ein *-dĕdi̯*$^{\text{Vok.}}$ *-de̯i* *-diei* *-di*, das dann verallgemeinert **-diet* gleich völlig verdrängte. Dafs auf diesem Wege auch die Endung der 1. Sing. des Perf. der 2. Konj. mit der entsprechenden Form der 3. Konj. (*parti*, *dormi*) in den meisten afr. Dialekten lautlich zusammenfiel, nachdem bereits die 2. Sing. *vendis* (= **vend*(*e*)*disti*; *-is* = *isti*$^{\text{Vok.}}$ s. oben S. 266) in der Endung mit *partis dormis* (= *-ī*(*vi*)*sti*) von Anfang an harmonierte, das war auch wohl der Grund, dafs die Formen der 3. Sing. und Plur.

mit der Endung *-iet, -ierent* (= *-dĕdit, -dĕderunt*), so häufig sie auch in einem gewissen Zeitraum afrz. auftreten, doch nicht dauernd sich erhalten konnten, sondern jenes *i* der genannten Formen für *ie* acceptierten (*vendit, vendirent*) und so ebenfalls in die Analogie des Perf. der 3. Konj. (*partit, partirent*) hinübergezogen wurden, so dafs nun die Perf. der 2. und 3. Konj. sich völlig gleich wurden.[1] In den bekannten Dialekten allerdings, in welchen *ĕ*+*i* nicht zu *i* wird, und in denen daher für *-dĕdi*$^{\text{Vok.}}$ andere Reflexe als *-di* begegnen sollten, müssen wir, da solche anders gestalteten Reflexe bis jetzt nicht belegt sind, entweder ein **vendĕdi* zu Grunde legen, das in der Stellung *vendĕdi*$^{\text{Vok.}}$ zunächst *vendii* (das Ton-*ĕ* erhielt sich unter dem Einfluſs des folgenden *i* ganz wie in *envie* = *invīdia, vice* = *vĭtium* etc.; vgl. meine das Foerstersche Umlautsgesetz einschränkenden Bemerkungen im vorigen Hefte dieser Zeitschr. S. 259 ff.) und schlieſslich ein dann verallgemeinertes *vendi* ergab; oder aber man muſs von **vendīvi*$^{\text{Vok.}}$ ausgehn, indem man annimmt, daſs in den betreffenden Dialekten das Perf. der 2. Konj. von vornherein ganz nach dem der 3. Konj. analogisch umgestaltet wurde, was sehr gut möglich war.

Noch zwei Worte über die Gründe und Ursachen, welche — nachdem bei der 1. Sing. Perf. Promiscuegebrauch der beiden besprochenen Satzdoppelformen eingetreten war — möglicherweise dazu beigetragen haben, den Sieg und die Verallgemeinerung der vor folgendem vokal. Anlaut entwickelten Doppelform und den Untergang der andern herbeizuführen. Diese Gründe sind in erster Linie wohl in der die ganze Entwickelung der französischen Verbalflexion bestimmenden und beherrschenden Uniformierungstendenz zu suchen. Zunächst werden die vor folgendem kons. Anlaut entwickelten Formen der 1. Sing. Perf. in der 1. und 2. Konjugation zu Gunsten der andern Doublette beseitigt worden sein. **amef* (= *amavi*$^{\text{Kons.}}$) und **vendiet* (= **vendedi*$^{\text{Kons.}}$) harmonierten wenig zu den übrigen Formen des Paradigmas *amás* etc. mit Ton-*á*, *vendís* etc. mit Ton-*í*. Zu diesen letzteren Formen stimmte weit mehr die andere Doublette *amái*, worin der erste Bestandteil *á* des Diphthongs *ái* ja betont war, und *vendí* mit betontem *í*. In Folge dessen bildete sich beim Sprechenden die Vorstellung einer engeren Zusammengehörigkeit von *amás* etc. : *amái* und *vendís* etc. : *vendí* aus, derzufolge der Gebrauch von *amai, vendi* sich erweiterte, während **amef, *vendiet*, die mit ihrer Endung von der Gestaltung der übrigen Formen desselben Flexionssystems sich zu sehr entfernten, immer mehr und mehr dem Vorstellungskreise des Sprechenden entschwanden und schlieſslich ganz auſser Anwendung kamen. Nachdem so in zwei Konjugationen die vor vok. Anlaut entwickelte Form den Vorzug

[1] Auch die Endung der 1. 2. Plur. *vend-imes, vend-istes* ist nicht der lautgesetzliche Reflex von *-īmus, -īstis* (vgl. nur *perdesse* der Eulaliasequenz = *perd(e)dīssem*), sondern analogisch nach *-imes, -istes* = *-ī(vi)mus, -ī(vi)stis* der 3. Konj. gebildet; dasselbe gilt von der 1. 2. Plur. der starken Perfecta (*ve-imes, ve-istes*); vgl. Gröber in seiner Zeischr. VI 175. Wie der Konj. *-isse* = *-īssem* demnach zu beurteilen ist, braucht wohl nicht bemerkt zu werden.

erhalten hatte, folgte auch in Analogie danach die 3. Konj., und *parti* verdrängt ein **partif.*

Ebenso wie im Französischen verhält es sich mit den entsprechenden Formen der 1. Sing. Perf. im Provenzalischen, die aber hier, da ich von Satzdoppelformen der übrigen romanischen Sprachen aufser dem Französischen in weitern Artikeln besonders zu handeln gedenke, nur nebenbei in Kürze besprochen sein mögen. Das prov. *parti* ist ebenfalls die früh verallgemeinerte Form, die sich aus *partivi*$^{\text{Vok.}}$ entwickelte, während die aus *partivi*$^{\text{Kons.}}$ entstandene, aber verlorene Form **partiu* (vgl. *viu* = *vivum*, *riu* = *rivum*, *neu* = *nivem*, *clau* = *clavem* etc.) gelautet haben würde. Entsprechend verhalten sich *amẹi* und *vendẹi* mit ihrem erhaltenen ausl. *i*, was für Formen man auch zu Grunde legen mag. Geht man mit Schuchardt (Zeitschr. IV S. 121) aus von *amẹi*, und nimmt man an, dafs *amẹi* aus älterm prov. **amai* entstanden ist, so gilt in diesem Fall für die prov. Form natürlich ganz das, was für frz. *amai* bemerkt worden ist; d. h. *amei* ist = *amavi*$^{\text{Vok.}}$, während *amavi*$^{\text{Kons.}}$ ein verlorenes **amau* ergeben haben würde. Man mufs alsdann mit Schuchardt konstatieren, dafs *vendẹi* für *vendẹi* (das seinerseits auf *vendĕdi*$^{\text{Vok.}}$ beruhen würde) nach Analogie von *amẹi* eingetreten ist. Ich bin nun allerdings der Ansicht — und ich möchte diese meine Ansicht in diesem Zusammenhang einstweilen kurz, ohne auf alle Einzelheiten einzugehen, andeuten, bis ich die ganze Frage einmal in anderm Zusammenhang zu behandeln Gelegenheit finde, zugleich in der Hoffnung, dafs durch nachstehende Andeutungen einmal die Diskussion über die in Frage stehende Form angeregt werde —, dafs man für Erklärung des *ẹ* in *vendẹi*, *vendẹst*, *vendẹt* u. s. w. garnicht die Hilfe von *amẹi* = *amavi* braucht. Ich halte vielmehr prov. *vendẹi* für die Fortsetzung von **vendĕdi* und zwar, wie sich nach obigem jetzt wohl von selbst versteht, von **vendĕdẹ*$^{\text{Vok.}}$ (wie *mẹi* = *mĕdium*), das dann verallgemeinert worden ist. Es würden sich demnach die prov. Formen *vendẹt*, *vendẹron* = **vendĕdit*, **vendĕderunt* mit den nordfrz. *vendiet*, *vendierent* völlig decken (prov. *ẹ* = nordfrz. *ie*).[1] Nur mit einem Unterschied. Nordfranzösisch ergriff diese Neubildung nachweislich nur eine bestimmte Zahl (c. 25) von Verben, meist auf *-re*, einige wenige auf *-ir*. Dieser Unterschied zwischen Nordfrz. und Prov. hat seine bestimmte Ursache. Das völlige Umsichgreifen jener Neubildung wurde im Französischen

[1] In denjenigen Dialekten, in denen Vok. *-dr-* Vok. *-ir-* ergiebt (*cazeira* etc.), sollte **vendẹderunt* allerdings eigentlich wohl **vendeiron* ergeben. Wenn auch hier die Endung *-ẹron* lautet, so ist das *ẹ* statt *ẹi* wohl dem analogischen Einflufs des *ẹ* in *-ẹst*, *-ẹt*, *-ẹm*, *-ẹtz* zuzuschreiben, wie in nordfrz. Dialekten ja ähnlich in der 1. Konj. ein *-arent* für *-erent* (= *-averunt*) durch die Analogie der Formen *-as*, *-at*, *-ames*, *-astes* hervorgerufen wurde. *-ei* in der 1. Pers. Sing. erhielt sich prov., da das *i* als Charakteristikon der 1. Pers. gegenüber *st*, *t* der 2. 3. Pers. erschien. Wie sehr prov. ausl. *-i* (sowohl beim Perf. als beim Präs.) als Charakteristikon einer 1. Pers. Sing. galt, beweisen die zahlreichen bekannten Neubildungen in der 1. Sing. Präs. mit ausl. *-i* wie *soi*, *ami*, *parli*, *vendi* etc.

gleichsam unterbrochen, bevor es sich auf eine gröſsere Anzahl von Verben erstreckte; unterbrochen, gehindert dadurch, daſs wegen des lautlichen Zusammenfalls von *vendi, vendis* (= *vendę́di̯*$^{\text{Vok.}}$, *vend(e)dī́sti̯*$^{\text{Vok.}}$) mit *parti, partis* auch *vendiet, vendierent,* ebenso 1. 2. Plur., in die Analogie der Perfekta der 3. *ir*-Konj. leicht und zeitig hinüber gezogen wurden, eine Erscheinung, die in Bezug auf die 1. 2. Plur. ja auch — wie vorhin bemerkt — von sämtlichen starken Perfecten geteilt wird. Provenzalisch lag ein solches Moment, das dem Umsichgreifen der Neubildung hindernd in den Weg treten konnte, nicht vor, und so kam es, daſs hier schlieſslich sämtliche Verba der 2. schw. Konj. die Endung *ęi* etc. analogisch annahmen, ganz ähnlich, wie von sehr wenigen Mustern ausgehend die Participialendung *-ūtus* romanisch zuletzt auf eine unendlich groſse Zahl von Verben übertragen wurde. Ich gehe nun noch einen Schritt weiter und nehme an, daſs auch das Perf. der 1. schw. Konj. *amęi* etc. unter dem analogischen Einfluſs des besprochenen Perfekts der 2. schw. Konj. (*vendęi* etc.) entstanden ist. *amęi* als lautgesetzliche Fortsetzung von älterm **amai* (= *amavi̯*$^{\text{Vok.}}$) aufzufassen, wie gewöhnlich geschieht, kann ich mich nicht entschlieſsen, da ein gemeinprovenzalischer und noch dazu in der ältesten prov. Zeit bereits allgemein vollzogener Übergang von *ai* : *ęi* bis jetzt nicht nachgewiesen ist. Ich möchte daher einstweilen vorziehn *amęi, amęst* u. s. w. als nach Analogie des Perfekts der 2. Konj. (*vendęi* u. s. w.) aus lautgesetzlich zu erwartendem **amai,* **amast* u. s. w. umgebildet zu betrachten. Selbst wenn man einmal zugeben wollte, daſs *amęi* aus **amai* mit lautgesetzlichem Übergang des *ai* : *ęi* entstanden sei, und daſs das *ę* statt des lautgesetzlich zu erwartenden *a* in *amęst, amęt* u. s. w. dann aus jener ersten Person *amęi* (in *ęi* ist ja *ę* betont) analogisch übertragen sei, so bleibt doch das ausl. *t* der 3. Pers. Sing. *amęt* bei Zugrundelegung von *amavit* und bei Annahme lautgesetzlicher Entwickelung stets unerklärt: ursprünglich auslautendes lat. *t* (*d*) ist prov. ja sonst bereits in ältester Zeit überall, mag der vorausgehende Vokal der Endung erhalten sein oder nicht, geschwunden, vgl. alle 3. Sing. Präs. *ama, porta, fai, sap, mou, es* etc., alle 3. Sing. der starken Perfekta *pres, dis, fez, saup* etc., ferner *parti* = *partivit, cap* = *caput* (wenn man nicht fürs Provenzalische, wie fürs frz. *chief* notwendig ist, ein **capum* zu Grunde legen will), *ab* = *apud* etc. Da nach diesem Gesetze das ausl. *t* der lat. Perf.-Endung *-avit* prov. eigentlich gefallen sein sollte (*amavit* z. B. hätte **amau* ergeben müssen, vgl. *movet* : *mou*), das Provenzalische aber in der entsprechenden Endung *-ęt* (*amęt* etc.) doch ein ausl. *t* aufweist, so muſs eine Erklärung dieses ausl. *t* wohl auſserhalb des Lautgesetzes gesucht werden. Und da ist denn wohl das nächstliegende, in der entsprechenden Form des Perf. der 2. Konj. *vendęt,* in welcher allein das ausl. *t* der Endung sich als lautgesetzlich berechtigt einigermaſsen motivieren läſst, das Muster zu erblicken, nach welchem die Form *ęt* = *avit* (*amęt* u. s. w.) analogisch gebildet wurde. In welchem Sinne ausl. *t* von *vendęt* =

**vendédit* lautgesetzliche Berechtigung hat, liegt auf der Hand: das *-t* entspricht hier nicht bloſsem ausl. *-t*, sondern der Gruppe *dt* (*-d(i)t*), die zusammen *t* ergab: nur in dieser Stellung nach vorausgehendem Dental, d. h. verschmolzen mit demselben, erhielt sich prov. ursprünglich ausl. *t*, während es nach allen andern Konsonanten (wie nach erhaltenem Vokal) abfiel (*sap*, *mou*; *pres*, *dis* etc.) Präsensformen wie *va* = *vadit*, *auci* = *occidit*, *ri* = *ridet*, *ve* = *videt* u. s. w. mit der ausl. Gruppe *-d(i)t* sprechen nicht gegen diese Fassung des prov. Lautgesetzes für ursprünglich ausl. *t*: der Abfall des ausl. *t* in diesen Präsensformen erfolgte analogisch nach dem Muster der sämtlichen übrigen 3. Pers. Sing. Präs. *ama*, *fai*, *sap* etc. mit lautgesetzlich gefallenem *t*. — Noch ein Wort über die 3. Sing. Perf. der prov. (3.) *ir*-Konjugation. Die Form *parti* ohne auslautendes *t* = *partivit* (aus einem zunächst lautgesetzlich entwickelten **partíu* nach Analogie der 1. Pers. *parti* = verallgemeinertem *partivi* Vok., der 2. Sing. *-ist*, 1. Plur. *-im*, 2. Plur. *-itz* reduciert) ist in Bezug auf den Verlust des ausl. *t* nach obigem als regelmäſsig und lautgesetzlich zu bezeichnen. Das ausl. *t* der daneben vorkommenden Form *partit* ist wohl auch hier nach Analogie der entsprechenden Form der 2. Konj. (*vendet*) angetreten. Nach *parti* (ohne *t*) denke ich mir dann wieder *vi* = *vidit* entstanden, während die lautgesetzliche Gestaltung **vit* sein würde mit ausl. *t* = *-d(i)t*.

Ich glaube, daſs in der erörterten Weise sich am ungezwungensten erklärt, woher es kommt, daſs gerade nur die 3. Sing. Perf. *amet* etc., *vendet* etc. (*partit* etc.) ein ausl. *t* = lat. ausl. *t* zeigen, während sonst Wegfall des *t* in dieser Stellung als das lautgesetzliche erscheint.

In derselben Weise, wie ich in vorstehendem die Erhaltung des ausl. unbetonten *i* in der 1. Sing. der schw. Perfekta *amai* etc. erkläre, findet die analoge Erscheinung bei den starken *ui*-Perfekten[1] ihre Erklärung. Das ausl. unbetonte *i* der letzteren erscheint nämlich auch entgegen dem vokal. Auslautsgesetz erhalten in der gemeinfranzösischen Entwickelung (so nenne ich die den normannischen und meisten andern Denkmälern der afrz. Litteratur eigene Form) der *ui*-Perfecta in Formen wie *oi*, *poi*, *ploi*, *soi*, *toi*, *bui*, *recui*, *dui*, *lui*, *nui*, *conui* etc., während die nordostfranzösische Gestaltung (damit meine ich die Formen der von Suchier a. a. O. S. 257 näher bezeichneten Denkmäler) das *i* nicht erhalten zeigt: *au*, *pau*, *plau*, *sau*, *tau*, *biu*, *reciu*, *diu*, *liu*, *nu*, *conu* etc. Suchier ist in seiner citierten Abhandlung auf diese eigentümlich verschiedene Behandlung des ausl. *i* und eine Erklärung der Thatsache nicht eingegangen. Er geht über die Frage leicht hinweg, indem er S. 268 bemerkt: „Von geringem Belang ist, daſs die Normannen das *i* der 1. Sing. erhielten, welches die Mundart der Dialoge Gregors fallen lieſs". Ich wüſste nicht, aus welchem Grunde dieser

[1] S. Suchier, Zeitschr. II S. 255 ff. und über die schw. *ui*-Perf. weiter unten.

doch recht starke Unterschied in der Entwickelung als von geringem Belang bezeichnet werden darf. Ich glaube vielmehr, dafs diese eigenartige Erscheinung ebenso wohl eine Untersuchung und Erklärung erheischt, wie die übrigen von Suchier behandelten Thatsachen aus der Entwickelungsgeschichte der *ui*-Perfekta. Der folgende Versuch einer solchen Erklärung dieser einen Thatsache — auf anderes, was ich zu Suchiers Arbeit nachzutragen oder zu berichtigen hätte, das aber hier nicht in den Zusammenhang pafst, komme ich ein anderes Mal — möge daher als eine Ergänzung zu der genannten Untersuchung betrachtet werden. Auf den ersten Blick mufs es scheinen, als ob nur die Formen *au*, *pau* u. s. w. mit dem vokal. Auslautsgesetz im Einklang ständen, während *oi*, *poi* u. s. w. sich dazu im Widerspruch befänden. Man könnte sich so helfen, dafs man für diejenigen Dialekte, welche *oi* etc. zeigen, eine andere Chronologie, ein anderes Tempo der in der Entwickelung der *ui*-Perfekta zum Ausdruck kommenden Lautwandlungen annähme, als für diejenigen Gegenden, welche *au* etc. haben. In jenen ersteren Dialekten müfste die Verschmelzung von Stamm und Endung zu einer Silbe sich bereits vollzogen haben, bevor das vokal. Auslautsgesetz zu wirken anfing, so dafs das ausl. *i*, nunmehr zweiter unbetonter Bestandteil eines betonten Diphthongs natürlich nicht mehr der Wirkung des vokal. Auslautsgesetzes unterlag; in denjenigen Gegenden dagegen, wo wir *au* etc. finden, müfste jene starke Verschmelzung von Stamm und Endung beim Beginn der Wirkung des vokal. Auslautsgesetzes noch nicht eingetreten gewesen sein, *i* müfste vielmehr noch einer selbständigen unbetonten Schlufssilbe angehört haben und schwand daher unter der Wirkung des Auslautsgesetzes. Die vorstehende Erklärung scheint mir jedoch nur ein dürftiger Nothbehelf zu sein, und ich möchte daher eine andere den Fachgenossen zur Prüfung vorlegen. Ich will dieselbe, bevor ich auf die Einzelheiten der Erklärung näher eingehe, kurz formuliert hierhersetzen. Vor folgendem vokal. Anlaut entwickelt sich die Form mit *i*, vor folgendem konson. Anlaut diejenige ohne *i*; von diesen zwei Satzdoppelformen hat alsdann die eine gröfsere Dialektgruppe die erstere, die andere kleinere Dialektgruppe die zweite verallgemeinert. Auf diesem letzteren Vorgang beruht wenigstens der eine wesentliche Unterschied der zwei Hauptgebiete, derjenige, welcher in Bezug auf das Vorhandensein oder Fehlen des ausl. *i* der *ui*-Perfecta beobachtet wird. Dazu kommt als zweites Moment der von Suchier bereits richtig dargelegte Unterschied der beiden Dialektgruppen in Behandlung des Wurzelvokals: die der gemeinfranzösischen Entwickelung im Gegensatz zum Nordostfranzösischen eigne Trübung des Wurzelvokals unter dem Einfluss des benachbarten *u* der Endung.

Konstatieren wir zunächst, was auf Grund sonst erkannter Lautgesetze aus einem Perfekt der Suchierschen *habui*-Klasse z. B. aus *placui* (ebenso aus *tacui*, *sapui* u. s. w.) bei folgendem vokalischen

sowohl wie konsonantischen Anlaut sich entwickeln mufs. *placui* ergiebt auf allen Dialektgebieten des Französischen und in jeder Stellung des Satzgefüges zunächst *placu̯i* und dann mit Assimilation des *cu̯* : *u̯u̯*[1] ein **plau̯u̯i*: von dieser Grundform **plau̯u̯i* ist in allen Dialekten auszugehn. Sie hat sich jedoch weiterhin in verschiedenen Gegenden verschieden entwickelt: im Gemeinfranzösischen wurde das *á* in Assimilation an die Klangfarbe des folgenden *u̯* zu *o̯* (zunächst wohl zu *au*, das dann durch *ou* hindurch zu *o*), und so entsteht, zugleich mit Reduktion des *u̯u̯* : *u̯*, ein **plo̯u̯i*[2]; im Nordostfranzösischen unterblieb diese Labialisierung des Stammvokals, und so heifst dort die Form, wiederum mit Reduktion des *u̯u̯* zu *u̯*, zunächst **plau̯i*. Diese zwei nach Gegenden verschiedenen Formen **plo̯u̯i* und **plau̯i* mufsten sich nun in jeder der zwei Hauptdialektgruppen (die ich allein hier berücksichtige) wiederum in je zwei Formen spalten, je nachdem das folgende Wort vokalisch oder konsonantisch anlautet.

Gemeinfrz. **plo̯u̯i* Vok. mufste — da Hiat-*i* zu *i̯* wird — **plo̯u̯i̯* und dann — da *u̯i̯* : *i* wird wie *vi̯* : *i*, vgl. *pluie*, *aieul* und das oben besprochene *amai* = *amavi̯* Vok. — *ploi*[3] ergeben: so erhalten wir die bekannte gemeinfranzösisch dann verallgemeinerte Form. Ein **plo̯u̯i* Kons. würde, da in dieser Stellung das ausl. *i* stets vokal. Natur bewahrt, dies *i* unter der Wirkung des vokal. Auslautsgesetzes verlieren, und *plo̯u̯-* Kons. würde dann zu **plou*: in den Auslaut getretenes *u̯* wird bei folgendem konsonantischen Anlaut und in Pausa (ganz wie inlautend vor einem Konsonanten, vgl. *placu̯it* : *plau̯it* : *plo̯u̯t* : *plout* S. 372) franz. wieder zu vokalischem *u* (vgl. nachher die Erörterung über nordostfrz. *plau* und weiterhin

[1] An ein konsonantisches *u* (*u̯*) assimiliert sich im Französischen (ebenso prov. s. u. die Besprechung von *amiu*, *grau* etc.) vorausgehende kurze Muta *b p v g c d t*: *habu̯i* : *hau̯ui*, *sapu̯i* : *sau̯ui*, *cognovu̯i* : *conou̯ui*, *legu̯i* : *leu̯ui*, *tacu̯i* : *tau̯ui*, *credu̯i* : *creu̯ui*, *potu̯i* : *pou̯ui* u. s. w. S. Suchier a. a. O. und Thurneysen, das Verbum *être* S. 14. Lange Muta widersteht der Assimilation an *u̯*, und letzteres vielmehr geht unter: *battu̯o*, *bátt̆uere* : *bat*, *batre*, *quattu̯or* : *quatre* etc. Ebenso verhält es sich auch mit Liquiden. In dem Assimilierungsprozesse von Liquida + *u̯* geht auch das letztere unter, und die Liquida besteht: *volu̯i* : *voil*. Vergl. *awis*, *tawis* etc., aber *volis*.

[2] Ebenso wird, wie weiter unten eingehender erörtert werden soll, in *clavu-* Vok. : *clavu̯* Vok. : *clau̯u* : *clou*; *Andegavu-* Vok. : *Anjavu̯-* Vok. : *Anjau̯u* : *Anjou*; *fagu-* Vok. : *fagu̯-* Vok. : *fau̯u-* : *fou* u. s. w. *a* stets durch Assimilation an *u̯* zu *o̯*, wie in *debu̯i* : *deu̯i* : *du̯ui* : *dui* u. s. w. (s. ebenfalls unten) *e* in Assimilation an *u̯* zu *u* wird. Vgl. J. Vising, några fall af *u*-omljud i franskan (*amus* : *ons*, *avu* : *ou*) in Nordisk Tidskrift for filologi Ny Raekke VI S. 234 bis 245, der einer richtigen Auffassung der Thatsache schon nahe kommt, indem er nur der Gruppe *vu* eine labialisierend umlautende Kraft in Bezug auf den vorausgehenden Vokal beimifst, der aber trotzdem das eigentliche Wesen der Entwickelung, wie ich glaube, nicht ganz erkannt hat.

[3] Dafs **plo̯u̯i* ein *ploi* (mit *o̯*), ebenso **o̯u̯i*, (*habui*) etc. ein *oi* etc., *plo̯via* aber ein *pluie* (mit *ü*) ergiebt, beruht natürlich darauf (was freilich kaum bemerkt zu werden brauchte), dafs wir im letzteren Falle mit ursprünglichem *o̯*, im ersteren Falle mit sekundärem erst französisch aus *a* entstandenen *o̯* zu thun haben; und das bekannte Gesetz, wonach *plo̯via*: *pluie* wird, gilt nur für primäres *o̯*+*i*.

die über *fou, lou, jou*); das in seiner Artikulation von *u̯* wesentlich verschiedene lat. *v* wird dagegen, wenn es in den Auslaut tritt, zu *f*, vgl. *bref*: wir haben demnach für das älteste Französisch zwei *w*-Laute, *v* und *u̯*, zu unterscheiden[1] (s. Suchier, Zeitschr. II 298 Anm. 2 und Sievers, Phonetik S. 125). Ob die hie und da belegbaren Formen der 1. Sing. Perf. auf *-ou* (vgl. z. B. *ou* Münch. Brut 2255, 3268, 3281, ed. Vollmöller S. L) als Reste dieser zweiten vor kons. Anlaut entwickelten Satzdoppelform zu betrachten sind, oder ob das *-ou* nach Analogie der 3. Pers. auf *-out* zu Stande kam, das wird sich kaum entscheiden lassen. Was diese Endung der 3. Sing. *-out* und ebenso der 3. Plur. *-ourent* anbetrifft, so hat Suchier (s. a. a. O. S. 255 u. Anm. 2) dieselben den Formen auf *-ot, -orent* im Paradigma vorangestellt und sie somit als die ursprünglicheren gekennzeichnet: *placuit* ergab durch *plaụụit plouit plout* hindurch schliefslich *plout*, ebenso *plácuerunt* durch *pláụụ(e)runt plourent* endlich *plourent* (vgl. unten die Erörterung über nordostfrz. *aut, diut* — *aurent, diurent* etc.), indem das *u̯* seiner eignen Artikulation gemäfs vor *t* zu vok. *u* wieder wird, ganz entsprechend der eben erwähnten Entwickelung des in den Auslaut getretenen *u̯* bei folgendem kons. Anlaut. Auch hier ist der Unterschied in der Behandlung des *u̯* gegenüber der Behandlung von lat. *v* in derselben Stellung (vgl. *movet* : *muet*, **plovit* : *pluet* mit gefallenem *v*) in der Artikulationsverschiedenheit von *u̯* und *v* begründet. Sind nun die von Suchier an zweiter Stelle gegebenen Formen auf *-ot -orent* als lautgesetzlich aus *-out -ourent* entstanden zu betrachten, oder sind sie auf anderem Wege zu Stande gekommen? Diphthonge wurden ja afrz. dialektisch oft zu ihrem betonten Bestandteil reduziert: ostfranzösisch *i* für *ie*, *o* für *oi* (*vendot* für *vendoit*), pikard. *a* für *ai* (*fare* etc.), später frz. *e* für *ié* u. s. w. sind ja bekannte Dinge. Ebenso kommt auch dialektisch Reduktion von *ou* zu *o* — oder Verschmelzung von *ou* : *o*? — (*fo* = *focum* und *fagum* für *fou, clo* für *clou, tro* für *trou, po* für *pou* etc.) vor, vgl. z. B. Tir. XXXII von Adenets Berte aus grans pies: in solchem Dialekt könnten *-ot -orent* als lautgesetzliche jüngere Reflexe von älterem *-out -ourent* betrachtet werden. In Dialekten aber, die *ou* zu *eu* (*ö*) wandeln, die demgemäfs *peu* = *pou*, *leu* = *lou*, *feu* = *fou* u. s. w. haben, mufs die lautgesetzliche

[1] Im Provenzalischen ergiebt zwar beides, in den Auslaut getretenes *u̯* sowohl wie *v* ein vok. *u* (vgl. für das erstere *amiu* = *amicu̯*- Vok., *vau* = *vadu̯*- Vok., *grau* = *gradu̯*- Vok., s. u., und für das zweite *viu, neu, breu*, auch vor Kons.: *breus* etc.), der Unterschied in der Artikulation von *u̯* und *v* kommt jedoch im Inlaute zum Ausdruck: vgl. *habụụisti* : *aụụist* : *aguist, potụụisti*:*poụụist* : *poguist* mit *vivem* u. s. w., d. h. *v* bleibt, während *u̯* (wie germ. *w*) zu *gu* übergeht. Dafs der Guttural der prov. starken *ui*-Perfecta in dieser Weise lautgesetzlich auf *u̯* beruht und nicht etwa als Analogiebildung an solche Verba, in denen ein *c* stammhaft ist (z. B. *doc-ui*), aufzufassen ist (wie z. B. noch Hündgen, das altprov. Boethiuslied S. 140 will), das sollte nach den Erörterungen von C. Michaelis, Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XIII N. F. I S. 324 doch feststehn.

Fortsetzung von *-out -ourent -eut -eurent* lauten.[2] Es giebt nun jedoch Texte, die sonst Übergang von *ou* zu *eu* kennen, daneben aber in 3. Sing. Pl. der uns hier beschäftigenden Perfekta consequent nur *-ot -orent* für *-out -ourent*, nie *-eut, -eurent* aufweisen: der Münch. Brut z. B. hat *eu* für *ou*, wie der Reim *leus* = *locus* : *deus* = *deus* v. 1171 beweist, dagegen kennt der Dichter nur Perfekta mit *-ot -orent*. Dafs die im Texte vorkommenden Formen mit *ou* : *-out, -ourent* — s. Vollmöller XXX und L — auf Kosten des Abschreibers zu setzen sind, beweist der Umstand, dafs die Hs. auch *out* für *ot* = *audit* — s. v. 3855. 4015 — aufweist, wo überall nur *o* (nie *ou*) berechtigt ist: dem Kopisten war *out* anstatt *ot* = *habuit* geläufig, er schrieb daher, ohne auf den Zusammenhang zu achten und ohne zu erkennen, dafs es sich an den betreffenden Stellen nicht um *ot* = *habuit* sondern um *ot* = *audit* handelte, auch für letzteres *out*). Diese bei demselben Dichter, in demselben Dialekte beobachtete verschiedene Behandlung von ursprünglichem *ou* in *leu* etc. einer- und *-ot -orent* andererseits ist unerklärlich, wenn man auch im zweiten Falle lautgesetzliche weitere Entwickelung des alten *ou* : *o* annimmt: lautgesetzlich konnte *ou* unter denselben Bedingungen in demselben Dialekt immer nur eins, nie zweierlei ergeben. Bei Annahme lautgesetzlicher Umformung von älterem *-out -ourent* zu jüngerem *-ot -orent* mufs weiterhin noch auffallen, dafs in der Passion schon dieses jüngere *ot*, bei Wace noch das ältere *out* (: *Herout* Rou 1777, s. Suchier a. a. O. S. 255 Anm. 2) vorkommt. Dafs dieselben Texte *-ot -orent* und *-out -ourent* nebeneinander und oft gleich häufig verwenden, würde auch unter Umständen gegen Annahme lautgesetzlicher Entwickelung der ersteren Gestaltung aus der letzteren sprechen können: denn wäre das letztere der Fall, so müfste mit dem Eintritt von *-ot -orent* in demselben Dialekt zur selben Zeit *-out -ourent* erloschen sein. Allein wir müssen das Nebeneinander von *-ot -orent* und *-out -ourent* in demselben Text wohl zumeist auf Rechnung des Kopisten setzen, der neben der dem Dichter eignen Form auch die ihm geläufige verwendete und so die doppelten Formen in den Text brachte. — Man sieht, es erheben sich allerlei unlösbare Schwierigkeiten, wenn man *-ot -orent* als lautgesetzlich aus älteren *-out -ourent* entwickelt betrachten will. Alle Schwierigkeiten schwinden jedoch, wenn man *-ot -orent* als analogische Neubildung erweisen kann; dafs eine analogische Neubildung vereinzelt schon (wie hier *ot* in der Passion) in alter Zeit vorkommt, während sonst die ursprüngliche lautgesetzliche Gestaltung noch längere Zeit in Verwendung ist, diese Erscheinung ist öfters beobachtet: so kommt die femin. Neubildung *grande* für *grand* bereits einmal im Alexius (122) vor, während in der Folgezeit noch lange das Femininum ziemlich ausschliefslich *grand* heifst. Bei Annahme analogischer Neubildung

[1] Über das Gebiet und die Texte, in denen solche Formen auf *-eut, -eurent* vorkommen, s. Suchier a. a. O. S. 284.

von *-ot -orent* würde sich ferner ohne weiteres begreifen, daſs Texte, die sonst *ou* : *eu* gewandelt zeigen, diesen Wandel in *-ot -orent* nicht aufweisen; denn wenn auch ein Laut auf gesetzlichem Entwickelungswege nicht gut zwei Reflexe erhalten kann, so können doch durch lautgesetzliche Entwickelung im einen und analogische Neubildung im andern Falle zwei verschiedene Gestaltungen desselben Lautes in demselben Dialekt und zur selben Zeit wohl entstehen. Ebenso würde sich begreifen, daſs in demselben Texte beide Gestaltungen *-ot -orent* und *-out -ourent* vorkommen (lautgesetzliche Entwickelung und analogische Neubildung bestehen ja oft, wie hunderte von Beispielen beweisen, lange Zeit in Konkurrenz nebeneinander), wenn nicht etwa in den betreffenden Fällen, wie bemerkt, das Nebeneinander beider Gestaltungen auf Kosten des Kopisten zu setzen wäre. Wie können nun *-ot -orent* als analogische Neubildung aus *-out -ourent* erklärt werden? Das Muster gab, wie ich glaube, das Lautverhältnis in den entsprechenden Formen der Perfecta der *debui-* und *nocui*-Klasse ab: *dui* : *dut* : *durent, nui* : *nut* : *nurent* etc. Es lag für den Sprechenden nahe, in dem allen drei stammbetonten Formen gleich gemeinsamen *du-* etc. den Stamm, in dem *-i* dagegen wie in *-t, -rent* das Charakteristikon der Endung für 1. 3. Sing. 3. Plur. zu erblicken. Hiermit verglichen muſste die Ungleichheit des Stammes in *o-i ou-t ou-rent, plo-i plou-t plou-rent* etc. (*o* u. *ou*) auffallen: die gestörte Harmonie wurde dadurch hergestellt, daſs man, wie man zu *du-i* ein *du-t, du-rent* hatte, so zu *o-i* ein *o-t, o-rent*, zu *plo-i* ein *plo-t, plo-rent* analogisch schuf, so daſs in diesen Formen nun auch jene Gleichheit des als Stamm gefaſsten Lautkomplex herrschte, die man an *du-i* : *du-t* : *du-rent* wahrnahm.[1]

Kehren wir hiernach zu den Formen der ersten Person, die uns ja hier allein nur näher angehn, zurück, und konstatieren wir jetzt zunächst, was für Formen in den nordostfranzösischen Dialekten je nach der Stellung vor folgendem vokal. oder konson. Anlaut aus *placui* sich einstellen sollten. Hier ist, wie schon bemerkt wurde, von einer Form **plaui* auszugehen. Auch diese Form konnte und muſste sich zunächst je nach dem Charakter des folgenden Anlauts in zwei Formen spalten. **plaui* Vok. hätte durch **plaui* Vok. hindurch ein **plai* ergeben müssen (*ui* : *i, a* bleibt, da ursprünglich vor langer Konsonanz *cu* — *placui* —, bestehen), ebenso *habui* durch *habui*, **aui* Vok., **aui* Vok. hindurch ein **ai*, **pavui* ... **paui* Vok. ein **pai, sapui* ... **saui* Vok. ein **sai, tacui* ... **taui* Vok. ein **tai*, Formen also, die der entsprechenden Form (1. Pers. Sing.) des Präsens zu einem Teil (**ai* **sai*) völlig gleich kämen, zu einem andern Teile (**pai* **plai* **tai*) auſserordentlich ähnlich — bis auf einen Laut gleich — wären. Wegen dieses lautlichen — teils völligen teils annähernden — Zusammenfalls der bei folgendem vokal. Anlaut entwickelten Gestaltung der in Frage stehenden

[1] Das hier bemerkte gilt natürlich auch für *pout* : *pot, pourent* : *porent*.

Perfekta mit der entsprechenden Präsensform empfahlen sich jene **ai *sai *pai *plai *tai* natürlich weniger für den Gebrauch, sondern sie waren von Anfang an für den Untergang gewissermafsen prädestiniert, und so kam es, dafs, während das Gemeinfranzösische grade diese Entwickelung vor folgendem vokal. Anlaut begünstigte und verallgemeinerte, die in gleicher Stellung entstandene Form im Nordostfranzösischen untergehn und der andern bei folgendem konsonantischen Anlaut entwickelten Form Platz machen mufste. Für diese letztere Entwickelung sind folgende Stufen anzusetzen. In **plaụi*$^{\text{Kons.}}$ bewahrt ausl. *i* stets seinen vokalischen Charakter, fiel also unter der Wirkung des vokal. Auslautsgesetzes ab; das so entstandene *plaụ*$^{\text{Kons.}}$ ergab dann *plau* (vgl. das vorhin S. 371 f. über den Wandel von in den Auslaut getretenem und vor Konsonanten stehendem *ụ* : *u* bemerkte); ebenso *habụi* : *aụi*$^{\text{Kons.}}$: *au*, **pavụi* : **paụi*$^{\text{Kons.}}$: *pau*, *sapụi* : **saụi*$^{\text{Kons.}}$: *sau*, *tacụi* : **taụi*$^{\text{Kons.}}$: *tau*: das sind dann die nordostfranzösisch verallgemeinerten Formen.

Ziemlich genau dem über die Perfekta der *habui*-Klasse Auseinandergesetzten entsprechend liegen die Verhältnisse bei der *debui*- und *nocui*-Klasse: auch hier findet sich gemeinfranzösisch als Verallgemeinerung der Entwickelung vor folgendem vokal. Anlaut eine Form mit ausl. *i*, nordostfranzösisch dagegen als Verallgemeinerung der Entwickelung vor folgendem konson. Anlaut eine Form ohne ausl. *i*. Zunächst ein Beispiel der sogen. *nocui*-Klasse. Zu derselben rechnen nach Suchier **cognṓvui* (neugebildet mit Zugrundelegung des alten Perfect *cognṓvi*), **mṓvui* (ebenfalls Neubildung auf Grund des alten Perfekt *mṓvi*); hieran hat sich (wie auch Foerster, Zeitschr. III S. 498 anzunehmen geneigt scheint) das Perfekt von *nocere* insofern angeschlossen, als man statt *nŏ̆cui* (mit *ŏ̆*) auch ein **nṓcui* (mit *ṓ*) analogisch bildete: die Analogiebildung erfolgte also in der Proportion *mŏ̆veo* etc. : **mṓvui* = *nŏ̆ceo* etc. : **nṓcui*, dergestalt dafs in beiden Verben nun einem *ŏ̆* des Präsens ein *ṓ* des Perfekts entspricht; vgl. ein ähnliches Verhältnis zwischen Präsensvokal *ẹ̆* und Perfektvokal *ẹ̄* in *vẹ̆n(i)o* : **vẹ̄nui* und *tẹ̆n(e)o* : **tẹ̄nui* (s. S. 268 dieses Bandes). Weiter wurde analogisch ein **plṓvui* gebildet nach der Gleichung *mŏ̆veo*, *mŏ̆vet* (frz. *muet*), *mŏ̆vēre* (frz. *movoir*) : **mṓvui* (frz. *mui*, *mu*) = **plṓvo*, **plṓvit*[1] (frz. *pluet*), **plṓvēre* (frz. *plovoir*) : **plṓvui* (frz. *plui*, *plu*), wenn man nicht etwa vorzieht, für *plui plu* das von Neue II 497, 8 besprochene Perfekt *plūvi*, *plūi* zu Grunde zu legen, wozu Foerster, Zeitschr. III 498 Anm. 1 neigt, im Gegensatz zu Suchier, der (Zeitschr. II 265) von einem **plovui* ausgeht. Während ich aber das *o* von **plovui* als *ọ* ansetze, geht Suchier von einem **plṓvui* mit *ṓ* aus; ebenso von *nṓcui*, **mṓvui* im Gegensatz zu *cognṓvui* mit *ọ*. Trotz dieses verschiedenen Stammvokals soll, wie Suchier annimmt, die Weiterentwickelung dieser Perfekta dasselbe Resultat ergeben. Dabei erwachsen aber der Erklärung, wie wir sehen werden, allerlei un-

[1] Über *plṓvit* s. Literaturblatt III 468.

lösbare Schwierigkeiten, vor allem ist die Sonderstellung von *p̆ǒtui*, das doch auch *ŏ* hat, dann unbegreiflich. Da *nu(i) mu(i) plu(i)* dasselbe Resultat der Entwickelung zeigen wie *conu(i)*, während auf der anderen Seite *poi pou* steht, glaube ich für die ersteren gleichen Perfekta überall dieselbe Basis annehmen zu müssen und setzte daher, wie **cognō̆vui*, auch ein in angedeuteter Weise entstandenes analogisches **nō̆cui*, **mō̆vui*, **plō̆vui* mit *ō̆* an, die ich eine (*ō̆*-)Klasse für sich mit einer durch die Gleichheit des Wurzelvokals (*ō̆*) bedingten gleichen Entwickelung bilden lasse, woneben *p̆ǒtui* mit *ŏ* wiederum eine (*ǒ*-)Gruppe für sich bildet: aus der Verschiedenheit des Wurzelvokals (*ǒ* : *p̆ǒtui* gegen *ō̆* : **nō̆cui*, **mō̆vui*, **plō̆vui*, **cognō̆vui*) begreift sich dann die auseinandergehende Entwickelung beider Gruppen bereits zu einem grofsen Teil, während bei Suchiers Auffassung der in Frage stehenden Thatsachen die Reflexe von *p̆ǒtui* keine befriedigende Erklärung finden.

Was ergab nun ein Perfektum der *nō̆cui(ǒ)*-Klasse in französischer Weiterentwickelung? **nō̆cui* entwickelte sich nach S. 371, 1 zunächst in beiden Dialektgruppen, im Gemeinfranzösischen wie im Nordostfranzösischen, zu **nǒcu̯i* : **nǒu̯ui* : **nǫ̆ui*; davon ist — ebenso von **mǫ̆ui* = **mō̆vui*, **plǫ̆ui* = **plō̆vui*, **conǫ̆ui* = **cognō̆vui* — jedesmal auszugehen. Suchier nimmt nun an (vgl. a. a. O. S. 265), dafs in **nǫ̆ui* und den andern *ui*-Perfekten mit Wurzelvokal *o* dieser durch den Einfluls des folgenden *u̯* + *i* in *u* d. i. in den palatalen Laut *ü* gewandelt sei. Suchier läfst demnach einfaches Nachton-*i* durch den vorausgehenden Konsonanten hindurch auf den Tonvokal umlautend wirken, steht somit auf dem Standpunkt des Foersterschen Umlautsgesetzes. Da ich nun in meinem vorigen Artikel S. 259 ff. die Unhaltbarkeit dieses Umlautsgesetzes nachgewiesen habe und gezeigt habe, dafs einfaches Nachton-*i* nicht umlautkräftig ist, sondern nur *i̯*, so kann ich dieser Suchierschen Erklärung des Wandels von *o* : *ü* nicht beitreten. Ich bin vielmehr der Ansicht (was bereits oben S. 269 ff. kurz erörtert wurde), dafs auch im vorliegenden Falle wie in den andern a. a. O. behandelten Perfekten beim Umlaut des Stammvokals ein auch hier unter bestimmten Bedingungen entstehendes *i̯* (also *u̯* + *i̯*, nicht *u̯* + i) im Spiele ist, wobei zu gleicher Zeit mit dem Umlaut auch die Erhaltung des ausl. *i* in der gmfrz. Entwickelung (*nui, mui, plui, conui*) ihre Erklärung findet, die Suchier unerklärt läfst.

Ich unterscheide wieder eine Entwickelung vor folgendem vokalisch anlautenden Worte und eine solche vor folgendem konsonantisch anlautenden Worte. Jenes obige **nǫ̆ui* (ebenso **conǫ̆ui*, **mǫ̆ui*, **plǫ̆ui*) wird bei folgendem vokalischen Anlaut (*nǫ̆ui*$^{\text{Vok.}}$) nach den bei Besprechung der *habui*-Klasse gegebenen Erörterungen zunächst zu **nǫ̆u̯i*$^{\text{Vok.}}$ etc. mit Übergang des Hiatus-*i* zu *i̯*. Da nun einmal dieses *i̯*, wie früher ausgeführt, auf den vorhergehenden Tonvokal umlautend wirkt (vgl. *uis, eur*: s. S. 259. 269), *u̯i̯* andererseits verschmolzen ein *i* ergiebt (vgl. *pluie*), so erhalten wir aus **nǫ̆u̯i̯*$^{\text{Vok.}}$ ein *nui* mit Stammvokal *ü* und hier regelrecht erhaltenem ausl. *i*, und dementsprechend **conǫ̆u̯i̯*$^{\text{Vok.}}$: *conui*, **mǫ̆u̯i̯*$^{\text{Vok.}}$: *mui*,

**plọu̯i̯*$^{\text{Vok.}}$: *plui*[1]; diese Formen mit *-i* sind dann auch in dieser Klasse, wie in der *habui*-Klasse, wieder die gemeinfranzösisch schon in ältester Zeit verallgemeinerten Formen der ersten Person.

Das *ü* dieser Formen wurde noch in einem andern Sinne verallgemeinert. Die 3. Pers. Sing. und Plur. **nọ́cuit, *nọ́cuerunt* etc. sollten sich nach früheren Erörterungen eigentlich folgendermaſsen entwickeln und zwar sowohl gemeinfranzösisch als nordostfranzösisch: **nọ́cu̯it *nọ́cu̯erunt* zu **nọ́u̯u̯it *nọ́u̯u̯erunt* zu **nọ́u̯it *nọ́u̯erunt* zu **nọu̯t *nọu̯runt.* *u̯* vor Konsonant wird nun nach dem S. 371 f. gesagten zu *u*, und so erhielten wir **nọut *nọurent*, ebenso *mọut *mọurent, *conọut *conọurent, *plọut *plọurent* (vgl. *plout plourent* = *plou̯(i)t plou̯(e)runt* aus *placuit placuerunt*). Diese lautgesetzliche Gestaltung der 3. Pers. kommt gelegentlich vor: so belegt Suchier a. a. O. S. 258 aus Gregor D. 30, 7 ein *mout*[2] = **movuit*, und die von Suchier S. 259 Anm. 1 citierten *coneut pleut meut neut esmeurent* fasse ich als teils vom Abschreiber herrührende, teils dem Schriftsteller selbst geläufige jüngere Weitergestaltung von jenen **conọut *plọut mọut *nọut *esmọurent* auf (*ọu* zu *eu*: vgl. *dolọr* : *dolọur* : *doleur*; vgl. auch den entsprechenden Wandel von *ǫu* : *eu* in *fǫu* : *feu*, *jǫu* : *jeu* etc., *pǫut pǫurent* : *peut peurent*, *ǫut ǫurent* : *eut eurent*: Suchier a. a. O. S. 284). Nur solche Formen wie **nọut *nọurent* konnten sich lautgesetzlich aus *nocuit nocuerunt* einstellen, da beiden Formen das umlautkräftige *i̯* abgeht bezw. sich nicht in ihnen entwickeln kann. Wenn die Formen trotzdem *nüt nürent* etc. mit Umlaut *ü* heiſsen, so können sie dies *ü* einzig nur der Analogie von *nui* etc. verdanken. Vgl. das früher über die Übertragung des *i* von *fis pris* etc. auf *fist fistrent, prist pristrent* etc. S. 270 und 274 bemerkte.

Sehen wir hiernach zu, was für Formen **nọu̯i*$^{\text{Kons.}}$ **mọu̯i*$^{\text{Kons.}}$ **plọu̯i*$^{\text{Kons.}}$ **conọu̯i*$^{\text{Kons.}}$ ergeben haben, Entwickelungsformen, welche — gemeinfranzösisch durch die Entwickelung vor Vokal verdrängt — dann im Nordostfranzösischen verallgemeinert wurden bei Untergang hier von *nui* etc. = *nọu̯i*$^{\text{Vok.}}$ etc. Das auslaut. *i* von *nọu̯i*$^{\text{Kons.}}$ konnte in dieser Stellung nie zu umlautkräftigem *i̯* werden, sondern muſste, da es stets seine vokal. Natur bewahrte, unter der Wirkung

---

[1] Wenn man mit Foerster *plūvi* zu Grunde legt, so ist natürlich *plui* die direkte Fortsetzung auch von *plūvi̯*$^{\text{Vok.}}$

[2] Mit dieser Form *mout*, die sich in der angegebenen Weise als das lautgesetzliche, ursprüngliche ohne Zwang erklärt, weiſs Suchier nicht recht was anzufangen. Nach seiner Auffassung wird ja auch in **mou̯it* (= **movuit*) durch Assimilation an die Gruppe *u̯i* das vorausgehende *o* zu *ü*: *müu̯it*, dessen Fortsetzung frz. *mut* ihm somit als die normale, lautgesetzliche Weiterbildung von lat. **movuit* gilt. Abgesehen von der gezeigten Unzulässigkeit der Annahme, daſs einfaches Nachton-*i* durch ein *u̯* hindurch Palatalisierung des Stammvokals bewirken kann, würde sich bei dem letzteren Verhältnis der Formen *mout* und *mut* zu einander für *mout* niemals eine befriedigende Erklärung finden lassen (was Suchier bietet, ist ungenügend), während bei umgekehrter Sachlage, sobald *mout* das ursprüngliche ist, sich *mut* (ebenso *nut* etc.) als naheliegende Analogiebildung erweist (s. gleich).

des vokal. Auslautsgesetzes abfallen; auf diese Weise sollten wir folgende Formen erhalten: **noų̯* Kons. **moų̯* Kons. **ploų̯* Kons. **conoų̯* Kons. Hieraus mufste nach dem, was oben über die Entwickelung von inl. und ausl. *ų̯* vor Konsonant bemerkt ist (*ų̯* Kons. : *u*) weiterhin **nou *mou *plou *conou* entstehen: vgl. das gleich zu besprechende *poų̯* (*potui*) = **poųi* Kons. und weiter unten das über *foų̯ loų̯ joų̯* u. s. w. erörterte. An Stelle jener **nou *mou *plou *conou,* die wir lautgesetzlich erwarten sollten, finden wir nun aber als nordostfranzösische Gestaltung dieser Perfecta *nu mu plu conu,* also Formen mit jenem Umlaut des Stammvokals *o* : *u,* der lautgesetzlich nie in *noųi* Kons. etc. eintreten kann, sondern nur **noųi* Vok. etc. zukommt. Wie ist dies *ü* zu erklären? Man mufs hier, wie ich glaube, einen analogischen Einflufs von Seiten dieser Entwickelung **noųi* Vok. etc. konstatieren, die in den nordostfrz. Dialekten zwar früh verdrängt wurde, aber doch auch hier einmal existiert haben mufs. [Einen analogen Vorgang werde ich hernach im Kapitel über die *debu*-Klasse zu besprechen haben.] Die Gruppe **noųi* Vok. : **noųi* Vok. etc. entwickelte ja, wie ich ausgeführt habe, den Stammvokal *o* unter dem umlautenden Einflufs des *i* zu *ü*: dies *ü* wurde nun auf dem Wege einer Kompromifsbildung [1] auf die andere Gruppe **noųi* Kons. etc. übertragen, das somit analogisch ein **nüųi* Kons. etc. ergab. Auf dem erst beschriebenen Wege (**noųi* Kons. : **noų̯* Kons. : **nou*) ergab dann **nüųi* Kons. ein **nüų̯* Kons. und weiter **nüu.* Während nun sonst dies so aus *ų̯* Kons. entstandene *u* mit vorausgehendem Vokal *a i o* einen Diphthong bildet (vgl. *au* = *habui* etc., *diu* = *debui* etc., *poų̯* = *potui* etc., *foų̯ loų̯ joų̯* etc.), verschmilzt *u* im vorliegenden Falle mit dem ihm homorganeren *ü* zum Monophthong *ü,* und so erhalten wir als schliefsliches Resultat jene nordostfrz. *nü mü plü conü* (ohne *-i* wie *au, sau* etc.). Vgl. zu der Entwickelung **nüų̯* : **nüu* : *nü* übrigens den ganz parallelen Schwund des *ų̯* neben *ü* in den endungsbetonten Formen *conu-is, conu-imes, conu-istes,* während es *awis* etc., *dewis* etc. (d. i. *aųi's, deųis*) heifst. Dafs die 3. Sing. Plur. auch im Nordostfrz. **nout, *nourent* etc. lauten sollte (das erst erwähnte *mout* ist ja gerade in Greg. Dial. belegt), aber *nut nurent* etc. mit einem aus der 1. Pers. *nu* etc. analogisch übertragenen *ü* heifst, ist schon erörtert.

Nach diesen etwas ausführlicheren Auseinandersetzungen über die *ų̯*-Klasse kann ich über die *o*-Klasse, deren einziger Repräsentant *potui* ist, kürzer sein. Auch hier finden wir gemeinfrz. wieder eine Form mit *-i*: *poi* (d. i. *potui* Vok.), nordostfrz. eine Form ohne *-i*: *pou* (d. i. *potui* Kons.) verallgemeinert. Die erstere Form, *poi,* müssen wir uns in folgender Weise entstanden denken. *potui* wurde nach

[1] Solchen Kompromifsbildungen zwischen Formen zweier verschiedener Entwickelungsreihen begegnet man oft und in allen Sprachen. Vgl. das oben S. 266 über die prov. 2. Perf. *-ist,* über frz. *il, cil, cist, tuit* bemerkte; ferner das unten näher zu besprechende *bleu* = *blau* (d. i. **blavų̯-* Vok.) + *blef* (d. i. **blavu-*Kons.); *qu(i)eu* (Leodegar) = **cau* (d. i. **capų̯-* Vok.) + *kief* (d. i. **capu-*Kons.); frz. *chacun,* ital. *ciascuno* = *kata unum* + *quisque unum* (W. Meyer, Literaturblatt 1883 S. 362); vgl. auch deutsch *gewohnt* = mhd. *gewon* + *gewent*; *doppelt* = *doppel* + *gedoppelt* (Paul).

S. 371, 1 durch *potui* hindurch zunächst zu **pouui *poui* und dieses dann bei folgendem vokal. Anlaut zu **poui* Vok.. Hieraus entstand nach Reduktion von *ui* : *i* als älteste frz. Form *poi*. Nach dem bekannten Lautgesetze für *o*+*i* hätte nun hieraus gemeinfrz. **pui* entstehen müssen: **poui* : **pui* = **plovi-a* : *pluie*. Eine solche Form **pui* ist m. W. bis jetzt aber nicht belegt worden, und sie scheint auch nie aus *poi* weiter entwickelt worden zu sein. Das Perfekt ist vielmehr in Folge der Übereinstimmung von 3. Sing. Pl. *pout pourent* (s. gleich) mit *out ourent*, von 2. Sing. 1. 2. Pl. *poüs poümes poüstes* mit *oüs oümes oüstes* schon in ältester Zeit gemeinfrz. in die Analogie der *habui*-Klasse übergetreten: nach dem Muster von *oi* zu *out ourent oüs oümes oüstes* erhielt sich analogisch stets *poi* zu *pout pourent poüs poümes poüstes*, bezw. es wurde *poi* stets wieder analogisch hergestellt, wo sich einmal vielleicht die Weiterentwickelung **pui* eingestellt hatte. — Der Weg von *potui* zu nordostfranzösischem *pou* ist nach obigem leicht zu zeichnen. **poui* Kons. wurde zu *pou-* Kons. unter der Wirkung des vok. Auslautsgesetzes, und dieses konnte wiederum nach unsern frühern Erörterungen nichts andres ergeben als *pou*. In der gleichen Weise ergab überall 3. Sing. Plur. *potuit potuerunt* durch **pouit *pouerunt* : **pout *pourunt* ein *pout pourent* (daneben die von der *habui*-Klasse her schon bekannten und dort besprochenen Formen *pot porent* = *ot orent*). Man könnte hier vielleicht bemerken, **poui* Kons. und **pouit* hätten ein **pueu* und **pueut*[1] ergeben müssen mit Diphthongierung des in den Formen **poui *pouit* allerdings frei stehenden *o*, wie in **plovit* : *pluet, movet* : *muet* etc. Allein es besteht doch ein Unterschied zwischen den letzteren und ersteren: in **plovit movet* haben wir ursprünglich freies *o*, in **poui *pouit* dagegen erst sekundär frei gewordenes, ursprünglich gedecktes *o* (*potui, potuit*), das keiner Diphthongierung fähig. Die Reduktion von *potui potuit* : **poui *pouit* mufs sich demnach geraume Zeit nach dem bekanntlich ziemlich frühen Beginn der Wirkung des Diphthongierungsgesetzes für freies *o*, nach Aufhören derselben vollzogen haben. Vgl. auch *focu-* Vok. : *focu* Vok. mit gedecktem *o* : *fou*, nicht **fueu*; s. das Nähere hierüber unten.

In der *debui*-Klasse ist (wie bei der *habui*-Klasse) gemeinfrz. einerseits und nordostfrz. andererseits von einer in beiden Dialekten je verschieden gestalteten Grundform auszugehn. Wie dort gemeinfranzösisch ein **ploui* (= *placui*) mit einem unter Einflufs des *u* zu *o* gewandelten *a* zu Grunde zu legen war, so hier ein **duui* (= *debui*) **luui* (= **legui*[2]) etc. (Suchier, S. 266). Die Entwickelungsreihe war etwa: *debui legui* etc. : *debui legui* : *deuui leuui* : *deui leui*, in welchen Formen dann *e* unter dem assimilierend labialisierenden Einflufs des *u* zu

[1] Dafs es nicht **puet* mit Schwund des *u* ergeben kann, während *movet* : *muet* etc. wird, ist, wie nach den bisherigen Erörterungen klar sein dürfte, in der Verschiedenheit der Artikulation von *u* und *v* begründet.

[2] Wie die Neubildungen **bibui *crędui *crędvui *lęgui* etc. (mit *ĭ* und *ę*) zu Stande kamen, bedarf nach dem S. 375 f. zu den Neubildungen der *nocui*-Klasse bemerkten wohl keiner Erörterung.

u wird, entsprechend jener Labialisierung von *a* : *o* : **duui* **luui* etc. In Konsequenz dessen, was ich bei der *nocui*-Klasse bemerkt habe, kann ich auch in diesen Formen dem *u* nur den Lautwert unseres deutschen *u* zugestehn, nicht den von *ü*, wie Suchier will. Zu *ü* wurde das stammhafte *u* auch in diesem Falle erst, wie gleich sich ergeben wird, durch umlautende Kraft eines auch hier wieder unter bestimmter Bedingung entstehenden *i̯*. Wie in der *habui*-, *nocui*- und *potui*-Klasse so ist in der *debui*-Klasse gemeinfrz. wieder die Entwickelung vor folgendem vokal. Anlaut d. i. eine Form mit *-i* verallgemeinert worden. **duui*$^{\text{Vok.}}$ ergab zunächst *duui̯*$^{\text{Vok.}}$ und dies dann mit *i̯*-Umlaut des *u* : *ü* (vgl. *eur*) und Reduktion von *ui̯* : *i* ein *dui lui* etc. Das *ü* dieser 1. Pers. wird dann analogisch auch auf 3. Sing. Plur.: *dut durent* etc. übertragen, in denen sich lautgesetzlich, da den Formen **duuit* **duuerunt* das umlautwirkende *i̯* fehlt, nie *ü* einstellen konnte (vgl. das bei der *nocui*-Klasse vorhin bemerkte). Dafs sich gemeinfrz. in der *nocui*- und *debui*-Klasse gerade die Entwickelung von **nouui̯*$^{\text{Vok.}}$: *nui* und **duui̯*$^{\text{Vok.}}$: *dui* verallgemeinerte (und nich tein Reflex von **nouui*$^{\text{Kons.}}$ und **duui*$^{\text{Kons.}}$), hat vielleicht in Folgendem seinen Grund. Diese Formen auf *-ui* empfahlen sich wohl besonders dadurch, dafs sie in Bezug auf ihre Endung mit den Perfekten der grofsen *valui*-Klasse in Einklang standen, die ja sämtlich betontes *-ui* haben. Dafs auch bei diesen Perfekten *valŭi* etc., ebenso bei *fŭi*, von einem *valŭi*$^{\text{Vok.}}$ *fŭi*$^{\text{Vok.}}$: *valŭi̯*$^{\text{Vok.}}$ *fŭi̯*$^{\text{Vok.}}$ auszugehen ist, welche Formen dann mit dem durch ausl. *i̯* bewirkten Umlaut des *ŭ* : *ü* ein *valüi̯ füi̯*, weiterhin *valui fui* (ausl. *-i̯* : *-i* = *-u̯* : *-u*, s. o.) ergeben, das ist schon S. 265 angedeutet und wird weiter unten in anderm Zusammenhang noch zu Sprache kommen.

Es erübrigt nur noch die Gestaltung der *debui*-Klasse im Nordostfrz. zu besprechen. Während gemeinfrz. von Formen wie **duui* **luui* etc. mit labialisiertem Stammvokal auszugehen war, parallel dem **plouui* etc. der *habui*-Klasse, sind nordostfrz. Formen mit nicht labialisiertem Stammvokal: **dęui* **lęui* **bíui* etc. zu Grunde zu legen, parallel dem **plaui* der *habui*-Klasse. Wie in den andern Klassen begegnen wir auch hier gegenüber den gemeinfrz. Formen mit ausl. erhaltenem *i* Formen mit weggefallenem *i*, d. h. es ist auch hier die Entwickelung **dęui*$^{\text{Kons.}}$ **lęui*$^{\text{Kons.}}$ etc. verallgemeinert worden, nur dafs diese Formen wie bei der *nocui*-Klasse in Bezug auf die Gestaltung des Stammvokals einem analogischen Einflufs von Seiten der Entwickelung **dęui*$^{\text{Vok.}}$ **lęui*$^{\text{Vok.}}$ etc. ausgesetzt war. In **dęui*$^{\text{Kons.}}$ **lęui*$^{\text{Kons.}}$ etc. behielt *i* stets seine vokalische Natur, konnte als solches nach unserer Beschränkung des Foersterschen Gesetzes nicht umlautend auf den Stammvokal *ę* wirken, mufste vielmehr unter der Wirkung des vokalischen Auslautsgesetzes fallen: **dęu-*$^{\text{Kons.}}$ **leu-*$^{\text{Kons.}}$ etc., die dann **deu* **leu* etc. ergeben haben würden. Ebenso mufste die 3. Sing. **dęuit* etc. ein **dęut*, weiter *deut* ergeben: diese lautgesetzlich normal entwickelte Form kommt vereinzelt afrz. noch vor; so belegt Suchier a. a. O. S. 259 A. 1 sie aus

Gregor D. 63, 17, erkennt sie aber nicht als diese ursprüngliche lautgesetzliche Entwickelung, sondern erklärt sie ebenso wie die andern dort citierten Formen (s. über diese oben S. 377) mit Unrecht als Anbildungen an die *habui*-Klasse. Jene 1. Pers. Sing. heifsen nun aber nicht **deu *leu* etc., sondern *diu liu* etc. und so auch die 3. Pers. gewöhnlich *diut liut* etc. Wie erklärt sich nun *i* statt des zu erwartenden *e*? Ich denke ebenso, wie (s. S. 378) das *ü* von *nu mu* etc. statt der zu erwartenden Formen **nou *mou* etc. **dẹu̯i* hat nordostfrz. natürlich ursprünglich auch zwei Entwickelungen gehabt: **dẹu̯i* Vok. und **dẹu̯i* Kons., wenn auch die erstere frühzeitig unterging, während die letztere verallgemeinert wurde. **dẹu̯i* Vok. **lẹu̯i* Vok. **bẹu̯i* Vok. etc. ergaben zunächst **dẹu̯i* Vok. **lẹu̯i* Vok. **biu̯i* Vok. etc.; *i* bewirkt nun wie in *tapiz, ivre, cirge, envie* etc. (s. S. 259 u. 268f.) Umlaut *ẹ* : *i* bezw. Erhaltung von *ĭ*, und so würde ein **diu̯i* Vok. **liu̯i* Vok. **biu̯i* Vok. etc. entstehen. Hieraus ergäbe sich dann mit Reduktion des *u̯i* : *i* **dii* **lii* **bii* etc. und schliefslich **di* **li* **bi* etc. Diese Perfekta fielen bei **li* völlig, bei **gi* (**jecui*) fast mit der entsprechenden Präsensform (*li gis*) zusammen, und dieser Umstand bewirkte, dafs der Sprechende die andere weniger zweideutige Satzdoublette, die Reflexe von *leu̯i* Kons. *jeu̯i* Kons. vorzog, wodurch die Reflexe von **lẹu̯i* Vok. **jẹu̯i* Vok. (**li *gi*) dem Untergang geweiht wurden[1], wobei sie dann die übrigen Perfekta derselben Entwickelung **di *reci* u. s. w. durch Analogie mit sich zogen. Wenn so auch die bei folgendem vokal. Anlaut aus **deu̯i* etc. entwickelten Formen an sich verloren gegangen sind, so haben sie doch eine Spur ihrer einstigen Existenz in einer Analogiewirkung zurückgelassen, die sie auf die bei folgendem konson. Anlaut entwickelten Formen ausübten, ähnlich wie (s. o. S. 258) frz. **mieus* = hochton. *meus* verloren ging und eine Spur seiner früheren Existenz in der fem. Neubildung *mi(e)ue* zurückliefs. Nach Analogie von **diu̯i* Vok. oder einer der folgenden Entwickelungsstufen — der Zeitpunkt der Analogiewirkung läfst sich natürlich nicht genau fixieren — richtete sich **deu̯i* Kons., und aus dem Kompromifs von **diu̯i* + **deu̯i* ging ein **diu̯i* Kons. hervor (vgl. S. 378, bes. die Anmerk.). **diu̯i* Kons. mufste dann weiterentwickelt *diu̯-* Kons. *diu* ergeben. Auch hier wird dann das *i* der 1. Pers. auf 3. Pers. Sing. Plur. *diut diurent* analogisch übertragen.

Ich schliefse an die Erörterung der Fälle mit eigenartiger Behandlung von auslaut. unbetontem *i* die Besprechung solcher Fälle an, in denen auslaut. unbetontes *-u* (*o*) eine analoge scheinbar dem vokal. Auslautsgesetz widersprechende Behandlung erfahren hat, Fälle, die denn auch in analoger Weise wie die ersteren ihre Er-

[1] Vgl. oben S. 374, wo auseinandergesetzt wurde, wie aus ganz gleichen Gründen nordostfrz. **ai* = **au̯i* (*habui*) Vok. etc. für den Untergang prädestiniert war in der Konkurrenz, in dem Kampf ums Dasein mit der andern Satzdoublette *au* = *au̯i* Kons. etc.

klärung finden. Hier kommen vor allen die bekannten und schon oft besprochenen *focum locum jocum* etc. mit ihren französischen Reflexen in Betracht. Dreierlei Art sind die Fälle, die hier zu unterscheiden sind: 1. Fälle, in denen dem unbetont auslautenden *-u* einfacher Guttural (*c* oder *g*) vorausgeht: *focum locum jocum traugum fagum* u. s. w. : frz. *fou lou jou trou fou* u. s. w. 2. Fälle, in denen dem *-u* ein einfacher Labial (*p*, meist *v*) vorausgeht: *clavum *blavum *capum* u. s. w. : frz. *clou — clau blou — blau queu* (Leod.). 3. Fälle, in denen dem *-u* (*o*) ein einfacher Dental (*d*) vorausgeht: *vado gradum* u. s. w. : prov. *vau* frz. *vo[is]*, prov. *grau* u. s. w. Anhangsweise werden noch diejenigen Fälle zur Sprache kommen, in welchen dem *-u* lange, mehrfache Konsonanz oder Liquida vorausgeht.

Die mannigfachsten Erklärungen sind für diese eigenartige Behandlung des auslaut. *u* (*o*) versucht worden. Ich darf wohl voraussetzen, dafs diese Erklärungsversuche den Lesern dieser Zeitschrift bekannt sind: es wird daher an dieser Stelle genügen kurz auf einiges hinzudeuten. Alle diese bisherigen Erklärungsversuche leiden an der Einseitigkeit, dafs sie immer nur eine Gruppe von Fällen, nie alle zu gleicher Zeit zu erklären vermögen, während bei derjenigen Auffassung der in Frage stehenden Thatsachen, die ich hier nachher geben will, alle Fälle aus einem und demselben Prinzipe ihre Erklärung finden sollen. Für Fälle mit einem dem *u* vorausgehenden *v* (*clāvum* : *clau, clou*) hat man sich auf die bekannte prov. Vokalisation des in den Auslaut getretenen oder vor flexivischem *s* stehenden *v* berufen (*brevem brevis* : *breu breus*) und einen ganz analogen Vorgang im Nordfranzösischen konstatieren wollen. Diese Erklärung hat Suchier in dieser Zeitschr. II S. 297 ff. mit Recht zurückgewiesen, indem er darauf hinweist, dafs dann auch *clavem navem* u. s. w. ein **clau *nau* statt bezw. neben *clef nef* hätten ergeben müssen, was nordfrz. nie der Fall ist, und indem er den Nachweis liefert, dafs jenes umstrittene auslaut. *u* in *clou* = *clavum* etc. eben nur in solchen Wörtern vorkommt, welche lat. ein unbetontes *u* in letzter Silbe nach dem *v* aufweisen. Suchier (a. a. O. und gleichzeitig Gaston Paris, Romania VII S. 464) nimmt daher an, es sei nicht das auslaut. *u*, sondern der intervokale Labial gefallen, und das unbetonte auslaut. *u* sei alsdann mit dem nun unmittelbar vorausgehenden Tonvokal zu einem Diphthonge verschmolzen, so dafs es dann, als zweiter Bestandteil eines betonten Diphthongs nunmehr der Wirkung des vokal. Auslautsgesetzes entging. Diese Suchier-Parissche Erklärung liefse sich für den einzelnen vorliegenden Fall, wo es sich um Wegfall von intervokaler Labialis handelt, wohl einigermafsen aufrecht erhalten. Man erinnere sich der Thatsache, dafs vor oder nach den labialen Vokalen *o* und *u* intervokale Labialis (*p b v*[1]) zu fallen pflegt: *recëu,*

[1] Auch intervokales *f* schwindet unter derselben Bedingung, nur dafs dieser Schwund bei der geringen Anzahl von lat. Wörtern mit intervok. *f* begreiflicherweise spärlicher belegbar ist, als Schwund von *p b v*: frz. *escrouelle*

sëu etc.; *ëu dëu* etc., *treu* (*tributum*), *taon, viorne, nue, tuyau*; *paon paor luetle* etc. (s. Thurneysen, das Verbum *être* etc. S. 31; das gleiche Gesetz gilt auch fürs Prov., vgl. *laorar, aondar, proar, paor, proensal* etc.). So könnte man auch in *clavum, intentivum, *bajulivum* etc. das intervok. *v* vor *u* als wegen dieses benachbarten *u* geschwunden anschen. Allein verglichen mit den andern Fällen solchen Schwunds von intervok. *v* ist doch ein gewisser Unterschied

= **scrofella* (für *scrofula*); vgl. prov. *preon* = *profundus*. Hiernach ergiebt sich vielleicht eine Erklärung für das noch immer rätselhafte *hors* neben *fors* (= *foris*). In *foris* mufste anlaut. *f* als solches stets erhalten bleiben; ein Gesetz, wonach auch frz. (wie im span.) anlaut. *f* zu *h* würde, giebt es nicht, so dafs also von einem Übergang des *f* zu *h* im vorliegenden Falle nicht die Rede sein kann, ebensowenig wie man an Entlehnung aus dem Spanischen denken dürfte: demnach sollten wir aus isoliertem *foris* stets nur *fors* mit *f* erhalten. Fast ebenso häufig, wie das einfache *foris* ist nun vulgärlat. die Komposition mit *de-* : *deforis*. Hierin steht *f* intervokalisch vor *o*, mufs also schwinden, und so entsteht aus *deforis* lautgesetzlich ein **de-ors* wie aus *pavorem* ein *pa-or*; vgl. die noch heute im Dialekt von Berry begegnende Form *diors*, die als Fortsetzung jenes afrz. **deors* zu betrachten ist. Wie kommt nun aber das *h* in das Wort? Da *h* afrz. in Wörtern wie *honor* (n. *onor*), *hore* (n. *ore*), *aheriter* (n. *aeriter*) u. s. w. keinen Lautwert mehr hatte, so wurde es bekanntlich auch auf andere Wörter als stummer Buchstabe übertragen, wo es etymologisch gar nicht berechtigt war. [Ganz wie das deutsche *h* von Fällen wie *sehn*, wo es histor. etymol. berechtigt ist, aber nicht mehr gesprochen wurde, auf Wörter wie *gehn* etc. übertragen wurde. Andere Buchstaben, die so im Französ. übertragen wurden, sind: *s*; in der Zeit, wo es vor Konsonanten bereits stumm ist, aber histor. noch vielfach geschrieben wird, wurde es durch Übertragung bekanntlich auch in Wörtern wie *joesne, mesner* etc. geschrieben. In der Zeit, in der man schon *autre* etc. sprach, aber noch oft etym. histor. *aultre* etc. schrieb, übertrug man *l* auf Wörter wie *Colstentinople, euls oels* (*opus*) u. dgl. Man schrieb etym. histor. *regner, digne* etc., sprach aber, wie bekannt, *rener dine* aus, und da so die Buchstabengruppe *gn* den Lautwert von *n* hatte, so schrieb man jenes für dieses in Wörtern, in denen *g* gar keine etym. Berechtigung hatte: *ignel* spr. *i(s)nel, maignie* spr. *mai(s)nie, araignier* spr. *arai(s)nier* (vgl. auch Schuchardt, Vok. I 115 f.); danach ist z. T. zu berichtigen, was Foerster, Yzopet XXXVII § 90 sagt. Weil *r* Kons. afrz. in den meisten Dialekten verstummt, man dasselbe aber meist etym. in der Schreibung beibehielt, z. B. *force, arme* spr. *foce* (: *Escoce*; solche Reime finden sich ja in allen Gegenden und auch bei sonst rein reimenden Dichtern), *ame* (: *ame* = *anima*), so übertrug man *r* auch als stummen Buchstaben z. B. auf *armour* spr. *amour* (= *amorem*) u. dgl. Da man etym. *faict* (15. 16. Jahrh.) etc. schrieb, ohne dafs *c* einen Lautwert repräsentierte, so schreibt man auch *nect* (*nitidum*) u. dgl. Bekannt ist die Übertragung von auslaut. *f* als stummer Buchstabe, s. Gröber in seiner Zeitschr. II, 459. Vgl. endlich über die vulgärl. Vermengung der Anlautgruppen *st- ist- inst-*, nachdem sie in der Aussprache gleich geworden, Schuchardt, Vok. u. s. w. u. s. w.] Jene Übertragung von *h* als stummer Buchstabe fand nun statt einmal im Anlaut vgl. *huis huit haut* etc. aber auch im Inlaut zwischen Vokalen vgl. *ahe* n. *ae*, *ahaise* n. *aaise*, *aherdre* n. *aerdre* (**adérigere* vgl. Tobler, altven. Cato 33 und Mussafia, Literaturblatt IV 279, dagegen Gröber, Wölfflins Arch. I, 236) u. dgl. Als einen Fall der letztern Art möchte ich auch *dehors* für *deors* ansehen. Diese zwei Formen *fors* und *dehors* beeinflussen sich nun gegenseitig analogisch: nach *dehors* stellt sich neben *fors* ein *hors*, nach *fors* neben *dehors* ein *defors* (über solche gegenseitige Beeinflussung in der Gestaltung von Simplex und Kompositum s. Literaturblatt III, 468). Woher dann nfrz. die Aspirierung des *h*, bleibt hier noch zu untersuchen wie bei *haut* und ähnlichen Wörtern.

nicht zu verkennen: wenn ein *v* vor einem *o* oder *u* schwindet (*paor* etc.), so ist das letztere immer betont, während es sich in *clavum, intentivum* etc. um Schwund des *v* vor unbetontem folgenden *u* handeln würde. Darin liegt schon ein Bedenken gegen die Suchier-Parissche Erklärung, über das man nicht so ohne weiteres hinweg gehen kann. Bedenken trage ich ferner einen so aufserordentlich frühen Schwund der intervok. Labialis anzunehmen, wie man dies bei der Suchier-Parisschen Erklärung zu thun genötigt ist: die Labialis müfste bereits gefallen und eine Verschmelzung des Stammvokals + *u* müfste bereits vollzogen sein, bevor das vokal. Auslautsgesetz auf *u* wirkte, ja *u* hätte noch diesen seinen Lautwert haben müssen, durfte noch keine etwelche Schwächung erfahren haben. Ein letztes, aber für mich das bedeutsamste Bedenken sehe ich in dem Umstand, dafs die Suchier-Parissche Erklärung in einseitiger Weise nur auf die Fälle pafst, in denen es sich um Labialis vor unbet. ausl. *u* (*o*) handelt, während diese Erklärung für die unter 1. 3. oben angeführten Fälle mit intervok. Dentalis und Gutturalis vor *u* (*o*), wie wir sehen werden, in keiner Weise zu gebrauchen ist. Aus allen diesen Gründen sehe ich mich aufser Stande, der Auffassungsweise von Suchier und Paris beizutreten.

In derselben Weise wie *clavum* : *cla(v)u-* : *clau* u. s. w. hat man auch diejenigen Fälle, in denen dem ausl. unbetonten *u* ein Guttural vorausgeht, erklären wollen (so schon Diez, Grammatik I 267, wo er prov. *fau* = *fa(g)us* setzt; vgl. G. Paris, Romania a. a. O.; Lücking, Die ältesten franz. Mundarten S. 170 und meine Bemerkung Literaturblatt III S. 468 f., die ich jetzt allerdings nicht mehr für richtig halte): man setzte als Entwickelungsreihe an *focu-* : *fo(c)u-* : *fou* u. s. w. Gegen diese Annahme eines Ausfalls von intervok. *c g* (vgl. *seur seon* etc., die sich jedoch von *focum* etc. dadurch unterscheiden, dafs *c* dort vor, hier hinter dem Tonvokal steht) und dann wiederum erfolgter Verschmelzung von Tonvokal und *u* zum Diphthong liefse sich auch hier zunächst wieder das Bedenken erheben, dafs es bei dieser Erklärung notwendig ist, den Schwund des *c g* bereits in eine aufserordentlich frühe Epoche zu versetzen, in eine so frühe Zeit, in welcher der Schwund des tieftonigen Vokals der Endsilbe noch nicht erfolgt war, *u* vielmehr noch seinen ursprünglichen Lautwert hatte: ein so früher Schwund der Gutturalis wird aber schwer erweislich sein. Ein weiteres wichtigeres Bedenken ist aber folgendes. Bei der vorgetragenen Auffassung der in Frage stehenden Fälle würde es schwer fallen, ja unmöglich sein Formen wie frz. *illuec* neben *lou*, *poc* und *poi* neben *pou* [1], prov. *amic* neben *amiu* u. a. m. in einer mit den jetzigen

[1] Dafs in *poi* neben *pou* das von W. Foerster oft erwähnte mir sehr fragwürdige „Schwanken" zwischen *au—ai, ou—oi* u. dgl. (vgl. De Venus la deesse d'amor S. 59, Zeitschr. V S. 591 Rec. über Ascolis Lettera glottol., Apfelstedt, Psalter XXV.) vorläge, wird wohl niemand annehmen, (zumal da dann ja immer noch *poc* unerklärt bliebe): nach den von Foerster bis jetzt beigebrachten Beispielen scheint stets *l* im Spiele zu sein, vgl. *cuivert* aus *colvert, avoitre* aus *adulter, coitiver* aus *cultivare.*

Begriffen von Lautgesetz vereinbaren Weise zu erklären, man müfste denn auch hier wieder einmal zu Gunsten von ein paar Fällen eine unbegreifliche Ausnahme von einem Lautgesetz annehmen, eine Annahme, von der dasselbe gilt, was ich oben S. 363 über die Annahme eines ausnahmsweise frühen Schwund von intervokalem *v* bemerkt habe.

Gleiche Bedenken habe ich gegenüber der von W. Foerster (Rom. Stud. III S. 181 Anm. 10) und andern (G. Paris, Romania IX S. 167) geteilten Auffassung, wonach frz. *vo̯-* (in *vo̯is*) prov. *vau* einfach auf älteres **vao* zurückzuführen sei, das seinerseits aus *vado* mit ausnahmsweise frühem Schwund von intervok. *d* (das sich sonst bekanntermafsen bis gegen Ende des 11. Jahrhunderts hält!!) und Verschmelzung dann von *a-o* : *a̯o a̯u* entstanden sei: also auch hier wird einem Fall zu Liebe ein Verstofs gegen ein sonst durch zahlreiche Fälle bewiesenes Lautgesetz konstatiert. — Man sieht aus diesen kurzen Bemerkungen: die Erklärung von 1. *fou* — 2. *clau* — 3. *vau* und ihren Verwandten durch Annahme von Wegfall des intervok. Konsonanten und Verschmelzung von Tonvokal + Endungs-*u* liefse sich einigermafsen aufrecht erhalten nur für Fall 2, stöfst dagegen bei Fall 1 und 3 für denjenigen, der es mit den Lautgesetzen strenger nimmt, auf unlösbare Schwierigkeiten. Da nun aber die Fälle 1 2 3 in Voraussetzung und Resultat so aufserordentlich gleichartig sind, so wird man auch wohl gut thun, eine für alle drei in gleicher Weise passende Erklärung zu suchen.

An derselben Einseitigkeit wie die bisher besprochenen leidet die Erklärung, welche Lücking a. a. O. S. 265 (wiederholt von W. Foerster, Zeitschr. V S. 591) giebt, wonach dem *fou lou* u. s. w. ein lat. **focvum* **locvum* u. s. w. zu Grunde liegen soll. Abgesehen davon, dafs die Formen **focvum* **locvum* an und für sich schon sehr fragwürdiger Natur sind und sich ihre einstige Existenz schwerlich erschliefsen läfst, reicht auch diese Erklärung wieder nur für den einen Fall *fou lou* u. s. w. nicht für *clau* — *vau* aus. Vgl. noch Harseim in Rom. Stud. IV S. 292 f. Koschwitz, Zeitschr. f. nfrz. Sprache u. Lit. I S. 114. Ulbrich, Zeitschr. II S. 537 u. a. m.

Den einzig richtigen Weg zu einer für alle Fälle in gleicher Weise geltenden Erklärung hat auch hier wieder Thurneysen, Das Verbum *être* etc. S. 13 gezeigt, wenn er Formen wie *fou vau* u. s. w. als die vor folgendem vokal. Anlaut entwickelten Formen ansieht: das Folgende wird daher in manchem nur eine Ausführung der Thurneysenschen Andeutung sein, wobei allerdings einige Aufstellungen Th.s ihre Berichtigung finden werden. Ich beschränke mich im Wesentlichen auf Erklärung der ältesten altfranzösischen (hie und da auch prov.) Formen, da die Erklärung der spätern franz. Entwickelung meist keine Schwierigkeiten bietet. Auch macht die folgende Darstellung keinen Anspruch darauf alle einschlägigen Fälle zu behandeln; sie will vielmehr an einigen besonders instruktiven Beispielen das Prinzip der Erklärung darlegen. Die folgenden Erörterungen berichtigen z. T. das Literaturbl. 1882 S. 468 bemerkte.

Ich gehe aus von den bekanntesten Fällen, denen mit einem dem *u* vorausgehenden Guttural, von *focum locum jocum* (*cocum*). Diese Formen verloren bekanntlich (s. Schuchardt, Vok. I 104) in einer sehr frühen Periode vulgärlat. ihr ausl. *m*. Die so entstandenen Formen mit vokal. Auslaut *focu- locu- jocu-* (*cocu-*) müssen sich nun, je nachdem das auf sie folgende Wort vokalisch oder konsonantisch anlautet, in entsprechend verschiedener Weise entwickeln. Ich behandele zunächst die Entwickelung bei folgendem vokal. Anlaut. Es müfste werden *fo̯cu-* Vok. : *fo̯cu̯* Vok., *lo̯cu-* Vok. : *lo̯cu̯* Vok., *jo̯cu-* Vok. *jo̯cu̯* Vok. (*co̯cu-* Vok. : *co̯cu̯* Vok.), d. h. das in Hiatusstellung befindliche *u* wird zu *u̯* (s. oben S. 371 das bei Besprechung der *ui*-Perfekta über konson. *u̯* und seine Geschichte, über Assimilation von Kons.+*u̯* u. s. w. bemerkte). *cu̯* assimiliert sich zu *u̯u̯* (vgl. *placui* : **plau̯u̯i*); vor dieser langen Konsonanz erhält sich das so gedeckte *o̯* als solches und diphthongiert nicht zu *uo, ue* (s. das oben S. 379 über *po̯tui* : *po̯u* etc. bemerkte). Das *u̯u̯* wird alsdann zu *u̯* reduciert (vgl. **plau̯i*), jedoch erst zu einer Zeit, als das Gesetz, nach welchem freies *o̯* zu *uo ue* diphthongiert, schon aufgehört hatte zu wirken, so daſs nun das früher durch lange Konsonanz (erst *cu̯*, dann *u̯u̯*) gedeckte und daher erhaltene *o̯* nicht mehr der Wirkung dieses Gesetzes ausgesetzt ist, sondern sich dauernd erhielt.[1] So erhalten wir die Formen **fo̯u̯- *lo̯u̯- *jo̯u̯-* (**co̯u̯-*). Nach dem oben über die nordostfrz. Entwickelung von *placui* : **plau̯i* Kons. : **plau̯* Kons. : *plau* gesagten würde man erwarten, daſs **fo̯u̯ *lo̯u̯ *jo̯u̯* (**co̯u̯*) nun ohne weiteres zu den bekannten frz. Lautungen *fou lou jou* (*cou*) übergehen würden, mit Wandel von in den Auslaut getretenen *u̯* : *u*, und dies scheint Thurneysen auch anzunehmen. Ich glaube jedoch, daſs dieser Übergang, der Wandel von auslaut. *u̯* : *u*, doch nicht so ohne weiteres stattfinden kann: so einfach war der Vorgang nicht. Wir werden uns den Entwickelungsgang vielmehr folgendermaſsen zu denken haben: und das hier bemerkte gilt auch für die weiteren unten zu erörternden Fälle, in denen auslaut. gewordenes *u̯* zu *u* wird, und sei daher hier ein für allemal gesagt. Ich erinnere an das eingangs in meinen prinzipiellen Erörterungen bemerkte, wonach eine Satzdoppelform, nachdem der anfängliche Unterschied der Verwendung solcher Satzdoubletten verloren ging und ein Promiscuegebrauch derselben eintrat, nunmehr auch an solcher Satzstelle gebraucht wird, wo die lautliche Entwickelung zur Erzeugung der andern Satzdoppelform geführt hat (s. S. 247). So wurde nun **fo̯u̯ *lo̯u̯ *jo̯u̯* (**co̯u̯*), obwohl in der Stellung vor vokal. Anlaut (**fo̯cu̯* Vok. **lo̯cu̯* Vok. etc.) entwickelt, bald auch vor folgendem konsonantisch anlautenden Wörtern verwendet, und gemäſs dieser zwiefachen Stellung (**fo̯u̯* Vok. und **fo̯u̯* Kons. u. s. w.) muſste

[1] Dies ist ein Punkt, den Thurneysen (a. a. O. S. 14) übersehen hat: seine Reihe **fuou* **fueu feu* ist daher falsch, da *uo ue* wegen der Deckung des *o̯* durch *u̯u̯* nie eintreten konnte. Zudem erklärt seine Reihe nur *feu*, nicht das ältere *fo̯u fu fo*.

sich die Form wiederum in zwei differenzieren (s. oben S. 248 das über *mien tuen*, S. 254 das über *mēr* bemerkte). **foụ* Vok. **loụ* Vok. **joụ* Vok. (**coụ* Vok.) sollten das *-ụ* bewahren; vgl. das inlaut. vor Vokal erhaltene *ụ* in nordostfrz. *aụis aụimes aụistes deụis deụimes deụistes* u. s. w. (= *habụisti* etc. : **aụisti* etc.), geschrieben *awis awimes* etc. mit *w*, nicht mit *v*, von dessen Lautwert sich der von *ụ* (*w*) ja wesentlich unterschied, s. oben S. 372. **foụ* Kons. **loụ* Kons. **joụ* Kons. (**coụ* Kons.) mufsten dagegen die dann in den meisten afrz. Dialekten verallgemeinerten Formen *fou lou jou cou* ergeben mit Übertritt des *ụ* vor Konsonant zu *u*[1] (vgl. den Übergang von **ploụt* : *ploụt* S. 372).

Anders als in der Stellung vor folgendem vokal. Anlaut gestaltete sich die Entwickelungsreihe von *focu- locu- jocu- cocu-*, wenn das folgende Wort konsonantisch anlautet oder jene Wörter in Pausa stehen. In der Verbindung *fo̯cu-* Kons. Pausa *lo̯cu-* Kons. Pausa u. s. w. bewahrt *-u* stets seine vokalische Natur, kann niemals zu *ụ* werden. Dies hat zweierlei zur Folge: 1. das *-u* unterliegt der Wirkung des vokalischen Auslautsgesetzes und fällt; 2. es entsteht keine lange Konsonanz (wie vorhin *cụ*), und das somit in diesem Falle stets freie *o̯* diphthongiert frz. zu *uo ue*. Demnach müssen sich in der Stellung vor folgendem konsonantisch anlautenden Worte aus den genannten Formen frz. *fuoc luoc juoc* : *fuec luec juec* entwickeln. Gemeinfranzösisch ist diese Satzdoppelform früh durch die andere *fou lou jou* verdrängt worden, sie hat sich nur in der bestimmten Verbindung *illuec*[2] *aluec*, dem Adv. *luec lues* allgemein erhalten.[3] Dagegen kommt überwiegend die Satzdoublette *fuec luec juec* neben der selteneren *fou lou jou* vor in den südwestlichen Dialekten der französischen Sprache (Saintonge, Aunis, Poitou); vgl. W. Foerster, Zeitschr. V S. 591 und Görlich, die südw. Dialekte der langue d'oil S. 67; hier neigt also die Sprache zur Verallgemeinerung der Entwickelung vor folgendem konson. Anlaut. Auch das Provenzalische hat in den Formen *foc loc joc coc* die letztere, bei folgendem kons.

[1] Ähnlich wie im vorliegenden Falle haben wir uns den Vorgang vielfach zu denken. Ich will, ohne mich hier tiefer darauf einzulassen, wenigstens auf einen analogen Fall kurz hinweisen. *-pi̯-* entwickelt inlaut. intervokalisch in den meisten afrz. Dialekten *ch* z. B. *sache aproche* etc.; danach sollte ein **sapi̯-* (= *sapio*) eigentlich zwei afrz. Reflexe, je nach dem Charakter des folgenden Anlauts, haben: **sapi̯-* Vok. : **sach-* und **sapi̯-* Kons. : *sai* (*pi̯* Kons. : *i̯* Kons. : *i* = *ụ* Kons. : *u*), von welchen zwei Formen dann die zweite Entwickelung verallgemeinert wurde. Ebenso bei *-bi̯-*: inl. intervokalisch entwickelt es *g* z. B. *rage rouge*; danach sollte ein **habi̯-* (= *habeo*) in der Stellung **habi̯-* Vok. : **ag-*, dagegen **habi̯-* Kons. : *ai* werden, von welchen zwei Formen wieder die letztere verallgemeinert wurde. Wenn der Konj. **habiạm* anstatt des lautgesetzlichen **age* ein *aie* ergiebt, so geschah dies natürlich unter dem analogischen Einfluſs der 1. Sing. Präs. Ind. *ai* (vgl. *sai* aber *sache*, prov. *ai* aber *aja*).

[2] = *illo loco* Kons.; *illo loco* Vok. hätte (da Hiat-*o* zu *u* wird wie Hiat-*e* zu *i*) *illo locu* Vok. und dann weiter, wie oben einfaches *locu-* Vok. : *lou*, durch *illo locụ* Vok. : *illo loụ* hindurch ein **illou* ergeben müssen.

[3] In bestimmten typischen Verbindungen pflegt sich ja oft eine Form zu erhalten, die sonst durch eine Neubildung verdrängt ist: vgl. nfrz. *Hôtel-Dieu, grand'mère, Dieu vous gard* (statt *garde*) noch bei Voltaire u. dgl. m.

Anlaut eingetretene Entwickelung verallgemeinert, während in anderen Fällen (s. u. über *fau* = **faco*, *vau* = *vado* etc.) auch prov. umgekehrt die vor folgendem vokal. Anlaut entwickelte Satzdoublette verallgemeinert wurde.

Noch ein Wort über die weiteren Casus (aufser dem Cas. obl. Sing.) der besprochenen Substantiva. Das hier gesagte betrifft natürlich in gleicher Weise die sonst noch zur Sprache kommenden Nomina mit analoger Entwickelungsgeschichte (*fou* = *fagum*, *clou*, *ententiu* etc.), und möge daher hier ein für allemal gesagt sein. Die übrigen Casus unterliegen sämtlich einem analogischen Einflufs von Seiten des Cas. obl. Sing. *fou lou jou cou*. Was zunächst den Nom. Sing. und Cas. obl. Plur. *focus locus jocus cocus* — *focos locos jocos cocos* anlangt, so hätten diese Formen auf lautgesetzlichem Wege nie ein *ou*, wie es in *fous lous jous cous* vorliegt, entwickeln können. Das *u* bezw. *o*, das in diesen Formen vor einem französisch erhaltenen Konsonanten steht, mufste stets vokalisch bleiben. Dies hätte auch hier wiederum zweierlei zur Folge. Einmal stand, wenn *u* (*o*) vok. blieb, das Ton-*o̥* der Stammsilbe frei in offener Silbe, mufste also zu *uo ue* diphthongieren (vgl. *nues* = *no̥vus*, *ues* = *o̥pus*); zweitens mufste *u* (*o*) der Endung fallen: es würden also zunächst **fuocs* **luocs* **juocs* **cuocs* entstehen (Formen also mit derselben Diphthongierung, die sich bei der Entwickelung von *fo̥cu*$^{\text{Kons.}}$ etc. einstellte), die sich dann nach frz. Lautgesetzen weiter hätten entwickeln müssen, in einer Entwickelung, die aber nie zu einem *fous lous jous cous* hätte führen können; vgl. die von Görlich a. a. O. belegten *fuecs luecs*, *luis* etc. Noch weniger hätte der Nom. Plur. *foci loci joci coci* ein *ou* entwickeln können. Wenn trotzdem diese Formen alle einen Diphthong *ou* (*fous lous* u. s. w.) aufweisen, so kann derselbe nur auf Anbildung an das *ou* jener in der erörterten Weise aus *focu-*$^{\text{Vok.}}$ u. s. w. entstandenen Cas. obl.-Formen des Sing. *fou* etc. zurückgeführt werden. Umgekehrt kann in jenen südw. frz. Dialekten und ebenso im Prov., wo die Entwickelung vor folgendem kons. Anlaut *fuec luec juec* bezw. *foc loc joc coc* verallgemeinert wurde, die Verallgemeinerung dieser Form mit dadurch bestimmt gewesen sein, dafs ihr *ue* bezw. *o* mit dem Vokal bezw. Diphthong der anderen Casus mehr in Einklang stand, als dies mit dem *ou* der bei folgendem vok. Anlaut eingetretenen Entwickelung der Fall sein würde.

In Bezug auf die weiteren gleichgearteten Fälle kann ich mich nach den vorstehenden ausführlicheren Erörterungen wohl etwas kürzer fassen, da das meiste, was für *focum* u. s. w. bemerkt wurde, auch für die weiteren Fälle gilt. So ist die Entwickelung von *paucum* **baucum* **traugum* eine ganz analoge. *paucu-* **baucu-* **traugu-* entwickeln sich vor folgendem vokalisch anlaut. Worte mit Übergang des somit im Hiatus stehenden *u* : *u̯* zu **pauc̥u̯*$^{\text{Vok.}}$ **bauc̥u̯*$^{\text{Vok.}}$ **traug̥u̯*^{Vok} ; nach Verschmelzung von *c̥u̯ g̥u̯* : *u̯u̯* : *u̯* (S. 371, 1) erhalten wir **pauu̯* **bauu̯* **trauu̯*. Das so in den Auslaut getretene *u̯* wird dann auf dem S. 386 gezeichneten Wege zu *u*, welches mit

dem aus dem stammhaften Diphthong *au* entwickelten *o̯* nun zu *o̯u* verschmilzt. So entsteht die älteste französisch verallgemeinerte Form dieser Wörter: *po̯u bo̯u tro̯u*, die sich dann nach bekannten Entwickelungsgesetzen weiter zu *peu treu* (nfrz. *trou* nach Analogie von *trouer* etc., wo in unbetonter Silbe *ou* d. i. *u*) umgestaltet. — Wie verhalten sich hiezu die häufig belegten Formen *pau trau* [Belege s. Suchier a. a. O. S. 266 Anm.; Burguy II 314; Chr. de Rains 95: *trau*; Ch. d'Ant. IV 85: *trau*; Baudouin et Jean de Condé ed. Scheler II No. XXX, V. 58 (S. 273); Barbazan Fabl. et C. I 226; Mätzner, Altfrz. Lieder XIV 43; Gachet s. v. *pau*], deren Auftreten ich demnächst örtlich und zeitlich näher hoffe umgrenzen zu können: hier nur ein paar vorläufige Fragen und Vermutungen in Bezug auf ihre Entstehungsweise; sicheres wird sich erst nach jener genauern zeitlichen und örtlichen Fixierung sagen lassen. Jedenfalls kann das *au* von *pau trau* nicht der direkte Reflex des lat. *au* allein sein, das ja nordfrz. sich nicht erhält, sondern durchweg zu *o̯* wurde; und die Denkmäler, die *pau trau* aufweisen, zeigen sonst immer diesen Wandel von *au* : *o*. Ist *pau trau* etwa aus *po̯u tro̯u* lautlich mit Übergang von *ou* : *au* entstanden? Suchier a. a. O. S. 266 [1] scheint dieser Annahme zuzuneigen, und diese Ansicht wird in der That unterstützt dadurch, dafs auch für *po̯u po̯ut* (*po̯tui po̯tuit*) *pau paut* (s. die Belege bei Suchier) vorkommen: ich halte daher die Annahme für ganz berechtigt, dafs in einer Reihe von Fällen, wo *pau trau* belegt wird, wir es mit lautlicher Entwickelung aus *po̯u tro̯u* zu thun haben, so dafs in *pau trau* die öfters aufgestellte Mittelstufe [1] *au* zwischen *ou* — *eu* (*pou trou* — *peu treu*) vorläge. Dieser Erklärung von *au* für *ou* aber ganz allgemeine Gültigkeit beizumessen und auf jegliches *pau trau*, wo und wann es immer vorkommen mag, auszudehnen, dagegen erhebt sich ein Bedenken in dem Umstand, dafs die Form *pau trau* noch in ziemlich später Zeit belegt werden kann, in der sonst schon *ou* : *eu* weitergeschritten war. Vielleicht thut man daher doch gut, Suchiers Frage a. a. O. „Oder sollte das *au* dieser Worte ursprünglich sein" zu bejahen. Auf welche Weise lassen sich nun die Formen mit *au* als ursprüngliche erklären? Ich setze einen Erklärungsversuch her. Der Übergang von *au* : *o̯* (der bekanntlich, wie die Behandlung von *c* vor *au* u. a. m. beweist, im nordgallischen Romanisch relativ spät eingetreten ist) wird wohl nicht in allen Gegenden Nordfrankreichs zu gleicher Zeit, sondern in der einen früher in der andern später eingetreten sein.[2] In den meisten Gegenden allerdings war wohl *au* schon zu *o̯* geworden, als jenes auslaut. *u̯* (von **pauu̯* **trauu̯*) zu *u* wurde, so dafs dann ein Diphthong *o̯u* entstehen mufste. In einigen andern Gegenden dagegen wird *au* als solches noch existiert

[1] S. Schuchardt, Zeitschr. IV S. 123.

[2] Vgl. die Bemerkung Suchiers, Zeitschr. III S. 139: „In der allmählichen Weise, in welcher *e̯*[2] sowohl bei seiner zeitlichen Entwickelung als bei seiner räumlichen Ausdehnung zu *e̯*[1] fortgeschritten ist, haben wir uns bei vielen Lauterscheinungen des Altfrz. den Vorgang zu denken".

haben, als -*u̯* zu -*u* wurde, oder — man kann auch annehmen — wurde -*u̯* früher zu -*u* in einer Zeit, als *au* noch als solches existierte, und *au*+*u* ergab dann durch Verschmelzung der zwei benachbarten *u* (*au̯u̯*) ein *au*: daher die Formen *pau trau*. Auch für diejenigen Gegenden, welche *po̯u tro̯u* haben, ist nicht dringend notwendig anzunehmen, dafs der stammhafte Diphthong *au* durch die Mittelstufen *o̯u o̯o̯* schon definitiv bis *o̯* vorgeschritten war, als -*u̯* zu *u* wurde: auch in dem Falle, dafs er erst bis *o̯u* gelangt gewesen wäre, als -*u̯* zu *u* überging, würde das Resultat der Verschmelzung von diesem *o̯u*+*u* wiederum nur *o̯u* gewesen sein können. — Nach alledem haben wir jedoch in *pou trou* wie in *pau trau* nur die durch ein lokal verschiedenes Tempo der Entwickelung, sei es von *au* : *o*, sei es von -*u̯* : *u*, bedingten Reflexe von *paucu-*$^{\text{Vok.}}$ **traugu-*$^{\text{Vok.}}$ zu erblicken. — Anders ist natürlich die Entwickelung von *paucu-*$^{\text{Kons.}}$ **traugu-*$^{\text{Kons.}}$, deren Reflexe (abgesehen vom Prov., das dieselben einzig verallgemeinert hat: *pauc trauc*) nordfrz. neben den Reflexen der andern Entwickelung vorkommen. In dieser Stellung bewahrte wieder -*u* seinen vokal. Charakter, mufste also unter der Wirkung des vokal. Auslautsgesetzes fallen: **pauc-* **traug-* und mit Übergang von *au* : *o* *po̯c* **tro̯c* (von diesen Formen ist das erstere belegbar), Formen, welche dann unter noch nicht ganz klar gelegten Bedingungen einerseits zu afrz. häufig begegnendem *poi* (mit *i* für *c*) andererseits zu *po̯* und *tro̯* (mit weggefallenem *c*) wurden. Die letzteren Formen *po̯ tro̯* können jedoch auch als Reduktion aus *póu tróu* aufgefafst werden: *óu* : *o* wie dialektisch *ói* : *o*, *ái* : *a*, *ié* : *i* etc.; so entsteht ja auch (s. u.) *fo̯* aus *fo̯u* (*fagum*), *clo̯* aus *clo̯u* (*clavum*) etc. — *pouc pauc* endlich, die hie und da belegt sind, sind wohl als Kompromifsbildungen *pouc* = *poc*+*pou*, *pauc* = *poc*+*pau* anzusehen.

Afrz. *fou fo̯* (*fou*) und *fau* (prov. *fau*) = lat. *fagum* sind auch Verallgemeinerungen der vor folgendem vokal. Anlaut entwickelten Form: *fagu-*$^{\text{Vok.}}$: **fagu̯-*$^{\text{Vok.}}$ [1] : **fau̯u̯* : **fau̯* (*a* vor *gu̯ u̯u̯* gedeckt bleibt bestehen). Die letztere Form hat sich dann nach Dialekten verschieden entwickelt. In nordöstlichen Texten (vgl. Aiol 8815 u. s.) begegnet zumeist *fau*, das direkt aus **fau̯* entsteht, indem -*u̯* auf dem S. 386 gezeichneten Wege zu -*u* übergeht: die lokale Verbreitung dieser Form scheint mit der von *au pau plau sau tau* = *habui* **pavui placui sapui tacui* zusammenzufallen. In sonstigen Dialekten wird *a* unter Einfluſs des folgenden *u̯* labialisiert zu *o̯* (vgl. den S. 371 besprochenen gemeinfrz. Übergang von **plau̯i* : **plo̯ui*) : **fo̯u̯*, das dann die bekannte Form *fo̯u* (auch mit der erst erwähnten Reduktion von *o̯u* : *o̯ fo̯* z. B. Berthe XXXII) ergiebt, aus der sich dann wieder *feu* (R. Violette 55; Suchier, Zeitschr. II 284[2]) entwickelte, wie *peu* aus *po̯u*, *treu* aus *tro̯u*, *cleu* aus *clo̯u*.

Ganz analog der Entwickelung von *fagu-*$^{\text{Vok.}}$: *fau, fou, fo*

[1] Vgl. Vising a. a. O. S. 243, der **fa(g)vus* ansetzt, aber nicht sagt, wie er zu dieser Form kommt.

ist die von **sclagum* (ahd. *slac*) : *esclagu̯-* Vok. : *esclau, esclou̯, esclo̯*; prov. *esclau.*

Hierher gehört auch die prov. 1. Pers. Sing. Präs. Ind. von *faire* : *fau.* Auszugehen ist von **faco* (statt *facio*, wie *part* auf **parto, vien* auf **veno, tien* auf **teno* u. s. w. zurückgehen), das in der Stellung **faco* Vok., da Hiatus-*o* zu *u*, *u̯* wird, zu **facu̯* Vok übergeht: dies ergab dann, wie **focu̯* : **fou̯* : *fou* ein **fau̯ fau.* Während das Prov. somit in der Entwickelung von Hiat-*u* : *u̯* wie in der Behandlung von ausl. *u̯* und Kons. + *u̯* mit dem Nordfrz. übereinstimmt, hat intervokal. *u̯* eine prov. und nordfrz. verschiedene Entwickelung eingeschlagen. Nordfrz. bleibt es in dieser Stellung bestehen (*awis, awimes* etc.), prov. dagegen wird intervokalisches, d. i. inlautend silbenanlautendes *u̯* behandelt wie germ. wortanl. *w*: wie ein ahd. *werra, wîsa* etc. : *guerra, guisa* etc., so ein *debuisti, *deuist-* : *deguist, jacuisti, *jauist-* : *jaguist, potuisti, *pouist-* : *poguist* u. s. w. (s. o. S. 372 Anm.); wenn in *debui* : **deui* : **degui, jacui* : **jaui* : **jagui, potui* : **poui* : **pogui* das auslaut. unbetonte *i* unter der Wirkung des vok. Auslautsgesetzes fällt, wird die Media *gu* d. i. *gu̯*, in den Auslaut getreten, zur Tenuis *c* (vgl. *larga* : *larc, nuda* : *nut*[1] etc.) und daher prov. *dec jac poc.* Danach müfste *u̯* in **jaui* etc. zu *gu* geworden sein, bevor das auslaut. unbetonte *i* fiel; so erklärt sich das Paradigma der prov. starken *ui*-Perfekta am ungezwungensten. Nimmt man dagegen an, *i* sei schon in einer Zeit gefallen, als die 1. Pers. Perf. noch mit *u̯* **deu̯(i)* **jau̯(i)* **pou̯(i)* lautete, so kann man erst auf etwas umständlicherem Wege zu einem *dec jac poc* gelangen. Da die Möglichkeit eines so frühen Schwunds des auslaut. *i* nicht ausgeschlossen ist — wie wenig wissen wir doch über die Chronologie der vorhistorischen Lautwandlungen des Prov. —, so möge hier wenigstens kurz angedeutet werden, wie etwa wir uns dann die Entwickelung zu *dec jac poc* etc. zu denken haben. Wir würden unter solchen Umständen zunächst ein **deu̯- *jau̯- *pou̯-* erhalten. Zwei Möglichkeiten des weiteren Entwickelungsganges giebt es nun. Entweder man nimmt an, aus denjenigen Formen, in denen *u̯* intervokalisch *gu* (*gu̯*) wurde (*deguist, deguem, deguetz*), sei das *gu̯* auch auf 1. 3. Sing. (letztere wurde ja in Folge des prov. alten Falles von ausl. *t* früh gleich der 1. Pers.) übertragen, wurde aber hier, da im Auslaut stehend, zur Tenuis (*dec jac poc*) bei folgendem kons. Anlaut und in Pausa, eine Entwickelung, die dann verallgemeinert wurde, während die Form mit Media: **degu̯- *jagu̯- *pogu̯-*, die sich bei folgendem vokalischen Anlaut hätte erhalten müssen (*degu̯-* Vok. wie *deguist* etc.), verdrängt wurde. Man kann jedoch auch ohne die Annahme einer Analogiewirkung von Seiten des *-gu̯-* der 2. Sing. 1. 2. Plur. zu *dec* etc. gelangen. Jene Formen **deu̯- *jau̯- *pou̯-*, die

[1] Im Grunde genommen fand dieser Übergang von ausl. gewordener Media zu Tenuis zunächst lautgesetzlich nur statt bei folgendem konson. Anlaut und in Pausa, und die Entwickelung in dieser Stellung wurde alsdann verallgemeinert; vor folgendem sonant. Anlaut hätte Media bestehen müssen wie in *larga, degron, agron* etc.

wir nach Abfall des ausl. *i* erhalten, müfsten sich, je nachdem das folgende Wort vokalisch oder konsonantisch anlautet, wieder verschieden gestaltet haben: **deu̯-* Vok. **jau̯-* Vok. **pou̯-* Vok. hätte nach Mafsgabe der Entwickelung **deuist* : *deguist* u. s. w. ein **degu̯-* Vok. **jagu̯-* Vok. **pogu̯-* Vok. ergeben müssen, **deu̯-* Kons. **jau̯-* Kons. **pou̯-* Kons. nach Mafsgabe des Wandels von **jau̯* : *jau* (s. vorhin) ein **deu* **jau* **pou*. Die letztere Gestaltung wurde aber früh durch die erstere verdrängt: **degu̯-* **jagu̯-* **pogu̯-* werden verallgemeinert und promiscue vor Vokal, vor Konsonant und in Pausa verwendet. Der weitere Entwickelungsgang wäre nun folgender: **degu̯-* etc. mufste sich wieder zwiefach umgestalten (s. o. S. 248 über *mien* u. S. 386). Vor folgendem vokal. Anlaut sollte **degu̯-* etc. bestehen bleiben, vor Konsonant und in Pausa (s. vorhin) mufste dagegen die auslaut. Media lautgesetzlich zur Tenuis werden, d. h. es mufste *dec* etc. entstehen: letztere Form wurde dann definitiv verallgemeinert. Es erhellt somit, dafs man, mag man nun den Abfall von ausl. *i* in eine Zeit, wo noch **deui* **jaui* **poui*, oder in eine Zeit, wo schon **degui* **jagui* **pogui* gesprochen wurde, setzen, bei beiden Annahmen kann man zu *dec jac poc* gelangen, bei der letzteren Annahme freilich auf kürzerem und daher wohl auch glaubwürdigerem Wege.

Ich kehre zu prov. *fau* = **faco* Vok. zurück. Die 3. Pers. Plur. *faun* (frz. *font*) möchte ich als durch die 1. Pers. *fau* analogisch hervorgerufen betrachten, nicht mit G. Paris und andern (s. Rom, IX, 167 u. s.) als direkte Fortsetzung eines **fa(c)unt* mit Schwund des intervokalen *c*. Die Gründe für diese meine Ansicht sind z. T. schon in dem oben S. 384 gegen die Gleichung *fou* = *fo(c)um* ausgesprochenen Bedenken mitenthalten; s. weiteres unten bei Besprechung von prov. *vau* = *vado*, *vaun* = *vadunt*. Die Entwickelung **faco* Kons., in welcher Stellung *o* stets vokalisch blieb und abfallen mufste, hätte ein prov. *fac* ergeben müfsen (wie *foc, loc* etc.); eine Kompromifsbildung aus diesem *fac* + *fau* kann das prov. *fauc* sein. — Auf demselben Wege, auf dem prov. *fau* aus einem **faco* Vok. entstanden ist, entwickelte sich auch prov. *crau* aus einem **cracu-* Vok. (**cracum*, breton. *krag*, ursprünglich mit *c* statt *g* im Auslaut), wenn man diese Gleichung *crau* = *krag* nicht jetzt auf Grund defsen, was Thurneysen, Keltoromanisches S. 96 bemerkt, vielleicht anzweifeln müfste.[1]

Franz.-prov. *eu* = *ego* erklärt sich ebenfalls als verallgemeinerter Reflex der Entwickelung von *ego* Vok. Dasselbe ergab zunächst ein **egu̯* Vok. und dies dann, wie oben **fagu̯* : **fau̯* : *fau*, ein **eu̯* *eu*:

---

[1] Wenn Th. a. a. O. sagt: „Die Bewahrung des *u* in unbetonter Silbe mit Schwund des vorhergehenden Konsonanten kennt aber das Provenz., im Unterschied vom Französ., nur, wenn der Kons. eine Media ist", so hat er in dem Augenblick prov. *fau* = **faco amiu* = *amicum* übersehen (s. u.). Die Ausdrücke „Bewahrung des *u* in unbetonter Silbe mit Schwund des vorherg. Kons." sind hoffentlich nicht wörtlich zu nehmen; sonst müfste man ein bedauerliches Abweichen von dem durch Th. früher (Das Verbum *être* S. 14) eingeschlagenen richtigen Wege konstatieren.

das ę diphthongierte nicht zu *ie*, da es vor *gu* gedeckt stand (s. o. S. 386). Auf die zahlreichen weiteren Nebenformen dieses Wortes gehe ich an dieser Stelle nicht ein, nicht etwa weil mir diese Formen von geringem Belang erscheinen, sondern weil ich in Bezug auf eine Erklärung derselben noch nicht zu hinlänglicher Klarheit gelangt bin. Was bisher zur Erklärung der Formen beigebracht ist, befriedigt mich in keiner Weise.[1] Die Faktoren, welche zur Entwickelung so mannigfacher Formen geführt haben, dürften daher auch sehr mannigfacher Natur sein. Einmal wird, wie die Form *eu* schon zeigt, in Betracht zu ziehen sein, ob *ego* im Satzgefüge vor folgendem vok. oder kons. Anlaut steht, wodurch eine verschiedene Entwickelung bedingt ist; dann mufs weiter berücksichtigt werden, dafs eine Pronominalform neben der auch vorkommenden hochtonigen Verwendung zumeist proklitisch unbetont gebraucht wird, wodurch wieder eine mindestens zwiefache Entwickelung hervorgerufen ist. Formen, die so auf verschiedenen Entwickelungswegen entstanden sind, können sich dann durch Analogiewirkung in ihrer Gestaltung wieder gegenseitig beeinflufsen, sich nach einander richten, an einander anpafsen, so dafs zu den schon vorhandenen neue Formen entstehen. So kann ę von *ęgo* nur in hochtoniger Verwendung der Stellung *ęgo*$^{\text{Kons.}}$ sich zu *ie* entwickeln: nur hier steht ę frei und ist daher nur hier einer Diphthongierung fähig (in **egu*$^{\text{Vok.}}$ ist *e* gedeckt). Von da wurde *ie* dann auf *eu* übertragen, so dafs wir *ieu* erhalten. Aus *iéu* wurde, da der anl. unbetonte Bestandteil *i* vor dem betonten Bestandteil *e* (wie Hiat *-i*) zur Ausſprache *i̯* neigt, *jeu*, das sich seinerseits dann unbetont proklitisch zu *jou ju* (vgl. die Entwickelungsreihe *del* = *de lo* : *deu* : *dou* : *du*) *jo* und in letzter Linie zu *je* entwickelte. Man sieht aus diesem Beispiel, wie viele sich z. T. in ihrer Wirkung noch sogar kreuzende Faktoren für die Entwickelung eines jeden Wortes wirksam sein können und in der That wirksam sind, wie kompliziert der Mechanismus der Sprache ist, wie zahlreich, in ihrer Richtung verschieden, bald nebeneinander her laufend bald sich durchkreuzend, die Wege sind, die ein Wort in seiner Entwickelung zu durchlaufen hat, so dafs man sich billig nicht wundern darf über die oft zahlreichen schliefslichen Reflexe und Erscheinungsformen eines und desſelben ursprünglichen Wortes. Allen diesen Wirkungsfaktoren, diesen Wegen nachzuspüren, zu untersuchen, wo, wann und warum eine Spaltung derselben, wo, wann und warum eine Kreuzung eintrat, das ist eine von der roman. Sprachwissenschaft noch lange nicht genug verfolgte Aufgabe, die aber erfüllt werden mufs, wenn man als das Ziel aller Sprachwissenschaft nicht blofs das Konstatieren von Einzelerscheinungen, sondern die Erkenntnis eines Zusammenhangs aller dieser Erscheinungen,

[1] Etwas befriedigenderes wird demnächst von Francesco D'Ovidio zu erwarten sein, der, wie er mir schreibt, in einer Abhandlung über das rom. Pronomen auch die Reflexe von *ego* besprechen wird. Die Abhandlung wird in Monaci's Studj etc. erscheinen.

das Erforschen allgemeiner Prinzipien aller Sprachentwickelung ansieht: von wirklicher Sprachwissenschaft kann das einzig und allein das zu erstrebende höhere Ziel sein. —

Fr. *greu, grieu, griu* = lat. *graecum* und *ceu, cieu, ciu* = lat. *caecum* repräsentieren in Bezug auf ihr ausl. *u* wiederum die Formeln *graecu-* Vok. *caecu-* Vok. und deren Entwickelungsreihe **grēcu-* Vok. **cēcu-* Vok. : **grẹu *cẹu*, die dann auf dem S. 386 gezeichneten Wege zu afr. *greu ceu* wurden: der Stammvokal *ẹ* war, da er vor *cu* gedeckt stand, wieder nicht diphthongierbar. (s. o.) Prov. *grec cec* würden dann (wie *foc loc* s. o.) die Entwickelung von *graecu-* Kons. *caecu-* Kons. darstellen. Franz. würden die letzteren wohl zunächst ein **griec-* (*grec* ist Fremdwort) **ciec-* entwickeln, und diese ergäben dann, wie *lẹg(o)* : *liẹi* : *li* wird, ein **griei *gri, *ciei *ci*; Gröber, Zschr. III 306, läfst das *i* des letzteren allerdings auf anderm Wege unter Einfluſs des *c* entstehen. Die Reflexe dieser zwei Entwickelungen beeinflufsen sich wieder gegenseitig analogisch in ihrer Gestalt: **griec* + *greu* ergab die Kompromifsbildung *grieu*, ebenso *cieu* = **ciec* + *ceu*; vgl. die vorhin gegebene Erklärung von *ieu*; *griu, ciu* haben wir auch als Kompromifsbildung aus jüngeren **gri* + *greu* bezw. **ci* + *ceu* aufzufafsen, wenn man nicht vorzieht das *i* von *ciu* mit Gröber als durch *c* hervorgerufen anzusehen: wie dann *griu*?

Von lat. *amicum* existieren prov. neben einander die Reflexe sowohl der Entwickelung von *amicu-* Vok. als von *amicu-* Kons.. Ersteres ergab **amicu-* Vok. **amiu amiu* (s. Diez, Gr.[3] I 395), letzteres *amic(u) amic*; ebenso die Entwickelung von lat. *inimicus*. Franz. ist die erstgenannte Satzdoppelform ganz verloren gegangen und durch die zweite verdrängt worden, die franz. zu *ami* führte, und die sich wegen ihres Einklangs mit dem Nom. *amis*, der kein *u* entwickeln konnte, besonders empfahl; auch prov. findet sich ja mit weit überwiegender Häufigkeit des Gebrauchs die mit dem Nom. *amics* mehr harmonierende Cas. obl.-Form *amic*, selten *amiu* und der analogisch danach gebildete Nom. *amius*. Und dafs diese Form des Nom. *ami(c)s* so ausfchlaggebend wirkte, während sonst z. B. bei *fou, fous*; *lou, lous* etc. der Cas. obl. mit seiner Form den Ausfchlag gab, das hat seinen Grund darin, dafs wir im vorliegenden Worte es mit einem persönlichen Begriff zu thun haben: von Wörtern für persönliche Begriffe, lebende Wesen, die als agierendes Subjekt eines Satzes oft auftreten, wird der Nom. häufiger gebraucht als der Cas. obl., während umgekehrt von Wörtern für nicht lebende Wesen der Cas. obl. (als Objektskasus, mit Präpositionen u. s. w.) mehr in Verwendung ist. Daher kommt es ja auch, dafs Wörter, die persönliche Begriffe bezeichnen, lange Zeit hindurch so stark verschiedene Formen des Nom. und Cas. obl. wie *emperere- empereor* etc. neben einander bewahren (vgl. Hornings trefflichen Artikel, Zschr. VI S. 439 ff.), und dafs gerade von Wörtern für lebende Wesen sich nfr. so oft der Nom. erhielt: *ancêtre, chantre, pâtre, peintre, traître, coutre, sœur, sire, maire, fils* etc., Thatsachen, die gleichbedeutend

sind mit jenem Faktum, dafs in dem in Frage stehenden Falle die Nominativform *amis* so sehr den Ausschlag gab.

Die Beispiele, in welchen dem erhaltenen auslaut. *u* lat. ein Dental vorausgeht (prov. *grau* = *gradum*, *niu* = *nidum*, *vau* = *vado*, dazu 3. Plur. *vaun*, fr. *vọ(is)*, dazu *vont*), sind zwar weniger zahlreich, es sind aber diejenigen Beispiele, welche für die von mir vertretene Auffafsung am beweisendsten sind. Für diese Fälle ist die Theorie, wonach der zwischen Stammvokal und auslaut. *u* stehende Konsonant, hier also *d*, so früh gefallen sei, dafs ein Verschmelzen von Stammvokal und Endungs-*u* zum Diphthong stattfinden konnte, ganz und gar unhaltbar. Ein so früher Ausfall von intervokalem Dental in den betreffenden Wörtern, der doch bereits vor der Wirkung des vokal. Auslautsgesetzes eingetreten sein müfste, läfst sich weder für das Französische noch für das Provenzalische irgend wie beweisen oder auch nur annähernd wahrscheinlich machen. Wenn z. B. *sedere*, *sedent*, *videre* u. s. w. im Französischen noch der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts *sedeir*, *siedent*, *vedeir* u. s. w. lauten, so müfste z. B. *vadunt* in dieser Zeit auch noch ein erhaltenes intervokales *d* zeigen und **vedent* lauten, während die Form doch von Alters her *vont* lautet. Durch die Annahme eines ausnahmsweise frühen, der sonst bekannten Chronologie des Lautgesetzes für intervok. *d* zuwiderlaufenden Ausfall von *d*, durch das Ansetzen einer Reihe *vadunt* : *va(d)unt* : *vaun*, *vont* (G. Paris, Rom. IX 167) wird der Knoten nicht gelöst sondern zerhauen (s. o. S. 385). Wir müfsen die Lösung der Schwierigkeit daher in anderer Richtung suchen, und zwar in derjenigen, welche Thurneysen a. a. O. S. 13 ff. angedeutet hat.

Lat. *vado* — von diesem gehe ich aus — mufste vor folgendem vokalischen und folgendem konsonantischen Anlaut zwei verschiedene Formen entwickeln. In *vado* Kons. mufs freies *a* zu *e* werden und das stets vokal. bleibende *o* abfallen: so würden wir ein **ve(t)* als Reflex jener Stellung erhalten, eine Satzdoublette, die jedoch, früh durch die andere verdrängt, unterging. Diese andere verallgemeinerte Satzdoublette kam in folgender Weise zu Stande. In *vado* Vok. wird das Hiat-*o* : *u* : *u̯* (= Hiat-*e* : *i̯* s. Thurneysen a. a. O. S. 14 Anm. 2), und so entsteht **vadu̯* Vok., das dann nach Afsimilation von *du̯* : *u̯* ein **vau̯* (*a* durch *du̯* gedeckt blieb erhalten) und weiterhin auf dem S. 386 gezeichneten Wege *vau* ergiebt (der Wandel von *du̯* : *u* ist ganz parallel dem von *di̯* : *i*). Das ist die bekannte prov. verallgemeinerte Form der 1. Sing. Diesem prov. *vau* entspricht französisch *vọ* in *vois*, defsen *-is* ich hier weiter nicht berücksichtige.[1] Diese 1. Sing. *vau* (*vọ*) rief dann durch Analogiewirkung jene 3. Plur. *vaun* *vau*[2] (*vont*) hervor, wie Thurneysen S. 15

[1] Vgl. Willenberg, Rom. Stud. III 431; G. Paris, Rom. VIII 299; Suchier, Zschr. III 463.

[2] Der Abfall des *n* erklärt sich natürlich als eine Analogiewirkung von Seiten der Doppelformen von Wörtern mit beweglichem *n*. Wie man neben

ansetzt. Und diese Annahme einer Analogiebildung nach der 1. Sing., die für *vaun* (*vont*) die einzig mögliche Erklärung[1] ist, verdient auch für *faun(t)* *font* den Vorzug, die man demnach als Analogiebildung nach prov. vorhandenem *fau* und frz. zu erschliefsendem **fo* (= *vo-*) auffassen mufs. Diese Erklärung ziehe ich vor nicht blofs in Rücksicht auf eine Einheitlichkeit der Erklärung, wie sie für gleichartige Fälle wünschenswert erscheint, sondern auch deshalb, weil wir dann nicht nöthig haben einen schwer beweisbaren sehr frühen Ausfall von intervokalem *c* nach dem Tonvokal (s. o. S. 384) anzunehmen, und zweitens weil sich nur bei Annahme obiger Auffassung die afr. Nebenform *feent* ungezwungen erklärt: letztere ist im Gegensatz zu der analog. Neubildung *font* der direkte lautgesetzliche Reflex von **facunt* (s. o. S. 392). Prov. *aun* (fr. *ont*) = *habunt* (s. P. Meyer, Rom. IX S. 193 und die Belege, die von Stünkel Zschr. V S. 43 aus der Lex. Utin. für *habunt* gegeben werden) könnte sich vielleicht so entwickelt haben, dafs intervok. *b* schwand und *a*+*u* zu einem *au* (fr. *o*) verschmolzen. Immerhin erheben sich auch gegen diese Erklärung Bedenken, erstens weil man wieder diesen Schwund von *b* in eine so frühe Zeit setzen mufs, in der das *u* der Endung noch mit seinem ursprünglichen Lautwert ungeschwächt bestand, und zweitens weil (s. o. S. 384) Schwund von intervokalischer Labialis neben folgendem *u* (*o*) sonst nur dann beobachtet wird, wenn dieses *u* (*o*) betont ist. Wegen dieser Bedenken möchte ich Thurneysens Auffassung des *aun* (*ont*) als Analogiebildung nach einem für das Prov.-Franz. als einmal vorhanden anzusetzenden **au* (**o*) = **habo* $^{\text{Vok.}}$ vorziehen: **habo* ^{Vok} (**habo* : *habeo* = **faco* — s. o. — : *facio*) wird: **abu-* $^{\text{Vok.}}$: **au* : **au*. Das weitere s. bei Thurneysen a. a. O. So finden die sämmtlichen Formen pr. *fau vau* (fr. *vo-*) *faun* (fr. *font*), *vaun* (fr. *vont*) *aun* (fr. *ont*) allesamt ihre Erklärung aus einem und demselben Prinzipe.

Die prov. Form *grau* = *gradum* erklärt sich nun nach den bislang gegebenen Erörterungen leicht als Reflex der Entwickelungsreihe von *gradu-* $^{\text{Vok.}}$: **gradu-* $^{\text{Vok.}}$: **grau* : *grau*, und ebenso ist prov. *niu* = *nidu-* $^{\text{Vok.}}$: **nidu-* $^{\text{Vok.}}$: **niu* : *niu*, während, wer eine Entwickelungsreihe *gradum* : *gra(d)u*, *nidum* : *ni(d)u* annimmt, wieder gegen das Gesetz für intervok. *d* verstöfst. — Fr. *alou* ist nach alledem auch = **alodu-* $^{\text{Vok.}}$ zu setzen.

Über die Fälle mit Labialis vor dem unbetonten Endungs-*u* hat Suchier, wie angegeben, Zschr. II S. 297 ff. gehandelt, und ich verweise in Bezug auf Einzelheiten, Belege, dialektische Scheidung der Formen u. dgl. m. auf das dort bemerkte. Meine Bedenken

---

bon ein *bo*, neben *man* ein *ma* etc. hat, so bildete man neben *vaun* ein *vau*, wie neben *son* (*sunt*) ein *so* etc. S. o. S. 257.

[1] Damit fallen die Erklärungsversuche von Paris, Rom. IX 167. P. Meyer, ib. VIII 14 und IX 193 ff., J. Ulrich, ib. VIII 14, Armitage, ib. IX 128 ff.; anders jetzt in seiner Ausgabe der Sermons du XIIe s. en vieux prov. S. XXXVII ff.

gegen die Suchiersche Erklärung habe ich oben S. 382 schon auseinander gesetzt. Jene Doppelformen mit *-u* bezw. *-f* erklären sich ungezwungen als Satzdoppelformen. Auszugehen ist wie bei *fou, lou, jou* etc. vom Cas. obl. z. B. *intentivu(m)*. Dies mufs je nach dem Charakter des folgenden Anlauts, sei er vokalisch oder konsonantisch, wieder zwei verschiedene Formen im Französischen ergeben. Was zunächst die Entwickelung vor folgendem vokal. Anlaut anlangt, so wurde *intentivu-*$^{\text{Vok.}}$: **intentivu̯-*$^{\text{Vok.}}$: **ententiu̯* (*vu̯* : *u̯* vgl. **pavui* : **pau̯i* u. o. S. 371 [1]) und dies endlich auf dem S. 386 gezeichneten Wege zu *ententiu*. Das dial. Femin. *ententive*, ursprünglich neben und dann hie und dort statt *ententive* (= *intentiva* vgl. *vive* = *viva*), verdankt sein *w* (d. i. *u̯*, vgl. *w* = *u̯* in nordostfr. *awis, awimes* etc. s. o. S. 378) der Analogie jener maskul. Form *ententiu* (**ententiu̯*), wie Suchier dies a. a. O. S. 298 richtig ausgeführt hat. Dies *-u* des Cas. obl. *ententiu* wurde dann auch noch auf andere Formen übertragen: Nom. Sing. und Cas. obl. Plur. *ententius*, (*intentivus* konnte aus dem Endungs-*u* kein *u̯* und somit auch kein *-ius* lautgesetzlich entwickeln) neben *ententis*, der lautgesetzlich aus *intentivus* (vgl. *bries* etc.) entstandenen Form. Wie *ententiu* verhalten sich *tardiu, postiu, hastiu* und andere Adjectiva mit dem Ausgang lat. *-ivum*, s. Tobler, Vrai aniel [2] XXVI, Link, Sprache von Phil. Mousket 17 u. a. m. Ebenso ergab **bajulivu-*$^{\text{Vok.}}$ **bajulivu̯*, **bajuliu̯*, *bailliu*; *Pontivu-*$^{\text{Vok.}}$, **Pontivu̯*, **Pontiu̯*, *Pontiu*. Anders war das Resultat der Entwickelung bei diesen selben Wörtern, wenn sie vor folgendem konson. Anlaut standen: *intentivu-*$^{\text{Kons.}}$ mufste, da *u* hier wieder stets vokal. bleibt und somit der Wirkung des vok. Auslautsgesetzes unterlag, zu *intentiv-*$^{\text{Kons.}}$ werden und dieses dann zu *ententif*; ebenso *baillif, tardif, postif, hastif, Pontif* etc. Beide Satzdoppelformen sind im Altfrz. belegbar, doch hat es nach den bisher gemachten Beobachtungen den Anschein, als ob bei den in Frage stehenden Wörtern im NO., im wallon.-pik. Dialektgebiet, die vor folgendem vok. Anlaut entwickelte Form (*ententiu* etc.), im Westen (Norm. etc.) dagegen die bei folgendem kons. Anlaut entwickelte Form (*ententif* etc.) mit Untergang jeweils der andern Satzdoubiette sich verallgemeinert habe. S. Suchier a. a. O. Wir haben hier also eine ganz ähnliche Erscheinung vor uns, wie wir sie schon in der Entwickelung der 1. Sing. der starken *u*-Perfekta oben zu beobachten Gelegenheit hatten: auch dort sahen wir, wie sich in der einen Dialektgruppe die eine, in der andern Dialektgruppe die andere von zwei durch den folgenden Anlaut bedingten Satzdoubletten jeweils verallgemeinert hat. — In andern Fällen ist die altfr. Sprache anders verfahren, und wir treffen bisweilen in demselben Dialekt beide Satzdoppelformen eines und desselben Wortes. Das ist z. B. der Fall bei der Entwickelung von **blavum* (s. Foerster, Zschr. III, S. 260 Anm. 1). **blavu-*$^{\text{Vok.}}$ ergab zunächst **blavu̯-*$^{\text{Vok.}}$, **blau̯* (*a* bleibt wieder als vor *vu̯* gedecktes *a* erhalten und kann nicht zu *e* übergehen: s. das o. S. 386 in Bezug auf das nichtdiphthongierte *o* von *fou* etc. bemerkte), und hieraus entwickelte sich dann auf be-

kannte Weise *blau*, eine Form die, verallgemeinert, dem NO. wesentlich zukommt, ziemlich derselben Gegend, welche *plau* = *placui* u. s. w. aufweist. Wie nun diesem *plau* u. s. w. in andern Dialekten ein *ploi* u. s. w. gegenüberstand, worin das stammhafte *a*, wie wir sahen, unter dem Einflufs des einst folgenden *u̯* zu *o* labialisiert wurde (s. o. S. 371), so haben dieselben Dialekte aus einem **blau̯-*$^{\text{Vok.}}$ ein **blou̯* entwickelt, das dann afrz. *blou̯* ergab. Die Entwickelung vor folgendem kons. Anlaut: **blavu-*$^{\text{Kons.}}$ mufste, da hier *a* frei war und *-u* fiel, ein *blef* ergeben, und diese Form weist das Normannische — allerdings in Promiscueverwendung neben jenem *blou̯* auf. Wie **blavu-*$^{\text{Vok.}}$ ein *blou̯, blau* ergab, so entwickelt auf dem gleichen Wege *clavu-*$^{\text{Vok.}}$ ein *clou̯* (auch reduziert zu *clo̯*) bezw. *clau*, während die Entwickelung von *clavu-*$^{\text{Kons.}}$ wieder zu einem **clef* führen mufste, eine Satzdoppelform, die aber durch die andere verallgemeinerte *clou̯* verdrängt wird. Dafs **clef* neben *clou clau* früh verschwand, während man einem *blef* neben *blou* öfters begegnet, hat wohl seinen guten Grund. Die Entwickelung von *clavu-*$^{\text{Kons.}}$: **clef* fiel lautlich zusammen mit der von *clavem* : *clef*; in Folge dieses Zusammenfalls war jenes erstere **clef* gewissermafsen für den Untergang prädestiniert: der Sprechende, dem die zwei Formen *clou*, **clef* zu Gebote standen, zog stets das unzweideutige *clou* dem doppeldeutigen **clef* vor. — Zu erklären sind noch die Formen *bleu cleu*, die neben den besprochenen vorkommen. Dieselben scheinen die obige Bemerkung, dafs *a* vor *vu̯* gedeckt bestehen bleiben müsse, zu widerlegen. Eine zwiefache Erklärung der Formen ist möglich. Entweder: sie sind aus *blau, clau* bezw. *blou, clou* als jüngere Entwickelungsstufen entstanden, wie *peu, feu* etc. aus *pou, fou* etc. (s. o. und Suchier a. a. O.). Eine solche Auffassung ist jedoch nur dort am Platze, wo für Zeit und Gegend eines Dichters oder Textes sich der Übergang von *ou* : *eu* auch in andern Wörtern als *bleu cleu* erweisen läfst. Diese Erklärung schliefst aber eine zweite nicht aus, die für *bleu cleu* pafst, wann und wo immer die Formen afrz. vorkommen mögen. Neben einander ergaben sich, wie wir gesehen haben, die Satzdoppelformen *clau* (*clou*) — **clef*, *blau* (*blou*) — *blef*. Es war nun ganz gut möglich, dafs diese Formen sich gegenseitig wieder analogisch beeinflufsten und so Kompromifsformen *cleu, bleu* entstanden mit dem *e* der Entwickelung von *clavu-*$^{\text{Kons.}}$ **blavu-*$^{\text{Kons.}}$ und dem *u* der Entwickelung von *clavu-*$^{\text{Vok.}}$ **blavu-*$^{\text{Vok.}}$: *clau* + **clef* = *cleu*, *blau* + *blef* = *bleu* (Vgl. die Kompromifsbildungen aus Reflexen zweier Entwickelungsreihen o. S. 266 u. S. 378[1]).

Der Entwickelung von *clou̯, blou̯* aus *clavum *blavum* ist ganz analog die von frz. *Anjou̯, Poitou̯, Laudou̯* (mit vorgesetztem Artikel) aus *Andegavûm* (sc. *regio*), *Pictavûm, Adavûm* : *-avu-*$^{\text{Vok.}}$: *avu̯-*$^{\text{Vok.}}$: *au̯* : *ou̯*[1] : *ou*. Die Nebenformen *Angieus, Poitieus* (vgl. übrigens Gröber,

[1] S. G. Paris, Rom. VII 138[2] und Vising, Nord. Tidskr. for Fil. N. R. VI S. 242; beide erkennen ganz recht, dafs nur vor der Gruppe *vu a* zu *o* wird:

Zschr. III 152) dürften wohl kaum als direkte Fortsetzung von *Andegavis*, *Pictavis* (so Paris a. a. O.) anzusehen sein. Die letzteren konnten nur ein *Angies*, *Peities* ergeben, mit Suffixvertauschung dann *Angiers*, *Peitiers* (wohl erst in einer Zeit eingetreten, als *r* Kons. in *-iers* schon in den meisten Dialekten stumm: vgl. Tobler, Jahrbuch XV 261 und Rothenberg, Suffixvertauschung 58). *Angieus*, *Peitieus* mit *u* müssen auch als Kompromifsbildungen gedeutet werden: *Angies* + *Anjou*, *Peities* + *Peitou* = *Angieus*, *Peitieus*, ganz wie *cleu*, *bleu*. — Eine gleiche Kompromifsbildung erkenne ich in dem bekannten und oft besprochenen *queu* des Leodegarliedes. **capum* (davon ist gewifs fürs Franz. statt von *caput* anszugehen; s. Suchier a. a. O. S. 298.) mufste je nach dem Charakter des folgenden Anlauts zwei Satzdoppelformen ergeben: *capu-* Vok.: **capu-* Vok.: **cau* (*pu* : *u* wie in **sauui sauvis* etc. und *a* durch *pu* gedeckt bleibt): **cau*; *capu-* Kons. dagegen : **kev-* : **kiev-* : *kief* bezw. *chief*. Eine Kompromifsbildung zwischen **cau* + *kief* ergab dann ein *kieu*; diese Form seiner Vorlage hat dann der prov. Kopist, der ja oft für *ie ei* ein *e* (und umgekehrt) setzte, in *keu*, *queu* geändert. Es liegt also nicht ein lautgesetzlich aus *au* entwickelter Diphthong *eu* vor, sondern eine analogische Neubildung, und somit fällt das Bedenken Suchiers (Zschr. II 299 oben) gegen die Form *queu* mit *eu*: denn wenn es auch, wie S. mit Recht bemerkt, bedenklich ist, einem lautgesetzlichen Wandel von *au* : *eu* ein so hohes Alter (10. Jahrh.) zuzuschreiben, so steht andererseits kein Bedenken im Wege, dafs jene Neubildung schon so früh entstanden sei. — Nach vorstehendem ist natürlich Havets Deutung des ausl. *u* von *queu* als *f* (Romania, VII 416f.) hinfällig.

Ein weiteres hierhergehöriges Beispiel ist lat. *sēbum*, *sēvum* und seine französ. Reflexe. *sẹvu-* Vok. wurde : **sevu-* Vok.: **seu* : *seu*; daneben *siu* mit einer eigenen Gestaltung des Stammvokals, die noch einer Erklärung harrt. Die Form mit auslaut. *f* *suif*, dessen stammhaftes *ui* auch noch unerklärt ist[1], ist in Bezug auf das *-f* wohl wie *ententif*, *Pontif* etc. als die bei folgendem konsonantischen Anlaut entwickelte Form aufzufassen; Suchier, Zschr. II 298[1] möchte freilich das *f* so beurteilt wissen, wie in *soif*, *moeuf* u. s. w.

Zu den vorstehend besprochenen Fällen rechnet Suchier a. a. O. als gleichartig auch wall. *nieus* (fr. *nies*) = *nepos*, **nevos*. Ich glaube, mit Unrecht; das *u* ist in diesem Falle ganz anders zu beurteilen, als in *clou(s)*, *blou(s)* etc.; *nieus* mit seinem *u* verhält sich zu *nies* als analogische Neubildung ganz ebenso wie afrz *niefs*, *nief* mit *f*. Lautgesetzlich konnte *nepos* nur *nies* und nie etwas anderes entwickeln: die vor *s* tretende stammauslautende Muta *p* schwindet schon in ältester Zeit (*ues* = *opus*, *es* = *apis* und *ipse*, *lous* = *lupus* u. s. w.); es liegt daher schon von vornherein nahe bei *niefs*, *nieus* an das Wirken irgendwelcher Analogie zu denken. Es ist bekannt, dafs der stammauslautende Konsonant von Nominalstämmen, der

mein *u* ist ja aus Assimilation von *vu* hervorgegangen. Vgl. übrigens oben S. 371 Anm. 2.

[1] Ich komme auf das Wort ein andermal zurück.

im Nom. vor dem flexiv. *s* lautgesetzlich gefallen, im Cas. obl. aber auslautend erhalten war, oft durch Analogie auf den Nom. wieder übertragen wurde. So wurde das auslaut. *n* vom Cas. obl. *corn* etc. auf den Nom. *cors*, in welchem das *n* lautgesetzlich vor *s* fiel, analogisch übertragen, so dafs ein *corns* entstand (s. das Nähere Suchier, Reimpredigt S. XXXVII f.); so stellte sich neben lautgesetzl. *bries* (*brevis*) ein *briefs* nach Analogie des Cas. obl. *brief*[1], neben *sers*, *cers*, *nes*, *cols*, *cles*, *gas* etc. ein *serfs*, *cerfs*, *nefs*, *colps*, *clefs*, *gabs* nach Analogie der Cas. obl. *serf*, *cerf*, *nef*, *colp*, *clef*, *gab*. Doppelformen des Nominativs wie *bries* — *briefs*, *nes* — *nefs* riefen nun durch Analogiewirkung zu *nies* eine Nebenform *niefs* (Benoit, Chr. 18526 u. s.) hervor, und durch weitere Analogiewirkung entstand dann der Cas. obl. *nief* stat *neveu* (z. B. Gir. de Viane ed. Bekker 714).[2] In ähnlicher Weise ist auch *nieus* neben *nies* analogisch nach dem Muster anderer vorhandenen Doppelformen gebildet worden. *intentivus* (s. o.) ergiebt lautgesetzlich den afrz. Nom. *ententis* (*-is* = *i*[*v*]*s*), daneben stellte sich aber früh, wie wir sahen, nach Analogie des vorhin erklärten Cas. obl. *ententiu* ein Nominativ *ententius* ein, und ebenso bei den übrigen gleichgearteten Wörtern auf lat. *-ivus*. Beide Formen, die lautgesetzliche *ententis* und die analogische Neubildung *ententius* müssen wall. eine Zeit lang gewifs neben einander existiert haben, bis die erstere durch letztere verdrängt wurde, und in jene Zeit fällt dann die Neubildung von *nieus* (mit *u*), das man neben *nies* (ohne *u*) bildete nach dem Muster dieser zahlreichen Wörter wie *ententius* etc. (mit *u*) neben *ententis* etc. (ohne *u*). Im weitern Verlauf der Sprachentwickelung hat dann das Wallonische speziell, wie es scheint, die Formen mit *u* (*ententius* etc., *nieus*) verallgemeinert, die andern fallen lassen.

Während von den bisher besprochenen Wörtern die Satzdoppelformen mit *u* erhalten, z. T. sogar verallgemeinert erschienen, ist in einer grofsen Zahl gleichgearteter Fälle afrz. schon keine Spur mehr von solchen Formen auf *u* anzutreffen: es finden sich nur solche ohne *u*. Das heifst mit andern Worten: in einer grofsen Zahl von analogen Fällen hat schon vor 842 ein Ausgleich zu Gunsten der andern Satzdoppelform, welche nicht *u* entwickelte, stattgefunden. Solch früher, wenn man so sagen darf, vorhistorischer Ausgleich zu Gunsten einer von zwei Entwickelungsformen, solch vorhistorische Verallgemeinerung der einen Gestaltung bei Untergang der andern ist eine ganz gewöhnliche und bekannte Erscheinung, so dafs es nicht nöthig sein wird auf derartige Fälle hinzuweisen. Für diejenigen, welche solchen Ausgleich in so alter

[1] Dafs umgekehrt nach Analogie des Nom. *bries* (ohne *f*) auch ein Cas. obl. *brie* gebildet wurde, ist bekannt.

[2] Dafs nach vorhandenen Doppelformen analogisch auch von andern Wörtern solche gebildet werden, ist eine oft beobachtete Thatsache: so wurden (s. o. S. 257) *ned sed* neben *ne se* nach Analogie der lautgesetzlichen Doppelformen *qued* — *que*, so *fon* neben *fo* (*fuit*) nach Analogie der lautgesetzlichen Doppelformen *bon* — *bo* u. s. w. gebildet.

Zeit immer noch nicht gerne anerkennen wollen, sei beiläufig hingedeutet auf die zahlreichen frz. Verba, in denen schon vorlitterarisch die vokal. Stammabstufung durch Ausgleich zu Gunsten der einen oder andern Gestaltung des Stammvokals beseitigt wurde; s. Beispiele oben S. 257 u. und 258 o. sowie besonders D. Behrens, Unorganische Lautvertretung innerhalb der formalen Entwickelung des frz. Verbalstammes. Franz. Stud. III 6. — Während also ein *fou* neben *fuec*, ein *pou* neben *poc poi* u. s. w. belegt werden kann, ist in zahlreichen andern Fällen nur die der zweiten Form entsprechende Gestaltung litterarisch nachweisbar. Da aber die litterarischen Denkmäler, vor allem einer früheren Periode, stets nur einen kleinen Bruchteil des Wort- und Formenschatzes einer Sprache bieten[1] (s. S. 258), so ist, wenn eine Satzdoppelform, deren Gestalt wir auf Grund lautgeschichtlicher Erwägungen erschlossen haben, litterarisch auch nicht belegbar ist, damit die Möglichkeit ihrer einstmaligen Existenz in der lebenden Sprache des Volkes nicht ausgeschlossen. In vielen Fällen allerdings, in denen uns nur eine von mehreren lautgesetzlich möglichen Satzdoppelformen litterarisch begegnet, wird sich die Sache wohl so verhalten, dafs die anderen überhaupt schon frühzeitig bei Verallgemeinerung jener einen untergegangen waren. Ein Beispiel dafür. So ist es bis jetzt m. W. nicht gelungen, wie neben *poi* ein *pou*, so z. B. neben *verai* (= *veracum*) ein **verau* zu belegen. Letzteres wäre die Form, die sich gleich *fou, lou, pou* etc. in der Stellung *veracu-*$^{\text{Vok.}}$ (: **veracų* : **verau* : **verau*) hätte entwickeln müssen, eine Form, die jedoch schon äufserst früh durch die verallgemeinerte Form *verai* (= *veracu-*$^{\text{Kons.}}$) verdrängt zu sein scheint (ähnlich, wie dies u. a. bei frz. *ami* — s. o. S. 394 — der Fall war, während das Prov. die Satzdoubletten *amic* und *amiu* noch nebeneinander aufweist). Dafs die Form *verai* im Kampf ums Dasein leicht den Sieg über die Form **verau* davontrug, hat gewifs seinen guten Grund, und derselbe oder ähnliche Gründe werden auch in vielen andern Fällen zu früher Verallgemeinerung der einen Entwickelungsform die Veranlassung gewesen sein.[2] *verai* befand sich nämlich mit seinem *ai* weit mehr in Uebereinstimmung und Harmonie nicht blofs mit dem Nom. Sing. *verais*, Cas. obl. Plur. *verais*, sondern auch mit den Femininformen *veraie, veraies*, von welchen Formen ein **verau* mit seinem *au* zu sehr verschieden war. *verai* wird von den zwei Satzdoubletten *verai* — **verau* aus diesem Grunde der Harmonie mit so vielen anderen Formen desselben Wortes sich stets in der Vorstellung des Sprechenden eher und leichter eingestellt haben, so dafs **verau* dann leicht so zu sagen aufser Kurs kommen konnte. Ebenso verhält es sich mit der grofsen Zahl von Part. Perf. Pafs. auf *-atum, -itum*. Neben

[1] Man vergleiche doch nur den Wort- und Formenschatz eines, ja einer ganzen Reihe von nfrz. oder nhd. Schriftstellern mit dem der lebendigen Sprache im Munde des Volks: welch ein enormer quantitativer und qualitativer Unterschied.

[2] S. übrigens oben Einleitung S. 250.

einem afrz. *ame* prov. *amat*, frz. *parti* prov. *partit*, die in der Stellung *amatu-*$^{\text{Kons.}}$, *partitu-*$^{\text{Kons.}}$ sich entwickelten, hätte ein *amatu-*$^{\text{Vok.}}$ *partitu-*$^{\text{Vok.}}$ (= *grau, vau* s. o.) zunächst ein frz. prov. **amau, *partiu* ergeben müssen. Allein die letzteren Formen waren neben jenen ersteren für den Untergang gewissermafsen prädestiniert, weil sie sich mit ihrem Diphthong *au iu* wiederum von andern Formen derselben Stämme mit *a e i* wie frz. *ames, partis* prov. *amatz, partitz*, fem. frz. *ame(d)e, parti(d)e*, prov. *amada, partida* zu sehr entfernten, wogegen *ame amat, parti partit* in Folge ihres Einklangs mit den zuletzt erwähnten Formen sich wieder dem Sprechenden leichter einstellten und empfahlen. Aus demselben Grunde verdrängte auch ein fr. *vif* = *vivu-*$^{\text{Kons.}}$ ein **viu* = *viu-*$^{\text{Vok.}}$ (= *clau, blau*) u. s. w. u. s. w. In Vergleich mit Fällen wie *lou, fou* etc. kommt also bei den eben erwähnten Beispielen von Adj. und Participien zu denjenigen Faktoren, welche eine Verallgemeinerung der vor folgendem kons. Anlaut entwickelten Form (*verai, ame, vif* u. s. w.) begünstigen konnten, in jenen Femininformen und ihrer gleichen Vokalgestaltung noch ein Plus hinzu. Daher kommt es auch, dafs bei den Adjektiven auf *-ivus* (s. o.), abgesehen vom wall.-pik. Dialekte, die vor folgendem kons. Anlaut entwickelte Gestaltung *-if* afrz. Verallgemeinerung fand; in jenem wall.-pikardischen Dialekte allein fand aus Gründen der Ideenverknüpfung, die uns nicht mehr erkennbar sind, analogische Verallgemeinerung in gerade umgekehrter Richtung statt, indem das *u* (bezw. *u̯*) der Entwickelung *-ivu-*$^{\text{Vok.}}$: *-iu̯* : *-iu* nicht blofs auf Nom. *-ius*, sondern auch auf das Femininum *-iue* geschr. *-ive* übertragen wurde. Man sieht aber zugleich aus dem wall. Verfahren, dafs wenn auch oft, doch nicht immer die (äufserlich genommen) überwiegende Zahl der Formen gleicher Gestaltung bei analogischer Verallgemeinerung dieser Gestaltung ausschlaggebend ist, sondern oft ganz andere Gründe einer uns freilich nicht immer mehr erkennbaren Ideenassociation; sonst hätten wohl, wie gemeinfrz. so wall.-pik. bei dem Zahlenübergewicht der Formen mit *i* (Nom. Sing. u. Cas. obl. Plur. *-is*, Nom. Plur. *-if*, Fem. *-ive, ives* Cas. obl. Sing. *-if* = *-ivu-*$^{\text{Kons.}}$) die Gestaltung des Cas. obl. *-iu* = *-ivu-*$^{\text{Vok.}}$ mit Diphthong *iu* neben dem zuletzt genannten *-if* unterliegen müssen. Vgl. den ganz ähnlichen Vorgang beim Ausgleich der verbalen vokal. Stammabstufung, wo auch nicht immer die gröfsere Zahl von Formen für die Verallgemeinerung der einen oder andern Gestaltung des Stammvokals mafsgebend ist: so wurde z. B. in *aimer* das *ai* der stammbetonten Formen des Präsens verallgemeinert, obwohl innerhalb des Verbs die Zahl der endungsbetonten Formen mit Stammvokal *a* schon überwiegt, wozu für *amare* noch weitere endungsbetonte Ableitungen desselben Stammes *amour amoureux* etc. kommen, die, wenn wirklich die gröfsere Zahl stets Ausschlag geben müfste, gewifs zu einer nfrz. Verallgemeinerung des *a* als Stammvokal geführt haben würden. Man erinnere sich ferner, wie nach den Formen des einen Perfekts von *veoir* : *ve-is, ve-imes, ve-istes* die analogischen Neubildungen *feis, deis, preis* etc. statt *fesis*,

desis, presis zu Stande kamen. Es kommt eben nicht auf die konstatierbare Zahl der Formen gleicher Gestaltung, sondern auf die Häufigkeit der Verwendung eines Wortes oder einer Wortform an, um analogiekräftig zu sein. Mit Häufigkeitsbestimmungen ist es aber sehr eigen. Vor allem darf man die Sache nicht so äufserlich nehmen, wie es oft geschieht: Cas. obl. Sing. + Nom. Plur. + Cas. obl. Plur. gegen Nom. Sing. gehalten repräsentieren ein Zahlenverhältnis von 3 : 1, und trotzdem braucht dieses Zahlenverhältnis nicht das Verhältnis der Häufigkeit in der Verwendung dieser Formen anzugeben: es kann trotzdem oft der Nom. Sing. weit häufiger im Gebrauch sein als die andern drei Formen zusammen genommen, was dadurch bewiesen wird, dafs öfters gerade die Gestalt des Nom. Sing. verallgemeinert wurde. Wie kann man die Häufigkeit der Verwendung eines Wortes oder einer Form konstatieren? Bei einer Reihe von Wörtern und Wortformen wird sich allerdings mit ziemlicher Gewifsheit sagen lassen, dafs sie allgemein häufiger als andere gebraucht werden: das ist z. B. der Fall bei Wörtern für die gewöhnlichsten und alltäglichsten Begriffe, wie sie durch frz. Wörter wie *être, avoir, faire, dire, bon, mal, père, mère, frère* etc. ausgedrückt sind. Auch der Annahme wird die Berechtigung nicht bestritten werden können, dafs bei persönlichen Begriffen der Gebrauch des Nominativs an Häufigkeit den Gebrauch des Cas. obl. überwiegt (s. das oben bei *ami* bemerkte) u. dgl. m. Bei den meisten Wörtern und Wortformen dürfte es jedoch schwer fallen, den Beweis für das häufigere Vorkommen der einen und das weniger häufige Vorkommen der andern Form anzutreten. Das einzige Mittel, um solch einen Beweis ganz sicher zu führen, das Zählen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Möglich wäre es nur, wenn man die Litteraturdenkmäler einer Sprache als Basis nehmen wollte: repräsentieren sie aber den ganzen Wort- und Formenschatz der lebendigen Rede des Volkes? Doch gewifs nicht, vor allem ganz und gar nicht die relativ spärlichen Denkmäler früherer Perioden (s. o. S. 258 u. S. 401). Zudem repräsentiert die Litteratur doch immer nur den Wort- und Formenschatz einer bestimmten Klasse. Ich meine, dafs man bei den in Frage stehenden Häufigkeitsbestimmungen meist das vernachlässigt, was ich Topographie des Wortschatzes nennen möchte. Verschiedene Gesellschaftsklassen haben einen ganz verschiedenen Wort- und Formenschatz, nicht blos quantitativ sondern auch qualitativ. An Bildung tiefer stehende Klassen der menschlichen Gesellschaft haben einen weit geringern Reichtum an Wörtern und Formen, als höher stehende: dem einfachen Bauer genügt bei seinem begrenzten Kreis von Empfindungen, Anschauungen, Ideenverbindungen, Begriffen und Beschäftigungen ein kleiner Wortschatz, während ein Mann der höheren, gebildeteren Gesellschaftsklasse bei dem so unendlich viel gröfseren Umfang seines Geistes- und Empfindungslebens eines ebensoviel gröfseren Wortschatzes bedarf: und selbst innerhalb dieser höheren Gesellschaftsklasse wird sich der Wortschatz wieder verschieden verhalten je nach der Sphäre,

in welcher sich der einzelne bewegt und thätig ist; je nach der Nuancierung, die das Denk- und Empfindungsleben in den verschiedenen Lebens- und Thätigkeitssphären erhält, wird die Zusammensetzung des Wortschatzes wieder variieren. Begriffe, die dem einen geläufiger sind, sind es dem andern weniger, jener wird daher die Worte für diese Begriffe wieder häufiger gebrauchen als dieser. Der höher gebildete hat oft für verschiedene leise Schattierungen eines Begriffs mehrere Wörter, während der weniger gebildete, diese Schattierungen verkennend, nur ein Wort für den Begriff hat, u. s. f. Das alles sind quantitativ-topographische Unterschiede im Wortschatz. Dazu kommen qualitativ-topographische. Z. B.: es kann verschiedenen höheren und niederen Gesellschaftsklassen ein und derselbe Begriff ziemlich gleich geläufig sein, und doch kann der Wortschatz einen Unterschied zeigen, in sofern als von Synonymen für den Begriff die eine Klasse mehr dieses, die andere mehr jenes im Gebrauch hat. Ich glaube, es ist der Mühe wert, dieser Frage der Topographie des Wort- und Formenschatzes einmal weiter nachzugehen: es würde manche Erscheinung der Sprachgeschichte dadurch wohl in ein anderes Licht gerückt werden. So wird man sich z. B., wie ja schon der vorhin erwähnte Fall *aimer* zeigt, nicht immer gleich, wie oft geschieht, ablehnend verhalten dürfen gegen die Annahme einer Analogie, deren Wirkung von — äufserlich genommen — weniger häufigen Formen ausgeht. Die geringere Häufigkeit kann auf Schein beruhen; obwohl in dem Verbum *aimer* z. B. den etwa 40 endungsbetonten Formen nur 9 stammbetonte Formen gegenüberstehen, ist doch die Gestaltung der letztern beim Ausgleich der Stammabstufung mafsgebend geworden: sollte dies nicht darauf beruhen, dafs diese letzteren Formen, wenn auch an Zahl geringer, doch relativ häufiger in Verwendung kommen als die ersteren? Gewifs. Das einfache, äufserliche Zählen der Formen, das das Verhältnis 40 : 9 ergeben würde, führt zu Trugschlüssen. Es geschieht sogar, dafs nach einem einzigen Worte zahlreiche Analogiebildungen entstehen, wenn nur jenes Wort ein so häufig gebrauchtes ist, dafs das Erinnerungsbild davon in der Vorstellung des Sprechenden leicht auftauchen kann: vgl. nur den Einfluſs der Formen des einen Verbums *estre* auf die ganze übrige franz. Konjugation, wie ihn Thurneysen, das Verbum *être* trefflich dargestellt hat.[1] Es kann sogar vorkommen, dafs — wenn ein Wort in der einen Gesellschaftsklasse häufiger, in der andern seltener in Anwendung kommt — trotzdem die analog. Neubildung, die dieses Wort in der Sphäre, in der es häufig gebraucht wird, hervorruft, im Verkehr, in der Berührung der Klassen mit einander auch in die Sprache der andern Sphäre eindringt, so dafs dann hier scheinbar eine Analogiebildung nach einem ganz seltenen Worte oder einer seltenen Wortform eingetreten ist. Solche und viele andere Möglichkeiten sind demnach bei Häufigkeitsbestimmungen mehr, als bisher

[1] Vgl. auch Litteraturblatt III, 469, Anm. 8 und das vorhin über *feis* etc. bemerkte.

geschehen ist, gebührend in Betracht zu ziehen; und nur wenn man den Begriff „Häufigkeit eines Wortes oder einer Wortform“ in dem angedeuteten, complizierteren Sinne nimmt, kann ich den Satz acceptieren, dafs nur von häufig gebrauchten Worten oder Wortformen Analogiewirkung ausgehen könne. —

Ich kehre zu meinem Gegenstand zurück. Nachdem ich die durch verschiedene Stellung im Satze bedingte Doppelbehandlung von auslaut. *-u* in Wörtern mit einem diesem *u* vorausgehenden Guttural, Dental, Labial erörtert habe, schliefse ich daran die Besprechung von Wörtern mit einer dem *u* vorausgehenden Liquida. Auch bei solchen Wörtern lassen sich Doppelgestaltungen konstatieren, je nachdem das folgende Wort vokalisch oder konsonantisch anlautet. In Betracht kommen hier vor allem die zwei Adjektiva lat. *bonum* und *malum*. Dieselben haben bekanntlich beide im Französischen doppelte Vertretung: dem lat. *bonum* entspricht ein *buen* und *bon*, dem *malum* ein *mel* und *mal*. Zwei Auffassungen dieser Doppelentwickelung sind möglich, Auffassungen die einander nicht ausschliefsen. Die Doppelformen können in ihrer Entwickelung einerseits bedingt gewesen sein durch Verschiedenheit der Accentstärke je nach der Stellung innerhalb des Satzgefüges, andererseits durch die Stellung der betreffenden Wörter sei es vor folgendem vokalischen, sei es vor folgendem konsonantischen Anlaut: in dem einen wie in dem andern Falle erhalten wir, wie sich gleich ergeben wird, als Resultat die Entwickelung der Doppelformen *buen — bon*, *mel — mal*. *Buen — bon* sind von mir bereits Litteraturblatt III S. 470 besprochen worden, und zwar erklärte ich dort — unter Hinweis auf eine ganz analoge Doppelgestaltung des entsprechenden Wortes *gut* in deutschen Dialekten — *buen* und *bon* als Doppelformen, entstanden, je nach verschiedener Accentstärke im Satzgefüge: *buen* als die in hochtoniger Verwendung (z. B. *meus páter est bónus*), *bon* als die in nebentoniger bezw. unbetonter Verwendung (*bònus páter*) aus ein und demselben *bonum* entstandene Form. In derselben Weise entwickelt sich auch *malum* zu den Doppelformen *mel* und *mal*: unter dem Hochton ergab das bet. freie *a* ein *e*, unbetont bezw. nebentonig erhielt es sich als *a*. Dafs *mel — mal* somit ganz ebenso zu beurteilen sind, wie *buen — bon*, und es durchaus nicht nöthig ist, für dieselben eine Erklärung aus einem andern Prinzip zu suchen, habe ich damals, als ich a. a. O. von letzterem handelte, ganz übersehn: ich erklärte *mal* Litteraturblatt IV S. 17 noch mit Cornu Romania 1878, VII S. 355 als Angleichung an die Composita *malfaire*, *maldire*, eine Angleichung, deren Möglichkeit gewifs nicht bestritten werden kann.[1] Wir werden sehen, wie diese letzteren

[1] Frühere Erklärungen von *mal*, wie die Böhmers, Rom. Stud. I 619, wonach das *a* von *mal* gegenüber *mel* erst später durch den Einfluſs des *e* wieder hervorgerufen sei, oder die Lückings, älteste frz. Mundarten S. 74, wonach ein durch nichts erwiesenes lat. *mallum* zu Grunde liegen soll, oder meine (Z. Laut- und Flexionsl. 28 vorgetragene) Annahme fremdwortlicher Entwickelung, die gerade bei einem Worte wie *mal* wenig Wahrscheinlichkeit hat, dürften wohl als heute abgethan zu betrachten sein.

bei der jetzt von mir vertretenen Auffassung der Doppelformen nur noch eine secundäre Rolle spielen. Ich habe zunächst zu erörtern, wie auch, je nachdem der Anlaut des folgenden Wortes vokalisch oder konsonantisch ist, sich aus *bonum — malum* ebenfalls die Doppelformen *buen, bon — mel, mal* entwickeln müssen. In der Stellung vor folgendem vokalischen Anlaut (*bo̯nu-*$^{\text{Vok.}}$ *malu-*$^{\text{Vok.}}$) entsteht zuvörderst ein **bo̯nu̯-*$^{\text{Vok.}}$ **malu̯-*$^{\text{Vok.}}$. Jetzt ist zweierlei zu beachten: erstens *o̯* und *a* stehn jetzt gedeckt vor Doppelkonsonanz, daher kann *o̯* nicht zu *uo, ue* diphthongieren (vgl. oben das bei *fo̯u, lo̯u, jo̯u* über die Nichtdiphthongierung des *o̯* bemerkte), und *a* kann nicht zu *e* werden (s. S. 390). *a* bleibt vielmehr wie jedes gedeckte *a* als solches bestehn, und *o̯* geht wie sonst bekanntlich in Nasalposition (vgl. *home, conte*) zu *o̯* über. Als zweites ist zu beachten, dafs, während beim Zusammenstofs von Muta mit *u̯* (s. o. S. 371[1]) diese Muten in Assimilation an das *u̯* völlig aufgehn (*cu̯* : *u̯*, *gu̯* : *u̯*, *tu̯* : *u̯* etc.), dagegen beim Zusammentreffen von Liquida + *u̯* erstere bestehen bleibt, und letzteres in Assimilation untergeht (vgl. *volui* : *volu̯i* : *voil*, *voluit* : *volu̯it* : *volt*, *tenui* : *tenui* : *tin*, *tenuit* : *tenu̯it* : *tint* etc.)[1] Nach alledem erhalten wir aus einem **bo̯nu-*$^{\text{Vok.}}$ **malu̯-*$^{\text{Vok.}}$ ein **bo̯nu̯* **malu̯* und aus diesen als letztes Resultat *bo̯n mal*. Anders ist das Resultat der Entwickelung in der Stellung *bo̯nu-*$^{\text{Kons.}}$ *malu-*$^{\text{Kons.}}$: da in dieser Stellung das ausl. *u* stets vokalisch bleibt, so sind in Folge dessen das *o̯* von *bo̯nu-* und das *a* von *malu-* frei und müssen sich daher als solche das eine zu *uo ue*, das andere zu *e* weiter entwickeln, das ausl. *u* andrerseits mufs unter der Wirkung des vok. Auslautsgesetz fallen: so erhalten wir die andern Satzdoubletten *buen, mel*. Diese Doppelformen *buen — bon, mel — mal*, zu denen somit die frz. Sprache auf einem doppelten Wege der Entwickelung gelangte, werden nun bekanntlich — die ersteren etwas längere Zeit als die letzteren — afrz. neben einander in Gebrauch angetroffen, freilich schon in Promiscueverwendung. Man kann fragen, woher es kommt, dafs gerade diese zwei Adjektiva solche Satzdoppelformen eine ziemlich lange Zeit bewahrt haben, während man bei andern Adjektiven, bei denen solche Doppel-

[1] Diese Assimilation von *u̯* an vorausgehende Liquida findet, genau genommen, jedoch nur statt, wo die Gruppe *lu̯* oder *nu̯* wie in *voil tin* (ebenso *mal bon*) in den Auslaut getreten ist, oder nach Schwund eines ursprünglich folgenden Vokals mit einem dritten Konsonanten zusammenstöfst wie in *volu̯(i)t* : *volt*, *tenu̯(i)t* : *tint*; inlautend bleibt die Gruppe erhalten wie in *anvel janvier tenve*, nur dafs *u̯* : *v* wird. Danach sollte man als ursprünglichste Reflexe von Formen wie *volu̯isti tenu̯isti *venu̯isti* etc. afrz. **volu̯is* (**volvis*), **tenu̯is* (**tenvis* = *tenve*), **venu̯is* (**venvis*) etc. erwarten. Allein die Gruppen *lu̯* (*lv*), *nu̯* (*nv*) sind in diesen Formen nach Analogie von Formen wie *voil volt, tin tint, vin vint* von frühan auch zu *l n* reduziert worden: *volis* etc. Die dialektischen *tinvet, vinvet* (Suchier, S. 263) für *tint vint* entstanden dann ihrerseits wahrscheinlich umgekehrt nach Analogie jener ursprünglichen **tenvis *venvis*, und wir hätten es demnach hier wieder mit der Thatsache zu thun, dafs nur noch die analog. Neubildung nach einer sonst nicht belegbaren Form von der einmaligen Existenz derselben Zeugnis ablegt: vgl. das Verhältnis von afrz. *mi(e)ue* : **mieus*, S. 258.

formen lautgesetzlich auch möglich wären, keine Spur mehr davon findet sondern von Anfang an Ausgleich zu Gunsten einer von den zwei möglichen Doppelformen beobachtet. Zur Erklärung dieser eigentümlichen und auffälligen Thatsache beachte man, dafs wir es in den Adjektiven *bonum* und *malum* mit der Wiedergabe von zwei Begriffen zu thun haben, welche wohl als die den Menschen aller Gesellschaftsklassen geläufigsten bezeichnet werden dürfen: daher waren *bonum* und *malum* auch wohl die überall am häufigsten gebrauchten Adjektiva. Man beachte nun ferner die nicht selten beobachtbare Erscheinung, dafs gerade bei Wörtern und Wortformen, die sich eines sehr häufigen bezw. relativ häufigsten Gebrauchs erfreuen, ursprüngliche Verhältnisse sich am ehesten zu erhalten pflegen, dafs gerade sie oft analogischen Einflüssen und Verallgemeinerungen entgehen. Beispiele für diese Erscheinung werden jedem leicht bei der Hand sein. Ich erinnere z. B. an die Formen *faites* und *dites*. Während sonst die 2. Plur. Präs. Ind. der Verba 3. Konj. unter dem analogischen Einflufs der entsprechenden Form der 1. 2. 4. Konj. auch endungsbetont wurden (*vendez* etc.), haben sich nur von den zwei vielgebrauchten Verben *faire* und *dire* die Formen mit ihrer ursprünglichen Stammbetontheit erhalten. Während ferner im Paradigma der *ui*-Perfekta von Verben mit stammauslautender Liquida durch Angleichung an 2. Sing. und 1. 2. Plur. auch 1. 3. Sing. und 3. Plur. endungsbetont wurden (*valúi valút* etc.), hat sich die Stammbetontheit dieser Formen z. B. bei den Perfekten von so vielgebrauchten Verben wie *voloir tenir venir* (*voil tin vin, volt tint vint* etc.) afrz. erhalten. — Noch ein Wort über die weitere Geschichte der Doppelformen *buen — bon, mel — mal*. Während *buen* und *bon* (letzteres allerdings, wie es scheint, häufiger als ersteres) so ziemlich während der ganzen eigentlich afrz. Zeit neben einander angetroffen werden[1] und erst Ausgangs dieser Periode *buen* durch das verallgemeinerte *bon* verdrängt wird, ist von den Doppelformen *mel* und *mal* letzteres schon früher verallgemeinert worden, so dafs schon im 12. Jahrhundert *mel* nur noch ganz spärlich angetroffen wird (s. Belege bei Th. Müller, Rol. V. 2006). Hier ist nun der Punkt, wo wir jenes oben erwähnte sekundäre Wirken von *malfaire maldire* etc. konstatieren dürfen. Die Übereinstimmung von *mal* mit *mal-* in den häufigen Verben *malfaire mal-dire* etc. bewirkte, dafs man dem *mal* früh vor *mel* den Vorzug gab, und dafs letzteres, da es nicht mit jenen harmonierte, aufser Anwendung kam.

Aus dem Vorstehenden hat sich also ergeben, dafs Wörter mit ausl. bezw. in den Auslaut getretenem *u*, wenn diesem *u* einfache Mnta oder Liquida vorausgeht, Doppelformen entwickeln, je nachdem der Anlaut des folgenden Wortes vokalisch oder konsonantisch ist, Doppelformen, die zum Teil neben einander getroffen werden,

[1] Vgl. sogar *aboennir* Rom. de St. Graal ed. Michel v. 2377.

oder von denen bald die eine bald die andere verallgemeinert wurde. Geht diesem ausl. *u* dagegen lange Konsonanz voraus, so konnten keine Doppelformen sich entwickeln, oder mit andern Worten, das Resultat der Lautentwickelung war in beiden Fällen dasselbe, mochte nun vor folgendem vokal. Anlaut das ausl. *u* zu *u̯* werden, oder mochte es vor folgendem konson. Anlaut seine vokal. Natur bewahren und alsdann fallen. Ein Beispiel. *annu-*$^{\text{Vok.}}$ *altu-*$^{\text{Vok.}}$ u. s. w. mufsten zunächst ein **annu̯* **altu̯* ergeben, und diese entwickeln dann, da *u̯* im Zusammenstofs mit vorausgehender langer Konsonanz untergeht (vgl. **báttu̯ere* — Accent nach Analogie von *báttuo* etc. verschoben [1] —: *battre*, **cónsu̯ere* — Accent nach *cónsuo* [1] —: *cousdre*, *quattu̯or*: *quattre* u. s. w.), ein *an alt* etc. Dasselbe Facit nur kann die Formel *annu-*$^{\text{Kons.}}$ *altu-*$^{\text{Kons.}}$ ergeben: hier schwand *-u*, und jene selben Formen sind das Resultat.

Es erübrigt jetzt nur noch an einen letzten Fall kurz zu erinnern, d. h. an die Behandlung von ausl. bezw. in den Auslaut getretenen unbetonten *u*, wenn unmittelbar voran Tonvokal steht. Wenn wir auch in diesem Falle, scheinbar entgegen dem vokal. Auslautsgesetz, Erhaltung des *u* finden (und das ist fast durchweg der Fall), so erklärt sich diese Erscheinung wie bei *fou* etc. d. h.

---

[1] So ist wohl trotz Horning, Zschr. VII S. 572 mit Diez noch heute anzunehmen. Die Fälle, in denen der Accent von der ursprünglich betonten Silbe auf die vorausgehende Stammsilbe rückt (**báttuere*, **cónsuere*) sind wohl zu trennen von denen, in welchen aus ursprünglichem *-i-e-* ein *-i-é-*, aus *-i-o-* ein *-i-ó-* mit auf die folgende Silbe gerücktem Accent entsteht. Wären jene **báttuere* **cónsuere* ebenso zu beurteilen wie **pariétem* **muliérem* **filiólus* etc., so wäre kein Grund ersichtlich, weshalb sich dann nicht in gleicher Weise ein **battuére* **consuére* entwickelte mit gleicher Verrückung des Accents auf die folgende Silbe. Wir haben es demnach mit zwei ganz verschiedenartigen Erscheinungen zu thun, die daher auch eine verschiedene Erklärung heischen, Eine lautgesetzliche Accentverschiebung erblicke ich nur in Fällen wie **pariétem* **muliérem* **filiólus* etc., wogegen ich in **cónsuere* **báttuere*, wie angegeben, mit Diez und Schuchardt (II, 469, 470) die Accentverschiebung als unter dem analogischen Einflufs anderer Formen derselben Verba wie *báttuo* etc. *cónsuo* etc. entstanden ansehe; vgl. afrz. *aerdre* (mit dem *báttre cóusdre* gleich zu beurteilen ist) aus **adérigere* statt *erigere* nach Analogie von *érigo* (s. Litteraturblatt IV, 271), *vendóns vendéz* gegenüber lat. *véndimus vénditis* nach Analogie der Endungsbetontheit der entsprechenden Formen in den übrigen Konj. u. dgl. m. Für **pariétem* **muliérem* nehme ich die folgende Entwickelungsreihe an: zunächst wurde in *pari-etem muli-erem i-e*, wie dies so oft bei in Hiat zu einander stehenden Vokalen vulgärl. geschieht, zum Diphthong *ie* zusammengezogen (s. Schuchardt, Vok. II, 149, 505 ff. u. ö.); so entsteht *parietem*, *mulierem*. In dem so entstandenen Diphthong *ie* rückt nun der Accent auf den zweiten Bestandteil (*ié*) nach dem Prinzip der relativen Betähigung der Vokale Sonant zu sein, d. h. im vorliegenden Falle gemäfs der gröfseren Betähigung des *e* Sonant und Accentträger zu sein; vgl. Suchiers gleiche Erklärung des Wandels von afrz. *ie* : *ié*, *úe* : *ué*, *éa* : *eá* Zschr. II 292. Dieselbe Erklärung pafst auch für den Wandel *-iolus* : *iólus*; zunächst entsteht *-iolus* und dann *iólus*, da *o* in der Vokalskala wieder gröfsere Befähigung Sonant zu sein hat als *i*; s. Litteraturblatt III 469. Durch vorstehendes wird übrigens die hübsche Erklärung, die Mirisch, Suffix *-olus* (Bonn 1881) S. 27 für die Accentverschiebung in *-iólus* bietet, nicht ausgeschlossen.

wir haben auch hier dann mit Verallgemeinerung der vor folgendem vokal. Anlaut entwickelten Form zu thun. Ein Beispiel. Lat. *dęum* wurde in der Stellung *deu-* Vok. zu **deu-* **dieu*, das dann auf demselben Wege wie **fou* : *fou* (s. S. 386) zu *dieu* sich gestaltete; danach der Nom. *dieus*. Ganz dem entsprechend ist die Entwickelung von lat. *męu(m)* zu prov. *meu*, *mieu* (danach *m(i)eus*), von lat. *piu(m)* : fr. prov. *piu*, *hebraeu(m)* : fr. prov. *ebrieu*, *judaeu(m)* : fr. *jueu* prov. *juzieu* u. s. w., *Mathaeu(m)* : *Mahieu* u. s. w. Auch **sta-o*, die bekannte Neubildung für *sto*, ergab auf dem Wege **sta-o* Vok. : **sta-u* Vok. ein **staų* Vok., das dann wieder wie **fou* : *fou* so zu einem prov. *estau* frz. *estǫ(is)* sich entwickelte; ebenso **dao* : *dau*. Litbl. III S. 468 erklärte ich *dieu* etc. durch die Annahme, dafs früh vulgärl. die zwei unmittelbar nebeneinanderstehenden ursprünglich zwei Silben angehörenden Vokale zu einem Diphthong verschmolzen sein. Dieses Verschmelzen müfste demnach vor der Wirkung des vokal. Auslautsgesetzes stattgefunden haben. Ich glaube nun zwar nicht, dafs dieser Erklärung Schwierigkeiten in dem Wege stehen (für *dǫus* = *du-os* dürfte es sogar die einzig mögliche Erklärung sein), möchte aber doch der heute vorgetragenen Auffassung den Vorzug geben, deswegen weil somit die Erhaltung des auslaut. *u* in *dieu* etc. aus demselben Prinzip ihre Erklärung findet wie in *fou lou* und den zahlreichen übrigen Fällen, die vorstehend besprochen wurden.

Dafs die Erhaltung von ausl. unbetontem *i* in frz. *męi* (*miei mi*, danach *ti si*), *dui doi cui lui celui cestui autrui nului*, den *ui*-Perfekten *fui*, *valui* u. s. w. ebenso in prov. *męi toi soi doi* u. s. w. in gleicher Weise aufzufassen ist wie die Erhaltung des *-u* in *dieu* etc., versteht sich wohl von selbst: demnach wurde *męi-* Vok. : *męį-* Vok. und dies auf demselben Wege wie *dieu* : *dieu* zu *męi*[1] (bezw. *miei mi*); s. S. 387 [1]. Dafs aus dem in der Stellung vor vokalischem Anlaut entwickelten *-į* sich auch der Umlaut des vorhergehenden Tonvokals (z. B. *ŭ ǫ* : *ü* in *dui* etc.) erklärt, wurde schon o. S. 265 bemerkt.

Von Fällen, in denen die Entwickelung der Vokale eines Wortes bedingt ist durch den Anlaut des folgenden Wortes, sei nur noch einer an dieser Stelle erwähnt, bei dem die Sachlage zwar aufserordentlich klar ist, aber trotzdem m. W. noch nicht richtig gewürdigt wurde. In Wörtern wie lat. *rǫm trǫs tra(n)s cǫr męl fęl*, dazu *męm* = *meum*, *tǫm* = *tovum* (s. o. S. 248) steht überall, wenn wir die Worte isoliert nehmen, der Vokal gedeckt in geschlossener Silbe, und trotzdem schlagen die Vokale in allen diejenige Entwickelung ein, welche dem freien Vokal im Silbenauslaut d. h. also in offener Silbe zukommt: *rien treis tres cuor miel fiel mien tuen*. Nach der Fassung, die ten Brink seinem bekannten Gesetze S. 9

[1] Der Umstand übrigens, dafs im Masc. des Pron. poss. 1. Pers. das *ę* somit früh erster Bestandteil eines Diphthongs wurde, war Veranlassung, dafs hier die Analogie von *mę* (mit *ę*) unwirksam war, während dasselbe ein *mę-a* zu **mē-a* (*moie*) umgestaltet.

und 10 von „Dauer und Klang“ giebt, scheint die Einsilbigkeit der Wörter an der eigenen Behandlung des Stammvokals die Schuld tragen zu sollen. Der physiologische Grund aber, aus dem Monosyllaben eine solche Sonderbehandlung erfahren, ist nicht ersichtlich: *o* in *cor* steht gleicherweise in geschlossener Silbe gedeckt, wie z. B. in *fo̯r-tis*, beide *o̯* sind also gleichwertig; woher in einem Falle nun Diphthongierung, im andern nicht? Die Sache ist sehr einfach: wir haben es in jenen *cuor rien* etc. mit Verallgemeinerung derjenigen Formen zu thun, die sich bei vokal. Anlaut des folgenden Wortes einstellen mufsten. Im Zusammenhang der lebendigen Rede hört in den Gruppen *co̯r* Vok. *trẹs* Vok. *tra(n)s* Vok. *rẹm* Vok. *mẹl* Vok. u. s. w. bekanntlich der Endkonsonant dieser Wörter auf silbenschliefsend zu sein, er wird vielmehr der Anlaut des folgenden Wortes: *co̯-r* Vok. *trẹ-s* Vok. *tra-s* Vok. *rẹ-m* Vok. *mẹ-l* Vok. n. s. w. Der Vokal der Wörter kommt somit in Silbenauslaut in offener Silbe frei zu stehen und mufs sich daher nach den für freies *o̯ ẹ a ẹ* geltenden Lautgesetzen wandeln: so entstanden regelrecht *cuor, treis* etc. In den Gruppen *cor* Kons. *tres* Kons. etc. wäre der Endkonsonant stets silbenschliefsend geblieben (wie *r* in *fortis, s* in *forestis* u. s. w.), der Vokal hätte sich also nach den für die Stellung in geschlossener Silbe geltenden Gesetzen richten müssen. Von diesen zwei Satzdoppelformen ist die letztere jedoch untergegangen, die erstere allein verallgemeinert. Beide Satzdoubletten liegen afrz. noch vor von lat. *ẹs* = afrz. *ies* und *es*, lat. *ho̯c* = afrz. *uoc uec* und *o(c)*, wenn man *ies uoc* als = *ẹ-s* Vok. (vgl. *rien*) *ho̯-c* Vok. (vgl. *cuor*) ‚*es oc* dagegen als = *es* Kons. *hoc* Kons. auffafst. Doch ist eine andere Auffassung der Doppelentwickelung in diesen letzteren Wörtern nicht ausgeschlossen: *uoc ies* können sich zu *o(c) es* verhalten wie hochbetonte zur neben- bezw. unbetonten Form desselben Wortes (= *moie* : *ma* etc.): beim Pronomen haben wir ja häufig solche durch verschiedene Accentstärke bedingte Doppelentwickelung, und was *es* anlangt, so wurde es nebentonig z. B. im zusammengesetzten Tempus verwendet. (s. o. S. 258).

Die eben berührte Thatsache, dafs ursprünglich wortschliefsende Konsonanten aufhören, solche zu sein und silben- bezw. wortanlautend werden, wenn das folgende Wort vokalisch anhebt, zeigt, wie unendlich wichtig das Prinzip der Satzphonetik gerade für Beurteilung der Entwickelungsgeschichte auslautender Konsonanten ist. Nirgends läfst sich klarer und deutlicher beobachten, wie sehr die Entwickelung der Laute eines Wortes durch seine Stellung innerhalb des Satzgefüges bedingt ist: ich brauche nur das Wort „liaison“ zu nennen, um jedem gleich zahlreiche Satzdoubletten ins Gedächtnis zu rufen. Aber auch in der Geschichte dieser auslautenden Konsonanten läfst sich zahlreich die oft von mir illustrierte Thatsache beobachten, dafs nicht beide Satzdoubletten erhalten bleiben, sondern eine oft verallgemeinert wird. Aus der Geschichte des auslaut. *-s* habe ich schon o. S. 247 f. einen Fall (*es lettres*) besprochen. Derartige lassen sich noch zahlreiche aus dem Neufranz. beibringen.

Hier sei nur einiger weniger Beispiele — ohne näheres Eingehen auf die Einzelheiten — kurz gedacht. *lors* hat eine Zeit lang zwei Aussprachen: *lor(s)* Kons. Pausa und *lors* Vok.; nfrz. erscheint die erstere Aussprache *lor(s)* verallgemeinert (*s* wird nie gesprochen, auch nicht bei folgendem vokal. Anlaut gebunden), während das Kompositum *alors* heute noch, wenn auch schon sehr selten, neben der gewöhnlichen Aussprache *alor(s)* die Bindung *alors* aufweist: es beginnt auch hier die erstere Satzdoublette *alor(s)* sich zu verallgemeinern. Als eine Verallgemeinerung der andern Satzdoublette, der Aussprache *lors* (mit gesprochenem *s*), also ursprünglich *lors* Vok., als eine übertragene Verwendung dieser Aussprache in einem Fall, wo eigentlich wegen folgenden kons. Anlauts die lautgesetzliche Entwickelung eine Aussprache *lor(s)* verlangt, ist neufrz. *lorsque* mit seinem gesprochenen *s* zu betrachten; das lautgesetzliche *lor(s)que* hört man nur noch bisweilen auf der Kanzel im style soutenu: Martin, gram. gall. (1632) kennt die Aussprache *lor(s)que*, er schreibt *lorke*. Die nfrz. Aussprache *lorsque* ist demnach gerade so zu beurteilen wie das S. 247 f. besprochene *es lettres* statt und neben *e(s) lettres*. — Ebenso wie mit *lorsque* verhält es sich mit der nfrz. Aussprache von *puisque*; das lautgesetzliche *pui(s)que* mit vor Konsonant verstummtem *s* findet sich nfrz. dialektisch und wird für frühere Jahrhunderte durch Grammatikerzeugnisse bestätigt: s. Thurot, de la prononciation française II 20. In der nfrz. Aussprache *puisque* (mit *s*) haben wir es wieder mit übertragener, verallgemeinerter Verwendung der Aussprache *puis* Vok. zu thun. Dementsprechend liegt in nfrz. *presque* mit *s* auch nur Übertragung, Verallgemeinerung der Aussprache von *pres* Vok. vor; das lautgesetzliche *pre(s)* Kons. : *pre(s)que* kennen Meigret, Joubert und andere Grammatiker; s. Thurot a. a. o. — Wie in den besprochenen Wörtern mit ausl. *s* zeigt sich auch von den durch folgenden Anlaut bedingten Satzdoppelformen der Wörter mit ausl. *r* oft die eine von zweien verallgemeinert. Die Infinitivendungen *-ir*, *-er* entwickelten ursprünglich zwei Aussprachen : *-ir* Vok. *-er* Vok. (mit *r*) und *-i(r)* Kons. *-e(r)* Kons. (ohne *r*).[1] Nach längerer Promiscueverwendung dieser beiden Aussprachen ist schliefslich nfrz. in dem einen Falle die Aussprache *-e(r)* Kons., in dem andern die Aussprache *-ir* Vok. verallgemeinert. (Der Style soutenu kennt auch die Bindung *-er* Vok., und dialektisch begegnet auch noch jetzt *-i(r)* d. h. Verallgemeinerung von *-i(r)* Kons.). Ebenso erklärt sich das gesprochene *r* von *douleur, honneur, hier, soeur* u. a. m. gegenüber dem Verstummen des *r* in *monsieu(r) premie(r)* etc., ebenso das gesprochene *r* von neunorm. *ier* (*hier*) *ner* (*noir*) *seur* (*sur*) gegenüber dem Verstummen in *chi* (*cher*) *que* (*choir*) *ve* (*voir*) *seu* (*soeur*), Fälle, die Suchier sehr mit Unrecht Litteraturblatt III 465 gegen die Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze ins Feld führt: dort

[1] Über die Geschichte von *r* vor Konsonant und das vielen frz. Dialekten gemeinsame lautgesetzliche Verstummen von *r* in dieser Stellung ein andermal ausführlicher.

Verallgemeinerung von $-r^{\text{Vok.}}$ hier von $-(r)^{\text{Kons.}}$. — Die Geschichte des prov. sog. beweglichen *n* (*bo* — *bon* etc.) wird auch nur aus dem Prinzip der Satzphonetik begriffen: auch hier entstehen die zwei Doppelformen so, dafs jede ursprünglich an eine bestimmte Stelle im Satzgefüge gebunden ist; aber auch hier wird wieder diese Unterscheidung früh aufgegeben, und Promiscuegebrauch tritt ein.

Eine ähnliche Erklärung wie sie im vorstehenden für Erscheinungen aus der Geschichte von ausl. *s r n* angedeutet wurde, wird auch für eine Reihe analoger Thatsachen in der nfrz. Behandlung anderer ausl. Konsonanten gegeben werden müssen. Ich breche hier jedoch diese Bemerkungen über Geschichte der ausl. frz. Konsonanten ab, um einem meiner Zuhörer, der über diesen Gegenstand eine bei Coll. Gröber begonnene Dissertation arbeitet, nichts vorweg zu nehmen.

Einen weitern Beitrag zur Lehre von den Satzdoppelformen hoffe ich demnächst in weitern Artikeln zu bringen.

Fr. Neumann.

Berichtigung: Zu meinem Bedauern habe ich übersehen, dafs die von mir S. 257 gegebene Erklärung des *a* in *dans dame* bereits durch Ascoli im Arch. gl. III S. 331 Anm. vorgetragen wurde. — S. 371 Anm. 1 Zeile 1 ist hinter „ebenso prov.“ „mit Ausnahme von *p* vgl. *saup* etc.“ zu ergänzen.
F. N.

Zu den altfranzösischen Bibelübersetzungen.

Nachdem ich bereits im Literarischen Centralblatt No. 46 über die beiden Werke von Bonnard und Berger berichtet habe, die auch hier in der Zeitschrift S. 312 bereits besprochen worden sind, komme ich nochmals auf dieselben Bücher zurück, um Einiges mitzuteilen, das sich in den Rahmen jenes Referates nicht einfügen liefs. Die beiden Bücher haben mich um so mehr angezogen, als ich drei der behandelten Texte zur Herausgabe bearbeite (Samson von Nantuil, den Psalter Harl. 4070 und den Haimon Ars. 2083) und aus andern Auszüge genommen hatte, um mich über die in ihnen auftretenden Mundarten zu orientieren (Macé de la Charité fr. 401, der Psalterglosse fr. 963 und 22892, Geufroi de Paris fr. 1526, dem Abriss der Bibel Ars. 5211). Da ich mich ferner mit verschiedenen Fragen beschäftigt hatte, die auch in den genannten Werken behandelt werden, aber keineswegs immer zu den selben Ergebnissen als Bonnard und Berger gelangt war, so benutze ich jetzt die mir durch das Erscheinen jener Werke sich bietende Gelegenheit, hier zu deren Inhalt Einiges nachzutragen, und meine abweichenden Ansichten darzulegen und zu begründen.

I. Das Hohe Lied des Landri von Waben.

An eine poetische Übertragung des Hohen Liedes spielt Samson von Nantuil an. Die Stelle, welche Bonnard entgangen ist, hatte ich in der Jenaer Literaturzeitung 1878 S. 325 mitgeteilt und wiederhole sie hier. Es ist von Hieronymus die Rede.

Le tierz vochat Syrasirim,
Que de l'Ebreu mist en Latin.
En nostre langue est si trové.
'Chanschons de chanschons' l'at numé.
Par excellence issil nomout,
Plus haltement numer nel sout (Bl. 2[a]).

Die dritte Zeile der angeführten Stelle besagt: 'Es ist gleichfalls in unserer Sprache gedichtet' (also in französische Verse übersetzt). Diese Übersetzung habe ich in Handschriften bis jetzt vergebens gesucht. Sie war wohl ohne Zweifel normannisch und mufs, da sie Samson bekannt war, noch der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts angehören.

Ein wichtiger Abschnitt der französischen Litteraturgeschichte ist derjenige, welcher die litterarische Thätigkeit am Hofe des Grafen Balduin II. von Guines (1169—1206) und Ardres (1176—1181) behandelt. Wie zuerst André Du Chesne in seiner Histoire généalogique des maisons de Guines, d'Ardres, de Gand et de Coucy (Paris 1631 S. 71—72) hervorhob, erzählt Lambert, Pfarrer zu Ardres, in seiner bis 1203 reichenden Chronik von Guines und Ardres (Kap. 81)[1] dass dieser Graf verschiedene Werke in französischer Sprache abfassen liefs und zwar 1) eine Übertragung des Hohen Liedes durch *Landericus de Walbanio* oder *Wabbanio* (Var. *Wabanio, Walhanio, Wallanio*) *non solum ad litteram, sed ad mysticam spiritualis interpretationis intelligentiam.* Der Ortsname *Walbanium* wird in der französischen Übersetzung aus dem 15. Jahrhundert, die Ménilglaise mitherausgab, mit *Waben* (bei Montreuil sur mer) übersetzt. Landri verfasste seine Dichtung, *dum Ardensis honoris praeesset comes dominio,* also zwischen 1176 und 1181 (vgl. Kap. 92). — 2) eine Anzahl Evangelien, besonders die sonntäglichen, *cum sermonibus convenientibus.* — 3) die *Vita sancti Anthonii monachi,* die *quidam Alfridus* (Var. *Alfrius*) übertrug. — 4) eine Physik von *magister Godefridus* (Var. *Gothofredus*), der auch 1177 als des Grafen Arzt genannt wird (Kap. 85). — 5) eine getreue Übersetzung des Solin durch Simon von Boulogne, einen Geometer der in Guines lebte und 1198 den Festungsgraben um die Stadt Ardres anlegen half (Kap. 152). — 6) den Roman *de Silentio* von dem Architekten *Walterus,* genannt *Silens sive Silenticus,* offenbar ein französisches Originalwerk. Walter wurde für diesen Roman, bei dessen Abfassung ihm der gräfliche Bibliothekar Hasardus de Aldehem zur Seite stand, von dem Grafen mit Pferden, Gewändern und Geschenken reich belohnt.

Endlich wird noch im 60. Kapitel erwähnt dafs Graf Arnold von Guines († 1220) das Graduale *Jacta cogitatum* sich, wahrscheinlich mündlich, in französischer Sprache erläutern liefs, und in Kap. 96 dafs der selbe Arnold an einer Menge älterer französischer Romane Gefallen fand.

Von den französischen Werken, die am Hofe zu Ardres ihre Entstehung fanden, müssen die meisten für verloren gelten. Eine Übersetzung des Solin, welche die Hist. litt. 23, 293 erwähnt, kann nicht die von Lambert genannte sein, da ein gewisser Peter sie für einen Grafen Robert schrieb. Eine Vermutung über das Leben des hl. Antonius findet sich in der Hist. litt. 13, 114.

Nur das Hohe Lied des Landri von Waben ist, wie ich glaube mit Recht, mit einem uns handschriftlich erhaltenen Texte identificiert worden, der sich in Le Mans befindet und aus welchem die Hist. litt. im Jahre 1820 (Bd. 15 S. 479—483) Auszüge mitteilte, merkwürdigerweise ohne bei dem unmittelbar nachher (S. 500—503)

[1] Ausgaben: Chronique de Guines et d'Ardre par Lambert, curé d'Ardre (908—1203), revue sur huit manuscrits . . . par le marquis Ménilglaise. Paris 1855 und bei Pertz, Monum. Germ. hist., Scr. XXIV.

behandelten Landri darauf hinzuweisen. Ich freute mich, als Roberts Inventaire erschien, darin unter den Handschriften von Le Mans unter N. 173 jenen Text wiederzufinden. Weitere Auszüge aus dieser Handschrift druckte Richelet nicht nur in einer Bibliophilen-Ausgabe vom Jahre 1826, sondern auch in einem nicht eben seltenen Buche vom Jahre 1843 u. d. T. *Le Cantique des Cantiques attribué à Salomon, traduit de l'hébreu; accompagné d'une version latine littérale, suivi de notes et d'une traduction en vers du XIIIe siècle. Paris* 1843, *Techener* S. 151—194. Richelet identificiert bereits den Le Manser Text mit dem Gedichte Landris. Da jedoch die Handschrift den Namen des Dichters nicht nennt, so könnte hier auch der von Samson von Nantuil erwähnte normannische Text vorliegen. Eine Prüfung der Sprache hat mich jedoch überzeugt dafs Richelets Vermutung die gröfste Wahrscheinlichkeit für sich hat. Der Text von Le Mans ist jünger als Samson und ist nicht normannisch. Nicht selten wird im Reim *oi* (= norm. *ei*) mit *ói* oder *òi* gebunden, die Imperf. auf *abam* reimen mit denen auf *ebam*, *sache* reimt mit *trache* 156, *laiz* lac mit *pais* pascis 186, die oxytonen Feminina haben im N. Sg. *s* (*odors* 153 *plentez* 188), die Poss. *tien, sien* stehen im Reime, *no* für *nostre* 164. Alles das würde vortrefflich zu einem picardischen oder artesischen Texte stimmen. Ich glaube daher dafs wir in der Handschrift von Le Mans in der That das Werk des Landri de Waben vor uns haben. Den angeführten sprachlichen Gründen fügt Bonnard noch einen gewichtigen sachlichen Grund hinzu: die Erwähnung des hl. Winwalois in dem Gedichte der Le Manser Handschrift, dessen Gebeine zu Montreuil sur mer aufbewahrt wurden.

Zum Schlufs mache ich noch auf eine merkwürdige Stelle aufmerksam, die mir zufällig in dem Thesaurus novus anecdotorum von Martène et Durand IV Spalte 1294—5 unter den Statuta selecta cap. general. ordinis Cisterciensium begegnet ist. Aus diesem Texte ergiebt sich dafs die Cistercienser im Jahre 1200 in ihren Klöstern einer französischen Übersetzung des Hohen Liedes — vielleicht war es die des Landri — nachstellten, um sie im Feuer zu vernichten, offenbar wegen des weltlichen und erotischen Charakters der Dichtung. Es ist der § 10 der *Statuta anni MCC*: *Praecipitur abbatibus Ursicampi et Caricampi, ut venientes ad Carolilocum* (= Abtei Chaalis bei Ermenonville, Oise) *librum qui dicitur Cantica canticorum translatum in Romanum incendi faciant, et si quos hujusmodi libros aliquis abbas in domo sua repererit, faciat eos concremari.*

Das gefährliche Buch befand sich offenbar zu Chaalis, und die Äbte von Ourscamp (Oise) und Cercamp (Pas de Calais) wurden dahin beordert, um es den Flammen zu überantworten. In dem Cartulaire d'Ourscamp publié par Peigné-Delacourt (Amiens 1865) und in den Urkunden aus Chaalis (in Paris, ms. latin 11003 und Dom Grenier 306) habe ich, wie sich denken läfst, nichts auf jenen Vorgang Bezügliches gefunden.

II. Die normannischen Psalter.

Berger beginnt sein Werk mit einer kurzen, aber gehaltreichen Untersuchung des Psalters Eádwins, die eine Reihe wichtiger Thatsachen über diesen wertvollen Text und die ihn überliefernde Handschrift lehrt. Es hätte nur gesagt werden sollen dafs die französische Glosse höchst wahrscheinlich nicht um 1120, also nicht, als Eádwin den Codex anlegte, eingetragen, sondern etwa vierzig Jahre später von einer andern Hand nachgetragen wurde. Dieses geschah sicher in Canterbury; denn noch im Jahre 1315 wird in dem Inventar der dortigen Kathedralbibliothek das Psalterium Eadwini als dort vorhanden aufgeführt. Man wird den französischen Text daher besser nach seinem Heimatsorte als nach dem heutigen Aufbewahrungsorte benennen.

Berger nennt den Oxforder Psalter *le Psautier de Montebourg*. Diese Benennung ist jedoch eine recht unsichere, da sie, wie mir Paul Meyer mitteilt, nur auf der Thatsache beruht dafs die mit dem Psalter zusammengebundene Benedictinerregel früher im Kloster Montebourg war. Ob auch der Psalter jemals dort war, geschweige ob er dort geschrieben wurde, läfst sich nicht feststellen.

Die weittragenden Hypothesen, welche Berger S. 30—34 über diese Psalter äufsert, halte ich nicht für berechtigt. Sie bestehen in den Sätzen: 1) dafs die beiden Übersetzungen, die auf der Versio Hebraica beruhende Canterburysche und die auf der Versio Gallicana beruhende Oxforder, von demselben Übersetzer herrühren, und 2) dafs ursprünglich ein Psalterium triplex die drei Versionen des lateinischen Psalters in drei Spalten und über der Hebraica und Gallicana die französischen Übersetzungen *inter lineas* enthalten habe. Hiergegen sprechen folgende Thatsachen, welche Berger zum Teil selbst gesehen und angedeutet hat.

Die beiden Handschriften, welche uns die französische Übersetzung der Versio Hebraica überliefern, sind beide dreispaltige Psalter. Ihr lateinischer Text der Versio Gallicana ist aber mit demjenigen Texte dieser Versio, welcher die Vorlage des Oxforder Psalters bildete, nicht identisch (Berger S. 34).

Übereinstimmungen in der Übersetzung lateinischer Worte beweisen nicht viel. Sie können teils in den Traditionen des mittelalterlichen Unterrichts begründet sein, teils darin dafs der Übersetzer der Versio Hebraica die, wie ich glaube, ältere Übersetzung der Versio Gallicana kannte und als Vorbild benutzte.

Gegen die Identität der Übersetzer spricht der wesentlich verschiedene Charakter der beiden Übersetzungen. Die Canterburysche ist eine sclavische Interlinearübersetzung, die von dem lateinischen Texte losgelöst häufig unlesbar wird und, da sie nur einzelne lateinische Worte erklären will, nicht selten auf die grammatische Congruenz verzichtet. Ganz anders die Übersetzung der Versio Gallicana. Das Original der letztern, das durch den Vergleich sämtlicher Handschriften zu gewinnen wäre, war entschieden keine Interlinear-

übersetzung. Nur eine der ältern Handschriften bietet einen interlinearen Text (Arundel 230), allein, wie Berger selbst nachweist (S. 17), dieser Text ist nicht etwa als Grundlage der in den übrigen Handschriften erhaltenen freiern Übersetzung anzusehen, sondern er ist erst aus der letztern dadurch hergestellt worden, dafs diese durch Umstellung der Worte und kleine Änderungen zu einer interlinearen Übersetzung hergerichtet wurde.[1] Der Oxforder Text ist mit Accenten, welche Berger für rhetorische halten möchte, und mit einer sorgfältigen Interpunktion versehen. Berger macht wahrscheinlich (S. 10—11) dafs er zum lauten öffentlichen Vorlesen bestimmt war. Daher die grammatische Korrektheit des Textes und der Flufs der Sprache, der die Konstruktion des lateinischen Ausdrucks nicht immer, aber doch mit Glück überwunden hat.

Um den Widerspruch zu beseitigen dafs zwei Texte, die er demselben Übersetzer zuschreibt[2], so verschiedenen Charakter zeigen, nimmt Berger zu der Annahme seine Zuflucht, das Original sämtlicher Handschriften der Versio Gallicana sei durch Umarbeitung aus der nach seiner Ansicht interlinearen Originalübersetzung hergestellt worden. Man sieht wie gezwungen und wie wenig gestützt diese Annahme ist.[3]

Berger beruft sich auch darauf dafs der Canterburysche Psalter auf die Psalmenübersetzung eine Übersetzung der s. g. Cantica folgen läfst, die einer Handschrift der Übersetzung der Gallicana entnommen war und auf jenes Psalterium triplex zurückdeuten soll, das auch die Übersetzung der Gallicana interlinear enthalten hätte. Gegen die Richtigkeit dieses Schlusses sprechen zwei Momente: einmal dafs der französische Text der Cantica im Canterburyschen Psalter keineswegs der ältesten (Oxforder) Recension, sondern einer spätern, der des *Psautier de Corbie*, nächstverwandt ist; sodann dafs der Schlufs des Canterbury-Psalters, nämlich Psalm 131—148, seit Robert Schumanns Untersuchung (Vokalismus und Consonantismus des Cambridger Psalters. Heilbronn 1883) nicht mehr dem Übersetzer des Vorhergehenden zugeschrieben werden darf. Um so mehr dürfen die auf den letzten Psalm folgenden Cantica als nachträglicher Zusatz aus einer Handschrift der Gallicana-Übersetzung bezeichnet werden.

[1] Einen Latinismus des Ausdrucks hat Tobler nachgewiesen Ztschr. VI S. 192, ein Mifsverständnis des Übersetzers ebd. S. 185.

[2] Auch die Prise de Pampelune schrieb man früher dem Verfasser der Entrée de Spagne zu. Indessen hat A. Thomas gezeigt 'dafs die grofse Ähnlichkeit, bei mancher Verschiedenheit, daher rührt, dafs der Fortsezer das ältere Werk vor sich hatte und in derselben Weise weiter zu arbeiten suchte'. Diese Worte, die ich Gasparys Geschichte der Ital. Lit. I S. 119 entnehme, liefsen sich auch auf die beiden Psalter anwenden.

[3] Dr. Albert Beyer hat den Text der Arundel-Handschrift kopiert und ist mit einer gleichen Untersuchung beschäftigt. — Konrad Gorges, Über Stil und Ausdruck einiger altfranzösischer Prosaübersetzungen (Halle 1882) hat in seiner Darlegung auf S. 6—14 meines Erachtens das Gegenteil von dem erwiesen was er zu erweisen glaubte: dafs nämlich dem Oxforder Psalter der Charakter einer interlinearen Übersetzung abzusprechen ist.

Der schon so wichtige Oxforder Psalter steigt noch im Wert durch Bergers Nachweis dafs fast sämtliche französischen Übersetzungen der Psalmen, auch die noch heute im Gebrauch befindlichen der katholischen und protestantischen Kirche, nur Revisionen dieses alten Textes sind. Alle Handschriften der ältern Gruppe sind von Anglonormannen geschrieben (auch der *Psautier de Corbie*, nach Delisle, Inventaire I S. 12); doch herrscht über die Frage, ob die Übersetzung in England oder in Frankreich entstanden ist, vollständiges Dunkel. Unter diesen Umständen darf auch ein schwacher Lichtschimmer nicht verachtet werden. *rugiebąm* wird in Psalm 37, 8 mit *rujowe* übersetzt, wofür der Canterburysche Psalter *rujeie* schreibt, was bei dem von mir angenommenen Verhältnis der beiden Psalter darauf hindeutet dafs auch das Original des Oxforder Textes *rujeie* las. Doch ist der Fehler alt; denn auch der Shaftesbury-Psalter schreibt, einen andern Fehler hinzufügend, *riouue*. Eine jüngere Handschrift der *Bible du XIII. siècle* (*les Psaumes de David et les Cantiques d'après un manuscrit français du XIVe siècle. Paris* 1872. S. 52. Der anonyme Herausgeber heifst Patrick Madden) schreibt *rungoie*, das aussieht als habe man sich jenes *rujowe* in *runjowe* zurechtgelegt. Würde nun durch den Vergleich der französischen — nicht anglonormannischen — Versionen für deren Archetypus ein *rujowe* ermittelt, so würden zwei Schlüsse gestattet sein: dafs dieser Archetypus eine anglonormannische Handschrift war, und dafs der Text des Psalters nicht vor 1150 nach Frankreich gelangte.

III. Crispinus und die Metzer Bibelübersetzungen.

Aus dem 12. Jahrhundert sind nur wenige französische Handschriften aus Frankreich bekannt. Diejenige, welche das Credo und Pater von Signy enthielt, ist, wie ich selbst im Juni 1883 in Charleville in Erfahrung gebracht habe, des betreffenden Stückes durch Diebstahl beraubt worden. Berger sollte daher nicht sagen: *ce précieux volume a disparu de la bibliothèque de Charleville* (S. 24). Der Band ist noch vorhanden, nur die französischen Stücke fehlen.

So bleibt denn von französischen Handschriften des 12. Jahrhunderts, abgesehen von ein paar Kleinigkeiten, nur jene Gruppe lothringischer Handschriften, welche dem Ende des 12., zum Teil vielleicht dem Anfang des 13. Jahrhunderts angehören und theologische Texte in Übersetzungen enthalten. Schon Lebeuf[1] (Mémoires de l'Académie des Inscriptions XVII) hat auf die Verhandlungen hingewiesen, die zwischen dem Bischof Bertram von Metz und dem Pabst Innocenz III. im Jahre 1199 geführt wurden und zeigen dafs jener Kreis von Übersetzungen durch gewaltsame Mafsregeln an einigen seiner wertvollsten Stücke Einbufse erlitt. Der dabei beteiligte Bischof Bertram ist derselbe, dem Johannes von Hauteseille den lateinischen

[1] Schon früher handelten von dem Ketzerprozess Manrique, Annales Cistercienses. 1642—9. III 337 und Brower, Antiquitates et Annales Trevirenses. Leodii 1760. II 96.

Dolopathos zueignete. Leider sind uns die auf diese Angelegenheit bezüglichen Aktenstücke nicht vollständig erhalten.

An die Spitze ist zu stellen ein Brief des Bischofs (I), worin dieser über die Zustände in Metz beim Pabst Beschwerde führt. Den Inhalt dieses Schreibens, das uns nicht erhalten ist, können wir nur aus der Antwort des Pabstes entnehmen, welche ihn mit folgenden Worten wiedergiebt:

(I[a]) *Sane significasti nobis per litteras tuas, frater episcope, quod tam in dioecesi quam urbe Metensi laicorum et mulierum multitudo non modica, tracta quodammodo desiderio Scripturarum, Evangelia, Epistolas Pauli, Psalterium, Moralia Iob et plures alios libros sibi fecit in Gallico sermone transferri, translationi hujusmodi adeo libenter — utinam autem et prudenter! — intendens, ut secretis conventionibus talia inter se laici et mulieres eructare praesumant et sibi invicem praedicare: qui etiam aspernantur eorum consortium qui se similibus non immiscent, et a se reputant alienos qui aures et animos talibus non apponunt; quos cum aliqui parochialium sacerdotum super his corripere voluissent, ipsi eis in faciem restiterunt, conantes rationes inducere de Scripturis quod ab his non deberent aliquatenus prohiberi. Quidam etiam ex eis simplicitatem sacerdotum suorum fastidiunt, et cum ipsis per eos verbum salutis proponitur, se melius habere in libellis suis et prudentius se posse id eloqui submurmurant in occulto* (Migne Sp. 699).

Derselbe Passus findet sich auch in dem Hirtenbriefe des Pabstes (I[b] Migne Sp. 695), während sich der Pabst in dem Schreiben an die drei Äbte kürzer faſst und in allgemeinern Ausdrücken bewegt (I[c]): *cum olim venerabilis frater noster Metensis episcopus per suas nobis litteras intimasset quod tam in dioecesi quam in urbe Metensi laicorum et mulierum non modica multitudo Gallicae cuidam translationi divinorum librorum intendens secretis conventiculis etiam inter se invicem eructare praesumerent, aliorum aspernantes consortium et in faciem redarguentibus presbyteris resistentes, quorum simplicitatem fastidiunt, in sua translationis peritia confidentes* (Migne Sp. 793—4). Wie man sieht, ist diese kürzere Inhaltsangabe ein bloſser Auszug aus jener längern.

Auf diesen Bericht des Bischofs hin erlieſs der Pabst zwei Briefe: einen Hirtenbrief (II) an die Christen der Stadt und des Sprengels Metz (er beginnt *Cum ex injuncto* und ist herausgegeben von Baluze, Innocentii Epistolarum lib. II n. 141. T. I p. 432 und von Migne, Innocentii Opera I Sp. 695) und ein Schreiben (III) an den Bischof und das Kapitel von Metz (es beginnt *Sicut ecclesiarum praelatis* und ist herausgegeben von Baluze lib. II n. 142. T. I p. 434, von Migne I Sp. 698). Datiert ist von diesen beiden Briefen nur der letztere (*IV idus julii* = 12. 7. 1199). Doch sind wir durchaus berechtigt für den offenbar gleichzeitigen Hirtenbrief dasselbe Datum anzunehmen. In abgekürzter Form sind diese beiden Briefe in das Corpus juris ecclesiastici aufgenommen worden, und man findet ihre zahlreichen Ausgaben in Potthasts Regesta pontificum unter dem Datum des 12. 7. 1199 angegeben.

In dem Hirtenbrief sagt der Pabst, nachdem er mit den angeführten Worten auf die Beschwerde des Bischofs Bezug genommen: die Bemühungen, in die Erkenntnis der heiligen Schrift einzudringen, seien an sich zwar lobenswert; indessen verdiene es Tadel, wenn man sich hierzu in geheimen Zusammenkünften vereinige, sich das Predigeramt anmafse und auf die schlichte Frömmigkeit der Priester mit Verachtung blicke. Es folgen dann Ermahnungen mit Hinweisungen auf die heilige Schrift, woraus sich für die Vorgänge in Metz nichts Neues ergiebt. Am Schlusse droht der Pabst, er werde, wenn seine Ermahnungen fruchtlos bleiben sollten, gegen die Beteiligten mit aller Strenge vorgehen.

Der Brief an den Bischof stimmt zunächst mit dem Hirtenbriefe im Wortlaut überein. Da wo die Ermahnungen des Pabstes einsetzen, weicht jener Brief dadurch ab dafs statt dessen der Bischof kurz ersucht wird, die Beteiligten eindringlich zu ermahnen, worauf der Pabst fortfährt: *Inquiratis etiam sollicite veritatem: quis fuerit auctor translationis illius, quae intentio transferentis, quae fides utentium, quae causa docendi, si sedem apostolicam et catholicam ecclesiam venerentur; ut super his et aliis, quae necessaria sunt ad indagandam plenius veritatem, per litteras vestras sufficienter instructi, quid statui debeat, melius intelligere valeamus.* Schliefslich verweist er den Bischof auf den Hirtenbrief, in welchem der den Schuldigen gegenüber einzuschlagende Weg angedeutet sei.

Es mufs also ein viertes Aktenstück (IV) existiert haben, in welchem der Bischof auf die Fragen des Pabstes, so gut er konnte, Auskunft gab. Indessen konnten die Fragen nicht mit voller Bestimmtheit beantwortet werden, da sich einige der Getadelten den Anordnungen der geistlichen Behörden widersetzten, sagend, sie seien nur Gott allein Gehorsam schuldig. Dieses ergiebt sich aus den Worten, mit denen der Pabst in der gleich zu erwähnenden, an die drei Äbte gerichteten Instruktion die Antwort des Bischofs analysiert.

Nuper autem idem episcopus per suas nobis litteras intimavit quod quidam eorum, quos notabiles prioribus litteris denotarat, mandatis recusant apostolicis obedire; quibusdam eorum clanculo, quibusdam vero jam publice obediendum esse dicentibus soli deo; ab occultis etiam conventiculis non cessantes, officium praedicationis occulte, licet a nullo mittantur, prohibiti etiam, sibi non metuunt usurpare; aspernantes sibi dissimiles, et translationi eidem usque adeo insistentes, ut se nec episcopo nec metropolitano suo nec nobis ipsis asserant parituros, si eam decreverimus abolendam (Migne Sp. 794).

Auch klagte der Bischof als mit jenen ketzerischen Umtrieben in Zusammenhang stehend zwei Männer an, einen gewissen *Magister Crispinus presbyter et R. socius ejus.* Ohne Zweifel sind diese bei der Bibelübersetzung beteiligt gewesen. Denn dafs Gelehrte dahinter steckten vermutete der Pabst bereits in dem Schreiben *Sicut ecclesiarum praelatis,* wo er sagt: *cum opinionem et vitam eorum penitus ignoremus qui sacras Scripturas taliter transtulerunt, aut eorum qui*

docent taliter jam translatas, quorum neutrum potest fieri sine scientia litterarum (bei Migne Sp. 699). Der Pabst unterscheidet also die Übersetzer und diejenigen, welche die angefertigten Übersetzungen, wie es scheint mündlich, erklären. Zu einer der beiden Klassen müssen Crispinus und sein Mitarbeiter R. gehören, und da ein Priester als Erklärer der heiligen Schrift dem Bischof kaum anstöfsig gewesen wäre, so dürfen wir vielleicht in ihnen Übersetzer erblicken, die ältesten französischen Bibelübersetzer, die uns namentlich bekannt sind.

Jetzt ergriff der Pabst energischere Mafsregeln. Er richtete ein Sendschreiben (V) an die Äbte von Cîteaux, Morimond und la Crête (beginnend *Ea est in* und herausgegeben von Baluze lib. II n. 235 T. I. S. 493, von Migne Sp. 794). Dasselbe ist datiert vom *V id. dec. a° 2°* = 9. 12. 1199. Der Papst beruft die genannten Äbte nach Metz, um dort im Verein mit dem Bischof den ketzerischen Umtrieben entgegen zu treten. Und wenn dieses nicht möglich sei (*Quod si correctionem vestram recipere forte noluerint*), *inquiratis super capitulis illis, quae in litteris, quas episcopo miseramus, expressa fuisse superius vobis expressimus, et aliis etiam diligentius veritatem, et quod inveneritis, per nuntium vestrum et litteras plenius intimetis; ut per vos certiores effecti, prout procedendum fuerit, procedamus.* Hieraus ergiebt sich dafs die von dem Bischof erteilte Auskunft dem Pabst nicht genügte; die drei Äbte sollen den selben Fragen gründlicher nachgehen. Auch sollen sie prüfen ob Crispinus und dessen *socius* der vom Bischof ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen schuldig seien, und sie bejahenden Falls nach kanonischem Rechte bestrafen; andernfalls aber, wenn etwa der Bischof bereits eine Strafe über sie verhängt haben sollte, ihn zur Zurücknahme derselben veranlassen.

Was haben darauf die drei Äbte in Metz ausgerichtet? Die Antwort auf diese Frage giebt Albericus Trium Fontium an der schon von Berger angezogenen Stelle, wo er zum Jahre 1199 bemerkt (Monum. Germ., Scr. XXIII S. 878): *Item in urbe Metensi pullulante secta, quae dicitur Valdensium, directi sunt ad praedicandum quidam abbates, qui quosdam libros de Latino in Romanum versos combusserunt et praedictam sectam extirpaverunt.*

Es war also ein ähnlicher, aber freilich weit ernsterer Auftrag als derjenige, welcher die Äbte von Ourscamp und Cercamp nach Chaalis berief, wo sie das Hohe Lied den Flammen übergaben. Um was für Bücher es sich in Metz handelte, ergiebt sich deutlich genug aus der päbstlichen Instruktion *Ea est in*, nach welcher die Äbte verfahren mufsten. Hier berichtet der Pabst im Anschlufs an die Briefe des Bischofs über die Vorgänge in Metz, erwähnt aber von der Übersetzungslitteratur nur *Gallica quaedam translatio divinorum librorum*, also die Übersetzung biblischer Bücher ins Französische, womit offenbar die von dem Bischof namhaft gemachten Übersetzungen des Psalters, der Evangelien und der Briefe Pauli zusammengefafst werden; keineswegs aber sind die Übersetzungen theologischer Werke überhaupt gemeint. Auch dafs der Pabst nach

dem *auctor translationis illius* im Singular fragt, scheint darauf hinzudeuten dafs er nicht die Gesamtheit der in dem ganzen Sprengel verbreiteten Übersetzungen, sondern nur die Bibelübersetzung im Auge hat. Das also waren die *libri de Latino in Romanum versi* welche die Bischöfe confiscierten und verbrannten.

Endlich führe ich noch ein VI. Aktenstück an, das sich auf einen benachbarten Sprengel, auf Lüttich, bezieht und in Miraei Opera diplomatica et historica I 564 abgedruckt ist (worauf ich durch W. Wackernagels Altdeutsche Predigten S. 347 aufmerksam wurde). Es steht offenbar mit den Vorgängen in Metz in Zusammenhang, wenn ein paar Jahre später (nämlich im Jahre 1202) der Bischof Guido von Palestrina, päbstlicher Bevollmächtigter zu Lüttich, dort folgende Verordnung erläfst: *Omnes libri Romane vel Teuthonice scripti de divinis scripturis in manus tradantur episcopi, et ipse, quos reddendos viderit, reddat.*

Es ist sehr zu bedauern dafs von diesen sechs Aktenstücken zwei sehr wichtige verloren sind: die beiden Briefe des Bischofs Bertram. Ich habe mir grofse Mühe gegeben, um dieselben wieder aufzufinden. Dom Calmet handelt von unserm Ketzerprozefs in seiner Bibliothèque lorraine Sp. 114 und ausführlicher in seiner Histoire de Lorraine Sp. 607—8; er scheint die bischöflichen Briefe nicht gekannt zu haben. Ebenso wenig Friedrich Hurter in seiner Geschichte des Pabstes Innocenz III. Bd. II S. 245. Auch nicht die Gallia christiana, wo sie die Geschichte des Bischofs Bertram erzählt (XIII 754) und in ziemlich unbestimmten Ausdrücken über jene Korrespondenz des Bischofs mit dem Pabste berichtet. Zwar wird hier angegeben, nachdem der Bischof vergebens versucht habe die Irrenden durch Ermahnungen auf den rechten Weg zurück zu bringen, habe er deshalb Beleidigungen und Schmähungen über sich ergehen lassen müssen (*quin et injurias contumeliasque hac de re perpessus*), wovon in den mir zugänglichen Quellen nichts gesagt wird. Doch glaube ich nicht dafs hier die vermifsten Briefe benutzt worden sind, die, wenn sie zugänglich gewesen wären, sicher unter den *Instrumenta* der Gallia christiana einen Platz bekommen hätten.

Ich habe auch in Metz nachgeforscht. Die ältern Archive des Sprengels Metz sind zerstreut und bis auf wenige Trümmer vernichtet. Was sich davon in den ehemaligen Archives départementales befindet (deren *Inventaire* gedruckt ist) und was die Stadtbibliothek besitzt, enthält nichts dergleichen. Auch der Generalvikar des Bischofs konnte mir nur eine negative Antwort erteilen. Existieren diese Briefe noch, so könnten sie nur im Archiv des Vatikans erhalten sein, bis wohin ich mit meinen Nachforschungen nicht gedrungen bin.

Nach den Angaben des Bischofs waren neben *plures alii libri* vier Schriften ins französische übersetzt: die Evangelia, die Epistolae Pauli, das Psalterium, die Moralia Iob Gregors des Grofsen. Da auf Befehl des Pabstes nur die Übersetzungen biblischer Bücher verfolgt und verbrannt worden sind, so begreift man leicht weshalb

von den genannten gerade die letzte Übersetzung und weshalb nur diese auf uns gekommen ist. Der erhaltene Text ist aus einer Pariser Handschrift von W. Förster herausgegeben in Li Dialoge Gregoire lo Pape. Halle 1876, S. 299—370. Die Sprache der Moralia zeigt einige Abweichungen von der Sprache der Dialoge (Zeitschrift II 275), ist aber gleichwohl wallonisch, ein Umstand der nicht gegen die Identität des Pariser Textes mit dem von dem Bischof erwähnten spricht. Denn die Übersetzungen waren nach den Worten des Bischofs *tam in dioecesi quam urbe Metensi* entstanden und verbreitet, und der Metzer Sprengel erstreckte sich nordwärts bis über die Grenze des wallonischen Sprachgebiets.

Aufserdem kenne ich fünf Handschriften, welche im Ende des 12. oder im Anfang des 13. Jahrhunderts in lothringischer Mundart geschrieben sind. Es sind folgende.

Zunächst die Predigten des hl. Bernhard, deren Sprache ich auf Grund eines Vergleiches mit den Urkunden, welche die Benediktiner ihrer Histoire de Metz als Preuves zufügten und mit denjenigen, welche Paul Meyer in der Bibliothèque de l'Ecole des Chartes V. Serie Bd. III herausgab, für metzisch erklärt habe (Zeitschrift II 280). Bis jetzt konnte man von diesen Predigten nur einige lesen: bei Pluche, le Spectacle de la Nature VII 234 und bei Le Roux de Lincy, les Quatre Livres des Rois. Paris 1841. S. 521. Förster, der in Böhmers Romanischen Studien IV 96 die Überschriften mitteilte, hat eine vollständige Ausgabe unter der Presse.

Lothringisch sind auch die Predigten Gregors über Ezechiel, die freilich ihr Herausgeber Konrad Hofmann (in den Abhandlungen der Bairischen Akademie. München 1881) für burgundisch erklärte. Den Nachweis glaube ich im Literarischen Centralblatt 1882 Sp. 1000 geführt zu haben. Die Handschrift dieser Predigten wird noch ins 12. Jahrhundert gesetzt, die von Bernhards Predigten von Delisle (Inventaire I S. 54) an die Grenze der beiden Jahrhunderte.

Hier ist ferner zu nennen der Brief des Wilhelm von Saint-Thierry *Ad fratres de Monte Dei*, der in französischer Übersetzung auf der Bibliothek zu Verdun aufbewahrt wird. Von diesem Texte sind noch drei weitere Handschriften vorhanden, von denen eine laut einer in die Verduner Handschrift eingetragenen Notiz sich auf dem Montdieu befand und gegenwärtig verschollen ist. In Charleville, wo die Handschriften des Klosters Montdieu aufbewahrt werden, habe ich sie vergebens gesucht. (Vgl. Catalogue des mss. des bibl. dép. V. S. 473. 541.)

Mehrere Werke des hl. Bernhard enthält eine früher Bourdillon gehörige Handschrift (Le Roux de Lincy, Quatre Livres des Rois S. CXLVII); andres eine Handschrift der Libri-Sammlung (No. 1827; nach dem italienischen Verzeichnis in den Atti parlamentarii vom 17. 6. 1884 No. 1748), die jedoch erst ins XVI. Jahrhundet gesetzt wird. Vielleicht ist XVI für XII verdruckt.

Ehe ich die fünfte Handschrift erwähne, sei im Vorbeigehn der Briefe des hl. Bernhard gedacht (Pluche, Spectacle de la Nature

VII S. 237), deren Sprache allerdings jünger ist, die aber aus einer Handschrift unseres Litteraturkreises herstammen können. Über eine Handschrift ähnlichen Inhalts in Marseille (No. 652 nach Roberts Inventaire) fehlt mir nähere Kunde. Vgl. auch Delisle Inventaire I S. 54—55. Die Übersetzungen von Werken Berhards verdienten überhaupt einmal daraufhin untersucht zu werden, in wie weit sie zu unserm Kreise der Metzer Übersetzungen zu rechnen sind.

Endlich nenne ich die im Ende des 12. Jahrhunderts geschriebene Handschrift der Arsenalbibliothek No. 2083, welche eine Auswahl aus Haimons Erklärung der Evangelien und Episteln der beiden letzten Fastenwochen enthält. Über diesen Text äufsert Berger Ansichten, die ich für gewagt halte und nicht teilen kann. Er meint dieser Text sei mit den Worten des Bischofs Bertram gemeint gewesen, mit denen dieser die Übersetzung der Evangelien und der Briefe Pauli erwähnt, und er sei waldensischen Ursprungs. Die Akten des Ketzerprozesses zeigen dafs die Spitze der ganzen Verfolgung gegen die biblischen Bücher gerichtet war, die man ohne geistliche Autorisation übersetzt hatte. Wahrscheinlich zählte der Bischof die biblischen Bücher, die übersetzt waren, vollständig auf, weil dies in seinen Augen weit gravierender war als das Übersetzen der *plures alii libri*, aus denen die Moralia Iob nur als ein Beispiel herausgegriffen werden. Die Übersetzung aus Haimon gehört in diese zweite unschuldigere Gruppe; sonst wäre sie ebenso wenig wie der altlothringische Psalter dem Feuertode entgangen.

Wenn Berger glaubt, die Übersetzung Haimons müsse mit den metzischen Waldensern in Beziehung stehen, so mufs dem ganzen Kreis von Denkmälern, den ich hier besprochen habe, die gleiche Anwartschaft auf waldensischen Ursprung zugestanden werden. Combinieren wir aber die den drei Äbten vom Pabst erteilte Instruction mit der Notiz des Albericus zum Jahre 1199, so ergiebt sich nur so viel dafs die verlorene *Gallica translatio divinorum librorum* im Kreise der Waldenser entstanden oder doch von ihnen benutzt worden ist. Für alle erhaltenen Handschriften aber ist der waldensische Ursprung zweifelhaft, da die Texte selbst der Kirche kaum anstöfsig waren und nur ihre Verwendung, über die wir nichts wissen, Anlafs zu Bedenken geben konnte.

Den Text der Arsenalhandschrift hat Berger wenig passend charakterisiert, wenn er S. 40 von einem *manuscrit des Évangiles et des Épîtres des dimanches et fêtes* redete. Es handelt sich nur um die Evangelien und Episteln der beiden Wochen vor Ostern. Auch glaubt Berger S. 46, das lateinische Original sei verloren. Die Sache verhält sich jedoch anders. Ich hatte im Jahre 1881 aus dem Texte der Arsenalhandschrift Auszüge genommen, um zunächst seine lateinischen Quellen zu ermitteln, was mir denn auch sehr bald gelang. Darauf habe ich im Juni 1883 die Handschrift abgeschrieben, um eine Ausgabe vorzubereiten. Die lateinische Vorlage, die übrigens nicht vollständig, sondern nur in einer Auswahl übersetzt wurde, ist längst bekannt und herausgegeben, am be-

quemsten bei Migne, Patrologia Latina Band 117 und 118. Ich setze ein Verzeichnis der siebzehn Stücke, aus denen der französische Text besteht, hierher und füge die Verweise auf Migne hinzu.

1. Bl. 1^{v}. *Ci at une leiceon de la pistle saint Pol k'il fist as Hebreus et l'esposicion Haimon, c'um leist lo diemenge davant les palmes.* (Migne 117, 832).
2. „ 4^{v}. *De l'evvangeile saint Johan.* (Migne 118, 327).
3. „ 14^{v}. *Lo lundi, de l'evvangeile saint Johan.* (Migne 118, 336).
4. „ 17^{v}. *Lo mardi, de l'evvangeile saint Johan.* (Migne 118, 339).
5. „ 20^{r}. *Lo macredi, de l'evvangeile saint Johan.* (Migne 118, 342).
6. „ 24^{v}. *Lo giusdi, de l'evvangeile saint Johan.* (Migne 118, 346).
7. „ 25^{v}. *Lo venredi, de l'evvangeile saint Johan.* (Migne 118, 347).
8. „ 26^{v}. *Al samedi, de l'evvangeile saint Johan.* (Migne 118, 348).
9. „ 32^{r}. *Lo diemenge des palmes, de la pistle saint Pol qu'il fist a Philipenses.* (Migne 117, 740).
10. „ 39^{r}. *De l'evvangeile saint Matheu.* (Migne 118, 353).
11. „ 44^{r}. *Li passions nostre signor Jhesu Crist selonc saint Matheu.* (Migne 118, 358).
12. „ 68^{r}. *Lo lunsdi apres les palmes, de l'evvangeile saint Johan.* (Migne 118, 381).
13. „ 80^{r}. *Lo mardi, li passions nostre signor Jhesu Crist selonc saint Marc.* (Migne 118, 392).
14. „ 109^{v}. *Lo giusdi en la cine, une leiceons de l'epistle saint Pol kil fist as Corintiens.* (Migne 117, 569).
15. „ 115^{r}. *De l'evvangeile saint Johan.* (Migne 118, 420).
16. „ 120^{v}. *Lo saint samedi de paskes, une leizons de la pistle saint Pol l'apostle Ad Colosenses.* (Migne 118, 444).
17. „ 122^{r}. *De l'evvangeile saint Matheu.*

Diese Auswahl aber ist nicht erst von dem französischen Übersetzer getroffen worden; sie existierte in einer lateinischen Handschrift, die nach Delisle (le Cabinet des manuscrits III 100) der Sorbonne gehörte und *Exposiciones vel sermones Haymonis de feriis Quadragesime* enthielt. Die Anfangsworte dieser Handschrift *Dum venerit filius* (etwa Matth. 25, 31?) kann ich weder in dem französischen Text noch in dem vollständigen Haimon auffinden; indessen kann wohl kaum ein Zweifel darüber obwalten, dafs in jener Handschrift der lateinische Text enthalten war, so wie er die unmittelbare Vorlage der Übersetzung gebildet hat. Da jedoch der Anordner dieser lateinischen Sammlung den Text der Homilien, die er aufnahm, im Allgemeinen unangetastet liefs, so ist der Verlust dieses Zwischengliedes zwar bedauerlich, aber doch zu verschmerzen.

Bergers Vermutung, der Verfasser dieser Homilien sei 'Aymon, religieux de Savigny, mort en 1175' gewesen, ist unhaltbar angesichts der Thatsache dafs dieselben in Münchener Handschriften aus dem XI. Jahrhundert überliefert sind.

IV. Verschiedenes.

Die Bible Hermanns steht auch in den Handschriften Barrois 127. 171.

Bonnard behandelt S. 42 die im Jahre 1243 verfafste *Bible des sept estaz du monde* von Geffroi de Paris (Handschrift fr. 1526), der sich nicht gescheut hat verschiedene ältere Gedichte mit Haut und Haaren aufzunehmen, darunter ein Gedicht von der Passion, das auch in der Handschrift fr. 20040 enthalten ist. Bei der Besprechung dieser Handschrift irrt Bonnard insofern als er (S. 52) acht Verse aus den Fünfzehn Zeichen des Weltuntergangs citiert (vgl. Adam publié par Palustre S. 85) in der Meinung, dieselben gehörten zur Passion. Auch hat Bonnard übersehen dafs unser Dichter und Plagiator — von diesem Vorwurf ist er nun einmal nicht freizusprechen, wenn auch Gröber S. 314 zu seinen Gunsten plädieren möchte — sein Opus aus sieben Büchern bestehen läfst, deren Anfangsbuchstaben (auf Bl. 1, 99, 143, 154, 170, 179, 183) als Akrostichon gelesen den Namen *Geufroi* ergeben. Wir wissen daher bestimmt wie der Dichter seinen Namen geschrieben hat. Das Akrostichon ist dadurch etwas verdunkelt dafs das *G* ausgeschnitten ist und dafs der Rubrikator an Stelle des *I* aus Versehen ein *A* gemalt hat.

Die Bible des Jehan Malkaraume (Bonnard S. 55) ist sprachlich recht interessant. Ich möchte ihren Verfasser für einen Wallonen ansehen und mache auf Formen wie *mei, lei* (francisch *mi, li*), auf *je dois, je vis,* sowie auf das Verstummen des *e* nicht nur in *veu, seel* etc., sondern auch in *voie Troies vouroies puent* (possunt) *pere frere fere jones criouse hydouse,* und im Inlaut von *Ju(e)rie* und *gen(e)ration,* aufmerksam.

Das anglonormannische alte Testament in Zehnsilblern (Bonnard S. 92) ist deshalb sehr merkwürdig, weil es vielleicht die Bücher der Könige mit Zugrundelegung der bekannten Prosaübersetzung versificiert hat. Die Stelle, welche Bonnard anführt ohne jedoch die Möglichkeit dieser wichtigen Thatsache anzudeuten, findet sich im Beginn des *Livre des Reys* und lautet:

El noun del pere e del filz e del seint espirit
del viel estorie nous from novele escrit,
del Livre Regum, c'est le Livre des Reys,
solum Latin e solum Fraunceis. (fr. 898 Bl. 67ᵛ).

Wird da nicht deutlich genug gesagt dafs der Bearbeiter neben der Vulgata auch eine französische Übersetzung vor Augen hatte, und welche sollte dieses gewesen sein, wenn nicht der von Le Roux de Lincy herausgegebene Text der Bibliothèque mazarine? Trifft die Vermutung zu, so wurde erst die französische Prosa in Reime gebracht, und dann das Gedicht aufs neue in Prosa aufgelöst (*dérimé*). Diese Prosaauflösung ist nach Bonnard in zwei Pariser Handschriften erhalten. In dem Gedicht aber hätten wir ein Seitenstück zu dem von Michel herausgegeben Reimpsalter, der nach

Berger neben der Vulgata einen Text des Oxforder Psalters zu Grunde legte.

Diesem gereimten *Livre des Reys* scheint das Bruchstück anzugehören, welches auf vier in Trier aufgefundenen und auf der dortigen Stadtbibliothek aufbewahrten Doppelblättern steht. Herr Reallehrer Max Keuffer hatte die Güte mir folgende Stelle daraus mitzuteilen, welche auf Buch IV Kap. 4 V. 42—44 beruht.

Die Prosa, bei Le Roux de Lincy S. 360, lautet:

E uns huem vint de Balsalisa e portad al prophete pains de ses primices, e altre pains de orge e furment nuvel, si li presentat. E (erst hier setzen die Verse ein) *li prophetes cumandad que l'um meïst devant le pople. Respundi li servanz: 'Ço que ateindrad a metre devant cent humes manjanz?' Respundi li prophetes: 'Met devant le pople, si mangerat. Ço dit nostre sires: Il en mangerunt, si remaindrad.' Li servanz devant le pople le pain asist, e li poples s'en dignad, si en remest.*

Dies hat der ungenannte Reimer zu folgenden Versen ausgesponnen:

[Bl. 6r] *Dunc dist seint Heliseu a Giezi:*
'Faites cest pople asseer ici!
Cest pain lur departez communement,
si mangerunt pur la fain kis suffrent.'
'Bel sire', coe respunt Giezi, 'cumment?
Poi i a de pain, e nus eimes ben cent!
Ne suffis pas cest pain a tant de gent.
Altre conseil estoet hastivement.'
'Faites les asseer tost!' dist Heliseu.
'Asez averunt e asez remaindra.
Dunez lur tost', dist il, 'quan qu'il i a!'
Cil les asset, si dune en bon espeir,
ne quia pas a demi os aveir.
Mais des qu'il sunt saül, de remanant
serreient pouz plus u altre tant.
Cest fu miracle grant, coe m'est avis.
Ja set deu uvrer pur ses amis.
Uncore vuus dirrum plus de vertuz
Qe deus ad fait pur lui le glorius.

Herr Keuffer war so gütig mir noch weitere Angaben zu machen. Es sind acht Pg.-Blätter, 21 cm hoch und 13 breit. Die Seite hat zwei Spalten zu 32 Zeilen. Das Verso der Blätter 5—8 und das Recto der übrigen ist durch Klebstoff beschädigt, ein Teil von Blatt 2 zerstört. Herr Keuffer teilte mir von jedem Blatt fünf Verse mit, welche ich in der Vulgata aufgesucht habe, um die Reihenfolge der Blätter zu bestimmen. Dieselben scheinen in der verlorenen Handschrift ein vollständiges Heft gebildet zu haben.

[1v] *Le feu del ciel descent demaintenant*
Si arst trestuz le profete ueant
Ore enueie li reis altre messager

Pars ces nert it gueres de plus sage
Quant Ocozie entendi cest damage
Tant se dolt pur poi kil ne sesrage ... (Buch IV Kap. 1 V. 10)
[2v] *E Heliseus uint e quatre od la deu aie*
Danz Heliseus en ad pris le mantel
Al bon profete dunt lui esteit mult bel
Diloc sen est parti arere uait
Vers le flum Iordan tut dreit ... (Kap. 2 V. 13)
[3v] *Matin en laube quant le iur aparut*
Il esguardent uers lost cum lur estut
Il ueient lewe ruge cume sanc
Par cels diutels (?) *entur Ebreus curant*
Il quierent des reis quil se seient medles ... (Kap. 3 V. 22)
[4v] *Dunc u dit la dame al profete u il fu*
Tut lui cunta cum lui est auenu
Seint Heliseu dist a la muiller
Des ore purrez uos dettes aquiter
Vendez cel oile partie del remanant ... (Kap. 4 V. 7)
[5r] *Quant lui estut par cel pais passer*
Chambres ele out a sun oes e solers
Dedenz sun clos u il sout reposer
A un trespas quil fist par la cite
Si lout la dame mult recuilli a gre .. (Kap. 4 V. 8)
[7r] *En caimes de baigner set feiz enz el flum*
Nus uus loū bel sire en lealte
Ke uus facez coe quil ad cumande
Cil le granta si se mist erraigment
Enz el chemin ki vers le flum sestent ... (Kap. 5 V. 13)
[8r] *Pur le mairen tailler en un sepai*
Vn iur est auenu a un sergant
Fiz ert a un profete deu le grant
Il dut un arbre sur le flum colper
Dune cuinne ki ert a cel mester ... (Kap. 6 V. 5).

Von der Geschichte Josephs (Bonnard S. 123) befindet sich eine Handschrift in Ashburnham-Place (Barrois 171 Bl. 107).

Venettes Livre des trois Maries steht auch in der Handschrift Barrois 464. Auch giebt es davon alte Drucke, die Brunet im Manuel s. v. *Venette* verzeichnet.

Die gereimte Apokalypse findet sich auch in der Londoner Handschrift add. 18633.

Das Gedicht von Marias Vorfahren (Bonnard S. 227) ist weniger unbekannt als Bonnard anzunehmen scheint. Den vier Handschriften, die er anführt, sind bereits von Gröber fünf weitere hinzugefügt worden. Eine zehnte, früher im Besitze Le Roux de Lincys, jetzt in dem des Lord Ashburnham (Barrois 171, dieselbe die ich soeben anführte), erwähnt Stengel (Mittheilungen aus Französischen Handschriften der Turiner Universitäts-Bibliothek 1873 S. 20 Anm. 21

und S. 46 Nachschrift). Eine elfte befindet sich in Berlin unter den Hamilton-Handschriften N. 273. Ihr Text beginnt:

Dieus, qui le monde commencha
et chiel et terre nos fourma,
li rois de toute creature,
nos doinst a tous boine aventure!
Pour dieu, signour, entendes moi!
Arestés vous ichi un poi!

und schliefst: *Si c'anemis mal ne nous fache*
et diex ensi le nous otroit.
Dites Amen que ensi soit. Amen.

Über das Gedicht ist zu vergleichen Hist. litt. 18, 834, T. Wright Biogr. Brit. S. 337. Auszüge aus der Donaueschinger Handschrift druckte Joseph von Lassberg ab u. d. T. Ein schoen alt Lied von Grave Friz von Zolre 1842 S. 65—80.

Die Turiner Handschrift L VI 36, welche Pasini beschrieb und Stengel kurz erwähnte (S. 20 Anm. 22, 4), wird auch von Bonnard S. 232 besprochen, freilich ohne dafs ihre Texte von ihm genügend charakterisiert würden. Ich habe den Inhalt der Handschrift näher angesehen und kann aussagen dafs dieselbe zwei Gedichte enthält: das erste ist eine französische Umschrift des provenzalischen *Évangile apocryphe*, von dem Raynouard eine Handschrift besafs; das zweite besteht seinem Hauptkerne nach aus einer französischen Umschrift der ersten tausend Verse des Evangeliums Nicodemi, das in meinen Denkmälern der Provenzalischen Literatur I S. 1 abgedruckt ist. Diesem Stück sind ein paar biblische Geschichten hinzugefügt und als Einleitung ist ihm der Eingang der Sieben Freuden Marias von Gui Folqueys (in meinen Denkmälern S. 272), gleichfalls in französischer Übertragung, vorgesetzt. Ich werde nächstens ausführlicher auf die Handschrift zurückkommen und ihre Texte zum Abdruck bringen.

Zu Berger trage ich nach dafs eine prosaische Übersetzung und Erklärung der Proverbia Salomonis in der Handschrift fr. 24862 enthalten ist, auf die ich in meiner Ausgabe des Samson von Nantuil zurückkommen werde. Auch mache ich auf die Übersetzung alttestamentlicher Bücher in Ashburnham-Place (Appendix 36) aufmerksam.

H. Suchier.

Mitteilungen aus portugiesischen Handschriften.

I. Der Cancioneiro Juromenha.

1. Beschreibung der Handschrift.

Die wertvolle Handschrift, welcher ich obigen Namen beilege, befindet sich seit 30—40 Jahren im Besitze des ehrwürdigen Kamonisten, Herrn Visconde de Juromenha, der sie mir zu freier und beliebiger Verwertung anvertraut hat. Ich sage ihm hiermit noch einmal öffentlich meinen herzlichsten Dank dafür.

Ganz unbekannt und völlig unausgenutzt ist die Handschrift nicht: schon mehrfach ist Kunde über dieselbe in die Öffentlichkeit gedrungen. Bereits vor zwanzig Jahren hatte ihr Besitzer sie verwertet: in seiner grofsen grundlegenden Camoens-Ausgabe gab er in Band II p. XVI—XVII (s. auch I 17 und V 239) eine kurze summarische Beschreibung des Liederbuches, auf die ich später zurückkomme; hernach hat er dasselbe oft erwähnt, wichtige Überschriften und hervorragende Varianten daraus in den jedem Bande beigegebenen Anmerkungen mitgeteilt; und alles Neue, was er vom Inhalt des Liederbuches Luiz de Camoens zuschreiben zu müssen glaubte, in den Text aufgenommen.

Alles dieses, die Inedita, die abweichenden Lesarten, die Überschriften und die Angaben über Inhalt und Aussehen des Manuskripts, sind von jüngeren Litterarhistorikern, z. B. von Theophilo Braga[1] in seinen Neuausgaben der *Lyrica Camoniana* und in seiner port. Litteraturgeschichte; von E. V. Hardung im Cancioneiro d'Evora; von W. Storck in den „Sämmtlichen Gedichten" benutzt, wiederholt, umschrieben und zu Folgerungen aller Art herbeigezogen worden.

Ich selbst habe in meinen Besprechungen von Storcks meisterhafter Übersetzung der kamonianischen Lyrik, und von Th. Bragas *Parnasso*, des Canc. J.[2] gedacht, eine grofse Zahl von Lesarten mitgeteilt, die Juromenha unbeachtet gelassen oder auch falsch gelesen hatte, darunter manche höchst wertvolle, welche die echte genuine Form einzelner Gedichte, allem Anschein nach, zum ersten Male wiederherstellen. Drei oder vier Inedita habe ich gelegentlich benutzt.[1]

[1] Braga, Obras de Cam. I 185; Hist. de Cam. I 160, II 95. — Hardung, Canc. d'Evora p. 7 No. 12. Storck I 395, II 367.

[2] Zeitschr. IV V VI VII.

[3] Dafs ich ein anderes, mit dem Canc. J. unter einem Einbanddeckel

Genügend unterrichtet ist aber trotzdem Niemand über Wert und Bedeutung, Umfang, Inhalt und Eigenart des Cancioneiro Juromenha. Denn einmal sind diese wenigen kurzen, flüchtigen und zerstreuten Bemerkungen, die auf Originalanschauung des Manuskriptes beruhen, doch nur Stückwerk, nur gelegentlich angebracht; zum zweiten sind Juromenhas Aussagen nicht klare, unzweideutige und genaue und haben zu vielfachen irrtümlichen Interpretationen Anlafs gegeben; und zum dritten ist ja alles oder fast alles nicht für kamonianisch ausgegebene in dem Manuskripte noch vollkommen unbekanntes Land. Der zweite dieser Punkte sei in Kürze ausgeführt; die Wahrheit des ersten und dritten werden meine Mitteilungen über das Manuskript, und aus demselben, genugsam erhärten.

Die Beschreibung, welche der Besitzer der Handschrift von selbiger giebt, lautet wie folgt: „*Outro ms. que possuimos do sec. XVII nos forneceu algumas poesias ineditas e o poder completar algumas já impressas que não estão inteiras, e variantes, tornando se entre estas notavel uma á elegia II. Este manuscripto, ou antes manuscriptos, porque são dois encadernados na mesma capa e que infelizmente não estão completos por lhe faltar o principio e o fim, e deverem por isso ter-se perdido algumas poesias de Camões, comprehende, a primeira parte, poesias de differentes auctores contemporaneos, Bernardes, Caminha, D. Manuel de Portugal, Jorge Fernandes, vulgo o frade da rainha (D. Catharina), e a segunda parte, que é em letra differente, pertence exclusivamente a Francisco de Sa de Miranda, de quem traz algumas poesias ineditas.*“ Falsch ist an dieser kärglichen Notiz, welche wenige Indicien enthält, an denen man den Cancioneiro erkennen kann, die Nachricht, es enthalte Poesien von Caminha, der in keinem der erhaltenen schriftlichen Liederbücher figuriert. Thatsächlich steht nämlich von ihm nicht eine Zeile darin, wie ich schon anderwärts ausgesprochen [Miranda p. LVII, Ztschr. V 127]. Caminha ist vermutlich nichts als eine falsche Lösung der Abbreviatur *Cam.*, welche in der weiter unten mitgeteilten Deckel-Inschrift des Bandes steht. Der Besitzer übersah es für einen Augenblick — den Wald vor Bäumen nicht bemerkend — dafs er sie bereits richtig als „*Camões*“ interpretiert hatte.

Eine genaue Chiffre zur ständigen Bezeichnung seines Schatzes hat Juromenha nicht festgestellt. Er war so glücklich, viele Handschriften ausbeuten zu können, hat es leider aber verschmäht sie genau zu bezeichnen und kenntlich zu charakterisieren. Wenn wir von dem *Cancioneiro Luiz Franco*[1], und dem *Ms. de dona Cecilia*

beherbergtes Manuskript, nämlich einem *Cancioneiro Sâ de Miranda*, zu meiner Neuausgabe der Werke dieses Dichters benutzt, gehört nicht zur Sache.

[1] Er sagt darüber II p. XVII: *De alguns outros manuscriptos, quasi todos do sec. XVII, extrahimos como agulha em palheiro uma ou outra poesia, sem que de algumas possamos denunciar-lhe de uma maneira positiva a origem. Quem está habituado a manusear estas collecções com o simples titulo de Miscellaneas ou Papeis varios verdadeira feira da ladra*

de Portugal absehen, so finden wir in seiner Camoens-Ausgabe nur vague Bezeichnungen wie *o meu ms.*; *outro ms.*; *um ms.*; *outros msss.*; *um ms. que possuo*; *um ms. do seculo passado*; *um ms. do sec. XVII*; *dois msss.* etc. Gewöhnlich ist nun zwar unter der Bezeichnung *o meu ms.* der Canc. J. gemeint, doch kann das Niemand wissen, da der Autor es nirgends ausdrücklich sagt: erst nach genauem Vergleich, Zeile für Zeile, kann ich es jetzt als allgemeine Regel hinstellen, die jedoch auch nicht immer eingehalten worden ist. Unter *o meu ms.* ist der Canc. z. B. nicht zu verstehen in Bd. IV p. 459. Überdies ist jene Bezeichnung keineswegs die einzige; unser Manuskript ist vermutlich auch unter *outro ms.* in Bd. II p. 383 und 430 zu verstehen; unter *um ms.* in Bd. II p. 411 und 430; unter *um ms.* in Bd. II p. 411 und 430; unter *um ms. que possuo* in Bd. II p. 365. Der Wechsel dieser Angaben mufste unvorsichtige Arbeiter leicht, aber selbst die allervorsichtigsten dann und wann irre leiten, und das ist denn auch geschehen. Th. Braga subsummiert z. B. unter die Rubrik *Sonetos extrahidos de um ms. que possue o snr. visconde de Juromenha* 11 Sonette, und doch stehen nur 2 davon, das erste und das letzte, [No. 341 und 354] im Cancioneiro Juromenha. Nur bei diesen beiden sagt denn auch freilich der erste Herausgeber, sie seien ungedruckte Stücke seines Codex (*inedito em o meu ms.*); während er von den übrigen neun, 4 als *Ineditos em um ms. do sec. XVII* bezeichnet, 2 als *ineditos em um ms. do seculo passado*, 2 als *em um ms.*, 1 als *em outro ms.* — Da Juromenha selbst aber in dem oben citierten Passus von seinem Cancioneiro ausgesagt hatte, er entstamme dem XVII. Jahrhundert, so war Bragas Vermutung wenigstens in 4 Fällen eine natürliche und sehr entschuldbare. Es lag nahe zu vermuten, die Inedita, deren Quelle doch mit Sorgfalt hätte angegeben werden müssen, seien aus dem in der Einleitung wenigstens kurz geschilderten Codex gewählt. Auch Storck führt z. B. zu Sonett III *Despois que quiz Amor* etc. einige Varianten als dem Canc. J. entnommene an, und doch findet sich das Sonett gar nicht in demselben, sondern eben nur in „in einem Ms.", das der Herausgeber gesehen.

Auch die Stellung, welche Juromenha angesichts des in seinem Ms. enthaltenen kamonianischen Gute einnimmt, ist nicht ganz korrekt: er hat Sachen berücksichtigt, welche das Original gar nicht mit dem Namen des Dichters versieht und die auch sonst nirgends erhalten sind; er hat aus dem Fonds der wirklich zum Vergleiche heranzuziehenden Stücke vieles unbeachtet gelassen; das Beachtete aber nicht immer richtig gelesen und treu nachgedruckt. Der Cancioneiro enthält nämlich im Ganzen 169 Stücke, von denen nur einige wenige fragmentarisch sind, worunter aber 4 Wieder-

---

da litteratura, onde muitas vezes ao lado de um autographo de subido valor, está a mais trivial sandice, é que póde avaliar a difficuldade de baptisar com um titulo estas, pela maior parte, informes collecções.

[1] Obras de Cam. I 185—190.

holungen, so dafs man es im ganzen mit 165 Piecen zu thun hat. Von diesen 165 kommen jetzt für den Camoensforscher 82[1] in Betracht: davon tragen 46 den Namen des Dichters entweder in direkter Weise in Überschriften wie: *Oda do Camois, Voltas de Luis de Camois, Mote do Camões* oder in Abbreviaturen wie: *V. do C.*; *M. do C.*; oder in indirekter Weise als *Outro do mesmo*; zumeist mit Recht, selten, aber doch in einigen Fällen, mit Unrecht (No. 146). — Von diesen 46 waren 43 längst unter dem Namen des Verfassers und in seinen Werken veröffentlicht worden; nur 3 (No. 146. 147. 166) waren bislang unbekannt geblieben. Von den übrigen 36, welche berücksichtigt werden müssen, gehören 19 unzweifalheft oder doch wahrscheinlich Camoens, obwohl sie im Canc. J. seinen Namen nicht tragen, sondern ohne Namensangabe eingetragen sind; 11 andere gehen zwar [von 1668 bis heute] in gewissen Ausgaben seiner Werke um, gehören ihm aber nicht, sondern sind Apokrypha, welche übereifrige Enthusiasten ihm *bona fide* oder *mala fide* zugeschrieben haben, Diogo Bernardes, D. Manoel de Portugal, Jorge Fernandes, Sâ de Miranda beraubend, deren Namen sie im Canc. J. und anderwärts denn auch führen [16. 58. 63. 71.(?) 72. 90. 107. 126. 154. 158. 162]. Sieben weitere der im Manuskripte anonymen Nummern waren bis 1860 niemals dem Lusiadensänger zugesprochen und sind erst von Juromenha der Schar der Auserwählten aus inneren Gründen zugesellt worden, die nicht immer stichhaltig sind [62. 71. 105. 108. 114. 115. 167]. Von diesen 46 + 19 + 11 + 7 = 82 hat Juromenha nur 47 berücksichtigt, 10 durch Herausgabe, 37 indem er Varianten dazu sammelte. Die übrigen 35 habe ich zum ersten Male zum Vergleich herangezogen.

Die 10 von Juromenha zum ersten Male gedruckten Poesien, sind weder diplomatisch treu noch kritisch berichtigt und ergänzt abgedruckt worden: das eingeschlagene Verfahren — ein Mittelding zwischen beiden Methoden — befriedigt nicht. Auch von den Varianten ward nur eine verhältnismäfsig kleine Auswahl gegeben. Unendlich schwer aber ist es sich in dem Abdruck derselben zurechtzufinden, da jegliche Numeration der Gedichte und ihrer Zeilen in der sonst so wertwollen Ausgabe fehlt.

Angesichts dieser kurz charakterisierten Sachlage, da bisher nur unvollständige, unklare und nicht fehlerfreie Mitteilungen über die Handschrift in die Öffentlichkeit gedrungen sind, ist es wohl mein Recht, und da das kostbare Manuskript mir zur Ausbeutung anvertraut ward, auch meine Pflicht, jene zu vervollständigen und zu verbessern. Ich stelle daher in Folgendem alles zusammen was der Cancioneiro wissenswertes enthält: ich gebe eine genaue Beschreibung des Manuskriptes, ein Inhaltsverzeichnis mit bibliographischen Nachweisen für alle bereits gedruckten Werke; teile zu

[1] Eigentlich 80: zwei Stücke sind jedoch, nach Juromenha, noch in den kamonianischen Gesichtskreis hineingezogen worden: No. 10 und 104, eines mit Recht, das andere mit Unrecht.

denselben unbekannte Lesarten mit [besonders Collationen zu Bernardes], und endlich sämtliche Stücke, welche meiner Kenntnis nach *Inedita* sind. Damit hoffe ich den Wünschen derer entgegen zu kommen, welche sich mit span. port. Litteraturgeschichte beschäftigen.

Ich habe das Liederbuch bis heute *Miscellanea Juromenha* genannt, weil ich durch diesen Namen die Thatsache hervorheben wollte, dafs es Gedichte verschiedener Autoren bietet, im Gegensatz zu dem *Cancioneiro de Sâ de Miranda*, der mit der Miscellanea einen Band bildet, aber nur Erzeugnisse dieses einen Poeten enthält. Den Namen *Cancioneiro* verdient er jedoch vollauf, da die poetischen Stücke die prosaischen bei weitem überwiegen [6 gegen 163].

Der Band, in welchen Lust und Laune eines einstigen Besitzers die beiden genannten, von einander völlig unabhängigen Sammlungen hineingezwängt hat, ist ein mäfsig dicker in-4^{0} von 19 cm Höhe und 13 cm Breite, in modernem, dem Ende des vorigen Jahrhunderts entstammenden braunem, dunkler geflammten Lederbande. Der Rücken ist durch ziemlich abgenutzte schwach vergoldete Reliefleisten, welche die Nahtstellen des Bandes scharf bezeichnen, in 5 Felder geteilt, deren unterstes doppelt so viel mifst wie die übrigen. Feld 1. 3. 4. 5 schmückt ein goldenes Sternblümchen; in 2. steht auf rotem Schilde:

MS. ANT.
DE CAM. SA M.
E OVTROS.

In der Innenfläche des vorderen Deckels steht mit Tinte *Ex libris Fr. Bernardi a Spe. M. B.* — eine moderne Inschrift aus dem Anfang dieses Jahrhunderts; und mit noch jüngeren Schriftzügen, welche ich für die des Besitzers halte: *Collecção de Poesias de | Camões, Bernardes Caminha* (s. oben) *Sá de Miranda e outros Poetas, Letra de* 1600. Rechts oben steht noch 800, vermutlich die Angabe des Preises, für den Juromenha sein Exemplar von irgend einem lissabonner Antiquar erstanden. — Titelblatt, Schutzblätter, Indices etc. fehlen gänzlich. Beide Manuskripte sind stark beschnitten; zum Glück sind jedoch nur selten Worte oder Zeilen dabei ganz verloren gegangen.

Der Cancioneiro steht an erster, die Sammlung der Werke Mirandas an zweiter Stelle. Von letzterer schweige ich hier ganz, da ich anderwärts bereits genaue Auskunft über dieselbe gegeben habe.

Der Cancioneiro umfafst 127 Blätter Papier. Alle sind eng und gedrängt voll geschrieben; leere und halbleere Seiten sind gar nicht vorhanden. Ohne jegliche Vorbemerkung, die einem Titel ähnlich sehe, werden wir gleich mit Blatt 1 *in medias res* geführt, und so ohne viele Haltepunkte vorwärts bis zum Ende, falls man nicht ein gelegentliches *fim* am Schlusse eines gröfseren Gedichtes — oder einen Zwischenraum von 2—3 Zeilen als solche auffassen

will. Eine durchgehende Pagination fehlte gänzlich, die jetzt angebrachte rührt von meiner Hand her; auch die sehr ungleichen Blätterlagen entbehren jeglicher Bezeichnung. Das starke Leinenpapier ist vom Wurme nur wenig benagt, noch ziemlich fest, doch sehr unsauber, stark vergilbt, voller Wasserstreifen und anderer häfslicher Flecke. Die Tinte ist mehr oder minder verblafst. Die Gedichte sind so eingetragen, dafs kurzzeilige Redondilhas, Cantigas und Vilancetes stets auf 2 Kolonnen verteilt sind, während die nach italienischer Manier in Hendekasyllaben verfafsten bald in gleicher, dann äufserst gedrängter Anordnung stehen, bald, und zwar häufiger, nur den Mittelraum der Blätter füllen und an den Rändern Raum für verbessernde Randnoten lassen. Canzonen und Oden, in denen Kurz- und Langzeilen mit einander wechseln, sind meist wie Vilancetes behandelt; Terzinen nie; Sonette und Oktaven bisweilen.

Auch in den übrigen Äufserlichkeiten fehlt dem Codex das einheitliche Gepräge; die Blätter sind, wie schon gesagt, gewöhnlich dicht gefüllte, so dafs nirgends, weder oben, noch unten, noch seitich unbenutztes Papier übrig ist; stellenweise ward jedoch dem Schönheitsbedürfnis etwas mehr Rechnung getragen und ein weifser Rand umfafst das Geschriebene [fl. 10—22]; Blatt 37—38 haben sogar eine mit Lineal und Tinte durch doppelte gerade Strichlage gebildete, wirkliche Umrahmung.

Die Handschrift als solche, welche meiner Meinung nach dem Ende des XVI. Jahrhunderts ebensogut wie dem Anfang des XVII. angehören kann, und von welcher der Leser ein kurzes, nicht ausreichendes Facsimile in Juromenha[1] [II No. 2] findet, ist äufserst ungleich, niemals schön, sauber und korrekt, stets etwas flüchtig, oft und ungeschickt durch Nachbesserung an den Lettern emendiert. Bald ist die Schrift gröfser und deutlicher, bald kleiner und verschwommener, bald steil, bald schräg, bald kärglich, bald reicher umschnörkelt, bald mit breiter, bald mit spitzer Feder und mit dunklerer oder hellerer Tinte geschrieben. Es wäre daher wohl möglich, dafs verschiedene Schreiber daran thätig waren, die, wenn sie einer Zeit entstammen, ja was den allgemeinen Charakterzug der Schrift und die Form der Buchstaben anbetrifft, eine gewisse Ähnlichkeit und Verwandtschaftlichkeit aufweisen können. — Doch glaube ich es nicht. Jegliches Manuskript, in welches von ein und der selben Person, jedoch zu verschiedenen Zeiten, im Laufe der Jahre, bald hier, bald da etwas eingetragen wird, unter wechselreichen Nebenumständen, weist stets Verschiedenheiten auf, die je nach der Individualität des Schreibenden auffallender oder unbedeutender sein werden. Die Abschnitte im Liederbuche, welche entweder die Arbeiten besonderer Schreiber, oder aber einzelne Perioden in der Thätigkeit ein und desselben markieren, zähle ich auf:

[1] Es reproduziert die ersten 3 Zeilen des 123. Blattes, verso.

1. Blatt 1—31 recto [No. 1—56 incl.] bilden das erste Bruchstück des Liederbuches; 17^{v} ist sorgfältiger geschrieben als die übrigen 1—17 und 21—31.

2. Mitten auf Blatt 31 beginnt scheinbar ein ganz neuer Schreiber seine Arbeit mit No. 57 und führt sie bis Ende 34^{v} [No. 61 incl.] fort.

3. Blatt 35 scheint wieder von anderer Hand zu sein: die darin enthaltenen No. 62—64 bilden einen besonderen Teil.

4. In Papier, Tinte und vielleicht auch in der Handschrift weicht das ganze lose Einzelblatt 36 von allen übrigen ab; es enthält nur eine Reihe von Devisen.

5. Zwischen 36 und 37 sind 4 Blätter ausgeschnitten, wohl bevor das Manuskript gebunden ward; sie gehörten zu dem letzten Abschnitt, der sich von Blatt 37 bis zum Schlusse (f. 127) erstreckt. Blatt 37—78 umgeben den geschriebenen Inhalt, wie schon gesagt ward, mit einem Rahmen. — Sie sind stark beschnitten worden, wie daraus ersichtlich, dafs von den berichtigenden Randnoten des Schreibers und von den Namen der in den Idyllen redend eingeführten Hirten stets einige Buchstaben fehlen, und besonders auch daraus, dafs von einer alten Pagination, welche diese Blätter trugen (rechts oben), nur geringe, oft gar keine, bisweilen aber deutliche Spuren hinterblieben sind. Das erste der betreffenden Blätter trägt sichtlich die Nummer 47, das zweite 48; 49 ist kaum zu erkennen, 50 wieder deutlich, dann folgen 3 ganz unscheinbare Reste und hinterher liest man 56, so dafs zwischen 50 und 56 zwei Blätter zu fehlen scheinen. Eine Lücke ist jedoch nicht vorhanden. Von 57 an geht die Numeration mehr oder weniger kenntlich ziemlich regelrecht bis 144 vorwärts; nur 79 ist zwei Mal vertreten, hingegen fehlen die Zahlzeichen 88 und 113. Bei 88 ist keine Lücke wahzunehmen, wohl aber bei 113 [zw. 100 und 101]. Von 114 ist unten ein Stück abgerissen. Hernach fehlen 125—129. — Die Schrift auch dieses Abschnittes ist sehr ungleich; die Nummern 132—134 und 139—143 scheinen von einem Fremden eingetragen zu sein.

Aus der äufsern Einrichtung des Liederbuches scheint mir ein wichtiger Punkt hervorzugehen, der nämlich, dafs es sich um eine Originalsammlung nach zahlreichen Einzelhandschriften handelt, und nicht um eine Kopie nach einer bereits fertigen Handschrift. Der Cancioneiro trägt eben die Spuren seines allmählichen ruckweisen Entstehens deutlich an sich. Irgend ein Litteraturfreund hat wohl, im Einklange mit einer im 16. Jahrhundert (und noch im Anfange des 17?) in Spanien und mehr noch in Portugal herrschenden, oft von der Bühne herab lächerlich gemachten Mode, eine Blütenlese hervorragender, meist ungedruckter Gedichte zu seiner persönlichen Freude zusammengestellt. Die Schöpfungen der zu Ausgang des 16. Jahrhunderts gefeiersten unter den port. Lyrikern, Camoens und Bernardes, nehmen den breitesten Raum in unserer Auslese ein, ob nach Wunsch und Willen des Sammlers, oder in

ungewollter Notwendigkeit bleibe dahingestellt. In den Jahren 1594. 1595. 1596 waren zum ersten Male die Reime der beiden Koryphäen portugiesischer Dichtkunst, und die des Sâ de Miranda erschienen. Es kommt mir daher wahrscheinlich vor, dafs diese Daten den Endpunkt der in allen aristokratischen Kreisen gepflegten Sitte, *Cancioneiros de mão* zu sammeln, bezeichnen; und ich möchte unseren Codex in die Jahre 1590—1594 setzen, wo die durch den Mangel aller Druckausgaben lyrischer Poesie genährte Mode ihren Gipfelpunkt erreichte.

Juromenha, der ungleich mehr portugiesische Handschriften gesehen und benutzt hat als ich, setzt denselben „um 1600": davon würde meine Datierung unerheblich abweichen. Es ist wahr, dafs auch im 17. Jahrhundert noch viele Liederbücher geschrieben worden sind, — Juromenha kennt einige und in Evora ruhen andere — doch halte ich sie für Kopien älterer Sammlungen, keines derselben aber für ein Original, in dem Sinne, in welchem das Wort von einer Miscellanea überhaupt gebraucht werden kann.

Auf alte echte, sehr wertvolle Autographen (oder Apographen nach solchen) weisen sämtliche Lesarten kamonianischer Gedichte; sie bieten Varianten, welche mit den allerältesten und besten Texten übereinstimmen, d. h. mit Luis Franco und den von Soropita ausgenutzten Quellen, und selbst diese berichtigen sie öfters noch leicht. Ein Beispiel, das ich schon früher erwähnt, sei hier zum Beweise angeführt. In Ode VI *A D. Manuel de Portugal* heifst es traditionell seit 1595 in Strophe 6:

Na vossa arvore ornada d' honra e gloria
achou tronco excellente
a hera florecente
para a minha (*sic*) atéqui de baixa estima,
n' elle para trepar, s' encosta e arrima etc.

Unser Text lautet:

Na vossa arvore, ornada d' honra e gloria,
achou tronco excellente
a tenra e florecente[1]
hera, tegóra de muito baixa estima,
no qual para trepar se acosta e arrima.

Der Wert der Handschrift ist daher nicht gering anzuschlagen, trotz der vielen Fehler die ihn entstellen.

Derjenige oder diejenigen, welche die Lieder unserer Handschrift niedergeschrieben haben, waren weder geübte Schreiber noch litterarisch geschulte Leute; von Sorgsamkeit und besonderer Akuratesse ist nicht die Rede, aber wenigstens auch nicht von willkürlichen Umgestaltungen der ihnen vorliegenden Texte. Worte und

[1] S. auch in eben derselben Ode Str. 4 Z. 3 *aura* für *honra*, wodurch ein alter Fehler berichtigt wird. Vor allem beachte man aber die Redaktion von Ode VII. S. Zeitschr. VIII 17.

Zeilen fehlen des öfteren, die ersteren sind beständig, die letzteren nicht selten falsch getrennt und abgesetzt; oft ist durch Überkritzeln ein begangener Schreibfehler verbessert worden; oft blieb der Text stark verderbt stehen, selten jedoch so dafs die Lesart der Vorlage nicht aus der Art der Fehler zu erraten wäre. Ein Portugiese war der Schreiber unbedingt, wie die zahlreichen spanischen Texte ergeben. Sie sind von Fehlern entstellt, wie nur Portugiesen sie machen, diese aber fast ausnahmslos in allen ihren kastilianischen Schriften, sie seien handschriftliche oder gedruckte.

Wir finden z. B. *br pr* für *bl pl*: *branco prazer nobre praia* für *blanco plazer playa noble*; *lh* für *j*: *ovelha* für *oveja*; *ch* für *et*: *respecha* für *respeta* (port. *respeita*); *m* für *n*: *com em* für *con en*; *nh* für *n*: *caminho vezinho mortesinho* für *camino vecino montesino*; *o* für *ue*: *novo sorte morte* für *nuevo suerte muerte*; *e* für *ie*: *vendo ten bem erva sempre* für *viendo tien bien yerva siempre*; aber auch *ue* für *o*: *puenes cuerte suelo aguera* für *pones corte solo agora* und *ie* für *e*: *tiengo viengo vience* für *tengo vengo vence*; *ei* für *e*: *cordeiro primeiro feio* für *cordero primero feo*; wir finden *mor* für *maior*; *ficar* für *quedar*; *tudo* für *todo*; *mester* für *menester* etc. etc.: allbekannte Unebenheiten.[1]

Einige Randnoten von Juromenhas Hand hebe ich im Index hervor: sie betreffen nur kamonianische Gedichte.

2. Inhaltsverzeichnis des Cancioneiro Juromenha.

f. 1 No. 1 *Pois senhora me chamais.* — Mote do Camões. — Rn.[2]: impresso. — J. IV 55 *Senhora, pois me chamaes.* — Von J. nicht benutzt. — Var. in Zeitschr. IV p. 606 No. 65.

„ „ 2 *Dessa doença em que ardeis.* — A hũa senhora doente. M. C. d. h. Mote do Camois. — J. IV 50 *Da doença em que ora ardeis.* — Var. in J. IV 442 (ungenau) und Zeitschr. IV 606 No. 71.

„ „ 3 *Vos senhora tudo tendes.* Mote; — V. do C. d. h. Voltas do Camois.[3] — Rn. impresso diferente. — J. IV 64. — Var. Zeitschr. IV 606 No. 118.

f. 1v „ 4 *Senhora se eu alcançasse.* — O Camois a hũa senhora que lhe mandou pedir hũas trovas. — J. IV 37. — Var. J. IV 437 und Zeitschr. IV 604 No. 12.

„ „ 5 *Quem olhar pera esses olhos.* — Mote; V. do C. — J. IV 89. Var. Zeitschr. IV 606 No. 116.

„ „ 6 *Falso cavaleiro ingrato.* — Mote. — Cfr. No. 134 wo der Name Camois genannt wird, der hier fehlt. — J. IV 63. — Var. J. IV 447 und Zeitschr. IV 606 No. 79.

---

[1] *nh* für *ñ*; *lh* für *ll*; *oe* für *ue* verfallen nicht derselben Beurteilung. Während ich die übrigen Fehler berichtige, lasse ich diese rein orthographischen Eigenheiten unberührt.

[2] Rn. = Randnote.

[3] Es ist selbstverständlich dafs Überschriften wie *Voltas, Glosa* etc. ihre Stelle stets da haben wo eben die Paraphrase des *Mote* beginnt.

f. 2 No. 7 *Porque no quieres Ana tengo medo.* — Modo de Trovas. — Anonym und ungedruckt. S. u.

„ „ 8 *Verdes são as ortas.* — Cantigua; Voltas do C. — J. IV 131. — Var. J. IV 467.

f. 2v „ 9 *Verdes são os campos.* — Cantigua; Voltas do Camois. — J. IV 130.

„ „ 10 *Venceu-me Amor não-no nego.* — Mote do Camois. — J. IV 74. — Var. J. IV 450 und Zeitschr. IV 606 No. 84.

f. 3 „ 11 *Eu não levantei os olhos.* — Mote. D. Ml. gl. d. h. Dom Manoel de Portugal. Gedruckt als von Jorge Fernandez in der Gedichtsammlung des Estevam Rodriguez de Castro (Firenze 1623) und darnach von L. Caminha, Ineditos II p. 194. — S. u.

„ „ 12 *Poisque pera mereceros.* — Do mesmo. — Ungedruckt. S. u.

„ „ 13 *Tu prezencia deseada.* — Mote. — Ungedruckt. S. u.

f. 3v „ 14 *Ai de mim.* — Do mesmo D. Ml. gl. — FS. schrieb es Camoens zu; aus jenes Ms. nahm J. es in seine Sammlung auf, ohne die Lesarten des Liederbuches zu beachten. — J. IV 173 und 478. — Var. Zeitschr. IV 687 No. 127.

„ „ 15 *Verbo dios porque te vas.* — Mote; Cantigua. — Ungedruckt. — S. u.

f. 4 „ 16 *Nasce a estrella d'alva.* — Da fugida do menino Jesus pera Igipto nos braços da virgem, Ma Maria. Mote. — FS. schrieb es Camoens zu; aus jenes Originalmanuskripte nahm Juromenha es in seine Ausgabe auf. — Die Lesart seines Ms. beachtete er nicht. — J. IV 180 und 479. — Var. Zeitschr. IV 607 No. 152.

f. 5 „ 17 *Recebid sancto porfeta.* — Mòte. — Ungedruckt. S. u.

„ „ 18 *A la madre de la vida.* — Outra letra. — Ungedruckt. S. u.

f. 5v „ 19 *A Belem me voi.* — Outra por aquella que dize. A la villa voi | de la villa viengo | no quiero mas | bien daqueste que tiengo. — Ungedruckt. S. u.

„ „ 20 *Sea bien venido.* — Outra. — Ungedruckt. S. u.

f. 6 „ 21 *Pues Jesus me quiere.* — Outra. — Ungedruckt. S. u.

„ „ 22 *Dichoso Belen.* — Outra. — Ungedruckt. S. u.

f. 6v „ 23 *Lloren ia mis ojos.* — Outra. — Ungedruckt. S. u.

„ „ 24 *Mundo quien discreto fuere.* — Contra a falsidade do mundo. — Ungedruckt. S. u.

f. 7 „ 25 *Un sospiro dio Maria.* — Outra letra. — [Cfr. Diogo Bernardes, Varias Rimas ao bom Jesus p. 29]. — Ungedruckt. S. u.

„ „ 26 *No procure bien querer.* — Mote. — Ungedruckt. S. u.

f. 7v „ 27 *Com força desusada.* — Cançam. — Rn. De Camoens impressa. — J. II 193. — Var. J. II 513 ff. und Zeitschr. VIII 20.

f. 8v „ 28 *A vista do tormento tam esquivo* } Outavas do Morais
„ 29 *Do sancto corpo as partes divididas* } a dous Christos que estão defronte hum do outro e numa parte está o vivo e na outra o morto. — Ungedruckt. S. u.

f. 8v No. 30 *Ferido e sem ter cura perecia.* — Soneto do Cam. — J. II 35. — Var. J. II 410, wenigstens stehen die Varianten, die er unter der Rubrik *em um Ms* mitteilt, in unserem Cancioneiro. — Cfr. Zeitschr. V 134.

f. 9 „ 31 *Mis males son tan sin cuento.* — Lamentação de hũa freira que meterão no mosteiro menina. — Ungedruckt. S. u.

f. 10 „ 32 *Sem vos e com meu cuidado Olhai* etc. — Mote do Camois; Glosa. — J. IV 109. — Var. J. IV 462 und Zeitschr. IV 606 No. 58.

f. 10v „ 33 *Senhor dom Fernão d'Alvres pois janeiro.* — Elegia de D. Bernardes a D. Fernão d'Alvres de Castro. — O Lima, Carta XXIII. S. u.

f. 13 „ 34 *Manda-me Amor que cante docemente.* — Cançam do Camois. — Rn. Mui diversa da que anda impressa. — J. II 197. — Var. Zeitschr. VIII 21.

f. 14v „ 35 *Se este meu pensamento.* — Outra do mesmo. — Rn. Impressa com diversidade. — J. II 190. — Var. J. II 509 ff. und Zeitschr. VIII 20.

f. 16 „ 36 *O foguo que na branda cera ardia.* — Soneto de Luis de Camoes a hũa senhora que por desastre se ateou o foguo de hũa vella a sua face ou testa. — J. II 20. — Var. Zeitschr. V 133 No. 39.

„ „ 37 *Fermoza fera humana.* — Oda do Camoes. — Rn. Com pouca diferença do que anda impresso. — J. II 266. — Var. J. II 537 und Zeitschr. VIII 16.

f. 17 „ 38 *Quando me quer enganar.* — De L. de Camoes a hum juramento que lhe fazia sua dama que entendia que era falso. — J. IV 73. — Var. Zeitschr. IV 604 No. 10.

„ „ 39 *Deu senhora por sentença.* — A hũa senhora doente. Do mesmo. V. do Cam. — J. IV 50. — Var. Zeitschr. IV 606 No. 72.

f. 17v „ 40 *Aquella cujo peito em flama ardido.* — Elegia do Cam. a hum seu amiguo. Rn. Muito mais acrecentada; durchstrichen und ersetzt durch: differente da que anda impressa. — J. III 166 Aquella que d'amor descomedido. — Var. J. III 465 ff. und Zeitschr. VIII 15.

f. 20 „ 41 *O sulmonese Ovidio desterrado.* — Outra elegia do mesmo. — Rn. Impressa. — J. III 163. — Var. Zeitschr. VIII 14.

f. 21v „ 42 *Aquelle mover d'olhos excellente.* — Outra elegia ou ĉapº do mesmo. — Ohne Randnote; wahrscheinlich vom Herausgeber übersehen, da es sich in der Handschrift unmittelbar an das vorige Stück anschliefst. — J. III 180. — Var. Zeitschr. VIII 16.

f. 22v „ 43 *Partir não me atrevo.* — Cantigua; V. do Cam. — J. IV 121 *Se me levão aguas.* — Var. Zeitschr. IV 607 No. 141.

f. 23 „ 44 *Saudade minha.* — Outra do mesmo. — J. IV 126. — Var. Zeitschr. IV 607 No. 137.

f. 23 No. 45 *Dama de illustre valor.* — Trovas do Cam. — J. IV 24 *Dama d'estranho primor.* — Ohne Var.

f. 24 „ 46 *Minina formosa e crua.* — O Camois a hũa senhora com que quisera andar d'amores se não fora afeiçoada a outro. — J. IV 49. — Var. J. IV 442 u. Zeitschr. IV 606 No. 89.

„ „ 47 *Amores de hũa casada.* — Cantigua; V. do Cam. — J. IV 59. Var. J. IV 446 und Zeitschr. IV 606 No. 86.

f. 24v „ 48 *Quem no mundo quiser ser.* — O Camoes a hum fidalguo na India que lhe tinha prometido hũa camiza de Portugual. — J. IV 55. — Var. Zeitschr. IV 605 No. 32.

f. 24v „ 49 *Se não quereis padecer.* — Deu o Camois hum convite na India a hums homens fidalgos em hũa casa mui bem concertada, e cuidando eles que avia de ser verdadeiro accudiu lhe com trovas entre pratos por iguarias e foi posto ao primeiro a D. Vasco de Attaide e descobrindo dezia a trova: Se etc. — J. IV 32. — Var. J. IV 435 f. und Zeitschr. IV 604 No. 27.

f. 25v „ 50 *Quem póde ser no mundo tam quieto.* — Epistola do Camoes a hum amiguo. — Rn. impressa. — J. II 295. — Var. J. II 331 und Zeitschr. VIII 18.

f. 27v „ 51 *Sanctas llagas si la culpa.* — Groza de Dioguo Bernardes a esta trova. — V. R. ao b. Jesus p. 24. — S. u.

f. 28 „ 52 *Pode um desejo intenso.* — Oda a D. Frca d'Aragão do Camois. — Rn. imp. — J. II 270 *Pode um desejo immenso.* — Var. J II 539 und Zeitschr. VIII 17.

f. 28v „ 53 *A quem darão do Pindo as moradoras.* — Oda a D. Ml. Portugual. Cam. — Rn. Impressa. — J. II 273. — Var. Zeitschr. VIII 17.

f. 29 „ 54 *Fogem as neves frias.* — Oda. — Der Name Camões wird nicht genannt, doch ist die Ode ohne Zweifel von ihm. — J. II 278. — Var. J. II 543 und Zeitschr. VIII 18.

f. 30 „ 55 *Aquelle unico exemplo.* — Ao Conde do Redondo Visorei sobre o livro que compos o Doutor Orta de simplicibus. Oda. — Rn. impressa. — Von Camoens. — J. II 275. — Var. J. II 542 und Zeitschr. VIII 17.

f. 30v „ 56 *Aquelle moço fero.* — Ohne jegliche Überschrift. — Rn. impressa. — Es ist die X. der kamonianischen Oden. — J. II 280. — Var. J. II 544 und Zeitschr. VIII 18.

---

f. 31 „ 57 *Desnudas las rodillas por el suelo.* — Soneto a Chrysto no ceo. — Anonym und ungedruckt. S. u.

f. 31v „ 58 *Passei minhas ovelhas eu em quanto.* — Ecloga de Dioguo Bernardes. Filis. — Geht seit FS. (1779) in Camoens' Werken um. — J. III 134. — Vide O Lyma Egl. IV. — Var. Zeitschr. VIII 22. — S. u.

f. 33v „ 59 *Em abrasadas lagrimas banhada.* — Soneto. — Anonym und ungedruckt. S. u.

f. 34 No. 60 *O frescas rosas cinco, o cinco estrellas.* — Soneto ás cinco chagas. — Es ist von Diogo Bernardes, Varias Rimas p. 12.

f. 34v „ 61 *Culpa fue querer miraros.* — Mote. — Auch dies Gedicht ist von D. Bernardes. — Rimas Varias: Flores do Lima p. 189. — Meiner Meinung nach gehören die 5 Nummern dieses Abschnittes sämtlich D. Bern.

---

f. 35 „ 62 *Mil vezes se moveu meu pensamento.* — Soneto. — J. II 177 hat dieses Sonett Camoens zugesprochen; ob mit Recht fragt sich. — Var. Zeitschr. V 136 No. 347.

„ „ 63 *Oras breves de meu contentamento.* — Soneto. — Seit 1596 steht es in D. Bernardes, Flores do Lima p. 52; 1668 und 1685 schrieben Alvares da Cunha und FS. es Camoens zu, in dessen Werken es seither umgeht. J. II 91. — Var. J. II 463 und Zeitschr. V 134 No. 181.

f. 35v „ 64 *Bem sei ser temerario o pensamento.* — Soneto. — Anonym und ungedruckt. S. u.

---

f. 36 „ 65 *Hum levava hũa malva e dizia assim: Su nombre no me conviene Porque mi mal no va mas viene.* Unter dieser Nummer stehen 13 „Erfindungen", Wahlsprüche, wie sie zur Erklärung der von jedem Ritter für die Kampfspiele gewählten Helmzierrate erforderlich waren. — Sie stehen sämtlich im Canc. gen. de 1511, ed. 1883 vol. I p. 567 ff. „Invenciones y letras de Justadores. — S. u.

---

f. 37 „ 66 *Principe soverano não vos seja.* — Egloga de Dioguo Bernardes, chamada Epidamia, deregida ao senhor D. Duarte. — O Lima, Egl. XII Deploratoria, und Varias Rimas p. 121.

f. 41 „ 67 *Junto do rio Lima Delio estava.* — Soneto. — Es ist von D. Bernardes, Varias Rimas p. 168.

f. 41v „ 68 *Num bosque que das nimfas se habitava.* — Soneto. — Es ist von Camões. — J. II 11. — Var. Zeitsch. V 133 No. 20.

„ „ 69 *Sete anos de pastor Jacob servia.* — Soneto de Luis de Camois. — J. II 15. — Var. Zeitschr. V 133 No. 29.

f. 42 „ 70 *Buelve Filis hermosa a este llano.* — Elegia em louvor da vida rustica. D. Manoel Portugual. — Cfr. Sâ de Miranda No. 171 p. 587 und 865. — Ich halte das Gedicht für ein Werk des Francisco de Sâ de Menezes.

f. 43v „ 71 *Mil vezes entre sueños tu figura.* — Soneto. — J. II 109 und 478 schreibt es Camoens zu auf Grund von FS. willkürlicher Attribution. — Cfr. Sâ de Miranda p. 868, wo ich als wahrscheinlich hinstelle, dafs Francisco de Sâ de Menezes der Verfasser ist. — Zeitschr. V 132 und 135 No. 218.

f. 44v „ 72 *Quien dará a los mis ojos una fuente.* — Otro soneto de Frco de Saa. — Es ist von Miranda (No. 84 p. 71 und 756),

in dessen Werken es seit 1595 steht. — FS. schrieb es fälschlich Camoens zu, in dessen Poesien es seitdem umgeht. J. II p. 112. — Cfr. Zeitschr. V 133 No. 233 und Storck II p. 413.

---

f. 44v No. 73 *Seguia aquele foguo que o guiava.* — Otro soneto a Leandro. — Schon seit 1616 gilt es für kamonianisch. — J. II 93. — Var. Zeitschr. V 135 No. 186.

„ „ 74 *Para se namorar do que formou.* — Soneto a nossa senhora. — Gilt gleichfalls seit 1616 für kamonianisch. — J. II 99. — Var. Zeitschr. V 135 No. 198.

f. 45 „ 75 *Mudam se os tempos, mudam se as vontades.* — Soneto. — Fragment von nur 8 Zeilen. Von Camoens. — J. II 29. — Var. Zeitschr. V 134 No. 57.

„ „ 76 *Quando me quer enganar.* — A um juramento que lhe fazia sua dama, entendendo que era falso. — S. oben No. 38.

f. 45v „ 77 *Agora quando Marte está movendo.* — De Dioguo Bernardes a Silvia. — Eine Elegie; Flores do Lima p. 116. S. u.

f. 48 „ 78 *Principe dos mais apostolos nomeado.* — Soneto a S. Pedro. — Anonym und ungedruckt. S. u.

„ „ 79 *Ai Paulo deste nome algum tempo esquecido.* — Soneto a S. Paulo. — Anonym und ungedruckt. S. u.

f. 48v „ 80 *Excelente amador de Christo e da verdade.* — Soneto a S. Joam Bautista. — Anonym und ungedruckt. S. u.

f. 49 „ 81 *Se lagrimas choradas de verdade.* — Soneto de Luis de Camois. — J. II 127. — Var. Zeitschr. V 135 No. 253.

„ „ 82 *Dizei meos tristes olhos quanto tempo.* — Soneto. — Anonym und ungedruckt. S. u.

f. 49v „ 83 *Se um coração da morte do chagado.* — Soneto. — Anonym und ungedruckt. S. u.

f. 50 „ 84 *Junto do grande Lima estava um dia.* — Soneto. — Anonym und ungedruckt. S. u.

„ „ 85 *Estando o triste Albanio contemplando.* — Soneto. — Anonym und ungedruckt. S. u.

f. 50v „ 86 *Ja o lucido planeta se escondia.* — Soneto. — Anonym und ungedruckt. S. u.

f. 51 „ 87 *A ti mui bom Jesus que ofendi tanto.* — Elegia de Dioguo Bernardes a Jesu Christo. — Rimas Varias p. 8. S. u.

„ „ 88 *Que coraçam tam duro, que vontade.* — A hũa sesta feira maior. — Dioguo Bernardes. — Varias rimas p. 6.

f. 54 „ 89 *Alem de sempre sofrer.* — Grosa de: triste vida se me ordena. — Ist von Camoens. — J. IV 103. — Var. Zeitschr. IV 605 No. 53.

f. 54v „ 90 *Hero de una alta torre do mirava.* — Soneto. — Th. Braga schrieb es 1880 Camoens zu, *Parnaso No.* 377; doch stand das anonyme Gedicht, das mit den nachfolgenden 3 einen Cyklus bildet, bereits 1557 im Cancionero general fl. 400v

als Soneto viejo, und Motiv zu einer Glosse (II p. 620 No. 314 e 315 der Madrider Neuausgabe [Bibliofilos]).

f. 54v No. 91 *Era [la] tempestad tan sin concierto.* — Soneto. — Ungedruckt. Fortsetzung des vorigen. S. u.

f. 55 „ 92 *Mirava a todas (as) partes con gran pena.* — Soneto. — Fortsetzung des vorigen. S. u.

f. 56 „ 93 *En estremo asim suspensa elada i fria.* — Soneto. — Fortsetzung des vorigen. S. u.

„ „ 94 *Mostro en esto camiño tanta gana.* — Soneto. — Fortsetzung des vorigen. S. u.

„ „ 95 *En quien se vio jamas tal desventura.* — Ohne jegliche Überschrift. — Drei Oktaven, die, so viel ich weifs, ungedruckte sind. S. u.

f. 56v „ 96 *Guaviam, guaviam branco.* — A acensam de nosso senhor. — Ein Vilancete. — Anonym und ungedruckt. S. u.

f. 57 „ 97 *Eu de vos que direi virgem sagrada.* — Elegia a nossa senhora. — Sie ist von D. Bernardes; S. Varias Rimas p. 35.

f. 59 „ 98 *Recuerde el cristiano su alma dormida.* — Pavana do s. sacramento. — Anonym und ungedruckt. S. u.

f. 60 „ 99 *Passado aquel deluvio vengativo.* — Historia dos amores de Apollo e Daphne, sacada della [2 parte de la Deana de Jorge de Montemaior]. Das in Parenthese stehende ist ganz durchstrichen und kaum leserlich. — Die Fabel stammt in der That aus der Diana-Fortsetzung des Alonso Perez [fl. 267 —273 und 274v—279v der von mir benutzten ed. 1622 Madrid, por la viuda de Alonso Martin]. — Var. s. u.

f. 73v „ 100 *Ana quisestes que fosse.* — Motes feitos pello ABC com historias antigas, que fez Luis de Camois a hũa sua dama. — J. IV 142 *Amor quisestes que fosse.* — Var. J. IV 471 und Zeitschr. IV 604 No. 30.

f. 75v „ 101 *Em prizois baixas fui um tempo atado.* Trovas que fez um preso, dizendo o mal que fizera e lamentando fortuna e tempo. — J. II 3. — Var. J. II 365 und Zeitschr. V 133 No. 5.

„ „ 102 *O tempo está vingado á vista minha.* — Fortsetzung von No. 101. — J. II 157. — Var. J. II 493 und Zeitsch. V 136 No. 308.

„ „ 103 *Coitado que em hum tempo choro e rio.* — Fortsetzung von No. 101. — J. II 76. — Var. Zeitschr. V 130 und 134 No. 151.

f. 76 „ 104 *Tristezas com passar tristes gemidos.* — Fortsetzung von No. 101. — Fehlt in J. und ist zum ersten Male von Storck II 438 veröffentlicht worden.

f. 77 „ 105 *Pois que, senhora, folgais.* — Novas em reposta que um galante mandou a hũa sua dama que ja tinha della o que queria e ella lhe mandou dizer que se esque-

cesse do passado. Responde e diz. — J. IV 190 schreibt diese Epistel Camoens zu, meines Erachtens ohne Fug und Recht. — S. Zeitschr. IV 604 No. 8 und VII 410.

f. 77v No. 106 *Dos olhos porque perdi a liberdade.* — Soneto. — Es ist von D. Bernardes, in dessen Flores do Lima es auf p. 3 als 5. Sonett steht. S. u.

f. 78 „ 107 *Novos cauzos de amor, novos emguanos.* — Soneto. — Seit 1596 steht es in Bernardes, Flores do Lima. — Alvares da Cunha und FS. aber fiel es ein, das Sonett Camoens zuzusprechen. — J. II 55. — S. Zeitschr. V 134 No. 110.

„ „ 108 *Senhora, diz fulano o sem ventura morador em tormento.* — Carta de amores a modo de pitiçam. — Der Name Camoens wird nicht genannt, trotzdem schrieb J. V 239 das kurze Prosastück seinem Dichter zu, mit der Bemerkung: Esta carta no meu ms. vem n'uma serie de poesias de Cam., com a qual terminam estas. — S. Zeitschr. VII 434.

f. 79 „ 109 *Venturoso ladram que na partida.* — Soneto. — Anonym und ungedruckt. S. u.

„ „ 110 *Buscó-me la muerte en vos.* — Mote. — Anonym und ungedruckt. S. u.

f. 79v „ 111 *Esta vai com a candeia na mão.* — Carta de L. de Camois a hum amiguo. — J. V 223, 229 und I 17 (Carta II e III). — Var. Zeitschr. VII 438 ff.

f. 85v „ 112 *Estando em conversaçam descansando da caça.* — Do Conde de Alcoutim a A de M [aA de M.]. — Ungedruckt. — S. Zeitschr. VII 435.

f. 86 „ 113 *Devo tanto ao guosto com que V. S. sempre se servio de mim.* — Reposta. — Ungedruckt. — Zeitschr. VII 435.

f. 86v „ 114 *Sam tam grandes os penhores da criação e amizade.* — Carta de preguntas.

f. 87 „ 115 *Hũa de Vm. me derão tam guastada da mão.* — Reposta. — Juromenha hat No. 114 und 115 in seine Camoensausgabe aufgenommen V 241 (cfr. I 17) und 242, meines Erachtens mit Unrecht. — S. Zeitschr. VII 435.

f. 88v „ 116 *Carillo aunque ves que son.* — Mote. — Ungedruckt. S. u.

f. 89 „ 117 *El maior mal es morir.* — Mote. — Ungedruckt. S. u.

„ „ 118 *Vendo me ollos me matais.* — Mote. — Ungedruckt. S. u.

f. 89v „ 119 *Hums olhos verdes rasgados.* — Mote. — Ungedruckt. S. u.

f. 90 „ 120 *Fostes meu bem mas aguora.* — Mote. — Als Eigentum des Jorge Fernandez, alias Frei Paulo da Cruz, o Fradinho da Rainha gedruckt von Estevam Rodrigues de Castro (Firenze 1623); danach von A. L. Caminha, Ineditos II 195; und abermals von Th. Braga, Hist. de Cam. I 422. S. u.

„ „ 121 *So ares te darão vida.* — Mote. — Ungedrckt. — S. Ztschr. VII 431.

f. 90v „ 122 *A morte pois que são vosso.* — Vilancete. — Es ist von Camoens. — J. IV 106. — Var. J. IV 461.

f. 91 No. 123 *Olhai que dura sentença.* — Carta a hũa senhora estando mal desposto, D. L. de Camois. — J. IV 51. — Var. IV 443 und Zeitschr. IV 604 No. 11, und VII 412.

f. 91v „ 124 *Apartava-se Nise de Montano.* — Algums sonetos de Luis de Camoes. Soneto. — J. II 27. — Var. Zeitschr. V 134 No. 53.

„ „ 125 *O raio cristalino se estendia.* — Soneto. — J. II 50. — Var. Zeitschr. V 134 No. 100. — S. J. II 431. FS.s Bemerkung, die beiden Sonette gehörten zu einander, ist also richtig.

f. 92 Miscelania de Jorge Frz (d. i. Fernandez) fradinho que chamão da rainha.

„ „ 126 *Crecem Camilia os abrolhos.* — Mote. — Es gilt seit 1616 für kamonianisch. — J. II 88. — Var. Zeitschr. IV 605 No. 51.

f. 92v „ 127 *Amor fortuna e cuidado.* — Ich glaube das Liedchen bereits anderswo gelesen zu haben. Doch wo? Ich veröffentliche es unten, als wäre es ungedruckt.

128 *Peço-vos que vos não vades.* — Mote. — Ungedruckt. S. u.

f. 93 „ 129 *Ontem si mas oje não.* — Mote. — Ungedruckt. S. u.

f. 93v „ 130 *Contentamentos de amor.* — Mote. — Ungedruckt. S. u.

f. 94 „ 131 *Deixai-me alegres enganos.* — Mote. — Ungedruckt. S. u.

f. 94v „ 132 *Se Ilena apartar.* — Mote do Camoes. — J. IV 130. — Var. J. IV 466.

„ „ 133 *Quem olhar para esses olhos.* — V. do Cam. — S. oben No. 5.

„ „ 134 *Falso cavaleiro ingrato.* — Mote do Cam. — S. oben No. 6.

f. 95 „ 135 *Quando do mundo novo a gente nova.* — Do frade da rainha em louvor da vida suletaria a hum homem que deixando a se foi viver a hũa quinta. — Ungedruckt. S. u.

f. 98 „ 136 *Ainda que do ceo vos seja dada.* — Ode 24 do livro de Orat. traduzida pello mesmo autor. — Ungedruckt. S. u.

f. 99v „ 137 *Bem posso em tais estremos ver perdida.* — Trecetos do mesmo autor. — Ungedruckt. S. u.

f. 100 „ 138 *Sem vos e com meu cuidado Olhai* etc. — Gloza do frade da rainha. — Fragment. Bricht nach der 5. Glossenzeile ab; die nächstfolgende Seite fehlt. — Ungedruckt. Doch vgl. ob. No. 32.

f. 101 „ 139 *Os vestidos Eliza revolvia.* — Soneto a Rainha Dido. — Es ist von Camoens. J. II 49. — Var. J. II 429; wenigstens scheint unter dem mit *outro* bezeichneten Ms. der Canc. gemeint zu sein. — Zeitschr. V 139 No. 97.

„ 140 *Está-se a primavera trasladando.* — Outro do Camoes. — Vom Blatte ist unten ein grofses Stück abgerissen, so dafs dieses Sonett und No. 142 unvollständig sind. — J. II 15. — Var. Zeitschr. V 133 No. 28.

f. 101v No. 141 *Está Tantalo no inferno sequioso.* — Outro. — Ungedruckt. S. u.

„ „ 142 *Ferido e sem ter cura perccia.* — Outro do Camoes. — S. oben No. 30.

f. 102 „ 143 *Porque quereis senhora que offereça.* — Outro do mesmo. J. II 17. — Einige Var. scheint J. II 382 mitgeteilt zu haben; er nennt sein Ms. daselbst „outro". — Zeitschr. V 133 No. 32.

f. 102v „ 144 *As instabilidades da fortuna.* — Cançam do Camoes. — Rn. Vista. — J. II 182. — Var. J. II 501 ff. (doch in grofser Unordnung). S. Zeitschr. VIII 19.

f. 104v „ 145 *Vinde ca mae tão certo secretario.* — Outra do mesmo. — J. II 210. — Var. J. II 520 und Zeitschr. VIII 21.

f. 107 „ 146 *Olvidé y avorresci.* — O Camoes de repente a este verso. — Da das Ms. Camoens als Autor nennt, war J. IV 191 berechtigt es ihm zuzusprechen; dafs es ihm thatsächlich jedoch nicht gehört, habe ich in Zeitschr IV 609, Nachtrag, gezeigt.

f. 107v „ 147 *Para evitar dias maos.* — A hũas senhoras que iuguando perto de hũa janella lhe caiu tres paos e derão na cabeça de Camõis. — J. hat das kleine Inedito benutzt IV 191.

„ „ 148 *Sem olhos vi o mal claro.* — A hũa senhora que lhe chamou Cara sem olhos. — J. IV 42. — Var. Zeitschr. IV 604 No. 7.

„ „ 149 *Vos teneis mi coraçon.* — Ohne Überschrift. — Von Camoens. J. IV 114.

f. 108 „ 150 *Horas breoes de meu contentamento.* — Sonetto. — S. oben No. 63.

„ „ 151 *Amor pois me inflamaste.* — De Dioguo Bernardes; Cantigua 1ª. — Flores 4. S. u.

f. 109v „ 152 *Inda que pouco dito.* — Cantigua segunda. — Nämlich von DB Flores 10.

f. 110v „ 153 *Abranda ja meo pranto.* — Cantigua terceira. — Nämlich von DB Flores 17.

f. 111v „ 154 *Não vos faço senhora esta lembrança.* — Elegia de Dioguo Bernardes. — Rn. Impressa por de Camoens com muita diversidade e o estillo he mays delle que de Bernardes. — Flores 123 Elegia XIII. [Von A. da Cunha, Camoens zugesprochen]. J. II 215. S. Zeitschr. VII 519.

f. 113v „ 155 *Angella que dos anjos rodeada.* — Canção a morte da senhora Dona Angella, de Dioguo B. — Varias Rimas p. 128. S. u.

f. 116 „ 156 *Senhor não me atrevia.* — Oda a Pº de Alcaçova Carneiro. D. B. — Varias Rimas p. 175. S. u.

f. 117v „ 157 *Desertos bosques, valles saudozos.* — Cantigua do mesmo D. B. — Flores p. 27. S. u.

f. 118v No. 158 *Incertas esperanças certos medos.* — Elegia de D. B. — Rn. De Camoens. Impressa mto differente. — Flores p. 120 [Von A. da Cunha Camoens zugesprochen]. J. II 243 *Duvidosa esperança.* — S. Zeitschr. VII 529.

f. 120 „ 159 *Por cumbres y por valles sin camino.* — Elegia do mesmo. — Flores p. 113. S. u.

f. 121 „ 160 *Cuidando de emcobrir no triste feito.* — Elegia do mesmo. — Flores p. 122. S. u.

f. 121v „ 161 *Do branco lirio e da vermelha roza.* — Soneto do mesmo. — Flores p. 4. S. u.

f. 122 „ 162 *Hum firme coração posto em ventura.* — Soneto do mesmo. — Rn. De Camoens. — Flores p. 16. — [A. da Cunha und FS. haben es für Camoens in Anspruch genommen]. J. II 57. S. Zeitschr. V 134 No. 114.

„ „ 163 *Lima que neste valle verde e ameno.* — Do mesmo. — Flores p. 27 Son XXX. S. u.

f. 122v „ 164 *Musas que tendes feito nesta praia.* — Do mesmo. — Flores p. 30 Son XXXV.

f. 123 „ 165 *Sombrio e verde valle onde se acolhe.* — Soneto do mesmo. — Flores p. 32 Son XXXIX.

f. 123v „ 166 *Amor que vio minha dor.* — Carta de Luis de Cam. — Von J. IV 182 veröffentlicht. Var. J. IV 479 und Zeitschr. IV 604 No. 22.

f. 125 „ 167 *Carta minha tam ditosa.* — Carta. — J. IV 187 schrieb das bislang ungedruckte Stück Camoens zu. — S. Zeitschr. IV 604 No. 21 und VII 419.

f. 126 „ 168 *Muito alto Rei a quem os ceos em sorte.* — Outavas de L. de Camois a seta que o papa mandou a El Rei Dom Sebastião. — J. II 308. S. Zeitschr. VIII 19.

f. 127v „ 169 *Quando minha liberdade.* — Mote. — Fragment. Ungedruckt. S. u.

Rn. Fim do primeiro Manuscrito que bem se vê está falto assim como no principio.

(Fortsetzung folgt.)

C. Michaelis de Vasconcellos.

Zum sogenannten Évangile aux femmes.

In dem vorletzten Hefte dieser Zeitschrift (Bd. VIII S. 24 ff.) kommt Herr Constans nochmals auf das sogenannte Évangile aux femmes zurück, indem er Mitteilungen aus zwei bisher nicht benutzten Handschriften giebt und dieselben für die Kritik und Herstellung des Gedichts zu verwerten sucht. Ich habe allen Grund, Herrn C. für seine Nachrichten aus den Hss. dankbar zu sein; denn durch sie wird die Richtigkeit meiner früheren Auseinandersetzungen über das Denkmal (s. diese Ztschr. I 337 ff.) in erfreulichster Weise bestätigt. Ich bedaure nur, dafs ich auch dieses Mal seine Gabe nicht ohne kritische Bemerkungen hinnehmen kann; allein es ist nicht meine Schuld, wenn Herr C. es liebt, seine Geschenke in einer Form zu bieten, die unannehmbar ist. Herr C. ist im Ganzen und Grofsen mit meinen in jenem Aufsatz entwickelten Ansichten einverstanden; nur möchte er noch einige Strophen mehr für das Original retten und dabei besonders die neue Hs. F bevorzugen, für die er überhaupt eine besondere Vorliebe zeigt. Um dies zu erreichen, will er etwas von der Strenge der Kritik ablassen (S. 29); ja er stellt ausdrücklich S. 26 ff. die „gewöhnlichen Regeln" derselben aufser Dienst und untersucht nicht weiter, welche Glaubwürdigkeit der Hs. F nach ihrer Stelle im Stammbaum der Hss. und ihrem sonstigen Charakter zukommt; er behandelt sie vielmehr von Anfang bis zu Ende als eine besonders gute Textquelle, indem er ihr hohes Alter (1. Hälfte des XIII. Jahrh.), ihre reinere Sprache u. dgl. geltend macht. Gelegentlich entscheidet er über die Echtheit einer Strophe auch nach der blofsen Zahl der Hss., die sie enthalten; meistens aber urteilt er nur nach innern, d. h. in diesem Falle ästhetischen Gründen und immer ohne Rücksicht auf den Wert der einzelnen Hss., wie er sich aus ihrem durch den Stammbaum ausgedrückten Verhältnis zu einander und zum Original ergiebt.

Dafs dieses Verfahren notwendig zu Irrtümern führen mufs, leuchtet ein; Herr C. ist aber von der Richtigkeit desselben so sehr überzeugt, dafs er es auch Anderen zutraut und so dazu gelangt, auch mir bona fide ganz falsche Entscheidungsgründe unterzuschieben. Er sagt (S. 29) (Il a dû comprendre ...) F 5 (D 10), que M. M. hésitait à accepter, sans doute parce qu'il ne se trouvait que dans deux manuscrits (aujourd'hui dans trois). Von dem hier

Gesagten ist so ziemlich das Gegenteil richtig; ich habe nicht gezögert, die Strophe als echt anzuerkennen, sondern ich zögerte, sie zu verwerfen, obwohl sie mir verdächtig erschien, und zwar that ich das aus zwei Gründen; den einen habe ich (S. 346) angegeben; der wichtigste Grund war jedoch der, dafs die Beglaubigung durch die zwei Hss. D und A in Anbetracht ihrer Stellung im Stammbaum mir so völlig ausreichend schien, dafs ich trotz allen Verdachtsmomenten die Echtheit der Strophe nicht bestreiten wollte. Diesen Grund habe ich ganz vergessen zu erwähnen, weil ich ihn nach der vorherigen Erörterung des Handschriftenverhältnisses für selbstverständlich hielt. — Man sieht, unsere beiderseitigen Grundanschauungen gehen so weit auseinander, dafs eine Verständigung über alles Einzelne zu Erörterungen führen müfste, deren Länge in keinem Verhältnis zu der Wichtigkeit unseres Denkmals stehen würde. Ich begnüge mich daher, meine Meinung über den Wert der neuen Hss. für unsere Kenntnis des Gedichts kurz aneinander zu setzen und beschränke mich in Kritik und Polemik auf das Notwendigste.

Das Erste, was wir zu thun haben, ist, dafs wir den Wert der Hss. nach ihren Lesarten feststellen und zusehen, ob dieselben und wie sie sich in den früher (Ztschr. I 342 f.) ermittelten Stammbaum einfügen lassen. Das ist nun bei der einen Hs., die Herr C. mit E bezeichnet, sehr leicht, da sie glücklicher Weise diejenige Strophe, welche die deutlichsten Kriterien bietet, enthält, nämlich D 7. Hier stimmt E durch die schlechte Lesart *mangee* im vierten und durch *pleines de* (courtoisie) im zweiten Verse ganz mit ABC gegen D, welche *saisie* und *et de grant* (court.) bietet, überein. Weiter hat E Teil an der ersten pikardischen Interpolation, die ich (I 347) nachgewiesen habe, da sie die zu derselben gehörige Strophe A 5 enthält. E ist also von p^1 abhängig, wie A, B und C. — In F fehlt leider jene wichtige Strophe (D 7); doch geht sie an andern Stellen mit ABC oder AB gegen D zusammen. Ich verzeichne: Str. D 3a *Quiconques velt* FABC, *Qui voudra bien* D; — D 4b *font mult ā prisier* D, *font molt a merveillier* F, *font a esmerv.* ABC; — D 6a *Qui diroit mal* D, *Quoi qu'on die* FABC — *ce seroit* D, *c'est une gr. m.* FABC; — ib. b *Car de loiaute faire* D, *De bien faire et de dire* FABC. — Nun wird man vielleicht hier nicht mit der nämlichen Bestimmtheit wie oben sagen können, dafs die Lesarten von FABC geradezu schlechter seien, als die von D; immerhin aber beweisen sie, dafs auch F nicht zu der Familie von D, sondern zu der von ABC gehört und also wohl auch auf p^1 als Quelle zurückgehen wird. Dies wird nun aufser Zweifel gestellt durch den Umstand, dafs F gerade diejenige Strophe enthält, welche das stärkste Argument für die Statuierung einer ersten pikard. Interpolation abgiebt, nämlich A 2 (s. a. a. O.), Also auch F ist von p^1 abhängig. — Dagegen wissen beide Hss. noch nichts von der zweiten pikard. Einschiebung p^2, die in B und C vorliegt und den Namen *Durpain* und sonstiges Ungehörige bringt (ib. S. 349). Das könnte bei E

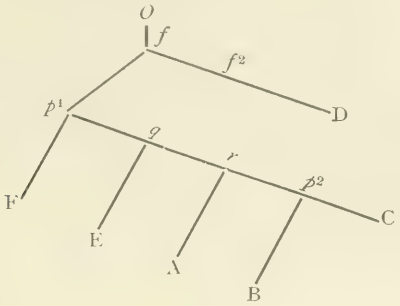
auf Zufall beruhen, da diese Hs. überhaupt nur sehr wenige Strophen (9) bietet, nicht aber bei F, die 23 Str. enthält und, wie es scheint, der verlorenen Hs. p^1 noch näher steht, als A. Diesem letzteren Punkte wäre noch nachzugehen; aus den mitgeteilten Lesarten von F vermag ich nur eine beizubringen, die ziemlich beweiskräftig erscheint; F bietet in D 5a *se fie* wie D, während ABC (und auch E) (que femme) *a en cure* (cur, cuer) aufweisen, was zwar dem in der nächsten Zeile folgenden Bilde gemäfser, aber offenbar eine spätere Besserung des alten *se fie* in FD ist. — Demnach sind unsere beiden Hss. in dem Stammbaum zwischen p^1 und p^2 einzufügen, und zwar müssen wir bis auf weiteres F ihren Platz zwischen p^1 und A anweisen. — Die Stelle, wo E einzusetzen ist, kann ich aus Mangel an ausreichendem Material noch nicht mit der wünschenswerten Genauigkeit und Bestimmtheit angeben; dafs sie weiter von *f* und p^1 absteht als F, darauf deutet die obige Lesart *a en cure*, die sie mit A, B und C gemein hat. Sodann hat sie die Strophe D 13 nicht mehr, die noch in F steht, während sie andererseits noch D 14 enthält, die gleich jener in AB verloren ist; wir werden sie also wohl von einer zwischen p^1 und *r* (s. unten) anzusetzenden verlorenen Hs. *q* (die *a en cure* einsetzte und D 13 auslieſs) abzuleiten haben. — Indessen wie sich das Alles noch im Einzelnen gestalten möge, für uns genügt das Eine, dafs die beiden neuen Hss. sich vortrefflich in den alten Stammbaum fügen, und dafs sie beide aus einer nachweislich schon interpolierten Hs. (p^1) stammen. Das bedeutet nun für die Kritik des Textes so viel, dafs F und E ebenso wenig direkt etwas über die Beschaffenheit von *O*, oder auch nur von *f*, aussagen können, als A, B oder C; auch F kann unmittelbar nur für p^1 zeugen und bedarf auch dazu noch einer Stütze in A oder B oder C (s. unten); nur wenn F mit D übereinstimmt, ist ihre Aussage für die Beschaffenheit vor *f* beweisend; wo die Deckung durch D fehlt, bleibt an p^1 der Verdacht der Interpolation haften, und daran wird auch durch F, sie möge so alt sein wie sie wolle, nichts geändert.

Jener Fall der Übereinstimmung mit D trifft nun in der Weise zu, dafs von zwei Strophen, die bisher nur durch D bekannt waren, eine, D 13, durch F, die andere, D 14, durch E gedeckt erscheint. Man wird also jetzt anzunehmen haben, dafs *f* nicht zehn, sondern zwölf Strophen, nämlich D 3—14, enthalten habe. Über die Echtheit dieser 2 Strophen (D 13, 14), d. h. ihr einseitiges Vorhandensein in *O*, ist damit noch nichts gesagt; vielmehr bleiben die Bedenken, die ich früher (S. 346) gegen sie geäufsert habe, in voller Kraft; ich rechne sie daher mit D 7 etc. zu der ersten centralfranzösischen Interpolation, die also jetzt 7 bezw. 6 Strophen umfafst. Überall aber wo F nicht durch D gestützt wird, kann ihr Zeugnis nicht unmittelbar für *f*, geschweige denn für *O* verwertet werden, weil sie ja auf p^1 beruht und diese, wie ich Herrn C. gegenüber wiederhole, nachweislich schon interpoliert war. Soferne F Strophen bringt, die auch in A oder B (C rechne ich nicht mit,

s. unten) stehen, so beweist sie deren Vorhandensein in p^1; im Übrigen bleiben meine Ausführungen (I 347) unverändert gültig, d. h. die Stücke sind unecht und in p^1 eingeschoben (es handelt sich um A 2, 9, 11, 14, 15). Sofern aber F neue Strophen bringt, die in keiner andern Hs. enthalten sind, müssen wir fragen: wie grofs ist die Wahrscheinlichkeit, dafs in F durch p^1 hindurch Echtes sich erhalten habe, das in D ebenso wie in ABC durch Zufall verloren gegangen wäre? Die Antwort ergiebt sich schon aus folgenden Erwägungen. Einmal ist F selbst keine zuverlässige Zeugin; man kann ihr die Verfälschung der Wahrheit mehrfach direkt nachweisen. So steht der ursprügliche Wortlaut der Verse D 3 c, d durch übereinstimmende Aussage von ABC und D in der Hauptsache fest; F bringt dafür ganz neue Verse, ändert also willkürlich (s. die Stelle oben VIII 34); Gleiches gilt von D 4 c, d und Ähnliches von D 5 d (vgl. die Lesarten). F ist also selbst von geringer Autorität. Dazu kommt zweitens ein indirektes Verdachtsmoment. F stützt keine der Strophen, die bisher nur in A, oder nur in B standen. A hat bekanntlich 12 Sonderstrophen, die ich S. 350 sämtlich verworfen habe; keine einzige von ihnen findet sich nun in F (und auch nicht in E) wieder; eine stärkere Bekräftigung meiner Kritik (Herr C. nennt sie impitoyable!) brauche ich mir nicht zu wünschen; ich ziehe daher jetzt die Bemerkungen über A 20, von denen Herr C. S. 26 spricht, zurück und erkläre die Strophe mit derselben Bestimmtheit für interpoliert, wie die übrigen 11 (also einschliefslich A 22, die Herr C. anstatt A 20 retten will). — Nun wird man aber nicht verkennen, dafs F, indem sie so ihre Kolleginnen A und B bloſsstellt, ein sehr ungünstiges Vorurteil gegen alle Strophen erwecken mufs, die nur in je einer Hs. stehen, also auch gegen ihre eigenen neuen Teile; wenn alle interpolieren, warum soll F allein eine Ausnahme bilden? Und wie wächst nicht die Wahrscheinlichkeit, dafs, wie jetzt A durch F, so morgen F durch eine neue Hs. G werde verurteilt werden? Diese Erwägungen in Verbindung mit der oben bewiesenen Unzuverlässigkeit von F selbst genügen, wie ich denke, um die Sonderstrophen auch dieser Hs. ohne weitere Prüfung jeder einzelnen in Bausch und Bogen zu verwerfen; ich halte mich daher nicht länger bei ihnen auf.

Es ist noch ein Punkt zu besprechen, den ich eben bei Seite gelassen habe. F bringt drei Strophen wieder, die bisher nur aus C bekannt waren, C 9, 11, 19. Sollen diese in p^1 gestanden haben? Selbst wenn C von weniger schlechter Beschaffenheit wäre, als sie in der That ist, würde ich das für unwahrscheinlich halten, weil man dann annehmen müfste, die Stücke seien durch Zufall in A und in B ausgefallen. Da aber C eine sehr junge Hs. ist (sie stammt aus dem Ende des XV. Jahrh.), sich mehrfach als schlechte Führerin erwiesen hat (s. I 352) und offenbar Strophen aus allen möglichen Quellen (wie aus f^2, s. ib.) sammelt, so halte ich dafür, dafs diese drei Strophen zuerst in F zugesetzt (gleich F 4, 8 etc.) und aus ihr in C übergegangen sind (wie D 1, 2 aus f^2).

Die Modifikationen, die durch die Heranziehung der beiden neuen Hss. in dem Stammbaum und der Textgeschichte, wie ich sie (S. 351) gegeben habe, nötig werden, können nach dem Gesagten nicht tiefgreifender Art sein. Die Einfügung von F und E in den Stammbaum macht nur das Ansetzen zweier verlorenen Hss. q und r zwischen p^1 und p^2 erforderlich; wir erhalten jetzt die Figur:



In der Textgeschichte sind folgende Punkte anders zu fassen. Die fünf oder sechs Strophen des Originals O vermehrten sich durch die erste französische Interpolation f auf 12, nämlich D 3—14. Nach wie vor treten zwischen f und der Vorlage von A 11 neue unechte Strophen ein, nur können wir jetzt, da wir mehrere Mittelglieder haben, mit gröfserer Wahrscheinlichkeit annehmen, dafs sie nicht auf einmal gleich in p^1, sondern wohl nach und nach (etwa A 2, 9, 11, 14, 15 in p^1, dann A 5, 30 in q, die übrigen vier in r) sich eingefunden haben werden. Weiter müssen D 13 und 14, die wir jetzt schon in f enthalten sein lassen, vor der Anfertigung von A verloren gegangen sein, D 13 wohl in q (s. oben) und D 14 zwischen q und r. Die Vorlage von A, die wir jetzt r nennen, mufs auf jeden Fall so ziemlich in dem Zustande gewesen sein, den wir früher für p^1 annahmen; sie wird 21 Strophen enthalten haben, nämlich die 12 von f, weniger 2 (D 13, 14), und dazu 11 neu interpolierte, zusammen 21. Alles Übrige bleibt unverändert. Damit ist dann aber auch gesagt, dafs D nach wie vor unsere beste Textquelle bleibt, und dafs sie daher jeder Herausgabe des Gedichts zu Grunde gelegt werden mufs (und nicht F, wie es bei Herrn C. geschieht S. 34 f.).

Ein Wort noch über die Gestalt, welche Stammbaum und Textgeschichte bei Herrn C. zeigen. Jedermann wird über die Kompliziertheit beider, übes das stete Kommen und Gehen der Strophen und die vielen Kreuzungen der Handschriftenfamilien unter einander erstaunt sein. Der Grund liegt in dem eben geschilderten Vorgehen des Verfassers. Die älteste erreichbare Textgestalt f wird nicht auf dem einzig richtigen Wege der Kombination der Zeugnisse unserer Hss. nach Mafsgabe ihres inneren Wertes erschlossen,

und weiter wird *O* nicht von *f* aus durch Individualkritik gewonnen, sondern das Verfahren ist so ziemlich das umgekehrte; der Inhalt von *O* wird sofort und direkt aus einzelnen Hss., besonders aus F und A, durch bloſse innere Kritik ohne Rücksicht auf jene andern Zeugnisse bestimmt. Dann hat *f*, wie alle folgenden Mittelglieder, keinen weiteren Wert, als den eines Mittels, um die vorausgesetzte Beschaffenheit von *O* mit dem thatsächlichen Befund unserer Hss. in Einklang zu bringen: mit anderen Worten: *f* wird willkürlich konstruiert. Es werden ihr unter den 13 Strophen, die sie nach S. 32 enthalten haben soll, 4 aus D zu wenig, und ebenso 5 andere — 4 aus F und A 22 — zuviel zugeteilt. Die ersteren müssen nun nachträglich in beide Hauptfamilien unserer Hss. hineingebracht werden, da sie nun einmal in beiden vorhanden sind; andererseits müssen die überzähligen Strophen von *f* unter der Hand wieder beseitigt werden. Das macht allerdings eine sehr umständliche Procedur nötig; die Einzelheiten derselben mag der Leser aus S. 32 selbst ersehen; als Probe sei nur erwähnt, daſs A 22 nicht weniger als viermal verschwinden muſs, einmal in der Familie D (in f^5) und dreimal in der von p^1, nämlich in F, dann in *e* und endlich in p^4. —

Übrigens möchte ich den Gewinn, den unsere Kenntnis des Gedichts durch die neuen Hss. erfährt, auch nicht zu gering anschlagen. Einmal kommen wir jetzt einer Bestimmung des Alters derselben vielleicht etwas näher. Über dieses wagte ich in meinem Aufsatze nur eine Vermutung, die sich so wenig positiv beweisen lieſs, daſs es mir geraten schien, sie in eine Anmerkung zu verweisen (S. 351). Jetzt haben wir eine Hs. (F), die aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh. stammen soll, und da diese schon durch mehrere nachweisbare Mittelglieder von dem Original getrennt ist, so kann das letztere, wenn das Alter der Hs. richtig bestimmt ist[1], nicht wohl nach dem 12. Jahrh. entstanden sein. Der damals von mir als möglich in Betracht gezogene Anlaſs, die Schrift in diese Zeit zu setzen, wäre dann vorhanden. — Da ferner die beiden neuen Hss., von denen die eine (F) der verlorenen p^1 noch näher steht als A, zwar noch D 13 und D 14, aber nicht D 1, 2 kennen, so kann es jetzt so ziemlich als ausgemacht gelten, daſs diese letzteren der Familie p^1 von Anfang an fremd waren und nur durch Kreuzung (wie etwa in C) in sie hineingelangen konnten. Dadurch gewinnt die Annahme, daſs diese Strophen, die einzigen, welche von Marie de Compiègne und dem Evangile aux femmes reden, ein nachträglicher Zusatz von D oder f^2 seien, eine nicht zu verachtende Stütze. Damit wird die Person der Marie de Compiègne

[1] Von wem rührt die Bestimmung her, und worauf gründet sie sich? Die Hs., welche auch die Fabeln der Marie enthält, wurde früher in das 13.—14. Jahrh. gesetzt; ein vorzüglicher Kenner wollte sie kaum mehr dem 14., sondern eher dem 15. Jahrh. zuteilen. Auf jeden Fall enthält sie Teile, die aus dem 14. stammen. Das Datum 1316 ist fol. 150 ausdrücklich angegeben.

immer problematischer; mit ihr zugleich aber, wie ich jetzt hinzufügen muſs, der Titel des Gedichts: „Évangile aux femmes“; es wird daher geraten sein, diesen Titel in Zukunft mit dem Epitheton ornans „sogenannt“ zu versehen, weshalb ich dies denn auch schon oben gethan habe. — Erheblichere Fortschritte unserer Kenntnisse von dem Gedicht selbst und den mit ihm verknüpften Fragen dürften jedoch nur dann möglich werden, wenn Hss. aufgefunden werden, welche von p^1 unabhängig sind.[1]

[1] Zu untersuchen wäre vor allem ein Stück der Londoner Hs. Harl. 4333. Dort steht fol. 113^b ein Gedicht, das den Titel l'evangile de fames trägt, aber mit Versen beginnt, die sich in keiner unserer 6 Hss. finden (s. P. Meyer, Rom. I 209). Falls dies ein von unserem Gedicht verschiedenes Werk sein sollte, so könnte leicht sein Titel in DC auf jenes übertragen sein (s. auch Ztschr. I 353).

Ed. Mall.

RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

Recueil de Motets Français des XIIe et XIIIe siècles publiés d'après les Manuscrits, avec introduction, notes, variantes et glossaire par Gaston Raynaud. Suivis d'une étude sur la musique au siècle de Saint Louis par Henry Lavoix fils. 2 Tomes. Paris 1882—84. Vieweg. 8°. (XXXVI, 333; XVIII, 480 S.)

Eine Sammlung der altfranzösischen Motets war längst erwünscht, da dieselben sowohl in inhaltlicher wie in musikalischer und rhythmischer Beziehung zu den interessantesten, freilich auch schwierigsten Teilen der altfranzösischen Lyrik gehören. In keine Gattung, vielleicht nur die Romanzen und Pastourellen ausgenommen, haben sich so viele volkstümliche Elemente geflüchtet, die uns hier als Trümmer einer zum gröfsten Teil untergegangenen volksmäfsigen Lyrik erhalten sind.

Jenem Wunsch ist nun durch das zweibändige Werk von G. Raynaud entsprochen, das eine vollständige Sammlung der bisher bekannten Motets, unter Benutzung der in ganz Europa zerstreuten handschriftlichen Quellen liefert, während die musikalische Seite, freilich, so viel ich sehen kann, nicht erschöpfend, von H. Lavoix dargestellt ist.

Den ganzen ersten Band nimmt die Liederhandschrift von Montpellier ein, die wichtigste und reichhaltigste Quelle für Motets; den zweiten die Motets aus andern Handschriften, so weit dieselben nicht mit der von Montpellier zusammentreffen, und die 'étude musicale', begleitet von einem Verzeichnis von Musiciens, Chanteurs, Compositeurs, Théoriciens, Faiseurs et Joueurs d'instruments im 12. und 13. Jahrhunderts, einem musikalischen Sachregister, einem Glossar und einer Bibliographie über die Musik des 13. Jhs.

Die Handschrift von Montpellier ward ziemlich gleichzeitig in buchstabengetreuem Abdruck von Jacobsthal im III. und IV. Bande dieser Zeitschrift publiziert. Die Einleitung zum 2. Bande bringt eine ziemliche Anzahl von Berichtigungen zu den Texten des ersten, hauptsächlich auf Grund einer von dem verstorbenen Boucherie vorgenommenen Kollation zweifelhafter Stellen. In der Einleitung zum 1. Bande handelt R. von dem allgemeinen Charakter der Motets nach Inhalt, Form und Entstehung. Die Erörterungen über den Rhythmus sind etwas fragmentarischer Natur und wollen das reiche Material wohl auch nicht erschöpfen. Die rhythmische Seite ist sehr schwierig, und von der musikalischen nicht zu trennen, namentlich wird die Gliederung der Verse oft zweifelhaft erscheinen: die Frage, wo Endreim, wo innerer Reim anzunehmen, ist nur selten mit Sicherheit zu beantworten. Hoffentlich wird

die eingehende, seit Jahren vorbereitete Arbeit von Jacobsthal über alle diese Punkte Licht verbreiten.

Diejenigen Stellen, an welchen der Herausgeber Benutzung von Refräns zu erblicken glaubt (die Handschriften geben hierin keine Andeutung) sind kursiv (en italique) gedruckt, und im allgemeinen darf man sagen, dafs ihn hier ein richtiger Takt geleitet hat. Er hat auch häufig durch Nachweise anderweitigen Vorkommens die Berechtigung seiner Annahme dargethan: freilich ist dies nicht überall und durchaus möglich gewesen, und an andern Stellen wiederum ist kein Refrän angenommen, wo derselbe thatsächlich verwendet ist. Ich will auf diesen Punkt besonders meine Aufmerksamkeit richten, weil er eben den Zusammenhang der Motets mit der volkstümlichen Poesie zeigt. Zugleich erklärt sich aus dem häufigen Vorkommen des Refräns in Motets, dafs die Refräns bei Citaten in Dichtungswerken manchmal geradezu als Motets bezeichnet werden.

In V (Bd. I S. 6—8) ist zwar bei der ersten Strophe der Schlufs als Refrän erkannt und bezeichnet worden, nicht aber bei der zweiten und dritten. Der Refrän der zweiten findet sich in einer Variante der Pastourelle III 35 meiner Sammlung (S. 389) und lautet hier

onqaes mes ne les senti
les max d'amer si con ges sent

(var. *mais or les sent*); die Besserung R.s *jes* statt *je* der Hs. wird dadurch bestätigt. Der Refrän der 3. Strophe kehrt in einer anonymen Pastourelle (II 55) wieder: V. 42 liest R. *giu*, das er zu *gius* ergänzt, richtiger vielleicht Jacobsthal *gui*.

XI 2 (Bd. I 18) hat zum Schlufs *li dous regars de la bele m'ocira*, was R. richtig als Refrän erkannt hat; ich füge hinzu, dafs derselbe im 2. Bande unter No. 54 (S. 46) wiederkehrt.

In No. XV (I 25) gehört der dritte Absatz zu derjenigen Art von Motets, die Raynaud (II S. VIII) als *entés* bezeichnet, d. i. die erste Zeile eines zweisilbigen Refräns bildet den Anfang, die zweite den Schlufs:

Je ne puis plus durer sans voz —
et sans moi coment dures vouz?

Dieser Refrain findet sich in der bald dem Chapelain de Loon, bald andern beigelegten Romanze (R. u. P. I 38), V. 35 f. mit der Variation *Ja ne puis je durer sens vos*; eine andere Variante aus einem Salut d'amour (Jubinal 2, 240) habe ich in der Anm. angeführt. Mit Unrecht nimmt R. nach *moi* einen Reim an.

In XXX 2, V. 36—38 ist der Refrän übersehen: derselbe kehrt in einem andern Motet am Schlufs wörtlich wieder (Bd. II 127 = R. u. P. II 112), wo mit Unrecht nur die letzte Zeile kursiv gedruckt ist.

In XXXII 1 ist die erste Zeile ein Refrän, der noch mehrfach nachzuweisen ist. Zunächst in Raynauds Sammlung selbst (II 67), wo er wieder ein Motet enté bildet; irrig hat hier Raynaud *languis* zur ersten Zeile gezogen: es ist vielmehr abzuteilen

Amoreusement
languis por joie avoir,
si ai volenté sanz povoir
de plus grief torment
souffrir et de recevoir.

Ferner am Schlufs der ersten Strophe des Liedes 'Quant li rosignors s'escrie' in fr. 20050, Bl. 118b. Vielleicht ist auch der Refrän des Motet enté II 63 *He dex tant doucement me tient li maus que j'ai* nur eine Variante davon.

In XXXIII hat im ersten Absatz R. den Schlufs als Refrän bezeichnet, nicht im zweiten, und doch ist gerade dieser mehrfach nachzuweisen: das eine Vorkommen in einem Salut d'amour hat R. selbst schon erwähnt (I 303), aufserdem in einem anonymen Liede 'Quant voi le dous tans revenir' (z. B. fr. 845, 167b) am Schlufs der ersten Strophe.

In XXXVIII sind die Schlüsse beider Absätze vom Herausgeber als Refräns bezeichnet und der zweite aus Adam de la Halle belegt, doch mit einer Variation (*hareu* statt *en non diu,* vgl. Bd. II 109), und in dieser Form findet er sich auch im Renart le Nouvel (V. 6794 und Var. zu 6936); im Roman de la Poire (V. 284) näher unserm Texte *An diex, li maus d'amer m'ocit.* Der Refrän des ersten Absatzes kommt in ganz ähnlicher Form, wahrscheinlich nur Variante, vor in einem Liede der Hs. Christ. 1490, 38a und lautet hier *Et saves ja ki m'ocira? li maus d'amors.*

Zu LV 17. 18 verweist die Anm. (S. 307) allerdings auf das Vorkommen derselben Verse bei Baudouin de Condé; ich vermag sie jedoch noch an vier andern Stellen nachzuweisen, in einem Salut d'amour bei Jubinal, Nouveau Recueil 2, 237; ferner bei Colart le Bouteillier, der sie in der fünften Strophe des Liedes 'Je ne sai tant merci crier' verwendet; bei Gautier de Coincy (S. 391) als durchgehender Refrän aller Strophen; endlich in dem 'Confrere d'amours' (fr. 837, Bl. 275a) in der zweiten Strophe, mit einer kleinen Variation.

Der Schlufs von Absatz 2 in No. LXXVI (S. 103) müfste kursiv gedruckt sein: er begegnet gleichfalls als Schlufs in No. CXXXIV (S. 161) und aufserdem in einem Salut d'amour (fr. 837, Bl. 271a) als Schlufs der 25. Strophe.

Von No. LXXXVII ist der Schlufs des 2. Absatzes ebenfalls kursiv zu drucken: die Zeile kommt als Refrän der ersten Strophe in dem anonymen Liede 'Amors me tient en esperance' (z. B. fr. 845, 148d) vor in der Form *Oncor ne m'en repent je pas.* Das *en* deutet aber auf eine vorausgehende Zeile d. h. auf einen zweizeiligen Refrän hin, und diesen enthält vollständig unser Motet, wenn wir dasselbe als enté betrachten:

Onques ne soi amer a gas —
n'enquor ne m'en repent je pas.

Die Hs. hat fehlerhaft *n'enquore.*

No. XCVIII 13—15 hätten kursiv bezeichnet sein sollen, um so mehr da sie S. 11, wo sie ebenfalls vorkommen (nur hat hier R. anders abgeteilt), so gedruckt sind. Dieser Refrän begegnet auch bei Phelipot (oder Jehannot) Paon in dem Liede 'Se felon et losengier' nach der fünften Strophe.

CV 12. 13 sind ebenfalls ein Refrän, der in einer anonymen Pastourelle (II 21, 49) wiederkehrt.

In CX ist der Schlufs von Absatz 2 nicht als Refrän erkannt, auch nicht darauf verwiesen, dafs dieser Refrän in Bd. II 21 zu einem Motet enté verwendet ist. Dort (II 144) hat Raynaud anderweitiges Vorkommen nachgewiesen. Es ergiebt sich zugleich daraus, was schon die rhythmische Gliederung lehrt, dafs I 137 nach *congié,* nicht nach *j'ai* der Versschlufs anzusetzen ist.

CXXV. Dieses provenzalische, in die französische Handschrift hineingeratene Tanzlied findet sich auch in der Cour de paradis V. 400 benutzt, wo V. 15. 16 citiert werden.

CXXXIV gehört zu denjenigen Motets, welche ganz aus Refräns zusammengesetzt scheinen; einen Teil derselben sind wir anderweitig nachzuweisen im Stande. Die beiden Anfangszeilen

La bele m'ocit,
dieus! qui m'en garira?

kehren wörtlich in dem Liede 'Onques pour esloignement' des Perrin d'Angecourt als Refrän der fünften Strophe wieder. V. 13 kommt wörtlich als Schluſs von No. LXX vor, was Raynaud entgangen ist. V. 15. 16 begegnen mit der Variante *vadetaridon deu! s'amors ne m'i laisse durer* in einer anonymen Pastourelle (II 27, 45). V. 17. 18, auf deren mehrmaliges Vorkommen in der Hs. von Montpellier selbst bereits der Herausgeber hingewiesen hat, kommt auch in der anonymen Pastourelle II 41 vor. Die folgende Zeile bildet den Schluſs des Motets bei Heyse, roman. Inedita p. 51. Die beiden letzten Zeilen wurden bereits vorher besprochen. Nach diesen Nachweisen ist wahrscheinlich, daſs auch die nicht belegbaren Verse Refräns sind. Ganz den Charakter von solchen tragen

V. 3 *La riens que pluz ai amé mort m'a.*
4 *Bon jor ait la bele qui mon cuer a.*
5 *He ha! li maus d'amer m'ocirra.*
6. 7 *Chascun qui aime me dit*
qu'en amor a grant delit.
9. 10 *J'ai un mal qu'en claime amor,*
qui m'ocit.
14 *J'aim loiaument pour amender.*

In 6—10 sind die Reime *aime* : *blaime* ursprünglich nicht Reime gewesen, sondern erst durch die Zusammenstellung zweier Refräns dazu geworden.

Die Anfangszeilen von No. CXXXVI 1. 2 bilden ebenfalls einen Refrän, der auch Rom. u. Past. I 36, 11 vorkommt, doch mit der Variante *lasse! je n'ai point d'ami.* In dem Motet ist derselbe geistlich gewendet.

Der Schluſs von No. CLIX ist mit Recht kursiv gedruckt worden; der Refrän kommt noch zweimal vor, bei Guillaume le Vinier (R. u. P. I 65, 21) und mit einer kleinen Variation I 39, 23.

Auch in No. CLXII sind V. 13. 14 richtig als Refrän erkannt, der auch in einem anonymen Liede 'Quant mars commence et fevrier faut' als Refrän der ersten Strophe, fr. 845, 162a in der Form *vos le lerez, le lerez, l'amer, mes je n'en leré mie.*

No. CLXV ist wieder ein Motet enté:

Qui loiaument sert s'amie —
bien li doit sa joie doubler.

Diese Anfangs- und Schluſszeile erscheinen als Refrän in einem Salut d'amour bei Jubinal, Nouv. Recueil 2, 238; ferner in einem Liede der Berner Hs., Herrigs Archiv 43, 299; und in 'Pour li servir en bone foi' von Adam de Givenci in der fünften Strophe.

Die Schluſsverse von No. CLXVIII, 11. 12, hat auch Pierre Moniot d'Arras als Refrän durch alle Strophen eines Liedes (Amors mi fait; vgl.

Hist. litt. 23, 692); sie sind daher kursiv zu bezeichnen. Das gleiche gilt von den Versen 11. 12 in No. CLXXVI; dieselben kommen als Refrän noch zweimal vor: in dem oft citierten Salut d'amour bei Jubinal 2, 235, und in Moniots Liede 'Dame, ains que' in der vierten Strophe.

No. CXCV 12. 13. Dieser Refrän, der noch zweimal vorkommt (Bd. II 83. 88), ist nur an einer Stelle (II 83) richtig abgeteilt worden, während an den beiden andern *ja* fälschlich zur zweiten Zeile gezogen ist.

In No. CCXXXV, deren dritter Absatz wieder ganz aus Refräns zusammengesetzt ist, müssen die Verse 85—88 in zwei Zeilen so geschrieben werden:

Dieus, li douz dieuz! que ferai d'amouretes?
quar je ne puis en li trouver merci.

In No. CCXXXVI sind V. 10—12 zwar mit Recht kursiv gedruckt, aber nicht richtig abgeteilt worden. Man lese

amouretes ai
jolietes: s'amerai.

Dieser Refrän begegnet auch bei Andrieu Contredit ('Penser ne doit') in Strophe 3, und bei Gilebert de Bernevile (Scheler, Trouv. Belges 1, 103).

No. CCXXXVII sind die V. 18. 19 wohl nur eine Variante des bei Gontier in dem Liede 'Se li oisel' (fr. 12615, 112a) durch alle Strophen hindurchgehenden Refräns

Doce dame, pour dieu merci,
aiés pitié de vostre ami.

Auch die vorhergehende Zeile (V. 17) gehört einem sehr bekannten Refrän an: vgl. R. u. P. II 21, 29 und Anm.

No. CCXL V. 16 ist bei der Anmerkung zu CCXLIX 19. 20, wo dieser Refrän wiederkehrt, nicht erwähnt worden.

Der zweite Band beginnt mit Motets entés. Der Refrän, der in No. IX benutzt ist, begegnet nicht blofs noch in dem Motet Bd. I S. 67, sondern noch zweimal: in einem Liede von Raoul de Beauvais 'Puisque d'amors', hier wie fr. 845, 101b in der Form

Dex! la reverre je ja,
cele qui tout mon cuer a;

de la Borde 2, 162 führt ihn in der Form an

Dex! la reverrai ja,
tant i a,
la bele qui mon cuer a,

sicherlich falsch. Dann in einem anonymen Liede 'Tant ai en cuer' (Nouv. acquis. fr. 1050, 242a) in der fünften Strophe, wo die erste Zeile auch lautet *Dex! la reverrai je ja.*

Irrtümlich hat Raynaud auch No. XXII (S. 6) als Motet enté bezeichnet: hier steht die erste Zeile mit der letzten in keinem syntaktischen Zusammenhange, was beim Motet enté gefordert wird. Es ist daher V. 1 nicht kursiv zu drucken; dagegen sind V. 10—12 ein gewöhnlicher Refrän. Das gleiche gilt von No. XXIV und XXVI. Dagegen war in letzterem Motet V. 5 kursiv zu drucken, da er mit 6 einen Refrän bildet: vgl. Rom. u. Past. II 38, 20 und Anm.

Der Refrän, der No. XXVII einfafst, kommt auch Renart le Nouvel V. 6886 wörtlich ebenso vor.

No. XXXIV ist ebenfalls kein Motet enté, da erste und letzte Zeile nicht zusammenpassen; man mufs jedenfalls noch Z. 2 hinzunehmen, und so ist wohl zu schreiben

Dieus! coment vait qui son cuer n'ait —
certes dou mien n'ai je mie.

Ähnlich ist es mit No. XXXVII, wo man die vorletzte Zeile hinzunehmen mufs:

Fi! je vous ameroie —
s'a vous me tenoie
remenans d'atrui.

Es ist also hier und vielleicht auch in No. XXXIV ein dreizeiliger Refrän zu einem Motet enté benutzt worden. Das gleiche gilt von No. XLI. Denn der hier benutzte Refrän lautet

Je l'avrai ou ge morrai,
l'amor de li, mar l'acointai,

und kommt in dieser Form bei Baude de la Kakerie in einer Pastourelle (III 46, 10) vor. In etwas abweichender Form im Guillaume de Dole, Romvart 584, 19

E non deu, se ne l'ai,
l'amor de li, mar l'acointai.

Wie hier eine Zeile zu wenig in Kursiv gedruckt ist, so in No. XCIII eine Zeile zu viel (V. 6), denn den Refrän bilden nur V. 1 und 7, wie die Verweisungen in der Anm. darthun.

No. LV kann ebenfalls kein Motet enté sein, da Z. 1 und 10 nicht zusammenpassen; ebenso wenig No. LIX, wo in der letzten Zeile wohl *cueret* statt *cuer est* zu lesen sein wird.

Der Refrän von LXII V. 10 kommt auch Rom. u. Past. I 41, 38 ebenso lautend vor; der von LXXI auch bei Philippe de Beaumanoir. Von dem zu LXXXVIII benutzten zweisilbigen Refrän ist die zweite Zeile auch in einem Liede von Robert de la Pierre 'Cil qui m'ont repris' verwendet, wo die Zeile *s'en sui plus jolis* den Schlufs aller Strophen bildet.

No. XXVIII aus dem Ms. La Clayette (S. 40) hat als Schlufszeile *A mon cuer le demandez, ne mie a moi,* die Raynaud kursiv druckt, also als Refrän ansieht. Und wohl mit Recht; es scheint hier Umdichtung eines weltlichen Refräns vorzuliegen. Wenigstens stimmt im Rhythmus ganz und im Wortlaut teilweise ein zweimal nachweisbarer Refrän, bei Baude de la Kakerie, Rom. u. Past. I 71, 67, und II 86, 5:

Bon jor ait ki mon cuer a, n'est pas od moi;

und in dieser Form drittens auch in dem Motet bei Rayn. I 200.

No. LV (S. 46 f.): der zweizeilige Refrän kommt noch Bd. II 77 No. LIV vor; ferner als Variante zu No. LIV (S. 46; vgl. die Lesarten S. 147); und in der Cour de paradis 539, wo dieser Refrän zum Tanze gesungen wird, also offenbar einem Tanzliede angehörig. Eine Variation desselben enthält II 79 No. LXX.

No. III aus fr. 844 (S. 48 f.) enthält in seinen beiden letzten Zeilen ebenfalls einen Refrän, daher kursiv zu bezeichnen. Er kommt in einem Liede

von Richart de Semilli 'Mout ai Chante' in Strophe 2 verwendet vor: in Hs. 845, 82c mit der Variante *Gardez vos bien d'amoretes.*

Der in No. XXI (S. 54) verwendete Refrän ist einer der beliebtesten: aufser seinem viermaligen Vorkommen in Motets, auf das R. verweist, begegegnet er noch bei Baude de la Kakerie (R. u. P. I 71, 21); bei Baudouin de Condé 32; und in einem anonymen Liede 'Por mon cuer a joie trere' (fr. 845, 157d) in der ersten Strophe.

Die beiden letzten Verse von No. XXIII (S. 54) sind ebenfalls ein Refrän, der in dem anonymen Gedichte R. u. P. I 39, 34 begegnet. Der Refrän von No. XXVII (S. 56), der variiert I 205 steht, ist auch von Thibaut von Navarra in dem Liede 'Chanson ferai' in Strophe 1 verwendet worden. In No. XXIX (S. 57) mufs V. 9 noch zum Refrän gezogen werden, weil sonst der Satz unvollständig ist. Der Refrän von No. XXXI (S. 58) begegnet in der Form

Ensi va ki bien aime,
ensi va,

im Roman de la Violette p. 38.

No. XXXIII enthält, was R. nicht bemerkt hat, in den drei letzten Versen einen Refrän, der auch I 104 als solcher unbezeichnet geblieben ist. Der Refrän von XXXIV (S. 59), der mit der Variante *bone* statt *haute* auch Bd. I S. 198 vorkommt, ist an letzterer Stelle nicht als Refrän bezeichnet worden.

Die beiden ersten Zeilen von No. XXXVII (S. 60) bilden einen Refrän, der noch zweimal belegbar ist: im Roman de la Violette p. 8, und in dem Liede 'Chanson voeil fere' von Perrin d'Angecourt in der vierten Strophe.

Das Motet III der Hs. fr. 845 (S. 62) ist wieder ein Motet enté, wie Raynaud richtig erkannt hat. In etwas veränderter Fassung (*La tres bone amor jolie*) ist der benutzte Refrän in Herrigs Archiv 42, 253 zu finden.

Der Refrän von No. VII (S. 64)

Or ai ge trop demoré —
de ma dame reveoir

ist nur eine Variante des in einer anonymen Pastourelle (II 11, 53) vorkommenden

Robins a trop demoreit
a la belle reveoir.

Auch das folgende Motet enté (No. VIII, S. 64) enthält einen bekannten Refrän, der bei Perrin d'Angecourt ('Quant li') vorkommt. Ebenso No. XX (S. 72), dessen Refrän (Z. 1 und 18) in dem Liede 'Encontre este' (fr. 845, 173a) in der dritten Strophe begegnet. In No. XXI mufs die erste Zeile auch kursiv gedruckt werden. Der Anfang von No. LIII (S. 76) enthält einen zweizeiligen Refrän, der auch in einer anonymen Pastourelle (II 21, 39) vorkommt, mit der Variante *Blonde* für *Belle.* Der zu dem Rondeau p. 80 (No. LXXIII) benutzte Refrän ist noch zweimal belegbar, in einer anonymen Pastourelle (II 27, 61) und in einem Salut d'amour (fr. 837 Bl. 271a) in der neunten Strophe.

Der Refrän von No. LXXXIX (S. 86) kommt auch in der Hs. von Montpellier (I 182) und in einer Pastourelle von Pierre de Corbie (III 33, 10) vor.

Von den Refräns, aus denen das Motet No. XCI (S. 87 f.) zusammengesetzt ist, lassen sich noch einige weitere nachweisen. V. 5. 6 kommt in

einem Motet der Hs. von Montpellier (I 64) und in einer Pastourelle von Huitace de Fontaines (III 28, 29) vor. V. 7. 8 stehen ebenfalls in der Hs. von Montpellier (I 87) zu einem Motet verwendet; ebenso V. 9. 10; vgl. I 70. V. 11. 12 begegnen in dem Liede von Moniot 'Dame, ains que' in der dritten Strophe. V. 22. 23 ebenfalls in der Hs. von Montpellier: I 196.

Der Refrän von No. XCIII (S. 89) ist ein wohlbekannter: er begegnet aufserdem noch dreimal, R. u. P. I 38, 107; in einer Pastourelle von Huitace de Fontaines (III 28, 49), und in dem Liede 'Amors me tient en esperance' (f. 845, 148[d]) in der vierten Strophe.

No. XCVII (S. 90) ist wieder ein Motet enté, dessen Anfangs- und Schlufszeile daher kursiv zu drucken war. Als Refrän erscheinen diese Zeilen in einem Salut d'amour (fr. 837, 271) in der 21. Strophe.

In No. XIII der Hs. fr. 12786 (S. 96) hat R. allerdings richtig einen Refrän erkannt. Derselbe ist noch dreimal nachzuweisen. Im Renart nouvel V. 6828, nur steht statt *druerie* hier *seignorie*: die Verse selbst werden als *ce motet plain de melodie* bezeichnet. Dann im Roman de la Poire V. 2567, ebenfalls *seignorie*, aufserdem *sor moi* statt *de moi*; und endlich fr. 845, 148[d] in 'Amors me tient' in der dritten Strophe, auch hier steht *seignorie*.

Das auch unter dem Namen Adams de la Halle überlieferte Motet XX (S. 98) hat einen Refrän benutzt, der auch im Renart le Nouvel V. 4568, und nochmals V. 6874 vorkommt, beidemal mit der Abweichung *en joie* statt *a joie*, und das zweitemal mit dem Anfang *Diex je ne porroie*.

Der zu XXXIII (S. 103) verwendete Refrän kommt in etwas abweichender Fassung im Renart le Nouvel V. 2578 vor:

Vous n'ales mie
tout ensi con je fas,
ne vous, ne vous n'i saries aler.

No. XXXV (S. 104). Zwei Belege über das Vorkommen dieses Refräns liefern die Anmerkungen (S. 157); eine dritte Stelle gewährt das anonyme Lied 'Ma dame me fait chanter' (fr. 846, 85[b]) in der ersten Strophe, nur fängt der Refrän hier an *He dex*. Auch der folgende Refrän (No. XXXVI, S. 104) begegnet in einem Liede der Berner Hs.: Herrigs Archiv 42, 253.

Zu den Motets von Adam de la Halle trage ich folgendes nach. No. I (S. 108). Derselbe Refrän kommt zweimal im Renart le Nouvel vor, V. 6766 und 7008, kann also möglicherweise aus Adam entlehnt sein.

No. III (S. 109). Der Refrän dieses Motets begegnet ebenfalls im Renart le Nouvel V. 6794 und in den Varianten zu 6936; aufserdem im Roman de la Poire V. 284 mit der Variante *An Diex!* — *m'ocit*, und etwas abweichend in dem Motet I 59 (Gröbers Zeitschr. IV 38) *En non diu! li maus d'amer m'ocit*.

Der Refrän von No. XI (S. 112) kommt zweimal auch in der Hs. von Montpellier vor (I 252. 263). Der von No. XXI (S. 115) ist auch von Phelipot Paon (Arsenal-Hs. 256[b]) in dem Liede 'Se felon et losengier' in der dritten Strophe benutzt worden.

Motets der Vatican. Hs. (S. 116 ff.). No. X (S. 116) enthält am Schlufs einen Refrän, von dem indefs nur die zweite Zeile benutzt ist. Er kommt mit den Varianten *gaires* oder *mie* noch an folgenden Stellen vor: Rom. u. Past. II 21, 19; Baudouin de Condé V. 1228; bei Thibaut von Navarra 'Chan-

son ferai' in der fünften Strophe; in dem anonymen Liede 'Por mon cuer' (fr. 845, 157d) in der sechsten Strophe; in der Vatican. Hs. 1490 Bl. 25v in dem Liede 'En espoir', durch alle Strophen gehend, aber auch nur die zweite Zeile, und endlich in der Hs. von Montpellier (I 30).

Der Refrän von No. XV (S. 118) findet sich auch in dem Liede 'Ma dame me fait chanter' (fr. 846, 85b) in der dritten Strophe, und im Fauvel (Bl. 24v) in der wenig abweichenden Form *Son dous regart.*

Der zu No. XVIII (S. 118) verwendete Refrän kehrt in dem anonymen Liede 'Quant voi le dous tens revenir' in der dritten Strophe wieder.

Zu dem Refrän von No. XX (S. 119) habe ich Belegstellen bereits Rom. u. Past. I 53a, 8, Anm., gegeben.

No. III (S. 122) der 'Pièces isolées' enthält in den beiden Schlufszeilen einen auch in der Cour d'Amour (Romania X 523) verwendeten Refrän. In No. IV (S. 122 f.) war nicht nur die erste, sondern auch die letzte Zeile kursiv zu drucken: es ist ein Motet enté, dessen Refrän auch in einem Liede der Berner Hs. (Archiv 42, 263) wiederkehrt. Auch No. VII (S. 124) ist ein Motet enté, dessen Anfangs- und Schlufszeile als Refrän noch dreimal wiederkehren: im Renart le Nouvel V. 7024, wo es mit *ce mot* bezeichnet wird; in der Hs. von Montpellier (Raynaud I 245), und in einem Salut d'amour (fr. 837, 272a) in der zehnten Strophe, mit dem Anfang *Vos le mi def.* Der Anfang von No. XVIII (S. 129) kommt auch in der Cour de paradis (V. 327) vor, wo der Refrän als zum Tanze gesungen bezeichnet wird.

K. Bartsch.

Bibliographie des Chansonniers Français des XIIIe et XIVe siècles, comprenant la description de tous les manuscrits, la table des chansons classées par ordre alphabétique des rimes et la liste des trouvères, par Gaston Raynaud. 2 Tomes. Paris 1884. Vieweg. 8°. XI, 252 und XVIII, 250 S.

Eine sehr willkommene Arbeit, die ihre Entstehung der von Raynaud vorbereiteten Ausgabe der Lieder Thibauts von Navarra verdankt. Sie umfafst in ihrem ersten Teile die vollständige Inhaltsangabe der Liederhandschriften. Dieselben sind alphabetisch nach den Bibliotheken (A, Arras, bis S^2, Soissons) bezeichnet; wo in einer Stadt mehrere Bibliotheken sind, durch kleine Buchstaben daneben (P^a P^b), und wo in einer Bibliothek mehrere Handschriften sind, durch beigefügte Zahlen (P^b 1. 2 etc.). Eine Beschreibung der Handschriften mit Litteraturangaben geht voraus.

Der zweite Band enthält in seinem Hauptteile das nach den Reimen geordnete Verzeichnis der Liederanfänge (2130 Nrn.). Die Ordnung nach den Reimen ist jedenfalls der alphabetischen vorzuziehen. In der Anordnung der verschiedenen Wörter auf gleiche Reimsilbe hat R. einen neuen und, wie mir scheinen will, recht praktischen Modus eingeführt. Er ordnet die Reimwörter alphabetisch (z. B. aïe, amie, baillie), und wenn mehrere Lieder mit dem gleichen Reimwort beginnen, dieselben nach dem Alphabete der voraufgehenden Worte: cui baillie, en baillie, sa baillie, und bei letzterem wieder: m'a en sa baillie, tout en sa baillie. Ich glaube, dafs dieses System Nachahmung

verdient, weil man am raschesten damit auffinden kann. Des leichteren Findens wegen mufste hier eine Normalschreibung durchgeführt werden. Bei jedem Liede sind sämtliche Handschriften und die Orte, wo es gedruckt ist, meist auch die Gattung angegeben. Ausgeschlossen sind die Motets und Rondeaux, die R. in einem besonderen Werke vereinigt hat, dem allerdings auch eine Liste der Versanfänge zu wünschen gewesen wäre. Eine Liste der Verfasser mit Angabe der Nummern in dem Verzeichnisse schliefst den 2. Teil.

Es läfst sich denken, und ich weifs es am besten aus eigener Erfahrung, dafs eine derartige Arbeit nicht ohne Versehen ausgeführt werden kann. Doch mufs im Ganzen grofse Genauigkeit und Sorgfalt dem Buche nachgerühmt werden. Die meisten Versehen finden sich in dem Liederverzeichnis des 2. Teiles, und ich will beispielsweise einige herausgreifen. S. 15 No. 143 wird das überlieferte *fat* (I 181) in *fait* verwandelt; ich hatte es in meiner Chrest. auch so erklärt, halte aber jetzt für richtiger *fat* = *faut*. Bemerkt hätte werden müssen, nach Analogie anderer Fälle, nicht *Romance,* sondern *Romance à refrain.* Die folgende No. 144 ist allerdings in der ersten Auflage meiner Chrest. aufgenommen, später aber weggelassen worden; in solchen Fällen wäre die Beifügung der Auflage erwünscht. No. 150, ohne Angabe der Gattung, war als *Ch. avec des refr.* zu bezeichnen. Ausgefallen ist nach No. 190 *Por mon cuer a joie trere* in P^b4, 157^d. No. 201 mit dem Reimwort *començaisse* gehört nicht an diese Stelle, sondern nach 382, da *ai* hier nur ostfranzösische Schreibung für *a* ist. No. 310 ist ein *Ch. à refr.,* ebenso 513. 1318. 1937. No. 406 ist allerdings *on vert blé* auch I 54 gedruckt, aber es mufs dem Sinne nach *ou vert blé* heifsen, und vermutlich wird so auch in der Handschrift stehen. No. 431, wiewohl in O unter den Pastourellen stehend, ist keine solche, wie schon der Anfang wahrscheinlich macht; das gleiche gilt von No. 436. 516. 1047. — No. 453 steht allerdings *a nouvel tans* in der Hs., aber es ist ersichtlich, dafs hier *a* nur die ostfranzösische Form für *au* ist. No. 458 ist als Refrän bezeichnet, was jedenfalls unverständlich ist. Es ist vielmehr ein Lied mit Refrän, der, wie oft in dieser Hs., als Thema dem Liede voraufgeschickt ist. No. 964 hätte bei Normalisierung der Schreibung *uxellet* auch geändert werden müssen in *oisselet.* No. 979 ist eine *Ch. avec des refr.,* ebenso No. 1148. 1286. 1367. 1382. 1450. — No. 1261: auch hier mufs offenbar *ou chazier* gelesen werden. — No. 1606 kann wohl schwerlich der erste Vers von den angeführten Worten gebildet sein, die gar keinen rhythmisch gegliederten Vers bilden. — No. 1719 ist wohl *Seus en un praelet estoie* zu bessern. — 1796 ist nicht *devoir,* sondern *de voir* zu schreiben, daher nach 1821 zu stellen. — 1799 gehört gar nicht hierher, da dies Umschreibung einer provenzalischen Strophe ist (vgl. Jahrbuch 11, 166); das gleiche gilt von No. 130bis (vgl. Jahrbuch 11, 165). — No. 1995 kann man sicherlich nicht als Pastourelle bezeichnen, und ebenso sind irrtümlich ein paar andere Stücke meines ersten Buches als Pastourellen bezeichnet worden, z. B. 2006 und 2007. — No. 203bis (S. 229) ist *Priez,* wie auch I 50 steht, sicher ein Lesefehler für *Puez*; das folgende *ce* Druckfehler für *ne*; und warum ist hier *entendre* weggeblieben? Endet der Vers wirklich mit *dame,* so mufste dies auch I 50 angegeben sein.

K. Bartsch.

Folk-Lore Español. — Biblioteca de las Tradiciones populares españoles. Director Antonio Machado y Alvarez. Madrid, Libreria de Fernando Fé. Sevilla, Alesandro Guichot y Compañia 1884. Tomo I pp. XXIII, 303. T. II pp. 206. T. III pp. 304. T. V pp. XVI, 318 Kleinoktav.

Das Studium der Volkskunde hat sich weit verbreitet, und demgemäfs haben sich auch an mancherlei Orten Gesellschaften zur Beförderung desfelben gebildet, von denen wir hier die beiden im J. 1882 gestifteten nennen, nämlich die des *Folk-Lore Andaluz* und des *Folk-Lore Extremeño* (früher *Frexnense*), welche auch eine Zeitschrift (*Folk-Lore Betico-Extremeño*) erscheinen lassen. Bei all' diesen Unternehmungen war der oben genannte Machado y Alvarez der besonders wirksame und unermüdlich thätige Geist, der übrigens sich auch durch wissenschaftliche Arbeiten mancherlei Art bekannt gemacht hat, von denen die eine (*Coleccion de Enigmas y Adivinanzas* etc. *por Demofilo*, Pseudonym für *Machado y Alvarez*) auf dem Titelblatt die Buchhandlung von Max Niemeyer in Halle a. S. als die bezeichnet, welche nebst andern dieses Werk vertreibt. Die oben genannte Zeitschrift genügte indefs nicht zur Veröffentlichung aller der Arbeiten, welche im Schofse jener zwei Gesellschaften ans Licht treten, und daher ist neben denfelben auch noch, und zwar wiederum auf Betrieb von Machado y Alvarez, die vorliegende *Biblioteca* unternommen worden, welche zur Vervollständigung jener dienen soll und ausführlichere Aufsätze bringt. Zur Zeit liegen mir vier Bände derselben vor, von deren Inhalt ich im Folgenden mehr oder minder genau Nachricht geben will.

Auf die *Introduccion* des genannten Herausgebers in dem *Tomo I* folgen *Fiestas y Costumbres populares andaluzas por Luis Montoto y Rautenstrauch,* dessen Name auf deutsche Abstammung ebenso hinweist wie der des rühmlich bekannten Dramatikers Hartzenbusch. Die Schilderung andalusischer Sitten u. s. w. beginnt Montoto mit der Darstellung des Lebens und Treibens der untern Volksklassen, wie es sich in dem sogenannten *corral* bietet. So nennt man nämlich das einzelne Häuschen oder vielmehr die Hütte der ärmsten Stadtbewohner, Häuschen, deren Anzahl sich jetzt in den Städten vermindert und an deren Stelle gröfsere Anlagen dieser Art gebaut werden, in denen jene zahlreicher beisammen wohnen und die man *corrales de vecinos* nennt, von welchen indefs manche sich schon aus alter Zeit herschreiben. Man gewinnt durch das hier Mitgeteilte ein sehr vollständiges und genaues Bild von der Lebensweise der genannten Volksklassen. — Zunächst folgen *Cuentos populares españoles, por Antonio Machado y Alvarez.* Die Arbeit soll in drei Teile zerfallen, nämlich Mitteilungen von sehr sorgfältig und genau aufgezeichneten Märchen, dann vergleichende Anmerkungen u. s. w. mit Bezug auf die betreffende Litteratur der lateinischen Völker und endlich Betrachtungen von allerlei Art über die vorhergehenden zwei Abteilungen. Hier werden zwölf Märchen erzählt. Die bezüglichen Anmerkungen u. s. w. erhalten wir dann später. Hierauf finden wir *Supersticiones populares andaluzas comparadas con las portuguesas por Alesandro Guichot y Sierra.* Es sind deren 315 Nummern, von denen später die Fortsetzung erscheinen soll, und woraus ich folgende als besonders bemerkenswert aushebe.

11. Der Donner wird erzeugt durch grofse mit Steinen oder Broten beladene Wagen, die im Himmel umher rollen.

13. Um ein gewünschtes Geschenk zu erlangen grüfsen Kinder sieben Nächte hinter einander den Mond von einem Orte aus, wo man ihn genau sieht. Jede Nacht mufs das Kind dabei dreimal den folgenden Spruch hersingen und am Schlufs jedes Verses mit dem Kopfe grüfsend nicken: „Luna, lunera — Cascabelera — Los siete perritos — A la cabecera". Hierzu findet sich die Bemerkung, dafs mit diesem Spruch wohl auf ein Gestirn angespielt werde, vielleicht den grofsen oder kleinen Bären. Bei dem Worte „cascabelera" steht übrigens ein Fragezeichen. Vgl. Wuttke, Deutscher Volksabergl. § 11. „Wenn man dem Vollmonde drei Verbeugungen macht, bekommt man etwas geschenkt".

20. Man soll die Sterne nicht zählen, denn sonst bekommt man so viel Runzeln im Gesichte als man deren gezält hat.

25. Wenn sich etwas unerwartetes zuträgt, so zeigt das an, dafs bald ein Esel geboren wird.

28. Der Hund oder die Katze, die das Monatsblut einer Frau auflecken, werden toll.

35. Wenn der Hahn bei Nacht zu ungewöhnlicher Stunde kräht, so wird das Wetter ändern. Hierzu wird der portug. Aberglaube angemerkt, dafs wenn ein Hahn vor Mitternacht kräht, dies ein Zeichen ist, dafs ein Schiff untergeht oder ein Mädchen aus ihrem Hause davonläuft.

63. Wer an einem Tage bei allem, was er thut, fehl greift oder sich irrt, hat sicher auf ein „böses Kraut (mala yerba)" getreten. Hierzu die Bemerkung, dafs Machado in der Zeitschrift „El Folk-Lore Andalaz" 1882—3 pag. 453 einen ausführlichen Artikel über das „Irrkraut" (La Yerba que extravía) geschrieben. Vgl. Wuttke a. a. O. § 123f. über Irrkraut, Irrsame, Irrwurzel.

78. Um sich die Zuneigung einer anderen Person zu erwerben mufs man eine ganze Bohne verschlucken, sie dann, wenn sie ganz wieder abgeführt wird, zu den Füfsen einer Leiche legen, hierauf sie kauen so wie das Gekaute (los polvos) mit irgend einer Flüssigkeit vermengen und endlich dafür sorgen dafs die betreffende Person dasfelbe zu sich nehme, worauf letztere von Stund an für den Anstifter dieses Verfahrens volle Sympathie empfinde. — Man nennt das *dar la jaba c . . .* [jaba=haba]. Cf. Krauſs, Sitte der Südslaven S. 167.

87. Es bedeutet nichts gutes, wenn man die Schale von gekochten Eiern nicht zerdrückt. — Ein verbreiteter Aberglaube; s. Zur Volkskunde S. 375; füge hinzu hier oben 5, 418; Eva Wigström, Folkdiktning etc. samlad i Skåne. Göteborg 1881 p. 272; Krauſs, Sagen und Märchen der Südslaven. Leipzig 1884, II 141.

97. Wenn dreizehn Personen an einem Tische essen, so stirbt eine von ihnen im Lauf des Jahres. — Bekannter Aberglaube; s. Wuttke § 293.

112. Wer beim Kartenspiel einen Unter (Buben, span. sota s. *fem.*) als erste Karte erblickt, mufs unglückliches Spiel erwarten. — Hierzu die Bem. dafs dieser Aberglaube aus dem Sprichwort entstanden ist: *„Puta á la ventana, mala mañana"*. Sonst findet sich die entgegengesetzte Meinung, denn „nach schwed. Abergl. ist alles Begegnen der Frauen schlimm, nur nicht das einer *Hure*, wie bei Chrysostomus die *παρθένος* unglücklichen, die *πόρνη* glücklichen Tag bedeutet. Hiermit stimmt der Aberglaube: Jungfrau und

Priester sind übles Zeichen, *Hure* gutes". Grimm, Mythol. 2 A. 1077; vgl. 1074.

116. Wenn man wissen will, wie es uns im nächsten Jahre ergehen wird, so werfe man am 1. Jan. einen Schuh in die Höhe und wenn er dann auf die Sohle zu stehen kommt, so haben wir Glück zu erwarten; wenn auf die Seite, so geht es uns wie gewöhnlich (la suerte será regular); wenn umgekehrt, so droht uns Unglück. — Geworfene Schuhe dienen auch sonst dazu um Omina daraus zu ziehen; s. Zur Volkskunde S. 324, 492. Wuttke § 615 und vgl. die hier folgende No.

144. Wenn ein Mädchen wissen will, ob sie sich mit ihrem Bräutigam verheiraten wird oder nicht, so wirft es eine Babusche (babucha) dreimal in die Höhe; fällt diese das letzte mal auf die Sohle, so findet die Hochzeit statt; fällt sie aber umgekehrt so wird nichts daraus. — Diese Symbolik erklärt sich leicht.

182. Wenn man ein Haar mit der Wurzel in ein Becken (palangana) mit Wasser wirft, so verwandelt das Haar sich in eine Natter. Vgl. hierzu meine Anführungen in der Germ. 27, 376 zu Rolland, Faune popul. 3, 34.

184. Es thut durchaus nicht gut, Büschel und Flocken von Haaren auf die Strafse zu werfen; denn man kann sie auffangen und der Person, von welcher sie kommen, vielen Schaden zufügen, indem man auf die Haare einen Zigeunerfluch wirft oder ihnen den bösen Blick anthut. — Zu Zigeunerfluch (*maldicion jitana*) wird bemerkt, dafs dies nach dem Volksglauben ein schrecklicher Fluch ist, der ganz so in Erfüllung geht, wie ihn der Zigeuner ausgesprochen, und sogar dem Verfluchten in den Leib dringt. Gleiche Kraft wird im Volke dem bösen Blick (*mal de ojo*) der Zigeuner zugeschrieben. — Sonst verweise ich noch im Betreff des hier behandelten Gegenstandes auf E. B. Tylor, Researches into the early History of Mankind etc. 2d ed Lond. 1870 p. 129f. (Deutsch: Forschungen über die Urgesch. der Menschheit etc. Leip. [1866] S. 162f.).

195. Die weifsen Flecken auf den Fingernägeln sind ein Zeichen, dafs man Lügen sagt. — Vgl. oben Bd. V S. 420.

223. Die Warzen verschwinden beim Bestreichen derselben mit dem Monatsblut einer reinen Jungfer, die von der Sache nichts erfahren darf.

225. Die Warzen verschwinden von den Händen, wenn man mit letztern einem Hahnrei über den Rücken fährt und nichts antwortet noch das Gesicht umdreht, obgleich jener frägt oder schimpft.

226. Die Warzen verschwinden, wenn man den Augenblick abpafst, wo jemand auf einem Maulesel vorüberreitet, und dann sagt: „Oheim des Maulesels, meine Warze in deinen Hintern (tio del mulo, mi berruga en tu culo)". Und wenn dann jener auch schmäht oder mit seinem Stocke zuhaut, gehe man stille weiter ohne das Gesicht umzudrehen. — Hierzu wird folgender portugiesische Aberglaube (aus Minho) angeführt: „Wer die Warzen loswerden will, poche an die Hausthür einer ganz unbekannten Person, und wenn man nun inwendig fragt, wer da sei, mufs man sagen: ‚Warzen bringe ich — Warzen verkaufe ich — Hier lasse ich sie — Und laufe davon', was man auch alsbald thut, frei von allen Warzen". (Der aus dem Portug. übersetzte Vers lautet: Berrugas traigo — Berrugas vendo — Aquí las dejo — Y me voy corriendo).

228. Wer Warzen hat, ist glücklich. — (Hierzu die copla: Mujer de lunares — Mujer de pesares — Hombre de berrugas — Hombre de fortuna).

261. Die Frau, welche den Zufluſs der Milch hemmen will, spritze sie an die Wand und kehre ihr den Rücken zu. Die Milch wird darüber bös und bleibt fort, denn sie ist sehr empfindlich und nimmt alles sehr übel.

279. Man hüte sich eine leere Wiege zu wiegen, denn das Kind, das sonst darin schläft, stirbt dann in kurzem. — Dies ist ein weit verbreiteter und sich bis nach China erstreckender Aberglaube; s. Zur Volkskunde S. 361 f. No. 8.

308. Eine junge Person soll bei keiner alten schlafen, weil der Körper der letztern dem der erstern Lebenskraft (sustancia) entzieht. — Ich habe irgendwo gelesen (mir scheint in Wuttke's bereits angeführtem Buch) daſs auch in Deutschland derselbe Glauben herrsche und mehr als Aberglauben sei, vielmehr auf physiologischen Beobachtungen beruhe. — Mit diesen *Supersticiones* schlieſst der erste Band.

Der *Tomo II* enthält zuvörderst *El Folk-Lore de Madrid, por Eugenio de Olavarría y Huarte,* ein Autor, dessen *Tradiciones de Toledo* wir bereits oben (Bd. V S. 139 ff. auf vorteilhafte Weise kennen gelernt haben, und der auch hier namentlich denjenigen, welche mit den untern Volksschichten Madrids nicht in direkte Verbindung gekommen sind, diese von der bezeichneten Seite her dem Leser eingehend vorführt. Die dabei befolgte Anordnung ist keine sehr strenge und er selbst bemerkt in Bezug auf seine Materialien: „Y los aporto sin ordenarlas, tales como han llegado á mi poder unos, tales como han ido despertando en mi memoria otros; al lado de la formulilla infantil, los datos de una fiesta popular, junto à un modismo, un mento; al pie de una vieja supersticion, los elementos de un mito moderno". Man kann aus diesen Worten zugleich ersehen, was hier geboten wird, vieles was den Forscher der Volkskunde interessieren, aber auch manches was ihm weniger interessant scheinen wird, obwohl natürlich ersteres überwiegt. Aus dem, was der Verf. über die Hauskobolde mitteilt, will ich folgendes Geschichtchen ausheben. „Ich habe, (berichtet er) als in Madrid vorgefallen etwas erzälen hören, was einen solchen Kobold betraf, und wonach die Hausfrau trotz aller Anstrengungen, die sie machte um sich zu beherrschen, ihre Furcht vor demselben nicht bemeistern konnte und daher das Haus zu verlassen beschlofs. Schon war das Hausgeräte auf den Ausziehwagen gepackt, und dieser wollte sich eben nach der neuen Wohnung begeben, als die Hausfrau, die einmal ans Fenster trat um zuzusehen, ob alles in Ordnung wäre, zu ihrem Schrecken zwischen den Möbeln auf dem Wagen ein buntgekleidetes Männlein erblickte, welches sie boshaft ansah und ihr zurief: 'Wir ziehen aus', wobei es in ein lautes Gelächter ausbrach". — Von dieser schon wegen ihrer weiten Verbreitung interessanten Sage habe ich im Gervas v. Tilbury S. 167 (zu Grimm Mythol. 480 „Hausgeist der nicht vertrieben werden kann") gesprochen; füge hinzu J. W. Wolf, Beiträge zur d. Mythol. 2, 335; Kuhn, Westphäl. Sag. 1, 350; Rochholz, Aarg. Sag. 1, 75; Wenzig, Westslaw. Märchenschatz S. 191; Harland u. Wilkinson, Lancashire Folk-Lore, Lond. 1867 p. 51. — Das Bruchstück einer ganz verloren gegangenen Romanze, welches Olavarría in Madrid gehört, wird den Lesern dieser Zeitschrift willkommen sein und soll deshalb hier wiederholt werden:

Romance cantado.

— Quitate de ahi, mora,
hija de judía,
deja à mi caballo
beber agua fría.
— Reviente el caballo
y el que en él venia,
que yo no soy mora
ni hija de judía.
— Si tú fueras mora,
yo te mataria;
si fueras cristiana
commigo vendrías.
— ¡Oh, campos! ¡oh campos!
de la verde oliva,
dónde yo á mi padre
la comida le traía.
— Segun las señas
es hermana mia;
ábrame mi madre
puertas de alegria,
que fui á buscar novia
y le traigo su hija.
— Para ser mi nuera
sea muy bien venida,
para ser mi hija
está descolorida.
— ¿Como quiere mi madre
que color tendría,
si ha más de siete años
que pan no comia,
si no eran berros,
de una fuente fría?

„Diese Romanze, bemerkt zu derselben Olavarría, vernahm ich in Madrid; sie ist das Bruchstück einer ältern, die sich bereits aus der Erinnerung der Menschen verloren hat. Der gelehrte Duran erwähnt sie im I. Band seines *Romancero general* [p. LXV] und giebt ein anderes Fragment, das ihm ein Freund aus Asturien zugesandt hatte. Dieses und das oben mitgeteilte ergänzen sich zum Teil, doch bleiben immer noch grofse Lücken, die es wünschenswert wäre einmal ausfüllen zu können. — Die in der Romanze behandelte Thatsache mufs im Mittelalter oft genug hier zu Lande vorgekommen sein, als die Christen, manchmal besiegt, manchmal Sieger, ihre Weiber verloren oder wiederbekamen, oder besten Falls ein mehrere Jahre zuvor der Christenmutter entrissenes Kind bereits erwachsen und in maurischer Tracht irgendwo antrafen. — Wenn diese Romanze in Asturien entstanden und wieder verloren gegangen ist, wie hat sie hier in Madrid einen Nachhall hinterlassen, welcher einem andern aus den asturischen Bergen entspricht?“ —

Auf die Madrider Volkskunde folgen *Juegos infantiles de Extremadura, recogidos y anotados por Sergio Hernandez de Soto.* Es werden jetzt überall Kinderspiele gesammelt, und in der That ist aus ihnen in mannichfacher Beziehung gar vieles zu lernen. Bei einem der hier mitgeteilten „Fray Andrés“ (p. 131 f.) kommt folgendes Gespräch vor. *„Fray Andrés,* Bum, Bum! *Teodora,* Wer da? — *Fray A.* Der Pater Fray Andrés. — *Teodora*, Was will der Pater Fray Andrés? — *Fray A.* Mit der Hausfrau sprechen. — *Die Hausfrau.* Treten Sie ein. — *Fray A.* Mit Verlaub (Er tritt ein). — *Die Hausfrau.* Teodora, Teodora, geh nach dem Garten und hole Endivien. — *Teodora* (ironisch)? Jetzt? — *Die Hausfrau.* Schweig, keine Gegenrede! sonst setzt es was. — *Teodora.* Ich will aber gegenreden, und wenn der Herr kommt, werde ich's ihm sagen. — *Fray Andrés.* Schweig, Teodora; ich kaufe dir auch ein Kleid nach der neuesten Mode. — *Teodora.* Lieber will ich mit blofsem Hintern gehen, als die Kupplerin irgend welches Mönchs sein“. — Es ist aus diesem Kinderspiele manches zu ersehen und zu lernen, doch will ich mich aller Bemerkungen enthalten und nur auf das verweisen, was ich

oben Bd. VIII S. 134 zu dem sicilianischen Kinderspiel *A la Cummari* angemerkt, welches von deutschen Mädchen nicht gespielt werden würde. Das oben angeführte spanische ist nach deutscher Ansicht, wie mir scheint, nicht minder unpassend. Sonderbarerweise aber wird weiterhin (tomo III p. 121) ein dem sicilischen Spiel genau entsprechendes Familienereignis aus der Reihe der Kinderspiele als nicht hineingehörig ausgeschlossen. Es heifst daselbst: „El juego de las muñecas es una fotografia de la vida doméstica; en él estan reproducidos todos los actos de la familia, *excepto uno, el del alumbramiento.* Y es que este es quizas el único acto de la vida en que se prescinde de la presencia de los niños ..... y como no lo presencian, y su naciente inteligencia no les permite aún penetrar esos segretos de la naturaleza, de ahí el que prescindan de el". —

Demnächst finden wir in diesem Bande *„De los maleficios y los demonios. Libro quinto del „Hormiguero" escrito por el Prior Fr. Juan Nyder y trasladado del idioma latino al castellano, con interesantes adiciones por Don José Maria Montoto".* Wir haben hier also die Übersetzung des fünften Buches von Nider's *Formicarius,* deren Verfasser eigentlich dieses ganze Werk übertragen wollte, aber durch den Tod daran gehindert wurde. Montoto's Arbeit ist von einem ultrakatholischen Standpunkt aus unternommen, was sich auch überall kundgiebt. So nennt er Deutschland „esa region, de la que no ha sido dable hasta ahora el decidir si ha contribuido al progreso de la civilizacion europea con sus grandes pensadores, sus insignes artistas, y sus maravillosos inventos, ó si, por el contrario, ha interrumpido ese mismo progreso y retardado esa misma civilisazion con los absurdos de su Reforma, con sus inconcebibles supersticiones y con sus sistemas filosoficos, respecto de los cuales, no tanto llama mi atencion el crecido numero de los que los defienden y de los que los impugnan, cuanto la facilidad con que ceden al examen critico y razonado de los verdaderos sabios" (p. 201). Weiterhin spricht er „de lo mucho bueno que escribió en un periodico hace pocos años cierto autor, que se propuso y llevó à cabo con toda felicidad, la tarea de defender á la *Inquisicion* de cuanto contra la misma continuamente dicen y repiten hasta la saciedad sus enemigos". Jedoch sapienti sat und nur noch die Bemerkung, dafs der Schlufs dieser Arbeit, die den zweiten Band schliefst sich in dem folgenden findet.

Der *Tomo III* beginnt mit der Abhandlung *„El Mito del Basilisco por Alejandro Guichot y Sierra,* Den Verfasser dieser Abhandlung haben wir bereits als Sammler andalusischen Aberglaubens kennen gelernt und hier hat er in reichem Mafse alles dasjenige zusammen getragen, was ihm in Bezug auf jenes fabelhafte Tier bekannt geworden ist, jedenfalls eine sehr willkommene Zusammenstellung. Seiner Meinung nach hat *der Blitz* Veranlassung zur Schaffung desselben gegeben.

Demnächst erhalten wir eine Fortsetzung der *Juegos infantiles de Extremadura* des zweiten Bandes, aus welcher ich folgendes Liedchen mitteilen will, das die jungen Mädchen bei einem Rundtanz singen und das eine Version des französischen Kinderliedes „Malbroug s'en va-t-en guerre" bildet:

„Este es el Mambrú, señores,
Que se cantará al revés.
¿Ha visto V. á mi marido

En la guerra alguna vez?
Mi marido es un buen mozo
Vestido de aragonés,
Y en la punta de la lanza
Lleva un pañuelo irlandés,
Que le bordé cuando niña,
Cuando niña le bordé".

Eine andere spanische Wendung nähert sich mehr der französischen.

Auf p. 121 wird, wie ich bereits oben zu Tomo II bemerkt, aus den Puppenspielen „el juego del alumbramiento" ausgeschlossen, während es die jungen Mädchen in Sicilien spielen. Aus der mir eben zugehenden *Melusine* T. II No. 6 col. 144) ersehe ich, dafs im 17. Jahrhundert auch die französischen Kinder *à la sage femme* und *à l'accouchée* spielten. Ein Spielwerk, das man *pito* oder *castañuelo* nennt, und das die Kinder aus der Hälfte einer Nufsschale bereiten, um welche sie einen Faden winden und dann durch diesen ein Hölzchen stecken, worauf sie die freistehende Spitze desselben herabdrücken, so dafs dadurch eine den Kindern gefallende Musik entsteht, die der der castañuela gleicht, findet sich auch in Deutschland und heifst in Schwaben *Hexenklavier*. Um aber das Beinknopfstanzen oder Drillen zu bewirken (in Schwaben *Hexentanz*, s. Birlinger, Aus Schwaben. Bd. I No. 151) wird in Estremadura von den Kindern eine halbe Eichel mit durchgestecktem Hölzchen gebraucht. Das Spielwerk heifst *repion*. — Auch das *Abheben* [frz. reprendre, it. ripiglino] ist dort bekannt, doch ohne besondern Namen (p. 210), und habe ich über die weite Verbreitung dieses Kinderspieles an dieser Stelle (VIII 132 f.) ein Näheres mitgeteilt.

Den Schlufs des dritten Bandes bildet wie den des zweiten der Schlufs von Montoto's *De los maleficios y los Demonios*, worüber ich mich bereits oben ausgesprochen.

Der *Tomo IV* ist mir zu spät zu Gesicht gekommen, wohl aber rechtzeitig *Tomo V*, der fast ganz der Feder des Direktors der *Biblioteca* entstammt und folgende Aufsätze enthält. Zuvörderst eine *„Introduction al estudio de las canciones populares"*, worin er zunächst definiert: „Entendemos en este articulo por cancion una combinacion metrica cualquiera, que no exceda de siete versos, y que esté, por decirlo así, formada en un solo momento: v. gr.: coplas, seguidillas, redondillas, quintillas y otras combinaciones especiales, arregladas á la musica con que han de acompañarse." Es werden hier verschiedene *coplas* mitgeteilt und besprochen, von denen ich nicht unterlassen kann einige besonders hervorzuheben:

Echame, niña bonita
Lagrimas en el pañuelo,
Y las llevaré á Granada
Que las engarce un platero.

Una alcarraza en tu casa,
Chiquilla, quisiera ser,
Para besarte en los labios
Cuando fueras á beber.

Hasta la leña en el campo
Tiene su separacion.
Una sirve para santos
Y otra para hacer carbon.

Tengo un clavel escondido
A la sombra y bajo llave,
Para que el sol no lo vea
Y con mirarlo lo aje.

Al paño fino en la tienda
Una mancha le cayó;
Se vende por bajo precio,
Porque perdió su valor.

De tu ventana á la mia
Me tirastes un limon;
El limon me dió en el pecho
Y el agrio en el corazon.

— Hierauf folgen *Carceleras*, Betrachtungen über die mangelhaften Einrichtungen der Gefängnisse und die sich oft darin findenden an die Mauern gekratzten Verse. — Alsdann *Modismos populares*. Hier heifst es unter anderm: „Es muy commun tambien en las coplas andaluzas el uso de los diminutivos .... El pueblo no solo usa disminutivamente los nombres, sino los adjectivos, los participios y gerundios de los verbos y hasta las preposiciones y frases adverbiales, lo cual jamás se observa en la poesia erudita, sino es algun escritor festivo." Ich führe daraus zwei Beispiele an:

„En el rio la encontré
Asentaita en la arena;
Ella no me dijo nada,
Yo le dije: agur, morena.

Encimita de tu frente
Te lo tengo de escribir;
Pondré una *a* y una *m*
Y entre las dos una *i*.

— Wovon der Aufsatz *Fonetica andaluza* handelt, zeigt die Überschrift. — *Coplas refrancescas* handelt von den coplas die den Sinn von Sprüchwörtern enthalten; so z. B. *alles vergeht* (todo pasa) findet sich in verschiedenen coplas, wie in

En algun tiempo era yò
La piedra de tu cimiento,
Y ahora soy un esconchao...
Mira lo que hace el tiempo.

Cuando pasé por tu puerta,
Castillo, te vi caido,
Y ahora que vuelvo á verte
Te encuentro fortalecido.

En la puerta de un molino
Me puse á considerar
Las vueltas que ha dado el mundo
Y las que tiene que dar.

— *Coplas sentenciosas.* — *Antinomia entre un refran y una copla.* — *Coplas amorosas.* Hieraus führe ich an:

Muchas veces estoy viendo
Las rosas de tu ventana,
Y muchas veces me engaño
Pesando que son tu cara.

Anoche soñaba yo
Que dos negros me mataban
Y eran tus hermosos ojos
Que enojados me miraban.

Unter den ächt andalusischen Liebescoplas werden folgende angeführt:

El dia que tu naciste
Cayó un pedazo de cielo,
Y hasta que tú no te mueras
No se tapa el agujero.

Si yo supiera las piedras
Que mi amor pisa en la calla,
Las volviera del reves
Que no las pisara nadie.

Si supiera ó entendiera
Que el sol que sale te ofende,
Con el sol me peleara
Aunque el sol me diera muerte.

Cuando paso por tu puerta
Y no me dices adiós,
Ni las animas benditas
Pasan mas penas que yo.

Aunque te vayas al cielo
Y te pongas junto á Dios,
No te han de querer los santos
Como te he querid oyo.

Seré mas firme en quererte
Que el castillo de Leon,
Que el año del terremoto.
Tembló pero no cayó.

— *Cantes flamencos.* Machado y Alvarez war der erste der dieselbe zum Gegenstand öffentlicher Besprechung machte (1874); sie sind ein „resultado del contacto en que vive la cláse baja del pueblo andaluz con el misterioso y desconocido pueblo gitano . . . son extremadamente sencillos de donde acaso nace su principal belleza; llenos de ternura y de mimo, en ocasiones zalameros, y casi siempre tristes". Probe:

A un olivarito
Me fui yo á llorar:
Olivarito más degraciadito
No lo hay, ni lo habrá.

Toítos se arriman
Al pinito verde,
Y yo me arrimo — á los atunales —
Que espinillas tienen.

— *El medico bonito. Cuento popular.* Eine verkappte Frau wird Leibarzt eines Königs dessen Gemahlin sich in jenen verliebt. Letztere wird verstofsen und der König heiratet die ihn geheilt. — *El ahorcado à lo divino.* Ein sehr reicher aber kinderloser Mann erhält endlich einen Sohn, dem aber auf den Rücken geschrieben ist, dafs er in seinem zwanzigsten Jahre gehängt werden würde. Durch ein Mirakel und mit Hilfe der heiligen Jungfrau wird an ihm im Traume sein Schicksal erfüllt, er aber bleibt am Leben. — Diese Legende ist nach Machado's Meinung nicht sehr alt. — Eine Abhandlung über die *Adivinanzas.* — *Dos cuentos populares. Cangrejos* y *Juan Cigarron.* Der Verf. bringt hier eine Übersetzung von Grimms No. 98 „Doktor Allwissend" (El Doctor Sabelotodo) dessen Bauer *Krebs* durch *Cangrejos* wiedergegeben wird; nebenbei folgt eine Schilderung von Meister Pfriem (Grimm No. 178), der hier *Juan Cigarron* heifst, „de cuya especie no faltan tampoco ejemplares en España". — Demnächst folgt eine Anzeige von Fernan Caballeros *Cuentos, Oraciones, Adivinanzas etc.*, die bereits 1879 erschienen war; denn wie der Verf. sagt: „este libro, como tantos otros, que así se denominan, no es un libro, y sí solo una coleccion de articulos rancios", an deren Ende stets das Datum ihrer Abfassung angegeben ist. — *Seccion de Literatura popular* spricht über Wert und Bedeutung der Volkslitteratur im allgemeinen. — *Las adivinanzas.* Einen gleichen Artikel haben wir bereits oben gefunden. — *Cuatro palabras de Edgar Quinet sobre nuestra literatura. — Analogias y semejanzas entre algunos enigmas populares, catalanes y andaluces. — Las adivinanzas,* ein dritter Aufsatz über diesen Gegenstand, besonders betreffend ein älteres Werk darüber von D. Cristobal Perez Herrera aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. — *Adivinanzas vascongadas y andaluzas.* — Schliefslich finden wir noch zwei Briefe über Volkslitteratur: „Correspondencia entre D. F. Lavid y D. Cayetano Vidal.

F. Liebrecht.

A. Fischer. Der Infinitiv im Provenzalischen nach den Reimen der Trobadors. Dissertation. Marburg 1882. Universitätsdruckerei.

Der Verfasser behandelt die provenzalischen Infinitive, hinsichlich ihrer Form, Bildung und Aussprache und bedient sich dabei des Reimes und der

Silbenzählung als Criterien. Die Abhandlung bringt zu dem den Infinitiv behandelnden Passus bei Diez (Gr. II⁴ 208 ss.) einzelne Ergänzungen. Das Wichtigste ist die Feststellung der sehr zahlreichen Doppelformen von Infinitiven (*tenir — tener, seguir — segre, querre — querer — querir, far — faire, assir — assire, escrir — escrire* etc.). Ein zeitlicher oder dialektischer Unterschied läfst sich in der Poesie bezügl. derselben jedoch nicht erkennen, wie der Verfasser aus zahlreichen Belegen klar ersehen läfst. Doch ist zu bedauern, dafs er sich die Grenzen seiner Arbeit so eng gesteckt und nicht auch Prosalitteratur, die zeitlich und lokal genau datiert ist, zu Rate gezogen hat. Das Reimkriterium will er auch nur in gewissem Umfange zur Geltung gebracht wissen; pag. 2 sagt er: „Übrigens gilt die Forderung lautlicher Identität doch nur streng für das vokalische Element der Reimsilben, die konsonantischen Bestandteile sind hie und da ungleich." Dies sagt zu viel. Der provenzalische Reim fordert in rigoroser Weise vollständige lautliche Identität des letzten hochbetonten Vokals und alles dessen, was folgt. Von den angeführten 4 dagegen verstofsenden Stellen sind die beiden letzten (M. G. 1234 und M. G. 369) ganz verdorben und nur je in einer Hs. erhalten; das „pesat" im Bth. (Chr.³ 3, 8) haben schon Meyer und Böhmer in reimgemäfses „*pezar*" verwandelt. Die 4. Stelle (Chr.³ 109) aber gehört einem Volkslied an; die Assonanz kann hier nicht befremden. Wenigstens auf Grund solcher Stellen durfte der Verfasser dem provenzalischen Reime nicht zu nahe treten. In den verschwindend wenigen Fällen, wo auch in den kritisch verläfslichen Ausgaben die konsonantischen Bestandteile nicht genau zusammentreffen, beschränkt sich die Differenz gewöhnlich auf die Vernachlässigung eines *r* vor *s*: *convers* : *es* (M. v. Mont 14, 68, ed. Phil.); *enginhos* : *amors* (Flam. 5014); *hos* : *ressors* (Gr. Riq. 78, 80). Auf Seite 26 benutzt F. etwas zu leichtfertig die Silbenzählung, um darzuthun, dafs in den stammbetonten Infinitiven auf -er nicht der Bindevokal, sondern das e der Endung gefallen ist. Er stützt sich auf Stellen wie „*e sai conoisser e grazir*" (P. Vid. 23, 19). Meiner Ansicht nach kann die Silbenzählung hier nicht für die Form *conoisser* gegenüber der Form *conoissre* entscheidend sein; denn der Hiat kommt nach mehrfacher Konsonanz häufig genug vor (*per astre e per socors*, 7 silb. P. Vid. 16, 7; *e deffendre e cosselhar*, 8 silb. Matfr. Erm. 9994; *o de bevre o de manjar*, 8 silb. Matfr. Erm. 10035 etc. Schliefslich seien einige kleinere Versehen zu berichtigt: S. 6 Z. 9 v. u. lies III statt II, S. 23 Z. 13 lies 374 statt 373; S. 23 Z. 12 lies G. Riq. statt Folq.; S. 23 Z. 15 lies Raimb. d. Vaq. statt Folq. d. Mars.; S. 23 Z. 16 lies 366 statt 360; S. 27 Anm. lies Ross. 7258. P. Reimann.

Berichtigungen und Nachtrag.

Infolge eines mir selbst unbegreiflichen Versehens habe ich S. 205 *nūrus* statt *nŭrus* angesetzt. Ich will bemerken, dafs *hora* doch organisch und also alt sein könnte, das Beispiel somit zur ersten Kategorie gehört. — S. 217 Z. 11 v. u. lies *sparagi*. — S. 242 Z. 3 v. u. ist statt e ǫ zu lesen. Einige andere Druckfehler verbessern sich von selbst. W. M.

S. 294 Z. 16 l. statt „derselbe" lies „dasselbe". — S. 299 Z. 2 l. statt *la on* lies *la ou*. — S. 299 Z. 34 l. statt *covierge* lies *covienge*.

Nachtrag zu Seite 423. *Die Epistola ad frates de Monte Dei* wird von Herrn François Bonnardot herausgegeben werden, der mir auch bei meiner Ausgabe des Haimon eine Unterstützung zugesagt hat. H. Suchier.

Brief an den Herausgeber.

Pregmo prof. Gröber,

Nella mia Grammatica Portoghese prima, e di poi nella dissertazione sui riflessi romanzi di *viginti* ecc. pubblicata in questa Rivista (VIII 82—105), io ho richiamata l' attenzione degli studiosi intorno ad un filone di voci portoghesi, dove il *-n-*, invece di dileguarsi, si trasporne, come *ladaïnha* litanìa ecc. E di questo fatto fonetico mi son giovato, com' Ella sa, per ispiegar parole e forme finora inesplicate, nelle quali s' era creduto vedere non so che ritrazione d' accento, come *cinza* cinigia, *vinha* veniva ecc.; dove io invece ho semplicemente riconosciuto la contrazione di fasi anteriori **ceĭnza, *veĭnha* = **venhía* venia ecc.

Ora, a me, dopo che la detta dissertazione era già pubblicata, è venuto alla mente un altro esemplare di *-n-* trasposto; un esemplare così bello e evidente, che mi pare vada subito registrato come la più ineluttabile conferma della mia spiegazione. Egli è il termine botanico *paĭnço* panìco. Il quale risponde allo sp. e venez. *panizo,* al franc. *panis,* al friul. *panizz,* che tutti riflettono il *panicium*[1] di S. Paolino. La coppia iberica, pg. *paĭnço* = sp. *panizo,* mette fuori d' ogni ombra di dubbio l' altra coppia da me stabilita pg. *cinza *ceĭnza* = sp. *ceniza.*

Mi voglia concedere anche due righe intorno ad un altro soggetto, trattato dal Neumann in questa Rivista (VIII 243—274), e toccato anche da me nella citata dissertazione: voglio dire l' Umlaut. Nel modo di considerare questo importante fenomeno fonetico, il Neumann s' accorda, vedo, molto più con me che col Förster. E le belle considerazioni sue mi pare che appunto riescano un buon correttivo a qualche eccesso, che a me, e certo anche ad altri, è sembrato sempre di scorgere nello scritto, del resto assai pregevole, del professore bonnense. Anche a me sembra che il considerare p. es. l' *i* tonico del fr. *-isme* come l' effetto di un Umlaut, che sia stato prodotto dall' *ĭ* postonico della base *-ēsĭmus,* importi tutto un complesso di equivoci e di inverosimiglianze. Dall' altra parte però, il sostenere, come il Neumann fa, che non s' abbia mai Umlaut se non per *-i-* che si trovi in iato e quindi risolvasi in *-j-,* dimodochè anche l' Umlaut che par semplicemente prodotto da *-i* finale (*fis* feci, *misi* mesi ecc.) sia invece dovuto alla risoluzione di codest' *-i* in *-j* avanti a parole comincianti per vocale (*fecj istud* ecc.), e sol in codesta serie sintattica sia sorto prima l' Umlaut, e solo dopo si sia esteso anche alla serie sintattica di *-i*+consonante; il sostenere, dico, tutto questo può anche essere un' altra specie di esagerazione. Non voglio qui affermar nulla recisamente, nè toglier valore ai bei tentativi del Neumann per ispiegare ogni caso di Umlaut con l' unico procedimento del *-j-* o *-j* da *-i-* o *-i,* per dar cioè ragione con un' unica causa dell' *-i-* di *chemise* (*camisja*) e dell' *-i-* di *fis* (*fecj*+voc.). Ma non mi pare inutile insistere sulla necessità di meglio vagliare certe ragioni che al Neumann son parse molto efficaci a favore della sua tesi, e sulla convenienza di sperimentare anche qualche altra ipotesi prima di fermarsi risolutamente in quella, pur così attraente, del Neumann. Chiede p. es. quest' ultimo: „perchè il prov. ha *fis* = feci allato di *fetz* = fecit?" e risponde: „perchè *feci* avanti a vocale diveniva *fecj,* mentre *fecit* non poteva

[1] Ascoli, Arch. IV 353.

per causa del *-t* finale, risolvere il suo *-i* in *-j!*" Sennonchè, per far suppergiù codesto ragionamento, il Neumann ha dovuto semplicemente dimenticare una cosa che un romanista dovrebbe tener sempre presente, la quale è che *fecī* ha l' *i* lungo, e *fecĭt* ha l' *i* breve, cioè, dal punto di vista romanzo, ha un *i* che non è più *i* ma *e*. Un *ĭ* latino, se non è in iato, nel qual caso resta con suono itacistico, risoluto bensì in *j* (*camisja* ecc.), al romanista non è *i* se non per l' occhio! Che Umlaut si poteva mai aspettare da *fecĭt*, cioè *fece(t)*, anche a prescindere dal *-t*?! Certo, non più che dall' *-ĭ* di *ubi* e simili!

Tutti i casi in cui pare che un *-ī* produca Umlaut (merid.-ital. *cride* = crēdīs, *vedite* = vidētīs, ecc. ecc.), sono assolutamente illusorii: l' *-i-* ivi è dovuto all' *-ī(s)* (audis) e all' *-ītīs* (auditis) della 4ª analogicamente estesi anche alle altre conjugazioni. Ma l' *-i* romanzo che mette capo a *-ī* latino è tutt' altra cosa dall' *ĭ*! Ed è ben possibile che, mentre l' *ĭ* non può produrre Umlaut se non quand' è in iato (perchè solo allora l' *ĭ* è *i*!), l' *-ī* invece possa produrre Umlaut anche senza l' iato, a prescindere quindi dalla sua posizione sintattica, anche insomma per semplice 'Wortphonetik'. Consideriamo pure isolatamente le voci come *fecī*, come **mesī* (menses) ecc. Potrebbe dall' *-ī* essersi sviluppato un *j* parassitico che fosse poi causa dell' Umlaut (*fecī *fecji*, *fis*). Il soprasilvano, per dar un esempio alquanto simile, dice *gig* dico, *cungir* condire; il rumeno *zic* dico, *urzire* ordiri; cioè *dico* in rumeno e in soprasilvano s' è fatto **djico* e quindi *zic gig*, come nel sopr. *misericorgia*, nel rum. *miez* medius ecc.[1] Perchè non potrebbe essersi avuto in gran parte del mondo romanzo *fecji* ecc., e quindi l'Umlaut come in *camisja* ecc.?

Si noti intanto una cosa. Il toscano è sensibile all' Umlaut in *camicia*, *famiglia* ecc., ma vi è assolutamente insensibile in *feci*, *mesi* ecc. Ciò corrisponderebbe perfettamente a quel che avviene per l' altro fenomeno del *dji-* = *di-*. Il toscano, che pur dice *mezzo*, *raggio* ecc., non direbbe mai *gico* o *zico* alla ladina o alla rumena.

Io non affermo che questa spiegazione sia preferibile a quella del Neumann. Dico che non doveva il Neumann arrivare alla sua se non passando per questa. E ad ogni modo non doveva confondere *ĭ* ed *ī*. Se egli, ritornando sul soggetto, troverà da insistere sempre più consapevolmente nella sua tesi, non sarò io quello che ripugni a seguire nella sua via il mio acuto amico.

E del resto può essere che anche dell' ipotesi del *fecji* ecc. si possa e debba fare a meno, e che l' Umlaut sia in *misi* ecc. un semplice fenomeno di eurit-mia, di equilibrio fonetico, di accordo nel vocalismo della parola. Non è a dimenticare che i dialetti meridionali d' Italia riflettono con *i* l' *ĭ* quando la finale sia *-ŭ*, *-ŏ*, p. es. in *pilə* da *pīlus pīlum pīlŏ*; e perfino fanno *u* l' *ŏ* per via dell' *-ŭ*, *-ŏ*, p.es. in *sulə* da *solus solum solŏ* (cfr. *solə* da *solem sole*). Ora in questi casi, specialmente in quello di *pils* e simili, difficilmente si potrebbe credere che l' *-u* determinasse l' *-i-* col risolversi in *-u-* consonantico (*w-* inglese) per 'Satzphonetik', o collo sviluppare un tal *u* parasiticamente dall' *-ŭ* vocale; che è poi un *o* dal punto di vista romanzo! Solo una influenza musicale della vocal finale sulla tonica, sebben lontana, sembra potere spiegare la serie di casi or ora ricordata.

Mi creda suo dev^mo

Napoli 11 Novembre 1884. F. D'Ovidio.

[1] Cfr. Asc., Arch. I 53; Miklosich, Z. Lautl. d. rum. Dial., Cons. II 5.

Litterarische Notizen.

Bei der Redaktion eingegangene neue Werke und Schriften.

G. Körting, *Encyclopädie und Methodologie der romanischen Philologie* mit besonderer Berücksichtigung des Französischen und Italienischen. Heilbronn 1884, Gebr. Henninger. I. Theil, 1. Buch: Erörterung der Vorbegriffe. 2. Buch: Einleitung in das Studium der romanischen Philologie. 8°. XVI, 244. Mk. 4. — II. Theil. Die Encyclopädie der romanischen Gesammtphilologie. 8°. XVIII, 505. Mk. 7.

G. van Hamel, *La chaire de français dans une université néerlandaise.* Discours prononcé le 29 septembre 1884, à l'occasion de son installation comme professeur ordinaire à la Faculté des Lettres de l'université de Groningue. Groningue 1884, Wolters. 8°. 42.

Der Verf. entwirft das Programm für seine Vorträge und legt in gemeinfaßlicher Weise Aufgabe und Methode der französischen Sprach- und Litteraturgeschichtsforschung dar.

E. Ebering, *Bibliographischer Anzeiger für romanische Sprachen und Litteraturen.* I. Bd. 1883, zweites Halbjahr, 1. Heft. 8°. II, 84; für ein halbes Jahr 6 Mk.

Ein Abklatsch meiner „Bibliographie" nach Einrichtung, Umfang, Gliederung und Anordnung. Der Anzeiger soll alle zwei Monate, also jährlich in 6 Heften erscheinen. Ob dem Verleger und Herausgeber nicht bald die Geduld ausgehen wird, bin ich neugierig zu sehen. Um über die neueste Litteratur des rom. Faches „zuverlässigste Auskunft" zu geben mufs der Herausg. übrigens seine Kenntnisse, in den rom. Litteraturen namentlich, noch bedeutend erweitern.

C. Paucker, *Vorarbeiten zur lateinischen Sprachgeschichte,* herausgegeben von H. Rönsch. Drei Theile in einem Bande. Berlin 1884, Calvary & Co. 8°. VII, 143; 80; 117 SS.

Diese, Paukers zahlreiche lexikalische Arbeiten ergänzenden Sammlungen, leider unabgeschlossen hinterlassen, enthalten Zusammenstellungen über die mit Präpositionen zusammengesetzten Verba, über abgeleitete, namentlich mit Secundärsuffixen gebildete Adjectiva, über abgeleitete Adverbia, über den Wortschatz der silbernen Latinität und über syntaktische und lexikalische Eigentümlichkeiten spätlateinischer Schriftsteller. Darin vielerlei für die romanische Sprachgeschichte Lehrreiches. Die Beigabe eines Wörterverzeichnisses würde den Gebrauch des Buches bedeutend erleichtert haben.

W. Victor, *Elemente der Phonetik und Orthoepie des Deutschen, Englischen und Französischen* mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Lehrpraxis. Heilbronn 1884, Henninger. 8°. IV, 279. Mk. 4. 80.

Ein seinen Zweck wohl erfüllendes und zu empfehlendes Buch, das ohne Prätensionen und waghalsige Theorien das Wichtigste über Lautbildung und Eigenschaften der Laute faßlich vorträgt und zugleich den Weg durch das Labyrinth der neuesten lautphysiologischen Litteratur gewinnen hilft.

M. Trautmann, *Die Sprachlaute im Allgemeinen und die Laute des Englischen, Französischen und Deutschen im Besonderen.* 1. Hälfte. Leipzig 1884, Fock. S. 1—160.

Die zweite Hälfte des interessanten Buches, das denselben Gegenstand wie Vietor, aber vom akustischen Standpunkt aus behandelt, soll am Ende des Jahres erscheinen, wonach es möglich sein wird ein abschliefsendes Urteil abzugeben.

A. Leroux, E. Molinier, A. Thomas, *Documents historiques bas-latins, provençaus et français,* concernant principalement la Marche et le Limousin, publ. sous les auspices de la Société archéologique et historique du Limousin. Tome Ier. Limoges 1883, Vve Ducourtieux. 8°. 356 SS.

Diese nicht allein für die Lokalgeschichte wertvolle Sammlung sorgfältig herausgegebener, z. T. erläuterter Aktenstücke, Inschriften, Chronikfragmente und Statuten bietet in den in ihnen enthaltenen provenzalischen Eigennamen, noch mehr aber in ihren 18 dem 13. Jahrhundert angehörenden provenzalischen Urkunden auch für den Romanisten beachtenswerte Materialien dar.

F. Leiffholdt, *Etymologische Figuren im Romanischen,* nebst einem Anhange: Wiederholungen betreffend Steigerung und Erweiterung eines Begriffs. Erlangen 1884, Deichert. 8°. VII, 96. Mk. 1.40.

Eine grofse Beispielsammlung für die Verwendung von Nomen und Verbum gleichen Stammes in mittelalterlich romanischen Texten ohne klaren Grundgedanken, ohne ein Resultat, das in ein System begehrenswerter wissenschaftlicher Einsichten sich einordnen liefse, eine mangelhaft geschriebene, aber trotzdem selbstbewufst auftretende Abhandlung über ein aufgelesenes Thema, dessen sprach- und litteraturhistorische Bedeutung der Verf. sich so wenig zum Bewufstsein gebracht hat, als ihn seine grammatische Bildung zur Behandlung des Gegenstandes befähigt (Dolopath. 6729 wird *amaint* für eine Form von *amer* angesehen!).

W. Foerster und E. Koschwitz, *Altfranzösisches Uebungsbuch zum Gebrauch bei Vorlesungen und Seminarübungen.* I. Teil. Die ältesten Sprachdenkmäler, mit einem Facsimile. Heilbronn 1884, Gebr. Henninger. 8°. 168 Spalten. Mk. 3.

Die Einrichtung des Buches ist dieselbe, die Koschwitz auf mein Anraten seinen „Les plus anciens monuments de la langue franç." (1879) gab; es verfolgt denselben Zweck und hat die „Monuments" in sich aufgenommen unter Hinzufügung der Reichenauer und Kasseler Glossen, des Hohenliedes, der Stephanusepistel, des Sponsus, des Alexius und des Alexanderfragments, sowie einer „Formel zum Gottesurteil mit Buchprobe" in der „Mundart von Fécamp" (Anf. 12. Jahrh.). Über Stengels Sammlung der ältesten frz. Sprachdenkmäler in diplomatischer Wiedergabe hinaus enthält das „Übungsbuch" die Glossen (vermehrt gegen Diez) und den zuletztgenannten Text. Die Besserungsvorschläge finden im Gegensatz zu St. unter dem Text Platz. Die Ashburnhamhs. des Alexius ist vollständig nach Foersters Kopie gedruckt. Um möglichst viel bei niedrem Preis zu bieten ist der Raum sehr ausgenutzt und für Text und Apparat die feine Mediaevel Petit gewählt worden. Für das vorausgesetzte aufmerksame Studium der Texte ist diese augenangreifende Schrift

nicht recht geeignet; würde das Format des Buches noch ein wenig gröfser genommen, so würde ohne Vermehrung der Bogenzahl der nächst gröfsere Schriftgrad für den Text haben angewandt werden können, was wir im Interesse der Benutzer des gewifs schnell sich einführenden Buches für die nächste Auflage wünschen. Der zweite Teil soll gröfsere, zu textkritischen Übungen geeignete Stücke sowie „Materialien zu einer möglichst vollständigen und vielseitigen Durcharbeitung der wichtigsten altfrz. Dialekte an litterarischen Denkmälern gewähren", daneben auch eine Auswahl der ältesten charakteristischsten Urkunden der einzelnen Dialekte Nordfrankreichs. Ausgeschlossen sollen werden Rolandslied und Chrestien, die jeder Studierende in extenso durcharbeiten müsse: „doch sollen je nach Bedarf Supplementhefte nachfolgen, die, für spezielle Seminarkurse eingerichtet, denjenigen zu Hilfe kommen werden, die nicht das vollständige, ziemlich kostspielige Material sich anschaffen können". Spezielle Wünsche bez. der in den zweiten Teil aufzunehmenden Texte erbitten sich die Herausgeber von den Fachgenossen, wegen der Schwierigkeit der Auswahl. Ich folge hiermit dieser Aufforderung. Ich mufs gestehen, dafs das Programm für den zweiten Teil sehr unklar gefasst ist. Die pädagogische und die ökonomische Tendenz liegen im Kampfe. Die Herausg. scheinen alle Bedürfnisse „der romanischen Seminarien", und aus einer Küche befriedigen zu wollen. Aber warum noch mehr zu „textkritischen Übungen" geeignete Texte publizieren, wo doch der erste Teil des Übungsbuchs, Roland und Chrestien mehr als genug Stoff dazu bieten, und wozu Textkritik an Bruchstücken üben, wo es gar nicht mehr an Ausgaben vollständiger Werke mit dem Apparat fehlt, die einen ganzen Semestralkurs erfordern und beanspruchen dürfen? Bruchstücke mit dem notwendigsten Apparat bietet auch Bartsch in der Chrestomathie; warum ihn wiederholen? Not thut etwas andres und die Herausgeber sollten sich auf Befriedigung dieses einen Bedürfnisses beschränken, das sie, bei den ökonomischen Rücksichten, die sie sich auferlegen, allein befriedigen können: d. i. eine Auswahl datierter oder gut datierbarer Dialektstücke, Litteraturwerke und Aktenstücke, aus dem Gesamtgebiet der franz. Sprache in chronologischer Anordnung, mit Angabe der wichtigsten, auf die Mundarten bezüglichen grammatischen Litteratur, zur Vermittelung einer Anschauung von der in den Vorlesungen zu erörternden vielgestaltigen franz. Sprachform, die aus einem compendiösen litterarischen Hilfsmittel kennen zu lernen dem Studierenden bis jetzt noch nicht möglich gemacht ist. F. dachte schon bei Herausgabe der Dialoge Gregoires daran diesem Mangel abzuhelfen; er würde sein für diesen Zweck gesammeltes Material im zweiten Teile seines Übungsbuches vortrefflich verwenden können. Auch an fremder Hilfe wird es ihm dabei nicht fehlen. An den ersten Teil des Übungsbuches würde sich dieser zweite durchaus organisch anschliefsen. G.

Vermischte Beiträge zur Grammatik des Französischen.

(Fortsetzung zu Bd. VI 506).

34. Von den Fällen, wo im Neufranzösischen das Prädikatsverbum mit dem Subjekte hinsichtlich des Numerus nicht übereinstimmt, ist in allen irgend eingehenderen Lehrbüchern der besprochen und ausreichend erörtert, wo das Subjekt ein Collectivum ist. Die Mehrzahl von Seienden, über welche ausgesagt wird, kann zu einer einheitlichen Masse zusammengefafst, durch einen kollektiven Singular bezeichnet, und gleichwohl das von ihnen auszusagende Thun oder Sein als das einer Mehrzahl von Einzelnen angeschaut und darum durch ein Verbum im Plural bezeichnet werden. S. Diez III[3] 298[1], ferner Mätzner Synt. I 161, Gramm. [2] 356, wo die Erwähnung der neutralen Mengewörter versäumt ist, Hölder S. 142, Lücking Schulgr. § 282. Dafs die ältere Sprache nicht anders verfährt, zeigen schon die bei Diez und die bei Mätzner angeführten Beispiele, wozu sich noch die von A. Haase, Syntakt. Untersuch. zu Villeh. u. Joinv. (Oppeln 1884) S. 79 ff. gesammelten gesellen; insbesondere stellt sich für die frühere Zeit heraus, dafs das Hinzutreten eines sogenannten Genitivus partitivus im Plural zu dem eine Menge bezeichnenden Worte durchaus nicht erforderlich ist, damit der Plural des Verbums eintrete: *li pueples de toutes pars Devant l'ostel sont assemblé*, Watriq. 213, 466; *Se maisnie le pleurent*, S. Alex. H. 470; *Au rescoure le roy sont venu sa merdaille*, Bast. 288; *Au port sont arrivet la dieu chevalerie*, eb. 6275; *gardent les mons ke nes puissent trespasser la lignie d'Ysrael*, in Ruteb.[1] II 461. Manche weitere Beispiele von *ad sensum* stattfindender Anwendung des Plurals würden sich anreihen lassen, so etwa: *S'est chius outrecuidiés, plains de male rayson, Qui se voellent deffendre vers les hoirs de Buillon*, Bast. 1122, oder *je ne croi ne je ne cuit De dis un qui soient en vie, Qui ne soient tout plain d'envie*, BCond. 32, 32, wo der erste Relativsatz auf *dis*, der zweite auf *un* bezogen ist, und nichtsdestoweniger auch der zweite im Plural steht, weil jener „eine" je einer aus oftmals zehnen

[1] Hier hat man das Beispiel aus Decam. V 10 durch Hinzufügen von *che giovani* („sie taugen weit mehr, wann sie alt, als so lange sie jung sind") verständlich zu machen, und das aus Lex. rom. I 574 zu streichen, während *guanren de pellegrins Venian*, das im Lex. rom. auf derselben Seite steht, dafür eingeführt werden kann (aus S. Honorat S. 175).

ist, wie im ersten Beispiel mit *chius* jeder gemeint wird, der verwegen genug sein möchte sich zur Wehr zu setzen. Doch liegt hier nicht eigentliche Inkongruenz zwischen Subjekt und Verbum vor. Dafür sei noch auf ein paar Fälle verwiesen, wo ein höchst seltsames Schwanken im Numerus sich zeigt, das Verbum zwar *ad sensum* in den Plural, die prädikative Bestimmung aber wieder in den Singular gesetzt ist: *tel maisnie Qui gent* (hübsch) *ierent appareillie*, Troie 6754; *Paienne gent sont arrier reculee*, Enf. Og. 1234. Watriquet vollends sagt *S'en erent la gent abaubies* 387, 198, d. h. er läfst das prädikative Wort weiblich sein, in welchem Fall es aber Singular sein sollte, und läfst es zugleich Plural sein, in welchem Falle es männlich sein sollte; doch ist hier das *s* von *abaubies* vielleicht nur da um einen Reim, der auch ohne dasfelbe dem Ohre Genüge that, dem Auge annehmbar zu machen.[1]

Umgekehrt kann auch noch heute das Verbum in der Einzahl bleiben, während das Subjekt ein Plural ist, wo letzteres jenem nachfolgt, indem es den Satzaccent auf sich nimmt, eigentlich Prädikat wird, während das, was der Sprachform nach Prädikat ist, der Gedankenform nach Subjekt, Ausgangspunkt, Voraussetzung, Grundlage für die Aussage ist (mit *deux étrangers arrivent* wird von zwei Fremden ausgesagt, dafs sie kommen, mit *il arrive deux étrangers* wird vom Ankommen ausgesagt, dafs es seitens zweier Fremden erfolge.[2] Gewöhnlich setzt in diesem Falle das Neufranzösische dem Verbum ein *il* voran, das man „grammatisches" Subjekt zu nennen, und in dem man die Ursache der Anwendung des Singulars des Verbums zu sehen pflegt, welches letztere sich nach dem grammatischen statt (wie im Deutschen) nach dem „logischen" Subjekte richte. Dafs dem so nicht ist, lehrt das Verfahren des Altfranzösischen, welches, wie Horning Rom. Stud. IV 260 (s. Diez III[3] 304) gezeigt hat, erst allmählich jenes *il* hat aufkommen lassen und den Singular des Verbums auch da neben dem Plural des nachstehenden Subjekts duldet, wo *il* gar nicht vorhanden ist, so dafs zu den von Diez III[3] 300 gegebenen Beispielen von Nichtkongruenz altfranzösische in grofser Zahl sich hinzufügen lassen. Es sind welche beigebracht von E. Gefsner in seinem ersten Programm Zur Lehre vom französischen

[1] Von dem neufranzösischen *gens* dürfte auch die Schulgrammatik meines Erachtens lehren, es sei unter allen Umständen weiblich, nur dafs die Lockerheit der Verbindung, die zwischen Substantiv und prädikativem oder nachgestelltem attributivem Adjektiv besteht, es habe zur Regel werden lassen, letzteres zu *gens* ad sensum zu konstruieren, also ins männliche Geschlecht zu setzen, was die Innigkeit der Verbindung zwischen vorgesetztem attributivem Adjektiv und Substantiv noch immer nicht gestatte. Damit ist freilich noch nicht alles gesagt, was die Regelseligkeit der Grammatiker in Bezug auf das Geschlecht attributiver und prädikativer Adjectiva lehrt, die sich nach *gens* zu richten haben (s. z. B. Littré unter *gens*); aber doch die Hauptsache.

[2] Vgl. Alfred Schulze in Herrigs Archiv LXXI 191 Anm. Dafs die Nachstellung des Subjekts namentlich im Altfranzösischen häufig auch einen andern Sinn hat, nämlich so erfolgen kann, dafs es gewissermafsen enklitisch, also ohne Satzaccent dem Verbum sich anschliefst, ist Ztschr. III 145 zu S. 206 hervorgehoben.

Pronomen, Berlin 1873, S. 14[1], von Foerster zu Aiol 1334, wo mir freilich, was der Herausgeber zur Erklärung der Erscheinung sagt, durchaus unverständlich bleibt, zahlreichere von Karl Knösel, Das altfranzösische Zahlwort, Erlangen 1884, S. 58, und von A. Haase, Syntakt. Unters. zu Villeh. u. Joinv. S. 81, und an weiteren fehlt es nicht: *Parmi Paris en vat trois paire*, Ruteb.[1] I 164; *contreval le moustier pendoit bien chent lampiers* RClary 85[2]; *vint fees plenté*, Bast. 3655; *et n'y habite que Sarrazins*, Seign. d'Anglure 35. Die Nichtkongruenz wird daraus zu erklären sein, dafs, weil noch nicht ausgesprochen ist, wer die Thätigkeit vollzieht, beim Aussprechen des Verbums die Vorstellung einer Mehrheit von Subjekten noch nicht lebhaft genug im Bewufstsein ist um den Plural des Verbums herbeizuführen. Sie erklärt sich also ähnlich wie im heutigen Französisch die Nichtkongruenz des zu *avoir* tretenden prädikativen Participiums perfecti mit einem erst nachfolgenden Objektsaccusativ (*j'ai vu une pièce* neben *quelle pièce avez-vous vue?*), und ist ganz gleichartig mit der Nichtkongruenz im Geschlecht, die in der alten Sprache unter gleichen Umständen selbst bei dem zu *être* tretenden prädikativen Adjektiv oder Partizip sich beobachten läfst: *Averé fu par ceste fin La profesie de Merlin*, Mousk. 19124; *ja recité ne vous en iert certaineté*, Rose (Mich.) 16573; *As matines, as heures dur leur est li levee*, Gil. Muis. II 81; *Mout l'en est avenu bele aventure*, Aiol 1334; *Mout en iert pris crüeus venjance*, Joh. Bouchedor 144; *Benoit soit l'eure k'en mes flans fut portee*, Alisc. 86; *Del cors del gentil home lor est pris grans pitiés*, Aiol 7692, zu welcher Stelle der zweite Teil der Bemerkung gehört, welche Foerster als von mir herrührend seinem Kommentar zu Z. 1990 einverleibt hat. Aber

[1] Auch die drei Stellen, mit denen er beginnt, möchte ich darum nicht fallen lassen, weil sie in N. de Waillys Ausgabe anders lauten als in der von P. Paris, die Gefsner benutzt hat, und zwar so lauten, dafs gerade worauf es ankommt, nicht mehr vorhanden ist. Die Stellen finden sich bei Paris LIV, LXIII, CLVII = N. de W. 101, 135, 409. Altfranzösischen Sprachgebrauch lehren sie in beiden Fassungen kennen, nur eben nicht immer denselben. Die Stellen aus Joinville 98c, 124a der Ausgabe von 1868 geben zu ähnlichen Bemerkungen keinen Anlafs.

[2] Auf die Frage nach dem Casus des nachgestellten Subjektes werde ich vielleicht später einmal besser ausgerüstet zurückkommen. Wer im Guil. Pal. liest *Si faites bien garder le regne Que il n'i past home ne feme*, 3734; *ainc n'i remest, foi que doi vous, Home ne feme fors nos dous*, 3586; im Barl. u. Jos. *k'en son regne Ne remesist homme ne femme* 21, 28; *N'i remest homme de lor loy*, 23, 23; obige Stelle aus RClary und die beiden Ztschr. V 182 aus dem nämlichen Autor und die von A. Haase, Syntakt. Unters. zu Villeh. u. Joinv. S. 1 beigebrachten, mag wohl sich versucht fühlen anzunehmen, hinter dem Verbum habe der Nominativ früher als anderswo dem Accusativ das Feld geräumt. Aber einmal wird doch darauf zu achten sein, ob nicht wenigstens in einem Teil der Fälle, die man hieher zu ziehen geneigt sein möchte, jenes Eintreten einer Mafsbestimmung im Accusativ an Stelle eines eigentlichen Subjektes vorliege, von dem Jahrb. XV 256 und Ztschr. V 181 die Rede war, und andrerseits darauf, ob es sich nicht immer um ein Subjekt handelt, das in dem oben angegebenen Sinne logisches Prädikat ist, während man in dem Verbum das logische Subjekt zu erkennen hat. Jede beliebige Inversion begünstigt schwerlich gleichmäfsig jenen Casuswechsel.

wenn das Verbum im Singular stehen kann, dessen Subjekt im Plural nachfolgt, so könnte diese scheinbare Verletzung des von der Natur der Dinge Gebotenen doch auch in anderem als blofs der Stellung ihren Grund haben, findet man doch, was A. Haase S. 81 der angeführten Schrift mit Unrecht bezweifelt, die nämliche Inkongruenz auch im Falle des Vorangehens des pluralischen Subjekts: im Ogier Dan. heifst es *Soixante dames vestues de bons fus* (*l. bouffus*), *Femes de rois, d'amiraux et de dux I ont trovees, ainc plus gentes ne fu,* 12961; im RTroie liest man (wie ich schon in den Gött. Gel. Anz. 1877 S. 1620 aus Anlafs einer von Scheler vorgetragenen, mir bedenklich erscheinenden Bemerkung zu dem oben angeführten *la vint fees* Bast. 3655 angeführt habe) *Li covenänt et li segrei Et tuit li fait et li otrei Ert en l'autre* (*brief*), 27595; ferner im R. du S. Graal vom Falle der Engel *Trois jours et trois nuiz adès plurent, Qu'ainz plus espessement ne plut Pluie qui si grevanz nous fust. Trois generacions chëi En enfer, et en terre ausi,* 2101, (im Prosatexte bei Weidner *si en chäi trois generacions en enfer et trois en terre,* 857); *E atendre les conveneit, Ke meint home encore veneit,* Romv. 423, 33; *Maint grant estor en estera fornis* (l. *forni*, neutraler Singular?), Mitt. 135, 21 Hds.; *maint bon vassal chäi,* eb. 139, 24, wo freilich auch Vernachlässigung der Flexion des Nominativus Singularis vorliegen kann. Ein paar weitere Beispiele giebt Knösel a. a. O. S. 57, neben guten ein wegen Unverständlichkeit bedenkliches aus Benoit und ein nicht zugehöriges aus JCondé, wo der Plural Objekt, und das Subjekt des Verbums Singular ist; auf Jahrbuch XV 256 zu verweisen war dort kein Anlafs; denn an dieser Stelle ist von ganz anderem die Rede. Der Vorgang, mit dem man es hier zu thun hat, fällt im wesentlichen zusammen mit dem im Neufranzösischen noch statthabenden, bei welchem trotz des Vorhandenseins einer Mehrzahl koordinierter Subjekte im Singular das folgende Verbum im Singular steht, wenn die ausgesagte Thätigkeit als eine einfache, einmalige, gleichsam von einem einzigen, blofs einem zusammengesetzten Subjekt ausgehende angeschaut wird (s. Diez III[3] 300, Mätzner Synt. I 170ff. u. s. w.). Das Fallen der drei Gattungen von Engeln erscheint dem Dichter des RSGraal als ein einfaches, unterschiedsloses, der Inhalt des Schreibens dem des RTroie als ein Ganzes, das man allerdings bei näherer Betrachtung in Verträge, Zusagen, Geheimnisse u. dgl. zerlegen mag, das aber in seiner Gesamtheit das Schriftstück füllt. (Es sei hier auch an die in Ztschr. VIII 294 gegebene Erklärung von *ne seroit pas granz mervoilles* im Clig. 836 erinnert, wo freilich es sich um Nichtkongruenz zwischen Verbum und Prädikativ handelt, aber ein Beispiel beigebracht ist, das *merveilles* als Subjektsplural mit dem Singular des folgenden Verbums verbunden zeigt).[1] So ist es ja auch im Neufranzösischen

[1] So wie mit *merveilles* könnte es sich auch mit *hides* verhalten. Wenn man liest *Nis dou retrere est ce granz hides,* Méon II 51, 1574, so möchte man sich versucht sehen, das Wort als männlich anzusetzen, das doch anderwärts unverkennbar weiblich ist: *Ja n'iert gariz de sa grant hide* (gräuliche

noch möglich zum Plural des Subjekts den Singular des folgenden *être* zu setzen, wenn als Prädikativ der Singular eines Substantivs sich anschliefst: *Et deux ans dans son sexe est une grande avance*, Mol. Mélic. I 4 Z. 209; *quatre ou cinq mille écus est un denier considérable*, ders. Pourc. III 7, s. Mesnard zu ersterer Stelle, Hölder S. 87, Seeger Synt. § 29, 6 Anm. Jeder erkennt leicht, dafs die Aussage nur von der zur Einheit zusammengefafsten Mehrzahl von Jahren, Thalern gethan werden kann, nicht etwa auch von jedem einzelnen der zwei Jahre, der 4000 Thaler, wie es der Fall sein würde in *deux ans s'étaient écoulés, cinq mille écus m'ont été remboursés*, so dafs man sagen möchte, der Singular des Verbums sei an jenen Stellen im Grunde das einzig Richtige. — Noch sei darauf hingewiesen, wie in den zuletzt angeführten altfranzösischen Beispielen die Gedankenform meist die ist, dafs, was die Satzform zum Subjekt macht, thatsächlich das Prädikat bildet, und eine Aussage über das geschieht, was durch das Verbum dargestellt wird, wie also die Gedankenform übereinstimmt mit derjenigen, die im Falle des Voranstehens des Verbums im Singular und des Nachfolgens des Subjektes im Plural vorlag.

Endlich noch ein Wort über eine Erscheinung, die gleichfalls die Schulgrammatik schon lange beschäftigt, die aber immer noch einer besser zutreffenden Charakteristik bedürftig erscheint. Der Numerus des Verbums in einem mit *qui* eingeleiteten determinierenden Relativsatze, dem ein Singular begleitet von einem sogenannten partitiven Genitiv im Plural zunächst vorangeht, ist natürlich davon abhängig, ob jenes *qui* sich auf den Singular oder auf den Plural bezieht. In der Mehrzahl der Fälle kann es keinem fraglich erscheinen, woranf der Relativsatz zu beziehen sei, und mit diesen sich zu beschäftigen hat die Grammatik keinen Anlafs. Hinwieder giebt es Fälle, wo es einen blofs formalen Unterschied macht, ob die Determination am Singular oder am Plural vollzogen wird, wie es denn einerlei ist, ob man „die Zahl — der Bürger, die zur Wahl gehen", oder „die Zahl der Bürger —, die zur Wahl geht", klein findet. Wohl aber ist bemerkenswert, dafs in Relativsätzen welche sich an *un* mit einem dahinter stehenden partitiven Genitiv im Plural anschliefsen, oft Kongruenz mit *un* stattfindet, während die Analyse des Gedankens keinen Zweifel darüber läfst, dafs der Plural das ist, was der Determination bedarf.[1] Der Relativsatz soll

Krankheit) eb. II 82, 2568; *De le hide qu'elle ot, mille fois se saina*, BSeb. III 326. Aber auch hier wird man es mit einem Plural zu thun haben; vgl. *De hides commence a tranler*, Ren. Nouv. 5714; *de hides se parfoira*, eb. 3694; *Que j'en oc hisdes et paor*, Perc. 33481; *De hides, de peur et de doubte*, GMuis. I 49.

[1] Hölder 406 giebt das Beachtenswerte untermischt mit zu viel Selbstverständlichem, das nicht an diese Stelle gehört, und läfst nicht erkennen, wo der Sprachgebrauch das einer sauberen Gedankengestaltung Widerstrebende zuläfst. Littré unter *un*, Rem. 1—4 hätte (was Lücking nicht versäumt hat) angeben sollen, warum *c'est un de nos généraux qui a remporté la victoire* nicht in die gleiche Reihe mit den vorher betrachteten Fällen gehört; hier

eigentlich eine Mehrzahl, einen Teil einer Gattung determinieren; der Hauptsatz weist dieser Mehrzahl ein Individuum zu, und zwar vorherrschend, doch nicht ausschliefslich, in der Form, dafs geradezu gesagt wird: etwas, jemand ist eins von den Seienden, welche .. Wenn nun aber dem Sprechenden vorzugsweise darauf ankommt von dem Subjekte das auszusagen, was im Relativsatze von der Mehrzahl, zu der man jenes stellt, ausgesagt werden soll, der Gedanke der Zugehörigkeit desfelben zu einer Mehrzahl von Wesen, von denen das Gleiche gölte, daneben an Lebendigkeit verliert, so tritt eine Attraktion oder vorwärts greifende Assimilation ein, das Verbum des Relativsatzes wird ein Singular, der Satz ganz anders zu Ende gebracht, als seine Anlage es forderte, der determinierende Relativsatz kommt gar nicht zum richtigen Abschlusse. So schon im Altfranzösischen: *Li reis fud un des premerains Qui osast entrer en la vile*, Ambroise It. Ric. 802; *il fu un de cels qui donc erent, Qui plus ama deu e servi*, Tob. 1421; *Une des riens ke plux me tient en ire, Ceu est . . .*, Bern. LHs. 506, 3; *C'est uns de ceaz tot a èstros Qui ez idles parole a vos*, SJuliana 902; weitere Beispiele giebt A. Haase, Syntakt. Unters. zu Villeh. u. Joinv. S. 79. Der heutige Franzose läfst sich solchen Mangel an sprachlicher Selbstbeherrschung weniger leicht mehr zu schulden kommen, und Littré führt aus sonst mustergültigen älteren Autoren Beispiele dieser Attraktion an, die heute ihm Anstofs geben. Aber gegen Voitures *Une des causes qui poussa l'un des Gracques à . ., fut . .* ist nicht das geringste einzuwenden, was nicht gegen die von Littré gut geheifsenen Sätze anderer ebenfalls geltend zu machen wäre; Boileaus *M. de Soubise est un de ceux qui s'y est le plus signalé* hat, wenn auch nicht die Billigung der heutigen Satzanalytiker, doch altfranzösischen Vorgang für sich und ist um kein Haar schlimmer als der Akademie *L'astronomie est une des sciences qui fait le plus d'honneur à l'esprit humain*, oder Montesquieus *c'est un des hommes du royaume qui représente le mieux*, was durchaus nicht, wie Littré meint, gleich ist *c'est parmi les hommes du royaume, un qui représente le mieux*, schon darum nicht, weil letzteres gar nicht französisch sein würde. Littrés Äufserungen über die Sache zeigen nur, dafs

liegt nämlich ein beziehungsloser, weder auf *un* noch auf *généraux* bezogener Relativsatz vor. Wenn Littré ferner meint, der Satz der Frau von Sévigné *vous êtes un des hommes qui me convient le plus* besage gleich viel wie *parmi les hommes, il y en a un qui me convient le plus, et c'est vous*, so mufs man dazu, so ungern man es thun mag, sagen, er habe hier seine eigene Sprache nicht verstanden. Jullien I 223 erklärt in gewohnter Oberflächlichkeit Voltaires *il fut un des premiers qui s'arma* als Ergebnis einer „*légère inversion*" für *il fut un qui s'arma des premiers*, als ob dergleichen je gesagt worden wäre, und dergleichen „Inversionen" je vorkämen. Lücking § 281, 3 geht wohl etwas zu weit, wenn er prädikative Funktion des *un* Bedingung der Attraktion sein läfst; wenigstens will mir scheinen, als wäre dieselbe möglich auch nach einem *j'ai l'honneur de vous présenter un des hommes* . . oder nach *voici un des hommes* u. dgl. Mätzner Gr.[2] 544 *δ* scheint mir die Sache sehr wenig verständlich zu besprechen.

man heutzutage eine so kühne Attraktion nicht mehr verträgt, — und dazu haben wir nichts zu sagen.

---

35. Die vorwärts greifende syntaktische Assimilation, von der eben die Rede gewesen ist, findet ein Gegenstück in einer rückgreifenden, die im Griechischen und im Lateinischen, auch im Deutschen lange beobachtet, im Französischen meines Wissens noch nicht nachgewiesen, übrigens, da es sich um Assimilation im Casus handelt, auch nur im Altfranzösischen nachweisbar ist. Mätzner Synt. II 237 β spricht allerdings von einer Erscheinung, in der man, wenn er das wirklich vorzuführen vermocht hätte, was seine Worte erwarten lassen, die Wiederholung dessen erkennen müfste, was z. B. J. Grimm, Kl. Schriften III 323, Kühner, Ausf. Gramm. II 848 besprechen, Ziemer Junggr. Streifz. 72 erörtert. Aber er erkennt selbst an, dafs er nur Fälle anakoluthischen Ausdrucks beibringt (*les gens qui occupent des emplois, j'en fais beaucoup de cas* u. dgl., wozu man, um den Casuswechsel deutlicher erkennbar zu machen etwa die altfranzösische Stelle fügen mag *Et cil qui si sont orguilleus Encontre li et desdaigneus Et vuelent les amanz blasmer, Cels fet il* [*el?*] *plus vilment amer,* Barb. u. M. II 212, 874[1]; vgl. Paul, Mhd. Gramm.[2] § 324); und mir scheint, man habe keinerlei Recht hier von Attraktion zu reden. Denn es ist keineswegs der Casusfunktion von *qui* zuzuschreiben, dafs *les gens* oder dafs *cil* im Nominativ steht, wie es der syntaktischen Rolle von *quem* zuzuschreiben ist, dafs *Naucratem* im Accusativ steht in *Naucratem, quem convenire volui, in navi non erat*; sondern der Sprechende beginnt mit *les gens, cil,* weil er anfänglich aus dem damit Bezeichneten das Subjekt seiner Aussage zu machen beabsichtigt, was er nachmals unterläfst um seinem Gedanken eine andere Gestalt zu geben; der Relativsatz spielt dabei keine Rolle; denn man würde ganz eben so gut ohne Relativsatz sagen dürfen, *les emplovés, j'en fais beaucoup de cas*; oder *li orguilleus et desd., Amors les fet amer.*

Wohl aber hat man ächte Attraktion des Beziehungswortes durch das Relativpronomen oder Assimilation des ersteren an das letztere zu erkennen in: *chiaus que nous avons chi nommés, li plus rike homme estoient,* RClary S. 2; *chiaus que nous avons ichi nommés, che furent chil qui plus y fisent d'armes,* eb. 3 (wo zwar *che* das Vorangegangene wieder aufnimmt, eine Art Anakoluthie also ebenfalls vorliegt, die Assimilation aber darum nicht weniger vorhanden ist); *quant il fu ens, et* (leitet den Nachsatz ein) *li serjant qui estoient en chel estage, Enclés* (= *Esclers*), *Danois et Grius que*

---

[1] Aus Anlafs dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dafs, was man nicht beachtet zu haben scheint, das von R. Reinsch in Herrigs Archiv 64, 167—170 als Ineditum und Werk eines Unbekannten abgedruckte Gedicht identisch ist mit Z. 752—1099 des Stückes, welches als Chastiement des Dames par Robert de Blois im 2. Bande von Barbazan und Méon seit längerer Zeit zu lesen steht und seinerseits einen Abschnitt von des Dichters grofsem Roman von Beaudous bildet, von welchem Hist. litt. XXIII 735 die Rede ist.

il i avoit, si wardent, si le voient, se li keurent il sus, eb. 74 (wo die Apposition *Enclés* durch den Relativsatz in einen andern Casus gebracht ist, als der ist, in dem ihr Beziehungswort *serjant* steht); *Cex que commanderés, feront l'agait forni*, Ch. cygne (Hipp.) 80; *Car consantir ne puis a faire Anui ne vergoigne a nul fuer Cil qui me servent de bon cuer* (Var. *A çaus qui me servent de cuer*) GCoins. in Ztschr. VI 336, 178; *Si jure* (*Renarz*) *cil qui l'engendra Que Roonel ilec pendra*, Ren. 24717 (gleichlautend bei Martin XI 368)[1]; *Ciax que li dus a a cop consëu, Ont malement lor louier recëu*, Mitt. 221, 25 (so die Handschrift); *Grans fu l'eschec que nos gens ont conquis*, Mitt. 35, 11 (aber 119, 19 ohne Rechtfertigung gleicher Art *Grant fu l'eschec* und *Grans fu l'eschec* 239, 10; so wird man auch in dem Nominativ der Apposition *Par mainte fois firent mal Ansëis Li seneschaus, qui de dieu soit maudis* 202, 28 nicht die Wirkung des Relativpronomens sehen wollen, wenn man 199, 31 eine derartige Wirkung ausbleiben sieht: *Il ne queurt mie si tost come Floris, Le bon destrier qui hui vos a gari*, wie denn auch sonst 126, 16; 129, 18; 165, 18; 173, 17; 179, 25 u. s. w. Verwechselung der Casus begegnet, wo keine besondern Umstände dieselbe entschuldigen; auch *ciaus* statt *cil* ohne die Rechtfertigung, die ihm 221, 15 zur Seite steht, trifft man 152, 15; 180, 8). So liegt auch in den beiden Fällen, wo Knauer Jahrb. XI 250 *cil* als Acc. sing. nachzuweisen vermag, jedesmal unmittelbare Nachfolge des Nominativs *qui* vor; und es wird kein Zufall sein, dafs dasselbe von den Beispielen gilt, die bei Gefsner Progr. 1 26 und bei Littré unter *cil* für mittel- und neufranzösischen Gebrauch von *cil* im Accusativ beigebracht sind (noch bei Diderot kommt *cil* vor, aber zufällig nur im Nominativ *cil qui était assis . . ., prit la parole*, Jacq. le Fatal. I 252.) Überall hier eilt beim Aussprechen des Beziehungswortes der Gedanke voraus zum Inhalt des Relativsatzes und weist jenem eine Form an entsprechend der Funktion, welche dem durch das Beziehungswort bezeichneten Seienden in der Aussage des Relativsatzes zukommt, enthält ihm gleichzeitig die Form vor, welche ihm gemäfs seiner Funktion im übergeordneten Satze zu geben war. Man darf die Folge eines eben solchen Vorgangs darin erkennen, wenn unter etwas abweichenden Bedingungen der Accusativ für den Nominativ eingetreten ist in *Tes deduis est apparilliés Tel* (statt *Tes*) *com tu l'as acoustumé*, Barl. u. Jos. 235, 2.

[1] Diesem afrz. *cil* würde ein italienisches *quegli, quei* entsprechen. Es ist meines Wissens nie beachtet worden, dafs die nicht wenigen Beispiele des Gebrauchs von *quei* als Accusativ des Singulars (*che non soccorri quei che t'amò tanto*, Inf. II 104; *io mi rendei Piangendo a quei che volentier perdona*, Purg. III 120) alle das Besondere haben, dafs ein mit dem Nominativ des Relativums eingeleiteter Relativsatz sich unmittelbar an *quei* anschliefst. Man findet ihrer eine grofse Zahl bei Blanc Gramm. 289, Vocab. Dant. unter *quegli*, bei Manuzzi. So wird man denn, was man als Fehler jederzeit betrachtet hat (und wohl noch viel entschiedener getadelt hätte, als es geschehen ist, wenn das Trecento nicht im Spiel gewesen wäre), in Betracht der besonderen Umstände gern verzeihen. Es ist auch hier das Beziehungswort dem unmittelbar folgenden Relativum im Casus assimiliert.

Setzt man nun präpositionalen Ausdruck an die Stelle der Casusflexion, so ergiebt sich ein Verfahren wie es im Spanischen bisweilen entgegentritt: *allí le hice saber en el término en que estaba y el peligro que me amenazaba,* Cerv. Señ. Corn. 294 (Brockh.), nur dafs bei weitem häufiger, nachdem die Präposition einmal zum Beziehungswort gesetzt ist, dieselbe im Relativsatz nicht wiederholt wird, sondern diesem ein blofses relatives *que* als Einleitung genügt, wie denn in der That die Rolle, die dem durch das Relativum repräsentierten Seienden im Relativsatze zukommt, durch die vorangegangene Präposition ausreichend angezeigt ist. Also präpositionaler Ausdruck statt des Subjekts: *de la mayor riqueza y nobleza que ellos se preciaban era de tenerme á mí por hija,* DQuij. I 28; *en el punto que esto supiese, seria el mismo de su muerte,* Cerv. Esp. ingl. 138; *en el (palacio) que yo ví á su grandeza, no era sino casa muy pequeña,* DQuij. II 9; statt des Accusativobjekts: *contó el cura las locuras de Don Quijote y del artificio que habian usado para sacarle . .,* eb. I 37; *tú sabes bien de la manera que me entregué á toda tu voluntad,* eb. I 36; *habiéndole dicho de la manera que habian hallado á Silerio, y en el lugar do quedaba,* Cerv. Gal. 63b (Rivad.) (wo die Beziehung, die durch *en* ausgedrückt ist, in *do* nochmaligen Ausdruck findet); *mi decia bien mi corazon del pié que cojeaba mi señor,* DQuij. I 5; *sabe el mismo cielo con la verguenza que vengo,* Dos Donc. 280; *Mirad con la devocion que está puesto de rodillas,* Cald. I 116b Keil; *¡con la gracia que me hablaba!* Lope, Escl. de su gal. II 10. Nicht zutreffend hat die Erscheinung Wiggers, Gramm. d. sp. Spr. S. 114 besprochen, besser Kotzenberg S. 291. Vgl. *A quelle cose che non è riparo bisogna sopportare in pazienzia,* Rappres. sacre I 15. Diez III³ 379 unten berührt nur solche Fälle, wo die vor dem Beziehungsworte stehende Präposition das Verhältnis angiebt, in welchem das damit Bezeichnete zur Aussage des Hauptsatzes steht: *a molte cose che la ragione non t'induce, ti astringe la necessità,* Mach. Disc. I 6; *en la dura Ocasion que te invoco, no te tardes,* Cerv. Num. II 3. Und so sind auch die S. 380 Anm. gegebenen Beispiele dessen, was er komplexiven Gebrauch des demonstrativen und des relativen Pronomens nennt, nicht eben glücklich gewählt, da in denselben die dem Demonstrativum vorangestellte Präposition unter allen Umständen vor diesem stehen mufs, und es höchstens fraglich ist, ob sie vor dem Relativum wiederholt zu werden braucht. Eher bemerkenswert ist die Konstruktion in *pues al* (sc. *caso*) *que vais* (der dem ihr entgegen geht) *á mí se me semeja ser de peligro,* Cerv. Señ. Corn. 300; *È manifesto a quel che la natura Li tira,* Bocc. Tes. XII 8; *Pensando a quel che amore m'ha sospinto,* Filostr. II 19 (= *pensando quello a che* oder *a quello a che?*).

Schliefslich sei bemerkt, dafs jene Anakoluthie, von der Mätzner an der zu Anfang dieses Artikels angeführten Stelle insofern unzutreffend spricht, als er in ihr etwas mit der hier besprochenen Assimilation Gleichartiges sehen will, der alten Sprache, aus der er sie nicht belegt, durchaus nicht fremd ist: *Ses compaings qui*

avec lui vet, Meraugis, qui Gorveinz amot, De lui ravint que . ., Meraug. 21; *Ja nus hom ki mal ait es iex Et caste vie n'ait menee, Ne li poroit estre moustree La gentis piere*, Barl. u. Jos. 32, 36; *Et chil qui se sont arrami Ou arramissent par beubanche De faire a lui n'as siens grevanche, Dieus si leur veulle consentir Qu'encor s'en puissent repentir*, JJourni 3106; *Car li Turc qui aloent de sajettez traiant . . . Les sajettez . . . Retournerent sour iaus* BSeb. V 247; *Je di que chius vassaus a cui on a getee L'espee . . ., Ne li doit jammais jour estre plus delivree*, eb. XXIV 583; vgl. *El solelhs qu'era cautz e durs, Es sa calors teun'e flaca*, Mahn Ged. 217, 1.

Die ältere Sprache läfst sich ja in ihrem zwanglosen Gebahren noch ganz andere Konstruktionswechsel zu schulden kommen, weicht von der geraden Linie des wohlvorbereiteten und von Anfang an zu Ende gedachten Satzes noch viel stärker ab: *Li premiers des enfans . . . Que Pepins ot de Berte la blonde, l'eschevie, Orent il une fille*, erlaubt sich Adenet, Berte 3469; *N'a soz ciel home qui de vie* (l. *mere*) *soit né, S'il la* (*la proiere*) *disoit par bone volenté, Ja par deable ne seroit encombré* (statt *Ja par deable fust encombrez*), Cor. Lo. 686; *trop volentiers saroie Par vostre serement et pour vo dieu c'on proie, Que se vous me teniés en vostre prison coie, Or me di, chevalier, de quel mort je mourroie*, Bast. 5985; *chius qui le fera en joie transmüer Et de sa bouche rire et en joie doubler, Ch'iert pour un chevalier* (statt *ch'iert uns chevaliers*), BSeb. XII 721. Was ist bei BCondé 8, 238 oder beim Bon Berger S. 18 beim Unternehmen umfangreicherer Satzbauten herausgekommen!

---

36. Mussafia hat zu Vers 1267 der catalanischen metrischen Version der sieben weisen Meister, wo auf die Frage *per que plorats?* die Antwort erfolgt: *Senyer, mon fiyll que s'es naffrats*, bemerkt „eine schöne volkstümliche Konstruktion; *que* ist als Pronomen relativum aufzufassen" und zugleich auf eine frühere Stelle, Z. 417 des nämlichen Gedichtes, verwiesen, wo der bei dem Angstgeschrei der Gemahlin herbeieilende Kaiser auf die Frage *que es açó?* zur Antwort erhält *aquest putaner Qui m'a volguda ahonter*. Chabaneau hat in der Anzeige von Mussafias Ausgabe in der Rev. d. l. r. X 315 eine altfranzösische Stelle beigebracht, wo ebenso verfahren ist: *je vos avoie baillé mon fil a apprendre, et vos li avez la parole tolete, et ma femme qu'il voloit prendre a force*, und in derselben Zeitschrift XIV 288 eine Stelle der von P. Meyer herausgegebenen Prise de Damiette (Z. 404 des Drucks in der Bibl. de l'Ec. d. Ch., § 85 des spätern in den *Quinti belli sacri scriptores minores*, auch in seinem Recueil Nr. 34 Z. 85) entsprechend aufgefafst, diese mit weniger unzweifelhaftem Rechte. Ein paar provenzalische Beispiele habe auch ich mir notiert: *Li Frances s'en partiro, mas laichero i pens* (als Pfänder) *Mans mortz e mans perdutz, è lor coms* (nicht *comte*) *que n'es mens; Mas lo cors ne porteron . .*, Crois. Albig. 8678; *si femna cuminals moilleraa venia a Saint Bonet per putaitge, e om no saubes que fus moilleraa, e om que non auria moiller, que faria av lei,*

non es tengus ves lo seignor, Cout. de Saint-Bonnet in Meyers Rec. 56, 43; ein spanisches: *Rodrigo que ya llegaba, Y el Dolfos que estaba en salvo*; *Maldiciones que se echaba El nieto de Lain Calvo*, Rom. del Cid (Michaëlis) LXVI. Mehr stehen mir aus altfranzösischen Texten zu Gebote: *De marbre sont li piler et li pan, Et les fenestres entaillies d'argent, Et l'aigle d'or qui reluist et resplent*, Orenge 462 (in der Wiederholung 648: *Et l'aigle d'or si reluist et resplent*); .. *Makaires li fel, que dieus puist malëir, Les en geta en l'aigue, qui les quida perir. Et dameldex de gloire qui les vaut garandir*, Aiol 10385, nach welchem Verse beide Ausgaben eine Lücke annehmen[1]; *Li brans d'acier un poi escantela; Mors fust li quens, mais fors dou cief torna, Et nostre sires ki le baron tensa*, Alisc. 39 (fast gleichlautend bei Jonckbloet S. 253 Z. 1456); *Il a bendé sa plaie qui n'estoit pas garie, Mais li fains et li sois qui durement l'aigrie*, Ch. cygne 96; nach der Rede des Lisiart, in der er der Gondree die Anerkennung ihrer Dienste ausspricht, heifst es im RViol. weiter *Gerars qui bien l'a escouté, C'a autre chose n'entendoit; Lisiars qui ne se gardoit Que Gerars i presist escout*, S. 75; *s'il cest' oevre lait a faire, Il cuide molt vers diu mesfaire, Et s'il le fait, il a paour K'il n'en courout nostre signour. Et li dyables ki le tangonne, Ki ceste volenté li donne*, Barl. u. Jos. 238, 14 (wo freilich nahe liegt *ki* — oder auch *li* — zu tilgen und *dyables* dreisilbig zu lesen, wie es in dem Gedichte meistens, wenn nicht immer, gebraucht ist); *„Dame, ne lo vos quier taisir", Fait li prestes, „ne vos anuit*; *Li evesques qui doit anuit O vos gesir en vostre lit Et de vos faire son delit, Que l'an lo m'a dit et conté; Si me faites tant de bonté* .., Montaigl. Fabl. III 183; *Chascuns a son ostel ala, Et je, qui toz seus remez la Avoec m'ostesse jusqu'au jor, Et l'endemain sanz nul sejor Levai matin et pris congié*, Raoul Songe d'enf. in Tr. Belg. II 179, 90; *Esperance d'avoir aligement .. Me fait chanteir et rire et envoixier Et honoreir et servir mainte gent. Maix li felon ki m'ont fait neuxement Et empirié mainte fois par envie*, Bern. LHs. 8, 2; *M'amie estoit, or est ma gerroiere, Si m'äist deus, s'en ai lou cuer irei. Fauls losengier ki m'en ont mis ariere, Et envie ke ne se puet alleir*, eb. 197, 2.

In diesen Sätzen allen würde man ohne weiteres das Relativpronomen streichen, das Verbum, zu dem es Subjekt ist, mit dem

---

[1] Wenn es in dem nämlichen Gedichte heifst: *Li premiers mot qu'il dist*: *„Bele, qui estes vous?"* 6285 und *Li premiers mos qu'il dist, quant il l'a araisnié: „Estes vous point navrés, nobile chevaliers?"* 6991, so fehlt zwar auch hier dem Hauptsatze das Verbum finitivum, doch kann man nicht sagen, dafs dasselbe durch den Relativsatz gewissermafsen ersetzt sei. Es dürfte hier eine allerdings sehr starke Anakoluthie zu erkennen sein: nachdem einmal *dist* ausgesprochen ist, wird fortgefahren, als ob voranginge *Au premier mot li dist*. Vgl. „Der erste Schrei, wo's Anneli het than, Es ruefti Gott im Himmel an"; „Der andere Schrei, wo's Anneli het than, Es ruefti die Mueter Gottes an", bei L. Tobler, Schweiz. Volksl. II 172. Hinwieder wird als nicht ganz gleichartig mit den oben gesammelten Vorkommnissen folgende Stelle anzusehen sein: *Nus arbres qui soit, qui fruit charge, Se n'est aucuns arbres hideus, Don il n'i ait ou un ou deus Ou vergier*, Rose (Mich.) 1336.

Beziehungsworte des Relativums verbinden können und würde damit einen Satz gewinnen, der in den Zusammenhang der Rede sich tadellos einfügen würde. Aber warum ist nicht diese Form gewählt? Das weifs ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen; dagegen läfst sich ungefähr angeben, welche Verschiedenheit der Gedankengestaltung der Verschiedenheit des Satzbaues entspricht. Wer mit dem Subjekte ein Verbum finitum in der gewohnten Weise verbindet, läfst in seinem Denken die Thätigkeit oder Art des Seins, die das Verbum aussagt, gewissermafsen erst entstehen und fügt den Vollzug derselben als etwas Neues zu dem hinzu, was bis dahin für ihn die Vorstellung von dem Subjekte ausmachte. Wer die obige relative Ausdrucksweise wählt — es handelt sich dabei nie um determinierende, unterscheidende, sondern um appositive, ausführende Relativsätze — weist damit dem Vollzug der im Relativsatze ausgesagten Thätigkeit eine Stelle unter den für ihn bereits in die Vorstellung von dem Subjekte aufgenommenen Merkmalen an, nur dafs diesem Merkmal eine besondere Heraushebung zu teil wird; eine eigentliche Aussage unterläfst er, indem er sich begnügt, die Vorstellung des Subjektes, wie sich ihm dieselbe nach Vollzug der im Relativsatze ausgesagten Thätigkeit gestaltet hat, in sich hervorzurufen und in andern zu erzeugen. Im Vergleiche zu dem, der sich der ersteren Ausdrucksweise bedient, erscheint er als der vorangeeilte, der bereits zurückblickt auf das, was dem andern sich erst vollzieht, als der, der ruht im Anschauen des Seienden, während der andere das Werdende beobachtet. Das Neufranzösische kennt die nämliche Wendung auch noch; namentlich der lebhaften Sprache des Volkes ist sie geläufig.[1] Was sie charakterisiert, wird besonders dadurch deutlich, dafs oft ein *voilà* mit Accusativ an Stelle des Nominativs tritt. Man mag derartige Relativsätze prädikative nennen, wie Lücking den Relativsatz in *voilà mon ami qui vient, le voilà qui vient* nennt; doch würde mir besser scheinen, man bliebe bei der Scheidung in determinierende und appositive (oder explikative) und spräche dann noch besonders von der prädikativen Verwendung der letztern.

---

37. Schon wiederholt ist die Anwendung des Futurum exactum in Fällen, wo man das Perfectum praesens angemessener finden möchte, zur Sprache gebracht, von Diez III³ 283, von mir später im Lit. Centralbl. 1870 S. 20, von Gröber im Jahrb. XI 338, von Foth in den Rom. Stud. II 281 Anm. (hier in einem Zusammenhang, in den sie nicht gehört), von Foerster zu Aiol 2937. Der sichern Beispiele sind bisher noch wenige, für die Erklärung st meines Wissens noch gar nichts geschehen. Hier zunächst einige neue Belege. Von dem was vorangeht, und dem was folgt,

[1] *Ils allaient depuis cinq minutes, quand Jeanne soudain s'écria: „Massacre* (Name eines Hundes) *que nous avons oublié!"* Guy de Maupassant, Une Vie S. 300.

jedesmal so viel mitzugeben als nötig sein würde um jeden Zweifel an der Hergehörigkeit der Stelle abzuschneiden, darf ich mir nicht erlauben; aber ich versichere, dafs ich den Zusammenhang geprüft habe. *Mainte pucele avrai vëue Et mainte dame conëue*; *Onc mes a riens* (weibliches Wesen) *ne fi prïere De moi amer en tel maniere. Vos en estes la primeraine,* Troie 13561; *Kalles a grant vertu, Mult l'arai hui el primier chief vëu,* Og. Dan. 848; *damedex mal te don[t]*; *Tant m'aras fait anui et mesprison,* eb. 9046; *Li borgois sont felon et malvoisié, Mout li aront lait dit et reprovier. „Dites, sire, u menrés icel destrier? ...“,* Aiol 956; *dieus te doinst mariment; Tant aras hui parlé envers moi laidement,* eb. 8998[1]; *Ge lor vorroie noveles demander Que fet mes sires*; *moult avra demoré,* Orenge 444; *Mult avrai hui esté de mes armes gabés,* RAlix. 149, 17 (mit Bezug auf das S. 104 Erzählte); *Crïen, ne vus en anuit; tant vus avrai penés,* eb. 276, 10; *Chil larron* (erschlagene Räuber) *m'aront mout grevé De l'oudour qui de lor cors ist,* Rich. 3458; (*je vieng*) *de Poito, D'une terre don molt me lo, Que maint bien i m'avra l'on fait,* Joufr. 3619; *Ce est Ydoine, vostre drue, Qui tante angoisse avra ëue,* Amad. 3332; *Tybert, dex l'envoit marement, Que moult m'avras hui ramponé,* Ren. 20641; *Et m'amie me renderés, Dont tante paine arai sofferte,* Perc. 33027; *Tant est cis moignes desloiaus, Ki tant m'ara fait honte et mal,* Eust. 1485. Schon früher waren folgende beigebracht: *Tant m'aront hui gabé et laidengié,* Aiol 2937; *Si m'en dites la verité, Car mult i arai bien pensé* (lang, aber vergeblich habe ich darüber gesonnen), Blancand. 71; dazu einige mehr oder weniger provenzalische: *On iest, Karles de Fransa? mot t'auray apelat,* Fer. 645; *Conoychetz vos cest Turc que tant aura cridat?* eb. 654; *que vols tu que tant auras cridat?* eb. 845; *Mil dreiz aura jujaz e escheviz, Ainc n'en fu d'un tornaz ne contrediz,* GRoss. Oxf. 2940 (Paris. Hs. 2194); *Molt vos aurai anat queren,* Jaufr. 61a; es kommen hinzu die bei Diez gegebenen, die jedem zur Hand sind, und von denen ich nur eins vervollständige: *ar sai veramen Qu'es complit so que desirat Aurai tant e cobezeiat,* Jaufr. 171b, und zwei weitere, von denen noch die Rede sein soll.

Keinem, der diese Reihe von Beispielen prüft, kann entgehen, dafs sie aufser einem uns auffallenden Gebrauch des Futurum exactum noch etwas weiteres Gemeinsames aufweisen, das nämlich, dafs jedesmal mit dem in diesem Tempus stehenden Verbum ein adverbialer Ausdruck sich verbindet, welcher angiebt, dafs die Thätigkeit sich oft wiederholt oder lange angedauert oder in hohem Mafse stattgefunden habe; nirgends zeigt sich der Gebrauch des

[1] Nicht sicher gehören hieher: *Nous ferons bien a croire as barons de l'empire, Tous seus l'arés conquis* (*l'eskiec*) *par vo chevalerie,* Aiol 5130; *Or dira Loëys et querra par vertés Que nous vous avrons mort, murdri et estranlé,* eb. 5139, wo zwar das Perfectum praesens auch würde stehen können, das Futurum exactum aber ebenfalls unmittelbar gerechtfertigt erscheint, indem das Erobern, das Morden ausdrücklich als vom Standpunkt künftig Glaubender, eines künftig Sagenden aus vollendete Thätigkeiten hingestellt sind. Dies ist die Erscheinung, von der Diez III[3] 329 spricht.

Futurum exactum an Stelle eines Perfectums, wo ohne weiteres ein vom Standpunkt der Gegenwart aus vollendetes einmaliges und rasch verlaufendes Thun ausgesagt wird. Dies kann, da die Beispiele ohne alle vorgefafste Meinung zusammengetragen sind, nicht zufällig sein, sondern es wird ein Zusammenhang zwischen den zwei Thatsachen bestehen, die eine die gewöhnliche Begleiterin der andern sein. Ich denke mir das so: wie wenig auch der Sprechende in Bezug auf die Thätigkeit selbst Veranlassung hat zu einem Tempus futurum zu greifen, da sie schon in der Gegenwart vollendet ist, so ist er doch mit Rücksicht auf Dauer, Wiederholung der Thätigkeit in der Lage von dieser im Futurum exactum sprechen zu können, insofern er das endgültige Urteil über jene Dinge der Zukunft überläfst, insofern er die zwei Gedanken: „Das und das ist geschehen" und „es wird sich ergeben, dafs es oft geschehen ist" zu dem einen vereinigt „das und das (Geschehene) wird oft geschehen sein", oder die zwei Gedanken, „ich bin fort gewesen" und „meine Abwesenheit wird lang erscheinen" zu dem einen „ich werde lang fortgewesen sein". Dies ist der Sachverhalt, der mir die auffällige Thatsache begreiflich macht; und begreifen möchte doch mancher gerne, nicht stehen bleiben bei einem Verzeichnis von unleugbaren einzelnen Thatsachen, noch auch bei einem daraus gezogenen Beobachtungsfacit, wenn dasfelbe dem Verstande unnahbar ist, und am wenigsten, wenn sich herausstellt, dafs wesentliche Elemente in demselben unberücksichtigt geblieben sind. Vielleicht ist eine andere Erklärung möglich; ich werde sie gern annehmen, wenn ich kann.

Noch ist zweier Beispiele des in Rede stehenden Gebrauchs zu gedenken, die man dem Vorstehenden entgegen halten könnte, des von Diez angeführten *Estat aurai de cantar Per sofraicha de razo, Qu'anc no mi pogui 'ncontrar En faire bona canso. Mas ar ai cor quem n'assai,* Parn. Occ. 304 (sonst nirgends gedruckt, Bartsch Grdr. 194, 7) und des von mir beigebrachten *Estat aurai malanans E sufert greu malanansa, Tan que merces m'es falhida De lieys qu'a* (nicht *que*, wie Bartsch liest) *son tort m'oblida,* Mahn Ged. 218, 2 (Peire Vidal 16, 11). Dafs hier beidemal eine Bestimmung der Dauer neben dem Futurum exactum fehlt, kann zunächst auffallen. Man könnte bezüglich des ersten und wohl auch des zweiten, wo *estat* auch nicht blofs „gewesen" bedeutet, etwa daran erinnern, dafs auch anderwärts Ausdrücke, die das Beharren, Dauern bezeichnen, in der Bedeutung „lang dauern, lang beharren" gebraucht werden („die Schmerzen dauern", „der Besucher bleibt"), und demgemäfs *estat aurai longamen* als den Sinn von *estat aurai* bezeichnen. Besser wird man aber vielleicht sagen, eine derartige nähere Bestimmung sei überhaupt nicht unbedingt nötig für den Gebrauch des Futurum exactum in Fällen, wo das Perfectum ebenfalls anwendbar sein würde; gerade so wie der Sprechende bezüglich der Zahl der Wiederholungen oder bezüglich der Dauer den Standpunkt zur Beurteilung in die Zukunft legen kann, so kann er es auch bezüg-

lich der Thätigkeit selbst thun und statt zu sagen „ich bin gewesen, geblieben“ sagen „ich werde gewesen sein“, indem er damit meint „von mir wird gelten, gesagt werden, scheinen, dafs ich gewesen sei“. Natürlich wird nicht unter allen Umständen diese Ausdrucksweise wohl angebracht sein. Wo sie aber vorkommt, mufs sie sich rechtfertigen lassen und zwar aus dem, was die eigentliche und immer sich gleich bleibende Natur des Futurum exactum ist.

Es möchte nun scheinen, einem derartigen Gebrauche des Futurum exactum an Stelle des Perfectum praesens könnte ein entsprechender des Futurum an Stelle des Präsens zur Seite stehen. Ein Futurum, wo die heutige Sprache eher oder eben so gut das Präsens setzen würde, begegnet denn auch im Altfranzösischen oft genug. Bekannt ist ja vor allem das Futurum von *voloir*, wo von einem gegenwärtigen Wollen die Rede ist: *je voudrai descrire . . La vie saint Tomas*, SThom. 11; *Voldrai vus les epistles et dire et recunter Qu'al rei et as evesques enveia li sainz ber*, eb. 2772 u. dgl. (s. weitere Beispiele in Ernst Webers Dissertation „Über den Gebrauch von *devoir, laissier, pooir* , .“, Berlin 1879 S. 24). Man findet weiter das Futurum der verschiedensten Verba von einem zwar auch gegenwärtigen, aber nach der Auffassung des Redenden ebenso auf die Dauer, oft für alle Zukunft zu erwartenden, weil zu der bleibenden Natur des Subjektes gehörenden, im Lauf der Welt sich wiederholenden Thun: *ne pris un henneton Losange n'amor de bricon. Or me fera molt bel sanblant, Or ne m'amera tant ne quant*, Barb. u. M. II 65, 37; *ne ja tant comme il vont* (*li Comain*), *riens ne carkeront ne ne prenderont devant au repairier, . . ne ja n'iront autrement armé fors qu'il ont unes vestëures de piax de mouton*, RClary 65; *Et puis feri en troque et de cha et de la, Ja si trespetit coup parmi eus ne ferra Qu'il n'en abate tant com la hache ataindra*, Gaufr. 135; *toutes telles manieres de gens* (die sich mit fremden Federn schmücken) *prendront nom de maistre, par abus et usurpation*, BBerger S. 15; (Provenzalisch: *D'omes vey ricx et abastatz Que non cur'an* (lies *curan*!) *de lor aver Mas de gardar e de tener . . Et auran de pau*[*b*]*res parens E bos e dreitz et avinens E non lur volran ajudar*, Bartsch Denkm. 15, 12; *Car es temps que de ben fach Rent hom per loguier cap frach, E de mal fag aura laus Sel qui sap obrar ab fraus*, eb. 46, 23; im Kindheitsevangelium sagt Joseph von seinem Kinde: *non sai ont s'es. Alcunas ves se levara Gran mati e pueis s'en ira, Que nol veirem de tot lo dia, Que no sabrem ont el se sia*, eb. 298, 34). Aber von jener ersten Reihe von Fällen abgesehen, die einer Erörterung nicht mehr bedarf, liegt hier überall eine Ausdrucksweise vor, die mit der oben besprochenen nichts gemein hat; hier ist Aussage über die Zukunft, die ferne wie die nahe, und mit der nächsten über die Gegenwart vom Standpunkt der Gegenwart aus; wir aber suchen, was Aussage über die Gegenwart vom Standpunkt der Zukunft aus wäre. Und dies kann es auch geben; freilich wenn das Gegenwärtige vom Standpunkte der Zukunft aus ein vollendetes sein sollte, würden wir wieder das Futurum exactum

zu erwarten haben, da die Sprache einen Unterschied vom Standpunkte der Zukunft aus zwischen dem, was heute vollendet ist, und dem was nach heute, aber vor jener Zukunft sich vollendet, nicht macht; ist aber das Gegenwärtige auch in der Zukunft noch unvollendet, so hat das Futurum (imperfectum) einzutreten, aber dann bleibt wieder unangedeutet, ob die Thätigkeit bereits ist oder ob sie erst eintreten wird. Es kann immer nur der Zusammenhang entscheiden, wie der Ausdruck zu verstehen ist, und da die unmittelbare, nächstliegende Bedeutung des Futurums ja doch eine ganz andere ist, so wird es selten vorkommen, dafs man findet „er wird leben" im Sinne von „er lebt, das wird sich herausstellen". Doch scheint mir allerdings hieher zu gehören: *Häi, Judas, tant averas compaignons Qui pur avair fount de dieu livraisons,* Bull. d. l. S. d. A. T. 1880 S. 70, wo keinesfalls von Genossen die Rede ist, die Judas haben werde, sondern von solchen, die er hat, und dazu wieder *tant* gesetzt ist, eine Aussage über die Menge, wie in den Fällen, von denen zu Anfang dieses Artikels die Rede war.

38. Das Auftreten einer franz. Form *ous* für *vous* ist wohl von Raynouard im Choix VI 158 (1821) zuerst nachgewiesen; er führt an: *S'ous me volés riens comander,* Rose 15731 (Zahlen nach Michels Ausgabe von mir beigesetzt, obwohl ich weifs, dafs sie falsch sind); *s'ous i alés,* eb, 10884; *S'ous n'en savés quartier ne aune,* eb. 13754 und *Tant qu'os saciez comment li rois* u. s. w. aus dem damals noch ungedruckten Tristan (bei Michel I 135 steht gedruckt *q'vos,* was aber II 312 berichtigt wird). Raynouard hat dann ferner darauf hingewiesen, dafs noch in der neufranzösischen Volkssprache das Gleiche vorkomme; doch sind die hiefür von ihm beigebrachten Beispiele nicht alle gleichartig. Mit gutem Fug stellte er mit dem Vorangehenden zusammen aus den Reden Pierrots in Molières Dom Juan: *je vous dis qu'ou vous tegniez et qu'ou ne caressiais point nos accordées . . ., Parce qu'ous estes monsieu, ous viendrez caresser nos femmes* und Stellen aus dem Pédant joué von Molières Zeitgenossen Cyrano de Bergerac. Wenn er dagegen *çam viendra peut-être* aus Th. Corneilles Festin de Pierre, *allez vs en* (er schreibt *allez us en*) nnd *la récompense de vs avoir sauvé* aus dem Dom Juan damit in gleiche Linie stellt oder *ne vs en déplaise* aus dem Médecin malgré lui, so vermengt er Dinge, die durchaus verschiedenen Wesens sind. Denn das hier entgegentretende Verfahren der raschen volksmäfsigen Rede, vermöge dessen sie Vokale tonloser einsilbiger Wörter fallen und die bleibenden Konsonanten sich an vorangehende, vokalisch auslautende Wörter anlehnen läfst, darf man allenfalls mit der Enklisis gewisser Artikel- und Pronominalformen im Provenzalischen zusammenhalten (obschon auch hiebei Vorsicht anzuraten und Aufmerksamkeit auf die Grenzen zu empfehlen ist, die hier und die dort dem Vokalschwunde gesetzt sind); jenes *ous* aber diesen Erscheinungen beizuordnen ist durchaus falsch, und um dieser falschen Auffassung entgegen zu treten, bringe ich die Sache noch einmal zur Sprache. Michel hat im Tristan II 164 und 312 ein

paar Belege für *os* statt *vos* aus Benoits damals noch ungedruckter Chronik beigebracht, drei Jahre darauf hat Diez II[1] 85 unter Hinweis auf den ersten Beobachter das Vorkommen von *os* für *vos* erwähnt, leider freilich dabei von „Anlehnung" gesprochen, was irre führen konnte (die späteren Auflagen der Grammatik haben keine Änderung im Ausdruck, aber den Hinweis auf einige Stellen Benoits gebracht, wo *vos* zwar im Texte steht, der Vers aber *os* verlangt — was denn auch die Hschr. von Tours giebt). Orelli [2]92 hat ein Beispiel aus dem Rou hinzugefügt, II 2747, wo Andresen nicht wohl gethan hat *s'ous* in *s'or* zu ändern, und hat Michels Belege wiederholt. Burguy I 136 fügt neue aus Benoit hinzu. Weiter hat die Erscheinung bei Benoit konstatiert Settegast in seiner Schrift über den Dichter S. 44 Anm.; Stock in den Rom. Stud. III 485 vermengt das „im Altfranzösischen bis jetzt noch nicht nachgewiesene" Vorkommnis wieder mit der Enklisis des provenzalischen *vos*. Koch nimmt an, ein in Chardris Josaphat vorkommendes *maneus* 2838 sei so viel wie *manez vos*, und verweist auf des Dichters Petit Plet, wo ein statt *savez* in einer Handschrift überliefertes *saveus* dem Sinne nach *savez vos* sein könnte, wozu ich bemerke, dafs, wenn dem so sein sollte, was ich aber nicht gern glaube, man es hier mit einer Erscheinung ganz anderer Art zu thun haben würde als in den bisher zur Sprache gekommenen Fällen. Dort Elision eines dumpfen *e* vor *os*, hier Bildung eines Diphthongs aus betontem *e* und dem *o* von *os* nach Tilgung eines dazwischen vorhanden gewesenen *z*, das verstummt sein müfste unter Umständen, die wahrlich das Verstummen nicht begünstigen, kurz ein Vorgang ganz unerhörter Art. Wie Koch, fafst den Vorgang auch Foerster, der den französischen Herausgebern gegenüber ohne Zweifel im Rechte ist, wenn er im Aiol 1616 *que vous* lieber einsilbig liest (er meint *queus*, ich denke eher *qu'ous*), als dafs er *que* striche, der aber wieder von Enklisis spricht und das Provenzalische herbeizieht, in welchem er die Diphthongbildung als dem Abfall des *v* nachfolgend sich zu denken scheint. Gleicher Ansicht ist Neumann, Literaturbl. 1883 Sp. 17, nur dafs er und zwar fürs Provenzalische mit Recht zunächst das *o* von *vos* schwinden (vgl. *nos ns*, *los ls*) und das *v* sich zu *u* vokalisieren läfst. Dabei versäumt er freilich wieder zu berücksichtigen, dafs *evs* im französischen Auslaut nicht *eus* sondern *es* ergeben würde.

Zunächst will ich noch ein paar bisher nicht erwähnte Stellen anführen, wo die Form *os* für *vos* sich ebenfalls findet: *S'os me pöez partir d'ici*, Guil. Maréch. 9002, *Qu'os laissastes aler sevials Les palefreis*, eb. 6857, *S'os n'ovrez par la cort de Rome*, eb. 11352; *S'os la voliez ensement*, eb. 11465; *Si prenez ce qu'os trovereiz*, Chastoiem. 27, 252; *S'os morez e je soie vive*, Montaigl. Fabl. IV 118, 183 Variante; *Puis c'ous estes deu tout honis*, eb. 125, 388 Var. Aus neuerer Zeit wäre etwa hinzuzufügen: *S'ou m'en croyés*, Anc. Théatre frç. VII 365 und 437 (vom Jahr 1594); *Simonne, qu'ous avez de biaux ciseaux*, eb. IX 171 Comédie des Chansons (1640).

Was aber das Wesen der Erscheinung betrifft, so kann man nicht nachdrücklich genug vor einer Identifikation derselben mit dem warnen, was dem provenzalischen tonlosen *vos* widerfahren kann. Erstens handelt es sich bei diesem zweifellos um Verlust des *o* und nachfolgende Vokalisation des *v*, was im Französischen nicht stattfinden kann, zweitens um die völlige Tonlosigkeit, welcher nur der Casus obliquus des persönlichen Fürwortes unmittelbar neben dem regierenden Verbum verfällt, während wir hier vorzugsweise den Nominativ *vous* mit *ous* vertauscht finden oder gar das einer Präposition folgende, also sicher vollbetonte *vous*, wie in *d'os dous*, Chr. Ben. 4271 Var., *Entr'os avez fait aliance*, eb. 3699. Dafs unter diesen Umständen *vous* seinen Vokal habe einbüfsen können, wird niemand glauben wollen. Man wird vielmehr anerkennen müssen, dafs das *v* von *vous* mit dem nachfolgenden, nächstverwandten Vokal auf einem Gebiete, dessen Grenzen sich vielleicht noch werden bestimmen lassen, dergestalt zusammengeflossen sei, dafs man es als gesonderten Laut gar nicht mehr vernommen habe und in Folge dessen in der Lage gewesen sei die Elision eines tonlosen *e* vor dem so entstandenen *ous* eintreten zu lassen gerade wie vor einem ursprünglich anlautenden Vokal. Wo man dies that, schrieb man oft auch entsprechend, aber, wie namentlich der Text von Benoits Chronik zeigt, durchaus nicht immer, sondern oft genug blieb man bei der von früher überlieferten und einem älteren Sprachstande entsprechenden Schreibweise; wo man nicht elidierte, sei's weil man es nicht konnte, also nach Konsonanten oder betontem Vokal (in welchem letzteren Fall im Provenzalischen Enklisis wieder möglich war), sei's weil es nicht beliebte, beharrte man gleichfalls bei der Form *vous*.

Auf die Thatsache des Abfalls eines anlautenden *v* vor *o* (s. Diez I³ 285) trete ich hier nicht weiter ein, wo es mir nur darauf ankam zu zeigen, dafs die syntaktischen Bedingungen des Auftretens von afrz. *ous* ganz andere sind als die der Enklisis von von prov. *vos*. Doch will ich beiläufig daran erinnern, dafs das Altfranzösische den Anlaut von lat. *vulpes* und *vultur* nicht allein zu *w* hat werden lassen: *woupil*, Guill. d'A. 119; *woutoirs*, Mousk. 7127, 20532, sondern dafs man an der Stelle desselben auch *h* geschrieben findet: *li houpis* Ren. V 282; *li houpil* eb. 299; *li houpius* Ren. Nouv. 75, 2075; *com houpius enteroit*, GMuis. I 304; *li holpiz*, Dial. Greg. 40, 19; *voltur* : *hutoir*, Gloss. 7692, 617; *d'un huitoir* im Reime zu *d'un ostoir*, Barl. u. Jos. 201, 29 (wegen *uit* für *ult* vgl. *aspergitorium* : *guipillon*, Gloss. 7692, 149; *guipellon* MSMich. 959 und Foerster zu Venus 116b). Dies *h* scheint aber nicht müfsig; es hindert vielmehr die Elision in *pialz de houpilz*, Ren. V 246 Anm.; *grignor sunt de houpis*, RAlix. 290, 7 (wo nicht von *hiboux* die Rede ist, wie das Glossar meint). Wir haben es also hier wieder mit einer anderen, übrigens ja auch auf anderem Gebiete begegnenden Erscheinung zu thun als bei dem *ous*, das uns beschäftigt hat.

A. TOBLER.

Das Verhältnis des altfranzösischen Rolandsliedes zur Turpinschen Chronik und zum Carmen de Prodicione Guenonis.

Kritische Betrachtung der von Gaston Paris in der Romania Bd. XI über diesen Gegenstand veröffentlichten Untersuchung.

G. Paris hat in der Romania XI 461 ff. im Anschluſs an eine verbesserte Neuausgabe des „Carmen de prodicione Guenonis“ die Stellung dieses Gedichtes zu den anderen auf uns gekommenen Fassungen der Ronceval-Sage erörtert und gleichzeitig die verschiedenen Entwickelungsstufen derselben, soweit sie seiner Ansicht nach noch für uns erkennbar sind, bloſszulegen versucht. Daſs er sich dabei der Schwierigkeit seiner Aufgabe und der in der Natur der Untersuchung begründeten Unsicherheit der durch sie zu ermittelnden Resultate vollkommen bewuſst war, das beweisen zur Genüge seine Worte auf S. 485: „Ici le travail est bien plus difficile (als bei einer Klassifikation von Hss.) et les résultats sont nécessairement moins précis. Sous les mains de poètes successifs, dont chacun d'ordinaire ignorait l'œuvre des autres, le récit primitif s'est modifié de maintes façons; il n'est pas aisé de dire ce qui, dans ces branches dont le tronc commun nous est invisible et dont nous connaissons à peine la souche première et lointaine, est la continuation directe et légitime de la tige et ce qui a été ajouté, dévié, émondé, substitué par le temps, les accidents et le caprice. Aussi je ne prétends donner ici qu'une première reconnaissance d'un sujet intéressant et difficile, sur lequel, je n'en doute pas, il y aura encore à faire de nombreuses études.“ Ähnlich spricht er sich im Schluſssatz seines Artikels aus. Eine sorgfältige Nachprüfung seiner Auseinandersetzungen darf daher wohl auf das Interesse der Fachgenossen zählen. Meine langjährige Beschäftigung mit der Rolandssage und die Anschauungen, die ich mir selbst während derselben gebildet und denen ich auch schon gelegentlich direkt und indirekt Ausdruck verliehen hatte, nötigten mich geradezu eine solche Nachuntersuchung vorzunehmen. Daſs ich mich bei derselben der möglichsten Objektivität befleiſsigte, brauche ich wohl nicht erst ausdrücklich zu versichern, und wird, hoffe ich, auch G. Paris davon überzeugt sein, wie wenigen von seinen Resultaten ich auch im folgenden zustimmen werde können, wie wenige seiner Anschauungen ich auch zu teilen im Stande bin. Ich habe lange mit der Niederschrift meiner schon vor längerer Zeit erfolgten

Nachuntersuchung gezögert, teils weil mir die Muſse zur endgiltigen Formulierung derselben fehlte, teils weil ich die gewonnenen Ansichten erst noch längere Zeit mit mir herumtragen wollte, ehe ich damit hervortreten mochte, teils endlich weil ich hoffte durch Äuſserungen Anderer der breiten Auseinandersetzung derselben überhoben zu werden. Nachdem aber auch P. Rajna (nach S. 483 Anm. 2 seiner „Origini dell' epopea francese" zu schlieſsen) Paris' Resultate im groſsen und ganzen acceptiert hat, darf ich doch wohl nicht länger mit meiner abweichenden Ansicht zurückhalten.

Zunächst möchte ich hervorheben, daſs ich der am Schlusse ausgesprochenen Auffassung von G. Paris „En poursuivant ces études d'analyse critique, qui ne font encore que commencer, on arrivera de plus en plus à se convaincre que, pour être lointaine et anonyme, l'épopée n'est pas dans d'autres conditions que les autres produits de l'activité poétique humaine; qu'elle ne se développe que par une suite d'innovations individuelles, marquées sans doute au coin de leurs époques respectives, mais qui n'ont rien d'inconscient ni de *populaire* au sens presque mystique qu'on attache quelquefois à ce mot. Tout, là comme ailleurs, a son explication et sa cause, sa raison d'être et de cesser" vollkommen zustimme. Anders steht es allerdings mit den speziellen Resultaten seiner Untersuchung, welche er selbst in folgende Worte S. 514 zusammenfaſst: „La *chanson de Roland* que nous avons se compose d'un noyau ancien, qui lui est commun avec l'original de *C*, (= Carmen de prod. Guenonis), et d'épisodes ajoutés ou profondément modifiés soit par le dernier rédacteur, soit par un rédacteur intermédiaire. Le poème qui a servi d'original à *C*, et qui nous représente un état plus ancien de *R* (= franz. Gedicht, welches sich aus der Vergleichung der erhaltenen Fassungen: der Oxforder und Venezianer Hs. IV, der nordischen und der deutschen Übertragung wie der in einer Anzahl Hss. überkommenen franz. Reimbearbeitung erschlieſsen läſst), est lui-même, dans un grand nombre de traits, moins ancien que le poème qui a servi de principale source à *T* (= Turpinsche Chroik); seulement dans *T*, à côté de ce fond très ancien, on trouve des traits qui n'ont pas d'antiquité, soit qu'ils aient été ajoutés par le rédacteur même de *T*, soit qu'ils appartiennent à un intermédiaire." Auch seine Ansicht über die Bildung des Gedichts vermag ich mir nur teilweise zu eigen zu machen. Er stellt sich dieselbe nach S. 482—3 folgendermaſsen vor: „Kurz nach der Niederlage bei Ronceval entstanden wahrscheinlich in Karls Heere selbst Lieder über dieselbe und wurden über ganz Frankreich verbreitet. Ohne Zweifel waren einige dieser Lieder in deutscher Sprache abgefaſst, sie sind aber spurlos verschwunden, während sich die romanischen in den verschiedenen Gegenden Nordfrankreichs ausbreiteten. Sie fanden besonders bereitwilliges Gehör in der Bretagne, deren Graf Hruodland war und wo sein Name in Ehren gehalten wurde. Hier wurden sie wahrscheinlich schon in dieser ersten Zeit bedeutend erweitert und hier

bildete sich ohne Zweifel durch nach einander erfolgte Zusätze der Kern des Gedichtes, welches uns überkommen ist. Gegen den Schlufs des 10. Jahrh. scheint dasselbe eine angevinische Retouche und vielleicht wenig später eine Überarbeitung im weiteren nationalen Sinne erfahren zu haben. Die Form, welche man mit Hilfe aller französischen und fremden Hss. unvollkommen rekonstruieren kann, scheint in das dritte Viertel des 11. Jahrh. zu gehören."

Dieser Vorstellung von Paris gegenüber läuft meine eigene im wesentlichen darauf hinaus, dafs ich nicht zeitgenössische Soldatenlieder, sondern eine unter dem Eindrucke mündlicher Berichte in Frankreich schnell emporwuchernde, und bald auch mit verdunkelten Elementen älterer Volkserinnerungen verquickte Sage als den Ausgangspunkt betrachte. Die Sage wurde nicht ausschliefslich in poetischer Form fortgepflanzt und weiterentwickelt, sondern auch in prosaischer Erzählung von Mund zu Mund. Ein begabter, den herrschenden Kreisen nahestehender Dichter des ausgehenden 9. oder des 10. Jahrh. bemächtigte sich der Sage und wufste seiner Schöpfung die dramatisch packende Gestalt zu verleihen, in welcher sie trotz einer Reihe mehr oder minder tiefgehender Umarbeitungen und Erweiterungen späterer Jahrhunderte auch noch in den uns erhaltenen Fassungen uns unwiderstehlich hinzureifsen weifs. Dafs die uns erhaltenen Redaktionen oder auch die für uns mittelst derselben annähernd sicher zu erschliefsende ältere Redaktion des Rolandsliedes nicht als das Originalgedicht selbst anzusehen sei, darin stimme ich also mit Paris überein und auch darin, dafs die für uns und auch nur unvollkommen rekonstruierbare Fassung nicht über den Schlufs des 11. Jahrh. zurückdatiert werden darf. Ich leugne aber eine ältere Überarbeitung im weiteren nationalen Sinne. Alles was G. Paris darauf zu deuten scheint, betrachte ich im Gegenteil als der ursprünglichen Dichtung, ja der ihr zu Grunde liegenden Sage zugehörig. Das durchaus harmonische Verhältnis von Staat und Kirche und die ideale Auffassung ihrer Repräsentanten, der von sinnlicher Minne noch durchaus nicht angekränkelte Heroismus der fränkischen Glaubensstreiter, das mafslose Selbstbewufstsein eines Roland, der ja auch wie alle hervorragenden Helden echter Nationalepen nicht den Streichen seiner Feinde erliegt, sondern als Sieger allein auf der Wahlstatt seinen Geist in Folge Erschöpfung aushaucht — der aus derselben Charaktereigenschaft abgeleitete Ehrgeiz seines Stiefvaters Guenelon, der, weil aufs tiefste verletzt, ihn zum Landesverräter macht — all das sind meiner Auffassung nach so und so viele aus der Originaldichtung direkt herstammende Züge und Auffassungen, welche auch nicht dem Dichter des 10. Jahrh. ihre Entstehung verdanken, sondern in welchen die Ideen des Zeitalters Karls des Grofsen nachklingen, gehütet und gepflegt von der Sage, welche so gern die Misère der Gegenwart durch die Verklärung einer besseren Vergangenheit vergessen zu machen sucht.

Gegen eine angevinische Retouche ist nichts einzuwenden, ganz entschieden bestreite ich aber, und das ist ja die von Paris

in seinem Artikel speziell verfochtene These, dafs die beiden auf uns gekommenen lateinischen Bearbeitungen der Rolandssage, die in dem klerikalen Machwerk (*T*), welches als Turpinsche Chronik bekannt ist und im späteren Mittelalter so unverdienten Anklang gefunden hat, und der in geschmacklosen lateinischen Versen abgefafste Auszug der altfranzösischen Dichtung (*C*), dessen sorgfältige Neuveröffentlichung wir Paris verdanken, eine ältere Redaktion der Rolandssage repräsentieren als die ist, welche die anderen überkommenen Fassungen (*R*) voraussetzen lassen. Zunächst sei bemerkt, dafs die betreffenden Abschnitte von *T* nach Paris' eigener Ansicht (S. 483) vielleicht nicht vor 1150 verfafst worden ist, vielleicht aber auch noch später, ferner dafs ihr Verfasser, wie Paris ebenfalls zugiebt, mit seiner Vorlage (offenbar ein altfranzösisches Gedicht, welches dem anderweit überlieferten wenigstens in einigen Teilen sehr nahe stand) höchst willkürlich umsprang, da ihm ja der ganze Bericht nur als Mittel für seine klerikalen Zwecke diente. Es sei weiterhin hervorgehoben, dafs *C* uns nur in einer einzigen Hs., welche aus dem 15. Jahrh. stammt, überliefert ist, also doch nicht zweifelsohne mit Paris in die erste Hälfte des 12. Jahrh. gesetzt werden kann. Oder sind Stil und Versmafs eines mittellateinischen Gedichtes wirklich so zuverlässige Kriterien, um eine spätere Abfassung ohne weiteres auszuschliefsen? Noch mehr wird ferner die genaue Bestimmung des sagengeschichtlichen Wertes von *C* durch die rücksichtslose Kürzung, welche sein Verfasser mit seiner Vorlage vorgenommen hat, erschwert. Gegen den Schlufs hin nimmt diese Neigung zum Kürzen in *C* so überhand, dafs sich z. B. nicht einmal ausmachen läfst, ob die Baligantepisode, welche in *R* bekanntlich erst als ein späterer Einschub anzusehen ist, in der Vorlage von *C* fehlte, oder selbständig von *C* ausgelassen wurde. Daran vermögen Paris' Worte (S. 493) „mais il est fort peu probable que l'original de *C* ait connu cet épisode" nichts zu ändern.

Die bisher angedeuteten Bedenken schliefsen natürlich noch keineswegs die Möglichkeit aus, dafs sowohl *T* als *C* aus älteren Vorlagen schöpften als die durch *R* repräsentierte. Das Hauptkriterium aber, welches G. Paris zur Feststellung dieser gröfseren Ursprünglichkeit von *T* und *C* verwendet, kann ich nicht als ein hier zum Ziele führendes ansehen. Er sagt S. 482: „Il est clair que, dans les formes postérieures de la légende, les traits qui se rapprocheront le plus des renseignements fournis par Eginhart et les Annales seront les plus anciens." Abgesehen davon, dafs dieses Kontrolmittel, wie er selbst angiebt, höchst selten anwendbar ist, mufs man doch bedenken, dafs den Verfassern der beiden lateinischen Rolandsliedbearbeitungen eigene historische und geographische Kenntnisse zu Gebote standen, mit denen sie die wirklich oder vermeintlich entstellten Angaben ihrer französischen Vorlagen hier und da leicht haben berichtigen können. Dahin zähle ich: dafs *T* und ebenso *C* der gröfseren Wahrscheinlichkeit halber Guenelon gleich in Spanien verurteilen und vierteilen lassen; dafs nach *T* Karl die

Sarrazenen nur bis an den Ebro verfolgt, statt, wie in *R*, bis nach Sarragossa, dessen Einnahme ja der Geschichte nach thatsächlich durch Karl nie erfolgte; dafs ebenfalls nach *T* Gott, um Karl die Verfolgung bis an den Ebro zu ermöglichen, die Sonne drei Tage lang nicht untergehen läfst, während es in *R* (nach *O*) einfach heifst:

> Pur Karlemagne fist Deus vertuz mult granz;
> Car li soleilz est remes en estant.

Hier erklärt auch Paris S. 514 die Angabe von *T*: „parcequ'il savait que l'Ebre était éloigné de Roncevaux d'environ trois journées de marche."

Auch die Herbeiziehung zweier weiterer so wenig zuverlässiger Vertreter der alten Rolandssage wie den franz. Galien (*G*), dessen ältere poetische Redaktion sogar noch in einer Cheltenhamer Hs. vergraben liegt, und den „Viaggio di Carlo Magno in Ispagna" (*V*) halte ich nicht für glücklich. Sie kompliciert nur die Darstellung, ohne zur Aufhellung der Probleme irgendwie beizutragen. Kann doch die Übereinstimmung von *G*, *V* oder *GV* mit sei es *C*, *T* oder *R* bei dem anerkannt hybriden Charakter von *G* und *V* durchaus nichts beweisen. Paris hat das z. B. S. 491 nicht recht beobachtet, wenn er sagt: „Ainsi *R* est seul contre *T*, *C*, *G* et un poème inconnu (peut-être une rédaction ancienne de *G*) qui compte parmi les matériaux du Viaggio. Nous pouvons en conclure hardiment que l'ambassade de Blancandin ne faisait pas partie du poème qui est la source commune de *C* et de *R*, et qu'elle a été ajoutée par le trouveur auquel nous devons *R*."

Folgen wir nun Paris in die Einzelbeweisführung. Zunächst erörtert er S. 485 ff. die Form der Eigennamen in den Fassungen *T*, *C*, *R*. Die Form *Rollandus* in *C* führt er auf die von *R* gebotene zurück, während ihm die Schreibarten *Rodlandus*, *Rothlandus*, *Rotolandus* in *T* die Form Hruodland bei Eginhard reflektieren. Behalten wir indessen die südfranzösische Abkunft des Verfassers von *T*, welche Paris S. 487 selbst hervorhebt, im Auge, so werden dieselben hinlänglich durch die provenzalische Form *Rotlan* (span. Roldan) erklärt; aber selbst eine Anlehnung von *T* an Eginhard würde für das höhere Alter der Vorlage von *T*, wie oben erwähnt, nichts beweisen.

Für andere Personen giebt auch Paris zu, dafs *R* die ältere Form biete, so für *Olivier* (= Oliverius, Oliverus *T*, Oliverus *C*), *Gerier* und *Gerin* (= Gelerus und Gelinus[1] *T*, Gero und Gerinus *C*), *Guene*, älter *Guenle*, obl. *Guenelon* (= Ganalo oder Ganalonus *T*, Gueno, -onis *C*), *Marsilie*, obl. *Marsilion* (= Marsirius *T*, Marsilius *C*[2]), *Algalife* d. h. *al calife*, der Kalif (= Agalife *C*).

---

[1] Auch der Versailler Text der Reimredaktion bietet Tirade 135 u. 136: *Gelers* und *Gelins*.

[2] Beide Formen von *T* und *C* gehen meiner Ansicht nach auf die jüngeren franz. Formen *Marsilies* obl. *Marsilie* zurück, sprechen also für verhältnismäfsig späte Abfassung von *T* und *C*.

Wenn ferner *Saragoce* in *C* durch *Caesaris Augusta* und in *T* durch *Caesaraugusta* wiedergegeben wird, so beweist das, wie auch Paris zugiebt, nur eine gewisse Gelehrsamkeit von Seiten der lateinischen Autoren. Um so unwahrscheinlicher ist deshalb die von Paris hinsichtlich des Städtenamens *Morindia C* 17 geäufserte Vermutung. *Morindia*[1] vertritt in *C* scheinbar das geographisch unpassende *Cordres* von *R*, kann aber doch nicht darum vor ihm den Vorzug verdienen, weil wir es entweder überhaupt nicht zu identifizieren vermögen, oder nur mit *Miranda* oder *Merida*, welche beide ebensowenig wie *Cordres* passen. Übrigens bot auch *R*, wie Paris richtig bemerkt, an anderer Stelle (198) denselben Namen *Morinde*, und ist derselbe da von *O* allein durch *Commibles* ersetzt worden. Da nun *T*, dem *Morindia* von *C* und dem *Cordres* von *R* gegenüber nichts entsprechendes bietet und die Zerstörung Pampelonas von ihm früher und in ganz anderen Zusammenhang erwähnt wird, so wird man nicht mit Paris (S. 489) sagen dürfen: „Il est possible que Pampelune ait d'abord été, on ne sait pourquoi, remplacée par Morinde, qui a subsisté dans *C*, puis par Cordres, que l'auteur de *R* aura préférée à cause de sa célébrité, sans savoir apparemment que cette ville était bien loin des Pyrénées." Das heifst, meine ist, wiederum historische Kriterien fälschlich auf die Sagen-Geschichte übertragen. Die Erörterung der Namen, das hätte G. Paris hervorheben müssen, ergiebt durchaus nichts zu Gunsten seiner Ansicht von dem höheren Alter der Redaktionen *T* und *C* im Vergleich zu der von *R*.

Paris fährt nun in seiner Darlegung damit fort die Erzählung von *C* mit der der anderen Berichte zu vergleichen. Während danach in *R* Marsilie, weil er sich zu weiterem offenen Widerstand unfähig fühlt, die Initiative zu Verhandlungen mit Karl ergreift und ihm den Blancandin mit scheinbaren Unterwürfigkeitsanerbietungen übersendet in der Hoffnung ihn dadurch zur Heimkehr nach Frankreich zu bewegen, fehlt diese ganze Einleitungsscene in *C* und *T*. In *C* will Karl selbst zurückkehren, wird aber von Roland an der Ausführung seines Entschlusses verhindert und statt dessen veranlafst durch einen Boten Marsilium zur Unterwerfung aufzufordern. Z. 39, 40 heifst es dann

> Judice Rollando *mox* consul Gueno jubetur
> Regis ferre breve, nuncius ipse simul.

In *T* entsendet Karl gleichfalls Ganalon an das Brüderpaar Marsirius und Beligandus, welche im Auftrage des Ammirand von Babylon als Könige in Sarragossa residieren, und fordert sie, obwohl sie sich ihm scheinbar schon vorher unterwürfig gezeigt hatten, auf sich taufen zu lassen und ihm Tribut zu senden.

---

[1] Wie willkürlich die mittelalterlichen Dichter mit den fremden Städtenamen umsprangen, geht auch daraus hervor, dafs dasselbe *Morinde* in der Aye d'Avignon Z. 1603 ff. die Stelle von Sarragossa einnimmt, indem dieses Gedicht dort die Verratsscene zwischen Marsilion und Guenelon sich abspielen läfst.

Diesen letzten Bericht hält Paris für den ursprünglichen, den von *R* dagegen für den jüngsten. Sehen wir zunächst, was er gegen die Eingangsscene von *R* einzuwenden hat. Der jüngere Ursprung derselben soll sich aus Widersprüchen, in welche der Verfasser bei Einfügung seines Zusatzes in den älteren Bericht verfallen ist, ergeben. Schon 1876 habe Laurentius in seiner Leipziger Dissertation: „Zur Kritik des Rolandsliedes" teilweise diese Widersprüche aufgedeckt. Freilich habe ich selbst in meiner Besprechung dieser Arbeit in der Jenaer Litteraturztg. 1877 No. 10 Art. 148 gegen die darin angewandte Argumentation, wie gegen die vermeintlichen Resultate Einspruch erhoben und mufs auch heute G. Paris gegenüber meine damaligen Bedenken aufrecht erhalten. Wenn Z. 18 Marsilie nach *O* zu seinen Mannen sagt:

Jo nen ai ost qui bataille li dune
Ne n'ai tel gent ki la sue derumpet

so steht damit keineswegs im Widerspruch, dafs er *O* 564f. zu Guenelon sagt:

Jo ai tel gent, plus bele ne verreiz
Quatre cenz milie chevaliers puis aveir.

Man vergegenwärtige sich nur die an der zweiten Stelle veränderte Situation. Im ersten Falle ist Marsilie umgeben von 20000 Getreuen in ängstlicher Überlegung begriffen, wie er sich vor Karl, der, wie Marsilie wufste, nach der bevorstehenden oder vielmehr wirklich schon eingetretenen Einnahme von Cordres nun unmittelbar vor Sarragoce rücken würde, wirksam zu schützen vermöchte. Ein Heer, welches Karl in offener Feldschlacht Stand zu halten, geschweige denn ihn zu besiegen im Stande wäre, besitzt er nicht. Das hat ihm der siebenjährige Krieg gelehrt. Im zweiten Falle handelt es sich ihm dagegen darum auch von Guenelon seine eigene Auffassung der Lage bestätigt zu erhalten, daher die Angabe der 400000 — aber untüchtiger und entmutigter — Mannen, über welche er zu verfügen habe. Guene erwidert ihm daher treffend nach *O*:

De voz paienz mult grant perte i aureiz.

Hinzu kommt noch, dafs die Fassung der Z. 18ff., wie sie die Hs. *O* überliefert, keineswegs sicher steht und ohne Bedenken ersetzt werden darf durch:

Ja ne lerrat, bataille ne nus dunge.
Jo n'ai tel gent ki la sue derumpe.

Ebenso wie Laurentius scheint überhaupt auch G. Paris hier und da bei Beurteilung von *R* zu einseitig *O* als *R* getreu reproducirend anzusehen und auch nicht genügend beachtet zu haben, dafs wir ja, wie er selbst S. 483 annimmt, *R* auch mit Hilfe der anderen französischen wie ausländischen Überarbeitungen nur „imparfaitement" zu reconstruieren im Stande sind, und folglich nicht das mindeste Recht haben Widersprüche und Unklarheiten, welche *O* aufweist, da wo die übrigen Redaktionen dieselben nicht

ausdrücklich bestätigen, der alten Vorlage der sämtlichen Redaktionen, *R* zur Last zu legen. Widersprüche von *O*, welche *T* und noch dazu nur durch unbarmherzige Kürzung, vermeidet, brauchen daher noch nicht dafür zu sprechen, dafs *T* eine ältere Phase der Rolandssage repräsentiert, als *R*.

Nach Laurentius und Paris soll ferner die Botschaft Guenelons nach der Blancandins unnütz sein. Letzterer hätte lediglich zurückgeschickt werden müssen um Tribut und Geiseln herbeizuschaffen (S. 491). Ist dem aber wirklich so? Kam es denn Karl lediglich darauf an, von Marsilion Tribut und Geiseln zu erhalten, und wollte er nicht vielmehr vor allem, dafs Marsilie dem Heidentum entsage, *ut baptismum subirent*, wie *T* sich ausdrückt? Mufste er aber nicht auch falls er lediglich auf politische Unterwerfung des Spaniers bedacht gewesen wäre, sich vergewissern, dafs Marsilie es mit seinen Anerbietungen ehrlich meine, sich nicht sobald Karl den Rücken gewandt hätte, wieder unabhängig zu machen trachten würde?

Mais jo ne sai quels en est sis curages

sagt Karl nach *O* 191, nachdem er das Anerbieten Marsilions auseinandergesetzt und die Franzosen erwidern

Il nus i cuvient garde.

Dafs nun der alte Blancandin, Marsilions schlauer Unterhändler, welcher *T* und *C* völlig unbekannt ist, im weiteren Verlaufe der Handlung von *R* gar nicht mehr erwähnt wird, mag für unsern Geschmack anstöfsig sein, aber auch für den der mittelalterlichen Hörer des Rolandsliedes? Warum hat denn keiner der vielen Bearbeiter die doch alle wahrlich mit ihrer Vorlage nicht zimperlich umgingen, diese Härte durch eine so leicht zu bewerkstelligende Interpolation zu beseitigen gesucht, die Lückenhaftigkeit der Scene, in welcher Gualtier del Hum auftritt, ist ja nach Paris' Ansicht (S. 503 Anm. 4) von einem Jongleur „qui s'est aperçu de la lacune" aus eigener Phantasie ergänzt?[1] Blancandins hat eben nach Abschlufs des Pactes zwischen Marsilion und Guenelon seine Rolle ausgespielt, dafs er das allgemeine Gemetzel der Sarazenen nicht überleben würde, war zu selbstverständlich um noch besonders hervorgehoben werden zu müssen. Es steht aber nicht einmal der Annahme etwas im Wege, dafs Blancandins Ende in einer älteren Fassung von *R* Erwähnung fand, und dafs diese Erwähnung, weil sie überflüssig erschien, später weggelassen wurde.

Derselbe Einwand trifft auf das Argument zu, welches Paris aus dem Fehlen jeder weiteren Angabe über das Schicksal der Karl von Marsilion übersandten Geiseln gegen *R* und zu Gunsten von *T* und *C* entnimmt. Dafs sie ihr Leben verwirkt hatten, sobald Karl Marsilions Verräterei inne wurde, schien so selbstverständlich, dafs Blancandins es Z. 43 von *O* sogar von vornherein in Aussicht stellt.

[1] Beiläufig gesagt, traue ich den Jongleurs des 13. Jahrh. diese Feinfühligkeit nicht zu und glaube, dafs auch hier ein alter Text wenn auch bis zur Unkenntlichkeit entstellt zu Grunde liegt.

Erst die spätere epische Dichtung hatte das Bedürfnis alle und jede Nebenumstände breit zu schildern, aber wahrlich nicht zum Vorteil der auf diese Weise erzielten poetischen Wirkung.

Ein Hauptbedenken gegen die Ursprünglichkeit der Eingangsscene mufs endlich die herausfordernde Haltung Guenelons vor Marsilion abgeben. Sie sei nach seinem Einverständnis mit Blancandin in *R* gänzlich unerklärlich und schon deshalb unpassend, weil Guene sie einem Feinde gegenüber der soeben seine Unterwerfung angeboten habe, beobachte, dagegen erkläre sie sich sehr gut, wenn [wie in *C*], Guene aus freien Stücken von Karl an Marsilion geschickt werde, und letzterer noch gar keinen Friedensvorschlag gemacht habe (S. 491 nach Graevell S. 35). Aber, wenn die Redaktion *T* älter war als *C*, so mufste von einer vorausgegangenen Unterwerfung Marsilions wie in *R* auch in der Vorlage von *C* die Rede sein, denn schon in *T* heifst es: „Karoli imperiis subiacebant et libenter ei in omnibus serviebant, sed in caritate ficta", (was Paris allerdings S. 514 unerwähnt läfst), der unhöfliche Ton Guenelons also nicht nur für *R* sondern auch für die Vorlage von *C* unpassend erscheinen. Hier bliebe demnach nichts übrig denn den Widerspruch von *R* als bereits in der ihm mit *C* gemeinschaftlichen Vorlage befindlich und als von *C* vollständig beseitigt zu betrachten. In dem ursprünglichen Roland würde nur, wie in *T*, die Herausforderung gefehlt haben, wogegen aber zu bemerken wäre, dafs damit dem alten französischen Gedichte, welches ja auch *T* voraussetzt, eine höchst wirksame Situation verloren ginge, gerade so wie bei Annahme der Parisschen Auffassung, wie er selbst an verschiedenen Stellen[1] zugesteht, noch eine ganze Reihe der poetisch schönsten Stellen statt der Originaldichtung dem Umdichter von *R* zugeschrieben werden müssen, demselben Umdichter, welchen Paris gleichzeitig die Einführung so und so vieler Ungereimtheiten zur Last legt. Ich ziehe dem gegenüber vor, nach dem aus der gesamten mittelalterlichen Dichtung sich ergebenden Grundsatz auch im vorliegenden Falle alle poetischen Schönheiten von *R* dem Originaldichter, alle Ungereimten den späteren Überarbeitern zuzuweisen.

Liegt nun aber im vorliegenden Falle wirklich eine Ungereimtheit von *R* gegenüber *T* vor? Auch im Zusammenhang der Erzählung von *R* lassen sich, meine ich, für Guenelons Haltung die triftigsten Gründe beibringen. Man erwäge nur, dafs er, das offene Einverständnis mit Blancandin vorausgesetzt, diesen Ton geradezu in der Absicht anschlagen konnte, dadurch Marsilions Zorn zu er-

[1] Z. B. S. 492: „Pourquoi a-t-il (*R*) jugé bon de substituer ce recit au début, semblable à celui de *C*, qu'il avait sans doute sous les yeux? Peut-être pour avoir l'occasion de tracer ce beau tableau de Charles au milieu de sa cour qui remplit les vers 96—121" oder S. 505: „C'est là sans doute un développement postérieur (d'ailleurs un des plus belles inespirations de notre épopée), et *T*, en l'ignorant complètement, prouve qu'il est en cela plus ancien". Es handelt sich um das Motiv des Hornblasens und die daraus entwickelten Situationen. Vgl. darüber hier S. 518f. Siehe ferner hier S. 513 Anm. 2 u. S. 520 u.

wecken und damit seiner, Guenelon durch Blancandin bekannten, Mutlosigkeit zu entreifsen. Guene wufste ja, dafs Blancandins ihn nicht im Stiche lassen würde, ja letzterer konnte ihm selbst dieses Verfahren angerathen haben. Aber ist denn Guenelons Einverständnis mit Blancandin wirklich als ein bereits so vollkommenes, offen ausgesprochenes anzusehen? Müssen wir Guenelon schon vor seiner Ankunft in Sarragoce für bereits fest entschlossen halten, nicht nur Roland, sondern mit ihm zugleich auch Karl und Frankreich zu verraten? *O* 403f. heifst es nur, dafs Guene und Blancandins sich gelobten Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie Roland getötet werden könne. Ich halte es nun für durchaus möglich, dafs Guene gewissermafsen um die Stimme seines Gewissens zu übertäuben, sich anfangs vor Marsilion in heftigster Weise des kaiserlichen Auftrags entledigt, sich zum letzten Mal als Franzose geriert und demgemäfs sich auch im kritischen Moment an den Stamm einer Pinie[1] lehnt

[1] G. Paris bemerkt S. 500 Anm. 3 gegen die von mir gemachte Beobachtung wonach in der ältesten franz. Epik die Pinie als Christenbaum, die Olive als Sarrazenenbaum angesehen worden wäre, dieselbe werde durch *C* 89—90: „Deinde videt regem (sc. Marsilium) spaciantem sub spaciosa Pinu, sub cuius frondibus umbra placet", widerlegt. Auch der „Pinrat" Conrads des deutschen Rolandslieddichters spreche dagegen. Demgegenüber habe ich bereits in einer Anm. zu E. Heusers Marburger Dissertation: „Über die Teile, in welche die Lothringer Geste sich zerlegen läfst" S. 38f. hervorgehoben, dafs *O* 407 „Un faldestoet out suz l'umbre d'un pin" gegen V^4V^7V (u. *dR* 1920, *dS* 2479, *dK* 447, 21): „Un faldestoel suz l'olive ot d'or fin" nicht gesichert werde durch *dR* 2411—13: „Thiz heizet der pinrât, Wande iz allez gevrumet wart under eineme pineboume", da die letztere Stelle einmal in anderem Zusammenhang als die von *O* steht, zum andern durch den voraufgehenden Vers 21, 78 beeinflufst sein kann, in welchem Guene sich wegen Marsilions Zornesausbruch unter einem bineboum (= *O* 500) zurückgezogen hat. Überdies fehlen diese Zeilen *dR* 2411—13 sowohl in *dS*, wie in *dK* und können sehr wohl von *dR* selbständig eingefügt worden sein, zumal in seiner Vorlage keine *O* entsprechende Angabe stand, unter welcher Baumart Guene den Heidenkönig fand.

Was die angeführten Zeilen aus *C* anlangt, so kann ebensogut wie das Paris verdächtige „spaciantem" auch „pinu" von einem ungeschickten Redaktor hineingebracht sein, und die Lesart von *O* selbst kann sehr wohl durch Reminiscenz einer Zeile wie 168 entstanden sein. Dafs in späterer Zeit die Dichter solche willkürliche Vertauschungen vornahmen, beweist die von Paris angezogene Stelle aus Aye d'Avignon S. 50 (nicht 30), wo es ausdrücklich heifst: „IIII loriers y a de moult bele façon. Ilec porparla Ganes la mortel traïson *etc.*, also der Lorbeerbaum die Pinie ersetzt hat. Aber wenn wir selbst zugeben wollten, dafs *O* in Z. 407 die alte Lesart von *R* biete, also an dieser einen Stelle in *R* die Pinie als Sarazenenbaum verwandt wäre, so würde die grofse Zahl der in A. u. A. III zu Z. 11 angeführten anderweiten Stellen, in welchen *pin* durchweg als Franzosenbaum, *olive* als Sarazenenbaum verwandt wird, doch eine Erklärung, wie die von mir gegebene erheischen. Dafs man von dieser naiven, aber echt epischen Staffage frühzeitig Abstand nahm, und deshalb auch in älteren Gedichten der Thatbestand durch Überarbeiter und Copisten vielfach getrübt und verwischt wurde, ist schon angedeutet. Zahlreiche Nachklänge liefsen sich aber noch aus einer Reihe anderer Epen konstatieren. So in den Lothringern (vgl. Heusers Zusammenstelllung), im Renaut de Montauban 383, 26, wo Karls Boten an Renaut Pinienzweige tragen, im Gegensatz zu den Olivenzweigen der Boten Marsilions im Roland, im Gegensatz freilich auch zu Karls Reise 641, wo Karl selbst um sich mit König Hugo auszusöhnen ein *ramisel d'olive* trägt. Diese letztere Stelle wird wohl anders zu beurteilen sein (vgl. Joly Rom. de Troie I S. 103 Anm., Con-

um sich durch ihn den Rücken zu decken. Dafs aber Karl einem unterwürfigen Feinde gegenüber so demütigende Forderungen stellt, ist doch auch sehr erklärlich, da er ja, wie schon oben angeführt wurde offenbar auch nach der Vorlage von *T* das gröfste Mifstrauen in die ehrliche Gesinnung Marsilions setzt. Damit ist ihm auch die Gefährlichkeit der bei ihm auszurichtenden Mission hinreichend klar und wird uns auch verständlich, warum er sich weigert einen seiner Hauptführer dieselbe übernehmen zu lassen, vgl. Rom. 491. Dafs Marsilie sich schon früher einer bösen Treulosigkeit bei ähnlichem Anlafs schuldig machte, wie Roland sehr passend hervorhebt, läfst die Gefahr, in welche sich Karls Gesandter begiebt, nur um so grösser erscheinen. Ich kann daher die Anspielung auf die verräterische Ermordung des Basan und Basilie nicht für eine Interpolation halten, erblicke darin vielmehr eine geschickte Erfindung des Dichters der Originalredaktion, der natürlich dafür in der Sage vom spanischen Kriege Karls einen bestimmten Anhaltepunkt vorgefunden haben wird. Dafs dieser Ermordung nur so wenig Erwähnung geschieht, schreibe ich der an dieser Stelle von *R* ja notorischen Entstellung der Überlieferung zu.

Aus allen bisherigen Erörterungen geht wohl zur Genüge hervor, dafs die Gründe welche von Laurentius und Paris gegen die Echtheit der Eingangsscenen in *R* (und zum Teil auch in *C*) vorgebracht sind, als überzeugend nicht angesehen werden können. Läfst sich nun aber nicht auch den Berichten von *C* und *T* noch ansehen, dafs die Eingangsscene von *R* in ihren Vorlagen vorhanden gewesen ist? Ich meine, ja. Betrachten wir zunächst *C*. Die Eingangsverse von *R* reflektiert Z. 15

Rex annis septem sibi regni regna subegit

vgl. *O* 2:

Set anz tuz pleins ad ested en Espaigne
Tresqu'en la mer conquist la tere altaigne u. s. w.

Noch deutlicher klingt die folgende Z. 16:

In quo cum multis aspera multa tulit

an *O* 266, 267 — also an die in *C* gekürzte Beratungsscene — an, wo der Erzbischof Turpin im Kriegsrat zu Karl sagt:

En cest païs avez estet set anz
Mult unt oüd e peines et ahanz

Diese Zeilen sind allerdings wohl umzustellen und zu lesen:

Car assez ourent e peines et ahanz (nämlich die Franken).
En cest païs avez estet set anz

Z. 17 fährt der lateinische Dichter dann fort, dafs Karl schliefslich

„Sive per arma, sive per insidias"

---

stans, Légende d'Oedipe S. 180). Auffallend erinnert aber im selben Gedicht an den alten Gebrauch, dafs Z. 594 Bertram seinen gab von einer Pinie ausführen will, Hugo 760 die Franzosen am Gipfel einer Pinie aufzuhängen droht und dafs namentlich nach 780, 783 Karl und die zwölf Pairs sich bei der grofsen von Bernart veranlafsten Überschwemmung auf einen alten *pin* zurückziehen, während Hugo in den höchsten Thurm seines Palastes flüchtet. Vgl. ferner *R* de la Rose 1432 ff.

Morindia erobert habe. Morindia ist, wie bereits erwähnt, eine der Städte, welche Roland nach *R* (*O* 198 durch Commibles ersetzt) früher dem Kaiser erobert hatte. Die Stadt aber, welche gerade bei Beginn des Gedichtes nach *R* eingenommen ist, ist Cordres. Von einer Eroberung durch „insidias" ist in *R* nirgends die Rede, eine solche entspricht auch durchaus nicht dem heroischen Charakter der ältesten Phase der französischen Nationalepik. Der Verfasser von *C*, wird sich hier wohl an Schilderungen späterer Gedichte wie Guy de Bourgogne anlehnen und Morindia aus Z. 198 des Verses halber statt des für ihn nicht zu verwendenden und dem gelehrten Dichter aufserdem noch anstöfsigen Cordre (Corduba) eingesetzt haben.

Ganz im Sinne späterer Epen schreibt *C* weiter in Z. 20 Karl den Wunsch zu in die Heimat zurückzukehren und läfst Roland, welcher darüber aufgebracht ist, ihm in den folgenden Zeilen mit unziemlichen Worten widersprechen:

Ne remeare velis; flectere velle velis.
Quid remeare paras? quid agis, cum sit nihil actum?
Caesaris Augusta nonne supeistes adhuc?
Hanc rex Marsilius tenet et dominatur eidem,
Injuste tractans omnia, jure nichil:
Nonne satis perdi dignus, sub eo quia perdunt
Pacem, jura, fidem bella rapina, dolus?

Wie viel dem Gesammtcharakter des Gedichtes entsprechender lautet die Stelle demgegenüber in *R* (*O* 180ff.), wo Karl den Baronen zunächst einfach das Anerbieten Marsilions mitteilt, ohne sich jedoch weiter darüber auszusprechen, während Roland als Vertreter der kriegstüchtigen Jugend mit markigen und zugleich verständigen Worten anräth dasfelbe zurückzuweisen und den Krieg zu Ende zu führen. Die angeführten Zeilen aus *C* sind offenbar nur eine verunglückte Combination dieser Stelle und der Eingangsverse *O* 6—9; „Fors Sarraguce .. Li reis Marsilie la tient .... Nes poet garder que mals ne li ataignet." Mit den Worten:

Faites la guerre cum vos l'avez enprise
En Sarraguce menez vostre ost banie ...
Si vengez cels que li fels fist ocire

schliefst Roland *O* 210ff. seine Rede. In *C* 29—32 ist er es im Gegenteil, welcher Karl vorschlägt:

Legatum lega cui dicas, ut sibi dicat
Ut tibi submittat se, sua regna, suos;
Vel sibi si mavis per legatum breve leges,
Ut melius possit credere posse tibi.

Marsilius würde also Rolands Ansicht nach der mündlichen Botschaft Karls keinen Glauben geschenkt, nur einer schriftlichen Aufforderung Folge geleistet haben, nur einem Briefe, dessen Inhalt nach *C* 35—8 lautete:

Da Karolo regnum. Dic: Do, tunc esse superstes
Fors poteris; sed dic: Abnuo, nullus eris etc.

Alle diese Verse haben doch offenbar nur einen Sinn, wenn sie die Antwort bilden auf ein Anerbieten Marsilions, das Roland nicht für aufrichtig gemeint hält. Sie markieren die Bedingungen unter unter denen der nachgesuchte Friede gewährt werden soll. Bei wirklich stattgefundener Unterwerfung, wären die Forderungen des Briefes unzulässig gewesen. Den ganzen Vorschlag zu machen war aber überhaupt nicht die Sache des kriegsdurstigen Roland, sondern wie in *R* des greisen Ratgebers Naimon Z. 29—32 von *C* stehen geradezu im Widerspruch mit den vorausgehenden. Auf eine Verstümmelung der französischen Vorlage seitens *C* deutet auch der Umstand dafs in *C* Karl sofort nach Rolands Aüfserung die von ihm vorgeschlagene Botschaft beschliefst und

„Judice Rollando *mox* consul Gueno jubetur" (Z. 39),

woraus sich ergiebt, dafs im Sinne von *C* Roland der einzige Ratgeber Karls war, eine Ansicht, die genau der in *R* (= *O* Z. 400) von Guenelon Blancandin gegenüber hinsichtlich der Stellung Rolands bei Karl geäufserten entspricht, während andererseits das *mox* der Z. 39 andeutet, dafs in der Vorlage von *C* eine ausführlichere Darstellung der Berathungsscene enthalten war, in welcher zuvor noch andere Persönlichkeiten von anderen Mitgliedern des Kriegsrates vorgeschlagen waren. Nicht nur die Kürzung der Berathungsscene vor Karl, deren Fassung in *R* Paris auch als eine jüngere Erweiterung betrachtet (vgl. hier S. 513 Anm. 2), sondern auch die Streichung der Verhandlungen zwischen Guenelon und Blancandin wären danach für *C* wahrscheinlich gemacht.

Höchst wunderbar nehmen sich auch die ZZ. 147—8 von *C* aus. Nachdem Gueno zuvor in herausfordernster Weise Karls Auftrag ausgerichtet und dem Spanier seinen Brief übergeben hat, vermag ihn nur sein Aussehen (species) vor des Marsilius Zorn zu schützen. Dieses veranlafst nämlich die Königin Bramimunda, die sich nach Art der Heiden-Frauen und -Mädchen späterer Epen sofort in ihn verliebt zu haben scheint[1], sich für ihn zu verwenden und des Königs Herz zu rühren. Marsilius geht in Folge dessen gutmütig auf Gueno zu und sagt ihm

145 .. Si Karolo carus cordique fuisses
Nostros non sineret te peragrare sinus
147 Forsitan instinctu Rollandi mitteris: idem
Quanti te faciat menti repone tua

[1] Dieser Zug spricht also für eine Bekanntschaft des lateinischen Dichters mit Epen jüngeren Datums, zugleich auch für ein näheres Verhältnis des Viaggio zu *C*, da ersterer denselben Zug aufweist und noch weiter ausspinnt. Auch für die Existenz der Baligantepisode in der Vorlage von *C* könnte unser Zug sprechen, da nur in dieser Bramimunde stärker hervortritt. Wie aber Paris nach S. 516 Anm. sogar glauben kann, dafs etwas ähnliches bereits in der Vorlage von *T*, also in der ältesten erreichbaren Fassung der Rolandssage gestanden haben könne, ist mir unerfindlich.

Woher weifs denn aber hier Marsilius mit einem Mal, dafs zwischen Gueno und Rollandus nicht alles in Ordnung ist, während doch Gueno nach *C* aus heiterem Himmel vor ihm erscheinen soll? Wenn wir Marsilius auch für diplomatisch höchst gut unterrichtet von den Verhältnissen in Karls Heerlager halten wollten — wobei aber angenommen werden müfste, dafs der Hafs zwischen Gueno und Roland längst ein offenes Geheimnis war — so wäre denn doch der Divinationsgabe des Marsilius zu viel zugemutet, wenn er ohne irgend welchen direkten Anhalt die in *Z.* 147 ausgesprochene schlaue Vermutung geäufsert haben wollte. Er mufs also von den jüngsten Vorgängen im Kriegsrat der Franken unterrichtet sein. Durch wen anders konnte das aber besser geschehen als durch den von *R* allein erwähnten Boten Blancandin, der ja während der Reise von Guenelon ausdrücklich darüber informiert war? Der schlaue Blancandin hat nach *R* in Karls Heerlager selbst nichts von dem erkundet, was nach *C* Marsilius in Sarragossa zu errathen vermag. Basiert hier also nicht *C* evident auf *R* und entstellt dessen Angaben in unglücklichster Weise? Dieser Punkt ist, meine ich, entscheidend für die Annahme, dafs die Vorlage von *C* bereits den ganzen Eingang von *R* besessen hat.

Dafs der ganze Bericht im ersten Teile von *C* auch noch sonst grofse Unwahrscheinlichkeiten aufweist, liegt auf der Hand. Vor allem fällt es auf, dafs Gueno den Marsilius in Sarragossa in behaglichster Situation und sorglosester Stimmung — etwa, wie Berengier in Aye d'Avignon S. 44 den Ganor in Aigremore — antrifft, als wenn ihn der Verlust von ganz Spanien und die ihm unmittelbar drohende Gefahr der direkten Belagerung in Sarragossa gar nicht berühre. Man vgl. besonders *C* 99—100:

Purpurea veste vestitur regia conjunx,
Et vestem decorat et sua vestis eam;
Inque vicem dant amplexus, dant oscula multa
Amplexusque juvant, oscula multa magis.

Auf den Anklang von *C* 90 an die statt *O* 11 herzustellende Zeile von *R*:

Suz une olive s'en est ålez a l'umbre[1]

wie der bereits von Paris hervorgehobene der Z. 101—3 von *C* mit *O* 13 (dessen Wortlaut hier gegenüber der Lesart V^4 von *C* gestützt wird) braucht hier nur hingewiesen zu werden.

Wenden wir uns nun zu *T* und sehen, ob auch dieser Text noch Spuren aufweist, welche auf das Vorhandensein des Eingangs von *R* in seiner Vorlage deuten könnten. Im Eingang von Cap. XXI (ed. Castets) heifst es hier von den Brüdern Marsirius und Beligandus: „qui Karoli imperiis subjacebant, et libenter ei in omnibus serviebant, sed in caritate ficta, quibus Karolus per Ganalonum

[1] Vgl. Anm. 1 zu S. 508. Erwähnt sei hier, dafs *O* 2570ff. offenbar auch als eine Nachbildung von *O* 10ff. zu betrachten ist.

mandavit, ut baptismum subirent, aut (?)[1] tributum ei mitterent." Im ersten dieser beiden Relativsätze scheint mir nun angedeutet, dafs das Brüderpaar Karl soeben Unterwürfigkeitsanerbietungen gemacht, und im zweiten, dafs Karl ihnen durch Ganalonus, den er an sie sandte um sich über die Ehrlichkeit ihrer Gesinnung zu vergewissern, die Bedingungen, unter welchen er Frieden zu schliefsen geneigt sein würde, mitteilen liefs. Denn der voraufgehende lateinische Text berechtigt uns keineswegs mit Paris anzunehmen, die Herrscher von Sarragossa seien Karl bereits „depuis longtemps" (S. 490) unterwürfig gewesen. Das Kapitel beginnt mit deutlichem Anklang an den Eingang in *O*: Postquam Karolus ... totam Hispaniam diebus illis ... acquisivit, rediens ab Hispania Pampiloniam ... hospitatus est, et erant tunc temporis commorantes apud Caesaraugustam duo reges sarraceni Marsirius scilicet et Beligandus frater ejus qui erant ab Ammirando Babylonis de Perside ad Hispaniam missi, qui etc." Ich schreibe es nicht nur der bekannten Neigung von *T* zum Kürzen (vgl. S. 515) zu, wenn hier alle näheren Details über die Verhandlungen vor und nach der Sendung Ganalons fehlen, sondern auch der von Paris gleichfalls zugegebenen klerikalen Tendenz. Für *T* war Ganalo nur ein zweiter Judas. Habsucht konnte also das einzige Motiv gewesen sein, welches ihn zum Landesverrat antrieb. Die That auch nur neben her aus Ganalons Rachsucht herzuleiten, dünkte dem geistlichen Verfasser gleichbedeutend mit einer Beschönigung derselben. Die ganze Exposition von *R*, welche gerade eine psychologische Begründung der Handlungsweise Guenelons anstrebt, indem sie dieselbe aus seiner verletzten Eitelkeit und seiner Rachsucht erklärt, mufste also *T* anstöfsig erscheinen, er strich sie daher unbarmherzig zusammen. Man begreift nun bei ihm freilich gar nicht, (und ebenso wenig bei *C*) warum die Heiden trotz ihres offenen Wunsches sich des Joches der Franzosen zu entledigen, selbst gar nichts dazu thun, sondern erst abwarten bis ihnen Karl einen Boten sendet um durch Bestechung desselben — welche unepische Auffassung von einem Frankenritter! — ihre verräterischen Absichten ins Werk zu setzen. Ist es dem gegenüber nicht weit natürlicher, dafs Marsilie wie in *R* durch freiwillige, natürlich erheuchelte Unterwürfigkeitserklärungen zu seinem Ziele, Karls Abzug aus Spanien, zu gelangen versuchte; und dafs Karl halb und halb geneigt diesem Anerbieten zu trauen nunmehr Guenelon, (der sich übrigens, wenn auch nur um Roland zu widersprechen, für Friedensschlufs erklärt hatte) abordnete; dafs dieser aber erzürnt über die während des entscheidenden Kriegsrats von Karl erfahrene Zurücksetzung[2] und über den vermeintlichen ihm von

[1] So liest auch Ciampi und die franz. Übersetzungen, sonst läge es näher *aut* durch *et* ersetzt zu denken.

[2] Vgl. Paris S. 496 Anm. 5: „Cette addition (die ausführliche Schilderung der Beratungsscene bei Karl; vgl. oben S. 511, comme beaucoup d'autres de l'auteur de *R*, bien qu'elle soit poétique et donne lieu à de belles strophes, n'est pas sans inconvénients. Il est certainement très désobligéant pour

seinem Stiefsohn Roland — dessen höheres Ansehen bei Karl seine Eitelkeit schon lange verletzt hatte — angethanen Schimpf seinerseits nun gerade die Pläne der Heiden begünstigte? Wegen des ihm seiner Meinung nach zugefügten Schimpfes hauptsächlich war Guene, wie *R* es darstellt, gegen Roland aufgebracht, nicht sowohl wegen der mit der Botschaft ja unzweifelhaft verbundenen Lebensgefahr, wie das Laurentius und Paris (S. 496) in allzu wörtlicher Auslegung einiger Worte Guenelons meinen. Guene fühlt sich tief verletzt dadurch, dafs er, der Schwager Karls, und Stiefvater Rolands für diese Botschaft gerade von seinem Stiefsohn vorgeschlagen war und zwar erst, nachdem Roland selbst und andere hervorragende Barone, die sich freiwillig angeboten hatten, von Karl refüsiert waren, weil er sie zu hoch schätzte um ihr Leben durch einen so gefährlichen Auftrag auf das Spiel zu setzen. Guene wittert natürlich in Rolands Vorschlag nicht nur einen absichtlichen Schimpf sondern auch hinterlistige Spekulation auf das Erbe seines wirklichen Sohnes des kleinen Balduin.

Um eine selbständige Beurteilung meiner Auffassung dieser hochinteressanten Stelle zu erleichtern setze ich hier den Text derselben her, wie ich glaube, dafs derselbe mit Hilfe des gesamten Materials rekonstruirt werden darf. Auf die Herstellung der älteren Schreibart habe ich dabei kein besonderes Gewicht gelegt:

274 :„*Seignor baron,* dist l'emperedre Carles
Eslisiez mei un baron de *barnage*
276 Qui a Marsil*ie* me port *cest mien* message
[E, s'iert mestiers, bien se poisse combatre]".
277 *Respont* Rollanz; „Ço'*st* Guene mis parastre,
[Se lui laissiez, bien iert faiz cist messages]".
278 Dient Franceis: „*Nos n'i savom plus savie,*
279 *Se li reis voelt, bien est dreiz qu'il i alge.*"
280 — Ço dist li reis: „Guene venez avant
Si recevez le baston et le guant,
282 *Assez oëz*: sur vos le jugent Franc,
[Qu'a Sarragoce irez al rei Espan.]"
„Sire" dist Guene „ço ad tot fait Rollanz,[1]
284 Ne l'amerai a trestot mon vivant.
287 *Jol desfici,* sire, vostre veiant
285 *Et* Olivier por ço *qu'*est sis compan
286 Les doze pers por ço qu'il l'ament tant,
[Et se repaire del Sarrazin Espan,
J'esclairerai ceste mei' ire grant]."
288 Ço dist li reis: „Trop avez maltalant,
Or irez vos certes quant jol comant".
*Guene respont: „S'irai, n'*aurai guarant,

Guenelon que Charles consente à le laisser partir après qu'il a refusé d'envoyer les douze pairs, Naime et Turpin, parceque il craint de les perdre. La maniere dont Rollant se (*l.* le) propose dans *C* est plus vraisemblable".

[1] Vgl. Chev. Ogier 2524: „Sire, dist ele, tot ce a fait mes frere."

291 Nul n'out Basilies ne sis frere Basanz.
— En Sarragoce sai bien qu'aler m'estoet.[1]
293 Hoem qui la vait repairier ne s'en poet.[2]
[Reis, mar creïstes Rollant e son orgoeil,
Toz voz regnez perdre et destruire voelt.]
294 *Ço savez bien*: *ma femme est* vostre soer[3]
Si 'n ai un filz, ja plus bel n'en estoet:
Co 'st Baldewins, *s'il vit*[4], ki iert proz hoem.
297 A lui lais jo mes honors, *mes aloez*[5];
Guardez le bien, ja nel vedrai des oeilz."
Carles respont: Trop avez tendre coer,
300 Puis quel comant aler vos en estoet."
301 — *Guene se taist e* fut molt anguisables,
[Vint vers Rolant, fierement le reguarde],
302 A terre gete ses grandes pels de martre
Et est remes en sŏn blialt de palie.
Vairs out [les oeilz] e molt fier le visage,
305 Gent out le cors e les costez out larges,
[Gresles les flanz e grosses les espadles].
306 Tant par fut bels tuit si per l'en esguardent.
307 Dist a Rollant: „Tu fel por quei t'esrages?
[Enz en ton cors sont entret vif diable,
Franceis ont dreit, en lor conseil te blasment;
Car chascun jorn les peines et travailles.
Por ton sol prod les fais prendre les armes,
Mar te credrat nostre emperedre Carles
E ton orgoeil e ton felon corage,
Tu li tols mei e des barons maint altre.]
308 Ço *ses tu* bien que jo sui tis parastre,
Si as jugiet qu'a Marsiliun alge.
Mais s'en repaire, certes auras damage,
311 Jo t'en movrai un si *tres* grant contrarie
Qui durerat a trestot ton edage."
Respont Rollanz: „Orgoeil oi e folage.
314 Ço set on bien n'ai cure de manace[6],
Mais savies[7] hoem il deit faire message.

---

[1] Vielleicht sind 290 und 291 zu streichen und 292 dann zu lesen: ‚Guene respont: Bien sai qu'aler m'estoet'.

[2] Ein ähnlicher Gedanke findet sich Renaut de M. 5, 33: Jamais jor de lor vies n'i seront tot rentre".

[3] Vgl. Aspremont (Fierabr. ed. Becker LIV 110ff.) „Vo parenz sui vo nies et vo baron, De vos tien tors et l'enor environ.

[4] Vgl. Girbert de Mes. Hs. *O* 61c: „Et Morant point, s'il vit, il iert prodom", Horn 324 „Tu iers pruz, si tu vis vgl. ib. 45, 736.

[5] Vgl. Chev. Ogier 2353—4.

[6] Vgl. Elie's Bearbeit. von Ovids ars am. Z. 1125: Amors n'a cure de menaces.

[7] Bittere Anspielung auf Guenelons Worte *O* 229: „Laissum les fols as sages nus tenuns".

Se li reis voelt, prez sui por vos le face.
317 — Guene respont por mei n'iras tu mie,
Tu n'ies mis hoem, ne jo ne sui tis sire.
Carles comande que face son servise,
320 En Sarragoce en irai a Marsilie.
[Hoem qui la vait repairier n'en poet mie.]
321 Ainz i ferai un poi de legerie,
Que jo n'esclair ceste meie grant ire".
Quant l'ot Rollanz, si començat a ridre.
324 — Quant ço veit Guene qu'ore s'en rit Rollanz,
325 Donc ad tel doel, por poi d'ire ne fent,
327 E dit al conte: „Jo ne vos[1] ain nient,
Sor mei avez tornet fals jugement.
329 Dreiz emperedre, veiz me ci en present,
[Or me donez le baston e le guant,]
330 Ademplir voeil vostre comandement.
[Se damnes deus repairier me consent
Tels m'ad jugiet cuil vendrai chierement
Carles respunt: Trop avez maltalent.[2]]
331 — Li emperedre li tent son guant le destre;
Mais li coens Guene iloec ne volsist estre.
333 Quant le dut prendre, si li chadit a terre.
[Tel honte en out, por un petit n'en desve.
Por le reprendre jus a terre se baisse
E prie Deu le glorius celeste,
Cels quil jugierent face la vie perdre.]
334 Dient Franceis: „Deus que podrat ço estre?
De cest message nos avendrat grant perte".
„Seignor dist Guene, vos en odreiz noveles".

Wenn nun Paris S. 498 sagt „il est inadmisible que quand, à son retour, il (sc. Guene) désigne Rolland pour rester en arrière au passage des ports, l'empereur et son conseil ne pénètrent pas son dessein et acquiescent à sa demande", so übersieht er, dafs Karl jedenfalls Guenelons Drohung nicht sehr ernst genommen hat und nun glaubt, derselbe wolle lediglich gleiches mit gleichem vergelten, indem er Roland zum Führer der Nachhut vorschlägt. Die Stimmung der Barone war auch offenbar durch seine scheinbar erfolgreiche Ausführung des schwierigen Auftrags Guenelon viel zu günstig, als dafs Karl seinem Vorschlage, wie ungern er ihn auch annahm, die Genehmigung hätte versagen mögen.[3]

---

[1] Dieses *vos* im Gegensatz zum bisherigen *tu* ist bezeichnend. Guene ist seines Zornes mehr Herr geworden, weifs sich ruhiger zu stellen. Der Gedanke mittelst Landesverrats sich an Roland zu rächen hat sich Guenelons jetzt offenbar schon bemächtigt; vgl. 333[4].

[2] Hiernach folgt eine nicht zu reconstruirende weitere Tirade.

[3] Den evidenten Widerspruch der beiden Tiraden *O* Z. 751—60 und 761—5 sucht Paris sonderbarer Weise dadurch zu lösen, dafs er die von

Doch zurück zu *T*, dessen Erklärung von Ganalons Verrat aus Habsucht allein, mir nur eine Verschlimmerung der von *R* vertretenen Auffassung zu sein scheint. Dazu kommt noch die sonderbare Angabe *T's* von dem Bruderpaar Marsirius und Beligandus, welche vom Amirant von Persien nach Sarragossa geschickt seien. „Il faut noter", bemerkt Paris S. 495 sehr richtig, „que le Belligand de *T* joue comparativement à son frère un rôle absolument insignifiant". Dennoch giebt er seine früher geäufserte Vermutung, wonach die Erwähnung des Beligandus und des Ammirand von Babylon in *T* für eine Bekanntschaft des Verfassers von *T* mit der Baligantepisode spräche, auf, und das ganz natürlich, weil ja die Baligantepisode seither als ein späterer Zusatz zu *R* erwiesen ist, also auch in der weit älteren Vorlage von *T* fehlen mufste. Demgegenüber wurde bereits hervorgehoben, dafs nichts dazu berechtigt, der Vorlage von *C* die Baligantepisode abzusprechen, dafs im Gegenteil einige wenn auch schwache Indicien für ihre Existenz vorliegen; und was *T* anlangt, so scheinen mir die von Paris angeführten zwei Stellen „qui nous renvoient à un poème ou les deux frères Marsile et Baligant attaquaient ensemble les Français à Roncevaux" durchaus nicht so beweiskräftig, wie er annimmt. Die Stelle aus Guiraut de Cabreira, wo erwähnt werden die „dotze compaignon ... Traït pel trachor Ganelon A l'amirat Per gran pechat Et al bon rei Marselïon", sagt nichts davon dafs die beiden Heiden Brüder gewesen und bezeichnet im Gegenteil Baligant nur als *Amirat*, Marsilion dagegen als *rei*, genau wie in *R*, so dafs zur Not die ganze Anspielung auf die Redaktion *R* selbst bezogen und die ungeschickte Ausdrucksweise der Reimnot zur Last gelegt werden könnte. Wahrscheinlicher ist es jedoch, dafs Guiraut, der ja nur vor 1200 schrieb, auf eine Fassung der Rolandssage anspielt, die *T* und *R* vermengte, wenn er nicht etwa selbst in diesen Fehler verfiel. Auch die zweite Stelle aus Jean Bodels Guiteclin I S. 11 ist nicht sehr alt und braucht ebenfalls nicht im Sinne von Paris gedeutet zu werden:

> Charles passoit as pors entre les desrubanz,
> Quant an la rieregarde se feri Baliganz,
> Marsiles tes (sc. des Gueteclin) cousins a cent mil Aufricanz;
> Vint mil en detrenchierent a lor espiez trenchanz.

allen anderen Fassungen von *R* gestützte erste Tirade beseitigt und die von *O* allein gebotene zweite für die allein echte erklärt, „car la seconde" sagt er S. 498 Anm. 2 „est en harmonie avec celle qui vient après, et qui en reproduit un trait essentiel". Er befindet sich mit seiner Auffassung hier sogar in Widerspruch mit Th. Müller und ist offenbar zu sehr von Laurentius, Darstellung, S. 15—16, auf die er verweist, beeinflufst worden. Die Zeilen 753—4 *O* sind natürlich ironisch zu fassen und dann völlig mit 769—770 *O* in Einklang. Die Zeilen *O* 761—5 aber widersprechen dem Charakter Rolands, der auch sonst seinen Stiefvater nie mit „tu" anredet, und speziell den Zeilen *O* 1026—7. — Die Zeilen 283—295 in V^4 betrachte ich als einen Einschub eines ital. Jongleurs, der auch in den Viaggio übergegangen ist. Er ersetzt in V^4 die fehlende Tirade 366—76, vgl. dagegen Paris S. 499 f.

Ich will auf die harte asynthetische Zusammenstellung von Baliganz und Marsiles kein Gewicht legen und danach in Baliganz keine ungeschickte Textänderung vermuten, da alle Hss. in diesem Punkte übereinzustimmen scheinen. Aber da von H. Meyer in Ausg. u. Abh. IV nachgewiesen ist, dafs Jean Bodel das französische Rolandslied und zwar aus einer Hs. der Reimredaktion gekannt, und auch die Baligantepisode in seinem Gueteclin nachgebildet hat, so liegt auch in seinen Worten nur eine allzu gedrängte und darum mifsverständliche Anspielung auf den Inhalt von *R*. Dafs Baliganz, der übrigens auch hier keineswegs als Bruder Marsilion's bezeichnet wird, vor demselben genannt wird kann durch den Reim aber auch durch seinen höheren Rang veranlafst sein. Übrigens ist auch zu beachten dafs die ganze Stelle einem Heiden in den Mund gelegt wird, der als Spion Frankreich durchreist hat und Guiteclin mitteilt, was er über die Katastrophe von Ronceval in Erfahrung gebracht hat. Wohlweifslich unterläfst derselbe dabei vom Tode Marsilions und Baligants zu berichten. Auf das Zeugnis für Baligant aus Galien brauche ich nach dem, was früher über diesen Roman bemerkt wurde, nicht einzugehen, unter seinen Quellen befand sich jedenfalls auch eine Hs. der Reimredaktion von *R*.

Es ist also sicher zuviel gesagt, wenn Paris auf Grund dieser Zeugnisse S. 495 meint: „Ainsi, en resumé, divers textes sont d'accord avec *T* pour faire de Belligant ou Baligant le frère de Marsile". Mit dieser Angabe steht *T* entschieden allein.

Die weitere Argumentation von G. Paris wird sich kürzer besprechen lassen, da die Hauptstärke seiner Beweisführung in dem Nachweis der Unechtheit der Einleitung von *R* gesucht werden mufs.

So spricht der Umstand, dafs *T* die 12 Pairs nicht erwähnt, in keiner Weise für höheres Alter desfelben, einmal nicht, weil ja das Fehlen dieses Zuges entweder ein zufälliges sein kann, oder auch gerade wegen der Vergleichung Karls und seiner Barone mit Christus und den 12 Aposteln ein absichtliches sein könnte, zum andern nicht, weil „l'idée des douze pairs" wie Paris selbst S. 502 sagt „a ses racines dans des traditions non seulement noroises, mais germaniques et même indo-européemes" und also „la forme qui les ignore" sie höchst wahrscheinlich ausgelassen hat, also eher jünger sein wird als die, welche sie haben.

Nichts zwingendes bietet ferner für Paris selbst die Erörterung darüber, ob Olivier wie in *R* oder Roland wie in *C* zuerst die Heiden erblickte. Paris begnügt sich S. 504 zu sagen: „Nulle part donc, sauf dans *C*, ce n'est Rolland qui voit le premier les païens; il est cependant peu probable que notre poète ait fait ce changement de lui même; il devait y avoir deux versions de cet épisode.

Noch weniger zwingend erscheint mir seine Ausführung über die Entwickelung der Rolle, welche Rolands Horn in der Sage zufiel. Paris gesteht selbst für einen Punkt zu: „La version de *CR* paraît plus ancienne et plus simple que celle de *T*, qui a l'air d'un raffinement et est comme une variante du trait commun

à tous les textes (sauf *G*), de la rupture des veines de Rolland sous l'effort qu'il fait pour sonner son cor." (S. 506). *T* läfst ihn nämlich so stark in den Olifant blasen, dafs derselbe platzt. Es mag ja sein dafs „le Rolland tout à fait primitif ne disait rien du cor" — wenn ich es auch nicht glaube[1] — so folgt daraus immer noch nicht, dafs es erst wegen der Reliquie in Bordeaux in die Sage eingeführt sei. Das Umgekehrte ist weit wahrscheinlicher, dafs nämlich das Horn, welches in Bordeaux als Rolandsreliquie gezeigt wurde, erst in Folge der schnell berühmt gewordenen Hornscenen[2] des Rolandsliedes auftauchte und später dann auch der Existenz dieser Reliquie im Liede selbst gedacht wurde. Dafs Turpin die anfängliche Weigerung Rolands, auf Oliviers Aufforderung hin das Horn zu blasen, ausläfst und ebensowenig erwähnt, dafs Olivier, als es später Roland blasen will, sich aufs heftigste widersetzt, beweist für Paris (S. 505) gleichfalls das höhere Alter von *T*: „C'est là sans doute un développement postérieur (d'ailleurs une de plus belles inspirations de notre épopée), et *T*, en l'ignorant complètement, prouve qu'il est en cela plus ancien". Aber S. 503—4 hat Paris erst angegeben: „*T*, depuis ce moment (d. h. seit dem ersten Gewahren der Heiden durch Olivier oder Roland) jusqu'aux derniers épisodes du combat, est tellement bref qu'il ne fournit presque rien pour la comparaison".

Einen augenfälligen Widerspruch soll *R* ferner bieten, als Guene beim ersten Blasen Rolands den Kaiser mit Frechheit verspottet (V. 1770ff.) um kurz darauf (V. 1816ff.) ohne irgend welchen neuen Anlafs in Ketten geschlagen und den Mifshandlungen der Köche des Heeres überliefert zu werden. „Il est impossible" fährt Paris S. 510 fort „de méconnaître là les vestiges de deux conceptions absolument différentes, dont l'une, la plus ancienne, se trouve seule dans *T*, et l'autre, la plus récente, se trouve seule dans *C*." Ist dem so? Dafs Karl gegen den Gatten seiner Schwester zunächst keinen Verdacht zu hegen brauchte, wurde schon oben ausgeführt. Bisher war ihm ja Guene treu und ergeben gewesen und hatte das gröfste Ansehen am Hofe genossen. Man vgl. nur die Äufserungen der Ritter als er eben das Lager verlassen hat um Marsilium Karls Botschaft zu überbringen in Z. 349—356 (welche nach *O* 365 gehören).

La veïssiez tant chevalier plorer
Dist l'uns a l'altre: „Tant mare fustes ber,
En la *rei cort* mult *avïez* ested,
Noble vassal vos i solt on clamer.

[1] Der deutsche Hornruf ist ja auch in deutschen Sagen ein beliebtes poetisches Motiv, vgl. Graevel, Die Charakterist. im Rol. S. 118 Anm. 21.

[2] Einzelne Züge derselben sind in andern Epen vielfach nachgeahmt, so in den Cov. Vivien (vgl. A. n. A. X S. 31), in der Begue-Episode der Lothringer und in Auberi le Bourg. (vgl. ib. III S. 40 Anm.). Auch die Scene beim Tode von Garin le Loh. klingt an, und Jehan Bodel hat sich gleichfalls dieses Motiv zu Nutze gemacht (vgl. ib. IV S. 7 u. 10).

353 Ki ço jugat que doüssez aller
Par Charlemagne n'iert guariz ne tensez.
Li coens Rollanz nel se doüst penser,
Car estraiz estes de molt grant parented.

Durch die glückliche Ausrichtung der Botschaft war sein Ansehen sicher nur gestiegen. Erst seine den Kaiser tief verletzenden Worte

Ja estes vielz e tuz fluriz e blans,
Par tels paroles vos resamblez enfant etc.

lassen die zwar schon aufgetauchten, bis dahin aber immer zurückgedrängten Ahnungen des Kaisers von neuem hervortreten und ihm Guenelon des Verrates dringend verdächtig erscheinen, bekunden doch diese Worte Karl zum ersten Mal die dermalige, ihm gegenüber unehrerbietige Gesinnung Guenelons. Die folgenden Worte desselben, in welchen er Karls Unwillen gegen Roland erregen will, vermögen die Vermutung des Kaisers nur zu bestärken. Das alsbald wiederholte Blasen Rolands macht Karl deshalb nur noch nachdenklicher und in seiner wortkargen Weise sagt er nichts als: „Cil cors ad lunge aleine". Als dann aber auch der alte Naimes seinen Verdacht bestätigt und mit den mahnenden Worten schliefst:

Assez oëz que Rollanz se demente,

da befiehlt er eiligst in die Schlachthörner zu stofsen und eiligst der Nachhut zu Hilfe zu eilen. Guenelon aber, heifst er fesseln und von den Köchen schimpflich behandeln. Ich frage nun, nicht was ist poetischer, nein was ist natürlicher als diese Darstellung? Wenn in *C* der Versuch Guenos Karl beim Ertönen von Rolands Hornruf über die wahre Bedeutung desselben zu täuschen, unterdrückt ist, so liegt darin meiner Ansicht nach keine gröfsere Entstellung der Darstellung von *R*, als wenn in *T* Ganalo trotz dieses Versuches weiterhin in Freiheit bleibt. Denn nicht frühere Umstände, nein gerade dieser Versuch selbst ist es, welcher ihn der Mitschuld an dem Überfall der Nachhut Karl gegenüber verdächtig macht.

Wir sind zu Ende, was von sonstigen Differenzen zwischen *R*, *C* und *T* von Paris hervorgehoben und erörtert wird, veranlafst ihn zwar auch noch zu Äufserungen wie S. 508 Anm. 1: „Les prodiges qui annoncent en France la mort de Rolland ne sont pas dans *C*, non plus que dans aucun texte autre que *R*. C'est sans doute une addition — et une addition admirable — de l'auteur de *R*" oder S. 511: „La bénédiction des cadavres est certainement un épisode recent: elle ne se trouve que dans *R* et *C*; c'est une invention quelque peu bizarre, mais qui ne manque pas de grandeur" oder endlich S. 512 hinsichtlich des Platzes, welchen Roland sich zum Sterben aussucht: „Il est probable qu'il faut y reconnaitre, comme dans d'autres épisodes signalés plus haut, l'intervention du rédacteur de *R*, qui entendait à merveille l'effet théâtral et lui sacrifiait facilement les autres considérations". Aber diesen Aus-

sprüchen rein subjektiver Natur wird man irgend welche Beweiskraft nicht zu erkennen wollen. Die konsequente Durchführung der Parisschen Auffassung von dem Verhältnis von *T*, *C* und *R* (*G* und *V* haben ja auch ihm keine selbständige Bedeutung) würde dazu führen einen Teil des Liedes über die Rolandssage jedes poetischen Colorits zu berauben, während ein anderer, der nämlich, welchen *T* mehr respektiert hat, sein hochpoetisches Gepräge beibehalten müfste. Schon dieses innern Widerspruchs halber ist die Ansicht von Paris unannehmbar. Ich glaube aber auch positiv nachgewiesen zu haben, dafs die uns leider höchst entstellt überkommene Fassung von *R* nach wie vor als die älteste für uns erreichbare zu betrachten ist und dafs der in gespreizten lateinischen Versen verfafste Auszug *C* wie die klerikale Tendenzschrift *T* nur als willkürliche und spätere Entstellungen der Redaction *R* anzusehen sind. Zur Rekonstruktion von *R* können sie hier und da aber doch nur in ganz vereinzelten Fällen herbeigezogen werden, nur dann nämlich wenn ihre Angaben von einem oder mehreren der anderen Ausflüsse aus *R* bestätigt werden. Ihr sagengeschichtlicher Wert steht aber, wegen der willkürlichen Behandlung[1] welche sich die Rolandssage in ihnen hat gefallen lassen müssen, hinter den aller übrigen selbständigen Ausflüsse aus *R* um ein Bedeutendes zurück.

[1] Ich erinnere für *T* nur an den Zug, wonach Guenalo Frauen und Wein als Geschenke Marsiliums in das Heerlager Karls mit sich führt, ein Zug, den *T* sicher nur erfunden hat um den Tod der Franken als gerechte Strafe für ihre Lüsternheit und Völlerei erscheinen zu lassen. Für *C* sei nochmals auf das anstöfsige Benehmen der Bramimunde gegenüber Guene hingewiesen, sowie darauf, dafs den erschöpften und bereits für todtgehaltenen Roland nicht mehr ein Heide allein, wie in *R*, sondern gleich zwei seines Hornes zu berauben suchen, natürlich damit nun auch gleich alle zwei von Roland zu Boden geschlagen werden können.

E. Stengel.

Über provenzalische Bearbeitungen der Kindheit Jesu.[1]

I. Kapitel.

Die Kindheit Jesu in der provenzalischen Litteratur.

Allgemeiner Beliebtheit und weiter Verbreitung erfreuten sich im Mittelalter die apokryphen Evangelien des Neuen Testamentes und riefen in allen Litteraturen des Abendlandes zahlreiche, sowohl poetische wie prosaische, Bearbeitungen hervor. Besonderes Gefallen fand man an der Kindheitsgeschichte Jesu, welche in den neutestamentlichen Evangelien teils gar nicht erzählt, wie bei Markus und Johannes, teils mit wenigen Kapiteln abgethan, wie bei Matthaeus und Lukas, in den Apokryphen reich, ja überreich mit Wunderthaten ausgestattet wurde und bei der Hinneigung der damaligen Zeit zum Wunderbaren und Übernatürlichen willkommenen und dankbaren Stoff zu dichterischer Behandlung darbot.

In der provenzalischen Litteratur des Mittelalters finden wir die erste Benutzung eines apokryphen Evangeliums in einem Prosatext, in einer Predigt aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die zuerst Paul Meyer veröffentlichte (Jahrb. für rom. u. engl. Philologie Bd. VII S. 81[: La nativité de la Vierge) und welche darauf Bartsch in seine Chrestomathie (4. Aufl. Kol. 25) aufnahm. Hier wird der Inhalt der Kap. I—XIII des Pseudo-Matthäus-Evangeliums, mit besonderer Anlehnung an die von Tischendorf mit B bezeichnete Version, in gröfster Kürze wiedergegeben.[2] —

---

[1] Die Kürzungen, deren ich mich bedienen werde, sind die folgenden:
Tischend. = Evangelia Apocrypha collegit atque recensuit Constantinus de Tischendorf. Editio altera. Lipsiae 1876.
Lex. rom. = Lexique roman ou Dictionnaire de la langue des Troubadours par M. Raynouard. Paris 1836—44.
Reinsch = Die Pseudo-Evangelien von Jesu und Maria's Kindheit in der romanischen und germanischen Literatur von Dr. Rob. Reinsch. Halle 1879.
Ps. M. = Pseudo-Matthaei Evangelium.
Thom. lat. = Evangelium Thomae latinum.
Prot. Jac. = Protevangelium Jacobi.
Arab. = Evangelium Infantiae arabicum.

[2] Dafs, wie Reinsch in seiner Schrift „Über die Pseudo-Evangelien von Jesu und Maria's Kindheit" angiebt, das Evangelium de nativitate Mariae Kap. II—VIII in Verbindung mit Pseudo-Matthaeus Kap. I—VII in dieser

Die sämtlichen 30 Predigten der Pariser Handschrift lat. 3548 B, darunter auch die eben besprochene, sind neuerdings herausgegeben von Frederick Armitage unter dem Titel: Sermons du XIIe siècle en vieux provençal. Heilbronn 1884.

Von den bis jetzt bekannten poetischen Bearbeitungen der Kindheitsgeschichte Jesu ist erst eine vollständig abgedruckt durch Bartsch in dessen „Denkmälern der provenzalischen Litteratur" S. 270—305 nach der in der National-Bibliothek zu Paris befindlichen, im Jahre 1374 geschriebenen Handschrift. Die abweichenden Lesarten einer Neapeler Handschrift aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts giebt Bartsch unter dem Texte eines längeren Abschnittes aus jener „Kindheit Jesu" (prov. Chrestomathie 4. Aufl. Col. 385 ff.). In einförmiger, poesieloser Darstellung werden hier zehn zum teil recht abgeschmackte Wunderthaten des Jesuskindes aneinandergereiht. [Vergleiche hierzu: Kressner, Die provenzalische Bearbeitung der Kindheit Jesu. Herrigs Archiv Bd. 58 S. 291 ff.]

Auf eine zweite Versbearbeitung eines apokryphen Evangeliums machte zuerst P. Meyer aufmerksam im Bulletin de la société des anciens textes français 1875 S. 76 ff. Diese sowie Raynouards Traduction d'un évangile apocryphe übergehe ich hier, da ich an späterer Stelle noch ausführlich darauf zurückkommen werde.

Der Anfang eines vierten provenzalischen Textes in kurzen Reimpaaren ist mitgeteilt im Catalogus manuscriptorum bibliothecae Taurinensis von Pasini, II Nr. 172. Am Schlusse des Textes findet sich die Notiz: „Explicit liber de Infantia Domini Nostri Jhesu Christi". Der bei Pasini mitgeteilte Anfang der „Infantia" ist allerdings altfranzösisch, doch weisen zwei provenzalische Formen darauf hin, nach der Ansicht meines Oheims des Professors Suchier, dafs wir es hier, mit der Übertragung eines ursprünglich provenzalischen Textes ins Altfranzösische zu thun haben.[1] Bonnard, Les traductions de la bible en vers français au moyen âge, macht S. 233 Mitteilungen über die Handschrift, hat aber den letztern Umstand nicht bemerkt.

Über einen weiteren provenzalischen Text vergleiche: Catalogue of the Manuscripts at Ashburnham Place. Part the first. Nr. 110: Le nouveau Testament avec la vie apocryphe de Jésus-Christ. Dazu im Kataloge die Bemerkung: „Manuscrit sur papier, en provençal, à longues lignes, in-folio, du XIV. siècle. Ce recueil très-important parait se rattacher à l'histoire des Albigeois." Ob das apokryphe Leben Jesu in Prosa oder Versen geschrieben ist, erfährt man am angeführten Orte nicht. Die Handschrift gehört zu dem Teil der Sammlung, welchen die italienische Regierung von Lord Ashburnham käuflich erworben hat.

In den Archives des missions scientifiques et littéraires, troisième

Predigt zusammengefafst sei, ist ganz und gar nicht der Fall, wie dies eine Vergleichung der Predigt mit jenen Evangelien ergiebt.

[1] Vgl. die Anmerkung zu S. 536.

série, Bd. VI S. 269 ff. berichtet Francisque Michel über einige Handschriften der Bibliotheca Colombina zu Sevilla. Aus ms. 91 Nr. 13 Opuscula varia, t. III, in-4°, geschrieben im 14. Jahrhundert, teilt er unter Nr. III mit: „Aisso se apela l'Espozalizi de nostra Dona Sancta Maria Verges e de Josep" und sagt darüber: „un récit mystique dialogué, ou, à mieux parler, un mystère joué en public sous le porche de quelque église du midi de la France." Soweit sich aus der kurzen Inhaltsangabe, die Michel giebt, ein Schlufs auf die Quellen des Mysters ziehen läfst, scheint dem Verfasser desselben das Evangelium des Pseudo-Matthäus vorgelegen zu haben, zugleich aber von ihm auch die Erzählung bei Lukas I 39 ff. benutzt zu sein. Zum Schlusse sagt Michel noch: „il (ce petit drame mystique) se recommande par la vérité et, dans de certaines parties, par une naïveté de langage outrée plus tard dans d'autres compositions populaires."

Noch mufs ich hier der freieren Bearbeitung gedenken, welche die Kindheits-Evangelien im Volksliede der Provenzalen erfuhren; teils reichen die Lieder hinauf bis in die Zeit, wo die längeren Gedichte auf die Kindheit Jesu in kurzen Reimpaaren verfafst wurden, teils leben sie bis heute im Munde des Volkes fort und werden noch heute in der Provence gesungen, ein beredtes Zeugnis für das lebendige Interesse, das man bis heute den Pseudo-Evangelien bewahrt hat: wenn auch auf Konzilien streng geschieden von den echten heiligen Büchern, wenn auch durch Fixierung des Canons ein für allemal geächtet, wurden sie gleichwohl noch Jahrhunderte lang viel gelesen, ein Beweis wie beharrlich das Volk an die in denselben angehäuften Wunder glaubte; davon zeugen auch die provenzalischen Volkslieder. Eine Sammlung derselben hat herausgegeben Damase Arbaud, Chants populaires de la Provence. 2 Bde. 8°. 1862 und 1864. Ich erwähne aus dieser Sammlung zuerst:

Ouresoun de Santo Anno. Mit köstlicher Naivetät schildert das kurze Lied, wie Anna frühmorgens aufsteht, Wasser nimmt und sich die Hände wäscht; darauf:

N'a pres ses chapelets, à l'egliso es anado;

zu Jesus Christus will sie beten. Als sie aber dem Altare sich nähert, weist sie der Priester zurück:

Madamo santo Anno
anetz trouvar vouestre mari Chuchim,
dis sis uelhs vous regardara,
de sa bouco vous beisara,
vous laissara enceinto d'uno filho
que s'appelara Mario!

Nach Ps. M. II wurde aber Joachim (= Chuchim, oben) vom Tempel des Herrn zurückgewiesen; hier wird dies auf Anna übertragen.

Es folgt dann ein Lied, überschrieben: *Lou premier miracle*:

Sant Jause eme Mario
s'en van tous dous proumenar.

Es wird zuerst das Wunder erzählt (Ps. M. 20) von dem Baume, der sich zu Maria herabneigt und sie mit seinen Früchten erquickt. Dann zieht Joseph mit ihr nach Bethleem, unterwegs wird Jesus geboren. Das Lied schliefst, indem es als erstes Wunder erzählt, wie die später Anastasia genannte Jungfrau durch Berührung des Jesuskindes ihre Hände wiedergewinnt. Auf Prot. Jac. 20 beruht diese im Mittelalter sehr berühmte und weitverbreitete Legende von Anestese.

La fuito en Egypto ist ein weiteres Lied überschrieben, das ebenfalls ganz unter dem Einflufs apokrypher Erzählungen entstanden ist:

Sant Jause eme Mario
tous dous s'en van vouyagear.
Dins la villo qu'arriveroun
degun les voou retirar.
L'y' agut qu'uno pauro veouso
dins l'estable les a lougeats.

Vgl. dazu Ps. M. D 25: Joseph autem et Maria hospitium acceperunt in domo cuiusdam viduae. [Beiläufig sei hier erwähnt, dafs fast allen provenzalischen Gedichten auf die Kindheit Jesu die Version D des Ps. M. als hauptsächlichste Quelle diente. Es mufs demnach dieser Text in der Provence besonders verbreitet gewesen sein.] Den Schlufs des Liedes füllt ein auf Thom. lat. Kap. 10 beruhendes Wunder des Jesuskindes aus. Wie der Herausgeber der Lieder (S. 37 des 1. Bandes) sagt, war dies Lied sehr verbreitet in der Provence und wird noch jetzt bisweilen in Dorfkirchen am Weihnachtsabend gesungen.

Ein zweites Lied führt dieselbe Überschrift wie das zuletzt erwähnte. Zu Beginn wird erzählt, wie auf Jesu Geheifs eine Palme sich neigt und Joseph und Maria mit ihren Früchten erquickt und wie eine Quelle aus ihren Wurzeln hervorquillt (Ps. M. 20):

Quand ant set lou vin et l'aigo
doou blanc roucas ant coulat.

Ähnlich in dem später noch unter II. zu besprechenden Bruchstücke Vers 145—6, wo Joseph sagt:

e nos no n'avem ges aysi
ni qui nos venda ayga ni vi!

Das Lied schliefst mit den Arab. 13 und 23 erzählten Wundern.

Zwei weitere Lieder: *Cantinella in natali domini* und *Purificatio* halten sich meist ganz an die neutestamentlichen Evangelien, nur im erstgenannten finden sich auch einige apokryphe Züge, z. B. (nach Ps. M. XI):

E aquest meian Joseph fom duptos,
Car non la toquet en temps que mays fos,
Mays sicretament el la volt layssar;
L'angel li va dire: non o deves far.

* * *

So que es en ella, Dieus a tot hobrat,
Lo Sanct Sperit l'enfant ha formai,
Lo sieu nom Jeshus li deias pauzar,
Car aquel enfant deu lo mont salvar!

Beide Lieder sind schon im Jahre 1442 aufgeschrieben worden.

Bei der fragmentarischen Gestalt, in welcher uns die längeren Gedichte auf die Kindheit Jesu überliefert sind, scheint es mir unmöglich nachzuweisen, ob dieselben auf die erwähnten Volkslieder von Einfluſs gewesen sind.

Ehe ich weitergehe, nehme ich Gelegenheit, zu den von Reinsch in seiner schon genannten Schrift gemachten Angaben noch einige Bearbeitungen des apokryphen Stoffes hinzuzufügen.

I. In der romanischen Litteratur.

a) Ein rätoromanischer Prosatext in einer Papierhandschrift in 4^0, geschrieben 1677; dort liest man fol. 27: „Histoargia davart la nomnaunza a declaratiun da Joachim a Anna, bab a mamma da la vergina Maria, ls quels eiran our da la schletta da Juda." Zu Grunde liegt Ps. M. Kap. I—XVII; mit der Flucht nach Egypten bricht der Text ab. — Die Handschrift, noch unediert, befindet sich im Besitze meines Oheims des Professors Suchier zu Halle, welcher die Güte hatte, mich dieselbe einsehen zu lassen.

b) Zahlreiche altfranzösische Texte bespricht Jean Bonnard in seinem kürzlich erschienenen Buche „Les traductions de la bible en vers français au moyen âge". Paris 1884. Ich verweise besonders auf den Anhang S. 221: Poèmes sur la vie de Jésus-Christ et de la Vierge. Er handelt insbesondere auch von Herman de Valenciennes, welcher die apokryphen Erzählungen von Joachim und Anna, von der Geburt der Maria, ihrer Verheiratung mit Joseph mit in sein biblisches Gedicht verflocht, indem ihm dabei das Evangelium de nativitate Mariae als Quelle diente (s. Bonnard a. a. O. S. 19 f. und 31 f.), und von Geufroi de Paris, der seiner Bible des sept estaz du monde auf Grund derselben Quelle apokryphe Elemente einreihte (s. Bonnard S. 44 ff.). Ausführlich handelt Bonnard im XVII. Kapitel über ein Poème sur le nouveau testament, dessen Inhalt zum gröfsten Teile auf apokryphen Erzählungen beruht. Das Gedicht ist um so interessanter, weil einige von den vielen behandelten Kindheitswundern sich in den von Tischendorf herausgegebenen Evangelien nicht finden. Auch weicht die Eingangserzählung von Joachim und Anna (diese ist hier eine Tochter Phanuels) gänzlich von den mir bekannten ab.

c) Eine Weltchronik, welche in provenzalischer, catalanischer, béarnischer und italienischer Sprache auf uns gekommen ist, berichtet in den Kapp. 95 und 96 von den Wunderthaten des Christusknaben, indem der Chronist sich aus den zahlreichen Wundererzählungen acht auswählte, welche ihm am geeignetsten erschienen. Als Quellen dieser beiden Kapitel hat Paul Rohde in seiner Untersuchung „Über die Quellen der romanischen Weltchronik"

(abgedruckt in Hermann Suchiers Provenzalischen Denkmälern S. 589 ff.) das echte Matthäus-Evangelium, vor allem Ps. M. und Thom. lat. ermittelt (a. a. O. S. 613). Rohde hat auch a. g. O. S. 630 angeführt, dafs zwischen den Wundererzählungen der Weltchronik und dem von Bartsch herausgegebenen Kindheitsevangelium (Denkmäler S. 270) sich kein Zusammenhang konstatieren läfst. Ich kann hinzufügen, dafs auch die provenzalischen Gedichte, von denen mein II. und III. Kapitel handeln soll, keine Beziehungen zu den Kapp. 95 und 96 der Weltchronik aufweisen.

d) Ein altspanischer Prosatext gedruckt bei Lemcke „Bruchstücke aus den noch ungedruckten Teilen des Vitorial von Gutierre Diez de Games." Marburg 1865. S. 19: „Como quando Josepe llevava el niño Hiesus é á su madre, la Vírgen Sancta Maria, fué á sombra de una palma por el gran sol que facia en el desierto en el campo de Egito: de los milagros y de la onra que dió á los vencedores." Vgl. S. 10: „Die Legende von der Weihe des Palmbaumes durch Christus, womit er seine Lobrede auf das Rittertum schliefst, mufs Games einer der verschiedenen unter dem Namen Evangelium infantiae Salvatoris bekannten Sammlungen entnommen haben, ... einem von denen, aus welchen der jetzt unter dem Namen „Evangelium Pseudomatthaei" bekannte Text hergestellt ist"; und S. 11: „... Games folgt dieser Version (Ps. M. 20 und 21) in den wesentlichen Zügen, an einigen Stellen wörtlich. Nur ist im Originaltexte die Aufeinanderfolge der Thatsachen etwas verschieden und der Name der Wüste (el desierto del Sur é del Syn) findet sich dort nicht." — Die in der zweiten Auflage der Ev. apocr. von Tischendorf bedeutend vermehrten Varianten lassen ebenfalls nicht erkennen, welche der verschiedenen Versionen des Ps. M. Games benutzte. Dieser lebte im 15. Jahrhundert. — Die von Lemcke benutzte Handschrift des Vitorial stammt „vermutlich" aus der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts.

II. In der germanischen Litteratur.

a) Zwei mittelenglische Texte. — Siehe: Kölbing, Engl. Studien VII 177 ff.: „Vier Romanzen-Handschriften".

1) Aus der Auchinleck-Handschrift in der Advocates Library zu Edinburg teilt K. unter Nr. 13 mit „Anna, our leuedis moder". Das Gedicht umfafst fol. 66^a—69^a, wo es unvollendet schliefst.

2) Aus Ms. 8009, einer Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts der Chetam Library in Manchester, führt K. unter Nr. 3 an „Das Leben der heil. Anna", abgefafst in 80 siebenzeiligen Chaucerstrophen; das Gedicht umfafst fol. 19^a—30^b der Handschrift, wo sich die Notiz findet „Here endyth the lyff of Seynt Anne".

Aus den kurzen Proben, welche K. von beiden Gedichten giebt, läfst sich betreffs der Quelle des Dichters nichts feststellen.

b) Ein altnordischer Text, gedruckt in der Schrift von C. R. Unger: Mariu Saga. Legender om Jomfru Maria og hendes Jertegn. Christiania 1871. Seite 1—62: Mariu Saga. Über die

Quellen dieses Textes spricht der Herausgeber im Vorwort S. III bis IV. — Die Handschrift dieses Prosatextes befindet sich auf der Universitätsbibliothek zu Kopenhagen und ist um das Jahr 1325 geschrieben.

II. Kapitel.

Das Kindheitsevangelium der Pariser Handschrift No. 25415.

Über die schon genannte (s. S. 523) poetische Bearbeitung eines apokryphen Kindheitsevangeliums machte zuerst Mitteilung Paul Meyer im Bulletin de la société des anciens textes français. 1875 p. 76 ff. Er fand das Gedicht zusammen mit verschiedenen andern provenzalischen Texten in einer Handschrift der Nationalbibliothek zu Paris (Nr. 25415). Der Text, mit dem wir es hier zu thun haben, nimmt Bl. 44—50 der Handschrift ein, bildet aber ein Heft für sich, das achte, und unterscheidet sich, wenn auch nicht merklich durch die Schrift, doch dadurch von den übrigen Texten, dafs die Miniaturen koloriert sind. Dies ist in den voraufgehenden Heften nicht der Fall. Aufserdem reicht der voraufgehende vollständig erhaltene Text nur bis fol. 42, und ebenfalls noch auf Seite 42vo eingetragen findet sich eine Notiz betreffend ein Erdbeben, das im Jahre 1373 Béziers und dessen Umgegend erschütterte. Diese drei Punkte sprechen gegen die gleichzeitige schriftliche Fixierung unseres Textes und der übrigen. Als man, so scheint mir, die übrigen sieben Hefte zu dem Bande vereinigte, welcher jetzt Nr. 25415 der französischen Handschriften der Nationalbibliothek ausmacht, fügte man dies achte hinzu, um wenigstens diesen letzten traurigen Rest einer verlorenen Handschrift noch zu sichern.

Es ist nämlich unser Text nur als Fragment erhalten; nicht allein Anfang und Schlufs fehlen, es finden sich auch noch zwei grofse Lücken in der Mitte; zudem sind durch Flecken im Pergament viele Stellen nicht mehr zu lesen. —

Der Text umfafst 649 Verse, wozu noch eine kurze Prosastelle in der ersten Hälfte hinzukommt, und ist nach der Ansicht Paul Meyers, dem wir auch in den obigen Angaben folgten, um dieselbe Zeit und wahrscheinlich auch in demselben Lande wie die übrigen Texte der Handschrift geschrieben.

Dieses Bruchstück einer Versbearbeitung der Kindheit Jesu liegt mir in einer Abschrift vor, welche leider an verschiedenen Stellen noch viel zu wünschen übrig läfst und vor einer etwaigen Herausgabe eine nochmalige Vergleichung mit der Handschrift durchaus erforderlich macht. Zwei längere Proben des Textes (Anfang und Schlufs) teilte Paul Meyer a. a. O. mit.

Ich handle zunächst von der Quelle unseres Textes.

Wie fast alle mittelalterlichen Bearbeiter der Kindheit Jesu ihren Stoff den Apokryphen des neuen Testamentes entnahmen, so folgt auch unser Dichter dem am meisten gelesenen Evangelium

des Pseudo-Matthaeus, dessen Kapp. XVII 2—XXXII (einschliefslich) dem Inhalte des Bruchstückes entsprechen. Doch ist der von Tischendorf, Evangelia apocrypha p. 54 ff. (2. Aufl. 1876) herausgegebene Text nicht völlig identisch mit der Quelle unseres Dichters, und wir müssen, um die Fassung des provenzalischen Textes zu begreifen, häufig zu den von Tischendorf mitgeteilten Varianten unsere Zuflucht nehmen. Insbesondere kamen hierbei die von Tischendorf mit D und E bezeichneten Versionen in Betracht.

Ich führe im folgenden den Quellennachweis im einzelnen durch und gebe in ( ) an, wo der provenzalische Text sich mehr einer der andern Versionen nähert:

Ps. M. (E) XVII 2 — Schlufs = Vers 1—16

Auf Geheifs des Engels flieht Joseph mit Maria und dem Kinde nach Egypten.

Ps. M. XVIII = Vers 17—56

Die wilden Tiere beten Jesum an; statt Drachen, wie bei Ps. M., sind hier Löwen genannt, doch werden Vers 44 und 70 auch Drachen erwähnt. Vor Vers 17 finden sich die Worte: *Can nostra dona si volc pauzar ni los leos van yssir,* und zwischen Vers 42 und 43 liest man: *Can Jhesu l'efan dis al leos que no fezesso ad home mal.*

Ps. M. XIX = Vers 57—118

schliefst sich inhaltlich an das vorige Kapitel an.

Ps. M. XX = Vers 119—173

Jesus gebietet den Bäumen und der Quelle. — Der Schlufs des Kapitels fehlt im provenzalischen Texte, da zwischen Bl. 45 und 46 der Handschrift ein Blatt herausgeschnitten ist, das die Kapp. XXI und XXII des Ps. M. umfafst haben mufs. Es folgt auf Bl. 46^{r}

Ps. M. XXIII = Vers 174—193

Die Götzenbilder der Egypter stürzen zu Boden.

Ps. M. XXIV = Vers 194—254

Anbetung Jesu durch Affrodisius; doch hat der Dichter viel eigenes hinzugefügt. — Auf Vers 254 folgt sodann eine kurze Prosastelle, welche in engem Anschlufs an das echte Matthaeus-Evangelium II 19—23 die Übersiedelung Josephs mit Maria und Jesus von Egypten nach Nazareth berichtet.

Ps. M. D XXVI = Vers 255—334

Jesus tötet einen Knaben, welcher ihn mutwillig beim Spiele stört, ruft ihn aber auf Josephs und Marias Bitten wieder zum Leben zurück. (Vers 255 *Apres can venc al cinque ans* nur Version D Inchoante iam quinto anno aetatis illius.)

Ps. M. D XXVIII (Var. zu Thom. lat. IV 2) und XLI (Var. zu Ps. M. XXVI und XXVII) = Vers 335—375

Jesus läfst Sperlinge aus Lehm fliegen. — (Ps. M. D bringt in zwei Kapiteln, XXVIII und XLI, diese Erzählung mit geringen Abweichungen; ursprünglich ist dies Auseinanderziehen des einen Kapitels, wie Ps. M. XXVII, in zwei

jedenfalls nicht, und wohl aus dem Wunsche, möglichst viele Wunder dem Jesuskinde beizulegen, zu erklären. Der Dichter benutzte als Vorlage einen Text, in dem beide Kapitel noch eines ausmachten. Dafür spricht

1) Vers 342 *Tot ayso un juzieu vezia*

nur Ps. M. D XLI Cum ergo vidisset quidam de Judeis cum infantibus hoc facientem.

2) Vers 355 *Ez el vi los juzieus venir*

Ps. M. D XXVIII et abierunt pueri dicentes ad Joseph.

3) Vers 357 *Volatz, e no vulhatz morir!*

Ps. M. D XXVIII Ascendite in altum et volate, a nemine mortem invenietis.)

Ps. M. XXVIII = Vers 376—397

Jesus tötet einen Knaben, welcher ihm seine im Spiele angelegten Teiche zerstört.

Ps. M. XXIX = Vers 398—478

Jesus tötet einen Knaben, welcher ihn im Laufe anstiefs, dafs er zu Boden fiel; als Joseph ihn deswegen tadelt, erweckt er den Knaben wieder zum Leben. — Zwischen Vers 478 und 479 findet sich die zweite gröfsere Lücke; vom Schlusse des Kap. XXIX bis gegen Ende von XXX 4 fehlt der provenzalische Text.

Ps. M. XXX 4 bis Schlufs = Vers 479—502

dann folgen einige Verse, die teils noch zu diesem, teils schon zum folgenden Kapitel zu rechnen sind; wo aber das neue Kapitel beginnt, läfst sich nicht entscheiden; denn von Vers 503—506 sind nur die letzten zwei bis drei Silben, von Vers 507—511 nur die Anfangsbuchstaben erhalten.

Ps. M. XXXI = Vers 512—605

Ein alter Lehrer Namens Levi lehrt Jesu das Alphabet, wird aber von seinem Schüler übertroffen.

Ps. M. XXXII = Vers 606—649

Joseph zieht mit Maria und Jesus nach Nazareth, wo Jesus einen von einem Söller gefallenen Knaben wieder erweckt. — Mit den beiden Versen:

e Jhesus avia comessat
de ssos .VIII. ans en etat.

bricht der Text, hinüberleitend zu Kap. XXXV des Ps. M., ab: Et erat Jesus annorum octo.

Das Gedicht zeigt dieselbe Form wie Bartsch's „Kindheit Jesu" und Raynouards „Traduction d'un evangile apocryphe" d. h. die gewöhnliche Form des kurzen Reimpaares. Es bietet sich uns in einer Gestalt dar, in der nur noch ein provenzalischer Text, das Leben des heil. Alexius, überliefert ist. Was Hermann Suchier in seiner Ausgabe desselben (Denkmäler S. 520) über diesen Text sagt, läfst sich mit geringen Ausnahmen auch auf den vorliegenden beziehen.

Das Gedicht zeigt 649 Verse, man sollte also 324 Reimpaare und einen Vers erwarten; es sind aber nur 266 Reimpaare überliefert und unter diesen noch verschiedene, bei denen man weder von Reim noch Assonanz reden kann; es ist gebunden: 25—26 *yssiro* : *vengro*; 257—8 *yssiro* : *entrero*; 297—8 *auziro* : *fero*; 394—5 *seca* : *portara*; 533—4 *preza* : *-assa*; 549—50 *defendre* : *responre*; 553—4 *repenre* : *responre*; 567—8 *responda* : *granda*. — Vers 199 ist *venjaria*, gebunden : *era*, in *vengera* zu emendieren.

Mit Recht sagt daher Paul Meyer a. a. O. p. 82: „Le texte ... est d'une versification très-grossière".

Dazu kommt noch ein Dreireim: Vers 599—601 *honor* : *flor* : *odor*.

Die noch übrigen 114 Verse zeigen folgende Eigentümlichkeiten:

1) 13 Versen fehlen die Schlufssilben; in 5 Fällen hätten je 2 derselben ein Reimpaar ausgemacht; in 3 Fällen wird ein Reimpaar zerstört, da je ein Reimwort fehlt; es kommen hier also 8 Reimpaare oder 16 Verse nicht in Betracht. Abgesehen habe ich hier von den Versen, in welchen sich das Reimwort leicht herstellen liefs mit Hilfe des im folgenden oder vorhergehenden Verse erhaltenen.

2) Zwei aufeinanderfolgende Verse assonieren in der überlieferten Gestalt: 7—8 *azemplit* : *aussir*; 13—14 *gassos* : *cors*; 27—28 *balma* : *larga*; 29—30 *tozeta* : *d'ela*; 31—32 *venir* : *crit*; 41—42, 107—8, 117—8 *complit* : *dig*; 93—94 *fedas* : *elas*; 103—4 *yra* : *via*; 115—6 *habitacio* : *bo*; 184—5 *espaventa* : *intra*; 186—7 *azemplit* : *dis*; 222—3 *ajustet* : *segudest*; 224—5 *regirat* : *amenatz*; 244—5 *dieu* : *dieus*; 259—260 *remazut* : *plus*; 261—2 *anar* : *Jorda*; 271—2 *detz* : *toquet*; 287—8 *avia* : *vida*; 323—4 *anero s'en* : *parens*; 335—6 *efans* : *deportan*; 372—3 *Jozep* : *apert*; 376—7 *mal* : *vassalh*; 404—5 *aguachatz* : *irat*; 406—7 *parens* : *talen*; 446—7 *Jozep* : *secret*; 448—9 *era* : *aveza*; 450—1 *prezens* : *prezen*; 454—5 *essems* : *parens*; 489—90 *Abraam* : *gran*; 513—4 *blandens* : *yssamen*; 551—2 *bet* : *alef*; 604—5 *savieza* : *plena*; 606—7 *Nazaret* : *Jozep*; 622—3 *terra* : *bera*; 634—5 *nom* : *respon*; — zusammen 39 Assonanzen oder 78 Verse.

3) Drei aufeinanderfolgende Verse assonieren: 246—8 *complit* : *dig* : *dig*; 408—10 *revenir* : *morir* : *yssit*; 541—3 *veritat* : *cap* : *guap*; 611—3 *solleel* : *solhel* : *els*; — zusammen 12 Verse.

4) Eine Anzahl von Einzelversen, deren jeder von Reimpaaren eingeschlossen ist; solche sind Vers 341, 411, 544, 583, 598, 610.

5) Zwei Einzelverse 173 und 478 entstanden durch Lücken im Texte, durch welche je der zweite Vers des Reimpaares verloren ging.

Das Gedicht kann in der Gestalt, in welcher es uns jetzt vorliegt, nicht aus der Feder des Dichters geflossen sein; vielmehr spricht vieles dafür, dafs es aus dem Gedächtnisse aufgezeichnet wurde:

1) Die Ungleichheit in der Länge der Verse; nur 391 vollzählige Achtsilbler weist das Gedicht auf; es mochte der Schreiber sich an vielen Stellen der Verse nicht mehr erinnert haben; um jedoch keine Lücke entstehen zu lassen, versuchte er es den ihm vollkommen geläufigen Inhalt in Achtsilbler einzukleiden. Dafs ihm dabei viele Verse mifsglückten und teils zu lang oder zu kurz ausfielen, dafs er bei diesem Wiederherstellungsversuche bisweilen auch nur einen reimlosen Achtsilbler zustande brachte, darf uns nicht Wunder nehmen. An einer Stelle besonders scheint ihn sein Gedächtnis gänzlich im Stiche gelassen zu haben: nach Vers 250 zeigt die Handschrift eine kurze Prosastelle, an deren Anfang man noch zwei Reimpaare erkennen kann (Vers 251—4). Der erste Vers ist noch ein regelrechter Achtsilbler, der zweite zeigt schon 11, der dritte gar 12 und der vierte wieder 11 Silben. Nach solchem vergeblichen Mühen die vergessenen Verse selbst wiederherzustellen (die ersten beiden, 251—2, sind überdies derart, dafs sie an jeder Stelle und in jedem Zusammenhange angebracht werden können; sie sind aufser an dieser Stelle noch an sechs anderen in ähnlicher Weise verwandt), gab es der Schreiber auf sich mit den Versen länger zu quälen und schrieb in einfacher Prosa nieder, soweit ihm der Text des Gedichtes nicht mehr gegenwärtig war.

2) Ferner spricht für die Niederschrift des Gedichtes aus dem Gedächtnisse das häufige Vorkommen des gleichen Reimes, wozu ich auch den Reim des Simplex mit dem Compositum desselben Verbums in derselben Flexionsform rechne: Vers 19—20 *repauzet* : *pauzet* (darauf sofort Vers 21—22 *pauzes* : *deportes*); 228—9 *dieus* : *dieus*; 230—1 *cazutz* : *decazutz*; [358—9 *aytan* : *volan* und sofort darauf 360—1 *volan* : *aytan*] 430—1 *dig* : *contradig*; 440—1 *ayso* : *ayso*; 499—500 *ay* : *ay*. — Dann auch Assonanzen zwischen gleichen Wörtern: Vers 244—5 *dieu* : *dieus*; 450—1 *prezens* : *prezen*. — Vers 599 hatte der Schreiber auf *flor* ausgehen, aber auch den folgenden Vers 600 hatte er auf *flor* endigen lassen, er fügte deshalb dem ersten *e honor* hinzu, vermied durch diesen Zusatz allerdings den Gleichreim, verdarb aber auch zugleich den vor dieser Änderung ganz korrekten Achtsilbler (cf. S. 531).

3) Auch leidet das Gedicht an einer grofsen Reimarmut, welche sich wohl am einfachsten erklären und begreifen läfst, wenn man eine Niederschrift des Gedichtes nach dem Gedächtnisse annimmt. Die schon erwähnte Bindung von *fag* : *per atrazag* mufs dem Schreiber achtmal aus der Reimnot helfen: Vers 251—2, 283—4, 295—6, 337—8, 364—5, 422—3, 594—5, 638—9; *per atrazag* ist eines der beliebten Flickwörter. Ausgiebigen Gebrauch macht derselbe von den im Provenzalischen so häufigen Infinitiven auf *-ar*, denn in nicht weniger als 21 Reimpaaren sind zwei solcher Infinitive mit einander gebunden. Ähnlich gestaltet sich das Verhältnis der übrigen im Reime verwandten Endungen.

Wenn man nun einerseits erwägt, wie allgemein die apokryphen Erzählungen von der Kindheit Jesu auch in der Provence verbreitet

waren (das bezeugen noch heute die zahlreichen Beziehungen des provenzalischen Volksliedes auf jene Erzählungen), und andererseits die überlieferte Form des Gedichtes in Betracht zieht, besonders auch das häufige Auftreten der Assonanzen und des Gleichreimes, so scheint es nicht zu gewagt, das Gedicht als ein Erzeugnis der Volkspoesie anzusehen und auf dasselbe anzuwenden, was Hermann Suchier mit Bezug auf den Alexius sagt (Denkmäler S. 522): „Mit den Assonanzen aber wird das Gedicht als volksmässig erwiesen und einem Zweige der Provenzalischen Literatur zuertheilt, von dem wir nicht allzu viele Proben besitzen."

Im ganzen schliefst sich das Gedicht eng an den lateinischen Text des Ps. M. an und folgt in der Prosastelle genau dem echten Matthaeus-Evangelium. Nichts ist übergangen (nur Kap. XXVIII der Name des Priesters Annas, der nur als *gran vassalh* bezeichnet wird, und in jener oft genannten Prosastelle der Name des Sohnes des Herodes, Archelaus), aber auch nur wenig hinzugefügt (Vers 113—8, 208—23, 242—250), nur Zusätze, welche, ohne den Inhalt zu ändern, mehr Leben und Bewegung in den ruhigen und oft eintönigen Gang der Erzählung zu bringen bestimmt sind.

Gleichnisse sind selten vom Dichter zur Ausschmückung der Erzählung verwandt. Besonders wirkungsvoll ist der Gebrauch eines solchen in der folgenden Stelle: Joseph mit Maria und dem Kinde rasten auf der Flucht nach Egypten in der Wüste, wo von allen Seiten die wilden Tiere herbeikommen, Jesum anzubeten (Vers 69—74):

Can nostra dona vi los leos
e d'autra part vi los dragos,
e las bestias vi apropjar
de la selva et ajustar,
e venir dels pueg e dels mons
cossi fezesso proscesions,
. . . . . .

Ferner: Jesus hat einen Knaben getötet, weckt ihn aber wieder auf (Vers 468):

Ab tan Jhesu s'en anet
als mortz on no ssi demoret,
e va lo penre per l'aurelha,
leva l'en aut, co si fos trelha.

und weiter Vers 473:

e vezen de totz el parlet
amb elh, co fay payre ab filh.

Der letzte Vergleich ist dem lateinischen Originale nachgebildet: Ps. M. 29 . . . viderunt Iesum loquentem cum eo tanquam patrem cum filio suo.

Was die Aussprache der Vokale betrifft, so hat der Dichter wohl die beiden o, nicht aber offenes und geschlossenes e geschieden; beide finden sich im Reime gebunden: 45—6 *anesso* :

fezesso; 271—2 *detz* (geschl. e) : *toquet* (offenes e); 402—3 *anet* : *tozet*; 485—6 *ades* (offenes e, obwohl von ipse herzuleiten) : *vengues* (geschl. e). Es reimen a, e oder o mit festem und a, e oder o mit beweglichem n: 15—6 *ben* : *yssamen*; 73—4 *mons* (= montes) : *proscessions*; 352—3 *man* : *espaventan*. Bewegliches n ist vernachlässigt Vers 285—6, wo *Satanas* : *mas* (manus, A. Pl.) gebunden ist. Mit Accentverschiebung reimt 194—5 *assaber* : *senher* (senior). — Hiatus ist sehr häufig.

Die Formen Vers 161 *plat* für *platz*, 566 *dit* für *ditz* sind vom Schreiber entstellt, welcher im andern Reimworte (dort *levat* für *levatz*, hier *esbalauzit* für *esbalauzitz*) die Flexion verjüngt hatte.

Der Nom. Sg. *dieus* reimt Vers 228 mit dem Nom. Pl. *dieus*.

Vers 317 *preguera* (reimend mit *terra*) ist entweder als I. Conditional oder als Plusquamperfekt in der Bedeutung des Perfekts aufzufassen. Vgl. Diez, Grammatik II 222.

Vers 455 wäre statt *parens*, gebunden mit *essems*, *parent* als Nom. Pl. zu erwarten. Der Acc. Pl. *homs* für *homes* findet sich zuerst im Navarrakriege des Guillem Anelier, also seit dem Jahre 1270.

Vers 483—4 ist der Reim *efan* (Nom. Sg.) : *gran* (Acc. Pl. fem.) in *efans* : *grans* zu emendieren. — Die Reime Vers 53—54 *efan* (Nom. Sg.) : *gran*, 252—3 *an* (Acc. Sg.) : *efan* (Nom. Sg.), 366—7 *engan* (Acc. Sg.) : *enfan* (Nom. Sg.), 427—8 *efan* : *coman* (Acc. Sg.) zeigen das Eindringen der Acc.-Form *efan* in den Nom.

Vers 639 *garso* als Nom. Sg.

Für die örtliche Bestimmung des Textes käme die Form *bueus* (Vers 91), erschlossen aus dem Reime mit *eus*, in Betracht. Mistral, Tresor dóu Felibrige I 290, führt zu *bèu* folgende dialektische Formen auf: *bouéu* im Béarnischen, *bèu* im Gascognischen und Dauphiné-, *béu* im Limousinischen, *buéu* im Alpen-Dialekt. Nur der letztere könnte hier in Frage kommen, da der limousinische Dialekt bewegliches n aufgiebt und die drei übrigen eine ganz gesonderte Stellung einnehmen. In der Provence könnte also unser Text zu Hause sein. Wegen der so oft verjüngten Flexion darf man ihn wohl nicht früher als ins 14. Jahrhundert setzen.

III. Kapitel.

Raynouards Text.

Verloren ist uns leider und nur durch Citate in Raynouards „Lexique roman" bekannt die schon oben angeführte poetische Bearbeitung eines apokryphen Evangeliums, auf welche, soviel ich weifs, zuerst Bartsch in seinem „Grundrifs zur Geschichte der provenzalischen Literatur" (Elberfeld 1872) wieder aufmerksam machte. Derselbe sagt dort § 47: „Ein ungenannter Dichter bearbeitete, wie es scheint im 14. Jahrhundert, die Evangeliengeschichte auf Grund eines apokryphischen Evangeliums. Die einzige Handschrift des

noch ungedruckten Werkes, das in achtsilbigen Reimpaaren verfafst ist, besafs Raynouard, der in seinem Lexique Roman es vielfach citiert."

Die Citate sind im Lexique roman mit dem Vermerk versehen „Traduction d'un Évangile apocryphe" und hierzu ist in der dem 5. Bande beigegebenen „Table des principaux ouvrages cités dans le Lexique roman" auf Seite 610 die Bemerkung hinzugefügt „Cabinet Raynouard, ms.". Im Nachlasse Raynouards hat sich diese Handschrift nicht vorgefunden; ob sie gänzlich verloren oder wieder in Privatbesitz übergegangen und deshalb nicht zugänglich ist, mufs die Zukunft lehren. Zu bedauern wäre es jedenfalls, wenn unsere Kenntnis dieser Evangeliengeschichte sich für immer nur auf die geringen Reste im Lexique roman beschränken sollte, denn einmal steht, nach den Citaten zu urteilen, diese Bearbeitung an poetischem Werte weit über den bis jetzt bekannten, sodann umfafst sie nicht allein die Kindheitsgeschichte Jesu, sondern erzählt auch ausführlich von den Grofseltern und der Mutter des Heilandes und führt die Erzählung bis zu dessen Tode fort. Das Nähere hierüber bringen wir an einer späteren Stelle.

Bis jetzt hatte sich noch niemand der Mühe unterzogen, die im 2. bis 6. Bande des Lexique roman zerstreuten Citate zu sammeln und, nachdem dies geschehen, zu untersuchen, welches oder welche von den apokryphen Evangelien dem Verfasser dieser poetischen Evangeliengeschichte als Vorlage gedient hat. Ich habe es im folgenden versucht, die Quelle dieser „Traduction d'un Évangile apocryphe" nachzuweisen, und besonders auch mich bemüht, die zahlreichen Citate wieder in Zusammenhang unter einander zu bringen.

Was nun zunächst die Frage nach der Quelle dieser „Traduction d'un Évangile apocryphe" betrifft, so weisen die etwa 180 Citate klar und zweifellos darauf hin, dafs dem Dichter bei Abfassung seiner Evangeliengeschichte das Pseudo-Matthaeus-Evangelium vorgelegen hat, an das er sich meist eng anschlofs, ohne sich jedoch sklavisch an den Wortlaut desselben zu binden. Vielmehr bemüht er sich offenbar, den in gemessenem Tone gehaltenen Text auszuschmücken und zu beleben. Darauf weisen verschiedene Citate hin[1], welche, nicht wörtlich im lateinischen Texte des Ps. M. zu belegen, doch mit objektiver Sicherheit sich in den Gang der Erzählung als „Zusätze des Dichters", wie wir sie nennen wollen, einfügen liefsen; bei andern jedoch mehr oder minder wichtigen Citaten war betreffs ihrer Einfügung der subjektiven Auffassung ein weiterer Spielraum gelassen. In zahlreichen Fällen war ich auch genötigt bis auf die Quellen selbst des Pseudo-Matthaeus-Evangeliums zurückzugehen und fand die Belege der Citate erst im Protevangelium Jacobi oder dem lateinischen Evan-

[1] Zeile 61 f., 63 und 148 f.; dann verweisen wir vorausgreifend schon hier auf die Kapp. 7 und 12.

gelium des Thomas; ja selbst das Evangelium Infantiae Arabicum, das zum teil auf dem Pseudo-Matthaeus und dessen Quellen beruht, und von den neutestamentlichen Evangelien besonders das des Johannes und Matthaeus, wurden einigemal und nicht vergeblich zu Rate gezogen.

Es kann aber, wie besonders Lex. rom. II 418a Zeile 259 f. beweist, der von Tischendorf herausgegebene Text nicht völlig identisch gewesen sein mit der Quelle unseres Dichters, und wir müssen, um die Fassung seiner Evangeliengeschichte zu begreifen, häufig zu den von Tischendorf unter dem kritischen Texte mitgeteilten Varianten unsere Zuflucht nehmen und in ihnen die Belege der Citate suchen. Besonders kommt dabei die von ihm mit D, nicht minder oft die mit E bezeichnete Version in Betracht.

Versuchen wir es nun an der Hand dieser Version D, deren Kapitel-Überschriften wir nach Tischendorfs Evangelia apocrypha Prolegomena XXVI f. der leichteren Übersicht wegen mitteilen werden — vgl. aber die 2. Anmerkung auf S. 553 —, den Zusammenhang der Citate und ihre Aufeinanderfolge zu ermitteln.[1]

Kapitel 1. De patre et matre sanctae Mariae virginis.

1) In Jerusalem lebte ein Mann Namens Joachim. Er war ein Hirt seiner Schafe, ein frommer und gottesfürchtiger Mann, und alle Sorgfalt verwandte er auf seine Herden

1. *aquo fon tot son mestriers,*
2. *de sas fedas apastorgar.*

V. 82 f. Lex. rom. IV 451a.

[Cui cura nulla erat alia nisi gregum suorum] [2]

---

[1] Inzwischen, als diese Abhandlung von der philosophischen Fakultät zu Halle als Dissertation angenommen und der Redaktion dieser Zeitschrift zum Abdruck zugesandt war, habe ich Gelegenheit gehabt die von mir S. 523 erwähnte Turiner Handschrift einzusehen, welche, wie im VIII. Bande dieser Ztschr. S. 429 Hermann Suchier schon mitgeteilt hat, eine altfranzösische Bearbeitung des Raynouardschen Textes enthält (fol. 1r—50r). Um nun der unangenehmen Notwendigkeit eines Nachtrages zu entgehen, habe ich es vorgezogen mit Hilfe dieses Textes die Aufeinanderfolge der Citate richtig zu stellen; nur in wenigen Fällen hatte ich mich geirrt, und meist waren nur solche Citate an eine unrichtige Stelle geraten, welche sich im lateinischen Texte nicht belegen liefsen oder doch so allgemein gehalten waren, dafs sie in dem einen wie in dem andern Zusammenhange sich mit gleichem Rechte unterbringen liefsen. — Die Aufeinanderfolge der Erzählungen, wie ich sie mit Benutzung der Version D durchgeführt habe, stimmt mit der altfranzösischen Bearbeitung überein. Nur wenige Abweichungen sind hier zu verzeichnen: Kap. 13 (nach meiner Zählung) fehlt die Heilung der Salome und die Anbetung des Heilandes durch die Hirten; des Sternes, der bei Jesu Geburt leuchtete, ist nur beiläufig (Vers 1356 ff.), des Sternes, der die drei Könige nach Bethleem leitet, gar nicht Erwähnung gethan. Von Kap. 42 geht schliefslich der altfranzösische Bearbeiter im Anschlufs an Thom. lat. Kap. XV gleich zum Schlufskapitel über. — Die Zahl links unter den Citaten bezieht sich auf den altfranzösischen Text. Citate, die sich in diesem nicht vorfanden, sind von mir durch einen vorgesetzten Stern (*) gekennzeichnet.

[2] Den Beleg für das betr. Citat setze ich stets unmittelbar unter dasselbe in [ ]. Ich folge im allgemeinen Tischendorfs kritischem Texte; wo ich

Und Joachim war vom Stamme Juda

3. *era del trip de Juda,*

V. 85. Lex. rom. V 426b.

[de tribu Juda A]

und Gott war mit ihm. Denn er that viel Gutes an allen, die in der Furcht Gottes wandelten, indem er alle seine Habe in drei Teile teilte

4. *de tot l'aver de sa bayllia*
5. *de la gausida e del fruch*
6. *fasia tres parts.*

V. 88 ff. Lex. rom. III 442a.

[Ergo sive in agnis sive in hedis sive in lanis sive in omnibus rebus suis, de omnibus tres partes faciebat E]

Zwei Drittel seiner Habe verteilte er an Arme und Bedürftige, nur ein Drittel behielt er für sich und sein Haus.

2) Und des Herren Segen ruhte auf seinen Herden,

7. *ades creissia sos trops*
8. *plus qu'a deguns de sos vezins.*

V. 96 f. Lex. rom. V 432a.

[Haec autem illo faciente multiplicabat deus greges suos, ita ut non esset similis illi in populo Israel]

Also hatte es Joachim gehalten von seinem 15. Jahre an

9. *lo quinzen an de sa etat.*

V. 100. Lex. rom. II 397b.

[a quinto decimo aetatis suae anno]

Als er jedoch 30 Jahre alt war

10. *esteron trenta ans complitz,*

V. 101. Lex. rom. IV 571b.

[Cum esset XXX annorum B][1]

nahm er die Anna zum Weibe, die Tochter des Ysachar, vom Stamme David

11. *fon de la trip de David.*

V. 105. Lex. rom. V 426b.

[que erat ex tribu et genere David E]

Doch während 20 Jahren ihrer Ehe

„kindes geburt sî nie gewunnen,
dâ von sî trûren ofte begunnen,"

wie Bruder Philipp in seinem „Marienleben" sagt.

---

abweiche, ist in der Weise wie bei Zeile 3 die Handschrift angegeben, der ich mich anschliefse.

[1] Nur in B und in Übereinstimmung damit in unserm Citate wird gesagt, dafs Joachim erst mit 30 Jahren heiratete, im Gegensatz zu allen übrigen Versionen, die ihn schon mit 20 Jahren die Anna zum Weibe nehmen lassen. Auch der Turiner Text sagt:

Quant fu d'aage de .XX. ans.

Kapitel 2. De recessu Joachim ab Anna.

1) Als Joachim einst am grofsen Tage des Herrn seine Gaben darbringen wollte und unter seinen übrigen Stammesgenossen dastand:

12. *venc estar entrels doctors*
13. *et entrels escrivains maiors,*

V. 129 f. Lex. rom. III 159a.

wurde er wegen seiner Kinderlosigkeit vom Opfer des Herrn zurückgewiesen und verliefs sehr betrübt den Tempel. Er kehrte nicht in sein Haus zurück, sondern

14. *tot plen de confusion*

V. 145. Lex. rom. III 357a.

ging er zu seinen Herden, so dafs fünf Monate lang Anna nichts von ihm hörte.

2) Die aber weinte im Gebet und sprach: „Herr Gott Israels, du Starker, der du mir keine Söhne geschenkt, weshalb hast du auch meinen Gatten von mir genommen?

15. *Per que m'as tout mon refuch,*
16. *mon marit, qu'era mon conort?*"

V. 160 f. Lex. rom. III 406b.

[quare virum meum tulisti a me. D]

Und da sie ihre Augen zu Gott erhob, erblickte sie das Nest eines Sperlings auf einem Lorbeerbaum und liefs ihre Stimme aufsteigen zu Gott mit Seufzen und sprach: „Herr, allmächtiger Gott, der du aller Creatur Kinder geschenkt und mich allein von der Wohlthat deiner Güte ausgeschlossen hast,

17. *mi layssiest*
18. *tota soleta,*

V. 176 f. Lex. rom. V 251b.

[me solam a benignitatis tuae dono excludis]

zu dir dringt mein Gebet."

3) Während Anna sich noch in Klagen ergeht, erscheint ihr ein Engel und verheifst ihr, sie tröstend, die Geburt eines Kindes. Jene aber ging zitternd und bebend in ihr Gemach und warf sich auf ihr Bette wie tot.

4) Darauf ruft sie ihre Magd zu sich und spricht zu ihr: „Du hast gesehen dafs ich wegen meiner Wittschaft tief betroffen war und du wolltest nicht einmal zu mir hereinkommen?" Aber jene antwortete —

19. *la serventa li respont* —:

V. 213. Lex. rom. V 212a.

[Tunc illa in murmure sic respondit dicens]

„Wenn Gott dir keine Kinder geschenkt, deinen Mann von dir genommen hat, was habe ich mit dir zu schaffen?"

Kapitel 3. De regressu Joachim ad Annam.

1) Während Joachim in den Bergen bei seinen Herden weilte

20. *am sas fedas que pastorgava*
21. *en la montaigna, on estava,*
V. 227 f. Lex. rom. IV 450b.

[apparuit quidam iuvenis in montibus Joachim, ubi greges suos pascebat A]

erschien ihm ein Jüngling und forderte ihn auf, zu seinem Weibe zurückzukehren. Jener aber weigert sich dies zu thun, verschmäht und verachtet wie er wegen seiner Kinderlosigkeit sei, sondern will, solange er lebt, bei seinen Herden bleiben:

22. *„Ieu vau mon aver menant*
23. *per las montaygnas pastorgant.“*
V. 253 f. Lex. rom. IV 450b.[1]

[Sed ero cum ovibus meis, quamdiu huius mundi deus mihi lucem concedere voluerit. B]

2) Darauf verheifst der Jüngling auch ihm die Geburt einer Tochter und fordert ihn auf zu seinem Weibe zurückzukehren, die selbst gesegnet und Mutter des ewigen Segens sein wird,

24. *mayre de benediction.*
V. 274. Lex. rom. III 54b.

[... et mater benedictionis aeternae constituetur]

3) Joachims Bitte, in sein Zelt einzutreten, weist der Jüngling zurück: denn seine Speise sei unsichtbar und seinen Trank könne kein Sterblicher sehen,

25. *non la pot vezer hom mortal.*
V. 292. Lex. rom. IV 268b.

[et potus meus ab hominibus mortalibus non videri potest]

Deshalb möge Joachim ihn nicht bitten, in das Zelt einzutreten,

26. *qu'ieu deia el tabernacle intrar.*
V. 294. Lex. rom. V 292a.

[non debes me rogare, ut intrem in tabernaculo tuo]

Auf Geheifs des Jünglings bringt dann Joachim Gott ein Brandopfer dar

27. *Joachim pres un aynell*
28. *sens taca, que ac blanca pell.*
V. 297 f. Lex. rom. V 293b.

[Tunc Joachim accepit agnum immaculatum]

Während er aber sein Opfer darbringt, steigt der Engel mit dem Rauche des Opfers zum Himmel wieder empor.[2]

4) Erschrocken fällt Joachim auf sein Antlitz nieder,

[1] Dasselbe Citat auch Lex. rom. II 158b, wo Raynouard *montagnas* schreibt.

[2] Der altfranzösische Text sagt kurz Vers 301

ce que l'angles ot dit est fait,
et quant orent oÿ le fait,

wer aber im zweiten Verse gemeint ist, erfahren wir nicht. Es müssen jedenfalls zwischen den Versen mehrere ausgefallen sein; cf. Ps. M. III 3 u. 4.

*29. *caset, e fom totz esbaïtz*
*30. *e jac si tot estabordítz,*
*31. *que non si moc ni n'ac poder.*
Lex. rom. III 198b.

[tunc Joachim cecidit in faciem, et ab hora diei sexta usque ad vesperum iacuit]

So finden ihn seine Diener,

*32. *mercenaris et logatiers,*
Lex. rom. IV 209a.

[venientes autem pueri eius et mercenarii]

und glaubend, er wolle sich selbst töten, eilen sie zu ihm und heben ihn auf; und Joachim erzählt

*33. *en audienza dels pastors*
Lex. rom. II 149b.

[genauer liefs die Stelle sich nicht belegen; ob sie gerade hierher zu setzen ist??] die Erscheinung des Engels, worauf alle ihn dringend bitten, das Geheifs desselben doch gleich auszuführen und zu seinem Weibe zurückzukehren. Noch unschlüssig, was er thun soll,

34. *ins en son cor si disputet,*
35. *si feira zo que l'angel ditz,*
V. 308 f. Lex. rom. VI 13a.

[Cumque Joachim in animo suo discuteret si reverti deberet]

fällt Joachim in einen tiefen Schlaf, und derselbe Engel erscheint ihm wieder und heifst ihn ruhig zur Anna zurückkehren, denn Gott hat es wohlgefallen, dafs beide soviel Gutes gethan haben:

36. *las almornas per sazos*
37. *que tu e ta moyller fesist,*
V. 318f. Lex. rom. V 164b.
38. *despueys que per moyller l'aguist.*
V. 320. Lex. rom. IV 508a.

[quia misericordiae, quas fecisti tu et Anna uxor, in conspectu altissimi recitatae sunt]

Deshalb will er sie auch mit einer Nachkommenschaft segnen. — Da erwacht Joachim

39. *ab tant Joachim s'esveillet*
V. 327. Lex. rom. V 480a.

[Cum autem Joachim evigilasset a somno AB]

und erzählt wieder den Hirten seinen Traum, die ihn warnen, den Befehl des Engels zu verachten, und zum Aufbruch antreiben:

40. *„Leva sus, e annem nos en,*
V. 337. Lex. rom. II 78a.
41. *tot suau nostre aver payssen".*
V. 338. Lex. rom. II 158b.

[Sed surge, proficiscamur hinc et pascentes greges lento gradu redeamus]

5) Als Joachim mit seinen Hirten und Herden schon 30 Tagereisen zurückgelegt hatte und nicht mehr weit entfernt war

42. *aprobencat de sa mayson,*
V. 342. Lex. rom. IV 656a.
[et essent iam prope]
da erschien der Anna ein Engel und hieſs sie ihrem Manne entgegengehen. Eilend machte sich jene auf
*43. *mantenen ill eyxi fora*
*44. *en la plaza sensa demora.*
Lex. rom. IV 263b.
[At illa festinanter perrexit cum puellis suis, et coepit in ipsa porta stans orare]
Mit herzlicher Freude begrüſste sie bald darauf den Joachim

sî sprach: „wilkomen, lieber wirt,
mîns leides nu ein ende wirt,
al mîn trûren hât ein ende."

Kapitel 4. De ortu beatae Mariae.

Nach Verlauf von neun Monaten,
45. *cant lo temps fo aemplit,*
V. 377. Lex. rom. IV 570b.
gebar die Anna eine Tochter und nannte sie Maria
46. *meseron li nom Maria.*
V. 381. Lex. rom. IV 320a.
[et vocavit nomen eius Mariam]
Drei Jahre alt wird das Kind entwöhnt
47. *alachet la tota via*
48. *Anna tro ac complet tres ans,*
V. 382 f. Lex. rom. IV 6a.
[quam cum tertio anno ablactasset A]
und Joachim und Anna trugen ihre Tochter zum Tempel des Herrn, damit sie dort im Contubernium der Jungfrauen erzogen würde.
49. *Can foron a l'escalier*
50. *del temple,*
V. 388 f. Lex. rom. III 144a.
fügt der Dichter hinzu, da setzten sie das Kind dort nieder, und ohne sich umzublicken, stieg dasselbe die 15 Stufen eilends hinauf,
51. *l'enfant puget quinze escalons;*
V. 392. Lex. rom. III 144a.
[quindecim gradus ita cursim ascendit]
52. *Hanc non si volc regirar*
53. *ves Joachim ni ves sa mayre.*
V. 394 f. Lex. rom. III 468a.
[ut penitus non respiceret neque . . . parentes requireret]
Und Alle, die das sahen, waren von Staunen ergriffen.
54. *Quant li vesques e li prelat*
55. *del temple agron esgàrdat,*
V. 397 f. Lex. rom. III 237a.
da waren selbst sie voller Verwunderung.

Zu diesem Kapitel ist noch folgendes hinzuzufügen:

Das Prot. Jac. erzählt Kap. VI, dafs Joachim, als Maria ein Jahr alt war, ein grofses Fest veranstaltete: „*καὶ ἐποίησεν Ἰωακεὶμ δοχὴν μεγάλην, καὶ ἐκάλεσε τοὺς ἱερεῖς καὶ τοὺς γραμματεῖς καὶ τὴν γερουσίαν καὶ πάντα τὸν λαὸν τοῦ Ἰσραήλ*“. Und bei Gelegenheit dieses „convivium“, wie G. Postell *δοχὴν* übersetzt, flehen alle den Segen des Herrn auf Maria herab. Am Schlusse des Kap. heifst es: „*τελεσθέντος δὲ τοῦ δείπνου κατέβησαν εὐφραινόμενοι*“ oder, wie Postell die Stelle übersetzt: „Completo autem convivio discessere laetabundi“. Ob diese freudig erregte Stimmung vielleicht dadurch hervorgerufen war, dafs sie, wie ein Citat besagt,

*56. *que bevan huey ni ancanuech,*

Lex. rom. II 80a.

wage ich nicht zu entscheiden. Das Evangelium giebt uns keine Auskunft und wir beschränken uns auf diese Vermutung. Bemerkt sei nur noch, dafs auf Prot. Jac. das Ps. M. zum gröfsten Teile beruht.

Kapitel 5. De gratiarum actione Annae.

Da ward Anna erfüllt vom heiligen Geiste,

57. *adonc Anna, que fon repleta*
58. *del Sant Esperit, es moult leta.*

V. 401f. Lex. rom. IV 571a.

[Tunc Anna repleta spiritu sancto in conspectu omnium dixit] Sie dankt Gott, dafs er ihr ein Kind geschenkt und die Schande der Unfruchtbarkeit von ihr genommen hat.

Kapitel 6. De commendatione beatae Mariae.

Und das ganze Volk wunderte sich über Maria, welche, obwohl erst 3 Jahre alt, geistig und körperlich schon so entwickelt war. Sie beschäftigte sich im Tempel mit Wollespinnen und that es darin alten Frauen zuvor,

59. *ilh fay obra que las antijas*
60. *non sabron far, ni las mendigas.*

V. 439f. Lex. rom. IV 193b.

[et omnia, quae mulieres antiquae non potuerunt facere, ista ..... explicabat]

Der übrige Teil des Kapitels erzählt, wie Maria dem Gebete und der Erforschung des Gesetzes den ganzen Tag oblag und täglich im Guten zunahm. Nie hörte man sie fluchen, nie sah man sie zürnen.

Kapitel 7. De voto virginitatis beatae Mariae.

Als der Priester Abiathar die Maria für seinen Sohn zum Weibe wünscht, weigert diese sich, jemals einem Manne anzugehören. Mit einem schweren Eide läfst der Dichter sie dies bekräftigen:

61. „*Enans fos orba o losca,*
62. *qu'ieu perdes ma virginitat*“.

V. 516f. Lex. rom. IV 102b.

Vergebens suchen der Priester und ihre Verwandten sie umzustimmen;

63. *El meteys dieu fez matremoni*

V. 529. Lex. rom. III 99a.

halten sie ihr entgegen; „deus in filiis colitur et in posteris adoratur", stellen sie ihr vor. So sei es immer in Israel gewesen. Doch Maria läfst sich durch solche Gründe nicht bestimmen; auch eine Jungfrau könne Gott angenehm sein, habe sie von Jugend auf im Tempel gelernt. Und niemals will sie von einem Manne erkannt werden.

Kapitel 8. Quare beata Maria commissa fuit Joseph.

1. Da Maria mittlerweile 14 Jahre alt geworden war und nicht länger im Tempel bleiben konnte, auch nicht heiraten wollte, mufste man Jemanden suchen, dem man die Jungfrau anvertraue und verlobe. Deshalb wurde ein Herold ausgesandt zu verkündigen, dafs alle Stämme Israels sich am dritten Tage im Tempel versammeln sollten. Das ganze Volk kam zusammen. Dann stand Abiathar auf,

64. *fez far silenci, e dix aixi.*

V. 573. Lex. rom. VI 38b u. V 233a.

[et facto magno silentio dixit]

Seit Erbauung des Tempels, führte Abiathar aus, wäre es Sitte gewesen, dafs die Töchter von Königen, Propheten, Hohenpriestern im Tempel erzogen würden, bis sie im gesetzlichen Alter sich verheirateten. Und alle seien bisher der Sitte der Vorfahren gefolgt,

65. *que prenian un marit de bon grat.*

V. 582. Lex. rom. IV 626b.

[Aus dem Evang. de nativitate Mariae VII_2, zu dessen Quellen auch Ps. M. gehört, führen wir als Beleg dieses Citates an: cui mandato (sc. nuptiis operam dare) cum ceterae pronae paruissent]

Maria allein wolle sich dem Brauche nicht fügen. Sie müsse deshalb einem zur Hut anvertraut werden.

2. Nachdem durch das Loos der Stamm Juda bestimmt ist, kommen am folgenden Morgen auf Geheifs des Priesters sämtliche unverheiratete Männer des Stammes wieder znsammen,

*66. *ill venian ensemps par e par,*

Lex. rom. III 92b.

unter ihnen auch Joseph, jeder mit einer Rute in der Hand.

67. *Las trips s'ajosteron aqui,*
tut li home qui mielz e mielz.[1]

V. 618f. Lex. rom. IV 181b.

Die Ruten werden dem Priester übergeben, welcher den Herrn befragt, nachdem er zuvor ein Opfer dargebracht hat,

69. *l' evesque sacrifiquet a dieu.*

V. 623. Lex. rom. V 135a.

[obtulit sacrificium deo]

[1] Die erste Zeile dieses Citats findet sich auch Lex. rom. III 593a.

Auf Befehl des Herrn werden sämtliche Ruten ins Allerheiligste gebracht und alle Judäer auf den folgenden Morgen zur Entscheidung beschieden.

3. Nachdem alle sich versammelt, wird die feierliche Handlung dadurch eröffnet, dafs der Priester Abiathar,

70. *facha l'uferta*
71. *del encens,*

V. 637 f. Lex. rom. III 125a u. IV 363a.

und darauf,

a un pauc uberta
72. *de sancta sanctorum la reya,*[1]

V. 638 f. Lex. rom. V 33 b.

in das Allerheiligste schritt und die Ruten hervorholte, welche er verteilte, ohne dafs ein Zeichen erschien. Da that Abiathar das priesterliche Kleid an, ging in das Allerheiligste und zündete ein Opfer an,

73. *areset son sacrifici.*

V. 657. Lex. rom. V 82 b.

[incendit sacrificium]

Und da er das Gebet sprach, erschien ihm ein Engel

74. *e dix*: „*Abiatar, de bada*
75. *as esta verga estuiada,*

V. 663. Lex. rom. II 165 b.

nimm diese Rute, und wenn du sie zurückgeben wirst, wird an derselben das Zeichen geschehen, das ich dir gesagt habe". Diese Rute aber war die des Joseph, und als dieser aus der Hand des Priesters dieselbe empfing, erschien das von Gott verheifsene Zeichen.

4. Allgemein beglückwünscht man ihn, dafs er gewürdigt sei, die Maria zu empfangen; doch Joseph weigert sich anfangs, dies zu thun, und erst als Abiathar ihm vorhält, wie es dem und jenem ergangen sei,

*76. *cant encontra dieu si levet,*

Lex. rom. IV 63a.

[Der lat. Text besagt nur: Memor esto, Joseph, quemadmodum Dathan et Abiron et Core perierunt, quia voluntatem domini contempserunt]

willigt er ein, die Jungfrau zu sich zu nehmen,

77. *tro que venga qui dignes er,*

V. 729. Lex. rom. III 48b.

[custos eius (i. e. Mariae) ero, quousque hoc de voluntate dei cognosci possit, quis eam possit habere ex filiis meis conjugem]

---

[1] Der lat. Text — er lautet: „et facta oblatione incensi ingressus pontifex intra sancta sanctorum" — belegt allerdings nur das erstere dieser beiden Citate, gestattet aber das zweite ganz passend vor „ingressus" einzufügen. Aufserdem glaube ich bestimmt, dafs die beiden Citate ursprünglich so auf einander folgten, dafs die zweite Zeile des ersten die erste des zweiten ergänzte. [Der Turiner Text hat diese Vermutung bestätigt.]

bittet aber ihr einige Gespielen zu geben, was man ihm auch zugesteht.

5. Maria lebte nun mit fünf andern Jungfrauen im Hause Josephs. Und

78. *que non estessan ociosas,*

V. 750. Lex. rom. IV 358a.

hatten die Priester ihnen Seidenstoffe, Baumwolle, Scharlach, Purpur, Flachs gegeben; sie warfen nun das Loos, was eine jede arbeiten sollte,

79. *giteron sortz que obraria*
80. *caduna ni que faria*

V. 753f. Lex. rom. V 271a.

[miserunt autem sortes inter se quid unaquaeque faceret. D]

81. *o canebe, o lin, o lana*

können wir nach einem andern Citate (Lex. rom. II 309b u. IV 76b) hinzufügen (V. 757).

Maria erhielt den Purpur,

82. *Maria pres a obrar*
83. *porpra al temple per l'autar.*

V. 759f. Lex. rom. IV 602b.

[contigit autem ut Maria purpuram acciperet ad velum templi domini]

Der Schluſs des Kapitels ist ohne Bedeutung für den Fortgang und Zusammenhang der Erzählung.

Kapitel 9. De annuntiatione dominica.

1. Am andern Tage, als Maria an der Quelle Wasser schöpfte

84. *anet querre d'aiga Maria,*

V. 782. Lex. rom. III 18a.

[Prot. Jac. XI_1 *καὶ ἐξῆλθεν γεμίσαι ὕδωρ.* Ps. M. altera autem die dum Maria staret iuxta fontem ut urceolum impleret]

da erscheint ihr ein Engel und spricht zu ihr: „Selig bist du, Maria, dieweil du deinen Sinn bereitet hast zum Wohnsitz des Herrn!

85. *Establist*
86. *abitacle e lo fesist*
87. *a dieu de cel appareyllat*".[1]

Lex. rom. III 524b.

[Beata es Maria, quoniam in mente tua habitaculum deo praeparasti E].

Auf diese erste Verkündigung folgte eine zweite, während sie an ihrem Purpur arbeitete: sie soll einen König gebären, der herrschen wird „in saecula saeculorum". — Hier schliefst sich, wenigstens im

[1] Die betr. Verse lauten im altfranzösischen Texte:

789. quar en ton ventre il a fait
habitacle por son atrait.

altfranzösischen Texte, im provenzalischen fehlt es an Belegen, eine lange Unterredung (V. 817—906) zwischen dem Engel und der Maria über die unbefleckte Empfängnis an, welche der Dichter auf Grund des Evangeliums de nativitate Mariae Kap. IX seiner Erzählung einfügte.

Im Prot. Jac. Kap. XI_3 (und auf Grund dieses auch im Evang. de nativitate Mariae IX_4) antwortet Maria, ergeben in den Willen des Herrn, auf die Verheifsung: „*Ἰδοὺ ἡ δούλη κυρίου, γένοιτό μοι κατὰ τὸ ῥῆμά σου*". Darauf zu beziehen ist wohl das Citat:

88. *Serventa de dieu.*[1]

V. 907. Lex. rom. V 212a.

[Zu vergleichen ein Citat bei Rochegude, Glossaire occitanien S. 322, entnommen einer provenzalischen Übersetzung des Lukas-Evangeliums,

„*Vec te que eu so la sirventa de deu, sia fait a mi segon la tua paraula*"].

In der genannten Stelle des Evang. de nat. Mariae heifst es: „Ecce ancilla domini . . . ."

Kapitel 10. De moestitia Joseph pro beata Maria gravida inventa.

Während dessen war Joseph in Capernaum mit seiner Arbeit beschäftigt,

89. *ell era maystre de fusta.*

V. 917. Lex. rom. III 411a.

[erat enim faber ligni]

Als er nach 6 Monaten zurückkehrte, war er tief bekümmert, da er die Maria schwanger antraf.

90. *Am pauc non eyssi de sen!*

V. 924. Lex. rom. V 195a.

*91. *Tan fon confus de gran paor,*

Lex. rom. III 357a.

[et positus in angustia]

dafs er lieber sterben, als jetzt länger leben will. Vergebens suchen ihm die Gespielinnen Marias den Verdacht auszureden. — Den Zorn der Priester fürchtend, dafs er die ihm anvertraute Jungfrau nicht rein bewahrt, beschliefst er sie heimlich zu verlassen.

Kapitel 11. De consolatione Joseph facta per angelum.

Nachts erscheint dem Joseph im Traume ein Engel, welcher ihm den Verdacht gegen Maria benimmt und die Geburt Jesu verheifst.

Ein auf dies Kapitel bezügliches Citat findet sich nicht.

---

[2] Findet seine Bestätigung im altfranzösischen Texte.

Kapitel 12. De calumnia Judaeorum in Joseph et beata virgine facta.

1. Als das Gerücht von Marias Schwangerschaft sich verbreitete,

92. *fon gran rumors*
93. *entrel poble e gran clamors,*
V. 999f. Lex. rom. V 118b.

[post haec factus est rumor magnus AB]

wurde Joseph von den Tempeldienern ergriffen und vor den Hohenpriester geführt, welcher ihm heftige Vorwürfe machte, dafs er mit einer so herrlichen Jungfrau unrechter Weise Hochzeit gemacht habe, die niemals einen Mann auch nur sehen wollte und im Gesetze des Herrn so wohl unterrichtet war,

94. *en la ley era enseynada*
95. *de dieu e ben acostumada.*
V. 1015f. Lex. rom. II 503a.

[quae in lege dei eruditionem optimam habuit]

Joseph beteuerte, dafs er die Maria nie berührt. „Ich will, spricht er, die Satzungen des Moses fliehen und verleugnen,

96. *s'ieu anc m'ajustiey*
97. *ab Maria ni la toquiey!*“
V. 1023f. Lex. rom. V 367b.

— Ob Joseph schuldig oder nichtschuldig sei, will Abiathar durch ein Gottesurteil entscheiden.[1] Er spricht zu ihm:

98. *„Tal ren ti farai abeurar,*
que ti fara lo ventre enflar;[2]
tan tost com de l'aigua beuras,
ton peccat manifestaras“.
* *D'aquel' ayga covenc tastes*
*103. *Joseph, e l'autar virones.*

[Vivit deus quoniam modo te faciam potare aquam potationis domini, et statim apparebit peccatum tuum. — Die beiden ersten Verse finden sich Lex. rom. II 217b (Turiner Handschr. V. 1029f.), die beiden mittleren V 389a (ebendaselbst V. 1033f.), die beiden letzten V 551a.]

2. Unterdessen hat sich viel Volk versammelt und auch Maria ist zum Tempel geführt, und während Priester und Verwandte sie unter Tränen bitten: „Bekenne doch den Priestern deine Schuld —

104. *tu qu'eras colomba de dieu“,*
V. 1041. Lex. rom. II 439a.

[quae eras sicut columba in templo dei]

wird Joseph zum Altar gerufen und ihm das Fluchwasser gereicht,

[1] Das Gottesurteil beruht auf 4. Moses 5, 18f., wo es als Strafe des Ehebruchs nur bei Weibern angewendet wird.

[2] Dafs durch das Trinken vom Fluchwasser Anschwellen des Bauches erfolgte, davon wissen die Apokryphen nichts.

*105. *de la qual cant hom tastava,*
*106. *set vetz l'autar environava.*
Lex. rom. V 307a u. 551b.

[quam (sc. aquam potationis) si gustasset homo mentiens et septies circuisset altare]

Dann gab Gott ein Zeichen auf dessen Antlitze. Joseph trank unverzagt von dem Fluchwasser und umwandelte den Altar. Aber kein Zeichen der Sünde erschien auf seinem Angesichte. Darauf rief man die Maria herbei und hiefs sie gestehen, wer sie verführt habe; doch sie sprach unerschrocken: „Gott weifs es, dafs

107. *pollucion*
108. *de nuyll peccat en mi non fon*".
V. 1093f. Lex. rom. IV 592a.

[si est in me aliqua pollutio aut aliquod peccatum]

Während sie Gott zum Zeugen ihres reinen Sinnes anruft,

109. *Non menti nulla vegada!*
V. 1095. Lex. rom. V 531a.

tritt sie voll Zuversicht zum Altare und unterzieht sich dem Gottesurteil,

110. *pres l'aiga e bec, alloc*
111. *set vez . . .*
V. 1107f. Lex. rom. IV 90a.

[accepit aquam potationis et gustavit et giravit septies et... E]

(Raynouard interpungirt an dieser Stelle falsch:
Pres l'aiga, e bec alloc set vez) .

Auch an ihr ward kein Makel erfunden. Doch da Maria sah, dafs der Verdacht des Volkes noch nicht völlig gehoben sei, rief sie mit heller Stimme: „So wahr Gott lebt, der Herr der Heerschaaren, ich habe niemals einen Mann erkannt und werde in Unschuld verharren ohne Befleckung, so lange ich lebe. Wie könnt ihr glauben, dafs ich eine Sünde begangen habe?

112. *Adulteri, qu'es gran forfach!*"
V. 1138. Lex. rom. III 275a.

Da küfsten sie Alle und baten sie, dafs sie Nachsicht habe wegen ihres falschen Verdachtes. Und unter Freude und Frohlocken führten sie alles Volk und alle Priester und Jungfrauen bis in ihr Haus und priesen Gott und sprachen: „Sit nomen dei benedictum,

113. *car tan ben a manifestat*
114. *de Maria la sanctetat!*"[1]
V. 1169f. Lex. rom. IV 146a.

[quia manifestavit sanctitatem tuam A]

[1] Der altfranzösische Text scheint hier einer anderen Version als der provenzalische gefolgt zu sein

1169 e quar il a manifesté
de Marie la castité.

vielleicht der Version B: quia manifestavit sanctitatem virginitatis suae.

Kapitel 13. De tempore ortus Christi et duabus obstetricibus et pastoribus et stella.

1. Und es ging ein Gebot aus vom Kaiser Augustus, dafs alle Welt geschätzet würde, ein jeder in seiner Vaterstadt,

115. *cascuns homs . . . . .*
. . . . . *en sa mayson*
e en sa terra professava
118. *lo trebut, que Cesar donava.*

V. 1178 ff. Lex. rom. VI 24a.

[ut profiteretur unusquisque in patria sua]

Und Joseph und Maria mufsten nach Bethleem reisen, denn dorther waren sie

*119. *profes eran en aquel luec.*

Lex. rom. VI 24a.

[quia de tribu Juda erant E]

Denn sie waren vom Hause und Geschlechte Davids

120. *de l' alberc e del pays*
121. *e del lignage de David.*

V. 1185 f. Lex. rom. II 50b.

[de domo et patria David E]

Während nun Joseph und Maria den Weg zogen, der nach Jerusalem führt,

122. *annavan per aquella via,*
per on vay hom en Bethleem
124. *per prophessar, com dich avem,*

V. 1190 ff. Lex. rom. VI 24a.

[cum ergo Joseph et Maria irent per viam, quae ducit in Bethleem C]

erschien vor ihnen ein lieblicher Knabe, angethan mit einem glänzenden Kleide

125. *tot vestit de blanc*

V. 1203. Lex. rom. II 222b.

[indutus veste splendida]

und verkündigte ihnen, dafs die Zeit gekommen sei, dafs in dem Samen Abrahams alle Völker gesegnet werden sollen.

126. *An tant pron apropinquat*
127. *de Bethleem,*

V. 1217 f. Lex. rom. IV 656a.

da heifst Joseph die Maria vom Maultier herabsteigen

128. *Joseph dix que deyssendes*
129. *de la jument, e que l'estaques*;

V. 1219 f. Lex. rom. III 596a.

[et praecepit descendere de animali Mariam]

denn die Zeit war da, dafs sie gebären sollte, und führt sie in eine Höhle.

Hören wir, wie unser Dichter dieselbe schildert:

130. *La balma era tant escura*
totas vetz e am tal sornura,
que tum de jorn non hy avia,
133. *si non un pauc entorn miey dia.*
V. 1225ff. Lex. rom. III 42b.[1]

[(spelunca), in qua lux non fuit unquam, sed semper tenebrae quia lumen diei penitus non habebat]

Und Maria

134. *es en la sornura intrada*
V. 1230. Lex. rom. V 270b.

und gleich bei ihrem Eintritt erglänzt die finstere Höhle von wunderbarem Glanze, gleich als wäre die Sonne darinnen.

135. *Tant clar fon inz e tot entorn,*
136. *com es lo soleill a miey jorn.*
V. 1231f. Lex. rom. III 588a.

[et quasi esset ibi hora diei sexta ita speluncam lux divina illustravit]

Und daselbst gebar Maria ein Knäblein, das die Engel bei seiner Geburt umschwebten,

137. *enfantet la inz son fyll*
138. *sens dolor et sens tot peryll.*
V. 1239f. Lex. rom. III 278b.
139. *Can nasquet, non fon pas sorn,*
140. *quels angels i son tot entorn.*
V. 1241f. Lex. rom. V 270b.

[et ibi peperit masculum sine dolore, quem angeli statim circumdederunt nascentem B]

3. Unterdessen war Joseph fortgegangen eine Wehmutter zu suchen. Als er zurückkehrend Maria mit dem Kinde antraf, sprach er zu ihr: „Siehe ich bringe dir die Zahele als Wehmutter; sie steht noch draufsen vor der Höhle, denn

141. *per la sobriera resplendor*
142. *non ausa intrar de paor".*
V. 1255f. Lex. rom. V 277b.

[quia prae nimio splendore huc non potest intrare E]

Doch Maria läfst die Zahele,

143. *matrona levairitz d'enfant,*
V. 1272. Lex. rom. IV 63b.

zu sich hereintreten und erlaubt ihr, sie anzufühlen, worauf jene voller Erstaunen ausruft: „Domine magne, miserere! Nie habe ich es für möglich gehalten, dafs eine Jungfrau Mutter ist,

144. *que verges aia enfant e lach,*
145. *aiso no fon hanc vist.*
V. 1277f. Lex. rom. IV 5b.

[numquam hoc auditum est ..., ut mamillae plenae sint lacte et natus masculus matrem suam virginem ostendat]

[1] Zeile 130—132 findet sich auch Lex. rom. V 270b.

„Keine Befleckung, fährt jene fort, ist an der Gebärenden

146. *l'enfantayritz non a taqueta*
147. *de sang, mais es pura e neta*".

V. 1279f. Lex. rom. V 293b.

[nulla pollutio sanguinis facta est in nascente, nullus dolor in parturiente. Das Citat, das sich auch Lex. rom. III 279b findet, vertauscht nascente mit parturiente, wenn es enfantayritz sagt; ein Hinüberspringen des Auges von „in nascente" auf „in parturiente", kann diese Abweichung des provenzalischen Textes veranlafst haben].

Salome, die andere Wehmutter, hat die Worte der Zahele gehört, glaubt aber nicht, bevor sie die Maria nicht selbst berührt hat. „Denn, sagt sie,

148. *dieus non vol, segons natura,*
149. *que verges porte portadura*".

V. 1303f. Lex. rom. IV 607a.

Und sie ging hinein in die Höhle und bat die Maria: „Erlaube mir, dafs ich dich befühle und untersuche, ob Zahele wahr gesprochen hat, denn

150. *ieu suy maystra d'aquell'art*".

V. 1308. Lex. rom. IV 117a.

Und da es Maria zugelassen hatte, streckte Salome ihre Hand aus und berührte sie. Doch plötzlich brennt ihre Hand und vor Schmerz fängt sie aufs heftigste zu weinen und zu klagen an,

151. *ill udolet aixi com can.*

V. 1322. Lex. rom. V 445b.

[coepit .... eiulando clamare E]

Während sie früher Gott stets gefürchtet und für die Armen gesorgt habe, ohne Lohn anzunehmen,

152. *de vesoa ni d'orfe enfant*
153. *non pris loguier petit ni grant,*

V. 1331f. Lex. rom. IV 92b.

[de vidua et orphano nihil accepi]

sei sie jetzt durch ihren Unglauben elend geworden.

5. u. 6. Es kamen aber auch Hirten herzu:

*154. *pueis li pastoret, que gardavan*
*155. *lur fedas e las pastorgavan,*

Lex. rom. IV 448b.

[nam et pastores ovium, qui erant in regione illa custodientes gregem suum B]

die versicherten, sie hätten mitten in der Nacht Engel gesehen, welche lobsangen: „Preiset und lobet den Herrn der Himmel, denn heute ist uns der Heiland der Welt geboren.

7. Es leuchtete aber ein grofser Stern über der Höhle vom Abend bis zum Morgen,

*156. *des la sera tro lo mati,*

Lex. rom. V 206a.

[a vespere usque ad matutinum]

so grofs wie noch keiner gesehen war seit Anfang der Welt. Und die Propheten, die in Jerusalem waren, sagten, dafs dieser Stern die Geburt Christi anzeige,

157. *que restauresson sus el ciel.*
V. 1360. Lex. rom. VI 37a.

[qui restauraret promissionem non solum Israel sed et omnium gentium][1]

Kapitel 14. De egressu beatae Mariae a spelunca in praesepio.[2]

Am dritten Tage nach der Geburt Jesu
158. *aixi de la balma Maria*
159. *et annet inz en un estable,*
V. 1364f. Lex. rom. III 211b.

[egressa est Maria de spelunca et ingressa est in stabulum E] legte ihr Kind in die Krippe, und Ochs und Esel beteten es an. Und es wurde erfüllt, was von den Propheten gesagt ist:

160. *es la paraula escricha*
per prophetas e averada:
El mieg de dos animals brutz
163. *sera encaras conegutz!*[3]
V. 1385ff.

[tunc adimpletum est quod dictum est per Abacuc prophetam dicentem: „In medio duorum animalium innotesceris"]
Drei Tage verweilten Joseph und Maria an diesem Orte.

---

[1] Im altfranzösischen Texte nimmt von Zeile 152 an die Klage der Salome den Schlufs des Kapitels ein; 5 u. 6 findet keine Erwähnung; 7. in folgender Weise:

Vers 1355 Par prophete est prophetisiee
et par l'estoile demoustree
por voir la nassance de Crist,
qu'avoient atendue et quist
les gens du pueple d'Israel,
1360 qu'il les restorat sus el ciel,
si com a Abraham promes,
ont estoit droiture et fes.

[2] Schon bei Thilo (Codex apocr. N. Test. Proleg. S. CIX) hat die Überschrift Bedenken hervorgerufen; er fügt nach „in praesepio" in Klammer bei „fort. in stabulum"; Tischend. (Prol. XXVI) begnügt sich durch ein Fragezeichen seinem Zweifel an dem egressus in praesepio Ausdruck zu geben. — Der Anfang des Kapitels mag Anlafs zu dieser unverständlichen Überschrift geworden sein; er lautet nämlich „Tertia autem die .... egressa est Maria de spelunca et ingressa est in stabulum et posuit puerum in praesepio".

[3] Die beiden ersten Zeilen (Lex. rom. IV 657a u. V 503a) scheinen konstant vom Dichter gebraucht zu werden zur Einführung von alttestamentlichen Stellen, die man auf das Leben Jesu bezog, wie auch der lat. Text des Ps. M. bei derselben Gelegenheit sich stets derselben Worte bedient (cf. Kap. 14, 18, 19, 23, 39); die beiden letzten Zeilen finden sich Lex. rom. II 89b und II 267a und sind, aus dem Propheten Habakuk III 2 entnommen, nach den Septuaginta citiert.

Kapitel 15. De circumcisione et de Ypapanti domini.[1]

Das Kapitel beginnt:

164. *Al sest jorn en Betleem intret*
on compli lo seten, e estet
166. *al uchen jorn,*
V. 1391 ff. Lex. rom. IV 364b.
167. *vengron a circumcir l'enfant.*
V. 1395. Lex. rom. V 168a.

[Sexta autem die ingressi sunt Bethleem, ubi impleverunt septimam diem. Octavo vero die circumcidentes puerum . . .]

Sie nennen das Kind Jesus, wie es der Engel befohlen hatte.[2]

Nach 40 Tagen führte Joseph das Kind in den Tempel und brachte für dasselbe das erste Opfer dar,

168. *ufriron doas tordolas*
169. *per ell e dos polz de colombas.*
V. 1405 f. Lex. rom. IV 589a.[3]

[obtulerunt pro eo par turturum et duos pullos columbarum]

(Vergleiche bei Rochegude, Glossaire occitanien S. 307 das Citat aus einer prov. Übersetzung des Lukas-Evangeliums „*Doneron un parelh de tordolas e dos pols de colonbas*").

Die bekannte Geschichte vom greisen Simeon, der den Tod nicht schmecken sollte, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen, ist nur durch ein Citat belegt. „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, spricht der Greis, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten alle Welt und zum Preise deines Volkes Israel:

170. *de la gent [a] salvacion!*"
V. 1430. Lex. rom. V 145b.

---

[1] du Cange, Gloss. med. et inf. latinitatis, worauf schon Thilo a. a. O. Proleg. CIX Anm. 103 hinweist, bemerkt zu Ypapanti: barbare, ex graeco ὑπαπαντή, qua appellatione donatur festum purificationis B. Mariae ab occursu seu obviatione tunc facta a sene Simeone et Anna vidua.

[2] Hier nötigt uns der altfranzösische Text die Reihenfolge der Erzählungen, wie sie die Version D zeigt, zu verlassen. Zugleich nehme ich hier Gelegenheit, die von mir auf Seite 535 gemachten Angaben, betreffend die Quelle des Raynouardschen Textes, dahin zu präcisieren, dass zwar die Benutzung der beiden Versionen E und D (neben B) durch den Verfasser des Gedichtes sich durch die altfranzösische Bearbeitung vollkommen bestätigt findet, doch in der Weise, dass der Dichter sich anfangs ausschliesslich an E anschloss; erst als diese Quelle versagte (mit der Anbetung des Jesuskindes durch Affrodisius Ps. M. Kap. 24 schliesst Version E), schöpfte er seinen Stoff aus Version D, welche ihm in einer älteren, sich noch eng an ihre Quelle, das Evang. Thom. lat., anschliessenden Fassung vorlag. Zunächst muss hier also die Darbringung Jesu im Tempel und Anbetung durch Simeon und Anna, darauf erst die Ankunft der Magier folgen. — Die Kapitelüberschriften der Version D behalte ich, soweit es möglich ist, bei.

[3] Zeile 168 auch Lex. rom. V 386a

[Der altfranzösische Text sagt

1428. *Ore est venue*
lumiere a revelation
de gens et a salvation].

Nicht viel mehr erfahren wir von der Wittwe Anna,

171. *Anna que era profetissa.*
V. 1435. Lex. rom. IV 657a.

[Anna prophetissa]

Das übrige ist bekannt.

Kapitel 16. De adventu magorum in Jerusalem.

Als Joseph sich rüstet, um nach Judäa zu ziehen, da waren die Magier aus dem Oriente gekommen und wurden auf ihre Frage nach dem neugeborenen Könige der Juden nach Bethleem gewiesen. Nachdem ihnen Herodes aufgetragen, ihm zurückzumelden, wenn sie das Kind gefunden, eilten sie dorthin. Und ein Stern erschien ihnen und ging vor ihnen her, bis sie zu dem Jesuskinde kamen,

*172. *tro que foron lay on estet*
*173. *l'enfant et aqui s'estanquet,*
Lex. rom. V 299a.

[quousque pervenirent ubi puer erat]

und (im Anschluſs an Prot. Jac. 21_3) fügt der Dichter hinzu,

*174. *com fom ins en l'establaria,*
Lex. rom. III 212a.

[ἕως ἐλθὼν ἔστη (sc. ὁ ἀστὴρ) ἐν τῷ σπηλαίῳ ἐπὶ τῆ κεφαλῆ τοῦ παιδίου Vatic. B, Handschrift aus dem 12. Jahrhundert. — Das Prot. Jac. weiſs nichts von einer Übersiedelung der Maria mit Jesu in den Stall, und dieser Zug wird ursprünglich auch dem Ps. M. fremd gewesen sein, jedenfalls noch der Fassung des Evangeliums, welche dem Dichter als Vorlage diente]

blieb der Stern über dem Haupte des Kindes stehen. Und die Magier gingen hinein in das Haus und fanden das Kind,

175. *viron l'enfant, que seÿa*
176. *ins la fauda de Maria.*
V. 1461f. Lex. rom. III 252a.

[invenerunt infantem Jesum sedentem in sinu Mariae D]

Und sie öffneten ihre Schätze und

177. *deron joias a Maria ....*
a l'enfant deron tres besanz
179. *per semblant de joias d'enfanz.*
V. 1467ff. Lex. rom. III 445a.

[et ingentibus muneribus muneraverunt Mariam et Joseph, ipsi autem infanti obtulerunt singuli singulos aureos]

(Vergleiche auch: Simrock, Deutsche Volksbücher IV S. 419 „Die

heiligen drei Könige". Kap. 17 heifst es: „Melchior opferte dreifsig goldene Pfennige und einen goldenen Apfel, wie es ihm in die Hände fiel").[1] Darauf befahl ein Engel den Magiern, nicht zum Herodes zurückzukehren, denn

180. *ves l'enfant a malencays*
181. *auciria lo volentiers.*
V. 1490f. Lex. rom. IV 180a.

[Rex enim Herodes querit occidere infantem E]
Nachdem diese das Kind angebetet, ziehen sie auf einem andern Wege wieder in ihr Land.

[Der Anfang dieses Kapitels fehlt im altfranzösischen Texte; der Bearbeiter (oder war es schon der Verfasser des provenzalischen Gedichtes) geht von den Worten des lat. Textes Ps. M. XVI_1 magna deferentes munera gleich über zu XVI_2 et ingressi domum etc.]

Kapitel 17. De nece puerorum et fuga Joseph in Aegyptum.

182. *Cant Hero vi qu'esquern*
183. *an fach li rey, per lur estern,*
V. 1499f. Lex. rom. III 216b.

[videns autem Herodes rex, quod illusus esset a magis . . . misit per vias . . .]
liefs er nach ihnen fahnden, um sie zu töten.

Da ihm dies mislang, liefs er alle Kinder von zwei Jahren und darunter töten. Doch einen Tag bevor dies geschah, befahl ein Engel dem Joseph mit dem Kinde nach Ägypten zu fliehen, denn Herodes würde das Kind töten wollen. Und Joseph gehorchte dem Befehle des Engels,

184. *e pueys ell tantost enbastet*
185. *la'ga que Maria portet,*
V. 1530f. Lex. rom. II 192a.

[Prot. Jac. 17: καὶ ἐπέστρωσεν τὴν ὄνον καὶ ἐπεκάθισεν αὐτὴν (sc. *Μαριάμ*)]
(*la 'ga* steht für *la egua* = equa)
und floh nach Ägypten.

Kapitel 18. Quomodo Jesus sedavit dracones.

Als Joseph mit den Seinen einst auf der Flucht zu einer Höhle am Wege gelangt war

186. *aras viron una balmeta*
187. *pres del sentier*
V. 1539f. Lex. rom. II 175a.

[Cumque pervenissent ad speluncam quandam]

---

[1] Mit der in den Versen 1477—1484 des altfranzösischen Textes gegebenen mystischen Bedeutung der Geschenke der Magier stimmen auch Beda, Claudian, Juvencus u. A. überein. Vgl. Rudolph Hofmann, Das Leben Jesu nach den Apokryphen (Leipzig 1851) S. 128.

und in derselben ausruhen wollte, kamen plötzlich Drachen aus derselben hervor,

188. *eyssiron dui dragon sobrier.*

V. 1552. Lex. rom. III 76b.

[et ecce subito de spelunca egressi sunt multi dracones]

Während alle heftig erschraken, hiefs Jesus die Drachen niemandem Schaden zufügen. Diese beten ihn an und entweichen dann wieder ehrerbietig in die Wildnis.[1]

Kapitel 19. Quomodo leones et pardi Jesum sunt secuti.

Auch Löwen und Leoparden beteten das Jesuskind an. Anfangs, da Maria zum ersten Male die wilden Tiere um sich sah, hatte sie grosse Furcht; doch Jesus

189. *el somris*

190. *ves sa maire, pueys li dis:*

V. 1609f. Lex. rom. V 98b.

[1] Noch an einer andern Stelle als Ps. M., wo allein von den Apokryphen diese Erzählung sich findet, wird die Anbetung Jesu durch die Drachen erwähnt, nämlich bei Görres, Die teutschen Volksbücher, Heidelberg 1807, der Seite 250 unter Nr. 47 anführt „Unsers Herrn Jesu Kinderbuch; oder merkwürdige, historische Beschreibung von Joachim und Anna, deren Geschlecht aus welchem sie geboren. Item von ihrer Tochter der Jungfrau Maria, und von der Geburt und Auferziehung Christi: wie auch von der Flucht Christi, und was sich sowohl auf ihrer Reise nach Ägypten, als auch bei ihrem siebenjährigen Aufenthalte daselbst ..... für grofse Wunderwerke zugetragen haben. Ganz frisch aus dem italiänischen in's Teutsche übersetzt. Cöln, Altona und Nürnberg". In diesem Buche, das schon Martinus Polonus in seinem Chronikon, III p. 105 (ed. Suffridi Petri) als ein allgemein gelesenes anführt [Legitur quoque ibidem (sc. „in quodam libro de infantia Salvatoris) quod cum in eodem itinere, in ore cuiusdam speluncae hospitati fuissent, de eadem spelunca duo magni dracones sunt egressi"], wird in Übereinstimmung mit dem obigen Citate (Zeile 188) erzählt, dafs gerade zwei Drachen aus der Höhle hervorgekommen seien. Woher dieses Zusammentreffen des deutschen und italiänischen Volksbuches mit dem prov. Citate stammt, vermag ich nicht anzugeben: doch liegt es sehr nahe einen Zusammenhang des italiänischen Volksbuches mit dem prov. Gedichte anzunehmen. — Das mitteldeutsche Marienleben des Carthäuserbruders Philipp (ed. H. Rückert), welches sich seinem Inhalte nach eng an Ps. M. anschliefst, berichtet die Drachenanbetung in den Versen 2880 bis 2907, die „multi dracones" des Ps. M. finden sich auch hier nicht; denn Vers 2903 sagt der Dichter:

„der selben dracken wâren vier".

Das bei Görres erwähnte Volksbuch ist mir noch nicht zu Gesichte gekommen, leider hat Simrock dasselbe nicht unter seine „Deutschen Volksbücher" aufgenommen; nur gelegentlich wird es genannt in der schon erwähnten Geschichte „Die heiligen drei Könige", wo Kapitel 22 mit den Worten schliefst „Also mufste Maria bei Nacht aus dem Lande. Wie es nun unserer Frau unterwegs ergangen, das steht geschrieben in einem Büchlein, das heifst: Unseres Herrn Kindheit". (Zu vergleichen auch Esther (ed. vulg.) XI_6 „et ecce duo dracones magni paratique contra se in proelium". Ob diese Stelle von Einflufs gewesen ist auf die Zweizahl der Drachen im Volksbuche und im prov. Citate??) [Der altfranzösische Text giebt auch keine Auskunft; er sagt V. 1552: issirent dragon mult plenier].

[in cuius (sc. Mariae) faciem infans Jesus subrisit et consolationis eam voce alloquens dixit E]
„Fürchte dich nicht Mutter; denn wisse,
*191. *si del feram avez paor,*
Lex. rom. III 308b.
[Zusatz des Dichters]
dafs sie nur um dir willfährig zu sein herbeigeeilt sind.“ Friedlich, ohne Jemandem ein Leid zu thuen, wandelten die Löwen zwischen den Haustieren, damit das Wort des Propheten erfüllt würde,
192. *es la paraula ecricha*
193. *per prophetas et averada,*
V. 1631f. Lex. rom. V 503a.
[Vgl. S. 552, Anm. 3] das Jesaias Kap. XI, 6 sagt.

Kapitel 20. De palma inclinata per Jesum aquam producente.

Am dritten Tage der Reise, da Maria ermattet war von der übergrofsen Sonnenhitze, führte sie Joseph in den Schatten einer Palme und hiefs sie absteigen von ihrem Maultiere. Und als Maria herrliche Früchte an der Palme erblickt, wünscht sie deren zu haben; doch Joseph verwundert über ein solches Begehren, ist weit mehr darauf bedacht, Wasser zu beschaffen, das schon in den Schläuchen fehlt.
194. *„Nostre oyre son sec e vuech,*
V. 1666. Lex. rom. IV 364a u. V 458a.
[quae (sc. aqua) nobis iam deficit in utribus D]
und wir haben nichts, sagt er, womit wir uns und die Tiere erquicken können“. Auf Jesu Geheifs beugt die Palme ihren Gipfel bis zu den Füfsen Marias nieder und erquickt alle mit ihren Früchten; zugleich auch läfst das Kind aus ihren Wurzeln klares und frisches Wasser hervorquellen. Wie naiv schildert dies unser Dichter:
195. *Am tant una gran font eyssi*
d'ayga con hanc aital non vi . . . .
197. *e esposquet lur per la cara.*
V. 1695ff. Lex. rom. III 188b.
[et coepit ad radicem eius (palmae) fons aquarum egredi . . . A]
Da sie aber das Wasser quellen sahen, wurden alle hoch erfreut, und stillten ihren Durst und tränkten all ihr Vieh
198. *las bestias els ferams*
199. *que, per set, gitavan grans brams.*
V. 1701f. Lex. rom. III 308b.
[et satiati sunt ipsi et omnia iumenta et bestiae AB]

Kapitel 21. De benedictione palmi et rami eius translatione.

Auf Jesu Geheifs wird einer von den Ästen der erwähnten Palme durch einen Engel des Herrn in das Paradies gepflanzt.
Kein Citat bezieht sich auf diese Erzählung.

Kapitel 22. De itinere per Jesum abbreviato.

Als sie weiter zogen, war Joseph sehr erschöpft von der grofsen Hitze und wollte gern den Weg am Meere entlang einschlagen. Dort sei Schatten und die Hitze würde sie dort nicht belästigen; auch würden sie daselbst finden

200. *ciutatz e vilas e refutz*
201. *aygas, viandas e conduitz*;

V. 1753 f. Lex. rom. III 406 b.

ja, auch den Weg würden sie schneller zurücklegen und nicht soviel Zeit gebrauchen wie zu dem durch die Wüste; denn hier

202. *de ca son trenta jornadas*
203. *grans e longas et estragadas.*

V. 1757 f. Lex. rom. III 224 a.

„Und weder zu essen noch zu trinken, setzt Joseph hinzu, werden wir auf diesem Wege finden, sondern nur

204. *leons e laupartz a trops!*“

V. 1760. Lex. rom. V 432 a.

Doch Jesus versprach ihnen den Weg abzukürzen, so dafs sie in einem Tage zurücklegen sollten wozu sie sonst 30 Tagereisen gebrauchen würden. Und da er noch sprach,

205. *am tan foron en la contrada,*

V. 1789. Lex. rom. II 470 b.

und sahen die Berge und Städte Ägyptens vor sich liegen, und kamen in eine Stadt Sotine, wo ein grofser Tempel mit zahlreichen Götzenbildern sich befand.

Kapitel 23. Quomodo ingresso Jesu in Aegyptum idola corruerunt.

Als Maria mit dem Jesuskinde diesen Tempel betrat, stürzten sämtliche Götzenbilder zur Erde und zerschellten; so ward erfüllt, was Jesaias Kap. 19, 1 prophezeit:

*206. „*Dieus qu'es sobre la nivol leu,*

Lex. rom. IV 307 b.[1]

[Ecce dominus sedet super nubem levem E]

wird alles Machwerk der Ägypter von seinem Angesicht verstofsen“.

Kapitel 24. De honore Jesu exhibito per Afrodisium.

Als dieses dem Afrodisius, dem Gebieter jener Stadt, gemeldet war, kam er mit seinem ganzen Heere und Gefolge zum Tempel und betet, als er sieht, was geschehen, Maria und das Kind an.

[1] Dies würde im altfranzösischen Texte Vers 1817 sein, aber der Bearbeiter des prov. Gedichtes hat Zeile 1817 und 18 in der Handschrift freigelassen, indem er später die Verse wohl noch nachtragen wollte; auch die Verse 2645 und 2646 fehlen, und vom 756. Verse ist der altfranzösische Bearbeiter uns die 4 letzten Silben schuldig geblieben.

Mit dieser Erzählung schliefst Version E und im Anschlufs an D nimmt das Gedicht seinen Fortgang. Seine Quelle war, wenn ich mich so ausdrücken darf, gleichsam

Version E + Thom. lat.,

doch waren beide Faktoren noch nicht zu einem organischen Ganzen vereinigt, wie es uns z. B. in der Version D aus dem 15. Jahrhundert vorliegt. Dort sieht man noch deutlich, wo der eine Teil aufhört und der andere beginnt. Denn während der Dichter uns schon in den Versen 1511 ff. die Nachstellungen, die Herodes dem Jesuskinde bereitete, und die Flucht nach Ägypten erzählt hatte im Anschlufs an E, führt er uns dieselben Begebenheiten noch einmal vor Augen in den Versen 1857 ff., wo das Evang. Thom. lat. die Erzählung fortführt. Und eben dies Evangelium berichtet im 1. Kap.: Quomodo Maria et Joseph fugierunt cum eo in Egyptum. Der Dichter schlofs sich eng an seine Vorlage an und trug deshalb auch kein Bedenken, diese an sich nutzlose Wiederholung in sein Gedicht aufzunehmen.

Es wird nun weiter berichtet (Thom. lat. I_2) wie Jesus, mit seinen Eltern in Ägypten angekommen, einst durch ein Saatfeld wandelnd Ähren ausraufte

207. *passet per un semenat*
208. *e pres d'espiguas d'aquest blat,*
209. *mes las en un fuguier raustir.*

[Thom. lat. I_2 et deambulante eo per agrum seminatum porrexit manum et tulit de spicis et posuit eas super ignem et trituravit et coepit comedere]

(Zeile 207 und 208: Lex. rom. V 192b; Zeile 208 und 209: Lex. rom. III 345b.) (Vers 1873 ff.)

Kapitel 25. De pisce arido vitae restituto.

[Der lat. Text nach D in den Varianten zu Thom. lat. I 4]

Jesus belebt einen gesalzenen Fisch und heifst ihn sein Salz von sich werfen

210. *en lo bacin, o en grazal*[1]

V. 1892. Lex. rom. III 501a.

und im Wasser umherschwimmen. Da aber die Wittwe, in deren Hause Maria wohnte, solche Dinge hörte, jagte sie sie eiligst aus dem Hause.

Kapitel 26. De risu Jesu propter passeres sibi invicem insidiantes.

[Den lat. Text dieses Kap. teilt Tischend. nach D in den Var. zum 2. Kap. des Thom. lat. mit]

[1] Vergleiche zu *grazal*: Diez, Etymologisches Wörterbuch der roman. Sprachen, 4. Ausgabe 1878, Seite 601 und Mistral, Tresor dóu Felibrige tome II p. 87: *grasau.*

211. *E cant foron desalbergat*
V. 1907. Lex. rom. II 52a.
212. *amneron cavs deyssarcsat*
V. 1908. Lex. rom. V 83b

und das Kind ging sich mit seiner Mutter zu erlustigen durch die Stadt. Da bemerkte es, wie plötzlich einige Sperlinge, die sich mit einander zankten, auf den Schoofs eines Lehrers fielen, der dort gerade Knaben unterrichtete, und konnte sich des Lachens nicht enthalten. Erzürnt liefs der Lehrer Jesus zu sich holen und fragte ihn nach dem Grunde seines Lachens. Und Jesus sagte:

213. *„Ieu portava gran de froment*
214. *en ma man escondidament.*
V. 1933f. Lex. rom. III 153b.

[Ecce manus plena tritici]

Ich zeigte den Sperlingen den Weizen und streute ihn aus und den holen sie nun weg. Und jeder wollte beim Aufpicken der Körner der erste sein,

215. *per que en una pilota tut*
216. *son jus en ta fauda casuch*".
V. 1941f. Lex. rom. IV 541b.

Doch der Lehrer glaubte ihm nicht, bis er erblickte

217. *las passeras que pitavan*
218. *mot cochosamen e manjavan.*
V. 1947f. Lex. rom. IV 446b u. IV 546a.

Aber nach dieser Begebenheit fing der Lehrer an, ihn mit seiner Mutter aus der Stadt zu schaffen.

Kapitel 27. De egressu Jesu et Mariae de Aegypto.

[Abgedruckt als Var. zu Thom. lat. III]

Es wird erzählt, wie Maria mit dem Knaben auf Geheifs eines Engel in das Land Juda zurückkehrt: denn Herodes war gestorben.

Kapitel 28. De aqua pluviali clarificata et decem passeribus de luto factis in sabbato.

[Abgedruckt als Var. zu Thom. lat. IV]

Als Jesus eines Tages mit andern Knaben bei sehr heftigem Regen spielte, sammelte er das Regenwasser in einem Teiche und

219. *aiga laja e tribolada*
220. *es en la piscina intrada.*
V. 1991f. Lex. rom. V 440b.

Aber dann machte er das Wasser durch sein Wort vollständig klar; um dies Wunder recht hervorzuheben, versichert uns der Dichter

221. *fom plus sorna la piscina*
222. *non es most en trueyll o en tina.*
V. 1993f. Lex. rom. IV 273b.[1]

[1] Dies Citat öfter; vollständig noch Lex. rom. V 430a; die erste Zeile noch IV 483a und V 270b, dort fehlt *plus*, an beiden Stellen *fon* statt *fom*.

Dies trübe Wasser wird auf Jesu Wort so klar und rein, daſs man den kleinsten Splitter auf dem Boden desſelben hätte sehen können

223. *al sol veiras una busqueta.*

V. 1998. Lex. rom. II 241 b.

Dann wird erzählt, wie Jesus aus Lehm 12 Sperlinge am Sabbat formte und, als sein Vater ihm deshalb Vorwürfe machte, in die Hände klatschte und die Sperlinge fortfliegen lieſs.

Kapitel 29. De Pharisaeo mortuo ad vocem Jesu.

[Abgedruckt als Var. zu Thom. lat. IV_3]

Ein Pharisäer aber, der bei Jesu war

224. *un gran ram d'olivier tenc*

V. 2022. Lex. rom. IV 365 b.

[qui apprehendit ramum olivae D]

und begann den Teich abzuleiten, den dieser spielender Weise angelegt hatte. Zornig ruft ihm Jesus zu:

225. *„O sodomita de mal plach!*

V. 2029. Lex. rom. V 246 a.

[sodomita impie D]

Was haben dir meine Teiche gethan!“ Und zur Strafe läſst er den Knaben ganz und gar vertrocknen.

Kapitel 30. De puero qui percussit Jesum morti tradito et quibusdam caecitate perculsis.

[Abgedruckt in den Var. zu Thom. lat. V]

Jesus tötete durch sein Wort einen Knaben, der ihn im raschen Laufe stieſs, und als die Eltern des Gestorbenen herzukamen, sprachen sie zu Joseph: „Dieweil du einen solchen Knaben hast, kannst du nicht mit uns in diesem Orte wohnen, oder lehre ihn segnen und nicht fluchen. Denn jedes seiner Worte, gut oder böse, ist ein fertiges Werk; selbst

226. *s'il disia al temple: Cay!*

227. *de mantenent cayria lay“.*

V. 2065 f. Lex. r m. V 338 a.

[erinnert an Matthaeus 21, 21]

Daher rief Joseph den Knaben zu sich und vermahnte ihn also: „Warum thust du das? Laſs ab vom Fluchen, sonst werden die Juden uns aus der Stadt verjagen und

228. *si eram d'aissi gitat*

229. *seyriam trop deyssaresat;*

V. 2079 f. Lex. rom. V 83 b.

230. *car qui sovent sa rauba trossa,*

231. *jamais non cuyllera mossa.*

V. 2081 f. Lex. rom. IV 273 b.

[Die beiden letzten Verse auch Lex. rom. V 434 a, wo *car* fehlt und *soven* sich findet]

232. *Per qu'ieu li prec qu'estias en pausa*

233. *non [lor] movas trebayll ni nauza!*"
V. 2085f.

[Zeile 232 Lex. rom. IV 461b, Zeile 233 IV 277a]
Ihm erwidert Jesus:

234. „*Non son ges mieuas*
235. *estas paraulas, mas son tieuas*".
V. 2088f. Lex. rom. V 387b.

[Ego bene scio quia sermones isti non sunt mei, sed tui sunt D]
„Jene aber, fährt er fort, sollen ihre Strafe erfahren". Und sogleich läfst er seine Ankläger erblinden,

*236. *eran tug cec,*
237. *et annavan s'en per la via apilant.*
V. 2095. Lex. rom. IV 539a.

[erinnert an Matthaeus 9, 27]

Kapitel 31. Quod Jesus prohibuit Joseph ne per iram ipsum tangeret.

Ein kurzes, für den Zusammenhang der ganzen Erzählung nicht wichtiges Kapitel; es bildet die Fortsetzung des vorigen und ist abgedruckt bei Tischend. als Var. zu Thom. lat. V. — Kein Citat bezieht sich auf dies Kapitel.

Kapitel 32. De Zachaeo magistro, Jesu et verbis eorum.

[Aufgenommen in die Var. zu Thom. lat. VI]
Ein Lehrer Namens Zachäus hörte, wie verständig und begabt das Jesuskind sei und bat den Joseph, den Knaben zu ihm in den Unterricht zu schicken, dafs er die Buchstaben lerne, und dann, wenn er

238. *mot leu fora adoctrinat,*
2130. Lex. rom. III 62a.

[cum autem doctus fuerit studio litterarum D]
auch in allerlei Wissenschaft unterrichtet würde. Joseph willigte ein und sprach zum Lehrer: „Ich bitte dich, unterrichte ihn, aber er ist kein Erdgeborener, denn

239. *ell sap tant qu'ell pot refrenar*
240. *l'aiga el fuec el vent el mar*".
V. 2139f. Lex. rom. III 396b.

[Quia iste infans ignem domare et mare potest refrenare D zu Thom. lat. VI_9, wo es Worte des Lehrers sind]
Da Jesus diese Worte seines Vaters hörte, redete er den Lehrer an und sprach: „Fürwahr, alles was aus meinem Munde ausgeht ist lautere Wahrheit und ich bin Herr aller Kreatur".

241. *Cant Jhesus ac assomat*
242. *zo qu'el dizia ni comtat,*
V. 2175f. Lex. rom. V 261a.

waren alle Umstehenden von Staunen und Verwunderung ergriffen. Auf nochmaliges Bitten des Lehrers führte Joseph selbst den Knaben zur Schule

243. *a lo a l'escola mes,*
on los autres adoctrinava
245. *lo maÿstre els enseynava.*
V. 2212 ff. Lex. rom. III 62a.

[Thom. lat. VI_5 adduxit illum in domum cuiusdam magistri, ubi alii pueri docebantur]

Und mit freundlichen Worten begann dieser den Knaben das Abc zu lehren. Jesus aber schweigt, und als der Lehrer ihn erzürnt schlägt, sieht das Kind den Lehrer an und spricht:

246. *„Pos no sabes a ni b,*
247. *com mostraras autres ni me?“*
V. 2241 f. Lex. rom. II 1a.

[Thom. lat. VI_6 tu autem nescis interpretare quod est a et b; quomodo vis docere alios?]

248. *Adoncx Jhesus a dich d'arre*[1]
249. *d'outra en outra tot l'abece,*
V. 2243 f. Lex. rom. II 12a.

[Et incipiens versiculum dixit per litteras ab a usque ad t pleniter cum multa festinatione Thom. lat. VI 6]

250. *e cant lo maÿstre ausi*
com declinet, e devesi
perque fom a enans que b
253. *ni perque b enans que c,*
V. 2245 ff. Lex. rom. II 164a

[cf. Arab. 48 quare alia litera aliam praecederet; und Bartsch, Évangile de l'enfance, Denkmäler S. 278, 30

„L'effant Jhesus li respondet
„perque aleph enans que beph.“]

da ward der Lehrer ganz verlegen und bestürzt, dafs er von einem Knaben sich habe beschämen lassen, und bittet flehentlich den Joseph, den Knaben mit sich zu nehmen; er könne den Anblick desselben nicht ertragen; es sei kein Erdgeborener, denn sonst hätten die Götzenbilder der Ägypter sich nicht vor ihm geneigt und ihn angebetet

254. [*non*] *li faran la reverensa.*
V. 2277. Lex. rom. V 90a.

Während Zachäus noch weiter sich in Klagen erging, lachte der Knabe laut und sprach: „Alle, die mein Wort elend gemacht hat, sollen geheilt werden“. Und es geschah alles, wie er gesagt hatte.

[1] Diez hatte *arrei* geschlossen, weil er es nicht belegen konnte (Etymol. Wörterbuch der rom. Sprachen. 4. Ausgabe S. 265 redo). Doch führt Mistral im Tresor dóu Felibrige I, 139 *arrèi*, ein subst. marseillais, als ein in dem Neuprovenzalischen allgemein bekanntes Wort auf mit der Bedeutung arroi, train etc. Man darf also vielleicht den Reim *arrei* : *cei* (analog dem *pei* und *tei* im Boeci 205 und 207) als dem Dichter angehörig annehmen, desgl. Zeile 252—253 nnd 246—247. — Vgl. über den Reim *e* : *ei* Bartsch's Lesebuch S. 240 oben.

Aus der poetischen Bearbeitung der folgenden fünf Kapitel ist bei Raynouard kein Citat aufbewahrt. Wir teilen deshalb nur die Überschriften derselben mit, zumal im folgenden die Erzählung nicht gefördert, sondern nur einige weitere Wunder des Jesuskindes berichtet werden:

Kapitel 33. Quod Jesus suscitavit puerum cum eo ludentem [Var. zu Thom. lat. VII].
Kapitel 34. Quod Jesus sanavit pedem findentis ligna [eod. VIII].
Kapitel 35. Quod Jesus attulit aquam beatae Mariae in pallio suo [eod. IX].
Kapitel 36. De tritico a Jesu multiplicato [eod. X].
Kapitel 37. De ligno per Jesum distento [eod. XI].

Kapitel 38. De quodam magistro Jesu vita privato.

[Der Text des Kap. nach D in den Var. zu Thom. lat. XII]

Da Joseph den Verstand des Knaben und sein Alter ansah, dachte er wiederum darauf, daſs er nicht unkundig der Buchstaben sein sollte. Sondern, indem er bei sich sprach:

*255. „*Coven c' assotylle mon fil*",
Lex. rom. V 284a.

[Raynouard übersetzt dies Citat
„Il convient que j'amincisse mon fil",
doch möchte ich lieber prov. *fil* als fils, Sohn; und *assotyllar* in der Bedeutung: devenir subtil, ingénieux, s'ingénier (s. Godefroy altfranzösisches Lexikon zu *assotillier*) nehmen, was doch einen bessern Sinn giebt]

übergab er ihn einem andern Lehrer zum unterrichten. Als dieser fragte:

*256. „*Parlam Lati o Ebrieu?*"[1]
Lex. rom. III 94a.

[Evang. Thom. Graece A. XIV$_1$ *πρῶτον παιδεύσω αὐτὸ τὰ ἑλληνικά, ἔπειτα τὰ ἑβραϊκά*]

au

[der lat. Text D sagt allgemeiner „Qualem gratiam desideras ut doceam eum]

antwortete Joseph, er möchte ihn zuletzt im Hebräischen unterrichten. [Joseph sagte: Primum doce eum litteras gentilium et postea hebraeas. — Die litt. gent., Buchstaben der Heiden, bedeuten sowohl die lateinischen, wie die griechischen; dem Dichter lag es näher, darunter die lat. zu verstehen, während der Schreiber des griech. Thom. A im angeführten Citate die litt. gent. als die griech. Buchstaben auffaſst]

Darauf begann der Lehrer den Unterricht; da aber Jesus auf seine Fragen nicht antwortete, und er ihn züchtigen wollte, flucht ihm der Knabe, daſs er sofort tot zu Boden stürzte.

Jesus aber kehrte zu seinen Eltern zurück.

[1] Im altfranzösischen Texte heiſst es Vers 479 von Maria „que parlat latin ou ebrieu".

Kapitel 39. De quodam alio magistro Jesu, cuius benignitate Jesus suscitavit magistrum defunctum.

[Abgedruckt in den Var. zu Thom. lat. XIII]

Auf Drängen der Juden führten Joseph und Maria den Knaben zur Schule; dieser ergriff dort ein Buch, das auf dem Pulte lag, las aber nicht die Buchstaben, die in demselben standen, sondern öffnete den Mund und sprach durch den heiligen Geist und lehrte die Umstehenden das Gesetz. „Et ita, so fährt Ps. M. 39_2 fort, „in virtute docebat populum magnalia dei vivi, ut et ipse magister caderet in terram et adoraret eum". Auf die letzten Worte beziehe ich das Citat

*257. *El humilment suppliquet*
*258. *a l'enfan.*

Lex. rom. IV 568a.

[Ähnlich auch in Bartsch's Kindheit Jesu, Denkmäler 279, 4

Tantost et el s'agenolhet
et a l'effant merce clamet.]

Der Schlufs des Kapitels ergiebt sich aus der Überschrift.

Kapitel 40. Quomodo Jesus sanavit Joseph a veneno viperae.

[Abgedruckt in den Var. zu Thom. lat. XIV]

(Einen sicheren Beweis, dafs eine ältere Recension von D dem Dichter als Quelle diente, liefert besonders dies Kapitel; denn überall, wo sonst diese Erzählung sich findet [Arab. 43, Thom. lat. 14, Thom. graec. A 16, Ps. M. 41], wird von einer Heilung des Jacobus vom Schlangenbisse erzählt, und nur D allein und in Übereinstimmung damit das prov. Citat lassen dem Joseph diesen Anfall zustofsen, ebenso wie auch der Turiner Text).

Eines der kürzesten Kapitel unseres lat. Textes, das fast vollständig in der poetischen Bearbeitung erhalten ist.

259. *Joseph anet cuyllir de clueys* [1]
et un serpent fez li enueys
261. *quel mordet.*

V. 2551ff. Lex. rom. II 418a.

Er fiel infolge des Giftes wie tot zur Erde und

262. *de viure non ac conort,*
ans cugeron, qu'ell fos pessat
264. *per lo verin qu'el ac tocat.*

V. 2554ff. Lex. rom. IV 526b.

Als Jesus dies erfuhr,

[1] Raynouard übersetzt diese Zeile:
„Joseph alla cueillir des bluets",
aber die Bedeutung „Kornblumen", die sich für clueys nicht findet, pafst dem lat. Texte nach hier gar nicht; vielmehr findet sich die richtige Bedeutung des Wortes bei dem nur mundartlich verschiedenen *glueg*, das aber R. offenbar nicht als solches erkannte, III 479a *glueg* = glui, chaume, paille; dies ist ja auch die wörtlichste Wiedergabe des lat. stipula. Vgl. auch das Wort *clue* bei Mistral, Tresor dóu Felibrige, Seite 574 des I. Bd.

265. *Jesu la plaga li sofflet*
266. *e fon guerit.*
V. 2562 f. Lex. rom. V 246b.

Die Natter starb,

267. *viron la vipera morta.*
V. 2567. Lex. rom. V 550b.

Zum Schlufs lasse ich den lat. Text des Kapitels (nach D) folgen: „Perrexit autem Joseph ad colligendam stipulam, et momordit eum vipera, et cecidit in terram quasi mortuus propter venenum. Quod cum audisset Jesus, sufflavit in plagam, et subito sanus factus est Joseph, et vipera mortua est."

Kapitel 41. De filio cuiusdam mulieris per Jesum vitae reddito.

[Aufgenommen in die Var. des Thom. lat. XV]

Darnach geschah es dafs in der Nachbarschaft des Joseph ein Kind starb und die Mutter weinte sehr um dasselbe. Als Jesus dies erfuhr, eilte er hinzu und da er das Kind tot fand,

268. *toquet sus lo pietz lo mort*
e dix: „Femna, aias conort,
270. *qne ve ti ton fill revisdat.*
V. 2587 ff. Lex. rom. V 559a.

[Thom. lat. 15_1 pulsavit in pectore eius et dixit; die folgenden Worte fügte der Dichter hinzu, dem wohl hierbei die Erzählung von der Auferweckung des Jünglings zu Nain (Luc. 7_{11} ff.) vorgeschwebt haben mag. — Anklänge an diese Auferweckung finden sich auch bei dem apokryphen Verfasser des Thom. lat. — Zeile 268—269 auch Lex. rom. V 535b]

Und sogleich schlug das Kind die Augen auf und lachte. Jesus aber sprach zu der Mutter: „Tolle filium tuum et da ei ubera et recordare mei!

271. *Per so que nembrada en sia".*
V. 2592. Lex. rom. IV 184b.

Kapitel 42. Commendatio Jesu et Mariae matris eius.

[Aufgenommen in die Var. zu Thom. lat. XV_3]

Pharisäer und Schriftgelehrte kamen zu Maria und sprachen zu ihr:

272. *„[Maria,] nos trobam escrich*
c'oms pecayres non fai tals signes
274. *ni miracles.*
V. 2614 ff. Lex. rom. V 225b.

(Vgl. auch Johannes-Evang. IX, 16)

Sage uns, ist dieser dein Sohn?" Und da Maria es ihnen versicherte, priesen sie sie glücklich wegen eines solchen Sohnes, denn solchen Ruhm, solche Weisheit und solche Tugend hätten sie nie zuvor

gesehen bei einem Kinde. Maria aber bewahrte alles treu in ihrem Herzen, was Jesus gethan im Volke Juda. —

Hier schliefst der lat. Text nach der Version D (und Thom. lat.).

An diesem Punkte, glaube ich, schlofs unser Dichter den Bericht von der Kindheit Jesu und den Wundern desselben aus dieser Zeit, um zur Schilderung vom Leiden und Sterben des Heilandes überzugehen, fafste jedoch gleichsam rekapitulierend in wenigen Versen noch einmal alles das zusammen, wodurch Jesus sich bis dahin als den verheifsenen Messias und Sohn Gottes bezeugt hatte; ähnlich auch in der Kindheit Jesu (Bartsch, Denkmäler 305, 19—24), wo der Dichter abschliefsend mit dem Einzelbericht der Wunder noch einmal summarisch die übrigen zu den folgenden Schlufsversen vereinigt

D'autres miracles demostret,
20. *aitant cant am los Juzieus estet.*
Les mortz fazia ressuscitar
e los cranx corre e sautar
e les sortz faria aurir
24. *e los mutz parlar e guerrir.*

In ähnlicher Weise mufs auch unser Dichter verfahren haben, darauf deuten wenigstens folgende Citate hin:

275. *Et als cecs rendia lo vezer*
V. 2632. Lex. rom. II 370b u. V 532b.
276. *Endreza contratz e tortz*
V. 2633. Lex. rom. V 76a.
277. *Soven suscita los mortz*
V. 2634. Lex. rom. V 290a.

Nicht unwichtig erscheint es mir, dafs auch Version D die obige Annahme bestätigt. Dort heifst es am Schlusse des Kapitels 48 (nach meiner Zählung 42) „Maria autem observabat in corde suo quanta egit Jesus in populum Judeorum, signa videlicet magna operando et infirmos sanando, mortuos suscitando et virtutes plurimas faciendo".

Dies bestätigt auch der altfranzösische Text, welcher hiermit die Erzählung von der Kindheit Jesu beschliefst; doch wendet sich der Dichter [oder Bearbeiter?] noch von Vers 2653 bis zum Schlufs in einer längeren moralisierenden Betrachtung an die Leser seines Gedichtes.

Schon an einer früheren Stelle deuteten wir an und wiesen darauf hin, dafs unser Dichter nicht allein die Kindheitsgeschichte Jesu bearbeitete, sondern zwei Citate bezeugen uns noch, dafs er bis zur Kreuzigung desselben seine poetische Erzählung fortführte. Es sind nur die beiden folgenden Citate, welche ich auf Christi Kreuzigung, oder bestimmter gesagt auf seine Worte am Kreuze, beziehen möchte; nämlich

*278. *Coma filh Joan, to nebotz,*
*279. *que le solassara per totz!*
Lex. rom. V 253a.

[Joh. 19_{26} Cum vidisset ergo Jesus matrem et discipulum stantem, quem diligebat, dicit matri suae: Mulier, ecce filius tuus. — Diese Worte des Heilandes finden sich nur bei Joh.; weder die Synoptiker noch auch das apokryphe Evangelium des Nicodemus, das im 10. Kap. die Kreuzigung Christi erzählt, kennen diese Worte. Das gleiche gilt vom folgenden Citat]

*280. *Mas pren la garda de Maria.*

Lex. rom. IV 626 b u. III 425 a.

[Joh. 19_{27} Deinde dicit discipulo: Ecce mater tua. Et ex illa hora accepit eam discipulus in sua]

Die altfranz. Bearbeitung weist diese beiden Citate nicht auf.

Auf diese zwei Citate stütze ich meine Annahme dafs Raynouard's Traduction d'un évangile apocryphe eine poetische Bearbeitung nicht allein der Kindheitsgeschichte, sondern auch des ferneren Lebens und Wirkens und des Todes Jesu ist, welche auf Grund einer älteren Recension der Handschrift D des apokryphen Evangeliums des Pseudo-Matthaeus, daneben der synoptischen Evangelien und besonders auch des Johannes verfafst, bei den Eltern und der Geburt der Maria anhebend uns das Leben Jesu von seiner Geburt bis zu seinem Tode am Kreuz in kurzen Reimpaaren erzählte.

Die wenigen noch übrigen Citate geben in ihrer Allgemeinheit und Unbestimmtheit gar keinen Anhalt betreffs ihrer Einfügung in den Gang der Erzählung und fehlen auch im altfranz. Texte

*281. *T'ajuda et ti regart*

*282. *con fai femna cant ven en part.*

Lex. rom. IV 432 a.

[Vgl. Johannes-Evang. 16_{21} Mulier cum parit, tristitiam habet, quia venit hora ejus ...]

*283. *Fom un que vi lo rey del cel*

*284. *en s'enfantesa.*

Lex. rom. III 279 a.

[Ein Versehen Raynouard's mag es sein, wenn wir auch das Citat

e foron orres e bragos.

Lex. rom. II 246 b.

als „Trad. d'un évang. apocr." bezeichnet finden; denn aus Bartsch's Kindheit Jesu ist das Citat entnommen und findet sich „Denkmäler" 300_{31}]

*285. *Se liech en ortografia.*

Lex. rom. III 492 a.

*286. *Ieu t'o venrai denunciar.*

Lex. rom. IV 349 a.

Raynouard hat 69 Reimpaare überliefert, zu denen noch fünf hinzukommen, welche sich aus je zwei an verschiedenen Stellen des Lex. rom. mitgeteilten Versen sicher construiren liefsen (Zeile 37—38, 40—41, 70—71, 211—212, 232—233); unter jenen finden

sich zwei Asso'nanzen: 120—121 *pajs* : *David* 168—169 *torđolas* : *colombas*. Im Einzelnen ist zu den Reimpaaren noch folgendes zu bemerken: Zeile 59—60 ist *antijas*, gebunden : *mendigas*, in *antigas*; Zeile 215—216 *tut*, gebunden : *casuch*, in *tuch*, oder *casuch* in *casut*, zu emendieren. Ein Versehen des Schreibers liegt vor in Zeile 278—279, wo *nebotz* : *totz* geschrieben ist statt *nebot* : *tot*.

Offenes und geschlossenes *e* sind im Reime nicht gebunden. Zeile 43—44 reimt *demora* : *fora*, hat also offenes *o*.

In der Sprache des Dichters ist die Flexion nur zweimal verjüngt. N. Sg. sind *pollucion* Zeile 107, *pessat* Zeile 263. Da diesen beiden Formen gegenüber die alte Flexion in 23 Fällen rein bewahrt ist, so dürfen wir den Text wohl noch in das 13. Jahrhundert setzen.

Verschleifungen unter dem Accente finden sich an folgenden Stellen: Zeile 67

ill venian ensemps par e par.

Zeile 232

per qu'ieu ti prec qu'estias en pausa.

Zeile 275

et als cecs rendia lo vezer.

doch konnte hier der Dichter auch *rendial* geschrieben haben.

Wenn bei Raynouard häufig die ersten Verse seiner Citate nur sieben Silben zeigen, während die zweiten stets die volle Zahl der Silben aufweisen, so dürfen wir annehmen, dafs Raynouard kleinere Partikeln, welche ihm für das Verständnis der betreffenden Stellen überflüfsig erschienen, im Anfange seiner Citate unterdrückt hat. Zeile 175—176

Viron l'enfant que seija
ins la fauda de Maria

darf wohl hinter *ins* [*en*] eingeschoben werden.

Edmund Suchier.

Geistliche Umdichtung weltlicher Lieder.

Die Contrafactur weltlicher Lieder, wie man es im sechzehnten Jahrhundert nannte, ist eine durch die romanische und deutsche Lyrik des Mittelalters sich hindurchziehende litterarische Erscheinung. Viele dieser Lieder können wir als Parodien bezeichnen, die ihr Gegenstück in den zum Teil recht frechen Umdichtungen geistlicher Lieder haben, aber in den meisten Fällen bediente man sich der Anknüpfung an das weltliche Lied nur, um durch dessen populäre und vielgesungene Melodie das geistliche Lied zu verbreiten.

Einen nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte der Umdichtungen liefern die geistlichen Lieder einer Pariser Handschrift, auf welche schon Jubinal, Nouveau Recueil II 413—423 hingewiesen hat, die ihrem lyrischen Inhalte nach jedoch erst durch G. Raynaud in seiner eben erschienenen 'Bibliographie des Chansonniers français des XIIIe et XIVe siècles' (Paris 1884) erschlossen worden ist. Als ich in diesem Frühjahr zur Vervollständigung meiner seit Jahren vorbereiteten Sammlung altfranzösischer volksmäfsiger Refräns die Liederhandschriften der Pariser Bibliotheken durchforschte, machte mich G. Raynaud auf die Handschrift fr. 12483 aufmerksam, die in dem gröfsten Teil der in ihr enthaltenen geistlichen Lieder den Refrän verwendet. Das Verzeichnis derselben findet man Bibliogr. I 149 f.

Es möge gestattet sein die bemerkenswertesten davon hier mitzuteilen.[1]

I.

A la virge qui digne est de s'amour,
envoia diex son angre Gabriel.
'di li', fait il, 'un salu de doucour
et qu'envoier li vuel un don nouvel,
moy meismes: je n'ay plus bel jouel.
or soit joians, si lait toute tristour,
car de lui chant une chancon sans plour
que je ne chant de nule autre pucele:
Se j'ai ame, j'ai choisi
du mont la plus bele.

I. *Bl.* 3^{d}. 6 ioian.

[1] Die durch Beschneiden und Verstümmelung der Blätter weggefallenen und von mir ergänzten Buchstaben sind kursiv gedruckt.

Cele doit bien de cuer joie mener
qui puet dire "j'ai eslit le melliour
et le plus bel c'om puist jamez trouver,
cui j'ai donne et mon cuer et m'amour;
et se je l'aim, il m'a fet tel honnour
qu'il me daigne par amour saluer
et dit qu'il veut en mon cors reposer:
si sui joians du salut qu'il me mande.
Puis que diex fait de mon cuer fin sa chambre,
joie en ai grant, que reson le commande."

Je ai de mon ciel veu humilite
et le douz cuer que a sans repentir
et la vertu de sa virginite
et le talent qu'el'a de moy servir,
si qu'ele est diex, que nul'autre aatir
ne se pourroit a lui par dignite,
ne que l'estoile se peut par biaute
ne par clarte comparer a la lune.
Je n'i voy cui je doie amer fors une.'

'Hainc n'oi talent d'autre amour acointier
ne volente de cestui deguerpir,
hainz l'aim et serf tousjors de cuer entier,
qu'a lui doit bien tous li mons obeir,
et se je l'aim, je le doi bien servir,
qu'il m'a donne plus de mon desirrier.
en lui doit l'en son amour emploier,
car autre amour ne fet fors devoir.
Se de lui ne me vient joie,
d'autrui n*e* la quier avoir.'

'Ma genz pour cui *ai* soufert grief tour*ment,*
painne de mort pour v*ostre* mort tourner,
se vous m'amez', fet il, 'ne tant ne quant,
donc vous pri je de ma mere honou*rer,*
qu'ele vous puet si bien guerredonner
comme cele qui puet tout son tale*nt*
faire de moi comme de son enfant.
se vous voulez en moy merci trouver,
Ne vous repentez mie
de ceste dame *amer*.'

32 touriors. 35 desirrer. 37 *fehlt eine Silbe.* 40 Sa.

Dem Liede gehen folgende Verse voraus:

pren moy, compaigne, par la main
et chanton de la pucelete
ceste petite chanconnete;

also ein Lied, das zur Begleitung des Tanzes gesungen werden soll. Der Refrän der ersten Strophe ist ein wohl bekannter: er wird verwendet in einer anonymen Pastourelle (meine R. u. P. II 16, 10) und ebenso von Baudouin de Condé, Prison d'amour V. 2580. Er wird dadurch als ein volksmäfsiger erwiesen.

Auch der Refrän der dritten Strophe ist anderweitig zu belegen: in einem anonymen Salut d'amour bei Jubinal, Nouveau Recueil II 237.

Der Refrän der letzten Strophe ist die Umgestaltung eines weltlichen, der lautet

Ne vos repentez mie
de loiaument amer,

und den ich nicht weniger als fünf mal nachweisen kann: bei Baudes de la Kakerie (R. u. P. I 71, 33); bei Pierre de Corbie (R. u. P. III 33, 66); in der Cour de paradis V. 270; im Guillaume de Dole (Jahrbuch 11, 162), und bei Colart le Bouteillier in der sechsten Strophe des Liedes 'Je ne sai tant merci crier' (fr. 12615, Bl. 24[a]).

Ganz ersichtlich ist auch der Refrän der vierten Strophe ein dem Volksliede entlehnter, wenn er auch nicht anderweitig belegbar ist. In der zweiten Strophe hat der Refrän eine Umgestaltung in geistlichem Sinne erfahren: den Wortlaut des weltlichen sind wir nicht in der Lage herzustellen.

II.

Agniaus dous, agnias gentis, agniaus sans tache,
agniaus qui pour nous geutes en la creche,
agniaus . . . . . .
agniaus, pour vous hoy tant duel c'onques je sache
ne n'oy tant.
Qui me rendroit mon aigniel et mon damache,
a lui me rent.

Li lous prist pes a l'aigniel dous debonnaire:
ce fu Judas li trahitres deputaire,
qui aus juis le bailla pour tel affaire.
honni soient tuit li lou de tel repaire
outreement.
Qui me rendroit mon aigniel et mon damache,
a lui me rent.

Honni soient lou prive et lou sauvache!
je ne vi onques bon leu en mon eage.
lou sont cruel par nature et plain de rage:
que que li autre ont fait, cil m'a damache
fet trop grant.
Qui me rendroit mon aigniel et mon damache,
a lui me rent.

II. *Bl.* 25[c]. 3 *eine Zeile ist weggeschnitten.* 10 au.

Il est plus de lous u siecle que d'agniaus:
la char menjuent et boivent sor les piaus;
li riche les povres metent aus fuisiaus.
helas de ce qu'e a faire li miens diaus
le cuer me fent.
Qui me rendroit mon aigniel et mon damache,
a lui me rent.

Agniaus dous, plus dous, tres dous, douce couree,
agniaus, comment remaing seule et esgaree!
agniaus, comment seray mes reconfortee?
mors, quar vien et si m'oci guele baee
et plus n'atent.
Qui me rendroit mon aigniel et mon damache,
a lui me rent.

24 au. 25 mien duel. 32 baes.

Dafs der Refrän auch dieses Liedes entlehnt ist, beweist sein Vorkommen in einem Salut d'amour, Jubinal II 241. Hier wird er durch die Worte eingeleitet: com cele qui chanta cest *motet* en present, eine Bezeichnung, die sich vor Refräns nicht selten findet und die sich am natürlichsten daraus erklärt, dafs in Motets die Refräns volksmäfsiger Lieder ebenfalls häufige Verwendung fanden. Das Lied, zu welchem der Refrän gehört, schilderte die in der Pastourelle mehrfach vorkommende Situation, dafs der Schäferin von dem Wolfe ihr Lamm geraubt wird; sie verspricht dem, der es ihr wiederbringt, ihre Liebe. Das Versmafs unseres Liedes ist der bekannte elfsilbige Vers mit Cäsur nach der siebenten, weiblich nach der achten Silbe. Die kurze Zeile, die die fünfte Zeile der Strophe bildet, kann drei und vier Silben haben: letzteres nur, wenn sie vokalisch anlautet und die vorausgehende vokalisch schliefst (12. 33), oder wenn die vorhergehende Zeile stumpf reimt (25).

III.

L'autrier matin el moys de may
regis *et*erni munere
que par un matin me levay
mundum proponens fugere.
*e*n un plesant pre m'en entray
psal*m*os intendens psallere:
la mere *d*ieu ilec trouvay
jam lucis orto sidere.

Grant painne mist en lui fourmer
sol et nature studium:

III. *Bl.* 54ᵛ. 3 *von dem* m *von* me *ist nur ein Drittel vorhanden.*

de sa biaute vont raconter
. . . . . .
l'en ne pourroit son per trouver
in numero mortalium:
sa puissance vout esprouver
deus creator omnium.

Cler out le vis et le cors gent
divino moderamine
comme la rose entre la gent
in gemmis grato temigne.
plus que cristal sont blanc si dent,
recte loquentur ordine.
n'a tant bel jusqu'en occident
a solis ortus cardine.

Par le pre vait soutivement
celesti plena gracia.
vers lui me trais isnelement
ejus sequens vestigia,
et li dis 'bele, a vous me rent
quam amo super omnia,
qu'en vous habite apertement
eterni celi gloria.'

Quant je la vi si seule aler
et progressu deifico,
je regarday son dous vis cler
vultu satis angelico:
lors vins a lui sans demourer
cum affectu pacifico.
la commencay a saluer
ex more docti mistico.

'Douce dame, le haut seignour
celum regens empireum
soit o vous par sa grant doucour,
flos et decus virgineum.
vostre homme soi sans nul retour:
hic super florem croceum
conseliez cest las pecheour:
ecce tempus ydoneum.

Secoures moy et conseiliez,
parens et felix femina,

11 de] *das erhaltene scheint ein* n. 12 *abgeschnitten, ein* s l *sind erkennbar.* 20 temigne? 22 rete. 23 bele iuq̄s en. 24 ortu^{s}. 25 voit. 31 hite. 35 dous vis *scheint durchstrichen.* 45 soit.

qui a la destre deu seez
sanctorum super agmina.
. . . . . .
dampnant immensa crimina,
se je ne sui par vous sauvez,
o gloriosa domina.'

El respont 'de tout mal garder
te velit dei filius
qui de moy pour homme sauver
carnem sumpsit propicius.
saches, pour toy amonnester,
ut sit tibi salubrius,
me fait hui si matin lever
ales diei nuncius.

Fai bien et si lesse pechie
quod dilexisti primitus;
de folie retrai ton pie
crebretque pro me genitus.
se cilz le fait, cilz sera lie
qui te dictavit celitus;
en ton cuer sert par ta pitie
veni creator spiritus.'

Quant enseignie m'eut et apris
predulcis vena venie,
maintenant a ses piez me mis
demissa solo facie.
de bon cuer li proie et dis
'mater misericordie,
par vous metes en paradis,
summe deus clemencie.'

Apres s'asist dessus la flour
colore pinctum vario;
si me moustra sa grant valour
omni carentem vicio.
je fui sans faille celui jour
tanto repletus gaudio
c'onques nus ne me fist gregnour
Jhesu nostra redempcio.

Les flours flairent plus que piment
quos aura levis ventilat;
dejouste nous joieusement
mitis alauda jubilat,

51 sees. 53 *abgeschnitten.* 55 sauues. 57 Ele. 68 cribret te per me genitus? 71 serf? 81 fleur. 92 mittis.

et le roussignol doucement
blando garritu sibilat.
donc dist ma dame simplement
'aurora lucis rutilat.'

Repairier vout tout maintenant
ad dulces choros superum;
lors me fist el front en riant
signum crucis splendiferum,
et dist a vois clere et plaisant
'fili, largitor munerum,
cest mon devot serf te commant,
conditor alme syderum.'

Apres icest mot sans mentir
ascendit ad celestia:
je vi encontre ele venir
sanctorum decem milia.
je qui remains ploure et souspir
cordis tactus angustia,
diex! verrai je james venir
beata nobis gaudia?

Mere de dieu, vrai salut port,
fons pietatis maxime,
de celui m'envoies confort
salutem prestans anime.
garde moy de l'anemi fort
qui me temptat sepissime;
paradis m'otroit a la mort
rerum creator optime.

amen.

Die Mischung lateinischer Verse mit romanischen oder deutschen ist ebenfalls ein bekannter Zug der mittelalterlichen Poesie. Wie hier werden Anfangsverse und sonstige Stellen von lateinischen Hymnen mit Versen in der Volkssprache gemischt in einem recht anstöfsigen Gedichte, das in verschiedenen Fassungen vorhanden ist (Germania 17, 188 ff. Fichards frankfurt. Archiv 3, 260 ff. Hoffmann von Fallersleben, In dulci jubilo S. 90 ff. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1880 Sp. 173 f.). In dem französischen Gedichte hat, wie schon der Anfang zeigt, die Pastourelle das geistlich umgewandte Motiv und die ganze Einkleidung hergegeben. Ein Gedicht von Gavaron Gratelle (R. u. P. I 69) beginnt 'L'autrier le premier jor de mai' und stimmt in der Strophenform mit dem geistlichen Liede überein; gleichwohl ist es nicht als das weltliche Original desselben anzusehen, denn dann müfsten wörtliche Anklänge vorhanden sein.

IV.

Diex, comment pourrai
savoir la volente
ma douce dame, a cui j'ai
tout mon cuer donne?

Pour s'amour ai en dolour lonc temps este
qu'onques ne li osai dire mon pense.
or li pri qu'ele m'i tiegne a amiste:
mort m'aroit s'ele n'avoit de moy pite.
Diex, comment pourrai
savoir la volente
ma douce dame, a cui j'ai
tout mon cuer donne?

Dame Marie, a toy me sui don*ne*:
si forment avez mon cuer emp*ri*sonne,
quar ne puis avoir seco*urs*, que bien le se,
fors de vous e*n* cui repose ma sante.
Diex, comment pourrai
savoir la volente
ma douce dame, a cui j'ai
tout mon cuer donne?

Puis que mon cuer est pour vo*us* si atourne
qu'a nule autre fors q*u'a* vous n'ai mon pense,
dame, ai*ez* de moi merci en charite:
ou se ce *non*, certain sui que je morre.
Diex, comment pourrai
savoir la volente
ma douce dame, a cui j'ai
tout mon cuer donne?

Dame, pour vo biau semblant qu'avez monstre
a moy qui vous aim de cuer sans faussete,
cuid*e* de vous a tousjors estre prive;
mes enhay m'avez tout pour mauveste.
Diex, comment pourrai
savoir la volente
ma douce dame, a cui j'ai
tout mon cuer donne?

Au definer de mon chant vous priere
que pour pechie je ne soie refuse,
quar de tres fin cuer vous aim et amere
ne ja tant comm*e* je vis n'en faussere.

IV. *Bl.* 107a. 13 *um eine Silbe zu kurz. Vielleicht umzustellen* me sui a toy. 32 pour ma mauvestie. 37 pri ie. 38 que ie ne soie pour pechie refuse.

Diex, comment pourrai
savoir la volente
ma douce dame, a cui j'ai
tout mon cuer donne?

Der Refrän dieses Liedes kommt in einer anonymen Pastourelle der Handschrift C (R. u. P. II 42, 36) vor, mit geringer Abweichung: die Versabteilung ist anders als in meiner Ausgabe zu machen

Duez, coment porai
savoir la volantei
de vos, dame, a cui j'ai
tot mon fin cuer donei,

und diese Lesart ist wohl die bessere. Die Versart der geistlichen Umdichtung ist wieder der elfsilbige Vers; schon danach ist zu vermuten, dafs ein volksmäfsiges weltliches Original zu Grunde liegt.

V.

Ave Maria, j'aim tant.

Pleust dieu, le filz Marie,
. . . . . .
ne pucele ne beguine
qui n'ama*st* dieu tendrement.
Ave Maria, j'aim tant.

La beguine s'est levee
de vest*ure* bien paree:
au moustier s'en es*t* alee,
Jhesu Crist va regretant.
Ave Maria, j'aim tant.

Quant ele vint a l'esglise,
jus a *la* terre s'est mise,
si vit dieu le fi*lz* Marie
en crois pendant laidemen*t*.
Ave Maria, j'aim tant.

Apres ce s'est relevee
et l'ymage *a* regardee
et les plaies ravisee:
a poy le cuer ne li fent.
Ave Maria, j'aim tant.

Apres ce s'est escriee
'ha lasse ma*leu*ree

V. *Bl.* 240a. 2 *eine Zeile weggeschnitten. Vielleicht* ne fust en toute sa vie. 7 *zwischen* beguine *und* sest *ist übergeschrieben* main. *Ohne Zweifel hatte das weltliche Original* s'est main levee, *was aber den Vers hier zerstören würde.* 8 *von* u *in* vesture *ist noch eine Hälfte sichtbar.*

qui recevra tel colee
con le jo*ur* du jugement.
Ave Maria, j'aim tant.

Prestre clerc et chevalier,
dam*oise*les, escuier,
bourgois et gent de m*ercier*
i seront tuit en present.'
Ave Maria, j'aim tant.

28 | le^{s} escuier.

Deutlich ist hier noch in zahlreichen Wendungen und Ausdrücken das weltliche Original zu erkennen. Namentlich läfst sich vergleichen ein Fragment aus Guillaume de Dole (R. u. P. II 118)

Mauberjon s'est main levee,
dioree (?) buer i ving:
a la fontaine est alee

Vgl. 7. 9. Ein ähnlicher Refrän wie in unserm geistlichen Liede kommt in einer Pastourelle von Guillaume le Vinier (III 29) vor. Wenn man dort abteilt

dorenlot!
deus or haes, je l'aim tant,

so ist die zweite Zeile dem Refrän des geistlichen Liedes vollkommen gleich.

VI.

Du dous Jhesu souvent devons chanter et lire.

Chanter m'estuet, quar volente m'en prie,
du rossignol qui d'a . . . . . .
. . . dous Jhesus
qui est monte lassus,
et nous sommes ca jus:
tous li cuers m'en souspire.
du dous Jhesu devons adez bien dire.
Du douz Jhesu souvent devons chanter et lire.

Rossignolet, bien faites vostre office:
les fins amans bien aprenez a vivre,
dites 'fuiez fuiez,
tout le monde laissiez,
ne vous i apuiez,
quar trop i a de guile:
li dit Jhesu sont vrai com evangile.'
Du douz Jhesu souvent devons chanter et lire.

VI. *Bl.* 243^{d}. 3 rossignol^{let} qui da | *zu ergänzen offenbar* d'amer; *vielleicht* me mestrie. 4 ihesu. 8 ihu. 9 *Der Refrän, der in dieser und den folgenden Strophen nur* Du douz *lautet, ist von jüngerer Hand beigefügt.* 16 dist.

Rossignolet, par vo grant cortoisie
menez moy en o vous en la gaudie:
la serons en deduit
et le jour et la nuit
et si lorons celui
qu'amours firent ocirre.
folz est li cuers qui Jhesum ne desirre.
Du douz Jhesu souvent devons chanter et lire.

De li loer ne se devroit nus taire:
merveilles fist quant vint en no repaire.
povres volt devenir
et en la crois mourir
. . . . . .
merveilles fu a faire.
diex du ciel vint pour nous d'enfer retraire.
Du douz Jhesu souvent devons chanter et lire.

Rossignolet, pour dieu, quar me conseille:
ou est li hons qui feist tel merveille,
qui souffrist cruel mort
et si grant vilain tort
pour rendre a nous confort
qu'avons perdu la vie?
Jhesus est diex et filz dame Marie.
Du douz Jhesu souvent devons chanter et lire.

Rossignolet Jhesu de piteus estre,
assie nous tous delez toy a ta destre,
en ce biau paradis
qui est parez tous dis:
la sont joie et delis.
diex, tant i fait bon estre.
li douz Jhesus siet du pere a la destre.
Du douz Jhesu souvent devons chanter et lire.

La verront cil nostre dame Marie
qui l'aver*ont* en lour vie servie
de cuer et en purte:
la ser*ont* a seurte
en pardurablete:
bele est *sa* compaignie.
Jhesus nous doint que *ja* n'i failons mie.
Du douz Jhesu souvent devons chanter et lire.

19 en *fehlt.* 36 cruel *fehlt.* 37 vilain tort] vilēnie. 38 confort *fehlt.* 50 nostre dame *fehlt.* 51 en lour vie *fehlt.* 54 ^{en} pardurable vie.

Der Refrän dieses Liedes läfst sich allerdings nicht als ein volkstümlicher nachweisen und ist jedenfalls durch den Umdichter

stark verändert worden[1]; aber daſs auch hier der Umdichter sich an ein weltliches Original angeschlossen hat, ergiebt sich aus der Rolle, die der Nachtigall hier zugeteilt ist. Vgl. meine altfranzösischen Volkslieder S. XXXII f. Die Strophenform schlieſst sich mit Ausnahme einer Zeile genau an das Lied von Gaces Brulez 'Quant bone dame et fine amors me prie' an.

VII.

Vous ne savez que me fist
Jhesucrist li miens amis,
qui Jacobine me fist
par grant amours,
Li debonnaires.

Il m'a si navre d'un dart,
n'i *a* la plaie qui pert:
ja nul jour n*e* guarire
se par li non.
Li debonnaires.

Diex! son dart qui m'a navr*e*,
comme il est dous et souefz!
nu*it* et jour m'i fait penser
com diex *est* douz,
Li debonnaires.

Quant regart par paradis
donc *li* rois est mes amis,
de lermes *et* de soupirs
mes cuers font touz.
Li debonnaires.

Se je souvent plouroie
et tre*s* bien dieu amoie,
il me donr*oit* sa joie,
autrement non.
Li debonnaires.

Quant je pense a Marie,
qui fu *de* nete vie,
j'ai une jalousie
que *ne m'est* bon.
Li debonnaires.

Prions donc la pucelle
qui fu sainte *et* honneste
qu'en paradis nous *mete*:
c'est moult biau don.
Li debonnaires.

VII. *Bl.* 253b. 6 nauree. 7 m . . | la. 31 donc *fehlt.*

[1] Vielleicht sogar um zwei Silben zu lang: ich denke, *souvent* wird zu streichen sein.

Hier ist mir die Nachbildung eines weltlichen Originals zweifelhaft. Doch hat die Strophenform mit ihrem Refränreim als fünfte Zeile etwas volksmäfsiges. Bemerkenswert ist der Wechsel des Reimgeschlechtes von der fünften Strophe an: die Silbenzahl bleibt unverändert. In der zweiten Strophe ist wohl nicht alles in Ordnung; Z. 8 wird wohl *guarira* zu schreiben sein, sc. *la plaie.*

VIII.

Diex, li dous dieus, au cuer ai amouretes,
s'ameray.

He diex! pour quoy n'est bien amez
cilz qui souffri tant de doulours,
navres ou cuer et entamez,
batuz plaiez mors par *amours*?
. . . . *plain* de doucour.
amez le, gentilz cuers, amez,
pensez a lui, dites tous jours:
amis, a vos maus penseray.
Diex, li dous dieus, au cuer ai amouretes,
s'ameray.

VIII. *Bl.* 253d. 4 douleurs. 6 *nach* par *ist eine Zeile weggeschnitten.*

Der Refrän dieses Liedes, von welchem nur die erste Strophe erhalten ist, findet sich auch in einem Liede von Pierre de Borgne verwendet: 'Li rossignols que j'oi chanter' (Wackernagel, Altfranz. Lieder No. 30, anonym; Dinaux, Trouvères de la Flandre p. 348) in der Form

Deus, li dous deus, j'ai au cuer amoretes,
s'amerai.

Etwas abweichend Hist. litt. 23, 689

He dex dex dex, j'ai au cuer amorete,
s'amerai,

und in fr. 12615, Bl. 76b

E diex diex diex, j'ai au cuer amoretes,
s'amerai.

Doch nicht blofs der Refrän stimmt, sondern die Strophenform ist identisch; so dafs in diesem Falle das bestimmte Original, das dem geistlichen Umdichter vorlag, nachgewiesen ist. Ob der Umdichter bei den folgenden Strophen auch den Refrän gewechselt hat, mufs unentschieden bleiben.

IX.

Amis, amis,
trop me laissiez *en* estrange pais.

L'ame qui quiert dieu de *veraie en*tente
souvent se plaint *et* forment se demente,

IX. *Bl.* 264b. 3 *Raynaud ergänzt* de toute s'entente.

et *s*on ami cui venue est trop len*te*
va regretant que ne li atalente.
Amis, amis,
trop me laissiez en estrange pais.

Trop me laissiez *ci* vous longue*m*ent querre
en *c*el regne et en *m*er et en terre.
*e*nclose sui en cest cors qui me serre
*d*e ceste char qui souvent me fait guerre.
*A*mis, amis,
trop me laissiez en estrange pais.

Diex! donnez moy ce que mes cuers desirre,
*p*our cui languis, pour cui sui a martire.
*J*hesucrist est mes amis et mon sire,
*l*i biaus, li bons plus que nul ne scet dire.
*A*mis, amis,
trop me laissiez en estrange pais.

*M*on createur, quar je sui sa faiture,
*q*ui me nourrit et de tout me procure,
*m*es amis est, quar en moy mist tel cure
et par amour se joint a ma nature.
*A*mis, amis,
trop me laissiez en estrange pais.

Il m'apela ains que je l'apelasse,
*i*l me requist ainz qu'aprez lui alasse.
*o*r est bien droit qu'en lui querre me lasse,
*qu*i que cest mont pour lui trouver trespasse.
*A*mis, amis,
trop me laissiez en estrange pais.

*E*t quant j'auray passe ceste bruine,
*o*u li jour faut et le vespre decline,
*ci*lz qui les cuers alume et enlumine
*m*e moustrera: lors auray joie fine.
*A*mis, amis,
trop me laissiez en estrange pais.

6 ne *zwischengeschrieben.* 7 *vom Refrän nur die erste Zeile, ebenso in den übrigen Strophen.* 10 regnes. *von* m *ein Drittel erhalten.*

Ein besonders anziehendes Beispiel von Umdichtung. Denn offenbar war das weltliche Original eine jener volksmäfsigen Romanzen, deren leider nur eine so kleine Zahl sich erhalten hat. Unter den erhaltenen sind zwei, mit denen dies geistliche Lied sich berührt. Im Refrän mit I 4

e amis!
por medissans seus fors de mon pais,

wo die Strophenform aus drei Zehnsilblern mit männlichem Reime besteht. Noch gröfser ist die Übereinstimmung mit I 9, wo die Strophe aus vier Zehnsilblern mit weiblichem Reim besteht und der Refrän lautet

ae cuens Guis amis!
la vostre amors me tout solaz et ris.

Abgesehen also von der ersten Refränzeile, die in I 9 zwei Silben mehr hat, stimmt die Strophenform ganz genau. Auch im Ausdruck stimmt die Zeile 11 mit 9, 9 qui en cest mes m'a mise et *enserree*. Gleichwohl ist I 9 nicht das Original; denn offenbar ist der Refrän unverändert aus demselben herübergenommen. Die im fremden Lande verlassene Geliebte, die ihren Geliebten herbeisehnt, ist ein echtes Romanzenmotiv. Der Refrän konnte um so eher beibehalten werden, als das *estrange pais* aufgefafst wird als die Erde, gegenüber dem Himmel, der ersehnten Heimat, wie in der altd. geistlichen Dichtung *ellende* (= *estrange pais*) die ganz gleiche Bedeutung hat. Mehreres von dem Wortlaut des Originals ist in den ersten Strophen ersichtlich und mit geringer Änderung läfst der Anfang sich herstellen. In der ersten Zeile war wahrscheinlich, wie gewöhnlich, der Name der Heldin genannt

Bele . . . . . aime de voire entente,
souvent se plaint et forment se demente
et son ami cui venue est trop lente
va regretant que ne li atalente.

Auch in der zweiten ist der Anschlufs an das Original noch ersichtlich: sie ist eingeschlossen, wie *Belle Euriaus* (I 16 *seule est enclose*), vielleicht Z. 12 *de mes parens qui souvent me font guerre*. Auch Z. 15. 17. 18 verraten noch die Anlehnung. Erst von der vierten Strophe an bewegt sich die Umdichtung freier. Wir haben hier also deutlich erkennbare Trümmer einer untergegangenen Volksromanze vor uns.

X.

Li solaus qui en moy luist est mes deduis
et diex est mes conduis.

Et que me demand*ez vous,* amis mign*os*?
quar a vous ai tout donne et cuer et cors.
et que voulez vous de moy? voulez ma mort,
savoreus Jhesucrist?
Li solaus qui en moy luist est mes deduis
et diex est mes conduis.

X. *Bl.* 266 c. 3 *Raynaud giebt als Anfangszeile an* Et que me demauconduis. *Allein das neben* deman *stehende* conduis *bildet den Schluss des als Thema vorangestellten Refräns.* 5 voulez vous ma mort. 7. 8 *nur* Li soulaus, *von jüngerer Hand beigefügt, ebenso bei Strophe* 3, *aber bei* 4. 5 *von der ersten Hand* Li solaus, *und bei* 6 Li solauz etc.

Je li feray une tour a mon cuercon:
ce sera ou plus biau lieu de ma maison;
il n'en istra ja nul jour, mon ami douz,
ains sera en deduit.
Li solaus qui en moy luist est mes deduis
et diex est mes conduis.

Cil doit bien estre esbaudis qui sert tousdis
en fais et en dis le roy de paradis
. . . . . .
. . . . . .
Li solaus qui en moy luist est mes deduis
et diex est mes conduis.

Diex! or ardent cil bisson par paradis:
amors les font jubiler et tressaillir.
fins amans ont tout le temps en Jhesu Crist,
quar c'est tout leur desir.
Li solaus qui en moy luist est mes deduis
et diex est mes conduis.

Je mi lasse, que feray? n'i puis aler.
esperance et fine amour, quar m'i portez,
qu'aprez ceste mortel vie i puisse aler:
ce sont tous mes deduis.
Li solaus qui en moy luist est mes deduis
et diex est mes conduis.

Dame Marie, priez a vostre fil
que tant com nouz vivons en mortel essil,
sa grace nouz doint, par quoy soion si fil
et en son livre escrit.
Li solauz qui en moy luist est mes deduis
et diex est mes conduis.

9 *nach* tour *ein Reimpunkt, ebenso* 11 *nach* iour, *doch sind die Cäsurreime wohl nicht beabsichtigt.* 13. 14 *der Refräin fehlt hier: die beiden folgenden Zeilen sind an die zweite Strophe angeschlossen, nach* 16 *keine Lücke bezeichnet.* 34 en ce mortel. 35 que sa grace.

Einen ähnlichen Refrän vermag ich nicht nachzuweisen: allein dafs auch hier ein weltliches Original zu Grunde liegt, wird einmal durch die Versart, den elfsilbigen volksmäfsigen Vers, und dann durch den Inhalt der ersten Strophe wahrscheinlich gemacht; auch die zweite Strophe schliefst sich ersichtlich noch ihrem Vorbilde im Wortlaute an.

K. Bartsch.

Ilg Saltar dils Morts.

Ent ilg Miedi sco:

Carstiaun, Chei taulzas.

Ein Bruchstück dieses Liedes „*Ilg saltar dils morts*“ haben wir bereits nach der subsilvanischen Liederhandschrift in dieser Zeitschrift publiziert. Seither hat sich nun dasselbe vollständig vorgefunden in einer Handschrift der Kantonsbibliothek in Chur (Ms. Janett.) Es ist ein Papierband in kl. 8^0 von 64 nicht paginierten Blättern, in der 2. Hälfte des 18. und in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts in Donath (*Schams*) von verschiedenen Händen geschrieben, das nebst unserem Liede (fol. 32^b—50^a) eine Schwurformel, Gebete, religiöse Lieder und eine vollständige Kopie der drei Lieder: *Ilg Chiet d' ils Grischuns* von Luci Gabriel, welche 1665 bei Joh. Rudolf GenaThl in Basel erschienen, (fol. 8^b—28^a) subsilvanisch, mehrere Briefkopien, Notizen, Sprichwörter in deutscher Sprache enthält. Die genannte Bibliothek hat die Handschrift aus dem Nachlasse des Herrn Antiquar v. Sprecher erworben. Das Folgende ist ein diplomatisch genauer Abdruck derselben. Für seinen ächt volkstümlichen Charaker und litterar- wie kulturhistorisch gleich bedeutenden Wert möge das Lied selbst sprechen.

[f. 32^b] 1.

Elg Mund Radunde
partut Jou Stunde,
la Mort Jou Sunde,
quei ei mieu num.
Jou vi Sagare
Mia faulsch Duvrare
Lantschette fare
vi Jou Silum.

2. Papa.

O Papa Gronde!
Jou chi Cumonde:
veng Naunavonde
Ti deis lavar!
Chi ei po queie
Da pauca feie,
Ca aschk meie
Schi molestare?

3.

Jou Sund la Morte,
Da nief chi porte;
Lgei frieu la Sorte,
Ti stos Marir.
O Mort, ti fria,
Duves Jou pia
la gliergia Mia
Da vos Mei frir?

[f. 33^a] 4.

Has gie, O Papa!
Argient sco Crappa
Prend giu la slapa!

Morir Ti stos.
Ilg Senn ca Sunna,
Ig argient ca tunna,
Tia bella Crunna
Lai uſs davos!

5. Imperadur.

Imperadure,
Dispensadure,
Guvernadure
da tut ilg Mund!
Sund tschau par fare
Tei er paſsare
Navend tilare:
La Mort Jou Sund.

6.

Mo Chei Manegias,
Chei ta Stalegias,
Ne ta turpegias
Naguta pli?
[f. 33b] O Mort da scare
vont mei paſsare,
Sur quei aunc dare
ilg truz a mi?

7.

Veis buc mia spada
bi sularada
Schi bein Mulada,
Co chi plai quei?
has er dantonde
Mei vieu Sgulonde
mieu Adler gronde
par tut vont tei.

8.

O Keiser mieue!
quei tut hai vieue,
da tei udieue;
Mo tont a tont
Stos ti vangire
Cum mei Salgire
Ti stos murire,
O Keiser grond!

9.

Nu eis, o Rege?
Jou Sund tieu tege;
Sgol zuond anege
par tei afflar!
Chi eis tieu Spirte
Schi zund Machierte?
Vens en mieu Jerte
Senza Spiar?

10.

[f. 34a] La Mort Jou Sunde,
Ca vom pilg Munde
par tut er zunde
fig Murdriont
vi an pruare,
tei er da fare
Cun mei Saltare
an pau a vont.

11.

Baſsei Ca teie,
o Mort, a mie
Schanegias plie,
Co far Murir.
ti en vardadte
vangias grade,
Mia mai stada
Sut Sura frir.

12.

O Reg, parqueie
Sund Cau, par teie
far ngir Cun meie.
tia Maiestat
hai gig Spichiaue,
Sin tei gurdaue;
Lgei gartiaue,
tuccau zund grad.

13. Ils Prers.

[f. 34b] Vus Cardinalse,
o vuſschs Carnalse,
Schi prinzipalse,
Nu eſses vuſs?
vuſs gras prelatse,
Moniks avatse
Culs venters Ladse,
ngit nau tiers nuſs!

14.

Chi eis ei pia,
Ca vult a schia
ver Cunpangia

par forza zund?
Jou Mort sto stare
par vufs manare
Sin mieu Saltare
Navend dilg Mund.

15.

Fai plaun, o Morte,
teng ent La Sorte,
Lein far a corte,
Sur Sailge nufs!
Chei vol griare,
Chei lein nufs dare,
Sti mei vol schare
ün On ner dus?

16.

[f. 35a] Lein buc sparngiare
da nufs Sinare,
da Mefsas fare,
Sti vol dar tier,
da nufs Laschare
In temps Rastare,
aunc angarschare
anpau Niefs Chierp.

17.

O vufs Bargada!
gig aunc d'na gada;
par quella strada
vangit cun mei!
O naramenta,
Chi vus Muventa
ver tonta stenta,
taner Si Mei?

18.

Tut vies Cantare,
Sinar, puplare,
Nies Schungirare
nizegia buc.
Stueits lavare,
Cun mei luchiare,
davent tilare
a dar Si tut.

19. Ilg Herzog.

[f. 35b] Nu eis Herzoge,
nu eis ti grofse,
Ti First elg Hoffe?
veng naunavonte!
Chi ei quei gaste,
quei grond pantaste,
ven Sin Mieu paste,
mi Cloma tont?

20.

Jou Mort Sund ngida
zund mal vangida,
par dar la frida
a Chi elg Cor.
O grond Herzoge,
Jou Sund ilg Botte.
veng ti dabotte
Cnn mei dador!

21.

Ach Mort parcheie
fas ti cun meie?
Rugar vi Teie:
ach tila vi,
Lai mei po stare,
anpau avdare
par sa lagrare
en mieu Casti!

22.

[f. 36a] Jou Sund vangida,
vom bucca vida;
Rugar nagida
buc ta dustar;
tont pos vangire
Senza auter gire
quei pas Stos Ire
buc tavilar.

23. ilg Darschader.

Er ti, Darschader,
ti grond plidader,
ti Rachingiader
Dadeste Si!
Jou Sund schon staue
gig Dästadause;
Sund rastiause;
tadlar Jou vi.

24.

Jou Mort vi fare
tei er Suare;
Cun mei Saltare

an pau ti stos.
Ah Mort fai bucca
Cun mei Schi Ruche,
Chi dar vi tute
Cavals a Bofs!

25.

[f. 36b] Vol buc dichiare
Mieu pafsantare,
Mieu gist Truvare,
at auter pli!
vol buc mirare
Sin mieu Darchiare;
er mieu plidare
Buc prender Si!

26.

Lg'ei bucca quinde;
ti stos bein svinde
vangir Salginde
Cun mei, Carstiaun!
Bacheta tia
Da bot met via,
tieu bi manti
fieri giun plaun!

27. ilg Santilum.

O, gentil humme,
ti niebel humme,
Clom Jou cun numme;
La Mort Jou Sund.
Ach stei, ach steie,
O Mort, Bafseie
anpau mi leie
aunc star Silg Mund!

28.

[f. 37a] O grefva Chrusche,
O ferma nusche,
o truria vusche,
Davend po stai!
La Schlatta mia
ei tuta via
er la pli niebla;
par quela Lai!

29.

Mieu Junker Chare,
Stos buc qünttare,
Chiou vingig schare
Schi ber; par quei
Stos vugiare,
Cun mei Saltare,
ilg Chiau bafsare,
angir Cun mei!

30. ilg Girau.

Nu eis giraue
exercitaue,
Schi bear duvraue?
er ti Jou Clom.
O Mort, ti melna,
t'Rucha Schelme!
Cun gronda temma
vez Tieu Ligiom.

31.

[f. 37b] Vol buc tadlare
Mieu bien plidare,
mieu dischpitare
a vont ilg Dreg?
Sai bears gidare
Cun vugadare;
Sei tut Lugare
ils faigs andreg.

32.

Mieu bien giraue,
Lg'ei tut vargaue.
preng po Cumngiaue,
Savunde mei!
tut tieu Tunnare,
Schingiar, pluntare,
Tschantschar, Schnulgiare
Na gida Tei.

33. ilg Doctor.

Nu eis Doctöre,
predicature?
Mi Dai zanure!
Lg' ei mia vusch.
Ach Mort, lei viver,
Enpau aunc scriver,
Mi fai po liber
Da quella Chrusch!

34.

[f. 38a] Hai pardagaue,
Cun flis mufsaue,
antruvidaue

mefs auditurse;
Savens gidau,
Cunfiert er daue
alg Cunbriaue
en sias dalurs.

35.

Jou quei pos Crere,
sco Jou pos vere;
aunc vens stuvere
er ti Murir;
tia vitta finna
ven bein parina
Cun tia Doctrina;
po stos vangir.

36. ilg Schulmeister.

Schulmeister strenge,
gig veramenge,
nau legramenge
er ti Silg plaz!
queschs Chiou da queie!
O Mort, mi Creie!
mieu Cor en meie
parmiez Schlupas.

37.

[f. 38b] Duves Jou pia
La scola mia
dad us anvia
mei pli tener?
Jou sai mufsare,
La torta dare,
Cun bien er fare,
Sco ün sto ver.

38.

Ne tieu ludare,
ne tieu pichiare,
ne Scudichiare
muventa mei.
tes peis alzare,
ta presantare
Sin mieu saltare
stos ti vonzei!

39. ilg Doctor.

O Ti schi Sabi,
pardert bien miedi,
teidle mieu pridi,
La vitta dei!
ah Mort chei quettas,
parchei Sagitas,
parchei mi pichias?
quei bucca fai!

40.

[f. 39a] Hai madagaue,
Mieu Kunst mufsaue,
Bears turnantaue
en Sanadad.
hai Bears gidaue,
dalurs Scatschaue,
d'la Mort spindraue;
gig en vardad.

41.

Mieu Anamige
eis Staus dagige;
Cuntut ün szige
Jou port a chie.
tieu madagare,
Strichia purgare,
Tieu Surlaschare
na gida pli.

42. ilg Schuldau.

Nu eis Schuldaue,
Chas tonts Mazaue,
tonts ruinaue?
Veng er cun nufs!
O Mala Morte,
midas pasporte,
Da quelle Sorte,
Schi turpius?

43.

[f. 39b] Hai bear Suaue,
Bear andiraue,
mei vugiaue,
er schau duvrar
en tutas gueras
marcaus a tearas
San Bears a Bearas
da mei pli dar.

44.

Lg'ei pauc gidaue,
mieu bien Schuldaue.
tieu vaschieu Blaue

Trer or Ti vens;
tieu Schild a spada,
tia Lonscha grada,
Tia Bois Cargada
Met lau dadens!

45. ilg Cantadur.

Vuſs cantadurse,
Vuſs Sunadurse,
Nu eſas vuſse?
La Mort ei Cau.
Chei vol, o Morte?
A noſsa Sorte
das ont Cunforte.
Nuſs eſsan tschau.

46.

[f. 40a] Ach Chei Marvelgias,
Schiou ves urelgias
Sut mias vadelgias,
tadlas gugend.
Sai Bucc udire,
quei ei ilg piere,
vies resti frire
ngit vuſs navent!

47. ilg Koch.

O Koch lingiere,
Bien Cuschiniere,
Jou chi Clom tiere,
veng Silg Saltar!
Ah Mort privada,
aunc questa gada
va tia strada
mi Schaniar!

48.

Jou vi Barsare,
Bien Cuschinare,
bien far fardare
Par dar a chi.
ün fried lagreivel,
zund dalacheivel,
Schilg ei puſseival,
Mieu Rieug preng Si!

49.

[f. 40b] O Koch da frinna,
veng or Cuschina!
Spronza ei nagina,
quei gig Jou Clar.
Catars fan Rucha,
Ch'iou hai la Strucha;
fardar sai Bucca
ilg tieu Barsar.

50. ilg Juvnal.

Nu eis Juvnale?
ti vens er guale,
Schi gie fa malle,
Viadi far!
hai schi anege
buc antalege
tes plaids andrege.
Stos turnantar!

51.

Fus ei nzacheie,
Ca fus par teie,
Schi veſsas meie
Schon antallege.
hai gig Ca teie
Lavar deis Sie
a tilar vie
Cun mei aneg.

52.

[f. 41a] Ah Mort angurda,
ti Gronda Surda,
ach ti vilgurda
vol mei Strunglar?
Sund qual en Flure,
Kraft ad a Mure.
Silg meins ün h'ura
lei mei restar!

53.

Sund qual elg crescher
elg Milger eſser
fus dad' ancrescher
Schiou des Murir,
ngir or purtause,
ngir Suttarrause
a Sut Curclauſse;
tut ngis Bargir.

54.

Cun Tieu gref plonge,
mieu Beal Cunpoinge,
has pauc gudoinge.

Dai nau tieu Cor!
tut tieu Salgire,
tieu rir, garire,
tieu far a gire
ei uſs tut or.

55. la Dunſschealla.

[f. 41b] Nu eis Dunscheálla?
Ti tuta Bealla,
ti Juvantscheala,
ta Lei anfflar!
eis gie purscheala;
preng giu Capealla!
ti stos nurealla
Cun mei Saltar.

56.

O Mort, Je beine,
veis buc mieu Seine
Schi Beal, Cunpleine,
Co chi plai quei?
Lg'ei bein aschia,
Dunschealla mia;
mo quella via
Stos ir Cun tschels.

57.

O Mort paduna
Mieu Chiau Radunde,
Oels oran Summe
Baſsai ti vens.
ach Jou Sund tschoka,
Oels hai Jou Bucca,
Sei ver Naguta.
Sagir Chrer deis

58.

[f. 42a] Ach Mort vol Schare
Sin tei Murare,
vi tei Bitschare,
Sti volver Lais.
Jou pos mi Corscher;
Cun tieu Bien porscher
mi Leſsas storschar
orda mieu glais.

59.

Ach Mort, ach Creta,
ün urelleta
Mia Buſaigeta
Lei aunc Rastar!
ün Maig da Flurse,
Cun pli calurse
zund mavilguse
vi Schanciar.

60.

Ach Bealla tuta!
ilg fil ei Rutte;
Jou prend naguta
ne Maigs ne flurs.
ti stos Saltare,
tes Oels Sarrare,
ilg Spirt Si dare!
has gie Dalurs.

61. ilg Hum veilge.

[f. 42b] Nu eis Hum veilge?
Jou Mort uss venge.
Claut ilg tieu Oelge,
Mi pelgie Maun!
Ach Bucc, ah bucca,
Mort, Buc mi tuka!
ner chiou baluke
dunt Bault giun plaun.

62.

Hai ons agise
Luvrau cun flise;
Mia Barba grischa
quei Musa si.
Hai bear Luvrauve,
bear Murtiraue
ad auter pli.

63.

Mieu Char Hum grische,
Trai ent Camischa
prend tia valische!
Lein ir plaun nies.
Eis gia schi grische
Sc' inna parnische,
ner Sco paun mische,
ti eis en Dies.

64. Duna velgia.

[f. 43a] Ti Duna velgia,
Rom Senza felgia,
tieu Cor a Bilgia
da tei dumont.

tristezia a Laide
Sa daten glaide
dar Si quest Mund.

65.

Veis Buc, ca Joue
dund via naue,
Ca Jou sto tschaue
ir zapiont?
hai Bear filaue,
Cusieu, Cuntschaue,
pauc Ruvarsaue;
Mi racumont.

66.

Buc Racumonda,
ti Stos avonde
vangir Saltonde
Cun tieu Dies aulte!
Ne tieu Rasch dare,
ne Suspirarare
pos Jou tadlare.
faschenge Bault!

67. ilg Ferm.

[f. 43b] Vus Humens Fermse,
Lg'ei ngieu ilg Temse,
Cher vuss ils vermse
targeias vi.
ei quei carteivel,
ei quei puseivel,
Ca nuss Scolg Fleivel
tut deian si?

68.

Nuss esan staie
zund ault Dichaie,
par Ferms Salvaie
antroccan us.
Seig en pichare,
stuschar, alzare,
Seig en Luvrare;
vantschieu veintuts.

69.

Jou Creig quei tute;
Mo tem naguta,
pagar vi Blute
vies Saludar;
Farmezia a posa,
Chei en vos olsa,
Jou en la Fosa
vi Sut curklar.

70. la Dunna.

[f. 44a] Nu eis ti Dunna?
ti prusa Mumma,
Fideivla, Bunna,
Met er giu Chiau!
Ach tile, Jou vie,
O Mort, vie
par aqual gie
tei ver Rugau.

71.

Hai anzagantse
Schi pings uffontse;
aunc in per onse
trer Flat mi lai!
Ach ei sto eser;
tont pos ti quescher;
Lai Buc ancrescher,
ün Bitsch ils Dai!

72.

Mes Beals tschernieuse,
Mes Dulschs Ligieuse,
tuts Bein Seffieuse
pings Orffanets
vus scheits Branclare,
Mirar, Bitschare.
ilg Lezi dare,
Mes Chars pingsets!

73.

[f. 44b] Ach Mumma nosa,
meit Buc aunc usa
Tiers ala Fosa,
tiers nuss po steit!
Schi zund pinchetse,
Schi Fleivelletse
Nuss paupretse
davos Buc scheit!

74.

Ach Mort Lai gire,
Ach mire, meire
Sin Lur Bargire,
ta preng pucau!
Lin ten davose,

Lin ten pilg Schofe,
O Mort, ti stose
Aunc Schar anpau!

75.

Ach prusa Dunna!
Sur tia parsuña
Sund Jou patrunna,
a Bucca quels;
ti stos vangire,
ti stos Sparchire,
ta Scarpalgire
navend dad els!

76.

[f. 45a] Mieu Char Triepete,
Mieu pievelette!
da mieu dalege
Jou vom dabott.
Ils mes vult vere,
Vufs ngits stuve
madrengia vere.
Ach pietigot!

77. Uffontse.

Vuss pings Uffontse
da dus treis onse,
ilg meins Culpontse,
Leits er vangir!
O Mort macorda,
Lein ont La Torta,
co quela Sorte
da tei vartier.

78.

Vein nagin malle
Faig adualle,
par mur dilg quale
ti mazas nufs.
pir veits puccaue
er vufs hartaue;
Letz ha manaue
Mei Sur da vuss.

79.

[f. 45b] Nufs Balbigeine,
tont bi tschantscheine
a rir Figeine
Savents nofs velgs.
ün Frust dilg Core
Scarpasas ore
Cun Bear dalure
Sagir ad els.

80.

O Bab, gideite,
Mum̃a, dusteite
A Mei zupeite
Cun tuta Fei!
üna Bagorda
ei or vont porta:
La Mort macorta
vult prender Mei.

81.

Ta Fai navende,
Mort ordasene!
ner chin Bien Lene
ven tei tucar.
Ner queitas teie,
quei Scazi Bie,
Ca nuss achie
duveian dar?

82.

[f. 46a] Nies dulsch, Cureivel
Uffont Lagreivel,
Cunfiert mureivel
ei buc par tei.
Nies dulsch uffonde
Lei po ngir gronde;
prend nufs avonde!
Rugar Lein quei.

83.

O Chare Lege,
stuveits anege
vies char dalege
Metter giu d'Bratsch!
par Sia Bealtezia
a Charnezia
vofsa Tristezia,
nagut Jou Lasch.

84. Student.

Tu dent a spase,
Nau er Silg plaze
cun tes Sulaze!
La Mort ei tschau.
o Mort ti sturna,

ti gronda ngurngia,
Chei vas anturne,
Chei Spluntas Chau?

85.

[f. 46b] Hai studiaue,
Bear anpruaue,
Sulatz duvraue
da Beara Sort
duves Jou pia
La vita mia
Sarar a Schia?
Chei quittas ti?

86.

Ti stos Lavare,
Schar plīma stare,
papir scarpare!
tieu Faig ei or;
Lgei nagin mieze.
dai nau lg Culieze,
Lai far parmieze!
pir hagias cor.

87. Marcadont.

O Marcadonte,
met ent tieu Chrome,
veng naunavonte!
Lgei Sera ngieu.
O Mort stai via!
Duves Jou pia
Sin marcantia
tont ver Sperdieu?

88.

[f. 47a] Par terra a Mare
Mei vugiare,
par gudangiare,
hei Jou stuvieu.
quei Pon Lei stender,
aunc quei Lei vender!
Mi vi Lur render
ent ilg Maun tieu.

89.

Nieu Marcadonte,
Cun tieu Bien Chrome,
Custeivel Ponne
eis pauc gidaue;
Cun tieu girare,
Cun marcadare,
Bear Baratare
pauc niziaus.

90. Stiellader.

O grond Stiellader,
pardert quintader,
ti bien Lingiader
Stos er Schmartschir!
Ach mal prosphete,
ti Ruch planete,
ti mal Comete,
Mei fas Murir?

91.

[f. 47b] Sabienscha Tia,
A Strologeia,
a phantasia
nagida Tei;
ne Tieu quintare,
Mirar, Lingiare,
Calenders fare
Schurventa mei.

92. Ustiere

Nu eis Ustiere?
veng er nau tiere!
Jou en santiere
vi Tei manar.
ach Mort Sgrischeivla,
ti Mal Cureivla,
ti Mal gargeivla,
Chei vul ti far?

93.

Mi dai po Seere
en mieu tschalere
an pau gudere
mieu vin vanal!
duves Jou pia
Mia Buna Ustria
Schon dar Sie uſs?
quei zund mal stese.

94.

[f. 48a] Tier quei vi dare
ün Bien Jeantare,
zund Bein Salvare
zund par nagut;
Sti meai vol fare

tont a dachiare
aunc Beiver Schare
Silg meins in gut.

95.

Ustier migeivel,
Lg' ei Buc puseivel
Mei Schi maneivel
da Surplidar
Ne cun uſtrias,
ne cun malgiarias,
ne gastarias
po mei schurvar.

96. Muliner.

Vuſs Mulinerse,
vuſs pastarnerse,
vuſs Salinerse,
vangit vuſs treis!
Schein Causa vera;
ah Mort ti nera,
Lgei aunc Buc Sera;
va po ord peis!

97.

[f. 48b] Veis Buc, Co nuſse
tuts eſsen pruſse,
a Fig malguse
par tut ilg Mund?
O Mort Carina,
Nies Sal a Frina
Schi Beala Fina
dein buc si zund.

98.

Ach Mort! vuſs Seias
Sco vuſs mei Leias,
Schi Buc figeias
vuſs sanvidar!
vies Scalinare,
vis anprastare,
vies Sal manare
Scheit uſsa star!

99. Meisters.

Vuſs Meisters Bunse,
tuts Cun voſs numse.
da tuts cantunse,
vuſs Scheit Mazar!
O mala nova,
Schrischeivla Bova,
Ca nuſs anprova,
da Sut Curclar.

100.

[f. 49a] Vein vandliaue,
Ilg Mund Miraue,
zund fig Luvraue
vein nuſs par tut.
Savein temprare,
zund bi Luvrare;
Savein tuts fare
nies Meister Stuck.

101.

Buc vuſs sbateite,
Ne vus dusteite,
Ne smarvilgeite
Schi par nagut!
vies pardagar,
vies zambriare
Tut vis Luvrare
Jou Mir pér buc.

102. Bnader.

Nu eiser, o Eiver?
Lgei or il Scheiver;
lai star ilg beiver
a veng Cun Mei!
O Starmatusa
Mort prigalusa,
vol eſser prusa,
Schi buc fai quei!

103.

[f. 49b] Da Vin valtriña,
Buvronda finna,
aunc Beiver ünna
lai sin bien quind.
El ei schi Bealse,
fa far rudealse,
Sco tonts vadealse
fa'l ir Salgind.

104.

Buader Gronde,
Schi veng dantonde
er Ti rudlonde!
Morir stos oz.
Tieu vin Schi Chare

pos tont schar stare;
Tieu glas pos fare
en Milli toccs.

105.

O Mort, bein preste
Jou anplanesche,
Butill a flesche
Nufs prender Lein.
Buadar chare,
Ilg flesch lai Stare!
po schar Schigiare,
quei Lasch Jou Bein.

106.

[f. 50a] En Stailg d'Glas veider
deit pir in zeiver!
Choiu pofsig Beiver,
la Seid Dustar,
Cun quei lagreivel
vin da la cheivel
Char, Dulsch, Cureivel
Mi frascantar.

107.

Jou Mort Sund Stada
Schon gig a Strada
fig fatschandada
Cun mieu Mazar.
Sin Minchia Graue
Sann tuts schisaue
ad ampruvaue,
Me d' Surplidar.

108.

Chi ha rugaue,
Chi Smanatschaue,
Chi ha duvraue
Amparmaschuns.
Jou hai stupaue
Lurelg' elg Cheaue
a Buc tadlaue
Sin Lur Radschuns.

109.

Cols han Cartieue,
Cols han vivieue,
quei sas, o Dieue
Avunda Clar.
Uss ean els tschaue;
O Dieus, veng naue,
A trova Caue
Lur Meritar!

FINIS.

C. Decurtins.

Mitteilungen aus portugiesischen Handschriften.

(Fortsetzung.)

3. Ungedruckte Gedichte der Handschrift.

I.

MODO DE TROVAS.

f. 2. No. 7.

Anonymo.

— Porque no quieres, Ana? — Tengo miedo.[1] —
— De que, señora mia?
No sabes que algun dia,
Pudiendo-te abrazar, estuve quedo? —
— Estuviste? pues gime agora i pena,
Que tu propria palavra te condena.

— Ah Ana[2] ingrata, Ana dura i fuerte,
Que per dar-te contentõ,
Me das a mí tormento,
acuerda-te siquiera[3] de mi muerte. —
— No me quiero acordar. Nadie se acuerde
de quien[4] tal tiempo i aventura pierde. —

— No sabes que el amor, Ana, es medroso?
i el temor de no enojar-te
me hizo no ser parte,
pasando-se-me un tiempo tan dichoso. —
— Osaras[5] de animoso, una por una,
que osados favorece la fortuna. —

— Detuvo-me, Ana mia, un pensamiento,
de hazer-te desplazer. —
— No es el pensar saber,
porque, „qual fuere el tiempo, tal el tiento“[6]
que „quien un tiempo tiene i tiempo aguarda
pues no merece silla, den-le[8] albarda“.[7]

— Ana mia, es verdad que soi culpado,
mas ia tengo el castigo. —
— No hables mas comigo,

[1] *Original*: medo [2] Joana [3] sequiera [4] Nadie acuerde que quien etc.
[5] Usaras [6] *Sprichwort* [7] *Sprichwort* [8] lle.

que no quiero amador tan bien criado.
perdiste la ocasion, pues pierde el caso
que no soi io de las[9] de cada paso.

— Ana, que moriré de desperado
si no me has algun duelo.
— Tambien murió mi abuelo
i le tengo ia al cabo deltrancado(?)[10]
i no me digas mas en esa parte
que me tienes mohina de escuchar-te. —

[9] dellas [10] *sic. Ich verstehe nicht.*

II.
[VILANCETE.]
f. 3. No. 11.
D. Manoel de Portugal?[1]

Mote.
Eu não[2] levantei os olhos,
pois nunca pude ja ver[3]
nem a sombra[4] do prazer.

Volta[5]
Ja os abri a desora
e lhe[6] mostrei tal visão,
que lhes disse o corasão
„vereis o prazer agora".
Mas pera elles melhor fora
em toda a vida não ver,
que buscar ali prazer!

Quantas vezes castigados
Vos[7] deixou esta osadia
por querer ver alegria:
entre tão tristes cuidados.
[Aporfião magoados][8]
e[9] ja tomarião ver
soo a sombra[10] do prazer.

[1] *Das Original setzt neben* Mote *die Lettern* D. Ml. gl.; *über das nächststehende Gedicht die Worte* Do mesmo. *Das zweitnächste bietet gar keine Angabe; über dem drittnächsten aber steht* Do mesmo D. Ml. gl. = *Abbreviaturen, aus denen sich nur der Name des bekannten Freundes und Beschützers des Lusiadensängers herauslesen lässt. Ob die Attribution des Manuskriptes richtig ist, weiss ich nicht, jedenfalls aber schrieb der Kopist die fraglichen* 4 *Nummern, und vielleicht gar den ganzen Cyklus von No.* 11 *bis* 26. *Dem Sänger der stolzen und schönen* D. Francisca de Aragão *zu. Dass obiges* Vilancete *anderwärts für Eigentum des zeitgenössischen* Jorge Fernandez *erklärt wird, steht bereits im Inhaltsverzeichnis. Die Druckwerke, welche es mitteilten, sind jedoch so selten, dass ich es hier noch einmal wiedergebe.* [2] *Caminha bietet*: Em vão [3] pois que nunca pude ver [4] as sombras [5] Voltas de mesmo [6] lhes [7] Mos [8] *fehlt in unserem Original* [9] que [10] so as sombras.

III.
[CANTIGA.]
f. 3. No. 12.
Do mesmo.

Poes que para mereceros
bien sé que nada aprovecho,
de mí no soi satisfecho
si no es solo en quereros.

Assi os amo sin dubda
que he llegado al imposible;
mas me inflama el ser mas cruda
e internece el ser terrible.
Si entender no mereceros
trastorna[1] mi triste pecho,
de mí me allo satisfecho
ver quanto supe querer os.

[1] *Original:* trastornara.

IV.
[VILANCETE.]
f. 3. No. 13.

Mote.[1]
Tu prezencia deseada
do la tienes escondida,
zagala desconocida?

En sueños[2] me reprezenta
mi memoria tu figura,
i[3] enquanto el engaño[4] dura
mi alma bive contenta.
Mas dê-que cahi en la coenta
que fue tu gloria fingida,
quedó mas entristecida.

Mas ia que el bien no es cierto,
el engaño si[5] lo fuese,
dichoso del que dormiese[6]
sin jamas se ver despierto!
Gozaria estando moerto
lo que no gozó en la vida,
zagala desconocida.

[1] *Cfr.* Sâ de Miranda No. 68, *welcher das alte Motto* D. Simão da Silveira *zuschreibt; und* Montemayor, ed. 1588 fl. 3, *der jedoch nur die erste Zeile mitten in einem Briefe verwertet.* [2] *Or.:* i em sonos [3] E [4] enguanho [5] se [6] dormisse.

V.
[CANTIGA.)
f. 3v. No. 15.[1]

Mote.
— Verbo dios, porque te vas
tan lexo de lo que eres?
— Pecador, por ir do estás;
i[2] con todo no me quieres!

Cantiga.
— Io me parti sin[3] partir
i[2] estando voi-te a buscar;
nunqua cesso de llamar,
i[2] tu no quieres venir! —
— Di-me, dios, que quieres mas
de ser dios como lo eres? —
— Quiero[4] ir-me ado estás,
i con todo no me quieres!

— Porque baxas de tu silla
i de tus passos[5] reales? —
— Baxo-me, por tu manzilla
por librar-te de tus males.
— De tu gloria que arás
sancto dios, quando venieres?
— Contigo voi[6] adonde estás,
i con todo no me quieres.

Vengo[7] io morir por ti,
io moero por ser tu amigo,
i[2] tu por ser contra mi
[hazes como mi enemigo].[8]
Quando tu perdido vas,

[1] *Zwischen* 13 *und* 15 *steht ein anderwärts auch* Camões *zugeschriebenes Gedicht, mit der Überschrift*: Do mesmo D. Ml. gl. *s. Inhaltsverzeichnis.* [2] e [3] sen [4] quero [5] passos *für* paços; *Lusitanismus für* palacios [6] comigo va [7] vienguo [8] *fehlt im Or. — Hyp.*

olvidado de quien eres,
moero io por ir do estás;
i con todo no me quieres!

En duro leño[9] escrevi
tu nombre con sangre mia;
i por ganarte mori
con amor i alegria.
Busca-me, i allar-me-as
quando perdido anduvieres,
pues siempre[10] estoi donde estás;
i con todo no me quieres!

Baxó dios mui poderoso,
del amor todo vencido,
para redemir el ombre
por el pecado perdido.
Exemplo de tal amor
en el mundo no se vido.

[9] sangre [10] senpre.

VI.

[VILANCETE.]

f. 5. No. 17.

Da purificação da purissima Virgem e da aprezentação do menino.[1]

Mote.

Recebid, sancto porfeta,
a mi hijo este don
y con el mi corazon!

Volta.

Hoi he querido venir
esta primera jornada,
para guardar i complir
la[2] lei a Moyses dada:
recebid si[3] vos agrada
a mi hijo este don
i con el mi coraçon!

Recebid en voestras manos,
rei, el rei de cielo e tierra
al que libra los cristianos
del pecado e de su guerra.
al que todo bien encierra
recebid, sancto varon,
y con el mi coraçon!

El se viene apresentar
s[i]endo hijo de dios padre,
io a me purificar
s[i]endo su hija e madre.
Recebid poes, sancto padre,
a mi hijo este don
i con el mi coraçon!

[1] *No.* 16 *ist wiederum ein anderwärts, durch den phantasiereichen Faria e Sousa Camões zugeschriebenes Liedchen. S. Inhaltsverzeichnis.* [2] A lei [3] se.

VII.

[VILANCETE.]

f. 5. No. 18.

Outra letra.

A la madre de la vida
que a su hijo va apresentar,
quien la quiere acompañar?

Volta.

A la virgen excelente,
madre de dios humanado,
por quien dios ha reparado
la ruina de la gente,
la que al dia prezente
su hijo va apresentar
quien la quiere acompañar?

La que amó la pobreza
s[i]endo Reina soberana,
a la virgen consagrada,
quien la quiere acompañar?[1]

[1] *Die letzte Strophe ist wohl unvollständig? Der Reim* —ada *passt nicht in das Schema der ersten Strophe* abbaacc.

VIII.

[CANTIGA.]

f. 5v. No. 19.

Outra.

Por aquella que dize:
A la villa voi,
De la villa vengo,[1]
No quiero mas bien
Daqueste que tengo.[2]

A Belen me voi,
de Belen me vengo[1]
no quierò mas bien
de aqueste que tengo.[2]

Voi a visitar
aquel prometido,
hoi niño nacido
para nos salvar.
vamos le adorar!
Ea vamos, Mengo[3],
no quiero mas bien
de aqueste que tengo.[2]

Voi a visitar
aquel bien vinido
zagal, hoi nacido
para nos salvar.
Vamos le adorar
ea vamos, Mengo!
no quiero mas bien
daqueste que tengo.

[1] *Or.* viengo [2] tiengo. [3] Miengo.

IX.

[VILANCETE.]

f. 5v. No. 20.

Outra.

Sea bien vinido
El niño Jesus!
Sea bien venido
A tomar la crux!

Volta.

Nasce de la soerte[1]
que su nacimiento
es un argumento
de su vida e moerte.
Se nombra Jesus.
Sea bien venido
a tomar la crux!

En siendo nacido
pobre e desnudo,
con golpe agudo
quizo ser herido.
Su dulce appelido
se nombra Jesus.
Sea bien venido
a tomar la crux!

Viene pequeñ[o]elo[2]
siendo infinito;
hizose chiquito
por nuestro consuelo.
aca en el soelo
esconde su lux.
Sea bien venido
a tomar la crux!

Está encerrado
en breve corpito
el dios infinito,
por nós humanado.
Amor estremado
me moestra Jesus.
Sea bien venido
a tomar la crux!

[1] sorte [2] pequenelo.

X.
[CANTIGA.]
f. 6. No. 21.
Outra.

Pues Jesus me quiere,
siempre le querré;
el por mí se muere,
por el moriré.

Volta.
De frio se moere
i me está llamando;
llama que me fiere,
sospiros doblando.
Va me captivando,
ne le dexaré;
el por mí se muere,
por el moriré.

Corren con porfia
fuentes de sus ojos;
por darme alegria
toma mis enojos.
Metal de despojos[1]
de mi le daré;
el por mí se muere,
por el moriré.

[1] *Sic.*

XI.
CANTIGA.
f. 6. No. 22.
Outra.

Dichoso Belen
Que tienes oidia
la gracia i bien
que dios no[s] enbia.

Volta.
Belen pequinito,
Belen despoblado,
ya estás encumbrado,
ya no eres chequito!
Poes dios enfenito
se ha dado valia,
la gracia i bien,
que dios nos enbia!

Tu soerte dichoza
te haze nonbrado
i mas celebrado
que Roma famoza
poes dios en ti poza
e tienes oidia
la gracia i bien,
que dios nos enbia.

En pobres pannales
dios tienes cengido,
en pajas tendido
entre animales.
por estas senhales
se nos denuncia
la gracia i bien
que dios nos enbia.

XII.
[VILANCETE.]
f. 6v. No. 23.
Outra.

Lloren ia mis ojos
i mi corazon
con iusta razon!

Volta.
Lloren vanidades
del tiempo passado,

tan mal empleado
en vicios i males;
las iniquidades
de mi corazon
con iusta razon!

El tiempo perdido,
gastado en pecar
quan presto ha corrido
sin nunca parar!
Digna de llorar
es tal perdicion
con iusta razon!

Acaba la vida,
la muerte es presente
sin ser conocida
de quien no se siente.
Lloren agramente
ojos, corazon,
con iusta razon.

Oh mundo de engaños
quan falso que eres!
Prometes plazeres
i pagas con daños!
Tus mezes i años
quan breves que son
con iusta razon!

Oh lagrimas mias,
salid sin recelo,
regad este suelo
Las noches i dias!
alcansiá Micias[1]
pidiendo perdon
con iusta razon.

[1] *Orig*, alcansa micias. *Es kann wohl nur der Messias genannt sein.* — Alcancen Mecias? *oder* Alzen se a Mecias?

XIII.
[TROVAS.]
f. 6v. No. 24.

Mundo, quien discreto fuere[1],
bien creo que no te alabe;
quien te sabe, no te quiere,
quien te quiere, no te sabe.[3]

Prometes oro i seda,
pagas el oro con cobre,
quien te huie, rico queda,
quien te sigue, queda pobre.

En nada eres verdadero,
en todo desconocido,
en palabras lijongero,
en las obras fementido.

Dizes con box excesiva
al que sigue tu vandera,
en prezencia: biva! biva!
en ausencia: moera! moera!

Engañas con longos años,
matas al que está bivendo,
el que cre en tus engaños
cierto es que va moriendo.

Pero quien discreto fuere,
cierto es que no te alabe;
quien te sabe, no te quiere,
quien te quiere, no te sabe.

[1] *Die ersten* 4 *Zeilen enthalten das Thema des Gedichtes und stammen aus älterer Zeit als die nachfolgende Paraphrase. Sie sind von Juan Alvarez Gato und stehen im Canc. Cen.* (*ed.* 1557 *fl. CVI; No.* 243 *der ed.* 1883), *und abgedruckt auch in meiner Antologie p.* 35 [2] *Orig.* creio, *Canc.* Cierto so [3] *Im Canc. sind Z.* 3 *und* 4 *umgestellt.*

XIV.

[CANTIGA.]

f. 7. No. 25.

Mote.

Un sospiro dió Maria
su Jesus muerto buscando
quien fuera tras el volando
sor ver adonde le envia![1]

Volta.

Un solo sospiro dió
que duras piedras moviera.
parâdo está[2] la ribera,
el vale se enterneció.
de desmaio cae[3] Maria
un solo sospiro dando.
quien fuera atras el volando
por ver adonde lo enbia!

El sospiro enbiava
de su pecho amoroso
de esposa pera esposo
a quien mas que a si amava.
ella callada bradava,
tras un sospiro otro dando.
quien fuera tras el volando
por ver adonde le enbia!

El pecho era el tiro,
el fuego el amor era,
su Jesus muerto, barrera
do parava sl sospiro.
amargamiente gemia,
tras un sospiro otro dando.
quien fuera tras el volando
por veradonde le enbia!

[1] *Ein Gegenstück zu der Paraphrase des gleichen Mottos, in welcher* D. Bernardes *das weinende Jesuskind behandelt.* 2 *Das Ms. schreibt* parodsta, *am Rande steht* doesta 3 caió.

XV.

[CANTIGA.]

f. 7. No. 26.

Mote.

No procure bien querer
quien no tiene que gastar,
que no vale el padecer
sin el trecero que es dar.

Voltas.

El galan mas avisado,
mas gallardo i mas polido
no pretenda con Copido
valer por enamorado:
Reales es menesser
para poder negociar,
que no vale el padecer
sin el tercero que es dar!

Ha se hecho el amor
con dos amantes logrero,
i el que tiene mas dinero,
negocia mui mejor;
que no vale bien querer
ni nale saber amar
ni aprovecha el padecer
sin el tercero que es dar.

Las damas de comprimiento
Hablan con el mas galan
. . . . . .
sola una ora de contento.
Ame, ame el bien querer
el que tiene que gastar,
i honrará el padecer[1]
con el tercero que es dar.

[1] *Orig.* parecer.

XVI e XVII.

f. 8v. No. 28 e 29.

OUTAVAS DO MORAIS[1]

A DOUS CHRISTOS

QUE ESTÃO DE FRONTE HUM DO OUTRO, E NUMA PARTE ESTÁ O VIVO E NA OUTRA O MORTO.

AO VIVO.

A' vista de tormento tam esquivo
essaz tem que sentir quem sabe olhar-vos,
vendo-vos aqui morto e ali vivo,
pera, qual vos buscar, poder achar-vos.
Fique quem vos ve morto, compassivo;
saiba quem vos tem vivo, acompanhar vos
por ver se, vivo ou morto, vos merece
o que essa vida e morte ao mundo offerece.

AO MORTO.

Do sancto corpo as partes, divididas
de açoites crueis de braços fortes,
que onde a dor acabara cem mil vidas,
a nos suspende a vida e cem mil mortes!
Que fazes, frio peito, ou que duvidas,
vendo sobre teu deus lançar tais sortes
que ali morto por ti em passo esquivo,
aqui, por sofrer mais, inda o tens vivo?

[1] *Ähnlicher Inschriften, für Bilder und Statuen bestimmt, giebt es viele. Eine steht z. B. in der Lusitania Transformada für einen* Christo vivo (*p.* 165), *eine andere „auf die Wundmale" ebendaselbst.*

XVIII.

f. 9. No. 31.

LEMENTAÇÃO DE HÛA FREIRA QUE METERÃO NO MOSTEIRO MENINA.

Mis males son tan sin[2] cuento
que callar[2] los no podré
pues que la fortuna fue
causadora.

Pensava, do estava fuera,
que mis padres me amavan
i que ellos no me ordenavan
tal promesa.

La fortuna, que no cesa
con su rueda i presura,
no quiso fuese io segura
de tal suerte.

Pluguiera a dios que la muerte
acabara antes mi vida,
porque menos por perdida
la tuviera!

Oh dios! i quan cruda guerra!
Di-me, en que te mereci
antes i pues[3] que naci
ser-me advessa[4]?

Fueran-me hazer professa;
la causa tú fuiste[5] dello,
que se a dios pluguiera aquello
i a mí[6] plugiera!

[1] sen [2] calar [3] dispos [4] adversa [5] fueste [6] mìn.

Jamas aunque io quiera
Mi camino cansará
pues nunca fenecerá
su sentimiento.

Que ia no basta sofrimiento
para me quexar con grita,
pues que dende tamañita
me enparedaron.

Mis padres me encerraron,
por se ahorar de mi dote;
vestiran-me un capote —
i soi monja!

Hablaron-me con lijonja
i dieron[7]-me un saial;
quando conoci mi mal,
era professa!

Todo es una celda[8] huesa,
dormitorio es purgatorio,
regalos de refertorio
son gemidos.

No terneis ratos perdidos
que se os no tornan lloro?
si una ora faltais al choro,
disciplina!

Si no es la abade benina,
luego vos pone[9] na cruz,
i todas hazemos buz,
i no basta.

Cuitada de la [que] gasta,
su vida tras torno i redes!
mal haia quien hizo paredes
i tan altas!

I quien sofrirá las faltas
del confesar a menudo?
haveis de trazer desnudo
el pensamento!

Aiunar todo el avento!
fiestas extravagantes!
obediencias importantes
a cada passo!

Mal dormir i por compasso,
i mas si teneis buen sueño[10]
lavantar luego sin bodeño
a matines!

Las buenas i las roines
todas van por un nivel!
el infierno haia aquel,
que aqui me puzo,

I quien trastornó el uso
de un bolante en un velo,
i del bueno terciopelo
en un saial,

I quien me dió por brial
un vil i baxo manton!
todo es una confusion
mui obscura.

Veo-me nesta[11] estrechura,
do salir ia no espero
ni tener ia lo que quiero
sino muerte.

Dura i iniqua suerte
fue la mia, i sin remedio,
pues no puedo hallar medio
a mi vida.

Que la tengo[12] ia perdida
sin esperar de mas ver
el descanso i el plazer.[13]
deseado,

Que ia me tienen robado
lo que podia desear
i me mandan contentar
con nonadas.

Mis glorias son acabadas,
mis gustos i passatiempos;
lo que veo son tormientos
dolorosos.

Los dias todos llorosos
voi, mesquina, sospirando,
mis lagrimas derramando,
i en vano,

[7] dieran [8] calda [9] puene [10] sueno [11] nestra [12] tingao
[13] prazer.

Pues no tengo[14] en mi mano
quanto io tener solia,
que aqui niña me ponia
mi padre.

Oh cruel de ti, mi madre,
como en esto consentiste
que fuese io la mas triste
de tus hijas.

Si[15] d'esto te regozijas
ia acabado lo tienes.
Mundo, queda con tus bienes
i tus hados.

Digau-me bien entonadas
todas las conmemoraciones,
versos i oraciones
Por mi alma

Que va gozar de la palma
del martirio que padece!
I pues mi mal tanto crece,
no diré

Sino que mas no hablaré
en quexar-me de alguno.
Ni se duela iamas ninguno
mi ventura,

Mas den-me la sepultura
que mi anima desea[16]
i plega a dios que possea[17]
el cielo que siempre dura
i penar-mas no me vea!
fim.

[14] tienguo [15] Se [16] deseia [17] pozeia.

XIX.

f. 31. No. 57.[1]

SONETO A CHRYSTO NO M. O.[2]

Desnudas las rodillas por el suelo,
En soledad[3] i noche tenebrosa,
Con ronco pecho i voz mui lastimosa
Al padre está orando el rei del cielo.

„Ai padre mio, dize, mi consuelo,
No muera ia si muerte no es forzosa.
El alma prompta está, mas mui medrosa
La carne, de morir tiene recelo".

En este transe estando i agonia,
Temor i amor en él haziendo guerra,
Al fin hizo amor lo que queriá.

I luego que al temor amor destierra,
Amor por todo el cuerpo compellia.
Su dolor[4] sangriento ir hasta la tierra.

[1] *Ich halte das Sonett für eine Arbeit des* D. B. [2] Monte Oliveto [3] suidad [4] dor.

XX.

f. 33v. No. 59.

SONETO.[1]

Em abrazadas lagrimas banhada
Queixosa está Beliza de hum cuidado,

Do tempo, semrezois e triste estado,
D'amor e da fortuna salteada.

Sobre a mão de alabastro delicada
O cristalino rostro reclinado,
Descomposto o cabello longo e ondado,
Dizia com voz triste e magoada:

„Se não tomou fortuna inda vingança
De vida tam soieira, tam cativa,
Dipois de me levar toda esperança?[2]

Invente modos mil com que não viva,
Porque, em quanto viver esta esperança,
Nem tempo a levará nem sorte esquiva.

[1] *Wohl auch von* D. B. [2] *Vielleicht* lapsus *für* folgança.

XXI.

f. 35 v. No. 64.

SONETO.

Bem sei ser temerario o pensamento
De pedir-vos merce[1], o roza pura
E sei que de querer a tanta altura
Chegar[2] — que he sobejo atrevimento.

Mas diz-me Amor, que sabe[3] dar me alento
„Pois onde ouzados ha, ha hi ventura",
No qual e no esperar de vós brandura
Confiado procedo em meu intento.

— O que peço, sehora, he que queirais
Aceitar-me por vosso, e juntamente
Dar azas a este vosso servidor.

. . . . . .

Porque se a meus começos aspirais
Meu coração ocupe ao vosso amor.

[1] m. s. [2] chegara [3] sabia.

XXII.

f. 36. No. 65.

[LETRAS E INVENÇOES.][1]

1. Hum levava hũa *malva* e dizia assim.[2]
Su nombre no me conviene
porque[3] mi *mal* no *va*, mas viene.

[1] *S. Inhaltsverzeichnis. — Diese Wahlsprüche sind, wie bereits erwähnt, nicht ungedruckt, da sie aber trotz ihrer Kürze Varianten, aufweisen schien es geraten sie ganz abzudrucken.* [2] *C. G. ed.* 1883 *II p.* 528 (1557 *f.* 220 *v*): Un galan sacó una malua, é dixo. [3] que

2. Outro hũas chaves no capacete.[4]
Todas son del pensamiento
por traer a buen recado[5]
lo que siento.

3. O[u]tro a columna de Hercules[6]
Si Elcules el cabo de hermosura
buscara[7] i os viera,
delante vos la pusiera.

4. O[u]tro huns alcatruzes[8]
Los llenos, de males mios,
de esperanza los vazios

5. Outro Cupido, e dizia[9]
Si la vieras,
a ti mismo te hirieras.

6. Outro hũa pena[10]
Quien pena, sepa mi pena;
havra[11] la suia por buena.

7. Outro o mundo, porque sua dama se meteu freira.[12]
Maior venganza de ti
recebi que tu de quien
no te dexó ningun bien.

8. Outro hum molho de ortigas[13]
Estas tienen las maneras
de quien vi por mi dolor,
de esperanza la color,
en[14] las obras lastimeras.

9. Outro hũas penas.[15]
Saqué-las del corazon
porque las que salen puedan
dar lugar a las que quedan.

10. Outro hum minino branco, outro negro:[16]
Luchan mi muerte i mi vida
por vos i vos no servida.

[4] *C. G. ed.* 1883 *I No.* 572: Don Juan de Mendoça sacó un manojo de llaves por cimera, y dixo. [5] recaudo. [6] *No.* 587 Sacó Mossen Luys de Montagudo por cimera la coluna que puso Ercoles en el cabo del mundo. [7] Si el c. de h. — Ercoles etc., *eine Lesart die natürlich die rechte ist.* [8] *No.* 504 El Conde de Haro sacó una añoria y dixo. [9] *No.* 588 Don Gonçalo Chacon sacó por cimera el dios d'amor con los ojos tapados: dezia la letra. [10] *No.* 560 Vizconde d'Altamira á una pena. [11] y aurá [12] *No.* 557 El comendador Avila traya en, bordadura el mundo porque su amiga lo dexó y se metió monja y dixo: [13] *No.* 568 Don Alonso Carrillo á unas matas de hortigas [14] y en [15] *No.* 522 El Condestable de Castilla trae por devisa en bordadura unos penachos ó penas, y dize [16] *No.* 528 Villafaña sacó dos niños, uno blanco y otro negro, y dize.

11. Outro hũa ponte levadiça.[17]
La que[18] me dá graves pasiones
mandó que la puente alzasen
porque servicios no passen
ni se esperen galardones.

12. Outro huns alcatruzes.[19]
Estos erros i enojos[20]
tienen esta condicion
que suben del coraçon
las lagrimas hasta[21] los ojos.

13. Outro hum *A* porque sua dama se chamva. *Ana*[22]
Vida es esta;
N[23] el medio de su nombre,
principio de su respuesta.

14. Outro hum resposteiro com muitos olhos.[24]
Que todos pudieran ver!
solo un bien havia[25] de ser.

[17] *No.* 518 Otro Galan sacó por cimera una puente levadiza alçada y dezia: [18] Quien. [19] *No.* 516 Don Jorge Manrrique sacó por cimera una añoria con sus alcaduces llenos y dixo: [20] Estos i mis enojos. [21] a los ojos [22] 577 Don Juan de Mendoça traya en el bonete una *N* de oro porque su amiga se dezia *Ana*, y dixo. [23] ser [24] *No.* 526 Don Diego Lopez que traya en unos reposteros muchos ojos. [25] auie.

XXIII.
SONETO A S. PEDRO.
f. 48. No. 78.[1]

Principe dos mais apostolos nomeado
foste, Pedro, mui grande e escolhido;
chamou-te deus pra si, tendo entendido
quanto eras pra da (sua) igreja ser prelado.

Tirou-te da barca e redes (o) cuidado,
foste só no seu[2] por o sentido
ficando logo a elle (tanto) sobmetido
quanto el(le) de tua obediencia enamorado.

As chaves te quis entregar[3] de seus poderes
pra te fazer porteiro do ceo seu principal,
regendo a barca da igreja mui inteiro.

Nao quis (este) da vida mais outros averes
senão aguardar a deus teu eternal (?)
e querer de seus bens ser summo erdeiro.

[1] *Sehr verderbt!* [2] *vielleicht* no seu só [3] *vielleicht* dar. — *Ich vermute, dass die drei Sonette wörtliche Übertragungen kast. Originale sind.*

XXIV.

f. 48. No. 79.

SONETO A S. PAULO.

Ai Paulo, deste nome algum tempo esquecido,
quanto dipois delle lembrado te mostraste,
pois dos fieis a persiguição deixando, que tomaste,
teu coração ao piadoso Christo foi rendido.

E inda que então de ti não conhecido
era o nome que no caminho indo achaste,
logo rendeste as cruas armas que inventaste
e postrado no chão caiste sem sentido.

ficaste dos olhos cego, mas abriste
os da alma e entendimento; num instante
fizeste um puro vaso e escolhido.

foste um gramde pregador e abundante;
nas almas fizeste gram fruito, e consentiste
ser por Christo Jesus morto e ferido.

Sehr verderbt! Der Sinn ist nirgends verletzt, das Versmass aber in jeder Zeile.

XXV.

f. 48v. No. 80.

SONETO A S. JOAM BAUTISTA.[1]

Excelente amador de Christo e da verdade,
foste gram precursor, Joam, em tua vida,
espelho de hũa pinitencia nunca ouvida,
exemplo de hũa honesta e pura castidade.

Baiulando inda no ventre tua idade
foi logo ao eterno deus offerecida,
e inda que não claramente entendida
Claro se mostrou dipois em santidade

Foste mandado por deus pregar ás gentes
para a ellas dar da verdade rezam clara
e a nos que andavamos cegos tornar vista.

De hũas virtudes mui raras excelentes
foi [d]o redemptor da vida [o] Cronista
dizendo: maior nenhum nasceu das molheres que Baptista.

[1] *Sehr verderbt.*

XXVI.

f. 49. No. 82.

SONETO.

Dizei, meus tristes olhos, quanto tempo
vos hei de ver andar tam agravados?
nem bastam meus sospiros tam cansados
que sempre em mim renovam meu tormento?

Não basta consentir meu pensamento
em magoas e tristezas e cuidados;
Tendo que haveis de ser tam maltratados
que lagrimas tomeis por mantimento?

Não sei porque tomais cruel vingança!
Na ausencia vós mostrais tam saudosos
podendo quanto pode a esperança.

Olhai não agraveis outros fermosos,
tirando o puro amor em esquivança,
ficando por esquivos desdenhosos.

XXVII.
f. 49v. No. 83.
SONETO.

Se um coração, d'amor todo chagato,
não for de seu amado socorrido,
que remedio terá, pois de Cupido
está co'agudas setas trespassado?

Perder as esperanças lhe he forçado,
se certo está de ja não ser querido,
seu mal celebre e triste ja perdido,
com lagrimas de dor, penas, (e) cuidado.

Pois ja que meu amor sincero e puro
nas tempestades pos toda a esperança,
abrande-se esse peito de aço duro!

E se eu de vós deixar de ter lembrança,
e meu amor não for firme e seguro,
a morte vos dará de mim vingança.

XXVIII.
f. 50. No. 84.
SONETO.

Junto do grande Lima estava um dia
seu grave mal Albanio lamentando,
tam triste e feramente sospirando
que as aguas do seu curso sospendia.

„Oh fortuna cruel, falsa, dezia,
de ti me andarei sempre queixando,
que meus olhos cegaste e não sei quando
verei o claro espelho em que me via.

[1] *Scheint, wie auch das nächstfolgende Sonett, von D. Bernardes zu sein, doch fehlen beide in seinen Werken.*

Prosegue, oh alma triste, o triste pranto!
chorai, cansados olhos de tal sorte
que á terra, mar, e ceo ponhais espanto!

E que vejais o Lima, e vos conforte
com hũa leda vista e doce canto
se não vos atalhar primeiro a morte."

XXIX.

f. 50. No. 15.

SONETO.

Estando o triste Albanio contemplando
as aguas do seu Lima celebrado,
dizia: „Oh vida triste, oh triste fado".
com lagrimas sospiros derramando.

Quam poucó tempo ha que, passeando
por este valle ameno e verde prado,
vi quem não ve meu mal, nem tem cuidado
da pena que sem vel-a estou passando.

Oh aguas cristalinas! oh sombria
ribeira! oh fresca praia e deleitosa,
se acaso por aqui passar Armia,

Contai-lhe a vida triste e tam penosa
que passo aqui gritando noite e dia
que não seja cruel, pois he fermosa.

XXX.

f. 50v. No. 86.

SONETO.

Ja o lucido planeta se escondia
detras das novas nuvens, fatigado;
e ja o valle, o monte, o bosque, o prado
das sombras da noute escura se cobria.[1]

Quando ja Dorotea recolhia
do campo para a aldea o manso gado,
e hum sospiro ardente havendo dado,
„andai, cordeiros meus, andai" dezia.

„Cedo vejais aquelle que tam ledos
seguieis, em o vendo com gram festa,
saltando por outeiros e penedos.

[1] *Vielleicht* De sombras a noute escura cobria.

O mal de sua ausencia, na floresta
se ve, no campo, bosque e arvoredos,
mas muito mais em mim se manifesta."

XXXI—XXXV.

f. 54v. Nos. 90—94.[1]

[SONETOS.]

Hero de una alta torre, do mirava
a su Leandro que en la mar venia,
eló-se-le la sangre que tenia,[2]
morió-se desque vio que muerto estava.

Con lagrimas al mâr acrecentava,
con gemidos el viento embravecia,
palavras eran estas que dezia
con sospiros que el aire retumbava:

„Oh Leandro, [oh] mi dulce amigo,
espera, mi esposo, que ia muero,
que mi[3] triste vida acabó contigo.

De un golpe dió la muerte dos heridas
ado[4] murió Leandro, muera Hero;
perescan (e)n una muerte las dos vidas!

Era la tempestad tan sin concierto
que las gruesas arenas rebolvia;
i por sobre las ondas las traía
rando señales[5] del mal [que era] cierto.

Pues a esta sazon la mar havia
echado fuera aquel curpo muerto
en una plaia[6] que alli en el puerto
qual[7] pie de aquella torre se hazia.[8] (*sic*)

Venida puls la luz de la mañana
para acabar amor lo comenzado
i mostrar-nos que a el no ha cosa fuerte,

Hero, que no tenia otro cuidado
sino el contioo ir a la ventana,
buscando con sus ojos la su muerte,

Mirava a todas (as) partes con gran pena
i no con menos pena que recelo;
i bajó[9] sus ojos hazia el suelo,
vido a su Leandro muerto en el arena.

[1] *Über das erste, bereits gedruckte der fünf schönen Sonette, deren Verfasser ein Portugiese gewesen sein muss (Montemayor?), siehe Inhaltsverzeichnis und Ztschr. V p.* 401. [2] morto [3] mim [4] do [5] sinales [6] praia [7] Que al [8] *Vielleicht* se jazia [9] *Vielleicht* bajando

De si quedó tan fuera i tan agena
que el fuego de su amor se tornó[10] ielo
i toda su esperanza en desconsuelo:
ved lo que por amor Amor ordena!

Quisiera ella hablar, mas no podia
que el grave dolor fue de manera
i dentro de su anima obró tanto,

Que sólo[11] con los ojos le dezia
aquello que hablando le dijera,
si[12] le diera lugar su triste llanto.

En estremo asi[13], suspensa, helada i fria
mas despues que algo en si tornava,
con sospiros que del alma[14] arrancava,
semejantes palavras le dezia.

„Oh principio i fin de mi alegria!
barco[15] donde perdi quanto esperava,
ser[16] por donde mi anima descansava,
quien nunca conociera tu osadia!

Porque[17] ella fue parte a mal tan fuerte.
Io fui[18] que te llamé con lux escura
i enfin io fui por quien fue tu venida.

Espera! acompañar te ha en la muerte
aquella que no quiso su ventura
que esta vida acompañases con la mia.[19]

Mostró (e)neste camino tanta gana
como quien corre precio, i procura
llegar presto[20] al puerto do segura
el premio que por ser primero gana.

I en fin sale d'aquella alta montana
dando sobre una peña aspera i dura,
i no parando aqui (e)nesta altura
caió alli naquella plaia llana.

Junto de Leandro, que alli estava,
el cuerpo triste de Hero fue parar,
testigo de un amor tan sin engaño;

I pues despues de muerto lo buscava,
lo que d'aqui se puede sospechar
de quien tuvo el morir por menor daño?

[10] toerno [11] suelo [12] se [13] assim [14] anima [15] oh barco [16] *Unleserlich* [17] *Unleserlich* [18] lovi [19] *Verderbt. Vielleicht:* Que acompañase con vida esta vida [20] priesto.

XXXVI.

[OUTAVAS.]

f. 56. No. 95.

En quien se vio jamas tal desventura,
tan crecido dolor, terrible, fuerte?
que me ha traido [a] tanto (tiempo) mi ventura
que en remediar mi vida esté mi muerte!
Aquel secreto do no . . . . . .[2]
mal se pod(e)rá guardar; n'aquesta suerte
dé-me paciencia Amor, pues el ordena
que esté mi gloria en no dezir mi pena.

Ligero mal es la esperanza larga
i aun es servir-se (e)nella eternamiente.
Al fin ha de llevar-se aquella carga
si la causa del mal la ve i lo siente.
Otro qualquier tormiento se descarga
si el mal de pobricar-lo consiente.[3]
Dé-me paciencia Amor, pues el ordena
que esté mi gloria en no dezir mi pena.

Dos estremos de muerte hay de por medio:
el maior es estar la pena oculta[4]
i el otro es ver la falta del remedio
i el daño que en perder-lo me resulta.
Que vengan dos estremos en un medio,
el pensamiento acaba i los sepulta!
mas el secreto no es bueno, ni bien suena
perder la gloria por dezir la pena.

[1] *Welchem Dichter die glossierte Zeile angehört, vermag ich nicht zu sagen.* [2] *Das Original wiederholt hier irrtümlicherweise das zweite Hemistich der ersten Zeile:* jamas tal desventura. [3] seel mal quepo bricarlo secon ciente [4] *Original:* es estal la pena o culpa.

XXXVII.

[VILANCETE.]

f. 56v. No. 96.

A' ACENSAM DE NOSSO SENHOR.

Gaviam, gaviam branco[1]
Vai ferido e vai boando!

Volta.

Vai se pondo nas estrellas,
ferido de caridade;
leva nossas prizois prezas,
presas de sua bondade!
porém de nossa maldade
com rezom se vai queixando;
vai ferido e vai boando!

[1] *Das Motto entstammt, allem Anscheine nach, einem alten, heute verlorenen Volksliede. Im 17. Jahrhundert citierte D. Francisco Manoel de Mello die Anfangszeile im Fidalgo Aprendiz Jorn. II* 248; *im 19. benutzte sie Almeida-Garrett in der* Por bem *überschriebenen Romanze (Romanceiro p.* 243). *Er bemerkt dabei (p.* 240): Nunca pude incontrar o resto nem procurei muito por elle, mas ingracei com este principio e servi me d'elle aqui. — *Cfr. Th. Braga, Poes. Pop. p.* 28; *Rom. XXXIX. — Auch die neueren Folkloristen haben das Lied oder die Romanze, welcher obige Zeilen angehören, nicht wieder aufgefunden. S. Leite de Vasconcellos. Trad. pop. de Port. p.* 159.

Sente-se ser real ave,
de mui poucos conhecida,
e doe-se de quem não sabe
que sua morte dá vida.
Se sentir pode ferida,
só desta, se vai queixando:
vai ferido e vai boando.

Manso como um cordeiro
no ventre de sua madre,
vai rogando a deus padre
que perdoe ao besteiro.
Ja não sente seu marteiro;
não delle se vai queixando:
vai ferido e vai boando,

As azas leva furadas
e nem por isso se queixa
se não porque ve que deixa
mil penas mal empregadas.
E por serem ja passadas,
não vai por ellas penando:
vai ferido e vai boando!

Poi-se la nestas alturas
onde sempre ha de reinar,
donde ha de vir a julgar
às humanas criaturas.
Sente nossas amarguras
vendo-nos ficar pecando:
vai ferido e vai boando!

XXXVIII.

f. 59. No. 98.

PAVANA DO SANTO SACRAMENTO.

Recuerde el cristiano su alma dormida[1];
lea i revea la sacra scriptura;
declare su lengua con voz mui sobida
los sacros misterios daquesta figura
del sacramento
em complimento
del no[e]vo y viejo testamento.

Esta es la arca que vido Moisen
arder con gran fuego, i no se quemava;
esta es la virgen i madre tambien
que *in partu* e *post partum* virgen estava
mui sin mella[2],
como estrella,
madre de dios i donzella.

Esta es la arca que no se hundia
sobre el gran diluvio del santo Noé;
este es su coerpo que dios nos embia
sob specie de pan, por dar nos mas fe
y vitoria,
en memoria
que nos dará desques la gloria.

[1] *Die Anfangszeile klingt an das bekannte Gedicht des Jorge Maurique an. — Die* Pavana *ist ein feierlicher Tanz mit entsprechender musikalischer Begleitung.* [2] *Das Original* sin mella. *Das* m *ward jedoch durchstrichen;* sin ella *giebt jedoch gar keinen Sinn.*

XXXIX.

f. 79. No. 109.

SONETO AO BOM LADRÃO.

Venturoso ladrão, que na partida
do mundo em que erraste, tens tal sorte,
que buscando na vida eterna morte,
na morte foste achar eterna vida!

Quando de todo a davas por perdida,
achaste tal remedio a mal tem forte
que até na dura cruz foi deus teu norte
de tua salvação nella escondida.

Que dizeis de um ladrão quam bem se ordena,
pois posto ja no fim da vida e estado,
de si nos deixa ca tam alta historia,

Que, estando ja por furtos condenado
a morte temporal e eterna pena,
pendendo ja na cruz, nos rouba a gloria?

XL.

[GLOSA.]

f. 79. No. 110.

Mote.

Buscó-me la muerte en vos,
porque supo que bivia
en vuestra vida la mia.

Glosa.

Pretendiendo Amor matar-me
de mal terrible i mui fuerte,
hizo liga con la muerte,
mas no pudieron hallar-me
enquanto quiso la suerte.
Mas como en vos me perdi,
luego entendieran los dos
que devia estar ahi;
i ansi, no me hallando en mi,
buscó-me la muerte en vos.

I hallando-me, quisiera
quitar-me luego la vida
si amor no socorriera,
diziendo „tené-os afuera
que está con la otra unida."
Porque ella no quitase
nuestra vida que el queria,
hizo que me desarmase
i que en vos no me tirase
porque supo que bivia.

Mi cuerpo, que ia [era] muerto
no sintió flecha ni furia,
asi fue el golpe incierto;
ella sabiendo-lo cierto,
hizo vengar su injuria,
i echando mano al aljava,
otra nel arco ponia,
haziendo en vos pontaria
por saber cierto que estava
en vuestra vida la mia.

XLI und XLII.

f. 85v. Nos 112 e 113.

CARTA DO CONDE DE ALCOUTIM A A. DE M. e REPOSTA.[1]

[1] *Beide Stücke habe ich schon in Zeitschr. VII p.* 438 *veröffentlicht.*

XLIII.

CANTIGA.

f. 88v. No. 116.

Mote.

Carillo, aunque ves que son
dos personas Gila e Bras,
en ellos no vive mas
que una alma y un corazon.

Tamaña conformidad
no se ha visto en amadores;
sienten iguales dolores,
nacidos de una amistad.
si Gila si[e]nte pasion,
no menos la si[e]nte Bras,
que en ellos no hai mas
que una alma y un corazon.

Yo los vi anoche iuntos
en una sala bailar,
bueltos los rostros difuntos
por no poderse ablar.
Si, si Gila siente pasion
conforme la siente Bras,
basta que en ellos no hai mas
que una alma y un corazon.

XLIV.

f. 89. No. 117.

[VILANCETE.]

Mote.

El maior mal es morir,
y si[1] ha outro maior
es amor do no ai amor.

Volta.

El maior mal de los males
dizen todos que es morir,
mas yo me atrevo a dezir
que ay otros mas desiguales.
Si[1] me preguntaren quales,
reponderé que es maior
el amor do no ai amor.

No ai maior mal que la muerte
a quien contenta la vida;
otros dizen que es mas fuerte
de su dama la partida
i[2] es locura conocida,
que el mas terribel dolor
es amor do no ai amor.

[1] *Original:* se [2] e.

XLV.

CANTIGA.

f. 98. No. 118.

Mote.

Vendome, olhos, me matais;
vendovos, estou chorando;
vós me dais a vida olhando,
e olhando ma tirais.[1]

Volta.

Olhos claros, graciosos
rede de amoro[os] laços,
para dar a vida escassos[2]!
para matar podersos!
matais quando a vida dais,
com movimento tam brando!
pois para que dála olhando,
se olhando ma tirais?

Matais logo em dando a vida,
porque a gloria que tiver

[1] *Die Zeile ist beim Beschneiden des Bandes verloren gegangen. Ich restituire sie aus dem Wortlaut der Paraphrase.* [2] eschacos.

vivendo soo de vos ver,
vendovos fique perdida.
Sabei que vos enganais,
que a vida que dais olhando,
antão dá mais gloria quando
com mais tormento matais.

Sei que mouro quando vejo
vossa vista alegre e grave,
mas com morte tam suave
mil vezes morrer desejo.
Dando a vida me alegrais
e mais quando a dais matando,
porque sinto, vivo estando,
a gloria com que me matais.

Com vosso severo riso
matais, mas he te tal sorte
que dais na pena da morte
a gloria do paraiso,
Se quando asi mé alegrais
me vedes estar chorando,
é porque, vivo ficando,
desta morte me apartais.

XLVI.

GLOSA.

f. 89v. No. 119.

Mote.

Hums olhos verdes rasgados
que com brando olhar matavão,
oh! com que graça mostravão
estar dos meus agravados!

Glosa.[1]

A mais alta prefeição
que o mnndo possue e pinta,
me faz que em meu mal consinta,
nem mais pena na paixão
que gloria na causa sinta.
São causa de meos cuidados
hums cabellos tam dourados
que o sol trebuto lhe deve,
hũa boca sangue e neve,
hums olhos verdes rasgados,

Cuio esmalte de esperança,
cercado de hum branco vivo,
prende o moço brando e esquivo
que delles raio[2] lhe alcança
do[3] foguo com que arço vivo.
Quando alegres se mostravão,
cri sempre que a vida davão;
mas agora conheci,
quando queixosos os vi,
que com brando olhar matavão.

Finas perlas estilando,
pella purpura e marfim
a carreira asinalando,
ás lagrimas dava hum fim
com hum riso choroso e brando.
Os efeitos que variavão!
quam descontentes choravão,
quando severos serião!
oh com que graça encobrião!
oh com que graça mostravão!

Se os olhos, que asi vos vêm,
têm de tanto mal a culpa,
verem-os he tanto bem
que não curão de desculpa
pois tam-doce pena têm!
asi tristes, asi irados,
asi dessa agua arrazados,
ver-vos minha alma deseja.
Veja-vos, mas que vos veja
estar dos meus agravados!

[1] *Original* Volta [2] *Original* ruo [3] o.

XLVII.
[VILANCETE.]
f. 90. No. 120.

Mote.[1]

Fostes meu bem, mas agora[2]
nem meu, que d'outro[3] vos vejo,
nem bem, que não vos[4] desejo!

Volta.[5]

Perdido o gosto que via[5]
no amor, perdi o amor
por não serdes minha dor
pois não sois minha alegria.
Bem d'outrem meu mal seria
se[7] o que d'outrem em fruito[8] vejo,
ficára meu em desejo.

Meu podereis inda ser
segundo eu[9] vos vi mudanças,
mas quis perder esperanças
por não guardar que perder!
Já não posso menos ter,
que nem vos tenho[10] nem vejo,
nem espero nem desejo.

Meu bem, perdido[11] na flor
(que o[12] fostes ou parecestes),
meu[13] emquanto vós quisestes,
bem em quanto quis Amor.
Não me dais gloria nem dor,
gloria não, que não vos vejo,
dor não [que não] vos desejo.[14]

[1] *Das Vilancete ist gedruckt, wie ich im Verzeichnis gesagt. — Alle drei Drucke sind jedoch im Auslande wenig gekannt und genutzt, weshalb ich es berücksichtige. — Gehört es wirklich* Jorge Fernandez *an, so hätten wir einigen Grund ihm die kleine Serie entzückender und wahrhaft anmutiger Redondilhenpoesien, welche unser Ms. von f. 88v bis 90v bietet, zuzuschreiben.* [2] *Cam. und Braga:* ja [3] d'outrem [4] vos não [5] Voltas [6] que havia [7] Que [8] fruto [9] em [10] quero [11] cortado [12] *fehlt* [13] mas (*schlecht*) [14] Nem dor que vos não desejo.

XLVIII.
GLOSA.
f. 90. No. 121.

In Zschr. VII p. 425 *habe ich diese graciös tändelnde Glosse bereits abgedruckt.*

XLIX.
[VILANCETE.]
f. 92v. No. 127.

Mote.[1]

Amor, fortuna e cuidado,
não se viu desemulado[2]

Volta.

Calo do estado enganoso,
que, da fortuna movido,
causa pena no abatido
e soberba no ditos.
Mas nem cuidado amoroso
nem qualquer outro cuidado
vi nunca desemulado.

Não he cuidado perfeito
o que nalma dentro mora,
se não tresborda per fora,
o sentimento do peito.
Não dura amor contrafeito,
nem verdadeiro cuidado
durará[3] desemulado.

Tolher a amor, qne seu mal
a boca e olhos não venha,
he tapar fogo com lenha,
emcobrir sol com cristal!
Ardor e luz immortal

de amor faz que seu cuidado
não seja desemulado.

A vista curta e quebrada
Fala a furto da vontade;
logo descobre a verdade
a cor perdida ou turbada.
Toda a cousa he conjurada
contra o cuidado enganado
que quer ser desemulado.

Cupido, cego e despido,
emcobirse? onde e comque?
ás vezes por que não ve,
cudará que está escondido.
Mas elle he tam conhecido
que ja nunca seu cuidado
pode ser desemulado.

L.

[VILANCETE.]

f. 92 v. No. 128.

Mote.

Peço vos que vos não vades,
minhas saudades.

Veijo vos, meu bem, fugir
e veijo me a mim ficar.
Que tal poderei[1] pasar
sem comvosco me[2] partir?
Comvosco me ei de ir
ondequer que vades,
minhas saudades.

Comvosco irá meu cudado,
comvosco minha lembrança,
comvosco um peito cançado
que sem vós nunca descança.
Tenho segurança
que nunca vos vades,
minhas saudades.

Uniu-me comvosco amor,
da ausencia(e) me deu seguro
das almas de que he senhor,
que o demais nunca he seguro.
E o meu fado duro
manda que vos vades,
minhas saudades.

Í-vos ou me deixai
os olhos ricos e escasos,
ou comvosco me levai
prezo de mil laços.
Daime mil abraços,
antes que vos vades,
minhas saudades.[3]

[1] *Original* poderá [2] *Original* se [3] *Die letzten zwei Zeilen sind im Original umgestellt.*

LI.

[GLOSA.]

f. 93. No. 129.

Ontem si, mas oje não

[Voltas.]

Dipois que a longa tardança
afligiu meu vão desejo,
não avendo em mim mudança,
quasi perdido me vejo
da minha antiga esperança.
Prometestes e deveis
á minha fé galardão:
sirvo ha tanto e mouro em vão.
Lembrovolo. Respondeis:
ontem si, mas oje não!

Bem que tam de pressa foge,
se foi, ja de se ir me pesa,
pois me deixou só tristeza.
Onte foi, e não he oje,
mal polla minha firmeza!
que não vejo, mas asi
lembra me que o nunca vi,
e se o vi, por que rezão
sendo eu o mesmo, mereci
ontem si, mas oje não?

Ha tanto que este *oje* dura!
ontem logo se acabou!

o mal fica, e o bem voou:
Para meu dano a ventura
os dias desigualou.
A vida pera que espera?
que os dias, como se vão,
nem tornão nem tornarão;
o bom fora que eu viera
ontem sim, mas oje não.

Mas pois a vida não cança
em tam comprido tormento,
cançe ja vossa esquivança;
tudo vence o sofrimento
e a longa perseverança.
Meu bem é mais que acabado,
males não se acabarão.
Diga-se ja, que é rezão,
que foi de vos maltratado
ontem si, mas oje não.

LII.

[GLOSA.]

f. 93v. No. 130.

Mote.

Contentamientos de amor,
que tan cansados llegais,
si venis, para que os vais?[1]

Glosa.

Siempre el mal me vience e dura,
nunca el bien muestra su lumbre,
si la muestra, no es segura.
El mal viene por costumbre
i los bienes por ventura.
Bienes, pues venido haveis,
para mi que sois[2] dolor!
mas quan de presto os bolveis?
en eso me pareceis
Contentamientos de amor.

Estardes en mi, sospecho
que es contra naturaleza,
eis vos camino derecho,[3]
porque este mi triste pecho
nació para lla tristeza.
I por eso duro allais
contra el natural subir;
cuesta arriba caminais
e de aqui deve venir
que tan cansados llegais.

El amor tambien me ordena
que me mate su memoria.
Con temor que fuese agora
dá la prefecion mi pena
sin saber que cosa es gloria.
Gloria, si el dolor matais
i de matar no vivis,
porque a mí mas dolor dais?
si lo dais, porque venis?
si venis, porque os vais?

[1] *Dasselbe Mote hat Montemayer bearbeitet (s. Diana, Libro II p.* 34*v*; *Böhl, Flor. I No.* 229; *Lemcke II* 302; *C. Mich., Antol. p.*111) *und ein Anonymus im Canc. de Oxford f.* 373 (*mitgeteilt von K. Vollmöller Ztschr. III* 89). — *Die vorliegende Bearbeitung entstammt einer port. Feder.* [2] *Vielleicht* seais? [3] *Sic. Vielleicht* no es.

LIII.

[GLOSA.]

f. 94. No. 131.

Mote.

Deixaime, alegres enganos,
que quem comvosco consente
que sua vida se sustente,
guarda-a para mores danos.

[Glosa.]

Gloria, ja que me deixais,
não me deixeis alegria,
que gran(de) desordem seria
se comvosco não levais
todo o bem que em vos havia!
Vossos gostos sem firmeza
e vos que, na vista humanos,
tendes de dentro aspereza,
ja que sou todo tristeza,
deixaime, alegres enganos!

Hum tempo que vos tomava
por isca de meu desejo,
que vi tudo quanto cuidava
que minha gloria apartava
da sospeita em que me vejo,
vime comvosco em estado
que de cego e de contente,
tinha por mais enganado
quem de vos vive apartado
que quem comvosco consente.

Agora ja vos entendo,
enemigos lijunjeiros,
que [tanto][1] me prometendo
m'estais desaprecebendo
para os asaltos lijeiros.
E creio que pode ser
que a mesma vida lhe mente
com sambra vã de viver,
que com tal peçonha quer
que sua vida se sustente.

Emque não seja fingida
vida que de enganos vive,
doe me tanto a despedida
dos gostos que nella tive,
que era melhor não ter vida.
Mostra logo o desengano,
algozes do bem fingido,
que quem sustenta d'enganos
a vida mal advertida,
guarda-a para mores danos.

[1] posses.

LIV.
[CAPITULO.]
f. 95. No. 135.

Do Frade da Rainha em louvor da vida solitaria a hum honem que, deixada-a, se foi viver a hũa quinta.

Quando do mundo novo a genta nova,
Medrosa e esquiva, por morada tinha
Ou cabana de rama, ou lapa, ou cova,
Dos frutos de Pomona se mantinha
E mil vezes na caça perigosa
Com bravos animais á guerra vinha.
Só morava na serra temerosa,
Andava soo de noite, soo de dia,
Sem temor, pela terra alta e fragosa.
Desceu Saturno á terra, que fogia
Do seu filho fatal, o qual, temendo
Em vão, todos os outros morto havia.
A gente deshumana reprehendendo
Fez viver em comum, mansa e segura,
Cidades, magistrados, leis fazendo.
Este concerto foi de pouca dura
Que tiranias, ambiçõis, cobiça
Fizerão saudade da espessura:
Fugiu ao ceo a diosa da justiça!
A qual dourada, tam felice idade
Cadamenos aquequa mais cobiça:[1] (*sic*)
Mas se o reformador da humanidade
Hoje da esphera setima descera
A renovar justiça, pax, verdade,

[1] *Vielleicht* Cada menos (*d. i.* cada vez m.) ha quem-na m. c.

Pode ser que as cidades desfizera
E para os homens por milhor morada
Os solitarios bosques escolhera!
Ali mais doce a vida e socegada,
Ali mais claro o sol, mais livre a vida,
De mil olhos e linguas apartada!
Mal cuidava Saturno, quando unida
Fez habitar a rude gente humana,
Que dipois se perdesse de polida:
Agora ja o espanta e desengana
Ver de lavrado jaspe e de azulejo
O que elle compezou com palha e cana,
Ver de mando e riqueza o vão desejo
Que igualmente me move o sentimento
A lagrimas e riso quando o vejo!
Se deus a meu desejo e pensamento
Me deixasse dispor da vida breve
E das horas que correm mais que o vento,
Não temo que entregasse o lenho leve
A' duvidosa furia de austro e norte
Hum cavador[2] de chuva, outro de neve;
Nem que o terrivel canto de Mavorte
Alvoroçado ao campo me chamasse
Onde tam pouco vai da vida á morte;
Nem que a soberba corte frequentasse
Onde com o leve pasto da esperança
A fome dos desejos enganasse!
Presto passão riqueza, honra, privança,
Que a vida ja gastada em buscar vida
Falta para a gozar, quando se alcança.
Vós nos mostrais a estrella não seguida
Por onde com descanso ca na terra
O ceo á gloria eterna nos convida.
Seguro vereis de alto o mundo que erra
e rir-vos-heis de quantos sem descanso
buscão na paz riqueza, honra na guerra.
Não são vidas as outras, quanto alcanço;
tudo o demais coa morte se parece,
não se vive senão neste remanso.
Bem he de ferro quem sofre e padece
os temores do mundo, o qual sem freio
cuida e diz logo quanto se offerece.
Assi que vive sempre este receio,
de modo que mil vezes he forçado
falar, tratar, viver oo modo alheio,
O animo, o sentido perturbado
metido entre enemigos encubertos
a perigos eternos arriscado,

[2] causador?

Muito mais entre amigos pouco certos;
que de homens não terá firme cérteza
quem não lhe vir os coraçõis abertos.
O espirito que de sua natureza
subindo e contemplando sobe e voa,
não pode, que o cudado o entropeza.
E de fora confusamente soa
turbulento tumulto e rebuliço
do trafego soberbo de Lisboa.
D' ella vos apartastes: seguis nisso
a sã philosophia e verdadeira
e o santo viver puro e maciço.
Quanto milhor parece a rocha inteira,
por mão da natureza edificada,
da qual com brando som desce a ribeira,
Que a torre em si alterosa e bem fundada
em cujo cume . . . . .[3] atrevido
quem so quer ter as nuvens por morada!
Quanto he milhor o natural vestido
de que Abril veste o campo deleitoso,
co sopro de Favonio enfraquecido,
que essoutro em suas cores mentiroso,
buscado entre trabalhos e em tremedos!
Tudo da natureza he mais fermoso:
Ella os prados de frol, de hera os penedos,
de verdes arvoredos cerca o rio,
e de folha os verdes arvoredos.
Ditoso aquelle que em lugar sombrio,
entre musica de aves natural,
engana a força do sedento estio,
Ao longo da ribeira perenal
que ora apressadas mostra, ora quietas
as aguas da corrente desigual,
Inda que não contemple as mais secretas
partes da natureza em quanto ordena
a conjunção diversa dos planetas.
Não-no cansa esperança, medo, ou pena,
nem providencia incerta do futuro
que com sucesso avesso se condena.
De toda a magua vivirá seguro
se não de ver por caminho invisivel
levar tão presto a vida ao fado duro.
Mas he ja a vida tal que he mui possivel
que, pois debre o necio a reprehende,
por isso a tenha o sabio por soffrivel,
Este tal não-no move nem-no ofende
alcançar ou perder cargos, louvores,
os quais dá tarde o mundo e caros vende;

[3] *Original:* aorrmor e

Não lhe dá que os grandes e senhores
não por direito de merecimento
mas por paixão repartão seus favores.
Vivei, senhor com tal contentamento
a que terá qualquer sesudo inveja,
de trafego, temor, cuidado isento.
Porque, posto que a vida breve seja,
quem toda a vive, não teme perdel-a;
quem a gosta em buscál-a, esse a deseja
e em começando está no cabo d'ella.

Vale etc.

LV.

f. 98. No. 136.

ODE 24

do livro (III) de Horacio, traduzida pello mesmo autor.[1]

Ainda que do ceo vos seja dada
muito maior riqueza
que quanto Arabia preza
e quanto a India tem entisourada,
e pera edeficar acheis piqueno
o mar de Apulia e todo o mar tirrheno;

Se a forçada cruel necessidade
com cravos de diamante
não deixar ir avante
da maltraçada vida a liberdade,
ireis ás mãos da morte e do receio,
que primeiro que a morte a matar veio.

Mais livre nas campinas descubertas
por terra conhecida
passão a leda vida
os Scythas que não têm moradas certas;
e nos carros que de altos troncos fazem,
por costume soo seu, suas casas trazem.

Vida têm mais segura os duros Getas
a quem dão largos frutos
as terras sem trebutos
e sem demarcaçois, sempre quietas
o trabalho que sem o tempo o mede
e nelle em sorte igual cadaum socede.

Ali com coraçõis nunca domados
as madrastras singelas
sem se temerem dellas,
governão como mãis os enteados;
nem por dote molher roga o marido,
nem tem outros amores no sentido.

[1] *Jorge Fernandez.*

A vertude dos pais he dote grande;
e co(m) o marido alheio
hum casto e vão receio
que nunca fora dos limites ande.
Ninguem contra a rezão peccar se atreve,
e o preço da culpa a vida deve.

Todo o que isentar os ceos deseja
de iras e mortandades,
se por *pai das cidades*
seu nome em mil imagens quer que esteja,
grangee a fama e ousadamente vença
a mal regida furia da licença.

Até quando será que não amemos
a virtude, presente,
e que, dipois de ausente,
quanda ja maltratal-a não podemos,
pera que nossa inveja descubramos,
a buscal-a cos olhos acudamos?

De que servem queixumes escusados
se não são poderosos
castigos rigorosos
para cortar os erpes aos peccados?
que montão tantas leis quantas fazemos
se nunca co(m) os costumes as enchemos?

Se nem a parte, que com fogo eterno
o mundo tem fechada,
nem a que tem guardado
por mão do norte frio o frio inverno,
nem a neve na terra endurecida,
fazem co(m) o mercador que poupe a vida?

Vencem com novas artes a braveza
do mar os navegantes,
que quaisquer males antes
fazer e soportar manda a pobreza,
e como se do ceo ninguem a olhara,
o alto da virtude desempara.

Ou nos no Capitolio, onde nos chama
o povo alvoroçado,
ou nalgum mar chegado
lancemos este bem que o mundo ama,
estas pedras e este ouro sem proveito
que tanto dano tem no mundo feito!

Se nos pesa dos vicios, arranquemos
a raiz ao desejo

e emquanto he bom ensejo
com mais aspero ensino procuremos
dar forma ás condiçõis na tenra idade,
que não tempera o bom dificuldade.

Não sabe o moço nobre, mal criado,
terse no seu genete,
nem nas forças promete
que será para a caça tão ousado
quam destro he no pião e quam perdido
pelos jogos que as leis tem defendido!

Em tanto o pai sem fe traz enganado
o hospede e companheiro,
e só pera o herdeiro
anda continuamente desvelado:
enfim crece a fazenda, e sem fim crece,
mas sempre em não sei que curta parece.

LVI.

f. 99v. No. 137.

TRECETOS DO MESMO AUTOR.

Bem posso em tais estremos ver perdida,
á vista de quem o seu medeu por sorte,
o siso, a segurança, o gosto, a vida,
Mas não poderá ser eu não soporte
por tão suave causa alegremente
o desatino, o medo, a pena, a morte.
Sei que ella de meu mal se descontente,
inda que crer amor he vaidade
que sempre esconde, cega, engana, e mente.
Deram-me aquelles olhos claridad,
e o doce lume delles, de que eu vivo,
descobre, aclara, ajuda e diz verdade.
Quando minhas lembranças n'alma avivo,
do tempo que ancorei no doce porto,
ditoso, alegre, rico, inteiro e vivo,
Não acho sofrimento nem repouso,
pegado agora a taboas e ó mar bravo,
mofino, triste, pobre e meio morto,
Com lagrimas os tristes olhos lavo
sentindo-me de amor e de tormento
cançado, enfermo, fraco, preso, escravo.
Não que troque o presente sentimento
pelo socego antigo em que me vi
repousado, são, firme, solto, izento.
Vivas, e sempre, oh doce amor em mim,
ainda que amando achasse tanta dor
em fado, em sorte, em mundo, em tempo, em ti!

Todos não tirarão de mim o amor
se contra mim trouxessem toda a sua
força, mudança, engano, aviso, ardor.
Aparelha-se ausencia larga e crua
a quem só com cudado dentro na alma
se endina, se esmorece, treme e sua.
Mas como se ergue mais com o pezo a palma,
asi crecerá amor, por mais que creça
endinação, desmaio, frio e calma.
Soo serdes vos por mim não desmereça
nada a que eu de tal bem favorecido
imagine, deseje, espere e peça,
Senão, com muita causa, serei tido
por homem que he (o bem não comprehendo)
vão, cobiçoso, credulo, atrevido.
Com tal socorro é fraco o que temeu,
êmque lhe neguem com novà inclemencia
o fogo, o ar, a terra, o mar, o ceo,
lume, folego, agua, influencia.

LVII.
f. 100v. No. 138.
[GLOSA.]

Sem vos e com meu cudado!
olhai com quem e sem quem!

Gloza do frade da Raiha.

Tendo-me esta alma cativa
um cuidado que a maltrata
ver-vos me faz com que viva,
que meu cudado me mate
e vossa vista me aviva.

Hier hört Blatt 100v *auf. Fortsetzung fehlt. — Schon in Ztschr. VI p.* 606 *No.* 58 *hatte ich das kleine Fragment veröffentlicht.*

LVIII.
f. 101v. No. 141.
SONETO.
Outro.

Está Tantalo no inferno sequioso;
morre tambem de fome juntamente;
chega-lhe a agua bem á boca rente;
vem lhe á cabeça o fruito tam fermoso.

Quer comer — foge o pomo presuroso;
quer beber — da agua não se lhe consente,
assi que vendo o bem alli presente
mais morre, tem mor pena o desditoso.

Assi, fermosa dama, em minhas dores,
se vos quereis mostrar agradecida
pondes diante hum cumprimento vão,

O qual se torna em muitos disfavores,
pois foge, e fruito nelle nem guarida
acho, se delle quero lançar mão.

LIX.
[GLOSA.]
f. 127v. No. 169.

Mote.

Quando minha liberdade
zombando vos entregava,
é verdade que zombava,
mas zombava da verdade.

Glosa.

Naquella vista primeira
que presa vos(sa) entreguei,
tanto o cudado enlevei
que me não senti maneira
para sentir qual fiquei.
Mas dipois ja na prizão
cativa minha vontade,
dei rebate ao coração
porque se rendese então
quando minha liberdade.

Die übrigen drei Strophen der Glosse fehlen, weil das Manuscript hier abbricht.

C. Michaelis de Vasconcellos.

Sachregister.

Aberglauben, port. 310.
Adenet 156.
Albanesisch, *Lautlehre:* § 141. b = v 141.
Albertano da Brescia, Trattati 39.
Alexanderlegende, Hss. 156.
Alig, Balzar, Passional in altsürselvischem Dialekt 50 ff.
Allitterierende Verbindungen im Altfranz. u. Prov. 318.
Amaury de Craon, Trouvère 111.
Amis und Amiles 154.
Apostelgeschichte, slav. — mit rumän. Uebersetzung 147.
Aquilon de Bavière, roman franco-italien 317.
Ardres, Graf von —, liefs verchiedene Werke in franz. Spr. abfassen 414.
Balde, Jacob 122.
Benoit de Ste. M., weibliche Reime 156.
Bergellischer Dialekt s. Italienisch.
Bernhard, Predigten (frz.) des hl. —, in lothring. Mundart 423; Briefe 423.
Beschwörungsformeln, rum. 147.
Bibelübersetzungen, altfrz. 312 ff.; 413 ff. Hss. derselben 312 ff.; 423 ff. Metzer — 418 ff. Verhandlungen zwisch. dem Bischof Bertram v. Metz u. dem Pabst Innocenz III. behufs Confiscierung u. Verbrennung dieser 418 ff.
Boccaccio 137, Lyrik 139.
Bodel, Jean, kannte das frz. Rolandslied aus einer Hs. der Reimredaktion; die Baligantepisode in seinem Guiteclin nachgebildet 518.
Bonaventura, Verf. des Gedichtes Philomena 120.
Cadenet, Pastourelle; von der franz. beeinflufst 107. Biographisches 109.
Camoens' sämmtl. Gedichte übers. v. Storck. Bemerkungen zu den Elegien (Fortsetzung. S. Bd. VII 494 ff.) 1 ff. Lesarten zu Ms. J. Lesarten zu Bd. III 14 ff. Varianten zu Bd. IV 19 ff.
Cancioneiro Juromenha, Beschreibung der Hs. 430 ff. Inhaltsverzeichnis des C. J. 438 ff.
Carmen de Prodicione Guenonis 499 ff.
Cecchi, Dolcina 137.
Chardon de Croisilles, provenz. Trobador 111.
Chardon de Rains, Trouvère 111.
Chartier, Alain 153.
Corano Zhuchi de Sterlleto (l. Sterleto) 116. 293.
Corneille, Médée 154.
Crestien von Troies, Ueber den Stil desselben 152. Weibliche Reime 156. Zu Cr. Cligés 293 ff.
Dante 140. Vier neue Dante-Hss., die göttliche Comödie enthaltend. Beschreibung derselben 37 ff. Collation des III. Canto des Inferno u. einer Reihe anderer Stellen mit der krit. Ausg. der Divina Comm. von Witte 44 ff. Lat. Commentar zur Div. Comm. 42. Erklärungen zur D. C. 138. Rumän. Uebersetz. der D. C. 148.
Dares Phrygius als Quelle für die Briseida-Episode im Roman de Troie des Benoit de Sainte-More 117 ff.
Desmoulins, Guyart 312.
Desportes, Philippe 151.
Dionisi 138.
Domesday-Book s. Wilhelm I. von England.
Donat proensal, Verfasser desselben 112 ff. Hss. 112. In Italien entstanden; Beweise dafür 115 ff. Auf Verlangen zweier Italiener geschrieben 116. Dafs der D. pr. in Treviso entstanden, wird durch weitere urkundl. Nachweise üb. Jacobus de Mora bestätigt 290 ff.
Evangeliar in lothring. Mundart d. 13. Jhs. 313.
Évangile aux femmes, satyrisches

Gedicht; zwei neue Mss. desselben 24 ff. Wert der neuen Hss. für die Kenntnis des Gedichts 450 ff. Vergleichung der 6 Mss. des Gedichtes; Uebereinstimmung der Strophen in den verschiedenen Hss. 25 ff. Textgeschichte u. Stammbaum der Mss. 31 ff.; 453 ff. Interpolationen 32. Die ursprünglichen Strophen 34 ff.
Foscolo, Ugo, Entstehungsgesch. d. Romans „Jacopo Ortis" 137.
Französisch, *Hss.:* Harleian 2253 275. Pariser Nat.-Bibl.. No. 1553 279. No. 12483 570. Hs. des Trinity Coll. 279. Hs. von Bern 113 281.
Texte: La riote du monde 275 ff. Geistliche Lieder 570 ff.
Lautlehre: Ueber einige Satzdoppelformen 243 ff. I. Fälle, in denen die Entwickelung der Laute eines Wortes bedingt war durch den Charakter des Anlauts im folgenden Wort. II. Fälle, in denen die Gestaltung des Anlauts eines Wortes beeinflufst war durch den Auslaut des vorhergehenden Wortes. III. Fälle, in denen ein und dasselbe Wort mehrfache Gestaltung annahm, unter dem Einflufs einer durch die Stellung innerhalb des Satzgefüges oder durch den Satzsinn bedingten verschiedenen Accentstärke 225 ff. Fälle, in welchen ausl. unbet. i im Franz. erhalten erscheint, während andererseits der diesem i vorausgeh. Cons. geschwunden ist, Erklärung dafür 363 ff. Analog bei ausl. unbet. -u (o) (Wörter, in denen dem -u ein Guttural, Dental, Labial, eine Liquida od. ein Tonvokal vorausgeht), Erörterungen darüber 381 ff. Ausl. s, r, n 409 ff. Die Vorton-Vokale in franz. Texten bis zum Ende des 12. Jhs. 316. Erklärungen für -isme 261 ff.
Formenlehre, Pronomen: ous für vous 496 ff.
Verbum: Die lothring. Perfekt-Endung -ónt 122 ff. Die lothring. Verbalformen auf -ónt für Präsens-Formen mit präteritaler Bedeutung angesehen 122. Aber durch Analogie-Wirkung hervorgerufen 123. -ont für -irent 123. Oci Imperat. von occire 121.
Syntax: Der Numerus des Verbums in einem mit qui eingeleiteten determinierenden Relativsatze, dem ein Singular begleitet von einem sog. partit. Genit. im Plural zunächst vorangeht 485. Attraktion, od. vorwärts greifende Assimilation; rückgreifende Ass. 486 ff. Prädikative Relativsätze 490 ff. Das Futurum exactum an Stelle eines Perfectums praes. 492 ff. Das Futurum an Stelle des Praesens 495 ff. Inkongruenz zwischen Subjekt u. Verbum 481 ff. il mit dem Verbum 482.
Dialekte: Die südwestl. Dialekte der Langue d'oïl 154.
Metrik: -ions, -iez nach muta c. liq. einsilb.; weibl. Cäsur vor aspiriertem h 151. Quantität u. Qualität des Reims bei Desportes u. Malherbe 152.
Gace de la Bigne 155.
Ganelonlegenden 158.
Gavauda, Pastourelle 107.
Geffroi de Paris, Bible 314. 426.
Giustiniani, L. 39.
Gregor, frz. Predigten über Ezechiel, in lothring. Mundart geschrieben 423.
Gui d'Uisel, Pastourellen 107. Biographisches 109.
Guillem d'Autpolh, Pastourelle 107.
Guines, Graf Balduin II. von —, litterarische Thätigkeit am Hofe desselben 414.
Guiraut de Borneil, Pastourelle 107.
Guiraut d'Espaigna, Verf. einer prov. Pastourelle 107.
Guiraut Riquier, Pastourellen 107.
Haimon's Erklärung der Evangelien u. Episteln in lothring. Mundart; Hs. in der Arsenalbibliothek 424.
Hamiltonbibliothek, darin 4 Hss., die göttliche Comödie enthaltend 37.
Handschriften: Hss. der Bibl. nat. 1533, 1768, 2815, 22928, 25439, 25546 315. 899, 9574, 9561 313. 763, 898 314. 315. 9588, 3516, 24311, 24434 315. Nouv. acquis. lat. 1423 317. Arsenalhss. 3516—18, 5204 315. 2083 424. 5211 312. 283 313. Arras 657 (alt 139) 315. Hss. der Bibl. de Ste. Geneviève F. fr. 4° No. 1 (XV. s.); F. lat. 4° E. 28 (XIV. s.) fol. 16—20 313. Hs. Grenoble 1137 315. Montpellier, Med. 350 (?) 315. Hss. d. Bibl. in Bern No. 27—28 (XIV. s.), No. 214 (XIV. s.) 313; No. 634 315. Hss. d. Bibl. in Brüssel No. 9541 (XIV. s.), No. 11213 (XIV. s.) 313. Hss. der Hamiltonbibliothek 37 ff. No. 273 429. Turiner Hss. LVI, 36 429.

Hs. der Vaticana, Urbinas No. 381 (alt 1363) 317. Hss. der Bibl. naz. von Neapel, Inhalt derselben 138. Liederhs. zu Saragoza 107. Ms. Savile (Cheltenham) 318. Donaueschingen No. 170 (L 199) 315.
Jacobus de Mora 116. Biographisches 290 ff.
Jacomo da Porto, Uebersetzer der Philomena des Bonaventura 121.
Jaufre Rudel 111.
Jean de Brienne, Verfasser einer Pastourelle 111.
Jean de Vignay 312.
Jehan Malkaraume 314. Bible des — 426.
Jehan de Venette, Histoire des trois Maries 314. Hss. 314 ff.; 428.
Joan Esteve, Pastourellen 107.
Joanet d'Albusson 111.
Joinville 153.
Jojos de Tolosa, Pastourelle 107.
Italienisch, *Hss.:* Hs. der Ambrosiana zu Mailand, XVI. s. 155.
Texte: Sicil. Interlinearversion zu einem Stücke des 9. Kap. von Marcus 138.
Lautlehre: ci ti im It. 302 ff.
Nomen: Nachträge zu Michaelis' vollständ. Wörterbuche der it. und deutsch. Spr. 63 ff.
Deklination: Zur ital. Dekl. (Nominativformen) 304 ff.
Dialekte: Bergellischer Dialekt (Dialekt von Sotto-Porta u. Sopra-Porta), Lautverhältnisse 161 ff. Aussprache u. Orthographie 162. I. Vokalismus. A. Betonte Vokale 163 ff. B. Betonte Diphthonge. C. Tonlose Vokale 178 ff. D. Tonlose Diphthonge 181. II. Konsonantismus 181 ff.
Italienische Kinderspiele 134.
Kindheit Jesu, Ueber provenzal. Bearbeitungen der — 522 ff. Prosatext 522. Poetische Bearbeitungen 523 ff. Die Kindheits-Evangelien im Volksliede der Provenzalen 524 ff. Weitere Bearbeit. in der roman. u. germ. Litt. 526 ff. Das Kindheitsevangel. der Pariser Hs. No. 25415, Quelle desselben 528 ff. Form dess. 530 ff. Niederschrift dieses Gedichtes aus dem Gedächtnisse, nicht aus der Feder des Dichters geflossen 531. Beweise dafür 532. Genauer Anschluſs an den lat. Text des Ps.-M. 533. Verwendung von Gleichnissen 533. Die verlorne poetische Bearbeitung eines apokryphen Evangeliums (Raynouards Text) 534 ff. Wert derselben 535. Citate in Ray.'s Lexique roman; Quelle des Evang.; Versuch die Citate wieder in Zusammenhang unter einander zu bringen 535 ff.
Klagegedicht, ital. (12 Verse) 39.
Kreuzlegende, rumän. 142.
Landri von Waben 314. Hohes Lied 413 ff. Hs. in Le Mans 414 ff. Text picardisch od. artesisch, nicht normannisch 415.
Lateinische Verse mit französischen gemischt 573 ff.
Lautphysiologische Erörterungen 144.
Liber Censualis s. Wilhelm I. von England.
Liedersammlungen, Bibliographie franz. — des XIII. u. XIV. Jhs. 464.
Lissaboner Hs. 157.
Lull, Raimond 155.
Macé de la Charité, Bibel 314.
Malherbe, Franç. de 151.
Marcabru, Pastourellen 106.
Märchen, franz. 311 ff.
Marmora, Raphael 317.
Matfre Ermengau 156.
Maurizio, Tommaso, Bergellische Gedichte 162.
Michaelis, Vollständiges Wörterbuch der ital. u. deutschen Sprache, Nachträge dazu 63 ff.
Miracle de Sardenai 317.
Molière, Ein Decennium der deutsch. M.-Philologie u. Die M.-Litteratur d. J. 1880 149. Gesch. d. Tartuffe in Frankr. 149.
Monglane, Le Roman de la Geste — 318.
Montaigne 143.
Motets, Sammlung altfranz. —, Bemerkungen darüber 456 ff.
Muralt, Béat-Louis de 149.
'Oci, oci' als Nachtigallensang 120 ff.
Pastourelle, Verhältnis d. prov. — zur altfranz. 106 ff. Die prov. P. ursprüngl. nicht abhängig von d. altfrz. 106; vom Anfange des 13. Jhs. ab durch die französ. stark beeinfluſst 107 ff.
Paulet de Marseilla, Pastourelle 107.
Peire de la Mula 111.
Pelli, Briefe 138.
Pentecostarium, rum. 147.
Perazzini, um die Dante-Erklärung verdient 138.
Petrus Comestor, Historia scholastica 312.

Pflanzennamen, rum., lad. 147.
Philippe de Thaun, Reime bei demselben 156.
Philippe de Vitri 155.
Philomena, lat. Gedicht 120.
Pierre de Bersuire 155.
Portugiesisch, *Hss.:* Mitteilungen aus denselben 430 ff.; 598 ff.
Texte: Gedichte 598 ff.
Provenzalisch: Doppelformen von Infinitiven im Prov. 475. Dreireim 531. Assonier. Verse 531. Gleichreim 532.
Psalter, Die normannischen — 416 ff. Fast sämtl. französ. Uebersetz. der Psalmen, auch die noch heute im Gebrauch befindl. der kath. u. protest. Kirche sind Revisionen des Oxforder Ps. 418.
Psalterübersetzung, rum. 147.
Radŭ Gramaticŭ 146.
Rambaut des Vaqueiras 111.
Ramon d'Avignon 155. Bau des Verses in s. Chirurgie provenzale 155.
Raoul de Presles 312.
Rechtsgebräuche der sicilianischen Communen 136.
Refräns, altfranzösische volksmäfsige 570 ff.
Renaudballade 320.
Rhätoromanisch, *Hss.:* Hs. der Kantonsbibliothek in Chur (Ms. Janett), Inhalt derselben 586 ff.
Texte: Balzar Alig's Passional 50 ff. Ilg Saltar dils Morts 586 ff.
Riote du monde, altfrz. 275 ff.
Rogier d'Andeli, Trouvère 111.
Rolandslegende in der Bretagne 319.
Rolandslied 158. Das Verhältnis des altfranzös. — zur Turpinschen Chronik u. zum Carmen de Prodicione Guenonis (Krit. Betrachtung der v. G. Paris in der Romania XI üb. dies. Gegenstand veröffentl. Untersuchung) 499 ff. Bildung des Gedichts 500 ff. L'Epitaphe de Roland 318.
Rom, Legenden bez. auf — 125 ff.
Romanische Sprachen: Ueber das Foerster'sche roman. Umlautsgesetz 259 ff. — Die lat. Cardinalzahlen vīgīntī, trīgīntā, quadrāgīntā, quinquaginta, sexaginta, sept(u)aginta, oct(u)aginta, nonaginta novaginta in den versch. roman. Sprachen 82 ff. — Die frz. u. prov. Gestaltungen des Nom. Sing. u. Pl. lat. īlle, ecce īlle, īste, ecce īste, īlli, ecce īlli, īsti, ecce īsti : il, cil, ist, cist u. s. w. 262 ff. Tonlose Ausspr. f. lat. intervokal. s gestützt auf die sp. u. rum. Ausspr. 142. — Beiträge zur rom. Laut- u. Formenlehre 205 ff. I. Behandlung tonloser Paenultima 206 ff. Einzelne rom. Sprachen: 1. Rumänisch 209 ff. 2. Sicilianisch 210 ff. 3. Neapolitanisch 211. 4. Tarentinisch 212. 5. Sardisch 212. 6. Italienisch 214 ff. 7. Emilianisch 220. 8. Lombardisch 221. 9. Das Venezianische 222. 10. Das Genuesische 222. 11. Piemontesisch 223. 12. Friul. 223. 13. Surselvisch 224. 14. Spanisch (Portugiesisch) 224 ff. 15. Provenzalisch 230 ff. 16. Französisch 233 ff. Bildung der Abstracta auf or nur aus Adjektiven 158.
Roncevalschlacht, latein. Gedicht über die — 317.
Rosenroman, weibl. Reime 156.
Rumänen, Theorien von der Abstammung der — 143.
Rumänisch, *Hss.:* Hs. im Brit. Mus. 146. Hs. im Kloster Agapia; Hs. in der Bibl. von Bukarest 147.
Lautlehre: 3 Schichten des lat. Elementes im Rum.: die eig. lat., die albano-lat. u. die slavo-lat. 140. b = v 141. a zu i 141. u = b; ș = s; Uebergang von s in z 141. é = lat. ella 147.
Nomen: Das Suffix amen im Rum. 146.
Syntax: Bemerkungen über den Conjunctiv 141 ff.
Rumänische Sprichwörter 142.
Scarron, Studien über — 148.
Sebastian, Der heil. — in Portugal 8 ff.
Sebastianreliquien 8 ff.
Sicilianische Kinderspiele 131 ff.
Sonett, ital. 39.
Sorel, Charles 150.
Spanisch, *Hss.:* Bibl. nat. ms. Esp. 305 157.
Lautlehre: Prothese des a 141.
Tenzone (halbfranz.) mit dem Grafen von Bretagne 111.
Terzinen, dem Sohne Dantes zugeschrieben 41 ff.
Testament, Das anglonormannische alte — in Zehnsilblern 426 ff.
Thibaut de Blazon 107. Biographisches 110. 111.
Triodium, rum. 147.
Turpinsche Chronik 499 ff.
Uc der Braune, Graf von der Marche, Trouvère 109.

Uc von St. Circ wird als Verfasser des Donat proensal nachgewiesen 112 ff. Biographisches 115 ff. Bestätigung der S. 112 ff. begründeten Vermutung üb. Uc de St. C. als Verf. des D. pr. u. üb. die Entstehung d. Schrift in Treviso durch weitere urkundl. Nachweise über Jacobus de Mora 290 ff.
Umdichtung, Geistliche — weltlicher Lieder 570 ff.
Voiture 151.
Volksgesang in der Normandie 318.
Volkskunde, Spanische 466 ff. rum. 147 ff.
Volkswitz, franz. 307 ff.
Wace, weibliche Reime 156.
Wilhelms I. von England Liber Censualis, Original-Hss.: Exchequer u. das Exon-Domesday-Book 321. Inhalt des D.-B. 322. In lat. Sprache geschrieben 322. Das franz. Sprachelement aufserhalb der Eigennamen in dems. 324. Das franz. Sprachelement in den Eigenn. (Zunamen; Taufnamen; Dunkle Namen, oder Namensformen mit zweifelhafter rom. Beeinflussung) 326 ff. Sprachgeschichtliche Bemerkungen (A. Zur Lautlehre. B. Zur Flexionslehre) 358 ff.
Wilhelm v. Saint-Thierry, frz. Brief in der Biblioth. zu Verdun 423.

Stellenregister.

1. Italienische Autoren.

Dante, Div. Com., Inf. I 4, 28, 42, 69: 46; I 102: 49; II 6: 49; II 33, 81: 46; III 8, 13, 16, 21, 22, 23, 27, 29—31, 33, 36, 40, 48, 51, 54—56, 58, 61, 65, 68, 73, 74, 78—81, 99, 104, 106, 110, 111, 113, 116, 117, 119, 126, 127, 130, 136: 44 u. 45; IV 9, 101, 141: 46; V 2: 49; V 59, 92: 46; VI 14: 49; VI 37: 46; VII 30: 49; VII 89, 103: 46; VIII 78, IX 70: 46; X 1, 117: 49; X 88, 101: 46; XI 37, 106, XIII 73, XIV 105, 126: 46; XVI 3, 19, 28, 87, 102, XVII 16, 17, XVIII 12, 79, XIX 92, 94, XX 30, 43, 65, XXI 135, XXIII 43, 63, XXIV 119, XXVII 21, XXVIII 26, 135, XXIX 16, XXX 125, XXXI 143, XXXIII 150: 47. Purg. II 10, III 38, VI 123, VII 15, 70, 127, VIII 64, 129, IX 17, 42, 58, X 128, 134, XII 135, XV 55, 68, 133, XXI 25, 26, XXV 138, XXX 15, 85, 93, XXXI 78, 96, XXXIII 47: 48 u. 49. Par. I 141, V 6, VIII 62, XII 11, XIV 109, XXI 89, XXIV 130, XXV 60, XXVII 100, XXVIII 50, XXIX 100, XXX 113, XXXII 60: 49.

2. Französische Denkmäler.

Aiol 1334: 483; 7692: 483; 6285, 6991, 10385: 491; 956, 8998, 2937, 5130, 5139: 493; 1616: 497.
Alexander-Fragment 5: 119.
Barb. u. Méon II 99, 3118: 294; II 212, 874: 487; II 37, 65, 495, III 356, 952: 297.
Barl. u. Jos. 235, 2: 488; 32, 36: 490; 238, 14: 491; 201, 29: 498.
Jean Bodels Guiteclin I S. 11: 517.
La Chanson de Roland 274, 276—280, 282, 284—288, 291, 293, 294, 297, 300—302, 305—308, 311, 314, 317, 320, 321, 324, 325, 327, 329—331, 333, 334: 515 u. 516; 349—356: 519 u. 520; 2713: 84.
Crestien de Troies, Cligès 199, 551, 552, 836: 294; 1060, 1245, 1372, 1853, 1901, 1966, 2255, 2303, 2459, 2460, 2524, 2544, 2593, 2643, 2664—2668, 2765: 295; 2897, 3096, 3255, 3256, 3263, 3396, 3477, 3719, 3852, 4244, 4361, 4413, 4422, 4535, 4594, 4716, 4719: 296; 4748, 4750, 5128, 5198, 5320, 5322, 5324, 5386, 5470, 5557, 5588: 297; 5796, 5824, 5849, 5909, 5917, 6006, 6015, 6024, 6068, 6077, 6157, 6237, 6403, 6432, 6539, 6594, 6603, 6615: 299; Perc. 4446: 294.
Gillon le Muisi I 383: 297.
R. du St. Graal 2101: 484.
Guillaume de Lorris, Roman de la Rose 1336: 491; 15731, 10884, 13754: 496; 16573: 483; 21221: 297.
Guillaume le Maréchal 9332: 299.
Landri von Waben, Hohes Lied 153, 156, 164, 186, 188: 415.
Psalter Cambr. 49, 19, 80, 9: 297.
Renard 24717: 488.
La riote du monde (Trinity Coll.-Hs. u. Pariser Hs.) 37—40: 281; 40—45: 282; 46—48, 50—53: 283; 54—64: 284; 65—67, 69—73: 285; 73—80: 286; 80, 81, 83—88: 287; 89—99: 288; 100, 101: 289.
Rustebuef I 164: 483; II 461: 481; II 482: 296.

Tristran II 164, 312: 496.
Wace, Rou II 2354: 294; III 2385: 297; III 6206: 299.

3. Provenzalische Denkmäler.

Das Kindheitsevangelium der Pariser Hs. No. 25415 s. 529 ff.
Traduction d'un Évangile apocryphe s. 536 ff.

4. Catalanische Denkmäler.

Metrische Version der sieben weisen Meister 1267: 490.
Souhaits de Bienvenue 9, 10, 57, 66, 75, 85, 86, 98, 144, 223, 224: 157.

5. Spanische Denkmäler.

Cervantes, Don Quijote I 5, 28, 36, 37, II 9: 489.
Cid 3725: 84.

6. Portugiesische Autoren.

Camoens (übers. v. Storck, Bd. III), Elegie I 3: 14; I 5, 7, 8, 11—12, 17, 21, 23—26, 28—31, 33—36, 40, 41, 43—45, 48, 49, 51, 53, 54, 56, 58—62, 64—65, 70, 71, 74—75, 76, 78—90, 93, 94: 15. Elegie II 17, 19, 21—23, 41, 44, 49, 55, 66, 68, 72—74, 77, 81, 84, 91, 97—105: 15; II 108, 111, 118, 130: 16. Eleg. V 6, 10—12, 14, 19—27, 29, 31, 32, 36—38, 40, 41, 43, 46—50, 52, 55: 16. Eleg. XXIII 8, 9, 13, 14, 16, 17, 22, 25, 42, 49, 19—20, 28—30, 32: 1; 40—42, 51; Eleg. XXIV 3, 13, 37, 40; Eleg. XXV 1—3, 4—6, 9, 12, 13, 23: 2; 27: 3. El. XXVI 4, 11, 20, 30, 31, 67—69, 78, 83, 84—85: 4. Eleg. XXVII 135: 4. Ode III 11—13, 16, 20, 22, 34, 38, 43, 44, 45, 53, 55—56, 58—60, 62, 63, 65: 16; III 67, 69, 71, 73, 77: 17. Ode V 3, 4, 6—7, 11, 12, 14, 15, 26, 35, 39, 45, 47, 48, 52, 66, 82, 84, 86: 17. Ode VI 1, 2, 4, 8, 15, 22, 24, 25, 38—41, 47, 60, 61: 17. Ode VI 8, 24, 36—42: 4. Ode VII 8, 20, 22, 25, 29, 30, 40—42, 44, 48, 50, 56—60: 17. Ode VII 63, 64: 18. Ode VIII 2, 5, 6, 7, 16—20, 25, 27—29, 30, 34, 36, 41—46, 57, 62, 65: 18. Ode IX 5, 12, 13, 15, 16, 25, 27, 32—33, 38—40, 41—43, 47, 49, 56, 58, 63, 77, 78: 18. Ode XII 15, 17, 37, 41—45, 50, 51: 6. Oktave I 3, 15, 20, 26, 31, 32, 35, 40, 43, 44, 63, 72, 83, 85, 86, 90, 95, 97—104, 110, 112—115, 123, 131, 133, 134, 143, 145, 146: 18. I 147, 152, 154, 159, 162, 164, 165, 176, 180, 182, 184, 186, 187, 190, 191, 193, 197, 201, 203, 204, 207, 208, 213, 222, 223, 224, 228, 232: 19. Okt. III 4, 9, 16, 17, 20, 21, 23, 30, 31, 33, 34—36, 38, 40, 45, 47—48, 51—52, 54, 55, 63, 68, 72: 19. Okt. III 12—16, 33—36: 10. Bd. IV. Canzone II 1, 3, 6, 8, 11, 14, 18, 20, 21: 19. II 22, 24—30, 32, 38—40, 43—46, 48, 49, 51, 53, 55, 56, 61—64, 68, 69, 71, 73—76, 81, 84, 93, 94, 95, 99—104, 109, 111, 112, 113: 20. Canz. V 10, 15, 46, 51, 55, 57, 60, 68—70, 77, 80, 81, 89, 93: 20. Canz. VI 39, 67, 74, 81, 106: 20. Canz. VIII 1, 2, 4, 10, 11, 14, 15, 21—27, 30, 34, 36, 38, 41—43, 45—51, 53, 54, 56, 59, 60, 64, 72—78, 83, 85, 88—91, 93—97: 21. Canz. XII 2, 3, 6, 8, 19, 27, 29, 33, 45—46, 51, 57—58, 68, 76, 78—80, 84—86, 93, 95, 99, 100, 104, 106, 116, 138, 150, 156, 160: 21. Idyll No. 13, 4—8, 10—18, 20, 21, 23—37, 41, 45, 48, 51, 52, 54, 56—60, 62, 64—79, 81: 22. No. 13, 82, 83, 85, 87—97, 99, 102—105, 107—109: 23.

Wortregister.

Italienisch.
s. S. 64 ff. (Nachträge zu Michaelis' Wörterbuch).
Wörterverzeichnis des Bergellischen Dialekts s. 196 ff.
attonito di 64.
balco 305.
baro 305.
bibbio 305.
birbo 305.
bocco 305.
boce 141.
brando 305.
bravo 218.
broncio 219.
cameriere 63.
casa 63.
casamento 63.
cavelle 299.
curato 305.
dittatore 138.
drago 305.
duolo 304.
edifizio 63.
erro 304.
fabbrica, fabbricato 63.
falco 305.
fello 305.
fiavo 305.
fieto 304.
furo 305.
ghiotto 305.
gonzo 218.
indifferente a 64.
ladro 305.
Lei 63.
lordo 209.
lourd 209.
lurco 305.
manzo 141.
maravigliato di 64.
mezzadro 305.

monco 218.
orbido 241.
oste 63.
pastro 305.
ringraziare 63.
rosta 138.
sarto 305.
sdegno 63.
sistema 63.
soccida 305.
sorpreso di 64.
spago 304.
spurcido 241.
stordito di 64.
stravizio, stravizzo 64.
stravizzare, stravizziare 64.
strido 304.
struttura 63.
stupefatto di 64.
tizzo 305.
tonto 242.
vampo 304.
ventavolo 305.
voi 63.

Rumänisch.

Aogustŭ 146.
arin 147.
aşchie 141.
băşica 141.
bexiga 141.
boace 141.
Brumărelŭ Oktober 146.
cărnaţŭ 148.
cătun 141.
chiar, chiag 141.
chreştin 146.
cireşar 141.
Cireşariu Juni 146.
ciur = cribrum 141.
coapsă 141.
creşcetu 145.
cucuta 141.
curpen 210.
ḑeu 146.
doĭnă 145.
domname 146.
faurăr februarius 141.
fliacă 141.
Florariu Mai 146.
ghindă 141.
ghiocŭ 145.
ghiogă 145.
inghiţ 141.
Kuptoriu Juli 146.
leurușca 141.
măn̄z 141.
Martie 146.
mișelame 146.
moĭna 145.
muşchiu 141.
păgân 146.
şchiop 141.
sglăvocŭ 145.
sîmbé 147.
şugubĕtŭ 145.
turcame 146.
Undrea = Andreas 141.
urḑica 145.
vîrstă 145.
voĭnicame 146.
vrîstă 145.
zglobiŭ 145.

Albanesisch.

ajun 141.
alonar 141.
avul-i 141.

Französisch.

apartenir 296.
arpent 324.
aveir 325.
bacon 325.
bâtiment 63.
cante, conte 257 ff.
chaeles 299.
chêne 236.
culverz 325.
desraisnier 325.
édifice 63.
escange 325.
escoter 325.
eslaisier 297.
essart 325.
faire 235.
fantosme 297.
fieu 325.
flair, flairer 158.
fleurer 158.
foie 234.
forge 325.
fors 256.
fuite 234.
fumage 325.
gens 482.
grange 325.
haie 325.
herbage 325.
hommage 325.
jade 234.
kachevel 159.
landier 233.
levée 325.
manoir 325.
mariage 325.
marsouin 325.
merveille 294.
mien 248.
ne, ned 247.
nous 250.
olive 508.
on 256.
parage 326.
passage 326.
passages 295.
perche 326.
pin 508.
plait 234.
porc 326.
potier 326.
pouce 233.
puce 233.
quarantaine 326.
que 295.
que, qued 247.
roid 236.
roncin, roussin 326.
saisir 326.
sanz grace 294.
sente 234.
sevrer 249.
taille 326.
timbre 326.
tuit 264.
veintre 235.
villain 326.
vous 250.
vuit 234.
yeuse 233.

Provenzalisch.

Aganau 159.
ául, ávol — avoleza 122.
claure 232.
creire 232.
que 247.
tuit 264.

Catalanisch.

arruxar 319.

Spanisch.

acebo 239.
aguantar 319.
amagar 319.
arrojar 319.
atril 319.
ayuno 141.
bandejar 226.
barcar 226.
calina 230.
derrengar, derrear 226.
enclenque 225.
enel̤do 238.
entẽco 238.
esparrancar 226.
lerdo 209.
lóbrego 319.
lubricán 319.
marchíto 228.
spalancare 226.
terco 226.
tonto 242.
yezgo 226.

Portugiesisch.

azevinho 239.
bandear 226.
calina 229.
cofre 229.
endro 238.
engo 226.
ferrã 229.
pente 229.
sartã 230.
sengo 225.
timbre 229.
tivio 228.
tonto 242.
trempe 229.

Halle, Druck von E. Karras.

ZEITSCHRIFT

FÜR

ROMANISCHE PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. GUSTAV GRÖBER,
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT STRASSBURG i. E.

1884.

SUPPLEMENTHEFT VIII,
(VIII. BAND 5. HEFT)

BIBLIOGRAPHIE 1883

VON

Dr. WILLY LIST,
BIBLIOTHEKAR AN DER UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK
ZU STRASSBURG i. E.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1887.

INHALT.

Seite

A. **Sprachwissenschaft im Allgemeinen** 1
1. Bibliographie S. 1. — 2. Grammatik S. 1.

B. **Mittelalter** 3
1. Geschichte und Culturgeschichte S. 3. — 2. Lateinische Litteratur S. 3. — 3. Lateinische Sprache (Allgemeines, Grammatik, Lexikographie) S. 6.

C. **Romanische Philologie** 7
1. Bibliographie S. 7. — 2. Encyklopädie und Geschichte S. 7. — 3. Zeitschriften und Sammelwerke S. 9. — 4. Geschichte und Culturgeschichte der romanischen Völker S. 10. — 5. Litteratur und Litteraturgeschichte S. 10. — 6. Folk-Lore S. 12. — 7. Grammatik und Lexikographie S. 14.

D. **Die einzelnen romanischen Sprachen und Litteraturen** . . 15

I. Italienisch 15
1. Bibliographie S. 15. — 2. Zeitschriften S. 15. — 3. Geschichte u. Culturgeschichte S. 15. — 4. Litteraturgeschichte, a) Allgemeine Werke S. 17. b) Monographien S. 19. — 5. Ausgaben und Erläuterungsschriften, a) Sammlungen S. 27. b) Anonyma S. 28. c) Einzelne Autoren und Werke S. 29. — 6. Dialekte und Folk-Lore S. 42. — 7. Grammatik S. 45. — 8. Lexikographie S. 45. — Anhang: Rhätoromanisch S. 46.

II. Rumänisch 47
1. Bibliographie S. 47. — 2. Zeitschriften S. 47. — 3. Geschichte S. 47. — 4. Litteraturgeschichte S. 47. — 5. Ausgaben und Erläuterungsschriften S. 47. — 6. Grammatik S. 48. — Anhang: Albanesisch S. 49.

III. Französisch 49
1. Bibliographie S. 49. — 2. Zeitschriften S. 50. — 3. Geschichte und Culturgeschichte S. 50. — 4. Litteraturgeschichte, a) Allgemeine Werke S. 54. b) Monographien S. 58. — 5. Ausgaben von einzelnen Autoren und Werken, nebst Erläuterungsschriften zu denselben, a) Sammlungen S. 64. b) Anonyma S. 67. c) Folk-Lore S. 68. d) Einzelne Autoren und Werke nebst Erläuterungsschriften S. 69. — 6. Moderne Dialekte S. 96. — 7. Grammatik S. 97. — 8. Lexikographie S. 101.

IV. Provenzalisch 104
1. Bibliographie S. 104. — 2. Zeitschriften S. 105. — 3. Geschichte und Culturgeschichte S. 105. — 4. Litteraturgeschichte S. 105. — 5. Ausgaben u. Erläuterungsschriften S. 106. — 6. Moderne Dialekte und Folk-Lore S. 107. — 7. Grammatik und Lexikographie S. 109.

V. Catalanisch 110

VI. Spanisch 111
1. Bibliographie S. 111. — 2. Geschichte und Culturgeschichte S. 111. — 3. Litteraturgeschichte, a) Allgemeine Werke S. 112. b) Monographien S. 112. — 4. Ausgaben und Erläuterungsschriften S. 113. — 5. Dialekte u. Folk-Lore S. 115. — 6. Grammatik u. Lexikographie S. 116. — Anhang: Baskisch S. 117.

VII. Portugiesisch 118
1. Zeitschriften S. 118. — 2. Cultur- und Litteraturgeschichte S. 118. — 3. Ausgaben und Erläuterungsschriften S. 118. — 4. Dialekte und Folk-Lore S. 119. — 5. Grammatik und Lexikographie S. 119.

Anhang. Nachtrag von Recensionen über in Bibliographie 1878—1882 verzeichnete Werke 120

Alphabetisches Register 121

Vorwort.

Von diesem Jahrgange ab werden der Raumersparnis halber folgende Aenderungen getroffen werden:

Die in den Bibliographien sich immer wiederholenden Titel (wie z. B. die der Zeitschriften, Sammlungen u. s. w.), werden in der Folge gekürzt erscheinen.

Ferner kann die täglich wachsende Folk-Lore-Litteratur nicht mehr volle Berücksichtigung finden; wollte man die vielen in den Folk-Lore-Zeitschriften zerstreuten, oder verzeichneten, meist kleinen Artikel alle aufnehmen, so würde der Rahmen dieser Bibliographie bei Weitem überschritten werden.

Endlich wird in Zukunft von den neuprovenzalischen Erscheinungen geringeren Umfanges abgesehen werden, wenn nicht ein besonderer Grund zur Aufnahme obwaltet. Aufgeführt sind dieselben in der Revue des langues romanes und der Revue lyonnaise.

W. L.

Bibliographie 1883.

A. Sprachwissenschaft im Allgemeinen.

1. Bibliographie.

Vallée, L., Bibliographie des bibliographies. Première partie: Catalogue des bibliographies générales et particulières, par ordre alphabétique d'auteurs, avec indication complète du titre, des lieu et date de publication, du format etc. Seconde partie: Répertoire des mêmes bibliographies par ordre alphabétique de matières. Paris, Terquem. 8°. VI, 773 u. 117. M. 25. 1

S. Bull. crit. 1883 *N.* 14, 265 *ff.* (*H. Stein*). *Polybiblion* 2. *sér. XVII* 537 *ff.* (*A. de B.*); 2. *sér. XVIII* 468 (*T. de L.*). *Centralbl. f. Bibliotheksw. I* 35 *ff.* *Revue polit. et litt.* 3. *sér. V* 567.

Bibliotheca philologica... 35. Jahrg. 2. Heft. Juli—Decbr. 1882 hrsg. von W. Müldener. 36. Jahrg. 1. Heft. Januar—Juni 1883, hrsg. v. G. Kossinna. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 8°. 185—394; 200. 2

2. Grammatik.

Humboldt, Die sprachphilosoph. Werke W. v. H.'s. Hrsg. und erkl. von H. Steinthal. 1. Hälfte. Berlin, Dümmler. 8°. 256. M. 6. 3

S. Phil. Rundschau III No. 35 (*O. Weise*). *Lit. Centralbl.* 1883, 1315 (*Bgm.*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 685 (*A. Bezzenberger*).

Alsberg, M., Die Urbevölkerung Europas. In Preuss. Jahrb. T. LI, Heft 6, 567—586. 4

Müller, Frdr., Grundriss der Sprachwissenschaft. 3. Bd. Die Sprache der lockenhaarigen Rassen. 1. Abth. Die Sprachen der Nuba- und Dravida-Rasse. Wien, Hölder. 8°. X, 246. M. 5. 5

S. Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXXI 440.

Cruel, R., Die Sprachen und Völker Europas vor der arischen Einwanderung. Streifzüge auf turan. Sprachgebiete. Detmold, Meyer in Comm. 8°. VII, 174. M. 2.50. 6

S. Lit. Centralbl. 1883, 664 (*K—ff.*). *Deutsche Litteraturztg.* 1883, 771 (*W. S.*). *Rev. de linguist. XVI* 340—371 (*H. Winckler*).

Schrader, O., Sprachvergleichung und Urgeschichte. Linguistisch-historische Beiträge z. Erforschung d. indogermanischen Altertums. Jena, Costenoble. 8°. X, 490. M. 11. 7

S. Lit. Centralbl. 1883, 1363 *ff.* (*Bgm.*). *Saturday Rev.* 18. *Aug. Deutsche Revue, Okt.*, 127 *ff.* (*F. Gr. Spiegel*). *Deutsche Litteraturztg.* 1883, *No.* 42 (*W. Geiger*). *Philol. Wochenschr. III* 1505 *ff.* (*G. Meyer*). *Zeitschrift f. Völkerpsychologie* 1884, 199 (*St.*). *Rivista di Filol. XII* 546 (*G. Müller*).

Frohschammer, J., Ueber die Genesis der Menschheit und deren geistige Entwickelung in Religion, Sittlichkeit u. Sprache. München, Ackermann. 8

S. Saturday Rev. No. 1447. *Westermanns Monatshefte, November.* 278.

Oppert, G., On the classification of languages in conformity with Ethnology. In Journal of the Anthrop. Inst. of Great-Britain and Ireland XII No. 1, 32—50. 9

Cook, F. C., The Origins of Language and Religion. Considered in five essays. London, Murray. 8°. 10

Rosenthal, L. A., Lazarus Geiger. Seine Lehre vom Ursprunge der Sprache und Vernunft und sein Leben. Stuttgart, Scheible. 1884. 8°. XII, 156. M. 3. 11

S. Lit. Centralbl. 1883, 1753 *ff.* (*Bgm.*). *Deutsche Litteraturztg.* 1883, 1574 (*G. Glogau*).

Krause, Die Ursprache in ihrer ersten Entwickelung IV. Gleiwitz. Gymn.-Progr. 4°. 29. 12

S. Ztschr. f. österr. Gymn. 1883, 524 (*G. Meyer*).

Treves, M., Il linguaggio. Vercelli, tip. Dell'Erra, 1881. 13

Recanatesi, P., D. O. La scienza del linguaggio: epistola, tradotta da d. Giov. Accorroni. Ediz. 3ª. Osimo, tip. Quercetti. 8°. 28. 14

Sayce, A. H., Introduction to the science of language. 2. ed. London, Paul, Trench & Co. 8°. 446. 15

Bréal, M., Philologie comparée. M. Sayce. In Rev. pol. et litt. XXXII 596 ff. 16

Hermann, C., Die Sprache als Bild der Welt und die Wissenschaft der vergleichenden Philologie. In N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. CXXVIII 465—472. 17

Bréal, De la force du mécanisme grammatical. In Ac. d. Inscr. et B. Lettres 4. sér. XI 184. 18

Rogers, J. W. F., Grammar and Logic in the nineteenth century. London, Trübner. 8°. 5 sh. 19

Brisset, P., La Grammaire logique resolvant toutes les difficultés et faisant connaître par l'analyse de la parole la formation des langues et celle du genre humain. Paris, Leroux. 8°. VII, 180. Fr. 8. 20

S. La République franç. 9 *sept.*

Masing, F., Lautgesetz und Analogie in der Methode der vergleichenden Sprachwissenschaft. St. Petersburg, Buchdr. d. K. Ak. d. Wiss. 8°. 54. 21

S. Litt. Centralbl. 1883, 1476 (*Bgm.*).

Bonaparte, Prince L.-L., Initial Mutations in the Living Celtic, Basque, Sardinian and Italian Dialects. In Transactions of the phil. soc. 1882—3—4, II 155—202. 22

Deutschbein, K., Ueber die Resultate der Lautphysiologie mit Rücksicht auf unsere Schulen. In Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXX 39—72. 23

Meyer, H. von, The Organs of Speech, and their Application in the formation of articulate sounds. London, Kegan Paul, Trench & Co. 8°. 5 sh. 24

Taylor, J., The Alphabet: an Account of the Origin and Development of Letters. 2 vols. London, Kegan Paul, Trench and Co. 8°. XV, 358; V, 398. 25

S. Lit. Centralbl. 1883, 1194 *ff.* (*G. v. d. G.*). *Saturday Rev.* 18. *Aug. Westminster Rev. July.* 302. *Athenäum* 28. *July. Academy* 15. *Sept.* (*J. Lecky*). *Brit. Quart. Rev. July.* 260. *Le Livre IV, Oct.*, 616 (*J. Knight*). *The Month, Nov.* (*Atteridge*).

Bourseul, Contribution à la théorie des voyelles. Paris, imprim. Chaix. 8°. 4. Association française pour l'avancement des sciences. Congrès de La Rochelle, 1882. 26

Flodström, J., Zur Lehre von den Consonanten. In Beitr. z. Kunde der indog. Spr. VIII 1—35. 27

Adam, L., Du genre dans les diverses langues. Nancy, impr. Berger-Levrault et Ce. Paris, lib. Maisonneuve et Ce. 8°. 36. 28

Tobler, L., Ueber den Begriff und besondere Bedeutungen des Plurals bei Substantiven. In Ztschr. f. Völkerpsych. u. Sprachw. XIV 410—434. 29

Abel, C., Ueber den Gegensinn der Urworte. Leipzig, Friedrich 1884. 8°. III, 65. M. 2. 30

S. Die Gegenwart 1883, *No.* 40, 216 *ff.* (*J. Duboc*).

Laroche, Ch., Des prépositions et des cas. Examen critique de la grammaire générale de P. Burggraff. Mons, H. Manceaux. 31
S. Westminster Rev. N. S. LXIV (Oct.), 601 ff.

— La préposition et son complément. Les Grammaires et la Logique. Mons, H. Manceaux. 32
S. Westminster Rev. N. S. LXIV (Oct.), 601 ff.

Michaelis, G., Zur Geschichte der Interpunktion. In Centralorgan f. Inter. d. Realsch. XI 657—666. 33

Studien, altitalische. Hrsg. v. Carl Pauli. 1. Heft. Mit 1 lith. Taf. Hannover, Hahn. 8°. VIII, 72. M. 3. 34
S. Nordisk Revy 1883, 110 ff. (O. A. D.). Revue crit. 1884, N. S. XVII 121 (M. Bréal). Zeitschr. f. österr. Gymn. 1883, 521 ff. (G. Meyer). Phil. Rundschau 1883, 1208 ff. (G. A. Saalfeld).

B. Mittelalter.

1. Geschichte und Culturgeschichte.

Ranke, L. v., Weltgeschichte. 3 Theile in 2 Abth. 1.—3. Auflage. Leipzig, Duncker & Humblot. 8°. VIII, 551; VIII, 356. M. 21. 35
S. Unsere Zeit 1883, II 515 ff. (J. Jastrow, Die römische Kaiserzeit in Ranke's Weltgeschichte). Hist. Zeitschr. LI 31 ff. (R. Pöhlmann). Vierteljahrsschrift f. Volkswirthschaft XX, Bd. IV 106 ff. Rev. hist. XXIII 413 ff. (A. Schäfer).

— 4. Theil. 1.—3. Aufl. Das Kaiserthum in Konstantinopel und die Germanen. 2 Bd. 8°. M. 20. 36

Blume, Quellensätze zur Geschichte unserer Völker. I. Urzeit. Merovingische Zeit. Karolingische Zeit. Cöthen, Schulze. 8°. VII, 461. M. 5.50. 37

Jung, J., Leben und Sitten der Römer in der Kaiserzeit. 1. Abth.: Die socialen Verhältnisse. Das Familienleben. Rom als Reichshauptstadt. Theater und Spiele. 2. Abth. (1884): Verschüttete Römerstädte. Die Römer in den Provinzen. Lager und Soldatenleben. Religion und Philosophie. Der Ausgang des römischen Weltreichs. Prag, Tempsky. 8°. VIII, 198 mit 9 Vollbildern und 70 in den Text gedruckten Abbildungen und VI, 200 mit 10 Vollbildern und 63 Abbildungen à M. 1. Das Wissen der Gegenwart 14—15 und 17. Bd. 38
S. Lit. Centralbl. 1883 No. 37; 1884, No. 19. Ztg. f. d. höh. Unterrichtswesen 1883 No. 31, 247 (W.).

Waitz, G., Die Verfassung des fränkischen Reiches. Bd. II. Abth. 2. 2. A. Kiel, Homann. 8°. XIV, 341—648. M. 8. 39
S. Lit. Centralbl. 1884, 555 (W. A.).

2. Lateinische Litteratur.

Bibliotheca philologica classica... Beiblatt zum Jahresbericht üb. die Fortschritte der class. Alterthumswissenschaft. 10. Jahrg. 1883. 4 Hefte. Berlin, Calvary & Co. 8°. 40

Teuffel, W. S., Histoire de la littérature romaine. Traduite sur la 3e édition allemande par J. Bonnard et P. Pierson, avec préface de Th. H. Martin. T. 1. 2e tirage. T. 3. Paris, Vieweg. 8°. XXIV, 405; VIII, 352. 41

Ebert, A., Histoire générale de la littérature du moyen âge en Occident. Trad. de l'allemand par J. Aymeric, et J. Condamin. I. Hist. de la litt. lat. chrétienne depuis les origines jusqu'à Charlemagne. Paris, Leroux. 8°. VI, 703. Fr. 10. 42

Celesia, E., Storia della letteratura in Italia ne' secoli barbari. Vol. 2°. Genova, tip. del R. Istituto de' Sordo-muti. 8°. 428. L. 4. 43
S. Giornale stor. d. lett. it. I 323 ff. (G.). Nuova Antologia 2. ser. XL 390. Rivista Europea 1883, Vol. XXXII 633 ff. (F. D.).

Vanucci, A., Proverbi Latini illustrati. Vol. II e III. Milano, A. Brigola e C. 298 e 351. 44
S. Riv. di Fil. XII 127 ff. (C. Giambelli).

Prescott, J. E., Cyristian Hymns and Hymn Writers. A Course of Lectures. Cambridge, Deighton, Bell and C. 45
S. Brit. Quart. Rev. No. 156, *oct.*, 521.

Salzer, P. A., Ueber die Entwickelung der christlich-römischen Hymnenpoesie und über ihre Bedeutung für die althochdeutsche Poesie. In Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden. Jahrg. IV. Bd. II, Heft 3, 35—46 und Heft 4, 289—299. 46

Huemer, J., Lat. Rhythmen des Mittelalters. In Wien. Stud. V 144—153. 47
Carmina medii aevi: ritmi latini medioevali, trascelti da codici italiani da F. Novati. Firenze, libr. di Dante editrice. 86. L. 3.50. Opere inedite o rare, n. 4. 48
S. Romania 1884, 488. *Archiv. stor. ital. XII* 457 *ff.* (*P. Vigo*).

Carmina clericorum. Studenten-Lieder d. Mittelalters. Edidit domus quaedam vetus. Suppl. zu jedem Commersbuche. 6. Aufl. Heilbronn, Henninger. 8°. VIII, 120. M. 1. 49
Macaronic Poetry. N. II. In Antiquar. Magazine IV, nov., 247—250. 50
Capitularia regum Francorum, denuo ed. Alfr. Boretius. Tomi I. Hannover, Hahn. 4°. XII, 461. M. 6. A. u. d. T.: Monumenta Germaniae historica. Legum sectio II. T. I. 51
S. Lit. Centralbl. 1884, 548. *Gött. gel. Anz.* 1884, *I* 713 (*A. Boretius*).

Anselm. P. Ragey, Sancti Anselmi Mariale, poème de saint Anselme sur la sainte Vierge. Paris, impr. Levé. 8°. 61. Extrait des Annales de philosophie chrétienne. 52
Appollonius Tyrius. Scheps, Funde und Studien zu Appollonius Tyrius, Chartarium Farfense, Donat, Boethius und zur lat. Glossographie. In N. Arch. d. Gesch. f. ält. deutsche Geschichtskunde IX 1. 53
Bernhard, Hl. T. Ratisbonne, Histoire de saint Bernard et de son siècle. 9e édition. 2 vol. Paris, Palmé. 8°. XV, 384; 419. 54
Carolus Magnus et Leo papa. M. Manitius, Das Epos „Karolus Magnus et Leo papa". In N. Archiv d. Gesch. f. ält. deutsche Geschichtskunde VIII 9—45. 55
Carolus Magnus. E. Ausfeld, Zur Frage nach dem Verfasser des Epos „Carolus Magnus et Leo papa". In Forschungen z. deutsch. Gesch. XXIH 609—615. 56
Dictys Cretensis. Brünnert, Sallust und Diktys Cretensis. Progr. des Gymn. zu Erfurt. 57
Femina perfida. Mitgetheilt v. Wattenbach. In Anz. f. Kde. deutscher Vorzeit 1883, 122—124. 58
Fulcharius. Cruindmeli sivi Fulcharii ars metrica. Beitrag z. Gesch. d. karolingischen Gelehrsamkeit. Zum erstenmal hrsg. v. J. Huemer. Wien, Hölder. 8°. VIII, 52. M. 1.80. 59
S. Zeitschr. f. österr. Gymn. 1884, 420 (*J. M. Stowasser*).
Hegesippus. Fr. Vogel, Zu Hegesippus. In Rom. Forsch. I 415 ff. 60
Itinerarium Alexandri, H. Rönsch, Zum itinerarium Alexandri. In N. Jahrb. f. Phil. und Päd. CXXVII 653 ff. 61
Lucidarius, J. Seemüller, Studien zum kleinen Lucidarius [, Seifried Helbling']. [Aus Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss.] Wien, Gerold's Sohn in Comm. 8°. 110. M. 1,60. 62
Minucius Felix. F. Léonard, Octavius de Minucius Félix. Edition classique avec une introduction littéraire, des remarques sur la langue de l'Octavius, des notes philologiques en français et un appendice critique. 8°. 175. Fr. 2. 63
Mussato, W. Friedensburg, Zur Kritik der Historia Augusta des Albertino M. In Forschungen z. deutsch. Gesch. XXIII 1—62. 64
— A. Gloria, Nuovi Documenti intorno ad Albertino M. In Atti del R. Istit. Veneto di scienze, lett. ed arti Ser. VI, T. 1., Disp. 2ª. 65

Mussato. A. Zardo, Albertino Mussato e la sua tragedia Eccerinis: scritto letterario di Licurgo Cappelletti. Memoria letta alla R. Accad. di scienze, lettere ed arti in Padova, ecc. Padova, tip. G. B. Randi, 1882. 8°. 27. 66

Olla patella, Vocabulaire latin versifié, avec gloses flamandes. D'après un manuscrit du XIV. siècle de la bibliothèque de Bruges, par A. Scheler. In Rev. de l'Instr. publ. en Belg. XXVI 291 ff. 67

Thiofridi, Epternacensis Vita Willibrordi metrica. Ex cod. Gothano edidit recensuit prolegomenis indicibus instruxit K. Rosberg. Leipzig, Teubner. 8°. XXVII 128. M. 1.80. Biblioth. script. medii aevi. 68

S. D. Litteraturztg. 1883, 1541 (*E. Voigt*).

Thomas von Aquino. Divi Thomae Aquinatis Summa theologica, ad manuscriptos codices a F. Garcia, Gregorio Donato, Lovaniensibus ac Duacensibus theologis, Joanne Nicolai ac Thoma Madalena diligentissime collata, variis indicibus aucta, etc., omnia haec denuo recognoscente, indices insuper locupletante, imo ac multiplicante J. P. Migne. Tomus 2 et tomus 4. 2 vol. Paris, Garnier frères. 8°. à 2 col. 492; 780. L'ouvrage en 4 volumes, 24 fr. 68 a

— Sancti Thomae Aquinatis, doctoris angelici, quaestiones disputatae. Accedit liber de ente et essentia, cum commentariis R. D. P. Thomae de Vio, Cajetani cardinalis. Editio novissima, ad fidem optimarum editionum diligenter recognita et exacta, commendataque S. S. Leone P. P. XIII. 4 vol. Bar-le-Duc, imprimerie et librairie de l'Œuvre de Saint-Paul. 8°. XXXIX 728; 788; 705; 578. 24 fr. 69

— Goldene Kette, oder fortlauf., ganz aus den Stellen der Kirchenväter und Kirchenschriftsteller besteh. und kunstvoll verbundene Auslegg. der vier Evangelien. Aus dem Lat. v. Joh. Nep. Oischinger. Mit e. Vorrede v. Fr. X. Reithmayr. 7. (Schluss-)Bd. Evangelium nach Johannes. 2. Abth. 2. Aufl. Regensburg, Manz. 8°. 320. à M. 3,75. 70

— U. Chevalier, Saint Thomas d'Aquin, bio-bibliographie. Montbéliard, imp. Hoffmann. 8°. 16. Extrait du Répertoire des sources historiques du moyen âge, 4e fascicule. 71

— R. D. H. Moureau, In laudem divi Thomae Aquinatis, collegii theologici Insulensis patroni, oratio panegyrica quam habuit in Sacello academico, 7a martii 1883, R. D. Hippolytus Moureau, in Academia catholica Insulensi. Lille, impr. Lefort. 8°. XI. 72

— Salzano, Vie de saint Thomas d'Aquin, docteur de l'Eglise, proposée aux jeunes gens qui veulent progresser dans la science et la vertu. Traduite avec l'autorisation de l'auteur, par l'abbé Charles Vallée. Paris, librairie catholique internationale de l'Œuvre de Saint-Paul. 8°. XXVIII, 182. 73

Thomas a Kempis. Imitacion de Cristo; por Tomas de Kempis. Seguida de Avisos espirituales y dictamenes de espiritu del R. P. Juan E. de Nierenberg. Paris, Garnier fréres. 4°. XVI, 532 et grav. 74

Vulgata La Sainte Bible. Texte de la Vulgate. Trad. française en regard, avec commentaires etc. Le Livre des Psaumes: Étude sur la poésie hébraïque, introd. crit.; double trad. française d'après l'hébreu et d'après la Vulgate, et commentaires, p. H. Lesêtre. Paris, Lethielleux. 8°. à 2 col. XCII, 703. 74 a

— Ph. Thielmann, Beiträge zur Textkritik der Vulgata, insbes. des Buches Judith. Progr. d. Studien-Anst. zu Speier. 75

S. Arch. f. lat. Lex, I, 146.

— Ph. Thielmann, Ueber die Benutzung der Vulgata zu sprachlichen Untersuchungen. In Philologus XLII, 319—378. 76

Wichramm. B. Braunmüller, Wichrammi monachi S. Galli opusculum de computo, hucusque ineditum. In Studien u. Mittheil. aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden. IV. Jg. II 357 ff. 77

Wilhelm von St. Hilarius. Verse Wilhelms von St. Hilarius zu Poitiers an den Gegenpapst Clemens III. Mitgetheilt von L. Weiland. In Rom. Forsch. I 418. 78

3. Lateinische Sprache.

(Allgemeines, Grammatik, Lexikographie).

Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik mit Einschluss des älteren Mittellateins. Als Vorarbeit zu e. Thesaurus linguae latinae m. Unterstütz. d. k. bayer. Akademie der Wissenschaften hrsg. v. Ed. Wölfflin. 1. Jahrg. 4 Hefte. Leipzig, Teubner, 1884. 8°. M. 12 78a

S. Nordisk Revy 1883—1884, 463 *ff.* (*O. A. D.*). *Revue crit.* 1884, *N. S. XVIII* 121 (*P.-A. Lejay*). *American Journal of Phil. IV,* 494 (*M. Warren*); *V,* 230 (*M. Warren*); 392 (*Ders.*). *Zeitschr. f. d. österr. Gymn.* 1884, 267 (*G. Meyer*).

Rebling, O., Versuch einer Charakteristik der römischen Umgangssprache. 2. Abdr. Kiel, Lipsius & Tischer. 8°. 48. 79

S. Arch. für lat. Lex. I, 132 (*Wölfflin*). *Philolog. Anzeiger XIII,* 904 (—*n*). *Philol. Rundschau III,* 571 (*J. H. Schmalz*).

Mayhew, A. L., Post-classical Latin. In Academy 10. Nov. 317. 80

Rebling, O., Lateinisches u. Romanisches. Wesel, Kühler in Comm. 1882. 8°. 5. M. 0.40. 81

Ziemer, Herm., junggrammatische Streifzüge im Gebiete der Syntax. In 2 Abschnitten. 2. Aufl. Kolberg, Post. 8°. X, 158. M. 2.70. 82

S. Philolog. Rundschau 1884, 318 (*Ph. Kautzmann*).

Rönsch, H., Zur biblischen Latinität aus dem cod. Sangallensis der Evangelien. In Rom. Forsch. I 419—426. 83

— Textkritische Bemerkungen zum Longobardischen Dioskorides. In Rom. Forsch. I 413 ff. 84

— Worauf beruht die Italaform Istrahel? In Zeitschr. f. wissensch. Theol. 26. Jahrg., Heft 4, 497. 85

Franz, W., Die lateinisch-romanischen Elemente im Althochdeutschen. Strassburger Diss. Strassburg, K. J. Trübner. 8°. 79. 86

Horning, A., Ein vulgärlateinisches Betonungsgesetz. In Zeitschr. f. roman. Phil. VII 572. 87

Appel, E., De genere neutro intereunte in lingua latina. Erlangen, Deichert. 8°. 121. M. 2.40. 88

S. Archiv f. lat. Lex. I, 133 (*Wölfflin*). *Literaturbl. f. germ. und rom. Phil.* 1884, 108 (*W. Meyer*). *Zeitschr. f. d. österr. Gymn.* 1884, 424 (*J. Golling*). *Deutsche Litteraturzeit.* 1884, 689 (*H. Keil*).

Kade, E., Ueber zwei merkenswerte Uebertragungen der Modusverba Potere, Dovere, Volere. In Zeitschr. f. roman. Phil. VII, 576—579. 88a

Wölfflin, E., Zur lateinischen Gradation. In Arch. f. lat. Lex. I 93—101. 89

Forcellini, Aegid., Totius latinitatis lexicon. Pars altera sive onomasticon totius latinitatis, opera et studio Vinc. De-Vit lucubratum. Distr. 21. 22. Prati. (Leipzig, Brockhaus' Sort.) 4°. 3. Bd. 152. à M. 2.50. 90

Paucker, C. v., Supplementum lexicorum latinorum. Fasc. 1. 2. 3. Berlin, Calvary & Co. 8°. 288. à M. 3. 91

S. Arch. f. lat. Lex. I, 124 *ff. Lit. Centralbl.* 1884, 23 (*K. S.*).

Paucker, Carl, Vorarbeiten zur lateinischen Sprachgeschichte. 3 Tle. [1. Materialien zur latein. Wörterbildungsgeschichte. — 2. Uebersicht d. der sogenannten silbernen Latinität eigent. Wortschatzes. — 3. Kleinere Studien (Lexikalisches und Syntaktisches).] 1. Lfg. gr. 8. (1. T. S. 1—64 und 2. T. S. 1—16). 2. Lfg. (1. T. S. 65—96 u. 2. T., 17—64. Berlin, Calvary & Co. à M. 3. 92

S. Arch. f. lat. Lex. I, 126.

— Materialien zur lateinischen Wörterbildungsgeschichte. IV. V. Berlin, Calvary & Co. Inhalt: IV. Die Adiectiva auf *-osus* [u. *-entus*]. V. Die Adjectiva auf *-icius*. 8°. 21; 18. M. 1.50; 1.20. 93

— Materialien zur lateinischen Wörterbildungsgeschichte. III. Die Verba frequentativa. IV. Die Verba denominativa auf *-are*. V. Die nomina deriuativa auf *-alis* (*-aris*) und *-arius*. In Zeitschr. f. vergl. Sprachf. N. F. VI, 243—301; 409—423; N. F. VII, 113—156. 94

Löwe, G., Aus latein. Glossaren. In Arch. f. lat. Lex. I, 21—34. 95

Ingram, J. K., Notes on Latin Lexicography. In Hermathena IV (N. IX) 402—412. Fortsetzung von ebd. IV (N. IX) 402—412. — On the Prosody of some Latin Words. 96

Gröber, G., Sprachquellen und Wortquellen des lateinischen Wörterbuchs. In Archiv f. lat. Lexikogr. I, 35—67. 97
S. Romania 1884, 472 (*G. P.*).

Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis, conditum a Du C., auctum a monachis ordinis S. Benedicti cum supplementis integris D. P. Carpenterii, Adelungii, aliorum, suisque digessit G. A. L. Henschel, sequuntur glossarium gallicum, tabulae, indices auctorum et rerum, dissertationes. Ed. nova aucta pluribus verbis aliorum scriptorum a Leop. Favre. Tom. I. A—Bar. Niort. Berlin, Calvary & Co. 4°. LXXV, 576. M. 16. 98
S. Archiv f. lat. Lex. I, 128. *Deutsche Literaturzeitung* 1884, 313 (*K. Zeumer*).

C. Romanische Philologie.

1. Bibliographie.

Bibliographie 1882 der Zeitschr. f. roman. Philologie, hrsg. von G. Gröber. Bearbeitet von W. List. Halle, Niemeyer. 8°. 129. (= Zeitschrift VII Heft 5). 99

Anzeiger, bibliographischer, f. romanische Sprachen und Literaturen, hrsg. v. Emil Ebering. 1. Bd. 1883. 2. Halbjahr. 1.—3. Heft. Leipzig, E. Twietmeyer. 8°. IV, 84; 85—164; 165—228. Erscheint zweimonatlich. Preis halbjährlich 6 M. 100
S. Nordisk Revy 1883—84, 247 (*Y. V.*). *Giornale stor. d. lett. it. III* 294.

Delisle, L., Les Manuscrits du comte d'Ashburnham; rapport au ministre de l'instruction publique et des beaux-arts, suivi d'observations sur les plus anciens manuscrits du fonds Libri et sur plusieurs manuscrits du fonds Barrois. Paris, imprim. nationale. 4°. VIII 127. 101

Delisle, L., Les Manuscrits du comte d'Ashburnham. — Rapport à M. le ministre de l'Instruction publique (Estratto dalla Bibliothèque de l'Ecole des Chartes, XLIV, an. 1883). 102
S. Giornale stor. d. lett. it. II, 185 *ff.* (*C. Paoli*). *Lit. Centralbl.* 1883, 1379 (*E. R.*).

— Die Manuscripten-Sammlung des Lord Ashburnham. In Neuer Anzeiger für Bibliographie 1883, S. 163 ff.; 189 ff. 103

Delisle, L., Les très anciens monuments du fonds Libri dans les collections d'Ashburnham-Place. Paris, imp. nationale. 8°. 32. Extrait des Comptes rendus de l'Académie des inscriptions et belles-lettres (année 1883, p. 47—75). 104

Hamilton's Manuscriptensammlung. W. Wattenbach, Die Handschriften der Hamiltonschen Sammlung. In Neues Archiv d. Gesellsch. f. ä. d. Geschichtskunde VIII 327—346. 105

Dupont, P., Histoire de l'imprimerie. (Langage primitif; Découverte de l'imprimerie; les Imprimeurs illustres; les Alde, les Estienne, les Elzevier, les Didot, etc.; Des arts auxiliaires de la typographie, etc.) Paris, P. Dupont. 8°. 328. 106

2. Enclyklopädie und Geschichte.

Körting, G., Encyklopädie und Methodologie der romanischen Philologie, m. besond. Berücksicht. d. Französischen u. Italienischen. 1. Thl. [1. Buch: Erörterung der Vorbegriffe. 2. Buch: Einleitung in das Studium der roman. Philologie]. Heilbronn, Henninger 1884. 8°. XVI, 244. M. 4.— 107
S. Franco-Gallia I 33 *ff.* (*Kr.*) *Nordisk Revy* 1883—1884, 372 (*H. v. F.*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 104 (*H. Breymann*). *American Journal of Phil. V* 104 (*A. M. Elliott*). *Blätter f. d. Bayer. Gymnas. XX,* 393 (*G. Wolpert*). *Zeitschr. f. nfrz. Sprache u. Lit. VI,* 2, 1—14 (*R. Schmidt*). *Philolog. Rundschau* 1884, 960 (*e—.*).

Reinhardstöttner, C. von, Weitere Gedanken über d. Studium d. modernen Sprachen in Bayern an Hoch- und Mittelschule. 2. Heft: Persönliches und Sachliches. München, Lindauer. 8°. 56. M. 0.90. 108
S. Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. V, II, 1 ff. (*G. Willenberg*).

Breymann, H., Zur Reform des neusprachlichen Studiums. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 1883. No. 37—39. 109
S. Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. V, II, 1 ff. (*G. Willenberg*).

Geffroy, A., L'École française de Rome. — Ses premiers travaux. — I. — L'Antiquité classique. II. — Moyen âge. — In Revue des deux mondes 1883, LVII 645—678; LVIII 112—141. 110

Comte, J., L'Ecole française de Rome. In La Nouv. Rev. XX 839—855. 111

Primo passo (Il): note autobiografiche di A. D'Ancona, A. Bartoli, V. Bersezio, Carducci, Chiarini, Costetti, Filippi, Guerrini, Lioy, Mantegazza, Martini, Massari, Nencioni, Panzacchi, Rapisardi, De Renzis, Rigutini, De Zerbi. 2.ª ediz. Roma, Casa editr. Sommaruga e C. (Firenze, tip. dell'Arte della stampa). 8°. 201. L. 1. 112

Balaguer. Nekrolog v. Andreas Balaguer y Merino. In Rom. XII 632. 113

Boucherie, A., Nekrolog. In Romania XII 418. 114

— Anatole Boucherie. In Revue des lang. rom. 3. sér. IX 195 ff. 115

— Nekrolog nach Rev. de phil. VII 2, mitgeteilt von E. Chatelaine. In Bursian, Jahresbericht. X. Anhang. 116

Caix. F. Lasinio, Nekrolog. In Le Muséon 1883, 147. 117

— P. Rajna, Napoleone Caix. In Giornale di Fil. Rom. IV, fasc. 3—4, I—XI. 118

Canello. F. d'Ovidio, Ugo Angelo Canello. In Giornale di Fil. Rom. IV, fasc. 3—4, S. XIII—XV. 119

— Rajna, Nekrolog v. Ugo Angelo Canello. In Romania XII 420 ff. 120

Diefenbach. Nekrolog von Lorenz Diefenbach. In Rom. XII 420. 120ª

Diez, Frdr., Kleinere Arbeiten u. Recensionen, hrsg. v. Herm. Breymann. München, Oldenbourg. 8°. XVI 351. M. 6. 121
S. Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXX, 441 (*G. Wolpert*). *Romania XII,* 364 (*G. Paris*). *Gallia II,* 61 *ff.* (*Kressner*). *D. Litteraturzeitung* 1883, 1192 (*W. Förster*). *Lit. Centralbl.* 1883, 1517. *Literaturbl. für germ. u. rom. Phil. IX* 220 (*F. Neumann*). *Allgem. Ztg.* 1883 *No.* 229 (*F. Neumann*). *Gött. gel. Anz.* 1884, *I* 134 (*H. Morf*).

— E. Stengel, Erinnerungsworte an Friedrich Diez. Erweiterte Fassg. der Rede, welche zur Enthüllungsfeier der an Diez' Geburtshaus angebrachten Gedenktafel in Giessen am 9. Juni 1883 gehalten wurde. Nebst mehreren Anlagen u. e. Anh.: Briefe v. F. Diez an L. Diefenbach, W. Wackernagel, K. Weigand, A. v. Keller, A. Mussafia u. A. Ebert. Marburg, Elwert's Verl. 8°. 104. M. 1.50. 122
S. Romania XII 601 (*G. Paris*). *Revue des lang. rom.* 3. *sér. X,* 259 (*T.*). *Lit. Centralbl.* 1884, 932. *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 473. (*γ*).

— A. Tobler, Briefe von Friedrich Diez an Jakob Grimm. In Zeitschr. f. roman. Phil. VII 481—493. 123

— Briefe von Heinrich Voss an Friedrich Diez. In Preuss. Jahrb. T. LI, 9—30. 124

Hettner, Herm., Kleine Schriften. Nach dessen Tode hrsg. Braunschweig, Vieweg & Sohn 1884. 8°. VIII 563. M. 10. 125
S. Deutsche Litteraturztg. 1884, 1306 (*E. Schmidt*).

— J. Moleschott, Hermann Hettner's Morgenroth. Giessen, Roth. 8°. VIII 129. M. 3. 126

Honnorat. C. Gueit, Etude biographique. Le Docteur S. J. Honnorat, naturaliste-philologue, auteur du Dictionnaire de la langue d'oc ancienne et moderne. Paris, impr. Levé. 8°. 31. 127

Keil. A. Schumann, Johann Georg Keil von Gotha, 1781—1857, roman. Philolog. In Allgem. Deutsche Biographie XVII. (Leipzig, Duncker & Humblot. 8°. 796). 128

Keller. Nekrolog von Adalbert von Keller (1812—1883). In Romania XII 420. 129

Keller, K. Bartsch, Adalbert v. Keller. In Allg. Ztg. No. 169. 130
Lambrior, Alecsandru. Nekrolog. In Romanula 24. Sept. 131
— Necrolog. In Convorbirĭ lit. 1883, No. 7. 280. 132
Littré. A. Du Saussois, Littré (Maximilien-Paul-Emile), écrivain et philosophe français, sénateur, 1801—1881. Lyon impr. Gallet; Paris, l'auteur. 8°. 63. 133
Pitrè. Ragusa-Moleti, Giuseppe Pitrè e le tradizioni popolari. In Corriere del mattino XI 124, 125, 130, 132, 136 und Il Momento I. 4. Als Sonder-Abdr.: Palermo, tip. del „Tempo". 134
Quicherat. R. Lasteyrie, Jules Quicherat, sa vie et ses travaux. Paris, imp. nationale. 8°. 42 et portr. Extrait du Bulletin du comité des travaux historiques, no. 1 de 1883. 135
Sainte-Beuve. F. Morand, Une causerie sur Sainte-Beuve à propos du livre de M. Nicolardot: la Confession de Sainte-Beuve. Boulogne-sur-Mer, imp. Ve Aigre. 8°. 27. 136
Wey. E. Besson, Le littératur Francis Wey; notice. Besançon, imp. Dodivers et C. 8°. 28. Extrait des Mém. de la Soc. d'émulation du Doubs. 137
Witte. F. Fenaroli, Carlo Witte. In Preludio 1883 No. 8. 138
— J. Petzholdt, Zur Erinnerung an K. W. In Neuer Anz. f. Bibl. 1883, 125. 138a
— R. R., Una lettera di Carlo Witte ad Adolfo Bartoli. In Giornale stor. d. lett. it. II 168. (Dante-Literatur betreffend.) 139
— Trauttwein von Belle, Karl Witte†. In Mag. f. d. Lit. d. In- u. Ausl. 1883, 176 ff. 140
— F. Trevisan, Carlo Witte. In La Ronda 1883 No. 5. 141

3. Zeitschriften und Sammelwerke.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litt. Hsg. von L. Herrig. 37. Jahrg. 69. u. 70. Band. Braunschweig, G. Westermann. 8°. IV 480; VIII 480. à M. 6. 142
Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie. Veröffentlicht v. E. Stengel. 4. 6. 8. u. 9. Heft. Marburg, Elwert's Verl. 8°. 254; 48; VII 238; 39. M. 6; 1.20; 6; 1. 142a
S. No. 1332a; 1932a; 1315a; 1477a; 1981a; 1477; 1822.
S. Franco-Gallia I 85 *ff.* (*Kr.*).
Romanische Forschungen. Organ für roman. Sprachen und Mittellatein. herausg. von K. Vollmöller. I. Band, 3. Heft. Erlangen, Deichert. 8°. 327—456. 143
S. Philolog. Rundschau 1884, 1243.
Giornale di Filologia Romanza. Diretto da E. Monaci. Vol. IV, fasc. 3—4. Torino, Roma, Firenze, E. Loescher. 8°. 144
S. Zeitschr. f. roman. Phil. VII 618 *ff.* (*A. Gaspary*).
Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. Herausg. von Otto Behaghel u. Fritz Neumann. 4. Jahrg. 1883. 12 Nrn. Heilbronn, Henninger. 4°. Halbjährlich M. 5.— 145
Romania. . . . Publié par P. Meyer et G. Paris. 12e année 1883. Paris, F. Vieweg. 8°. 640. Jährl., 4 Hefte, 20 Fr. 145a
Romanische Studien, hrsg. von E. Böhmer. Heft XX (6. Bdes. 2. Heft) Verzeichniss Rätoromanischer Literatur. Bonn, E. Weber's Verlag (Jul. Flittner). 8°. 109—218. 146
Studien, neuphilologische. Hrsg. v. Gust. Körting. 1., 2. Heft. Paderborn, F. Schöningh. 8°. M. 1; 1.20. S. Crestien de Troyes No. 1416 und Benoît de Sainte-More No. 1330. 147
Taalstudie. Tweemaandelijksch tijdschrift voor de studie der nieuwe talen, onder redactie van C. Stoffel, L. M. Baale en J. Leopold Hzn. Vierde Jaargang. Te Culemborg, bij Blom & Olivierse 1883. 8°. IV, 384. 148
Zeitschrift für romanische Philologie. Hrsg. v. Gust. Gröber. 7. Bd. Halle, Niemeyer. 8°. M. 20. 149
– Supplement. Bibliographie 1882. Bearb. v. W. List. S. o. No. 99. 149a

Monaci, E., Facsimili di antichi manoscritti per uso delle scuole di filologia neolatina. Fasc. II. Roma, Martelli. 2°. 2 und 25 Taf. 150
S. Archiv. stor. ital. 4. *ser. XII* 309 (*C. P.*).

4. Geschichte und Culturgeschichte der romanischen Völker.

Hellwald, Frdr. v., Kulturgeschichte in ihrer natürlichen Entwickelung bis zur Gegenwart. 3. neu bearb. Aufl. 7—21 (Schluss-)Lfg. 8°. (1. Bd. XVIII, 385—563 und 2. Bd. V, 760.) Augsburg, Lampart & Co. à M. 1. 151

Gazeau, P., Histoire du moyen âge. 10. éd. Paris, Baltenweck. 8°. XII, 640. 152

Guizot, Histoire de la Civilisation en Europe depuis la chute de l'empire Romain jusqu'à la Révolution française par M. G. Erklärt v. H. Lambeck. II. Band: Leçon VII—XIV. Berlin, Weidmann. 8°. 189. à M. 1.80. 153
S. Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXX 459 (*D. Asher*).

Henne am Rhyn, O., Die Kreuzzüge und die Kultur ihrer Zeit. Prachtausgabe mit 100 ganzseit. Illustr. v. J. Doré und verschied. ganzseit. Illustr. deutscher Künstler und über 100 Text-Illustr. (in Holzschn.) Lief. 1—10. Leipzig, Bach. 2°. 1—200. à M. 2. 154

Prutz, H., Kulturgeschichte der Kreuzzüge. Berlin, Mittler. 8°. XXXI, 642. M. 14. 155
S. Götting. gel. Anz. 1883, *II* 1025 *ff.* (*B. Kugler*). *Nord u. Süd, XXVII* 290 *ff.* (*J. R.*). *Deutsche Litteraturztg.* 1883, 1325 (*Winkelmann*). *Lit. Centralbl.* 1884, 350 (*tz.*). *Histor. Zeitschr. N. F. XVI* 183 (*Meisner*).

Hefner-Alteneck, J. H. de, costumes, œuvres d'art et ustensiles depuis le commencement du moyen âge jusqu'à la fin du 18. siècle, d'après les originaux contemporains. Le texte traduit de l'allemand en français par Daniel Ramée. 2. éd. revue et corrigée. 14—24. livr. (2. Bd. S. 5—36 mit je 6 Chromolith.) Frankfurt a/M., Keller. 2°. M. 10. 156

— Trachten, Kunstwerke und Geräthschaften vom frühen Mittelalter bis Ende des 18. Jahrh. nach gleichzeitigen Originalen. 2. verm. u. verb. Aufl. 37—49. Lfg. (4. Bd. S. 1—8 mit je 6 Chromolith, 4. Bd. III, 31, 6 Chromolith.) Ebd. 2°. M. 10. 156a

Racinet, Le Costume historique, cinq cents planches, trois cents en couleurs or et argent, deux cents en camaïeu, avec des notices explicatives et une étude historique. 13e livraison. Paris, Firmin-Didot et Ce. 2°. 120 p. et 24 pl. L'ouvrage formera 6 volumes de 400 pages, dont 5 de pl. et un de texte. Il paraîtra en 20 livraisons. Chaque livraison contiendra 25 pl., dont 15 en couleurs et 10 en camaïeu, et 25 notices explicatives. Chaque livraison (édition à petites marges), 12 fr.; édition de luxe (à grandes marges), 25 fr. 157
Lit. Centralbl. 1883, 259.

Weiss, H., Geschichte der Tracht und des Geräts im Mittelalter vom 4. bis zum 14. Jahrh. 2. gänzl. umgearb. Aufl. Mit 367 Fig. in Holzschn. und 8 farbigen Tafeln. (Kostümkunde 2. Band). Stuttgart, Ebner & Seubert. 8°. XXVIII, 625. M. 16. 158
S. Deutsche Litteraturztg. 1883, 1391 (*A. Schultz*).

Gautier, L., La Chevalerie. Paris, Palmé. 4°. Fr. 25. 159

— L'Entrée dans la chevalerie. In Rev. du Monde Cathol. 3. sér. XIX 351—362, 703—715; 3. sér. XX 72—90, 213—234. 160

Paris, G., Les origines de la fauconnerie. In Romania XII 99 ff. 161

Langhans, Wilh., Die Geschichte der Musik des 17., 18. und 19. Jahrh. In chronolog. Anschlusse an die Musikgeschichte v. A. W. Ambros. 4. und 5. Lfg. (1. Bd. S. 209—320.) Leipzig, Leuckart. 8°. à M. 1. 162

5. Litteratur und Litteraturgeschichte.

De Marchi, E., La letteratura: definizione. Milano, Civelli. 8°. 34. 163

Carrière, M., Die Poesie. Ihr Wesen und ihre Formen mit Grundzügen der vergleichenden Literaturgeschichte. 2. umgearb. Aufl. Leipzig, Brockhaus 1884. 8°. XI, 706. M. 12. 164

Gubernatis, A. de, Storia universale della letteratura. T. III—X. Milano, Hoepli. 8°. 436, 720, 341, 503, 316, 462, 457, 750. à L. 4. 165

S. Le Muséon II 485 (*C. de Harlez*). (*I. II.*). *Deutsche Litteraturztg.* 1883, 266; 1062 (*E.*); 1884, 86 (*E.*). *Die Gegenwart* 1883, 402 (*Br.*). *Nuova Antologia* 2. *ser. XL* 601 *ff.* *Giornale stor. d. lett. it. II* 238 *ff.*

— Giudizzii (Alcuni) della stampa italiana e straniera sopra i primi sei volumi della Storia universale di Angelo de Gubernatis. Milano, Hoepli. 8°. 20. 166

Norrenberg, Pet., Allgemeine Litteraturgeschichte. 2. Bd. 1. u. 2. Lieferung. Münster, Russell 1882. 8°. 112. à M. 0.60. 167

S. Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. VI, II 262 (*R. Mahrenholtz*).

Bossert, A., La littérature du moyen âge et les origines de l'épopée germanique. Ouvrage couronné par l'Acad. franç. Paris, Hachette. 8°. X, 333. Fr. 3.50. 168

S. Polybiblion 2. *sér. XVIII* 240 *ff.* (*Th. Puymaigre*).

Berington, J., The Literary History of the Middle Ages. New ed. London, Routledge. 8°. 480. Sh. 3.6. 168a

Stern, Adf., Geschichte der neuern Litteratur. Von der Frührenaissance bis auf die Gegenwart. In 6 Bänden oder 12 Büchern. Ausgabe in 25 Lfgn. 1., 2., 3. u. 4. Lfg. Leipzig, Bibliograph. Institut. 8°. 1. Band S. 1—224; VIII und S. 225—302 und 2. Bd. S. 1—144. à M. 0.50. 169

S. Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. VI, II 114 (*W. Scheffler*).

Hettner's Literaturgeschichte des 18. Jahrh. Register mit Berücksicht. aller Auflagen von Rud. Grosse. Braunschweig, Vieweg & Sohn. 8°. 182. M. 2.50. 170

Paget, V., The Transformations of Chivalry Poetry. In The national Review, November. 171

The Stage. The ancient, mediaeval and modern stage. In Edinb. Rev. July, 57—89. 172

Prölss, R., Geschichte des neuern Dramas. 3 Bde. Leipzig, Schlicke 1880 bis 1883. 8°. M. 22.50. 173

S. Blätter f. lit. Unterh. 1883, 721 *ff.*

Goerth, A., Zur Einführung in das Studium der dramatischen Dichtkunst. In Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXX 129—172. 174

Sommer, H., Ueber die Entstehung der Oper. Stimmen aus der Vergangenheit. Nach einem in der Aula des Herzogl. Polytechn. zu Braunschweig gehalt. Vortrage. In Bayreuth. Blätter 1883. St. VII—IX 273—282. 175

Landau, M., Märchen auf der Wanderung. In Mag. f. Lit. d. In- u. Ausl. 1883, 477—479; 494—496. 176

Tolle, Konr., Das Betheuern und Beschwören in der altromanischen Poesie mit besond. Berücksicht. der französischen. Eine vergleich. Studie. Erlangen, Deichert. 8°. 61. M. 1.20. 177

S. Gallia II 88 (*Kr.*).

Figuier, L., Vies des savants illustres depuis l'antiquité jusqu'au XIXe s. T. 2. Savants du moyen âge. 3e édition. Paris, Hachette et Ce. 8°. VII, 503 et 35 grav. Fr. 10. 178

Sainte-Beuve, Galeria de escritores célebres. Version castellana por D. N. Estévanez, ilustrada con 24 retratos sobre acero dibujados por Staal. Paris, Garnier frères. 8°. VIII, 487. 179

Cantu, C., Biografie. Carlo Magno, il Sid, Saladino, Bajardo. Münster, Aschendorff. 8°. VI, 290. M. 1. Bibliothek ged. und lehrr. Werke d. it. Litt. 8. Bändchen. 180

Alexandersage. K. Kinzel, Zur Kenntnis der Alexandersage im Mittelalter. In Zeitschr. f. deutsche Phil. XV 222—229. 181

— H. Christensen, Beiträge zur Alexandersage. Hamburg, Nolte. 4°. 39. M. 1.25. 182

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 174 (*O. Behagel*). *Zeitschr. f. deutsche Phil. XVI* 118 *ff.* (*K. Kinzel*).

Artussage. J. Alton, Einiges zu den Characteren der Artussage. 33. Jahresbericht über das k. k. Staatsgymn. im VIII. Bezirke Wiens. 8°. 93. 183
S. Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXXI 447. *Romania XII* 635.
— G. Paris, Etudes sur les romans de la Table Ronde. Lancelot du Lac. II. Le Conte de la Charrette. In Romania XII 459—534. 184
— A. Peter, Die deutschen Prosaromane von Lanzelot. I. Geographische Ausbreitung der Lanzelotsage. II. Der altfranzösische Prosaroman von Lanzelot etc. In Germania N. R. XVI 129—185. 185
— Der Mantel, Bruchstück eines Lanzeletromans des Heinrich von dem Türlin, nebst einer Abhandlung über die Sage vom Trinkhorn und Mantel und die Quelle der Krone hrsg. v. O. Warnatsch. Breslau, W. Koebner. 8°. VI, 136. M. 3.60. Germanistische Abh. hrsg. v. K. Weinhold II. 186
S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 8 (*K. Reissenberger*). *Deutsche Litteraturztg.* 1883, 847 (*E. Martin*). *Anz. f. deutsch. Alterth.* 1884, 197 (*J. Seemüller*). *Zeitschr. f. deutsche Phil. XVI* 115 *ff.* (*K. Kinzel*).
— H. Frith, King Arthur and the Knights of the Round Table. London, Routledge and Sons. 187
S. The Spectator 24. *nov.*, 1521.

Bibel. L. Gaiter, La Bibbia, esemplare di letteratura. In Il Propugnatore XVI, II 22—29. 188

Elis Saga. E. Kölbing, Das Handschriftenverhältniss der Elis Saga ok Rosamundu. In Zeitschr. f. deutsch. Alterth. N. F. XV 97—104. 189

Ewiger Jude. A. d'Ancona, Encore le Juif Errant en Italie. In Romania XII 112. 190
— V. Suchomel, Die Sage vom „Ewigen Juden". Prag, Oberrealschul.-Programm. 191

Gral. H. Leher, Eine Wikingerfahrt des Grals. In Die Gegenwart 1883, No. 26 p. 411 ff. 192
— G. Paris, La légende de Perceval. In Bull. de la soc. hist. et Cercle Saint-Simon. No. 1—5. 193
— San-Marte, Sein oder Nichtsein des Guiot von Provence. (Wolframs v. Eschenbach Parcival nach einer französ. Vorlage des Guiot von Provence gedichtet?). In Zeitschr. f. deutsche Philol. XV 385—419. 194
— G. v. Seydlitz, Ueber den Ursprung der mystischen Grundidee im Parcival. In Auf der Höhe. 2. Jahrg. VIII, Heft 23, 287—302. 195
— M. Carey Thomas, Sir Gawayne and the Green Knight; a comparison with the french Perceval, preceded by an investigation of the author's other works and followed by a characterisation of Gawain in english poems. Inaug. Diss. for obtaining the degree of doctor of philos., presented before the philosoph. faculty of the university of Zürich by Martha C. Th. Zürich, Orell and Füssli. 8°. 105. 196
S. Romania XII 376 *ff.* (*G. Paris*).

Merlin. A. de la Borderie, Les véritables prophéties de Merlin. In Revue de Bretagne et de Vendée. 6. sér. III 21—49; 89—115; 211—229. 197

Rolandslied. L. de Monge, Roland et le Cid. In Le Muséon, Rev. internat. II 501—521. 198

Tristan. E. Kölbing, Die nordische und die englische Version der Tristan-Sage. 2. Theil. Sir Tristrem. Mit Einleitungen, Anmerkgn. und Glossar. Nebst einer Beilage: Deutsche Uebersetzg. d. engl. Textes. Heilbronn, Henninger. 8°. XCIII, 292. M. 12. 199

Trojanersage. A. Bernoulli, Bruckstücke eines Trojanergedichtes. In Germania N. R. XVI 30—38. 200
— G. Morosi, Il significato della leggenda della guerra troiana. Parte I. Torino, Loescher. 8°. 95. 200a
S. Lit. Centralbl. 1884, 1332.

6. Folk-Lore.

Catalogue d'ouvrages relatifs au Folk-Lore et à la Mythologie comparée p. p. Maisonneuve et C. Paris. 8°. 24. 201

Nyrop, K., Nyere folklore-litteratur. In Nordisk Tidskrift f. Fil. IV 1, 40—54. 202

Almanach des traditions populaires (rédigé par E. Rolland). Deuxième année. Paris, Maisonneuve. 8°. 125. Fr. 4. 203
S. Polybiblion 2. sér. XVIII 117 (*Th. de Puymaigre*). *Archivio per le trad. pop. II* 146 (*P.*).

Archivio per lo studio delle tradizioni popolari. Rivista trimestrale diretta da G. Pitré e S. Salomone-Marino. Vol. II. Palermo, Luigi Pedone Lauriel. 8°. 635. L. 12. 635. 204
Indice: Novelle, Miti, Leggende. — Credenze, Superstizioni, Formole. — Usi, Costumi, Pratiche. — Proverbi. — Motti, Voci, Lingua popolare. — Canti, Poesie. — Giuochi, Passatempi, Canti infantili. — Indovinelli. — Storia del Folk-Lore. — Rivista bibliografica. — Bullettino biobligrafico. — Recenti Pubblicazioni. — Sommario de' Giornali. — Notizie Varie.

Folk-Lore journal, The —. I. 1883. London, publ. for the Folk-Lore Soc. by Elliot Stock. 8°. IV, 428. 205
S. Englische Studien 1884, 373 (*F. Liebrecht*).

Cox, G. W., An Introduction to the Science of Comparative Mythology and Folk-Lore. 2. ed. London, Paul. 8°. 378. Sh. 7.6. 206

Black, W. G., Folk-Medicine; a chapter in the History of Culture. London, published for the Folk-Lore Society; Elliot Stock. 8°. II 227. 207
S. Archivio p. le trad. pop. II 615 (*H. C. Coote*).

Les Littératures Populaires de toutes les Nations... T. XI—XVIII. Paris, Maisonneuve et Cie, éditeurs. 8°. à Bd. 7.50. 208

Simoncelli, V., Tradizioni drammatiche popolari. In Preludio 1883 No. 5. 209

Kraus, F., Sagen und Märchen der Südslaven, in ihrem Verhältniss zu den Sagen und Märchen der übrigen indogermanischen Völkergruppen. I. Sagen und Märchen der Südslaven. Zum grossen Theil aus ungedruckten Quellen. Leipzig, Friedrich. 210
S. Archiv f. slav. Phil. VII 309 *ff.* (*G. Meyer*).

Meyer, G., und R. **Köhler**, Albanische Märchen, übers. v. G. M., mit Anmerkungen von R. K. In Arch. f. Litt.-Gesch. XII 92—148. 211

Leite de Vasconcellos, J., Amuletos italianos e portuguezes. 8°. 12. Extrait de la Revista scientifica de Porto. 212

G., M., Geograph. und ethnograph. Spitznamen und Spottgeschichten. In Das Ausland 1883 No. 31. 213

Bonaparte, Prince L.-L., Names of European Reptiles in the living Neo-Latin Languages. In Transact. of the Phil. Soc. 1882-3-4, II 312—354. 214
— Words connected with the Vine in Latin and the Neo-Latin Dialects. Ebda. 251—311. 215

B., A., Zur Sprichwörterlitteratur. In Alemania XI 145. 216

Desaivre, L., Le Mythe de la mère Lusine (Meurlusine, Merlusine, Mellusigne, Mellusine, Mélusine, Méleusine), étude critique et bibliographique. Saint-Maixent, impr. Reversé. 8°. 221 et pl. 217
S. Polybiblion 2. sér. XVIII 309 *ff.* (*Th. P.*). *Revue celtique VI* 122 (*Gaidoz*).

Sébillot, P., Gargantua dans les traditions populaires. Paris, Maisonneuve. 8°. 354. Fr. 7.50. Les Littératures popul. de toutes les Nations XII. 218
S. Polybiblion 2. sér. XVIII 118 (*Th. de Puymaigre*). *Rev. celtique VI* 124 (*Gaidoz*). *Rev. d. quest. hist. XXXIV, oct.*, 701 (*A. de Barthelemy*). *Zeitschr. f. rom. Phil. VII* 604 (*F. Liebrecht*). *Nuova Antologia 2. ser. XXXVIII* 555 (*A. de Gubernatis*).

Finzi, G., L'asino nella leggenda e nella letteratura: conferenza tenuta al Circolo filologico di Torino. Torino, stamp. Reale G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. 43. L. 1.50. 219

Prato, St., *L'Orma del cane*, un racconto orientale nella tradizione popolare. In Romania XII 535—565. 220

7. Grammatik und Lexikographie.

Kapp, St., Die griechischen und lateinischen Gutturallaute im Neugriechischen und in den romanischen Sprachen. Jahresber. d. k. k. Staatsgymnasiums im IX. Bezirke in Wien. 8⁰. 46. 221
S. Phil. Rundschau III 1644 (*Vogrinz*).

Blaas, C. M., Die Herkunft der bündnerisch-romanischen Sprache. In Anzeiger f. Kde. d. deutschen Vorzeit 1883, 223. 222

Deloche, Sur la transformation du *c* guttural des Latins en une sifflante. In Mémoires de l'Acad. des inscriptions XXX, 2. partie. 223

Horning, Adf., Zur Geschichte des lateinischen *c* vor *e* und *i* im Romanischen. Halle, Niemeyer. 8⁰. III, 140. M. 3.60. 224
S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 277 (*W. Meyer*). *Lit. Centralblatt* 1884, 961 (*Meyer*). *American Journal of Phil. V* 105 (*A. M. Elliott*).

Gröber, G., Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter. In Archiv f. lat. Lex. I 204—254. 225
S. Romania 1884, 472 (*G. Paris*).

Vondracek, P. J., Sprachvergleichendes zu dem bestimmten Artikel. Jahresbericht des Stiftsgymn. zu Braunau in Böhmen. 8⁰. 84. 226
S. Philol. Rundschau III 1568 (*Vogrinz*).

Bonaparte. Postscript to Prince L.-L. Bonaparte's paper on neuter neolatin substantives. In Transactions of the philol. soc. London 1880—81. Part. III (1883). Appendix V 181—3. 227
S. Romania XII 415 (*P. Meyer*).

Meyer, Wilh., Die Schicksale des lateinischen Neutrums im Romanischen. Halle, Niemeyer. 8⁰. 176. 228
S. Romania 1884, 486. *Archiv f. latein. Lexikogr. I* 449 *ff.* (*E. Appel*).
Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 140 (*R. Thurneysen*).

Beyer, A., Die Flexion des Vocativs im Altfranzösischen und Provenzalischen. In Zeischr. f. rom. Phil. VII 23—44. 229
S. Romania 1883, 411 (*G. P.*).

Mussafia, A., Zur Präsensbildung im Romanischen. Aus Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss. Wien, Gerold's Sohn in Comm. 8⁰. 77. M. 1.20. 230
S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 61 (*H. Schuchardt*).

Dziatzko, K., Die Entstehung der romanischen Participialpräpositionen. In Ztschr. f. rom. Phil. VII 125—130. 231

Morgenroth, K., Ueber den Konjunktiv in den Hauptsätzen der romanischen Sprachen. In Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXIX 419—438. 232

Zatelli, Dom., De l'emploi de la négation en français et en italien. Progr. d. Oberrealsch. v. Rovereto. 8⁰. 42. 233
S. Zeitschr. f. Realschulw. VIII 697 (*A. Bechtel*).

Baist, G., Etymologien. 1 *Armuelle.* 2 *Bubbone.* 3 *Cholla.* 4 *Carogna.* 5 *Cuivre.* 6 *Eito.* 7 *Eclanche.* 8 *Enguera.* 9 *Falagar.* 10 *Gayo.* 11 *Ganzúa.* 12 *Horion,* 13 *Hascas.* 14 *Leira.* 15 *Lezda.* 16 *Loro, port. louro.* 17 *Lobrego, lobrigo.* 18 *Marco.* 19 *Mangla.* 20 *Nieve.* 21 *Pintacilgo, Jilguero.* 22 *Podenco.* 23 *Sesta.* 24 *Sesgo.* 25 *Toldo.* 26 *Tobillo.* 27 *Tieso.* 28 *Umbral.* 29 *Urca.* 30 *Verone.* 31 *Xato.* 32 *Zurdo.* In Zeitschr. rom. Phil. VII 115—125. 234

— Etymologisches. *Springare. Serin. Pelma, pelmazo. Nata. Mattone. Suero. Onocrotalus. Hoto. Ré.* In Rom. Forschungen I 441—445. 235

— *Falco.* In Zeitschr. f. d. Alterth. N. F. XV 50—65. 236

Bonaparte, Prince L. L., *Roncesvalles* and *Juniperus* in Basque, Latin, and Neo-Latin, and the Successors of Latin „J". In Transact. of the Phil. Soc. 1882-3-4. II. Appendix I 1—4. 237

Rönsch, H., Etymolog. Miscellen. In Rom. Forschungen I 454—450. 238

Settegast, F., Zu RF. I, 238 (andare). In Rom. Forschungen I 455. 239

D. Die einzelnen romanischen Sprachen und Litteraturen.

I. ITALIENISCH.

1. Bibliographie.

Bibliografia italiana. ... Anno XVII. 24 Nummern. Milano. L. 15. 240

Manzoni, G., Annali tipografici dei Soncino. Vol. III. fasc. I. Bologna, Romagnoli. 8°. XXIV, 136 e 2 tav. 241

S. Giorn. stor. d. lett. it. I 505.

Castelli, G., Appunti di bibliografia marchigiana. Bologna, Soc. Tipografica. 242

S. Giornale di Filol. Rom. IV, fasc. 3—4. *S.* 223.

Passano, G., Supplemento ai novellieri italiani in prosa indicati e descritti. In Giorn. napol. VII 391—404. 242a

---

Biadego, G., Da libri e manoscritti. Verona, bibr. H. F. Münster, G. Goldschlagg succ. 8°. 302. 243

S. Giornale stor. d. lett. it. II 197 *ff.* (*B. Morsolin*). *Arch. stor. it. XII* 440 (*A. N.*). *Nuova Antologia* 2. *ser. XXXVIII* 590. *Rivista Europea* 1883, *Vol. XXXII* 159 (*F. G.*).

Manoscritti (I) italiani della Biblioteca Nazionale di Firenze, descritti da A. Bartoli, ecc. Sezione I. Codici Magliabechiani. Serie I. Poesia. Tomo III, fasc. 3°. Firenze, tip. Carnesecchi e F i 8°. da p. 129 a 192. 244

Miola, A., Le scritture in volgare dei primi tre secoli della lingua, ricercate nei codici della Biblioteca nazionale di Napoli. (Cont. da pag 191, vol. XV, I). In Il Propugnatore XVI, I 352—385; XVI, II 281—300. 245

S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 138 (*A. Gaspary*).

Mazzatinti, G., Inventario dei Codici della Biblioteca Visconteo-Sforzesca redatto da Ser Facino da Fabriano nel 1459 e 1469. In Giornale storico della lett. it. I 33—59. 246

S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 622 (*A. Gaspary*). *Romania XII* 414 (*P. Meyer*).

2. Zeitschriften.

Giornale Storico della Letteratura Italiana. Diretto e redatto da A. Graf, Fr. Novati, R. Renier. Vol. I. II. Torino, Firenze, Roma, E. Loescher. 8°. 535; 480. 247

S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 620 *ff.* (*A. Gaspary*). *Romania* 1883, 413 (*P. Meyer*). *Rev. crit.* 1883, *N. S. XVI* 298 *ff.* (*C. J.*). *Histor. Zeitschr. LI* 176 (*M. Br.*). *Rivista Europea* 1883, *vol. XXXII* 296 *ff.* (*F. D.*).

Propugnatore, Il — ... Anno XVI. Vol. XVI, parte I. II. Bologna, Romagnoli. 8°. L. 18.80 all'anno. 248

3. Geschichte und Culturgeschichte.

Nissen, Heinr., Italische Landeskunde. 1. Bd. Land u. Leute. Berlin, Weidmann. 8°. VIII 566. M. 8. 249

S. Lit. Centralbl. 1884, 666 (*K—ff.*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 977 (*F. v. Duhn*).

Handloike, M., Die lombardischen Städte unter der Herrschaft der Bischöfe u. die Entstehung d. Communen. Berlin, Weber. 8°. VII 136. M. 9. 250

S. Deutsche Litteraturztg. 1883, 1432 (*W. Bernhardi*).

Delarc, O., Les Normands en Italie, depuis les premières invasions jusqu'à l'avénement de saint Grégoire VII (859—862, 1016—1073). Paris, Leroux. 8°. 578. 250a

S. Rev. des quest. hist. XXXIV 319 *ff.* (*E. Beauvois*). *Le Correspondant* 1883, *N. S.* 95, 1145 *ff.* (*P. Douhaire*). *Lit. Centralbl.* 1883, 905.

Sigismondo dei conti da Foligno, Le storie dei suoi tempi dal 1475 al 1510, ora la prima volta pubblicate nel testo latino, con versione italiana a fronte. Tomi 1°. e 2°. Firenze, G. Barbèra. 8°. XXXV 890. L. 16. 251

Diario di Palla di Noferi Strozzi. In Archivio stor. it. 4. ser. XI 20—48; 145—156; 293—309; 4. ser. XII 3—22. 252

Jarves, J. J., Italian Rambles: Studies of Life and Manners in New and Old Italy. London, Low. 8°. 446. Sh. 5. 253
S. Westminster Rev. N. S. LXIV 555. *Contemp. Rev. XLIV* 788.

Ancona, A. d', Varietà storiche e letterarie. Prima serie. Milano, Frat. Treves, editori. 8°. 355. L. 3.50. 254
S. Giornale stor. d. lett. it. II 417 *ff.* (*A. Graf*).

Campanini, N., Note storiche e letterarie. Reggio-Emilia, L. Bondavalli. 8°. 228. 255
S. Giornale stor. d. lett. it. II 200 *ff.* (*F. Novati*). *Nuova Antologia* 2. *ser. XL* 197.

Lampertico, F., Scritti storici e letterarie. Vol. II ed ultimo. Firenze, Le Monnier. 8°. 496. L. 4. 256
S. Nuova Antol. 2. *ser. XLII* 412.

Casini, T., La Coltura Bolognese dei Secoli XII e XIII. In Giornale stor. della lett. it. I 5—32. 257
S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 620 (*A. Gaspary*). *Romania XII* 414 (*P. Meyer*).

Zeller, J., Italie et Renaissance, politique, lettres, arts. Nouvelle édition, refondue. II. Paris, Didier et Ce. 8°. 500. Les 2 volumes. Fr. 8. 258
S. Le Livre IV, livr. 11, 703 (*B.-H. G.*). *Justice* 7 *sept. Journ. des Débats* 3 *août. Rev. pol. et litt.* 3. *sér. III, No.* 17.

Landucci, Lucca, Diario fiorentino dal 1450 al 1516, continuato da un Anonimo fino al 1542, pubblicato sui codici della Comunale di Siena e della Maruccelliana, con annotazioni, da Jodoco Del Badia. Firenze, G. C. Sansoni edit. (tip. Carnesecchi). 8°. XV 377. L. 4. 259
S. Nuova Antologia 2. *ser. XXXVII* 786; 2. *ser. XL* 617—650 (*A. d'Ancona*). *Arch. stor. it.* 4. *ser. XI* 359—375 (*A. Gherardi*).

Ricettario galante del principio del sec. XVI, ed. p. cura di O. Guerrini. Bologna, Romagnoli. L. 5.50. Scelta di Curiosità letterarie inedite o rare. 260
S. Giornale stor. d. lett. it. II 242.

Lanciani, R., Il Codice barberiniano XXX 89 contenente frammenti di una descrizione di Roma del secolo XVI. In Archivio della società Romana di Storia Patria VI 223—240; 445—496. 261

Bertolotti, A., Gli studenti in Roma nel secolo XVI. In Giornale stor. d. lett. it. II 141—148. 262

Novati, F., Gli scolari romani ne' secoli XIV e XV. In Giornale stor. d. lett. it. II 129—140. 263

Priscianese, Fr., Tipografo di Roma nel secolo XVI. Del governo della Casa d'un signore in Roma (1543); ristampa, con prefazione di L. Bartolucci. Città di Castello, L. Lapi edit.-tip. 8°. XI, 83. L. 4. 264

Ricci, C., Ravenna dopo il sacco del 1512. Bologna, Romagnoli. 8°. CXXXI 191. L. 11. Scelta di curiosità letterarie inedite o rare dal secolo XIII al XVII, in appendice alla Collezione di opere inedite o rare, disp. CLXXXXII. 265

Yriarte, Ch., La vie d'un patricien de Venise au XVIe siècle d'après les papiers d'état des archives des Frari. Ouvrage cour. de l'Ac. fr. Ed. de luxe, ill. de 136 grav. Paris, Rothschild. Fr. 30. Rél. Fr. 40. Sur Japon Fr. 60. 266
S. Polybiblion 2e *sér. XVIII* 532 (*Th. P.*).

Ademollo, A., Il carnevale di Roma nei secoli XVII e XVIII; appunti storici, con note e documenti. Roma, A. Sommaruga e C. (Stamperia Reale). 8°. XIII, 168. L. 1. 267

Capaccio, Descrizione di Napoli nei principii del sec. XVII, edita a cura della Società di Storia patria. Napoli, Furchheim. 8°. 84. L. 2. 268

Malamani, V., Schizzi e profili della società veneziana (1772—1832). In La Nuova Rev. No. 119. 269

Di Prampero, A., Saggio di un glossario geografico friulano dal VI al XII secolo. Venezia, tip. Antonelli, 1882. 8°. 255. Dagli Atti del R. Istituto Veneto, s. V, n. 7 e 8. 270

Cavalcaselle, G. B., e J. A. Crowe, Storia della pittura in Italia dal secolo II al secolo XVI. Vol. II. L'arte dopo la morte di Giotto. Con 15 incisioni. Florenz, Le Monnier. 8°. 502. M. 8. 271

S. Deutsche Litteraturzeitung 1883, 1469 (*H. Janitschek*).

Filangeri, G., principe di Satriano, Documenti per la storia, le arti e le industrie delle Provincie Napoletane. Vol. I. Effemeridi delle cose fatte per il Duca di Calabria (1484—91) di Joampiero Leostello da Volterra; da un codice della biblioteca Naz. di Parigi. Napoli, F. Furchheim. 4°. LXXIX, L. 45. 272

S. Arch. stor. p. le prov. Napol. VIII 573 *ff.* (*G. de Blasiis*).

Faloci Pulignani, M., Le arti e le lettere alla corte dei Trinci di Foligno. In Giornale storico della lett. it. I 189—229; II 28—58. 273

S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 624 (*A. Gaspary*).

Amalfi, G., A proposito di danze macabre. In Giambattista Basile 1883. No. 8. 274

Armand, A., Les Médailleurs italiens des XVe et XVIe siècles. 2e édition. 2 vol. Paris, Plon et Ce. 8°. XVIII, 314; 376. Fr. 30. 275

Delaborde, H., La Gravure en Italie avant Marc-Antoine (1452—1505). Paris, Rouam. 4°. 291 avec 106 grav. dont 5 hors texte. Fr. 25. 275^a^

Figliucci, Flavio, Di una mascherata pastorale fatta in Siena per la venuta della granduchessa Bianca Cappello, la sera del 22 di febbraio 1582; edita da G. E. Saltini, per nozze Campani-Spadoni. Firenze, Carnesecchi e F., 1882. 8°. 24. 276

Feste date da Toscani e Veneziani in Costantinopoli nel carnevale 1524, narrate da Carlo Zeno vicebailo a Jacopo Corner in lettera del 12 febbraio, e pubblicate dal co. Contarini Dal Zaffo con note, per le nozze Marcello-Agostini Della Seta. Venezia, Kirchmayr et Scozzi, 1882. 8°. 24. 276^a^

Graf, A., Roma nella memoria e nelle immaginazioni del medio evo. Vol. 2°, con un'appendice sulla leggenda di Gog e Magog. Torino, Erm. Loescher. 8°. IV, 602. L. 8. 277

S. Giornale di Fil. Rom. IV, fasc. 3—4, *S.* 221. *Zeitschr. f. rom. Phil.* 1884, 125 *ff.* (*F. Liebrecht*). *Lit. Centralbl.* 1883, *No.* 39 (*W. F.*). *Athenäum belge* 15 *août* (*Lacour-Gayet*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 1276 (*E. Schröder*).

Mondello, F., Spettacoli e feste popolari in Trapani, descritte, ecc. Trapani, tip. Economica trapanese, 1882. 8°. 77. L. 1. 278

La Mantia, Vito, Consuetudini siciliane in lingua volgare. In Il Propugnatore XVI, I 3—73. 279

S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 136 (*A. Gaspary*).

— Notizie e Documenti su le Consuetudini delle Città di Sicilia. Consuetudini di Castrogiovanni. In Archivio stor. it. 4. ser. XI 3—19. 280

4. Litteraturgeschichte.

a) Allgemeine Werke.

Dini, F., Della ragione delle lettere: introduzione allo studio della letteratura italiana. Vol. 1°. Firenze, presso G. B. Paravia e C. (tip. Cooperativa), 1884. 8°. 365. L. 3.50. 281

Bartoli, A., Storia della letteratura italiana. Vol. V e VII. Firenze, G. C. Sansoni 1884. 8°. 368; 320. 282

S. Nuova Antologia 2. *ser. XLII* 820 *ff. Giornale stor. d. lett. it. III* 104 *ff.* (*R. Renier*).

Bartoli, A., Geschichte der italienischen Litteratur. Autoris. deutsche Übersetzung von Carl von Reinhardstöttner. 1. Band. Die Anfänge der italien. Litteratur. 2 Tl. Hamburg, Voss. 8°. 205—500. à M. 4. 283

Etienne, L., Histoire de la littérature italienne depuis son origine jusqu'à nos jours. Paris, Hachette et Ce. 8°. X, 608. Fr. 4. 284

Finzi, G., Lezioni di storia della letteratura italiana compilate ad uso dei licei II. Torino, E. Loescher, 8°. VII, 486. Band I erschien 1880. 285

S. Giornale stor. della lett. ital. I 126 *ff.* (*R.*). *Nuova Antologia* 2. *ser. XXVII* 394.

Sauer, K. M., Geschichte der italienischen Litteratur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. Leipzig, Friedrich. 8°. VII, 629. M. 9. Geschichte der Weltlitteratur in Einzeldarstellungen. Band III. 286

S. Giornale stor. d. lett. it. II 203 *ff.* (*R. Renier*). *Mag. f. d. Lit d. In- und Ausl.* 1883, 492 *ff.* (*S. Samosch. Deutsche Litteraturztg.* 1883, *No.* 37 (*A. Gaspary*). *Nuova Antologia* 2. *ser. XLII* 194 *ff. Beilage z. Allg. Zeitung No.* 261. *Saturday Rev.* 20. *Oct.*, 516. *Le Livre IV, oct.*, 613 (*E. Jaeglé*).

Corbucci, V., Il movimento letterario ed artistico dei secoli XV e XVI nella Corte ducale di Urbino. Urbino, tip. E. Righi 1882. 8°. 53. 287

Zanella, G., Relazioni poetiche tra l'Italia e la Spagna nel secolo XVI. (Giovanni Boscan ed Andrea Navagero). In Nuova Antologia 2. ser. 39, 5—20. 288

A., F., L'Italia nel cuore dei suoi poeti. In La terza Italia 1883. No. 2. 289

Chiarini, G., Ombre e figure: saggi critici (Swinburne, Shelley, Heine, Foscolo, Leopardi, Carducci). Roma, casa editr. A. Sommaruga e C. (Firenze, tip. dell'Arte della stampa). 8°. 459. L. 4. 290

Gnoli, D., Studii letterarii. Bologna, Nic. Zanichelli. 8°. XXIV, 414. L. 4. 291

Namias, A., Appunti di letteratura. Modena, tipi Moneti e Namias. 171. 292

S. Nuova Antologia 2. *ser. XXXVIII* 380.

Puccianti, G., Sentire e meditare: pensieri e giudizii di moderni scrittori italiani. Firenze, Felice Paggi edit. Napoli, frat. Rispoli tip.-lib. 8°. L. 1.50. 293

Tabarrini, M., Vite e ricordi d'Italiani illustri del secolo XIX. Firenze, Barbèra, 1884. 8°. VII, 420. L. 4. 294

Torraca, Fr., Studi di storia letteraria napoletana. Livorno, Fr. Vigo. 1884. 8°. 470. 295

S. Giornale stor. d. lett. it. II 193 *ff.* (*A. Graf*). *Nuova Antol.* 2. *ser. XLII* 823.

Orsi, P., La poesia piemontese dall'Isler ai nostri giorni. In Le Serate torinesi I 21. 296

Improvisatoren in Italien. In Tägl. Rundschau 1883 No. 10. 297

Carducci, G., Le nozze nella lirica italiana. (contin.). In La Domenica letteraria 1883 No. 1, 7 gennaio. 298

Fanfani, P., La poesia giocosa in Italia. In Letture di famiglia 1883. No. 3, 16. 299

Landau, M., Le Tradizioni Giudaiche nella Novellistica Italiana. In Giornale stor. della lett. it. I 60 ff. 300

S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 622 (*A. Gaspary*).

Riccoboni, D., Dell'origine e trastormazione delle epopee popolari. In L'Ateneo Veneto 7. ser. II, No. 4—5. 301

Ruberto, L., Per la poesia rusticale. In Fantasio 1883 No. 6. 302

Zur Geschichte des italien. Theaters. In Allgem. Zeitung No. 28—34. 303

Baschet, A., I commedianti italiani alla Corte di Francia ai tempi di Carlo IX, Enrico III, Enrico IV, e Luigi XIII. Parigi, E Plon. 304

Mazzatinti, G., La commedia italiana alla corte di Francia ne' secoli XVI—XVII. In Cronaca bizantina 1883, 8. 305

Scherillo, M., La prima commedia musicale a Venezia. In Giornale stor. della lett. it. I 230—259. 306
S. Zeitschrift f. rom. Phil. VII 625 (*A. Gaspary*).
— Storia letteraria dell' opera buffa napolitana dalle origini al principio del secolo XIX. Napoli, tip. della R. Università. 4°. X, 290. 307
S. Giornale stor. d. lett. it. III 437 (*E. Rocco*).
Sforza, G., I teatri in Roma dal 1785 al 1790. In La Domenica letteraria 1883 No. 2, 14 gennaio. 308
Stahly, F. J. A., Ueber die neuere dramatische Literatur der Italiener. Akademische Vorlesungen, gehalten an der Universität Rom. I. Gherardi Del Testa. II. Paolo Ferrari. III. Giuseppe Giacosa. In Unsere Zeit 1883, II 595—606; 691—702; 853—873. 309
Antony, F., Le théâtre dramatique contemporain en Italie. I. Paolo Ferrari. In Revue internationale I 88—99; 286—309. 310
Gennari, A., Il teatro di Ferrara: cenni storici. Ferrara, A. Taddei. L. 2. 311
Orsi, P., Il teatro piemontese. In Le Serate torinesi I 24. 312
Zenatti, A., Rappresentazioni sacre nel Trentino. In Arch. stor. p. Trieste II 2—3; 172—238. 313
Claretta, G., Diplomazia in teatro. In Giorn. Ligustico X 4. 314

b) Monographien.

Alberti. G. S. Scipioni, Di una vita inedita di Leon Battista Alberti. In Giornale stor. d. lett. it. II 156—162. 315
Alfieri. I Grandi Italiani: Vittorio Alfieri. Milano, E. Sonzogno tip.-edit. 8°. 63. L. 0.15. Biblioteca del popolo, n. 142. 316
— F. Daneo, Vittorio Alfieri e la rivoluzione francese nel secolo scorso: sunto di conferenza. In Atti della Filotecnica di Torino, pubblicati dall' Ufficio di presidenza della Società. Anno V, vol. V, gennaio 1883. Torino, tip. G. Derossi. 8°. 221. 317
— A. Zoncada, Alfieri e Rousseau: conferenze tenute nella R. Università ticinese. Pavia, tip. succ. Bizzoni. 8°. 67. L. 1. 318
Aretino. G. Celsi, Pietro Aretino. In La Domenica letteraria 1883 No. 7, 18 febbraio. 319
Arici. A. Zanelli, Della vita e delle opere di Cesare Arici. In Il Propugnatore XVI, II 157—185; 317—367. 320
— — Cesare Arici nella lotta tra Foscolo e Monti. In Le ricreazioni letterarie 1883 No. 3. 321
Ariosto. L'A. et Mérimée. In Bibl. univ. XX (nov.) 411 ff. 321a
— E. M. Clerke, The Ethics of Ariosto. In The Contemporary Review 1883, XLIV 877—889. 322
Baretti. A. D. Perrero, Della famiglia di Giuseppe B.; notizie tratte da documenti inediti. In Curiosità e ricerche di Storia subalpina. Puntata XX (Luglio). 323
Boccaccio. C. Antona-Traversi, Della realtà dell' amore di messer Giovanni Boccacci. In Il Propugnatore XVI, II 57—92; 240—280; 387—417. 324
— — Della realtà e della vera natura dell' amore di messer Giovanni Boccaccio per madonna Fiammetta. Risposta al dott. Gustavo Koerting. (Fortsetzung). In Rivista Europea Vol. XXXI 5—34; 257—74; 572—89. 325
— V. Ballerini, G. Boccaccio e le sue dottrine politiche. In Atti della Filotecnica di Torino, pubblicati dall' Ufficio di presidenza della Società. Anno V, vol. V, gennaio 1883. Torino, tip. G. Derossi. 8°. 221. 326
— C. Giardelli, La morale nelle opere di G. Boccaccio. In Convivio (Siracusa) Anno I 1883 No. 1, 3. 327
— — — In La Ronda I No. 23. 328
Boccalini. G. Silingardi, La vita, i tempi e le opere di Traiano B. Modena, Progr.-Abh. 329
Bruno. Carrière, Giordano Bruno's Weltanschauung und Verhängniss. In Allgem. Zeitung No. 35—41. 330
— A. Lasson, Giordano Bruno. In Preuss. Jahrb. T. LII 559—578. 331

Bruno. R. Mariano, Giordano Bruno. La Vita e l'Uomo. Saggio biografico-critico. Roma, Eredi Botta. 332
S. Mag. f. d. Lit. d. In- und Ausl. 1883. 429 *ff.* (*Th. Hoepfner*).

Casanova. B. Malfatti, Delle Memorie di Giac. Casanova, a proposito di un recente libro sulla du Barry. In Preludio 1883 No. 2. 333

— A. Neri, Nuovi studî intorno a G. Casanova. In L'illustrazione italiana 1883 No. 52. 334

Cellini. Vita di Benvenuto C., p. cura di G. Biagi. Firenze, Sansoni. 8°. IX, 636. 335

— H. Houssaye, Benvenuto Cellini et Jean de Bologne. In Revue des deux mondes LV 352—377. 336

Colonna. A. Reumont, Vittoria Colonna, vita, fede e poesia nel sec. XVI. Vers. di Giuseppe Müller ed E. Ferrero, con aggiunte dell'autore. Torino, E. Loescher. 8°. XX, 331. L. 5. 337

Dante. De Wachter, Nederlandsch Dante-Orgaan VI. 1883. Amsterdam, Brinkman & van der Meulen. 8°. 338

— I Grandi italiani. Dante Alighieri. Milano, E. Sonzogno. 8°. 63. L. 0.15. Biblioteca del popolo, n. 137. 339

— Antonio Abate, Dante e la civiltà — Evangelo e papato — L'assassino. Lettere al re d'Italia per A. A. Catania, tipogr. Coco. 340
S. Rivista Europea 1883, *Vol. XXXII* 948 (*G. L.*).

— C. de Beaurepaire, De la récente admiration des Français pour Dante, réponse au discours de réception de M. l'abbé Vacandard. Rouen, impr. Cagniard. 8°. 24. 341

— L. Bennassutti, San Francesco e Dante. Assisi, tip. Sensi, 1882. 8°. 270. L. 2.50. 342

— L. Caron, La Béatrix de Dante, discours de réception de M. Laurent Caron à la séance du 24 février 1883 de l'Académie des sciences, des lettres et des arts d'Amiens. Amiens, impr. Yvert. 8°. 54. 343

— Catania e Dante Alighieri, ovvero uno sguardo retrospettivo di anni seicento, la cronaca di F. Atanasio di Aci, ed una Società Catanese di storia patria, per il Can. Pasquale Castorina. Catania, tip. Pastore. 8°. 220. 344
S. Il Propugnatore XVI, II 312 *ff.* (*L. Gaiter*). *Nuova Antologia* 2. *ser. XLII* 620. *Archivio stor. it.* 4. *ser. XIII* 301 (*St. V. Bozzo*).

— R. Caverni, Fisica dantesca. In Letture di famiglia 1883 No. 4. 345

— C. Curti, Dante Alighieri. Milano, E. Sonzogno. 8°. 63. L. 0.15. Biblioteca del popolo, n. 137. I Grandi italiani. 346

— F. Fiorentino e V. Imbriani, Aneddoti Tansilliani e Danteschi. Napoli, V. Morano. 8°. 15. 347
S. Giornale stor. d. lett. it. II 215. *Il Propugnatore XVI, II* 301 *ff.* (*L. Gaiter*).

— R. Fornaciari, Studii su Dante editi ed inediti. Milano, E. Trevisini. 8°. VI, 189. L. 2.50. 348
S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 607—618 (*A. Gaspary*). *Giornale stor. d. lett. it. I* 477—485 (*R. Renier*). *Il Propugnatore XVI, I* 460—476 (*L. A. Michelangeli*). *Mag. f. d. Lit. d. In- und Ausl.* 1883. 242 (*P. Imrath*). *Academy* 7. *July* 1883 (*Th. Moore*). *Nuova Antologia* 2. *ser. XL* 352 *ff.*

— G. Franciosi, Dante e Raffaello. In Memorie d. R. Acc. di scienze, lett. ed arti in Modena (Mem. d. Sez. di Lett.) 2. ser. I 3—14. 349

— — Nuovo saggio di postille su Dante. Ebda. p. 23—32. 350

— L. Gaiter, Dante e le scienze cosmologiche. In L'Ateneo 1883. No. 16. 351

— — Dante precursore delle moderne scoperte geologiche. In L'Ateneo 1883 No. 1. 352

— C. Gatteschi-Fabbrichesi, Il Casentino e Dante Alighieri: impressioni e reminiscenze. Firenze, tip. editr. del Fieramosca. 8°. 68. L. 1. 353

— Fr. Hettinger, Dante und Beatrice. Frankfurt a/M., Fösser Nachf. 8°. 36. M. 0.50. Frankfurter zeitgemäfse Broschüren IV 9. 354

— D. Iaccarino, Il Dante popolare, e la Divina Commedia in dialetto napoletano. Napoli, tip. del Dante popolare. 355

Dante. Fr. Labruzzi, La Francesca di Dante. In La Scuola romana 1883, No. 5, marzo. 356
— Marc-Monnier, La Béatrice de Dante. In Bibl. univ., part. litt., XX 5—33. 357
— A. Maschio, Itinerario dantesco. Venezia, tip. Antonelli. 8°. 28. 358
S. Giornale stor. d. lett. it. II 430 *ff.*
— G. Mazzini, I fratelli Bandiera — Dante — Filosofia della musica. Milano, E. Sonzogno. 8°. 100. L. 0.25. 359
— G. J. Pederzolli, La morale indipendente di Dante. In Ateneo Italiano 2. ser. VII No. 5—6. 360
— Sulla Beatrice svelata di Francesco Perez. Esame critico del prof. V. Pappalardo. In Rivista Europea. Vol. XXXII 249—271. 361
— G. Perin, Tommaso, D. e la filosofia. In La scuola catt. Luglio. 361[a]
— Pincherle, A che ora salì Dante al cielo? In Rassegna naz., 1883, fasc. 2. 362
— F. Raffaelli, Del ritratto die Dante Alighieri nella cappella del palazzo del podestà in Firenze. In Arte e Storia II, No. 28. 363
— C. Ricci, Il prof. Dante Alighieri. In L'illustrazione italiana 1883. No. 52. 364
— G. A. Scartazzini, Dante. Parte prima: Vita di Dante. Parte seconda: Opere di Dante. 2 vol. Milano, U. Hoepli. 8°. VIII, 140; IV, 148. 365
S. Giornale stor. d. lett. it. II 427 *ff.*
— G. A. Scartazzini, Gli Studi Danteschi del prof. Scheffer-Boichorst. (Mit Bezug auf dessen „Aus Dante's Verbannung. Strafsburg 1882". S. Bibl. 1882 No. 281). In Giornale stor. della lett. it. I 260—281. 366
S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 625 (*A. Gaspary*).
— — Gli amori di Dante. In Convivio (Siracusa) Anno, I 1883. No. 4. 5. 6. 367
— Sepulcrum Dantis. Firenze, lib. Dante editr. 8°. 62. L. 2.50. Opere inedite o rare, n. 5. 368
S. Giornale stor. d. lett. it. II 214.
— Fr. Soprani, La poetica di Dante. In L'Annotatore 1883. No. 5. 6. 7. 8. 369
— V. Termine Trigona, La Beatrice di Dante. Catania, tip. E. Martinez. 8°. 72. L. 1. 370
S. Giornale stor. d. lett. it. II 214. *Nuova Antol. 2. ser. XL* 391.
— H. Topin, Encore de Dante et de ses traducteurs. In Il Bibliofilo 1882, n. 10 a 12. 371
— C. Vassallo, Dante e le belle arti: discorso per distribuzione di premii, ecc. Asti, tip. Paglieri e Raspi. 8°. 39. 372
S. Il Propugnatore XVI, II 140 *ff.* (*L. Gaiter*).
— G. Winter, Dante als Politiker. Nach neueren Forschungen. In Die Gegenwart 1883 No. 33 p. 103 ff. 373
Dante da Maiano. Fr. Novati, Dante da Maiano e Adolfo Borgognoni: confutazione all'opuscolo dal Borgognoni su Dante da Maiano. Ancona, Morelli G. edit. 1882. 8°. 35. 374
S. Romania XII 429. *Nuova Antologia 2. ser. XXXVII* 785.
Dino Compagni. P. Scheffer-Boichorst, Noch einmal Dino Compagni. In Zeitschr. f. rom. Phil. VII 66—93. 375
Foscolo. C. Antona-Traversi, Di un amore di Ugo Foscolo; con tre bigliettini amorosi inediti. Milano, fratelli Dumolard edit. 8°. 46. L. 0.80. 376
S. Giornale stor. d. lett. it. II 237. 377
— — Dei parenti d'U. F. In Fanfulla della Domenica V 21.
— G. Biadego, Alcune postille di U. Foscolo. In Il Bibliofilo, n. 5 a 8. 378
— Sp. de Biasi, Dei parenti d'Ugo Foscolo. Lettera al prof. B. Mitrovič, autore dell'opuscolo; Ugo Foscolo a Spalato. Zante, N. Candogiorga. 8°. 16. 379
S. Giornale stor. d. lett. it. II 236. *Fanfulla della Domenica* 1883 *No.* 21. *Arch. veneto, fasc.* 51, *XXVI, parte* 1 185 (*A. Garlato*).

Foscolo. P. Di Colloredo Mels, Note e impressioni ricavate dalle opere di Ugo Foscolo. Padova, tip. Prosperini, 1882. 8°. 72. 380

— — Note e impressioni ricavate dalle opere di Ugo Foscolo. 2ª ediz. notevolmente ampliata e riveduta. Firenze, tip. G. Barbèra. 8°. 162. 381

S. Nuova Antologia 2. *ser. XLI* 380.

— J. Franchi, La figlia d'Ugo Foscolo. In La Domenica letteraria 1883 No. 20. 382

— V. Malamani, Dei parenti di U. Foscolo. In La nuova rivista 1883, No. 119. 383

— — La morte di Ugo Foscolo. (Cont. e fine). In Rivista Minima di scienze, lett. ed arti 1883 fasc. 1. 384

— G. A. Martinetti, Vita militare di Ugo Foscolo. Livorno, tip. Aldina. 89. 385

S. Nuova Antologia 2. *ser. XXXIX* 561.

— V. Scotti, Ugo Foscolo: saggio critico-letterario. Milano, tip. F. Poncelletti. 8°. 49. 386

— Notizie di A. Tessier su la nascita del Foscolo; notizie di varî su traduzioni e parodie del Cinque maggio. In Giorn. degli eruditi e curiosi I, No. 30. 387

Francesco d'Assisi. San Francesco d'Assisi e la sua influenza religiosa, civile, letteraria e artistica; in occasione del suo settimo centenario: articoli estratti dalla Sicilia cattolica, settembre e ottobre 1882. Palermo, tip. C. Tamburello e C., 1882. 8°. 302. L. 1.75. 388

— Bonaventura, Tredici sermoni in onore di san Francesco d'Assisi, tolti dagli inediti, e pubblicati pel settimo centenario, ecc., per cura di don Paolino Manciana. Roma, G. Stracca edit. 8°. XXIII, 163. L. 2. 389

— D. Cavalca, Vite di s. Francesco d'Assisi e di s. Eufrosina, con note e schiarimenti del sac. F. Cerruti. 4ª ediz. Torino, tip. Salesiana. 8°. 260. L. 0.50. 390

— L. De Chérancé, San Francesco di Assisi; traduz. dal francese, con correzioni e note dell'autore aggiunte all'ultima ediz. francese. Venezia, tip. Emiliana, 1882. 8°. XXVI, 464. L. 2.25. 391

— — Vida de San Francisco di Asís (1182—1226), compuesta en francés por el Rdo. Padre Fray Leopoldo de Cherancé, de la orden de Capuchinos. Con licencia del ordinario. Madrid, Est. tip. de los Sucesores de Rivadeneyra. 4°. XL, 523. 12 y 14. 392

— G. Dominici, Della vita sociale di san Francesco d'Assisi. In Folchetto 1883 No. 1. 393

— J. B. Heinrich, Franz v. Assisi und seine culturhistorische Bedeutung. Frankfurt a/M., Foesser Nachf. 8°. 26. M. 0.50. Frankfurter zeitgemäfse Broschüren IV 4. 394

— V. Da Lagosanto, Il salterio del p. Francesco d'Assisi, ossia la vita del medesimo cantata in salmi. Milano, tip. S. Ghezzi, 1882. 8°. 160. L. 1. 395

— L. Palomes, Storia di san Francesco d'Assisi. 9ª ediz. Vol. I°. Palermo, Ant. Palomes edit. 8°. 372. L. 6. 396

— G. B. Ristori, Notizie storiche dell'abito di san Francesco d'Assisi che si conserva nella chiesa d'Ognissanti in Firenze. Firenze, Cini edit. 1882. 8°. 44. L. 0.50. 397

— Simon de Latreiche, Vida de S. Francisco de Asis, extractada de la Leyenda publicada por el abate Simon de Latreiche. 5ª edicion. Paris, libr. Bouret. 8°. 108 avec. vign. 398

— Venanzio da Lagosanto, Il salterio del p. san Francesco d'Assisi, ossia la vita del medesimo cantata in 30 salmi. Milano, tip. Ghezzi, 1882. 8°. 160. L. 1. 399

Francesco da Barberino. A. Thomas, Francesco da Barberino et la littérature provençale en Italie au moyen âge. Thèse. Paris, Thorin. 8°. 200. M. 4. 400

S. Romania 1884, 447 *ff.* (*P. Meyer*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 406 (*B. Wiese*). *Lit. Centralbl.* 1884, 1059 (*—ier*). *Giornale stor.*

d. lett. it. III 91 *ff.* (*R. Renier*). *L'Instruction publique* 1884, 517 (*E. Liron*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 766 (*A. Gaspary*).

Galileo Galilei. B. Averani, La difesa di Galileo, pubblicata ed illustrata da Ant. Favaro. Modena, coi tipi della Società Tipografica. 4°. 31. 401

— L. B., Galileo Galilei. In L'Ateneo 1883 No. 2. 402

— A. Favaro, Galileo Galilei e lo Studio di Padova. I. II. Firenze, Succ. La Monnier. 8°. XVI, 469; II, 520. M. 12. 403

S. Historisches Jahrbuch IV 287—307 (*Schanz*). *Histor. Zeitschr. N. F. XIV* 374 *ff.* (*M. Br.*). *Deutsche Litteraturztg.* 1883, 204 (*E. Wohlwill*).

— Hartmann Grisar, Galileistudien. Regensburg, New-York und Cincinnati, Fr. Pustet 1882. 8°. XI, 370. M. 7. 403ª

S. Historisches Jahrbuch IV 287 *ff.* (*Schanz*).

Gelsi. G. L. Passerini, Un poeta bernesco del secolo XVII. In Preludio VI No. 15. 404

Giordani. G. Chiarini, Pietro Giordani e due critici suoi. In La Domenica letteraria 1883 No. 9, 4 marzo. 405

Giusti. R. Carrozzari, La satira e Giuseppe Giusti: saggio critico. Ferrara, tip. Bresciani. 8°. 22. 406

Goldoni. A. Aloi, Il Goldoni e la Commedia dell'arte. Catania, Martinez. 8°. 147. 407

S. Giornale stor. d. lett. it. II 232.

— A. Centelli, Per G. In L'Illustr. Ital. 1883 (No. 50) 407. 408

— F. Galanti, Carlo Goldoni e Venezia nel secolo XVIII. 2. ed. Padova, Salmin. 8°. 592 con ritratto. L. 6. 409

S. Archivio Veneto 1883, *XXV* 184 (*R.*).

— H. A. Lüder, Carlo Goldoni in seinem Verhältnis zu Molière. Ein Beitrag z. Geschichte der dramat. Litteratur Italiens im 18. Jahrh. Aus Ztschr. f. nfrz. Sprache. V 1, 138—177. Oppeln, Franck. 8°. 44. M. 1.50. 410

S. Franco-Gallia I 40 (*Kr.*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. IV* 395 (*R. Mahrenholtz*).

— A. Neri, Aneddoti goldoniani. Ancona, Morelli. 8°. X, 82. L. 1.50. 411

S. Giornale stor. d. lett. it. II 415 *ff.* (*V. Malamani*). *Nuova Antologia* 2. *ser. XLII* 621.

— — Un po' di critica a Goldoni. In Il Pungolo della domenica 1883. No. 46. 412

— A. Pascolato, Carlo G. avvocato. In Nuova Antolog. 2. ser. XLII 633—651. 413

— A. G. Spinelli, Goldoni a Milano. In Il Pungolo della domenica 1883, No. 46. 414

— G. M. Urbani de Gheltof, Carlo Goldoni a Chioggia. In L'Ateneo Veneto 7. ser. II, No. 6. 415

— G. Vasilicò, Carlo Goldoni e la commedia italiana: ragionamento storico-politico. Venezia, tip. Ferrari. 8°. 18. Per nozze Visinoni-Ancillotto. 416

Gozzi, C. G. B. Magrini, Carlo Gozzi e le fiabe. 2ª ediz. Venezia, tip. Fontana, 1882. L. 2. 417

— A. Graf, Le Fiabe di Carlo Gozzi. In Fanfulla della Domenica, 4. Febr. 1883. 418

S. Archivio Veneto 1883, *XXVI* 207 (*R. Fulin*).

— G. B. Magrini, I tempi, la vita e gli scritti di Carlo Gozzi; aggiuntevi le sue Annotazioni inedite alla „Marfisa bizzarra". Benevento, stab. tip. di Franc. De Gennaro. 8°. 298. L. 3.50. 419

S. Giornale stor. d. lett. it. II 231 *ff.* *Arch. stor. it. XII* 442 (*A. N.*). *Nuova Antologia* 2. *ser. XXXIX* 559.

Gozzi, G. G. Biadego, G. Gozzi a Padova. In La Domenica letteraria 1883, No. 9, 4 marzo. 420

— G. Zanella, Giuseppe Addison e Gasparo Gozzi. In Nuova Antologia 2. ser. XXXVII 241—257. 421

Latini. J. Del Lungo, Alla Biografia di ser Brunetto Latini, Contributo di documenti. In Archivio stor. it. 4. ser. XII 23—56; 180—205. 422

Leonardo da Vinci. L. Ferri, Leonardo da Vinci secondo nuovi documenti. In N. Antol. 2. ser. XLI 597—628. 423
— E. Förster, Antonio Fregoso und Leonardo da Vinci. In Allgem. Ztg. Beil. No. 324. 325. 424
— G. Frizzoni, Leonardo d. V. rivelato ne' suoi propri scritti. In Arte e storia II No. 34. 425
Leopardi. A. Avoli, Appendice all' autobiografia inedita del C. M. Leopardi. In Gli studi in Italia 1883, I, fasc. 1. 2. 426
— G. Barzuoni, Giacomo Leopardi e Tito Lucrezio Caro. In La Scuola Romana I No. 9. 427
— L. Bazzano, Leopardicae res. Novara, tip. Novarese. 8°. 58. L. 1.50. 428
— G. Bernardi, Della ispirazione Leopardiana e di qualche giudizio relativo. In L'Ateneo veneto 7. ser. II, luglio/agosto. 429
— G. Branca, Gli amori di Giacomo Leopardi. Macerata, Mancini. 430
— A. De Carli, Studio intorno a Giacomo Leopardi. Parma, tip. P. Grazioli. 8°. 46. 431
— S. Cassarà, Giacomo Leopardi, e messer Fetta di Picara: risposta. Palermo, lib. L. Pedone Lauriel 1882. 8°. 60. 432
S. Il Propugnatore XVI, I 161 *ff.* (*L. Gaiter*).
— — La politica di G. Leopardi: esposizione storico-diplomatica. Palermo, lib. L. Pedone Lauriel. 8°. 134. L. 1.25. 433
— A. Guidi, Il genio poetico e la celebrità di G. Leopardi. In Gli Studi in Italia. A. VI, v. II (fasc. 1), 66—93. 434
Fortsetzung von Gli Studi A. VI v. I 871—906.
— D. Lojacono, Il sentimento della natura nel Leopardi: studio. Napoli, A. Morano edit.-tip. 435
S. Nuova Antologia 2. ser. XLI 379.
— C. Lozzi, Il caffé di Petronio, e Giacomo Leopardi. In Il Bibliofilo 1882, n. 10 a 12. 436
— L. Passarini, Le prose e i versi di Giac. L. nelle scuole governative. In La Rassegna nazionale XIV, fasc. 3. 437
— L. Pieretti, Quisquiglie leopardiane. In Preludio VII 2. 438
— E. Pittarelli, Su lo scetticismo del Leopardi. In Le ricreazioni letterarie 1883. No. 2. 439
— G. Sassi, La tomba del Leopardi. In Gazzetta letteraria 1883. No. 50. 440
— G. Taormina, Sulla satira di Giacomo Leopardi. Palermo, tip. Giannone e Lamantia. 441
— G. Weiss, Saggi critici intorno a Giacomo Leopardi ed ai suoi Saggi morali. Milano, tip. L. Bortolotti e C., 1882. 8°. 130. L. 3. 442
— G. Zanchi, Critica de' concetti del Leopardi sul piacere e sul dolore. In La Sapienza 1883, VII, fasc. 1. 443
— G. Zanella, Paralleli letterari-Percy-Bysshe Shelley e Giacomo Leopardi. In Nuova Antologia 2. ser. XL 407—429. 444
— E. Zerbini, Angelo Mai e Giacomo Leopardi. In Atti dell'Ateneo di scienze, lett. ed arti in Bergamo Vol. V, diss. IV. 8°. XLIX. 445
Machiavelli. Machiavelli. In Die Grenzboten 1883, IV 234—242; 284—291. 446
— N. Machiavelli a Genova. In Giornale ligustico X, fasc. 2—3. 447
— G. Carocci, La casa di Niccolò M. In Arte e storia II No. 31. 448
— G. Cimbali, Il cuore di N. Machiavelli. In La Domenica letteraria 1883, No. 41. 449
— M. Geoffroy, Relazione intorno ai libri su Machiavelli del Villari e del Tommasini. In Séances et travaux de l'Acad. des sciences morales et polit. CXIX (1883, fasc. 2). 450
— O. Hartwig, Niccolo Machiavelli. In Deutsche Rundschau XXXV 202 bis 228. 451
— E. Lidforss, M. såsom politisk författare. I. In Ny Svensk tidskrift 1883 (Heft 5) 374—94. 452
— S. Samosch, Machiavelli als Komödiendichter. In Nationalztg. 1883, 12. April. 453

Machiavelli. O. Tommasini, La vita e gli scritti di Niccolò Machiavelli, nella loro relazione col Machiavellismo: storia ed esame critico. Vol. I. Roma, E. Loescher. 8°. XXVII, 750. L. 15. 454

S. Giornale stor. d. lett. it. I 452—466 (*F. C. Pellegrini*). *Lit. Centralbl.* 1883, *No.* 40. *Vierteljahrsschr. f. Volkswirthsch. XX* 3, *II. Nuova Antologia* 2. *ser. XXXIX* 554 *ff. Histor. Zeitschr. N. F. XVI* 554 (*M. Br.*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 279 (*W. Bernhardi*).

— P. Villari, Niccolo Machiavelli und seine Zeit. Durch neue Dokumente beleuchtet. 3. u. letzter Bd. Mit d. Verf. Erlaubniss übers. v. M. Heusler. Rudolstadt, Hartung & Sohn. 8°. VIII, 389. M. 8. 455

S. Lit. Centralbl. 1884, 917 (*Sc—i*).

— — Niccolò Machiavelli and his Times. Translated by Linda Villari. Vol. III and IV. London, Kegan Paul, Trench and C. 8°. 24 Sh. (cloth). 456

S. Saturday Rev. 20. *Oct.*, 513.

— A. Cosci, Pasquale Villari, Niccolò Machiavelli e i suoi tempi, illustrati con nuovi documenti, Firenze, Le Monnier (1881-1882) par Antonio Cosci. (Compte rendu), par A. C. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 8°. 15. Extrait de la Revue historique. 457

— Marc-Monnier, Machiavel. (Im Anschluss an: P. Villari, N. Macchiavelli e i suoi tempi. 3 vol. Florence 1877—82). In Bibl. univ., part. litt. XVII 5—31; 262—297. 458

Maffei. C. Cipolla, Scipione M. e la controversia sulle idee innate. In La Sapienza VIII fasc. 3-4. 459

Manzoni. A. Balbiani, La vita di Alessandro Manzoni. Milano, tip. Centrale. 8°. 7. L. 0.20. 460

— A. Borgognoni, Aneddoto Manzoniano. In Fantasio 1883 No. 3. 461

— G. Cugnoni, Esame delle teorie di Alessandro Manzoni sulla unità della lingua italiana. In La Scuola romana No. 4, febbraio. 462

— N. Faccioli, Per la inaugurazione del monumento ad Aless. Manzoni. Milano, ditta G. Agnelli tipogr. 4°. 13. 463

— J. Franchi, A. Manzoni a Firenze. In La Domenica lett. II No. 25. 464

— L. Gambirasio, Alessandro Manzoni e Luigi Settembrini. Bergamo, frat. Bolis tip. 8°. 37. L. 1. 465

— G. Guerzoni, Manzoni e Borsieri. In Fanfulla della Domenica 1883 No. 6, 11 febbraio. 466

— D. Maffioli, Alessandro Manzoni, o l'Idea del progresso sociale: discorso. Trapani, tip. Economica Trapanese di Rizzi P. A., 1882. 8°. 18. 467

— C. Magenta, Monsignore Luigi Tosti e Alessandro Manzoni: notizie e documenti inediti. Milano, Casa editr. dott. Fr. Vallardi. 8°. 144. L. 2. 468

— A. De Marchi, Del cattolicismo di A. Manzoni. Vicenza, tip. San Giuseppe. 32. 469

— L. Nicora, Il cattolicismo di A. M. In La scuola catt., Luglio. 470

— B. Prina, Manzoni e Dupré: pensieri. Firenze, tip. editr. La Rassegna Nazionale di M. Cellini e C. 8°. 24. L. 1. Dalla Rassegna Naz. 471

— — Per il monumento di Alessandro Manzoni. Milano, tip. Cogliati. 8°. 8. 472

— Varro, Manzoni a Firenze. In L'illustrazione italiana 1883 No. 33. 473

— L. Vitali, Il monumento ad Alessandro Manzoni: canzone. Milano, tip. G. Agnelli. 8°. 12. 474

Medici, Lorenzo de'. L. A. Ferrai, La giovinezza di Lorenzino de' Medici. In Giornale stor. d. lett. it. II 79—112. 475

— R. Fornaciari, Lorenzo de' Medici. In Letture di famiglia XXXV, No. 27. 476

— A. v. Reumont, Lorenzo de' Medici il Magnifico. 2. vielf. veränderte Aufl. 2 Bde. Leipzig, Duncker & Humblot. 8°. X, 437; VI, 499. M. 18. 477

S. Deutsche Litteraturztg. 1883 *No.* 42 (*W. Bernhardi*). *Beil. z. Allg. Zeitung No.* 328 (*H. Hüffer*).

Metastasio. N. Campanini, Un precursore del Metastasio. Reggio-Emilia, tip. Bondavalli. 8°. VIII, 249. 478
S. Giornale stor. d. lett. it. II 229. *Nuova Antologia* 2. *ser. XL* 778.
— Carducci, Metastasiana. In Cronaca bizant. V 1. 479
— L. Falconi, Pietro Metastasio poeta alla Corte di Carlo VI e di Maria Teresa: discorso. Vienna, G. Frick. 8°. 32. L. 1. 480
S. Nuova Antologia 2. *ser. XLI* 378. *Giornale stor. d. lett ital. III* 148.
— C. Lozzi, L'epistolario metastasiano per Giosuè Carducci. In Il Bibliofilo 1882, n. 10 a 12. 481
— A. Moroni, Osservazioni intorno a una edizione sconosciuta della Vita e delle Opere di Metastasio. In Il Bibliofilo 1883 No. 1. 482
— J. A. Symonds, Metastasio. In The Encyclopaedia britannica. Vol. XVI. 483
Michelangelo. Sidney Colvin, Michelangelo. In The Encyclopaedia britannica. Vol. XVI. 484
— V. Delcroix, Michel-Ange, sculpteur; par Victor Delcroix. 8°. 63 avec vignette. Rouen, Mégard et Ce. 484^a^
— D. Levi, La Mente di Michelangelo. Milano, G. Ottino 1883. 485
S. Nuova Antologia 2. *ser. XL* 667—683 (*A. Setti*).
— I Grandi italiani. Michelangelo Buonarroti. Milano, E. Sonzogno. 8°. 63. L. 0.15. Biblioteca del popolo, n. 140. 486
— S. Muzzi, Michelangiolo Buonarroti e Vittoria Colonna. In L'Annotatore 1883 No. 2. 487
Monti. L. Vicchi, Nuova saggio del libro intitolato: Vincenzo Monti, le lettere e la politica in Italia dal 1750 al 1830 (Decennio 1781—1790). Faenza, Conti. 8°. XIV, 561. 488
S. Giornale stor. d. lett. it. III 440 *ff.* (*A. Neri*).
Muratori. F. Morandi, L. A. Muratori e i Tartarotti. Rovereto, tip. Sottochiesa. 8°. 20. 489
S. Giornale stor. d. lett. it. II 438.
Mussato. F. Novati, La biografia de Alberto M. nel „de scriptoribus illustribus" di Sicco Polentone. In Arch. stor. p. Trieste II 79—92. 490
Niccolini. A. Zardo, G. B. Niccolini e Federico Schiller. In Letture di famiglia 1883 No. 9. 24. Auch als Sep.-Abdr. Padova, Draghi. 8°. 156. L. 2. 491
S. Nuova Antologia 2. *ser. XLI* 197.
Pietro delle Vigne. V. Pagano, Pietro delle Vigne in relazione col suo secolo. In Il Propugnatore XVI, II 3—21; 186—205; 418—441. 492
Pindemonte. S. Curtoni Verza, Epistola in versi ad Ippolito Pindemonte, pubblicata da P. Sgualmèro. Verona, tip. Franchini, 1882. 8°. 21. Per nozze Cerù Cesare-Cerù Adele. 493
Poliziano. R. Fornaciari, Angelo Poliziano e le sue poesie volgari. In Il Liceo II No. 5 (Fortsetzung von fasc. 2 p. 96). 494
Rossetti. A. de Nino, Centenario di G. Rossetti. In L'illustrazione italiana 1883, No. 10. 495
Sambo, Ermenegildo. G. Fusinato, Un Cantastorie Chioggiotto. In Giornale di Filologia Romanza IV, fasc. 3—4. S. 170—183. 496
S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 619 (*A. Gaspary*).
Sannazzaro. F. Torraca, Gl'imitatori stranieri di Jacopo Sannazzaro: ricerche. 2ª ediz. Roma, Loescher e C. edit. 8°. 103. L. 2. 497
Tasso. G. Campòri, Torquato Tasso e gli Estensi. Memoria storica. Modena, Vincenzi. 498
S. Giornale stor. d. lett. it. 1883, *I* 360.
— F. Colagrosso, Studij sul Tasso et sul Leopardi. Napoli, Detken e Rocholl. L. 4. 499
— Galileo Galilei contro Torquato Tasso. — Poesia inedita di Silvio Pellico. In La terza Italia 1883 No. 1. 500
— A. Malmignati, Torquato Tasso a Padova: memorie lette alla R. Accad. di Scienze, ecc., in Padova. Padova, tip. G. B. Randi. 4°. 114. 501

Tasso. G. Pascot, Poesie (Canto alla morte, Canto di Torquato Tasso, Lamento di Arianna, Sonetti, Marco Bruto tragedia). Pordenone, A. Pischiutta edit. 8°. 91. 502

Tassoni. T. Grisalphus e Casini, Notizie intorno le opere del Tassoni. In Giorn. degli eruditi e curiosi I 29. 503

5. Ausgaben und Erläuterungsschriften.

a) Sammlungen.

Biblioteca del popolo. Milano, E. Sonzogno. Siehe No. 316; 346; 486. 503a

Biblioteca di scrittori italiani ... T. IV—VI. Bologna, N. Zanichelli 1883. S. Pindemonte No. 790; Nelli No. 754; Metastasio No. 745. 504

Biblioteca italiana, hrsg. v. A. Güth. Berlin, Simion. S. No. 543; 544; 687; 689; 691. 504a

Biblioteca italiana, hrsg. von A. Scartazzini. Davos, Richter. 1. Bdchn. S. No. 690. 504b

Piccola biblioteca italiana. Firenze, G. C. Sansoni. Siehe No. 593; 656; 657; 717; 778a; 797. 504c

Bibliothek gediegener klass. Werke der ital. Litteratur ... v. A. Goebel. 8. Bdchn. Münster, Aschendorff. 8°. S. Cantu No. 180. 504d

Collezione di opere inedite o rare dei primi tre secoli della lingua. Bologna, Romagnoli. S. Brun. Latini, Il Tesoro IV No. 701; La Bibbia volgare IV. V. No. 528. 505

Operette inedite o rare ... T. III—VI. Firenze, libr. Dante. S. Libro de' sette savi di Roma No. 540; Carmina medii aevi No. 48; Sepulcrum Dantis No. 368; Lamenti de' secoli XIV e XV. No. 520. 505a

Raccolta di opere inedite o rare di ogni secolo della lett. ital. T. V. Firenze, Sansoni. S. Fazio degli Uberti No. 652. 506

Scelta di curiosità letterarie inedite o rare dal sec. XIII al XVII. Disp. 193. 194. 195. 197. Bologna, Romagnoli. S. Giustiniani No. 683; La Discesa di Ugo d'Alvernia No. 534; Ricettario galante del princip. del sec. XVI No. 260; Testi inediti di ant. rime volg. . . . da T. Casini T. I. No. 523. 507

Bernardi, C., e M. **Lessona,** Crestomazia italiana ad uso delle scuole ginnasiali. Parte I—V. Milano, Treves. 8°. IV 211; IV 228; IV 225; IV 292; IV 282. I—IV a L. 1.60; V L. 2. 508

Marcucci, E., Crestomazia di prose del Trecento, scelte e annotate per uso delle scuole. Firenze, G. Barbèra, 1882. 8°. XIII, 454. L. 2. 509

Rigutini, G., Crestomazia italiana della prosa moderna, preceduta da una notizia storica della prosa dalle sue origini fino ai nostri giorni. 2a ediz. Firenze, Paggi epit. 1884. 8°. 363. L. 2.50. 510

Tallarigo, C., e V. **Imbriani,** Nuova crestomazia italiana, con proemi storici a ciascun secolo e le notizie degli autori compilata tenendo presente quella di G. Leopardi. II. Napoli, Morano. 8°. 528. 511

Rime di D. Alighieri, G. Boccaccio, G. Chiabrera, L. Magalotti, O. Rucellai, F. Baldovini, E. Manfredi, G. B. Zanotti, C. Zampieri, P. Metastasio, tratte da manoscritti ed annotate da L. M. Rezzi, ora per la prima volta pubblicate da Gius. Cugnoni. Imola, Galeati. 8°. 145. 512

S. Giornale stor. d. lett. it. III 283.

Gubernatis, A. de, Antologia di poetesse italiane del secolo XVI. Firenze, tip. dell'Arte della stampa. 8°. 95. L. 0.60. 513

Targioni-Tozzetti, O., Antologia della prosa italiana, compilata ed annotata. 2a ediz. notabilmente accresciuta. Livorno, Raff. Giusti edit. 8°. XXIV, 524. L. 3.50. 514

S. Giornale stor. d. lett. it. I 348.

Antologia della poesia italiana, compilata e annotata O. Targioni Tozzetti. Livorno, tip. R. Giusti. 8°. XVIII, 632. L. 4. 515

Tesoro lirico, scelta di poesie italiane. 2. ed. Leipzig, Lenz. 8°. 161. M. 0.75. 516

Cipolla, C., Laudes Jacoponi Layci in un manoscritto Torinese. In Giornale stor. d. lett. it. I 424—439. 517
S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 629 (*A. Gaspary*).

Crescini, V., e G. D. **Belletti**, Laudi genovesi del sec. XIV. Estratto dal Giornale Ligustico, anno X, fasc. IX. Genova. 8°. 43. 518
S. Giornale stor. d. lett. it. II 220.

Rondoni, G., Laudi drammatiche dei disciplinati di Siena. In Giornale stor. d. lett. it. II 273—302. 519

Lamenti de' secoli XIV e XV. Firenze, libreria Dante. 8°. 84. Operette inedite o rare VI. 520
S. Giornale stor. d. lett. it. II 410 *ff.* (*L. D.*).

Morpurgo, L., Canzonette e Strambotti in un codice veneto del sec. XV. Firenze, tip. del Vocab. 4°. 130. Dalla Biblioteca di letteratura popolare italiana, pubblicata per cura di Severino Ferrari, vol. II. 521

Serenata di strambotti del secolo XV (a cura di L. Gentile). Nozze Marradi-Foraboschi). Prato, tip. della Società l'Unione. 8°. 16. 522
S. Giornale stor. d. lett. it. II 221.

Testi inediti di antiche rime volgari, messi in luce da T. Casini. Vol. I. Bologna, presso G. Romagnoli. 8°. XXII, 244. Scelta di Curios. Lett., Disp. 197. 523
S. Il Propugnatore XIV, II 306 (*L. Gaiter*). *Literaturbl. für germ. u. rom. Phil.* 1884, 28 (*A. Gaspary*). *Giornale stor. d. lett. it. III* 138.

Mamiani, T., Novelle, favole e narrazioni edite ed inedite, la prima volta unite e riordinate; aggiuntovi un ragguaglio fra Manzoni e Leopardi; con prefazione. Napoli, Dom. Morano. 8°. XVI, 372. L. 3.50. 524

Scelta delle migliori canzonette amorose cantate dal popolo italiano. Firenze, tip. A. Salani. 8°. 128. L. 0.50. 525

Mantica, N., Raccolta di Proverbi e Dittati Ippici. Udine. 8°. 110. 526
S. Archivio per le trad. pop. II 450 (*G. Pitrè*).

Fanfani, P., Cento proverbi e motti italiani d'origine greca e latina, dichiarati. 2ª ediz. Firenze, Le Letture di Famiglia editr. (tip. Bencini), 1882. 8°. 126. L. 1. 527

b) Anonyma.

Bibbia (La) volgare, secondo la rara edizione del 1471, ristampata per cura di Carlo Negroni. Vol. 4° e 5°. Bologna presso Gaetano Romagnoli. 8°. 677; XV, 800. Collezione di opere inedite e rare dei primi tre secoli della lingua. 528

Bibbia (La Sacra) volgarizzata da Martini, illustrata da incisioni in acciaio, ecc. Napoli, G. Marghieri edit. 8°. Vol. 4. L. 30. 529

Blandino da Cornovaglia. E. Teza, Per il Romanzo di Blandino da Cornovaglia. In Giornale di Filologia Romanza IV, fasc. 3-4, S. 187. 530
S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 619 (*A. Gaspary*).

Wiese, B., Alcune osservazioni alle *Cantilene e ballate* etc. pubblicate da G. Carducci. (1871). In Giornale stor. d. lett. it. II 115—128. 531

Neri, A., Una *Commedia dell'Arte* (Trufaldino Medico Volante, gedr. Milano 1673). In Giornale stor. della lett. it. I 75—86. 532
S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 623 (*A. Gaspary*).

Commedia di Dieci Vergine: rappresentazione dei primi secoli della letteratura italiana, tratta da un codice della Riccardiana di Firenze, e pubblicata da Ed. Alvisi. Firenze, Libreria Dante, tip. dell'Arte della Stampa, 1882. 8°. 85. L. 3. 533

La discesa d'Ugo d'Alvernia all'inferno, secondo il codice franco-italiano di Torino, per cura di R. Renier. Bologna, presso G. Romagnoli. CLXXX, 71. Scelta di Curios. Lett., disp. 194. 534
S. Il Propugnatore XVI, II 145 *ff.* (*L. Gaiter*). *Nuova Antologia 2. ser. XLI* 195 *ff.* *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 73 (*A. Gaspary*).

Epitome della storia Romana da Romolo infino a Cesare Augusto di Lucio Anneo Floro, antico volgarizzamento anonimo tratto da un ms. inedito et pubbl. p. cura d. L. Calori. Bologna, tip. Gamberini e Parmeggiani. 8°. X, 147. 535

S. Il Propugnatore XVI, I 477 (*C. Giannini*); 482 (*L. Gaiter*).

Favola pastorale in lingua villanesca, pubbl. da L. Alpago-Novello, illustrata con annotazioni storichi e filologiche da Fr. Pellegrini. Belluno, Cavessago. 8°. 54. 536

S. Arch. veneto XXXVI, parte I 215 (*R. Fulin*).

Graf, A., A proposito di una *leggenda Neroniana.* In Giornale stor. d. lett. it. II 113 ff. 537

Prosa (Una) genovese del secolo XIV pubbl. da V. Crescini. In Giorn. Ligustico X (sett./ott.) 350—9. 538

La resurrezione di Gesù Cristo, poema in ottava rima del sec. XIV non mai fin qui stampato. Imola, tip. J. Galeati. 8°. XXX, 118. 539

S. Giornale stor. della lett. it. I 352. *Il Propugnatore XVI, I* 478 *ff.* (*C. Giannini*); 485 *ff.* (*L. Gaiter*).

Sieben Weisen. Libro dei Sette Savii di Roma. Firenze, tip. dell'Arte della stampa. 8°. 40. L. 2. Operette inedite o rare, pubblicate dalla Libreria Dante in Firenze, n. 38. 540

S. Deutsche Litteraturztg. 1883, 1359 (*H. Varnhagen*). *Literaturbl. f. germ. und rom. Phil.* 1883, 473 (*A. Gaspary*).

Cannizzaro, T., Sulla Canzone della *Violina.* In Giornale di Filologia Romanza IV, fasc. 3—4. S. 184 ff. 541

S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 619 (*A. Gaspary*).

Vita della madre Felice Rasponi, scritta da una monaca nel 1570, e pubblicata da C. Ricci. Bologna, Zanichelli. 8°. XVIII, 220. L. 15. Biblioteca di Curiosità storiche e letterarie. 542

c) Einzelne Autoren und Werke.

Alfieri. Filippo. Tragedia in 5 atti di V. Alf. Berlin, Simion. 8°. 66. M. 0.50. Biblioteca italiana, hrsg. v. A. Güth. 3. Heft. 543

— Oreste. Tragedia in 5 atti di V. A. Berlin, Simion. 8°. 75. M. 0.50. Biblioteca italiana 4. Heft. 544

— Epigrammi inediti, pubblicati da R. Renier, per nozze Vecchini-Bandini. Ancona, A. Gustavo Morelli. 8°. 15. 545

— Alcuni epigrammi inediti: pubblicazione per nozze Morelli-Renier. Ancona, tip. Morelli. 546

— Opere di Sallustio, tradotte da V. A.; con un discorso intorno alla vita ed agli scritti dell'autore, di Atto Vannucci. Milano, Guigoni. 8°. 165. L. 1. 546a

— P. E. Castagnola, Le quattro Meropi. In La Scuola romana I 7. Fortsetzung u. Schluſs. 547

— Notizie di varî su lettere sconosciute e rare di V. Alfieri e di Giov. Fantoni. In Giornale degli eruditi e curiosi I, No. 33. 548

— Notizia di R. Renier su lettere sconosciute dell'Alfieri e del Fantoni. In Giornale degli eruditi e curiosi I, No. 34. 549

Aretino, P., Les Ragionamenti, ou Dialogues du divin Pietro Aretino. Texte italien et traduction complète par le traducteur des Dialogues de Luisa Sigea. Avec une réduction du portrait de l'Arétin peint par le Titien: gravé par Marc-Antoine. T. 6. La Ruffianerie. Paris, Liseux. 8°. 292. Fr. 25. 550

Ariosto, L., Canti scelti dell'Orlando furioso; con note e vita dell'autore, del prof. A. Fassini, ad uso della gioventù studiosa. Torino, stamp. Reale della ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. 144. L. 1.25. 551

— Stanze dell'Orlando Furioso scelte ed annotate ad uso delle scuole da G. Picciola e V. Zamboni collegate dal racconto dell'intero poema. Bologna, Zanichelli. 552

S. Nuova Antologia 2. ser. 37, 604.

Ariosto, L., Rimario dell'Orlando Furioso di L. Ariosto. Firenze, G. Barbèra tip.-editr., 1882. 8°. 290. L. 3. 553

— Fr. Mangelli, Dell'Orlando Furioso di Lodovico Ariosto: esposizione e osservazioni. Forlì, tip. Croppi. 1882. 8°. 163. 554

— E. Tettoni, Il Roland della Chanson de Roland e l'Orlando dell'Ariosto. In Lett. per le giovinette I No. 5. 555

— Commedie in verso, ecc., con prefaz. di O. Guerrini. Milano, E. Sonzogno. 8°. 357. L. 1. 556

— La Cassaria. — Il Negromante: commedie. Milano, E. Sonzogno. 8°. 117. L. 0.25. 557

— Notizie di diversi sulla Gerusalemme e sul Furioso in dialetto. In Giorn. degli eruditi e curiosi I 28. 558

Baldi. B. Morsolin, L'epitalamio di Bernardino B. Lonigo, Pasino. 8°. 16. 559

S. Giornale stor. d. lett. it. I 504.

Bandello. G. Biadego, Tre lettere inedite di Matteo B. In Preludio VI No. 14. 560

Boccaccio. Le Décaméron de Jean Bocace. Traduict d'italien françoys par maistre Antoine Le Maçon, avec notices, notes et glossaire par F. Dillaye. T. 4. Paris, Lemerre. 8°. 301. Fr. 5. 561

— Dekameron oder die 100 Erzählungen. Deutsch v. D. W. Soltau. Berlin, Jacobsthal, 1884. 8°. XII, 626. M. 2.50. 562

— C. Antona-Traversi, Il Corbaccio e il Decameron. In Convivio 1883 No. 5. 6. 563

— L. Cappelletti, Osservazioni storiche e letterarie e notizie sulle fonti del Decamerone. In Il Propugnatore XVI, II 30—56; 206—239. 564

— M. Landau, Die Quellen des Dekameron. Seconda ediz. migliorata ed accresciuta. Stuttgart, J. Scheible's Verlagsbuchhandlung 1884. 8°. XVIII, 345 m. 2 Tab. M. 6. 565

S. Giornale stor. d. lett. it. II 407 *ff.* (*A. Graf*). *Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXXII* 445. *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 117 (*F. Liebrecht*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 904 (*G. Körting*).

— — La novella di messer Torello (Decam. X 9) e le sue attinenze mitiche e leggendarie. In Giornale stor. d. lett. it. II 59—78. 566

— Contes de Boccace. Traduits par A. Sabatier de Castres. Nouvelle édition, revue et corrigée. Paris, Garnier frères. 8°. 508 et grav. 567

— Les contes joyeux par Boccace. Bruxelles, Boitte. 8°. Fr. 0.50. Collection Boitte. 568

— Novelle, annotate ad uso delle scuole classiche; precedute dalla biografia dell'autore, ecc., a cura del prof. L. Cappelletti; aggiuntavi la descrizione della pestilenza del 1348. Torino, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi edit.-tip., 1882. 8°. 285. L. 1.60. 569

— La Fiammetta. Milano, E. Sonzogno. 8°. 132. L. 0.25. 570

— C. Canetta, L'amore per Fiammetta. In Il Pungolo della domenica 1883, No. 36. 571

— R. Renier, Notizia sull'autenticità della Fiammetta. In Giornale degli eruditi e curiosi I No. 23—24. 572

— C. Antona-Traversi, La Lia dell'Ameto. In Giornale di Filologia Romanza IV, fasc. 3-4. S. 129—143. 573

S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 618 (*A. Gaspary*).

— — Di una cronologia approssimativa delle Rime del Boccaccio. In Preludio 1883 No. 2. 574

— Fr. Mango, Delle Rime di Giov. Boccacci. Studio critico. In Il Propugnatore XVI, I 386—452. 575

S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 139 (*A. Gaspary*).

— G. Pinelli, Appunti sul Corbaccio. In Il Propugnatore XVI, I 169—192. 576

S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 137 (*A. Gaspary*).

— J. Schipper, Chaucer's Troilus und Chriseïs. In Oesterr. Rundschau I Heft 10 u. 11, 1032—44 (Schluſs folgt). 577

Boccaccio. P. Sgulmèro, Sulla corografia del Filocolo. Milano, A. Brigola e C. edit. 8°. 15. Dalla Rivista minima, fasc. 7, anno XII. 578
S. Nuova Antologia 2. ser. XLI 376.

Boiardo. A. Luzio, Isabella d'Este e l'*Orlando innamorato.* In Giornale stor. d. lett. it. II 163—167. 579

Bracciolini. G. Cegani, Francesco B. e il suo poema. In L'Ateneo Veneto II No. 3. 580

Casanova de Seingalt, G., Memorie, scritte da lui stesso: Prima ediz. ital. completa, conforme alla ediz. originale di Lipsia, a cura di Don Sallustio. 10 vol. Roma, Perino. 8°. 279; 334; 284; 418; 292; 303; 283; 252; 256; 256. à L. 1. 581

— Memorias de J. Casanova de Seingalt, llamado el Gil Blas del siglo XVIII, vertidas al castellano por J. B. E. Tomo I—VI. Paris, Garnier frères. 8°. IV, 467; 464; 468; 467; 467; 425. 582

— A. Ademollo, Figuri e figure Casanoviane. In Fanfulla della Domenica 1883 No. 40. 583

Cato. Die altvenezianische Uebersetzung der Sprüche des Dionysius Cato. Von A. Tobler. Aus den Abhandlgn. d. k. preuss. Ak. d. Wiss. zu Berlin v. J. 1883. Berlin, Verl. d. k. Ak. 4°. 87. 584
S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, 274 (*A. Mussafia*).

Cecchi. C. Arlìa, La *Dolcina,* atto scenico spirituale fatto da ser Giovan Maria Cecchi. In Il Propugnatore XVI, I 227—263. 585
S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 137 (*A. Gaspary*).

Cecco d'Ascoli. F. Novati, Tre lettere Giocose di Cecco d'Ascoli. In Giornale stor. della lett. it. I 62—72. 586
S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 622 (*A. Gaspary*).

— R. Renier, Un Codice malnoto dell'*Acerba.* In Giornale stor. della lett. it. I 301—305. 587

Cellini, B. A. Mabellini, Delle rime di Benvenuto Cellini. In Letture di famiglia 1883 No. 2. 18. 20. 23. 588

Cino da Pistoia. T. Casini, Di alcune rime attribuite a Cino da Pistoia. In Giornale di Filologia Romanza IV, fasc. 3-4, S. 188—190. 589
S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 619 (*A. Gaspary*).

Ciullo d'Alcamo. Il poemetto di Cielo dal Camo con due documenti ad esso relativi. In Arch. paleografico it. I 1. 590

Corbinelli. V. Crescini, Lettere di Jacopo Corbinelli. (Contributo alla storia degli studi romanzi). In Giornale stor. d. lett. it. II 303—333. 591

Corsini, Bartolomeo, Scritti inediti, preceduti dalla sua vita, e annotati da G. Baccini. Firenze, tip. Bencini. 8°. CXXX, 328. L. 4. 592
S. Giornale stor. d. lett. it. II 225.

Dante Allighieri. La Divina Commedia p. cura di G. Biagi. Firenze, G. C. Sansoni. 8°. VI, 531. L. 2. Piccola biblioteca italiana. 593
S. Giornale stor. della lett. it. I 144. *Nuova Antologia 2. ser. XXXVIII* 195.

— Hölle. 1. Abth. der Göttlichen Komödie. Genau nach dem Versmafse d. Originals in deutsche Reime übertr. u. m. Anm. versehen v. Jul. Francke. Leipzig, Breitkopf & Härtel· 8°. XII, 210. M. 5. 594
S. Die Gegenwart 1883, *No.* 47, *p.* 335 (*B.*). *Giornale stor. della lett. it. III* 141. *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 196 (*W. Storck*).

— Œuvres de Dante Alighieri. La Divine comédie, traduction d'A. Brizeux: la Vie nouvelle, traduction d'E. J. Delécluze. Nouvelles éditions, revues, corrigées et annotées par les traducteurs, accompagnées de notes, de commentaires et d'une étude sur la Divine comédie, par C. Labitte. Paris, Charpentier. 8°. 593. Fr. 3.50. 595

— La Divina Comedia, por Dante Alighieri; traducción del italiano, edición ilustrada con gran número de viñetas inspiradas en los famosos dibujos de G. Doré. Barcelona, Impr. de los Sucesores de Ramírez. 8°. 417. Tela con plancha. 16 y 20. 595ª

Dante Alighieri. Divine Comedy: „The Purgatorio". A Prose translation, by the late W. Stratford Dugdale; with the Text as edited by B. Bianchi, and with Explanatory Notes. London, Bell and Sons. 8°. 396. Sh. 5. Bohn's Collegiate Series. 596

S. Academy 1883. 27. *Oct.*, 276 *ff.* (*A. H. Haggard*). *Saturday Rev.* 1883, 27. *Oct.*, 544.

— Dante Alighieri, De Goddelijke Komedie in nederlandsche terzinen vertaald met verklaringen en geschiedkundige aanteekeningen nopens den dichter door Mr. Joan Bohl. Derde lied: Het Paradijs. Zang I—XXVII. Amsterdam, Brinkman & van der Meulen. 8°. 1—426. De Wachter, Nederlandsch Dante-Orgaan VI. 1883. Amsterdam, Brinkman & van der Meulen. 597

— Divina comedia. Infernulŭ. Traducțiune dupe original de dómna Maria P. Chițu cu potretul lui Dante după Giotto, textul original, note și notițe din differiți comentatorĭ. Craiova, Samitca. 8°. V, 444. L. 6. 597[a]

— Il primo canto dell'Inferno, tradotto in lingua pavana. Dolo, tip. Longo, 1882. 8°. 10. L. 0.30. 598

— F. A., Sito, forma e grandezza dell'Inferno di Dante Alighieri. In La terza Italia 1883 No. 2. 599

— A. Baccelli, La valletta fiorita del Purgatorio. In Letture di famiglia 1883 No. 9. 600

— C. Beccaria, Del verbo „prontare" in Dante (Purg., XIII 19 e V. N., § XII). In Il Baretti 1883 No. 8. 601

— F. Berardinelli, d. C. d. G. Il concetto della Divina Commedia di Dante Alighieri: dimostrazione. Firenze, presso L. Manuelli. 8°. 500. L. 3. 602

— F. Borghese, Commento originale al Conte Ugolino di Dante: studio critico. Taranto, Parodi editore e tipogr. 8°. 63. L. 1. 603

— A. Borgognoni, Nuova lezione dantesca (Canto XIX dell'Inferno). In Preludio 1883 No. 7. 604

— — G. Finzi, G. Rizzi, Questioni Dantesche. In Rassegna settim. 22. I. u. 29. I. 1882. 605

— U. A. Canello, Due versi greci nella Divina Commedia. In Convivio (Siracusa). Anno I, 1883 No. 1. 606

— — Ad inveggiar cotanto paladino (Par. XII 142). In Convivio I 1. 607

— G. Castrogiovanni, Squarci scelti dallo „Inferno", spiegati e commentati ad uso delle scuole secondarie. Torino, tip. Roux e Favale 1882. 8°. 182. L. 1.20. 608

— Cinturino, La corsa del pallio in Verona. In La Ronda 1883 No. 28. 609

— G. Federzoni, Una perifrasi dantesca. (C. XIII dell'Inferno). In Folchetto 1883 No. 1. 610

— V. Finzi, Considerazioni intorno al verso di Dante: Poscia più che il dolor ecc. In Il Fanfani 1883 No. 10. 611

— — L'allegoria del Veltro nella Divina Commedia. In Il Fanfani 1883, No. 19—20. 612

— L. Gaiter, La Divina Commedia in esametri latini. In L'Ateneo 1883 No. 9. 613

— — Postille al commento della Divina Commedia. In Il Propugnatore XVI, I 264—280. 614

S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 138 (*A. Gaspary*).

— C. Galanti, Lettera su D. In Scienza e Lettere, Settembre. 615

— V. Genovesi, La Divina Commedia è una grande filosofia della storia? Lettera al comm. G. B. De Dominicis-Tosti. Firenze, tip. M. Cellini e C. alla Galileana. 8°. 15. 616

— — Sull'arte nel canto I dell'Inferno: lettera alla chiar. Enrichetta Capecelatro, ecc. Firenze, tip. M. Cellini e C. alla Galileiana. 8°. 16. 617

— G. Giuliani, La Divina Commedia et Santa Maria del Fiore. In Revue internationale I 19 ff. 618

— A. Lumini, Sul verso di Dante „Caina attende chi vita ci spense". In Convivio I, No. 7. 619

Dante Alighieri. F. Mancini, Il nodo di Bonagiunta. In Rass. ital.; Maggio 1883. 620

— A. Mariotti, Il canto IV del Paradiso di Dante. In Opuscoli religiosi, lett. e mor. 1883 fasc. 38, marzo e aprile. 621

— A. Mariotti, Commento al quinto canto del Paradiso di Dante. Pesaro, tip. Nobili. 8°. 50. 622

— A. Montemagni, Nota Dantesca. In Il Bibliofilo, n. 9 a 11 (sett. a nov.) 623

— N. Plaffain, Sur un passage de la divine Comédie où l'on a cru voir une allusion injurieuse à St. Louis Roi de France. In Rivista Europea Vol. XXXII 841—847. 624

— C. Suarez, La comedia del Dante, canto I. In Rev. de Madrid, Agosto. 625

— F. Tribolati, Il blasone nella Divina Commedia. In Giornale araldico-genealogico-diplomatico, anno IX, num. 9 a 12. 626

— Vacandard, Le Rôle de saint Bernard dans la Divine Comédie, discours de réception prononcé à l'Académie des sciences, belles-lettres et arts de Rouen. Rouen, impr. Cagniard. 8°. 26. 627

— C. Vassallo, Lettere di Carlo Witte. In La Sapienza VIII, fasc. 3-4. 627a

— Fr. Vassallo Paleologo, La Concordanza dantesca: opera necessaria a trovare qualunque pensiero della Divina Commedia. Girgenti, tip. Commerciale e Provinciale. 627b

— P. Vigo, Ancora alcune parole sopra un verso di Dante. In La Scuola Romana I, No. 9. 628

— La vita nuova. Milano, Casa editr. Guigoni, 1882. 8°. 64. L. 0.25. 629

— La Vita nuova, illustrata con note, e preceduta da uno studio su Beatrice per A. D'Ancona. 2a edizione notevolmente accresciuta. Pisa, lib. Galileo edit. 1884. 8°. LXXXVIII, 259. L. 5. 630

S. Giorn. stor. d. lett. it. II 366 *ff.* (*R. Renier*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 149 (*A. Gaspary*).

— La Vita nuova, con note del prof. A. Fassini ad uso delle scuole. 2a ediz. Torino, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. 95. L. 0.70. 631

— La Vita Nuova di Dante Alighieri con introduzione e note di G. Fioretto. Padova, Angelo Draghi, ed. 8°. 117. 632

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 481 (*B. Wiese*).

— La Vita Nuova, come principio e fondamento del poema sacro, interpretata e migliorata nel testo da G. B. Giuliani. 3a ediz. ampliata e corretta ad uso dei licei. Firenze, success. Le Monnier. 8°. XXIV, 189. L. 2. 633

S. Giornale stor. d. lett. it. II 366 *ff.* (*R. Renier*).

— La Vita nuova, ridotta a miglior lezione, preceduta da uno studio critico, e seguita da note illustrative di A. Luciani. Roma, tip. eredi Botta. 8°. VIII, 249. L. 3. Edizione in carta di lusso L. 4. 634

S. Giornale stor. d. lett. it. II 366 *ff.* (*R. Renier*). *Nuova Antol.* 2. *ser. XLI* 788.

— G. Franciosi, Il sonetto del saluto nella „Vita Nuova" di Dante. Modena, Soc. Tipogr., antica tipogr. Soliani. 8°. 18. Per nozze Dalla Rosa-Carandini. 635

S. Nuova Antologia 2. *ser. XXXIX* 371 *ff.*

— G. Giuliani, Delle attinenze della Vita Nuova di Dante Alighieri col Convito e colla Divina Commedia e dell'obbligo di escludere dalla Vita Nuova qualsiasi interpretazione allegorica e ogni dubbio sulla realtà di Beatrice. In La Rassegna Nazionale 1883. Fasc. 2. 636

— S. Pieri, Sopra un passo della Vita Nuova. In Convivio 1883 No. 5. 637

— Il canzoniere, col commento di P. Serafini. Firenze, G. Barbèra. 8°. XIV, 288. L. 3.50. 638

S. Giornale stor. d. lett. it. I 346. *La Cultura V* 158 (*D.*). *Nuova Antologia* 1883, 2. *ser. XXXVIII* 781 *ff.* *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 479 (*A. Gaspary*).

— Nazzareno Angeletti, Quando e dove scrivesse Dante le opere minori. In La Scuola romana Anno II No. 2. 639

— T. Casini, Di una poesia attribuita a Dante. In Giornale stor. d. lett. it. II 334—343. 640

Dante Alighieri. T. Concari, Il Witte e il libro De Monarchia. In Le ricreazioni letterarie I 3. 641

— — Di alcune osservazioni del Witte e del Böhmer sulla Monarchia di Dante. Voghera, tip. Parea e Rossetti. 8°. 78. 642

S. Giornale stor. d. lett. it. III 277.

— A. De Gubernatis, Carteggio dantesco del duca di Sermoneta con G. B. Giuliani, C. Witte, A. Torri ed altri insigni dantofili; con ricordo biografico. Milano, U. Hoepli. 8°. 181. L. 3. 643

S. La Cultura I 328.

— G. A. Scartazzini, Dante in Germania: storia letteraria, e bibliografia dantesca alemanna. Parte II: Bibliografia dantesca alfabetica e sistematica. Milano, U. Hoepli edit. 8°. 360. L. 12. 644

S. Giornale stor. d. lett. it. II 188 *ff.* (*Fabio*). *Saturday Review* 27. *Oct.*, 544. *Deutsche Litteraturztg.* 1883, 1768 (*G. Körting*). *Petzholdts Anzeiger* 1883, 320. *Nuova Antologia* 2. *ser. XLI* 374.

— C. Antona-Traversi, Dante in Germania. In L'illustrazione italiana 1883 No. 6. 645

— Indice generale della Bibliografia dantesca compilata dal signor visconte Colomb De Batines. Bologna, G. Romagnoli edit. (tip. Fava e Garagnani). 8°. 174. L. 6. 646

S. Giornale stor. d. lett. it. III 142.

— J. Vaisz, Un codice dantesco in Ungheria. In Giornale stor. d. lett. it. II 358—365. 647

— Philalethes. Zur Geschichte der Danteausgaben von Philalethes. In N. Anz. f. Bibliogr. u. Biblioth. 1883 (Dez.) 372 ff. (Schluss folgt). 648

— Recent Dante Literature. In Saturday Rev. 27. Okt., 544. 649

— W. Lübke, Aus der Hamilton-Sammlung. Botticelli's Dante-Zeichnungen. In Nord und Süd XXV 35—53. 650

— Ch. Yriarte, Françoise de Rimini dans la légende et dans l'histoire. Paris, Rothschild. 8°. 651

S. Athenaeum 1883 4. *Aug. Saturday Rev.* 1883, 27. *Oct.*, 544.

Fazio degli Uberti, Liriche edite ed inedite. Testo critico, preceduto da una Introduzione sulla famiglia e sulla vita dell'autore, per cura di R. Renier. Firenze, G. C. Sansoni. 8°. CCCLXXI, 260. L. 20. Raccolta di opere inedite o rare di ogni secolo della letteratura italiana V. 652

S. Giornale di Filol. Rom. IV, fasc. 3—4, *S.* 207—217 (*S. Morpurgo*). *Giornale stor. d. lett. it. I* 466—477 (*T. Casini*). *Il Propugnatore XVI, I* 476 (*F. Z.*). *La Domenica letteraria* 1883, *No.* 20. *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1883, 475 (*G. Körting*). *Fanfulla della Domenica V, No.* 31 (*F. Novati*). *La nuova rivista VI, No.* 137—138 (*G. Girelli*). *Rassegna critica* 1883 *No.* 10 (*M. Scherillo*).

— R. Fornaciari, Fazio degli Uberti. In Letture di famiglia 1883 No. 1. 653

Folengo (pseud. **Merlin Cocai**). Le opere maccheroniche, per cura di A. Portioli. Vol. I. II. Mantova, tip. G. Mondovì. 8°. CXVI, 306; II, 292. L. 6; 4. 654

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, 435 (*A. Gaspary*).

Forteguerri (ser Giovanni), Novelle edite ed inedite. Bologna, G. Romagnoli. 8°. XVI, 234. L. 7.50. Scelta di Curiosità letterarie inedite o rare dal secolo XIII al XVII, in appendice alla Collezione di opere inedite o rare, disp. CLXXXXI. 655

S. Giornale stor. d. lett. it. II 223 *ff.*

Foscolo, Ugo, Le poesie: ediz. completa, a cura di G. Biagi. Firenze, G. C. Sansoni edit. 8°. XXX, 494. L. 2. Piccola biblioteca ital. 656

S. Giornale stor. d. lett. it. I 485 *ff.* (*Fr. Novati*).

— La poesie. Ediz. completa per cura di Guido Biagi. Firenze, G. C. Sansoni. 8°. XXXVIII, 535. L. 2. Piccola Biblioteca italiana. 657

S. Nuova Antologia 2. *ser. XXXVIII* 196.

— I sepolcri: carme; con note del prof. A. Fassini. Torino, stamp. R. della ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi, 1882. 8°. 62. L. 0.60. 658

Foscolo, Ugo, Dei sepolcri, carme; con discorso critico e commento del prof. Franc. Trevisan. 2ª ediz. ritoccata e notevolmente accresciuta. Verona, libreria H. F. Münster, di G. Goldschagg success. 8°. XII, 224. L. 2. 659

S. Giornale stor. d. lett. it. I 485 *ff.* (*Fr. Novati*). *Nuova Antologia* 1883, 2. *ser. XXXVIII* 782. *Rivista Europea* 1883, *Vol. XXXII* 635 (*F. D.*).

— A. Agoletti, Ancora sulle origini dei Sepolcri del F. e del Pindemonte. In Preludio VII 9. 660

— C. Antona Traversi, Della vera e prima origine dei Sepolcri di Ugo F. In Convivio I, No. 7. 661

— — Della vera e prima origine dei Sepolcri di Ugo Foscolo. In Il Pungolo della domenica 1883 No. 2, 3, 8, 14, 24. 662

— Frammento inedito dell'inno II del carme alle Grazie di U. Foscolo. In Fanfulla della Domenica 1883, No. 38. 663

— — Una lettera inedita di U. Foscolo. In L'illustrazione italiana 1883, No. 35. 664

— U. A. Canello, Dei Sepolcri: carme di Ugo Foscolo, commentato per uso delle scuole; 3ª ediz. interamente rifusa, e aumentata di una Introduzione. Padova, A. Draghi. 8°. 77. L. 1. 665

— G. Chiarini, Il romanzo inedito di U. Foscolo. In La Domenica letterarie 1883 No. 50. 51. 665ª

— — Una lettera di John Hobhouse a U. Foscolo. In La Domenica letteraria 1883 No. 42. 666

— J. Franchi, Calliroe. In La Domenica letteraria 1883 No. 18. 667

— S. Ghiron, Due lettere inedite di Ugo F. e di M. Cesarotti. In Fanf. della Domenica V, No. 25. 668

— G. A. Martinetti, Dell'origine delle ultime lettere di Jacopo Ortis: studio Napoli, tip. del Vaglio. 8°. 43. 669

— D. Pallaveri, Una lettera di Ugo Foscolo. In La Scuola Romana Anno Anno II No. 1. 670

— S. Sipione Bianco, Memorie di Guglielmo Fiorini; e Gli ultimi trionfi di Jacopo Ortis. Noto, tip. Zammit. 8°. 336. L. 2.50. 671

— G. Suster, Le origini dell' Iacopo Ortis. (Contin. e fine, vedi p. 180, p. XV, II). In Il Propugnatore XVI, I 74—96. 672

S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 137 (*A. Gaspary*).

— F. Trevisan, A proposito dei versi di U. Foscolo a Calliroe. In La Ronda 1883 No. 5. 8. 673

— — La Calliroe di U. Foscolo. In La Ronda 1883 No. 9. 10. 674

— A. Ugoletti, Le Terese dell'Ortis e i sonetti d'amore. In Preludio 1883, No. 17. 675

— — Ancora sulle origini dei Sepolcri del Foscolo e del Pindemonte. In Preludio 1883 No. 9. 676

Fuà Fusinato, Erminia. Scritti letterarii, raccolti e ordinati per cura di Gaetano Ghivizzani; con un discorso del medesimo intorno la vita e le opere dell'autrice. Milano, Paolo Carrara. 8°. CXLVII, 267. L. 5. 677

S. Nuova Antologia 2. ser. XXXVIII 783.

Galileo Galilei. A. Favaro, Intorno ad una nuova edizione delle opere di Galileo. Venezia, tip. G. Antonelli. 8°. 51. 678

Giusti, Giuseppe. Le lettere scelte, postillate per uso de' non toscani da G. Rigutini. 11ª impressione. Firenze, succ. Le Monnier 1884. 8°. IV, 423. L. 1.75. 679

— Epistolario scelto ed annotato dal prof. Oza Giuntini. Firenze, Adriano Salani 1882. 8°. XVI, 528. L. 2. 680

— „La Terra dei morti", commentata e spiegata nei punti difficili e controversi dal prof. Gelmetti Luigi, ecc. Milano, tip. Galli e Raimondi, 1882. 8°. 35. L. 0.60. 681

— E. Checchi, I costumi del giorno, Satira di G. Giusti. In Fanfulla della Domenica 1883 No. 36. 682

Giustiniani. Poesie edite ed inedite di Leonardo Giustiniani, per cura di B. Wiese. Bologna, Romagnoli. 8°. 414. Scelta di Curios. letter. No. 193. 683

— B. Wiese, Le Canzonette di Leonardo Giustiniani secondo il codice E. 5, 7, 47 della Palatina di Firenze. In Giornale di Filologia Romanza IV, fasc. 3—4. S. 144—158. 684

S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 618 (*A. Gaspary*).

Goldoni, Carlo. Teatro scelto, illustrato dal pittore G. Mantegazza. Milano, E. Sonzogno. 4°. Ediz. di lusso. Saranno 30 disp., ognuna contenente una commedia, al prezzo di L. 1. 685

— Il bùrbero benèfico ossía il bisbètico di buòn cuòre. Commèdia. (1707—1793). Edizione scolastica con accènti ortofónici curata dal Dr. A. Baragiola. Strafsburg, Trübner. 8°. 59. M. 0.60. 686

— Il burbero benefico. Commedia di C. Goldoni. Mit Anmerkungen und Wörterbuch versehen v. E. Post. Berlin, Simion. 8°. 89. M. 0.50. Biblioteca italiana, hrsg. v. A. Güth. 8. Heft. 687

— Un curioso accidente — Gl'innamorati: commedie. Milano, E. Sonzogno. 8°. 106. M. 0.25. 688

— Un curioso accidente. Commedia in 3 atti di Carlo Goldoni. Berlin, Simion. 8°. 81. M. 0.50. Biblioteca italiana, herausgegeben von A. Güth. 1. Heft. 689

— Un curioso accidente. Commedia in tre atti. Davos, Richter. 8°. 61. M 0.75. Biblioteca italiana, hrsg. v. A. Scartazzini. 1. Bdchn. 690

— Il vero amico. Commedia di 3 atti in prosa di C. Goldoni. Mit Anmerkgn. u. Wörterbuch versehen von A. Güth. Berlin, Simion. 8°. 99. M. 0.50. Biblioteca italiana. 5. Heft. 691

— D. Mantovani, Tre lettere Goldoniane. In Fanfulla della Domenica 1883 No. 51. 692

— Lettera al conte Carlo Roncalli. Bologna, tip. Azzoguidi, 1882. 8°. 12 n. Per nozze Foraboschi-Bimbocci. 692a

— Dino Matovani, La scoperta di un nuovo carteggio di Carlo Goldoni. In Gazzetta letteraria 1883 No. 44. 693

— Mémoires de M. Goldoni pour servir à l'histoire de sa vie et à celle de son théâtre, corredate con annotazioni da E. v. Löhner. Vol. I. Venezia, Visentini. 8°. XIII, 430. 694

S. Giornale stor. d. lett. it. III 150. *Archivio stor. it.* 4. *ser. XIII* 293 (*B. Morsolin*).

— A. Neri, Il „Molière" di Carlo Goldoni. In Preludio 1883 No. 22. 695

Gozzi. F. Jacobi, Poesia inedita di Carlo G. In La terza Italia I 2. 696

Jacopo de Jennaro. Il Canzoniere di Pietro J. de J., accademico Pontaniano. Codice cartaceo del XV sec., pubblicato per la prima volta con prefazione e note da G. Barone. Napoli, A. Morano. 8°. 427. L. 6. 697

S. Giornale stor. d. lett. it. II 435 *ff. Gött. gel. Anz.* 1884, *I* 444 (*E. Stengel*).

Jacopo da Montepulciano. R. Renier, Cinque sonetti di Jacopo da Montepulciano. In Giornale stor. d. lett. it. I 440—445. 698

S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 630 (*A. Gaspary*).

Intelligenza, die, Ein altitalienisches Gedicht. Nach Vergleichung m. den beiden Handschriften hrsg. v. P. Gellrich. Vorausgeschickt ist e. Untersuchung über die Quellen d. Gedichts. Breslau, Koebner. 8°. XIV, 218. M. 6. 699

S. Giornale stor. d. lett. it. II 170 *ff.* (*A. Graf*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. V* 153 (*A. Mussafia*).

— Ueber die Quellen, welche der in der Intelligenza enthaltenen Erzählung der Thaten Cäsars zu Grunde liegen. Von P. Gellrich. Separat-Abdr. des Abschnittes B des Werkes „Die Intelligenza". Ein altitalien. Gedicht nach Vergleichung mit den beiden Hss. herausgegeben. Breslau, Koebner. 8°. 78. 700

Latini, Brunetto, Il Tesoro volgarizzato da B. Giamboni. Vol. IV. Bologna, Romagnoli. 8°. Collez. di opere ined. o rare. Vol. III s. Bibl. 1882 No. 529. 701

S. Il Propugnatore 1884, *I* 272 *ff.* (*C. Giannini*); 275 (*F. Z.*).

— B. Wiese, Der Tesoretto und Favolello B. Latinos. In Zeitschr. f. rom. Phil. VII 236—389. 702

S. Romania 1884, 178 (*P. Meyer*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 24 (*A. Mussafia*).

— — Ueber die Sprache des Tesoretto Brunetto Latino's. Inaug. Diss. Rostock. Berlin, Schade. 8°. 49. 703

S. Giornale di Fil. Rom. IV, fasc. 3—4, *S.* 222.

Leonardo da Vinci. J. P. Richter, The Literary Works of L. da V., compiled and edited from the Original Manuscripts. 2 vols. London, Sampson Low, Marston, Searle and Revington. 4°. 367; 499. 704

S. Gegenwart 1883 *No.* 28, 23 (*K. Blind, Ein Leonardo Buch*). *Repert. f. Kunstwiss. VII* 1 (*v. Eitelberger*). *Nuova Antologia* 2. *ser. XLI* 596—628 (*L. Ferri*).

Leopardi, G., Poesie; precedute da alcuni cenni di Dom. Câmpellina intorno alla vita e agli scritti dell'A. Milano, Casa editr. Guigoni. 8°. 316. L. 1. 705

— Dichtungen. Deutsch von G. Brandes. Mit einer Einleitung über das Leben und Wirken d. Dichters. Neue (Titel-) Ausgabe. Halle, Gesenius. 8°. X, 317. M. 2. 706

— Poésies et œuvres morales de Leopardi. Première traduction complète, précédée d'un Essai sur Leopardi, par F. A. Aulard. T. I. Paris, Lemerre. 8°. 288. Fr. 6. 707

— Undici canti, con Introduzione e commento di P. E. Castagnola, per uso delle scuole. Firenze, succ. Le Monnier. 8°. XII, 127. L. 1.25. 708

S. Nuova Antologia 2. *ser. XXXIX* 375.

— A. de Tréverret, Deux petits poèmes (italien et espagnol) sur Sapho. In Ann. de la Fac. d. Lett. de Bordeaux V (N. 3) 304—15. 709

— V. Vivaldi, La Silvia di G. Leopardi. In Giorn. Nap. VII (Nuova ser.) 426—47. 710

— Diálogos filosóficos, traducidos y precedidos de una introducción crítico-biográfica, por Luis Cánovas. Librería Gutenberg. Imp. de la Revista de Legislación. 4°. XXXV, 105 páginas. 10 y 12. 711

— Ch. Edwardes, The Essays and Dialogues of Giacomo L. Translated from the Italian, with Biograph. Sketch. London, Trübner and C. 8°. XLIV, 216; cloth, Sh. 10.6. 712

— Da Ovidio, traduzione inedita di Giacomo Leopardi. In Nerina 1883 No. 14. 713

— L. Pieretti, Un plagio incredibile di G. Leopardi. In Il Pungolo della domenica 1883, No. 38. 714

— G. Pier'gili, Il primo saggio di bibliografia Leopardiana. In Il Bibliofilo, 1883 No. 5 a 8. 715

— F. Torraca, Una tragedia di G. Leopardi. In Fanfulla della Domenica 1883 No. 39. 716

Machiavelli, Niccolò, Lettere familiari, edite ei nedite, a cura di E. Alvisi. Firenze, G. C. Sansoni. 8°. XX, 530. L. 2. Piccola biblioteca ital. 717

S. Giornale stor. d. lett. it. II 175 *ff.* (*A. Medin*). *Nuova Antologia* 2. *ser. XLI* 377. *La Domenica letteraria* 1883, *No.* 35 (*A. Borgognoni*).

— Discorsi sopra la prima deca di Tito Livio, scelti e postillati per le classi superiori del ginnasio secondo le ultime Istruzioni ministeriali, dal dott. G. Finzi. Torino, stamp. Reale della ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. 224. L. 1. 718

— Discourses on the First Decade of Titus Livius. Translated from the Italian by N. H. Thomson. London, Paul, Trench and C. 8°. 502. Sh. 12. 719

— Le istorie fiorentine. Milano, Casa editr. Guigoni. 8°. 413. L. 1.50. 720

Machiavelli, Niccolo, The prince and other pieces, with an introduction by H. Morley. London, Routledge and Sons. 8°. 310. Sh. 1. 721

— D. Bernoni, Antonio Blado e la sua stamperia in Roma (nel sec. XVI); con notizie sulla ediz. principe delle opere di N. Machiavelli. Ascoli Piceno, tip. Cesari. 8°. 27. L. 1. 722

— A. Medin, Il duca Valentino nella mente di Niccolò Machiavelli. Firenze, Stamperia editrice C. Ademollo e C. 8°. 85. 723

S. Giornale stor. d. lett. it. II 222.

— — La bibliografia della Mandragola. In Giornale stor. della lett. it. I 306—309. 724

S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 626 (*A. Gaspary*).

Manzoni, Alessandro, Opere inedite o rare, pubblicate per cura di P. Brambilla, da Ruggero Bonghi. Vol. I: Poesie inedite o rare. Milano, fratelli Rechiedei. 8°. 312, con prefazione, e con l'autografo del Cinque maggio ed altri. L. 5. Saranno quattro volumi. 725

S. Academy 1883, 4. *Aug.* (*U. Balzani*). *Nuova Antologia* 2. *ser. XXXIX* 772.

— I Promessi Sposi, storia milanese del sec. XVII, ecc. 7ª ediz. della tip. Pagnoni, aggiuntavi la vita dell'A. Milano, tip. F. Pagnoni editr. 8°. 459. L. 1. 726

— I Promessi Sposi. Milano, tip. Pagnoni editr. 8°. 458. L. 1. 727

— I Promessi Sposi, racconto di Alessandro Manzoni, abbreviato a uso delle scuole popolari da G. Scavia. Torino, Grato Scioldo editr. 8°. 112. L. 0.60. 728

— Werke. 1. 2. Bd. Die Verlobten. Eine Mailänder Geschichte aus dem 17. Jahrh. Uebersetzt u. eingeleitet v. W. Kaden. 1. 2. Bd. Stuttgart, Spemann. 8°. 259; 233. M. 1. Collection Spemann. 253. 254. Bd. 729

— C. Canetta, I caratteri storici dei Promessi Sposi. In Il Pungolo della domenica 1883 No. 16. 729ª

— A. Mabellini, „I Promessi Sposi" di Alessandro Manzoni nella due edizioni del 1840 e del 1825; con osservazioni sulle varianti, e con brevi commenti estetici e storici. Firenze, ediz. del giornale „Le Letture di famiglia", tip. Bencini, 1884. 8°. VIII, 65. L. 1.80. 730

— G. Quadri, Delle correzioni ai Promessi Sposi: lettura fatta alla R. Accademia Virgiliana, il 27 maggio 1883. Mantova, stab. tip. Mondovì. 8°. 24. L. 0.75. 731

— Teofrasto (pseud.), Pensieri sopra il cap. XXI dei „Promessi Sposi" d'Alessandro Manzoni. Lodi, tip. Cima e Moroni. 8°. 37. L. 0.60. 732

— L. Venturi, Il fiore dei „Promessi Sposi" con note illustrative ad uso delle scuole. Firenze, Felice Paggi edit. 8°. VI, 303. L. 2.50. 733

— La Peste de Milan. Traduction d'Augustin Tillemont. Nouvelle édit., revue. Limoges, E. Ardant et Cᵉ. 4°. 312. 733ª

— Epistolario, raccolto ed annotato da Giov. Sforza. Vol. 2° (1840—1873). Milano, Paolo Carrara edit. 8°. 428. L. 4. 734

S. Nuova Antologia 2. *ser. XXXVII* 600 *ff.*

— Lettera inedita, pubbl. da Paride Zajotti per nozze Deodati-Viscini. Venezia, tip. della Gazzetta, 1882. 4°. 8. 735

— G. Massari, Una lettera di A. Manzoni a A. Lamartine. In Fanfulla della Domenica 1883, No. 2, 14 gennaio. 736

— Del 'trionfo della libertà; con prefazione e note di C. Romussi. Milano, E. Sonzogno 1882. 8°. 95. L. 0.25. 737

— Ventisette Traduzioni in varie lingue del „Cinque Maggio", raccolte da C. A. Meschia. Foligno, Campitelli. 8°. XV, 139. Fr. 4.50. 738

S. Nuova Antologia 2. *ser. XLI* 379.

— Notizie sulle traduzioni del Cinque maggio. In Giorn. degli eruditi e curiosi I 29. 739

— F. Balsimelli, Sul primo atto del „Carmagnola" (tragedia di Alessandro Manzoni), alcune osservazioni filologiche in forma di dialogo. Bologna, tip. pontif. Mareggiani. 8°. 101. L. 0.80. 740

Manzoni, Alessandro. Fr. Arcari, Dizionario manzoniano, ossia Raccolta di tutte le voci e maniere di dire e loro varie applicazioni usate da Alessandro Manzoni nei suoi „Promessi Sposi" nell'ediz. riveduta dal 1840, con annotazione delle correzzioni fatte alla prima del 1825. fasc. 1° (Saggio). Milano, Dom. Briola edit. 8°. XX, 44. L. 1. 741

S. La Cultura V No. 2—3, 90 *ff.* (*C. A. M.*). *Rassegna critica III No.* 6.

— G. C. Molineri, Un nuovo volume di opere di A. Manzoni. In Gazzetta letteraria VII, No. 24. 742

Matazone. P. Meyer, Dit sur les vilains par Matazone de Calignano. In Romania XII 14—28. 743

S. dazu Romania XII 426*;* 633 (*P. M.*).

Merlin Cocai s. Folengo.

Metastasio, Pietro, Opere. Vol. unico. Napoli, P. Perrone edit. 1882. 8°. 728. L. 10. 744

— Lettere disperse e inedite. A cura di G. Carducci. Vol. 1°(1716—1750). Bologna, Nic. Zanichelli. 8°. XXIV, 448. L. 5. Biblioteca di scrittori ital., n. VI. 745

S. The Academy 1883 *No.* 602 (*V. Lee*). *Giornale stor. d. lett. it. III* 289.

— A. Moroni, Una edizione sconosciuta della Vita e delle opere di Metastasio. In Il Bibliofilo, n. 1 e 2. 746

Michelangelo's u. **Rafael**'s Gedichte. Von Herm. Harrys. Neue (Titel-) Ausg. Halle (1868), Gesenius. 8°. 195. M. 2. 747

Monaci (ser Ventura), rimatore fiorentino del sec. XIV. Alcuni sonetti: testo di lingua, edito per la prima volta da A. Mabellini, per nozze Agostini-Mabellini. Firenze, tip. Bencini. 8°. 37. 748

S. Giornale stor. d. lett. it. II 217.

Monti, Vincenzo, Poesie liriche, con aggiunta di cose inedite o rare. Milano, Casa edit. Guigoni. 8°. 318. L. 1. 749

— Una lettera inedita di Vincenzo Monti e una del conte Giulio Perticari. Nozze Provenzal-Levi de Leon. Correggio, G. C. e N. Palazzi. 8°. 16. 750

S. Giornale stor. d. lett ital. II 238.

— G. Biadego, Una lettera di Vincenzo Monti. In Giornale stor. della let. it. I 87—90. 751

Muratori, Lod. Ant., Lettere inedite, con introduzione del prof. A. Selmi. Modena, tip. G. T. Vincenzi e Nipoli. 8°. XI, 183. L. 2.50. 752

S. Rivista Europea 1883, *Vol. XXXII* 933 *ff.* (*Lando*). *Fanfulla della Domenica V No.* 25 (*G. Setti*). *Arch. stor. it.* 4. *ser. XIV* 299 (*A. N.*).

— F. Martini, Tre lettere inedite del Muratori. In Preludio VI, No. 15. 753

Nelli, Commedie di Jacopo Angelo Nelli, pubbl. a cura di A. Moretti. Vol. I. Bologna, Zanichelli. 8°. XI, 370. Biblioteca di scrittori ital. V. 754

S. Giornale stor. d. lett. it. III 289.

Niccolini, G. B., Poesie inedite di argomento civile e politico; a cura del prof. Gargiolli. Firenze, G. Barbèra. L. 2.25. 755

— Lettere inedite di G. B. Niccolini. In La Scuola romana Anno II No. 1. 756

Olimpo di Sassoferrato. C. Lozzi, Edizioni antiche delle rime varie di Baldassarre O. d. S. (Cont. e fine). In Bibliofilo IV No. 6. 757

Palmieri, Niccolò, Opere complete edite e inedite, ora per la prima volta racc. e pubbl. da C. Somma, con la biografia dell'Autore e con note storiche ed illustrative. Fasc. 1 a 29 fine. Palermo, Pensante. 8°. à 2 col. Ogni fasc. L. 1. 758

Parini, ab. Gius., Le odi, riscontrate su manoscritti e stampe; con prefazione e note di F. Salveraglio. Bologna-Modena, tip. N. Zanichelli edit. 8°. LXIV, 284. L. 5. Biblioteca di scrittori italiani. 759

— Le Odi di Giuseppe P., illustrate ad uso delle scuole da A. D'Ancona. Firenze, Lemonnier. 760

S. Nuova Antologia 2. *ser. XLII* 203.

— R. Barbiera, Le poesie milanesi del Parini. In Rivista Minima 1883, No. 11. 761

— G. Carducci, Il Brindisi di Giuseppe Parini. In Nuova Antologia 2. ser. XXXVII 5—22. 762

Parini. G. Carducci, Il Brindisi di G. Parini. In La Domenica letteraria 1883 No. 44. 763

Pellegrini, Gius. Poesie didascaliche, precedute da cenni critici in difesa di Luigi Muzzi, Girolamo Segato, e Giuseppe Pellegrini, di Gius. Falchi, contro Italo Franchi. Firenze, tip. Birindelli. 8°. 86. L. 0.60. 764

Pelli. P. Sgulmèro, Sette lettere inedite di Giuseppe Pelli a Gianiacopo Dionisi. In Il Propugnatore XVI, I 281—317. Auch als Sep.-Abdruck. Bologna, Romagnoli. 765

S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 138 (*A. Gaspary*). *Arch. stor. veronese XVIII, luglio,* 96. *Nuova Antologia* 2. *ser. XLI* 376.

Pellico, Silvio. Le mie prigioni, illustrate da 10 incis. Milano, casa edit. Guigoni. 8°. 200. L. 1.50. 766

— Le mie prigioni. Milano, Casa editr. Guigoni. 8°. 184. L. 0.50. 767

— Le mie prigioni. Memorie. Con addizioni di Pietro Maroncelli, e notizie preliminari intorno all'autore e l'ode sulla creduta di lui morte. Mit Übersetzung der schwierigsten Worte und Redensarten f. den Schul- und Privatgebrauch hrsg. v. ehem. Sprachlehrer G. B. Ghezzi. 8. Aufl. Leipzig, Baumgärtner. 8°. XIV, 274. M. 1.80. 768

— Œuvres. Mes prisons, suivies du Discours sur les devoirs des hommes. Traduction de M. Antoine de Latour. 16e édition, revue et corrigée, avec des chapitres inédits, les additions de Maroncelli, et des notices littéraires ou biographiques sur plusieurs prisonniers de Spielberg. Paris, Charpentier. 8°. 454. Fr. 3.50. 769

— Œuvres choisies. Mes prisons; Des devoirs des hommes; Ildegarde; Lettres inédites. Traduction nouvelle, précédée d'une notice et revue pour l'usage de la jeunesse par Mme. Woillez. 13e édition. Tours, Mame et fils. 8°. 384 et grav. 770

— Mes prisons, mémoires. Nouvelle édition. Mesnil, impr. Firmin-Didot; Paris, libr. Firmin-Didot et Ce. 8°. 348. 771

— Mes prisons. Traduit par P. L. Lezaud, avec les notes de Maroncelli, la vie de Silvio Pellico par le même, et une notice par M. Saint-Marc Girardin. Limoges, C. Barbou. 8°. 312. 772

— Mes prisons, ou Mémoires. Traduction nouvelle par M. l'abbé Bourassé. Tours, Mame et fils. 8°. 242 avec grav. 773

— Mes prisons. Traduction nouvelle, revue avec soin par N. Theil. Limoges, E. Ardant et Ce. 8°. 191. 774

— Lettera a sua sorella Giuseppina (inedita). Bassano, tip. Pozzato. 8°. 7. Per nozze Compostella-Frigo. 775

— La dottrina di Antonio Rosmini giudicata da Sivio Pellico. In La Sapienza VIII, fasc. 5. 776

— Dei doveri degli uomini, discorso ad un giovine; annotati ad uso delle scuole da R. Angeloni. 2a ediz. Firenze, F. Paggi edit. 1884. 8°. 120. L. 1. 777

S. Nuova Antologia 2. *ser. XLII* 420.

Petrarca, Francesco. Rime, con l'interpretazione di Giacomo Leopardi e con note inedite di E. Camerini. 2a ediz. stereotipa. Milano, E. Sonzogno 1882. 8°. 454. L. 1. 778

— Le rime, con prefaz. di A. Bartoli. Firenze, G. C. Sansoni edit. 8°. 436, rilegato in pergamena con dorature. L. 2. Piccola biblioteca ital. 778a

S. Giornale stor. d. lett. it. I 144. *Nuova Antologia* 2. *ser. XXXVIII* 195.

— Les Rimes. Traduction nouvelle par Francisque Reynard. Paris, Charpentier. 8°. 362. Fr. 3.50. 779

— Fr. Petrarca's Gedichte. 1. Bd. Sonette und Canzonen auf das Leben der Donna Laura. Nach der Übersetzg. v. K. Förster. Mit e. Einleitung v. L. Geiger. Stuttgart, Spemann. 8°. 228. M. 1. Collection Spemann 251. Band. 780

— Fr. Petrarca's Gedichte. 2. Bd. Sonette und Canzonen auf den Tod der Donna Laura u. a. Nach der Übersetzg. v. K. Förster. Mit e. Einleitg.

v. L. Geiger. Stuttgart, Spemann. 8°. 228. M. 1. Collection Spemann. 252. Band. 781

Petrarca, Francesco. Gedichte. Uebers. v. Wilh. Krigar. 2. Aufl. Neue (Titel-)Ausg. Mit 2 (Stahlst.-)Portraits: Petrarca u. Laura. Halle (1866), Gesenius. 8°. XIX, 560. M. 4. 782

— Il Canzoniere riveduto nel testo e commentato da G. A. Scartazzini. Leipzig, F. A. Brockhaus. 8°. X, 444. M. 3.50. Bibl. d'aut. ital. T. 18. 783
S. Giornale stor. della lett. it. II 432. *Lit. Centralbl.* 1884, 25.

— Épitres de Pétrarque, traduits en français pour la première fois par V. Develay. In Bull. du Bibliophile 1883 (août) 329—39. 784

— De l'abondance des livres et de la réputation des écrivains. Traduit du latin par V. Develay. Paris, Librairie des bibliophiles. 8°. 48. 1 fr. 785

— Des amours charmantes; par Pétrarque. Traduit du latin par V. Develay. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. 81. 2 fr. 786

— Souvenir de Pétrarque: notice historique et bibliographique sur 25 mmss. dont 24 sur parchemin, etc., en possession de L. Arrigoni bibliophile antiquaire etc. Milan, L. Arrigoni édit. 8° avec le portrait de Pétrarque,etc. 786
S. Le Livre IV, 652 (*Phil. Min.*). *Giornale stor. della lett. ital. III* 467.

— G. Carducci, Petrarca e Boccacci. Roma, Ed. Perino tip.-edit., 1884; con prefazione anonima, intitolata „Giosuè Carducci". 8°. 86. L. 0.25. 786[a]

— W. Fiske, A catalogue of Petrarch books. Ithaca, N. Y. 1882. 67. 787
S. Giornale stor. d. lett. it. III 467.

— L. Frati, Di alcune rime attribuite al Petrarca. In Giornale stor. d. lett. it. II 350—357. 788

Piero d'Anselmo. C. Paoli, Un sonetto al duca d'Atene. In Giornale stor. della lett. it. I 310—311. 789

Pindemonte, Giovanni, Poesie e lettere, raccolte e illustrate da G. Biadego. Bologna-Modena, tip. Zanichelli. 8°. CIV, 360. L. 5. Biblioteca di scrittori italiani, IV. 790
S. La Domenica letteraria 1883, *No.* 47 (*G. Mazzoni*). *Giornale stor. d. lett. it. III* 271 (*R. Renier*).

Pucci. A. Graf, Il Zibaldone attribuito ad Antonio Pucci. In Giornale stor. d. lett. it. I 282—300. 791
S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 626 (*A. Gaspary*).

Ruspoli, Francesco (1579—1625), Poesie commentate da St. Rossetti, con altre edite ed inedite, p. cura di G. Arlia. Livorno, Vigo. 8°. LXXVI, 204. 792

Salerno, Gian Nicola (1379—1426), Due sonetti, pubblicati da Giuseppe Biadego, con notizie e note. Bologna, tip. Fava e Garagnani, 1882. 8°. 6. 793

Salimbene. Cronaca di fra Salimbene parmigiano, volgarizzata da C. Cantarelli. Vol. II. Parma, L. Battei. 1883. 794
S. Nuova Antologia 2. ser. XL 783.

— Fr. Novati, La cronaca di Salimbene. In Giornale stor. della lett. it. I 381—423. 795
S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 628 (*A. Gaspary*). *Romania* 1884, 468 (*P. Meyer*).

— — Salimbene e il vin buono. In Giornale stor. d. lett. it. II 344—49. 796
S. Romania 1884, 470 (*P. Meyer*).

Tasso, Torquato, La Gerusalemme liberata; con prefazione di G. Mazzoni. Firenze, Sansoni. 8°. XXVI, 493. L. 2. Piccola Bibl. ital. 797
S. Nuova Antologia 2. ser. XLI 377.

— La Gerusalemme liberata. Milano, casa editr. Guigoni, 1882. 8°. 400. L. 1. 798

— Torquato Tasso's Werke. 1. Bd. Das befreite Jerusalem. Uebersetzt von J. D. Gries. Mit e. Einleitg. von S. Samosch. Stuttgart, Spemann. 8°. 338. M. 1. Collection Spemann, 256. Bd. 799

— Coraulo (barba Sep), dit Dal Piai, La Gerusalemme liberada, del Tasso, portada in lengua rustega belunes. Belluno, tip. Cavessago. Per nozze Zacchi-Coraulo. 800

Tasso, Torquato. G. Manzoni, Le prime edizioni della Gerusalemme Liberata meno ricercate e molto meno prezzate che le prime dell'Orlando Furioso: perche? In Il Bibliofilo, n. 1 e 2. 801
— F. M. Mirabella, Di una traduzione latina della Gerusalemme liberata non conosciuta da P. A. Serassi. In Bibliofilo IV, N. 7—8. 802
— Zwei Sonette aus dem Italienischen (von Tasso und von Fr. Melchiori auf Tasso) von Ph. L. Krafft. In Blätter f. d. Bayer. Gymnas. XIX 284 ff. 803
— Un sonnet de Tasse. In L'intermédiaire des chercheurs et des curieux 1883, 25 aprile. 804
— B. Morsolin, Notizie sull'Aminta del Tasso. In Giorn. degli eruditi e curiosi I No. 35. 805
— P. Antolini, Di una orazione funebre sconosciuta di Torquato Tasso, e della cronaca di Ippolito Riminoldi. In Il Bibliofilo 1882, n. 10 a 12. 806
Tedaldi-Fores. G. Biadego, Due lettere di Carlo Tedaldi-Fores. In Giornale stor. d. lett. it. I 450—451. 807
Tommaso di Giunta. Sonetti inediti di Tommaso di Giunta e d'altri rimatori del sec. XIV, a cura di R. Renier. Ancona, A. G. Morelli. 8°. 23. 808
S. Giornale stor. d. lett. it. I 357.
Trissino. B. Morsolin, Esame d'uno scritto recente intorno all'Italia liberata dai Goti. Venezia. 4°. 22. Dagli Atti del R. Ist. Ven. Ser. VI. I. 809
S. Giornale stor. d. lett. it. I 505.
— Note inedite di T. Tasso sulla Sofonisba di G. G. Trissino. Nozze Todeschini-Zampatelli). Piacenza. 8°. 26. 810
S. Giornale stor. d. lett. it. II 248; *IV* 432 (*B. Morsolin*).

6. Dialekte und Folk-Lore.

Neri, A., Costumanze e sollazzi. Genova, tip. del R. Istituto Sordo-Muti. 8°. 216. L. 2. 811
S. Giornale stor. d. lett. it. II 208 *ff.* (*F. N.*). *Nuova Antologia* 2. *ser. XLI* 789 *ff.*
Ghirlanda, R., Della superstizione e dei pregiudizii popolari: osservazioni. Ferrara, tip. Sociale. 8°. 42. L. 0.50. 812
Saggio (Piccolo) di poesie popolari del buon tempo, pubblicate, per nozze Spreca di Villanuova-Perez de Guzman, da D. Magalli. Viterbo, tip. Agnesotti. 8°. 16. 813
Ive, A., Poesie popolari tratte da un ms. della Biblioteca nazionale di Parigi. In Giornale stor. d. lett. it. II 149—155. 814
Rocco, E., Canti popolari. In Giambattista Basile 1883 No. 2. 815
Scelta delle migliori canzonette amorose cantate dal popolo italiano. Firenze, Salani. 8°. 128. L. 0.50. 816
Scherillo, M., I canti popolari nell'opera buffa. In Giambattista Basile 1883 No. 1. 817
Guerrini, Olindo, Canti Carnascialeschi, Trionfi, Carri e Mascherate, secondo l'ed. del Bracci con pref. di O. G. Milano, Sonzogno. 8°. 352. L. 1. 818
Simoncelli, V., Tradizioni drammatiche popolari. In Preludio VII 5. 819
Correra, L., Proverbi metereologici. In La Crisalide IV 1. Gennajo. 820
Passarini, L., Modi di dire proverbiali e motti popolari italiani spiegati e commentati da Pico Luri di Vassano. (Cont. da pag. 373, vol. XV, II). In Il Propugnatore XVI, I 193—226; XVI, II 368—386. 821

Anonimo Zeneze, O Loritto e O Pappagallo de Moneghe: poemetto romantico d'un anonimo zenaize (in vernacolo genovese) Zêna, stamp. de Gaitan Schenon. 8°. 71. L. 1. 822
Laviol, Fiammetta, la bella piemontese; ossia la Cantatrice delle vie di Genova: romanzo popolare; fasc. 1°. Torino, Camilla e Bertolero. 8°. Saranno 30 a 32 fasc.; 2 al mese. L. 0.65 al fasc. 823
Galleani, C., Sulla probabile origine di alcuni vocaboli del vernacolo piemontese, e specialmente della parlata di Torino: saggio. Torino, tip. Derossi. 8°. 15. L. 0.50. 824

Rosa, U., L'elemento tedesco nel dialetto piemontese: postille etimologiche. Torino, tip. V. Bona. 8°. 29. L. 1. 825

S. Giornale di Filol. Rom. IV, fasc. 3—4. *Anzeiger für deutsch. Alterth. IX* 228—30 (*G. Baist*). *La Cultura V* (15 *oct.*—1 *nov.*) 97 (*D. C. B.*). *Lit. Centralbl.* 1883, 227.

Billo, J., Sulla poesia pop. savoiarda. Lettere indirizzate al prof. V. Imbriani, é da costui ora per la prima volta pubblicate. In Giambattista Basile 1883 No. 6 u. 7. 826

Appunti bibliografici intorno ai dialetti ticinesi. In Bollett. stor. della Svizzera ital. 1883 No. 9. 827

Salvioni, C., Fonetica del dialetto moderno della città di Milano: saggio linguistico. Torino, presso Erm. Loescher (Milano, tip. Bernardoni di C. Rebeschini e C.). 8°. 305. L. 6. 828

S. Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXXII 218 (*H. Buchholtz*).

Cantastorie (Un), lódesàn che vèn a visità l'Espósizion del 1883. Lodi, tip. Laudense. 8°. 16. 829

Casini, T., Le donne trentine in una poesia popolare del secolo XIV. In Arch. stor. p. Trieste II, 240—2. 830

Bolognini, Nepomuceno, Saggio di proverbii e modi proverbiali tridentini. Rovereto 1882. 8°. 52. L. 1. 830a

Castelnuovo, E., Della poesia vernacola veneziana. In Nuova Antologia 2. ser. XXXVIII 601—634. 831

Baffo, G., Poésies complètes en dialecte vénitien, littéralement traduites pour la première fois, avec le texte en regard. 4 vol. in-8 raisin, d'environ 400 pages chacun, sur papier de Holl. à 100 ex. numérotés. Paris, Is. Lisieux. Fr. 200. 832

Sonetti in dialetto veneziano, pubblicati per nozze Sperti-Fagarazzi da **M. L,** Venezia, tip. Naratovich. 8°. 35. 833

Faustina, P., Vorave, ma no posso: commedia in dialetto veneziano. Venezia, tip. della Gazzetta. 8°. 64, col frontispizio disegnato dal professor Orefice. L. 1. 834

Gritti, F., Poesie in dialetto veneziano. Venezia, tip. Veneziana. 8°. 242. L. 2. 835

Leicht, M., Nozze: sonetti in dialetto veneziano. Venezia, tip. Naratovich. 8°. 36. 836

Fusinato, G.. Un cantastorie Chioggiotto. In Giorn. di fil. rom. IV (fasc. 3—4) 170—83. 837

S. Arch. p. le trad. pop. II 460 (*P.*).

Arezzo, G. M., Osservazioni e noterelle filologiche sopra il dialetto emiliano e toscana 1883, I, fasc. 1. 838

Papa, P., Stornelli del popolo toscano. In Giambattista Basile 1883 No. 7. 839

Romanze d'amore e canti toscani; per cura di Pietro Gori. Firenze, A. Salani, 1882. 8°. XVI, 462. L. 1.50. 840

Minutoli, C., Sul dialetto lucchese. In Atti della R. Accad. Lucchese XXI. 841

S. La Cultura, Anno II, vol. 4., *No.* 12, 387.

Beppe dell'Angiolo, Versi in vernacolo pisano. Pisa, tip. Valenti. 8°. 27. 842

Calambrone (pseud. di **Frediani,** Francesco). Cento sonetti in vernacolo livornese. Livorno, tip. Meucci. 8°. 110. L. 1. 843

Prato, St., Quattro novelline popolari livornesi. Spoleto, tip. Bassoni. 844

Fiori nuziali, poesie e prose per le nozze Meucci-Bencreati. Livorno, tip. G. Meucci. 8°. XLIV. 845

D'Ancona, A., Episodi storici fiorentini del sec. XV narrato da un popolano. In Nuova Antol. 2. ser. XL 617—50. 846

Corazzini, F., Mazzetto di poesie popolari di Caprese. Per nozze Pellegrini-Marchesini. Sansepolcro, tip. Biturgense. 8°. 15. 847

S. Giornale stor. d. lett. it. II 240.

Branca, G., Saggio di canti marchigiani campestri, da una raccolta di 500 canti inediti. In Preludio VII 5. 848

Rossi, A., Saggi del volgare perugino nel trecento, cavati dall'Archivio del Comune (Nozze Vanni). Città di Castello, S. Lapi. 8°. 49. 849
S. Giornale stor. d. lett. it. II 215.

Canti popolari umbri, raccolti a Gubbio e illustrati da Gius. Mazzatinti dott. in lettere. Bologna, Nic. Zanichelli. 8°. 321. L. 4. 850

Nino, A. de, Usi e Costumi abruzzesi. Fiabe. III. Firenze, Barbèra. 8°. X, 379. L. 4. 851
S. Archivio per le trad. pop. II 609 *ff.* (*G. Pitrè*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 317 (*Holm*).

Bentivoglio, card. Guido, Relazione della famosa festa fatta in Roma alli XXV di febbraio 1624, sotto gli auspicii dell'eminentissimo sig. card. Antonio Barberini. Roma, tip. Tiberina, 1882. 8°. 92. Pubblicazione per nozze Borghese-Statella, fatta da Ludovico Passarini. 852

Melillo, E., Costumanze molisane. In La Crisalide IV 1 Gennaio. 853

Capasso, B., Sulla poesia popolare a Napoli. In Archivio stor. p. le prov. napolet. VIII 316—331. 854

— Credenze e costumanze napoletane ora dismesse. In Giambattista Basile 1883 No. 3. 5. 855

Correra, L., Costume napoletane. In Treviso agli Inondati. 856

Turati, P., Canti popolari slavi, greci e napoletani: seguito ai „Fiori del Nord" e ai „Fiori del Sud", dello stesso autore. Milano, ditta Natale Battezzati edit. 8°. 175. L. 2.50. 857
S. Archivio per le tradiz. popol. II 448 *ff. G. Pitrè*). *Nuova Antologia* 2. *ser. XLII* 618.

Monnier, Marco, Novelle napoletane. Donna Gloria. — Carmela. — Miss Aragan. Milano, frat. Treves edit.-tip. 8°. 273. L. 2. 858

Amalfi, G., Canti del popolo di Piano di Sorrento. Milano, A. Brigola e C. 8°. 125. 859
S. Archivio per le tradiz. pop. II 445 *ff.* (*G. Pitrè*).

Mandalari, M., Altri canti del popolo Reggino. Napoli, Prete. 860
S. Giornale di Fil. Rom. IV, fasc. 3—4, *S.* 220.

Biblioteca delle Tradizioni popolari siciliane, per cura di Giuseppe **Pitrè**. Vol. XIII: Giuochi fanciulleschi siciliani, raccolti ed illustrati con 10 tavole in fototipia, 4 in litografia ed 1 stampa. Palermo, Luigi Pedone Lauriel. 8°. LXIV, 460. L. 6. Lo stesso, senza tav. L. 4.50. 861
S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 131 *ff.* (*F. Liebrecht*). *Polybiblion* 2. *sér. XVIII* 244 (*Th. P.*). *Bibl. univ.* 3. *pér. XX* 168 *ff.* (*Oct.*). *Giornale stor. d. lett. it. III* 156.

Salomone-Marino, S., Su la „Biblioteca delle tradizioni popolari siciliane, per cura di Giuseppe Pitrè": rassegna bibliografica. Palermo, tip. B. Virzì, 1882. 8°. 23. 862

Frontini, F. P., Eco della Sicilia: Cinquanta Canti popolari siciliani con interpretazione italiana raccolti e trascritti. Milano, R. Stabilimento Ricordi. 4°. 148. 863

Crivellari, V., La promessa: novella siciliana. La storia delle fave: leggenda siciliana. Padova, tip. dei frat. Salmin, 1882. 8°. 43. Per nozze Sambonifacio-Sambonifacio. 864

Palomes, A., La storia di li Nurmanni 'n Sicilia cantata di eu Griddu cu la jiunta di li famigghi nobbili chi discinninu di l'antichi cavalerie Nurmanni e Siciliani. Palermo, Puglisi. 865
S. Il Propugnatore XVI, I 491 (*L. Gaiter*).

Ortoli, J. B. F., Les Contes populaires de l'île de Corse. Paris, lib. Maisonneuve et Ce. 8°. XI, 481. Fr. 7.50. Les littératures populaires de toutes les nations. T. XVI. 866
S. Romania 1884, 168 *ff.* (*St. Prato*). *Archivio per le trad. pop. III* 457 (*G. Pitrè*).

7. Grammatik.

Morandi, L., Origine della lingua italiana. Città di Castello, S. Lapi. 8°. 72. L. 1. 867

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 334 (*W. Meyer*). *Giornale stor. d. lett. it. III* 248 (*F. Novati*).

Schuhmann, J., Florentinisch oder Italienisch? In Die Gegenwart 1883, No. 7 p. 102 ff. 868

Conti, E., Arte e natura: osservazioni sulla lingua italiana; con prefazione di J. Bencivenni. Treviglio, tip. Messaggi. 8°. 94. L. 1. 869

Boni, O., Grammatica italiana della lingua parlata, con gli esempi cavati dal Manzoni, per uso delle scuole secondarie. Parma, L. Battei. 8°. IX, 189. L. 1. 870

S. La Cultura V (15. *oct.*—1. *nov.*) 93 (*C. A. M.*).

Borghetti, L., Italienische Grammatik f. den Schul- u. Privatunterricht. Leipzig, Haessel. 8°. XII, 348. M. 3.60. 871

Cattaneo, G., Delle più importanti questioni morfologiche nella grammatica della lingua italiana. Progr. d. Realschule in Triest. Triest, G. Caprin. 8°. 72. 872

S. Nuova Antologia 2. *ser. XLI* 568.

Gambinossi, G., La lingua italiana in Francia. In Il Bibliofilo, n. 5 a 8. 873

Moratti, C., Saggio di sintassi comparata grafica. Bergamo, tip. Gaffuri e Gatti. 4°. 88. L. 5. 874

Mussafia, A., italienische Sprachlehre in Regeln u. Beispielen, f. den ersten Unterricht bearb. 18. Aufl. Wien, Braumüller. 8°. X, 252. M. 3.40. 875

Italiaansche spraakkunst in regels en vorobeelden door dott. Ad. Mussafia; naar den Zenssienden Hoogdintschen druk voor nederland bewerkt door dott. E. Epkema. Arnem, I. Rinkes Jr. 876

Paria, G., Grammatica della lingua italiana. 11ª ediz. Torino, Giacinto Marietti. 8°. 478. L. 2. 877

Pagano, V., Studi filologici (Cont. e fine, vedi pag. 305, vol. XV, II). In Il Propugnatore XVI, I 132—152. 878

Melori, C., alphabetische Separatzusammenstellung sämmtlicher unregelmässigen Zeitwörter der italienischen Sprache m. Hindeutung auf die unregelmässigen Formen, nebst den von denselben abgeleiteten Haupt- und Beiwörtern. Dazu e. Anh. etlicher echt latein., in die italien. Sprache übergegangenen, doch jetzt meist veralteten Zeitwörter. München, Franz. 8°. VIII, 128. M. 1.50. 879

S. Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXXI 441.

Pariselle, E., Ueber die Sprachformen der ältesten sicilianischen Chroniken. Hallenser Inauguraldiss. Halle, Karras. 8°. 39. 880

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 194 (*A. Mussafia*).

8. Lexikographie.

Vocabolario degli Accademici della Crusca, 5ª impressione, fasc. IV ed ultimo del vol. IV, p. 721—961 (fine); aggiuntovi il frontispizio e la tav. delle Abbreviature delle opere citate (VIII pag.). L. 9.60. Firenze, Succ. Le Monnier, 1882. in-folio a due colonne. 881

Angelucci, A., Sul vocabolario della lingua italiana compilato da G. Rigutini per uso specialmente delle scuole. 3ª ediz. stereotipa. Osservazioni critico-filologiche per uso specialmente degli scolari. Torino, tip. Fodratti, 1882. 8°. VIII, 227. L. 3. 882

Fanfani, P., e **Frizzi,** G., Nuovo Vocabolario metodico della lingua italiana. Parte 1ª. Vocabolario domestico. Milano, P. Carrara. 8°. VIII, 874. L. 6. 883

S. Nuova Antologia 2. *ser. XXXIX* 556.

Gotti, A., Vocabolario metodico della lingua italiana. Roma, Paravia. 8°. 368. 884

S. La Cultura V, 15. *nov.*—1. *dic.*, 165 (*B.*).

Weber, F. A., Neues vollständiges italienisch-deutsches u. deutsch-italienisches Wörterbuch. Nach den neuesten und besten Quellen bearb. Neue verb. u. verm. Ster.-Ausg. 2 Tle. in 1. Bd. Leipzig, Holtze. 8°. VIII, 492; 590. M. 9. 885

Ghiotti, C., Nuovo Dizionario comparativo delle lingue italiana e francese. Torino, tip.-edit. Bellardi e Appiotti. 2 vol. 8°. XXIII, 2352 a due colonne. L. 8. 886

Foresti, L., Vocabolario piacentino-italiano. 3ª ediz. a cura di Giov. Bianchi, con molte correzioni ed aggiunte tratte dal manoscritto dell'autore. Piacenza, tip. Fr. Solari. 8°. XVIII, 752. L. 5. 887

Rocchia, G., delle SS. PP. La ragione dei verbi, ossia spiegazione dei principali verbi che sogliono presentare qualche difficoltà nelle traduzioni, esposta in forma di vocabolario. 2ª edizione accresciuta e corretta, ecc. Ovada, G. Bianchi. 8°. 46. Cent. 30. 888

Sailer, L., Le usurpazioni del verbo *Recarsi.* In Letture per le giovinette, fasc. 6. 889

Zambaldi, Fr., Le parole greche dell'uso italiano. 2. ediz., completamente rifatta. Torino, Paravia e Vigliardi. 8°. VIII, 171. L. 3. 890

Morandi, L., In quanti modi si possa morire in Italia, o i sinonimi del verbo morire. 2ª ediz. migliorata e molto accresciuta. Torino, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi edit.-tip., 1882. 8°. 40. 891

Canini, Marco Ant., Storia di un libro (Études étymologiques). Torino, tip. G. Candeletti edit. 1882. 8°. 32. 892

Caix, C. N., L'Etimologia di *Lacché* e *Gilet.* In Rassegna settimanale 29. I. 1882. 893

Anhang.

Rhätoromanisch.

Boehmer, E., Verzeichniss rätoromanischer Litteratur. Bonn, Weber. 8°. 109—218 (= Romanische Studien. Heft XX. VI. Bdes., 2. Heft) 894

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 119 (*H. Schuchardt*).

Pitsch, Florian. C. Decurtins, Ein münsterischer Dichter. In Zeitschr. f. rom. Phil. VII 531—553. 895

Ulrich, J., Rhätoromanische Chrestomathie. Texte, Anmerkungen, Glossar. 1. Thl. A. u. d. T.: Oberländische Chrestomathie. Halle, Niemeyer. 8°. VIII, 275. M. 6. 896

Texte, rhätoromanische, hrsg. v. J. Ulrich. I. Vier Nidwaldische Texte. II. Bifrun's Uebersetzung des Neuen Testaments (Vorworte, Ev. Matthaei. Ev. Marci. Halle, Niemeyer. 8°. VII, 195; VII, 199. M. 3.60; 4. 897

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, 233 (*H. Schuchardt*); 1884, 75 (*Ders.*).

Caderas, G.-F., Fluors alpinas, rimas. Chur, Hitz et Hail. 8°. 188. M. 3. 898

Mantica, N., Raccolta di Proverbi e Dittati Ippici. Udine, tip. del Patronato. 8°. 110. 899

S. Arch. p. le trad. pop. II 450 (*G. Pitrè*).

Commediole in dialetto friulano di Francesco Leitenburg. Udine, tip. G. B. Doretti e soci. 899ª

Ein ladinisches Rügelied, hrsg. von C. Decurtins. In Zeitschr. f. rom. Phil. VII 99—101. 900

Gartner, Th., rätoromanische Grammatik. Heilbronn, Henninger. 8°. XLVIII, 207. M. 5. 901

S. Nordisk Revy 1883—1884, 307 *ff.* (*Ll.*). *American Journal of Phil. IV* 486 *ff.* (*A. M. Elliott*).

Gartner, Th., Sulzberger Wörter. Progr. d. k. k. Staats-Unterrealschule im V. Bezirke (Margarethen) in Wien. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 8°. 30. 902
S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, 399 (*W. Meyer*).
Di Prampero, Saggio di un glossario geografico friulano dal VI al XII secolo. Venezia, Antonelli. 8°. 255. 903
Weitere Litteratur s. in Böhmer's Verzeichniss rätorom. Litteratur. 904

II. RUMÄNISCH.

1. Bibliographie.

Bibliografia romana ... Anul V. Editor Degenmann. București, Libraria Socecu & Comp. 8°. 905

2. Zeitschriften.

Columna luĭ Traĭan. Red. B. P. Hăşdeŭ. Noua Seria. An. IV. Bucurescĭ, Tip. Acad. Române. 8°. 256. 906
Contemporanul. Revistă ştiinţifică şi literară. Jese de 2 ori pe luna. Redactor J. Năd ejde. Jaşi. Anul III No. 5—11 (1 Oct.—1 Januarie 1884. 907
Convorbirĭ literare. Redactor: J. Negruzzi. Jaşĭ, Tip. Naţională 1883. 8°. Fr. 20 şi 30 (pe un an). 908
Revista pentru Istorie, Archeologie şi Filologie sub direcţiunea luĭ G. G. Tocilescu. I. II 1. Bukarest, Tip. Acad. Române. 4°. 25 leĭ p. România, 30 leĭ, p. strĕinătate (pe an). 909
S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 140 *ff.* (*W. Meyer*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. IV* 112 (*Gaster*).

3. Geschichte.

Xénopol, A.-D., De l'origine du peuple roumain. Examen critique de quelques théories récentes. In Rev. hist. XXIII (fasc. I) 98—121. 910
Xénopol, Teoria lui Rösler. In Revista pentru Storie, Archeologie şi Filologie I 409—418. 911
S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 143 (*W. Meyer*).
Chardon, L., La Roumanie et les Roumains. In Biblioth. univ., part. litt., XX 449—469. 912
Croce, E., Incursione dei barbari nella Dacia Romana. In Rivista Europea Vol. XXXII 411—417. 913
Gaster, M., Die Buchdruckerei in Rumänien. In Bukar. Salon I (Dec.) 374—8. 914

4. Litteraturgeschichte.

Lăzăriciŭ, Joan (profesor), Istoria Literaturei Române. In usul tinerimei studióse de ... Sibiiu, Krafft, 1884. 174+2. 915
Maniu, V., Românii în literatura streină. Studiĭ istorico-critice şi etnologice cu unŭ memoriŭ asupra mişcăreĭ literatureĭ istorice în streinătate şi la noĭ, urmată în descursulŭ anilorŭ 1880 şi 1881. Bucurescĭ, Tip. Academieĭ române. 8°. 166. 916
Carmen Sylva. R. v. Gottschall, Eine Dichterin auf dem Throne. In Unsere Zeit 1883, II 345—361. 917

5. Ausgaben und Erläuterungsschriften.

Borza, N., Poesii pop. din Ardeal. In Conv. lit. 1883 (N. 9) 356. 3 Gedichte. 918
Bota, J., Poesii populare din Ardeal. In Conv. lit. 1883 (N. 7) 278—279; (No. 9) 353. 919
Dichtungen, rumänische, deutsch v. Carmen Sylva, hrsg. u. m. weiteren Beiträgen versehen v. Mite Kremnitz. 2. Aufl. Leipzig, Friedrich. 8°. XIV, 405. M. 5. 920

Carmen Sylva, Königin Elisabeth v. Rumänien, Jehovah. 2. Aufl. Leipzig, Friedrich. 8°. 77. M. 2.50. 921

— Pelesch-Märchen. Mit 3 Illustr. u. Facsm. A. u. d. T.: Aus Carmen Sylva's Königreich. Ebd. 8°. VII, 224. M. 5. 921[a]

— Furnica, conte roumain. In Revue du monde lat. I 5—14. 922

— Bettelheim, J., Ueber C. S.'s Dichtungen insbesondere „Meine Ruh". In Buk. Salon I (Heft 8) 345—53. 923

Forstenheim, A., Manoli. Rumänische Volkssage, erzählt. Wien, Konegen. Cart. 8°. 102. M. 2. 924

Gaster, Texte Române inedite din secolul XVII. I. Călătoria lui Sith la raiu (1610—1625). II. Viața Sf-luĭ Grigorie decapitolitul (1632). In Revista pentru Storie, Archeologie și Filologie I 74—96. 925

S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 142 (*W. Meyer*).

— Literatura populară română, cu un apendice: Voroava Garamaților cu Alexandru Machedon de Nicolae Costin. Bucurescĭ, Haimann. 8°. XVI, 605. 5 leĭ. 926

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, 230 (*M. Gaster*).

Ispirescu, P., Ḍicatorĭ populare. In Revista pentru Storie, Archeologie și Filologie I 224—235; 450—460. 927

S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 142 (*W. Meyer*).

Marian, S. Fl., Ornitologia poporană română. 2 vol. Cernauții. 8°. V, 438 și 423. 928

— Istorie poporane din Bucovina. In Columna luĭ Traĭan IV N. 1—2. 929

Mawer, E. B., Roumanian Folk-Lore Notes. In Folk-Lore Record V. 930

Episcopul Melchisedec, Doue urice inedite dela marele Stefan. In Revista pentru Storie, Archeologie și Filologie I 369—377. 931

S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 143 (*W. Meyer*).

Scherbanescu. Zwei Gedichte aus dem Rumänischen von Scherbanescu. Deutsch von Carmen Sylva. In Mag. f. d. Lit. d. In- und Ausl. 1883, 125. 932

Sevastos, Elena, Poesii populare din Moldava. In Convorbirĭ lit. XII (N. 6) 239—40. 933

Sima al lui Jón, Cum ș'au pierdut fetele dreptul peṭituluĭ. Poveste. In Fam. N. 28. Volksmärchen. 934

— Cântece poporale din Ardeal. In Fam. 21. 23. 24. 35. 48. 49. 935

Simon, S. P., Sórtea, Fatul și Ursita. La poporul român. In Fam. 25. 26. 936

Slavici, J., Popa Tanda, nouvelle roumaine (traduction de J.-A. Cantacuzène). In Revue du monde lat. I 302—323. 937

6. Grammatik.

Tomaschek, W., Les restes de la langue dace. Louvain, Peters. 8°. 20. Fr. 0.50. Extrait du Muséon 1883. 938

Constantinescu, Barbu, Abecedar românesc .... Ed. XVIII, XIX, XX. Bucurescĭ, Socecŭ & Comp. 8°. 112. L. 0.35. 938[a]

Iliescu, T., Abecedar, saŭ manual silabismu pentru dialectal macedoroman (sub-dialectal de Crusova). București, Socec. 8°. 40. 939

Crasan, F., Noțiunĭ de grammatică aplicate la limba românéscă de F. C. Bucurescĭ, Tip. „Românul". 2 leĭ 50 banĭ. 940

Pană, N., Curs practic de Gramatica limbei române, pentru usul claselor inferioare de licee și gimnasii. Bĕrlad. 156. 941

Romanescu, Joan J., Manual de gramatica limbeĭ române pentru gimnasie și licee. Ploescĭ, Carjean. 8°. VI, 160. L. 1.25. 941[a]

Străjan, M., Manual de Gramatica limbei române, pentru cursul inferior al școalelor secundare. Partea III. Sintactica. Ediținea II. București. 193. 942

S. Conv. lit. 1883, *No.* 9, 364.

Torceanu, R., Roumanian Grammar. — Trübner's Collection of Simplified Grammars of the Principal Asiatic and European Languages. Edited by R. Rost. London, Trübner and C. 8°. Sh. 5 (bound in cloth). 943

Woitko, Basil, Grammatik der romänischen Sprache f. öffentlichen, Privat- u. Selbst-Unterricht. 8°. IV, 242. M. 4. 944

Simeon Mangiuca, Studii limbistice. O sută de etimologii revindicate. In Fam. N. 16—52. 944a

Gaster, C., Stratificarea elementuluĭ latin în limba română. In Revista pentru Storie, Archeologie și Filologie I 17—32; 346—356. 945
S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 140 (*W. Meyer*).

Miklosich, Frz., Beiträge zur Lautlehre der rumunischen Dialekte (IV. recte V) Lautgruppen. (I.). Aus: Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss. Wien, Gerold's Sohn in Comm. 8°. 74. M. 1.20. 946

— Geschichte der Lautbezeichnung im Bulgarischen. Aus: Denkschr. d. k. Akad. d. Wiss. Wien, Gerold's Sohn in Comm. 4°. 48. M. 2.40. 947
Deutsche Litteraturztg. 1884, 764 (*A. Brückner*).

Schuster, M., Der bestimmte Artikel im Rumänischen und Albanesischen. Progr. des evang. Gymn. zu Hermannstadt. 4°. 23. 948
S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 75 (*J. U. Jarník*).

Lambrior, Ceva despre conjunctivul romînesc. In Revista pentru Storie, Archeologie și Filologie I 37—44. 949
S. Zeitschr. f. rom. Phil. 1884, 141 (*W. Meyer*).

ANHANG.

Albanesisch.

Meyer, G., Ueber Sprache und Literatur der Albanesen. In Nord und Süd XXIV 211—226. 950

Geitler, Leop., Die albanesischen und slavischen Schriften. (Mit 20 phototyp. Taf.). Mit Unterstützg. der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Wien, Hölder. 4°. X, 188. M. 28. 951

Meyer, G., Die Stellung des Albanesischen im Kreise der indogermanischen Sprachen. In Beitr. z. K. d. indogerm. Spr. VIII (Heft 3) 185—95. 952

— albanesische Studien. I. Die Pluralbildungen der albanes. Nomina. Aus: Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss. CIV. Bd. 1. Heft. Wien, Gerold's Sohn in Comm. 8°. 108. M. 1.60. 953
S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 195 (*H. Schuchardt*). *Lit. Centralbl.* 1884, 794 (*Bgm.*). *Revue crit.* 1884, *N. S. XVIII* 138 (*L. Benloew*). *Revue de linguist.* 1884, 87 (*V. Henry*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 391 (*J. U. Jarník*).

Jarník, J. U., Příspěvky ku poznání nářečí albánských. Prag. 4°. 65. 954
S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 195 (*H. Schuchardt*). *Archivio per le tradiz. pop. III* 146 (*G. Meyer*).

III. FRANZÖSISCH.

1. Bibliographie.

Bibliographie de la France. . . . 72e Année. 52 Nos. Paris, Au Cercle de la librairie. 8°. 20 Fr. par an. 955

Bibliographie de la Belgique. . . . Quatrième série. 9e année. 40e Année de la collection. 12 Nos. Fr. 2. 956

Journal de la Librairie, de l'Imprimerie et de toutes les professions qui s' y rattachent. Paraissant le samedi. — Weekblad voor den boekhandel en aanverwante vakken. I. Année. Bruxelles, Administration: rue Royale 105. 957

Catalogue général des romans, nouvelles, articles littéraires et scientifiques publiés avant le 1er octobre 1882 et qui peuvent être reproduits par les journaux en vertu d'un traité annuel avec la Société des gens de lettres; reproduction littéraire (mai 1883). Paris, imprimerie Blot; au siège de la Société des gens de lettres. 8° à 2 col., 184 p. 958

Dufour, V., Bibliographie artistique, historique et littér. de Paris avant 1789. Paris, Laporte. 8°. VIII, 543 et 4 planches. Fr. 25. 959

Berrier, T., et H. **Jouin,** Histoire et description de la bibliothèque Mazarine. Paris, Plon, Nourrit et C. 8°. 24. Fr. 1.50. 960

Guiffrey, J., et **Delerot,** Histoire et description de la bibliothèque de la ville de Versailles. Paris, Plon, Nourrit et Ce. 8°. Fr. 16. 961

Robert, U., Inventaire-sommaire des manuscrits des bibliothèques de France dont les catalogues n'ont pas été imprimés. 3e fascicule. (Dijon à Nice.) Paris, Champion; Picard. 8°. p. 289 à 448. L'ouvrage, composé de 900 pages, paraîtra par fascicules à 4 fr. sur papier ordinaire, et à 7 fr. sur papier vergé. 962

Meyer, P., Inventaire d'une bibliothèque française, de la seconde moitié du XVe siècle. In Bulletin de la soc. d. anc. textes français IX, 70—72. 963

Molinier, A., Léopold Delisle: Histoire générale de Paris; le Cabinet des manuscrits de la bibliothèque nationale, étude sur la formation de ce dépôt, comprenant les éléments d'une histoire de la calligraphie, de la miniature, de la reliure et du commerce des livres à Paris avant l'invention de l'imprimerie. Paris, imprimerie nationale, 1868, 1874 et 1881. 4 vol. in 4°, dont un atlas, etc. Compte rendu. Paris, Champion. 8°. 16. Extrait du Cabinet historique, nouvelle série. 1882. 964

Castan, A., Un manuscrit de la bibliothèque du roi de France Charles V retrouvé à Besançon. (Académie des inscriptions et belles-lettres). Besançon, imprimerie Dodivers. 8°. 12. 965

Catalogue des livres imprimés et manuscrits de la bibliothèque de la ville de Châteauroux, fait par J. Patureau, Châteauroux, imprimerie Aupetit. 8°. 379. 966

Delisle, L., Notice sur plusieurs manuscrits de la bibliothèque d'Orléans; Paris, imprimerie nationale. 4°. 87. Extrait des Notices et extraits des manuscrits, t. 31, première partie. 967

— Notice sur les manuscrits disparus de la bibliothèque de Tours pendant la première moitié du XIXe siècle. Paris, imprimerie nationale. 4°. 204. Extraits des Notices et extraits des manuscrits, t. 31 première partie. 968

S. Giornale stor. d. lett. it. II 185 *ff.* (*C. Paoli*). *Journal des Sav.* 1883, 517 *ff.* (*B. Hauréau*). *Bull. crit. IV* 371 *ff.* (*L. Lhuillier*). *Polybiblion* 2. *sér. XVIII* 333 (*Comte A. B.*). *Lit. Centralbl.* 1883, 1379 (*E. R.*).

Meyer, P., Les manuscrits du connétable de Lesdiguières. In Romania XII 336—342. 969

Notices et Extraits des manuscrits de la bibliothèque nationale et autres bibliothèques, publiés par l'Institut national de France, faisant suite aux Notices et Extraits lus au comité établi dans l'Académie des inscriptions et belles-lettres. T. 24. Paris, Klincksieck. 4°. 616 et 14 pl. 970

Meyer, P., Notice du ms. A 454 de la bibliothèque de Rouen. I. *Traité du comput,* en vers. II. *Les pronostics d'Ezéchiel,* en vers. III. *Préceptes hygiéniques pour les douze mois de l'année,* en prose. IV. *Les jours périlleux,* en prose. V. *Légende de la création d'Adam,* en prose. VI. *Pourquoi on doit jeuner le vendredi,* en prose. VII. *Ave Maria,* en vers. VIII. *Le blâme des femmes,* en vers. IX. *Le bien des femmes,* en vers. X. *Sermon,* en prose. XI. *La Pleure-chante.* In Bulletin de la soc. d. anc. textes franç. IX 76—111. 971

— P., et R. Reuss, Notice sur un ms. brûlé ayant appartenu à la bibliothèque de Strasbourg. In Bulletin de la soc. d. anc. textes franç. IX 55—60. 972

2. Zeitschriften.

Gallia. Kritische Monatsschrift für französ. Sprache und Litteratur. Hrsg. v. Adf. Kressner. 2. Bd. Jahrg. 1883. Leipzig, Ehrlich. 8°. IV, 164. Halbjährlich M. 4.— 973

Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur mit besond. Berücksicht. des Unterrichts im Französischen auf den deutschen Schulen, hrsg. von G. Körting und E. Koschwitz. 5. Bd. Oppeln, Franck. 8°. M. 15.— 974

3. Geschichte und Culturgeschichte.

Bonnechose, E. de, Histoire de France, continuée jusqu'en l'année 1873. 17e édition, conforme au programme universitaire. 2 vol. Paris, Firmin-Didot et Ce. 8°. XII, 762; 772. 975

Duruy, V., Histoire de France. Nouvelle édition, illustrée d'un grand nombre de vign. et de cartes géographiques. 2 vol. Paris, librairie Hachette et Ce. 8°. XXIV, 771 avec vign. et 7 cartes; IV, 721 avec vign. et 5 cartes. Fr. 8. Histoire universelle publiée sous la direction de M. V. Duruy. 976

Laurentie, Histoire de France divis. par époques, depuis les origines gauloises. 8 vol. Paris, Lagny. 8°. Fr. 40. 977

Michelet, Histoire de France. Nouv. éd. 5 vol. Paris, Hetzel. 978

S. Rev. pol. et littér. 1883, 2. *sem., No.* 25, 797.

Simonet, J., Histoire de France depuis l'origine jusqu'à la révolution française et grands faits de l'histoire moderne de 1453 à 1789; 7e édition. Paris, Ve Belin et fils. 8°. 544. 979

Witt, Mme de, née Guizot, Les Chroniqueurs de l'histoire de France, depuis les origines jusqu'au XVIe siècle. Texte abrégé. 2e série: Les Chroniqueurs de Suger à Froissart. Paris, Hachette et C. 8°. Fr. 32. 980

S. Le Livre 1883, *déc.*, 757. *Rev. pol. et litt.* 1883, 2e *sem., No.* 25, 797. *Saturday Rev.* 1883, 29 *dec.*, 845

Bondois, P., Histoire des institutions et des mœurs de la France; 2 vol. Première partie: Depuis les origines jusqu'au XVIIe siècle; deuxième partie: Depuis le XVIIe siècle jusqu'à la Révolution française. Paris, Germer Baillière et Ce. 8°. 208; 176. à 60 c. 981

Challamel, A., La France et les Français à travers les siècles. Contenant 64 grav. hors texte et 24 belles grav. coloriées. 2 vol. Paris, Roy. 4°. à 2 col. 524; 532. L'ouvrage paraît par livraisons. Le t. 3 est en cours de publication. 982

Fligier, Zur Somatologie der Franzosen. In Mitteil. d. Anthropol. Ges. in Wien XII N. F. II, 162. 983

Semmig, H., franz. Frauenleben. Ein Mosaikgemälde. Leipzig, A. Krüger. 8°. VIII, 368. M. 3.80. 984

S. Gallia II, 74 (*Kr.*). *Deutsch. Litteraturbl.* 1883, *No.* 26, 104 (*H. K.*).

Babeau, A., La Vie rurale dans l'ancienne France. Paris, Didier et Ce. 8°. VIII, 359. Fr. 6. 985

S. Revue crit. 1884, *N. S. XVII,* 10 (*A. Gazier*).

Bergues-la-Garde, de, Les Gaules, histoire de la France dans les temps les plus reculés. Limoges, E. Ardant et Ce. 8°. 180. 986

Loth, J., L'Emigration bretonne en Armorique du Ve au VIIe siècle de notre êre. Paris, Picard. 8°. 260. 987

S. Romania 1884, 436*ff.* (*G. Paris*).

Guilhermy, F. de, et R. de **Lasteyrie,** Inscriptions de la France du Ve au XVIIIe siècle, recueillies et publiées par F. de G. et R. de L. T. 5: Ancien diocèse de Paris. Paris, imp. nationale. 4°. VI, 619 avec fig. et 5 pl. hors texte. Collection de documents inédits sur l'histoire de France, publiés par les soins du ministre de l'instruction publique. 988

S. Revue crit. 1884, *N. S. XVII* 352 (*E. Molinier*).

Thierry, A., Récits des temps mérovingiens, précédés de considérations sur l'histoire de France. 2 vol. Paris, Firmin-Didot. 8°. 361; 365. 989

Barragand, L., Un village au XIIe siècle et au XIXe, récit comparatif des mœurs du moyen âge et des mœurs modernes. Paris, Charavay frères. 8°. 208 et grav. Fr. 2. 990

Maizeroy, R., La Dernière croisade, mœurs parisiennes. Paris, Havard. 8°. 282. 991

Chevallier, H., et L. **Todière,** Histoire de l'Europe et particulièrement de la France de 1270 à 1610, accompagnée de tableaux généalogiques et synoptiques (programme officiel de 1880 pour la classe de seconde). 7e édition. Paris, Delalain frères. 8°. VIII, 704. Fr. 5. 991a

Petit, E., Etienne Marcel, ou la Bourgeoisie parisienne au XIVe siècle (1356—1358). Paris, Degorce-Cadot. 8°. 128 avec grav. 992

Palustre, L., La Renaissance en France. Illustrations sous la direction d'Eug. Sadoux. T. 1 et 2. (Nord.) 2 vol. T. 1 (Flandre, Artois, Picardie, Ile-de-France), VIII-234 p. T. 2 (fin de l'Ile-de-France et Normandie), 327 p. Paris, Quantin. 2°. L'ouvrage paraîtra en 30 livraisons formant 6 volumes avec préface et tables pour chaque volume. Il paraîtra au moins une livraison tous les trois mois, du prix de 25 fr. 993

Fagniez, L'Industrie en France sous Henri IV (1589—1610). In Rev. historique XXIII, 1. 994

Beaune, H., La Vie intérieure au XVIIe siècle. Conférence faite à Lyon en mars 1883. Lyon, Delhomme et Briguet. 8°. 24. Extrait de la Revue lyonnaise, année 1883, t. 5, p. 303. 995

Sourches, marquis de, Mémoires sur le règne de Louis XIV, publiés d'après le ms. authentique appartenant à M. le duc des Cars, par le comte G.-J. de Cosnac et E. Pontal. Tome II. (janvier 1687 — décembre 1688). Paris, Hachette et C. 8°. 442. Fr. 7.50. 996

S. Revue crit. 1884, *N. S. XVII,* 84 (*A. Gazier*).

Chéruel, A., Histoire de France sous le ministère de Mazarin (1651—1661). T. 3. Paris, Hachette et Ce. 8°. 448. Fr. 7.50. 997

S. Deutsche Litteraturztg. 1883, 665 (*Schirren*).

d'Avenel, G., La chute de la noblesse sous Richelieu. In Séances et trav. de l'Ac. des Sciences mor. 1883, CXX, 409—429; 559—592. 998

Debauge, A., L'Hôtel de Rambouillet et Voiture. Amiens, imp. Jeunet. 8°. 43. 999

Goncourt, E. et J. de, L'Art du XVIIIe siècle. 3e édition, revue et augmentée et illustrée de planches hors texte. 2 vol. T. 2. Fascicule 10: Eisen, p. 137 à 180 et 5 pl.; fascic. 11: Moreau, p. 181 à 264 et 5 pl. (Fin.) Fascicule 12: Debucourt, p. 265 à 308 et 5 planches; fascicule 13: Fragonard, p. 309 à 381 et 5 planches; fascicule 14: Prud'hon, p. 382 à 474 et 5 planches. Paris, Quantin. 40. Cette nouvelle édition forme 2 beaux volumes sur papier de Hollande, divisés en 13 fascicules, se vendant séparément 12 fr. chacun. Il a été tiré 100 exemplaires numérotés sur papier Whatman, avec deux états des planches, à 350 fr. 1000

Uzanne, O., Les Mœurs secrètes du XVIIIe siècle, publiées par O. U. Avec préface, notes et Index. XX-305 p. avec grav., frontispice, lettres ornées, etc. Paris, Quantin. 8°. Fr. 20. Documents sur les mœurs du 18e siècle. (4e et dernier volume de cette collection.) 1001

Correspondants (les) de J. Joubert (1785—1822). Lettres inédites de M. de Fontanes, Mme de Beaumont, M. et Mme de Chateaubriand, M. Molé, Mme de Guitaut, M. Frisell, Mlle de Chastenay, publiées par Paul de Raynal, avec les portraits de Mmes de Chateaubriand et de Beaumont. Paris, C. Lévy; Lib. nouvelle. 8°. II, 303. Fr. 3.50. 1002

S. Bibl. univ. et Rev. suisse XIX (*nouv. pér.*) *août. Constitutionnel* 1883, 15 *juillet. Gazette de France* 1883, 16 *juin. Le Français* 1883, 6 *juillet. Parlement* 29 *juin* (*L. Bourget*). *Polybiblion* 2. *sér. XVIII* 134 (*Th. de Puymaigre*). *Reveil* 1883, 28 *juin* (*F. Enne*). *Saturday Rev.* 1883, 7. *July. Union* 1883, 4 *août. Deutsche Litteraturztg.* 1883, 1735 (*L. Geiger*). *Revue polit. et litt.* 3. *sér. V* 795 (*M. Gaucher*).

Martin, H., Histoire de France depuis 1789 jusqu'à nos jours. 2e édition. T. 6. Paris, Jouvet et Ce. 8°. 474. L'ouvrage complet formera environ 7 vol., à 6 fr. sans gravures, et à 7 fr. avec gravures. 1003

Ducoudray, G., Histoire de France et histoire contemporaine de 1789 à la Constitution de 1875 (programme de 1880), pour la classe de philosophie. Nouvelle édition, revue et corrigée jusqu'à nos jours. Paris, Hachette et Ce. 8°. 927 et cartes. Fr. 6. 1004

Lacroix, P., (biblioph. Jacob), Directoire, Consulat et Empire. Moeurs et usages, lettres, sciences et arts. (France 1795—1815). Paris, Firmin-Didot et C. 1884. 4°. 560. 10 chromolith. et 350 grav. Fr. 30. 1005

S. Le Livre 1883, *déc.,* 761. *Polybiblion* 2. *sér. XVIII* 531 (*M. de la Rocheterie*). *Lit. Centralbl.* 1884, 97.

Monument du costume. Texte accompagné des 24 estampes dessinées par Moreau le Jeune en 1776—1783, pour servir à l'histoire des modes et du costume dans le XVIIIe siècle, gravées au burin par Dubouchet. Notice de Ph. Burty. 106 p. et 4 livraisons de gravures. Paris, Conquet. 8°. 1006

Pizard, A., La France en 1789: La Société, le Gouvernement, l'Administration. Avec cartes des traites et des gabelles d'après Necker. Paris, Degorce-Cadot. 8°. 320. Fr. 2.50. Bibl. de vulgarisation. 1007

Perin, C., Recherches bibliographiques sur le département de l'Aisne. Catalogue et table des livres, chartes, lettres-patentes, édits, arrêts, lois, biographies, notices et documents imprimés concernant le départemcnt de l'Aisne. Troisième partie. Soissons, imp. Fossé-d'Arcosse fils. 8°. VII, 555. 1008

Beautemps-Beaupré, C. J., Coutumes et institutions de l'Anjou et du Maine antérieures au XVIe siècle; textes et documents, avec notes et dissertations. Première partie: Coutumes et styles. T. 4. Paris, Pedone-Lauriel. 8°. 684. 1009

S. La France judiciaire 1883, 16 *juin. Rev. histor. XXIII* (*sept. — oct.* 1883), 122 (*G. Monod*).

Tardif, A., Coutumier d'Artois, publié d'après les manuscrits 5248 et 5249, fonds français, de la bibliothèque nationale. Paris, Picard. 8°. XX, 160. Recueil de textes pour servir à l'enseignement de l'histoire du droit. 1010

Fontenay, H. de, Epigraphie autunoise. Inscriptions du moyen âge et des temps modernes pour servir à l'histoire d'Autun, recueillies et annotées. T. 1. Paris, Champion. 4°. VI, 430 et 33 planches. Extrait des Mém. de la Société éduenne, t. VII à XI (nouv. sér.). 1011

Nicolay, N. de, Description générale du païs et duché de Berry et diocèse de Bourges avec les cartes géographiques dudict païs et le plan relevé de l'antique et moderne cité de Bourges. Châteauroux, Aupetit. 8°. 224. Fr. 15. Publié d'après le ms. autographe de la bibl. nat. de Paris, portant la date de l'an 1567. 1012

La Borderie, A. de, Etudes historiques bretonnes. L'Historia Britonum attribuée à Nennius, et l'Historia Britannica avant Geoffroi de Monmouth. Paris, Champion. 8°. VII, 132. 1013

— Etudes historiques bretonnes. Les Deux saints Caradec, légendes latines inédites, avec introduction et notes critiques. Paris, Champion. 8°. 31. 1013^a

Hippeau, C., Dictionnaire topographique du département de Calvados, comprenant les noms de lieu auciens et modernes, publié par ordre du ministre de l'instruction publique et sous la direction du comité des travaux historiques. Paris, imp. nationale. 8°. à 2 col. LVI, 334. 1014

Cartulaire des comtes de Hainaut, de l'avènement de Guillaume II à la mort de Jacqueline de Bavière, par L. Devillers. T. II. Bruxelles, Muquardt. 4°. 624. Fr. 15. Collection de chroniques belges inédites publ. p. ordre du Gouvernement. 1015

Cartulaire de Héronval, publié par le Comité archéologique de Noyon. Noyon, imp. Andrieux. 4°. XI, 110. 1016

Barthélemy, E. de, Recueil des chartes de l'abbaye royale de Montmartre, publié et annoté par E. de B. Paris, Champion. 8°. 351. 1017

Floquet, A., Anecdotes normandes. 2e édition, considérablement augmentée, précédée d'une notice sur M. Floquet et suivie de notes et de pièces justificatives, par Ch. de Beaurepaire. Rouen, Cagniard. 8°. XXIV, 371. 1018

La Délivrance d'Orléans et l'Institution de la fête du 8 mai. Chronique anonyme du XV. siècle récemment retrouvée au Vatican et à St. Pétersbourg. Jean de Mascon, dr. et chanoine de léglise d'Orléans, et MM. de Laverdy et J. Quicherat, par Boucher de Molandon. Orléans, Herluison. 8°. 108. Extrait des Mém. de la Soc. archéol. et hist. d'Orléans. 1019

S. Bibl. de l'éc. des chartes XLIV 239 (*J. Havet*). *Rev. des quest. hist. XXXIV* 321 (*T. de L.*).

Du Camp, M., Paris, ses organes, ses fonctions et sa vie dans la seconde moitié du XIXe siècle. 7e édition. T. 1. Paris, Hachette et Ce. 8°. 399. Fr. 3.50. 1020

Histoire générale de Paris. Registres de délibérations du bureau de la ville de Paris, publiés par les soins du service historique. T. 1 (1499 à 1526). Texte édité et annoté par F. Bonnardot. Paris, imp. nationale. 4°. à 2 col. LIV 364 et 2 gravures. Fr. 30. 1021

Lebeuf, Histoire de la ville et de tout le diocèse de Paris. 5 vol. Paris, Féchoz et Letouzey. 8°. XXXII, 664; 670; 603; 655; 459. 1022

Havet, J., Maître Fernand de Cordoue et l'Université de Paris au XVe siècle. Nogent-le-Rotrou, imprim. Daupeley-Gouverneur; Paris. 8°. 34. Extrait des Mémoires de la Société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France, t. 9, 1882. 1023

Avenel, P., Les Etudiants de Paris. Paris, Dentu. 8°. VII, 308. 1024

Curiositez (les) de Paris, réimprimées d'après l'édition originale de 1716, par les soins de la Société d'encouragement pour la propagation des livres d'art. Paris, Quantin. 8°. XX, 399 avec grav. 1025

Documents parisiens sur l'iconographie de saint Louis, p. p. A. Longnon d'après un ms. de Peiresc conservé à la bibl. de Carpentras. Paris, Champion. 8°. 72. 1026

Barthélemy, Cte Ed. de, Note sur deux chartes relatives aux biens possédés par l'abbaye de Sainte-Corneille à Cheuvicon en Perthois. In Bull. d. l. Soc. hist. de Compiègne V. 1027
Chartes de 1116 et de 1245.

Arbaumont, J. d', Cartulaire du prieuré de Saint-Etienne de Vignory, avec une introduction, un appendice et des tables. Langres, Dangien. 8°. CCL, 318 et 10 pl. 1028

Discours apologetique tres-veritable, des causes qui ont contrainct les habitants de S. Malo, de s'emparer du chasteau de leur ville; avec une brefve histoire de la prise d'iceluy, advenue le 12 de mars 1590. Publié avec une notice sur l'auteur du discours par F. Joüon des Longrais. Rennes, imp. Le Roy. 8°. VII, 107. 1029
S. Rev. crit. 1883 *No.* 39 (*T. de L.*).

Cartulaire de l'abbaye de la Sainte-Trinité de Tiron, publié et annoté par M. L. Merlet. T. 1, en deux livraisons. 1re livraison, p. 1 à 120; 2e livraison, p. 121 à 254. T. 2. Livraison 1re, p. 1—144. Chartres, imp. Garnier. 4°. Publication de la Société archéologique d'Eure-et-Loir. 1030

Carré de Busserolle, J. X., Les Usages singuliers de la Touraine. No. 5: Les Nouveaux mariés de Saint-Paterne; les Epreuves judiciaires. Tours, Péricat. 8°. 16. 1031

Hellot, A., Chronique d'un bourgeois de Verneuil (1415—1422); publiée pour la première fois. Rouen, Métérie. 8°. 16. Extrait (avec additions) du Bulletin de la Société de l'histoire de Normandie. 1032

4. Litteraturgeschichte.

a) Allgemeine Werke.

Albert, P., Histoire de la littérature. 3e édition. 2 vol. Paris, Delagrave. 8°. 392; 476. 1033

Bougeault, A., Précis historique et chronologique de la littérature française depuis ses origines jusqu'à nos jours. 9e édition. Paris, Delagrave. 8°. VIII, 460. 1034

Bridge, C., History of French Literature. Adapted from the French of M. Demogeot (Historical Handbooks). New. ed. London, Rivingtons. 8°. 348. Sh. 3.6. 1035

Charrel, L., Histoire abrégée de la littérature française depuis les origines de la langue jusqu'à nos jours. Première partie. 2e partie, Milan, typ. Faverio, 1882. 8°. VII, 236; 252. à L. 2.50. 1036

Demogeot, J., Histoire de la littérature française depuis ses origines jusqu'à nos jours. 20e édition, augmentée d'un appendice contenant: 1° l'indication

des principales œuvres publiées de 1830 à 1883. 2° les sources; 3° la série chronologique des noms cités. Paris, Hachette et Ce. 8°. XII, 732. Fr. 4. Histoire universelle sous la direction de M. V. Duruy. 1037

Engel, E., Geschichte der französ. Litteratur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. Leipzig, W. Friedrich. 8°. 544. M. 7.50. 1038

S. Archiv für das Stud. der n. Sprachen LXXII 442. *Gallia I,* 201 *ff.* (*Kressner*); 275 *ff.* (*H. J. Heller*); 363 *ff.* (*Erwiderung: E. Engel*); 364 *ff.* (*Kressner: Antwort*). *Revue polit. et litt.* 3. *sér. V* 158.

Godefroy, F., Leçons sur la littérature française depuis les origines jusqu'à nos jours, accompagnées de morceaux choisis et suivies d'études générales et de notices sur les littératures étrangères. 1e édition. Paris, Gaume et Ce. 8°. VIII, 547. Fr. 4. 1039

Laun, H. van, History of French Literature. 3 vols. London, Chatto and Windus. 8°. Sh. 22.6. 1040

Nisard, D., Histoire de la littérature française. 10e édition. 4 vol. Paris, Firmin-Didot et Ce. 8°. XII, 502; 435; 460; VII, 560. 1041

Noël, A., Histoire abrégée de la langue et de la littérature françaises. 5e édition. Paris, Delalain frères. 8°. VIII, 524. Fr. 3.50. 1042

Saucié, D., Histoire de la littérature française. Tours, Mame et fils. 8°. 439. 1043

Tivier, Histoire de la littérature française. 2e édition. Paris, Delagrave. 8°. III, 304. 1044

— 3e édition. Paris, Delagrave. 8°. VI, 506. 1045

Urbain et **Jamey,** Etudes historiques et critiques sur les classiques français. Première partie: Les Origines. Formation et histoire de la langue française; la Chanson de Roland; Joinville; Montaigne; par C. Urbain. Lyon, Witte et Perussel. 8°. VI, 143. 1046

Carruel, Etudes sur les auteurs français des classes supérieures: troisième, seconde, rhétorique. T. 2. (Joinville, Montaigne, La Fontaine, Boileau, Racine, Corneille, Molière; la Chanson de Roland.) Dijon, Renaud. 8°. VIII, 431. 1047

S. Polybiblion 2. *sér. XVIII* 132 (*J. Vaudon*).

— T. 1. 2e édition. (Pascal, Bossuet, La Bruyère, Fénelon, Buffon, Voltaire, Montesquieu.) Dijon, Renaud. 8°. XV, 306. Fr. 2. 1048

— T. 2. 2e édition. Joinville, Montaigne, La Fontaine, Boileau, Racine, Corneille, Molière, la Chanson de Roland. Tours, Cattier; Paris, Larcher. 8°. VIII, 431. 1049

Géruzez, E., Essais de littérature française. 4e édition, revue et augmentée. (1re série: Moyen âge; Renaissance.) Paris, Garnier frères. 8°. VI, 513. 1049a

Aubertin, C., Histoire de la langue et de la littérature françaises au moyen âge, d'après les travaux les plus récents. 2e édition. 2 vol. Paris, Ve Belin et fils. 8°. X, 685; VI, 587. 1050

Minto, Minstrel. In The Encyclopaedia britannica. Vol. XVI. 1051

Freymond, E., Jongleurs und Menestrels. Halle, Druck von E. Karras. 8°. 57. 1052

S. Lit. Centralbl. 1883, 1346 (*—ier*). *Romania XII* 635. *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 115 (*E. Stengel*).

Bossert, A., La Littérature du moyen âge et les origines de l'Épopée germanique. Ouvrage couronné par l'Acad. franç. Paris, Hachette. 8°. X, 333. Fr. 3.50. 1053

S. Polybiblion 2. *sér. XVIII* 240 (*Th. P.*).

Darmesteter, A., Cours de littérature française du moyen âge et d'histoire de la langue française. Leçon d'ouverture. Paris. 8°. 22. Extrait de la Revue internat. de l'enseignement du 15 déc. 1883. 1054

S. Romania 1883, 184.

Nyrop, Kristoffer, Den oldfranske Heltedigtning (Histoire de l'épopée française au moyen âge accompagnée d'une bibliographie détaillée). Forøget

udgave af en med universitetets guldmedalje, prisbelønnet afhandling). København, C. A. Reitzels forlag. Heilbronn, Henninger. Paris, Vieweg. 8°. XI, 491. K. 7. 1055

S. Nordisk Revy 1883, 76 *ff.* (*C. Wahlund*). *Romania XII* 634. *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 111 (*F. Bangert*). *Giornale stor. d. lett. it. IV* 264.

Rajna, Pio, Le origini dell' epopea francese. Firenze, Sansoni 1884. 8°. XV, 550. L. 8. 1056

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 112 (*F. Bangert*). *Revue crit.* 1884, *N. S. XVIII* 489 (*A. Darmesteter*).

Brunetière, Ferd., die Sprachforschung der Gegenwart. Mit Bezug auf die franz. Litteratur im Mittelalter. Mit Genehmigg. d. Verf. übers. v. E. Laur. Heidelberg, C. Winter. 8°. 63. M. 1.20. 1057

S. Lit. Centralbl. 1884, 797 (*Kn.*).

Lenient, C., La Satire en France au moyen âge. Nouvelle édition, revue et corrigée. Paris, Hachette et Ce. 8°. XVIII, 437. Fr. 3.50. 1058

Bartsch, K., Ein französischer Kinderreim des XI.—XII. Jahrhunderts. In Zeitschr. f. roman. Phil. VII, 94. 1059

Gidel, C., Histoire de la littérature française depuis la Renaissance jusqu'a la fin du XVIIe siècle. Paris, Lemerre. 8°. 507. Fr. 2.50. 1060

Joubert, L., La littérature française de 1500 à 1883. In Le Correspondant N. S. 96, 1104—1118. 1061

Follioley, L., Histoire de la littérature française au XVIIe siècle. 4e édition. T. 1. 2. et 3. 3 vol. Tours, Cattier. 8°. XII, 412; 390; 348. 1062

Ravalico, N., La littérature française sous la minorité de Louis XIV. Progr. dell' J. R. Scuola Reale Super. in Pirano. Trieste, L. Herrmanstorfer. 8°. 40. 1063

Merlet, G., Etudes littéraires sur les classiques français des classes supérieures. (Corneille, Racine, Molière.) Nouvelle édition. (Programme de 1880.) Paris, Hachette et Ce. 8°. IV, 496. Fr. 4. 1064

— Etudes littéraires sur les classiques français des classes supérieures. T. 2. Nouvelle édition. (Programme de 1880.) Paris, Hachette et Ce. 8°. 587. Fr. 4. 1065

Deschanel, E., Le Romantisme des classiques. Paris Calmann Lévy. 1066

S. Revue des deux mondes 1883, *LV* 412—432 (*F. Brunetière*).

Brunetière, F., Nouvelles études critiques sur l'histoire de la littérature française. (Les Précieuses; Bossuet et Fénelon; Massillon; Marivaux; la Direction de la librairie sous Malesherbes; Galiani; Diderot; le Théâtre de la Révolution.) Paris, Hachette et Ce. 8°. 353. Fr. 3.50. 1067

Stapfer, P., La poésie et la raison au siècle de Louis XIV. In Bibl. univ., part. litt. XIX, 225—245; 554—465. XX, 55—77. 1068

Gidel, C., Histoire de la littérature française depuis la fin du XVIIe siècle jusqu'en 1815. Paris, Lemerre. 8°. IV, 523. 1069

S. Saturday Rev. 1883, 4. *August.*

Sainte-Beuve, C. A., Causeries du lundi. 4e édition, revue et corrigée. T. 1. 2 et 4. 3 vol. Paris, Garnier frères. 8°. 480; 569; 591. 1070

Parnajon, F. de, Histoire de la littérature française au XVIIIe et au XIXe siècle. Paris, Martin. 8°. 144. 1071

Albert, P., La Littérature française au XVIIIe siècle. 5e édition. Paris, Hachette et Ce. 8°. 483. Fr. 3.50. 1072

Mahrenholtz, R., Vergessenes und Verschollenes. (Aus der französischen Litteratur des XVIII. Jahrh.). In Zeitschr. f. neufranz. Sprache und Lit. V, I, 281—292. 1073

Rossières, R., La littérature allemande en France de 1750 à 1800. In Rev. pol. et litt. 3. sér. VI, 328—334. 1074

Albert, P., La littérature française au XIXe siècle. Les Origines du romantisme. 2e édition. Paris, Hachette et Ce. 8°. 354. Fr. 3.50 1075

Brandes, G., die Litteratur des 19. Jahrh., in ihren Hauptströmungen dargestellt. 5. Bd. Die romant. Schule in Frankreich. Leipzig, Veit & Co. 8°. V, 462. M. 8.60. 1076

S. Die Grenzboten 1883, *III*, 83—91. *Mag. f. d. Lit. d. In- u. Ausl.* 1883, 195 *ff.*; 209 *ff.* (*J. Proelss*). *Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. V*, 2, 162 *ff.* (*J. Sarrazin*). *Deutsche Litteraturztg.* 1883, 776 (*L.*). *Lit. Centralbl.* 1884, 605.

Stauber, E. Ritter v., Les romanciers de l'Empire et de la Restauration (Première partie). Progr. d. Staats-Ober-Realsch. in Laibach. 8°. 30. 1077

Weddigen, O., Lord Byrons Einfluss auf die französische Litteratur. (Aus des Verfassers Werk: Lord Byrons Einfluss auf die Litteratur Europas. 1883). In Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen LXIX 89—96. 1078

Demogeot, J., Histoire des littératures étrangères considérées dans leurs rapports avec le developpement de la littérature française. Littératures septentrionales: Angleterre, Allemagne. 2. éd. Paris, Hachette et Ce. 8°. VIII, 385. Fr. 4. 1079

Du Camp, M., Souvenirs littéraires. T. 2. Paris, Hachette et Ce. 8°. 591. Fr. 7.50. 1080

S. Allgem. Zeit. 1883 *No.* 171. *Athenaeum* 1883, 15. *Sept. Bull. crit. IV* 396. *Mag. f. Lit. d. Ausl. LII* 681 (*A. Büchner*). *Bibliogr. cathol.* 1883, *Octobre. L'Instruction publique* 1883, 143 (*D. H. Laumonier*).

Sandras, E. G., Leçons sur l'histoire de la littérature française. Paris, libr. Ve Belin et fils. 8°. 578. 1081

Amory de Langerack, Mlle J., Les Proverbes, histoire anecdotique et morale des proverbes et dictons français. 4e édition. Lille, Lefort; Paris, même maison. 8°. 168 et grav. 1082

Lhomme, C., Les Chants nationaux de la France, poètes et musiciens de la Révolution. Paris, lib. centrale des publicat. populaires. 320. Fr. 3.50. 1083

Le Livre IV 706 (*E. C.*). *Rev. pol. et litt.* 1883, 22 *sept.*, 381 (*M. Gaucher*).

Albert, P., La Prose, études sur les chefs d'œuvre des prosateurs de tous les temps et de tous les pays. 5e édition. Paris, Hachette et Ce. 8°. 512. Fr. 3.50. 1084

Gallard, l'abbé, Les trouvères guérrandais en la fête de Saint-Nicolas au XIVe siècle. In Bull. d. l. soc. arch. de Nantes XX. 1085

Mathieu, Un romancier lorrain du XIIe siècle. Nancy, imprimerie Berger-Levrault et Ce. 8°. 60. Extrait des Mémoires de l'Académie de Stanislas pour 1882. 1086

Réveillaud, E., La langue et la littérature françaises au Canada. In Biblioth. univ. XIX, 310—335. 1087

Semmig, Herm., Kultur- u. Litteraturgeschichte der französischen Schweiz und Savoyens. 2. (Titel-)Ausg. Zürich, Schröter (1882) 1884. 8°. XVI, 415. M. 6. 1088

Sarcey, F., Deuxième série de Comédiens et comédiennes. Théâtres divers. Notices biographiques. Portraits gravés à l'eau-forte par Gaucherel et Lalauze. Livraison 8: Marie Laurent; livraison 9: R. Rousseil: livraison 10: Saint-Germain; livraison 11: Anais Fargueil. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. 120 et portr. Chaque livraison, papier vélin, 2 fr. 50; papier de Hollande, 5 fr.; papier Whatman, 7 fr. 50. 1089

Gautier, T., Souvenirs de théâtre, d'art et de critique. Paris, Charpentier. 8°. 336. 1090

Faguet, E., La Tragédie française au XVIe siècle (1550—1600). Paris, lib. Hachette et Ce. 8°. 397. 1090a

S. Rev. pol. et litt. XXXII, No. 19, 605 (*J. D.*).

Sarrazin, J., Das französische Drama in unserem Jahrhundert. Berlin, Habel. 8°. 40. Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge. H. 429. 1091

d'Abrest, P,, Das französische Theater im letzten Jahrzehnt. In Unsere Zeit 1883, I, 196—207; 386—397; 1883, II, 461—473; 905—927. 1092

Jullien, A., La comédie à la cour. Les théâtres de société royale pendant le siècle dernier. La duchesse du Maine et les grandes nuits des sceaux, madame de Pompadour et le théâtre des petits cabinets, le théâtre de Marie-Antoinette à Trianon. Paris, Didot & Co. 4°. VII, 323. Fr. 25. 1093
S. Deutsche Litteraturztg. 1883, 1259 (*F. L.*).

Schletterer, H. M., Die ersten französischen Opernversuche. In Nord und Süd XXVI, 361—372; XXVII, 96—117. 1094

Hippeau, E., Henry VIII et l'Opéra français: Etude sur Camille Saint-Saëns et sur un essai de style nouveau dans le drame lyrique. Paris, imp. Schiller; à la Renaissance musicale, 42, rue Notre-Dame-des-Victoires. 8°. 84. 2 fr. Extrait de la Renaissance musicale. 1095

Lajarte, Th. de, Les Pérégrinations de l'Opéra-Comique. In Nouv. Revue XXV 15 nov., 373—416. 1096

Schletterer, H. M., Studien zur Geschichte der französischen Musik. I. Berlin, Damköhler, 1884. 8°. XII, 236. Inhalt: Geschichte der Hofcapelle der französischen Könige. 1097

Brazier, N., Chroniques des petits théâtres de Paris. Réimprimées avec notice, variantes et notes, par Georges d'Heylli. 2 vol. Paris, Rouveyre et Blond. 8°. XXXIV, 391; 499. Fr. 15. 1098

Calonne, A. de, Une représentation dramatique à Amiens, en 1500. Amiens, impr. Douillet. 8. 25. Extrait du t. 27 des Mémoires de la Société des antiquaires de Picardie. 1099

Debuire du Buc, L., La Comédie lilloise, ou le Carnet d'un Lillois, chronique en vers. 1re livraison. Lille, imprimerie Vitez-Gérard. 8°. 8. 250. 1100

Ducéré, E., Le théâtre bayonnais sous l'ancien régime. In Rev. des Basses-Pyrénées et des Landes 1883, août. 1101

Durieux, A., Le Théâtre à Cambrai avant et depuis 1789. Cambrai, Renaut. 8°. 244 et facs. d'autogr. 1102

Le Roy, E., Le Théâtre de Châlons; l'Art dramatique en province (l'Influence du théâtre; le Théâtre et les artistes; le Théâtre de Châlons; Réformes utiles). Châlons-sur-Marne, Le Roy. 8°. 167. 1103

Mazères, J. B., Le Théâtre de Rennes et le Procès Sorrandi. Rennes, imp. Catel et Ce. 8°. 11. 1104

b) Monographien.

Aubigné. E. Réaume, Etude historique et littéraire sur Agrippa d'Aubigné. Paris, Belin et fils. 8°. V, 324. Fr. 3.50. 1105
S. Rev. crit. 1883, *N. S. XVI* 25 (*T. de L.*). *Bull. crit. IV* 427 (*G. P.*). *Revue polit. et litt.* 3. *sér. V* 818 (*M. Gaucher*).

Auffray. O. de Gourguff, Un poète breton disciple de Ronsard: François Auffray. Nantes, imprimerie Forest et Grimaud. 8°. 59. Extrait des Mélanges historiques, littéraires, bibliographiques, t. 2, publiés par la Société des bibliophiles bretons. 1106

Boileau. W. Bornemann, Boileau-Despréaux im Urteile seines Zeitgenossen Jean Desmarets de Saint-Sorlin. Heilbronn, Henninger. 8°. 148. M. 5. Französ. Studien IV 3. 1107
S. Gallia II 40 (*Kressner*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 232 (*W. Knörich*). *Revue crit.* 1884, *N. S. XVIII* 185 (*Ch. J.*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 508 (*E. O. Lubarsch*).

— Stötzer, La poésie française jusqu'à Malherbe d'après Boileau. Progr. d. Realsch. I. Ord. zu Bützow. Ostern 1883. 4°. 10. 1108
S. Gallia I 342 (*Kloepper*).

Bossuet. Ingold, Bossuet à Juilly, étude, lue le 19 juillet 1883, à l'inauguration d'un buste de Bossuet d'après Coysevox. Paris, lib. Poussielgue frères. 8°. 24 avec vign. 1109

— P. Lallemand, Un faux Bossuet. In Le Correspondant N. S. 95, 1126 bis 1133. 1110

Bourdaloue. A. Lair, Bourdaloue d'après des publications récentes et des documents nouveaux. In Le Correspondant N. S. 95, 471—506. 1111

Buffon. Nourrisson, La philosophie de Buffon. In Séances et travaux de l'acad. 1883, T. 119, 378—388; 683—695. 1112

Chamfort. A. Reissig, Sébastien-Roch-Nicolas Chamfort. Ein Schriftsteller aus der französ. Revolutionszeit. In Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. V, I 244—255. 1113

Chateaubriand. Bardoux, Pauline de Montmorin, comtesse de Beaumont. — V. — La comtesse de Beaumont et Chateaubriand. In Revue des deux mondes 1883, LX 276—311. 1114

Chénier. André et Joseph Chénier. In Magas. Pittor. 15 août. 1115

— F. X. Seidl, André Chénier. Eine Studie aus der franz. Literaturgeschichte. Progr. d. kgl. Lyc. u. d. kgl. alt. Gymn. zu Regensburg. Stadtamhof, J. Mayr. 8°. 48. 1116

Christine de Pisan. E. M. D. Robineau, Christine de Pisan, sa vie, ses œuvres. Saint-Omer, imp. Fleury-Lemaitre. 8°. VII 400. 1117

Condorcet. M. Gillet, L'Utopie de Condorcet, thèse présentée à la faculté des lettres de Clermont. Paris, Guillaumin et Ce. 8°. 199. 1118

Conrart. A. Bourgoin, Un bourgeois de Paris lettré au XVIIe siècle: Valentin Conrart, premier secrétaire perpétuel de l'Académie française, et son temps (1603—1675), sa vie, ses écrits, son rôle dans l'histoire littéraire de la première partie du XVIIe siècle. Paris, Hachette et Ce. 8°. 365. 1119

S. Rev. pol. et litt. 1883, 3. *sér. V* 726 *ff.* (*M. Gaucher*). *Le Livre IV* 511 (*Ch. — L. L.*). *Saturday Rev.* 1883, 7. *July*. *Deutsche Litteraturzeitg.* 1883, 1810 (*L. Geiger*).

Destouches. Ad. Jullien, D. et Richard Wagner. In Le Français 4 sept. 1120

— A. Schimberg, Ueber den Einfluss Holbergs und Destouches' auf Lessings Jugenddramen. Beilage zum Progr. des städt. Gymn. zu Görlitz. 4°. 16. 1121

S. Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXXI 229.

Diderot. La Politique de Diderot. Feuillets inédits extraits d'un ms. de la bibliothèque particulière des czars. Par M. Tourneux. In La Nouv. Revue XXIV 239—269. 1122

S. Le Temps 9. *sept.* 1883.

— Weyland, Lessing und Diderot. II. Progymn. — Progr. Gartz. 1123

Du Bartas. A. La Bastide, Du Bartas. In Parlement 19 août. 1124

Du Bois-Hus. O. de Gourcuff, Un poète breton ignoré: Du Bois-Hus. Nantes, imp. Forest et Grimaud. 8°. 23. Extrait de la Revue de Bretagne et de Vendée, décembre 1882. 1125

Du Boullay. H. Jadart, Edmond Du Boullay, historiographe et poète du XVIe siècle, héraut de France et de Lorraine, recherches sur sa noblesse, ses alliances et sa postérité, avec documents tirés des archives de Reims et fac-similé de ses armoiries. Reims, Renart. 8°. 71. 1126

Epinay. L. Perey et G. Maugras, Les dernières années de madame d'Epinay. Paris, C. Lévy. 8°. 1127

S. Biblioth. univers. 1883, 3. *pér. XX, oct.*, 159 *ff. Revue polit. et litt.* 3. *sér. V* 819 (*M. Gaucher*).

Fénelon. Krause, Beiträge zur Würdigung Fénélons als praktischer Theolog. Progr. d. Realsch. zu Freiberg i. S. 1128

Fléchier. C. Bader, La jeunesse de Fléchier. In Rev. du monde cath. 3. sér. XXI 160—186. 1129

— A. Delacroix, Histoire de Fléchier, évêque de Nîmes. 3e édition, notablement modifiée par l'auteur. Paris, Retaux. 8°. XII 420. 1130

— A. Fabre, La Jeunesse de Fléchier. 2 vol. Paris, Didier et Ce. 8°. IV, 400; 416. Fr. 12. 1131

Gerson. Documents sur la famille du chancelier Gerson et sur les villages de Gerson et de Barby. Reims, imp. Monce. 8°. 16. 1132

Gilbert. Les deux Gilbert (Gabriel † 1680; Nicolas Joseph Laurent, né 1751, †1780). In Taalstudie IV 338 ff. 1133

Gramont. de Baillon, Un épilogue aux mémoires du comte de Gramont. In Le Correspondant N. S. 97, 485—502. 1134

Gresset. A. Reissig, Jean-Baptiste-Louis de Gresset. Ein Beitrag zur Litteraturgesch. des 18. Jahrhds. In Zeitschr. für neufranz. Spr. u. Litt. V, I, 120—137. 1135

Guillaume de Nangis. H. F. Delaborde, Notes sur Guillaume de Nangis. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 8°. 10. Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes, t. 44, 1883. 1136

Jodelle. T. de L., L'Estoile et Jodelle. In Revue critique 1883, N. S. XVI 457 ff. 1137

La Bruyère. J. Levallois, La Bruyère. Du mérite personnel. — Des biens de fortune. In L'Instruction publique 1883, 398 ff.; 417 ff. 1138

La Chaussée. J. Uthoff, Nivelle de la Chaussée's Leben u. Werke. Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 18. Jahrh. und insbesondere zur Entwicklungsgeschichte der „Comédie larmoyante". Heilbronn, Henninger. 8°. II 67. M. 2.40. Französische Studien IV 1. 1139

Lafontaine. J. Dufourmantel, Hommage à J. de L. F.; poésie. Paris, imp. Morris père et fils. 8°. 4. 1140

— H. Taine, La Fontaine et ses Fables. 9e éd. Paris, Hachette et Ce. 8°. VI 351. Fr. 3.50. 1141

— A. Varin, Bibliographie des Portraits de J. de L. F. In Rev. de Champagne et de Brie XIII. 1142

La Rochefoucauld. F. A. Aulard, Brébeuf et L. R. In Bull. mens. de la Fac. des Lett. de Poitiers 1883 N. 9/10 (nov.-déc.). 1143

Le Sage. F. Brunetière, Etudes sur le XVIIIe siècle. — Les Romanciers. — I. — Alain René Le Sage. In Revue des deux mondes 1883, LVII 385—418. 1144

— F. J. Wershoven, Smollett et Lesage. Berlin, Weidmann. 8°. 33. M. 0.60. 1144a

S. Gallia I 335 (*Kressner*). *Lit. Centralbl.* 1883 *No.* 35. *Engl. Studien* 1884, 141 (*F. Bobertag*). *Zeitschr. f. Realsch. VIII* 704 (*A. W.*). *Praxis d. Schweiz. Volks- u. Mittelsch. III* 191 (*E. R.*).

Magny. L. Derome, Olivier de Magny: Le poète et les éditions de ses œuvres. In Le Livre IV 249—59. 1145

Malebranche. L. Laborier, La morale de Malebranche. In L'Instruction publique 1883, 481 ff. 1146

Malherbe. F. Tymon, Un précurseur de M. In Ann. de Prov., Sept. 1147

Marie de France. Brandt, Das Leben u. die Werke der französ. Schriftstellerin Marie de France. Programm des Gymn. zu Rendsburg. 1148

Marivaux. F. Brunetière, Etudes sur le XVIIIe siècle. Les Romanciers. II. Pierre Carlet de Chamblain de Marivaux. In Revue des deux mondes 1883, LX 848—886. 1149

— G. Larroumet, Marivaux, sa vie et ses œuvres, d'après de nouveaux documents. In-8°, XII-640 p. avec deux portraits et deux fac-similés. Paris, Hachette et Ce. Fr. 7.50. 1150

S. L'Instruction publique 1883, 70 *ff.* (*D. H. Laumonier*).

Massillon. B. Attaix, Étude sur Massillon, suivie de documents inédits. Toulouse, impr. Chauvin et fils. 8°. VII 254 et portr. 1151

Mirabeau. E. Colombey, L'apostrophe de Mirabeau. In Le Livre IV 298—301. 1152

— Darenberg, Le père de Mirabeau, réformateur et écrivain. In Journ. des Débats 13 octobre. 1153

— F. Decrue, Etude sur les idées politiques de Mirabeau. Nogent-le-Rotrou, imprim. Daupeley-Gouverneur. Paris. 8°. 126. Extrait de la Revue historique (nos de mars, mai, juillet et novembre 1883). 1154

— Th. Lindenlaub, Mirabeau. 2. éd. Paris, Hachette et Ce. 8°. 36. Fr. 0.15. 1155

— G. Pallain, Mirabeau et le Bignon. Suivi du vœu émis par le conseil d'arrondissement de Montargis au sujet de la statue de Mirabeau. Petit in-18, 46 p. et vue du château du Bignon. Paris, Plon et Ce. 1156

Mirabeau. H. Morse Stephens, Mirabeau. In The Encyclopaedia britannica. Vol. XVI. 1157

Molière. A. Charaux, Molière; la Critique idéale et catholique. (Esquisse de la vie de Molière; les Précieuses ridicules; l'Avare; les Femmes savantes; le Bourgeois gentilhomme; Tartuffe; le Malade imaginaire; le Misanthrope.) Lille, Lefort; Paris, même maison 8°. XII, 501. 1158

— L. Dumoustier, Molière auteur et comédien, sa vie et ses œuvres. Paris, Laplace, Sanchez et C°. 8°. 380. 1159

S. Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. VI, II, 264 (*H. Humbert*).

— P. Genovesi, Molière e la commedia moderna. Mantova, ditta tipogr.-editr. Mondovì. 8°. 34. L. 0.50. 1160

— C. Humbert, Deutschlands Urteil über Molière. Oppeln, Franck. 8°. XXII, 208. M. 6.50. 1161

S. Mag. f. d. Lit. d. In. u. Ausl. 1883, 448 (*A. Friedmann*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1883, 137 (*R. Mahrenholtz*). *Deutsche Litteraturztg.* 1883, 965 (*F. Lotheissen*). *Molière u. s. Bühne. Molière-Museum, Heft V* 178 (*R. Mahrenholtz*).

— J. Klette, William Wycherley's Leben und dramat. Werke. Mit besond. Berücksichtigung Wycherley's als Plagiator Molière's. Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 17. Jahrh. Diss. Münster, Coppenrath in Comm. 8°. 75. M. 1. 1162

S. Deutsche Litteraturztg. 1883, 1847 (*H. Varnhagen*). *Literaturbl. für germ. u. rom. Phil.* 1883, 463 (*R. Mahrenholtz*). *Revue crit.* 1884, *N. S. XVIII* 8 (*Ch. J.*).

— H. Krause, Wycherley und seine französ. Quellen. Inauguraldissertat. Halle. 36. 1163

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, 355 (*R. Mahrenholtz*). *Ztschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. VI, II,* 117 *ff.* (*J. Klette*).

— Andrew Lang, Molière. In The Encyclopaedia britannica. Vol. XVI. 1164

— C. Lavenir, Molière et le duel. Lyon, impr. Pitrat aîné. 8°. 16. Extrait de la Revue lyonnaise, année 1883, t. 6, p. 17. 1165

— M. J. Marthold, Molière au Salon. In Ville de Paris, 18 sept. 1166

— L. Moland, M. pendant la révolution. Histoire des restes mortels de M., de 1792 à 1799. In Rev. de la Révolution II (déc.) 405—25. 1167

— G. Monval, Les Tombeaux de Molière et de La Fontaine. Pons, impr. Texier. 8°. 10. 1168

— M. De Noto, Molière (1622—73) Tarente, imp. Parodi. 8°. 13. 1169

— E. Perrin, Deux portraits de Molière. In Rev. polit. et lit. 3. sér. VI 549—553. 1170

— F. J. de Santa-Anna-Néry, Molière au Portugal. In Revue du monde lat. I 453—466. 1171

— Ubalde (anonyme), Le Secret du masque de fer; Etude sur les dernières années de la vie de J. B. Poquelin de Molière (1664—1703). Bordeaux, Feret et fils. Orléans, Herluison. 8°. 32. Fr. 2. 1172

S. Le Moliériste IV 333 (*J. Loiseleur*); 347 (*Du Monceau*).

— A. Vitu, Archéologie moliéresque. Le Jeu de paume des mestayers, ou l'Illustre théâtre (1595—1883), d'après des documents inédits, avec plans de restitution. Paris, Lemerre. 8°. 75. Fr. 5. 1173

— Waschow, Molière et ses précédesseurs. Programm des Gymnasiums zu Oppeln. 1174

Montaigne. de Boureulle, Montaigne dans les Vosges (1580). Saint-Dié, imprimerie Humbert. 8°. 20. Extrait du Bulletin de la Société philomathique vosgienne, année 1882—83. 1175

— Combes, Montaigne et la Boëtie. In Annales de la Faculté des lettres de Bordeaux IV, 3. 1176

— G. Jonescu, Gion Montaigne şi Valachia. In Revista pentru Storie, Archeologie şi Filologie I 477. 1177

S. Zeitschrift f. rom. Phil. 1884, 143 (*W. Meyer*).

Montaigne. G. Saintsbury, Montaigne. In The Encyclopaedia Britannica. Vol. XVI. 1178

Montesquieu. A. Charaux, Vie de Montesquieu d'après ses lettres et divers autres documents. In Rev. cathol. 1883, LIV 713—723; 729—736; 801—812. 1179

— G. Saintsbury, Montesquieu. In The Encyclopaedia britannica. Vol. XVI. 1180

Muret. Ch. Dejob, Marc-Antoine Muret. Un professeur français en Italie dans la seconde moitié du seizième siècle. Paris, Thorin. 8°. Fr. 7.50. 1181
S. Lit. Rundschau 1883, 751 *ff.* (*Schmid*).

Pascal. E. Havet, La casuistique et la religion de Pascal. In Revue polit. et litt. 3. sér. V 47—51. 1182

Rabelais. Broberg, Rabelais some paedagog. In Vor Ungdom 1883. Heft 4. 1183

— Brunet, Essai d'études bibliographiques sur Rabelais. In Annales de la Faculté des lettres de Bordeaux IV 3. 6. 1184

— H. Schütz Wilson, Rabelais. In Academy 22. Dec., 418. 1184[a]

Racine. J. Larocque, Les poètes devant le pouvoir. Jean Racine, poète politique. In La Nouv. Revue XXIV 366—408. 1185

Regnier. J. Pleines, Untersuchungen über das Leben und die Satiren Mathurin Regnier's. Beil. z. Progr. d. Grossherz. Realschule zu Schönberg (Fürstenth. Ratzeburg). Rostock, C. Boldt. 4°. 32. 1186
S. Franco-Gallia I 118 (*J. Sarrazin*).

Rivarol. de Lescure, Rivarol et la société française pendant la Révolution et l'émigration (1753—1801). Etudes et portraits historiques et littéraires d'après des documents inédits. Paris, Plon. 8°. XII 516. Fr. 8. 1187
S. Le Temps 1883, 18 *août* (*A. Sorel*). *Rev. pol. et litt.* 3. *sér. VI* 518—524 (*E. Caro*). *Journ. des Sav.* 1883, 485—498; 554—574; 618—634 (*E. Caro*). *Le Livre IV* 646 (*L. D.*). *Bibl. univers. XX, déc.*, 660 (*A. B.*). *Rev. d. deux mondes*, 1 *Juin*, *S.* 691—704. *Revue crit.* 1883, *N. S. XVI* 176 (*M. Tourneux*).

— Caro, Un philosophe oublié de la fin du XVIIIe siècle. Rivarol. In Revue polit. et litt. 3. sér. VI 745—748. 1188

Rivière. O. de Gourcuff, Un Du Bartas en Bretagne. — Alexandre de Rivière, magistrat-poète. In Revue de Bretagne et de Vendée 6. sér. III 374—390; 447—460; 6. sér. IV 34—53. 1189

Ronsard. V. Beránek, Martin Opiz in seinem Verhältnis zu Scaliger und Ronsard. Jahresber. der k. k. Staats-Oberrealsch. . . . im III. Bezirke in Wien. 8°. 28. 1190

Rotrou. Chardon, La vie de R. mieux connue. 1er art. In Rev. hist. et archéol. du Maine XIII 3e livr. 1191

Rousseau. Aubert, L'exposition iconographique de J. — J. Rousseau. In Revue libérale, octobre. 1192

— Mis Costa de Beauregard, Deux éducateurs. L'évêque d'Orléans et le philosophe de Genève. In Le Correspondant N. S. 97 1—43. 1193

— Ch. Borgeaud, J.-J. Rousseau's Religionsphilosophie. Unter Benutzung bisher nicht veröffentlichter Quellen. Leipzig, Fock. 8°. 168. M. 3. 1194
S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, 312 (*v. Sallwürk*). *Lit. Centralblatt* 1884, 75 (*A. K.*). *Revue crit.* 1884, *N. S. XVII* 76 (*C. J.*). *Auf der Höhe III. Jahrg. IX. Bd., Heft* 25, 145 (*B.*). *Bibliogr. und Lit. Chron. d. Schweiz* 1883 *No.* 8 (*P. V.*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 5 (*O. Pfleiderer*).

— A. Bougeault, Etude sur l'état mental de J.-J. Rousseau et sa mort à Ermenonville. Paris, Plon. 169. Fr. 2. 1195
S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, 312 (*v. Sallwürk*). *Polybiblion* 2. *sér. XVIII* 78 (*E. de Bourgade*). *Rev. crit.* 1883. *No.* 27 (*T.*). *Rev. des quest. hist. XXXIV* 280 *ff.* (*J. Tolra de Bordas*).

— L'exposition de J.-J. Rousseau. In Bibl. univ. XIX (nouv. pér.) 1196

— J. Grand-Carteret, Exposition iconographique de J.-J. Rousseau. In Revue polit. et litt. 3. sér. VI 54—57. 1197

Rousseau. O. Gréard, L'esprit de discipline dans l'éducation. Les châtiments corporels. J.-J. Rousseau et M. Herbert Spencer. In Rev. pol. et litt. 3. sér. VI 573—681. 1198

— A. Jansen, Die Bildnisse Jean-Jacques Rousseau's. In Preuss. Jahrb. T. LII 444—468. 1199

— A. Lemoyne, Millet-Rousseau, poésie. In Nouv. Rev. XXV (15 nov.) 423—6 1200

— Nourrisson, La politique de Rousseau. In Le Correspondant N. S. 96, 620—637; 822 843. 1201

— E. Ritter, Le conseil de Genève jugeant les œuvres de Rousseau. Genève, Georg. 8°. 16. 1202

— J.-J. Rousseau. Ce qu'en dit Voltaire. In L'Instruction publique 1883 526 ff. 1203

— J. Vuy, Origine des idées politiques de R., 3e mémoire. In Bull. de l'Inst. nat. genevois XXV. 1204

Saint-Simon. C. Coignet, Saint-Simon et le Saint-Simonisme. In La Nouvelle Revue 1883, T. 20, 125—173. 1205

— P. Faugère, Saint-Simon. Biographie des ducs et pairs. In Le Correspondant N. S. 96, 713—720. 1206

Sales, F. de. J. A. Buys, Leven van den Heiligen Franciscus van Sales, Apostel van Chablais, Bisschop en prins von Geneve en Leeraar van de katholieke kerk; naar de verkorte uitgaaf van den Eerwarden Heer Hamon, Pastoor van Sint-Sulpitius te Parijs. Gent, Van der Schelden. 8°. 421. Fr. 2. 1207

— Hamon, Vie de saint François de Sales, évêque et prince de Genève, d'après les manuscrits et les auteurs contemporains. 7e édition, revue, corrigée et augmentée, et enrichie d'un portrait, d'une carte de l'ancien diocèse de Genève et d'une table analytique. 2 vol. Paris, Lecoffre. 8°. XV, 673; 618. 1208

— H. B. Mackey, S. Francis de Salis, Doctor of the Church. IV. His doctrine (concluded); his form. In Dublin Rev. July. 25—62. 1209

Schelandre. F. A. Aulard, Un romantique en 1608; les Théories dramatiques de Jean de Schelandre. Poitiers, imprimerie Marcireau et Ce. 8°. 16. 1210

S. Revue polit. et. litt. 3. *sér. V* 503 (*M. Gaucher*).

Sedaine. M. Gisi, Sedaine, sein Leben und seine Werke. Mit besond. Beziehung auf „Le Philosophe sans le savoir". Berlin, Weidmann. 8°. 51. M. 1. 1211

— J. Levallois, Sedaine et George Sand. In L'Instruction publique 1883, 547 ff. 1212

Serres. C. Dardier, Jean de Serres historiographe du roi. Sa vie et ses écrits d'après des documents inédits 1540—1598 (suite et fin). V. Projet d'accord entre les deux religions (1594—1598). In Revue hist. XXIV 28—76. Als Sep.-Abdr. erschienen: Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 8°. 88. 1213

Sévigné. L. Duclos, Mme de Sévigné et la Provence. In Ann. de Provence, Sept. 1214

— G. d'Hugues, Mme de Sévigné à Vichy. In Le Correspondant N. S. 96, 90—109; 243—265; 660—692; 897—917. 1215

Staël. A. Bardoux, Pauline de Montmorin, comtesse de Beaumont. — IV. Mme de Staël et Joubert. In Revue des deux mondes 1883, LIX 315—348. 1216

— Blennerhassett, Frau v. Staël und ihre Beziehungen zu Deutschland. In Deutsche Rundschau XXXVI 376—399. 1216a

S. Biblioth. univers. XX, Déc., 617.

— Fr. Bravi, La baronessa di Staël-Holstein: discorso, ecc. Ravenna, tip. Calderini. 8°. 32. 1217

Tahureau. A. Désigné, Eloge de Jacques Tahureau, poète du XVIe siècle, né au Mans en 1525, mort en 1555. Le Mans, impr. Beauvais. 8°. 7. 1218

Villon. W. G. C. Bijvanck, Spécimen d'un essai critique sur les œuvres de Fr. Villon. Leyde, De Breuk & Smits. 8°. 228. 1219
S. Giornale di Filol. Rom. II, fasc. 3—4, *S.* 228. *Le Livre IV* 552 (*L.-D. Petit*). *Revue crit.* 1883, *N. S. XVI* 357 (*A. T.*). *S. B.* 1882. *No.* 1356.

— Hamel, François Villon. In De Gids, Augustus. 1220

Voltaire. K. Adolph, Shakespeare et le théâtre de Voltaire. Programm des Gymn. zu Sorau. 4°. 20. 1221

— F. Gerlier, Voltaire, Turgot et les franchises du pays de Gex. Genève. 8°. 85. Fr. 1.50. 1222

— R. Mahrenholtz, Voltaire im Urteile der Zeitgenossen. Oppeln, Franck. 8°. V 95. M. 3. 1223
S. Gallia II 123 (*Kr.*). *Saturday Rev.* 1883, 22. *Sept. Deutsche Litteraturztg.* 1883, *No.* 45 (*F. L.*). *Lit. Centralbl.* 1883, *No.* 41. *Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 329 (*E. v. Sallwürk*). *Revue crit.* 1884, *N. S. XVII* 107 (*C. J.*). *Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. VI, II,* 113 (*J. Sarrazin*).

— — Voltaire-Analekten. In Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. V, I, 53—80. 1224

— — Nachlesen auf dem Gebiete der Voltaire-Litteratur. In Zeitschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. V, I, 178—205. 1225

— U. Maynard, Un dernier mot sur la mort de Voltaire. In Univers 13/17 août. 1226

— Les Centenaires de Voltaire et J.-J. Rousseau. 30 mai — 2 juillet 1878. Aperçu bibliographique par L. Mohr. 8°. 38. 1227
S. Arch. f. d. Stud. d. n. Sprach. LXX 210.

— J. A. A. Rattel, Etude médico-littéraire sur Voltaire. Paris, Chaix. 4°. 115. 1228

— G. Renard, Vie de Voltaire. Paris, Maresco aîné. 8°. 240. Fr. 1.75. 1229

— Roger, Voltaire malade, étude historique et médicale. Paris, Marpon et Flammarion. 8°. 200 et grav. Fr. 3.50. 1230

— J. Schuhmann, Baretti als Kritiker Voltaires. In Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXIX 469—472. 1231

5. Ausgaben von einzelnen Autoren und Werken, nebst Erläuterungsschriften zu denselben.

a) Sammlungen.

Bibliothek, altfranzösische. Hrsg. v. W. Foerster. 2. 6. Bd. Heilbronn, Henninger. Voyage de Charlemagne No. 1742; Rolandslied Nr. 1662. 1232

Bibliothèque française du moyen âge. II. Paris, F. Vieweg. S. Recueil de motets français No. 1247. 1233

Nouvelle Bibliothèque classique des éditions Jouaust. Paris, Jouaust. S. No. 1563. 1233[a]

Collection des auteurs français. Paris, Delalain frères. S. No. 1725. 1233[b]

Nouvelle collection de classiques. Paris, Hachette et Ce; Palmé. S. No. 1258; 1369; 1634. 1233[c]

Nouvelle collection Jannet-Picard. Paris, Marpon et Flammarion; Picard. S. No. 1373; 1422—1425; 1543; 1555; 1657; 1685; 1720. 1233[d]

Les grands écrivains de la France. . . . publ. sous la direction de M. Ad. Regnier. Paris, Hachette et Ce. S. No. 1490[a]; 1560; 1704. 1233[e]

Les principaux écrivains français. Paris, Hachette et Ce. S. No. 1491; 1559; 1630; 1678. 1233[f]

Editions nouvelles des classiques français. Paris, Delagrave. S. No. 1340; 1730. 1234

Sammlung französischer Neudrucke, hrsg. v. K. Vollmöller. No. 5. 6. Heilbronn, Henninger. S. Garnier No. 1466. 1235

Studien, Französische. Hrsg. v. G. Körting u. E. Koschwitz. IV. Bd. Heft 1—4. Heilbronn, Henninger. 8°. S. La Chaussée Nr. 1139; Jäger No. 1783; Boileau Nr. 1107; Psalter No. 1625. 1236

Roche, A., Les poètes français. Recueil de morceaux choisis dans les meilleurs auteurs depuis l'origine de la littérature française jusqu'à nos jours, avec une notice biographique sur chaque poète. (Institut de Londres.) Nouvelle édition, revue et augmentée de notes grammaticales, littéraires, etc. Paris, Delagrave. 8°. VII, 536. 1237

— Les Prosateurs français, recueil de morceaux choisis dans les meilleurs prosateurs depuis l'origine de la littérature française jusqu'à nos jours, avec une notice biographique sur chaque auteur. 13e édition, augmentée de notes grammaticales, littéraires, etc. Paris, Delagrave. 8°. 548. 1238

Roquette, J., Selecta francesa, ou Trechos extrahidos dos melhores autores franceses em prosa e verso para uso dos que aprendem a lingua francesa, enriquecida de noticias biographicas, e notas grammaticaes e philologicas. Nova edição, revista e augmentada pelo Snr L. Marcou. Paris, Guillard, Aillaud et C. 8°. 644. 1239

Saintsbury, G., Specimens of French Literature from Villon to Hugo. Selected and edited by G. S. Oxford, Clarendon Press. 8°. Sh. 9. 1240

S. The Academy 1883, 7. *Juli* (*P. Burget*). *The Athenaeum* 1883, 4. *Aug. Saturday Rev.* 1883, 7. *Juli.*

Vinet, A., Chrestomathie française ou choix de morceaux des meilleurs écrivains français, rev. et augm. par E. Rambert. T. III. Littérature de la jeunesse et de l'âge mûr. 9. éd. Lausanne, Bridel. 8°. 726. Fr. 6. 1241

Bartsch, K., Chrestomathie de l'ancien français (VIIIe—XVe siècles), accompagnée d'une grammaire et d'un glossaire. 5e édition, corrigée et augmentée. Leipzig, Vogel 1884. 4°. VIII, 748. M. 10. 1242

S. Franco-Gallia I 59 (*Kr.*).

Demogeot, J., Textes classiques de la littérature française, extraits des Grands écrivains français, avec notices biographiques et bibliographiques, etc., recueil servant de complément à l'Histoire de la littérature française. (Moyen âge, XVIe et XVIIe siècles.) Paris, Hachette et Ce. 8°. X, 568. Fr. 3. 1243

Durand, H., Les Grands poètes. Recueil des plus beaux vers des plus célèbres écrivains français, précédé de notices biographiques et littéraires. (Moyen âge, Renaissance, XVIIe et XVIIIe siècles.) 4e édition. Paris, Hetzel et Ce. 8°. IV, 336. Fr. 3. 1244

Godefroy, F., Morceaux choisis des poètes et prosateurs français du IXe au XVIe siècle, comprenant des extraits particulièrement développés de la Chanson de Roland et des mémoires de Joinville. Paris, Gaume et Ce. 8°. XXX, 374. Fr. 3.75. 1245

S. L'Instruction publique 1883, 563.

Aubertin, C., Choix de textes de l'ancien français du Xe au XVIe siècle: Poètes et prosateurs du moyen âge, avec des sommaires historiques, des notices biographiques et un commentaire grammatical. Paris, Ve Belin et fils. 8°. VI, 360. 1246

S. Rev. crit. 1883, *N. S. XVI* 333 (*A. Delboulle*).

Recueil de motets français des XIIe et XIIIe siècles, publ. d'après les manuscrits, avec introduction . . . par G. Raynaud. Suivis d'une étude sur la musique au siècle de Saint Louis par *H. Lavoix* fils. T. II. Chansonniers divers. Etude musicale. Paris, F. Vieweg. 8°. XVIII, 480. Biblioth. française du moyen âge II. 1247

Montaiglon, A. de, et G. **Raynaud,** Recueil général et complet des fabliaux des XIIIe et XIVe siècles imprimés ou inédits, publiés avec notes et variantes d'après les manuscrits. T. 5. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. 420. Fr. 10. 1248

Darmesteter, A., et A. **Hatzfeld,** Le XVIe siècle en France, tableau de la littérature et de la langue, suivi de morceaux en prose et en vers choisis dans les principaux écrivains de cette époque. 2e édition, revue et corrigée. Paris, Delagrave. 8°. X, 301. 1249

S. Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. LXX 210.

Réaume, E., Morceaux choisis des prosateurs et poètes français du XVIe siècle, avec introduction littéraire et philologique, notices biographiques, notes explicatives, glossaire et index des noms propres. 2e édition. Paris, Ve Belin et fils. 8°. XLVIII, 466. 1250

Marcou, F. L., Morceaux choisis des classiques français (XVIe, XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles), à l'usage des classes de sixième, cinquième et quatrième. Poètes. (Recueil conforme aux programmes du 2 août 1880.) Paris, Garnier frères. 8°. VIII, 486. 1251

— Morceaux choisis des classiques français des XVIe, XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles, à l'usage des classes de troisième, seconde et rhétorique. Prosateurs. (Programme du 2 août 1880.) 4e édition. Paris, Garnier frères. 8°. XII, 708. 1252

Godefroy, F., Morceaux choisis des prosateurs et poètes français des XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles, présentés dans l'ordre chronologique, gradués et accompagnés de notices et de notes. Cours supérieur: Poètes. 2e édition. Paris, Gaume et Ce. 8°. VIII, 454. 1253

— Morceaux choisis des prosateurs et poètes français des XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles, présentés dans l'ordre chronologique, gradués et accompagnés de notices et de notes. Premier cours. 6e édition. Paris, Gaume et Ce. 8°. XII, 347. 1254

Merlet, G., Extraits des classiques français (XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles), accompagnés de notes et notices. A l'usage de tous les établissements d'instruction. Cours moyens: Grammaire et enseignement spécial. Deuxième partie: Poésie. 4e édition, revue et corrigée. Paris, Fouraut et fils. 8°. VIII, 492. 1255

Ollendon, E. d', Nos grands prosateurs, XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles, fragments disposés par ordre chronologique, avec notes et biographies. Limoges, M. Barbou et Ce. 8°. 106. 1256

Vincent, P., Nos fabulistes par ordre chronologique (XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles), avec notes et biographies. Limoges, M. Barbou et Ce. 8°. 108. 1257

Théâtre classique, contenant: le Cid, Horace, Cinna, Polyeucte, de P. Corneille; Britannicus, Esther, Athalie, de J. Racine; Mérope, de Voltaire; le Misanthrope, de Molière, avec les variantes, les principales imitations et un choix de notes, etc. Nouvelle édition, revue sur les meilleurs textes par Ad. Regnier. Paris, Hachette et Ce. 8°. VI, 680. Fr. 3. Nouvelle collection de classiques. 1258

Defodon, C., Choix de fables de La Fontaine, Florian et autres auteurs, avec des notices biographiques et des notes explicatives, à l'usage des écoles primaires et de l'année préparatoire de l'enseignement secondaire spécial. Paris, Hachette et Ce. 8°. 140. 60 c. 1259

Delapalme, Choix de fables tirées de La Fontaine, de Florian et d'autres fabulistes. Nouvelle édition. Coulommiers, Hachette et Ce. 8°. 36. C. 15. 1260

Ausgewählte französische Kanzelreden (Bossuet, Fléchier, Massillon) für den Schulgebrauch erklärt von A. Kressner. Leipzig, Renger. 8°. VIII, 94. M. 1.30. 1261

S. Franco-Gallia I, 61 (*Kr.*); 258 *ff.* (*Klöpper*).

Bernardin, N. M., Morceaux choisis des classiques français du XVIIe siècle. Paris, Delagrave. 380. 1262

S. Revue critique 1883, *N. S. XVI* 403 (*A. Delboulle*).

Demogeot, J., Textes classiques de la littérature française, extraits des grands écrivains français, avec notices biographiques et bibliographiques, appréciations littéraires et notes explicatives, recueil servant de complément à l'Histoire de la littérature française. (XVIIIe et XIXe siècles.) Paris, Hachette et Ce. 8°. VII, 299. Fr. 1.50. 1263

Raunié, E., Chansonnier historique du XVIIIe siècle, publié avec introduction, commentaire, notes et index. Quatrième partie: le Règne de Louis

XV: Mme Du Barry et le Triumvirat (1764—1774). T. 8. XXVI-340 p. et 3 portraits gravés à l'eau-forte par Rousselle et Rivaolen. Paris, Quantin. 8°. Fr. 10. L'ouvrage sera complet en 10 vol. 1264

Hovelacque, A., Morceaux choisis de Voltaire, de Jean-Jacques Rousseau et de Diderot, à l'usage des adolescents, publiés et annotés. Paris, Doin. 8°. 188. 1265

b) Anonyma.

Histoire des quatre fils Aymon, très nobles et très vaillants chevaliers. Illustrée de compositions en couleurs par Eugène Grasset. Introduction et notes par Charles Marcilly. Première partie. 80 p. et 90 grav. Deuxième partie. p. 89 à 160, avec illustrations en couleur, par E. Grasset. Troisième et dernière partie. p. 161 à 240, avec illustr. en couleur par E. Grasset. Paris, Launette. 4°. à Fr. 33. 1266

Triger, R., La légende de la reine *Berthe*. In Rev. du Maine XIII (livr. 2). 1267

Kramers, J. H., La Rhythmique de la *Cantilène de Ste Eulalie*. In Taalstudie IV 21—24. 1268

Marchegay, P., Douze *chartes* originales et inédites en langue vulgaire du centre et de l'ouest de la France (1238—1299). Nogent-le-Rotrou, imprim. Daupeley-Gouverneur. 8°. 17. Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes, t. 44, 1883. 1269

Paris, G., La légende du *Châtelain de Couci* dans l'Inde. In Romania XII 359—363. 1270

Chronique du Mont-Saint-Michel (1343—1468), publ. avec notes et pièces diverses relatives au Mont-Saint-Michel et à la défense nationale en Basse Normandie pendant l'occupation anglaise par S. Luce. T. II. Paris, Firmin Didot et Cie. 8°. 348. Societé des anciens textes français. 1270a

Livre, le, du roi *Dancus*, texte français inédit du XIIIe siècle, suivi d'un traité de fauconnerie également inédit, d'après Albert le Grand, avec une notice et des notes par H. Martin-Dairvault. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. XVI, 140. Fr. 8. 1271

S. Le Livre IV 653.

Des Avocas, De la Jument au Deable, De Luque la maudite, trois dits tirés d'un nouveau manuscrit de fableaux, publiés par G. Raynaud. In Romania XII 209—229. Auch als Separatabdr.: Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 8°. 23. 1272

Galien Rethoré. H. Schellenberg, Der altfranzösische Roman Galien Rethoré in seinem Verhältniss zu den verschiedenen Fassungen der Rolands- und Roncevaux-Sage. Marburger Dissert. Marburg, R. Friedrich. 8°. 50. 1273

Geste de Monglane. G. Paris, Le roman de la Geste de Monglane. In Romania XII 1—13. 1274

Miracles de Nostre-Dame par personnages, publiés d'après le manuscrit de la Bibliothèque nationale, par G. Paris et U. Robert. T. 6. Paris, Firmin-Didot et Ce. 8°. 305. Fr. 10. 1275

Miracles de saint Martial. Manuscrit inédit des M. d. s. M., du XIVe siècle; par Arbelot. Paris, Haton. 8°. 1276

Le Miracle de Sardenai, poème du XIIIe siècle publié par G. Raynaud. Nogent-le-Rotrou, imprim. Daupeley-Gouverneur; Paris. 8°. 23. Extrait de la Romania, t. 11, 1882 (p. 519 à 537). 1277

Meyer, P., Les *Neuf Preux*. In Bulletin de la soc. d. anc. textes franç. IX 45—54. 1278

S. Romania 1884, 179.

Otinel. E. Langlois, Deux fragments épiques: *Otinel, Aspremont*. In Romania XII 433—458. 1279

Reimpredigt. H. Bokemüller, Zur Lautkritik der Reimpredigt „Grant mal fist Adam". Hall. Diss. 8°. 26. 1280

Li ver del juïse, en fornfransk predikan. Akademisk Afhandling af H. v. Feilitzen. Upsala, Berling. 8°. CXXXIII-72-32. 1281
S. Romania 1884, 487; 1885, 146 *ff.* (*Kr. Nyrop*). *Literaturbl. f. germ. und roman. Phil.* 1884, 68 (*J. Vising*).

Voyage à Jérusalem de Philippe de Voisins, seigneur de Montaut, publié pour la Soc. hist. de Gascogne par Ph. Tamizey de Larroque. Paris, Champion. 8°. 60. 1282
S. Romania 1884, 491.

c) Folk-Lore.

Gaidoz, H., et P. **Sébillot,** Bibliographie des Traditions et de la Littérature populaire de l'Alsace. Strasbourg, J. Noiriel, libr. 8°. 15. 1283
S. Archivio per le tradiz. pop. II 147 (*P.*).

— — Bibliographie des traditions et de la littérature populaire du Poitou. In Zeitschr. f. roman. Phil. VII 554—571. 1284

Scheffler, Wilh., Die französische Volksdichtung u. Sage. Ein Beitrag zur Geistes- und Sittengeschichte Frankreichs. (In 5 Lfg.) 1. Lfg. Leipzig, Schlicke. 8°. 80. M. 1.80. 1285
S. Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXXI 432 *ff. Literaturbl. f. germ. und roman. Phil.* 1884, 321 (*St. Waetzoldt*). *D. Litteraturztg.* 1884, 982 (*W. Storck*).

— Die deutsche u. die französische Volksdichtung. In Die Grenzboten 1883, I 681—690. 1286

— Ueberblick über die Geschichte der franz. Volksdichtung. In Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. V, I, 220—243. 1287

Hofmann, K., Ueber die älteste Quelle der Blaubartsage. In Roman. Forschungen I 434. 1288

Rolland, E., Recueil de Chansons populaires. I. Paris, Maisonneuve et Ce. 8°. VIII, 378. Fr. 10. 1289
S. Archivio per le trad. pop. II 452 (*G. Pitrè*). *Nordisk Revy* 1883—1884, 465 (*P. A. G.*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 234 (*F. Liebrecht*). *Lit. Centralbl.* 1884, 559. *Romania XII* 634.

— Rimes et jeux de l'enfance. Paris, Maisonneuve. 8°. XI, 400. Fr. 7.50. Les littératures populaires de toutes les nations, t. 14. 1290
S. Zeitschr. f. roman. Phil. VII 606 (*F. Liebrecht*). *Archivio per le tradiz. popol. II* 453 *ff.* (*G. Pitrè*). *Polybiblion* 2. *sér. XVIII* 120 (*Th. de Puymaigre*).

Leser, C. et P., Les Chants du pays. 3e édition. Nancy, Berger-Levrault et Ce; Paris, même maison. 8°. VIII, 88. Fr. 1.50. 1291

Chautard, C., Chansons des métiers et chansons du village. Paris, Dentu. 8°. 244. 1292

Chansons populaires inédites relatives aux deux descentes des Anglais en Bretagne, en 1758, publ. par A. de la Borderie. In Revue de Bretagne et de Vendée 6. Sér. IV, 5—17; 81—97. 1292a

Gilliéron, J., *La Claire Fontaine,* examen critique des diverses versions de cette chanson. In Romania XII 307—331. 1293

Louis, A., Papa Grévy, chanson populaire, paroles et musique d'A. L. Paris, impr. Louis. 4° à 2 col. 1. 10 c. 1294

Renaud. G. Paris, Nouvelles versions de la chanson de Renaud. In Romania XII 114—117. 1295

Bouilly, J. N., Contes populaires. Nouvelle édition. Limoges, E. Ardant et Ce. 8°. 179. 1296

Gasté, A., Noëls et Vaudevires du ms. de Jehan Porée. Etude crit. et histor. Caen, Le Blanc-Hardel. 8°. 78. 1297

Orly, E. Sobriquets et Dictons appliqués aux noms et aux habitants de quantité de villages du pays. Nancy, imp. Crépin-Leblond. 8°. 24. Extrait du Journ. de la Soc. d'Archéol. lorraine, sept., octbre. 1882. 1298

Derasmasl, J. G., Proverbes et mots fantaisistes. Paris, impr. Chaimbaud et Ce.; l'auteur, 6, rue Bréguet. 8° à 2 col. 3. 50 c. 1299

Dupuis, E., Vieux proverbes sur de nouveaux airs. Illustrations par Lizzie Lawson. Paris, lib. Delagrave. 8°. 64. 1300

Martel, L., Recueil de Proverbes français. Paris, Garnier frères. 8°. XV 323. Fr. 3. 1301

Rolland, E., Faune populaire de la France. 2 vol. T. 5: les Mammifères domestiques, deuxième partie (noms vulgaires, dictons, proverbes, légendes, contes et superstitions), t. 6: les Oiseaux domestiques et la Fauconnerie, (noms vulgaires, dictons proverbes, etc.). Dieppe; Paris, lib. Maisonneuve et Ce. 8°. VI, 267; XI, 243. 1302

S. Archivio p. le tradiz. pop. II 139 (*G. Pitrè*).

Guillon, C., Chansons populaires de l'Ain. Préface de Gabriel, vicaire. Illustrations de Barillot, Beauverie, Bidauld, Delance, etc. 12 grav. Paris, Monnier et Ce; à la Lib. d'art. 8°. XLVIII, 660 avec musique. 1303

S. Le Livre IV 638 (*B.-H. G.*).

Weckerlin, J. B., Chansons populaires de l'Alsace. T. I. II. Paris, Maisonneuve et Ce. 8°. CXXIII, 334; 376. à Bd. Fr. 7.50. Les Littératures populaires de toutes les nations XVII. XVIII. 1304

Fertiault, F., Histoire d'un chant populaire bourguignon. Mâcon, imp de l'Union républicaine. Paris, 21, rue Clauzel. 8°. 36. 1305

Fertiault, F., Chansons de noces de la Haute-Bourgogne. In Romania XII 595—600. 1306

Paris, G., Traduction d'une chanson bretonne. In Romania XII 117. 1307

Quellien, Rapport sur une mission en Basse-Bretagne avant pour objet d'y recueillir les mélodies populaires. Paris, imprim. nationale. 8°. 36. Extrait des Archives des missions scientifiques et littéraires, 3e série, t. 8. 1308

Sébillot, P., Contes de terre et de mer (légendes de la Haute-Bretagne). Illustrés par L. Petit, Sahib et Bellenger. Paris, Charpentier. 8°. 253. 1309

— Contes populaires de la Haute-Bretagne. 3e série. Contes des marins. Paris, Charpentier. 8°. XII, 374. Fr. 3.50. 1310

Commission . . . des anciennes lois et ordonnances de la Belgique, Coutumes des pays et comté de Flandre. Coutume du bourg de Bruges, tome Ier. Bruxelles 4°. 1311

Fleury, J., Littérature orale de la Basse-Normandie (Hague et Val-de-Saire). Paris, Maisonneuve et Ce. 8°. XVI, 397. Fr. 7.50. Les Littératures populaires de toutes les nations, t. XI. 1312

S. Romania 1884, 154—168 (*St. Prato*). *Polybiblion* 2. *sér. XVIII* 118 (*Th. de Puymaigre*). *Rev. pol. et litt.* 1883, 3. *sér. VI* 88 (*M. Gaucher*). *Le Livre IV* 642 (*P. C.*).

Carnoy, E. H., Littérature orale de la Picardie. Paris, Maisonneuve. 8°. VII, 383. Fr. 7.50. 1313

S. Polybiblion 2. *sér. XVIII* 119 (*Th. de Puymaigre*).

Liber, J., Les Pantagruéliques, contes du pays rémois. Avec une lettre de Jules Janin. Illustrations de Mesplès. 8°. XII-243 p. avec vign. et frontispice à l'eau-forte. Paris, Marpon et Flammarion. Fr. 12. 1314

Bardy, H., Les Traditions et la Littérature populaire, le Roman et la Poésie dans l'arrondissement de Saint-Dié, discours prononcé à la réunion générale de la Société philomathique vosgienne, le 25 février 1883. Saint-Dié, imprimerie Humbert. 8°. 19. 1315

d) Einzelne Autoren und Werke nebst Erläuterungsschriften.

Adenet le Roi. A. Gundlach, Das Handschriften-Verhältnis d. Siège de Barbastre. Marburg, Elwert. 8°. Ausgaben und Abhandlungen IV 139—173. 1315a

— De Marsy, Le Langage héraldique au XIIIe siècle dans les poèmes

d'Adenet le Roi. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur; Paris. 8°. 44. Extrait des Mémoires de la Société, etc., t. 42. 1316

Aiol et Mirabel u. Elie de Saint Gille. G. Penon, Les Chansons d'Aiol et d'Elie de Saint Gille. In Taalstudie IV 269—271. 1317

Alain Chartier. E. Höpfner, Die Wortstellung bei Alain Chartier und Gerson. Inaug.-Diss. Leipzig. 8°. 66. 1318

Alexiuslied. O. Reissert, Die syntaktische Behandlung des zehnsilbigen Verses im Alexius- und Rolands-Liede. Erster Theil. Marburger Diss. Marburg, R. Friedrich. 8°. 44. 1319

Amis und Amiles. K. Hofmann, Erster Nachtrag zur Einleitung in Amis und Amiles und Jourdain. In Roman. Forsch. I 428. 1320

Andrieux, Les Contes en vers d'Andrieux, suivis de lettres inédites. Avec notices et notes, par P. Ristelhuber. Paris, Charavay frères. 8°. XXXV, 231. Fr. 3. 1321

Angier. La Vie de Saint Grégoire le Grand, traduite du latin par frère Angier, religieux de Sainte-Frideswide, p. p. P. Meyer. In Romania XII 145—208. Auch als Separatabdr.: Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. Mit einem Facsimile. 1322

S. Journ. des Sav. 1883, 668.

Aubigné. H. Schüth, Studien zur Sprache d'Aubigné's. Inaug.-Dissert. Altona. (Jena, Deistung.) 8°. 64. M. 1. 1323

Aucassin und Nicolete. Wagner, Aucassin et Nicolete comme imitation de Floire et Blanchefleur et comme modèle de Treue um Treue. Progr. d. Gymn. zu Arnstadt. 4°. 18. 1324

Aulnoy, Mme d', Cuentos de las hadas; por Mad. d'Aulnoy. Graciosa y Pulido; la Hermosa de los cabellos de oro; el Pajaro azul; Clorinda, etc. Ilustracion de Stall y Ferdinandus, y laminas en cromolitografia por H. Cottin. Traduccion castellana por Garcia-Ramon. Paris, Garnier frères. 4° à 2 col. 73. 1325

Barthélemy, Voyage du jeune Anacharsis en Grèce dans le milieu du quatrième siècle avant l'ère vulgaire. Im Auszuge. Erklärt von W. Kühne. 1 Bdchn. Berlin, Weidmann. 8°. 170. M. 1.80. 1326

Beaumarchais, Théâtre. I. Le Barbier de Séville, comédie en quatre actes, avec une notice par A. Vitu. II. Le Mariage de Figaro, comédie en cinq actes. Dessins de S. Arcos, gravés à l'eau-forte par Monziès. 2 vol. T. 1, LXXIV-172 p. et 5 grav. dont un portrait de Beaumarchais; t. 2, 279 p. et 5 grav. Paris, Lib. des bibliophiles. 8°. 1327

— Il barbiere di Siviglia, o la precauzione inutile: commedia in 4 atti. — Il matrimonio di Figaro, ovvero un giorno di pazzie: commedia in 5 atti. Milano, E. Sonzogno edit.-tip. 8°. 136. L. 0.25. 1328

— H. Cordier, Bibliographie des œuvres de Beaumarchais. Portrait d'après Cochin. Paris, Quantin. 8°. VI, 144. Fr. 10. 1329

S. Revue critique 1883. *N. S. XVI* 448 *ff.* (*E. Picot*).

Benoît de Sainte-More. Cl. Fischer, Der altfranz. Roman de Troie des Benoît de Sainte-More als Vorbild für die mittelhochdeutsch. Trojadichtungen des Herbort v. Fritslâr u. d. Konrad v. Würzburg. Paderborn, F. Schöningh. 8°. 63—142. M. 1.20. Neuphilolog. Studien II. 1330

S. Literaturbl. für germ. u. rom. Phil. IV 428 (*F. Settegast*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 653 (*E. Joseph*).

Benoît. H. Andresen, Ueber d. von Benoît in seiner normannischen Chronik benutzten Quellen, insbesondere über sein Verhältnis zu Dudo, Wilh. von Jumièges und Wace. In Roman. Forschungen I 327—412. 1331

Beza. Lettre de Théod. de Bèze à Nic. Pithou. In Bulletin de la Société de l'histoire du protestantisme franç. 1883 juillet. 1332

Bodel. H. Meyer, Die Chanson des Saxons Johann Bodels in ihrem Verhältnis zum Rolandslied und zur Karlamagnussage. Marburg, Elwert. 8°. 76. Ausgaben und Abhandlungen etc. IV. 1332a

Boileau. Œuvres complètes. T. 1er: Poésies; t. 2: Œuvres diverses. 2 vol. Paris, Cattier. 8°. XIX. 464; 484. 1333

— Œuvres poétiques choisies. Edition classique. Tours, Mame et fils. 8°. 272. 1334

— Œuvres poétiques. Nouvelle édition, collationnée sur les meilleurs textes et renfermant une annotation générale d'après tous les commentateurs, etc., et une vie de l'auteur, par Ch. Aubertin. Paris, Ve Belin et fils. 8°. XIX, 292. 1335

— Œuvres poétiques. Edition classique, accompagnée de notes littéraires, philologiques et historiques, et des imitations des auteurs anciens et modernes, par N. A. Dubois. Satires. Paris, Delalain frères. 8°. 106. 75 c. 1336

— Œuvres poétiques. Edition classique, précédée d'une notice littéraire par L. Feugère. Paris, Delalain frères. 8°. XX, 202. Collection des auteurs français. 1337

— Œuvres poétiques. Précédées d'une notice biographique et littéraire, et accompagnées de notes par E. Géruzez. Paris, Hachette et Ce. 8°. XXXVI, 313. Fr. 1.50. Classiques français. 1338

— Œuvres poétiques. Accompagnées d'extraits de ses œuvres en prose. Edition classique, annotée par Ch. Gidel. 3e, 4e édition. Paris, Garnier frères. 8°. VI, 531; VI, 531. 1339

— Œuvres poétiques. Nouvelle édition, collationnée sur les meilleurs textes, avec un choix de notes de tous les commentateurs, des notes nouvelles, etc., par Julien Travers. Paris, Delagrave. 8°. 336. Editions nouvelles des classiques français. 1340

— Œuvres choisies. Nouvelle édition, revue, corrigée et annotée par Un ancien proviseur, docteur ès lettres. Paris, Lecoffre. 8°. VII, 226. 1341

— Art poétique. Nouvelle édition, contenant de nombreuses notes littéraires, historiques et grammaticales, et précédée d'une notice sur la vie et les écrits de l'auteur, par l'abbé Drioux. Paris, Ve Belin et fils. 8°. 53. 1342

— F. Borngesser, L'Art Poétique de Boileau. Progr. d. kgl. bayer. Studienanstalt in Bayreuth. Bayreuth, Th. Burger. 8°. 41. 1343

— Œuvres poétiques. Edition classique, accompagnée de notes littéraires, philologiques et historiques, et d'imitations des auteurs classiques anciens et modernes, par N. A. Dubois. Le Lutrin. Paris, Delalain frères. 8°. 61. 1344

— Knaacke, Le Lutrin de Boileau et the Rape of the lock de Pope. Progr. des Realgymn. zu Nordhausen. 1345

S. Englische Studien 1884, 379 (*F. Bobertag*).

Bonnet, Honoré, L'arbre des batailles, publié par E. Nys. Bruxelles, Muquart. Fr. 6. 1346

Bossuet. Œuvres inédites découvertes et publiées sur les manuscrits du cabinet du roi et des bibliothèques nationale, de l'Arsenal, etc., par A. L. Ménard. T. 1. (Le cours royal complet sur Juvénal.) T. 2. Juvénal, en vers; Perse, en prose et en vers; Platon; Térence; Xénophon; Lucrèce etc.; Instruction au prince pour bien régner. Paris, Firmin-Didot. 8°. XLVIII, 496 et portrait; LXXXIII, 374. 1347

S. Le Correspondant 1883, *N. S.* 95, 1126—1133. *L'Instruction publique* 1883, 301 (*A. Blot*). *Histor. Zeitschr. N. F. XVI* 371 (*L.*).

— Oraisons funèbres, précédées d'une notice biographique et littéraire sur Bossuet, d'une analyse et de fragments de ses premières oraisons funébres. Nouvelle édition, collationnée sur les meilleurs textes et accompagnée de notices historiques, de sommaires analytiques, de notes littéraires et grammaticales, par A. Didier. Paris, Delagrave. 8°. XXIV, 359. 1348

— Oraisons Funèbres, publ. avec une introduction et des notes historiques et bibliographiques par A. Gasté. Paris, lib. des bibliophiles. 8°. Fr. 3. 1349

— Oraisons funèbres. Nouvelle édition, précédée d'études préliminaires, con-

tenant des sommaires analytiques et des notes philologiques, historiques et littéraires, par F. Lagrange. Paris, Ve Belin et fils. 8°. XXII, 254. 1350

Boussuet. Oraisons funèbres de Bossuet. Edition classique, précédée d'un essai historique sur l'oraison funèbre, accompagnée de notices historiques et suivie d'un vocabulaire des notes et locutions les plus remarquables, par C. de Montigny. 3e édition. Paris, Garnier frères. 8°. XXXII, 357 et portr. de Bossuet. 1351

— Oraison funèbre de Henriette-Marie de France, reine de la Grande-Bretagne. Nouvelle édition, collationnée sur les meilleurs textes et accompagnée de notes littéraires et grammaticales, etc., par A. Didier. Paris, Delagrave. 8°. 48. Classiques français. 1351a

— Oraison funèbre de Henriette d'Angleterre. Edition annotée par F. Godefroy. (Examen du brevet supérieur.) Paris, Gaume et Ce. 8°. 55. 1352

— Sermons. 3 vol. Tours, Cattier. 8°. 480; 590; 460. 1353

— Sermons sur l'honneur du monde et sur la mort. Revisés sur les manuscrits autographes, avec notice, notes et index, par F. Brunetière. Paris, Firmin-Didot et Ce; Delagrave. 8°. 105. Fr. 3. Classiques français. 1354

— Choix de sermons (1653—1691.) Edition critique publiée sur les manuscrits autographes de la Bibliothèque nationale ou sur les éditions originales, avec une introduction et des notes, par A. Gazier. Paris, Ve Belin et fils. 8°. XVI, 599. 1355

— Discours sur l'histoire universelle, suivi des Oraisons funèbres. Paris, Jouvet et Ce. 8°. XVI, 568. 1356

— Discours sur l'histoire universelle. Lille, Soc. de St.-Augustin; Desclée, de Brouwer et C. 8°. XI, 462. Fr. 4. 1357

S. Polybiblion 2. *sér. XVIII* 447 (*M. S.*).

— Discours sur l'histoire universelle. Nouvelle édition, d'après les meilleurs textes, avec une préface et des notes philologiques, littéraires, historiques, par P. Jacquinet. Paris, Ve Belin et fils. 8°. 574. 1358

— Discours sur l'histoire universelle. Edition classique, accompagnée de notes et remarques par E. Lefranc. Troisième partie: les Empires. Paris, Delalain frères. 8°. 112. 1359

— Elévations à Dieu sur les mystères de la religion chrétienne. Lille, Lefort. Paris, même maison. 8°. XXIV, 448 avec vignette. 1360

— C. Jullian, A propos des lettres de Bossuet à Leibnitz. In Rev. crit. 1883, N. 44, 353 ff. 1361

— Thil-Lorrain, Péroraison de l'oraison funèbre du Prince de Condé. In Rev. de l'Instruct. publique en Belg. XXVI 171—84. 1362

Bourdaloue. Œuvres. Tours, Cattier. 8°. 495. 1363

Bourdeau de Bourdeille. Le Petit Brantome de poche; par Messire Bourdeau de Bourdeille (Emile Villemot). Illustré par Loir Luigi. Paris, Ollendorff. 8°. 343. Fr. 5. 1364

Boursault. Théâtre choisi. Nouvelle édition, précédée d'une notice biographique par V. Fournel et illustrée de 4 gravures coloriées par M. Allouard. Paris, Laplace, Sanchez et Ce. 8°. LII, 367. 1365

Buffon. Morceaux choisis, nouveau recueil, suivi de morceaux choisis de Gueneau de Montbeillard, avec des notes littéraires, philologiques et scientifiques, par M. Hemardinquer. Nouvelle édition. Paris, Delagrave. 8°. XX, 340. 1366

— Morceaux choisis, extraits de la grande édition publiée par M. Flourens, avec une notice sur Buffon, deux fac-similés et des notes grammaticales et scientifiques, par L. Humbert. Paris, Garnier frères. 8°. X, 348 avec vign. 1367

— Discours sur le style. Publié avec une notice et des notes par Un agrégé des classes supérieures de lettres. Paris, Hachette et Ce. 8°. 31. 30 c. Classiques français. 1368

— Discours sur le style, suivi d'extraits choisis. Notes de M. Antonin Rondelet. Paris, Palmé. 8°. IV, 232 et portr. Nouvelle collection de classiques. 136

Cathérine de Médicis. E. Fremy, Les poésies inédites de Cathérine de Médicis. In Le Correspodant N. S. 94, 858—880; 1094—1117; N. S. 95, 507—534; 694—709. 1370

Caylus, Mme de, Souvenirs, réimprimés sur l'édition originale, avec la préface et les notes de Voltaire et une notice par J. Soury. In-16, XII-160 p. et frontispice à l'eau-forte par Lalauze. Paris, Libr. des bibliophiles. Fr. 7. 1371

Cazotte, J., Le Diable amoureux. Avec la préface de Gérard de Nerval. 7 eaux-fortes par Lalauze. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. LXXX, 131. 1372

S. Nuova Antologia 2. ser. XLII 161 (*A. de Gubernatis*).

— **Machiavel** et A. **de Chamisso,** Contes fantastiques. Le Diable amoureux; par Cazotte. Le Démon marié; par Machiavel. Merveilleuse histoire de Pierre Schlémihl; par Adelbert de Chamisso. Paris, librairie Marpon et Flammarion; Picard. 8°. 207. Fr. 1. Nouvelle collection Jannet-Picard. 1373

Chardin. Les Voyages de Jean Chardin en Perse et autres lieux d'Orient, racontés par lui-même. Deuxième partie. La Perse et les Persans (1671—1675), ouvrage collationné sur l'édition originale, reduit et annoté par G. Mantoux. Paris, Dreyfous. 8°. 386. 1374

Chardry. K. Hofmann, Zu Chardry. In Rom. Forschungen I 435. 1375

Chastellain, G., Choix de chroniques et mémoires sur l'histoire de France, avec notices biographiques, par J. A. C. Buchon. Œuvres historiques de sire G. Ch. Paris, Delagrave. 8° à 2 col. LXIII, 612. 1376

Chateaubriand. Œuvres choisies. Précédées d'une notice sur sa vie et d'une analyse de ses ouvrages, par A. de Solignac. Limoges, C. Barbou. 4°. 239. 1377

— Atala; René; les Natchez. Paris, Hachette et Ce. 8°. 543. Fr. 3.50. 1378

— Atala, René, le Dernier Abencerage, les Natchez. Nouvelle édition, revue avec soin sur les éditions originales. Paris, Garnier frères. 8°. 516 et grav. 1379

— Atala. Milano, A. Brigola e C. edit., magnifica ediz. in gran formato, con illustrazioni di Gustavo Dorè; pag. XI-144 e 30 tavole. L. 12. 1380

— Atala: racconto. Milano, Alfredo Brigola e C. edit. (s. t.). in gran formato; a dispense di 16 pag. — Saranno 10 dispense, opera completa. Ogni dispensa L. 1.20. 1381

— Renato — Atala o gli amori di due selvaggi nel deserto. Milano, E. Sonzogno. 8°. 103. L. 0.25. 1382

— La France féodale, mœurs générales des 12e, 13e et 14e siècles. Paris, Degorce-Cadot. 8°. 192 avec vign. 1383

— Guerre de Cent Ans (Français et Anglais). Paris, Degorce-Cadot. 8°. 192 avec grav. 1384

— Les Martyrs et le Dernier des Abencérages. Paris, Hachette et Ce. 8°. 472. Fr. 3.50. 1385

— Los Martires ó el Triunfo de la religion cristiana. Version castellana de D. Miguel de Toro. Nueva edicion revisada con esmero sobre las ediciones originales y con el retrato del autor. Paris, Garnier frères. 8°. VIII, 614 et portr. de l'auteur. 1386

— F. L. Marcou, Beautés de Chateaubriand, ou Morceaux choisis des Martyrs et du Génie du christianisme, suivis des Beautés du théâtre classique français, ou Choix de passages les plus remarquables de Corneille, Racine, Voltaire et Molière, à l'usage des élèves des collèges ou lycées et des écoles ecclésiastiques: composés par F. L. Marcou, sur les indications de Nicolás Alves. 4e édition. Paris, Guillard, Aillaud et Ce. 8°. XXVIII, 411. 1387

Châtalain de Coucy. F. Fath, Die Lieder des Castellans von Coucy nach sämmtlichen Handschriften kritisch bearbeitet. Heidelberg, Weiss. 8°. 94. M. 1.80. Heidelb. Diss. 1387a

S. Literaturbl. für germ. u. rom. Phil. 1884, 228 (*E. Schwan*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 1236 (*Stengel*).

Chénier. Poésies. Edition nouvelle, avec une notice biographique et des notes, par L. Joubert. (Idylles, élégies, épîtres, poèmes, théâtre, poésies diverses, hymnes, odes, jambes, fragments). Paris, Firmin-Didot et Ce. 8°. XLVII, 435. 1388

— Poésies, œuvres diverses. Paris, Delarue. 8°. 251. Fr. 1. 1389

Choisnet. J. Kauleck, Louis XI est-il l'auteur du *Rosier des guerres*. In Revue histor. 1883, (mars-avril.), 312—322. 1390

S. Romania XII 416 (*G. Paris*).

Corneille, P., Œuvres précédées d'une notice sur sa vie et ses ouvrages par Fontenelle. Paris, Jouvet et Ce. 8°. XII, 763. 1391

— J. Levallois, A. B., F. Penant, Corneille critique. Oeuvres de Corneille. In L'Instruction publique 1883, 366 ff.; 606; 624; 643; 665; 670; 707; 727; 734; 765 ff. 1392

Mit Bezug auf die Ausgabe: Oeuvres de P. **Corneille.** Nouv. éd. . . . par Ch. Marty-Laveaux. T. I—XII & un Album. Paris, Hachette et Ce 1862. Les Grands Ecrivains de la France. Nouv. éd. publ. sous la direction de M. Ad. Regnier.

— Théâtre. Texte de 1682, avec notice et notes par Alphonse Pauly. T. 4. Paris, Lemerre. 8°. 475. Fr. 5. 1393

— Œuvres choisies collationnées sur l'édition des Grands écrivains de la France, par H. Regnier. Paris, Hachette et Ce. 8°. 391 et portrait. Fr. 3. 1394

— Chefs-d'œuvre. (Le Cid; Horace; Cinna; Polyeucte; le Menteur.) Paris, Hachette et Ce. 8°. VII, 339. Fr. 1.25. 1395

— Le Cid; Horace. Edition annotée, avec études générales et analyses des pièces, par F. Godefroy. (Examen du brevet supérieur.) Paris, Gaume et Ce. 8°. XII, 156. 1396

— Le Cid, tragédie. Nouvelle édition, conforme au dernier texte revu par Corneille avec toutes les variantes et l'analyse du drame de Guillem de Castro, la Jeunesse du Cid, etc., par G. Larroumet. 3e édition. Paris, Garnier frères. 8°. 167. 1397

— Il Cid — Poliuto: tragedie. Milano, E. Sonzogno. 8°. 116. L. 0.25. 1398

— J. L. Geoffroy, Iugements sur le Cid. In L'Instruction publique 1883, 578 ff.; 592 ff.; 608 ff.; 626 ff. 1399

— Cinna, ou la Clémence d'Auguste, tragédie. Nouvelle édition, avec notes historiques, grammaticales et littéraires, précédée d'appréciations littéraires et analytiques empruntées aux meilleurs critiques, par M. F. Jonette. Paris, Ve Belin et fils. 8°. 86. 1400

— ausgewählte Dramen. Hrsg. v. K. Brunnemann. 3. Bd. Cinna ou la clémence d'Auguste. Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten hrsg. Wolfenbüttel, Zwissler. 8°. V, 78. M. 0.90. 1401

S. Gymnasium I, No. 11, 354 (*J. Sarrazin*). *Zeitschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. VI, II,* 275 (*C. Th. Lion*).

— J. L. Geoffroy, Jugements sur Cinna. In L'Instruction publique 1883, 687 ff.; 703 ff.; 720 ff.; 735 ff.; 766 ff. 1402

— Horace, tragédie. Nouvelle édition, avec notes historiques, grammaticales et littéraires, précédée d'appréciations littéraires et analytiques empruntées aux meilleurs auteurs, par Gidel. Paris, librairie Ve Belin et fils. 8°. 103. 1403

— Horace, tragédie. Edition nouvelle à l'usage des classes, avec une introduction, des éclaircissements et des notes, par F. Hémon. Paris, Delagrave. 8°. 171. Classiques français. 1404

— Horace, tragédie. Nouvelle édition, conforme au texte revu par Corneille, avec les principales variantes, une notice sur la pièce, un commentaire historique, philologique et littéraire, par F. L. Marcou. Paris, Garnier frères. 8°. 91. 1405

— Horace. Edited with Introduction and Notes by L. Delbos. London, Williams and Norgate. 8°. Sh. 1.6. 1406

Corneille. Le Menteur, comédie en cinq actes, en vers. Edition nouvelle à l'usage des classes, avec une introduction, des éclaircissements et des notes par F. Hémon. Paris, Delagrave. 8°. 164. Fr. 1. Classiques français. 1406[a]

— Le Menteur, comédie. Edition publiée conformément au texte des Grands écrivains de la France, avec une notice, une analyse et des notes philologiques et littéraires, par R. Lavigne. Paris, Hachette et Ce. 8°. 201. Fr. 1. Classiques français. 1407

— J. Škola, Corneille's Le menteur und Goldonis Il bugiardo in ihrem Verhältnisse zu Alarcon's La verdad sospechosa. Progr. d. StaatsRealschule in Pilsen. 8°. 27—62. 1408

S. Zeitschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. VI, II, 166 (*F. Zvěrina*).

— Nicomède, tragédie. Nouvelle édition classique, annotée par Grosjean. Paris, Poussielgue frères. 8°. 101. 1409

— Nicomède, tragédie. Nouvelle édition, à l'usage des classes, avec préface et commentaire de J. Naudet. Paris, Delagrave. 8°. 119. 1410

— Nicomède, tragédie. Nouvelle édition classique, conforme au dernier texte revu par Corneille, avec les variantes, une notice sur la pièce, un commentaire philologique et littéraire, par G. Pellissier. Paris, Garnier frères. 8°. 120. 1411

— Rodogune, tragédie. Edition conforme au dernier texte revu par Corneille, avec toutes les variantes, une notice sur la pièce, un commentaire historique, philologique et littéraire, et l'analyse de la Rhodogune de Gabriel Gilbert, par H. Becker. Paris, Garnier frères. 8°. XL, 128. 1412

— J. Levallois, Rodogune de Pierre Corneille. Histoire de la pièce. — Analyse. — Jugement et appréciations. In L'Instruction publique 1883, 286 ff.; 302 ff.; 321 ff.; 336 ff.; 352 ff. 1413

— Geoffroy, Jugements sur Corneille. In Instr. publique 15 sept. 1414

— H. Körting, über zwei religiöse Paraphrasen Pierre Corneille's; L'imitation de Jésus-Christ und die Louanges de la Sainte Vierge. Ein Beitrag zur Corneille-Forschg. Oppeln, Franck. 8°. 56. M. 2. 1415

S. Zeitschr. für neufranz. Spr. u. Lit. V, II, 23 *ff.* (*L.*). *Gallia II* 64 *ff.* (*Kressner*). *Rev. crit.* 1883, *N. S. XVI* 320 *ff. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. IV* 396 (*Ch. Joret*).

Crestien de Troyes. H. Goossens, Ueber Sage, Quelle und Komposition des Chavalier au lyon des Crestien de Troyes. Paderborn, F. Schöningh. 8°. 62. M. 1. Neuphilolog. Stud. I. 1416

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. IV 427 (*F. Settegast*). *Lit. Centralbl.* 1883, 1642 (*S.*).

— W. Heidsiek, Die ritterliche Gesellschaft in den Dichtungen des Crestien de Troies. Greifswalder Diss. 8°. 40. 1417

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 166 (*F. Settegast*).

— K. Hofmann, Ueber die Lokalität von Pelrapeir in Wolframs Parzival. In Roman. Forschungen I 438. 1418

— H. Schiller, der Infinitiv bei Chrestien. Abhandlung. Oppeln, Franck. 8°. V, 69. M. 1.80. 1419

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 225 (*A. Stimming*).

Cuvier et **Lacépède,** Œuvres, contenant le Complément de Buffon à l'histoire des mammifères et des oiseaux, l'Histoire des cétacés, batraciens, serpents et poissons, avec supplément aux Œuvres complètes de Buffon annotées par M. Flourens. 4 vol. grand in-8°, contenant 50 planches (environ 125 sujets coloriés avec le plus grand soin) d'après le règne animal de Cuvier. T. 1: Mammifères, oiseaux, cétacés, 674 p.; t. 2: Quadrupèdes ovipares, serpents, poissons, 672 p.; t. 3: Poissons, 688 p.; t. 4: Poissons, 678 p. Paris, Garnier frères. 1420

Descartes, Discours de la méthode. Suivi de la Première méditation. Edition classique, avec introduction, analyse développée et appréciations philosophiques et critiques par M. H. Joly. Paris, Delalain frères. 8°. XVI, 100. 1421

Diderot. Chefs-d'œuvre. Avec préfaces, notices, notes et variantes, par L. Asseline et André Lefèvre. (Le Neveu de Rameau; Entretien d'un père avec ses enfants; Ceci n'est pas un conte, etc.). Paris, Marpon et Flammarion; Picard. 8°. XXXVI, 246. Fr. 1. Nouvelle collection Jannet-Picard. 1422

— Chefs-d'œuvre. Avec préfaces, notices, notes et variantes, par Louis Asseline et André Lefèvre. (Pensées philosophiques; Entretien avec la maréchale de ***; Supplément au voyage de Bougainville; Rêve de d'Alembert.) Paris, Marpon et Flammarion; Picard. 8°. XL, 267. Fr. 1. Nouvelle collection Jannet-Picard. 1423

— Chefs-d'œuvre. Avec préfaces, notices, notes et variantes par L. Asseline et André Lefèvre. (T. 3.) La Religieuse; Madame de La Carlière. Paris, Marpon et Flammarion; Picard. 8°. 260. Fr. 1. Nouvelle collection Jannet-Picard. 1424

— Chefs-d'œuvre. Avec préfaces, notices, notes et variantes par L. Asseline et A. Lefèvre. (T. 4.) Jacques le Fataliste et son maître. Paris, Marpon et Flammarion; Picard. 8°. 316. Fr. 1. Nouvelle collection Jannet-Picard. 1425

— Morceaux choisis, recueillis et annotés par M. Tourneux. Préface par G. Vapereau. 4e édition. Paris, Charavay frères. 8°. 224 avec vign. et portr. Fr. 1.50. 1426

— Les Bijoux indiscrets, roman. Paris, impr. Collombon et Brûlé; Libr. anticléricale. 8°. 287. Fr. 1.50. 1427

— Contes, Nouvelles et Mélanges, anecdotes diverses et fragments sur les beaux-arts. Nouvelle édition, avec une notice sur Diderot. Paris, Dentu. 8°. X, 301. Fr. 1. 1428

— Le Neveu de Rameau. Texte revu d'après les manuscrits, avec notice, notes, bibliographie, par G. Isambert. In-8°, 284 p. avec portrait et 2 eaux-fortes par Saint-Elme Gauthier. Paris, Quantin. Fr. 10. 1429

— The Paradox of Acting. Translated by W. H. Pollock, with a Preface by H. Irving. London, Chatto and Windus. 8°. 138. Sh. 4. 6. 1430
S. The Athenaeum 1883, 18. *Aug.* 219. *Saturday Rev.* 1883, 21. *July. Le Livre IV* 615 (*J. Knight*).

— La Religieuse. Préface par L. Taxil. Edition nouvelle et tout à fait complète, absolument conforme à l'édition originale de 1775. Paris, Lib. anticléricale. 8°. 251. 1431

Dubellay. Lettres de Joachim du Bellay, publiées pour la première fois d'après les originaux, par Pierre de Nolhac, avec un portrait inédit et un autographe. Paris, Charavay frères. 8°. 102. Fr. 6. 1432
S. Revue critique 1883, *N. S. XVI* 6 (*T. de L.*).

Du Guesclin. Historia de Monseñor Beltran Du Guesclin, Condestable de Francia, Duque de Molina, Conde de Longueville y de Burgos, que contiene las guerras, batallas y conquistas hechas á los ingleses, españoles y otros, durante los reinados de los reyes Juan y Carlos V de Francia; mandada escribir en prosa el año 1387, por monseñor Juan de Estouteville, capitán de Vernon sobre el Sena, y traducida al español por D. Pedro H. Berenguer, teniente de infantería, é in dividuo correspondiente de la Real Academia de la Historia. Madrid, Impr. y libr. militar. 8°, 364. 4 y 6. 1433

Estienne, H., Deux dialogues du nouveau langage françois italianizé et autrement desguizé, principalement entre les courtisans de ce temps. Réimprimé sur l'édition originale et unique de l'auteur (1578). Paris, Liseux; Belin. 8°. XXIV 220; 324. Fr. 25. 1434
S. Le Livre IV 467 (*Ch.-L. L.*). *Républ. franç.* 1883, 26 *août.*

Favart. La Chercheuse d'esprit, opéra-comique en un acte. (1733.) Musique d'Edmond Audran. Paris, Tresse. 4°. 44. 1435

Fénelon. Œuvres choisies. Avec une biographie et des notices historiques et littéraires par M. Saucié. 9e édition. Tours, Mame et fils. 8°. 383 avec vignettes. 1436

Fénelon. Morceaux choisis, mis en ordre par H. Regnier. Paris, Hachette et Ce. 8°. 322 et grav. Fr. 3. 1437

— Fables, choisies par E. Du Chatenet. Limoges, E. Ardant et Ce. 8°. 108 et portr. 1438

— Les Aventures de Télémaque. Suivies des Aventures d'Aristonoüs. Avec notes historiques, mythologiques et géographiques. Edition classique. Tours, Mame et fils. 8°. 399. 1439

— Les Aventures de Télémaque, suivies des Aventures d'Aristonoüs. Edition revue sur les meilleurs textes et accompagnée de notes géographiques. Paris, lib. Hachette et Ce. 8°. XVI, 368. Fr. 1.25. 1440

— Les Aventures de Télémaque, fils d'Ulysse. Nouvelle édition, augmentée des Aventures d'Aristonoüs. Tours, Mame et fils. 8°. 287. 1440a

— Les Aventures de Télémaque, suivies des Aventures d'Aristonoüs. Nouvelle édition, collationnée sur les meilleurs textes, avec des notes historiques, littéraires et grammaticales, etc.; par Colincamp. Paris, Delagrave. 8°. VIII 471. Fr. 1.80. 1441

— Les Aventures de Télémaque (livres 5, 7, 10 et 12). Nouvelle édition, collationnée sur les meilleurs textes, avec des notes historiques, littéraires et grammaticales, des appréciations littéraires à la fin de chaque livre, par Colincamp. Paris, Delagrave. 8°. 119. Classiques français. 1442

— Aventures de Télémaque. Suivies des Aventures d'Aristonoüs. Nouvelle édition, avec des notes historiques, mythologiques, géographiques, philologiques et littéraires, les passages des auteurs anciens, traduits ou imités par Fénelon, et des observations générales sur chaque livre, par A. Mazure. Paris, Ve Belin et fils. 8°. 432. 1443

— Aventures de Télémaque. Suivies des Aventures d'Aristonoüs. Contenant des notes historiques, mythologiques, géographiques, etc., et des observations générales sur chaque livre, par A. Mazure. Nouvelle édition, à l'usage des collèges, des petits séminaires, etc. Paris, Ve Belin et fils. 8°. XII, 425. 1444

— Adventures of Telemachus. Litterally translated by Rev. J. Rice. 2 vols. I. Books 1—3. II. Books 4—6. Dublin, Sealy. London, Simpkin. 8°. à Vol. Sh. 1. 6. 1445

— De l'éducation des filles. Seule édition conforme à celle de Versailles et au véritable texte de l'auteur. Paris, Lecoffre fils et Ce. 8°. 192. 1446

— De l'éducation des filles. Texte collationné sur l'édition de 1687, avec une introduction et des notes pédagogiques et explicatives, à l'usage des institutrices et des instituteurs, par Charles Defodon. 3e édition. Paris, Hachette et Ce. 8°. XVI, 151. Fr. 1. 1447

— De l'éducation des filles. Texte revu sur les meilleures éditions et annoté par P. Feuilleret. Paris, Garnier frères. 8°. 175. 1448

— De l'éducation des filles. Texte revu sur l'édition originale (1687) et publié avec une introduction et des notes critiques, grammaticales et littéraires, par A. Gasté. Paris, Ve Belin et fils. 8°. XXXV, 130. 1449

— De l'éducation des filles. Précédé d'une étude sur la pédagogie et les principaux éducateurs, et suivi d'une analyse critique du livre 2 de l'Emile, de J.-J. Rousseau. Edition annotée par F. Godefroy. (Examen du brevet supérieur.) Paris, Gaume et Ce. 8°. 184. 1450

— Traité de l'éducation des filles. Publié avec une introduction et des notes, par P. Rousselot. Paris, Delagrave. 8°. X. 165. 1451

— J. Levallois, Fénelon: De l'Education des filles. In L'Instruction publique 1883, 72 ff.; 86 ff.; 99 ff. 1452

— Dialogues des morts, composés pour l'éducation de Mgr le duc de Bourgogne. Edition classique avec notes historiques et grammaticales et précédée d'une introduction par A. Legouëz. Paris, Garnier frères. 8°. XII, 384. 1453

— Lettre sur les occupations de l'Académie française, suivie des lettres de Lamotte et de Fénelon sur Homère et sur les anciens. Nouvelle édition,

collationnée sur les meilleurs textes et accompagnée de notes historiques, littéraires et grammaticales par E. Despois. Paris, Delagrave. 8°. 138. 80 c. 1454

Fénelon. Lettre sur les occupations de l'Académie française. Suivie de la correspondance littéraire avec La Motte. Nouvelle édition, avec introduction, commentaire critique et notes, par L. Grenier. Paris, Ve Belin fils. 8°. XII, 136. 1455

— J. Levallois, Fénelon: Mémoire et Lettre sur les occupations de l'Académie française. In L'Instruction publique 1883, 110 ff.; 129 ff.; 146 ff.; 160 ff.; 175 ff. 1456

Fleury. Œuvres pour faire suite aux Œuvres de Fénelon; précédées d'un Essai sur la vie et les ouvrages de l'abbé Fleury, par Aimé-Martin. Paris, Delagrave. 8° à 2 col. XLIV, 630. 1457

Florian. Mémoires d'un jeune Espagnol. Avec une préface et des notes par Honoré Bonhomme. Paris, Librairie des bibliophiles. 8°. XVI, 117. Fr. 3. 1458

Fontenelle. Œuvres choisies, publiées avec une préface par J. F. Thénard. 2 vol. T. 1, XXXIV, 222 p. et portrait de Fontenelle; t. 2, 272 p. Paris, Librairie des bibliophiles. 8°. Fr. 14. 1459

— Eloges. Avec une introduction et des notes par F. Bouillier. Paris, Garnier frères. 8°. XXXII, 312. 1460

Froissart. L. Guibert, Quelques erreurs du Froissart de M. Siméon Luce. In Bull. d. l. soc. arch. et hist. du Limousin XXX, 1. livr. 1461

Furetière, A., Le Roman bourgeois; ouvrage comique. Notices et notes par Fr. Tulou. Paris, Garnier frères. 8°. VIII, 351. Fr. 3. Collection des meilleurs ouvrages français et étrangers. 1462

Galland. Les Mille et une nuits. Traduction de Galland, soigneusement revue. Limoges, E. Ardant et Ce. 8°. 304 et grav. 1463

Gallet. J. Bouché, Gallet et le Caveau, Préface de Tony Révillon. In Rev. de Champ. et de Brie VIII, nov., 411. 1464

Garin le Loherain. M. de Vries, Middelnederlandsche fragmenten, medegedeeld door M. d. V. I. Nieuwe fragmenten von den Roman der Lorreinen. In Tijdschrift III 1—50. 1465

S. Romania XII 416 (*G. Paris*).

Garnier, R., les tragédies. Treuer Abdruck der 1. Gesammtausg. (Paris 1585), mit den Varianten aller vorhergeh. Ausgaben u. einem Glossar hrsg. v. W. Foerster. 3. Bd.: Antigone, les Juifves. 4. (Schluss-)Bd.: Bradamante, Glossar. Heilbronn, Henninger. 8°. 172; XIX—XLI u. 555—680. M. 2.80; 2.60. Sammlung französischer Neudrucke No. 5. 6. 1466

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 327 (*P. Hintzelmann*). *Revue crit.* 1884, *N. S. XVII,* 55 (*P. de Nolhac*). *Revue de Bretagne et de Vendée* 1883, 6. *Sér. IV* 465 (*O. de Gourcuff*). *Revue des lang. rom.* 3. *sér. XI* 100 (*C. C.*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 836 (*F. L.*).

Garnier de Pont-Sainte-Maxence. E. Etienne, La Vie de saint Thomas le martyr, poème historique du XIIe siècle, composé par Garnier de Pont-Sainte-Maxence; étude historique, littéraire et philologique. Nancy, imp. Pierson. 8°. 271. Fr. 6. 1467

S. Rev. crit. 1883, *No.* 35. *D. Litteraturztg.* 1884, 1049 (*H. Morf*).

Gautier von Arras. Eraclius. Deutsches Gedicht des 13. Jahs. Hrsg. von Harald Graef. Strassburg, Trübner. 8°. 264. M. 5. Quellen und Forschungen . . . Herausg. v. B. ten Brink, E. Martin, W. Scherer. Heft 50. 1468

S. Deutsche Litteraturztg. 1883, 1288 (*F. Lichtenstein*). *Gött. gel. Anz.* 1884, *I* 563 (*E. Schröder*).

Genlis, Mme de. Reconnaissance et Probité. Limoges, E. Ardant et Ce. 8°. 64 avec vignette. 1469

— Zuma, ou la Découverte du quinquina. Limoges, E. Ardant et Ce. 8°. 64 avec vignette. 1470

Gentil-Bernard, Poésies choisies, avec une notice bio-bibliogr. p. F. Drujon. Paris, Quantin. 8°. XX, 371. Fr. 10. Petits poètes du 18e siècle. 1471

Gregorius. F. Corssen, Lautlehre der Altfranzösischen Uebersetzung der Predigten Gregors über Ezechiel. Bonner Dissert. Bonn, C. Georgi. 8°. 32. 1472

Gresset. Poésies choisies. Avec une notice bio-bibliographique par L. Derôme. 8°. XLVI, 283 pages avec frontispice et portrait à l'eau-forte. Paris, Quantin. Fr. 10. Petits poètes du 18e siècle. 1473

S. Le Livre IV 468. *Polybiblion* 2. *sér. XVIII* 45 (*Th. P.*).

Guillaume de Nangis. Vie et vertus de saint Louis, d'après G. d. N. et le confesseur de la reine Marguerite: texte établi par R. de Lespinasse. Paris, Palmé. Collection de petits mémoires sur l'histoire de France. 1474

Guillaume d'Orange. Saltzmann, Wolframs von Eschenbach Willehalm und seine französische Quelle. Progr. des Realprogymn. zu Pillau. 4°. 24. 1475

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 351 (*H. Paul*).

Hardy, Alexandre, le théâtre. Erster Neudruck der Dramen v. Pierre Corneille's unmittelbarem Vorläufer, nach den Exemplaren der Dresdener und der Wolfenbütteler Bibliothek besorgt v. E. Stengel. Tom. III et IV. Marburg, Elwert's Verl. 8°. 265; 331 m. phototyp. Titelkpfr. M. 4.20; 5.20. 1476

S. Literaturbl. für german. und rom. Phil. 1884, 327 (*P. Hintzelmann*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 1128 (*K. Vollmöller*).

Horn. Das anglonormannische Lied vom wackern Ritter Horn. Genauer Abdruck der Cambridger, Oxforder und Londoner Handschrift, besorgt von R. Brede und E. Stengel. Marburg, N. G. Elwert. 8°. VII, 238 mit 4 photozinkogr. Facsim. M. 6. Ausgaben u. Abhandlungen aus dem Gebiete d. roman. Phil. VIII. 1477

S. Lit. Centralbl. 1884, 694 (*—ier*).

— R. Brede, Ueber die Handschriften der Chanson de Horn. Marburg, Elwert. 8°. Ausgaben und Abhandlungen IV 175—254. 1477a

Huon de Bordeaux. The boke of Duke Huon of Burdeux, edited by S. L. Lec. Part I. 8°. LIX, 269. 1478

S. Polybiblion 2. *sér. XVIII* 231 (*G. Masson*).

Jean Bodel s. Bodel.

Jean de Noyal. Fragments inédits de la Chronique de J. de N., abbé de Saint-Vincent de Laon (XIV. siècle), par A. Molinier. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 8°. 30. Extrait de l'Annuaire-Bulletin de la Soc. d'hist. de France. 1479

Joinville. Histoire de St. Louis par le Sire de Joinville. Texte ancien rapproché du français moderne, par G. Mailhard de la Couture. Bruges et Lille, Desclée-de Brouwer et C. 8°. Fr. 4. 1480

S. Polybiblion 2. *sér. XVIII* 447 (*M. S.*).

— Histoire de saint Louis. Texte rapproché du français moderne et mis à la portée de tous, par Natalis de Wailly. Nouvelle édition. Paris, Hachette et Ce. 8°. VIII, 355. Fr. 1.25. 1481

— Histoire de saint Louis. Texte original ramené à l'orthographe de chartes, précédé de notions sur la langue et la grammaire de Joinville et suivi d'un glossaire, par Natalis de Wailly. Paris, Hachette et Ce. 8°. X, 340. Fr. 2. Classiques français. 1482

— N. de Wailly, Addition au Mémoire sur la langue de Joinville. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 4°. 14. Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes, t. 44, 1883. 1483

Joufrois. K. Hofmann, Emendationen zum Joufrois. In Roman. Forsch. I 436. 1484

La Bruyère. Les Caractères. Edition classique. Tours, Mame et fils. 8°. 316. 1485

La Bruyère. Les Caractères ou les Mœurs de ce siècle. Nouvelle édition, collationnée sur les textes originaux, avec une notice biographique et critique sur l'auteur et sur son œuvre, des notices particulières en tête de chaque chapitre et un lexique, par G. d'Hugues. Paris, P. Dupont. 8°. 404. Fr. 2. 1486

— Les Caractères, accompagnés des Caractères de Théophraste, du discours de l'Académie française, d'une notice sur La Bruyère. Edition variorum, collationnée sur les meilleurs textes et suivie d'un index par Ch. Louandre. Paris, Charpentier. 8°. XVI, 540. Fr. 3.50. 1487

— Les Caractères ou les Mœurs de ce siècle. Suivis du discours à l'Académie et de la traduction de Théophraste, précédés d'une introduction par Sainte-Beuve. Nouvelle édition. Paris, Laplace, Sanchez et Ce. 8°. XXV, 528 avec vignettes par Pinguilly. 1488

— Werke. 1. Bd. Die Charaktere od. die Sitten im Zeitalter Ludwigs XIV. Uebers., m. Einltg. u. Anmerkgn. versehen v. R. Hamel. 1. Bd. Stuttgart, Spemann. 8°. 195. M. 1. Collection Spemann. 214. Bd. 1489

— Du mérite personnel et des biens de fortune (chapitres II et VI des Caractères). Nouvelle édition, collationnée sur les meilleurs textes, accompagnée de notes littéraires, historiques et grammaticales, par Hémadirquer. Paris, Delagrave. 8°. 56. 1490

La Fontaine, J. de. Œuvres. Nouvelle édition, revue sur les plus anciennes impressions et les autographes, et augmentée de variantes, de notices, de notes, d'un lexique des mots et locutions remarquables, de portraits, de fac-similés, etc., par Henri Regnier. T. 1. Paris, Hachette et Ce. 8°. CCXXIV, 486. Fr. 7.50. Les grands écrivains de la France. Nouvelles éditions, publiées sous la direction de M. Ad. Regnier, de l'Institut. 1490a

S. Le Livre IV 510 (*Ch.-D. L.*). *Le Parlement* 1883, 21 *juin* (*P. Bourget*). *Saturday Rev.* 1883, 7. *July*. *Rev. crit.* 1883, *N. S. XVI* 337 (*T. de L.*); 515 (*A. Delboulle*). *L'Instruction publique* 1883, 305 (*D. H. Laumonier*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 693 (*A. Tobler*).

— Œuvres complètes. T. 3. Paris, Hachette et Ce. 8°. 479. Fr. 1.25. Les principaux écrivains français. 1491

— Contes et nouvelles en vers. Ornés d'estampes de Fragonard. Réimpression de l'édition de Paris (Didot, 1795), revue, annotée et augmentée d'une notice par M. Anatole de Montaiglon. 2 vol. In-4°. T. 1, LXXII, 288 p. et 50 planches et vignettes; t. 2, 420 p. et 100 planches et vignettes. Paris, Lemonnyer; Rouen, même maison. L'ouvrage a été publié en 50 livraisons à 3 fr. Il a été fait pour les amateurs un tirage spécial de 500 exemplaires sur papier de luxe in-4° raisin, numérotés à la presse, dont: 1° 100 exemplaires sur papier du Japon, avec double suite des gravures, à 10 fr. la livraison; 2° 50 exemplaires sur papier de Chine, avec double suite des gravures, à 8 fr. la livraison; 3° 100 exemplaires sur papier vélin à la cuve, avec une suite des gravures avant la lettre, à 6 fr. la livr.; 4° 250 exemplaires sur papier vergé Van Gelder, avec une suite des grav. avant la lettre, à 5 fr. la livraison. 1492

— Contes et Nouvelles en vers. Ornés d'estampes d'Honoré Fragonard, Monnet, Touzé et Nilius, gravées d'après les dessins originaux par Le Rat, Nilius, Mougin et A. de Los Rios. Édition revue et précédée d'une notice par Anatole de Montaiglon. In-8°. T. 1 en deux parties. Première partie, XLVII p. et p. 1 à 95, avec 12 pl. hors texte; deuxième partie, p. 96 à 244, avec 16 pl. hors texte et culs-de-lampe. Paris, Rouquette. L'ouvrage formera 2 vol. publ. en 5 fascicules ou parties sur papier vélin fort, à 12 fr. chaque fascicule, soit 60 fr. complet, pour les souscripteurs. Aussitôt l'ouvrage terminé, le prix du fascicule sera porté à 20 fr., et celui de l'ouvrage complet à 100 fr. 1493

— Fables de La Fontaine enrichies de gravures. Nouvelle édition, dans laquelle on aperçoit d'un coup d'œil la moralité de la fable. Limoges, M. Barbou et Ce. 8°. 306. 1494

La Fontaine. Fables de La Fontaine. Tours, Mame et fils. 8°. 256. 1495
— Fables (avec notes). Limoges, E. Ardant et Ce. 8°. 240 avec grav. 1496
— Fables. Nouvelle édition, avec des notes littéraires et grammaticales, une vie de l'auteur et une notice sur la fable et les principaux fabulistes, par M. Ch. Aubertin. Paris, libr. Ve Belin et fils. 8°. XXXII, 376. 1497
— Fables, précédées de la Vie d'Esope, avec une introduction et des notes, à l'usage des écoles élémentaires, par Ch. Defodon. Paris, Hachette et Ce. 8°. XLII, 291. Fr. 1. 1498
— Fables illustrées à l'eau forte par A. Delierre. 2 vol. Paris, Quantin. 8°. 75 planches à l'eau-forte. Brochés: Fr. 150. — 50 ex. num. sur pap. de Chine avec 2 états des eaux-fortes: Fr. 300. — 50 ex. sur pap. Whatman Fr. 300. 1499
S. Le Livre IV 718.
— Fables, choisies par E. Du Chatenet. Limoges, E. Ardant et Ce. 8°. 108 avec vignette. 1500
— Fables, avec une notice sur La Fontaine et des notes par A. France. Paris, Lemerre. 8°. XLIV, 479. Fr. 2.50. 1501
— Fables, précédées de la Vie d'Esope, accompagnées de notes nouvelles par D. S. Nouvelle édition dans laquelle on aperçoit d'un coup d'œil la moralité de la fable. Illustrations par K. Girardet. Tours, Mame et fils. 8°. 400 avec vign. 1502
— Fables. Edition annotée à l'usage de la jeunesse. Illustrations par Hadamar et Desandré. Paris, Lefèvre et Ce. 8°. 288. 1503
— Fables. Nouvelle édition, illustrée par Desandré et Hadamar. Paris, Lefèvre et Ce. 8°. 252. 1504
— Fables. Nouvelle édition, avec notes historiques, grammaticales et littéraires, et précédée d'une notice biographique par A. Legouëz. (Livres I à 6.) Paris, Garnier frères. 8°. XXXVI, 220. 1505
— Fables, suivies de quelques morceaux choisis du même auteur. Edition classique avec notes, précédée d'une notice biographique, d'une étude morale et littéraire, par le R. P. G. Longhaye. 9e édition. Paris, lib. Baltenweck. 8°. XLVIII, 348. 1506
— Fables. Erklärt v. E. O. Lubarsch. 4 Tl. Buch X—XII nebst Philémon et Baucis. Berlin, Weidmann. 8°. 200. M. 2.25. 1507
— Fables. Suivies d'un choix de fables tirées des meilleurs fabulistes français. Edition classique, précédée de notices biographiques et littéraires, et accompagnée de notes et remarques historiques, philologiques, littéraires et morales, par O. Meurisse. 5e édition. Paris, Poussielgue frères. 8°. 360. 1508
— Fables. Livres I à 12. Edition à l'usage de l'enseignement secondaire classique, avec une introduction biographique et littéraire, et des notes grammaticales et philologiques, par A. Noël. Paris, Delalain frères. 8°. LII, 488. Fr. 2.50. 1509
— Fables. Livres I à 12. Edition à l'usage de l'enseignement secondaire spécial et de l'enseignement primaire supérieur, avec une introduction biographique et littéraire, et des notes grammaticales et philologiques, par A. Noël. Paris, Delalain frères. 8°. LII, 460. Fr. 2. 1510
— Fables, avec notes et remarques par M. Ruelle. Nouvelle édition. Paris, Paul Dupont. 8°. 256. Fr. 1.25. 1510a
— Fables. Edition revue et corrigée, enrichie de notes nouvelles par M. D. S. Tours, Mame et fils. 8°. 440. 1511
— Choix de fables. 2e édition. Paris, Hachette et Ce. 8°. 192 avec vign. Fr. 2. 1512
— Fablier des enfants. Choix de fables de La Fontaine, Florian, Lamotte, Perrault, etc., avec des notes explicatives, par un ami de l'enfance. 27e édition. Paris, Delalain frères. 8°. 144 avec vign. 1513
— Choix de fables. Nouvelle édition, avec des notes littéraires et grammaticales, une vie de l'auteur et une notice sur la fable et les principaux fa-

bulistes, par M. Ch. Aubertin. Edition corrigée. Paris, Ve Belin et fils. 8°. XXXV, 307. 1514

La Fontaine. Fables choisies. Edition annotée à l'usage de la jeunesse. Paris, Lefèvre et Ce. 8°. 108 avec vign. 1515

— Fables choisies. Edition annotée à l'usage de la jeunesse. Illustrations de Hadamar et Desandré. Paris, Lefèvre et Ce. 8°. 144. 1516

— Die Fabeln. Ins Deutsche übertr. v. J. Wege. Leipzig, Th. Reclam jun. 8°. 280. M. 1. Universal-Bibliothek Nr. 1718—1720. 1517

— Favole. Milano, E. Sonzogno. 8°. 125. L. 0.25. 1518

— Favole morali, illustrate. Milano, frat. Tensi (tip. Poncelletti e litogr. Tensi). 1519

— Fabulas. Traducidas en verso castellano por Lorenzo Elizaga. Edicion adornada con 120 láminas. Paris, Bouret. 8°. 584. 1520

— Fables. A Revised Translation from the French. With 24 Original full-page Etchings and Portrait by A. Delierre. London, Nimmo and Bain. 8°. Sh. 31.6. 1521

— Fables. Translated into English Verse with a Preliminary Essay on the Fabulists, by E. Wright. New ed., with Notes, by J. W. M. Gibbs. London, Bell and Sons. Sh. 3.6. 1522

— Tales and Novels of J. de L. F. Published... by Roger de Parnes. 3 vol. Paris, Rouveyre et Blond. 8°. 200 ex. sur pap. du Japon à Fr. 100; 200 ex. sur pap. vélin à Fr. 75; 800 ex. sur pap. vergé à Fr. 30. (Sold only by suscription). 1523

— J. Levallois, La Fontaine: Fables, livres IX et X. In L'Instruction publique 1883, 190 ff.; 207 ff.; 225 ff.; 240 ff.; 256 ff.; 271 ff. 1524

— J. Des Horts, Après La Fontaine, fables. Tulle, imprimerie Crauffon. 8°. 18. 1525

— M. Sepet, La Fontaine et ses fables. In Le Contemporain 1883, nov., livr. 10. 1526

La Garenne. Les Bachanales ou Loix de Bachus, prince de Nise en Arabie, roi d'Egypte et des Indes, et dieu de beuveurs; ouvrage lirosophique tiré des Burlesques du sieur de la Garenne, suivant l'original composé à Turin par le mesme autheur en l'année 1630. Valence, imp. Chenevrier et Chavet. 8°. 64. 1527

Lamartine. Œuvres. Premières méditations poétiques; la Mort de Socrate. Nouvelle édition, augmentée de méditations inédites et de commentaires. Paris, Hachette et Ce. 8°. 394. Edition publiée par les soins de la société propriétaire des œuvres de M. de Lamartine. 1528

— Œuvres. Nouvelles méditations poétiques, avec commentaires; le Dernier chant du pèlerinage d'Harold; Chant du sacre. Paris, Hachette et Ce; Furne, Jouvet et Ce. 8°. 379. Fr. 3.50. Edition publiée par les soins de la société propriétaire des œuvres de M. de Lamartine. 1529

— La caida de un ángel; episodio por A. de Lamartine, traducción de Manuel Aranda y Sanjuan. Barcelona, Impr. de los Sucesores de Ramirez. Admon., Nueva de San Francisco. 4°. 297 págs., con grabados. Tela con plancha. 12 y 14. 1530

— Rafael, páginas de los veinte años. Madrid, impr. de E. Meseguer. 8°. 256 págs. 2 y 3. 1531

— Le Tailleur de pierres de Saint-Point, récit villageois. Paris, Hachette et Ce; Furne, Jouvet et Ce. 8°. 215. Fr. 1.25. Cette édition est publiée par la société propriétaire des œuvres de Lamartine. 1532

Lambert. Œuvres morales de la marquise de L. Précédées d'une étude critique par de Lescure. Frontispice gravé par Lalauze. Paris, lib. des bibliophiles. 8°. XLVIII, 180. Fr. 7.50. 1533

Lamenais. De La Villerabel, Confidences de L. Lettres inédites de 1821 à 1848. In Correspondant 23 oct., 10 nov. 1534

La Rochefoucauld. Œuvres complètes. Nouvelle édition, avec des notices sur la vie de La Rochefoucauld et sur ses divers ouvrages, un choix de variantes, des notes, une table analytique des matières et un lexique, par

A. Chassang. T. 1: les Mémoires, Portraits, Apologie de Marcillac. In-8°, XXXVI, 476 p. et portrait de La Rochefoucauld. Paris, Garnier frères. 1535

S. Revue critique 1883, *N. S. XV* 468 (*P.*).

La Rochefoucauld. Maximes. Premier texte imprimé à La Haye en 1664, collationné sur le ms. autographe et sur les éditions de 1665 et 1678, précédé d'une préface par A. Pauly. Paris, Morgand 8°. XX, 131. 1536

S. Rev. crit. 1883, *No.* 46, 391 (*G. Raynaud*). *Le Livre IV* 716 (*Ch. L. L.*). *Revue de Bretagne et de Vendée* 1883, 6. *sér. IV* 287—301 (*Mis de Granges de Surgères*).

— Maxims and Essays. Translated by A. S. Bolton. London, Remingtons. 8°. 290. Sh. 7.6. 1537

— de Granges de Surgères, Traductions en langues étrangères des Réflexions ou Sentences et Maximes de La Rochefoucauld. Essai bibliographique. Paris, Léon Techener. 8°. 32. Extr. du Bulletin du Bibliophile. 1538

S. Revue critique N. S. XV 330 (*E. Picot*).

— de Granges de Surgères, L'édition des Maximes de 1664 a-t-elle été publiée par les soins de La R.? simple réponse à M. A. Pauly, de la bibl. nat. Nantes, imp. Forest et Grimaud. 8°. 19. Extr. d. l. Rev. de Bretagne, oct. 1539

Leprince de Beaumont, Mme, Le Magasin des enfants, ou Dialogues d'une sage gouvernante avec ses élèves. Nouvelle édition, revue et corrigée d'après les plus anciennes et meilleures éditions, augmentée d'un conte du même auteur, et précédée d'une notice par Mme Louise S. W. Belloc. 2 vol. Paris, Garnier frères. 8°. XVI, 421; 414 avec vign. 1540

Lesage. Gil Blas de Santillane. Edition de grand luxe illustrée de plus de 300 compositions de Philippoteaux et Pellicer. Paris, lib. illustrée. 50 Lieferungen à Fr. 0.50. 1541

— F. Brunetière, Etudes de littérature comparée. La question de „Gil Blas". In Revue polit. et litt. 3. sér. V 650—658. 1542

— Le Diable boiteux. Seule édition complète. Suivi de l'Entretien des cheminées de Madrid et d'Une journée des Parques, par le même auteur, et précédé d'une notice par M. Pierre Jannet. 2 vol. Paris, Marpon et Flammarion; Picard. 8°. XVI 240; 279. Fr. 2. Nouvelle collection Jannet-Picard. 1543

— Il diavolo zoppo. Firenze, A. Salani, 1882. 8°. 383. L. 2. 1544

Loret. Les Continuateurs de Loret. Lettres en vers de La Gravette de Mayolas, Robinet, Boursault, Perdou de Subligny, Laurent et autres (1665-1689), recueillies et publiées par le baron James de Rothschild. T. 1 (mai 1665- juin 1666), in-8°, XLIV, 583 p.; t. 2 (juillet 1666- décembre 1667). Paris, Morgand. 8°. X, 1310. Fr. 30. 1545

S. Revue polit. et litt. 3. sér. V 441. *D. Litteraturztg.* 1884, 233 (*Oelsner*).

Maître Elie. Kühne, H., Prolegomena zu Maître Elies altfranzösischer Bearbeitung der ars amatoria des Ovid. Dissertation. Marburg, Friedrich. 8°. 34. 1546

Malebranche. Blampignon, Bibliographie de Malebranche. Montbéliard, imprimerie Hoffmann. 8°. 11. Extrait de la Bibliographie oratorienne publiée par le P. Ingold, de l'Oratoire. 1547

Marguerite de Valois. L'Heptaméron, contes de la reine de Navarre (Marguerite de Valois). Nouvelle édition, précédée d'une notice sur l'auteur. Paris, Dentu. 8°. XXIV, 308. 1548

— A. Cartier, Notes sur les deux éditions de l'Heptaméron de la Reine de Navarre. Paris, 1559 et 1560. 4°. In Bull. d. Biblioph. 1883, mai, 214—21. 1549

Marie de France, „Li lais de Lanval", altfranz. Gedicht der M. de Fr., nebst Th. Chestre's „Launfall" neu hrsg. von L. Erling. Progr. d. Stud.-Anstalt zu Kempten. 8°. 54. 1550

Marie Stuart. Poésies françaises de la reine M. St. D'après un livre récemment découvert par G. Pawlowski. In Le Livre IV 284—97. Auch separat ersch. Paris, A. Quantin. 4°. 16. 1551
S. Revue crit. 1884, *N. S. XVII* 124 (*T. de L.*).

— Barbé, Poésies françaises de M. St. In Le Livre (Bibl. anç.) 1883 (déc.) 411—4. 1552

Marivaux. Théâtre choisi précédé de l'Eloge de Marivaux, discours par M. de Lescure. Paris, Firmin-Didot et Ce. 8°. XLVIII, 395. 1553

— La Vie de Marianne. Précédé d'une notice par M. de Lescure. 3 vol. In-16. T. 1, XXXII, 276 p. et frontispice à l'eau-forte par Lalauze; t. 2, 295 p. et frontispice à l'eau-forte par Lalauze; t. 3, 291 p. et frontispice à l'eau-forte par Lalauze. Paris, Libr. des bibliophiles. 1554

Marot, C. Œuvres complètes revues sur les éditions originales, avec préfaces, notes et glossaire par M. Pierre Jannet T. 1, 2, 3, 4. Paris, Marpon et Flammarion; Picard. 8°. VIII, 296; 286; 276; XXIV, 251. Fr. 4. Nouvelle collection Jannet-Picard. 1555

Milet, Maistre Jacques, estudiant es loix en la ville d'Orleans, l'istoire de la destruction de Troye la grant translatee de latin en francoys mise par parsonnages et composee par J. M. l'an mil quatrecens cinquante le deuxiesme iour du moys de Septembre et imprimee a Paris par Jehan Bonhomme libraire de l'universite de Paris le XII de May mil quatre cens quatre vingts et quatre. Autographische Vervielfältigg. d. der königl. Bibliothek zu Dresden gehör. Exemplars veranstaltet v. E. Stengel. Marburg, Elwert's Verlag. 4°. VIII, 434. M. 12. 1556
S. Saturday Rev. 1883, 3. *Nov.* 584. *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 327 (*P. Hintzelmann*).

Molière. Œuvres complètes. Nouvelle édition, collationnée sur les textes originaux avec leurs variantes, précédée de l'histoire de la vie de Molière, par Voltaire et ornée de 19 gravures sur papier de Chine. 7 vol. In-8°. T. 1, 487 p.; t. 2, 441 p.; t. 3, 433 p.; t. 4, 477 p.; t. 5, 589 p.; t. 6, 445 p.; t. 7, 427 p. Paris, Hébert. 1557

— Œuvres complètes. Edition variorum, précédée d'un précis de l'histoire du théâtre en France, de la biographie de Molière rectifiée, accompagnée des variantes, pièces et fragments de pièces retrouvés dans ces derniers temps, du résumé des travaux critiques publiés sur Molière par Voltaire, La Harpe, Cailhava, etc., et de nouvelles notes par Charles Louandre. 3 vol. Paris, Charpentier. 8°. XCII, 615 et portr. de Molière. 607; 716. à Fr. 3.50. 1558

— Œuvres complètes. T. 1. Paris, Hachette et Ce. 8°. XXIV, 479. Fr. 1.25. Les principaux écrivains français. 1559

— Œuvres. Nouvelle édition, revue sur les plus anciennes impressions et augmentée de variantes, de notices, de notes, d'un lexique des mots et locutions remarquables, d'un portrait, de fac-similés, etc., par MM. Eugène Despois et P. Mesnard. T. 8. Paris, Hachette et Ce. 8°. 607. Fr. 7.50. Les grands écrivains de la France. Nouvelles éditions, publiées sous la direction de M. Régnier, de l'Institut. 1560
S. Revue crit. 1884, *N. S. XVII* (*A. Gazier*). *Molière u. s. Bühne, Molière-Museum, Heft VI* 134 (*W. Mangold*). *D. Litteraturztg.* 1884, 1539 (*E. Koschwitz*).

— Œuvres complètes, collationnées sur les textes originaux et commentées par M. Louis Moland. 2e édition, soigneusement revue et considérablement augmentée. Une composition de Staal, gravée sur acier, accompagne chaque pièce. T. 8 et 9. 2 vol. Paris, Garnier frères. 8°. 508; 474. Chaque volume, 7 fr. 50. 1561

— Œuvres. Illustrations de Jacques Leman. Notices par Anatole de Montaiglon. I. L'Estourdy. II. L'Estourdy. III. Les Précieuses ridicules. IV. Sganarelle, ou le Cocu imaginaire. 168; 151; XVI, 68; VI, 74 pages avec frontispice, 1 planche hors texte, et encadrements, en-tête, lettres ornées, culs-de-lampe, fleurons, etc. Paris, Lemonnyer. 4°. 20; 15; 10; 10 fr.

Les Œuvres complètes de Molière, imprimées en caractères elzéviriens du 17e siècle, sur les éditions originales, seront ornées de plus de 700 compositions inédites par Jacques Leman, et formeront 10 volumes paraissant par pièces détachées complètes, avec titre et pagination spéciale. Pour les souscripteurs, le prix de l'édition sur papier vélin est de 500 fr. Il sera tiré une édition de luxe, à 1,000 exemplaires numérotés, avec grav. hors texte avant la lettre, sur divers papiers, à des prix variant de 800 à 1,500 fr. Pour les non-souscripteurs, le prix des pièces prises séparément se trouve indiqué sur un prospectus illustré tenu par l'éditeur à la disposition des amateurs. 1562

S. Le Livre IV 590 (*Ch.-L. L.*); 715 (*Ch.-L. L.*).

Molière. Théâtre complet, publié par D. Jouaust en huit volumes, avec la préface de 1682, annotée par G. Monval. T. 6. 7. 8 et dernier. Paris, imprim. Jouaust; Librairie des bibliophiles. 8°. 324; 352; 336. à Fr. 3. Nouvelle bibliothèque classique des éditions Jouaust. 1563

— Théâtre, publié par D. Jouaust. Préface par M. D. Nisard. Dessins de Louis Leloir, gravés à l'eau-forte par Flameng. T. 8 et dernier. Paris, Libr. des bibliophiles. 360 et 4 grav. Fr. 30. Grandes publications artistiques. 1564

— Molière's ausgewählte Werke in 3 Bdn. Uebers. v. F. S. Bierling. Mit Einleitg. v. P. Lindau. 1. 2. 3. Bd. Stuttgart, Cotta. 8°. 338; 252; 287. à M. 1. Cotta'sche Bibliothek der Weltlitteratur. 30. 46. 49. Bd. 1565

— Plays from Molière by English Dramatists. With an Introduction by H. Morley. London, Routledge and Sons. 320. Sh. 1. 1565a

S. Saturday Rev. 1883, 14. *July. Molière u. s. Bühne, Molière-Museum, Heft VI* 138 (*W. Mangold*).

— L'Avare, comédie. Edition publiée conformément aux textes originaux, avec une notice, une analyse et des notes philologiques et littéraires, par R. Lavigne. Paris, Hachette et Ce. 8°. 208. Fr. 1. Classiques français. 1566

— J. Taschereau, L'Avare de Molière. In L'Instruction publique 1883, 654 ff. 1567

— Le Bourgeois gentilhomme, comédie en cinq actes. Edition nouvelle à l'usage des classes, par M. Pellisson. Paris, Delagrave. 8°. 143. 1568

— Le Bourgeois gentilhomme, comédie-ballet. Edition nouvelle, avec notices et notes grammaticales et littéraires, par G. Vapereau. A l'usage des classes de lettres et des aspirants au brevet supérieur. Paris, Hachette et Ce. 8°. XXVI, 128. Fr. 1.25. 1569

— J. Taschereau, Le Bourgeois gentilhomme. In L'Instruction publique 1883, 606 ff. 1570

— J. Levallois, Molière: L'Ecole des Femmes. — Les Femmes savantes (suite). In L'Instruction publique 1883, 4 ff.; 21 ff.; 37 ff.; 55 ff. 1571

— Le Panégyrique de l'Ecole des Femmes ou Conversation comique sur les œuvres de Mr. de Molière. Réimprimé par M. Jouaust sur l'édition Ch. de Sercy (Paris 1664), avec une courte préface par le bibliophile Jacob. Paris, Libr. des Bibliophiles. 8°. IX, 97. Fr. 5.50. Nouvelle collection moliéresque vol. XI. 1572

S. Le Moliériste V 249 *ff.* (*Du Monceau*). *Le Français* 1883, 9 *oct.*

— R. Mahrenholtz, Der „Panégyrique de l'Ecole des Femmes". In Zeitschrift f. neufrz. Spr. u. Lit. V 2, 126 ff. 1573

— Les Femmes savantes; le Bourgeois gentilhomme. Edition annotée, avec études générales et analyses des pièces, par Fr. Godefroy. (Examen du brevet supérieur.) Paris, Gaume et Ce. 8°. 168. 1574

— Les Femmes savantes, comédie. (1672.) Nouvelle édition, avec notes historiques, grammaticales et littéraires, précédée d'appréciations littéraires et philosophiques, par M. A. Henry. Paris, lib. Ve Belin et fils. 8°. 108. 1575

— Les femmes savantes, comédie en cinq actes. Edition nouvelle à l'usage des classes par M. Pellisson. Paris, Delagrave 8°. XVI, 108. 1576

Molière. Les Femmes savantes, comédie en cinq actes et en vers. Edition classique avec notices et notes critiques, grammaticales et littéraires, à l'usage des classes de lettres et des aspirants au brevet supérieur, par G. Vapereau. Paris, Hachette et Ce. 8°. XXX, 95. Fr. 1.25. 1577

— Les Femmes savantes. Revue et annotée par F. Fischer. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. 147 u. Wörterverzeichnis 20 S. M. 0.50. Théâtre français p. p. Schütz XV 5. 1578

— J. Taschereau, Les Femmes savantes. In L'Instruction publique 1883, 590 ff. 1579

— C. Ružička-Ostoić, Transcription des türkisch bearbeiteten Lustspieles, Ajjar-i Hamza. Nach dem Molière'schen Lustspiele: Les fourberies du Scapin. Mit Wiedergabe der arab. Schrift durch latein. Buchstaben, nebst einem Anh. v. türkisch-deutschen Wörtern. Wien, Lechner (in Comm.). 8°. 90. M. 2.40. 1580

— Le Médecin malgré lui. With Introduction, Literary and Grammatical Notes, etc., by E. Fasnacht. London, Macmillan 8°. 86. Sh. 1. Macmillan's Foreign School Classics. 1581

— Werke, mit deutschem Kommentar, Einleitgn. u. Exkursen hrsg. von Adf. Laun. I. Le Misanthrope. 2. Aufl., bearb. v. Wilh. Knörich. Leipzig, Leiner. 8°. 148. M. 2. 1582

S. Zeitschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. V 2, 157 *ff.* (*R. Mahrenholtz*). *Gallia II* 149 (*Kr.*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. IV* 354 (*R. Mahrenholtz*). *Molière und seine Bühne, Molière-Museum, Heft VI* 141 (*W. Mangold*). *Blätter f. d. bayer. Gymnas. XX* 240 (*G. Wolpert*). *D. Litteraturztg.* 1884, 50 (*E. O. Lubarsch*).

— W. Knörich, Zu Molière's Misanthrope, Vers 376. In Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. V 2, 124 ff. 1583

— L. Schäffer, Molières Misanthrop u. der Idealismus. In Archiv für d. Stud. d. n. Sprachen LXIX 345—390. 1584

— J. Taschereau, Le Misanthrope. In L'Instruction publique 1883, 690 ff. 1585

— J. Taschereau, Les Précieuses ridicules. In L'Instruction publique 1883, 576 ff. 1586

— Tartufe, ou l'Imposteur. Nouvelle édition classique, revue et publiée avec notices, analyse, appréciations et notes par M. l'abbé Figuière. Paris, Poussielgue. 8°. 167. 1587

— Ausgewählte Lustspiele. 2. Bd. Le Tartufe. Erklärt v. H. Fritsche. Berlin, Weidmann. 8°. 176. M. 1.50. 1588

S. Zeitschr. für neufrz. Spr. u. Lit. V, 2, 220 (*C. Th. Lion*). *Zeitschr. für Realschulw. VIII* 620 (*A. Bechtel*). *Literaturbl. für germ. u. rom. Phil.* 1884, 20 (*W. Knörich*). *Molière u. s. Bühne, Molière-Museum, Heft VI* 143 (*W. Mangold*). *Blätter f. das Bayer. Gymnas. XX* 459.

— Tartufo — Il misantropo: commedia. Milano, E. Sonzogno. 8°. 110. L. 0.25. 1589

— L. A. Ménard, Le Livre abominable de 1665 qui courait en manuscrit parmi le monde, sous le nom de Molière (comédie politique, en vers, sur le procès Foucquet), découvert et publ. sur une copie du temps. 2 vol. Paris, Firmin-Didot et C. 8°. XLVI, 123 et 185. 1590

S. Le Moliériste V 281 (*Du Monceau*); 315 (*Du Monceau*). *Zeitschr. f. nfr. Spr. u. Lit. VI, II*, 37 (*R. Mahrenholtz*).

— Le Moliériste. Revue mensuelle, publiée .... par G. Monval. 4 année. No. 46—48. Janvier-Mars. 5. année. No. 49—57. Avril-Décembre 1883. Paris, Tresse. 8°. 289—384; 1—288. Fr. 12 par an. 1591

Inhalt: No. 46: Biblioph. Jacob, Réponse aux questions d'un provincial. — Banquet-Molière. — G. Depping, Trois pièces inédites concernant la famille de Molière. — A. Brisson, Curiosités littéraires: Molière inconnu. — Du Monceau, Bibliographie. — Mondorge, Bulletin théatral. No. 47: Ed. Thierry, La Gloire du Val de Grâce. — J. Loiseleur, Molière et le Masque de Fer. — Banquet-Molière. — Toast de M. P. Lacroix. — C. II Mathanasius, Question de cabinet.

— Du Monceau, Bibliogr. — A. Brisson, Erratum important. — G. M., Ephémérides moliéresques. — Mondorge, Bulletin théatral. No. 48*: Ch. Raymond, Tartuffe triomphant, Poésie. — G. Monval, Un nouveau mystificateur. — Th. Cart, Molière à Montargis. — C. Port, F. Hillemacher, A. Loquin, Correspondance. — V. Lardet, Dix sujets tirés de Molière. — Du Monceau, Bibliogr. — G. M., Ephémérides moliéresques: Février* 1683—1788. *— Mondorge, Bulletin théatral. — Index alphabétique. — Table des matières. No.* 49*. E. Boully, Molière et Marivaux. — E. Cottinet, La Nudité au lit selon Cathos et l'histoire. — C. Humbert, Petit questionnaire: Demandes. — Du Monceau, Bibliogr. — G. M., Ephémérides moliéresques. — Mondorge, Bulletin théatral. No.* 50*: L., La morale de Molière, — Abbé V. Dufour, La sépulture des Béjard. — Drouyn, Correspondance. — G. M., Ephémérides moliéresques. — L. de la Pijardière, Petit questionnaire: Réponse* 29*. — Du Monceau, Bibliographie. — Mondorge, Bulletin théatral. No.* 51*: P. Lindau, Molière et les classiques allemands. — G. Monval, Documents inédits. Le mariage de Nicolas Guérin. — Chrysostôme II Mathanasius, La Nudité au lit selon Cathos et l'histoire. — Ed. Deluze: Huit vers attribués à Molière. — Du Monceau, Bibliogr. — G. M. Ephémérides moliéresques. — Mondorge, Bulletin théatral. No.* 52*: Larroumet, Molière et Catulle. — H. Moulin, Une lettre inédite de la fille de Du Croisy. — A. Duvau, Foie à gauche, coeur à droite. — Du Monceau, Bibliogr. — G. M., Ephémérides moliéresques. — Mondorge, Bulletin théatral. No.* 53*: Ed. Thierry, Le Misanthrope. Avant la représentation. — P. Lacroix & G. Monval, Une représentation du Misanthrope à la Comédie française pour deux spectateurs. — Ed. Cottinet, Le „Cabinet" élucidé. — Em. Campardon, Deux Arrêts inédits. — Du Monceau, Bibliogr. — G. M., Ephémérides moliéresques. — Mondorge, Bulletin théatral. No.* 54*: E. Thierry, Le Misanthrope (*2e *article). — G. Monval, La Lettre de Cachet du Malade Imaginaire, avec un fac-simile. — G. M., Ephémérides moliéresques. — P. d'Estrée, Pinchesne et Molière. — Du Monceau, Bibliogr. — Mondorge, Bulletin théatral. No.* 55*: Ed. Thierry, Le Misanthrope (fin). — Biblioph. Jacob, Une Note de Bayle sur Molsa, Boccalini et Mascarille. — Ed. Cottinet, Les Originaux de Pancrace, d'Oronte et de la „Partie" d'Alceste. — G. M., Ephémérides moliéresques. — Ch.-L. Livet, Une parodie de Tartuffe. — A. Nalis, Question de Cabinet. — Du Monceau, Bibliogr. — Mondorge, Bulletin théatral. No.* 56*: E. Perrin, Deux portraits de Molière. — G. Monval, Les Camarades de Molière: Brécourt et les De Surlis. — Fernique, Portrait de Brécourt, d'après la gravure de Le Potre, fac-simile. — Ch. Marie, A propos d'une édition du Misanthrope. — Du Monceau, Bibliogr. — G. M., Ephémérides moliéresques. — Mondorge, Bulletin théatral. No.* 57*: Saint-Germain, Le Banquet du* 15 *Janvier. — Beffara, Les Béjart et l'abbé Arnauld. — A. Baluffe, Alceste-Montausier. — Correspondance. Ch. L. Livet, Hillemacher et Révérend du Mesnil. — Lefman, La Chanson d'Alceste, musique gravée. — Du Monceau, Bibliogr. — G. M., Ephémérides moliéresques. — Mondorge, Bulletin théatral.*

— Molière und seine Bühne. Molière-Museum. . . . herausgeg. v. H. Schweitzer. V. Heft. Wiesbaden, Selbstverl. d. Herausgebers. 1883. 8°. 182. M. 3. 1591 a

Inhalt: Widmung. — Gedichte von Molière, in freier Uebertragung von Bodenstedt. — Boursault, Le Portrait du peintre. — De-La-Croix, La guerre comique. — H. Schweitzer, Der Boursault gegen u. der Boursault für Molière. — Ueber De-La-Croix. — Mangold, Grimarest. — Schweitzer, Miscellen. — Fritsche, Zusätze zum Namenbuch. — Schweitzer, Das Neueste auf dem Gebiete der Molèreforschung. Analyse des Molièristen. — Mangolds Fund in den Archiven zu Berlin. — Mahrenholtz, die tragisch. Züge bei Molière, von

Wasserzieher. — Humbert, Deutschlands Urtheil über Molière. Notizen. — Ueber Mangolds Misanthropen. — Abonnentenliste. — Hettler, Molière Vorlesungen an deutschen Universitäten. Bibliographie. (Umschlag).

S. Mag. f. d. Lit. d. In- und Ausl. 1883, 336 (*A. Hettler*). *Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. V, II,* 43 *ff.* (*R. Mahrenholtz*). *Le Moliériste V* 92 (*Du Monceau*).

Moniot, J. Poésies inédites de J. M., trouvère parisien du XIIIe siècle. Publiées par Gaston Raynaud. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur; Paris. 8°. 16. Extrait du Bulletin de la Société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France, 9e année (1882), pages 133—144. 1592

Montaigne. Extraits, avec des notes, une notice biographique, un résumé de quelques jugements sur les Essais, une liste d'ouvrages à consulter, une notice bibliographique, une notice sur l'orthographe de cette édition et une étude grammaticale sur la langue de l'auteur: par V. Fauron. Paris, Paul Dupont 8°. XLVIII, 478. Fr. 2. Classiques français. 1593

— Extraits. Avec table bibliographique, étude, notes explicatives et glossaire, par Eugène Réaume. Paris, Ve Belin et fils. 8°. XLVI, 344. 1594

Montchrestien de Vatteville. M., L., Montchrestien de V. et ses tragédies. In Le Français 17 juillet. 1595

Montesquieu. Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence, suivies du dialogue de Sylla et d'Eucrate, et de Lysimaque. Edition classique, annotée par C. Aubert. Paris, Hachette et Cie. 8°. 213. Fr. 1.25. Classiques français. 1595[a]

— Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence [Chapitre I—XV]. Für den Schulgebrauch erklärt v. B. Lengnick. Leipzig, Renger. 8°. VIII, 107. M. 1.10. Französ. u. engl. Schulbibliothek hrsg. v. O. Dickmann. No. 3. 1596

S. Franco-Gallia I 37 *ff.* (*Kr.*).

— Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence. Edition classique, accompagnée de notes et remarques et précédée d'une notice biographique par P. Longueville. Paris, Delalain frères. 8°. VIII, 160. Fr. 1.25. 1597

— Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence. Edition classique, précédée d'une notice sur la vie et les œuvres de Montesquieu, accompagnée de notes grammaticales, historiques et littéraires, et suivie d'un index alphabétique des noms propres et des mots techniques, par D. Robineau. Paris, Paul Dupont. 8°. XXXVI, 286. Fr. 1.50. 1598

— Betrachtungen über die Ursachen der Grösse der Römer u. deren Verfall, nebst der Abhandlg. üb. die Politik der Römer in Religionssachen u. dem Dialog zwischen Sulla u. Eukrates. Mit Erläuterungen und Berichtigungen deutsch hrsg. v. Rob. Habs. Leipzig, Ph. Reclam jun. 8°. 246. M. 0.40. Universal-Bibliothek No. 1722. 1723. 1599

— Della grandezza dei Romani e della loro decadenza. Milano, E. Sonzogno. 8°. 127. L. 0.25. 1600

Nicole de Margival, Le Dit de la Panthère d'Amours, poème du XIIIe siècle, publ. d'après les mss. de Paris et de Saint-Pétersbourg par H. A. Todd. Paris, Firmin-Didot et Cie. 8°. XXXIX, 118 Soc. des anc. textes franç. 1600[a]

Octavian. G. Baist, Zum Octavian. In Rom. Forschungen I 441. 1601

Olivier de la Marche. Mémoires d'O. de La M., maître d'hôtel et capitaine des gardes de Charles le Téméraire. . Publ. pour la Soc. de l'hist. de France, par H. Beaume et J. d'Arbaumont. T. I. Paris, Loones. 8°. 346. Fr. 9. 1602

Ouville. L'élite des contes du sieur d'O., réimprimée sur l'éd. de Rouen, 1680 avec une préf. et des notes, par G. Brunet. 2 vol. Paris, Lib. des bibliophiles. 8°. VII 314 et 348. Fr. 20 et 30 le vol. 1603

S. Le Livre IV 591 (*Phil. Min.*).

Pascal, B. Pensées choisies, publiées sur les manuscrits originaux et mises en ordre, à l'usage des lycées et des collèges, par M. P. Faugère. 10e édition. Paris, Delalain frères. 8°. X, 292. Fr. 2.50. 1604

Pascal. Pensées, publiées dans leur texte authentique et d'après le plan de l'auteur, avec une introduction et des notes, par J. B. Jeannin. Paris, Palmé. 8°. 622 et 2 planches. 1605

— J. Levallois, Pensées de Pascal. In L'Instruction publique 1883, 430 ff.; 449 ff. 1606

— Les Provinciales (première, quatrième et treizième lettres). Edition classique d'après le texte primitif publié par M. Lesieur, précédée d'une introduction, accompagnée de variantes et de notes, et suivie d'un choix de pensées relatives aux Provinciales, par Eugène Maillet. Paris, Dupont. 8°. 249. Fr. 2. 1607

— Quatorzième lettre provinciale. Nouvelle édition, avec un avertissement et des notes, par Ernest Havet. Paris, Delagrave. 8°. 43. 1608

— Egger, Note sur deux pensées de Pascal. In Annales de la Faculté des lettres de Bordeaux IV 6. 1609

— A. Gory, Les pensées de Pascal considérées comme apologie du christianisme. Paris, Fischbacher. 8°. Fr. 2. 1610

— A. Haase, Bemerkungen über die Syntax Pascals. Oppeln, Franck. 8°. 97. M. 3. 1611

Pathelin. Meister Pathelin. Altfranzösischer Schwank in drei Aufzügen. Uebersetzt u. für d. deutsche Bühne bearb. v. A. Graf von Wickenburg. Wien, Rosner. 8°. 72. M. 2. 1612

S. Deutsche Litteraturztg. 1883, 1553 (*E. Schmidt*).

— J. Loth, Le breton dans Maistre Pathelin. — Note complémentaire. In Revue celtique V 225 ff. 1613

Perrault, C. Les Contes des fées. Paris, Lefèvre et Ce. 8°. VIII, 208 avec vign. 1614

— Contes des fées. Paris, Bernardin-Béchet. 8°. 173. 1615

— Les Contes, précédés d'une préface par J. T. de Saint-Germain. Paris, Lefèvre et Ce. 8°. XXIII, 203 avec grav. 1616

— Le Chat botté et la Barbe-Bleue, contes. Limoges, M. Barbou et Ce. 8°. 36. 1617

— Le Petit Poucet, conte. Limoges, M. Barbou et Ce. 8°. 36 et vignette. 1618

— Mme **d'Aulnoy** et Mme **Leprince de Beaumont.** — Contes des fées. Nouvelle édition. Paris, Garnier frères. 8°. 428 avec vign. 1619

— Mme **d'Aulnoy, Hamilton** et Mme **Leprince de Beaumont.** — Contes des fées. Nouvelle édition, illustrée. Paris, Garnier frères. 8°. 552 avec nombreuses vign. et 10 grav. 1620

— Mlle **L'Héritier,** Mme **d'Aulnoy,** Mlle **de La Force,** de **Caylus** et Mme **Leprince de Beaumont,** Le Monde enchanté, choix de douze contes de fées. Précédé d'une histoire des fées et de la littérature féerique en France, par M. de Lescure. In-8°, LXXX, 441 p. avec 37 gravures d'après les dessins de Gaillard. Paris, Firmin-Didot et Ce. Fr. 10. 1621

Pezay, de. Zélis au bain, poème en quatre chants. Edition ornée de figures par Eisen. In-8°, 49 p. avec frontispice et quatre gravures. Paris, Lemonnyer. 1622

Philippe de Vigneulle. O. Böckel, Philipp de Vigneulle's Bearbeitung des Hervis de Mes. Marburger Diss. Marburg, C. L. Pfeil. 8°. 39. 1623

Philon. A. Magen, François Philon et son Virgile évangélizant. Agen, Lamy. 8°. 24. 1624

S. Polybiblion 2. sér. XVIII 466 (*T. de L.*).

Psalter. W. Schumann, Vokalismus und Consonantismus des Cambridger Psalters, mit einem Anhang: Nachträge zur Flexionslehre desselben Denkmals enthaltend. Bonner Diss. Heilbronn, Henninger. 8°. 69. M. 2.40. Sep.-Abdr. aus den Französ. Studien. 1625

S. Nordisk Revy 1883—84, 240 (*H. v. Feilitzen*).

Rabelais. Œuvres complètes. Illustrées par Gustave Doré. Livraison 1. In-4°, p. 1 à 8 et grav. Paris, Garnier frères. 1626

L'ouvrage complet formera deux forts volumes imprimés sur papier vélin

et publiés en 140 livraisons environ à 50 cent. Il contiendra 60 grandes compositions hors texte, 250 en-tête de chapitres, environ 240 culs-de-lampe et un très grand nombre de vignettes dans le texte. Il paraîtra une ou plusieurs livraisons par semaine.
S. Rev. pol. et litt. 1883, 2. *sem.*, *No.* 25, 797.

Rabelais. Le Rabelais populaire. Edition modernisée (complète), par Alfr. Talandier. (Gargantua.) Paris, Librairie populaire. 8°. XXIV, 192. Fr. 1.50. 1627

— J. Levallois, Rabelais (Gargantua). Livre I, Chap. XV, XVI, XXIII, XXIV, XXVIII—XXXIII. In L'Instruction publique 1883, 718 ff.; 737 ff. 1628

— Readings from R. By W. Besant. London, Blackwood and Sons. 8°. 1629
S. The Academy 15. *Dec.* 1883, 392 (*G. Saintsbury*). *Saturday Rev.* 22. *Dec.* 1883, 791.

Racine, J. Œuvres complètes. T. 3. Paris, Hachette et Ce. 8°. 436. Fr. 1.25. Les principaux écrivains français. 1630

— Théâtre. Précédé d'une notice sur sa vie. Limoges, E. Ardant et Ce. 4° à 2 col. 343. 1631

— Théâtre choisi, avec une notice biographique et littéraire et des notes par E. Géruzez. Paris, Hachette et Ce. 8°. XLIV, 679. Fr. 2.50. 1632

— Théâtre choisi contenant: Andromaque, les Plaideurs, Britannicus, Iphigénie, Esther, Athalie, et des extraits de La Thébaïde, Alexandre, Bérénice, Bajazet, Mithridate, Phèdre; avec notes, analyses, appréciations et questionnaires, par le P. A. Sengler. Edition classique, conforme au nouveau programme à l'usage des candidats au baccalauréat ès lettres, aux brevets de capacité et au diplôme d'études de l'enseignement secondaire, classique et spécial. Lille, Lefort; Paris, même maison. 8°. VIII, 649. 1633

— Andromaque. Nouvelle édition, par A. Boué. Paris, lib. Palmé. 8°. 180 avec vign. d'après l'antique. Nouvelle collection de classiques. 1634

— Andromaque, tragédie; (1667.) Nouvelle édition, revue sur l'édition de 1697, avec notice, notes et variantes, par Emile Boully. Paris, libr. Ve Belin et fils. 8°. 133. 1635

— G. C. Molineri, L'„Andromaca" di Euripide, l'„Andromaca" di G. Racine e il „Carlo VII" di Aless. Dumas. In Annali del R. Istituto Tecn. indust. e profess. di Torino XI. 1636

— Athalie, tragédie en cinq actes et en vers, tirée de l'Ecriture sainte. Limoges, C. Barbou. 8°. 118. 1637

— Athalie, tragédie tirée de l'Ecriture sainte. Avec une préface de l'auteur, l'exposition du sujet, des notes de tous les commentateurs et une appréciation littéraire et analytique de la pièce. Paris, Delagrave. 8°. 74. Classiques français. 1638

— Athalie. Tragédie tirée de l'écriture sainte 1691. Revue et annotée par A. Benecke. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. 135 u. Wörterverzeichnis 23 S. M. 0.50. Théâtre français p. p. Schütz. XVIII 5. 1639

— Athalie, tragédie. Nouvelle édition, avec des notes historiques, grammaticales et littéraires, précédée d'appréciations littéraires et analytiques empruntées aux meilleurs critiques, par M. Gidel. Paris, Ve Belin et fils. 8°. 95. 1640

— Athalie, tragédie tirée de l'Ecriture sainte. Nouvelle édition classique, avec notes littéraires, grammaticales et étymologiques, par L. Humbert. 3e édition. Paris, Garnier frères. 8°. 176. 1641

— Britannicus, tragédie. Accompagnée des deux premières préfaces, d'une exposition du sujet de Britannicus et d'une appréciation littéraire et analytique. Edition annotée. Paris, Delagrave. 8°. 108. 1642

— Britannicus, tragédie. Nouvelle édition, contenant des notes historiques, grammaticales et littéraires, précédée d'appréciations littéraires et analytiques empruntées aux meilleurs auteurs, par M. Aderer. Paris, Ve Belin et fils. 8°. 115. 1643

Racine, J. Britannicus, Athalie. Edition annotée, avec études générales et analyses des pièces, par Frédéric Godefroy. (Examen du brevet supérieur.) Paris, Gaume et Ce. 8°. 177. 1644

— Esther, tragédie tirée de l'Ecriture sainte. Nouvelle édition classique, accompagnée d'une analyse de la pièce, de notes, d'appréciations et de critiques littéraires par Figuière. 2e édition. Paris, Poussielgue frères. 8°. 75. 1645

— Esther, tragédie. Nouvelle édition, avec des notes historiques, grammaticales et littéraires, précédée d'appréciations littéraires et analytiques empruntées aux meilleurs critiques, par M. Gidel. Paris, lib. Ve Belin et fils. 8°. 76. 1646

— Esther, tragédie tirée de l'Ecriture sainte. Nouvelle édition classique, avec notes littéraires, grammaticales et étymologiques, par L. Humbert. 4e édition. Paris, Garnier frères. 8°. XXIV, 84. 1647

— Thiem, Analyse et critique d'Esther, tragédie de Racine. Programm d. Realgymn. zu Fraustadt. 1648

— Iphigénie, tragédie en cinq actes. Edition nouvelle à l'usage des classes, par N. M. Bernardin. 2e édition. Paris, Delagrave. 8°. 143. 1649

— Iphigénie, tragédie. Texte revu sur la dernière édition donnée par le poète (1697), et publié avec une introduction, les notes les plus importantes des précédents commentateurs et de nouvelles notes historiques, philologiques et littéraires, par Armand Gasté. Paris, Ve Belin et fils. 8°. 171. 1650

— Iphigénie en Aulide, tragédie. Accompagnée de notes par E. Géruzez. Paris, Hachette et Ce. 8°. 94. 40 c. 1650a

— Phèdre, tragédie. Nouvelle édition, conforme au dernier texte revu par Racine, avec une étude sur la pièce et des notes philologiques et littéraires, par Gidel. Paris, Garnier frères. 8°. XXXII, 100. 1651

— A. Krug, Etude sur la „Phèdre" de Racine et l'„Hippolyte" de Sénèque. Beil. zum Programm d. Gymnas. in Buchsweiler. Colmar, C. Decker. 4°. 31. 1652

— Les Plaideurs. Nouvelle édition classique, publiée avec notice biographique et littéraire sur l'auteur, analyse, etc.; par M. l'abbé Figuière. Paris, Poussielgue frères. 8°. 137. 1653

— Les Plaideurs. Edited, with Introduction and Notes, by L. Delbos. London, Williams and Norgate. 8°. Sh. 1. 6. French Classics for English Readers N. 1. 1654

— A. Duvau, Une petite épave d'un grand poète. In Le Livre IV 227—232. 1655

Raul von Cambrai. Ein altfranzösisches Heldenlied. Uebersetzt von Settegast. In Archiv für das Stud. der neuern Sprachen LXX, 173—194; 291—316. 1656

Restif de la Bretonne. Les Contemporaines, ou Aventures des plus jolies femmes de l'âge présent. Choix des plus caractéristiques de ces nouvelles pour l'étude des mœurs à la fin du XVIIIe siècle; Vie de Restif; Restif écrivain, son œuvre et sa portée; Bibliographie raisonnée des ouvrages de Restif; Annotations tirées surtout des autres écrits de l'auteur, par J. Assezat. T. 2: les Contemporaines du commun; Restif écrivain, son œuvre et sa portée; t. 3: les Contemporaines par gradation; Bibliographie raisonnée des ouvrages de Restif. 2 vol. Paris, Picard; Marpon et Flammarion. 8°. XXXVI 280; XLIV 256. Fr. 1. Nouvelle collection Jannet-Picard. 1657

— Monsieur Nicolas, ou le Cœur humain dévoilé, mémoires intimes. Réimprimé sur l'édition unique et rarissime publiée par lui-même en 1796. T. 1—8. Paris, Liseux. 8°. X, 248; 239; 236; 260; 260; 268; 260; 260. Edition complète en 14 volumes. Chaque volume se vend séparément. Fr. 3.50. 1658

— Lettres inédites de R. de la B. publ. p. G. Bord (suite). In Rev. de la Révolution, juillet-octobre. 1659

Roger d'Andeli. Chansons de Roger d'Andeli, seigneur normand des XIIe et XIIIe siècles, publiées avec introduction, variantes et glossaire, par A. Héron. Rouen, imp. Cagniard. 8°. LXIV 17 et musique. 1660
S. Romania XII 428.

Rolandslied. La Chanson de Roland. Texte critique. Traduction et commentaire, grammaire et glossaire, par Léon Gautier. 12e édition, revue avec soin. Edition classique à l'usage des élèves de seconde. Tours, Mame et fils. 8°. LII, 605 avec fig. 1661
S. L'Instruction publique 1884, 50 *ff.*; 100 *ff.*; 132 *ff.* (*J. Levallois*).

— Das altfranzösische Rolandslied. Text von Châteauroux und Venedig VII, hrsg. von W. Förster. Heilbronn, Henninger. 8°. XXII, 404. M. 10. Altfranzös. Bibl. VI. 1662
S. Giornale stor. d. lett. it. II 424. *Gallia II* 87 (*Kr.*). *Deutsche Litteraturztg.* 1883 *No.* 45 (*E. Stengel*). *Literaturbl. für germ. u. rom. Phil.* 1884, 475 (*K. Bartsch*). *Revue crit.* 1884, *N. S. XVIII* 151 (*A. Darmesteter*). *Rev. des lang. rom.* 3. *sér. XI* 97 (*C. C.*). *American Journal of Phil. IV* 501 (*H. C. G. v. Jagemann*).

— The Song of Roland. Translated into English Verse by J. O'Hagan. New and cheaper ed. London, Paul, Trench and C. 8°. Sh. 5. 1663

— H. Andresen, Zum Rolandslied. In Roman. Forschungen I 452. 1664

— G. Baist, Zum Rolandslied V. 198. In Rom. Forschungen I 453. 1665

— J. Baldwin, The Story of Roland. London, Low. 8°. Sh. 6. 1666
S. The Spectator 1883, 24. *November* 1521.

— H. Drees, Der Gebrauch der Epitheta ornantia im altfranzös. Rolandsliede. Inaug.-Diss. der Akad. zu Münster i. W. Münster. 8°. 53. 1667
S. Gallia II 63 (*Kressner*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 115 (*F. Settegast*).

— J. Gibb, Gudrun, Beowulf and Roland; with other Mediaeval Tales. With 20 Illustrations. Second and cheaper Edition. London, Unwin. 8°. Sh. 3. 6. 1668
S. Rev. crit. 1883, *No.* 50, 470 (*J. Darmesteter*).

— E. J. Groth, Vergleich zwischen der Rhetorik im altfranzösischen Rolandslied u. in Karls Pilgerfahrt. In Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXIX 391—418. 1669

— K. Hofmann, *Tere de Bire*, Rol. 3995. In Roman. Forschungen I 429. 1670

— — Zur Chronologie des Rolandsliedes. In Romanische Forschungen I, 430—432. 1670^a^

— — Taillefer und die Schlacht bei Hastings. Ebenda I 432 ff. 1670^b^

— — Ueber die zwei Rolande im Turpin. Ebenda I 434. 1671

— G. Paris, Le Carmen de prodicione Guenonis et la Légende de Roncevaux. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur; Paris. 8°. 465—518. Extrait de la Romania, t. 9 (1882). 1672

— — La légende du Saut Rolland. In Romania XII 113. 1673

— A. Ritschel, Remarque sur les épithètes dans la Chanson de Roland. Progr. d. Communal-Realschule in Elbogen. 8°. 22. 1674
S. Gallia II 128 (*Kr.*). *Zeitschr. f. Realsch. VIII* 639 (*A. Bechtel*).

— W. Webster, The Roland Legend. In The Academy 1883, 29. Dec., 434. 1675

— Ziller, Der epische Stil des altfranzösischen Rolandsliedes. Programm des Realgymn. zu Magdeburg. 4°. 24. 1676
S. Gallia II 129 (*Kr.*).

Rotrou. Benoist, Notes sur la langue de Rotrou. In Annales de la Faculté des lettres de Bordeaux IV 3. 1677

Rousseau, J.-J., Œuvres complètes. T. 3, 4, 8, 9. 4 vol. Paris, Hachette et Ce. 8°. 396; 463; 396; 411. T. 3. 4. 8, chaque Fr. 1.25. T. 9: Fr. 1. Les principaux écrivains français. 1678

— Morceaux choisis. Avec une introduction par Georges Renard. Paris, Charavay frères. 8°. 248 avec grav. 1679

Rousseau, J.-J., Werke. 1. 2. 3. Bd. Bekenntnisse. Uebers. von J. G. Heusinger. 1. 2. 3. Bd. Stuttgart, Spemann. 8°. 258; 256; 240. à M. 1. Collection Spemann Bd. 201. 202. 203. 1680

— Uebers. u. erläutert von E. v. Sallwürk. Mit e. Biographie Rousseau's v. Thdr. Vogt. 2. Aufl. 2 Bde. Langensalza, Beyer & Söhne. 8°. XX,CXXIII, 268; VIII, 405. à M. 3. 1681

S. Deutsche Litteraturztg. 1883, 1765 (*Jodl*).

— Werke. 4. 5. Bd. Die neue Heloise. 1. 2. Bd. Stuttgart, Spemann. 8°. 312; 321. M. 2. Collection Spemann 211. 212. Bd. 1682

— Del contratto sociale, o principii del Diritto politico. Milano, E. Sonzogno. 8°. 112. L. 0.25. 1683

— Del contrato social, traduccion de A. Zozoya. Madrid, Impr. de R. Angulo. 8°. 206. 2 y 3. 1684

Saint-Pierre, B. de. Paul et Virginie. Paris, Marpon et Flammarion; Picard. 8°. VIII, 192. Fr. 1. Nouvelle collection Jannet-Picard. 1685

— Paul und Virginie v. B. de Saint-Pierre. Mit e. Einleitung und in neuer Uebersetzung von K. Saar. Stuttgart, Spemann. 8°. 207. M. 1. Collection Spemann 204. Bd. 1686

— Paolo e Virginia. Milano, E. Sonzogno. 8°. 108. L. 0.25. 1687

Saint-Simon. Mémoires complets et authentiques du duc de Saint-Simon sur le siècle de Louis XIV et la Régence, collationnés sur le manuscrit original par M. Chéruel et précédés d'une notice par M. Sainte-Beuve. T. 2. Paris, Hachette et Ce. 8°. 516. Fr. 1.25. Œuvres des principaux écrivains français. 1688

— Memoirs of Duke of Saint Simon. Translated from the French by Bayle St. John. New ed. 3 vols. London, Bickers and Son. 8°. 1230. Sh. 15. 1689

— Ecrits inédits, publiés sur les manuscrits conservés au dépôt des affaires étrangères, par M. P. Faugère. T. 5 et 6. 2 vol. In-8°. T. 5: Nottes sur tous les duchés-pairies, comtés-pairies et duchés vérifiés depuis 1500 jusqu'en 1730, I, XX, 516 p.; t. 6: Nottes (voir t. 5), II, 447 p. et 2 tableaux généalogiques. Paris, Hachette et Ce. Les 2 volumes, 15 fr. 1690

S. Rev. des deux Mondes LX, 1 déc., Bull.

Sales, saint F. de, Œuvres. Publiées par l'abbé H. Chaumont. Nouvelle édition. T. 7. Entretiens spirituels. Paris, Palmé. 8°. VI, 444. 1691

— Sämmtliche Werke. Nach der neuesten vermehrten franz. Orig.-Ausgabe übersetzt. Bd. VII. Auch unter dem Titel: Briefe. V. (Schluss-)Bd. Regensburg, Manz. 8°. XV, 532. M. 3. 1692

— Introduction à la vie dévote. Nouvelle édition. Tours, Mame et fils. 8°. 416 et gravure. 1693

— Introduction à la vie dévote du bienheureux François de Sales. Revue par l'auteur avant son décès, augmentée de la manière de dire dévotement son chapelet et de bien servir la vierge Marie. Retouchée au point de vue du style pour être mise à la portée de tous, par J. F. L. Tours, Cattier. 8°. 423. 1694

— La Vraie et solide piété, expliquée par saint François de Sales. Nouvelle édition, à l'usage des personnes du monde. Paris, Palmé. 8°. VIII, 560. 1695

— F. J. Schiffmann, François de Sales, introduction à la vie dévote. In Bibliogr. u. Lit. Chron. der Schweiz XIII No. 6. 1696

Satyre Ménippée. J. Frank, Duplik in Sachen der Satyre Ménippée. In Zeitschr. f. nfr. Spr. u. Litt. V, I, 206—219. 1697

— J. Levallois, La Satyre Ménippée. Harangue de monsieur d'Aubray pour le Tiers Etat. In L'Instruction publique 1883, 463 ff. 1697[a]

— F. Zvěřina, Replik in Sachen der Satyre Ménippée. In Zeitschr. f. nfr. Spr. u. Litt. V, I, 81—106. 1698

Scaliger, J. Lettres françaises inédites, publiées et annotées par Philippe Tamizey de Larroque. Agen, Michel et Médan. Paris, Picard. 8°. 428. 1699

Scarron, P. Le Virgile travesti en vers burlesques. Avec la suite de Moreau de Brasei. Nouvelle édition, revue, annotée et précédée d'une étude sur le burlesque, par Victor Fournel. Paris, Garnier frères. 8°. XII, 156. 1700

— H. P. Junker, Paul Scarron's „Virgile Travesti". Inaug.-Diss. der Acad. zu Münster i. W. Oppeln, G. Maske. 8°. 41. 1701
S. Gallia I 338 (*H. Koerting*).

Sedaine, le philosophe sans le savoir. Comédie en 5 actes et en prose. Erklärt v. M. Gisi. Berlin, Weidmann. 8°. 90. M. 0.90. 1702
S. Zeitschr. f. Realschul. VIII 621 (*A. Bechtel*).

— J. Levallois, Sedaine: Le Philosophe sans le savoir. In L'Instruction publique 1883, 510 ff. 1703

Sévigné, Mme de. Lettres de sa famille et de ses amis, recueillies et annotées par M. Monmerqué. Nouvelle édition, revue sur les authographes, les copies les plus authentiques et les plus anciennes impressions, et augmentée de lettres inédites, d'une nouvelle notice, d'un lexique des mots et locutions remarquables, de portraits, vues et fac-similé, etc. T. 13 et 14. Lexique de la langue de Mme de Sévigné. 2 vol. Paris, Hachette et Ce. 8°. CXXXIV, 502; 610. Fr. 7.50. Les grands écrivains de la France. Nouvelles éditions publiées sous la direction de M. Regnier, de l'Institut. 1704

— Lettres, précédées d'une notice historique et littéraire. Paris, Jouvet et Ce. 8°. XVI, 560. 1705

— Lettres choisies. Avec notes et éclaircissements historiques. Tours, Cattier. 8°. XX, 379. 1706

— Lettres choisies extraites de l'édition des Grands écrivains de la France, par Ad. Regnier. Paris, Hachette et Ce. 8°. XXXII, 399. Fr. 1.80. Classiques français. 1707

— Nouveau choix de lettres spécialement destiné aux petits séminaires et aux pensionnats de demoiselles, par M. l'abbé Allemand. Tours, Mame et fils. 8°. 384 et portr. 1708

— Deux cents lettres. Edition classique collationnée sur les meilleurs textes, précédée d'une notice sur Mme de Sévigné, accompagnée des notes grammaticales, etc., par Ch. Gidel. Avec un fac-similé de l'écriture de Mme de Sévigné. 2e édition. Paris, Garnier frères. 8°. XII, 473 et portr. 1709

— Ausgewählte Briefe der Marquise de Sévigné. Uebersetzt u. eingeleitet v. F. Lotheissen. Stuttgart, Spemann. 8°. 260. M. 1. Collection Spemann. 206. Bd. 1710

Staël, Mme de. De l'Allemagne. Nouvelle édition, avec une préface de M. X. Marmier. Paris, Charpentier. 8°. 628. Fr. 3.50. 1711

— Ueber Deutschland. Von Frau v. Staël. Mit Einleitg. u. Anmerkgn. deutsch v. R. Habs. 2 Bde. Leipzig, Reclam. 8°. 484; 436. M. 2.25. (gebdn.). Univers. Bibl. 1751—58. 1712

— Corinne, ou l'Italie. Nouvelle édition, précédée d'une notice par Mme de Saussure. Paris, Charpentier. 8°. 519. Fr. 3.50. 1713

— Corinne, or Italy. A New Translation, by E. Baldwin and P. Driver. London, Warne. 8°. 396. Sh. 4. 1714

Thomas. W. Röttiger, Der Tristan des Thomas. Ein Beitrag zur Kritik und Sprache desselben. Inauguraldiss. Göttingen, Kaestner. 8°. 56. M. 1.20. 1715
S. Romania XII 430. *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 148 (*J. Vising*). *Englische Studien* 1884, 349 (*E. Kölbing*).

d'Urfé. H. Welti, Die Astrée des Honoré d'Urfé und ihre deutschen Verehrer. In Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. V, I, 107—119. 1716

Vasselier, Contes (XIIIe siècle); réimpr. sur l'éd. origin. (Londres 1800). Paris, Liseux. 8°. XII, 152. 1717

Villehardouin. E. Bastin, La syntaxe de Ville-Hardouin. Notice sur Ville-Hardouin et son ouvrage. (Suite). In Rev. de l'Instruct. publ. en Belg. XXVI 240—55; 300—306. 1718

— A. Haase, syntaktische Untersuchungen zu Villehardouin und Joinville. Oppeln, Franck 1884. 8°. IV, 111. M. 3.50. 1719

Villon, F., Œuvres complètes. Suivies d'un choix des poésies de ses disciples. Edition préparée par La Monnoye, mise au jour, avec notes et glossaire, par M. Pierre Jannet. Paris, Marpon et Flammarion; Picard. 8°. XXIV, 272. Fr. 1. Nouvelle collection Jannet-Picard. 1720

Voiture. Voltaire, Du bon et du mauvais goût: Voiture et Balzac. (Extr. du Dictionn. philos.). In L'Instruction publique 1883, 45 ff. 1721

Voltaire. Œuvres complètes. Nouvelle édition, avec notices, préfaces, variantes, table analytique, les notes de tous les commentateurs et des notes nouvelles, conforme pour le texte a l'édition de Beuchot, enrichie des découvertes les plus récentes et mise au courant des travaux qui ont paru jusqu'à ce jour, précédée de la Vie de Voltaire par Condorcet et d'autres études biographiques, ornée d'un portrait en pied d'après la statue du foyer de la Comédie française. T. 1 et 50, et un fascicule contenant les feuilles 27 à 40, destinées à remplacer les feuilles 27 à 33 du t. 32. 2 vol. In-8°. T. 1: Etudes, documents biographiques, LXIV, 556 p. et portrait de Voltaire; t. 50 et dernier: Correspondance, Bibliographie, 630 p. Paris, Garnier frères. Chaque volume, 6 fr. 1722

— Histoire de Charles XII. Nouvelle édition, revue d'après les meilleurs textes. Paris, Garnier frères. 8°. 394. 1723

— Histoire de Charles XII. Texte complet, revu avec soin, suivi de notes. Bremen, Heinsius 1884. 8°. 256. M. 1.20. 1724

S. Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXXII 444 (*J. Sarrazin*).

— Histoire de Charles XII. Edition classique, précédée d'une notice littéraire, par L. Feugère. Paris, Delalain frères. 8°. XX, 308. Fr. 1.20. Collection des auteurs français. 1725

— Histoire de Charles XII, roi de Suède. Nouvelle édition, avec les variantes de l'auteur, une préface du nouvel éditeur, des rapprochements et des notes historiques, etc., par A. Geffroy. Paris, Delagrave. 8°. XXXVI, 308. Classiques français. 1726

— Voltaire, Charles XII. Edition annotée par Frédéric Godefroy. Paris, Gaume et Ce. 8°. XXXII, 363. 1727

— Histoire de Charles XII, roi de Suède. Nouvelle édition, précédée d'une notice sur l'auteur, etc., accompagnée de notes historiques, géographiques, littéraires et grammaticales . . . par M. L. Grégoire. Paris, Ve Belin et fils. 8°. XXVI, 320. 1728

— Histoire de Charles XII, roi de Suède. Edition classique, conforme au nouveau plan d'études, avec un choix de variantes, des notes philologiques, grammaticales et littéraires; précédée d'une notice biographique et d'une introduction, et suivie d'un dictionnaire historique et géographique, par M. Merlin. Paris, Garnier frères. 8°. XXXII, 332. 1729

— Siècle de Louis XIV. Edition conforme au texte officiel adopté par le conseil de l'instruction publique et annotée par Dauban. Paris, Delagrave. 8°. 382. Fr. 2.75. Collect. nouvelle des classiques français. 1730

— Siècle de Louis XIV. Edition classique, précédée d'une notice littéraire, par L. Feugère. Paris, Delalain frères. 8°. XX, 513. 1731

— Siècle de Louis XIV. Edition classique, accompagnée d'une notice et de notes par A. Garnier. Paris, Hachette et Ce. 8°. XXXII, 544. Fr. 2.75. Classiques français. 1732

— Vers en anglais de Voltaire. In Intermédiaire 25 septembre. 1733

— Lettres choisies, avec des notes historiques et littéraires, par M. Ch. Aubertin. Paris, Ve Belin et fils. 8°. XX, 469. 1734

— Lettres choisies. Edition classique, précédée d'une étude sur Voltaire et accompagnée de notes historiques et littéraires, par M. l'abbé J. Martin. Paris, Poussielgue frères. 8°. XXXII, 340. 1735

— Lettres choisies, avec le Traité de la connaissance des beautés et des défauts de la poésie et de l'éloquence dans la langue française, précédées d'une notice et accompagnées de notes explicatives sur les faits et sur les

personnages du temps, par Louis Moland. 2 vol. Paris, Garnier frères. 8°. 445; 410. 1736

Voltaire. Deux cents lettres. Edition classique, avec un extrait de l'appréciation de la correspondance de Voltaire par M. D. Nisard, une notice biographique et des notes par L. Moland. Avec un fac-similé de l'écriture de Voltaire. Paris, Garnier frères. 8°. XIX, 356. 1737

— Les Vous et les Tu, épître ornée de lithographies à la plume par Fraipont. In 8°, 8 p. avec une double suite des dessins sur vélin. Paris, impr. Lemercier et Ce. 1738

— Dialogue philosophique. Lucrèce et Posidonius. In L'Instruction publique 1883, 118 ff.; 135 ff. 1739

— Philosophie de Voltaire. Homélie sur l'athéisme. In L'Instruction publique 1883, 183 ff.; 214; 232 ff. 1740

— Rhétorique de Voltaire. In L'Instruction publique 1883, 93. 1741

— J. G. Hagmann, Ueber Voltaire's „Essai sur les Moeurs". Leipziger Diss. 8°. 69. 1741[a]

Voyage de Charlemagne. Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Constantinopel. Ein altfranzös. Heldengedicht. Hrsg. von E. Koschwitz. 2. vollst. umgearb. und verm. Aufl. Heilbronn, Henninger. 8°. LI, 115. M. 4.40. Altfranzös. Bibliothek hrsg. v. W. Foerster. Bd. II. 1742

S. Romania 1884, 126—133 (*G. Paris*). *Literaturbl. für germ. u. rom. Phil. IV* 429 (*E. Stengel*). *Deutsche Litteraturztg.* 1883, 1808 (*H. Morf*). *Revue crit.* 1884, *N. S. XVIII* 149 (*A. Darmesteter*). *Rev. des lang. rom.* 3. *sér. XI* 98 (*C. C.*). *American Journal of Phil. IV* 501 (*H. C. G. v. Jagemann*).

Wace. G. Baist, Zu Wace, Roman de Rou 3. Teil 3079—99. In Roman. Forschungen I 439—441. 1743

6. Moderne Dialekte.

Clugnet, L., Glossaire du patois de Gilhoc (Ardèche), suivi d'un Essai grammatical. Paris, Leroux. 8°. 81. 1743[a]

Decottignies, C., Chansons et chansonnettes lilloises. Douai, imp. Crépin. 8°. 56. 1744

Dillys, A., Chacun fait son lit comme il veut se coucher, chanson en patois de Lille. Lille, impr. Vitez-Gérard; l'auteur, 154, rue Léon-Gambetta. 8°. 4°. 10 c. 1745

Roquille, Œuvres complètes de Guillaume R., de Rive de Giere (Loire). Poèmes français et patois. Saint-Etienne, Besseyre et C. 8°. 383. 1746

Joret, Ch., Des caractères et de l'extension du patois normand. Etude de phonétique et d'ethnographie, suivie d'une carte. Paris, Vieweg. 8°. XXXII, 211. 1747

S. Nordisk Revy 1883, 42 (*J. V.*) *Deutsche Litteraturztg.* 1883, 1096 (*A. Tobler*). *Lit. Centrabl.* 1884, 60 (*—ier*).

Gilliéron, J., Charles Joret: Des caractères et de l'extension du patois normand, étude de phonétique et d'ethnographie, suivie d'une carte (in-8°, 195 p., Paris, Vieweg, 1882). Nogent-le-Rotrou, imprim. Daupeley-Gouverneur. 8°. 10. Extrait de la Romania, t. 12. 1748

Die französischen Mundarten in Lothringen u. den Vogesen. In Allgem. Ztg. N. 130—32. 1749

Haillant, N., Essai sur un patois vosgien (Uriménil, près Epinal). In Annales de la soc. d'émulation du départem. des Vosges 1883, 195—247. 1750

— Concours de l'idiôme populaire ou patois vosgien à la détermination de l'origine des noms de lieu des Vosges. Annales de la soc. d'émulation du département des Vosges 1883, 249—279. 1751

Heurlin. Lo Pia Ermonèk loûrain, 1883, patoué et français pè Chan Heurlin. Quouètrieume ènâye. Strassburg. 8°. 80. 1752

Brahy, T., Œuvres wallonnes contenant pièces de théâtre, monologues, chansons, chansonnettes, pièces diverses, cramignons, avec une préface de M. Alphonse Le Roy et une lettre de M. Antoine Clesse. Liège. 8°. 180. 1753

Bouchot, H., Les Gaudes, poésies patoises. (Avec un dessin de Jean Gigoux.) Besançon, Marion, Morel et Ce. 8°. XVI, 125. 1754

Dupuis, P., Pouss' Adélaïde; El' trui d'mon nonque: chansons. Amiens, imp. Dutilloy. 4° à 2 col. 2. 1755

Geslin, A., Le P'tit bois d'cheu nous, pastorale comique, paroles d'A. G. Avec accomp. de piano. Paris, Benoit. Fr. 3. 1756

Jony, Jules, J'suis amant d'coeur, monologue argotique. Paris, Bomoit. 8°. 3. Fr. 1. 1757

Jouhaud, J'ons mis la main d'ssus, scène comique travestie avec danse. Mus. de Malfeyt. Paris, Gheluve. Fr. 3. 1758

Laroche, L., C'est s'trordinaire! paysannerie. Avec accomp. de piano, par Ouyrard. Paris, Benoit. Fr. 3. 1759

Peyrol, A., Poésies en patois faites dans ma jeunesse. Valréas, imp. Jabert frères. 8°. 96 avec fig. 1760

Villemer-Delormel, L'jus bourguignon, c'est ça qu'est bon! chanson. Avec accomp. de piano p. Desormes. Paris, Société anon. Fr. 3. 1761

Adam, L., Les idiomes négro-aryen et maléo-aryen: essai d'hybridologie linguistique. Paris, Maisonneuve. 8°. 76. Fr. 3.50. 1762

S. Romania XII 430. *Deutsche Litteraturzeitg.* 1883, 1316 (*Gerland*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1883, 236 (*H. Schuchardt*). *Lit. Centralbl.* 1883, 1375 (*G. v. d. G.*).

7. Grammatik.

Aubertin, C., Origines et formation de la langue et de la métrique françaises, notions d'étymologie et de prosodie, ouvrage conforme au nouveau plan d'études et composé d'après les travaux les plus récents. 2e édition. Paris, Ve Belin et fils. 8°. IV, 224. 1763

Cocheris, H., Origine et formation de la langue française; Exercices pratiques de philologie comparée: le premier livre des Fables de La Fontaine (texte de 1668), accompagné d'une version latine interlinéaire calquée sur le texte français, établissant la généalogie des mots français et les différentes phases de leur transformation, etc. Paris, Delagrave. 8°. 80. 1764

Petit de Julleville, L., Notions générales sur les origines et sur l'histoire de la langue française. Paris, Delalain frères. 8°. VIII, 240. Fr. 2.50. 1765

Ritter, E., La langue française et les langues étrangères. In Bibl. univ. part. litt. XVIII, 5—24. 1766

Orcet, G. d', L'influence de la langue française en Orient. In Nouv. Rev. XXV, 15 déc., 716—738. 1767

Brachet, A., et J. **Dussouchet,** Cours de grammaire française fondé sur l'histoire de la langue; Théorie et exercices. Cours élémentaire. Livre du maître. Paris, Hachette et Ce. 8°. XII, 160. 90 c. 1768

— Cours de grammaire française fondé sur l'histoire de la langue. . . . Cours moyen. Livre de l'élève. Cours supérieur. Livre du maître. Paris, Hachette et Ce. 8°. VIII, 223. Fr. 1.25. 1769

— Cours de grammaire française fondé sur l'histoire de la langue, théorie et exercices. Cours supérieur. Paris, Hachette et Ce. 8°. XII, 340. Fr. 1.50. 1770

— Cours de grammaire française fondé sur l'histoire de la langue, théorie et exercices. Cours supérieur. Livre de l'élève. Paris, Hachette et Ce. 8°. XII, 336. Fr. 1.50. 1771

— Cours de grammaire française fondé sur l'histoire de la langue. Théorie et exercices. Livre du maître. Paris, Hachette et Ce. 8°. XVI, 319. Fr. 1.50. 1772

Brachet, A., The Public School French Grammar. New ed., revised and corrected. London, Hachette et C. 8°. 448. Sh. 3. 6. 1773

Chassang, A., Nouvelle grammaire française. Avec des questionnaires et de nombreux exercices, par L. Humbert. Deuxième degré. Livre du maître. 2e édition. Paris, Garnier frères. 8°. 396. Fr. 1.50. 1774

Clédat, Etudes de philologie française: I. Question de syntaxe: Emploi et accord des temps. II. Questions de prononciation: 1) Voy. longues et brêves ouvertes et fermées. 2) Les mots en „at", „et", „ot", „oeu", et „eu". 3) Les mots en „asse", „esse", „osse". 4) Correspondance de l'e fermé et de l'e ouvert long dans la conjugaison des verbes. In Annuaire d. l. Fac. d. Lett. de Lyon Ière année, fasc. III, 61—116. 1775

Huver, Entwurf einer französ. Formenlehre auf Grundlage des Lateinischen nebst einer Zusammenstellung der wichtigsten französisch-romanischen Umlautsgesetze für den Unterricht auf dem Gymnasium u. dem Realgymnasium. Programm d. Gymn. zu Hohenstein. 1776

Lücking, Gust., französische Grammatik f. den Schulgebrauch. Berlin, Weidmann. 8°. 286. M. 2. 1777

S. Gallia I 331 (*Klöpper*). *Athenaeum belge* 1883. *No.* 9. *Zeitschrift f. Realschulw. VIII* 551 (*A. Würzner*). *Zeitschr. f. d. Gymnasialw. XXXVII* 353 (*A. Tobler*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 288 (*E. v. Sallwürk*). *Revue crit.* 1884, *N. S. XVIII* 484 (*A. Darmesteter*).

Sevène, Nova grammatica franceesa. 18ª ed. corr. e aum. pelo prof. E. Daux. 2 vol. Paris, Mellier. 8°. 288; 260. 1778

Wall, C. H., A Practical and Historical Grammar of the French Language. New ed. London, Murray. 8°. Sh. 6. 1779

Vising, J. Den moderna franska syntaxens studium. In Nordisk Revy 1883, 141—143; 175—178. (Verzeichnis grammat. Werke). 1780

Grünwald, M., Zur romanischen Dialektologie. Heft II, 1. Hälfte. Das Altfranzösische in Raschis Bibelcommentar. Belovar, Fleischmann. 8°. 39. 1781

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 472 (*W. Meyer*).

Hofmann, K., Zur Dialectfrage. In Roman. Forschungen I 426 ff. 1782

— Roger Bacon über die französischen und englischen Mundarten. Ebenda 427. 1782ª

Jäger, J., Die Quantität der betonten Vocale im Neufranz. Bonner Diss. Heilbronn, Henninger. 8°. IV, 68. M. 2.40. Französ. Studien IV, 2. 1783

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, 183 (*Ch. Joret*).

Kramers, J. H., Convergences en A. In Taalstudie IV 122—124. 1784

Edström, A. E., Studier öfver uppkomsten och utvecklingen af fornfranskans eljud i betonad stafvelse. I. Akademisk afhandling. Upsala, R. Almquist & J. Wiksell's Boktryckeri. 8°. 123. 1785

S. Nordisk Revy 1883, 74 (*P. A. Geijer*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1883, 469 (*J. Vising*).

Bleton, A., Essai sur l'E muet. Lyon, impr. Waltener et Ce. 8°. 7. Lyon-Revue, décembre 1882. 1786

Devantier, Fr., Zur Physiologie der französischen u. deutschen Konsonanten. In Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXIX 97—106. 1787

Joret, Ch., *Di = j.* In Romania XII 591. 1788

Hofmann, K., Proklitisches *N* im Altfranzösischen. In Rom. Forschungen I 429. 1789

Joret, Ch., *R* bas-normand. In Romania XII 591—594. 1790

Lange, Aug., der vocalische Lautstand in der französ. Sprache d. 16. Jahrh., nach den Zeugnissen der alten Grammatiker u. den Grundsätzen der neueren Phonetik dargestellt. Elbing, Meissner. 8°. III, 46. M. 1.50. 1791

S. Franco-Gallia I 66 (*F. Lütgenau*). *Lit. Centralbl.* 1884, 219. *D. Litteraturztg.* 1884, 126 (*y.*).

Duperré de Lisle, Mme F., Etude sur la prononciation française avec deux lettres de M. Legouvé et de M. Got. Paris, Delagrave. 8°. XII, 160. 1792

S. Gallia II 115 *ff.* (*G. Stier*).

Kirste, J., Quelques particularités de la prononciation française. In Revue scientifique 1883, No. 12. 1792ª

Laget, A., Traité de prononciation. Toulouse, Capdeville; l'auteur. 8°. 116. Fr. 1.50. 1793

Robert, C. M., Remarques sur la Prononciation française. In Taalstudie IV 129—154. 1794

Wulff, Fr., Några ord om Aksent i allmänhet och om den moderna Franska aksentueringen i synnerhet. (Einige Worte über Accent im Allgem. u. d. moderne franz. Accentuirung im Besonderen). Föredrag vid det Nordiska Filologmötet i Kristiania 1881. In Forhandlinger paa det nordiske Filologmøde i Kristiania den 10—13. August 1881, udgivne of G. Storm. Kristiania, Cappelen, 1883. S. 169—183. 1795

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. IV 391 (*J. Vising*).

Irrégularités de l'orthographe française, mots divers qui, contrairement à la dérivation ou à l'analogie, s'écrivent ou se prononcent différemment. Principales modifications apportées à l'ancienne orthographe par l'Académie dans la dernière édition de son Dictionnaire, etc.; par Un ancien fonctionnaire de l'Université. Nouvelle édition. Paris, Dupont. 8°. 47. 1796

Ebers, E., Ueber die verschiedenen Systeme, die Inkonsequenzen u. Schwierigkeiten der französischen Orthographie. Progr. des Realgymnasiums zu Osnabrück. 1797

Etienne, E., De diminutivis, intentivis, collectivis et in malam partem abeuntibus in francogallico sermone nominibus disputavit E. Etienne, Universitati aggregatus, in Nanceiano lycæo professor, doctoris gradum apud Parisiensem litterarum facultatem adepturus. Nancy, imprimerie Pierson. 8°. 158. Fr. 4. 1798

S. Rev. crit. 1883, *No.* 45. *Romania XII* 431. *Arch. f. lat. Lexikogr. I* 302. *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 223 (*W. Meyer*). *D. Litteraturztg.* 1884, 1204 (*H. Morf*).

Le Héricher, Ed., Histoire et glossaire de deux préfixes dans les patois, le vieux français es le français. (Préf.: gal-, gali-, gaul-, gau- go- ga- garguer-; ba- be- ber- bis, bar etc. In Revue de Linguist. 1883, 1—63; 177—221. 1799

— Histoire et glossaire de deux préfixes dans les patois, le vieux français et le français. 2e édition. Paris, Maisonneuve et Ce. 8°. 114. 1800

Baale, L. M., Remarques sur le Genre des Substantifs. In Taalstudie IV, 244—254; 257—268. 1801

Spelthahn, J., Das Genus der französischen Substantiva. Eine neue Anleitg. das Genus aller französ. Substantiva [üb. 40,000] durch Begriff u. Form zu bestimmen, nebst e. Anh. üb. die Geschlechtsverwandlg. der Nomina auf *eur*. Für Lehrer, Schüler u. überhaupt alle Freunde der französ. Sprache hrsg. Amberg, Pohl's Verl. 8°. 61. M. 1. 1802

S. Archiv für d. Stud. d. n. Sprachen LXXI 419 *ff.* (*Th. Wohlfahrt*). *Zeitschr. für neufrz. Spr. u. Lit. V*, 2, 173 (*E. Koschwitz*). *Gallia II* 151 (*Kr.*). *Zeitschr. f. Realschul. VII* 630; *VIII* 750. *Blätter f. d. Bayer. Gymnas. XX* 395 (*J. Wallner*).

Lütgenau, Wie würde sich die Lehre von der Femininalbildung des französischen Adjektivs in unserer Schule darstellen, wenn das Französische eine phonetische Schrift hätte? In Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXX 73—80. 1803

Schneider, B., Die Flexion des Substantivs in den ältesten metrischen Denkmälern des Französischen und im Charlemagne. Diss. Marburg, C. L. Pfeil. 8°. 61. 1804

Robert, C. M., Le pluriel des noms propres en français moderne. In Taalstudie IV 1—20. 1805

Haas, Th., Die Plurale der Abstracta im Französischen. Ein Beitrag zur historischen Syntax. Diss. der Univers. Göttingen. Göttingen, Huth'sche Buchdr. 8°. 82. 1806

Schneider, Alwin, die elliptische Verwendung d. partitiven Ausdrucks im Altfranzösischen. Inaugural-Diss. Breslau, Köhler. 8°. 34. M. 1. 1807

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 147 (*A. Stimming*).

Pettersson, E. W., Om de franska hjelpverben under belysande jemförelse med språkbruket i latinet, tyskan och engelskan. I Gäfle läroverks program 1883. 1883. I. II, XXXVII; XV sidor. 4°. 1808
S. Nord. Rev. 1883—1884, 441 (*J. T.*).

Hofmann, K., Das Futurum auf *rr* und der Entstehungsort des Ezechiel. In Roman. Forschungen I 437. 1809

Holzinger v. Weidich, K. R., Die einfachen Formen d. französischen Zeitwortes in geordneter Darstellung. Ein Beitrag zu e. systemat. Grammatik der franz. Sprache f. Studierende. Graz, Leuschner & Lubensky. 8°. VIII, 61 M. 1.60. 1810
S. Zeitschr. f. Gymnasialw. XXXVII 744 (*G. Baumann*).

Hins, E., Des aspects dans la conjugaison française. In Rev. de l'Instruct. publ. en Belg. XXVI 230—9. 1811

Risop, A., Die analogische Wirksamkeit in der Entwickelung der französ. Konjugation. In Zeitschr. f. roman. Phil. VII 45—65. 1812
S. Revue 1883, 441 (*G. Paris*). *Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. V. II.* 65—80 (*D. Behrens*).

Bescherelle (aîné), L'Art de conjuguer, ou Simples modèles de conjugaisons pour tous les verbes de la langue française. Nouv. éd., revue d'après la 7e et dernière édition (1878) du Dictionnaire de l'Académie française. Paris, Roman et Cie. 8°. 263. 1813

Körnig, Frz., Der syntactische Gebrauch d. Imperfects u. d. historischen Perfects im Altfranzösischen. Inaugural-Dissertation. Breslau, Köhler. 8°. 48. M. 1. 1814

Willenberg, G., Zur Konstruktion von *falloir*. In Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. V, 2. 113 ff. 1815

Dickhuth, W., Form und Gebrauch der Präpositionen in den ältesten frz. Sprachdenkmälern. Diss. d. kgl. Ak. zu Münster i. W. Münster, Coppenrath'sche Buchdr. 8°. 87. 1816

Gaspary, A., Altfranz. *mar, mal* mit dem Konjunktiv. In Zeitschr. f. rom. Phil. VII 573—576. 1817

Harczyk, J., Eine Bemerkung zum Gebrauche von *très*. In Zeitschr. f. rom. Phil. VII 579—581. 1818

Zeitlin, W., Die altfranzösischen Adverbien der Zeit. (Forts. aus Bd. VI 256 ff.). In Zeitschr. f. rom. Phil. VII 1—22. 1819
S. Romania 1883, 411 (*G. P.*).

Nissl, Ein kleiner Beitrag zur französischen Stilistik. In Blätter f. d. baier. Gymnasial- u. Realschulw. 1883, XIX 30 ff. 1820

Lehmann, H., Ueber den Bedeutungswandel im Französischen. Ein Beitrag zur Bedeutungsgeschichte. Diss. d. Universität Göttingen. Göttingen, Huth'sche Buchdr. 8°. 41. 1821

Altona, Gebete und Anrufungen in den Altfranzösischen Chansons de geste. Marburger Diss. Marburg, R. Friedrich. 8°. III, 39. M. 1. Ausgaben u. Abhandlungen a. d. Geb. d. roman. Phil. IX. 1822
S. Lit. Centralbl. 1884, 614 (*Gtr.*).

Tobler, Adf., Vom französischen Versbau alter u. neuer Zeit. Zusammenstellung d. Anfangsgründe. 2. Aufl. Leipzig, Hirzel. 8°. 149. M. 3. 1823
S. Romania XII 636. *Nordisk Revy* 1883—1884, 335 (*J. T.*). *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 189 (*G. Wolpert*).

Larousse, P., Nouveau traité de la versification française, accompagné de nombreux exercices d'application. Livre de l'élève. Paris, Boyer et Ce. 8°. VIII, 144. Fr. 1.50. 1824

Geijer, P. A., Om de franska episka versformernas ursprung (Von dem Ursprung der französ. epischen Versformen.) In Forhandlinger paa det andet [illegible] Philologmøde i Kristiania den 10.—13. Aug. 1881, udgivne af G. Storm. Kristiania, Cappelen, 1883. 8°. XVI, 255. S. 143—169. 1825
S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. IV 303 (*J. Vising*).

Espinas, Remarques sur les éléments du rythme dans la poésie française. In Annales de la Faculté des lettres de Bordeaux III 5. 1826

Quitard, P. M., Dictionnaire des rimes, précédé d'un traité complet de versification. Nouvelle édition, conforme à l'orthographe de la 7e édition, du Dictionnaire de l'Académie. Paris, Garnier frères. 8°. XII, 508. 1827

8. Lexikographie.

Rablet, P.-D., Le Dictionnaire historique de la Langue française. In Taalstudie IV 126—128. 1828

Abrégé du Dictionnaire de l'Académie française, d'après la dernière édition de 1878. Ancien vocabulaire Nodier, entièrement refondu et suivi d'un appendice contenant tous les mots en usage non encore admis par l'Académie et d'un dictionnaire de géographie ancienne et moderne. Paris, libr. Firmin-Didot et Ce. 8° à 2 col. VII, 1081. 1829

S. Le Livre IV 512.

Carte de la langue française, contenant tous les mots généralement usités du Dictionnaire de l'Académie française, disposés par ordre logique, etc. Tableau in-plano à 18 col., Lyon, impr. Waltener et Ce. 1830

Stoffels, A., Le dictionnaire de l'Académie Française, son histoire, ses mérites et ses défauts. Progr. d. Gewerbesch. zu Crefeld. 4°. 9. 1831

Hocquart et **A. René,** Petit dictionnaire de la langue française suivant l'orthographe de l'Académie, contenant tous les mots qui se trouvent dans son Dictionnaire, avec la prononciation lorsqu'elle est irrégulière; par Hocquart. 41e édition, revue et augmentée d'un grand nombre de mots, par A. René. Paris, Lefèvre et Ce. 8° à 2 col. XII, 500. 1832

Bénard, T., Dictionnaire classique universel français, historique, biographique, mythologique, géographique et étymologique, contenant: 1° le vocabulaire français, 2° les étymologies, 3° des notices historiques, 4° la biographie, 5° la mythologie, 6° la géographie ancienne et moderne. Nouvelle édition (41e), entièrement refondue et augmentée de toutes les modifications faites à la dernière édition du Dictionnaire de l'Académie. Paris, Ve Belin et fils. 8° à 2 col. VIII, 892. 1833

Bescherelle aîné et **A. Bourguignon,** Dictionnaire usuel de la langue française, comprenant: 1° les mots admis par l'Académie, les mots nouveaux dont l'emploi est suffisamment autorisé, etc.; 2° l'histoire, la mythologie et la géographie. Edition revue et corrigée conformément à la 7e et derniére édition du Dictionnaire de l'Académie. Paris, Garnier frères. 8° à 2 col. VI, 1273. 1834

Dresch, J., Nouveau dictionnaire classique français-allemand. 3e édition, revue et corrigée. Paris, Delalain frères. 8° à 2 col. XII, 792. 1835

— Nouveau dictionnaire classique allemand-français. 3e édition, revue et corrigée. Paris, Delalain frères. 8° à 2 col. XXIV, 1112. 1836

Guérard et **Sardou,** Dictionnaire général de la langue française, comprenant: 1° tous les termes littéraires et ceux du langage usuel; 2° un vocabulaire des principaux termes usités dans les sciences et dans les arts; 3° un dictionnaire biographique et mythologique; 4° un dictionnaire de géographie ancienne et moderne, etc. 7e édition. Paris, Delagrave. 8° à 2 col. XII, 752. 1837

Larousse, P., Nouveau dictionnaire de la langue française, quatre dictionnaires en un seul. Edition spéciale pour la Belgique, illustrée et considérablement augmentée. Paris, Boyer et Ce. 8° à 2 col. 1039 avec fig. Fr. 2.50. 1838

Littré, E., et **A. Beaujean,** Dictionnaire de la langue française, abrégé du Dictionnaire d'E. Littré, avec un supplément d'histoire et de géographie; par A. Beaujean. 7e édition. Paris, Hachette et Ce. 8°. 1413. Fr. 13. 1839

— Petit dictionnaire universel, ou Abrégé du dictionnaire français d'E. Littré. Augmenté d'une partie mythologique, historique, biographique et géogra-

phique, par A. Beaujean. 7e édition. Paris, Hachette et Ce. 8° à 2 col. 912. Fr. 3. 1840

Pourret, L., Nouveau dictionnaire français. Bruxelles, Duval. 8°. 900 et 2300 fig. Fr. 3. 1841

Beauvais, A. E., Grosse deutsch-französische Phraseologie. Nach den besten Quellen u. den neuesten französ. Schriftstellern bearb. und m. synonym. etc. Noten versehen. (In ca. 30 Lfgn.) 1—6 Lfg. Wolfenbüttel, Zwissler. 8°. 384. à M. 0.50. 1842

S. Zeitschr. f. Realschulw. VIII, 686. *Europa* 1883, *No.* 45, 1784.

Daniel, R., Neues Handwörterbuch der deutschen u. französischen Sprache f. den Gebrauch der beiden Nationen. Nach den neuesten Quellen bearb. 2 Theile. 8. Aufl. Strassburg, Schultz & Co. Verl. 8°. IX, 340; 412. M. 2.40. 1843

Despois, E. L., Nouveau dictionnaire français-allemand et allemand-français. Nouvelle édition, entièrement refondue. Paris, Lefèvre et Ce. 8° à 2 col. VIII, 556. 1843a

Noël, Ch., Glossaire français dialogué. Causeries munies de nombreuses notes explicatives françaises et allemandes propres à familiariser le lecteur avec les néologismes, les gallicismes, les proverbes, les synonymes, les termes et les idiotismes rares et choisis, dont la connaissance est indispensable pour s'exprimer élégamment et comprendre les auteurs classiques et modernes. 5. éd. Wien, Gerold's Sohn. 8°. VIII, 611. M. 9. 1844

Hayn, A., Zu Sachs' Wörterbuch. In Zeitschr. f. neufrz. Spr. und Lit. V, II, 51—54. 1845

Kressner, A., Nachträge zu dem französ. Wörterbuch von Sachs. 4. Aufl. 1881. Fortsetzung zu III 545 ff. In Zeitschr. f. neufr. Spr. und Lit. V, II, 54—61. 1846

Meyer, R., Zu Sachs' Wörterbuch. In Zeitschr. f. neufr. Spr. u. Lit. V, II, 49 ff.; 240 ff. 1847

Quicherat, L., Dictionnaire français-latin, composé sur le plan du Dictionnaire latin-français, etc. 27e tirage. Paris, Hachette et Ce. 8° à 3 col. XX, 1683. 1848

Clifton, E. C., et A. **Grimaux,** A New Dictionary of the french and english languages. New edition, revised and corrected. French-english. Paris, Garnier frères. 8° à 3 col. XVI, 1080. 1849

James, W., and A. **Molé,** dictionary of the english and french languages for general use, with the accentuation and a literal pronunciation of every word in both languages, compiled from the best and most approved english and french authorities. 2 parts in 1 vol. 13. ster. ed. Leipzig, B. Tauchnitz. 8°. VIII, 468; VIII, 428. M. 6. 1850

Sick, Chr., Dictionnaire français-dano-norwégien. Kopenhague, Gyldendal. 8°. XXIV, 1039. 1851

S. Lit. Centralbl. 1884, 564 (*E. M.*).

Valdez, J. F., Novissimo diccionario francez-portuguez e portuguez-francez, contendo: a pronuncia figurada, a conjugação de todos os verbos irregulares nos tempos simples, e augmentado com mais de 25,000 termos, etc. Francez-portuguez. Paris, Belhatte et Ce. 8° à 3 col. 805. 1852

Merlet, L., Dictionnaire des noms vulgaires des habitants de diverses localités de la France. Chartres, Petrot-Garnier. 8°. VIII, 198. 1853

Zvěřina, F., Beiträge zur französischen Lexikographie. In Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. V, I, 256—280. 1854

Tolhausen, Alexandre, Dictionnaire technologique dans les langues française, anglaise et allemande, renferment les termes techniques usités dans les arts et métiers et dans l'industrie en général. Revu par Consul général Louis Tolhausen. Français-allemand-anglais. 3. éd., augmentée d'un grand supplément. Leipzig, B. Tauchnitz. 8°. XII, 809 u. Suppl. 165 S. 1855

Gerschel, J., Vocabulaire forestier allemand-français et français-allemand. 2. éd., revue et considérablement augmentée. Nancy, Grosjean; Paris, Berger-Levrault et C. 8°. 66. Fr. 2. 1856

Macrobe, A., La Flore pornographique, glossaire de l'école naturaliste extrait des œuvres de M. Emil Zola et de ses disciples. Illustration par P. Lisson. Paris, Doublelzevir. 8°. 230. Fr. 3.50. 1857
S. Zeitschr. f. nfrz. Spr. u. Lit. VI, 2, 38 *ff.* (*E. Koschwitz*).

Witcomb et Tiret, Dictionnaire des termes de marine française, français-anglais. Paris, Challamel aîné. 8° à 2 col. Fr. 15. 1858

Villatte, Césaire, Parisismen. Alphabetisch geordnete Sammlg. der eigenart. Ausdrucksweisen d. Pariser Argot. Ein Suppl. zu allen französ.-deutschen Wörterbüchern. Berlin, Langenscheidt 1884. 8°. XII, 237. M. 4. 1859
S. Archiv für d. Stud. d. n. Sprachen LXXII 436 *ff.* (*Kühne*). *Zeitschr. f. nfr. Spr. u. Lit. V*, 2, 209 *ff.* (*J. Sarrazin*). *Gallia II* 125 (*Kr.*). *Allgem. Zeit.* 1883, *No.* 249 (*Sanders*). *Zeitschr. f. neufr. Spr. u. Lit. VI, II*, 38 *ff.* (*E. Koschwitz*); 183 *ff.* (*L. Bertrand*).

Orcorte, A., Gallicismes et locutions familières françaises expliquées, traduites et appliquées à l'usage des Italiens. Milan, L. F. Cogliati. 8° à 2 col. 604. L. 13. 1860

Boutmy, E., Dictionnaire de l'argot des typographes, suivi d'un choix de coquilles typographiques curieuses ou célèbres. Paris, Marpon et Flammarion. 8°. 144. Fr. 2. 1861

Larchey, L., Supplément aux 9e et 10e éditions du Dictionnaire d'argot, etc. Paris, Dentu. 8°. XXIV, 182. 1862

Argots et néologismes. In Taalstudie IV, 341 ff. 1863

Delveau, A., et G. **Fustier,** Dictionnaire de la langue verte, par Alfred Delveau. Nouvelle édition, conforme à la dernière revue par l'auteur, augmentée d'un supplément par Gustav Fustier. Paris, lib. Marpon et Flammarion. 8° à 2 col. XXXII, 566. Fr. 12. 1864
S. Le Livre IV 587 (*Phil. Min.*). *Zeitschr. f. neufrz. Spr. u. Lit. VI, II*, 38 *ff.* (*E. Koschwitz*).

Brachet, A., Dictionnaire des doublets ou doubles formes de la langue française. Supplément. (4e fascicule.) Paris, Vieweg. 8°. 27. Fr. 2.50. 1865

Tolle, K., Das Beteuern und Beschwören in der altromanischen Poesie mit besonderer Berücksichtigung des Französischen. Eine vergleichende Studie. Erlangen, Deichert. 8°. 61. M. 1.20. 1866
S. Gallia II 88 (*Kr.*). *Lit. Centralbl.* 1884, 931.

Godefroy, F., Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes du IXe au XVe siècle, composé d'après le dépouillement de tous les plus importants documents manuscrits ou imprimés qui se trouvent dans les grandes bibliothèques de la France et de l'Europe, et dans les principales archives départementales, municipales, hospitalières ou privées. T. 2. (Castrillon-Dyvis.) Paris, Vieweg. 4° à 3 col. 800. 1867
S. Rev. crit. 1884, *N. S. XVIII* 305 (*A. Jacques*).

Moisy, H., Remarques sur le Dictionnaire historique de l'ancien langage françois de La Curne de Sainte-Palaye. Niort, Favre. 4° à 2 col. 21. 1868

Schmitz, B., Französische Synonymik, nebst e. Einleitg. in das Studium der Synonyma überhaupt. 3., sorgfältig überarb. Aufl. Besorgt v. Aug. Kesseler. Leipzig, C. A. Koch. 8°. XXXVI, 272. M. 4.50. 1869
S. Gallia II 1—6 (*Klöpper*). *Nordisk Revy* 1883—1884, 374 (*J. V.*).

Jacob, F., Lexique étymologique latin-français, précédé d'un tableau des suffixes et suivi d'un vocabulaire des noms propres, rédigé d'après les travaux lexicographiques les plus récents, etc. Paris, Delalain frères. 8° à 2 col. LXXXVIII, 1276. 1870

Schoetensack, H. A., Beitrag zu einer wissenschaftlichen Grundlage für etymologische Untersuchungen auf dem Gebiete der französ. Sprache. Bonn, E. Strauss. 8°. XIV, 626. M. 10. 1871
S. Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. LXX 455. *Gallia II* 143 *ff.* (*Kressner*).

Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, 465 (*G. Karsten*). *D. Litteraturztg.* 1883, *No.* 43. *Lit. Centralbl.* 1884, 59.

Leopold Hzn, J. H., Etymologies françaises. In Taalst. IV 321—337. 1872

Josupeit, O., Ueber französische Etymologie in der Schule. In Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXX 317—350. 1873

* * * **L'Etude des Mots** et de leur Signification II. In Taalstudie IV 108—121. 1874

Chaban, de, De la méthode à suivre pour rechercher l'origine des noms de lieu en France (congrès de la Sorbonne 1883); Considérations sur cette question. Vendôme, imp. Lemercier. 8°. XXII. 1875

Delboulle, A., *Paienie, paienime.* In Romania XII 588. 1876

— *amantin, amentin.* — *amenter?* In Romania XII 104. 1877

— *Belet.* In Romania XII 335. 1878

De l'origine du mot *Doms;* par L. D. Avignon, Seguin frères. 8°. 27. 1879

Fleury, J., *No* normand et *on* français. In Romania XII 342 ff. 1880

Godet, A., Le Mortruz de Cressier; étude étymologique. In Musée neuchâtelois XX, octobre. 1881

Joret, Ch., *No* = *on.* In Romania XII 588 ff. 1882

Köhler, R., In die Hand, nicht in die Speisen schneiden. In Germania XXVIII 11—14. 1883

Link, Etymologisches zu *suivre.* In Blätter für bayer. Realschulwesen III 2. 1884

Martellière, P., Sur l'étymologie de *Vendôme.* In Bull. de l. Soc. archéol. du Vendômois XX. 1885

Chaban, De, Réponse aux objections de M. Martellière sur l'étymologie de *Vendôme.* In Bull. d. l. Soc. archéol. du Vendômois XX. 1886

Scheler, A., Ad verbum *nourrice.* In Zeitschr. f. rom. Phil. VII 581. 1887

Thomas, A., *Lui* et *lei.* In Romania XII 332 ff. 1888

Zvěřina, F., *Béni, e* und *Bénit, e.* In Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen LXX, 195—201. 1889

IV. PROVENZALISCH.

1. Bibliographie.

Catalogue des livres anciens et modernes sur la Provence, le Comtat-Venaissin, le Comté de Nice et la Corse. 305 numéros. Paris, Chossonnery. 1890

Chabaneau, C., Sur quelques manuscrits provençaux perdus ou égarés (Suite). IX. Vie de Jésus-Christ par saint Israel. X. Vie de saint Castor. XI. Vie et miracles de sainte Rossoline. XII. Autres Vies de Saints. XIII. Manuscrit de l'auteur de la Leandreide. XIV. Manuscrits de Mario Equicola. XV. Manuscrit de Velutello. XVI. Manuscrit de Benedetto Varchi. XVII. Manuscrits provençaux de Francesco Redi. XVIII. Chansonnier du comte de Sault. XIX. Chansonnier de Chasteuil-Gallaup. XX. Manuscrits de Mlle Lheritier de Villadon. — Manuscrits utilisés par Achard. XXI. Poëme composé par Albusson de Gourdon à la louange d'Aymery de Narbonne. XXII. Poëme sur la prise d'Almérie. XXIII. La Canso de san Gili. XXIV. Manuscrits de Philomena. XXV. Poëme sur la Croisade albigeoise et autres livres concernant les Albigeois et les Vaudois. XXVI. Livres des Béguins. XXVII. Traité d'alchimie (ou lapidaire) en vers. XXVIII. Chronique de Garoscus de Ulmosica veteri. XXIX. Chronique provençale anonyme du XVe siècle. XXX. Chronique languedocienne anonyme du XVe siècle. In Revue des lang. rom. 3. sér. IX 5—22; 70—80; 115—129. 1891

S. Romania 1883, 404 *ff.* (*P. M.*).

Muston, Alexis, Examen de quelques observations sur l'idiome et les manuscrits vaudois. Pignerol, impr. Chiantore et Mascarelli. 8°. 55. 1892

2. Zeitschriften.

Revue des Langues Romanes . . . 3. série. T. IX. X. (t. XXIII, XXIV de la collection). Montpellier, au bureau des publications de la société pour l'étude des langues romanes. Paris, Maisonneuve et Ce. 8°. 1893

La Revue lyonnaise . . . Fondée par Fr. Collet. V. VI. Lyon. 8°. 613; 624. 1893a

3. Geschichte und Culturgeschichte.

Bérenger-Féraud, L. J. B., La Race provençale; Caractères anthropologiques, mœurs, coutumes, aptitudes, etc., etc., de ses peuplades d'origine. Paris, Doin. 8°. XX, 387. Fr. 8. 1894

Cartulaire de l'abbaye de Lérins, publié sous les auspices du ministère de l'Instruction publique, par H. Moris et E. Blanc. Première partie. Saint Honorat de Lérins, impr. du monastère. Paris, Champion. 4°. LII, 473. (Publication de la Soc. des lettres, sciences et arts des Alpes-Maritimes). 1895

S. Romania 1884, 133 (*P. Meyer*).

Cartulaire de Lérins, annoté par M. de Flamare, archiviste à Nevers. Fascicule 1. Nice, Cauvin-Empereur; au secrétariat de la Société, 2, place du Vœu. 8°. 164. Publié par la Société niçoise des sciences naturelles et historiques. 1896

Chorier, N., L'estat politique de la Provence de Dauphiné. T. III. Nobiliaire. Valence, Chenevier et Chavet. 8°. 415. Réimpression de l'ouvrage publié à Grenoble, chez François Champ, libraire, en 1697, tirée à 200 ex. 1897

Grégoire, Chroniques toulonnaises. La Légende de Sibille. Toulon, impr. Pharisier et Ce. 8°. 11. Extrait du Bulletin de l'Académie du Var. 1898

Morand, L., La Savoie et les Savoyards au XVIe siècle, discours de réception prononcé à l'Académie des sciences, belles-lettres et arts de Savoie, dans la séance solennelle du 21 décembre 1882. Chambéry, imp. Chatelain. 8°. 48. Fr. 1. Extrait des Mémoires de l'Académie de Savoie, 3e série, t. 9. 1899

Rösiger, A., Neu-Hengstett (Bourset). Geschichte u. Sprache einer Waldenser-Kolonie in Württemberg. Greifswald, Abel. 8°. 77. M. 1.50. 1900

S. Gallia II 124 (*Kr.*) *Romania XII* 431. *Literaturbl. für germ. u. rom. Phil. IV* 362 (*W. Meyer*).

Brunet, J., Etude de mœurs provençales par les proverbes et dictons. Montpellier, imp. Hamelin frères. 8°. 15. Extrait de la Revue des langues romanes, année 1882. 1901

Du Bourg, A., Etude sur les coutumes communales du sud-ouest de la France. Paris, lib. de la Société bibliographique. 4°. 49. Extrait des Mémoires de la Société archéologique du midi de la France. 1902

Guibert, L., La Famille limousine d'autrefois, d'après les testaments et la coutume. Limoges, Ve Ducourtieux; Leblanc. 8°. 64. 1903

Camoin de Vence, Une cour d'amour en Provence. In Rev. de la Société des études historiques 1883 (mai-juin). 1904

Rondot, N., Les Artistes et les Maîtres de métier de Lyon au XIVe siècle. Lyon, impr. Pitrat aîné. 8°. 85. Extrait de la Revue lyonnaise, 1882, t. 3 et 4. 1905

4. Litteraturgeschichte.

Diez, Frdr., Die Poesie der Troubadours. Nach gedruckten u. handschriftl. Werken derselben dargestellt. 2. verm. Aufl. v. Karl Bartsch. Leipzig, Barth. 8°. XXIII, 314. M. 6.40. 1906

S. Romania 1884, 488. *Lit. Centralbl.* 1884, 322. *Revue critique* 1884, *N. S. XVIII* 262 (*A. Darmesteter*).

Balaguer, V., Los Trovadores. (Obras. Tomo IV). Segunda edición. Madrid, Impr. y fund. de M. Tello. 4°. 322. 30 y 34. 1907

Balaguer, V., Etudes historiques et littéraires sur les troubadours. — Eléonore d'Aquitaine. In Revue du monde lat. I, 48—67; 166—180; 343—354. 1908

S. Romania XII 427; 628 (*P. M.*).

Schultz, O., Die Lebensverhältnisse der italienischen Trobadors. Berliner Diss. Berlin. 8°. 40. 1909

S. Giornale stor. d. lett. it. II 395 *ff.* (*T. Casini*). *Romania* 1884, 178 (*P. Meyer*).

Brès, L., Le Paysage provençal et son influence au point de vue littéraire et artistique, discours de réception prononcé à l'Académie de Marseille, le 17 juin 1883. Marseille, imprimerie Barlatier-Feissat père et fils. 8°. 24. 1910

Cerquand, J.-F., L'Imagerie et la Littérature populaires dans le Comtat Venaissin (1600—1830). Essai d'un catalogue. Avignon, Seguin frères. 8°. 52. 1911

Chabaneau, C., Sainte Marie Madeleine dans la littérature provençale. In Revue des lang. rom. 3. sér. IX 105—115; 3. sér. X 53—63. 1912

S. Romania 1883, 405 (*P. M.*); 626 (*P. M.*).

Delarc, O., Quelques mots sur la renaissance de la poésie provençale, discours prononcé à la distribution des prix du petit séminaire de Bordeaux, le 1er août 1882. Bordeaux, imp. Crugy. 8°. 46. 1913

Roque-Ferrier, A., La Poésie populaire de l'escriveta en provençal, en languedocien et en macédo-roumain. Montpellier, imp. Hamelin frères. 8°. 13. Extrait de la Revue des langues romanes. — Maintenance de Languedoc du Félibrige. 1914

S. Rev. d. lang. rom. 3. sér. IX 23 (*Iliescu*).

Hémon, F., Les félibres et l'avenir du félibrige, MM. Tavan, Mathieu, Gras, Bonaparte Wyse, Les Languedociens. In Revue polit. et litt. 3. sér. VI 206—211. 1915

— Poètes provençaux contemporains. Roumanille et Aubanel. In Revue polit. et litt. 3. sér. VI 171—176. 1916

Arnaut Daniel. V. Crescini, Notizia d'una ignota bibliografia d'Arnaldo Daniello. In Giornale stor. d. lett. it. I 446—449. 1917

S. Zeitschr. f. rom. Phil. VII 630 (*A. Gaspary*).

Gattilusio. V. Crescini, Nota intorno a Luchetto Gattilusio. In Giornale ligustico 1883, fasc. 5—6. 1918

5. Ausgaben und Erläuterungsschriften.

Andresen, H., Zu Bartschs provenzalischer Chrestomathie. In Rom. Forsch. I 450—452. 1919

Werke, Die, der Troubadours in provenzalischer Sprache nach Raynouard, Rochegude, Diez und nach den Handschriften. Hrsg. v. C. A. F. Mahn. 3. Bd. 5. Lfg. Berlin, Dümmler's Verl. 8°. 257—320. à M. 1.50. 1920

Documents historiques bas-latins, provençaux et français concernant principalement La Marche et Le Limousin publiés sous les auspices de la Société archéologique et historique du Limousin par A. Leroux, E. Molinier et A. Thomas. T. I. Limoges, Ve H. Ducourtieux. 8°. IV, 356. Fr. 6. 1921

S. Literaturbl. für germ. u. rom. Phil. 1884, 478 (*F. Neumann*). *Revue crit.* 1884, *N. S. XVII* 328 (*Θ*).

Documents pour servir à l'étude des patois gascons, par D. J. In Rev. de Ling. et de Phil. comp. XVI 163—76. 1922

Guigue, G., Le plus ancien document lyonnais en langue vulgaire: le Carcabeau du péage de Givors de 1225, publié pour la première fois. Lyon, Georg. 8°. 19. 1923

S. Revue lyonnaise T. V, 98—106.

— Le Livre de raison d'un bourgeois de Lyon au XIVe siècle, texte en langue vulgaire (1314—1344), publié, avec des notes. Lyon, Meton. 8°. 30. 1923a

Une homélie provençale du XVe siècle, publ. p. P. Meyer. In Bulletin de la soc. d. anc. textes franç. IX 61—69. 1924

Le Mystère de Saint Eustache, joué en 1504 sous la direction de B. Chancel, et publié par l'abbé Paul Guillaume. Montpellier, impr. centr. du Midi. 8°. 116. 1925

Bondurand, Ed., Fragment de *recettes médicales* en langue d'oc. In Romania XII 100—104. 1926

Chabaneau, C., Sermons et préceptes religieux en langue d'oc du XIIe siècle. In Revue des lang. rom. 3. sér. IX 53—70; 157—169. 1927

Bernard de Ventadorn. R. Hofmeister, Sprachliche Untersuchung der Reime Bernart's von Ventadorn. Marburger Diss. Marburg, R. Friedrich. 8°. 50. Ausg. u. Abh. aus d. Geb. d. rom. Phil. Heft X. 1928

Bible. H. de La Combe, Fragments d'une traduction de la Bible en langue romane (manuscrits de la bibliothèque de Carpentras), publiés par Henry de La Combe, membre de la Société pour l'étude des langues romanes. Montpellier, imprim. Hamelin frères. 8°. 16. Maintenance de Languedoc du Félibrige. 1929

S. Romania 1883, 405 (*P. M.*).

Boëthiuslied. F. Hündgen, Kritische Ausgabe des altprovenzalischen Boëthiusliedes unter Beifügung eines Commentars. Dissertation der kgl. Akad. zu Münster i. W. Oppeln, E. Franck's Buchhandlg. (G. Maske). 8°. IV, 32. 1930

— F. Settegast, Zu Boeci v. 103: Com el es velz, qui pois lo soste. In Rom. Forsch. I 456. 1931

Donato provenzale. F. d'Ovidio, Che il Donato provenzale sia stato scritto in Italia e nella seconda metà del sec. XIII. In Giornale stor. d. lett. it. II 1—27. 1932

S. Romania 1884, 468 (*P. Meyer*).

Flamenca. F. W. Hermanni, Die culturgeschichtlichen Momente im provenzalischen Roman Flamenca. Marburg, Elwert. 8°. Ausgaben und Abhandlungen etc. IV 77—137. 1932^a

Girart von Rossilho. A. Mahn, Die epische Poesie der Provenzalen. 1. Bd. Einleitung. Girartz de Rossilho. 1. Lfg. Berlin, Dümmler's Verl. in Comm. 8°. I—XXXII, 16. M. 1.50. 1933

— G. Hentschke, Die Verbalflexion in der Oxf. Hs. d. Girart de Rosillon. Halle, Niemeyer. 8°. 58. M. 1.60. 1934

— E. Vaudin, Girart de Roussillon, Histoire et Légende. Auxerre, Rouillé; Paris, Champion. 8°. VII, 64. 1935

S. Romania 1884, 463 (*P. Meyer*).

Matfre Ermengau. R. Weisse, Die Sprachformen Matfre Ermengau's. Hall. Diss. Halle, E. Karras. 8°. 23. 1936

S. Romania 1884, 178 (*P. Meyer*).

Merlin. Fragments d'une traduction provençale du roman de Merlin, publiés par C. Chabaneau. Paris, Maisonneuve et Cᵉ. 8°. 20. Extrait de la Revue des langues romanes, septembre et novembre 1882. 1937

Richard, Marcellin, Le Mystère de saint André (1512), découvert en 1878 et publié avec une introduction, une nomenclature des documents en langue vulgaire connus dans les Hautes-Alpes et un petit glossaire, par l'abbé J. Fazy. Aix, imp. provençale. 8°. 148. Fr. 3. 1938

S. Romania 1884, 134 *ff.* (*P. Meyer*).

Zorzi, der Troubadour Bertolome —. Hrsg. von Emil Levy. Halle, Niemeyer. 8°. 90. M. 2.40. 1939

S. Nordisk Revy 1883—1884, 271 (*C. Appel*). *Lit. Centralbl.* 1884, 1760 (*-ier*). *American Journal of Phil. V* 107 (*A. M. Elliott*). *Giornale stor. d. lett. it. II* 425. *Revue des lang. rom.* 3. *sér. XI* 195 (*C. C.*).

6. Moderne Dialekte und Folk-Lore.

Andrews, J. B., Phonétique mentonaise. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur. 8°. 6. Extrait de la Romania, t. 12. 1940

Armana prouvençau per lou bel an de Dieu 1884, adouba e publica de la man di felibre. Avignon; libr. Roumanille; Paris, Thorin. 8°. 112. 1941

Astruc, L., La Marsiheso, pouèmo dramatique prouvençau en trois actes. (Avec traduction française.) Marseille, Laffitte; Avignon, Roumanille. 8°. 141. Fr. 2.50. 1942

Aubanel, Th., Chanson provençale tirée de „la Miougrano" Avec accompagn. de piano. Paris, Enoch frères et Costallat. Fr. 5. 1943

— P. Mariéton, Théodore Aubanel. Montpellier, Imprim. centr. du Midi. 8°. 24. 1944

— — Théodore Aubanel. In Revue du monde lat. I 219—237. 1945

Donnadieu, F., Les Poëtes de la langue d'oc. — I. William Charles Bonaparte — Wyse. In Rev. d. lang. rom. 3. sér. X 242—258; 271—285. 1946

Cacho-Fio (lou), annuari prouvençau per l'an de graci 1882. Publicacioun d'uno tiero de Felibre. Avignon, Durand; Paris, libr. Marpon et Flammarion; Ghio. 8°. 120. 50 c. 1047

— Armana de Prouvençe e de Lengadò per lou bel an de Diéu 1884, gai, courous, agradieu, s'atrenco per uno tiero felibrenco. (4e annado.) Carpentras, Condamin; Avignon, Durand; Paris, Palmé. 8°. 112. 50 c. 1948

Franc (lou) Prouvençau, armana de la Prouvençe per 1883. (8e annado.) Draguignan, Laugier; Gibelin; les principales librairies de Provence et de Paris. 8°. 144. 50 c. 1949

Gedichte von Th. Aubanel, L. de Berluc-Perussis, W. C. Bonaparte Wyse, Mlle A. Brémond, A. Fourès, F. Gras, F. Mistral, J. Roux, A. Arnavielle, L. Astruc, A. Brémond, Al. Langlade, A. Marin. In Revue lyonnaise T. V und VI. 1950

— Provenzalische —. In Revue des lang. rom. 3. sér. X, 105, 107, 108, 129, 186, 265 u. 286. 1951

La Tour-Keyrié, A. M. de, Recueil de proverbes, maximes et dictons provençaux, précédés d'une notice sur leurs origines, ainsi que la description des armoiries de la Provence et de la ville d'Aix. Aix, Makaire. 8°. 120. Fr. 3. 1952

Michel, A., Istòri de la vilo d'Eiguièro. Draguignan, Latil 1883. 8°. 480. 1953

Mistral, F., Mireille, poème provençal. Traduction française de l'auteur, accompagnée du texte original. In-4°, 310 p. avec 25 eaux-fortes dessinées et gravées par Eugène Burnand, et 53 dessins du même artiste reproduits par le procédé Gillot. Paris, Hachette et Ce. Fr. 50. 1954

S. Le Livre 1883, 755. *Nouv. Rev. XXV* 892. *Rev. Lyon. VI* 601 (*Ch. Lavenir*). *Revue polit. et litt.* 1883, 2e *sem.*, 797. *Saturday Rev.* 15. *Dez.* 1883, 776.

— Magali. Aus dem Provenzalischen übersetzt von K. Bartsch. In Zeitgenosse 1883 (N. 1) 18. 1955

— P. Mariéton, Frédéric Mistral. In Revue du monde lat. I 478—492. 1956

Roumanille, J., Contes provençaux, avec traduction en regard. Avignon, Roumanille. 8°. 400. Fr. 3.50. 1957

S. Revue lyonnaise VI 220 (*P. Mariéton*).

— Li Conte prouvençau e li Cascareleto, emé bon noumbre d'ésti conte tradu en francés. Avignoun, Roumanille 1884. 8°. VI, 340. 1958

— F. Hémon, Poètes provençaux contemporains. Roumanille et Aubanel. In Rev. pol. et litt. 1883 (2. semestre). N. 6, 171—6. 1959

Favre, Œuvres complètes, languedociennes et françaises. T. 2. Montpellier, Coulet. 8°. 432. 1960

Félibres (les). Per l'Alsacio-Lourreno (pour l'Alsace-Lorraine), manadet de verses franceses, lengodoucians e prouvençals, dambe la traduccieu franceso al dejoubs, un salut de Charles e Paul Leser, félibres alsaciens, mai uno letro de Frederi Mistral e seguit d'un ajustié. Avignon, Roumanille; Paris, Maisonneuve et Ce. 8°. 104. Fr. 2.50. 1961

S. Rev. Lyonnaise VI 221 (*P. M.*).

Mariéton, P., Le Félibre Auguste Fourès. Lyon, imprimerie Pitrat aîné. 8°. 9. 1962

Jasmin, J., l'Aveugle de Castel-Culier, poëme languedocien de J, J., librement traduit en vers français par A. Westphal. Montpellier, impr. centr. du Midi. 8°. 40. 1963

Maffre de Baugé, A., Le Narghileh (vers). Montpellier, impr. Hamelin frères; Paris, Dentu. 8°. XII, 108. Fr. 2. 1964

Mir, A., Lou Lutrin de Ladèr, boufounado en tres estapetos. Illustracius de la ma de N. Salières. Préface de J. Roumanille. 2e édition. In-8°, XXXIII, 76 p. Montpellier, impr. Hamelin frères; au bureau des publications de la Société pour l'étude des langues romanes; Carcassonne, tous les libraires; Avignon, libr. Roumanille; Paris, lib. Maisonneuve et Ce. 8°. XXXIII, 76. Fr. 3. 1965

S. Rev. Lyon. VI 317 (*P. Mariéton*).

Roque-Ferrier, A., La Félibrée de la Maintenance de Languedoc. In Rev. des lang. rom. 3. sér. X 134—155. 1966

Roumieux, L., La Bisco. Coumèdi prouvençalo en dous ate e en vers. In Revue des lang. rom. 3. sér. IX 261—304; 3. sér. X 64—100. 1967

— Le Dépit, comédie provençale en deux actes et en vers. Paris, Maisonneuve et Ce. 8°. 85. Extr. de la Rev. d. lang. rom. 1968

Bladé, J. Fr., Quatorze superstitions populaires de la Gascogne. Agen. 8°. 50. 1969

S. Archivio per le tradiz. pop. II 322 (*S. S. M.*).

Forestié, E., Récit des troubles de Montauban (10 mai 1790), bibliographie des écrits relatifs à cet événement. Montauban, imprim. Forestié. 8°. 104. 1970

J., D., Documents pour servir à l'étude des patois gascons. In Revue de Linguist. 1883, 163—176. 1970a

---

Mariéton, P., Un félibre limousin: L'abbé Joseph Roux. Lyon, Pitrat. 8°. 18. 1971

Muston, A., Examen de quelques observations sur l'idiome et les mss. vaudois. Pignerol, imp. Chiantore e Mascarelli. 8°. 55. 1972

Puitspelu, Sur quelques particularités curieuses du patois lyonnais. In La Revue lyonnaise VI 1—16. 1973

Holtzem, Mme L. A. E., Mêli-Mêlo (vers). Lyon, Méra; l'auteur, 25, rue Centrale. 8°. 199. 1974

Brachet, F., Dictionnaire du patois savoyard tel qu'il est parlé dans le canton d'Albertville, avec des remarques sur la prononciation et des observations grammaticales sur les difficultés de cet idiome, suivi d'une collection de proverbes et maximes usités dans le pays. Albertville, impr. Hodoyer. 8°. 211. 1975

7. Grammatik und Lexikographie.

Roque-Ferrier, A., Le Langage de Villeneuve-d'Agen. In Revue des lang. rom. 3. sér. X 261—264. 1976

— De la Substitution du *d* à l'*l*. In Rev. des lang. rom. 3. sér. X 187 ff. 1977

S. Romania 1884, 177 (*P. Meyer*).

Thomas, A., *En* et *Na* en provençal. In Romania XII 585 ff. 1978

Puitspelu, Des verbes dans notre bon patois lyonnais. In La Revue Lyonnaise, 15. Sept. 1883, 289—300; 363—374. 1979

S. Romania 1883, 628 (*P. M.*).

Loos, Th., Die Nominalflexion im Provenzalischen. Diss. d. Univers. zu Marburg. Marburg, Univers.-Buchdr. (R. Friedrich). 8°. 60. Ausg. u. Abh. a. d. Geb. d. roman. Phil. Heft XVI. 1980

Clédat, L., Le pronom personnel neutre dans le *Forez*, le *Lyonnais* et la [illegible]. In Romania XII 340—354. 1981

Fischer, A., Der Infinitiv im Provenzalischen nach den Reimen der Troubadours. Marburg, Elwert. 8°. 38. M. 1.20. Ausg. u. Abh. etc. VI. 1981a

Schenker, E., Ueber die Perfectbildung im Provenzalischen. Diss. d. Univ. Zürich. Aarau, Buchdr. von H. R. Sauerländer. 8°. 44. 1982

S. *Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil.* 1884, 72 (*W. Meyer*).

Meyer, K. Fr. Th., Die provenzalische Gestaltung der mit dem Perfectstamm gebildeten Tempora des Lateinischen. (Nach den Reimen der Troubadours). Dissert. d. Univers. zu Marburg. Marburg, Univers.-Buchdr. (R. Friedrich). 8°. 38. 1983

Pape, R., Die Wortstellung in der provençal. Prosa-Literatur d. XII. u. XIII. Jahrh. Diss. Jena, Deistung. 8°. IV. 100. M. 1.40. 1983a

Vocabulaire provençal-français, contenant les mots dont la traduction est [illegible] connue; par Un instituteur. Carpentras, Pinet. 8° à 2 col. 80. 1984

Mistral, F., Lou Tresor dou Felibrige, ou Dictionnaire provençal-français, etc. Livraisons 1 à 3. Grand in-4° à 3 col., p. 1 à 120. (Commencement du t. 2.) Aix, Ve Remondet-Aubin; Avignon, Roumanille; Paris, Champion; Maillane, par Graveson (Bouches-du-Rhône), l'auteur. L'ouvrage formera 2 vol. Il est publié par souscription à 2 fr. la livraison. Le nombre des livraisons s'élèvera à 40 ou 45 environ; aucune ne sera vendue séparément. 1985

Mir, A., Glossaire des comparaisons populaires du Narbonnais et du Carcassez, recueillies par A. M. Montpellier, imp. Hamelin frères. 8°. 1 à 72. Publications de la Maintenance de Languedoc du Félibrige. (Un fascicule est distribué tous les mois.) 1986

— Glossaire des comparaisons populaires du Narbonnais et du Carcassez. In Rev. d. lang. rom. 3. sér. IX. 81—97; 170—179; 237—239. 1987

Westphal-Castelnau, Termes de marine et de pêche en usage au Grau de Palavas, près Montpellier. In Rev. d. lang. rom. 3. sér. IX 130—145. 1988

Puitspelu, N. du, Sur les expressions de tendresse en usage à Lyon. In La Revue lyonnaise V 342—348. 1989

Rieux, X., Trois formes provençales du verbe *tuer*. In Revue des lang. rom. 3. sér. X 289 ff. 1990

Roque-Ferrier, A., De l'origine de la lune. In Revue d. lang. rom. 3. sér. X 189. 1990a

V. CATALANISCH.

Durand de Gros, J., Notes de philologie rouergate (suite). In Revue des lang. rom. 3. sér. X. 157—167; 209—241. 1991

S. *Romania* 1884, 137 (*W. Meyer*).

Pella y Forgas, J., Historia del Ampurdán: estudio de la civilización en las comarcas del Noroeste de Cataluña. Edición ilustrada con heliografías reproducción de la vista general fotográficá de las más notables poblaciones, monumentos, edificios y países del Ampurdán, etc. Cuaderno I. Barcelona, Murillo. 4°. 80. Rs. 12 v. 14. 1992

Morel-Fatio, A., Rapport adressé à M. le ministre de l'instruction publique sur une mission philologique à Majorque. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur; Paris. 8°. 28. Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes, t. 43, 1882. 1993

Savine, A., La poésie catalane moderne. In L'Instruction publique 1883, [illegible] 198 ff.; 205 ff. 1994

Morel-Fatio, A., Mélanges de littérature catalane. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 8°. 13. Extrait de la Romania, t. 12. 1995

Opinions emesas sobre lo primer anuari (1881) y altras publicacions de la Associacio d'Excursions catalana. Barcelona, Ramirez. 8°. 50. 1996

Festa de la Llengua catalana celebrada a Banyuls-de-la Marenda lo dia 17 de juny de l'any 1883. Cansons rossellonesas. Confits catalans. Perpignan, Rondoux. 8°. 2 à 2 col. 1997

Aforística catalana, ó sia collecció de refranis populars catalans feta per en Francesch Llagostera y Sala. — Segona edició. — Barcelona, Verdaguer. 8°. 48. 1.50. 1998

S. Rev. des lang. rom. 3. *sér. X* 200 *ff.* (*A. Roque-Ferrier*). *Archivio per le tradiz. pop. II* 323 (*P.*).

Lull, Ramon, Libre del ordre de Cauayleria, compost a Miramar de Mallorca per mestre R. L. Barcelona, Verdaguer. 8°. XXXVI. Bibliotheca d'obretes singulars del bon temps de nostra lengua materna estampadas en letra lemosin. 1999

S. Romania XII 605 (*G. Paris*).

— Proverbes rimés. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur. 8°. 15. Extrait de la Romania, t. 11. 2000

— G. Soldan, Das Buch der Wunder des Raymundus Lullus. In Zeitschr. f. Völkerpsychol. XIV 49—64. 2001

Taronji, José, El trovador mallorquín. Poesías escritas en mallorquín literario acompañadas de versión castellana. Palma de Mallorca, tip. de Rotger. Madrid, Murillo. 4°. X, 552. Rs. 12 y 14. 2002

Verdaguer. A. Bougeault, Essai sur l'Atlantide de Verdaguer, par Mgr. J. Tolra de Bordas. Amiens, impr. Delattre-Lenoel. 8°. 11. Extrait de la Revue de la Société, etc., janvier-février 1883. 2003

— A. Savine, L'Atlantide. Poème traduit du catalan de Mossen Jacinto Verdaguer. Augmenté d'une Introduction et d'Appendices. Paris, L. Cerf. 8°. CLXXX, 273. 2004

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 362 (*F. Liebrecht*). *D. Litteraturztg.* 1884, 1828 (*G. Baist*).

VI. SPANISCH.

1. Bibliographie.

Boletín de la librería. Año X, 7—12; XI, 1—6. Madrid, Librería de M. Murillo. 8°. 20 rs. 2005

Torres Campos, M., Bibliografía española contemporánea del Derecho y de la política, 1800 á 1880. . . . Parte primera. Bibliografía española. Madrid, Libr. de M. Murillo. 4°. 208 á 2 col. 28 y 30. 2006

Diaz Perez, N., Las bibliotecas en España. In Revista contemporanea, Oct. 2007

Catálogo provisional de los manuscritos de la librería que fué de Don Juan Nicolás Böhl de Faber. In Revista de archivos, bibliot. y mus. IX, 180—187; 204—233; 312—319. 2008

Fondos de la Biblioteca nacional, Catálogo provisional de los manuscritos de la librería que fué de D. J. N. Böhl de Faber. In Revista de Archivos, Agosto. 2009

Navarro, F.-B., La Biblioteca del Real monasterio de San Lorenzo del Escorial. In Revista de España XCII 337—349. 2010

Somoza de Montsoriu, D. J., Catálogo de manuscritos é impresos notables del Instituto de Jovellanos en Gijón, seguido de un índice de otros documentos inéditos de su ilustre fundador. Madrid, Murillo. 4°. XXII, 257. Se han impreso 400 ejemplares. No se ha puesto á la vento. 2011

2. Geschichte und Culturgeschichte.

Rios, E., Une excursion en Espagne. In Bibl. univ., part. litt. XVIII 102—134. 2012

Studien, die, in Spanien. In Philol. Wochenschrift 1883, III, No. 27. 2013

Mew, J., Types from Spanish Story, or, The Old Manners and Customs of Castile. With 36 Proof Etchings on Japanese paper by S. de Los Rios. London, Nimmo and Bains. 8°. Sh. 31.6. Binding after the 18th. Century. 2014

Lasso, A., Viajeros españoles de la edad media. In Rev. de Madrid, Oct. 2015

Colección de documentos inéditos para la historia de España, por el Marqués de la Fuensanta del Valle, D. José Sancho Rayon y D. Francisco de Zabalburu. Tomo 79. Madrid, Librería de M. Murillo. 1882. 4°. VI, 544. 48 reales en Madrid y 52 en provincias. Este tomo contiene: Historia general de las Islas occidentales al Asia adyacentes, llamadas Philipinas, por el P. Fr. Rodrigo de Aganduru Moriz. — Relación de los sucesos de las armas de España en Italia en los años de 1511 y 1512 con la jornada de Rávena. — Carta del Duque de Montalto á D. Pedro Ronquillo, Embajador de S. M. C. en Inglaterra, desde 3 de Enero de 1685, hasta 30 de Diciembre de 1688. — Armería del Duque del Infantado en Guadalajara. 2016

— Tomo LXXX. Madrid, libr. de M. Murillo. 4°. 513. 48 y 52. Contiene este tomo: Historia de Felipe IV, Rey de España, publicada ahora por vez primera, conforme al Ms. que existe en la Biblioteca Nacional. Tomo III. 2017

Lassalle, J., La Réforme en Espagne au XVIe siècle, étude historique et critique sur les réformateurs espagnols. Paris, Fischbacher. 8°. 112. 2018

Hubbard, G., Histoire contemporaine de l'Espagne. T. 6. 3e série: Règne d'Isabelle II (1843—1868). T. 2. In-8°, 418 p. Paris, Charpentier. Fr. 7.50. 2019

S. Le Livre 1883, 781 (*B. H. G.*).

Diercks, G., Das moderne Geistesleben Spaniens. Ein Beitrag zur Kenntniss der gegenwärtigen Kulturzustände dieses Landes. Leipzig, Wiegand. 8°. VII, 295. M. 5. 2020

S. D. Litteraturztg. 1884, 545 (*G. Baist*).

3. Litteraturgeschichte.

a) Allgemeine Werke.

Picatoste, F., Estudios literarios. Don Juan Tenorio. Madrid, J. Gaspar. 8°. 196 páginas con grabados. 10 y 12. 2021

Diercks, G., Die gegenwärtigen literarischen Zustände Spaniens. In Mag. f. d. Lit. d. In- u. Ausl. 1883, 499—502. 2022

Tréverret, A. de, La littérature espagnole contemporaine. Un ministre auteur dramatique (José Echegaray). In Le Correspondant N. S. 97, 416—441. Auch separat erschienen. Paris, Gervais. 8°. 30. 2023

Alarcón, P. A., Juicios literarios y artísticos de D. Pedro Antonio de Alarcón. Madrid, Libr. de M. Murillo. 8°. 333. 16 reales en Madrid y 18 en provincias. 2024

Cortázar, E. de, El teatro y los teatros. In Revista de España XCV 98—114. 2024a

Quesnel, L., Le théâtre espagnol contemporain. In La Nouv. Rev. 1883, T. 24, 139—174. 2025

Rios, E., Le théâtre contemporain en Espagne. In Biblioth. univ. XIX 55—86. 2026

b) Monographien.

Breton de los Herreros. M. de Molins, Bretón de los Herreros. Recuerdos de su vida y de sus obras, escrito por el marqués de Molins, en virtud de acuerdo de la Real Academia española, y publicados por orden y á expensas de esta corporación. Madrid, M. Murillo. 8°. XVI, 560 págs. y el retrato de Bretón. 24 y 28. 2027

Calderon. E. de Cortázar, Album calderoniano. In Revista de España. T. XCI, 490—512. 2028

Calderon. E. Koppel, Calderon und die deutsche Bühne. In Auf der Höhe IX 403—413. 2029

— A. Sanchez Moguel, Calderon et Goethe, ou le Faust et le Magicien prodigieux. Mémoire couronné par l'Académie de l'histoire de Madrid au concours du centenaire de Calderon de la Barca. Traduit en français, pour la première fois, par J. G. Magnabal. Paris, Leroux. 8°. XXVI, 216. Fr. 3.50. 2030

S. La Cultura II 358 (*Bonghi*). *La République franç.* 25. *sept.* 1883. *Annales de la Fac. des lett. de Bordeaux V* 316 (*A. de Tréverret*).

Cervantes. Catálogo de la Biblioteca Cervantina de D. José María Asensio, publicado en la Revista de Valencia, con una carta-aclaración del Vizconde de Bétera. Valencia, Impr. de Domenech. 4°. 68. 2031

— Patricio Ferrer y Ruiz Delgado, Documentos relativos al rescate de Cervantes. In Revista de archivos, bibliot. y mus. IX 423 ff. 2032

Cid. A. Restori, Il Cid Campeador. Studio di A. R. (Contin. da pag. 350. Vol. XV, II). In Il Propugnatore XVI, I, 97—131; 327—351; XVI, II, 93—137. 2033

Espronceda. E. Rodríguez Solís, Espronceda, su tiempo, su vida y sus obras; ensayo historico-biográfico, acompañado de sus discursos parlamentarios y de otros trabajos inéditos, en prosa y verso del malogrado autor de El Diablo Mundo. Madrid, Libr. de Murillo. 8°. 269. 8 rs. en Madrid y 10 en provincias. 2034

Pérez Galdós. de Toulouse-Lautrec, Un romancier espagnol contemporain: Pérez Galdós. Paris, Gervais. 8°. 28. Extrait du Correspondant. 2035

Teresa de Jesus. V. de la Fuente, Casas y recuerdos de Santa Teresa en España. Manual del viajero devoto para visitarlas, publicado por D. Vicente de la Fuente. Segunda edición, corregida y aumentada de la que se publicó en 1882 con el título de Tercer Centenario de Santa Teresa. Madrid, Impr. de A. Pérez Dubrull. 8°. VII, 484 páginas y 12 láminas. 20 y 24. Tela con plancha. 24 y 28. 2036

4. Ausgaben und Erläuterungsschriften.

Hart, J., Eine Blütenlese aus spanischen Dichtern aller Zeiten. In deutschen Uebertraggn. Hrsg. v. J. H. Mit e. Einleitg. „Geist u. Entwicklg. der span. Poesie", und zahlreichen biograph. Notizen. Stuttgart, Spemann. 8°. 212. M. 1. Collection Spemann 257. Bd. 2037

Quevedo y Villegas, F. de, El Parnaso español con las nueve musas castellanas. Tomo primero. Paris, Garnier frères. 8°. 539. 2038

Reichel, E., tesoro poético. Coleccion de poesías españolas. Leipzig, Lenz. 8°. 183. M. 0.75. 2039

Lerchundi, J., y **Simonet,** F. J., Crestomatía arábigo-española, ó colección de fragmentos históricos, geográficos y literarios, relativos á España, bajo el período de la dominación sarracénica; seguida de un vocabulario de todos los términos contenidos en dichos fragmentos, por el R. P. Fr. José Lerchundi, prefecto apostólico de la misión franciscana en Marruecos, y D. Francisco Javier Simonet, catedrático de lengua árabe en la Universidad de Granada. Madrid, Libr. de Murillo. 4°. 544. 86 y 90. Esta obra empezó á publicarse por cuadernos en 1881; terminada y puesta á la venta en 1883. 2040

Knapp, W., Modern Spanish Readings, embracing, text, notes, and an etimological vocabulary. Madrid, Libr. de M. Murillo. 4°. VII, 449. 2041

Breton de los Herreros, M., Obras. Tomo I. Madrid, Impr. de Miguel Ginesta. 4°. LXIV, 468 págs., con el retrato del autor, grabado por Maura. 40 y 46. Contiene este tomo: Apuntes sobre la vida y escritos del autor. Catálogo de las obras. Prólogo de J. E. Hartzenbusch. Prefacio del autor. — Los dos sobrinos, ó la escuela de los parientes. A Madrid me vuelvo. — Maria Estuardo. — Marcela, ¿ó cuál de los tres? — Un tercero en

discordia. — Un novio para la niña, ó la casa de huéspedes. — Elena. — El hombre gordo. — Todo es farsa en este mundo. — Los hijos de Eduardo. — Me voy de Madrid. — La redacción de un periódico. — El amigo mártir. — Una de tantas. — Muérete y verás. 2042

Bretón de los Herreros, M., Tomo II. Teatro. Madrid, Libr. de Cuesta. 4°. 524. 40 y 46. Contiene este tomo: D. Fernando el Emplazado. — Medidas extraordinarias, ó Los parientes de mi mujer. — Ella es él. — El poeta y la beneficiada. — El pro y el contra. — El hombre pacífico. — Flaquezas ministeriales. — El qué dirán y el qué se me da á mí. — Un día de campo, ó El tutor y el amante. — El novio y el concierto. — No ganamos para sustos. — Una vieja. — Vellido Dolfos. — El pelo de la dehesa. — Don Frutos en Belchite. — Lances de Carnaval. — Pruebas de amor conyugal. — El cuarto de hora. — Dios los cria y ellos se juntan. — Cuentas atrasadas. 2042a

Caballero, F., Nouvelles andalouses; Scènes de mœurs contemporaines. Traduites de l'espagnol, avec l'autorisation de l'auteur, par A. Germond de Lavigne. Paris, Hachette et Ce. 8°. 371. Fr. 1.25. 2043

— L'Amour d'une mère, suivi de: le Maçon; le Marin. Traduit librement de l'espagnol de Fernan Caballero, par A. Marchais. 8e édition. Lille, Lefort; Paris, même maison. 8°. 108 avec vignette. 2044

Calderon de la Barca. Teatro con un estudio crítico-biográfico y apuntes históricos y bibliográficos sobre cada comedia, por Garcia-Ramon. T. 2: Dramas. T. 3. 4. Comedias. Paris, Garnier frères. 8°. 600; 593; 617. 2045

— La vida es sueño; comedia del inmortal D. Pedro Calderón de la Barca. Tercera edición (de este editor). Barcelona, Manuel Sauri. 4°. 84. 4 y 5. 2046

— Calderon's ausgewählte Werke in 3 Bdn. Uebers. v. A. W. Schlegel u. J. D. Gries. Mit e. Einleitg. d. Grafen Ad. Fr. v. Schack. 1. 2. u. 3. Bd. Stuttgart, Cotta. 8°. 264; 292; 328 m. Holzschn.-Portr. à M. 1. Cotta'sche Bibliothek der Weltlitteratur. 32. 34. 48. Bd. 2047

- Don Pedro, geistliche Festspiele. In deutscher Uebersetzg. m. erklär. Commentar u. e. Einleitg. üb. die Bedeutg. u. den Werth dieser Dichtgn. hrsg. v. Frz. Lorinser. Bd. 6—9. 2., wesentlich umgearb. Ausg. Regensburg, Manz. 8°. 412; 459; 388; 440. à Bd. M. 4.50. 2048

— Ein Gedicht Calderons (Auf Montalbans Tod). Aus dem Spanischen von E. Dorer. In Mag. f. d. Lit. d. In- u. Ausl. 1883, 53. 2049

— Six Dramas, freely translated by Edward Fitzgerald. London, Quaritsch. 8°. Sh. 7.6. 2050

— L. C. Casartelli, The three Fausts. In Dublin Rev. 3. Ser. X, N. II (October) 245—59. 2051

Cancioneiro d'Evora. C. Michaelis de Vasconcellos, Zum Cancioneiro d'Evora. In Zeitschr. f. roman. Phil. VII 95—99. 2052

Cervantes. Der sinnreiche Junker Don Quijote v. der Mancha. Von Miguel de Cervantes Saavedra. Uebers., eingeleitet u. m. Erläutergn. versehen v. L. Braunfels. 1. Bd. (des 1. Tls. 1. Hälfte). 2. Bd. (des 1. Tls. 2. Hälfte). 3. Bd. (des 2. Tls. 1. Hälfte). Stuttgart, Spemann. 8°. 239; 298; 276. à M. 1. Collection Spemann 259—261 Bd. 2053

— Leben u. Thaten d. scharfsinnigen Edlen Don Quijote v. der Mancha. Neu bearb. von Ernst v. Wolzogen. Mit (Holzschn.-)Illustr. v. Gust. Doré. 4. Aufl. (In 40 Lfgn.) 1.—5. Lfg. Berlin, Schmidt & Sternaux. 2°. 100. à M. 1. 2054

— Don Quixote de la Mancha. Motteux's Translation, revised. With Life and Notes by J. G. Lockhart. New. ed., corrected. Two vols. London, Bell and Sons. Sh. 7. 2055

— C. Th. Michaëlis, Lessings Minna v. Barnhelm u. Cervantes' Don Quijote. Berlin, Gaertner. 8°. 44. M. 1. 2056

S. Lit. Centralbl. 1883, 1613 (*C.*). *Akademische Blätter I* 51 *ff.* (*W. Brandes*). *Correspondenzbl. f. Gelehrte u. Realsch. Württ.* 1883, 436 (*E.*).

Beil. z. Paedag. VI, Nov., 3 (*R. v. d. L.*). *Deutsche Litteraturztg.* 1883, 1463 (*E. Schmidt*).

Cid. Chronicles of the Cid. From the Spanish, by Robert Southey. With an Introduction by Henry Morley. London, Routledge. 8°. 312. Sh. 1. 2057

— G. Lewis, Ballads of the Cid. London, Low. 8°. IV, 106. parchment. 2058

S. The Academy 1883, 15. *Sept.*

Espronceda. Obras poéticas de Espronceda precedidas de una biografía del autor. Edición la más completa de cuantas han visto la luz y adornada con ocho magníficos dibujos de D. F. Gomez Soler. Barcelona, L. Tasso Serra. 8°. 392. 4 y 5. 2059

Estébanez Calderón, S., Escenas andaluzas, por D. Serafín Estébanez Calderón (El Solitario). — Pulpete y balbeja — La rifa andaluza. — El bolero. — Los filósofos en el figon, etc., etc. Madrid, Libr. de M. Murillo. 8°. 386. 16 y 18. 2060

Flores y Blancaflor. V. Crescini, Flores y Blancaflor. In Giornale di Filologia Romanza IV, fasc. 3—4. S. 159—169. 2061

S. Zeitschr. f. roman. Phil. VII 618 (*A. Gaspary*).

José. El poema de José. Nach der Hs. der Madrider Nat. Bibl. hrsg. von H. Morf. Gratulationsschrift der Univ. Bern an die Univ. Zürich zu deren 50jähriger Stiftungsfeier vom 2. u. 3. Aug. 1883. Leipzig, Druck von Drugulin. 8°. XV, 65. 2062

Lope de Rueda, La Comédie espagnole. Traduction d'A. Germond de Lavigne. Vignettes de C. Gilbert. Paris, libr. théâtrale Michaud. 8°. XVI, 207. Fr. 10. 2063

S. Le Livre IV, 697 (*A. A.*). *Le Contemporain* 1883, 1. *Sept.* (*A. de Vallon*).

Rojas, F. de, La Célestine, tragi-comédie de Calixte et Mélibée. (1492.) Traduite de l'espagnol et annotée par A. Germond de Lavigne. Nouvelle édition, revue et complétée. Paris, Marpon et Flammarion; Picard. 8°. XXXIII, 262. Fr. 1. Nouvelle collection Jannet-Picard. 2064

Valdes. Juan de Valdes' Commentary upon St. Paul's First Epistle to the Church at Corinth. Now for the first time translated from the Spanish, by J. T. Betts. Appended to which are the Lives of the Twin Brothers, Juan and Alphonso de Valdes, by E. Boehmer. With an Introduction by the Editor. London, Trübner and C. 8°. Sh. 6. 2065

Zarate y Castronovo, Fernando de, Der Pessimist u. der Optimist, analysirt von E. Dorer. In Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1883, 360—363; 370—372. 2066

5. Dialekte und Folk-Lore.

Schuchardt, H., Kreolische Studien IV. Ueber das Malaio-Spanische der Philippinen. In Sitzungsber. d. philos.-hist. cl. d. kais. Ak. d. W. zu Wien CV 111—150. 2067

S. American Journal of Phil. IV 518 (*J. A. H.*). *Lit. Centralbl.* 1884, 24 (*G. v. d. G.*).

Apuntaciones para la critica sobre el lenguaje maracaibero por J. D. M. (José Domingo Medrano). Pertenece á las impresiones hechas por órden de la Sección Zulia, como ofrenda en el Centenario del libertador. Maracaibo, Imprenta Bolivar de Alvarado y C°. 68. 2068

S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1884, 334 (*H. Schuchardt*).

Canella y Secades, F., Folk-Lore asturiano. In Rev. de Astúrias 1883. 2069

El Folk-Lore Andaluz. Revista mensual, órgano de la Sociedad de este nombre. Sevilla, Alvarez. N. 11 y 12. Enero y Febrero del 1883. 4° à 48. 2070

S. El Folk-Lore Bético Extremeño I 146 (*L. Romero y E.*).

El Folk-Lore Bético-Extremeño. Revista trimestrál. Organo temporal de las sociedades de este nombre. Año I. Núm. 1º. Abril-Junio. Fregenal, Imprenta de El Eco. 8º. 89—160. Pesetas 5 y 7.50 (al año). 2071

El Folk-Lore Frexnense. Año I. Núm. 1º. Enero-Abril. Fregenal, Imprenta de El Eco. 8º. 80. 2072

Folk-Lore. Biblioteca de las tradiciones populares españolas. T. I. Junio-Agosto 1883. Sevilla, Fr. Alvarez y C. 8º. 300. Precio 14 reales. 2073

S. Archivio per le tradiz. popol. II 456 *ff.* (*G. Pitrè*).

Rodríguez Marín, F., Cantos populares españoles, recogidos, ordenados é ilustrados, por Fr. R. M. Tomo II—V. Sevilla, Francisco Alvarez y Comp. Madrid, Libr. de M. Murillo. 8º. 527; 512; 543; 244. Prezzo: 100 reali i 5 tomi. Comprende: Ausencias, odios, quejas, desavenencias, celos, desdenes, penas, reconciliación, matrimonio. 2074

S. Romania XII 383—93; 1884, 140—153 (*M. Milá y Fontanals*). *Archivio per le tradiz. popol. II* 458 *ff.* (*S. Salomone-Marino*).

Demófilo, Poesía popular. Post-scriptum á la obra „Cantos populares españoles" (de F. R. Marín). Sevilla, Francisco Alvarez y Comp.; Librería de Murillo. 8º. 125. 8 y 10. 2075

S. Romania XII 429.

Conscience, E., Cuentos flamencos. Valencia, Libr. de P. Aguilar. 8º. 161. 2. 2076

Machado y Alvarez, A., Cuentos populares españoles, anotados y comparados con los de otras colecciones de Portugal, Italia y Francia. In Folk-lore, Biblioteca de las tradic. popul. españolas I 103—199. 2077

Haller, Jos., altspanische Sprichwörter u. sprichwörtliche Redensarten aus den Zeiten vor Cervantes, in's Deutsche übers., in span. u. deutscher Sprache erörtert. 2. Thl. [Literatur der Sprichwörter u. s. w., nebst Rechtsverwahrg., Vorwort u. Einleitg., Schema, zugleich Inhaltsverzeichniss u. Register d. 2. Thls., Nachträgen zu Thl. I, nachträgl. Berichtiggn. u. Bemerkgn. zu Thl. I, e. Sach- und Wortregister zu Thl. I, endlich Nachträgen u. nachträgl. Berichtiggn. zu Th. II.] Regensburg, Manz in Comm. 8º. XVI, 304. M. 9. 2078

S. Lit. Centralbl. 1884, 560 (*-ier*). *Revue crit.* 1884, *N. S. XVII* 466 (*A. Morel-Fatio*). *Deutsche Litteraturztg.* 1884, 874 (*G. Baist*).

Demófilo, Colección de enigmas y adivinanzas en forma de diccionario Sevilla, Libr. de Torres y Comp. 8º. 495. 12 y 14. 2079

Guichot y Sierra, A., Supersticiones populares, recojidas en Andalucía y comparadas con las portuguesas. In Folk-Lore, Bibliot. de las tradic. popul. españolas I 205—300. 2080.

Montoto, L., Costumbres populares andaluzas. In Folk-Lore, Biblioteca de las tradic. popul. españolas I 17—99. 2081

Romero y Espinosa, L., Caractéres prosódicos del lenguaje vulgar frexnense. In Folk-Lore Frexnense I N. 1. 2082

S. Rev. de estudos livres I 90.

6. Grammatik und Lexikographie.

Bello, A., Gramática de la lengua castellana, destinada al uso de los americanos. Décimatercera edición. Madrid, Libr. de L. Lopez. 4º. XV, 400. 16 y 20. 2083

Commelerán, F. A., Gramática de la lengua castellana. Madrid, Impr. de Pérez Dubrull. 8º. 96. 5 rs. en Madrid y 6 en provincias. 2084

Gramática de la lengua castellana, por la Real Academia española. Nueva edición. Madrid, Impr. y libr. de Hernando. 4º. 418. 16 rs. en Madrid y 20 en provincias. 2084ª

Mac Henry, L. J. A., An Improved Spanish Grammar. New ed. Revised and Corrected by A. Elwes. London, Crosby Lockwood. 8º. 326. Sh. 6. 2085

Santiago y Martín, M., La Gramática aplicada. Ejercicios prácticos de análisis gramatical y lógico, combinados con los de escritura al dictado; novísimo método. Obra premiada con medalla de oro en la Exposición provincial avilesa, verificada en Octubre de 1882, con motivo del Centenario de Santa Teresa. Madrid, Libr. de Hernando. 8°. 206. 8 y 10. 2086

Lopes, J. M., L'Espagnol tel qu'on le parle, ou Recueil de conversations espagnoles et françaises, avec la prononciation espagnole figurée par des sons français, à l'usage des Français qui vont en Espagne. 4e édition. Paris, Leroy frères. 8°. X, 268. Fr. 2.50. 2087

Bello, A., Análisis ideológico de los tiempos de la conjugación castellana; obra publicada, con algunas notas, por Juan Vicente Gonzalez, para uso del Colegio „El Salvador del Mundo". Madrid, Libr. de L. López. 8°. 136. 6 y 7. 2088

Cortázar, E. de, Más observaciones sobre versificacion. In Revista de España. T. XCI, 332—346; XCII, 206—221; XCIII, 80—100; XCIV, 386—398; 513—525. 2089

Novísimo diccionario de la lengua castellana que comprende la ultima edicion integra del publicado por la Academia española y cerca de cien mil voces, acepciones, frases y locuciones anadidas por una sociedad de literatos, aumentado con un suplemento de voces de ciencias, artes y oficios, comercio, industria, etc., y seguido del diccionario de sinónimos de D. Pedro M. de Olive y del diccionario de la rima de D. Juan Peñalver. Paris, Garnier frères. 4° à 3 col. 1436. 2090

Barcia, R., Primer Diccionario general etimológico de la lengua española. Tomo V (y último). Madrid, Est. tip. de Alvarez hermanos. 2°. 959. 118 rs. en Madrid y 126 en provincias. Precio de la obra terminada: 706 y 740. 2091

Picatoste, F., Diccionario popular de la lengua castellana. Madrid, Gregorio Estrada. 8°. 1059. 20 y 24. 2092

Rodriguez, E. A., Diccionario de la Lengua castellana, preciso y necesario, con las 15.000 voces más usuales para todas las clases de la sociedad, y la nueva acentuación para escribir y leer y hablar con perfección, etc., etc. Madrid, Libr. de Fe. 8°. 446. 8 y 10. 2093

R., J., Diccionario español-ingles y ingles-español, aumentado con mas de 20,000 voces usuales. 8. edic. 2 vol. Paris, Bouret. 8° à 2 col. 997 et VII, 882. 2094

Rivodó, B., Tratado de los compuestos castellanos. Segunda ed., corregida y aumentada. Parte primera. Latino-castellana. Paris, Roger y Chernoviz; Madrid, Murillo. 8°. XI, 436. 2095

Cuervo, R. J., Tentativas etimologicas. (*Aguantar, amagar, arrojar, atril, lóbrego, lubrican*). In Romania XII 105—112. 2096

Anhang. Baskisch.

Euskal-Erria. Revista Bascongada . . . T. VIII. (Primer semestre de 1883). T. IX (Segundo semestre de 1883). San Sebastian, Establecimiento tipogr. de los hijos de J. R. Baroja. 8°. XII, 596; XII, 592. 2096a

Kobelt, W., Ein Streifzug ins Baskenland. In Globus 1883 Juli. 2097

Haristoy, P., Recherches historiques sur le pays basque. T. I: 1° Novempopulanie; 2° Allodialité du pays basque; 3° Monographies, etc. Bayonne, Lasserre; Paris, Champion. 8°. 541. 2098

Vinson, J., Excentricités euscariennes. In Revue de linguist. 1883, 72 bis 76. 2098a

---

Cerquand, Légendes et Récits populaires du pays basque. T. IV. Pau, Pribaut. 8°. 200. Extr. du Bull. de la Soc. des Sciences, Lettres et Arts de Pau. 2099

Vinson, J., Le Folk-Lore du pays basque. Paris, Maisonneuve et Ce. 8°.

XXXVII, 307 avec musique. Fr. 7.50. Les littératures populaires de toutes les nations. XV. 2100

Vinson, J., Bibliographie du Folk-lore basque. In Revue de Linguist. 1883, 372—411. 2101

Eys, W. J. van, Le Tutoiement basque, chapitre supplémentaire à la Gram. comparée des dialectes basques. Paris, Maisonneuve. 8°. 30. 2102

— Outlines of Basque grammar. London, Trübner & Co. 8°. XII, 52. 2102a

S. Lit. Centralbl. 1883, 1314 (*G. v. d. G.*). *Deutsche Litteraturztg.* 1883, 1124 (*G. Gerland*). *Revue critique* 1883, *N. S. XVI* 425 (*J. Vinson*).

Astarloa, P. P., Discursos filosóficos sobre la lengua primitiva, ó gramática y análisis razonada de la euskara ó bascuence. Bilbao, Velasco, R. 50. 2103

Campion, A., Ensayo acerca de las leyes fonéticas de la lengua euskara (dado á luz por vez primera en la revista vascongada Euskal-Erria). Euskal-Erriaren-Alde. Madrid, Libr. de Murillo. 4°. 68. 12 y 14. 2104

S. The Academy 6. *Oct.* 1883.

Aizquibel, J. F., Diccionario basco-español, titulado: Euskeratik Erderara Biurtzeco Iztegia. Su autor, D. J. F. A. Madrid, Libr. de M. Murillo. Cuadernos 7 á 22. 2°. 173 á 684. Cada cuaderno 4 y 5. 2105

Ducéré, E., Les noms d'étoffes et de vêtements en basque. In Revue de linguist. 1883, 113—155. 2106

VII. PORTUGIESISCH.

1. Zeitschriften.

Revista de estudos livres. Directores litterario-scientificos em Portugal: Doutor Theophilo Braga e Teixeira Bastos, no Brazil: Doutores Americo Braziliense, Carlos Koseritz e Sylvio Roméro. Primeiro anno N. 1—6. Fevereiro-Julho. Lisboa, Nova Livraria Internacional. 8°. á 48. 2107

2. Cultur- und Litteraturgeschichte.

Loiseau, A., Cour poétique et littéraire de Dom Diniz, roi de Portugal (1279—1325). In Revue de la soc. d. ét. hist., faisant suite à l'Investigateur. 49e année, sept.-oct. 1883, p. 277—88. 2108

S. Romania 1884, 180.

Mac Elzone, Gomes and Portuguese poetry. In The Catholic World, Aug. 2109

Bastos, T., O theatro moderno em Portugal. In Rev. de estudos livres I (N. 1) 17—27, (N. 2) 67—77. 2110

3. Ausgaben und Erläuterungsschriften.

Abreu, C. J. M. de, Obras completas, colligidas, anotadas, precididas de um juizo critico dos escriptores nacionaes e estrangeiros, e de uma noticia sobre o auctor e seus escriptos, por J. Norberto de Souza S. Sexta edição, ornada com o seu retrato, mais correcta e augmentada. Paris, Mellier. 8°. 376. Bibl. univ. 2111

Camoens, Luis' de, sämmtliche Gedichte. Zum ersten Male deutsch v. Wilh. Storck. 5. Bd.: Die Lusiaden. Paderborn, Schöningh. 8°. VIII, 526. M. 5. 2112

S. Lit. Rundschau 1883, *No.* 23, 724 (*Helf*). *Lit. Centralbl.* 1884, 561. *Neue Jahrb. f. Phil. CXXX* 556 (*J. Schlüter*).

— Die Lusiaden von L. de Camoens. Uebers. v. J. J. C. Donner. Mit e. Einleitg. von O. v. Leixner. Stuttgart, Spemann. 8°. 252. M. 1. Collection Spemann. 255. Bd. 2113

— C. Michaelis de Vasconcellos, Neues zum Buche der kamonianischen Lieder u. Briefe. In Zeitschr. f. roman. Phil. VII 407—453. 2114

— — Neues zum Buche der kamonianisch. Elegien. In Zeitschr. f. roman. Phil. VII 494—530. 2114a

Camoens. Descriptions de Camoens. Exactitude des D. de C. In Magasin Pittoresque 15 août. 2115

Cancioneiro geral. J. Cornu, Cancioneiro geral: phonologie syntactique et mesure des mots. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur; Paris. 8°. 66. Extrait de la Romania, t. 12. 2116

4. Dialekte und Folk-Lore.

Vianna, R. G., Essai de phonétique et de phonologie de la langue portugaise d'après le dialecte actuel de Lisbonne. In Romania XII 29—98. Auch als Buch erschienen. Nogent-le-Rotrou, imprim. Daupeley-Gouverneur. 2117

Schuchardt, Hugo, kreolische Studien. I. Ueber das Negerportugiesische v. S. Thomé [Westafrika]. [Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss."] Wien, Gerold's Sohn in Comm. 1882. 8°. 31. M. 0.50. 2118

S. Giornale di Fil. Rom. IV, fasc. 3—4 *S.* 230.

– II. u. III. [Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss."] Wien, Gerold's Sohn in Comm. 8°. 20; 18. à M. 0.40. Inhalt: II. Ueber das Indoportugiesische von Cochim. — III. Ueber das Indoportugiesische von Diu. 2119

— VI. Ueber das Indoportugiesische von Mangalore. Sep.-Abdr. a. d. Jg. 1883 d. kais. Wiener Ak. d. W. (CV. B. 881—904). 2120

S. American Journal of Phil. V 248 (*A. M. Elliott*).

— Sur le créole de La Réunion. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 8°. 5. Extrait de la Romania, t. 11. 2121

Tradições populares portuguezas. XII. XIII: Superstições populares (varia); XIV: Almas do autro mundo, por Z. Consiglieri Pedroso. Porto, typogr. Elzeviriana. 1882—1883. 8°. 17; 17; 35. 2122

S. Archivio per le tradiz. pop. II 460 (*G. Pitrè*).

Braga, T., Contos tradicionaes de povo portuguez, com um estudo sobre a novellistica geral e notas comparativas. 2 vol. Porto, Magalhães e Moniz. 232 e 244. 2123

S. Archivio per le tradiz. pop. III 137 *ff.* (*N. Zingarelli*).

Leite de Vasconcellos, J., Litteratura popular portugueza. Contos populares (do cyclo de Christo e S. Pedro). In Giornale di Filologia Romanza IV, fasc. 3—4, S. 191—195. 2124

Vasconcellos, J. Leite de, Literatura popular gallega. In El Folk-Lore Bético-Extremeño I (N. 1) 96—102. 2125

Pedroso, Z. Consiglieri, Elementos para una mitologia popular portuguesa; traduccion de Leoncia Lasso de la Vega. In Folk-Lore Bético-Extremeño I (N. 1) 121—4 (Le continuará). 2126

Leite de Vasconcellos, J., Dialecto brazileiro, ensaio glottologico precedido de algumas notas sobre tradições populares do Brazil. Porto. (Estrahido da Revista de Estudos Livres). 2126a

S. Archivio per le trad. pop. III 152 (*N. Z.*).

Roméro, S., Cantos populares do Brazil . . ., acompanhados de introducção e notas comparativas por Th. Braga. Vol. I. II. Lisboa, Nova livraria internacional-editora. 8°. XXXI, 286; 239. 2127

5. Grammatik und Lexikographie.

Dias da Cruz, P. J., Compendio de grammatica portugueza. Corrigido e emendado de accordo com os senhores professores publicos da côrte, etc. Setima edição. Paris, Mellier. 8°. 90. 2128

Lencastre, F. de, nouvelle méthode pratique et facile pour apprendre la langue portugaise, composée d'après les principes de F. Ahn. 3 cours. 8. Leipzig, Brockhaus. n. 3. 20; traduction des thèmes français, 1. et 2. cours (28 S.) n. —.60. 1. 3. (VI, 87 u. 68 S.) à n. 1.—. —.2. (IV, 164 S.) n. 1.20. 2129

Bastos, João, u. Alb. **Schmidt,** portugiesische Unterrichts-Briefe für das Selbst-Studium nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. 2.—14. Brief. Leipzig, Morgenstern. 8°. 17—224. à M. 0.50. 2130

Sweet, H., Spoken Portugueze. In Transact. of the Philol. Society 1882-3-4. Part. II 203—37. 2131

Orthoepia, a, da lingua portugueza em exercicios para escolas allemans no Brasil. 2. ed. São Leopoldo, Evangel. Buchh. 8⁰. 40. M. 0.30. 2132

Vasconcellos, J. Leite de, Notas de onomatologia portugueza. In Rev. de estudos livres I (N. 1) 41—4. 2133

Da Costa e Cunha, A. E., Manual do examinando de portuguez, repertorio philologico, grammatical et litterario da lingua materna, etc. Paris, imprim. Pillet et Dumoulin. 8⁰. XII, 416. 2134

Gonçalves Vianna, R., Essai de phonétique et de phonologie de la langue portugaise d'après le dialecte actuel de Lisbonne. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur; Paris. 8⁰. 70. Extrait de la Romania, t. 12. 2135

Michaelis de Vasconcellos, C., Port. Etymologien. 1. *Sengo.* 2. *Nanja.* 3. *Em que = Êmque.* 4. *Èndes, endèz.* 5. *Meigo.* In Zeitschr. f. roman. Phil. VII 102—115. 2136

ANHANG.

Nachtrag von Recensionen über in Bibliographie 1878—1882 verzeichnete Werke.

No.

1878.

1237. *S. Gött. gel. Anzeig.* 1883, *I* 403 *ff.* (*G. Köhler*).

1879.

47. *S. Philol. Anz.* 1883, 428 *ff.* (*Wolffgramm*).
370. *S. Zeitschr. f. roman. Phil. VII* 454—479 (*P. Scheffer-Boichorst*).

1880.

145. *S. Philol. Anz.* 1883, 485 (*H. Schiller*).

1881.

113. *S. Histor. Zeitschr. N. F. XIII* 106 (*R. Pöhlmann*).
333. *S. Rivista Europea* 1883, *Vol. XXXII* 949 *ff.* (*A. R.*).
1595. *S. Journal d. Savants* 1883, 154 *ff.*; 251 *ff.* (*E. Egger*).

1882.

157. *S. Revista de archivos, bibliot. y mus. IX* 125 *ff.* (*J. Villa-Amil y Castro*).
500. *S. La Cultura Vol. IV, No.* 5 (*B.*).
578. *S. Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1883, 430 (*Scheffer-Boichorst*).
591. *S. Revue polit. et litt.* 3. *sér. VI* 215 *ff.* (*A. Barine*).
717. *S. Mag. f. d. Lit. des In- u. Ausl.* 1883, 96 *ff.* (*J. H. Schwicker*).
777. *S. Rev. polit. et litt.* 3. *sér. VI* 27 (*M. Gaucher*).
840. *S. Rev. polit. et litt.* 3. *sér. V* 205.
858. *S. Rev. polit. et litt.* 3. *sér. V* 557 *ff.* (*J. Bourdeau*).
862. *S. Le Livre IV* 447 (*B.-H. G.*). *L'Instruction publique* 1883, 51 (*D. H. Laumonier*).
876. *S. Revue polit. et litt.* 3. *sér. V* 182 *ff.* (*M. Gaucher*). *L'Instruction publique* 1883, 70 (*D. H. Laumonier*).
1307. *S. Revue crit. N. S. XV* 210 (*A. C.*).
1516. *S. Nordisk Revy* 1883, 105 (*J. V.*).
1698. *S. Revue des deux mondes* 1883, *LVI* 868—879 (*A. Mézières*). *Rev. pol. et litt.* 3. *sér. V* 276 *ff.* (*Léo Quesnel*).

Alphabetisches Register.

A., L'Italia nel cuore dei suoi poeti 289
A., Sito, forma e grandezza dell' Inferno 599
Abate, Dante 340
Abel, Gegensinn d. Urworte 30
Abrégé du Dictionnaire de l'Académie franç. 1829
d'Abrest, Das franz. Theater im letzten Jahrzehnt 1092
Abreu, de, Obras completas 2111
Adam, Du genre dans les div. langues 28
— Les idiomes négro-aryen et maléo-aryen 1762
Ademollo, Il carnevale di Roma 267
— Figuri e fig. Casanoviane 583
Adolph, Shakespeare et le théâtre de Voltaire 1221
Aforística catalana etc. 1998
Aimé-Martin, Essai sur la vie et les ouvrages de l'abbé Fleury 1457
Aizquibel, Diccionario basco-español 2105
Alarcón, Juicios literarios y art. 2024
Albert, La Prose 1084
— Hist. de la littérature 1033
— La litt. franç. au XVIIIe siècle 1072
— La litt. franç. au XIXe siècle 1075
Alfieri, Vittorio 316
— Filippo 543
— Oreste 544
— Epigrammi inediti (Renier) 545
— Alcuni epigr. ined. 546
— Opere di Sallustio (Vannucci) 546^a
Almanach des tradit. populaires 203
Aloi, Il Goldoni 407
Alsberg, Urbevölkerung Europas 4
Alton, Artussage 183
Altona, Gebete u. Anruf. i. d. altfrz. Chansons de geste 1822
Amalfi, Canti 859
Amalfi, A proposito di danze macabre 274
Amory de Langerack, Les Proverbes 1082
d'Ancona, Encore le Juif Errant en Italie 190
— Episodi storici fiorentini del sec. XV 846
— Varietà storiche 254
Andresen, Zu Bartschs provenzal. Chrestomathie 1919
— Ueber die von Benoît in s. normann. Chronik benutzten Quellen 1331
— zum Rolandslied 1664
Andrews, Phonétique mentonaise 1940
Andrieux, Les Contes en vers (Ristelhuber) 1321
Angeletti, Quando e dove scrivesse Dante le opere minori 639
Angelucci, Sul vocab. d. ling. it. compil. da G. Rigutini 882
Angier, La Vie de Saint Grégoire le Grand (Meyer) 1322
Anonimo Zenese, O Loritto e O Pappagallo de Moneghe 822
Antolini, Di una orazione funebre sconosciuta di T. Tasso 806
Antona-Traversi, G. Boccacci 324, 325
— Il Corbaccio 563
— Dante in Germania 645
— Ugo Foscolo 376, 377
— La Lia de Ameto 573
— Di una cronol. appross. d. Rime del Boccaccio 574
— Della vera e prima orig. dei Sepolcri 661, 662
Antony, Le théâtre dram. contemp. en Italie 310
Appel, De genere neutro intereunte in ling. lat. 88
Appunti bibliografici 827
d'Arbaumont, Cartulaire 1028

Arcari, Dizionario manzoniano 741
Archiv f. d. Stud. d. neueren Spr. u. Litt. 142
— f. lat. Lexikographie 78a
Archivio per lo stud. d. trad. pop. 204
Aretino, Les Ragionamenti (Sigea) 550
Arezzo, Osservazioni 838
Argots et néologismes 1863
Ariosto et Mérimée 321a
Ariosto, Canti scelti dell'Orlando furioso (Fassini) 551
— Stanze dell'Orlando Furioso (Picciola e Zamboni) 552
— Rimario dell'Orl. Fur. 553
— Commedie in versi (Guerrini) 556
— La Cassaria 557
Arlìa, La Dolcina, atto scen. spirit. fatto la ser G. M. Cecchi 585
Armana prouvençau per lou bel an de Dieu 1884 1941
Armand, Les Médailleurs italiens 275
Arrigoni, Souvenir de Pétrarque 786
Asensio, Catálogo de la Biblioteca Cervantina 2031
Astarloa, Discursos filos. sobre la lengua primitiva 2103
Astruc, La Marsiheso 1942
Attaix, Etude sur Massillon 1151
Aubanel, Chanson provençale 1943
Aubert, L'exposition iconographique de J. J. Rousseau 1192
Aubertin, Choix de textes de l'ancien franç. du Xe au XVIe siècle 1246
— Hist. de la langue et de la litt. franç. 1050
— Orig. et format. de la langue et de la métr. franç. 1763
Aulard, Brébeuf et La Rochefoucauld 1143
— les théories dramat. de J. de Schelandre 1210
Aulnoy, Mme d', Cuentos de las hadas (Garcia-Ramon) 1325
Ausfeld, „Carolus Magnus et Leo papa" 56
Ausgaben und Abhandlungen (Stengel) 142a
Avenel, Les Etudiants de Paris 1024
d'Avenel, La chute de la noblesse sous Richelieu 998
Averani, La difesa di Galileo 401
Avoli, Leopardi 426

B., Galileo Galilei 402
B., Zur Sprichwörterlitteratur 216
Baale, Remarques sur le Genre des Substantifs 1801
Babeau, La Vie rurale dans l'ancienne France 985
Baccelli, La valletta fiorita del Purgatorio 600
Bader, La jeunesse de Fléchier 1129
Baffo, Poésies compl. 832
Baillon, de, Un épilogue aux mémoires du comte de Gramont 1134
Baist, Etymologien 234
— Etymologisches 235
— Falco 236
— Zum Octavian 1601
— Zum Rolandslied V. 198 1665
— Zu Wace, Roman de Rou 1743
Balaguer, Nekrolog 113
Balaguer, Los Trovadores 1907
— Etudes hist. et litt. sur les troubadours 1908
Balbiani, La vita di A. Manzoni 460
Baldwin, The Story of Roland 1666
Ballerini, G. Boccaccio 326
Balsimelli, Sul primo atto del „Carmagnola" 740
Barbé, Poésies franç. de Marie Stuart 1552
Barbiera, Le poesie milanesi del Parini 761
Barcia, Primer diccion. gen. etimol. de la lengua esp. 2091
Bardoux, Mme de Staël et Joubert 1216
— Paul. de Montmorin, comtesse de Beaumont 1114
Bardy, Les Traditions et la Litt. popul. 1315
Barragand, Un village au XIIe siècle et au XIXe 990
Barthélemy, de, Note sur deux chartes 1027
Barthélemy, de, Recueil des chartes de l'abbaye roy. de Montmartre 1017
— Voyage du jeune Anacharsis en Grèce (Kühne) 1326
Bartoli, J Manoscritti italiani 244
— Storia d. lett. it. 282
— Gesch. d. it. Litt. (v. Reinhardstöttner) 283
Bartsch, A. v. Keller 130
— Chrestomathie de l'ancien français 1242
— Ein französ. Kinderreim des XI.—XII. Jahrhs. 1059
Barzuoni, G. Leopardi 427
Baschet, I commedianti it. 304
Bastin, La syntaxe de Ville-Hardouin 1718
Bastos, O theatro moderno em Portugal 2110

Bastos u. Schmidt, portug. Unterrichts-Briefe 2130
Batines, de, Indice gen. della Bibliograf. dant. 646
Bazzano, Leopardicae res 428
Beaumarchais, Théâtre (Vitu) 1327
— Il barbiere di Siviglia 1328
Beaune, La Vie intérieure au XVIIe siècle 995
Beauregard, de, Deux éducateurs: L'évêque d'Orléans et le philosophe de Genève 1193
Beaurepaire, Dante 341
Beautemps-Beaupré, Coutumes et institut. de l'Anjou 1009
Beauvais, Grosse deutsch-französ. Phraseologie 1842
Beccaria, Del verbo „prontare" in Dante 601
Bello, Gramática de la langua cast. 2083
— Análisis ideol. de los tiempos de la conjug. cast. 2088
Bénard, Dictionnaire class. univ. franç. 1833
Bennassutti, San Francesco e Dante 342
Benoist, Notes sur la langue de Rotrou 1677
Bentivoglio, Relazione 852
Beppe dell'Angiolo, Versi 842
Beránek, M. Opitz in seinem Verhältn. zu Scaliger u. Ronsard 1190
Berardinelli, Il Concetto d. Div. Commedia 602
Bérenger-Feraud, La Race provençale 1894
Bergues-la-Garde, Les Gaules 986
Berington, The literary hist. 168^a
Bernardi, Della ispirazione Leopardiana 429
Bernardi e Lessona, Crestomazia italiana 508
Bernardin, Morceaux chois. des class. franç. du XVIIe s. 1262
Bernoni, Antonio Blado 722
Bernoulli, Bruchst. eines Trojanergedichtes 200
Berrier et Jouin, Hist. et descript. de la biblioth. Mazarine 960
Bertolotti, Gli studenti in Roma 262
Bescherelle, L'Art de conjuguer 1813
Bescherelle et Bourguignon, Dictionnaire 1834
Besson, F. Wey 137
Bettelheim, Ueber Carmen Sylva's Dichtungen 923
Beyer, Flex. d. Voc. im Altfrz. 229
Beza, Lettre à Nic. Pithou 1332
Biadego, Da libri e manoscritti 243
— G. Gozzi a Padova 420
— U. Foscolo 378
— Due lettere di C. Tedaldi-Fores 807
— Tre lettere ined. di M. Bandello 560
— Una lettera di V. Monti 751
Bianco, Memorie 671
Biasi, Dei parenti d'Ugo Foscolo 379
Bibbia (La Sacra) 529
Bibbia volgare, La — (Negroni) 528
Bible, La Sainte — (Lesêtre) 74^a
Bibliografia italiana 240
— romana 905
Bibliographie de la France 955
— de la Belgique 956
Biblioteca del popolo 503^a
— di scrittori ital. 504
— italiana (Güth) 504^a
— — (Scartazzini) 504^b
— Piccola-italiana 504^c
Bibliotheca philol. class. 40
Bibliothek, altfranzösische- 1232
— gediegener klass. Werke d. it. Litt. (Goebel) 504^d
Bibliothèque française du moyen âge 1233
— Nouvelle-classique des éditions Jouaust 1233^a
Bijvanck, Fr. Villon 1219
Billo, Sulla poesia pop. savoiarda 826
Blaas, Herkunft d. bündnerisch-roman. Sprache 222
Black, Folk-Medicine 207
Bladé, Quat. superstitions pop. de la Gascogne 1969
Blampignon, Bibliographie de Malebranche 1547
Blennerhassett, Frau v. Staël 1216^a
Bleton, Essai sur l'E muet 1786
Blume, Quellensätze zur Gesch. uns. Völker 37
Boccaccio, Le Décaméron (Le Maçon et Dillaye) 561
— Dekameron (Soltau) 562
— Contes (Sabatier de Castres) 567
— Les Contes joyeux 568
— Novelle (Cappelletti) 569
— La Fiammetta 570
Böckel, Philipp de Vigneulle's Bearbeitung des Hervis de Mes 1623
Boehmer, Verzeichn. rätoroman. Litt. 894
Boileau, Œuvres complètes 1333
— Œuvres poét. choisies 1334
— Œuvres poétiques (Aubertin) 1335
— — (Dubois) 1336
— — (Feugère) 1337

Boileau, Oeuvres poétiques (Géruzez) 1338
— — (Gidel) 1339
— — (Travers) 1340
— Oeuvres choisies 1341
— Art poétique (Drioux) 1342
— Le Lutrin (Dubois) 1344
Bokemüller, Zur Lautkritik der Reimpredigt „Grant mal fist Adam" 1280
Boletín de la librería 2005
Bolognini, Saggio 830a
Bonaparte, Prince L. L., Initial Mutations 22
— Names of European Reptiles 214
— Words connected with the Vine in Latin and the Neo-Latin dialects 215
— Roncesvalles and Juniperus in Basque 237
— Postscript to Prince L. L. B.'s paper on neolat. substantives 227
Bonaventura, Francesco d'Assisi 389
Bondois, Hist. des institut. et des moeurs de la France 981
Bondurand, Fragm. de récettes méd. en langue d'oc 1926
Boni, Grammatica italiana 870
Bonnardot, Hist. génér. de Paris 1021
Bonnechose, Hist. de France 975
Bonnet, L'arbre des batailles (Nys) 1346
Borgeaud, J. J. Rousseau's Religionsphilosophie 1194
Borghese, Commento originale 603
Borghetti, Ital. Grammatik 871
Borgognoni, Aneddoto Manzoniano 461
— Nuova lezione dantesca 604
— G. Finzi, G. Rizzi, Quest. Dantesche 605
Bornemann, Boileau-Despréaux 1107
Borngesser, L'Art Poétique de Boileau 1343
Borza, Poesii pop. din Ardeal 918
Bossert, La litt. du moyen âge 168, 1053
Bossuet, Oeuvres inédites (Ménard) 1347
— Oraisons funèbres (Didier) 1348
— — (Gasté) 1349
— — (Lagrange) 1350
— — (de Montigny) 1351
— Oraison funèbre (Didier) 1351a
— — (Godefroy) 1352
— Sermons 1353
— — (Brunetière) 1354
— Choix de sermons (Gazier) 1355
— Discours sur l'histoire universelle 1356, 57
— — (Jacquinet) 1358
— — (Lefranc) 1359
Bossuet, Elévations à Dieu sur les mystères de la religion chrét. 1360
Bota, Poesii pop. din Ardeal 919
Bouché, Gallet 1464
Boucherie. Nekrolog 114, 115
Bouchot, Les Gaudes 1754
Bougeault, Essai sur l'Atlantide de Verdaguer 2003
— J. J. Rousseau 1195
— Précis hist. et chronol. de la litt. franç. 1034
Bouilly, Contes populaires 1296
Bourdaloue, Oeuvres 1363
Bourdeau de Bourdeille, Le Petit Brantome de poche 1364
Boureulle, de, Montaigne dans les Vosges 1175
Bourgoin, Valentin Conrart 1119
Boursault, Théâtre choisi (Fournel) 1365
Bourseul, Contribut. à la théorie des voyelles 26
Boutmy, Dictionnaire 1861
Brachet, Dictionnaire des doublets 1865
— Dictionnaire du patois savoyard 1975
— The Public School French Grammar 1773
— et Dussouchet, Cours de grammaire franç. 1768-72
Braga, Contos tradicionaes de povo portuguez 2123
Brahy, Oeuvres wallonnes 1753
Branca, Gli amori di G. Leopardi 430
— Saggio di canti marchigiani campestri 848
Brandes, Die Litteratur des 19. Jh. 1076
Brandt, Marie de France 1148
Braunmüller, Wichrammi . . opusculum de computo 77
Bravi, La baronessa di Staël-Holstein 1217
Brazier, Chroniques des petits théâtres de Paris 1098
Bréal, Philol. comparée 16
— De la force du mécan. grammat. 18
Brede, Ueb. d. Handschriften der Chanson de Horn 1477a
Brès, Le Paysage provençal 1910
Breton de los Herreros, Obras 2042
— Teatro 2042a
Breymann, Reform d. neusprachl. Stud. 109
Bridge, History of French Literature 1035
Brisset, Grammaire logique 20
Broberg, Rabelais 1183
Brunet, Essais d'études bibliogr. sur Rabelais 1184

Brunet, Etude de mœurs prov. par les prov. et dict. 1901
Brunetière, Die Sprachforschung der Gegenwart 1057
— Etudes de littérature comparée 1542
— Etudes sur le XVIIIe s. 1144, 49
— Nouv. études critiques 1067
Brünnert, Sallust 57
Buffon, Morceaux choisis (Hemardinquer) 1366
— — (Humbert) 1367
— Discours sur le style 1368
— — (Rondelet) 1369
Buys, Franc. v. Sales 1207

Caballero, Nouvelles andalouses (Germond de Lavigne) 2043
— L'Amour d'une mère 2044
Cacho-Fio, lou 1047, 48
Caderas, Fluors alpinas 898
Caix, L'Etimologia di Lacché e Gilet 893
Calambrone, Cento sonetti 843
Calderón, Estébanez — s. Estébanez Calderón
Calderon de la Barca, Teatro (Garcia-Ramon) 2045
— La vida es sueño 2046
— Ausgew. Werke (Schlegel, Gries und Graf v. Schack) 2047
— Geistl. Festspiele (Lorinser) 2048
— Ein Gedicht Calderons (Dorer) 2049
— Six Dramas (Fitzgerald) 2050
Calonne, de, Une représentation dramat. à Amiens en 1500 1099
Calori, Epitome della storia Romana 535
Camoens, sämmtliche Gedichte (Storck) 2112
— Die Lusiaden (Donner — v. Leixner) 2113
— Description de Camoens 2115
Camoin de Vence, Une cour d'amour en Provence 1904
Campanini, Note storiche 255
— Un precursore del Metastasio 478
Campion, Ensayo acerca de las leyes fonét. de la lengua euskara 2104
Campòri, T. Tasso 498
Canella y Secades, Folk-Lore asturiano 2069
Canello, Due versi greci nella Div. Commedia 606
— Ad inveggiar cotanto paladino (Par. XII, 142) 607
— Dei Sepolcri 665
Canetta, L'amore per Fiammetta 571
— I caratteri storici dei Promessi sposi 729[a]
Canini, Storia di un libro 892
Cannizzaro, Sulla Canzone della Violina 541
Cantastorie, Un- 829
Cantu, Biografie 180
Capaccio, Descrizione di Napoli 268
Capasso, Sulla poesia pop. a Napoli 854
— Credenze e costumanze nap. ora dismesse 855
Capitularia regum Francorum (Boretius) 51
Cappelletti, Osservazioni stor. 564
Carducci, Le nozze nella lirica it. 298
— Il Brindisi di G. Parini 762, 63
— Metastasiana 479
— Petrarca e Boccacci 786[a]
Carli, De, G. Leopardi 431
Carmen Sylva, Rumän. Dichtung. (Mite Kremnitz) 920
— Jehovah 921
— Pelesch-Märchen 921[a]
— Furnica 922
Carmina clericorum 49
Carmina medii aevi (Novati) 48
Carnoy, Littérature orale de la Picardie 1313
Caro, Rivarol 1188
Carocci, La casa di N. Machiavelli 448
Caron, La Béatrix de Dante 343
Carré de Busserolle, Les Usages singuliers de la Touraine 1031
Carrière, Die Poesie 164
— G. Bruno's Weltanschauung 330
Carrozzari, La satira e G. Giusti 406
Carruel, Etudes sur les auteurs franç. 1047—49
Carte de langue française 1830
Cartier, Notes 1543
Cartulaire de l'abbaye Lérins (Moris et Blanc) 1895
— de Héronval 1016
— de Lérins (Flamare) 1896
Casanova de Seingalt, Memorie (Sallustio) 581
— Memorias 582
Casartelli, The three Fausts 2051
Casini, Di alc. rime attrib. a Cino da Pistoia 589
— La Coltura Bolognese 257
— Le donne trentine 830
— Di una poesia attribuita a Dante 640
Cassarà, G. Leopardi 432, 433
Castagnola, Le quattro Meropi 547

Castan, Un ms. de la biblioth. du roi de France Charles V 965
Castelli, Appunti di bibliogr. marchig. 242
Castelnuovo, Della poesia vernacola veneziana 831
Castorina, Catania e Dante Alighieri 344
Castrogiovanni, Squarci scelti dallo „Inferno" 608
Catálogo provis. de los manuscritos de la librería etc. 2008
Catalogue des livres anciens et mod. sur la Provence 1890
— d'ouvrages rel. au Folk-Lore 201
— général des romans 958
Cato. Die altvenezian. Uebers. der Sprüche des D. Cato (Tobler) 584
Cattaneo, Delle più importanti questioni morfol. nella gramat. d. ling. it. 872
Cavalca, Vita di s. Francesco d'Assisi 390
Cavalcaselle e Crowe, Storia della pittura in Italia 271
Caverni, Fisica dantesca 345
Caylus, Mme de, Souvenirs (Soury) 1371
Cazotte, Le Diable amoureux (Gérard de Nerval) 1372
—, Machiavel et A. de Chamisso, Contes fantastiques 1373
Cecco d'Ascoli, Tre lettere Gioc. (Novati) 586
Cegani, Fr. Bracciolini 580
Celesia, Storia della letterat. 43
Cellini, Vita (Biagi) 335
Celsi, P. Aretino 319
Centelli, Per Goldoni 408
Cerquand, L'Imagerie et la Litt. pop. dans le Comtat Venaissin 1911
— Légendes et Réc. pop. du pays basque 2099
Cervantes Saavedra, Der sinnr. Junker Don Quijote v. der Mancha (Braunfels) 2053
— — (E. v. Wolzogen) 2054
— — (Lockhart) 2055
Chaban, de, De la méth. à suivre pour recherch. l'orig. des noms de lieu en France 1875
— Rép. aux object. de M. Martellière s. l'étymol. de Vendôme 1886
Chabaneau, Sainte Marie Madeleine dans la litt. provenç. 1912
— Sermons et préc. relig. en langue d'oc du XIIe s. 1927
Chabaneau, Sur quelques manuscrits provençaux 1891
Challamel, La France 982
Charaux, Molière 1158
— Vie de Montesquieu 1179
Chardin, Les Voyages de J. Ch. en Perse (Mantoux) 1374
Chardon, La Roumanie et les Roumains 912
— La vie de Rotrou mieux connue 1191
Charrel, Hist. abrégée de la litt. franç. 1036
Chassang, Nouv. grammaire franç. 1774
Chastellain, Choix de chroniques et mémoires sur l'histoire de France (Buchon) 1376
Chateaubriand, Oeuvres choisies (de Solignac) 1377
— Atala 1378—82
— La France féodale 1383
— Guerre de Cent Ans 1384
— Les Martyrs 1385
— Los Martires (de Toro) 1386
Chatelaine, Boucherie 116
Chautard, Chansons des métiers 1292
Checchi, I costumi del giorno, Satira di G. Giusti 682
Chénier. André et Joseph — 1115
— Poésies (Joubert) 1388
— Poésies, oeuvres diverses 1389
Chérancé, San Francesco di Assisi 391, 392
Chéruel, Hist. de France 997
Chevalier, Saint Thomas d'Aquin 71
Chevallier et Todière, Histoire de l'Europe 991a
Chiarini, Ombre e figure 290
— Pietro Giordani 405
— Il romanzo inedito di U. Foscolo 665a
— Una lettera di J. Hobhouse a U. Foscolo 666
Chorier, L'estat polit. de la Provence de Dauphiné 1897
Christensen, Alexandersage 182
Chronique du Mont-Saint-Michel (Luce) 1270a
Cid, Chronicles of the — (Southey-Morley) 2057
Cielo dal Camo, Il poemetto di — 590
Cimbali, Il cuore di N. Machiavelli 449
Cinturino, La corsa del pallio in Verona 609
Cipolla, Laudes Jacoponi Layci 517
— Sc. Maffei 459
Claretta, Diplomazia in teatro 314
Clédat, Etudes de philol. franç. 1775

Clédat, Le pronom pers. neutre dans le Forez 1981
Clerke, The Ethics of Ariosto 322
Clifton et Grimaux, A new dictionary of the french and english languages 1849
Clugnet, Glossaire 1743a
Cocheris, Orig. et format. de la langue franç. 1764
Coignet, Saint-Simon et le Saint-Simonisme 1205
Colagrosso, Studij sul Tasso 499
Colección de docum. inéd. para la historia de España 2016, 17
Collection des auteurs français 1233b
— Nouvelle-de classiques 1233c
— Nouvelle-Jannet-Picard 1233d
Collezione di opere inedite o rare 505
Colombey, L'apostrophe de Mirabeau 1152
Columna lui Traian 906
Colvin, Michelangelo 484
Combes, Montaigne et la Boëtie 1176
Commedia di Dieci Vergine (Alvisi) 533
Commelerán, Gramática de la lengua cast. 2084
Commission . . . des anciennes lois et ordonnances de la Belgique 1311
Comte, L'école franç. de Rome 111
Concari, Il Witte e il libro De Monarchia 641
— Di alc. osservaz. del Witte 642
Conscience, Cuentos flamencos 2076
Consiglieri Pedroso, Almas do autro mundo 2122
Elementos para una mitologia pop. portug. 2126
Constantinescu, Abecedar românesc 938a
Contemporanul 907
Conti, Arte e natura 869
Convorbiri literare 908
Cook, Origins of Language 10
Coraulo, La Gerusalemme liberada del Tasso 800
Corazzini, Mazzetto di poesie pop. di Caprese 847
Corbucci, Il movimento lett. 287
Cordier, Bibliographie des œuvres de Beaumarchais 1329
Corneille, Oeuvres (Fontenelle) 1391
— Théâtre (Pauly) 1393
— Oeuvres choisies (Regnier) 1394
— Chefs-d'œuvre 1395
— Le Cid (Godefroy) 1396
— — (Larroumet) 1397
— Il Cid 1398
— Cinna (Jonette) 1400
Corneille, ausgewählte Dramen. Cinna (Brunnemann) 1401
— Horace (Gidel) 1403
— — (Hémon) 1404
— — (Marcou) 1405
— — (Delbos) 1406
— Le Menteur (Hémon) 1406a
— — (Lavigne) 1407
— Nicomède (Grosjean) 1409
— — (Naudet) 1410
— — (Pellissier) 1411
— Rodogune (Becker) 1412
Cornu, Cancioneiro geral 2116
Correra, Costume napoletane 856
— Proverbi metereologici 820
Correspondants (Les) de J. Joubert (P. de Raynal) 1002
Corsini, Scritti inediti (Baccini) 592
Corssen, Lautlehre d. afrz. Uebersetzg. d. Predigten Gregors über Ezechiel 1472
Cortázar, de, Album calderoniano 2028
— El teatro y los teatros 2024a
— Más observaciones sobre versificacion 2089
Cosci, P. Villari, N. Machiavelli e i suoi tempi 457
Cox, Science of comparat. Mythology 206
Crasan, Noțiuni de grammat. aplicate la limba rom. 940
Crescini, Flores y Blancaflor 2061
— Lettere di J. Corbinelli 591
— Notizia d'una ignota bibliogr. d'Arnaldo Daniello 1917
— Nota intorno a Luchetto Gattilusio 1918
— Una prosa genovese 538
— e Belletti, Laudi genovesi 518
Crivellari, La promessa 864
Croce, Incursione dei barbari nella Dacia Romana 913
Cruel, Die Sprachen Europas 6
Cuervo, Tentativas etimologicas 2096
Cugnoni, Esame delle teorie di A. Manzoni sulla unità della lingua it. 462
Curiositez (Les) de Paris 1025
Curti, Dante Alighieri 346
Curtoni Verza, Epistola (Sgualmèro) 493
Cuvier et Lacépède, Oeuvres (Flourens) 1420

D., L., De l'origine du mot Doms 1879
Da Costa e Cunha, Manual do examinando de portuguez 2134
Dancus. Le Livre du roi Dancus (Martin-Dairvault) 1271

Daneo, V. Alfieri 317
Daniel, Neues Handwörterb. der deutsch. u. franz. Sprache 1843
Dante Alighieri 339
— La Divina Commedia (Biagi) 593
— Hölle (Francke) 594
— Oeuvres (Brizeux et Delécluze) 595
— La Divina Commedia (Doré) 595a
— Divine Comedy (Stratford Dugdale) 596
— De Goddelijke Komedie (Bohl) 597
— Divina comedia (Chițu) 597a
— Il primo canto dell'Inferno 598
— La vita nuova 629
— — (d'Ancona) 630
— — (Fassini) 631
— — (Fioretto) 632
— — (Giuliani) 633
— — (Luciani) 634
— Canzoniere (Serafini) 638
—, G. Boccacci etc., Rime di — (Rezzi — Cugnoni) 512
Dante Literature, Recent — 649
Dardier, Jean de Serres 1213
Darenberg, Le père de Mirabeau 1153
Darmesteter, Cours de litt. franç. 1054
— et Hatzfeld, Le XVIe siècle en France 1249
Debauge, L'hôtel de Rambouillet et Voiture 999
Debuire du Buc, La Comédie lilloise 1100
Decottignies, Chansons 1744
Decrue, Etude sur les idées polit. de Mirabeau 1154
Decurtins, Ein münsterischer Dichter 895
— Ein ladinisches Rügelied 900
Defodon, Choix de fables de La Fontaine etc. 1259
Dejob, Marc-Antoine Muret 1181
Delaborde, La Gravure en Italie 275a
— Notes sur Guillaume de Nangis 1136
Delacroix, Histoire de Fléchier 1130
Delapalme, Choix de fables 1260
Delarc, Les Normands en Italie 250a
— Quelq. mots sur la renaissance de la poésie provenç. 1913
Delboulle, Paienie, paienime 1876
— amantin, amentin. — amenter? 1877
— Belet 1878
Delcroix, Michel-Ange 484a
Delisle, Les Mss. du comte d'Ashburnham 101, 102
— Manuscripten-Sammlung des Lord Ashburnham 103
— Fonds Libri 104
Delisle, Notice sur plusieurs mss. de la bibl. d'Orléans 967
— Not. sur les mss. disparus de la bibl. de Tours 968
Délivrance d'Orléans, La — 1019
Del Lungo, Alla biografia di ser Br. Latini 422
Deloche, Transformat. du c gutt. d. Lat. 223
Delveau et Fustier, Dictionnaire de la langue verte 1864
Demófilo, Colección de enigmas y adiv. 2079
— Poesía popular 2075
Demogeot, Hist. de la litt. franç. 1037
— Hist. des litt. étrangères 1079
— Textes classiques de la litt. franç. 1243, 1263
Derasmasl, Proverbes 1299
Derome, Olivier de Magny 1145
Desaivre, Le Mythe de la mère Lusine 217
Des Avocas, De la Jument au Deable, De Luque la maudite (Raynaud) 1272
Descartes, Discours de la méthode (Joly) 1421
Deschanel, Le Romantisme des classiques 1066
Des Horts, Après La Fontaine, fables 1525
Désigné, Eloge de Jacques Tahureau 1218
Despois, Nouv. dictionnaire 1843a
Deutschbein, Resultate der Lautphysiol. 23
Devantier, Zur Physiol. d. franz. u. deutsch. Konsonanten 1787
Devillers, Cartulaire des comtes de Hainaut 1015
Diario di Palla di Noferi Strozzi 252
Dias da Cruz, Compendio de grammat. port. 2128
Diaz Perez, Las bibliotecas en España 2007
Diccionario, Novísimo, de la lengua castellana 2090
Dickhuth, Form u. Gebrauch d. Präpos. i. d. ält. frz. Sprachdenkmälern 1816
Diderot, Chefs-d'œuvre (Asseline-Lefèvre 1422-25
— Morceaux choisis (Tourneux-Vapereau) 1426
— Les Bijoux indiscrets 1427
— Contes 1428
— Le Neveu de Rameau (Isambert) 1429

Diderot, The Paradox of Acting (Pollock-Irving) 1430
— La Religieuse (Taxil) 1431
Diefenbach. Nekrolog 120a
Diercks, Die gegenwärt. lit. Zustände Spaniens 2022
— Das moderne Geistesleben Spaniens 2020
Diez, Kleinere Arbeiten (Breymann) 121
— Poesie des Troubadours (Bartsch) 1906
Dillys, Chacun fait son lit comme il veut se coucher 1745
Dini, Della ragione delle lettere 281
Discesa d'Ugo d'Alvernia all'inferno (Renier) 534
Discours apologetique tres-veritable (Joüon des Longrais) 1029
Documents histor. bas-latins, provenç. et franç. (Leroux, Molinier et Thomas) 1921
Dominici, Francesco d'Assisi 393
Donnadieu, Les Poëtes de la langue d'oc 1946
Drees, Gebrauch der Epitheta ornantia im afrz. Rolandslied 1667
Dresch, Nouv. dictionnaire class. 1835, 36
Dubellay, Lettres (P. de Nolhac) 1432
Du Bourg, Etude s. les cout. comm. du sud-ouest de la France 1902
Du Camp, Paris 1020
— Souvenirs littéraires 1080
Du Cange, Glossarium 98
Ducéré, Le théâtre bayonnais 1101
— Les noms d'étoffes et de vêtements en basque 2106
Duclos, Mme de Sévigné et la Provence 1214
Ducoudray, Hist. de France 1004
Dufour, Bibliographie artistique 959
Dufourmantel, Hommage à J. de La Fontaine 1140
Du Guesclin. Historia de Monseñor Beltran du Guesclin 1433
Dumoustier, Molière 1159
Duperré de Lisle, Etude sur la prononciation franç. 1792
Dupont, Hist. de l'imprimerie 106
Dupuis, Pouss' Adélaïde 1755
— Vieux proverbes 1300
Durand, Les Grands poètes 1244
Durand de Gros, Notes de philol. rouergate 1991
Durieux, Le Théâtre à Cambrai 1102
Duruy, Hist. de France 976
Du Saussois, Littré 133
Duvau, Une petite épave d'un grand poète 1655
Dziatzko, Entsteh. d. rom. Participialpraepos. 231

Ebering, Bibliograph. Anzeiger 100
Ebers, Ueber d. verschied. Systeme d. frz. Orthographie 1797
Ebert, Hist. gén. de la litt. 42
Ecrivains, Les grands — de la France 1233e
— Les principaux — français 1233f
Editions nouv. des class. franç. 1234
Edström, Studier etc. 1785
Edwardes, The Essays and Dialogues of G. Leopardi 712
Egger, Note sur deux pensées de Pascal 1609
Engel, Gesch. d. frz. Litt. 1038
Eraclius. Deutsches Gedicht des 13. Jahrh. (Graef) 1468
Espinas, Remarques 1826
Espronceda, Obras poéticas (Gomez Soler) 2059
Estébanez Calderón, Escenas andaluzas 2060
Estienne, Deux dialogues 1434
Etienne, E., De diminutivis etc. 1798
— La Vie de saint Thomas le martyr 1467
— L., Hist. de la litt. it. 284
L'Etude des mots et de leur signification 1874
Euskal-Erria 2096a
Eys, van, Le Tutoiement basque 2102
— Outlines of Basque grammar 2102a

Fabre, La jeunesse de Fléchier 1131
Faccioli, Per la inauguraz. del monumento ad A. Manzoni 463
Fagniez, L'industrie en France 994
Faguet, La Tragédie franç. au XVIe siècle 1090a
Falconi, P. Metastasio 480
Faloci Pulignani, Le arti e le lettere 273
Fanfani, Cento proverbi 527
— La poesia gioc. in Italia 299
— e Frizzi, Nuovo vocabolario 883
Fath, Die Lieder des Castellans von Coucy 1387a
Faugère, Saint-Simon 1206
Faustina, Vorave, ma no posso 834
Favaro, Galileo Galilei 403
— Intorno ad una nuova ediz. d. opere di Galileo 678
Favart, La Chercheuse d'esprit 1435
Favola pastorale (Pellegrini) 536
Favre, Oeuvres complètes 1960
Fazio degli Uberti, Liriche ed. ed ined. (Renier) 652

Federzoni, Una perifrasi dantesca 610
Femina perfida (Wattenbach) 58
Fenaroli, C. Witte 138
Fénelon, Oeuvres choisies (Saucié) 1436
— Morceaux choisis (Regnier) 1437
— Fables (Du Chatenet) 1438
— Les Aventures de Télémaque 1439—40a
— — (Colincamp) 1441, 42
— — (Mazure) 1443, 44
— Adventures of Telemachus (Rice) 1445
— De l'éducation des filles 1446
— — (Defodon) 1447
— — (Feuilleret) 1448
— — (Gasté) 1449
— — (Godefroy) 1450
— Traité de l'éducation des filles (Rousselot) 1451
— Dialogues des morts (Legouëz) 1453
— Lettre sur les occupations de l'Académie française (Despois) 1454
— — (Grenier) 1455
Ferrai, La giovinezza di Lor. de' Medici 475
Ferrer y Ruiz Delgado, Document. relat. al rescate de Cervantes 2032
Ferri, Leonardo da Vinci 423
Fertiault, Hist. d'un chant pop. bourguignon 1305
— Chansons de noces de la Haute-Bourgogne 1306
Festa de la Llengua catalana 1997
Figliucci, Di una mascherata past. 276
Figuier, Vies des savants illustres 178
Filangeri, Documenti 272
Finzi, L'asino nella leggenda 219
— Lez. di storia d. lett. it. 285
— Consid. intorno al verso di Dante: Poscia più etc. 611
— L'allegoria del Veltro nella Div. Comm. 612
Fiorentino e Imbriani, Aneddoti Tansilliani e Danteschi 347
Fiori nuziali, poesi e prose 845
Fischer, A., Infinitiv im Prov. 1981a
— Cl., Der afrz. Roman de Troie des Benoît de Sainte-More 1330
Fiske, A catalogue of Petrarch books 787
Fleury, Littérature orale de la Basse-Normandie 1312
— No normand et on français 1880
Fligier, Zur Somatologie der Franzosen 983
Flodström, Zur Lehre v. d. Konsonanten 27
Floquet, Anecdotes normandes 1018
Florian, Mémoires d'un jeune Espagnol (Bonhomme) 1458
Folengo, Le opere maccheroniche (Portioli) 654
Folk-Lore. Bibliot. de las trad. pop. esp. 2073
— Andaluz, El — 2070
— El, Bético-Extremeño 2071
— El, Frexnense 2072
— journal, The — 205
Follioley, Hist. de la litt. franç. 1062
Fondos de la Biblioteca nacional 2009
Fontenay, de, Epigraphie autunoise 1011
Fontenelle, Oeuvres choisies (Thénard) 1459
— Eloges (Bouillier) 1460
Forcellini, Totius latinit. lexicon 90
Foresti, Vocabolario 887
Forestié, Récit des troubles de Montauban 1970
Fornaciari, A. Poliziano 494
— Studii su Dante 348
— Fazio degli Uberti 653
— Lorenzo de' Medici 476
Forschungen, Romanische (Vollmöller) 143
Forstenheim, Manoli 924
Förster, A. Fregoso u. Leonardo da Vinci 424
Forteguerri, Novelle ed. ed ined. 655
Foscolo, Le poesie (Biagi) 656, 657
— I sepolcri (Fassini) 658
— Dei sepolcri (Trevisan) 659
— Frammento inedito 663
— Una lettera inedita 664
Francesco d'Assisi, San — e la sua influenza religiosa 388
Franchi, Calliroe 667
— La figlia d'U. Foscolo 382
— A. Manzoni a Firenze 464
Franciosi, Dante e Raffaello 349
— Nuovo saggio di postille su Dante 350
— Il sonetto del saluto nella „Vita Nuova" di Dante 635
Franc Prouvençau, Lou — s. Prouvençau, Lou Franc —
Frank, Duplik in Sachen der Satyre Ménippée 1697
Franz, Lat.-roman. Elemente im Althochdeutsch. 86
Frati, Di alcune rime attribuite al Petrarca 788
Frediani s. Calambrone
Fremy, Les poés. inéd. de Cathérine de Médicis 1370
Freymond, Jongleurs und Menestrels 1052

Friedensburg, Krit. d. Historia Augusta d. A. Mussato 64
Frith, King Arthur 187
Frizzoni, Leonardo da Vinci 425
Frohschammer, Ueb. d. Genesis der Menschheit 8
Frontini, Eco della Sicilia etc. 863
Fuà Fusinato, Scritti letterarii (Ghivizzani) 677
Fulcharii ars metrica (Huemer) 59
Furetière, Le Roman bourgeois (Tulou) 1462
Fusinato, G., Un Cantastorie Chioggiotto 496, 837

G., Geograph. u. ethnogr. Spitznamen 213
Gaidoz et Sébillot, Bibliographie 1283, 84
Gaiter, La Bibbia 188
— Dante 351, 352
— La Divina Commedia 613
— Postille al commento d. Div. Commedia 614
Galanti, C. Goldoni 409
— Lettera su Dante 615
Galland, Les Mille et une nuits 1463
Gallard, Les trouvères guérrandais 1085
Galleani, Sulla probabile origine di alc. vocab. d. vernacolo piemont. 824
Gallia 973
Gambinossi, La lingua it. in Francia 873
Gambirasio, A. Manzoni 465
Garnier, les tragédies (Foerster) 1466
Gartner, Rätorom. Grammatik 901
— Sulzberger Wörter 902
Gaspary, Altfrz. mar, mal mit dem Konjunktiv 1817
Gasté, Noëls 1297
Gaster, Buchdruckerei in Rumän. 914
— Texte române ined. din sec. XVII 925
— Literatura pop. rom. 926
— Stratificarea element. lat. în limba română 945
Gatteschi-Fabbrichesi, Il Casentino e Dante Alighieri 353
Gautier, La Chevalerie 159
— L'Entrée dans la chevalerie 160
— Souvenirs de théâtre 1090
Gazeau, Hist. du moyen âge 152
Gedichte, Provenzalische — 1950, 51
Geffroy, L'école franç. de Rome 110
Geijer, Om de franska episka versformernas ursprung 1825
Geitler, Die albanes. und slav. Schriften 951
Gellrich, Ueber d. Quellen, welche der in der Intelligenza enthalt. Erzählg. d. Thaten Cäsars zu Grunde liegen 700
Genlis, Mme de, Reconnaissance et Probité 1469
— Zuma 1470
Gennari, Il teatro di Ferrara 311
Genovesi, La Divina Commedia 616
— Sull'arte nel canto I dell'Inferno 617
— Molière 1160
Gentil-Bernard, Poésies choisies (Drujon) 1471
Geoffroy, Jugements sur le Cid 1399
— Jugements sur Cinna 1402
— Jugements sur Corneille 1414
— Relaz. intorno ai libri su Machiavelli del Villari e del Tommasini 450
Gerlier, Voltaire 1222
Gerschel, Vocabulaire forestier 1856
Gerson. Documents sur la famille du chancelier Gerson 1132
Géruzez, Essais de littérature fr. 1049a
Geschichte d. it. Theaters, Zur — 303
Geslin, Le P'tit bois d'cheu nous 1756
Ghiotti, Nuovo dizionario 886
Ghirlanda, Della superstizione 812
Ghiron, Due lettere ined. di U. Foscolo 668
Giardelli, G. Boccaccio 327, 328
Gibb, Gudrun, Beowulf and Roland 1668
Gidel, Hist. de la litt. franç. 1060, 69
Gilbert. Les deux Gilbert 1133
Gillet, L'Utopie de Condorcet 1118
Gilliéron, Charles Joret etc. 1748
— La Claire Fontaine 1293
Giornale di Filol. Rom. 144
Giornale storico della lett. it. 247
Gisi, Sedaine 1211
Giuliani, La Divina Commedia 618
— Delle attinenze della Vita Nuova di Dante 636
Giusti, Le lettere scelte (Rigutini) 679
— Epistolario scelto (Giuntini) 680
— „La Terra dei morti" (Gelmetti) 681
Giustiniani, Poesie (Wiese) 683
Gloria, Nuovi documenti 65
Gnoli, Studii letterarii 291
Godefroy, Dictionnaire de l'ancienne langue franç. 1867
— Leçons sur la litt. franç. 1039
— Morceaux chois. des prosateurs et poètes franç. 1253, 54
— Morceaux chois. des poètes et prosateurs franç. du IXe au XVIe siècle 1245

Godet, Le Mortruz de Cressier 1881
Goldoni, Teatro scelto (Mantegazza) 685
— Il burbero benefico . . (Baragiola) 686
— — (Post) 687
— Un curioso accidente 688-690
— Il vero amico (Güth) 691
— Lettera 692a
— Mémoires (v. Löhner) 694
Gonçalves Vianna s. u. Vianna.
Goncourt, E. et J. de, L'Art du XVIIIe siècle 1000
Goossens, Ueb. Sage . . des Chevalier au lyon des Crestien de Troyes 1416
Gori, Romanze d'amore 840
Goerth, Einf. i. d. Stud. d. dramat. Dichtkunst 174
Gory, Les pensées de Pascal 1610
Gotti, Vocabolario 884
v. Gottschall, Eine Dichterin auf dem Throne 917
Gourcuff, de, Alexandre de Rivière 1189
— Du Bois-Hus 1125
— Un poète breton disciple de Ronsard 1106
Graf, Roma etc. 277
— Le fiabe di C. Gozzi 418
— A proposito di una leggenda Neroniana 537
— Il Zibaldone attribuito ad A. Pucci 791
Gramática de la lengua castell. 2084a
Grand-Carteret, Exposition iconograph. de J. J. Rousseau 1197
Granges de Surgères, de, La Rochefoucauld 1538, 39
Gréard, J. J. Rousseau et M. Herbert Spencer 1198
Grégoire, Chroniques toulonnaises 1898
Gresset, Poésies choisies (Derôme) 1473
Grisalphus e Casini, Notizie 503
Grisar, Galileistudien 403a
Gritti, Poesie 835
Gröber, Sprachquellen u. Wortquellen des lat. Wörterb. 97
— Vulgärlat. Substrate roman. Wörter 225
Grosse, Register zu Hettner's Litteraturgesch. 170
Groth, Vergleich zwisch. d. Rhetorik im afrz. Rolandslied u. in Karls Pilgerfahrt 1669
Grünwald, Zur roman. Dialektologie 1781
Gubernatis, de, Antologia 513
— Carteggio dantesco 643
— Storia univ. della letteratura 165, 66
Gueit, S. J. Honnorat 127
Guérard et Sardou, Dictionnaire gén. de la langue franç. 1837
Guerrini, Canti Carnascialeschi 818
Guerzoni, Manzoni 466
Guibert, La Famille limousine d'autrefois 1903
— Quelques erreurs du Froissart de M. Sim. Luce 1461
Guichot y Sierra, Supersticiones pop. 2080
Guidi, G. Leopardi 434
Guiffrey et Delerot, Hist. et descript. de la biblioth. de la ville de Versailles 961
Guigue, Le plus anc. doc. lyonnais en langue vulg. 1923
— Le Livre de raison d'un bo rgeois de Lyon au XIVe s. 1923a
Guilhermy et Lasteyrie, Inscriptions de la France 988
Guillaume de Nangis, Vie et vertus de saint Louis (Lespinasse) 1474
Guillon, Chansons pop. de l'Ain 1303
Guizot, Hist. de la Civilis. en Europe 153
Gundlach, Handschriften-Verh. d. Siège de Barbastre 1315a

Haas, Plurale der Abstracta im Franz. 1806
Haase, Bemerk. über die Syntax Pascals 1611
— Synt. Untersuch. zu Villehardouin u. Joinville 1719
Hagmann, Ueber Voltaire's „Essai sur les Moeurs" 1741a
Haillant, Essai sur un patois vosgien 1750
— Concours de l'idiôme populaire 1751
Haller, altspan. Sprichwörter 2078
Hamel, Franç. Villon 1220
Hamon, Vie de saint Franç. de Sales 1208
Handloike, Die lombard. Städte 250
Harczyk, Bemerkung z. Gebrauche von très 1818
Hardy, le théâtre (Stengel) 1476
Haristoy, Recherches hist. sur le pays basque 2098
Hart, Blütenlese a. span. Dichtern 2037
Hartwig, N. Machiavelli 451
Havet, La casuistique et la religion de Pascal 1182
— Maître Fernand de Cordoue 1023
Hayn, Zu Sachs' Wörterbuch 1845
Hefner-Alteneck, Costumes (Ramée) 156

Hefner-Alteneck, Trachten 156a
Heidsiek, Die ritterl. Gesellsch. in den Dichtungen d. Crestien de Troies 1417
Heinrich, Franz von Assisi 394
Heinrich von dem Türlin, Der Mantel (Warnatsch) 186
Hellot, Chronique d'un bourgeois de Verneuil 1032
Hellwald, Kulturgeschichte 151
Hémon, Les félibres et l'avenir du félibrige 1915
— Poètes provenç. contemp. 1916
— Poètes prov. contemp. 1959
Henne am Rhyn, Die Kreuzzüge 154
Hentschke, Verbalflexion in der Oxf. Hs. d. Girart de Rosillon 1934
Hermann, Sprache als Bild der Welt 17
Hermanni, Culturgeschichtl. Momente i. prov. Roman Flamenca 1932a
Hettinger, Dante u. Beatrice 354
Hettner, Kleine Schriften 125
Heurlin, Lo Pia Ermonèk loûrain 1883 1752
Hins, Des aspects dans la conjugaison franç. 1811
Hippeau, Dictionnaire topogr. 1014
— Henry VIII et l'Opéra franç. 1095
Histoire des quatre fils Aymon (Marcilly-Grasset) 1266
Hocquart et René, Petit dictionnaire de langue franç. 1832
Hofmann, K., Zu Chardry 1375
— Ueber die älteste Quelle der Blaubartsage 1288
— Emendationen zum Joufrois 1484
— Das Futurum auf ri 1809
— Proklitisches N im Afrz. 1789
— Ueber d. Lokalität von Pelrapeir in Wolframs Parzival 1418
— Erster Nachtrag zur Einleitg. in Amis u. Amiles 1320
— Tere de Bire, Rol. 3995 1670
— Zur Chronologie des Rolandsliedes 1670a
— Taillefer u. die Schlacht bei Hastings 1670b
— Ueber die zwei Rolande im Turpin 1671
— Zur Dialectfrage 1782
— Roger Bacon üb. d. franz. u. engl. Mundarten 1782a
Hofmeister, Sprachl. Untersuch. d. Reime Bernart's v. Ventadorn 1928
Holtzem, Mêli-Mêlo 1974
Holzinger v. Weidich, Die einf. Formen d. frz. Zeitwortes 1810
Höpfner, Wortstellung bei Alain Chartier 1318
Horn. Das anglonormann. Lied vom wackern Ritter Horn (Brede u. Stengel) 1477
Horning, Ein vulgärlat. Betonungsgesetz 87
— Lat. c vor e und i im Rom. 224
Houssaye, B. Cellini 336
Hovelacque, Morceaux chois. de Voltaire etc. 1265
Hubbard, Hist. contemp. de l'Espagne 2019
d'Hugues, Mme de Sévigné à Vichy 1215
Humbert, Deutschlands Urteil üb. Molière 1161
Humboldt, Sprachphilos. Werke 3
Huemer, Lat. Rhythmen 47
Hündgen, Krit. Ausg. d. altprov. Boëthiusliedes 1930
Huon of Burdeux, The boke of Duke — 1478
Huver, Entwurf einer frz. Formenlehre 1776

J., Documents pour servir à l'étude des patois gascons 1922
J., Documents pour servir à l'étude des patois gasc. 1970a
Jaccarino, Il Dante popolare 355
Jacob, Lexique étymol. latin-franç. 1870
Jacobi, Poesia inedita di C. Gozzi 696
Jacopo de Jennaro, Il Canzoniere (Barone) 697
Jadart, Ed. Du Boullay 1126
Jäger, Quantität d. bet. Vokale im Neufrz. 1783
James and Molé, Dictionary 1850
Jansen, Bildnisse J. J. Rousseau's 1199
Jarník, Příspěvky ku poz. nářečí albánských 954
Jarves, Italian Rambles 253
Jasmin, l'Aveugle de Castel-Culier (Westphal) 1963
Jean de Noyal, Fragments inédits de la Chronique de — (Molinier) 1479
Iliescu, Abecedàr 939
Improvisatoren in Italien 297
Ingold, Bossuet à Juilly 1109
Ingram, Notes on Latin Lexicography 96
Intelligenza, Die, Ein altitalien. Gedicht (Gellrich) 699
Joinville, Histoire de St. Louis (Mailhard de la Couture) 1480

Joinville, Histoire de St. Louis (Natalis de Wailly) 1481, 82
Jonescu, Gion Montaigne (i Valachia 1177
Jony, J'suis amant d'cœur 1757
Joret, Di — j 1788
— No — on 1882
— R bas-normand 1790
— Des caractères et de l'extension du patois normand 1747
Jose, El poema de — (Mort) 2062
Josupeit, Ueber französ. Etymologie 1873
Joubert, La litt. franç. de 1500 à 1883 1061
Jouhaud, J'ons mis la main d'ssus 1758
Journal de la Librairie 957
Irrégularités de l'orthographe française 1796
Ispirescu, Dicatori populare 927
Jullian, A propos des lettres de Bossuet à Leibnitz 1361
Jullien, La comédie à la cour 1093
— Destouches et R. Wagner 1120
Jung, Leben u. Sitten d. Römer 38
Junker, Paul Scarron's „Virgile Travesti" 1701
Ive, Poesie popolari 814

Kade, Modusverba Potere, Dovere, Volere 88a
Kanzelreden, Ausgewählte französische- (Kressner) 1261
Kapp, Die griech. u. lat. Gutturallaute 221
Kauleck, Louis XI est-il l'auteur du Rosier des guerres 1390
Keller, Nekrolog 129
Kinzel, Alexandersage 181
Kirste, Quelques particularités de la prononc. franç. 1792a
Klette, W. Wycherley's Leben u. dramat. Werke 1162
Knaacke, Le Lutrin de Boileau 1345
Knapp, Modern Span. Readings 2041
Knörich, Zu Molière's Misanthrope, Vers 376 1583
Kobelt, Ein Streifzug ins Baskenland 2097
Köhler, In die Hand, nicht in die Speisen schneiden 1883
Kölbing, Hss.-Verhältniss der Elis Saga ok Rosamundu 189
Kölbing, Tristansage 199
Koppel, Calderon u. die deutsche Bühne 2029
Körnig, Synt. Gebr. d. Imperf. u. d. hist. Perf. i. Altfrz. 1814
Körting, H., Ueber zwei religiöse Paraphrasen P. Corneille's 1415
Körting, Encyklopädie d. roman. Phil. 107
Kossinna, Biblioth. philol. 2
Kramers, J. H., Convergences en A 1784
— La Rhythmique de la Cantilène de Ste Eulalie 1268
Kraus, Sagen u. Märchen der Südslaven 210
Krause, die Ursprache 12
— Beitr. z. Würdigung Fénelons als prakt. Theolog 1128
— H., Wycherley und s. franz. Quellen 1163
Kressner, Nachträge zu d. franz. Wörterb. von Sachs 1846
Krug, Etude sur la „Phèdre" de Racine 1652
Kühne, Prolegomena zu Maitre Elies altfrz. Bearbeit. der ars amatoria des Ovid 1546

L., Sonetti in dialetto veneziano 833
L., T. de, L'Estoile et Jodelle 1137
La Bastide, Du Bartas 1124
La Borderie, de, Chansons populaires 1292a
La Borderie, de, Etudes hist. bretonnes 1013, 1013a
La Borderie, de, Les vérit. proph. de Merlin 197
Laborier, La morale de Malebranche 1146
La Bruyère, Les Caractères 1485
— (d'Hugues) 1486
— (Louandre) 1487
— — (Sainte-Beuve) 1488
— Werke. Die Charaktere (Hamel) 1489
— Du mérite personnel 1490
Labruzzi, La Francesca di Dante 356
La Combe, de, Fragments d'une traduct. de la Bible 1929
Lacroix, Directoire, Consulat et Empire 1005
La Fontaine, Œuvres (Regnier) 1490a
— Œuvres complètes 1491
— Contes et nouvelles en vers (de Montaiglon) 1492, 93
— Fables 1494—96
— — (Aubertin) 1497
— — (Defodon) 1498
— — (Delierre) 1499
— — (Du Chatenet) 1500
— — (France) 1501
— — (Girardet) 1502
— — (Hadamar et Desandré) 1503, 4
— — (Legouëz) 1505
— — (Longhaye) 1506
— — (Lubarsch) 1507

La Fontaine, Fables (Meurisse) 1508
— — (Noël) 1509, 10
— — (Ruelle) 1510a
— — (D. S.) 1511
— Choix de fables 1512, 13
— — (Aubertin) 1514
— Fables choisies 1515
— — (Hadamar et Desandré) 1516
— Die Fabeln (Wege) 1517
— Favole 1518
— — morali 1519
— Fabulas (Elizaga) 1520
— Fables 1521
— — (Wright) 1522
— Tales and Novels (Roger de Parnes) 1523
La Fuente, de, Casas y rec. de Santa Teresa en España 2036
La Garenne, Les Bachanales ou ou Loix de Bachus 1527
Laget, Traité de prononciation 1793
Lagosanto, Francesco d'Assisi 395, 399
Lajarte, de, Les Pérégrinations de l'Opéra-Comique 1096
Lair, Bourdaloue 1111
Lallemand, Un faux Bossuet 1110
La Mantia, Consuetudini sicil. 279
— Notizie e Documenti 280
La Marche, O. de, Mémoires (Beaume et d'Arbaumont) 1602
Lamartine, Œuvres 1528, 29
— La caida de un ángel 1530
— Rafael 1531
— Le Tailleur de pierres de Saint-Point 1532
Lambert, Œuvres morales (de Lescure) 1533
Lambrior. Nekrolog 131, 132
— Ceva despre conjunctivul romînesc 949
Lamenti de' secoli XIV e XV 520
Lampertico, Scritti storici 256
Lanciani, Il Codice barberiniano XXX 89 261
Landau, Märchen auf der Wanderung 176
— Quellen des Dekameron 565
— La novella di messer Torello 566
— Le Trad. Giud. nella Novell. it. 300
Landucci, Diario fiorentino 259
Lang, Molière 1164
Lange, Voc. Lautstand in d. frz. Sprache des 16. Jahrh. 1791
Langhans, Gesch. d. Musik 162
Langlois, Deux fragments épiques: Otinel, Aspremont 1279
Larchey, Supplément aux 9e et 10e éditions du Dictionnaire d'argot 1862
Laroche, Ch., Des prépositions 31
— La préposition 32
— L., C'est s'trordinaire! 1759
La Rochefoucauld, Œuvres complètes (Chassang) 1535
— Maximes (Pauly) 1536
— Maxims and Essays (Bolton) 1537
Larocque, Jean Racine 1185
Larousse, Nouv. dictionnaire de la langue franç. 1838
— Nouv. traité de la versificat. franç. 1824
Larroumet, Marivaux 1150
Lasinio, Caix 117
Lassalle, La Réforme en Espagne au XVIe s. 2018
Lasso, Viajeros españoles de la edad media 2015
Lasson, G. Bruno 331
Lasteyrie, J. Quicherat 135
Latini, Brunetto, Il Tesoro (Giamboni) 701
La Tour-Keyrié, de, Recueil de proverbes 1952
Latreiche, Vida de S. Franc. de Asis 398
Laun, van, History of French Literature 1040
Laurentie, Hist. de France 977
Lavenir, Molière et le duel 1165
La Villerabel, De, Confidences de Lamenais 1534
Laviol, la bella piemontese 823
Lăzăriciu, Istoria Literat. Română 915
Lebeuf, Hist. de la ville et de tout le diocèse de Paris 1022
Leher, Eine Wikingerfahrt des Grals 192
Le Héricher, Hist. et gloss. de deux préfixes dans les patois 1799, 1800
Lehmann, Ueb. den Bedeutungswandel im Franz. 1821
Leicht, Nozze: sonetti in dialetto veneziano 836
Leite de Vasconcellos, Amuletos italianos 212
— Litteratura pop. portug. 2124
— Literatura pop. gallega 2125
— Dialecto brazileiro 2126a
— Notas de onomatologia portug. 2133
Leitenburg, Commediole in dialetto friulano 899a
Lemoyne, Millet-Rousseau 1200
Lencastre, de, Nouv. méth. prat. et fac. pour apprendre la langue port. 2129

Lenient, La Satire en France au moyen âge 1058
Léonard, Octavius de Minucius Félix 63
Leonardo da Vinci, The Literary Works (Richter) 704
Leopardi, Poesie (Campellina) 705
— Dichtungen (Brandes) 706
— Poésies (Aulard) 707
— Undici canti (Castagnola) 708
— Diálogos filosóficos (Cánovas) 711
Leopold Hzn, Etymologies françaises 1872
Leprince de Beaumont, Mme, Le Magasin des enfants (Belloc) 1540
Lerchundi y Simonet, Crestomat. arábigo-española 2040
Le Roy, Le Théâtre de Châlons 1103
Lesage, Gil Blas de Santillane 1541
— Le Diable boiteux (Jannet) 1543
— Il diavolo zoppo 1544
Lescure, de, Rivarol 1187
Leser, Les Chants du pays 1291
— Ch. et P., Les Félibres. Per l'Alsacio-Lourreno 1961
Levallois, Corneille critique 1392
— Fénelon: De l'Education des filles 1452
— — Mémoire et Lettre sur les occupations de l'Académie franç. 1456
— La Bruyère 1138
— La Fontaine: Fables, livres IX et X 1524
— Molière: L'Ecole des femmes 1571
— Pensées de Pascal 1606
— Rabelais (Gargantua) 1628
— Rodogune de P. Corneille 1413
— La Satyre Ménippée 1697a
— Sedaine: Le Philosophe sans le savoir 1703
— Sedaine et G. Sand 1212
Levi, La Mente di Michelangelo 485
Lewis, Ballads of the Cid 2058
Lhomme, Les Chants nationaux la France 1083
Liber, Les Pantagruéliques (Janin) 1314
Lidforss, Machiavelli 452
Lindenlaub, Mirabeau 1155
Link, Etymologisches zu suivre 1884
List, Bibliographie 1882 99
Literaturblatt f. germ. u. roman. Phil. 145
Littératures popul. de toutes les Nations, Les- 208
Littré et Beaujean, Dictionnaire de la langue franç. 1839
— Petit dictionnaire universel 1840
Lojacono, Leopardi 435
Loiseau, Cour poét. et litt. de Dom Diniz 2108
Longnon, Documents parisiens 1026
Loos, Nominalflexion im Provenzalischen 1980
Lope de Rueda, La Comédie espagnole (Germond de Lavigne 2063
Lopes, L'Espagnol tel qu'on le parle 2087
Loret, Les Continuateurs de- (J. de Rothschild) 1545
Loth, Le breton dans Maistre Pathelin 1613
— L'Emigration bretonne en Armorique 987
Louis, Papa Grévy 1294
Löwe, Aus lat. Glossaren 95
Lozzi, L'epistolario metastas. per G. Carducci 481
— G. Leopardi 436
— Ediz. ant. delle rime varie di B. Olimpo di Sassoferrato 757
Lübke, Aus der Hamilton-Sammlung 650
Lücking, Französ. Grammatik 1777
Lüder, C. Goldoni 410
Lull, Libre del ordre de Cauayleria 1999
— Proverbes rimés 2000
Lumini, Sul verso di Dante „Caina attende etc." 619
Lütgenau, Lehre von d. Feminalbildung d. franz. Adjektivs in unserer Schule 1803
Luzio, Isabella d'Este 579

M., L., Montchrestien de Vatteville et ses tragédies 1595
Mabellini, Delle rime di B. Cellini 588
— „I Promessi Sposi" 730
Mac Elzone, Gomes and Portuguese poetry 2109
Machado y Alvarez, Cuentos pop. esp. 2077
Mac Henry, An improved Span. Grammar (Elwes) 2085
Machiavelli 446
— a Genova 447
— Lettere familiari (Alvisi) 717
— Discorsi (Finzi) 718
— Discourses (Thomson) 719
— Le istorie fiorentine 720
— The prince and other pieces (Morley) 721
Mackey, S. Francis de Salis 1209
Macrobe, La Flore pornographique 1857
Maffioli, A. Manzoni 467

Maffre de Baugé, Le Narghileh 1964
Magalli, Piccolo Saggio 813
Magen, François Philon 1624
Magenta, Mons. L. Tosti e A. Manzoni 468
Magrini, C. Gozzi e le fiabe 417
— I tempi . . . di C. Gozzi 419
Mahn, Epische Poesie d. Provenzalen 1933
— Die Werke der Troubadours 1920
Mahrenholtz, Der „Panégyrique de l'Ecole des Femmes" 1573
— Voltaire 1223
— Voltaire-Analekten 1224
— Nachlesen auf d. Gebiete der Voltaire-Litteratur 1225
— Vergessenes u. Verschollenes 1073
Maizeroy, La dernière croisade 991
Malamani, Schizzi 269
— Dei parenti di U. Foscolo 383
— La morte di U. Foscolo 384
Malfatti, Delle Memorie di G. Casanova 333
Malmignati, T. Tasso a Padova 501
Mamiani, Novelle, favole e narrazioni 524
Mancini, Il nodo di Bonagiunta 620
Mandalari, Altri canti del popolo Reggino 860
Mangelli, Dell'Orlando Fur. di L. Ariosto 554
Mangiuca, Studii limbistice 944a
Mango, Delle Rime di G. Boccacci 575
Manitius, Das Epos „Karolus Magnus et Leo papa" . 55
Maniu, Românii în literat. streină 916
Mantica, Raccolta di Proverbi 526, 899
Mantovani, Tre lettere Goldoniane 692
— La scoperta di un nuovo carteggio di C. Goldoni 693
Manzoni, A., Opere (Brambilla-Bonghi) 725
— I Promessi Sposi 726, 27
— — (Scavia) 728
— Werke (Kaden) 729
— La Peste de Milan (Tillemont) 733a
— Epistolario (Sforza) 734
— Lettera inedita (Zajotti) 735
— Del' trionfo della libertà (Romussi) 737
— Ventisette Traduz. in varie lingue del „Cinque Maggio" (Meschia) 738
— G., Le prime edizioni della Gerusalemme Liberata 801
— Annali tip. dei Soncino 241
Marchegay, Douze chartes originales 1269
Marchi, La letteratura 163
— Del cattolic. di A. Manzoni 469
Marc-Monnier, La Béatrice de Dante 357
— Machiavel 458
Marcou, Beautés de Chateaubriand 1387
— Morceaux chois. des classiques franç. 1251, 52
Marcucci, Crestomazia 509
Marguerite de Valois, l'Heptaméron 1548
Marian, Ornitologia poporană rom. 928
— Istorie pop. din Bucovina 929
Mariano, G. Bruno 332
Marie de France, „Li lais de Lanval" (Erling) 1550
Marie Stuart, Poésies françaises (Pawlowski) 1551
Mariéton, Th. Aubanel 1944, 45
— L'abbé J. Roux 1971
— Le Félibre A. Fourès 1962
— F. Mistral 1956
Mariotti, Il canto IV del Parad. di Dante 621
— Commento al quinto canto del Parad. di Dante 622
Marivaux, Théâtre choisi (de Lescure) 1553
— La Vie de Marianne (de Lescure) 1554
Marot, Œuvres complètes (Jannet) 1555
Marsy, de, Le langage héraldique 1316
Martel, Recueil de proverbes franç. 1301
Martellière, Sur l'etymologie de Vendôme 1885
Marthold, Molière au Salon 1166
Martin, Hist. de France 1003
Martinetti, Vita militare di U. Foscolo 385
— Dell'origine delle ultime lettere di Jacopo Ortis 669
Martini, Tre lettere ined. del Muratori 753
Maschio, Itinerario dantesco 358
Masing, Lautgesetz u. Analogie 21
Massari, Una lettera di A. Manzoni 736
Mathieu, Un romancier lorrain du XIIe siècle 1086
Mawer, Roumanian Folk-Lore Notes 930
Mayhew, Post-classical Latin 80
Maynard, Un dernier mot sur la mort de Voltaire 1226
Mazères, Le Théâtre de Rennes 1104

Mazzatinti, La commedia it. 305
— Canti popolari umbri 850
— Inventario 246
Mazzini, I fratelli Bandiera 359
Medin, Il duca Valentino 723
— La bibliograf. della Mandragola 724
Medrano, Apuntac. para la critica sobre el lenguaje maracaibero 2068
Melchisedec, Doue urice inedite dela marcle Stefan 931
Melillo, Costumanze molisane 853
Melori, alphab. Sep.-Zusammenstellung sämmtl. unregelmäss. Zeitw. d. it. Sprache 879
Mels, U. Foscolo 380, 381
Ménard, Le Livre abominable de 1665 1590
Merlet, Cartulaire de l'abbaye de la Sainte-Trinité de Tiron 1030
— Dictionnaire 1853
— Etudes littéraires 1064, 65
— Extraits des classiques français 1255
Merlin, Fragments d'une trad. prov. du roman de — (Chabaneau) 1937
Merlin Cocai s. Folengo
Metastasio, Opere 744
— Lettere disperse (Carducci) 745
Mew, Types from Spanish Story 2014
Meyer, G., Ueber Sprache u. Lit. d. Albanesen 950
— Stellung des Albanes. im Kreise d. indogerm. Sprachen 952
— albanesische Studien 953
— und R. Köhler, Albanische Märchen 211
— H., die Chanson des Saxons Johann Bodels 1332a
— H. v., The Organs of Speech 24
— K. Fr. Th., Prov. Gestaltg. d. mit dem Perfectstamm gebild. Temp. d. Lat. 1983
— P., Dit sur les vilains par Matazone de Calignano 743
— Une homélie provenç. du XVe siècle 1924
— Inventaire d'une biblioth. franç. 963
— Les mss. du connétable de Lesdiguières 969
— Les Neuf Preux 1278
— Notice du ms. A 454 de la biblioth. de Rouen 971
— et R. Reuss, Not. sur un ms. brûlé ayant appartenu à la biblioth. de Strasbourg 972
— R., Zu Sachs' Wörterbuch 1847
Meyer, W., Lat. Neutrum im Rom. 228
Michaelis, Zur Gesch. der Interpunktion 33
Michaëlis, Lessings Minna v. Barnhelm 2056
Michaelis de Vasconcellos, Zum Cancioneiro d'Evora 2052
— Neues zum Buche d. kamonianisch. Lieder u. Briefe 2114
— Neues zum Buche d. kamon. Elegien 2114a
— Port. Etymologien 2136
Michel, Istòri de la vilo d'Eiguièro 1953
Michelangelo Buonarroti 486
Michelangelo's und Rafael's Gedichte (Harrys) 747
Michelet, Hist. de France 978
Miklosich, Beitr. z. Lautl. d. rumun. Dialekte 946
— Gesch. d. Lautbezeichnung im Bulgarischen 947
Milet, Maistre Jacques, l'istoire de la destruction de Troye (Stengel) 1556
Minto, Minstrel 1051
Minutoli, Sul dial. lucch. 841
Miola, Le scritt. in volgare etc. 245
Mir, Glossaire des comparais. pop. du Narbonnais 1986, 87
— Lou Lutrin de Latèr 1965
Mirabella, Di una traduz. lat. della Gerusalemme liberata 802
Miracle de Sardenai, Le (Raynaud) 1277
Miracles de Nostre-Dame par personnages (Paris-Robert) 1275
Miracles de saint Martial (Arbelot) 1276
Mistral, Mireille 1954
— Magali (Bartsch) 1955
— Lou Tresor dou Felibrige 1985
Moisy, Remarques sur le Dictionnaire hist. 1868
Moland, Molière pendant la révolution 1167
Moleschott, H. Hettner's Morgenroth 126
Molière, Œuvres complètes 1559
— — (Louandre) 1558
— — (Voltaire) 1557
— Œuvres (Despois et Mesnard) 1560
— — (Moland) 1561
— — (de Montaiglon) 1562
— Théâtre complet (Monval) 1563
— Théâtre (Jouaust-Nisard) 1564
— Ausgewählte Werke (Bierling-Lindau) 1565
— Plays (Morley) 1565a

Molière, L'Avare (Lavigne) 1566
— Le Bourgeois gentilhomme (Pellisson) 1568
— — (Vapereau) 1569
— Le Panégyrique de l'Ecole des femmes (biblioph. Jacob) 1572
— Les Femmes savantes (Godefroy) 1574
— — (Henry) 1575
— — (Pellisson) 1576
— — (Vapereau) 1577
— — (Fischer) 1578
— Le Médecin malgré lui (Fasnacht) 1581
— Werke. Le Misanthrope (Knörich) 1582
— Tartufe (Figuière) 1587
— — (Fritsche) 1588
— Tartufo 1589
— und seine Bühne. Molière-Museum (Schweitzer) 1591a
Moliériste, Le — (Monval) 1591
Molineri, L'„Andromaca" di Euripide 1636
— Un nuovo volume di opere di A. Manzoni 742
— Léop. Delisle: Hist. gén. de Paris 964
Molins, de, Bretón de los Herreros 2027
Monaci, Alcuni sonetti (Mabellini) 748
— Facsimili 150
Mondello, Spettacoli e feste pop. in Trapani 278
Monge, de, Roland 198
Moniot, Poésies inédites (Raynaud) 1592
Monnier, Novelle napoletane 858
Montaiglon, de, et Raynaud, Recueil génér. et compl. des fabliaux des XIIIe et XIVe siècles 1248
Montaigne, Extraits (Fauron) 1593
— — (Réaume) 1594
Montemagni, Nota Dantesca 623
Montesquieu, Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence (Aubert) 1595a
— — (Lengnick) 1596
— — (Longueville) 1597
— — Robineau) 1598
— Betrachtungen üb. d. Ursachen d. Grösse d. Römer u. deren Verfall (Habs) 1599
— Della grandezza dei Romani e della loro décadenza 1600
Monti, Poesie liriche 749
— Una lettera inedita 750
Montoto, Costumbres pop. andal. 2081
Monument du costume (Moreau le Jeune-Dubouchet-Burty) 1006
Monval, Les Tombeaux de Molière et de La Fontaine 1168
Morand, La Savoie 1899
— Sainte-Beuve 136
Morandi, L. A. Muratori 489
— Origine della lingua italiana 867
— I sinonimi del verbo morire 891
Moratti, Saggio di sintassi comp. graf. 874
Morel-Fatio, Rapport 1993
— Mélanges de litt. cat. 1995
Morgenroth, Konjunktiv in den Hauptsätzen d. roman. Sprachen 232
Moroni, Osservazioni 482
— Una edizione sconosciuta della Vita e delle opere di Metastasio 746
Morosi, Il signif. d. leggenda d. guerra troiana 200a
Morpurgo, Canzonette e Strambotti 521
Morsolin, L'epitalamio di B. Baldi 559
— Esame d'uno scritto 809
— Notizie sull'Aminta del Tasso 805
Moureau, In laudem divi Thomae Aquinatis 72
Müldener, Biblioth. philol. 2
Müller, Grundr. d. Sprachwissenschaft 5
Mundarten in Lothringen u. den Vogesen, Die französ. — 1749
Muratori, Lettere inedite (Selmi) 752
Mussafia, Ital. Sprachlehre 875
— Ital. spraakkunst 876
— Präsensbildung im Roman. 230
Muston, Examen de quelq. observat. sur l'idiome et les mss. vaudois 1892, 1972
Muzzi, Michelangiolo Buonarroti e V. Colonna 487
Mystère de Saint Eustache, Le — (Guillaume) 1925

Namias, Appunti di letteratura 292
Navarro, La Biblioteca del Real monasterio de San Lorenzo del Escorial 2010
Nelli, Commedie (Moretti) 754
Neri, Aneddoti goldoniani 411
— Un po' di critica a Goldoni 412
— G. Casanova 334
— Costumanze e sollazzi 811
— Il „Molière" di C. Goldoni 695
— Una Commedia dell'Arte 532
Niccolini, Poesie inedite (Gargiolli) 755

Niccolini, Lettere inedite 756
Nicolay, de, Descript. gén. du païs et duché de Berry 1012
Nicole de Margival, Le Dit de la Panthère d'Amours (Todd) 1600a
Nicora, Il cattolic. di A. Manzoni 470
Nino, de, Centenario di G. Rossetti 495
— Usi e costumi abruzzesi 851
Nisard, Hist. de la litt. franç. 1041
Nissen, Italische Landeskunde 249
Nissl, Zur französ. Stilistik 1820
Noël, Glossaire franç. dialogué 1844
— Hist. abrég. de la langue et de la litt. franç. 1042
Norrenberg, Allgem. Litteraturgeschichte 167
Notices et Extraits des mss. de la biblioth. nat. 970
Notizie di diversi sulla Gerusalemme 558
Notizie di varî su lett. sconosc. e rare di V. Alfieri 548
Notizie sulle traduzioni del Cinque maggio 739
Noto, de, Molière 1169
Nourrisson, La philosophie de Buffon 1112
— La politique de Rousseau 1201
Novati, La cronaca di Salimbene 795
— Salimbene e il vin buono 796
— Dante da Maiano 374
— A. Mussato 490
— Gli scolari romani 263
Nyrop, Den oldfranske Heltedigtning 1055
— Nyere folklore-litteratur 202

Olla patella (Scheler) 67
d'Ollendon, Nos grands prosateurs 1256
Operette inedite o rare 505a
Opinions emesas sobre lo primer anuari (1881) y altras publ. de la Ass. d'Exc. cat. 1996
Oppert, On the classification of languages 9
d'Orcet, L'influence de la langue franç. en Orient 1767
Orcorte, Gallicismes 1860
Orly, Sobriquets 1298
Orsi, La poesia piemontese 296
— Il teatro piemontese 312
Orthoepia, a, da lingua portug. 2132
Ortoli, Les contes populaires de l'île de Corse 866
Ouville, L'élite des contes (Brunet) 1603
d'Ovidio, U. A. Canello 119
d'Ovidio, Che il Donato prov. sia stato scritto in Italia etc. 1932
Ovidio, da, traduz. ined. di G. Leopardi 713

Pagano, Pietro delle Vigne 492
— Studi filologici 878
Paget, Transformat. of Chivalry Poetry 171
Pallain, Mirabeau 1156
Pallaveri, Una lettera di U. Foscolo 670
Palmieri, Opere complete (Somma) 758
Palomes, Francesco d'Assisi 396
— La storia di li Nurmanni 'n Sicilia 865
Palustre, La Renaissance en France 993
Pană, Curs pract. de Gramat. limbei române 941
Paoli, Un sonetto al duca d'Atene 789
Papa, Stornelli del pop. toscano 839
Pape, Wortstellg. i. d. prov. Prosa-Lit. d. XII u. XIII Jahrhunderts 1983a
Pappalardo, Sulla Beatrice svelata di Fr. Perez 361
Paria, Grammatica della lingua it. 877
Parini, Le odi (Salveraglio) 759
— — (d'Ancona) 760
Paris, G., Le Carmen de prodicione Guenonis 1672
— La légende du Saut Rolland 1673
— La légende du Châtelain de Couci dans l'Inde 1270
— La légende de Perceval 193
— Nouv. versions de la chanson de Renaud 1295
— Les origines de la fauconnerie 161
— Le roman de la Geste Monglane 1274
— Les romans de la Table Ronde 184
— Traduction d'une chanson bretonne 1307
Pariselle, Sprachformen d. ält. sicil. Chroniken 880
Parnajon, de, Hist. de la litt. franç. 1071
Pascal, Pensées choisies (Faugère) 1604
— Pensées (Jeannin) 1605
— Les Provinciales (Lesieur-Maillet) 1607
— Quatorzième lettre provinciale (Havet) 1608
Pascolato, C. Goldoni avvocata 413
Pascot, Poesie 502
Passano, Supplem. ai novellieri ital. 242a
Passarini, G. Leopardi 437

Passarini, Modi di dire proverbiali 821
— Un poeta bernesco 404
Passo, Il primo — 112
Pathelin, Meister — (Graf von Wickenburg 1612
Patureau, Catalogue 966
Paucker, Suppl. lexic. lat. 91
— Vorarbeiten z. lat. Sprachgeschichte 92
— Materialien zur lat. Wörterbildungsgeschichte 93, 94
Pauli, Altit. Studien 34
Pederzolli, La morale indipend. di Dante 360
Pella y Forgas, Historia del Ampurdán 1992
Pellegrini, Poesie didascaliche 764
Pellico, Le mie prigioni 766, 767
— — (Ghezzi) 768
— Œuvres (de Latour) 769
— Œuvres choisies (Woillez) 770
— Mes prisons 771
— — (Lezaud) 772
— — (Bourassé) 773
— — (Theil) 774
— Lettera 775
— La dottrina di A. Rosmini 776
— Dei doveri degli uomini (Angeloni) 777
— Poesia inedita 500
Penon, Les Chansons d'Aiol et d'Elie de Saint Gille 1317
Perey et Maugras, Les dernières années de madame d'Epinay 1127
Perin, Recherches bibliograph. 1008
Perin, Tommaso, Dante e la filosofia 361a
Perrault, Les Contes des fées 1614, 15
— Les Contes (de Saint-Germain) 1616
— Le Chat botté et la Barbe-Bleue 1617
— Le Petit Poucet 1618
— Mme d'Aulnoy et Mme Leprince de Beaumont, Contes des fées 1619
— Mme d'Aulnoy, Hamilton et Mme Leprince de Beaumont 1620
— Mlle L'Héritier, Mme d'Aulnoy, Mlle de La Force, de Caylus et Mme Leprince de Beaumont, Le Monde enchanté (de Lescure) 1621
Perrero, G. Baretti 323
Perrin, Deux portraits de Molière 1170
Peter, Deutsche Prosaromane von Lanzelot 185
Petit, Etienne Marcel 992
Petit de Julleville, Not. gén. sur les orig. et sur l'hist. de la langue franç. 1765
Petrarca, Rime (Camerini) 778
— — (Bartoli) 778a
— Les Rimes (Reynard) 779
— Gedichte (Förster-Geiger) 780, 81
— — (Krigar) 782
— Il Canzoniere (Scartazzini) 783
— Epitres (Develay) 784
— De l'abondance des livres (Develay) 785
— Des amours charmantes (Develay) 786
Pettersson, Om de franska hjelpverben 1808
Petzholdt, K. Witte 138a
Peyrol, Poésies en patois 1760
Pezay, de, Zélis au bain (Eisen) 1622
Philalethes. Zur Gesch. d. Danteausg. v. Philalethes 648
Picatoste, Estudios literarios 2021
— Diccion. pop. de la lengua cast. 2092
Pieretti, Un plagio incredibile di G. Leopardi 714
— Quisquiglie leopardiane 438
Piergili, Il primo saggio di bibliograf. Leopardiana 715
Pieri, Sopra un passo della Vita Nuova 637
Pincherle, A che ora salì Dante el cielo? 362
Pindemonte, Poesie e lettere (Biadego) 790
Pinelli, Appunti sul Corbaccio 576
Pitrè, Biblioteca delle Tradizioni pop. sicil. 861
Pittarelli, Leopardi 439
Pizard, La France en 1789 1007
Plaffain, Sur un passage de la div. Comédie 624
Pleines, Untersuch. üb. d. Leben u. d. Satiren M. Regnier's 1186
Poetry, Macaronic — 50
Pourret, Nouv. dictionnaire franç. 1841
Prampero, di, Saggio 270
— Saggio di un glossario friul. dal VI al XII sec. 903
Prato, L'Orma del leone 220
— Quattro novelline pop. livornesi 844
Prescott, Christian Hymns 45
Primo Passo, Il — s. Passo, Il primo
Prina, Manzoni e Dupré 471
— Per il monumento di A. Manzoni 472
Priscianese, Del gov. d. Casa d'un signore in Roma (Bartolucci) 264

Prölss, Gesch. d. neueren Dramas 173
Propugnatore, Il 248
Prouvençau, Lou Franc — 1949
Prutz, Kulturgesch. der Kreuzzüge 155
Puccianti, Sentire e meditare 293
Puitspelu, Sur les express. de tendresse en usage à Lyon 1989
— Sur quelq. particul. cur. du patois lyonnais 1973
— Des verbes dans notre bon patois lyonnais 1979

Quadri, Delle correzioni ai Promessi Sposi 731
Quellien, Rapport 1308
Quesnel, Le théâtre espagnol contemp. 2025
Quevedo y Villegas, de, El Parnaso español con las nueve musas cast. 2038
Quicherat, Dictionnaire français-latin 1848
Quitard, Dictionnaire des rimes 1827

R., Diccionario español-ingles 2094
R., R., Una lettera di C. Witte 139
Rabelais, Œuvres complètes 1626
— Le Rabelais populaire (Talandier) 1627
— Readings from R. (Besant) 1629
Rablet, Le Dictionnaire histor. de la Langue franç. 1828
Raccolta di opere inedite o rare 506
Racine, Œuvres complètes 1630
— Théâtre 1631
— Théâtre choisi (Géruzez) 1632
— — (Sengler) 1633
— Andromaque (Boué) 1634
— — (Boully) 1635
— Athalie 1637, 38
— — (Benecke) 1639
— — (Gidel) 1640
— — Humbert) 1641
— Britannicus 1642
— — (Aderer) 1643
— — (Godefroy) 1644
— Esther (Figuière) 1645
— — (Gidel) 1646
— — (Humbert) 1647
— Iphigénie (Bernardin) 1649
— — (Gasté) 1650
— — (Géruzez) 1650a
— Phèdre (Gidel) 1651
— Les Plaideurs (Figuière) 1653
— — (Delbos) 1654
Racinet, Le Costume historique 157
Raffaelli, Dante Alighieri 363
Ragey, Sancti Anselmi Mariale 52
Ragusa-Moleti, G. Pitré 134
Rajna, N. Caix 118
— U. A. Canello 120
— Le origini dell' epopea francese 1056
Ranke, Weltgeschichte 35, 36
Ratisbonne, Hist. de saint Bernard 54
Rattel, Etude médico-littér. sur Voltaire 1228
Raul von Cambrai (Settegast) 1656
Raunié, Chansonnier historique du XVIIIe s. 1264
Ravalico, La litt. franç. 1063
Raynaud, Recueil de motets français 1247
Réaume, Etude hist. et litt. sur A. d'Aubigné 1105
— Morceaux chois. des prosateurs et poètes franç. 1250
Rebling, Lateinisches u. Romanisches 81
— Römische Umgangssprache 79
Recanatesi, La scienza del linguaggio 14
Reichel, tesoro poético 2039
Reinhardstöttner, Stud. d. mod. Sprachen 108
Reissert, Synt. Behandlung des zehnsilb. Verses im Alexius- u. Rolands-Liede 1319
Reissig, Chamfort 1113
— J. B. L. de Gresset 1135
Renard, Vie de Voltaire 1229
Renier, Cinque sonetti di Jacopo da Montepulciano 698
— Un Codice malnoto dell'Acerba 587
— Notizia su lett. sconosc. dell'Alfieri 549
— Notizia sull'autenticità della Fiammetta 572
Restif de la Bretonne, Les Contemporaines (Assezat) 1657
— Monsieur Nicolas 1658
— Lettres inédites (Bord) 1659
Restori, Il Cid Campeador 2033
Resurrezione di Gesù Cristo, La — 539
Reumont, A., V. Colonna 337
Reumont, A. v., Lorenzo de'Medici 477
Réveillaud, La langue et la litt. franç. au Canada 1087
Revista de estudos livres 2107
Revista pentru Istorie, Archeol. și Filol. 909
Revue des langues romanes 1893
Revue lyonnaise, La — 1893a
Ricci, Il prof. Dante A. 364
— Ravenna 265

Ricci, Vita della madre Felice Rasponi 542
Riccoboni, Dell' origine e trasform. d. epop. pop. 301
Ricettario galante (Guerrini) 260
Richard, Le Mystère de saint André (Fazy) 1938
Rieux, Trois formes prov. du verbe tuer 1990
Rigutini, Crestomazia ital. 510
Rios, Une excursion en Espagne 2012
— Le théâtre contemp. en Espagne 2026
Risop, Analog. Wirksamkeit in d. Entwickelg. der französ. Konjug. 1812
Ristori, Francesco d'Assisi 397
Ritschel, Remarque sur les épithètes dans la Chanson de Roland 1674
Ritter, Rousseau 1202
— La langue française 1766
Rivodó, Tratado de los compuestos castell. 2095
Robert, C. M., Le pluriel des noms propres en franç. mod. 1805
— Remarques sur la prononc. franç. 1794
— U., Inventaire-sommaire des mss. des biblioth. de France 962
Robineau, Christ. de Pisan 1117
Rocchia, La ragione dei verbi 888
Rocco, Canti popolari 815
Roche, Les poètes français 1237
— Les Prosateurs français 1238
Rodriguez, Diccionario de la Lengua cast. 2093
Rodríguez Marín, Cantos pop. esp. 2074
— Solís, Espronceda 2034
Roger, Voltaire malade 1230
Roger d'Andeli, Chansons (Héron) 1660
Rogers, Grammar and Logic 19
Rojas, de, La Célestine (Germond de Lavigne) 2064
Rolandslied, La Chanson de Roland (Gautier) 1661
— (Förster) 1662
— The Song of Roland (O'Hagan) 1663
Rolland, Faune pop. de la France 1302
— Recueil de Chansons populaires 1289
— Rimes et jeux de l'enfance 1290
Romanescu, Manual de gramat. limb. rom. 941a
Romania 145a
Roméro, Cantos pop. do Brazil 2127
Romero y Espinosa, Caractéres prosód. del lenguaje vulg. frexn. 2082
Rondoni, Laudi drammatiche 519
Rondot, Les Artistes et les Maîtres de métier de Lyon au XIVe s. 1905
Rönsch, Etymolog. Miscellen 238
— Zur biblischen Latinität 83
— Longobard. Dioskorides 84
— Italaform Istrahel 85
— Zum itinerarium Alexandri 61
Roque-Ferrier, De l'origine de la lune 1990a
— La Félibrée de la Maintenance de Languedoc 1966
— Le Langage de Villeneuve-d'Agen 1976
— De la substitution du d à l'l 1977
— La Poésie pop. de l'escriveta en provençal 1914
Roquette, Selecta francesa etc. 1239
Roquille, Œuvres complètes 1746
Rosa, L'elemento tedesco nel dialetto piemontese 825
Rosenthal, Lazarus Geiger 11
Rösiger, Neu-Hengstett (Bourset) 1900
Rossi, Saggi del volgare perug. nel trecento 849
Rossières, La littérature allemande en France de 1750 à 1800 1074
Röttiger, Der Tristan des Thomas 1715
Roumanille, Contes provençaux 1957
— Li Conte prouv. e li Cascareleto 1958
Roumieux, La Bisco 1967
— Le Dépit 1968
Rousseau, Œuvres complètes 1678
— Morceaux choisis (Renard) 1679
— Werke (Heusinger) 1680
— — (v. Sallwürk) 1681
— — Die neue Heloise 1682
— Del contratto sociale 1683
— Del contrato social (Zozoya) 1684
Rousseau, L'exposition de J. J. — 1196
Ruberto, Per la poesia rusticale 302
Ruspoli, Poesie (Arlia) 792
Ružička-Ostoić, Transcription des türkisch bearbeiteten Lustspieles, Ajjar-i Hamza 1580

Sailer, Le usurpazioni del verbo Recarsi 889
Sainte-Beuve, Causeries du lundi 1070
— Galeria de escritores célebres (Estévanez) 179

Saint-Pierre, de, Paul et Virginie 1685
— Paul und Virginie (Saar) 1686
— Paolo e Virginia 1687
Saintsbury, Montaigne 1178
— Montesquieu 1180
— Specimens of French Literature from Villon to Hugo 1240
Saint-Simon, Mémoires (Chéruel-Sainte-Beuve) 1688
— Memoirs (Bayle St. John) 1689
— Ecrits inédits (Faugère) 1690
Salerno, Due sonetti (Biadego) 793
Sales, F. de, Oeuvres (Chaumont) 1691
— Sämmtliche Werke 1692
— Introduction à la vie devote 1693, 94
— La Vraie et solide piété 1695
Salimbene, Cronaca (Cantarelli) 794
Salomone-Marino, Su la „Biblio-deca delle trad. pop. sicil." 862
Saltzmann, Wolframs von Eschenbach Willehalm 1475
Salvioni, Fonetica del dialetto mod. d. città di Milano 828
Salzano, Vie de saint Thomas d'Aquin 73
Salzer, Entwick. d. christl.-röm. Hymnenpoesie 46
Sammlung franz. Neudrucke 1235
Samosch, Machiavelli als Komödiendichter 453
Sanchez Moguel, Calderon et Goethe 2030
Sandras, Leçons sur l'histoire de la litt. franç. 1081
San-Marte, Sein oder Nichtsein des Guiot v. Provence 194
Santa-Anna-Néry, de, Molière au Portugal 1171
Santiago y Martín, La Gramática aplicada 2086
Sarcey, Deuxième série de Comédiens et comédiennes 1089
Sarrazin, Das französ. Drama in unserem Jahrh. 1091
Sassi, La tomba del Leopardi 440
Saucié, Hist. de la litt. franç. 1043
Sauer, Gesch. d. it. Litt. 286
Savine, La poésie catalane mod. 1994
Sayce, Introd. to the science of lang. 15
Scaliger, Lettres françaises inédites (Tamizey de Larroque) 1699
Scarron, Le Virgile travesti (Fournel) 1700
Scartazzini, Dante 365-367
— Dante in Germania 644
Scelta delle migliori canzonette amorose 525, 816
Scelta di curiosità letterarie inedite o rare 507
Schäffer, Molières Misanthrop u. der Idealismus 1584
Scheffer-Boichorst, Noch einmal Dino Compagni 375
Scheffler, Die frz. Volksdichtung u. Sage 1285
— Die deutsche u. d. frz. Volksdichtung 1286
— Ueberblick über d. Gesch. d. frz. Volksdichtung 1287
Scheler, Ad verbum nourrice 1887
Schellenberg, Der afrz. Roman Galien Rethoré 1273
Schenker, Perfectbild. im Prov. 1982
Scheps, Appollonius Tyrius 53
Scherbanescu, Zwei Gedichte (Carmen Sylva) 932
Scherillo, I canti popolari nell'opera buffa 817
Scherillo, La prima comm. mus. a Venezia 306
— Storia lett. dell' opera buffa napol. 307
Schiffmann, François de Sales 1696
Schiller, Der Inf. bei Chrestien 1419
Schimberg, Einfluss Holbergs u. Destouches' auf Lessings Jugenddramen 1121
Schipper, Chaucer's Troilus und Chriseïs 577
Schletterer, Stud. z. Gesch. d. frz. Musik 1097
— Die ersten frz. Opernversuche 1094
Schmitz, Franz. Synonymik 1869
Schneider, A., Ellipt. Verwendg. d. part. Ausdrucks im Afrz. 1807
— B., Flexion d. Substant. i. d. ält. metrisch. Denkmälern d. Franz. 1804
Schoetensack, Beiträge zu einer wissenschaftl. Grundl. f. etymol. Untersuch. 1871
Schrader, Sprachvergleichung 7
Schuchardt, Kreolische Studien 2067, 2118-20
— Sur le créole de la Réunion 2121
Schuhmann, J., Baretti als Kritiker Voltaires 1231
— Florentinisch od. Italienisch? 868
Schultz, Lebensverhältn. d. ital. Trobadors 1909
Schumann, A., J. G. Keil 128
— W., Vokalismus u. Consonant. des Cambridger Psalters 1625
Schuster, Der bestimmte Artikel im Rumänischen u. Albanes. 948
Schüth, Studien z. Sprache d'Aubigné's 1323
Schütz Wilson, Rabelais 1184a
Scipioni, L. B. Alberti 315

Scotti, U. Foscolo 386
Sébillot, Gargantua 218
— Contes de terre et de mer 1309
— Contes pop. de la Haute-Bretagne 1310
Sedaine, le philosophe sans le savoir (Gisi) 1702
Seemüller, Stud. z. kleinen Lucidarius 62
Seidl, A. Chénier 1116
Semmig, Französ. Frauenleben 984
— Kultur- u. Litteraturgesch. d. franz. Schweiz 1088
Sepet, La Fontaine et ses fables 1526
Sepulcrum Dantis 368
Serenata di strambotti (Gentile) 522
Settegast, Zu R F. I 238 (andare) 239
— Settegast, Zu Boeci v. 103 1931
Sette Savii, Libro dei — di Roma 540
Sevastos, Poesii pop. din Moldava 933
Sevène, Nova grammatica francesa 1778
Sévigné, Mme de, Lettres 1704, 5
— Lettres choisies 1706
— — (Regnier) 1707
— Nouveau choix de lettres 1708
— Deux cents lettres (Gidel) 1709
— Ausgew. Briefe (Lotheissen) 1710
v. Seydlitz, Ursprung d. myst. Grundidee i. Parcival 195
Sforza, I teatri in Roma 308
Sgulmèro, Sette lettere inedite di G. Pelli 765
— Sulla corogr. d. Filocolo 578
Sick, Dictionnaire 1851
Sigismondo dei conti da Foligno, Le storie dei suoi tempi 251
Silingardi, Tr. Boccalini 329
Sima al lui Jón, Cum ș'au pierdut fetele dreptul peṭituluĭ 934
— Cantece pop. din Ardeal 935
Simon, Sórtea, Fatul și Ursita 936
Simoncelli, Tradiz. dram. pop. 209, 819
Simonet, Hist. de France 979
Škola, Corneille's Le menteur 1408
Slavici, Popa Tanda 937
Soldan, Buch d. Wunder d. Raym. Lullus 2001
Sommer, Entstehung d. Oper 175
Somoza de Montsoriu, Catálogo de manuscritos 2011
Soprani, La poetica di Dante 369
Sourches, de, Mémoires 996
Spelthahn, Genus d. französ. Substantiva 1802
Spinelli, Goldoni a Milano 414
Staël, Mme de, De l'Allemagne (Marmier) 1711
— Ueber Deutschland (Habs) 1712
— Corinne (de Saussure) 1713
— — (Baldwin and Driver) 1714
Stage, The — 172
Stahly, Ueb. d. neuere dramat. Lit. d. Italiener 309
Stapfer, La poésie et la raison au siècle de Louis XIV 1068
Stauber, v., Les romanciers de l'Empire et de la Restauration 1077
Stengel, Fr. Diez 122
Stephens, Mirabeau 1157
Stern, Gesch. d. neuern Litter. 169
Stoffels, le dictionnaire de l'Académie franç. 1831
Stötzer, La poésie franç. jusqu'à Malherbe d'après Boileau 1108
Străjan, Manual de Gramat. limbei române 942
Strozzi s. Diario 252
Studien, Die, in Spanien 2013
— Französische — 1236
— Neuphilologische 147
— Romanische 146
Suarez, La com. del Dante, canto I 625
Suchomel, Sage vom „Ewigen Juden" 191
Suster, Le origini dell' Jacopo Ortis 672
Sweet, Spoken Portugueze 2131
Symonds, Metastasio 483

Taalstudie 148
Tabarrini, Vite e ricordi 294
Taine, La Fontaine et ses fables 1141
Tallarigo e Imbriani, Nuova crestomazia ital. 511
Taormina, Sulla satira di G. Leopardi 441
Tardif, Coutumier d'Artois 1010
Targioni-Tozzetti, Antologia 514, 515
Taronji, Poesías 2002
Taschereau, L'Avare de Molière 1567
— Le Bourgeois gentilhomme 1570
— Les Femmes savantes 1579
— Le Misanthrope 1585
— Les Précieuses ridicules 1586
Tasso, La Gerusalemme liberata 797, 798
— Werke (Gries-Samosch) 799
— Zwei Sonette (Krafft) 803
— Un sonnet 804
Taylor, The Alphabet 25
Teofrasto, Pensieri 732
Tesoro lirico 516
Tessier, Foscolo 387
Testi inediti di antiche rime volgari (Casini) 523
Tettoni, Il Roland della Chanson de Roland 555
Teuffel, Hist. de la litt. romaine 41
Teza, Blandino da Cornovaglia 530
Théâtre classique (Regnier) 1258

Thielmann, Beitr. z. Textkritik d. Vulgata 75
— Ueb. d. Benutzung der Vulgata 76
Thiem, Analyse et critique d'Esther 1648
Thierry, Récits des temps mérovingiens 989
Thil-Lorrain, Péroraison de l'oraison funèbre du Prince de Condé 1362
Thiofridi, Epternac. Vita Willibrordi metrica (Rosberg) 68
Thomas, A., En et Na en provençal 1978
— Lui et lei 1888
— Francesco da Barberino 400
— Carey, Sir Gawayne 196
Thomae Aquinatis Summa theol. (Migne) 86a
— quaestiones disputatae 69
— Goldene Kette (Oischinger) 70
Thomas a Kempis, Imitacion de Cristo 74
Tivier, Hist. de la litt. franç. 1044, 45
Tobler, Briefe v. F. Diez 123
— Ueb. d. Begriff des Plurals 29
— Vom frz. Versbau 1823
Tolhausen, Dictionnaire technologique 1855
Tolle, Betheuern u. Beschwören in d. altroman. Poesie 177, 1866
Tomaschek, Les restes de la langue dace 938
Tommasini, N. Machiavelli 454
Tommaso di Giunta, Sonetti inediti (Renier) 808
Topin, Dante 371
Torceanu, Roumanian Grammar 943
Torraca, Gl'imitatori stran. di J. Sannazzaro 497
— Studi di storia lett. napol. 295
— Una tragedia di G. Leopardi 716
Torres Campos, Bibliografía esp. contemp. 2006
Toulouse-Lautrec, de, Pérez Galdós 2035
Tourneux, La Politique de Diderot 1122
Tozzetti s. Targioni-Tozzetti
Tradições populares portuguezas 2122
Trauttwein v. Belle, K. Witte 140
Tréverret, de, Deux petits poèmes sur Sapho 709
— La littérat. esp. contemp. 2023
Treves, Il linguaggio 13
Trevisan, C. Witte 141
— A proposito dei versi di U. Foscolo a Calliroe 673
— La Calliroe di U. Foscolo 674
Tribolati, Il blasone nella Div. Commedia 626
Triger, La légende de la reine Berthe 1267
Trigona, La Beatrice di Dante 370
Trissino, Note inedite di T. Tasso sulla Sofonisba 810
Turati, Canti pop. slavi 857
Tymon, Un précurseur de Malherbe 1147

Ubalde, Le Secret du masque de fer 1172
Ugoletti, Le Terese dell'Ortis 675
— Ancora sulle orig. dei Sepolcri del Foscolo 660, 676
Ulrich, Rhätorom. Chrestomathie 896
— Rhätoroman. Texte 897
Urbain et Jamey, Etudes historiques 1046
Urbani de Gheltof, C. Goldoni a Chioggia 415
Uthoff, Nivelle de la Chaussée's Leben u. Werke 1139
Uzanne, Les mœurs secrètes du XVIIIe siècle 1001

Vacandard, Le Rôle de saint Bernard dans la Div. Comédie 627
Vaisz, Un codice dant. in Ungheria 647
Valdes, Juan de Valdes Commentary up. St. Paul's First Epistle to the Church at Corinth (Betts-Boehmer) 2065
Valdez, Novissimo diccionario 1852
Vallée, Bibliographie 1
Vanucci, Proverbi Latini 44
Varin, Bibliographie des Portraits de J. de La Fontaine 1142
Varro, Manzoni a Firenze 473
Vasilicò, C. Goldoni 416
Vassallo, Dante 372
— Lettere di C. Witte 627a
— Paleologo, La Concord. dant. 627b
Vasselier, Contes 1717
Vaudin, Girart de Roussillon 1935
Venturi, Il fiore dei „Promessi Sposi" 733
Verdaguer, L'Atlantide (Savine) 2004
Ver del juïse, Li (v. Feilitzen) 1281
Vianna, Essai de phonét. et de phonol. de la langue portug. 2117, 2135
Vicchi, Nuova saggio 488
Vigo, Ancora alc. parole sopra un verso di Dante 628
Villari, N. Machiavelli und seine Zeit (Heusler) 455

Villari, N. Machiavelli and his Times (L. Villari) 456
Villatte, Parisismen 1859
Villemer-Delormel, L'jus bourguignon 1761
Villon, Ouvres complètes (Jannet) 1720
Vincent, Nos fabulistes par ordre chronologique 1257
Vinet, Chrestomathie française 1241
Vinson, Excentricités euscariennes 2098a
— Le Folk-Lore du pays basque 2100
— Bibliogr. du Folk-lore basque 2101
Vising, Den moderna franska syntaxens studium 1780
Vitali, Il monumento ad A. Manzoni 474
Vitu, Archéologie moliéresque 1173
Vivaldi, La Silvia di G. Leopardi 710
Vocabolario degli Accademici della Crusca 881
Vocabulaire provençal-franç. 1984
Vogel, Zu Hegesippus 60
Voltaire, Oeuvres complètes (Beuchot) 1722
— Histoire de Charles XII 1723, 24
— — (Feugère) 1725
— — (Geffroy) 1726
— — (Godefroy) 1727
— — (Grégoire) 1728
— — (Merlin) 1729
— Siècle de Louis XIV (Dauban) 1730
— — (Feugère) 1731
— — (Garnier) 1732
— Vers en anglais 1733
— Lettres choisies (Aubertin) 1734
— — (Martin) 1735
— — (Moland) 1736
— Deux cents lettres (Nisard-Moland) 1737
— Les Vous et les Tu (Fraipont) 1738
— Dialogue philosophique 1739
— Philosophie de Voltaire 1740
— Rhétorique de Voltaire 1741
— Du bon et du mauvais goût: Voiture et Balzac 1721
— J. J. Rousseau 1203
— Les Centenaires de Voltaire de J. J. Rousseau 1227
Vondracek, Sprachvergleich. zu d. best. Art. 226
Voss, Briefe v. H. — an F. Diez 124
Voyage de Charlemagne (Koschwitz) 1742
Voyage à Jerusalem de Philippe de Voisins, seigneur de Montaut (Tamizey de Larroque) 1282
Vries, de, Middelnederlandsche fragmenten 1465
Vuy, Rousseau 1204

Wachter, De —. Nederlandsch Dante-Orgaan 338
Wagner, Aucassin et Nicolete 1324
Wailly, de, Addition au Mémoire sur la langue de Joinville 1483
Waitz, Verfassg. d. fränk. Reiches 39
Wall, A pract. and histor. grammar of the french language 1779
Waschow, Molière et ses précédesseurs 1174
Wattenbach, Hss. der Hamiltonschen Sammlg. 105
Weber, Neues vollst. it.-deutsch. u. deutsch-it. Wörterb. 885
Webster, The Roland Legend 1675
Weckerlin, Chansons pop. de l'Alsace 1304
Weddigen, Lord Byrons Einfluss auf die frz. Litt. 1078
Weiss, G., Saggi crit. intorno a G. Leopardi 442
— H., Gesch. d. Tracht 158
Weisse, Sprachformen Matfre Ermengau's 1936
Welti, Die Astrée des Honoré d'Urfé 1716
Wershoven, Smollett et Lesage 1144a
Westphal-Castelnau, Termes de marine 1988
Weyland, Lessing u. Diderot 1123
Wiese, Alcune osservazioni 531
— Le Canzonette di L. Giustiniani 684
— Der Tesoretto u. Favolello B. Latinos 702
— Ueb. d. Sprache d. Tesoretto Br. Latinos 703
Wilhelm von St. Hilarius, Verse (Weiland) 78
Willenberg, Zur Konstruktion v. falloir 1815
Winter, Dante als Politiker 373
Witcomb et Tiret, Dictionnaire 1858
Witt, Les Chroniqueurs de l'hist. de France 980
Woitko, Grammat. der romän. Sprache 944
Wölfflin, Lat. Gradation 89
Wulff, Några ord om Aksent i allmänhet etc. 1795

Xénopol, De l'origine du peuple roumain 910
— Teoria lui Rösler 911

Yriarte, Françoise de Rimini 651
— La vie d'un patricien de Venise 266

Zambaldi, Le parole greche dell'uso ital. 890
Zanchi, Leopardi 443
Zanella, G. Addison e G. Gozzi 421
— G. Leopardi 444
— Relaz. poet. tra l'Italia e la Spagna 288
Zanelli, C. Arici 320, 321
Zarate y Castronovo, Der Pessimist u. der Optimist (Dorer) 2066
Zardo, A. Mussato 66
— G. B. Niccolini 491
Zatelli, De l'emploi de la négation en franç. 233
Zeitlin, Afrz. Adverbien der Zeit 1819
Zeitschrift f. nfrz. Sprache und Litt. 974
Zeitschrift f. rom. Phil. 149, 149a
Zeller, Italie et Renaissance 258
Zenatti, Rappresent. sacre 313
Zeno, Feste date da Toscani 276a
Zerbini, A. Mai e G. Leopardi 445
Ziemer, Junggrammat. Streifzüge 82
Ziller, Der epische Stil des afrz. Rolandsliedes 1676
Zoncada, Alfieri e Rousseau 318
Zorzi, Der Troubadour Bert. — (Levy) 1939
Zvěřina, Béni, e u. Bénit, e 1889
— Beitr. z. frz. Lexikographie 1854
— Replik in Sachen der Satyre Ménippée 1698

Halle, Druck von Ehrhardt Karras.

PC
3
Z5
Bd.8

Zeitschrift für romanische Philologie

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY